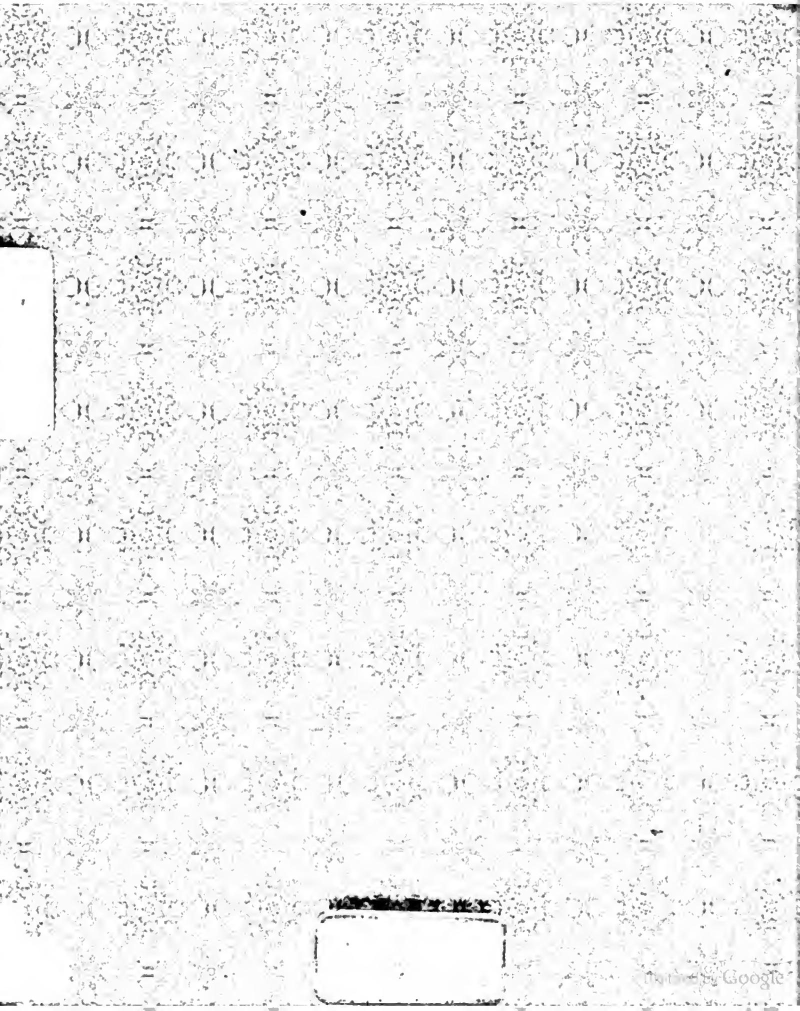




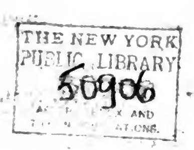
Carl Philipp Kopps
Fürstlich-Hessen-Casselischen Ober-Appellations-Gerichts-Raths

ausführliche Nachricht von der ältern und neuern Verfassung der Geistlichen und Civil-Gerichten in den Fürstlich-Hessen-Casselischen Landen.

Erster oder historischer Theil,

worin
die Hessischen Gerichte der mittlern Zeiten
aus vielen noch nicht gedruckten Urkunden
und andern glaubwürdigen Nachrichten
beschrieben,
zugleich auch
die allgemeine teutsche Gerichtsverfassung und Rechte
vielfältig erläutert werden.

Cassel,
in Verlag Johann Jacob Cramers, 1769.



Carl Philipp Kopps
ausführliche Nachricht
von
der ältern und neuern Verfassung
der
Geistlichen und Civil-Gerichten
in den Fürstlich-Hessen-Casselischen Landen.

Des
ersten oder historischen Theils
dritten und viertes Stück;
Nebst
einem dreyfachen Register.

Cassel,
in Verlag Johann Jacob Cramers, 1770.

An den Buchbinder.

Dieses Titelblat, welches nur gegenwärtig zur Anzeige dienet, wird weggeschnitten, und sämmtliche vier Hauptabhandlungen nach ihren fortlaufenden paginis nunmehr zusammen gebunden, die unrichtigen Custodes S. 88. und 216. aber mit Papier sauber zugeklebt, und alle Beylagen, ebenfalls nach ihren fortlaufenden paginis, zusammen hinten angefügt.

Dem

durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

Friedrich dem zweyten,

Landgrafen zu Hessen,

Fürsten zu Hersfeld, Grafen zu Catzenellnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau rc. rc.

Rittern des Königlichen Grosbrittanischen Ordens vom blauen Hosenbande rc.

meinem gnädigsten Fürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Landgraf,

gnädigster Fürst und Herr!

Eure Hochfürstliche Durchlaucht tragen an allem, was in die Hessische Litteratur einschläget, ein so gnädiges Wohlgefallen,

daß ich hoffen darf, Höchstdieselbe werden auch diese meine geringe Arbeit, als eine Frucht derer von meinen Amtsgeschäfften mir übrig gebliebenen wenigen Nebenstunden, nicht ungnädig aufnehmen. Es werden darin so wohl die Rechte, deren man sich ehedem in Hessen bedient hat, als auch fürnehmlich die Gerichtsverfassung der ältern und neuern Zeiten, beschrieben. Beydes ist bey einer genaueren und gründlichen Känntniß der Hessischen Geschichte und der inneren gesetzlichen Einrichtung dieses Staats unentbehrlich. Wie nun Eure

Hoch-

Hochfürstliche Durchlaucht jene so wohl, als diese einer vorzüglichen Aufmerksamkeit zu würdigen pflegen, und die preißwürdigsten Zeugnisse davon vorhanden sind; So habe ich, zu deren Erläuterung, auch das Meinige beyzutragen mir für eine Pflicht und Schuldigkeit gerechnet. In diesem Betracht erkühne ich mich, Eure Hochfürstliche Durchlaucht unterthänigst zu bitten, einen gnädigen Blick auf diese Blätter zu werfen, zugleich aber auch Höchstdero Huld und Gnade ferner gegen mich fortzusetzen. Ich werde solches durch diejenige

tiefste

tiefste Verehrung zu verdienen suchen, womit ich Zeitlebens beharre,

Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht,

meines gnädigsten Fürsten und Herrn,

unterthänigster, treugehorsamster und pflichtschuldigster Diener

Carl Philipp Kopp.



Vorrede.

Die in den Fürstlich-Hessen-Casselischen Gerichten eingeführte Art zu procediren hat das Vorzügliche, daß sie weder den Partheyen durch eine allzu große Weitläuftigkeit unnöthige Kosten verursachet, noch auch durch eine übertriebene Kürze ihnen Zeit und Gelegenheit nimmt, ihre Gerechtsame mit gehöriger Ueberlegung vorzutragen und zu einer gründlichen Beurtheilung und Entscheidung einzuleiten. Die Gesetzgeber haben nicht darauf gesehen, daß alle

)(2 Proceſ-

Processe, ohne Unterschied der Sache, sie mag verwickelt seyn oder nicht, in einer gewissen ein für allemal bestimmten Frist geendigt würden: Sondern darauf, daß keine Sache längere Zeit dauern sollte, als sie, ihrer Beschaffenheit nach, zu einer rechtlichen Erörterung bedarf.

Diese Absicht ließe sich aber nicht auf einmal erreichen, sondern die erste und fehlerhafte Einrichtung, welche bey Einführung des römischen und geistlichen Rechts angenommen wurde, mußte durch viele nach und nach ergangene, theils auf die neuere Reichsgesetze, theils aber auch auf eigene Erfahrung sich gründende Verordnungen, von Zeit zu Zeit verbessert werden. Hierdurch ist es geschehen, daß unser Proceß zu dem gegenwärtigen Grad der Vollkommenheit erwachsen, und unsere Justitz-Verfassung auch bey Auswärtigen nicht unberühmt geblieben ist.

Dieselbe verdienet, zur Ehre des Vaterlands, beschrieben zu werden, und es hat schon zu Anfang dieses Jahrhunderts Johann Henrich Lombardius dieses Geschäffte übernommen, als welcher eine Abhandlung unter folgender Aufschrift herausgegeben hat: *I. H. L.*

Palae-

Palaestra iudiciaria tam ciuilis quam criminalis adiectis obseruationibus practicis, praeiudiciis, responsis academicis et priuatis, nec non rationibus dubitandi et decidendi: annexo indice. Francofurti apud I. Bertramum Cramerum, Anno MDCCVII. (in 4to, zwey Alphabet stark). Der Titel zeiget aber schon, daß er sich mehr mit allgemeinen Sätzen, als mit dem, was *Hessisch* ist, insbesondere abgegeben hat, obgleich auf dieses letztere sein Hauptzweck gegangen zu seyn scheinet. Bey dem Mangel der nöthigen Hülfsmitteln konnte man auch nichts bessers von ihm erwarten. Da nun außerdem die Sachen, nach seiner Zeit, sich gar merklich verändert haben, so ist seine Schrift in allem Betracht etwas ganz unvollständiges, und es verlohnet sich wohl der Mühe, auf eine bessere Ausführung dieser nützlichen Absicht bedacht zu seyn.

Hierzu habe ich mich unter andern auch dadurch bewegen lassen, daß die ganze Lehre von unserm Proceß in sehr vielen Landesordnungen, Fürstlichen Rescripten und gemeinen Bescheiden zerstreut ist, von welchen eine große Anzahl, außerhalb den Canzleyen, nicht einmal dem Nahmen nach bekannt war, als ich dieses Werk anfienge. Nun wird zwar diesem Mangel durch die Samm-

lung Hessischer Landesordnungen abgeholfen; Gleichwohl bleibt es noch immer mühsam, sich von demjenigen, was man an so vielen Orten suchen muß, im Zusammenhang einen richtigen Begriff zu machen, und manchen hält die Beschwerlichkeit des Nachschlagens ab, nicht nur das Ganze zu übersehen, sondern auch, in einzelnen Fällen, den nöthigen Unterricht aus diesen Quellen zu schöpfen. Eine solche Bequemlichkeit bey dem Richter oder den Anwälden kann aber leicht der Sache selbst Nachtheil bringen.

Ich habe demnach alles, was in einem so reichen Vorrath zu finden war, in dem andern oder practischen Theile dieses Werks, von welchem, als dem Hauptvorwurfe meiner Beschäfftigung, ich zuerst reden muß, zusammengetragen, in Ordnung gebracht, und in vier Büchern den Proceß bey den Untergerichten, bey den Regierungen, bey den geistlichen Consistorien und bey dem Oberappellations-Gerichte, abgehandelt. Jedes Buch ist in seine Titel, und diese wieder in ihre Paragraphen abgesondert. Und damit das Werk desto zuverläßiger würde, so habe ich nicht nur die Verordnungen, woraus ein jeder Satz genommen ist, treulich ange-

führt,

führt, sondern auch ihre Worte selbst beybehalten. In den Paragraphen findet man dasjenige, was unsern heutigen Proceß und Verfassung eigentlich ausmachet, in denen darunter stehenden Noten aber den Inhalt der älteren Gesetzen, welche seit der Einführung der fremden Rechten in Absicht auf die Gerichtsverfassung ergangen sind, und woraus die neueren zuweilen erklärt werden müssen. Hierdurch wird der Leser zugleich in den Stand gesetzt, das Alte und Neue auf einmal zu übersehen, und zu bemerken, was durch die Erfahrung für fehlerhaft erkannt, und wie dasselbe nach und nach verbessert worden ist, als welches auch bey Auswärtigen nicht ohne Nutzen seyn wird.

Nichts wäre leichter gewesen, als den Hessischen Proceß aus den gemeinen Rechten zu erläutern, und beyde in weitläuftigen Commentarien mit einander zu vergleichen. Es sind aber von dem gemeinen Reichsprocesse schon so viele gute Bücher vorhanden, daß es mir sehr entbehrlich geschienen hat, dasjenige, was von andern schon oft genug gesagt worden ist, dem Publico, auf seine Kosten, in eben der Ordnung noch einmal zu sagen. Ich setze also bey meinen Lesern voraus, daß ihnen der Proceß

über-

überhaupt schon bekannt sey, und daß sie von mir nur zu wissen verlangen, was die Hessischen Gesetze davon verordnen.

Um aber dem Vorwurfe einer allzugroßen Trockenheit zu entgehen, so habe ich auf ein besseres und mit dem Vortheile der Neuigkeit begleitetes Unternehmen gedacht. Ich hatte mir nehmlich vorgenommen, einen historischen Vorbericht von der Hessischen Gerichtsverfassung in den mittelern Zeiten zu entwerfen, und dem Buche vordrucken zu lassen. Als ich aber an die Ausarbeitung selbst kame, so fande sich zu viel Stoff, als daß er sich in die enge Gränzen eines Vorberichts hätte einschließen lassen. Ich bin dadurch genöthigt worden, dieser Materie einen eigenen Theil zu widmen, und das ist dieser erste oder historische Theil, wovon gegenwärtig die zwey ersten Stücke erscheinen, auch nächste Herbstmesse das dritte, und künftige Ostermesse das vierte und letzte Stück, wann Gott Zeit und Gesundheit giebt, herauskommen soll.

Das erste Stück handelt von dem Hessischen Landrechte in den mittelern Zeiten: Von dem Landrechte, und nicht von dem Lehnrechte: weil dieses letztere eine

eine besondere Ausführung verdienet, und ich schon auf dem Titelblat angezeigt habe, daß ich nur die geistlichen und Civilgerichte beschreiben will, wodurch nicht die peinlichen Gerichte allein, sondern auch die Mann- oder Lehngerichte ausgeschlossen werden. Es ist aus der Ursache nöthig gewesen, die Hessische Rechtsgeschichte *vorausgehen* zu lassen, weil es unmöglich ist, die ältere Gerichtsverfassung einzeler Provinzen zu beschreiben, ohne zuweilen die gemeinen teutschen Rechte zu Hülfe zu nehmen, mithin vorher untersucht und festgesetzt werden mußte, was dann für gemeine teutsche Rechte ehedem in Hessen geherrscht haben? Der zum großen Verlust der teutschen Rechtsgelahrtheit nunmehr verstorbene Kayserliche Reichshofrath **Henrich Christian Freyherr von Senckenberg** ist mir in dem *Programmate de iure Hassorum priuato antiquo et hodierno*, welches er, als Professor zu Giessen, A. 1742. herausgegeben, und seinen so genannten *Semestribus* einverleibt hat, hierinne schon vorgegangen. Was aber dieser, mit so vielem Recht, berühmte Mann aus der ihm eigen gewesenen Känntniß der mittelern Zeiten überhaupt, jedoch sehr richtig und zutreffend, von Hessen gelehrt hat, das habe ich nicht

nur

nur auf Zeit und Orte genauer bestimmt, sondern auch mit solchen Beweisthümern versehen, welche aus Hessischen Urkunden und Nachrichten selbst hergenommen sind.

In den folgenden Stücken habe ich keine Vorgänger gehabt, sondern mir selbst den Weg bahnen müssen. Es enthält aber das zweyte Stück eine umständliche Nachricht von den geistlichen Gerichten in Hessen. Ich habe mich hierbey, gegen meinen Wunsch auch mit allgemeinen Sätzen aufhalten müssen, weil nichts, in den mittelern Zeiten, mehr Verwirrung angerichtet hat, als die geistlichen Gerichte, dieselben aber unter den Protestanten nicht durchgehends so bekannt sind, als zur gründlichen Einsicht in die ehemalige Verfassung billig erfordert wird. Es war demnach nöthig das Allgemeine hiervon zwar kurz, jedoch in seinem historischen Zusammenhange vorzutragen.

Das dritte Stück handelt von den weltlichen Gerichten, und zwar von den Cent- Stadt- und Landgerichten rc. so wohl, als von den so genannten Particulargerichten, Dinghöfen, Friedens- auch Gastgerichten rc.

In

Vorrede.

In dem vierten und letzten Stück wird der Proceß unserer alten Hessischen Gerichten beschrieben.

Bey beyden erinnere ich nichts, als daß ich mich darin sorgfältig in Acht genommen habe, von dem gemeinen teutschen Rechte nicht mehr und nicht weniger anzuführen, als zur Behandlung meines besondern Gegenstands unumgänglich nöthig gewesen ist. Dann auch hierbey habe ich dem Leser nichts sagen wollen, was er schon weiß, und das wird mir, wie ich hoffe, für keinen Fehler ausgelegt werden.

Dessen ungeachtet wird nicht nur das gemeine teutsche Recht, nach der Anzeige des Titelblats, durch diesen ersten Theil vielfältig erläutert, sondern auch die innere Landesverfassung Hessens und anderer ihm ähnlicher teutscher Staaten, so viel die mittelere Zeiten angehet, ziemlich aufgeklärt werden.

Ich habe übrigens nichts, ohne Beweis, behauptet, und diesen Beweis aus unverwerflichen Zeugnissen beygebracht, des endes auch viele ungedruckte Urkunden, wovon einige zugleich ihren historischen Nutzen haben, beygefügt. Dieselben werden bey jedem Stücke, so viel ihrer nehmlich dazu gehören, dergestalt abgedruckt

werden, daß sie gleichwohl am Ende, wann der ganze erste Theil fertig ist, zusammen hinten angebunden werden können. Ein Register wird so wohl bey diesem ersten, als auch dem darauf folgenden andern Theile, den Beschluß machen.

Das ist alles, was ich von dem Zwecke und der Einrichtung dieses Werks, bey der Ausgabe des gegenwärtigen ersten und zweyten Stücks, meinen Lesern habe bekannt machen müssen. Ich wünsche, daß die Ausführung mit meiner Absicht und Versprechen übereinstimmen möge. Cassel, den 12ten März 1769.



Erstes Stück,

von dem

Hessischen Landrechte

in den mittelern Zeiten.

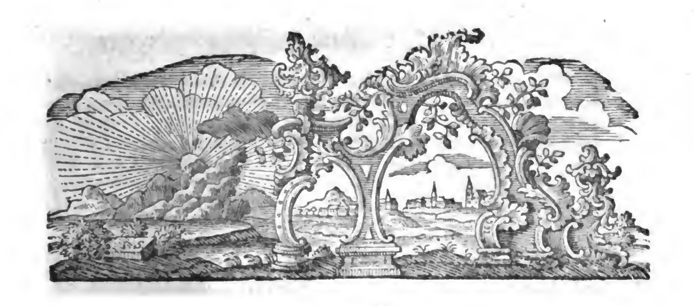
Nebst Beylagen von Num. 1 bis 13.



Inhalt.



Erstes



Erstes Stück,

von dem

Hessischen Landrechte

in den mittelern Zeiten.

---

§. 1.

In den Gewohnheiten und Rechten der teutschen Völker findet sich zwar eine große Uebereinstimmung [a]), doch bemerket man darin auch nicht selten einige Unähnlichkeit. Dann obgleich in dem Sächsischen Landrechte gesagt wird, daß dasselbe von dem Schwäbischen nicht abweiche, als nur in Erbe zu nehmen, und Urtheil zu schelten, und der Schwabenspiegel diesen Ausspruch auf sein Alemannisches Recht, wiewohl

Bey der historischen Beschreibung der älteren Rechten einer teutschen Provinz muß vor allen Dingen ihre Lage, und zu welcher Nation sie gerechnet worden, untersucht werden.

a) Freyherr von **Senckenberg** in der Vorrede zum Iten Theil des *Corp. iur. Germ. priuat.* §. 16. 17. Mein seel. Vater, welcher daselbst allegirt wird, hat auch das Gegentheil nie behauptet.

wiewohl ganz irrig [b]), ziehet, so lehret doch der Augenschein, daß beyde Rechte, nehmlich das *Ius prouinciale Alemannicum* und *Saxonicum* in weit mehr Stücken von einander abgehen. Wenn man auch die ältesten geschriebenen teutschen Rechte gegen einander hält, so leget sich allenthalben schon ein nicht geringer Unterscheid an den Tag. Selbst unter den drey Sächsischen Haupt-Völkern, hatten die **Westphalen** mit den **Ostphalen** und **Angariern** nicht ein durchaus gleichstimmiges Recht [c]), immassen es in *Lege Saxonica* [d]) *Cap. VII.* vom Leibgedina also heißt: „Dotis ratio *duplex* est. *Ostfalai* et *Angrarii* volunt, „si foemina filios genuerit, habeat dotem, quam in nuptiis accepit, „quamdiu viuit, filiisque dimittat. Si vero filii, matre superstite, mo-„riantur, ipsaque post obierit, dotem proximi eius in hereditatem ac-„cipiant. Si autem filios non habuerit, sicque diem obierit, dos ad „dantem, si viuit, reuertatur: si defunctus est, ad proximos heredes „eius. Apud *Vestfalaos* postquam mulier filios genuerit, ad dies suos „dotem possideat: post decessum eius dos ad dantem, vel si deest, ad „proximos heredes eius reuertatur;„ Und im VIIIten Cap. wird von der Errungenschaft gesagt: „De eo quod vir et mulier simul conquisie-„rint, mulier mediam portionem accipiat, hoc apud *Vestfalaos:* apud „*Ostfalaos* et *Angrarios* nihil accipiat, sed contenta sit dote sua.„ Ein Unterscheid von geringerem Belang zeigt sich bey den symbolischen Uebergaben und andern Feyerlichkeiten, womit die Contracte und Gedinge pflegten bestätigt und vollzogen zu werden. So hatten z. E. die Franken, bey gerichtlichen Verlassungen, die allschon in den Salischen Gesetzen [e]) berührte *Exfestucationem* fürnehmlich im Gebrauch, die Sachsen hingegen übergaben ihre Güter mit untergeschlagenen Fingern [f]), und zuweilen geschahe es, um mehrerer Sicherheit willen, daß eine und dieselbe Handlung, nach der Weise beyder Nationen bestätigt wurde, wie man unter andern lieset [g]), daß die traditio oder abnegatio praedii Budenesheim geschehen sey *primo incuruuatis digitis* secundum morem

b) S. **Grupens** *Origin. German.* **Th.** *II. Obseru.* 5. *per tot.*, wo er diese Stelle des **Sachsenspiegels**, von den *Nordo-Suauis* in dem **Sächsischen** *pago Sueuon*, mit vieler Gründlichkeit erkläret.

c) Conf. **Gryphiander** *de Weichbild. Saxon. Cap.* 40. *num.* 17.

d) Bey **Leibnitz** *Tom. I. rer. Brunsuic. pag.* 80.

e) *Lex Salica Tit. XLIX.* bey **Eccard** *pag.* 91. 92.

f) Von den Symbolis traditionum hat ausführlich gehandelt **Grupen** in den teutsch. Altert. Cap. I.

g) Bey **Schannat** in *Vindem. litterar. Coll. I. p.* 41. Conf. **Schoepf** in *Wetteriba illustrata pag.* 38.

morem *Saxonicum* — — et *deinde* — *cum manu et festuca* more *Francorum*. So wenig es glaublich ist, daß eine solche doppelte Feyerlichkeit ohne Ursache, beobachtet worden sey, so leicht kann auch erwiesen werden, daß dieselbe nothwendig erfordert wurde, wann Personen von verschiedener Nation einen Contract mit einander errichteten, und beyderseits eine gewisse Verbindlichkeit übernehmen wollten. Dann einen Sachsen konnte kein Contract verbinden, der nach Fränkischem, und einen Franken keiner der nach Sächsischem Rechte vollzogen war, wann auch gleich der ganze Unterscheid auf bloßen Solennitäten beruhete. Wie fest die Teutschen hierüber gehalten, und wie weit sie diesen Grundsatz getrieben haben, läßt sich aus einem Vorfall abnehmen, der auf der Kirchen-Versammlung zu Trebur im Jahr 895 vorkam, und folgendergestalt erzählt wird [h]: „De *Francia* nobilis „quidam homo nobilem mulierem de *Saxonia*, LEGE SAXONVM duxit in „vxorem, tenuitque eam multis annis, et ex ea filios procreauit. Verum „QVIA NON EISDEM VTVNTVR LEGIBVS SAXONES ET FRANCIGENAE; „caussatus est, *quod eam* NON SVA, id est, NON FRANCORVM LEGE „desposauerat, — — dimissaque illa, aliam superduxit.„ Diese Ursach ließe man zwar an sich in ihrem Werthe, doch wurde in Ansehung der Ehe eine Ausnahme von der Regel gemacht, und verordnet: „Quicumque alienigenam, hoc est alienae gentis feminam, ver„bi gratia *Francus* mulierem *Boioaricam*, vtrorumque consultu pro„pinquorum, legitime *vel* SVA, *vel* MVLIERIS LEGE acquisitam, in „coniugium duxerit, velit nolit, tenenda erit.„ In andern Fällen bliebe es demnach bey der Regel. Da also die Rechte und Gebräuche der teutschen Völker in verschiedenen Stücken von einander abwichen und diese Abweichungen nicht etwan als Kleinigkeiten zu verachten sind, sondern, sie mögen in wesentlichen Dingen oder in bloßen Solennitäten bestanden haben, dennoch ihre rechtliche Wirkung nach sich zogen: So lassen sich die Rechte dieser oder jener Provinz mit einiger Genauigkeit nicht beschreiben, wenn man nicht zuvor untersuchet, zu welchem großen teutschen Volke dieselbe ehedem gerechnet worden sey, und wir sind daher genöthigt, bey unserm gegenwärtigen Vorhaben eben diesen Weg einzuschlagen.

§. 2.

h) *C. l. X. de Sponsal.* in der Böhmerischen Ausgabe des *Corp. iur. Canon.*

§. 2.

Hessen wurde ehedem in zween große Pagos, nehmlich den Saxonicum und Franconicum eingetheilt.

Die von den alten Catten abstammende Hessen, welche zuerst im VIIIten Jahrhundert unter diesem Nahmen erscheinen [i]), werden uns als Ost-Franken oder *Franci orientales* [k]), die um die Gegend von Frizlar an der nordlichen Seite des Edder-Flusses damals mit den Sachsen gegränzet hätten [l]), in den Geschichten beschrieben. Noch lange nachher, bis in die spätere Zeiten, behielte diese Gegend, und ungefähr das übrige, was man heut zu Tage zum Nieder-Fürstenthum rechnet, den Namen des Hessen-Landes im eigentlichen und engern Verstande, dahingegen das Ober-Fürstenthum unter der Benennung des Landes an der Loyne angedeutet wurde [m]), zum klaren Beweise, daß der eigentliche Siz der Hessen im Nieder-Fürstenthum zu suchen sey. Schon unter den Nachfolgern Carls des Großen kommt aber die Provinz Hessen auch in einem viel weitläuftigern Verstande vor, indem ein großer Strich Landes von jenseits der Dimel an bis in die Wetterau, mit ihrem Nahmen belegt wurde. Und in diesem Sinne wurde Hessen in zween große *Pagos* oder Gowen, welche viele kleinere unter sich begriffen, eingetheilt, nehmlich in den *Pagum Hassiae Saxonicum* und *Franconicum* [n]), wovon jener einen Theil von dem alten Sachsen, und zwar von Angarien [o]), ausmachte, dieser aber zu Ost-Franken gehörte. Die

i) S. Hartmanns *Histor. Hassiac. P. I. pag.* 1.

k) *Prodrom. Chron. Gottwicens.* in Kuchenbeckers *Anal. Hassiac. Coll. XI. pag.* 8. 9.

l) S. des sel. Hrn. Raths Schmincke *Dissert. de Episcopat. Buraburgens.* §. 6. Grupens *Origin. Pyrmont. et Schwalenberg. Cap.* 9. §. 2. *pag.* 156.

m) S. den Entscheide-Brief K. Adolphs zwischen L. Henrich I. und seinem Prinzen Henrich vom Jahr 1296. in der beurkundeten Nachricht von der Commende Schiffenberg IIter Th. Beyl. *Num.* 218. Sodann L. Ludwigs des Friedfertigen Gerichts-Ordn. von 1455. pag. 10. des Iten Th. der, durch den unermüdeten Fleiß des hiesigen Regierungs-Archivarii Herrn Kleinschmids, zum Stande gebrachten Samml. Hessisch. Landes-ordn. und endlich die Urkunden bey Kuchenbecker von den Hessisch. Erbhofämt. p. 54. 105. Ein mehreres werden wir im dritten Stück bey Beschreibung des Landgerichts zu Maden hiervon erwähnen.

n) Herr Geh. Reg. Rath Estor in den *origin. iur. publ. Hassiac. Cap. I.* §. 5. *pag.* 18. der neuen Ausgabe in den *Electis iur. publ. Hass.* Falke in *Tradit. Corbeiens. pag.* 67.

o) Hierüber ist unter den Gelehrten kein Streit, s. Grupens *Origin. Pyrm. Cap.* 9. §. 2. *pag.* 148. *seq.* und Falkens *Tradit. Corbeiens. p.* 269., ob sie gleich, so bald es auf specialia ankommt, sehr verschiedener Meynung sind,

Die Gränze zwischen diesen beyden Hessischen Pagis schiede demnach in diesen Gegenden Sachsen und Franken von einander, und giebt uns zugleich zu erkennen, wo Sächsisches, und wo Fränkisches Recht geblühet habe.

§. 3.

Beschreibung des Pagi Hassiae Saxonici nach seinen östlichen, nordlichen und westlichen Gegenden.

Es wurde aber der Pagus Hassiae Saxonicus gegen Osten von der Weser eingeschlossen, und begriffe unter andern die Orte Udenhofen im Amte Grebenstein, sodann Humme, Everschütz und Teisel im Amte Trendelburg, ferner Helmershausen an der Dimel. Gegen Norden erstreckte er sich bis an die Corveyische Gränze, und wird der Ort Dalhausen unter Borgholz im Paderbornischen insbesondere, als dazu gehörig, angeführt: Peckelsen oder Pickelsheim, Frankenhausen ein ausgegangener Ort bey dem Closter Hardhausen, Rembecke, Scherbe werden ebenfalls darunter gerechnet. Gegen Westen erstreckte er sich durch das Waldeckische bis Sanghausen, ja gar bis Stadtbergen, sodann bis Frederinghausen und Wirminghausen [p], als welche sämtlich noch dazu gehörten. Da nun ferner Weten und Dehausen im Amte Rhoden, Neudorf im Amte Eilhausen, Helsen und Twiste im Amte Arolsen, Vorste ein ausgegangener Ort bey Cülte im Amte Wetterburg, als in dem Pago Hassiae Saxonico gelegen, beschrieben werden [q], hiernächst (§. 4.) sich aber ergeben wird, daß Bergheim, Affaldern und Mehlen im Amte Waldeck, und Hüddingen im Amte Wildungen auch noch zu Hessen, jedoch allem Vermuthen nach zum Pago Hassiae Franconico gerechnet worden, so stehet nicht abzusehen, wie man in Zweifel ziehen könne, daß wenigstens die Hälfte des Waldeckischen ehedem einen

p) Alles vermöge des *Registri Sarrachonis* in Falkens *Tradition. Corbeiens.*, worin *Odonhus*, *Odenhusen* §. 55. 66. 699. *Hummi* §. 267. *Heuerscutte* §. 417. *Thesli* §. 554. *Hildiwardeshus* §. 399. *Daelhus* §. 402. *Pykulesun* §. 600. *Franconhus* §. 230. 311. *Rimhechi*, *Rimbecke*, §. 229. 414. *Scerva*, *Scherva* § 57. 65. 103. 412. *Siualanhus* §. 394. *Eresburg* (hod. Stadtbergen siue Marsberg) §. 735. *Fridwardighus* §. 584. *Wuringreshus* §. 180. ausdrücklich zu dem Pago Hessi Saxonico gezählet werden. Conf. Falke *pag.* 69.

q) S. in dem *Registro Sarrachonis* *Wetiun* §. 413. *Theshus* §. 389. *Nyanthorpe* §. 391. *Heliso* §. 224. *Tuistai*, *Tuistina* §. 179. 362. *Vorste* §. 337. sämtlich in Pago Hessi Saxonico. Add. Falke loc. cit.

einen Theil von Hessen ausgemacht habe [r], sondern es kommt nur noch auf die Herrschaft Canstein, die Aemter Eisenberg, Landau, Liechtenfels und die Herrschaft Itter an, durch welche sich der ehemahlige Ittergow erstreckt hat. Ob dieser Pagus Ittergoe unter dem Pago maiori Hassiae Saxonico begriffen gewesen sey, (dann von dem Pago Franconico kann nicht wohl die Frage entstehen [s],) darüber wird gestritten. Und wann schon dieser Streit nicht völlig entschieden werden dürfte, bis erst mehrere Urkunden von dieser Gegend zum Vorschein kommen, so haben doch diejenigen, welche gedachte Frage

r) Man begreift also nicht, wie **Falke** *pag.* 304. schreiben kann: „Ad „quam igitur prouinciam — — referendus erit principatus Waldeccensis? Respondemus, *non ad Franciam*, „*neque ad Hassiam, sed ad Saxoniam*, „speciatim vero *ad Angariam*„: Da doch, denen von ihm selbst bekannt gemachten Nachrichten zufolge, ein großes Theil von **Hessen**, unter dem Namen des Pagi Hassiae Saxonici, zu **Sachsen**, und zwar insonderheit zu **Angarien**, ein großes Theil der Waldeckischen Landen hingegen wiederum zu dem Pago Hassiae Saxonico, ein Stück von den Aemtern Waldeck und Wildungen aber zu dem Pago Hassiae Franconico zu rechnen ist, und von ihm selbst dahin gebracht wird.

s) Die mehresten Orte, welche ehedem zum **Ittergow** gezählt wurden, ja selbst das Castrum Ittere, lagen unstrittig in Sachsen s. **Falke in den Hannöverischen gelehrten Anzeigen vom Jahr** 1752. **im** 44**tem St.** *pag.* 581. Nur etwas weniges von seiner mittäglichen Gegend, als z. E. **Albershausen**, **Battenhausen** 2c. 2c. in und neben dem Amte Wildungen (conf. **Falke** *loc. cit.* **im** 45**sten St.** *pag.* 589.) kann zu **Franken** gehört haben, und hat auch, nach der ungefähren Gränzbeschreibung, welche wir zwischen dem Pago Hassiae Saxonico und Franconico geben werden, wahrscheinlicher Weise dazu gehört, wogegen auch nichts thut, daß Herren **Falke** (loc. cit. pag. 581.) kein Exempel bewußt seyn will, daß ein Pagus halb in Sachsen und halb in einer andern Provinz gelegen gewesen; Dann **Hessen** selbst lag ja halb in **Sachsen** und halb in **Franken**, warum nicht auch kleinere Herrschaften? Wann er aber (pag. 587.) schreibt: So lange nicht erwiesen sey, daß der Ittergow unter dem Pago Hassiae *Franconico* begriffen worden, so lange würde derselbe vergeblich unter Hessen gerechnet: So fordert er zu viel, und es wird wohl heut zu Tage niemand diesen Beweis übernehmen, da nach denen seit a. 1752. im Druck erschienenen, und von ihm selbst publicirten archivalischen Nachrichten, nur ein kleines Stück von dem Ittergow zu dem **Fränkischen** Theil von Hessen, natürlicher Weise gehört haben kann. Vielleicht kann aber mit der Zeit noch erwiesen werden, daß derselbe *a potiori* zu dem Pago Hassiae *Saxonico* gehört hat. Bis solches geschiehet halten wir uns an die oben beygebrachte Gründe, welche die Sache wenigstens wahrscheinlich machen, ob wir gleich gern eingestehen, daß der Pagus Nithersi mit dem Ittergow bisher unrichtig verwechselt worden sey.

Frage bejahen, dieses vor sich, daß der Ittergow von Osten und Norden durch den Pagum Hassiae Saxonicum, von Süden aber durch den Pagum Hassiae Franconicum, mithin von drey Seiten, durch die große Provinz Hessen umgeben gewesen ist, auch, nach dem eigenen Geständniß der Verfechter der gegenseitigen Meynung [t)], schon zu Anfang des XIIten Jahrhunderts unter der Hessischen oberen Gerichtsbarkeit gestanden hat.

§. 4.

Dessen ungefähre Gränz-Beschreibung gegen Süden.

Dem allem mag aber seyn wie ihm wolle, so ist zu unserm gegenwärtigen Endzweck genug, wenn wir nur die südliche Gränzen des Pagi Hassiae Saxonici einigermaßen bestimmen, mithin zeigen können, wo derselbe ungefähr mit dem Pago Hassiae Franconico zusammen gestoßen habe. Unter denjenigen Orten, welche in glaubwürdigen Nachrichten zu dem Fränkischen Theil von Hessen gerechnet werden, sind die äusserste nach dem alten Sachsen zu: Battenfeld ohnweit Battenberg im Hessen-Darmstädtischen, welches zu dem kleineren Pago Liesi, wovon Leisen an der Ruhn noch den Namen trägt, gehört hat [u)]: Ferner Züschen an dem kleinen Fluß Elbe unfern Fritzlar, weniger nicht Balern an der Gränze des Amts Niedenstein gegen Wolfhagen zu [v)], und endlich Wolfsanger bey Cassel, welches so gewiß ein Gränz-Ort war, als nach einer Urkunde von A. 812. Franken und Sachsen zu gleicher Zeit daselbst gewohnt haben [w)]. Falke [x)] rechnet zu dem Fränkischen Hessen auch Hüddingen im Amte Wildungen, und Bergheim im Amte Waldeck, welchem nach die bey letzterem liegende Dörfer Affaldern und Mehlen, desgleichen die zwischen Sachsenberg und Frankenberg befindliche Orte Viermünden und

t) Falke *loc. cit. pag.* 581.

u) *Baldualdun* in pago Hessi Franconico, *Regiſtr. Sarrachon.* §. 530. Conf. Falke in *Tradit. Corbeienſ. pag.* 71. et inprim. *Prodrom. Chron. Gottwicenſ.* ap. Kuchenbecker in anal. Haſſ. Coll. XI. pag. 23. seqq.

v) *Tuiſchinum* in pago Hessi Franconico, *Regiſtr. Sarrach.* §. 80. *Balemeri* in pago Hessi Franconico §. 319. ibid. Conf. Falke *loc. cit.*

w) Diese Urkunde Carls des Grossen, worin es heißt: *uulfisangar* quam tunc temporis *Franci* et *Saxones* pariter inhabitare videbantur &c. hat Falke pag. 377. sehr sauber in Kupfer stechen lassen.

x) *Loc. cit. pag.* 364. 252.

und Schroff y) auch dahin gebracht werden könnten, wenn man sich einige Muthmaßung erlauben wollte. Inzwischen halten wir uns nur an die oben benahmte vier Orte, welche gewiß zu dem Pago Hassiae Franconico gezählt worden sind; Und da die weiter hinunter, nach Norden zu, bald angehende Nieder-Sächsische Mund-Art nicht glauben läßt, daß das Fränkische Hessen viel weiter sich erstreckt habe, solches auch von Niemand noch behauptet worden ist, so dörften vorbesagte Orte eine vielleicht auf etliche Stunden Wegs nicht zutreffende, jedoch zu unserm jetzigen Vorhaben hinlängliche Gränz-Scheidung zwischen dem Pago Hassiae Saxonico und Franconico so lang abgeben, bis man, wenn mehrere Urkunden ans Licht treten, dem Werke näher zu kommen im Stande ist.

§. 5.

Welche von den heutigen Hessischen Aemtern zu dem Pago Hassiae Saxonico,

und welche zu dem Pago Franconico zu rechnen seyen?

So viel läßt sich demnach mit Gewißheit allemal behaupten, daß unter den heutigen Hessischen Aemtern, Helmarshausen, Trendelburg, Sababurg, Geismar, Grebenstein, Zierenberg, Wolfhagen und das Casseler Amt Ahna, (sehr wahrscheinlicher Weise aber auch ein Theil desjenigen, was Hessen an der Herrschaft Itter besitzet), zu dem *Pago Hassiae Saxonico* zu rechnen sind. Und eben so richtig folgt aus obigen Gründen auch, daß das Casseler Amt Bauna, nebst den Aemtern Gudensberg, Felsberg, Homberg, Milsungen und Frankenberg,

y) Diese Orte werden zusammen benennt: in *Prouincia* quam Hessi inhabitant in locis et villis, quae vocantur *Affaltra* — — *Fiermenni* et *Scrouffi*, *Mehilina* &c. bey **Schannat** in *Tradit. Fuldens. ad ann.* 850. *n.* 472. *pag.* 191. Warum sollte also **Wildungen** und **Keseberg** nicht auch in Hessen gelegen haben, da deren doch in der Urkunde von A. 1247. bey **Gudenus** *Cod. diplom. Tom. I. pag.* 600. folgendermassen gedacht wird: *Wildungen*, *Keseberg* ac alia castra et opida cum suis pertinenciis vniuersis, que *in partibus Hassie et circa noscuntur &c. &c.?* **Falke in den Hannöv. Gelehrt. Anz. von** 1752, **St.** 44. *pag.* 581. will solches nicht zugeben und beruft sich auf das Wort: *circa*: Allein dieses hat wohl seine natürlichste Beziehung auf die alia castra et oppida, deren hier Erwähnung geschiehet. Wann **Falke** daran gedacht hätte, daß er **Hüddingen** und **Bergheim** selbst zu dem Pago Hassiae Franconico rechnet, und daß **Affaldern** und **Mehlen** unstrittig zu Hessen gehört hat, so würde es ihm so unglaublich nicht gewesen seyn, daß das weiter hereinwärts sich findende Wildungen nicht *circa* sondern *in* partibus Hassiae gelegen haben solle. Ein gleiches läßt sich auch von dem unweit **Diermünden** und **Schroff** liegenden **Keseberg** sagen.

tenberg, samt allem, was weiter gegen Mittag liegt, und in den älteren Zeiten, als zur Provinz Hessen gehörig angegeben wird, unter dem *Pago Hassiae Franconico* begriffen sey.

§. 6.

Das Theil von dem alten Thüringen, welches Hessen besitzet, gehörte unstrittig zur Francia orientali.

So wie Hessen gegen Osten von der Weser begränzt wurde, und der *Snevidimarcus*, welcher als der äußerste Theil des Pagi Logne [z] noch immer zu Angarien gehörte [a], ein gut Stück Wegs jenseits der Weser und Werra in dem Chur-Braunschweigischen hinauf liefe, und die Orte Lützen-Schneen und Großen-Schneen an der Leine noch ein Ueberbleibsel davon zu seyn scheinen [b], so stieße derselbe endlich auf die schon A. 973. vorkommende Thüringische *Germarenemarcam*, worin die dies- und jenseits der Werra gelegene Orte Eschwege, Friede, Mühlhausen, die Sooden bey Allendorf, Schlotheim ꝛc. ꝛc. begriffen waren [c]. Diese *Germarenemarca* bezeichnete ohne Zweifel auch die Gränze zwischen Thüringen und Hessen. Weil aber, seitdem die Franken und Sachsen die Thüringer überwunden hatten [d], beyde Völker nehmlich Thüringer und Hessen, so weit, als die Fränkischen Eroberungen sich erstreckten, unter dem gemeinschaftlichen Nahmen der Ost-Franken begriffen wurden [e], und das Theil von Thüringen, was über der Unstrut nach dem Harz zu lage, den Sachsen, das Theil aber, was an der mittäglichen Seite der Unstrut war, den Franken bliebe [f], so daß Süd-Thüringen zu Franken, Nord-Thüringen aber zu Sachsen gehör-

z) Falke *in Tradition. Corbeiens. pag.* 253.

a) *Idem loc. cit. Conf. pag.* 65.

b) Eben derselbe an angez. Ort.

c) S. des seel. Herrn Raths Schminke Gedanken über das Alterthum der Salz-Sooden bey Allendorf an der Werra, welche dessen Herr Sohn im *I*ten Th. der *Monim. Hassiac. pag.* 20. *seqq.* drucken lassen.

d) Hert *Notit. veter. Germ. Popular. Part. III. Cap.* 4. §. 4. *pag.* 141. *seqq. Tom. I. Vol. II. Opusc.* Bünau teutsch. R. u. K. Histor. *II*ter Th. *pag.* 847. *sqq.*

e) S. Herrn Geh. Reg. Raths Estor *Disquisit. de antiqu. Hass. formul.* im *II*ten Th. der Kuchenbeckerischen *Anal. Hass.* Eckharts Nachr. von der alt. Salzb. und dem Pallast Salz in Frank. §. 10. *pag.* 18.

f) Sagittarius *Antiquit. regn. Thuring. Lib. II. Cap.* 12. §. 14. *pag.* 273. *seq.*

gehörte g), auch derowegen die Süd-Thüringer Fränkisches Recht und Gesetze annehmen mußten h), so kommt es uns gegenwärtig auf eine genaue Gränz-Beschreibung zwischen Thüringen und Hessen nicht an, sondern es ist uns überhaupt genug, daß die Hessischen Besitzungen in Thüringen ebenfalls zur *Francia orientali* zu rechnen sind. Wir werden übrigens hier unten (§. 9. 11.) noch beybringen, daß nicht nur **Münden**, sondern auch **Witzenhausen** noch im XIIIten Jahrhundert, als Fränkische Städte betrachtet worden sind, und nicht allein Fränkisches Recht gehabt, sondern auch, welches weit mehr sagen will, auf Fränkischem Grund und Boden gelegen haben.

§. 7.

In dem Fränkischen Theil von Hessen war Fränkisches, und in dem Pago Saxonico Sächsisches Recht.

Fragt man also, was für eines Rechts derjenige Strich Lands, welcher das heutige Hessen ausmacht, sich ehedem bedient habe, so halten wir dafür, es sey die Frage dahin zu beantworten, daß in dem ganzen Fränkischen Theil von Hessen Fränkisches, und in dem Pago Hassiae Saxonico Sächsisches Recht geherrscht habe. Ob nun gleich dieser Satz, ohne weitern Beweis, so lang anzunehmen stünde, bis jemand das Gegentheil darzuthun im Stande wäre, so wollen wir denselben doch von dem Fränkischen Hessen insonderheit wahr machen, und zeigen, daß darin, überhaupt zu reden, Fränkisches Recht gewesen sey, folglich es eine Ausnahme von der Regel ist, wenn man hin und wieder etwas Sächsisches daselbst antreffen sollte i).

§. 8.

g) **Grupens** *Observat. pag.* 727. **Conring** *de orig. iur. Germ. Cap. VIII.* **Joh. Friedr. Müldener** *de antiqu. Thuring. pago Engilin vocato* §. 1.

h) **Sagittarius** *in Antiquit. Ducat. Thuring. Lib. IV. Cap.* 7. §. 3. 4. *pag.* 238 *sqq.*

i) Eine solche Ausnahme von der Regel ist es, wann *Hermannus* miles et *Hermannus* famulus, *Domini de Spangenbergk* der Stadt **Spangenbergk** ein Ius ciuile secundum formam et ordinem *Ciuium Lippensium* in einer noch ungedruckten Urkunde vom Jahr 1309. *Feria tertia ante festum beati Laurentii Martyris*, wovon wir aber das Original noch nicht gesehen, geben und bestätigen. **Lippstadt** oder die Stadt **Lippe** hatte ihr Recht von der Stadt **Soest** in Westphalen geholt, und bediente sich dessen schon im 13ten Seculo, **Zahn** *Politia municipal. Lib. II. Cap.* 34. *num.* 91. *pag.* 636. EMMINGHAUS *Memorabil. Susatens. Cap.* 3. §. 9. *pag.* 72.

§. 8.

Zu diesem Beweise dienet unter andern die noch zur Zeit ungedruckte Urkunde Num. 1. vom Jahr 1057, worin der Abt Meginherus zu Hersfeld sich mit dem Stuhl zu Maynz, wegen gewisser Zehend- und anderer Streitigkeiten, vergleichet, und diesen Vergleich auf Fränkische Weise vollziehet. Es heißt daselbst: — „*Vt autem rata* „*sit recompensatio* predictarum decimarum et concambium prediorum „*perpetuo temporum processu*. apud omnes mogontine sedis archiepiscopos et eorum aduocatos. et apud omnes herueldenses abbates eorumque defensores decreuimus communi assensu *pactiones nostras* primum „vt oportet ecclesiastica. dein INGENVA FRANCORVM LEGE *ta*„*xatas et confirmatas apicibus annotari. et firma testamenti cautione ro*„*borari*. subinde inscribi aduocatos. traditores et testes. et sic demum „*adhibitis omnibus que stabilem firmitatem possunt prestare. et mutationem* „*deuitare*. signari precipimus sigilli nostri impressione.„ Was würde aber den Erzbischoff zu Maynz die Bestätigung *secundum ingenuam Francorum legem* geholfen haben, wenn der Abt zu Hersfeld nicht dem Fränkischen Rechte unterworfen gewesen wäre? (S. oben §. 1.)

Solches wird in Ansehung des Fränkischen Hessens insbesondere erwiesen durch einen Vergleich des Abts Meginheri zu Hersfeld mit Maynz vom Jahr 1057.

§. 9.

So bezeuget auch Herzog Otto das Kind von Braunschweig in einer Urkunde von A. 1246. daß die an der Hessischen Gränze befindliche, vormahls zur Grafschaft an der Werra gehörige, anjetzt Chur-Braunschweigische Stadt Münden, sonst Gemünden genannt, weil sie auf Fränkischem Grund und Boden gelegen sey, auch Fränkisches Recht habe. Er bestätiget ihr dasselbe folgendergestalt k): „In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Dei gratia *Otto* „ Dux *[illegible]unsuig* omnibus inperpetuum. — Audiat igitur presens etas „et futura plenius intelligat et cognoscat, quod *Boldeuinus de Blanken*„*borg* et *Thitmarus* et *Bodo* milites de *Aibelcuessen*, de latere nostro „missi ad *Consules et Borgenses* et omnes inhabitantes *Gemunden*, ipsam „ciuitatem ad manus nostras poposcerunt, promittentes fide data, et „omnes de nostro consilio promiserunt de parte nostra, vt omnia iura, „*que a fundatione prima habuit ciuitas nominata*, ei seruemus per omnia „inconuulsa. — Suscepimus enim eam cum omni iure et consue- „tudine,

durch die Statuten der Stadt Münden von A. 1247.

k) Bey Kuchenbecker von den Hessischen Erbhofämt. *pag.* 8. der Beylag.

„tudine, *quam ab antiquis temporibus seruauerunt.* Ciuitas dicta, *cum* „*in* TERRA FRANCONICA *sita sit*, IVRE FRANCORVM *fruitur* „*et potitur:* quod in ea nolumus immutare. — Acta sunt hec anno „M. CC. XLVI. dominice incarnationis. — Datum *Brunsuig* Nonas „Martii.„ Wir achten es für überflüßig, den Leser auf den Nachdruck der hierin gebrauchten Ausdrücken aufmerksam zu machen, da derselbe zum Theil schon anderwärts bemerkt ist l).

§. 10.

durch die Statuten der Stadt Grünberg vom Jahr 1272,

Wie sich nun von dieser an der äußersten Hessischen Gränze gegen das alte Sachsen gelegenen Stadt, auf die südliche und westliche Gegenden von Hessen, ein nicht unwahrscheinlicher Schluß schon von selbst machet, so wird derselbe ferner durch die Grünbergische Staturen vom Jahr 1272. außer Zweifel gesetzt, worin Landgraf Henrich I. den Bürgern daselbst, als gebohrnen Franken, ihr seit uralten Zeiten gehabtes Fränkisches Recht nachstehender Weise confirmiret m): „In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Nouerint in perpe„tuum vniuersi presentis pagine conspectores, quod nos *Heinricus* Dei „gratia *Landgrauius*, *Terre Hassie Dominus*, vna cum *Adelheidi Langra*„*via* coniugata nostra ex matura deliberatione et prudentum consilio „concedimus dilectis ciuibus nostris in *Grunenberg* gaudere iuribus „subscriptis *quibus gauisi fuisse dicuntur a temporibus retroactis. Dicunt* „*itaque se* FRANCONES *esse et ideo sortiti sunt ius* FRANCONVM. — „Datum *Grunenberg* in festo S. Galli Anno Domini MCCLXXII.„

§. 11.

und durch die Statuten der Stadt Witzenhausen aus eben dem XIII. Jahrhundert, welche mittelst eines Notariats-Instruments von A. 1482. allhier

Um aber wieder auf die vorige Gegend zurück zu kommen, so hatte die ehedem gleichfalls zur Grafschaft an der Werra gehörige Stadt Witzenhausen ebenwohl Fränkisches Recht, und zwar wiederum aus der Ursache, weil sie auf Fränkischem Grund und Boden gelegen war, immaßen dasselbe auch ihr von Landgraf Henrich I. also bestätigt worden ist. Die Urkunde, woraus wir dieses vernehmen, ist zwar, nebst vielen andern, in einem, auf S. Franciscus-

l) Riccius von Stadtgesetz. B. I. Cap. 14. §. 24. Nota *) pag. 269.

m) Bey Hert *de consult. legib. et iudic. in specialib. R. G. I. rebuspublic. in fin. Tom. II. Vol. I. Opuscul. pag. m.* 464.

ciscus=Tag oder den 4ten Octob. A. 1479, daselbst entstandenen grossen Brand, umgekommen, deren Inhalt aber der Nachkommenschaft dennoch aufbehalten worden. Es haben sich nehmlich Burgermeister und Rath dieser Stadt, als sie den durch dieses Unglück ihnen zugestoßenen großen Verlust erwogen, zuerst um die Bestätigung ihrer hergebrachten Freyheiten und Gerechtigkeiten bey Landgraf Henrich, als Vormund der beyden Prinzen Wilhelm I und Wilhelm II, gemeldet, solche auch nach der Urkunde Num. 2. erhalten, sodann aber sich einige Zeit hernach, da die Sache gleichwohl noch in frischem Andenken war, nehmlich den 4ten Febr. 1482. zusammen gesetzt, und vor einem Notario und Zeugen den Inhalt ihrer Privilegien und Statuten, so wie ihnen derselbe aus deren öftern und vielfältigen Verlesung noch gar wohl erinnerlich war, auf ihren geleisteten Eid und Pflichten, ausgesagt, und niederschreiben lassen. Das Original des darüber gefertigten Notariats=Instruments wird auf dem Rathhause zu Witzenhausen noch verwahrlich aufbehalten, und wir fügen hier, unter Num. 3. eine genaue Abschrift davon an, welche man aber, um mehrerer Deutlichkeit willen, in verschiedene Absätze eingetheilt hat. Es heißt daselbst, — — „Wir Henrich „van gotis gnaden lantgraffe zcu hessen bekennen vor Uns vnd Unse eruen Nachdem Unse Stad Wittzenhusen gelegen ist uff „frenckesschem ertriche sich auch frenckessches gerechteß „gebrucken shal deß wir one In keyne wiß wullen vorwandeln„ rc.

zum erstenmal ans Licht gebracht werden.

§. 12.

Schluß aus dem Vorhergehenden.

Man hoffet durch alles dieses den allgemeinen Gebrauch des Fränkischen Rechts in diesem Theil von Hessen um so mehr erwiesen zu haben, als die Ursach, warum dasselbe den vorangeführten Städten bestätigt worden, nicht etwan auf einer besondern Begnadigung beruhet, sondern ausdrücklich darin gesetzt wird, daß sie zu Franken gehörten und auf Fränkischer Erde, wie es heißt, gelegen seyen, welches aber überhaupt von dem ganzen Fränkischen Theil von Hessen gilt, mithin aus gleicher Ursache gleiches Recht durchgängig darin zu suchen ist. Wenn wir demnach in der Folge ein und andere Gewohnheiten und Gesetze anführen, welche sich zur Noth auch aus dem Sächsischen Rechte erklären ließen, so dürfen wir dieselben dennoch für Spuren des Fränkischen Rechts desto sicherer ausgeben, als überhaupt schon dargethan ist, daß dieses

 Recht,

Recht, der Regel nach, sich durch das ganze Fränkische Hessen erstreckt habe. An mehreren Beweisgründen, wodurch diese Regel unterstützt wird, soll es ohnehin im Verfolg nicht fehlen.

§. 13.

Was unter dem Fränkischen Rechte zu verstehen sey?

Unter dem Fränkischen Rechte verstehet man aber nicht allein die bey den alten Franken übliche Gewohnheiten, oder das *ius non scriptum*, desgleichen die *Leges Salicas*, und die *Capitularia Regum Francorum*, in so weit dieselbe diesen Theil des Fränkischen Reichs angiengen n), sondern auch das so genannte Kayser-Recht o), und den Schwaben-Spiegel p), mithin muß diese Benennung in einem viel weitläuftigern Sinne aufgenommen werden, als es von einigen geschiehet q). An dem Gebrauche der Capitularien, welche bis ins XIIIte Jahrhundert, nehmlich noch unter K. Otto IV. durch ganz Teutschland, in beständiger Uebung blieben r), wird nun wohl, so viel Hessen insbesondere angehet, ohnehin Niemand zweifeln, und man will derohalben, mit Vorbeylassung derselben, nur von den übrigen Fränkischen Rechten einige Spuren anzuzeigen sich bemühen.

§. 14.

Fränkische Gewohnheiten in Hessen bey symbolischen Uebergaben bis in das XIIIte,

Daß die *Exfestucatio* oder *traditio cum manu et festuca* ein Fränkischer Gebrauch war, solches ist oben (§. 1.) schon angeführt worden. Wir finden demnach auch, daß die Grafen von Ziegenhayn, als gebohrne Fränkische Hessen, sich derselben bedient haben. Dann als Graf Ludwig A. 1206. seiner Ansprache auf gewisse

n) Dann daß nicht alle Capitularien die ganze Fränkische Monarchie angiengen, solches hat bereits mein seel. Vater in der *Histor. iur. P. V. Epoch. 2. Thes. 5.* desgleichen der Freyherr von Senckenberg in dem *Programm. de iur. Hassor. priuat. antiqu. et hodiern.* §. 3. bemerkt.

o) Freyherr von Senckenberg in der Vorred. zum *Corp. iur. feudal.* §. 9.

p) H. Riccius von Stadtgesetzen B. *I.* Cap. 14. §. 24. Not. *).

q) Freyh. von Senckenberg Gedank. von dem Gebrauch des uralten teutsch. bürgerl. u. Staatsrechts rc. rc. Cap. 3. §. 44. *pag.* 105. *seq.* und im *Corp. iur. Germ. Tom. I. P. 1. Praefat.* §. 16.

r) Grupen in dem Hannöverischen Magazin vom Jahr 1765. St. 59. *pag.* 934. *seq.* St. 60. *pag.* 946. *seq.*

gewisse der Kirche S. Johannis zu Mayntz zuständige Güter sich begabe, so konnte er es nicht kräftiger thun, als wann er sagte: — „eisdemque bonis, pro nobis omnibusque heredibus et coheredibus no-„stris, *exfestucantes* renuntiamus„ [s].

§. 15.

Eine uralte Gewohnheit bey den Franken war es auch, daß die Kinder, bey Vertheilung der väterlichen Erbschaft, die Enkel, deren Eltern nicht mehr am Leben waren, gänzlich ausschlossen. König **Childebert**, **Chlodovichs Sohn** wollte im Jahr 532. [t], oder, wie andere dafür halten, **Childebert II. König von Austrasien A.** 595. [u], selbige abschaffen, und verordnete dagegen, „vt nepotes ex „filio, vel ex filia ad auiaticas res cum auunculis vel amitis sic veni-„rent in hereditatem, tanquam si pater aut mater viui fuissent.„ Es mag aber dieses Gesetz gegeben seyn, von wem es wolle, so bliebe es doch in **Ost-Franken** bey der alten Gewohnheit, immassen noch unter **K. Otto dem Großen** sehr darüber gestritten wurde, ob dieselbe abgeschafft werden, mithin das *ius repraesentationis* zwischen Söhnen und Sohns Söhnen statt haben sollte, oder nicht? Otto ließe die Frage durch einen Zweykampf entscheiden, wo dann diejenige Parthey den Sieg davon truge, welche den Enkeln eben das Recht zuschriebe, das ihre Väter gehabt hätten, wenn sie am Leben geblieben wären, und hieraus machte er auch ein Gesetz [v], dessen Inhalt zwar nachher dem Kayser-Recht [w], desgleichen dem Schwaben- [x] und Sachsen-Spiegel [y] einverleibt wurde, gleichwohlen aber an vielen Orten unbefolgt bliebe [z]. Die Hessen insbesondere ließen sich

und bey der Erbfolge in absteigender Linie, bis in das XIVte Sec.

s) Bey dem **Freyh. von Gudenus** *Tom. III. Cod. diplomat. pag.* 861.

t) **Eccard** *ad LL. Salic. pag.* 166.

u) **Schilter** *Exerc. ad D. XLI.* §. 60.

v) *Sigebertus Gemblacens. ad ann.* 942. in **Pistorii** *Script. rer. Germ. Tom. I. pag.* 813. *ed t. Struv. Witichindus Corbeiens. annal. Lib. II. ap.* MEIBOM *Rer. Germ. T. I. pag.* 644.

w) *P. II. Cap.* 14. 34. 71. *pag.* 28 37. 54. **in dem Senckenbergischen** *Corp. iur. Germ. Tom. I. P. I.*

x) *Pag.* 14. **der Bergerischen Ausg.**

y) *Lib. I. Art.* 5.

z) Die Stadt **Mühlhausen in Thüringen** mußte noch A. 1551. durch ein Reichs-Hofrath-*Conclusum* dazu angewiesen werden, **Freyh. von Senckenberg Gedank. vom Gebr. des uralten teutsch. Bürgerl. und Staatsr.** *pag.* 310. Es ist auch dieses ius repraesentationis in einigen nordlichen Gegenden von Frankreich noch nicht eingeführt, **Boecler** *Dissert. de iur. repraes. in success. feudal.* (**Straßb.** 1718.) **Cap.** 1. §. 5.

sich von ihrem alten Herkommen nicht verdringen, und es wurde die Ausschließung der Enkel durch die Söhne, noch zu Landgrafs Henrich des Eisernen Zeiten, wie er selbst sagt, zwar als eine „*consuetudo perniciosa*, NON TAMEN A IVRE ALIENO„ angesehen. Daher er bewogen wurde, solche A. 1337. durch ein öffentliches Gesetz allererst abzuschaffen, und dagegen bemeldtes *ius repraesentationis*, zum Vortheil der Enkel, in ganz Hessen einzuführen [a]. Ein deutlicher Beweis, daß dieses Volk seine alte Gewohnheiten und Rechte nicht leicht zu vergessen pflegte!

§. 16.

Ueberbleibsel der Salischen Gesetzen in Ausschließung der Töchter von der Erbfolge in freyen Allodial-Gütern bis gegen Ende des XVIten Sec.

Nach dem Zeugniß eines glaubwürdigen Geschichtschreibers hatten die alten Franken zweyerley geschriebene, in den mehresten Stücken, sehr von einander unterschiedene Gesetze [b]. Einige verstehen dieses von den *LL. Salicis* und den *LL. Ripuariorum* [c], andere aber nehmen es nur von zwey sehr verschiedenen Exemplarien der *LL. Salicarum* auf, welche auch noch bis auf den heutigen Tag vorhanden sind [d]. Nun ist wohl die Meynung der erstern die richtigste, jedoch kann in dem Fränkischen Theil des alten Hessens von dem *LL. Ripuariorum* keine Frage gewesen seyn, indem dieses Volk zwischen der Maaß, der Mosel, der Schelde, und an den Ufern des Rheins [e] wohnete, mithin dessen Gesetze allenfalls nur über die ehemalige Bewohner der heutigen Nieder-Grafschaft Catzenelnbogen sich erstreckt haben können. Hessen selbst muß also durch die Salischen Gesetze regiert worden seyn, wovon *Otto Frisingensis* [f] im XIIten Jahrhundert noch meldet: „Hac (nehmlich *Lege Salica*) nobilissimi Francorum, qui „Salici

a) Samml. Hessisch. Landes-ordn. Th. *I. pag.* 4. Ein gleiches ist auch im Lauenburgischen erst in den neuern Zeiten eingeführt worden, s. Mascovs *Notit. iur. Brunsuic. Luneburg. pag.* 90.

b) *Eginhartus de vita Caroli M. Cap.* 29. in Reubers *Scriptorib. rer. Germ. pag.* 23.

c) Hieronym. Bignon *ad libr. L. Salic.* in Steph. Baluzii *Capitular. Reg. Francor. Tom. II. pag.* 827.

d) Conring *de orig. iur. Germ. Cap. VII. p. m.* 33.

e) Hert *in Notit. Regn. Franc. veter. Cap. I.* §. 10. *pag.* 244. *Vol. II. Tom. I. Opusc.* Pfeffinger *in Vitriar. illustrat. Lib. I. Tit.* 2. §. 7. *Not. a. pag.* 44 *Tom. I.* Hontheim *de antiquo statu Treuirorum* §. 19. *in histor. Treuirens. diplomat. Tom. I. pag.* 12.

f) *Lib. IV. Cap.* 32. in Urstisii *Scriptor. rer. German. pag.* 98.

„Salici dicuntur, *adhuc* vtuntur.„ Das fürnehmste unter diesen Salischen Gesetzen, welches aber seinem Inhalt nach, auch in den *Legibus Ripuariorum* stehet, ist der berühmte Titel, *de Alodis*, vermöge dessen die Töchter von der Erbschaft unbeweglicher, freyen, Allodial-Güter so lang ausgeschlossen bleiben, als noch männliche Abkömmlinge vorhanden sind [g]). Es hat sich dasselbe bey der Hessischen Ritterschaft lang genug erhalten, und ist bis gegen Ende des XVIten Jahrhunderts für einen allgemeinen Landes-Brauch anerkannt worden. Dann als im Jahr 1578. nach Absterben **Werners von Wallenstein**, dessen hinterlassene Töchter, mit ihren Brüdern und Vettern, darüber in Proceß verwickelt wurden, „daß die schwestern zu gedachtes gros„vatdter seligen nachlaß sonderlich was deßen weibliche bilde ve„hig, mitdt vnnd neben den Brudern berechtiget zu seyn vermei„nen wollen, dessen aber die gebruder nicht gestanden, vnnd derowe„gen zu beiden theilen vff beuelch des Durchlauchtigen hochgebornen „fursten vnnd herrn, herrn **Wilhelms** Landgrauen zu Hessen ——— „zu tagen anhero (nehmlich nach Cassel) In J. fgd. Cantzley vor„kommen seinn, Ob dann woll gegen der Dreyer Clagenden „schwestern anforderungk die beclagten gebrudern vnnd vettern „vnnd dero vormunder vnder anderm den allgemeinen dieses „furstenthumbs hessen vnder adelichen geschlechten herprachten „Prauch vnnd gewonheit, auch Insonderheitt Ihro der Dreyen „Schwestern dabeuor zu Zeitt Ires verheuratens vffgerichte heuradts„verschreibungen angezogenn, So ist doch In ansehung vnnd bedencken „das Werner von Wallenstein beider Partheien ehleiblicher vatter „vnnd großvatter vnder anderen seinen guittern vnnd erbschafft auch „einen zimblichen Pfennig an barem vnnd angelegtem gelde ver„laßen, nach vielfaltig gepflogener handlung die sachen mitt beider „theill guttem Wißen vnnd Willen, In der guitte nachfolgender ge„staldtt vergliechen vnnd vertragen worden,„ (nehmlich daß die Schwestern mit Gelde abgefunden, die Brüder und Vettern aber die ganze Erbschaft allein haben und behalten sollten:) „Gleichwoll aber ist „hierbey außtrucklichen bedingt vnnd abgeredt worden, das „durch dieße guitliche vnnd allerseits guettem Wißen vnnd Wil„len eruolgte vergleichung dem obangezogenen deß adelß Prauch „vnnd gewonheit dießes furstenthumbs nichts Präiudicirt auch „In

g) *L. Salic. Tit. LXII. §. 6. p.* 107. bey **Eccard** *L. Ripuar. Tit. LVI. §. 3. p.* 221. *ibid.*

„In gleichem die bemelte zwischen den dreyen Clagendenn Schwe„stern, vnnd Iren ehmennern vffgerichte heuratds verschreibungen „mitt nichten geschwecht, Sondern durch aus In Krafft vnnd macht „Pleiben sollen ꝛc. ꝛc.„ Diese Urkunde ist, unter dem Fürstlichen Siegel, zu Cassel den 22sten Febr. 1578. gegeben h), und demnach ein untrüglicher Beweis von dem angeführten Landes-Brauch, und unverrückten Observanz dieses Stücks der Salischen Gesetzen, obgleich das Gesetzbuch selbst damals schon lang vergessen gewesen seyn mag.

§. 17.

und bey Bestimmung der Volljährigkeit bis ins XVte Jahrhundert.

Ferner sind unter den ältesten teutschen Gesetzen, die *Leges Salicae*, so viel wir wissen, die einzigen i), welche die Jahre der Bescheidenheit bey den Knaben dahin bestimmen, daß dieselben, nach zurückgelegtem zwölften Jahre, ihren Anfang nehmen sollten. „*Si* „*quis puer*, heißt es k), „INFRA DVODECIM ANNORVM *aliquam* „*culpam commiserit, fredus*„ [i. e. compositio iudici vel reipublicae debita l)] „*ei non requiratur*„ mithin sollte erst nach zurückgelegtem zwölften Jahre die Zurechnung eines gesetzwidrigen Vergehens statt finden. K. Ludwig bestätigte nicht nur dieses Gesetz, sondern erläuterte es auch folgendergestalt m): „De hoc capitulo iudicatum est, *vt* „*si infans* INFRA DVODECIM ANNOS *res alterius iniuste sibi vsur-* „*pauerit, eas*, EXCEPTO FREDO, *cum lege sua componat*, et ita man- „niatur, sicut ille manniri (potest), cui contra legem fecit, et ita a Co- „mite ad mallum suum adducatur, sicut ille adduci potest, cui contra „legem fecit. *De hereditate vero paterna vel materna, si aliquis eum* „*interpellare voluerit, vsque ad spatium* DVODECIM ANNORVM *ex-* „*pectare iudicatum est.*„ In dem Fränkischen Kayserrechte wurde eben diese Bestimmung der Jahren der Bescheidenheit, nebst andern alten Rechten mehr, beybehalten, und es wird daselbst gesagt n): „Wan

h) Diese Urkunde findet sich in Herrn D. A. G. R. Lenneps *Cod. probat.* zu der Abhandl. von der Leyhe zu Landsiedel-Recht, *pag.* 344. *seqq.*

i) Was die ältesten Gesetze der übrigen Völker teutschen Ursprungs von der Volljährigkeit bestimmen, findet man bey Heineccius *Elem. iur. Germ. Lib. I. Tit.* 15. §. 336. *seqq. Tom. I, pag.* 277. *seqq.*

k) *Lex Salica Tit. XXVIII. num.* 6. bey Eccard *pag.* 58.

l) *Conf.* Eccard *loc. cit. pag.* 34.

m) In den *Capitulis de interpretatione legis Salicae de a.* 819. *Cap.* 5. am angez. Ort. *pag.* 189.

n) *P. III. Cap.* 9. *pag.* 100. *Corp. iur. Germ. Senckenberg. Tom. I.*

„Wan aber dy Kint komen ober er zwelff Jar, so nemen se er „leyn in er hant, vnn mogen med erme gude thun waß se wollen:„ Desgleichen an einem andern Orte o): „Eyn iclich mensche sal wis„sen, daz der keyser hod gegebin von aller erst deme sone czwelff jar „czu synen bescheyden tagen, vnn der Jungfrouwen vierczen Jar „czu er bescheydenheyt, vnn hod ez der bobest bestediget in dem „geystlichen rechte p), vnn waz se thun vnder den Jaren, do sint „se vngebunden czu, vnn mogen eß wedersprechin.„ Gleichwie nun

o) *P. II. Cap.* 17. *pag.* 29. *ibid.*

p) Wann der Compilator hier das **geistliche Recht** anziehet, so muß er schlecht darin bewandert gewesen seyn; dann es findet sich nirgends darin verordnet, daß die Personen männlichen Geschlechts nach dem XIIten und die Frauens-Personen nach dem XIVten Jahre ihre annos discretionis erlangen sollten: Indessen ist **Joh. Emerich** in der **Beschreibung der Gewohnheiten der Stadt Frankenberg** bey **Herrn Rath Schmincke** *Monim. Hass. P. II. pag.* 726. hierdurch verleitet worden, die Sache herum zu drehen, wann er schreibt: „Ein Knabe „heisset unmündig under XIV. jaren, „unde eine meyt under XII. jaren, das „setzt das **Lantrecht** im XLI. capit„tel. Oich das **Reyßer recht** im „XVII. capittel **des erstin buchs**, „unde zuhet doselbst das **geistliche** „**recht** in. Das setzt yß ym dritten „**buch** *Decretalium* **im capittel von** „**den die da wuln yn geistlich leben** „**gehen**„ Der Verfasser der **Alsfeldischen Statuten** bey **Senckenberg** in **den Gedank. vom Gebr. des uralt. teutsch. bürgerl. und Staatsr. in den Beyl.** *Num.* 2. folget **Emerichen** treulich nach, und sagt fast mit eben den Worten: „Ein Knabe „heist Unmündig under vierzehen Jah„ren, und ein Magd under zwolff Jahre, „das setzt das **Landrecht** im 41. **Ca**„**pitel**, auch das **Kayßer-Recht** im „12. **Cap des Ersten Buchs**, und „zeyht daselbst das **geistlich Recht** „mit In, das setzt es im **dritten** „**buch** *Decretalium*, **im Capitel von** „**den die da wollen im Geistlich le**„**ben gehen**.„ Dieses alles stimmte nun zwar mit dem geistlichen Rechte viel besser überein, wiche aber desto weiter von dem alten Fränkischen, ja vom **Kayser-Rechte** selbst ab, als wornach die Knaben nicht im XIVten, sondern schon im XIIten Jahre majorenn wurden. Und gleichwie ein Irrthum immer andere gebieret, so wurde der seel. **Grupen** dadurch wiederum verleitet, in den *Observat. rer. et antiquit. German. et Roman. Obs. XXX. Cap. I.* das Alterthum des Kayserrechts bis in das XIVte Seculum herunter zu setzen, indem er das **dritte Buch der Decretalien und das Capitel von denen die da wollen ins geistliche Leben gehen**, dessen **Emerich** und die Alsfeldische Statuten gedenken, von dem *tit. de regular. et transeunt. ad relig. in VIto Cap.* 1. verstanden, da doch eben so leicht die Stellen im C. 8. 11. 12. 14 *X. de regular. et transeunt. ad relig.* welche auch in einem **dritten Buch der** *Decretalium* und auch **in einem gleiche Aufschrift führenden Titel** stehen, darunter gemeynt seyn können. Am mehresten aber irrete **Grupen** darin, daß er vor-

nun das Kayserrecht so wohl in Franken als in Sachsen ein gemeines Recht gewesen ist, woran wir unseres Orts nicht zweifeln können, (s. unten §. 18 seqq. 31.) so findet man auch in den mittelern Zeiten Spuren von der nach dem zwölften Jahre erlangten Majorennität so wohl in Franken, als in Sachsen [q], und es ist dieselbe so wohl im Schwäbischen, als im Sächsischen Rechte noch einiger maßen, nehmlich in Ansehung der Lehnen, beybehalten [r], obgleich in andern Fällen davon abgegangen worden [s]. In den Hessischen Gegenden bliebe es aber bey dem alten, in den Legibus Salicis selbst gegründeten, ächten Fränkischen Rechte. Die Fürsten dieses Landes wurden, bis gegen Ende des XVten Jahrhunderts, nach zurückgelegtem zwölften Jahre, majorenn, und der Landes-Regierung fähig [t]. Daß auch dieses Recht nicht allein den Fürsten, sondern auch ihren Unterthanen gegolten habe, und diese eben so bald zu den Jahren der Bescheidenheit gelangt seyen, läßt sich aus einer von Landgraf **Ludwig** dem Friedfertigen, den Schenken zu Schweinsberg A. 1421. gegebenen,

voraussetzte, der **Verfasser des Kayserrechts** habe eben so wohl, wie **Emerich** und die **Alsfeldische Statuten**, einen Titel *de regular. et transeunt. ad relig.* in **einem dritten Buch der Decretalien**, vor Augen gehabt, da derselbe doch das **geistliche Recht** überhaupt, keinen Titel aber namentlich noch insbesondre anziehet. Nun findet sich aber schon in dem *Decreto Gratiani Caus. XX. Quaest. 2. C. 1. 2.* eine Verordnung, die derjenigen, welche in den Decretalien vorkommt, ähnlich ist. Der **Verfasser des Kayserrechts** kann also, (**Emerich** und die **Alsfeldische Statuten** mögen sagen, was sie wollen,) auf diese letztere Stellen gesehen haben, mithin ganze **anderthalb hundert Jahre** älter seyn, als **Grupen** meynet. Es ist wahr, der Compilator hat das geistliche Recht ganz unschicklicher und vergeblicher Weise hier allegirt; Wenn man aber aus diesem unschicklichen *allegato* einen Schluß auf die Zeit machen will, worin er geschrieben hat, so ist daran gelegen, daß man untersuche, in welchem Theile des geistlichen Rechts **zuerst** etwas ähnliches davon vorkomme. Diese kleine Ausschweifung wird man uns hoffentlich zu gut halten, weil dieselbe als ein Nachtrag zu des Freyherrn **von Senckenberg** *Vision. diuers. de collect. LL. Germ.* §. 29. angesehen werden kann.

q) So wurden die Herzoge von **Braunschweig**, nach zurückgelegtem XIIten Jahre, ebenfalls majorenn, vermöge einer Urkunde vom Jahr 1292. in der **Zeit- und Gesch. Beschr. der Stadt Göttingen** B. *I. pag.* 67. Conf. **Haltaus** *in Glossar. Germ. med. aev. voc.* **Jahr** *pag.* 999. *seq.*

r) **Freyh. von Senckenberg** *Vision. diuers.* §. 30.

s) S. **Haltaus** *loc. cit. pag.* 997. *seq.*

t) **Kuchenbecker von den Hessisch. Erbhofämt.** *pag.* 49. *seqq.* woselbst dieses mit unverwerflichen Urkunden erwiesen worden ist.

gebenen, und, durch seinen Sohn und Nachfolger gleiches Nahmens, nach A. 1459. erneuerten Urkunde abnehmen, worin es heißt: „Die Schengken zu Sweynsperg vorgnant vnd ire Erben zeu ewigen Zyten, en soln auch keynen iren Erben der uber **zweilff Jare** komen ist bevfftirn datum dieß Brieffis zeu dem Schlosse Sweinsberg nicht gestaden ader dazeu komen lassen vnd Jme auch darann keyns teils bekentlich syn, er en habe dann erste, vns, vnssern Erben vnd Furstentum, vor sich vnd sine Erben gnugliche Brieffe, darann man bewart sy, gegeben, globet, vnd gesworen zcu haltin in allirmasse als die vorgnante Schencken itzund gethan han, vnd als diesser vnd Ir Brieff, den Sy vns darubir witderumb gegeben han, vswieset„ u); Woraus genugsam erhellet, daß man dieses Alter noch derzeit für hinlänglich angesehen, um eine Verbindlichkeit, daran man bewahret sey, zu übernehmen.

§. 18.

Gültigkeit des Fränkischen Kayser-Rechts in Hessen.

Obgleich so wohl über das Alterthum, als das Ansehen des Fränkischen Kayser-Rechts sehr gestritten wird, so sind doch die Gründe, woraus man dessen Gebrauch in Hessen erweiset, ganz sicher und untrüglich v). Dem in der Mitte des XVten Jahrhunderts geschriebenen Eschwegischen Rechtsbuche war es gleichwohl nicht umsonst einverleibt, sondern mußte dem Stadtgerichte so gut zu seinem beständigen Gebrauche dienen, als die dabeygefügte Statuten und Gewohnheiten dieser Stadt w). **Johann Emerich**, welcher erst A. 1494. verstorben x), redet, in seinen Frankenbergischen Gewohnheiten, davon mit vieler Achtung y), und beruft sich darauf, als

D 2

u) Bey **eben dems. in den Beyl.** *pag.* 46. Aeltere Exempel siehe bey **Haltaus** *loc. cit.*

v) Der seel. Consistorial Rath **Grupen** hat zwar in dem **Hannöverischen Magazin vom Jahr** 1765. **St.** 59. 60. dem Publico zu zeigen versprochen, daß das Kayserrecht in Hessen niemals recipirt gewesen sey; Der Tod dieses sonst gelehrten Mannes hat ihn aber von einer Zusage entledigt, deren Erfüllung ihm ohnehin unmöglich gewesen wäre.

w) **Freyh. von Senckenberg** im *Progr. de iur. Hassor. privat. antiqu. et hodiern.* §. 5. und in der **Vorrede zum** *Isten* **Th. des** *Corp. iur. Germ. Tom. I.* §. 25.

x) Herr Rath **Schminckens Vorr. zum** *IIt.* **Th. der** *Mon. Hassiac.*

y) Er sagt, der Schwabenspiegel sey nur eine Glosse vom Kayserrecht, welche aus der Ursache nöthig befunden worden, weil letzteres, wegen seiner Kürze, nicht zureichen wollen, die neuere und ärgere Welt zu regieren, ob es gleich vor Alters hinlänglich und gut genug gewesen wäre. S. die belobte *Monim. Hassiac.* **Th.** *II. pag.* 671.

als auf ein zu seiner Zeit noch gültiges Gesetzbuch [z]. Der Verfasser der Alsfeldischen Statuten, welcher in der Mitte des XVIten Jahrhunderts geschrieben hat, thut desgleichen [a]. Je neuer diese Zeugen sind, je mehr beweisen sie. Dann wann das Kayser-Recht noch in der Mitte des XVIten Jahrhunderts, als ein gültiges Gesetzbuch, angezogen wurde, und weder durch den Schwabenspiegel noch durch das Römische Recht in Vergessenheit gekommen war, so müßte es von einem durch den Verlauf einer langen Reihe von Jahren bestätigten und autorisirten Gebrauch seyn.

§. 19.

Spuren davon in Vererbung der Errungenschaft auf Kinder aus zweyerley Ehen, bis ins XVte und XVIte Jahrhundert,

Man findet daher auch noch verschiedene Spuren davon in unsern alten Hessischen Nachrichten, besonders in einem Urtheilsbriefe Landgrafs **Ludwig** aus dem XVten Jahrhundert [b]. Es ist darin die Frage von Vertheilung der errungenen unbeweglichen Güter, zwischen Kindern aus zweyerley Ehen: Und diese Frage wird dahin entschieden, daß die Kinder aus erster Ehe alles, was während derselben, und die Kinder letzter Ehe alles, was während dieser, erworben war, zum voraus bekommen sollten. Es hat dieser Ausspruch von deßwegen ein etwas sonderbares Ansehen, weil gleichwohl dem gemeinschaftlichen Vater die Hälfte des Erwerbs beyder Ehen zu gebühren scheint [c], folglich die Kinder beyder Ehen, wann sie gleich beyderseits ihrer Mütter Antheil zum voraus nehmen konnten, dennoch die dem gemeinschaftlichen Vater zustehende Hälfte, nach ihrer Anzahl, vielmehr hätten unter sich vertheilen müssen. Allein, ohne daß es nöthig ist, den Grund dieser Entscheidung in einer besondern Gewohnheit zu suchen, so findet er sich klar und deutlich in dem Kayser-Rechte [d] ausgedruckt, worin es heißt: „Ein „iclich

z) Zum Beweise kann die in vorigem §. Not. p. angezogene Stelle so lang dienen, bis deren unten mehrere vorkommen werden.

a) S. **Senckenbergs** Gedank. vom Gebr. des urlat. teutsch. bürgerl. und Staatsr. Beyl. *Num.* 2. *pag.* 232.

b) Bey **Senckenberg** *de iur. Hassor. priuat. antiqu. et hodiern.* §. 7

c) Zumalen da **L. Ludwig** im übrigen nicht auf das *Ius deuolutionis* sprache, sondern die vom Vater allein herkommende Erbgüter unter die Kinder erster und letzter Ehe vertheilte; Conf. des **Herrn Geh. Reg. Raths Estor** *Specim. iur. Germ. de iur. deuolut. Cap.* V. §. 5.

d) *P. II. C.* 53. im *Iten* Th. des *Corp. iur. Germ. Senckenb.*

„iclich man der kint hat von czwen wybin Do sollen In dy kint „nemen daz gut daz by er mvtter Ist gewonnen vnn „dar (i. e. darnach) dy farnde habe dy er ye by beyden ge„wonnen hat, und (wie aus einem andern Codice supplirt werden „muß,) unvergyfftig lessit:„ Dann in Ansehung der erworbenen fahrenden Habe hatte der Vater freyere Hände; Es gehörte dieselbe, nach der Mutter Tode, ihm eigenthümlich, ganz und allein zu, und er konnte sie vergeben und vermachen, wem er wollte; Daher auch in vorberührtem Urtheil Landgrafs Ludwig gesagt wird, daß die Schulden, welche der Vater im Wittwerstande gemacht hätte, daraus bezahlt werden müßten, dahingegen die während der ersten Ehe contrahirte Schulden, aus denen darin erworbenen unbeweglichen Gütern, getilgt werden sollten, obgleich sonsten der Vater, ohne Bewilligung der Kinder erster Ehe, nichts von letztern veräussern könnte. Diese Vererbung der erworbenen unbeweglichen Güter ist auch erst durch Landgrafs Wilhelm III. Gerichtsordnung vom Jahr 1497. in Ober-Hessen abgeschafft, und die gleiche Vertheilung des väterlichen halben Erwerbs beyder Ehen, unter die Kinder, nach ihrer Anzahl, verordnet worden e), wiewohl der Erfolg zeiget, daß einige Städte des Ober-Fürstenthums noch gegen Ende des XVIten Jahrhunderts steif und fest über ihrem alten Gebrauche gehalten haben f).

§. 20.

desgleichen bey dem Besitze von Jahr und Tag, und dessen besondern Wirkung,

Die verschiedene Stellen, worin Emerich sich auf das Kayser-Recht beruft, und welche sämtlich dazu dienen, dessen Gebrauch in Hessen zu erweisen, werden wir, jede an ihrem gehörigen Orte, anführen und erläutern, anjetzt aber diejenigen vornehmen, worin von der rechten Gewähre, dem Inseß, oder dem Besitz von Jahr und Tage, die Rede ist, weil diese Materie eine besondere Aufmerksamkeit verdienet, und schon lang einer genaueren Prüfung bedurft hat. Aus der Art, womit Emerich und der ihm folgende Verfasser der Alsfeldischen Statuten diese Sache behandeln, läßt sich abnehmen, wie man zu ihrer Zeit dieses und das Schwäbische Rechtsbuch gebraucht habe. Nehmlich die besonderen Gewohnheiten und Statuten giengen vor, sodann pflegte man sich nach dem Schwäbischen Landrechte zu richten, und endlich gienge man auf das alte Kayser-Recht zurück, in so weit dasselbe durch jenes, nicht geändert oder

e) Samml. Hessis. Landesordn. Th. *I. pag.* 25.

f) Marburgische Beyträge zur Gelehrsamkeit St. *III. pag.* 13. 22. 28. 29. 40. 76. 81. 82.

oder sonst durch das Herkommen beybehalten war. Zur Probe dient, wann Emerich vorerst von der Verjährung folgendes schreibt g): — „Hait aber der cleiger by em (dem Beklagten) gesessen, unde ist bynnen lands geweſt, unde hait jenen sehin uff solch gut gehin unde stehin, unde sich des gebruchin, unde hait das verswegen eine tzal jare, „die stehet an **der lande gewonheit** etzwo VII, anderswo X, „so en mag he sich nichts an dem gude irholen:„ Der Schwabenspiegel hingegen folget, bey der praescriptione longi temporis, dem Römischen Recht: Das Kayser-Recht aber meldet gar nichts davon. Hiernächst sagt Emerich von der rechten Gewähre oder dem Inseß folgendes: „Hait nu der jener (der Beklagte nehmlich, welcher das Gut in Besitz hat) „keyne brieffe ober das Gut, das he ynne hait, „ader oich keyne kunde (nehmlich um seinen titulum zu beweisen) „unde gehet uff synen Inseß, unde begeret sich tzu leren, wo he syn „gut behalden sull, das em recht gesche ꝛc. ꝛc. den inseß wißt man ym „mit rechte zu, daß he syn gud behald mit syner fordern hant (i. e. durch seinen Eid) „eß en werde em dan gebrochen so recht „ist. Das findet man ym Kayser recht im 92. cap. oich im 108. „capittel h).„ Bis hierhin redet Emerich vom *Petitorio*, wie aus seiner Formel des Eids zum Inseß (s. §. 21.) klar ist. Nun scheinet ihm aber die hierunten anzuführende Stelle des Schwabenspiegels einzufallen, wodurch er irre, und verleitet wird, nicht nur auf das *Possessorium* zurückzugehen, sondern auch gar das Kayserrecht zu verstümmeln, wann er fortfähret: „Das selb capittel setzit: Hait he das gut ein jar unde einen taig in geruwigin beseß, in notz unde gebruchunge gehatt, unde das den Herren verstehen sunder almans richtliche „ansage, unde der Jener es ansprechet ist bynnen lands geweſt, „unde oich mundig, unde hait das gewust unde verswegin, man „sull dem eynen geruwigen inseß wissen.„ Das Kayser-Recht weiset aber dem Besitzer nicht nur einen geruhigen Inseß, sondern auch das Eigenthum zu, wann er dasselbe beschwöhren kann, und sonst nichts im Wege stehet. Es heißt im 90sten Cap. des IIten Th.: „Ein iclich man der eygen gud hat beseczin Jar vnn tag In „nucze vnn in dinste ane alle ansproche Also se der keyser hat gesaczt, „vor dez keysers ougen med synnygem monde unn czu gesaczten „tagen

g) In H. **Schminckens** *Monim. Hass.* Th. *II. pag.* 724. *seqq.*

h) Der Verfasser der Alsfeldischen Statuten bedienet sich eben dieser Worten, bey H. R. H. R. von **Senckenberg** in den Beyl. zu den Gedank. von dem Gebr. des uralt. teutsch. bürgerl. u. Staatsr. *pag.* 235.

„sagen wanne eyn iclich man also sin eygin besessin hat So ist es sin
„recht eygen. Ouch enmag ez eme nymant abe gerede met key-
„ner czungen (gezuige) Ist ez by tage vorkouft wordin so en mag
„ez eme nymmer me angewynnen. Wan spricht ez ymant ane Al-
„so ez der keyser hat gesaczt aneczusprechin So sal he ez vorantwor-
„tin vnn behäldin med czween fingern an der rechtin hant.
„Ouch sal der warten der eme den eyd bestadet daz der der es yme
„gegeben hat, daz gut nymande habe vß syme gude geczogen ader
„vorstoln. Sint der keyser hat gesaczt daz me sollich gud allewe-
„ge mag weder gewynnen. Item ist ez ouch gut daz ez eme ober-
„hoybet vnn med gewelt ist genomen von dem der man nicht cla-
„gen *enthar*, (i. e. darf) von deme der ym dy gewelt thut, so ge-
„*wynnet man* ez aber weder. Ouch hat der keysser ussgescheydin
„Daz ez ich lehin sy von dem keyser. Ist ez gut der vorgenann-
„ten stucke fry, So sal hes sunder sorge wesin sin eygen sonder
„aller argelist. Aber daz vorgenante gut kan nymant med keyner-
„ley gerichte weder gewynnen noch verlissin. Wan also ez der
„keyser hat vssgenomen, Daz ist den ez vorstoln ist vz erme gude
„Dy sollen ez weder heyssin in dem ersten Jare so se ez herfaren.
„Daß ez er gewest ist vnn abephendig ist worden. Se sollen ouch
„vorbrengen med dez keysers rechte, daz ez er gewest sy, vnn sy en
„*abephendig* wordin, vnn habe daz allererst herfarn. Vnn vor-
„*swigen se* dy vorderunge dy vorgenanten czu Eyn Jar, So han se
„*alle er recht vorlorn*, vnn ist danne dez eygen der ez ynne hod.
„Item ouch sint dy kint vßgescheydin dy under eren tagen sint,
„ob er mvtter icht vorkouft habe sint ers fater tode vnn ouch dy vsse-
„wendig landes sint Dy mogen er gud ouch weder gewynnen med dez
„keysers rechte Ob ez en ist abphendig wordin ꝛc.„ Und im folgenden
91sten Cap. „— Sint in dez riches rechte stet geschrebin wer do ko-
„men ist czu synen rechtin tagin vnn sine synne hat vnn ynnewen-
„dig landis ist waz der eyn Jar vorswiget daz sal vmer
„vorswigen vnd auch anderswa stett geschriben in des reiches rechte.
„Wer in gute sitzet als der Kaiser hat gesatzt, der ist aller der ent-
„*laden* die zu iren tagen komen sind und rechte synne hat und in-
„wendigk landes ist.„ Emerich gehet also vorerst von dem Schwa-
benspiegel ab, da er zu der praescriptione longi temporis, nach
der Lande Gewohnheit, (welche freylich den Vorzug hat) einen
Besitz von sieben oder zehen Jahre erfordert, (wiewohl wir gestehen
müssen, daß wir in Hessen noch keine Spur von einer siebenjährigen
Prä-

Präscription gefunden haben, ob dieselbe gleich anderer Orten nicht unbekannt ist [i]: Dahingegen das Schwäbische Recht bey beweglichen Gütern drey, bey unbeweglichen aber zehen auch zwanzig Jahre hierzu nöthig achtet [k]. Sodann schreibt er demjenigen, welcher ein Gut Jahr und Tag unangesprochen besessen hat, nicht das Eigenthum, wie das Kayser-Recht, sondern nur einen ruhigen Insess, Besitz oder Gewähre zu: Und hierin folgt er wiederum dem Schwabenspiegel, worin Cap. 123. [l] gesagt wird: „Wer eyn gut „hat iar und tag on ansprach, der hat ein recht gewere daran, die „sol im nyeman nemen wann mit gerichte;„ Womit auch das Sächsische Landrecht [m] übereinstimmt. In allen übrigen Puncten, welche weder durch besondere Gewohnheiten noch durch den Schwabenspiegel einige Abänderung erlitten, läßt er es bey dem Kayser-Recht, dessen Inhalt kürzlich dahin gehet, daß derjenige, welcher ein Gut Jahr und Tag ruhig besessen hat, und nach dessen Ablauf erst darum angesprochen wird, das Eigenthum daran, mit seinem Eid, erhalten, auch durch Zeugen [n] des Gegentheils nicht überwiesen werden könne, wann nehmlich das Gut bey Tage d. i. offentlich oder gerichtlich an ihn verkauft oder auf ihn gebracht, und dem ersten Eigenthümer weder gestohlen, noch mit List oder Gewalt entkommen, noch auch ein Reichslehen sey; Wie dann dieses alles auch gegen die Minderjährigen, Blödsinnigen und ausser Lands sich aufhaltende Personen nicht statt habe, gestalten die Abwesenden, Minderjährigen, und die, welchen etwas gestohlen, oder mit Gewalt abgenommen worden, (mithin auch die, welche in Gefangenschaft [o], oder überhaupt, welche

i) H. **Riccius** *Spec. iur. Germ. de praescript. Germ. Cap. XIII.* §. 5.

k) **Schwabensp. Cap.** 269. *pag.* 319. *seq.* des *II* ten Th. des *Corp. iur. Germ. Senckenberg.*

l) *Loc. cit. pag.* 156.

m) **Sachsensp. B.** *II.* **Art.** 44.

n) Hiermit wurde es jedoch zu **Franckenberg** anderst gehalten, s. den folgenden §. am Ende.

o) Daher ist die Gewährleistung in einem solchen Falle, wann nehmlich einer, der ein verkauftes Gut in Anspruch nehmen konnte, gefangen war, zuweilen auch länger, als Jahr und Tag, versprochen worden. So sagt **Gottfried Herr zu Brauneck** in einer Urkunde vom Jahr 1272. als er der Kirche zu Aschaffenburg gewisse Güter verkauft hatte: „Preterea *quia „Patruelis meus captiuus tenetur*, tam „nos quam fideiussores — obligati su„mus sepefate Ecclesie, omnes in soli„dum, *a tempore liberationis sue, si „protracta fuerit vltra annum waran„die*, quod nichilominus obligati sunt „in solidum, et nos cum ipsis donec „eiusdem consensus quietus habeatur,„ bey **Gudenus** *Cod. dipl. Tom. II. pag.* 183.

welche zu klagen nicht im Stande sind) sich an ihrem Rechte eher nicht versäumen konnten, als von der Zeit an, daß sie ihren Schaden erfahren, oder zu klagen vermocht hätten.

§. 21.

nehmlich dem Eid zum Inseß.

Auf was Weise aber derjenige, welcher ein Gut Jahr und Tag besessen hatte, sein Eigenthum daran eidlich erhalten konnte, davon meldet das Kayser-Recht weiter nichts, als was in vorangeführtem 90sten Cap. stehet, daß nehmlich der Besitzer vor allen Dingen beschwöhren müsse, wasmaßen sein Verkaufer (oder Auctor) das Gut Niemand unrechtmäßiger Weise entzogen, oder, wann es fahrende Habe war, gestohlen hätte. **Emerich** beschreibet dieses zwar auch nicht vollständig, jedoch ausführlicher, wann er dem von ihm also benahmten **Eid zum Inseß** folgende Form giebt: „**Dyt ist „der eyth, den eyner thun sal, der synen Inseß beweren wil.** „Das gut das du underhanden unde in besesse haist, unde hy be„worin wilt unde verantwertin: Das ist dyn fry eigin erpgut unde „nicht dyn phant. Ader ist dyn veterlich ader muterlich erbe, ader „von dynen, ader dyner hußfrauwen nehisten ufferbet, ob heß so ynne „hait, unde en haist ny gehort, oder enweyst, das es einigin mentschen „heller adder phennig tzu eiginthum stehe, ader ymant bußin dich ei„nige gerechtikeit daan habe, ader haben sull: sundern du haist das „geruwelichin ynne gehabt, unde besessen, wie vil jar, die sal he nen„nin ungeverlich, sunder aller mans richtliche insage, gebot ader ver„bot klein ader groiß, unde en weist nit anders, dan daß es dyn ei„gin gut ist. Als dir Got helff unde die hilgen.„ Er füget hinzu: „Zu dem eyde sal man den jenen verboten, der das gut ansprechet: „Ob he em den eyth gebrechen kun, so recht sy, wy obgenant ist.„ Den **Eid** einem brechen, heißt hier, entweder rechtliche Einreden vorbringen, warum der Inseß, des abzuschwöhrenden Eids ungeachtet, von keinem Belang sey, oder selbsiebente den Beklagten überzeugen, daß er falsch geschwohren habe, oder das Gegentheil von demjenigen, was einer erst noch beschwöhren will, mit Zeugen erweisen. Das erste geschahe, wann z. E. der Kläger beweisen konnte, daß er abwesend p), minderjährig, gefangen, oder sonst, zu klagen, nicht im Stande

p) Wer abwesend zu nennen sey, beschreibet **Emerich** *pag.* 726. ebenfalls aus dem Kayserrechte, wann er sagt: „**Bußen lands** das setzit das Keyßer „recht

Stande gewesen, von der Zeit an aber, daß er die Sache in gerichtlichen Anspruch nehmen können, noch kein Jahr verflossen sey: Diesen Beweis mußte der Kläger durch drey Zeugen führen, wovon er selbst einer seyn konnte, wie wir aus dem 104ten Cap. des *II* ten Th. und dem 20sten Cap. des *I* sten Th. des Kayser-Rechts abnehmen. Das andere war überhaupt in den teutschen Rechten [q] erlaubt, und der Meineidige wurde an Leib und Gut gestraft, wann aber der Kläger binnen rechtlicher Frist von Jahr und Tag nicht geklagt hatte, so bekame er dennoch die Sache nicht wieder, wie das angezogene 104te Cap. zu erkennen giebt. Das letzte gründete sich hingegen auf eine besondere Gewohnheit der Stadt Frankenberg, vermöge welcher ein jeder Eid, den die Gesetze dem Beklagten auflegten oder erlaubten, dadurch verhindert werden konnte, wann der Kläger sich zum Beweis des Gegentheils, durch Zeugen, erbotte. Wir werden hiervon an seinem Orte handeln, und zugleich darthun, daß diese Gewohnheit gegen die gemeine teutsche Rechte anliefe.

§. 22.

und der Warandia annali, bis ins XVIte Jahrhundert.

Weil also ein, mit denen vorhin angezeigten Erfordernissen, begleiteter Besitz von Jahr und Tag den Besitzer in den Stand setzte, sein Eigenthum an der Sache gegen jedermann eidlich zu erhalten, so daß es auch ordentlicher Weise nicht einmal erlaubt war, ihn, an dieser eidlichen Bestärkung seines Eigenthums, durch Zeugen, zu behindern, so thate auch die Gewährleistung länger nicht nöthig, als Jahr und Tag, sondern es konnte ein jeder Besitzer, nach Ablauf dieser Zeit sein eigener Gewährmann seyn, wie das älteste, muthmaßlich im XIIten Jahrhundert, geschriebene Recht der Stadt Soest [r] sagt: „Quicumque de manu Schultheti. vel ab eo qui „aucto-

;recht bobin *III.* tagereysse, was einer neher ist, das ist bynnen lands. „Das findet man im Keyßer recht im „73. capittel im andern buch;„ Welches das 72ste Capitel des andern Th. der Senckenbergischen Ausgabe ist, wo es heißt: „— Sint der keyser hat „gesprochin Nu sit alle gewarnet vnn „wartet daz er uch icht vorsomet vssewendig, Daz ist me den drye tage „weyde, was es näher ist, Daz „heysset der keyser doheyme.„

q) Schwabensp. Cap 137. *pag.* 169. *Corp. iur. Germ. Senckenberg.* Conf. Hauschild von der Gerichtsverfass. der teutsch. §. 14. *pag.* 35.

r) Emminghaus *Memorab. Susat.* in den Beyl. *pag.* 110. *add. pag.* 127. 150. 184. 205.

„auctoritatem habet. domum vel aream. vel mansum. vel mansi par-
„tem receperit. et per annum. et diem legitimum quiete possederit.
„si quis in eum agere voluerit. possessor tactis reliquiis sola manu obti-
„nebit. *et sic de cetero sui warandus erit.* nec amplius supra predictis.
„grauari poterit.„ Das Kayser-Recht hat derowegen ein eigen Ca-
pitel unter der Aufschrift: „Wer gut vorkouffet der sal werschafft
„thun Jar vnn tag ez sy den abphendig gut.„ Es ist im IIten
Theil das 106te Cap. und lautet also: „Wer gut hat verkouft Ez
„sy eygen ader erbe vnn hat borgen gesaczt Jar vnn Tag rechte
„werschaft czu thunde, hod er daz gut uffgegebin vnn vorczogen vor
„dez keysers ougen an lichtem tage vnn den dryn gesaczt der ez gekouft
„hat Noch dez keysers rechte Also in dez riches rechte stet geschrebin
„Daz von dem kouffe saget (aber abephendig gut [bona dolo ablata]
„ist vzgescheyden. Sint geschrebin stet wan nymant abephendig gut
„geweren mag noch behaldin Ouch wy lange me do yne siczet Dy
„vorsumen ez denne Der ez gewest ist med Der vorsymenisse also der
„keyser hat gesaczt. Also geschreben stet in dem rechtin Daz von
„den Jaren saget der bescheydenheyt) Der hat syne borgen gelost
„Also her eyn Jar yn dem gude gesiczt Der ez gekauft hat ane an-
„sprache also ez der keyser hat gesaczt in dem rechtin Daz von ey-
„gin saget vnn hod rechte werunge dez gudes gethon Noch dez
„keysers rechte. Sint in dez riches rechte stet geschrebin wer in
„gude syczet Jar vnn tag vnn nympt den nucz von dem gude geru-
„welich vnn were eyme iclichem manne gehorsam recht czu thunde
„Der sal aller der entladin sin Dy czu eren Jaren komen sint vnn
„Inewendig landes sint gewest vnn ere synne han.„ Es war da-
her diese auf Jahr und Tag eingeschränkte Gewährleistung fast durch
ganz Teutschland eingeführt [s]; Und was Hessen insbesondere an-
langt, so war dieselbe auch hier gemeinen Rechtens. Dann als die

 von

s) Schwabensp. Cap. 394. der Schilterischen Ausgabe, und in dem *Corp. iur. Germ. Senckenberg. Tom. II. pag.* 370. Sachsensp. B. *II.* Art. 44. B. *III.* Art. 83. Magdeb. Weichb. Art. 21. 30. (obstat Schwabensp. Cap. 395. *Edit. Schilt.* Sachsensp. *dict. Lib. III.* Art. 83. Weichb. Art. 69.) H. G. A. X. Pufendorfs *Obs. iur. univ. Tom. I. Obs. XCV. §.* 5. Christoph Wilh. Stürmer *Diss. de annal. rer. immobil. praescript. Germ. potissim. Norimbergens.* (Altorf 1747.) *Sect. I. §.* 13. Haltaus *in Glossar. med. aev. voc.* Geware *pag.* 703. *seq.* Siehe auch folgende Urkunden: von A. 1250. bey Gudenus *in Cod. diplom. Tom. II. pag.* 93. von A. 1268. bey eben dems. *Tom. III. pag.* 755. von A. 1266. *ap. eund. Tom. II. pag.* 163. von A. 1272. bey

von Merlove A. 1244. dem teutschen Orden die *aduocatiam ville, que Kirchhain nuncupatur, quondam autem Werflo*, käuflich überließen, und *pro warandia* gewisse Bürgen bestellt hatten, so wurde die Clausel hinzugefügt: „*ipsorum fideiussione ad anni terminum valitura*„ t) und als *Alungus de Breidenbach Castellanus in Bydenkap* dem Closter Altenburg A. 1304. seine Güter zu Herbach verkaufte, so verbanden sich die für die Gewährleistung von ihm gegebene Bürgen folgendergestalt u): „Et nos — recognoscimus — Conuentui supradicto fideiussoriam caucionem presentibus prestitisse, quod *Alungus* pred. et sua „conthoralis ipsis *warandiam*, videlicet *unum annum, et unum diem*, „faciant *uti postulat ordo iuris*. Quod si factum non fuerit, nos fide„iussores prefati intrabimus ciuitatem *Marburg* ibidem obstagium faci„endo, donec ipsis emptoribus warandia facta fuerit; et hoc quando „fuerimus requisiti. *Illo autem anno et die expectato, in nullo nos fide„iussores sumus obligati.*„ Wir fügen dem noch drey, aus den Originalien abgeschriebene, und bisher noch nicht gedruckte Urkunden unter den Numern 4. 5. und 6. bey, woraus erhellet, daß diese *Warandia annalis* noch im XVten ja gar bis in die Hälfte des XVIten Jahrhunderts in Hessen beybehalten worden sey, als welches sich auch durch eine vor kurzem im Druck v) erschienene Urkunde vom Jahr 1539. bestärket, worin George von Hatzfelt, als Verkäufer seines Guts zu Ringheusenn, verspricht, „dis vorkaufs werschafft zu thun „Jaer vnd tagk so digk Jnen (den Käufern) des noit ist nach „Lants gewonheit vnd brauch.„ Man kann also mit gutem Fug zur Regel annehmen, daß die Gewähr, wenigstens bey unbeweglichen Gütern, so wohl überall, als auch besonders in Hessen, nicht länger als Jahr und Tag geleistet worden sey. Da aber der einjährige Besitz gegen diejenige nichts halfe, welche minderjährig, abwesend, oder überhaupt zu klagen verhindert waren, so ließen sich die Käufer, welche besorgten, daß dergleichen Personen bey der Sache interessirt seyn möchten, zuweilen auch die Gewährleistung auf längere Zeit versprechen, und dieses kann nicht anderst, als eine Ausnahme von der Regel, angesehen werden, die sich auf das

bey gedachtem Autor *Tom. II. pag.* 183. von A. 1338. in meines seel. Vaters *Spec. iur. Germ. priuat. de iur. pignorand. conuention. pag. 56. &c.*

t) In dem Historisch-Diplomatischen Unterr. von des T. O. Balley Hessen ꝛc. ꝛc. *Num.* 51. der Beyl.

u) Bey Gudenus *Tom. III. pag.* 24.

v) In H. O. A. R. Lenneps *Cod. probat. pag.* 51.

das gemeine Sprichwort gründet: Willkühr bricht Landrecht. Wir haben bereits oben (§. 20. Not. o.) ein Exempel davon beygebracht. Eben so ließe sich das Closter Marienrode A. 1292. von denen von Escherte, als Verkäufern, die *warandiam, quam diu vixerint*, versprechen w), und *Philippus de Minzinberg* mußte A. 1282. dem Closter Arnsburg für die *warandiam non solum ad annum, vel ad tempus, sed in perpetuum*, gut seyn x).

§. 23.

Versuch, wie das Kayserrecht, in Ansehung der Verjährung, mit dem Schwaben- und Sachsenspiegel in eine Uebereinstimmung zu bringen sey?

Weil aber Emerich dem Besitz von Jahr und Tag nur die Wirkung zuschreibt, daß dadurch ein ruhiger Insesß oder rechte Gewähre, keineswegs aber das Eigenthum selbst erlangt werde, und hierin, mit Beyseitsetzung des obgleich von ihm angeführten Kayser-Rechts, der Lehre des Schwabenspiegels folget, so dörfen wir die Frage nicht unberührt lassen, ob und wie weit der anscheinende Unterschied zwischen dem Kayser-Rechte und dem Schwäbischen auch Sächsischen Rechte gegründet sey? Schilter y) hält dafür, nach Sächsischem und Schwäbischem Rechte wirke der Besitz von Jahr und Tag keine Verjährung, sondern nur so viel, daß der Besitzer (in Possessorio), seinen Auctorem zu benennen nicht mehr nöthig habe, und, (so gar in Petitorio,) von Verlauf dieser Zeit an, sich selbst in dem besessenen Gut, ohne weitere Beweisführung, als durch seinen alleinigen Eid, erhalten, und gegen jedermann sicher stellen könne. Wann er hinzufügt, das Gut könne nach Jahr und Tag gleichwohl noch immer evincirt werden, und damit beweiset, daß es durch den einjährigen Besitz noch nicht präscribirt sey, so verstehet sich doch solches nur von dem Falle, wann der Besitzer den ihm obliegenden Eid nicht abschwöhren kann oder rechtserhebliche Ursachen vorkommen, warum der klagenden Person diese Frist nicht hat laufen können; Dann sonst würde er sich nicht nur selbst, sondern auch dem von ihm angeführten Sächsischen Landrechte widersprechen, als welches dem Besitzer, nach abgeschwohrnem Eide, auch das Petitorium zuerkennet. In der That will aber auch das Kayser-Recht nichts mehr sagen, als was Schilter sagt. Dann ob es gleich dem Besitzer, nach Verlauf

w) In Grupens *Orig. Hannover. pag.* 84.

x) Bey dem Freyh. von Gudenus *Tom. III. pag.* 1161.

y) In der *Exercit. ad D. XLV.* §. 52. 53.

kauf von Jahr und Tag, das Eigenthum zuschreibt, so ergiebt sich doch, wenn man sämtliche oben beygebrachte Stellen genau betrachtet, mehr als zu deutlich, daß der bloße Zeitverlauf allein nicht hinreichend gewesen sey, sondern der Eid zum Inseß (wie ihn Emerich nennet), hinzukommen müssen, wann der Besitzer sich als Eigenthümer in dem Gut behaupten wollen. Das Schwäbische und Sächsische Recht drückt sich also besser und mit mehrerer Genauigkeit aus, als das Kayser-Recht, und Emerich hat ganz recht, daß er jenem folget, in der Sache selbst aber stimmen sie allesamt vollkommen überein. Grupen [z)] ist der vorangeführten Schilterischen Meynung, er setzet aber hinzu, der Besitz von Jahr und Tag habe bey fahrender Habe und Lehen die eigentliche Verjährung so gleich mit sich gebracht; dahingegen unbewegliche Allodial-Güter erst binnen 30 Jahren, Jahr und Tag, präscribirt worden seyen. Allein diese Erläuterung stimmt mit dem von Schiltern allegirten Sächsischen Lehnrechte Cap. XIII. [a)] nicht überein, worinne es heißt: „Ob ein „Herr seinem Manne leugnen wolte, daß er ihm ein Gut geliehen „hette, das der Mann doch in seiner Gewär hette sechs Wo„chen und ein Jahr ohn des Herrn Widersprache. So dann „der Mann hernach des Lehns rechte Gewär gezeugen mag, so be„hält er die Gewär allein uff den heiligen, und darneben das „Gut ohn Gezeugen, und man mag ihm das Gut hernach mit keiner „Ansprach wiederfechten;„ Mithin war der alleinige Besitz von Jahr und Tag bey Lehnen eben so wenig, als bey Allodial-Gütern, anreichend, sondern der Eid zum Inseß auch hier unentbehrlich. Wann aber das Kayser-Recht setzet, daß ein jeder, binnen Jahr und Tag, (nehmlich von der Zeit an zu rechnen, daß er zu klagen im Stande wäre), sich an seinem Recht verschweigen könne, der Sachsenspiegel [b)] hingegen behauptet, daß der Sachse an Eigen und Hube sich eher nicht verschweige, als nach Ablauf von XXXI. Jahren, sechs Wochen und drey Tagen, das Schwäbische Landrecht [c)] aber, (wann nicht gegen Fremde, sondern von den Schwaben unter sich die Rede ware [d)],) bey beweglichen Gütern drey, und bey unbeweglichen

z) In den teutschen Altert. Cap. *I.* §. 8. *pag.* 12. 13.

a) *Conf.* die Ausgabe in des Freyherrn von Senckenberg *Corp. iur. feudal. Germ. pag.* 184.

b) B. *I.* Art. 29.

c) Cap. *CXXIII. pag.* 156. und Cap. *CCLXIX. p.* 319. *seq.* in dem *II* ten *Tom.* des *Corp. iur. Germ. Senckenberg.*

d) Schilter *loc. cit.* §. 51.

lichen zehen oder zwanzig Jahre erfordert, und endlich Emerich die ganze Sache zu der Lande Gewohnheit stellet, nach welcher an einigen Orten sieben, an andern zehen Jahre dazu hinreichend wären, so scheinet zwar das Kayser-Recht, durch alle diese, wiewohl unter sich selbst, uneinige Zeugen, überstimmt zu seyn, es ist es aber in der That nicht. Vorerst ist dasjenige, was von 20. 10. und 3 Jahren in den Schwabenspiegel eingeschoben worden, nichts teutsches, sondern aus dem Römischen Rechte genommen; und verdienet daher gar keine Betrachtung. Hiernächst aber bleibt es, ungeachtet alles dessen, was Emerich und der Sachsenspiegel sagt, dennoch so wohl nach Sächsischen als Hessischen oder Frankenbergischen Rechte wahr, daß man sich in Jahr und Tag an seinem Rechte habe verschweigen können. Dann wann der Besitzer den Eid zum Inseß abschwuhr, und der Kläger keine von denen oben angeführten Einreden beybringen, noch jenem den Eid damit brechen konnte, so ist ja wohl kein Zweifel, daß er sich in dem abgelaufenen Jahr und Tag an seinem Rechte verschwiegen hatte. Eine andere Art des Verschweigens ist die von XXXI. Jahren sechs Wochen und drey Tagen, wovon das Kayser-Recht nichts sagt, mithin solche auch nicht läugnet. Nach dem Inhalt einiger Statuten [c]) bediente man sich derselben bey aussergerichtlichen Kauf-Contracten, und gegen abwesende ihres Verlusts unkündige Personen, mithin scheinet dieselbe nur *in subsidium* eingeführt zu seyn, um das Eigenthum einer Sache endlich einmal auch in solchen Fällen sicher und gewiß zu machen, wo der einjährige Besitz und der Eid zum Inseß nichts halfe, oder letzterer nicht abgeschwohren werden konnte. Eben die Bewandniß mag es auch mit Emerichs VII. und X. jährigen Verschweigen haben, wann anderst in dem Original kein Schreibfehler mit untergelaufen ist, und dergleichen jemals in Hessen gegolten hat, dann er sagt letzteres nicht einmal. Das Verschweigen des Kayser-Rechts setzte also, wann nicht etwan von dem Besitz allein, sondern von dem Eigenthum einer Sache die Rede war, allemal voraus, daß der Gegner den Eid zum Inseß ablegen mußte, und zwar selbst bey solchen

c) Herrn O. A. R. **Pufendorf** *Obseru. iur. uniuers. Tom. I. Obs.* 95. §. 3. 5. *pag.* 242. *seq.* Senckenberg hat auch schon in den *Select. iur. et histor. Tom. III. pag.* 546. gemuthmaßet, daß die Verjährung von XXXI. Jahren VI. Wochen und III. Tag nicht bey gerichtlichen, sondern bey aussergerichtlichen Kauf-Contracten nöthig gewesen sey.

solchen Gütern, welche als abephändig in Anspruch genommen wurden; Dann sonst wäre ein malae fidei possessor besser daran gewesen, als ein anderer: Das Verschweigen binnen XXXI. Jahr und Tag erforderte aber keinen solchen Eid, sondern weiter nichts als den Beweis des bloßen Zeitverlaufs. Das Sächsische und das Kayser-Recht reden demnach in so weit von ganz verschiedenen Dingen, mithin erscheinet auch hierin unter denselben kein Widerspruch. Ferner sagt das Sächsische Lehnrecht in der angeführten Stelle: „So dann der Mann hernach des Lehns rechte Gewär gezeugen „mag, so behelt er die Gewär **allein uff den heiligen**, und darne„ben das Gut **ohn Gezeugen** rc. rc." Man siehet hieraus, daß, ehe jemand zu Abschwöhrung des Eids zum Inseß zugelassen wurde, er erst den einjährigen Besitz mit Zeugen erweisen müssen, welchem vorgängig er bonam fidem et iustum titulum f), beschwuhr, und hernach das Gut, ohne weitere Zeugen-Führung, behielte. Ob nun gleich die bisher beygebrachte Stellen des Kayser-Rechts nichts davon sagen, daß der einjährige Besitz zuvor durch Zeugen erwiesen werden müsse, so verstehet sich doch solches von selbst, immaßen ein unerwiesener Besitz gar keine Vermuthung, am allerwenigsten aber eine solche wirken kann, wegen welcher die ganze Sache jemand auf seinen Eid hingegeben werden mag. Ja es kam auf die Wahrheit des angegebenen Besitzes von Jahr und Tag so viel an, daß wann dieselbe gleich durch Zeugen schon beygebracht war, dennoch der Besitzer, in dem Eid zum Inseß, solche noch einmal beschwöhren mußte, wie aus **Emerichs** vorangeführtem Formular erhellet. Daher geschahe es auch wohl daß sothane Possession von dem Besitzer und den Zeugen, als Coniuratoribus, zugleich beschwohren wurde g), welchenfalls die Zeugen den ganzen Eid zum Inseß mit zu schwöhren pflegten h), obgleich dieses letztere an sich nicht nothwendig war, als nur bey dienstpflichtigen und Zinsgütern, bey welchen das Kayser-Recht **im IIten Th. Cap. 112.** solches ausdrücklich erfordert.

Nimmt

f) Die strittige Rechtsfrage, ob die teutschen bonam fidem et iustum titulum bey der Präscription erfordert haben, läßt sich vielleicht nicht besser abthun, als wenn man dieselbe bey der praescriptione longissimi temporis verneinet, bey der uneigentlich also benahmten praescriptione annali aber bejahet.

g) S. **Haltaus** *voc.* **Geware** *Col.* 705. 706.

h) Vergl. hierm. den Vorgang zwischen den Grafen von **Montfort** und von **Werdenberg** von A. 1379. **in Lünigs Reichsarchiv**, *Tom. XXII.* oder *Spicileg. secular. Tom. I. pag.* 627.

Nimmt man derowegen alles zusammen, was bisher aus dem Kayser-Rechte, wie auch aus dem Sächsischen und Schwäbischen, desgleichen aus Emerichs Frankenbergischen Gewohnheiten angeführt worden, so hangen die Sachen dergestalt an einander, daß zwar der einjährige Besitz eines Guts, an sich allein, das Eigenthum desselben nicht, sondern nur eine rechte Gewähr, oder iustam possessionem mit sich brachte, daß aber eben dieser Besitz, wann er, als eine *res facti*, zuvor durch Zeugen erwiesen war, für den Besitzer eine solche starke Vermuthung abgabe, daß derselbe, mittelst Abschwöhrung des Eids zum Inseß, ohne weiteren Beweis, sich in dem Gut allein behaupten, auch ordentlicher Weise nicht einmal der Beweis durch Zeugen gegen ihn weiter stat finden konnte, folglich die Gewährleistung auch nicht länger, als Jahr und Tag, nöthig thate; und, weil es endlich auch Fälle gab, wogegen der einjährige Besitz und der Eid zum Insess nichts half, oder letzterer nicht abgeschwohren werden konnte, daß eben deßwegen die Verjährung von XXXI. VII. und, nach Ausweis derer in diesem Stück sehr verschiedener Landesbräuchen [i)], mehreren oder wenigern Jahren eingeführt gewesen sey, um das Eigenthum der Güter endlich einmal und unwiederruflich fest zu setzen.

§. 24.

Bestätigung des Vorhergehenden aus der Analogie des teutschen u. besonders des Hessischen Rechts.

Die Analogie des teutschen und besonders des Hessischen Rechts stimmet auch vollkommen hiermit überein. Dann vorerst ist zu bemerken, daß der einjährige Besitz von je her bey den Teutschen dazu gedient hat, um ein Recht entweder zu erlangen, oder sich darin zu befestigen, so daß auch K. Carl der Große in denen von ihm verbesserten Salischen Gesetzen schon sagt: „Si — quis migraverit in villam alienam, et ei aliquid *infra XII. menses* secundum „legem contestatum non fuerit securus ibidem consistat sicut et alii „vicini [k)]. In dem Privilegio der Stadt Grünberg wird daher dem Besitz von Jahr und Tag ebenfalls eine besondere Wirkung zuge-

i) Die teutschen Gesetze und Landesbräuche waren in nichts mehr von einander unterschieden, als in der prescriptione longissimi temporis, s. Heineccius *Dissert. de praescript. annal. iur. Lubecens. a iur. commun. diuers.* §. 19. H. Riccius *Spec. iur. Germ. de praescr. Germ. per tot.*

k) *Tit. XLVII.* §. 4. bey Eccard *pag.* 158. H Riccius *de praescr. Germ. Cap. IV.* §. 1. *Not.*

zugeschrieben, wann es daselbst heißt [l]: „Preterea volumus vt qui„cunque ciuis ibidem bona si qua possedit *anno et die* non sit ratio„ne illorum in foro iudicii extranei conueniendus.„ Ferner: „Con„cedimus etiam, quod nemo extraneus trahere debeat quenquam ci„vem ibidem ad monomachiam, nisi prius actor *anno et die* Burgen„sis fuerit eorundem &c.„ Nach Gerstenbergers [m] Bericht hat Landgraf Heinrich I. der Stadt Frankenberg ein gleiches Privilegium, und zwar des Inhalts gegeben: „Niemand soll unsern Bur„gern Kampf anbieten, er habe dann Jahr und Tag mit ihm in „dem Schloß gesessen, er verwillkühre es dann, der unser Burger „da ist.„ Hiernächst aber ist diese Frist bey den mehresten Völkern teutschen Ursprungs insonderheit zur Bestätigung des Eigenthums gebraucht worden [n]. In Teutschland selbst zeugen verschiedene Provinzialrechte davon, und fürnehmlich die Statuten überaus vieler Städten [o], so daß auch an einigen Orten der Eid zum Insessß nicht einmal mehr nöthig geachtet worden, sondern dem blossen Zeitverlauf von Jahr und Tag die Wirkung einer völligen Präscription bey gerichtlichen Kaufcontracten zugeschrieben wird [p]. Im Fuldaischen finden sich schon A. 1126. Spuren von dem rechtlichen Effect dieser kurzen Frist [q]. In der Wetterau und in Hessen mangelt es eben wenig an dergleichen Exempeln, wie der A. 1404. zwischen Nassau, Limburg, Westerburg, Isenburg und Eppstein über das Schloß Cleberg errichtete Burgfrieden bezeuget [r]. Jedoch können wir folgenden Vorfall hierbey nicht übergehen. A. 1314. klagt Ebirhart von Bruberg wider Johann und Traboten von Eysenbach [s]: „Zu dem ersten male fordern wir, „das

l) Bey **Hert** *de consultat. legib. et iudic. in special. R. G. I. rebusp. in fin. Tom. II. Vol. I. Opuscul. pag.* 464.

m) In **Kuchenbeckers** *Anal. Hassiac. Coll. V. pag.* 183.

n) **Stürmer** *de annal. rer. immob. praescr. Germ. potissim. Norimberg. Sect. I.* §. 11.

o) *Idem loc. cit.* §. 7. 8. 9. 10. **Heineccius** *Diss. de praescr. annal. iur. Lubecens.* §. 20. **Orth** in den Anmerk. über der Frankfurther Reformation *IIten* Th. §. 7. *pag.* 320. fürnehmlich aber H. **Riccius** am angez. Ort. Cap. *IV.* §. 1. Cap. *IX.* §. 3. Cap. *X. XI. per tot.* Cap. *XVI.* §. 3. Cap. *XVII.* §. 11. *seqq.*

p) Daher auch **Orth** *loc. cit. pag.* 316. *seqq.* des Eids zum Insessß mit keinem Worte gedenket.

q) H. **Riccius** in dem Anhang zu vorerwehnter Schrift *de praesc. Germ.* **Schannats** *Buchon. vet. pag.* 337.

r) In Herrn **G. R. R. Estors** klein. Schrift. *III*tem Bande *p.* 289.

s) Bey **Senckenberg** *Select. iur. et histor. Tom. III. pag.* 543. *seqq.*

„das unsere Vater sellge Herr Gerlach von Bruberg kaufft Gut „und Gerichte zu Holzmansfelden und zu Engelroden umb Her „Syffridt Tumphen einen Ritter von Eysenbach und sasse dar„inne in stiller Gewere an allerleye rechtliche Ansprache mee „dann Jare und tag und hat das also uff uns brachte, das „wollen wir bezeugen und beredden, des hait uns Her Traybote „von Eysenbach zeymale eine Ritter und sine Sone angriffen umb „dasselbe Gudt mit Raube und mit Brande ane Rechte und hei„schen darumb das recht ist.„ Die Schiedsleute erkannten hierauf also: „Heruber sprechen wir — und teilen uff unsern Eydt, „das unsere Herre von Bruberg der Were billich genissen sal, „ab er sie beredden mag mit sinen Amptluden, und mit an„*dern bescheiden* Luden und sprechen auch, das weder Raub „aber brant yme an der Were nit schaden mag, aber keines Herren „Werunge von dem er des Gudes nit en hait, er en behalte die „Were billiche, also lange bis mans yme mit rechte angewyn„ne, wann Her Traybote von Eisenbach und sine Sone wa„ren innewendig landes und versprachen das nit mit Rechte.„ Der Kläger erbote sich zwar, nebst dem mehr als einjährigen Besitze, auch den Titulum, daß er nehmlich das Gut gekauft habe, zu bezeugen und zu bereden, weil aber dieses nicht genug war, sondern er vor allen Dingen auch zu beschwöhren sich hätte erbieten müssen, daß der Kauf gerichtlich, oder, nach dem Ausdruck des Kayser-Rechts, bey Tage und vor des Kaysers Augen geschehen sey, und er das Gut *bona fide* bisher besessen habe, so wurde er nur zum Beweis der Gewähre zugelassen, und die Beklagte hatten sich auch solchennach an nichts weiter versäumt, mithin mußte ihnen das Petitorium vorbehalten bleiben. Wir erinnern solches um deßwillen, damit diese Urkunde zu keinem Mißverstande Anlaß gebe.

§. 25.

Des Schwabenspiegels, welcher auch unter dem Nahmen des Kayser-Rechts vorkommt, be-

Neben dem Kayser-Rechte wurde aber auch der, durch einen großen Theil von Teutschland, herrschende Schwabenspiegel t), als ein gemeines Rechtsbuch, in dem Fränkischen Theile von

t) Freyh. von Senckenberg in den Gedank. vom Gebr. des uralt. teutsch. bürgerl. u. Staatsr. Cap. I. §. 32.

diente man sich in dem ganzen Fränkischen Theile von Hessen.

von Hessen, angesehen. Zum Beweise führen wir die, von Landgraf Hermann, A. 1384. der Stadt Cassel gegebene Statuten u) an, welche die Sache um so mehr entscheiden, je näher diese Stadt dem alten Sachsen lag, folglich, wann daselbst nicht der Sachsen- sondern der Schwabenspiegel eingeführt war, sich der Schluß auf das übrige weiter entfernte Fränkische Hessen von selbst macht. Nun wird zwar das Schwäbische Recht in diesen Statuten ausdrücklich nicht benahmt, sondern es heißt vielmehr; „Ouch so sal man richten. orteil sprechin, vnd gerichte sitzen nach „keysirs rechte,„ und L. Hermann verweiset die Gerichte zu Cassel mehr, als einmal, auf ein Kayser-Recht, daher auch andere v) der Meynung gewesen sind, daß das ofterwähnte Fränkische Kayser-Recht hierunter zu verstehen sey; Allein eben so allgemein der Nahme des Fränkischen Rechts war, (§. 13.) von eben so, und noch viel weitläuftigerer Bedeutung war auch der Nahme des Kayser-Rechts, als welcher nicht nur dem Fränkischen Kayser-Recht, sondern auch dem Sachsen- und Schwabenspiegel, desgleichen dem Römischen, und überhaupt einem jeden gemeinen Rechtsbuch beygelegt wurde. w) Aus dieser Benennung allein läßt sich demnach nicht beurtheilen, was L. Hermann für ein Recht gemeynt habe, sondern es kommt vielmehr auf die Sachen selbst an, welche er aus seinem Kayser-Recht entschieden wissen wollte, und diese finden wir nirgends beysammen, als in dem Schwabenspiegel.

§. 26.

Dieses wird erwiesen, durch die Ordnung, welche L. Hermann A. 1384. der Stadt Cassel gab,

Dann wann in gedachten Statuten verordnet wird: „Ouch „alle wilkore. [pactum x), sponsio, promissio y)] vnd alle ver„gift. [donum, datio, donatio testamentaria z)] sal keine macht han. „sy en gesche danne vor Gerichte, adir mit volbort des Gerichtis. „vßgno-

u) Diese Statuten sind nunmehr gedruckt in der Samml. Hessisch. Landesordn. Th. *I. pag.* 5.

v) Selbst Senckenberg in dem *Progr. de iur. Hassor. priuat.* §. 6.

w) Eben derselbe in der Vorr. zum *I*ten Th. *Tom. I.* des *Corpor. iur. Germ.* §. 2-8.

x) Kaysert. *P. II. Cap.* 88.

y) Haltaus *voc.* Willkur.

z) Eben ders. *voc.* Gift, Giftung. Nach den gemeinen teutschen Rechten waren alle pacta und Contracte rechtsverbindlich, sie mochten unter richterlicher Bestätigung, oder ohne dieselbe geschlossen seyn, Kaysert. *P. II.* Cap. 39. Heinec-

„vßgnomen. daz man Gode gibet. und daz sal man gebin „vnd halden nach Keysers rechte ꝛc. ꝛc.„ So muß Landgraf Hermann ein solches Kayser-Recht gemeynt haben, welches lehret, wie man eine milde Stiftung, auch ohne gerichtliche Bestätigung, auf eine feste und unwiederrufliche Art errichten könne? Dieses findet sich aber in keinem andern Rechtsbuch, als in dem Schwabenspiegel, der die Vorgiftung, welche durch versiegelte Briefe und Anweisung eines Zinses geschahe a), folgender maßen beschreibet b): „Unde wil sich ein vrier man an ein gotez haus geben, das mac „im niemen erweren, wan sin erben, mit den sol er sin gut tei„len, also daz im daz bezzer teil werde, daz git er durch got wol. „Ditze sol er tun mit dem Urkunde, und swer des gotes hauses „herre ist der sol im heizzen einen brief machen, den sol man ver„sigeln, mit des gotes hauses insigel, und mit sines selbes insi„gel ob er ein insigel hat, an den brief sol man setzen, sehs geziu„ge, oder sieben oder mere, ob man wil, die geziuge suln ez alle „haben gehoret, und gesehen, unde sol danne immer stete sin. „Swelich vrier herre sin gut an ein gotes haus git, unde lihet „im des gotes hauses herre daz umbe einen zins ze sinem li„be, und git im brief unde insigel, daz ist stete unde ez mag „im weder sin erbe noch anders niemen gebrechen ꝛc. ꝛc.„ c) Wann ferner L. Hermann setzet: „Ouch wer also eyn Margktmei„ster ist. adir wirt. der sal allir wagen. vnd allir maße wilchirley „die sin. die itzunt sin. Adir die wir. Adir vnsir Erbin nach ma„chetin, adir sesten. macht habin mit dem Richtere. die zcu be„warinde. vnd zcu besehinde. daz sie gerecht sin. Vnd wo her „die findet vngerecht. dy sal der verbußin der sie hat. vnd in

 „des

Heineccius *Element. iur. Germ. Lib. II. P. I.* §. 336. 337. *pag.* 621. *Tom. I.* **Schilter** *Exerc. XXX.* § 42. nur mit dem Unterschied, daß aussergerichtliche Zusagen eidlich abgeläugnet werden konnten, **Heineccius** *loc. cit.* Da also L. Hermann verordnete, daß dergleichen aussergerichtliche Contracte von gar keinem Werth mehr seyn sollten, welches jedoch ohne Zweifel nur von Contracten über unbewegliche Güter zu verstehen ist, so gienge er hierin von den gemeinen Rechten ab.

a) Wovon meines seel. **Vaters** *Spe. iur. Germ. II. de testam. German. iudicial. et sub dio condit.* §. 5. nachzusehen.

b) In **Schilters** *Thesaur. Antiquit. Teuton. Tom. II. pag.* 237. und in der **Bergerischen Ausg.** *pag.* 349. *seq.*

c) Ein Testament von der letzteren Art, nehmlich per constitutionem census, findet sich in einer Hessischen Urkunde vom Jahr 1357. in **Kuchenbeckers Abhandlung von den Hessisch. Erbhofämt.** *pag.* 46.

„des huße man sie findet. mit Buße. adir mit Pene. alse Kei„sers recht vzwiset:„ So findet man die Strafe des falschen Maaßes und Gewichts, weder im Fränkischen Kayser-Recht, noch im Sachsenspiegel, bestimmt. Und obgleich das Magdeburgische Weichbild [d)] drey Wendische Mark oder 36 Schillinge darauf setzet, so kann doch dieses, sonsten ebenfalls von großen Umfang gewesene Stadtrecht, allhier nicht unter dem Kayser-Recht verstanden werden, weil der nächst vorher angeführte Fall nicht darin enthalten ist. Es bleibt demnach nichts übrig, als der Schwabenspiegel, worin folgende Stelle vorkommt [e)]: „Swer ain gelöte „(Gewicht) ringer machet ainz pfenningez, denn ez ze recht sin „sol, dem sol man daz haupt abslahen. Vnd sol der pfenning uz „der mark ein pfunt werden. Swer auch ieman überwigt mit rechtem „geloete gen ainem pfundigen pfenning, dem sol man hut und har „abslahen an der Schraiat (Strassen).„ Und wann endlich in diesen Statuten gesagt wird: „Ouch mag der Richter richten obir „mißetat alleyn daz dar keyn clegir en ist. Sundern her sal „die mißetat irwisen uff die mißredige lüde. alse Keysers Recht „vzwiset:„ So ist zwar solches inquisitorische Verfahren in den übrigen Rechtsbüchern nicht verboten [f)], nirgends aber wird der Richter ausdrücklich mit dieser Gewalt versehen, als im Schwabenspiegel, und zwar folgender maßen [g)]: „Wir sprechen es müg ain „yeglich man seinen schaden wol versweygen ob er wil. Das „gericht hat aber sein vordrung hin tzw yenen der den Frid „geprochen hat oder der den schaden oder die Untat gethan hat „oder darnach als dew schuld ist.„ Wie demnach in denen bisher angeführten Stellen, unter dem Nahmen des Kayser-Rechts, der Schwabenspiegel, und sonst nichts anders, verstanden werden kann, so schließen wir auch billig, daß L. Hermann in allen übrigen Stellen, welche sich sonsten auch wohl auf das Fränkische Kayser-Recht ziehen ließen, nichts anders darunter verstanden habe. Dahin gehöret, daß man „tzügin vnd getzügnisse leiden soll, alse Key„sers recht vzwisit [h)]:„ daß man „phenden vnd phande gebin vnd „darnyd-

d) **Weichbild Artik.** 42. 43. *conf.* **Art.** 19.

e) In **Schilters** *Thesaur. loc. cit. pag.* 208. 209. und bey **Berger** *pag.* 375.

f) S. der **Magdeburgisch. Schöpp. Urth. Th.** *III.* **Cap.** *I. Dist. I.*

g) Bey **Berger** *pag.* 142. und bey **Schilter Cap.** 377.

h) S. den **Schwabensp.** nach der **Senckenbergischen Ausgabe Cap.** *X.* und an viel andern Orten mehr.

„darmydde gebarin sal nach Keisirs rechte [i]:„ daß man einen verurtheilten Schuldner, welcher weder bezahlen noch hinlängliche Sicherheit leisten kann, dem Kläger zu Hand und Halfter schlagen [k], oder, wie es hier ausgedruckt wird, „dem cleigere antwürten sal by dem geren [laciniae vestium [l]:] vnd der cleiger den „halden vnd sin pflegin sal alse Keysers recht vzwiset [m]:„ Woraus im Vorbeygehen zu merken ist, daß das Römische Recht am allerwenigsten dahier unter dem Kayser-Recht gemeynt seyn kann; Und endlich daß man „alle Pyne, die man den lüden anlegit vmb „mißetad, richten und anlegin sal nach Keysirs rechte [n].„ Was aber zuletzt noch gesagt wird, daß kein Schöppe oder Mitglied des Raths, welcher am Gerichte selbst Urtheil zu geben hätte, jemandes Fürsprecher oder Rathgeber seyn solle, und zwar bey Poen Kaysersrechts, das wissen wir anjetzt nirgends hinzuschreiben; dann ob wohl die Sache selbst, auch nach dem Schwabenspiegel, ihre gute Richtigkeit hat [o], so findet sich doch, unseres Wissens, in keinem teutschen Rechtsbuch eine besondere Strafe hierauf gesetzt.

§. 27.

durch Emerichs Frankenbergische Gewohnheiten, welche zu Ende des XVten Jahrhunderts geschrieben sind,

Frankenberg war ebenfalls eine an das alte Sachsen gränzende, jedoch noch im Fränkischen Theile von Hessen liegende Stadt, und hatte ehedem einen in dasigen Gegenden berühmten Schöppenstuhl. Daß nun der Schwabenspiegel auch hier in vollem Ansehen gestanden, und man sich desselben bey den dasigen Gerichten bedient habe, davon zeugen die schon mehrmalen angezogene Frankenbergische Gewohnheiten, welche Johann Emerich zu Ende des XVten Jahrhunderts aufgezeichnet hat. Er beziehet sich darauf,

i) Schwabensp. bey Berger *pag.* 76. 77. 81. 325. 326.

k) Welches an einigen Orten noch heut zu tage üblich ist, H. O. A. K. Pufendorf *Obseruat. iur. uniuers. Tom. I. Obs.* 120. *pag.* 316. 317. Conf. das Kayserr. *P. I. Cap.* 25. der Sachsensp. B. *III.* Art. 39. das Weichbild Art. 27.

l) Haltaus *voc.* Geren.

m) S. den Schwabensp Cap. 300. der Schilterischen Ausgabe.

n) S. eben dens. Cap. 166. *loc. cit.*

o) Schwabensp. Cap. 21. der Senckenbergisch. Ausgabe: „Es en „mag kein richter beyde richter und „klager seyn;„ Welches sich jedoch nur von bürgerlichen, nicht aber von peinlichen Sachen verstehet, conf. Hert *de paroem. iur. Germ. Lib. I. Paroem.* 16. *pag.* 421. *Tom. III. Vol. I. Opuscul.*

darauf, bald unter dem Nahmen des Kayser-Rechts, bald auch, und am mehresten, unter dem Nahmen des Landrechts. Jenes erhellet aus der pag. 696. vorkommenden Stelle: „Daß Keyßer „recht settzet, daß man keynen jungen man, der ym ersten jar mit „siner hußfrauwen zu huße sitzt, yn keyn heer mit dem lybe setzen „sal, dan er sal by syner hußfrauwen das jar blyben, das sie be„standenheit der erin erkrige.„ Wir haben dieses vergeblich in dem Fränkischen Kayser-Recht und andern Rechtsbüchern gesucht: Der Schwabenspiegel allein sagt im 151sten Cap. §. 22. der Senckenbergischen Ausgabe: „Wann eyn man eyn neuwes „weybe gewinnet oder nymbt, so sol in nyemant in keynen streyt fü„ren noch in keyn urlauge, und sol in nyemant nöten das do „arbeit heyßet, und er sol bey seinem weyb und bey seinem hauß „eyn jar sein das er davon nicht enkomme.„ Am öftern aber beruft sich **Emerich** auf den Schwabenspiegel unter dem Nahmen des Landrechts. Damit wir solches in der Kürze darthun, und der Beweis desto besser in die Augen falle, so wollen wir diejenige Stellen, welche sich nicht wohl auf ein anderes Rechtsbuch ziehen lassen, und worin sich **Emerich** oft der nehmlichen Worten des Schwabenspiegels bedienet, hierher setzen, und aus letzterem das hierher gehörige beyfügen.

Emerich.	**Schwabenspiegel.**
Pag. 711.	Cap. 88.
„Das Lantrecht settzt im 53. „capitel: daß der Richter sul syn „gerichte heigen, gebiten unde ver„biten mit dem gerichtsknechte, „unde sul en erst fragen: Ob he „das gerichte unde die jenen da „an gehoren verbott hab als recht „ist ꝛc. ꝛc.	„Es mag kein richter celiche „Ding gebieten on seynen gebüt„tel dye das ding ze recht söllent „byeten. Da sol man den ge„büttel des ersten urteyl umb fra„gen also ob er das ding gebotten „hat als es recht sey ꝛc. ꝛc.
„Das Lantrecht settzt im ob„genannten capittel, daß der „richter vor tercie tzyt morgins „kein gerichte heigin sal, das ist „vor sibben uren p).	„Und ist die dritt zeyt des tages „hin, so ist wol zeyt das man das „Ding suchen solle. Das heis„sent layen tercie zeit ꝛc. ꝛc.

„Halß-

p) In dem Sachenspiegel B. *III.* Art. 61. stehet nichts von der Tertienzeit.

Emerich.	Schwabenspiegel.
Pag. 713.	Cap. 82.
„Halßgericht sal man des mor„gins nüchtern sprechin unde hal„den, unde wer orteil ober des „mentschen lip gibt, der sal nüch„tern syn, sezt das Keyßer recht p) „unde Lantrecht in dem LXIX. „capittel, da settzt es: Daß das „orteil die scheffin sprechin suln, „unde niemant anders.	„Wa schöffen seind dye söllen „urteyl sprechen über ein yegklich „ding und nyemand anders. — „Vrteyl söllent sy vastend finden „über eines yegkliche menschen „leibe ꝛc. ꝛc.
Pag. 716.	Cap. 332.
„Bliebt aber der gekommerthe„ (welcher nehmlich auf gestellte fidejussorische Caution entlassen ist) „uße, ader oich syne erben ader „procurator bußen ehafftige neit: „der burge muß stehen unde hal„den vor al das jene, das mit „rechte uff den hoibtman erwun„nen were, unde em sinen scha„den gelden, unde en mag sich deß „nicht werin mit des andern rech„te, ob der etzwas gehatt hett. „Das findet man im Landrecht „am 128. capittel.	„Wer bürg wirdt eynes man„nes in für gerichte czu bringen „und mag er sein nicht haben als „er in fürbringen sol. so sol er die „selben buß leyden. dye yener ley„den solt.
„Wirdet ymant bürge vor ey„nen, der den andirn uff den „toid gewundet hait. Sterbet je„ner an den wunden ader slage, „He en hab dan uß bescheiden, „du he burge warth, sterbe der, „so	„Vnnd wirdt eyn mann burg „einen mann fürzebringen Vnd „hat er eynen mann gewundet do „er dennocht lebet, und so er in „fürbringen soll. so ist er tod. er „muß an seiner statt sterben. ob „er

p) Was dieses für ein Kayserrecht seyn soll, ist uns unbekannt. In dem Fränkischen besinnen wir uns nichts davon gelesen zu haben. Der Sachsenspiegel B. *III.* Art. 69. bedienet sich ganz anderer Worten.

Emerich.	Schwabenspiegel.
„so en wull he vor nicht anders ste„hin, dan vor die busse, so vern „syn gut reiche, nimpt man das „also uf, so laßet he sich mit yens „gude, so vil unde vern das wert. „Ist des nit, unde hait der an„der keyn gut, he muß syn eigen „gut dargeben. Hait he oich nicht „ußbescheiden deß toid, wie obge„nant ist. Langen en dan des to„den frunde an, sie brengin en „umbe sinen lyp. Das findet man „im Lantrecht im selben capitel.	„er in nicht fürbringen mag. Er „habe denn mit worten ausge„nommen ob er sterbe das er in „nicht büße, wann nach der wun„den.
Pag. 725.	Cap. 265.
„Wo sibben getzuge syn suln, „da kundet der Richter unde der „frone itzlicher vor tzwene man, „das findet man im Lantrecht im „137. capittel. q)	„Vnd wa man siben mann „zu gezewgen nympt vor gericht. „Do sol man den richter für zwen „mann nemen und seynem fron„botten also.
Pag. 732.	Cap. 89.
„Eyne sache ist, da man eynen „werntlichen prister vor werntli„chim gericht umb becleyn mag. „ob he eym tzinse schuldig ist, das „findet man im capittel de censi„bus; Oich im 56. capittel im „Lantrecht.	„Der laye beklaget den geistli„chen man wol vor weltlichem „gerichte vnnd der richter sol im „richten mit recht über den geyst„lichen mann, aber nitt wann umb „gült.
Pag. 734.	Cap. 105.
„— He (nehmlich derjenige, welcher einen andern geholfen hat,) „sal es ym verbußen na erkentniß „des rechtin unde verstendiger lu„de,	„Vnnd schiltet eyn man den an„dern. — und will er (buße das „man im ere biete oder sol gut ge„ben) das soll man im tun nach „sey„

q) Vom Richter wird nichts erwähnt im Sachsensp. B. *I.* Art. 8.

Emerich.

„de, da na der erbarer ist. Das „setzt das Lantrecht im 62. ca„pitel. Unde ob einer tzu vil buss„se wuld, das sal in erkentniß „stehen der freunde, ader des rech„ten, da sal man oich erken den „vrövil, wie groß schaden, kost „schmerttzin. Ob einer gesleyn „ader gehauwen were, dem eigint „oich buß. Al im obgenanten „capittel.

„Sal man einem man eine „*wunden* verbußin, das sal man „thun na wißer lude rade, unde „wo man mit phengin bußet, da „sal man dem cleiger me geben, „wan dem richter das setzt das „Lantrecht im 58. capittel, un„de spricht also: Es en wart ny „recht, das man dem richter me „*gebe zu busse*, dan dem cleiger, „unde seyt im selben capittel: „wer da widder richte, der thu „widder Gott, unde widder das „recht.

Pag. 745.

„Wie hohe ein itzlicher buwen „mag, unde wie tyff in die erden „graben sunder busse, das findet „man im Lantrecht im 67. capit„tel, oich im 186. capittel. Das „seyt oich, wer da buwe uff fremd „lant, das syn nicht ist, ader frucht „sehet uff fremden agker, [r])

Schwabenspiegel.

„seyner wirdigkeyt. — Und will „aber eyn man ze vil buße. das „sol steen an ir beyder freunden. „so neme der richter weyß leut zu „im und scheyde es. Der richter „sol sehen an des mannes laster. „und an seynen schaden. und hey„ßen in darnach büßen.

Cap. 166.

„Und ist das man eynem mann „ein wunden büßen sol die ist als „hievor gesprochen ist. Die sol „man büßen nach weiser leut rat. „Da man mit pfenningen büßen „soll dem klager und dem richter. „do soll man dem klager mer ge„ben denn dem richter. Das „wart nye recht gesetzet. das man „dem richter mer buß solt geben „dann dem klager. Wir sprechent „wa man wider dißes buch richtet. „das man do wider got thut und „wider das recht.

Cap. 238.

„Ane des landrichters urlaub „mag man in die erd graben als „tieff eyn man mit eyner schauf„fel gewerffen mag auff das erdt„reich. also das er keinen schemel „mache. Man mag wol bauwen „dreyer gadmer hoch on seyn ur„laub

r) Bis hierher gehet auch der Sachsensp. B. *II.* Art. 52. 46, B. *III.* Art 66, das folgende hat er aber nicht.

Emerich.	Schwabenspiegel.
	„laub mit holcz oder mit steynen „ob der erde on zynnen. und on „brustwere und on arge und on „alle were ꝛc. ꝛc.
	Cap. 243. „Der auf frembdes erdtreich „seczet oder seet darauf. des ist „alles des des das ertreich ist.
„ader icht tzimmert uß fremdem „hoilz als schyff ader dergli- „chen, das volget all dem grunde „unde eiginthum na, weß der „ist, deß ist oich buw, frucht, „schiff ꝛc. ꝛc.	Cap. 244. „Wer aus frembdem holcz eyn „schyff würcket, oder ander dinge „wes das holcz ist, des ist auch „das werk das davon gemachet ist.
Pag. 747. 748.	Cap. 110.
„Wer ein orteil vor gerichte „straffet, unde sprechit, das en „sy nit recht gewiß. Der en sal „nit von der stedde gehin: He en „wiße ein bessers.	
„— Wirdet aber sinem orteil „tzufal gethan, so mussin ym die „scheffen al sinen schaden geldin, „unde sich mit den eyden benemen, „das sie bessirs nicht gewust haben. „Sie mußen eß anders dem Herrn „verbußen, unde nummir ortil me „gewißin. Das findet man im „Lanrrecht im 65. capittel.	„Vellet eyn man urteyle. und „wirt sy im widerworffen. und ist „sy nit recht, und will seyn der „richter nit entberen. Und yener „dem die urteyl schad was sy spre- „chent in wol darumb an. will er „aber unschuldig werden. so sol er „czu den heyligen schwören, das „er nicht beßers wiße. will er nit „schwören man sol im die hand „abschlahen, wann so hat er mit „seynem eyde unrecht urteyle fun- „den.
Pag.	Cap.

Emerich.	Schwabenspiegel.
Pag. 750.	Cap. 208.
„Wer unwißintlich dem andern „syn korn absnydet, ader graß „mehet: So bald he deß wiß wir„det, sal hes laißin leigin: So muß „em jener deß es ist syner arbeit „lonen. Dreygt ader furet heß „vom selben lande, so muß heß „doch wüder geben, unde verlus„set all syne *arbeit* kost unde lon „*dartzu*. Das findet man im „Lantrecht im 144. capittel.	„Der eines andern mannes „korn schneidet und er wänet es „sey sein oder seines herren dem er „dienet. er mißethuet nicht daran. „Ob er innen wirdt das es nit sein „ist so sol er es auff dem acker las„sen. und man sol im seiner ar„beyt lonen. Vnd fürt er es ab „dem acker. er sol es dennocht „widergeben, und hat sein arbeit „verloren. s)
Pag. 754.	Cap. 116.
„Das Lantrecht setzt in dem „85. capittel von ungerichte, das „ist mißetad, wy man eynen itz„lichen mißeteder richten sail tzum „tode. Wer da stelet under fünff „schillinge werts der kleynen: den „sal man zu der stupe slan, daß „heyßet he die schreyätt, unde en „sal em nit boben XL. sleige ge„ben. t)	„Geschicht aber eyn diebheyt „die mynder ist dann fünff schil„ling, die gehöret zu haut und ze „hare ꝛc. ꝛc. „Es ist kein schulde so groß dye „ze haut und ze har geet. das „man icht mer schlöge yeman dar„umb thun sol. wann on ein vier„czig. das ist neun und dreyßig (in der Meichsnerischen Ausgabe bey Berger pag. 199. wird hinzugesetzt) — „bey dem höch„sten, das sind 40. Streich.
Pag. 723.	
„Wer in recht oder itzlich sack „seigeln sal, das findet man im „Lantrecht im 35. und 75. ca„pitteln.	

s) Dieses letztere stehet nicht im Schwabensp. B. *III.* Art. 37.

t) Von der Zahl der Schlägen sagt der Sachsensp. B. *II.* Art. 13. nichts.

Emerich.	Schwabenspiegel.
Pag. 756.	Cap. 152. bey Schiltern (in der bisher angeführten Senkenbergischen Ausgabe aber Cap. 388.
„Von den seygeln setzt das „Lantrecht ein eigin capitel das „75, unde spricht also:	
„Des Babstis sigil heißet bul„la, wer dy mit rechte gibt, un„de entphehet, so synt sie gut un„de recht. Der Konnige Inge„sigel haben oich grosse macht. „Der Paffinfurstin Ingesigel un„de der Leygen fursten seynt oich „gerecht. Der Capittel unde der „Prelaten Ingesigel synt oich recht. „Unde aller Convente Ingesigell „synt oich recht, unde werdint „diße Ingesigel ober ander sach „gegeben, dan ober ir selbist, so „han sie doch gliche groß̈e macht. „Anderer Herrin Ingesigel han „nit crafft, wan ober er eigin sach, „unde ober ere undersassen ge„schefte. Dy stedde suln oich „Ingesigel han, doch mit irer „Herren wiln, unde han sy se „widder der Herren wiln, so en„han sy keyne crafft. Sy haben „oich nicht macht, wan ober der „stedde, unde erer innewoner ge„scheffte. Ander lude mogin wol „Ingesigil han, sy han aber nit „crafft, wan ober ir eigin gescheff„te. Werden sy aber mit andern „Ingesigeln briffin angehangin, „so han sy mit den macht, unde „synt dy briffe des da vaster. Al„le	„Dez Babestz Insigel haizzet „Bulla, Swer die mit recht git, „und si mit (recht) enpfahet, so „sint si gut und recht. Der Kü„nige Insigel haunt grozze craft. „Der pfaffin Fürsten und der „Leyen fürsten Insigel, die sint „auch recht gut. Der prelaten „und der capitel Insigel sint recht, „Werdent diu Insigel geben, über „ein ander sache, so haunt si alz „groz craft, alz über ir selbez sa„che. Ander Herren Insigel haunt „nit craft wan umb ir selbez ge„schefft (und umb ir lute geschef„fete) Die stette sulen auch In„sigel haben doch mit ir herren „willen, Und haunt si ez über ir „herren willen, so haunt si kain „craft, Si haunt auch nit craft „wan umb ir stette gescheste. An„der lute Insigel haunt nit craft, „wan umb ir selbez gescheft, Man „mag wol ain Insigel zu dem an„dern an ainen brief hencken, so „ist der brief dester vester. Alle „richter mügen wol Insigel haun, „diu haunt craft niur über diu „dink, diu zu ir gericht gehörent.

Emerich.

„le richter mogin wol Ingesigel
„haben, dy han crafft ober dy
„dinge dy tzu irn gerichten geho-
„ren, unde andirs nicht ꝛc. ꝛc.
„Daß ist das capittel von wor-
„then, als eß ym *textu* stehet,
„wie obgenant.

Hierdurch werden wir desto eher Beyfall erlangen, wann wir auch die übrigen Stellen, worin Emerich des Landrechts gedenket, und welche sich sonst auch von dem Sachsenspiegel verstehen ließen, nicht auf diesen, sondern auf das Schwäbische Recht ziehen. Dahin gehört *pag.* 670, wo er von des Kaysers Schwerdte redet, welches derselbe den Fürsten und Herren zu Lehn giebt, nach dem 12ten Capitel seines Landrechts [u]: *pag.* 676, wo er sagt, Eigenschaft käme von Gewalt und Raub, aus dem 149ten Cap. [v]: *pag.* 718, wo es heißt, daß derjenige, welcher sein Wort selbst vor Gerichte führete, und darin fehlete, sich nicht zum andern und dritten mal erhohlen könnte, aus dem 54sten Cap. [w]: *pag.* 719, wo er von dem Wein und der Fütterung redet, welche diejenigen, so ein Urtheil beym Oberrichter hohleten, für sich und ihre Pferde bekämen, aus dem 65sten Cap. [x]: *pag.* 725, wo die Frage ist, in welchen Fällen sieben Zeugen erfordert werden, aus dem 58sten Cap. [y]: *pag.* 735. wo er von dem Schaden spricht, welchen fremdes Vieh jemanden an dem seinigen zufüget, aus dem 109ten Cap. [z]: *pag.* 743, wo er der Freystätten Erwähnung thut, aus dem 85. und 103ten Cap. [a]: *pag* 747, wo von Feldfreveln die Rede ist, aus dem 99. und 136sten Cap. [b], und endlich *pag.* 752,

u) Schwabensp. bey **Berger** *pag.* 6. 159. Sachsensp. B. *I.* Art. 1. B. *III.* Art. 52.

v) Schwabensp. bey **Schiltern** Cap. 53. 303. Sachsensp. B. *III.* Art. 42.

w) Schwabensp. Cap. 14. 75. *ibid.* Sachsensp. B. *I.* Art. 60.

x) Schwabensp. Cap. 97. *ibid.* Sachsensp. B. *II.* Art. 12.

y) Schwabensp. *pag.* 16. 58. 79. 80. bey **Bergern**. Sachsensp. B. *I.* Art. 64. 70. B. *III.* Art. 39.

z) Schwabensp. *pag.* 259. *ibid.* Sachsensp. B. *II.* Art. 40. 48. 54.

a) Schwabensp *pag.* 199. 290. 291. *ibid.* Sachsensp. B. *II.* Art. 10. 66.

b) Schwabensp. *pag.* 219. 257. *loc. cit.* Sachsensp. B. *II.* Art. 27. 28. 47.

752, wo er lehret, wer dem andern auf der Straße ausweichen soll, aus dem 110ten Cap. [c]. Doch können wir nicht läugnen, daß **Emerich**, wann er *pag.* 714. bey den Oberhöfen zwölf Schöppen, als eine wiewohl ungereimte Anspielung auf die zwölf Aposteln, erfordert, und sich des Endes auf ein **Landrecht** berufet, darunter vielleicht gar das **Weichbild** mit sammt der Glosse verstehet [d]: Wir können auch nicht finden, was er für ein Landrecht meynet, wann er *pag.* 678. sagt, daß man keinen Bürger der Landschatzung, Heerzugs, oder was die Herren auf die Stadt setzen, auch Wachens und Scharwerkens freyen könne, indem dessen, **nach dem 77sten Capitel des Landrechts im zweyten Buche**, niemand in rechten frey seye. Eben so wenig ist uns bekannt, was für ein **Landrecht** in einem Capitel von Falscherige setze, daß, wer seinen feilen Kauf, um eines Pfennings werth, mit falschen Gute vermische, eine Tod-Sünde begehe, und, wann es eines Schillings werth sey, das Leben verwürke, wie er doch *pag.* 704. behauptet. Wir suchen ebenfalls vergeblich das *pag.* 717. aus dem **Landrecht** allegirte **Capitel von burgezal**, worin stehen soll, daß der Richter einen auswärtigen Bürgen, welcher seiner Bürgschaft kein genügen leistet, und den seine Obrigkeit, auf beschehene Requisition, auch nicht stellen will, mit Arrest belegen dörfe, wann er dessen habhaft wird. Ob und was er für eine Stelle des Schwabenspiegels meyne, wann er *pag.* 723. aus dem **Landrecht** lehret, daß kein Brief eines Mannes gültig sey, worin nicht stehe, daß dessen Ehefrau darein gewilligt habe, und sich, zu dessen Beurkundung, seines Sigels mit gebrauche, davon wird es an seinem Orte, wann wir von dem gerichtlichen Verfahren, und besonders von dem Beweise durch briefliche Urkunden handeln, zu reden Gelegenheit geben. Allhier ist uns genug, daß **Emerich** mehrentheils unter seinem **Landrecht** den **Schwabenspiegel** verstehet, denselben als ein zu seiner Zeit noch gültiges Gesetzbuch anführet, und folglich

c) Schwabensp. *pag.* 264. am angef. Ort. Sachsensp. B. *II.* Art. 59.

d) S. Herrn Hof-Gerichtsraths und Professor Hombergk zu Vach Abhandlung von einigen Spuren der ähnlichen Gerichtsverfassung in Thüringen und Hessen mit den bekannten *Iudiciis duodecemviralibus* der Nordischen und Teutschen Völker §. 14, welche Abhandlung in den Marburgischen Anzeigen vom Jahr 1763. St. 24. 25. 26. befindlich ist.

lich dessen Gebrauch in der Stadt Frankenberg ausser allem Zweifel beruhet.

§. 28.

durch die Statuten der Stadt Alsfeld aus der Mitte des XIVten Sec.,

Mit eben so viel Grunde können wir das nehmliche auch von der Stadt Alsfeld sagen. Dann die A. 1550. geschriebene Statuten dieser Stadt scheinen, so viel sich aus den gedruckten Stellen [e)] urtheilen läßt, mehrentheils aus Emerichs Gewohnheiten der Stadt Frankenberg genommen zu seyn, als woran niemand zweifeln wird, wer beyde mit einander vergleichet [f)]. Wann aber an beyden Orten gleiches Recht nicht vorher schon gewesen wäre, so würde der Vermehrer oder Erneuerer der Alsfeldischen Statuten schwerlich die Frankenbergische Gewohnheiten auf seine Stadt haben ziehen können, ohne sich den Vorwürfen und Widersprüchen der ganzen Bürgerschaft bloß zu stellen. Es muß demnach das Schwäbische Recht auch hier gegolten haben [g)]; Wie dann erwähnter Verfasser ebenfalls lehret: „Wo Sieben gezeugen sein „solle, da fundet der Richter und der Frene (das ist der Schultheiß und Gerichtsknecht) jeglicher für zween Mann das findet „mann im Landt-Rechten, im 132 Cap.„ Daß aber des Richters Zeugniß für zwey gelten solle, das stehet nicht im Sachsen- sondern im Schwabenspiegel. Fürnehmlich aber ist hierbey nicht ausser acht zu lassen, daß die Zahl der Capitel des Landrechts, so wie sie Emerich und der Alsfeldische Autor allegiren, nicht mit einander übereintreffen, zum klaren Beweis, daß in Alsfeld ein eigenes Exemplar des Schwabenspiegels gewesen seyn müsse.

§. 29.

durch einen vor kurzem zu Witzenhausen gefundenen Codicem des Schwabenspiegels, aus dem Ende des XVten Jahrhunderts,

Wir haben vor einiger Zeit das Glück gehabt, auch bey der Stadt Witzenhausen einen Schwabenspiegel zu entdecken. Es befindet sich derselbe in einem auf Papier geschriebenen Buche von mittelmäßigem Folio-Format, worin nicht nur die zum Besten der

e) Bey Herrn R. H. R. von Senckenberg in den Gedank. vom Gebr. des uralt. teutsch. Bürgerl. und Staatsr. *pag.* 232. *seqq.*

f) S. Emerich *pag.* 676. 678. 723. 725. 726. 747.

g) Freyh. von Senckenberg *progr. de. iur. Hassor. priuat. antiqu. & hodiern.* §. 6. welche Meynung richtiger

der Stadt von Zeit zu Zeit ergangene Policey- und andere Ordnungen, sondern auch die Bürger-Listen, die Kauf- und Währschafts-Protocolle, ja auch die Gerichtshändel verzeichnet stehen, dannenher gar kein Zweifel obwaltet, daß dieses Buch der Stadt und dem Gericht zum gemeinen Gebrauche gedient habe. Es zeigt solches auch die auswendig auf dem Bande stehende Aufschrift: „Land-„Richter, Bürger- und Stadt-Buch.„ Auf dem Titelblat lieset man: „Der Landtrichter wirdt diß buch genantt.„ Hierauf folget ein Register über das Schwäbische Landrecht nach alphabetischer Ordnung, und dann der Schwabenspiegel selbst, mit diesen Worten: „Hir beginnet sich das anbeginnen keiserlantrecht „Der erste Artikel, ist von den zweygen swerden geistlich vnd Wert-„lich. Here Godt Hemmelischer vatter durch deine guthe gescheffestu „den menschen, mit dreyfaltiger Wirdigkeit rc. rc.„ Die Artickel oder Capitel sind nur bis auf den CXIIten von halsgerichte der phaffen Forsten, numerirt. Das ganze Landrecht nimmt neunzig Bläter ein, und schließet sich folgendermaßen: „Vorwerkunge der „busse: Ist das ein mhan busse vorwerket hatt, wie die geschaffen „ist, vnd hatt he ße mit ville Willen vorwerket frebelich Szo mag ße „vnße richter vnd wir ghor nhemen Hatt aber ein mhan ße ein-„feldig vnd vnwissende vorwerket die Busse sollen wir nicht ghar „besundern noch gnaden nehmen.„ Das Lehnrecht fehlet ganz, vermuthlich weil die Stadt nicht viel damit zu thun hatte. Die Handschrift aber ist aus dem Ende des XVten Jahrhunderts. Wir behalten uns übrigens vor, umständlichere Nachricht von dem allem zu einer andern Zeit zu geben.

§. 30.

und endl. durch das Rechtsbuch der Stadt Eschwege, aus gedachtem Seculo.

Wann endlich die Stadt Eschwege den Schwabenspiegel auch unter ihre Gesetzbücher gezählt, und nebst dem Fränkischen Kayser-Recht in ihr Stadt- und Rechtsbuch, welches im XVten Jahrhundert geschrieben ist, zum gemeinen Gebrauche eintragen lassen [h]; So ist das Ansehen des Schwäbischen Rechts von den

eiger ist, als diejenige, welche er in den angef. Gedank. rc. *pag.* 35. in Ansehung des Sachsenspiegels mit einfließen lassen.

h) Freyh. von Senckenberg in der Vorrede zum *Isten* Th. des *Corpor. iur. Germ.* §. 25. 26.

den Gränzen des alten Sachsens an bis in das Fränkische Thüringen, mithin durch den ganzen Fränkischen Theil von Hessen erwiesen.

§. 31.

Was für teutsche Rechte in dem Sächsischen Theile von Hessen geherrscht haben?

Wir wünschten nunmehr im Stande zu seyn, von dem Sächsischen Theil von Hessen und seiner besondern Rechtsgeschichte in den älteren Zeiten eine, obgleich nicht vollkommene, doch wenigstens eben so umständliche Nachricht geben zu können: Allein wir müssen offenherzig bekennen, daß es hierzu noch überall an den nöthigen Hülfsmitteln fehlet, und wir in allen deshalb nachgesehenen gedruckten und ungedruckten Urkunden dergleichen vergeblich gesucht haben. Bis also das Glück mehrere Nachrichten von dieser Gegend zum Vorschein bringet, müssen wir uns mit denen allgemeinen Gründen behelfen, woraus sich diese Sache beurtheilen läßt, und welche ohnehin so schlecht nicht sind, daß man sich einsweilen dabey nicht beruhigen könnte. Es ist nehmlich nichts gewisser, als daß der *Pagus Hassiae Saxonicus* ein Stück von Sachsen war, und hieraus entstehet die eben so untrügliche Folge, daß das Sächsische Recht sich über diesen Strich Landes so gut erstreckt haben müsse, als über andere Theile von Sachsen [i]. Vorerst nehmen wir also an, daß die Einwohner des Bezirks, welcher nachher unter dem Nahmen des *Pagi Hassiae Saxonici* vorkommt, eben wohl daran Theil gehabt, wann K. Carl der Große den Sachsen, nachdem er sie überwunden, ihre alte Gewohnheiten und Rechte gelassen und bestätigt hat [k]. Und weil sich dieselben zu den Angariern oder

 Engern

i) Wir begnügen uns mit diesem in die Augen fallenden Beweise. Dann was **Grupen** in den *Origin. Pyrmontan. Cap. VIIII. §. 2. pag.* 149. von der Uebergabe einiger Güter in Pago Husugo secundum morem Saxonicae legis, cum terrae cespite & viridi ramo arboris, und *pag.* 151. von der Uebergabe der Orten Jtter, Ense, Liuterbeck, Dalewich 2c. welche secundum leges Angariorum oder Angerlorum geschehen seyn soll, zur näheren Bestärkung anführet, davon leidet das erstere, wegen der Lage dieses Pagi Husugo gegründeten Widerspruch bey **Falke** *in Tradition. Corbeiens. pag.* 269. und von dem letztern läßt sich nicht urtheilen bis erst eine genaue Abschrift dieser Urkunde zum Vorschein kommt, s. **Falke** *pag* 303. welcher übrigens in der Hauptsache mit **Grupen** und uns verstanden ist.

k) *Poëta Saxo ad ann.* 803. bey **Leibnitz** *Tom. I. Scriptor. rer. Brunsuic. pag* 153.

Engern schrieben, diese hingegen mit den Westphalen ein nicht ganz gleichstimmiges Recht hatten (§. 1.), so ist kein Zweifel, daß sie es hierinne mit jenen werden gehalten haben. Auf sie gienge demnach auch *Lex Saxonum* l), ferner die *Capitulatio de partibus Saxoniae* und das *Capitulare Saxonum* m), wie auch ander *Capitularia*, welche das alte Sachsenland unter sich begriffen. Ob das Kayser-Recht in Sachsen gegolten habe, dagegen hat man zwar viele Zweifel erregt, jedoch kommen uns die Gründe, womit man solches behauptet, stärker vor, als die gegenseitige n): Insonderheit stehet nicht abzusehen, was man mit einiger Wahrscheinlichkeit darauf sagen könne, daß dasselbe gleichwohl in Sächsischen Particular-Statuten, als ein gültiges Rechtsbuch, angeführt und gebraucht wird. Wir zweifeln auch an dessen Gebrauche in dem Sächsischen Hessen um so weniger, als die Nachbarschaft der Stadt Frankenberg, worin dasselbe in vollem Ansehen stande, mit gutem Grunde muthmassen läßt, daß es in dasigen Gegenden nicht unbekannt gewesen sey. Mit dem Sächsischen Landrechte hat es die wenigste Schwierigkeit, anerwogen dessen Ansehen, das ganze alte Sachsen, ausser Streit beruhet o). Ob es mit dem Weichbild eine ähnliche Beschaffenheit in diesem Bezirk gehabt habe, solches läßt man, in Ermangelung guter Gründen, dahin gestellt seyn p). So viel ist übrigens gewiß, daß die Casselische Statuten von A. 1239. auch in der Stadt Wolfhagen aufgenommen worden (s. unten §. 42.) aus welchen jedoch gar nichts hierher dienliches zu nehmen ist.

§. 32.

Der Richtstich galte so wohl im Sächsischen, als Fränkische Theile von Hessen.

Endlich kommen wir auf den Richtstich, oder Richtsteig, ein Buch, worin der gemeine, durch ganz Teutschland übliche Proceß, bey unsern alten Gerichten, beschrieben wird. Daß man sich auch

l) *Ibid. pag.* 80.

m) In den *Monum. Paderbornens. pag. m.* 323. *seqq.*

n) **Freyh. von Senckenberg in der Vorred. zum Isten Th. des** *Corp. iur. Germ.* §. 36. & in *Mantiss. Docum. Num. III. pag.* 90. *ibid.* sodann in den *Visionib. diuers.* §. 40. *seqq.*

o) **Eben ders. in den Gedank. von dem Gebr. des uralt. teutsch. bürgerl. u. Staatsr. Cap. I. §. 29.** *seqq.*

p) In Frankenberg war das Weichbild nicht unbekannt (§. 27.); dahingegen scheinet Gryphiander *de Weichbild. Saxonic. Cap.* 80. *Num. I.* das heuti-

auch in Hessen darnach gerichtet habe, daran kann niemand zweifeln, wer auf die, im 39sten Cap. im Iten Th. der Senckenbergischen Ausgabe, vorkommende Stelle acht giebt: „Woeneer men „dy beclaget myt helpenden tuge So spreke Her richter Jck bidde „eens rechten na den dat hier hessens recht Js off men my „van aldus daniger scholt auertugen moege sonder hulpe des richters „So vünt men hie en moege ꝛc. ꝛc.„ Welches Herr Grashof also übersetzet: „Si conueniris, testibus actorem iuuantibus, dicas: „Domine Iudex! peto erudiri quid iuris? *An secundum* IUS HASSIAE, *quod hic loci viget*, ego debiti alicuius conuinci possim sine „auxilio iudicis? (Id est: Si coram iudicio non sit actum.) Inuenitur: quod non &c.„ Nun lautet zwar diese Stelle in andern Ausgaben anderst, und besonders in der, welche durch Melchiorn Lothern den Aeltern, Bürgern zu Leipzig A. 1528. in folio dem Sachsenspiegel und der Magdeburgischen Schöppen Urtheln beygedruckt, und, wie es am Ende heißt, durch „Herrn Alexander von „Zwerym der Rechte Doctor vlessig corrigirt, vnd mit vilen „nutzparlichen Annotationibus gemehret ist.„ Fol. XVIII. folgender massen: „Wie man antworten sol da man einen mit gezeug „anspricht. (Capitulum XLVI.) Hie antwort also zu, ob er dich „beklaget, und er nennet den hilffenden zeugen, So frag. Herr „Richter, ich bit eins rechten, nach dem das allhie Sechsisch recht „ist, ob er mich vmb solche schulde bezeugen mög on hilff eins „gehegten dings. So find man, er mag nicht ꝛc. ꝛc.:„ Es würde aber das Exempel vom Hessischen Rechte in diejenige Codices, welche Herr Reichshofrath von Senckenberg bey seiner Ausgabe zu Rath gezogen, niemals eingeflossen seyn, wann der Richtstich in Hessen von keinem Gebrauche gewesen wäre. Wir glauben auch Grund zu haben, solches nicht allein vom Sächsischen Theil von Hessen, sondern auch vom Fränkischen behaupten zu können. Dann, nicht zu gedenken, daß das in dem Richtstich beschriebene gerichtliche Verfahren der durch das ganze Reich übliche Proceß war, daß man dessen Gebrauch eben wohl an andern Orten Fränkischen Rechts findet q), und daß derselbe auch dem großen Darm-

heutige Westphalen von den Ländern, worin dasselbe üblich gewesen, auszuschließen.

q) Freyh. von Senckenberg in der Vorrede zum *Isten* Th. des *Corp. iur. Germ.* §. 105. S. auch dessen *Vision. diuers.* §. 105.

städtischen Rechtsbuch einverleibt ist [r]), so werden wir hierunten in dem letzten Stücke dieses Theils eine alte Formel vorbringen, wornach das peinliche Gericht zu Witzenhausen, einer Stadt im Fränkischen Hessen, ehedem gehegt worden ist, und worin eine Stelle vorkommt, welche sich schwerlich aus einem andern Rechtsbuch, als dem Richtstich, erklären lassen wird. Bis dahin bitten wir uns also des Lesers Gedult aus.

§. 33.

Wie ein teutsches Recht dem andern zur Erläuterung gedient habe? und von einem Register und Wörterbuch über die Glosse des Sächsis. Landrechts, welches sich kürzlich zu Cassel vorgefunden.

Uebrigens ist nöthig, allhier noch zu bemerken, daß, wann gleich in dem Sächsischen Hessen Sächsisches, und in dem Fränkischen Fränkisches Recht war, solches dennoch nicht dahin zu verstehen ist, als ob beyderseitige Rechte in denen entgegen gesetzten Theilen von Hessen von gar keinem Nutzen oder Gebrauche gewesen seyen. Dann auch in den Landen Sächsischen Rechts bediente man sich zu mehrerer Erläuterung der Sachen manchesmal des Schwabenspiegels, wie aus dem sogenannten Slotel des Landrechts [s]) zu ersehen ist, und in den Landen Fränkischen Rechts, des Sächsischen, wie aus dem großen Darmstädtischen Rechtsbuch [t]) erhellet. Emerich beziehet sich in der oben (§. 27.) angeführten Stelle auf das Magdeburgische Weichbild, obgleich seine Stadt in dem Fränkischen Hessen lag. Es sollte dieses zum Theil auch eine Art von Gelehrsamkeit vorstellen, wie man dann, zu Emerichs Zeiten, in eben der Absicht auch oft das Römische und Geistliche Recht mit einzuflicken pflegte. Hierzu kam noch, daß einige im Fränkischen Hessen gelegene Städte, wie wir an seinem Orte zeigen werden, die Oberhöfe von andern waren, welche in dem Sächsischen Theile von Hessen lagen; Und solchergestalt war es ganz schicklich, daß sie sich auch um das Sächsische Recht bekümmerten. Vielleicht diente zu diesem Behufe ein bey der Stadt Cassel kürzlich vorgefundenes fast nach Art eines juristischen Wörterbuchs [u]) eingerichtetes

r) **Eben ders.** *in Progr. de iur. Hassor. priuat. antiqu. & hodiern.* §. 8. *pag.* 226. *seqq.* Confer. *Eiusd. Vision. diuers.* §. 40.

s) S. dessen Recension in des **Freyh. von Senckenberg Gedank. vom Gebr. des uralt. teutsch. bürgerl. u. Staatsr. in den Beyl.** *Num. I.*

t) S. **eben desselb.** *progr. de iur. Hassor. priuat. antiqu. & hodiern.* §. 8.

u) Vorzeiten war es gewöhnlich, die Rechtsgelartheit in Wörterbüchern vorzu-

richtetes Werk, worin die ganze Glosse des Sächsischen Landrechts, samt allen darin enthaltenen abgeschmackten Erläuterungen und Beweisthümern aus dem Römischen, Geistlichen, und Longobardischen Lehnrechte unter gewissen Artickeln, nach alphabetischer Ordnung, vorgetragen wird. Es ist dasselbe in Folio, und zwar sehr schön, auf Papier, geschrieben, jedoch ohne Titel, und fängt sich also an:

„Abber Achte We in des rikes achte is de en let neyn erue „doch vnderwinden is sek de eruen wenne id is vorwocht gud In „der glosen des lantrechtes libro primo c. 6. §. 5. 6. 7. (s. die „Glosse über den 6ten Art. des 1sten Buchs) et C. de bonis pro„scriptor. et dampnator. l. deportari. Vnde sus scullen de eruen „dat gud beholden vnde sweren dat se rades vnde dades vnsculdich „sin an sines vader broken vnde dat se des rikes achte nummer vor„sculden willen dat an god so helpe vnd sine hilgen. In glo. li I. „articulo 37. §. 5. et C. de bonis proscriptor. et dampnator. l. „penult. et ult.„

Dieses ist die Glosse über den 38sten Art. des 1sten Buchs. Am Ende des Werks stehet:

„Anno domini Millesimo quadricentesimo decimo quarto do„minica secunda post pascha qua cantatur Misericordia domini com„pletus est liber iste per Conradum de Northeim.„

Ob aber dieser Conrad der Verfasser oder Abschreiber des Buchs gewesen, läßt man dahin gestellt seyn. Hierauf folget eine alphabetische Wiederholung sämtlicher darin vorkommenden Hauptwörter,

vorzutragen, s. die *Bibliothecam Lipenio-Ienichianam sub voce. Dictionar. Lexic. Repertor. Vocabular.* woselbst jedoch eins von den ältesten nicht bemerkt ist, welches wir selbst besitzen, und das zu Basel A. 1483. in *Folio* gedruckt ist. Es fängt sich, ohne Titel, also an: „Incipit vocabularius „Iuris vtriusque. Quoniam iuri ope„ram daturum prius nosse oportet „vnde nomen iuris descendat &c.„ Am Ende heißt es: „Finit feliciter „opus egregium vocabularii iuris vtri„usque impressum insigni in ciuitate „Basilien. Sub anno dominice incar„nationis M. CCCC. LXXXIII. mensis „Augusti die vicesima.

wörter, und zuletzt von einer andern Hand aus dem Ende des XVten Jahrhunderts folgende Note:

„Presens Liber pertinet Consolatui Casselen. ad consi-
„storium ejusdem.„

Woraus sich muthmaßen läßt, daß der Rath zu Cassel erst um diese Zeit zum Besitze dieses Buchs gelangt sey.

§. 34.

Erinnerung wegen der allgemeinen Reichs- und Landes-Gesetzen.

Es verstehet sich auch von selbst, daß die nach und nach in den mittelern Zeiten ergangene Reichsgesetze eben so wohl, als die besondere Landesordnungen einen führnehmen Theil unseres Hessischen Landrechts ausgemacht haben. Der letztern aber ausführliche Erwähnung zu thun, hält man um so mehr für überflüßig, als das wenige, was davon bis auf uns gekommen, schon anderwärts v) verzeichnet, und was entweder mit den Originalien, oder mit beglaubten Abschriften hat bestärkt werden können, in der Sammlung Hessischer Landesordnungen nunmehr beysammen zu finden ist.

§. 35.

Ausser dem Richtstich, sind die übrigen teutsche Rechtsbücher niemals in Hessen, durch die Gesetze, abgeschafft worden.

Der Richtstich ist durch den aus dem Römischen und Geistlichen Rechte erwachsenen und heut zu Tage üblichen Proceß, gegen Ende des XVten Jahrhunderts, aus den Hessischen Gerichtshöfen verdrungen worden. Landgraf **Wilhelm** *III.* führte den letztern durch die Gerichtsordnung von A. 1497. im ganzen Oberfürstenthum ein w): Die, drey Jahre hernach, A. 1500. von Landgraf

v) In H. Geh. Reg. R. **Estors** *Orig. iur. publ. Hassiac.* §. 162. *Not. a.* der neuen Auflage, und in des Freyherrn von **Senckenberg** *Select. iur. et historiar. Tom. V. pag. 61. seqq.* woselbst jedoch bey L. **Ludwigs** Verordnung die weltliche Gerichte betref. ein Druckfehler mit untergelaufen ist, und die Jahrzahl anstatt 1355. vielmehr 1455. heissen muß.

w) Daß nicht L. **Wilhelm** der II. sondern der III. dieses Namens der Urheber dieser Ordnung sey, folglich dieselbe auch nur das Oberfürstenthum angegangen habe, davon hat Herr Hofgerichtsrath **Hombergk** in den **Marburgischen Anzeigen vom Jahr** 1763. St. *V. pag. 41. seqq.* sehr wichtige Gründe angegeben.

graf Wilhelm *II.* erlassene Hofgerichtsordnung scheinet aber denselben im ganzen Lande schon vorauszusetzen. Außer dieser neuen Art zu procediren sind nun zwar, durch die von gedachten Zeiten an ergangene Landesordnungen, auch andere Dinge aus den fremden Rechten in Hessen eingeführt, in allen übrigen Stücken aber die alten teutschen Rechte niemals abgeschafft worden, sondern was davon außer Uebung gekommen, das ist durch die Schuld derer sich nur um das Römische und Geistliche Recht bekümmernden nachherigen Juristen, und ihre allzu große Hochachtung für diese fremde Gesetze, geschehen. Dann in den Landesordnungen, und besonders in der vorberührten Hofgerichtsordnung von A. 1500. werden die Richter und Beysitzer der Gerichten angewiesen, nach **gemeinen Kayserlichen beschriebenen Rechten, auch nach redlichen und erbaren Statuten, Ordnungen und Gewohnheiten des Fürstenthums und der Landschaft, wo die für sie gebracht würden, zu richten und zu urtheilen.** Daß der Name der Kayserlichen Rechten noch zu **Emerichs** Zeiten dem Schwabenspiegel beygelegt wurde, das haben wir oben (§. 27.) erwiesen, und überhaupt (§. 25.) erinnert, daß derselbe einem jeden gemeinen geschriebenen Rechtsbuche zukame. Es ist also unter den gemeinen Kayserlichen beschriebenen Rechten allhier so wenig, als in der Cammergerichtsordnung [x]), das Römische Recht, nebst den neuern Reichsgesetzen, **allein** zu verstehen, sondern man wird auch dem Schwäbischen und Sächsischen Landrecht, nebst dem Käyserrecht, diese Ehre wiederfahren lassen müssen, und zwar um so mehr, weil die älteren Reichsgesetze wirklich hierin beschrieben waren [y]). Wann es auch diese Beschaffenheit nicht damit gehabt hätte, so würden sie doch wenigstens unter den Gewohnheiten begriffen seyn, worauf Hofrichter und Beysitzer zu sprechen angewiesen wurden. Dann aus allem obigen erhellet zur Genüge, daß vorbesagte teutsche Rechte bis dahin, ja noch länger, in beständiger Gewohnheit und Uebung geblieben waren. Der einzige Vorzug, welchen das Römische Recht vor denselben gehabt hätte, würde allenfalls darin bestanden haben, daß letztere vor Gericht hätten allegirt werden müssen, wann die Partheyen

x) S. des Freyherrn von **Senckenberg** Gedank. vom Gebr. des uralt. teutsch. bürgerl. u. Staatsr. Cap. *III.* §. 15. *seqq.*

y) Eben ders. *loc. cit. Cap. I.* §. 10. §. 13. §. 14. *&c.*

theyen darauf gesprochen haben wollten, ersteres aber nicht. Es bedurfte aber auch dessen nicht; dann sie waren unter den gemeinen Rechten begriffen. Noch in den Statuten der Universität Giessen wurde den Professoren der Rechtsgelahrtheit das *ius Francorum & Saxonum* besonders empfohlen, und zwar aus der Ursache, „*quod* „*illis* (iuribus) VNIVERSA PROPEMODVM EVROPA *in multis* „*partibus NB.* HODIE *vtatur* [z].„ Die Statuten der Universität zu Rinteln besagen das nehmliche, wann es darin heißt: „*Quamobrem* „*iuris insuper* FRANCORVM & SAXONICI, *quorum auctoritas per* „*auream bullam est confirmata* [a]), *& quibus* VNIVERSA PROPEMO- „DVM EVROPA HODIE VTITVR *ac regitur, non sperni volumus* „*allegationes & conciliationes* [b].„ In den erneuerten Statuten der Universität Marburg von A. 1653. geschiehet vorerst der Juristischen Facultät der Auftrag, auch über die „*novellas constitutiones &* „*ordinationes sacri Imperii Romano-Germanici*„ zu lesen, sodann aber wird der philosophischen Facultät befohlen, die teutschen Alterthümer Historie, Sitten und Gebräuche, von den ältesten Zeiten her, welche Tacitus beschrieben, bis auf die neuesten, der studirenden Jugend zu erklären, „*cum turpe sit, communes patriae ignorare mores & anti-* „*quitates*, — *neue* (historiarum cupida iuuentus) *istorum omnium* „*ignara in patria Germania tamquam in ignota regione aut orbe verse-* „*tur.*„ Ja! in der noch ganz kürzlich ergangenen Universitätsordnung vom 17ten Januar 1766. ist der Befehl wiederholt worden, die Jugend in den teutschen und besonders in den Hessischen Rechten zu unterweisen. Man siehet also wohl, daß es der Gesetzgeber Schuld nicht ist, wenn man das Römische Recht, mit Hintansetzung der einheimischen, hervorgezogen, und demselben ein grösseres Ansehen, als ein *ius subsidiarium* billig haben sollte, beygelegt hat.

§. 36.

Von dem geistlichen Rechte,

Dieses mag von unsern einheimischen teutschen Rechten vorjetzt genug seyn. Um aber die Einführung des Geistlichen und Römischen

z) Hert *de consultat. legib. & iudic. in special. R. G. I. rebuspubl.* §. 15. *pag.* 432. *Tom. II. Vol. I. Opusc.*

a) Conf. Freyh. von Senckenberg Gedank. vom Gebr. des teutsch. bürgerl. u. Staatsr. Cap. *III.* §. 89. *pag.* 211. und dessen *Vision. diuers. Cap. V. per tot.*

b) Restner *Problemat. de defect. iur. commun. in republ. Germ. Probl. IV.* §. 1.

mischen Rechts in unsern Hessischen Gerichtshöfen nunmehr etwas genauer zu betrachten, so ist, so viel ersteres betrifft, bekannt, daß unter der Fränkischen Monarchie die Kayser in geistlichen Dingen selbst Gesetze gaben, welche unter die *Capitularia vniuersalia* gehörten [c]), und ihr ganzes Reich, mithin auch Hessen, angiengen. Hiernächst erstreckten sich über unser Vaterland auch die Schlüsse sowohl der allgemeinen, als der besondern *Conciliorum* und *Synodorum*, welche im Erzbisthum Maynz vom Jahr 813. bis auf die Zeiten der Reformation sind gehalten worden [d]). Dann fast ganz Hessen stande unter der geistlichen Gerichtsbarkeit dieses Erzbisthums [e]), und obgleich der Bischof von Paderborn den *Pagum Hassiae Saxonicum* mehrentheils unter sich hatte [f]), so war doch auch dieser ein *Suffraganeus* von dem Stuhl zu Maynz [g]), und mußte sich also die von letzterem eingeführte oder angenommene geistliche Gesetze eben wohl gefallen lassen. Ferner haben die nach und nach zum Vorschein gekommene *Collectiones Canonum* der Hessischen Clerisey ohne allen Zweifel zu ihrem Gebrauche gedient, anerwogen der H. Bonifacius schon die Sammlung des Dionysii, und Bischof Riculfus des Isidori Mercatoris Werk, im VIIIten und IXten Jahrhundert, überall [h]), mithin auch in der Maynzischen Diöces, wovon

J 2

§. 1. **Riccius** von Stadtgesetz. B. *I.* Cap. 14. §. 24. *Not.* * *pag.* 270.

c) **Meines seel. Vaters** *Histor. iur. P. V. Ep.* 3. *Thes.* 5. Conf. *P. II. Ep.* 4. *Thes.* 4. *sqq.*

d) Ein Verzeichniß davon giebt der Abt **Joh. Andr. Schmid** *in Dissert. de Concil. Moguntin.* und **Joannis** *Tom. III. rer. Moguntin. Pag.* 285. *seqq.* Das vollständigste aber hat Herr Kirchenrath **Würdtwein** vor kurzem ans Licht gestellt.

e) **Imhof** *Notit. procer. imper. Lib. II. Cap.* 2. §. 8. Siehe auch eine Urkunde bey dem Freyh. **von Gudenus** *Tom. IV. Cod. diplom. pag.* 169. 170. wo die Collegiatstifter der Maynzischen Diöces recensirt werden.

f) Dann dieses Bisthum wurde, nebst dem **Mindischen**, **Bremischen** und **Verdischen** eigentlich, für die neubekehrten **Sachsen** an der **Weser**, von **Carl dem Großen** errichtet, **Pfeffinger** *Vitriar. illustrat. Lib. I. Tit.* 15. §. 13. *Not. K. pag.* 1192. *Tom. I.* Conf. **Grupens** *Orig. Pyrmontan. Cap. IX.* §. 2. *pag.* 150.

g) **Pfeffinger** *loc. cit. not. c. pag.* 1177. S. auch **Serrarium** *Lib. I. Cap.* 13. bey **Joannis** *Tom. I. pag.* 25. Es war zwar die Paderbornische Kirche Anfangs mit Würzburg verknüpft, aber auch der Bischof von Würzburg war schon damals ein *Suffraganeus* von Maynz, wie bey **Pfeffingern** *loc. cit.* zu sehen ist.

h) **Böhmer** *I. E. P. Lib. I. Tit.* 2. §. 9. 10. *Tom. I. pag. m.* 88. 89.

von sie zumalen Bischöffe waren, einzuführen suchten. Das, die teutsche Gesetze in geistlichen Sachen, mit berührende Buch des *Reginonis de disciplina ecclesiastica* im Xten Jahrhundert, und die Sammlung des Burchardi, eines gebohrnen Hessen, im XIten Jahrhundert, können unserer Geistlichkeit um so weniger unbekannt geblieben seyn, als an deren häufigem Gebrauche in den teutschen Kirchen überhaupt nicht zu zweifeln stehet i). Und gleiche Bewandniß hat es auch mit dem *Decreto Gratiani*, welches A. 1236. von K. Friedrich II. den Bischöffen und Erzpriestern zur Richtschnur, wornach sie in ihren geistlichen Gerichten zu verfahren hätten, vorgeschrieben wurde k). Da auch die Sammlungen der *Decretalium* und *Clementinarum* von den Päbsten selbst veranstaltet l), und die *Extrauagantes* wenigstens stillschweigend genehmiget wurden m), so ist leicht zu denken, daß dieselbe in der Maynzischen Diöces von nicht geringerem Ansehen, als an andern Orten, gewesen seyn müssen, jedoch mit der, durch ganz Teutschland, üblichen Mäßigung n), wann nehmlich die vorerwähnten *Constitutiones synodales*, als das *ius specialius*, nicht etwan in einem oder anderem Stücke von einem solchen *iure commune* abwichen.

§. 37.

worauf man zwar in den geistlichen, keineswegs aber in den weltlichen Gerichten, bis erst gegen Ende des XVten Jahrhunderts, gesprochen hat.

Aus allem dem folget aber nur daß das geistliche Recht, in den geistlichen Gerichten und denen dahin gehörigen Sachen, von sehr frühzeitigem Gebrauche gewesen sey, keineswegs aber daß auch die weltliche Gerichte in Hessen sich desselben eben so bald bedient hätten. Dann einmal ist gewiß, daß von Gregorio VII. mithin vor der Neige des XIten Jahrhunderts gar keine Frage davon seyn konnte, anerwogen die *Canones* bis dahin nur geistliche Dinge und

i) **Eben ders.** *loc. cit.* §. 12. *pag.* 91.

k) *Idem loc. cit.* §. 32. *pag.* 102. *seq.*

l) **Meines Vaters** *Histor. iur. P. II. Ep.* 7. *Thes.* 8. *Ep.* 8. *Thes.* 2.

m) Daß die Päbste den Privat-Collectionen der *Extrauagantium* nicht abgeneigt gewesen, siehet man daraus, daß denselben ihre Stelle in dem *Corpore iuris canonici* noch A. 1580 durch die Bulle Gregorii XIII. bestätiget worden, **Böhmer** *in dissertat. de decretor. pontific. Roman. variis collection.* §. 17. welche dem *IIten* **Th.** seines *Corp. iur. canon.* vorgedruckt ist, daselbst *pag. XXXII.*

n) **Böhmer** *in Iur. Eccles. Prot. Lib. I. Tit.* 2. §. 45. 46. *pag.* 112. *Tom. I.*

und das Kirchenregiment betroffen o); Und obwohl nachher auch weltliche Sachen in das geistliche Recht gezogen wurden, und nach der gemeinsten Meynung, dasselbe, nebst dem Römischen Recht p), am Kayserlichen Hofe schon frühe genug zu einem nicht geringen Ansehen gelangte: So müssen doch beyderley Rechte, in den weltlichen Gerichten der Ständen, vor Ende des XIVten Jahrhunderts, ziemlich unbekannt gewesen seyn, weil in den Anmerkungen und Erklärungen über die projectirte Constitution K. Friedrichs III. vom Jahr 1441. die *Doctores iuris canonici & ciuilis*, welche, besage des Vten Artickels, aus den Gerichtshöfen gänzlich verbannt werden sollten, also apostrophirt werden: „Das hat ewer verkerte Lere inner „funffzig Jahren zu wegen bracht. Wo ist es vor erhordt „worden q)?„ Was Hessen insbesondere anlangt, so kann man den Gebrauch des geistlichen Rechts in den weltlichen Gerichten mit gutem Fug noch hundert Jahre später, mithin bis gegen das Ende des XVten Sec. heruntersetzen. Dann es ist bekannt, daß das geistliche Recht, ohne das Römische, nicht verstanden werden kann, daher auch die Erlernung beyder Rechten auf den Universitäten in Italien, Frankreich und Teutschland stets mit einander verknüpft, und eins so bald, als das andere, in die Gerichte eingeführt worden r). Nun werden wir aber so gleich mit mehrerem darthun, daß die weltliche Gerichtshöfe in Hessen erst zu Ende des besagten XVten Jahrhunderts das Römische Recht angenommen haben, folglich kann das Geistliche bey denselben eher nicht in Uebung gewesen seyn.

o) S. meines Vaters *Histor. iur. P. II. Ep. 5. Thes. 4.*

p) Böhmer *I. E. P. Lib. I. Tit. 2.* §. 49. *pag.* 116. *Tom. I.* Siehe jedoch des Freyh. von Senckenberg Gedank. vom Gebr. des uralt. teutsch. bürgerl. u. Staatsr. Cap. II. §. 8. 9. woselbst der frühzeitige Gebrauch des Römischen Rechts am Kayserlichen Hofe, im Falle des Criminis laesae maiestatis, zugegeben, im übrigen, bis nach Carls *IV.* Zeiten, verneint wird. Doch wurde es vorher schon in den Kayserlichen Urkunden allegirt, aber oft nur zur Ausschmückung der Schreibart. K. Conrad *III.* sagt in einer Urkunde von A. 1144. bey Gudenus *Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 156. „Iustitie diffinitio est, „constantem ac perpetuam habere vo„luntatem tribuendi vnicuique quod „sibi iure competit.„

q) Müllers Reichstags-*Theatr.* unter Friedrich *III* oder *V.* Vorstell. *I.* Cap. 5. *pag.* 58. 64. Conf. Böhmer *loc. cit.* §. 55. *pag.* 119.

r) Böhmer am angef. Ort. §. 47. *pag.* 113. §. 53. *pag.* 118.

§. 38.

Die Gründe derjenigen, welche den Gebrauch des geistlichen und römischen Rechts, in den Hessischen weltlichen Gerichten, schon im XIIIten und XIVten Jahrhundert zu finden glauben,

Ob wir nun gleich gestehen müssen, daß diese Meynung neu und sonderbar zu seyn scheinet, indem man gemeiniglich die Einführung der fremden Rechten in die Hessische weltliche Gerichtshöfe, schon in das XIIIte Jahrhundert, zu setzen pfleget: So hat dieselbe dennoch bey andern dieser Sachen kundigen Gelehrten [s]), welchen wir sie mit ihren Gründen eröffnet, schon Beyfall gefunden, und wir hoffen, selbigen nicht zu verliehren, wann wir die Ursachen, womit man die gegenseitige Meynung zu unterstützen suchet, allhier etwas genauer prüfen. Man könnte nehmlich vorerst sagen, es sey schon in das Kayser-Recht so wohl, als in den Schwaben- und Sachsenspiegel verschiedenes aus diesen fremden Rechten eingeflossen, mithin da jene durch das ganze Hessen den weltlichen Gerichten zur Richtschnur gedient hätten, so müßten auch diese von einigem Gebrauche darin gewesen seyn. Hiernächst gründet man sich auf die, in den Urkunden der älteren Zeiten sowohl überhaupt [t]), als besonders in Hessen [u]), häufig vorkommende Verzichts-Formeln, worin den *exceptionibus iuris canonici & ciuilis* ausdrücklich entsagt wird, und schließet daraus, daß beyde Rechte schon derozeit bey den weltlichen Gerichten in großem Ansehen gestanden haben müssen, weil man sich sonsten dergleichen Renunciations-Formeln in weltlichen Sachen so sorgfältig nicht bedient haben würde. Ferner beruft man sich auf das Zeugniß **Aeneae Sylvii** [v]), welcher von Landgraf **Ludwig** dem Sanftmüthigen sagt: „Princeps gentis *Ludouicus* Landgrauius — fuit — legem cul„tor, *quas sibi patrio sermone exponi iussit*, quoties coram eo causa „venti-

s) S. des H. **Raths Schmincke Beschreibung der Stadt Cassel, Cap.** *XII.* §. 7.

t) S. H. **Profess.** RICCIUS *Spicileg. histor. diplomat. de vsu iur. Iustinian. in aut. German. Princip. & personar. illustr. iam inde a sec. XIII. & XIV. adoptat.* §. 14. 15. **Hert** *de consult. legib. & iudic. special. in I. R. G. rerumpubl.* §. 14. *pag.* 424. *seqq. Tom. II. Vol. I. Opusc.* **Böhmer** *I. E. P. Lib. I. Tit.* 2. §. 48. *pag.* 114. *seq. Tom. I.* RICCIARDI DE ANTIQUIS *Epistol. de vsu iur. feud. Longobard. in German. terr.* §. 12. und die oft angeführte **Gedank. vom Gebr. des uralt. teutsch. bürgerl. u. Staatsr. Cap.** *II.* §. 8. *Nota d.*

u) **Waldschmiedt** *Differt. de singular. quibusd. & antiqu. in Hass. iur. Cap. I.* §. 3. **Kuchenbecker** *Anal. Hassiac. Coll. IX. pag.* 191. 201. *&c.*

v) Histor. Cap. 38. woraus **Gerstenberger** in seiner **Thüring.** und **Hessischen Chron.** solches wiederholet bey H. **Rath Schmincke** im *II* **ten Th. der** *Monim. Hass. pag.* 530.

„ventilata est, nec umquam compertus est tulisse iniquam sententiam:„ Diese in einer fremden Sprache geschriebene Gesetze könnten aber keine andere, als die Geistlichen und Römischen seyn. Und endlich ziehet man hierher die von dem seel. Rath Ruchenbecker w) zuerst bekannt gemachte, so benahmte Alt Gewohnheit und Stadt-Recht zu Cassel in Erbfällen, geschrieben in der Stadtbuch und durch Fürsten zu Hessen gebotten, *Anno a natiuitate Christi Millesimo Trecentesimo*, worin allerdings verschiedenes aus dem Römischen Recht mit eingemischt ist, welches bey manchem die Gedanken erwecken möchte, daß dasselbe schon A. 1300. in voller Uebung gewesen seyn müsse. Des oben (§. 23.) angeführten Wörterbuchs über die Glosse des Sächsischen Landrechts, worin viele Stellen aus den fremden Rechten angezogen werden, gedenken wir aus der Ursache nicht, weil nicht erweislich ist, daß der Rath zu Cassel solches eher, als zu Ende des XVten Jahrhunderts an sich gebracht habe.

§. 39.

werden untersucht, und gezeigt, daß weder die in den teutschen Rechtsbüchern befindliche fremde Lehrsätze,

So vielen Schein aber alle diese Gründe für sich haben, so wenig sind sie doch geschickt, eine genaue Untersuchung auszuhalten. Dann obwohl der Augenschein lehret, daß in denen bis auf uns gekommenen Abschriften des Kayser-Rechts, Schwaben- und Sachsenspiegels verschiedenes aus den Geistlichen und Römischen Gesetzen entlehnt ist, so folget doch daraus nicht, daß diese fremden Rechte überhaupt dadurch genehmigt worden seyen, sondern zum höchsten nur so viel, daß die daraus angezogene Sätze derozeit in verschiedenen weltlichen Gerichten Beyfall gefunden haben. Es ist auch von andern diesem Einwande, und was man sonsten aus dem Schwäbischen Landrechte hierbey anzuführen pflegt, bereits auf andere Weise hinlänglich begegnet worden x).

§. 40.

noch die in den Hessischen Urkunden vorkommende Verzichts-Formeln,

Die in den Hessischen Urkunden vorkommende Verzichts-Formeln, worauf sich die beyden verdienten Männer Waldschmiedt und

w) *Anal. Hassiac. Coll. IV. pag.* 291. *seqq.*

x) Kestner *in Probl. de defect. iur. commun. Probl. II.* §. 8. Böhmer *I. E. P. Lib. I. Tit.* 2. §. 50. *pag.* 116. *Tom. I.* Ricciardi de anti-

qvis

und Ruchenbecker vorzüglich berufen [y], wollen noch weniger sagen. Dann daraus, daß man schon im XIIIten Jahrhundert den *exceptionibus iuris canonici & ciuilis* in den Contracten renunciirt hat, folget keineswegs, daß eine solche Renunciation, in Ansehung der weltlichen Gerichten, auch nöthig gewesen sey, oder daß man bey denselben schon derozeit auf das *ius canonicum & ciuile* gesprochen habe [z]. Unsere Vorfahren konnten selten lesen oder schreiben, und mußten folglich die Aufstellung der Urkunden, zumal in lateinischer Sprache, den Notarien überlassen. Diese aber waren Geistliche, bey welchen das ius canonicum & ciuile im XIIIten Jahrhundert ohne allen Zweifel in voller Uebung und Ansehen stande. Es wäre demnach ein Wunder gewesen, wann sie die Contracte anderst, als nach ihren eigenen Grundsätzen eingerichtet hätten [a]. Indessen wollen wir dieses zur alleinigen Ursache nicht angeben, warum dergleichen Verzichts-Formeln so vielen Urkunden angehängt worden sind. Sie hatten allerdings ihren guten Nutzen: Man muß denselben aber nicht bey den weltlichen, sondern bey den geistlichen Gerichten suchen [b]. Dann es ist bekannt, wie geschäfftig die letzteren gewesen sind, weltliche Rechtshändel vor sich zu ziehen, und wie weit sie ihre Gerichtbarkeit auch über solche Sachen, welche, ihrer Natur und Beschaffenheit nach, gar nicht vor sie gehörten, erstreckt haben. Da sie nun nicht allein das Geistliche, sondern auch das Römische Recht zur Vorschrift nahmen, so war es freylich, bey der Verwirrung der damaligen Zeiten, eine große Cautel für die Contrahenten, daß sie sich einander in allen Behelfen und Ausflüchten beyder Rechten entsagen ließen. Geschahe solches nicht, so war kein Theil völlig gesichert; Indem Niemand wissen konnte, ob seine Sachen nicht dereinst vor ein geistliches Gericht gebracht, und solchergestalt nach diesen fremden Rechten beurtheilt werden

QVIS *epistol. de vsu iur. feud. Longob.* §. 13.

y) **Waldschmiedt** *in Diss. de singular. quibusd. & antiqu. in Hass. iurib. Cap. I.* §. 3. **Ruchenbecker in den** *Anal. Hassiac. Coll. IX. pag.* 191. *Not. a.*

z) „Nullum enim ex formulis Ro-„manis in contractibus Germanorum „adhibitis esse consecutionis vinculum „ad Legum Latii receptionem atque „vsum,„ sagt schon **Ludwig** und der denselben allegirende **Wencker** *de instit. indilat.* **Cap.** *II.* §. 5.

a) S. **Böhmers** *Consultat. & Decis. Tom. I. P. II. Resp.* 36. *n.* 67. *pag.* 162.

b) S. **Grupens** *Obseruat. pag.* 778. *seq.*

werden würde. Dann obgleich der Kayser und die Stände sich den Eingriffen der geistlichen Gerichten mit allem Ernste widersetzten, so gaben sie sich doch lange Zeit vergebliche Mühe, die Sache in die gehörige Ordnung zu bringen, so daß auch die Stände genöthigt wurden, besondere Mittel und Anstalten in ihren Landen dagegen vorzukehren, und von Zeit zu Zeit geschärft zu wiederholen, wie wir solches in dem folgenden zweyten Stücke ausführlich zeigen werden. Dieses war also der einzige wesentliche Nutzen, welchen die in den Hessischen Urkunden vorkommende Verzichts-Formeln hatten. Der frühzeitige Gebrauch beyder Rechten in unsern weltlichen Gerichten läßt sich aber nicht daraus erweisen, sondern zu diesem Behufe müßten wirkliche, und die Sache entscheidende Urtheilsbriefe aus den älteren Zeiten vorgelegt werden, woran es aber so sehr fehlet, daß wir vielmehr das gerade Gegentheil beybringen werden.

§. 41.

noch das Zeugniß Aeneä Sylvii.

Daß auch Landgraf **Ludwig** der Sanftmüthige sich die Gesetze auf teutsch erklären lassen, so oft eine Sache zu seiner Entscheidung gebracht worden, auf welchen Umstand **Waldschmiedt** fürnehmlich dringet, daraus folget eben wenig daß er sich nach dem Geistlichen oder Römischen Rechte gerichtet habe. Unsere älteste Landesordnungen, wovon einige noch übrig sind, viele aber verlohren gegangen seyn mögen, desgleichen die ältesten Statuten und Privilegien der Städten waren ebenfalls in Lateinischer Sprache abgefaßt; Und weil die Schöppen selten das Latein verstanden, so war bey den weltlichen Gerichten nichts gewöhnlicher, als eine teutsche Uebersetzung davon bey der Hand zu haben. Ein altes Copialbuch, welches bey der Stadt Cassel noch gegenwärtig verwahrt liegt, kann einen jeden davon überzeugen. Eben so mag auch Landgraf **Ludwig** bey vorkommenden Fällen sich die teutsche Uebersetzung unserer einheimischen Rechten haben vorlesen lassen. Man muß demnach das Zeugniß **Aeneä Sylvii** so aufnehmen, wie es mit der Beschaffenheit der damaligen Zeiten bestehen kann. Das oben (§. 19.) angeführte Urtheil hat Landgraf **Ludwig** gewiß aus keinem Lateinischen noch fremden Rechte genommen, und wann es sich von dessen Sohne gleiches Namens herschreibt, wie dann noch nicht ausgemacht ist, so beweiset es gegen die frühe Einführung der fremden Rechten noch mehr. Nicht zu gedenken, daß eben zu Landgrafs

Ludwig des älteren Zeiten auf dem Reichstage zu Maynz von den Ständen so heftig gegen diese fremde Rechte gestritten wurde (§. 37), und daß eben dieser Herr, wie wir bald sehen werden, erst A. 1444. zu Cassel die *Cessionem bonorum* einführte, welches nicht nöthig gewesen wäre, wann das Römische Recht damals schon in gemeinem Gebrauche und Uebung gestanden hätte, und er, oder seine Gerichte gewohnt gewesen wären, darauf zu sprechen.

§. 42.

noch das angebliche Casselische Stadtrecht vom Jahr 1300. die Sache erweisen; Dann was insonderheit letzteres betrifft, so enthält dasselbe zwar im Grunde nichts unwahres, wohin unter andern die Erbfolge unter Eheleuten gehört, und bey welcher Gelegenheit einige Urkunden von der Stadt Rotenberg.

Die angebliche Casselische alte Gewohnheiten und Stadtrechte vom Jahr 1300. scheinen hingegen einen desto stärkern Beweis für den frühzeitigen Gebrauch der fremden Rechten zu geben, je deutlicher sie sich darauf beziehen, und so gar mit Worten, welche aus dem Römischen Rechte entlehnt sind, reden. Wir müssen auch gestehen, daß, ob wir dieselbe gleich für unrichtig halten, dennoch die mehreste darin befindliche Dinge richtig sind, und ihnen einen großen Schein der Wahrheit geben. Ein jeder kann davon überzeugt werden, wer sich die Mühe geben will, selbige mit den Gewohnheiten des Oberfürstenthums Marburg c) zu vergleichen. Ins besondere gehört hieher, wann darinn behauptet wird, daß unter Eheleuten, welche ohne Geding zusammen kommen, und wovon eins vor dem andern, ohne Leibeserben, auch ohne Geschäffte, verstirbt, das letztlebende gewisser maßen das verstorbene erben soll. Es war diese Erbfolge nicht nur im Oberfürstenthum, wie die eben angeführte Gewohnheiten bezeugen, sondern auch in Nieder-Hessen, besonders im Gericht Beilstein d), nicht unbekannt. Auch von der Stadt Rotenberg an der Fulda fügen wir unter Num. 7. 8. 9. und 10. einige unverwerfliche Beweisthümer

c) Marburgische Beyträge zur Gelehrsamkeit St. *III. pag.* 11. *seqq.*

d) S. **Geisens** teutsch. *Corp. iur.* B. *IV.* Cap. 30. *pag.* 547. Diese Erbfolge der Eheleuten leitet sich ohne Zweifel von der Gemeinschaft der Güter her, doch darf man sie nur bey Personen bürgerlichen Standes, oder bey Bauern in so weit sie eigenthümliche Güter besaßen, keineswegs aber bey dem hohen und niedern Adel suchen, weil bey diesem die Gemeinschaft der Güter nicht statt hatte, s. **Herrn Hofgerichtsrath Hombergk** *Dissert. de commun. bonor. int. coning. nobil. atque illustr. per German. exul.* (Marburg 1767.)

thümer hier an. Daß aber selbst in der Stadt Cassel gleiches Recht gewesen seyn müsse, daran lassen uns die Statuten vom Jahr 1413. um deswillen nicht zweifeln, weil in dem zehenten Artickel die Ehefrau den natürlichen Erben des Mannes gleich gesetzt wird. Es sind diese Statuten noch nicht gedruckt, daher wir sie aus einem alten Copialbuche, welches bey gedachter Stadt verwahrt wird allhier, mit Num. 12. bezeichnet, mittheilen wollen. Sie gründen sich auf die in Ruchenbeckers *Analectis Hassiacis Coll. IV. pag.* 262. bereits befindliche ältere Statuten von A. 1239., welche von Wort zu Wort darin wiederhohlt und mit zwölf neuen Artickeln vermehret worden sind. Von diesen älteren Statuten hat man bisher noch kein Original vorzeigen können, und es haben dieselbe daher einigen verdächtig scheinen wollen. Nachdem wir aber vor einiger Zeit eine von dem Rath zu Cassel A. 1264. der Stadt Wolfhagen zu ihrem gleichmäßigen Gebrauche communicirte Abschrift vorgefunden haben, so wird es hoffentlich dem Leser nicht unangenehm seyn, wann wir einen genauen Abdruck davon unter Num. 11. voraus gehen lassen, und die Abweichungen so wohl des Ruchenbeckerischen Abdrucks, als auch der besagten Statuten von A. 1413. darunter bemerken.

wie auch die Casselische Statuten von A. 1239. aus einem Original,

desgleichen die von A. 1413. aus einem Copial-Buche, zum erstenmal allhier gedruckt werden.

§. 43.

Wann aber gleich der Hauptinhalt der so benahmten alten Gewohnheit und Stadtrechts von A. 1300. an sich wahr und richtig seyn mag, so zweifeln wir doch vorerst daran, daß dieselbe überhaupt schon derozeit schriftlich verfaßt, in ein Stadtbuch zum gemeinen Gebrauche eingetragen, und von den Fürsten zu Hessen gebotten wäre. Dann in den verschiedenen Copialbüchern der Stadt Cassel, welche wir eingesehen, und worin wir so wohl ältere, als neuere Gesetze und Statuten angetroffen haben, findet sich nichts davon. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß man eine so wichtige Sache darin vergessen und ausgelassen haben würde, wann es die gerühmte Beschaffenheit damit gehabt hätte. Hiernächst reichet die Schreibart und Orthographie dieses Aufsatzes bey weitem nicht an das Jahr 1300, sondern siehet vollkommen der Zeit ähnlich, welche am Ende folgender maßen bemerkt wird: „Geschrieben 1529. Diese vorgeschrieben Stadt-Recht hat fleißlich „besichtiget, bevestiget und glossiret mit Geistlichen und Weltlichen

Gleichwohl ist gedachtes Stadtrecht von 1300. wenigstens in seiner gegenwärtigen Form, ganz unächt.

„Rechten der Ehrwürdiger und Hochgelahrter Herr *Widdekindus* „Bruchner der Freyen Künsten und Geistlichen Rechten Doctor, „Canonicus dieses Stiffts Sancti Martini zu Cassel,„ als welchem der seel. Rath **Kuchenbecker**, in seiner Vorrede, die darin vorkommende aus dem Römischen Recht entlehnte Redensarten auch zu zu schreiben scheinet. Es ist demnach so viel gewiß, daß gedachter Aufsatz, wenigstens in der Form, worin er gedruckt worden, und worauf es in Ansehung des für das Römische Recht daraus hergenommenen Beweises allein ankommt, nicht für ächt, sondern für eine Frucht der neueren Zeiten zu halten sey.

§. 44.

Ob nun gleich das Römische Recht in den geistlichen Gerichten frühzeitig genug angenommen wurde,

Man hoffet, hierdurch die Unerheblichkeit der Gründen, woraus der frühzeitige Gebrauch der fremden Rechten in unsern Hessischen weltlichen Gerichten insgemein behauptet wird, hinlänglich gezeigt zu haben. Um aber auch unsere Meynung nunmehr mit den gehörigen Beweisthümern zu versehen, so geben wir vorerst nicht nur zu, daß unsere geistliche Gerichte sich schon im XIIIten Jahrhundert des Römischen Rechts bedient haben, sondern wir beweisen es auch folgender maßen. Nehmlich es richteten sich dieselben ohne Zweifel nach dem Consistorio zu Maynz, als ihrem obersten Gerichtshofe. Nun gaben aber die *Iudices Sanctae Moguntinae Sedis* schon A. 1261. eine Sentenz, worin der *servitutum altius non tollendi, ne luminibus* und *ne prospectui officiatur* erwähnt wird e). Im Jahr 1301. sprache Erzbischof Gerhard II. gegen den Probst zu Jecheburg und seine Officialen aus den eigenen Worten des *L. 1. 2. D. de iureiur.*: „cum in *Lege* scriptum existat maximum re„medium expediendarum litium in vsum venit iurisiurandi relligio, „que spem transactionis continet maioremque auctoritatem habet „quam res iudicata f).„ Und um das Jahr 1344. nunciirte ein Geistlicher dem andern *nouum opus, per iactum lapidis* g). Es ist also woraus übrigens erhellet, daß das Geistliche Recht allezeit das Römische voraussetzet, mithin von dem Gebrauche des ersteren ein ganz sicherer und trüglicher Schluß auf das letzere gemacht werden kann.

e) Bey **Gudenus** *Cod. diplom. Tom. I. pag.* 688. *seq.*

f) RICCIARDI DE ANTIQVIS *epistol. de vsu iur. feud. Longob.* §. 12.

g) **Gudenus** *Tom. III. pag.* 996. Confer. C. 1. *X. de nov. oper. nunciat.*

also leicht zu denken, daß das Römische Recht auch bey der Hessischen Geistlichkeit in gutem Ansehen gestanden habe.

§. 45.

so war es doch, bey den weltlichen, im XIVten Jahrhundert,

Mit den weltlichen Gerichten hingegen hatte es eine ganz andere Beschaffenheit. Nicht zu gedenken, daß die weltlichen Richter in der benachbarten Wetterau sich im XIVten Jahrhundert, nach Ausweis der Urkunden h), noch nicht nach dem Römischen Rechte richteten, und daß die teutsche Art zu procediren, selbst bey den weltlichen Gerichten zu Maynz, bis zu Ende des XVten Jahrhunderts, beybehalten wurde i): So kommt uns, was Hessen insbesondere anlangt, gleich anfangs eine vom Stadtgerichte zu Alsfeld A. 1356. ausgefertigte Urkunde k) vor, welche folgendes Inhalts ist: „Nos Widekindus Vincke *Scultetus* siue *Officiatus*, Eckehardus de Linden „miles, Conradus Vincke, Conradus de Linden, Ludewicus Wickinburn, Herbordus de Yringeshusen, Johannes de Rumrode, Conradus „Zopff, *Castrenses iurati*; ac *Scabini*: Conradus Kempfe, Happlo Schauenfus, Happlo Pankuche, Eckehardus Schramme, Johannes Stephin, „Happlo Zule & Hermannus Kempfe, *Iudices iurati* Opidi in *Alsfele* „Moguntine dyocesis. Notum facimus — quod conparentibus coram „nobis in Iudicio Domino Petro Rasoris, Presbitero & prebendario „Argentinensis Ecclesie, *Actore*, pro se & suis in hoc Causa consortibus — parte ex una, & Conrado Rotzmul & Iohanne Schauwensus, *Reis*, ex parte altera; Idem Dns Petrus proposuit coram nobis „per viam Iuris & dixit, quod Conradus iam dictus emisset Ortum „unum — erga fratres suos Ludewicum presbiterum & Heinricum, & „Dyplonem cognatum eius, iuste emptionis tytulo pro XII. solidis „Grossorum —; Quorum grossorum portionem debitam — sibi per „nos adiudicari & persolvi petiit, & ad hoc per nos compelli dictum „emptorem *secundum Leges & consuetudines Terre opidi predicti.* Item „dixit & proposuit, quod Iohannes Schauwensus quandam Domum — „emit erga predictos fratres suos — pro centum solidis grossorum — „& XVIII. turonensibus; quorum grossorum portionem debitam — „sibi — per nos adiudicari & persolvi petiit, & ad hoc — compelli

h) S. des Freyherrn von Senckenberg *Select. iur. & Histor. Tom. III. pag.* 590. *Tom. V. pag.* 537.

i) Freyh. von Gudenus *Cod. diplomat. Tom. II. pag.* 460.

k) Bey eben dems. *Tom. III. pag.* 408. *seqq.*

„pelli dictum Emptorem *secundum Leges & consuetudines Terre* „*opidi predicti:* Quibus sic propositis coram nobis, Nos *secundum Ius* „*& leges quibus supra*, dictis Reis Conrado & Iohanni terminos assi-„gnavimus peremptorios, videlicet *Quindenam pro primo termino*, „item *pro secundo quindenam*, & *pro tertio termino peremptorio* „*similiter quindenam*, successive sequentes & inmediate, ad respon-„dendum super actionibus & querelis propositis predictis. In „quo, scilicet termino ultimo, denuo comparentibus Dno Petro „Actore & aliis supra nominatis & Reis predictis Conrado & Iohanne, „coram nobis Iudicio presidentibus, dicti, Conradus pro se, & Iohan-„nes similiter pro se, responderunt ad querelas & petitiones predictas „in hunc modum &c. &c. — Quibus sic propositis — prefatus Dns „Petrus Actor — Conradum & Iohannem — ab omni impetitione to-„taliter quitavit & absolvit; Et nichilominus dixit *bona fide mediante* „*stipulatione solempni*, & confessus fuit & promisit, quod dictos Con-„radum & Iohannem — nunquam impetere vellet —. *Et in signum* „*renuntiationis & absolutionis predictorum liberaliter propinavit dimi-*„*dium sextarium vini.* — Acta sunt hec iudicialiter Anno incar-„nationis Domini MCCCLVI, XVI. Kl. Septembris ante meridiem, „in domo Lapidea Rectoris parrochialis in *Alsfelt* Ecclesie.„ Hier siehet man noch nichts Römisches. Der Kläger bate, daß man ihm nach des Landes Recht und Gewohnheit zu dem Seinigen verhelfen möchte, und daß man derozeit, unter des Landes Rechte, das Römische noch nicht verstanden habe, das ist daraus klar, weil die Richter, *secundum ius & leges quibus supra*, dem Beklagten eine teutsche peremtorische Frist von dreymal über vierzehen Tagen an-setzten. Der Kläger begabe sich hierauf seiner Forderung mittelst eines Handschlags, und zum Zeichen, daß nunmehr alles berichtigt sey, wurde der Weinkauf getrunken. Alles dieses ist teutsch; Und da wir oben (§. 26.) schon dargethan haben, daß Landgraf Hermann A. 1384. auch die Gerichte zu Cassel noch auf das Schwäbische Landrecht verwiesen hat, so ergiebt sich aus dem allem, daß, bey unsern weltlichen Gerichten, im XIVten Jahrhundert, noch keine Frage von dem Römischen Rechte gewesen sey.

§. 46.

wie auch in der ersten Hälfte des XVten Sec. noch

Aber auch in der ersten Hälfte des XVten Jahrhunderts sprache die weltliche Obrigkeit noch nicht darauf. Wir sehen dieses aus

aus den Statuten, welche Landgraf Ludwig A. 1444. der Stadt Cassel gab, und welche des Drucks um so viel würdiger sind, weil sie den Grund zu der nachherigen Landesordnung vom Jahr 1455. abgegeben haben, und Landgraf Ludwig sich in letzterer darauf zu beziehen scheinet, wann er sagt: „— vnnd darumb sind wir mitt vnserm Erbarn Rethen vnnd dem Rade zue Cassell, jn vnsern „werntlichen Gerichtenn vnnd sachenn, vnser Lande vnnd die vnsern berührend, Eines satzes darinn Eins worden, vnd oberkhommenn rc. rc.„ Es finden sich gedachte Statuten in einem Copialbuche, welches ein Casselischer Stadtschreiber Namens Johannes Eleman A. 1559. aus alten Schriften zusammen getragen hat, und woraus wir, um auch in dem folgenden Stücke mehreren Gebrauch davon zu machen, dieselben, wie auch einige andere gleich im Anfange stehende und zur Erläuterung der damaligen Verfassung dienliche Nachrichten, unter Num. 13. hier anfügen. Wir beweisen damit, daß man erst A. 1444. die *Cessionem bonorum* in Cassel, durch ein besonderes Gesetz, eingeführt hat. Wie unnöthig wäre aber solches gewesen, wann man derozeit schon in unsern weltlichen Gerichten das Römische Recht angenommen hätte, und wann es wahr wäre, daß Landgraf Ludwig, nach der oben angeführten ungleichen Auslegung der Worten Aeneä Sylvii, gewohnt gewesen wäre, seinen Unterthanen aus dem *iure Romano* recht zu sprechen? Er war aber so weit davon entfernt, daß er es vielmehr bey den Statuten Landgraf Hermanns, worin nach dem Schwäbischen Landrecht zu richten befohlen war, stillschweichend bewenden ließ, und nichts darin veränderte, außer daß er diese *Cessionem bonorum* einführte, doch dergestalt, daß er selbst bey dieser Veränderung der alten Rechten nicht vergaß, sondern den von Landgraf Hermann ehemals bestättigten Gebrauch, den Schuldner dem Kläger bey dem Geren zu überantworten (s. oben §. 26.), gewisser maßen beybehielte.

nicht bekannt, wes Endes aus einem Copial-Buch die noch nicht gedruckte Statuten der Stadt Cassel vom Jahr 1444. als welche einen deutlichen Beweis hiervon enthalten, beygefügt werden.

§. 47.

In der vorhin erwähnten, hierauf folgenden Gerichts- und Landesordnung vom Jahr 1455. l) erblicket man so wenig Römisches, daß vielmehr Landgraf Ludwig im XIten, XIIten und XVIten Arti-

In der Gerichts-Ordnung von 1455. ist ebenfalls noch keine Spuhr des Römischen Rechts anzutreffen.

l) In der Sammlung Hessischer Landesordnungen Th. I. p. 10. seqq. welcher Abdruck richtiger ist, als der in des Freyh. von Senckenberg Corp.

Artickel, auf das alte Herkommen und die Art zu procediren, welche bey seinen Voraltern üblich gewesen, sich beständig berufet, und seine Gerichte darauf verweiset [m], zum deutlichen Merkmahl, daß, wann schon, durch die Casselische Statuten vom Jahr 1444. die *Cessio bonorum* eingeführt war, dennoch solches von keiner Folge in Ansehung der übrigen Römischen Gesetzen gewesen sey, noch auf deren ebenmäßige Annehmung daraus zu schließen stehe. Ja selbst die *Cessio bonorum* scheinet nur in Cassel, nicht aber im ganzen Lande recipirt gewesen zu seyn. Dann Landgraf Ludwig gedenket derselben, in dieser Landesordnung, mit keinem Worte, ob er gleich dazu Gelegenheit hatte, immaßen der XIte Artickel also lautet: „Item wann eine Parthie die Andere Alßo in werntlichenn Sachen „mitt rechte erwinnet, wolte dann die erwonnen Parthie sich darnach „nichtt richten vnd bezalunge thuenn, So soll mann den oder die „jene setzenn jn kosten oder Ander hafften, Alß daß Auch bey vnsern Altern herkhommenn vnd gehaltenn ist wordenn, So lange biß „das Sie solches darumbe Sie hene gesatzt sind, vffgerichtet (vßgerichtet) vnd betzahltt hann.„ Nun ist zwar freylich hier nur von einem ungehorsamen und widersetzlichen Schuldner, und nicht von einem solchen, welcher durch Unglücksfälle so weit herunter gekommen, daß er nicht bezahlen kann, die Rede: Hätte aber die *Cessio bonorum* überhaupt in Hessen Platz gefunden, so würde doch Landgraf Ludwig, welcher vorhin angezeigter maßen die Casselische Statuten vom Jahr 1444. zumalen vor Augen hatte, ohne Zweifel bey dieser Gelegenheit auch etwas davon gesagt haben, und zwar um so mehr, als dieser neue Gebrauch, bey seiner im übrigen hervorleuchtenden Achtung für die alten Rechte, einer Bestättigung bedürftig gewesen wäre.

§. 48.

sondern dasselbe allererst gegen Ende des XVten Jahrhunderts.

Es ist auch nicht glaublich, daß diese Landesordnung so bald in Vergessenheit gekommen sey, noch die darin bestättigte alte Verfassung so geschwind sich verliehren können: Sondern gleichwie keine, am

Corp. iur. Germ. Tom. I. P. II. pag. 141. seq.

m) Daher sagt auch belobter Autor *loc. cit.* in der Vorrede, §. *I.* 5: „in qua (Ordinatione) Romani inuenies nihil, omnia contra Germanica, „& antiquo mori, ad quem etiam provocatur, conformia.„

am allerwenigsten aber eine schnelle Veränderung vermuthet wird, so mag es auch hierbey noch eine gute Zeit verblieben seyn. Wenigstens kann man beweisen, daß, bis in die Mitte der andern Hälfte dieses XVten Jahrhunderts, unsere weltliche Gerichtshöfe ordentlicher Weise n) noch mit keinen des Römischen und Geistlichen Rechts kundigen Gelehrten besetzt waren. Zum Zeugen geben wir an einen von den eifrigsten Anhängern des Römischen Rechts, nehmlich **Jacob Lersener**, beyder Rechten Doctor, und des Fürstlich-Hessischen Hofgerichts Assessor, der, nach dem A. 1558. den 25sten Jun. erfolgten Absterben Johannis Ferrarii Montani, Vicecanzlar bey der Universität zu Marburg wurde, und den 5ten März 1579. daselbst gestorben ist o). Er dedicirte Burgermeistern und Rath der Stadt Marburg ein, zu Beförderung des Römischen Rechts, geschriebenes Tractätchen, welches nachher unter folgendem Titel gedruckt worden ist p): „Antwort, Bericht vnd Beweiß „auff diese Frage: Ob es besser sey, Nach gewissen beschrie„benen, vnnd sonst bewehrten breuchlichen Rechten, Gesetzen, „Ordnungen vnd Gewohnheiten: Oder nach eigener Ver„nunfft, Sinn, Witz, Gutbedüncken, vnd selbst gefaster bil„ligkeit, vnd eigenem Gewissen zu regieren, zu vrtheylen, Re„giment, Recht, Gleicheit, Gehorsam, Friede vnd Einigkeit „zu erhalten 2c. 2c.„ Dieses Werkchen hat er entweder gegen Ende des Jahrs 1541. oder doch kurz hernach geschrieben q). Nicht

in den Hessischen weltlichen Gerichten eingeführt worden.

n) Wir sagen mit Fleiß: ordentlicher Weise; Dann ob es wohl vorher schon Römische Gelehrten in Hessen gegeben, wie dann schon A. 1467. **Dietrich von Cube** Doctor und Canzlar vorkommt, s. H. O. A. R. **Lenneps** *Cod. probat. pag.* 242. So werden ihrer doch nur sehr wenig aufzuweisen seyn.

o) S. das Verzeichniß der Professorum iuris zu Marburg, welches dem Iten Th. der *Consil. Marburgens.* vorgedruckt ist.

p) **M. Abraham Saur** hat solches dem, jedoch erst nach seinem Tode, herausgekommenen, so genannten teutschen Proceß, auch grundtlichen vnd rechten vnderweysung Weltliches Bürgerliches Rechtens 2c. 2c. etwann durch Herrn **Friderichen Stumpharten**, vieljährigen *Archigrammateum* versamlet 2c. (Getruckt zu Franckfort am Mayn, durch Nicolaum Bassaeum *MDXLV.* fol.) am Ende beygefugt.

q) Man schließet dieses aus seinen eigenen Worten, wann er in der Zueignungsschrift sagt: „Nachdem dann „die Keyserliche Maiestat, diese hohe „Schul, so vor wenig Jaren zu Mar„burk angefangen, **newlich** beste„tigt, vnd stattlich *priuilegirt* hat 2c.„ Carls des *V.* Bestätigungsurkunde ist aber erst den 16ten Jul. 1541. ausgefertigt, **Pfeffinger** *in Vitriar. illustrat. Lib. III. Tit.* 2. §. 55. *Not.*

Nicht lange vorher muß es aber noch Leute gegeben haben, welche sich erinnerten, daß man in unsern weltlichen Gerichten noch keine Rechtsgelehrte und noch keine fremde Rechte gehabt hatte. Dann in der Dedication meldet er folgendes: „Ich hab in etlichen Jahren die„weil ich zu Hoff gewesen, vnd mit mancherley Leuten vmbgangen bin, „offt von Rechten, vnd derselben Gelehrten, hören disputiren, vrtheilen „vnd sagen: Daß man der beschriebenen Rechten, vnd der Rechts„gelehrten, gar nichts bedörffe, vnd, one die, sonst nach der Vernunfft „vnd billichkeit wol regieren, alle Sachen richten vnd schlichten könne, „wie dann solchs (als etliche vermeynen, **daß jnen gedencke**) „**hievor ehe man die Recht vnd Rechtsgelehrten ge„habt**, geschehen seyn soll ꝛc. ꝛc.„ Daß man ehedem vieles nach Vernunft und Billigkeit gerichtet habe, das kann wohl seyn, daß man aber dabey auf keine Gesetze gesehen haben sollte, das ist falsch, und das Gegentheil genug bis hierhin dargethan worden. Wer weis auch, ob **Lersner** die Gründe seiner Gegner richtig vorbringt! So viel Glauben muß man ihm aber doch immer beylegen, daß derozeit noch Leute gelebt haben, welche sich erinnern wollten, daß man von den fremden Rechten und denen darin erfahrenen Juristen bey den weltlichen Gerichten noch nichts gewußt habe. Setzt man nun die Zeit, daß **Lersner** mit ihnen zu thun gehabt, ungefähr in die Jahre 1500 etlich und dreyßig, weil es nehmlich nicht wahrscheinlich ist, daß er, wegen seines A. 1579. erst erfolgten Todes, früher an Hof gekommen sey, so kann sich das Gedächtniß dieser Leuten, wann sie auch damalen schon siebenzigjährige Greise gewesen sind, zumalen in dergleichen Sachen, worum sich die frühe Jugend eben nicht sonderlich zu bekümmern pfleget, nicht weiter, als zum höchsten auf die Jahre vierzehen hundert etlich und siebenzig erstreckt haben, folglich können auch die fremden Rechte vorher noch nicht im Gebrauche gewesen seyn. Gegen Ende dieses XVten Jahrhunderts fieng man aber an, unser altes Hessisches Recht aus dem Geistlichen und Römischen zu erklären, und mit beyden letztern zu bestärken, wovon **Emerich** in seinen Frankenbergischen Gewohnheiten, welche zwischen den Jahren 1476. und 1493. geschrieben sind, verschiedene eben nicht allzuwohl gerathene Proben giebt [r]). So übel dieses Unterneh-

Not. b. pag. 136. III. **Lünigs** Reichs-Archiv *Part. spec. Cont.* 2. vierte Abtheil. *Vol. IX. pag.* 773. *seqq.*

r) H. **Raths Schmincke** Vorred. zum *IIten* Th. der *Monim. Hassiacor.*

ternehmen ausgedacht war, so hatte es doch den Schein der Gelehrsamkeit, und gewann also Beyfall. Die Schöppen und Beysitzer der Gerichten, welche nunmehr zu studiren anfiengen, erhielten dadurch Gelegenheit, ihre auf Universitäten [e]rlangte Wissenschaft anzubringen: Aber eben hierdurch nahmen sie auch Anlaß, die teutschen Rechte öfters beyseit zu setzen, und dagegen fremde auf den Zustand unseres Vaterlands sich gar nicht schickende Dinge einzuführen, woraus nichts anders, als eine große Verwirrung, und anstatt des alten gewissen Rechts, ein neues ungewisses, entstehen konnte. Jedoch ohne die Hauptveränderung, welche damals in Teutschland vorgienge, würden sie es schwehrlich so weit gebracht haben, immaßen dasjenige sehr richtig und wahr ist, was der berühmte Reichshofrath von **Senckenberg** an einem Orte [s]) schreibt, „quod Hassia antiquorum morum, vti adhuc est, admodum „fuerit tenax, & Hassorum non statim in omnia adeo flexile inge„nium.„ Nachdem aber Kayser Maximilian I. A. 1495. die Cammergerichts-Ordnung zu Stande brachte, und die Stände, nach langem Widerstreben, sich endlich gefallen ließen, daß ihre eigene Streitigkeiten, unter dem gleichwohl von weitläuftigerm Umfange seyenden Namen der gemeinen beschriebenen Rechten, auch aus dem Römischen und Geistlichen, im Falle das Teutsche nicht hinreichte, entschieden wurden [t]), so hatte dieses allerdings auch auf ihre Unterthanen und weltliche Gerichte einen großen Einfluß, und es konnte nunmehr nicht fehlen, daß das Römische Recht auch bey denselben eingeführt, und durch die Landesgesetze, so wie durch die Reichssatzungen, autorisirt wurde. Dieses geschahe im Oberfürstenthum durch die Gerichtsordnung von A. 1497, und im ganzen Lande durch die Hofgerichtsordnung vom Jahr 1500, auf Art und Weise, wie wir oben (§. 35.) bereits angezeigt haben, so daß das Römische Recht zwar auch nur *in subsidium* bey uns angenommen wurde, durch dessen allzuweit getriebenen, und dem klaren Buchstaben der Landesgesetzen gar nicht gemäßen Gebrauch, aber unsere alte Hessische Rechte dennoch einen gar merklichen Abbruch erlitten, und in vielen Stücken gar in Vergessenheit kamen.

s) In dem *Progr. de iur. Hassor. priuat. antiqu. & hodiern.*

t) S. meines **Vaters** *Histor. iur. P. I. Ep. 6. Thes.* 10.

§. 49.

Bemühungen der Herren Landgrafen zu Hessen, um ein gemeines Landrecht schriftlich begreifen zu lassen, welche aber die gehoffte Wirkung nicht haben;

Die Landesherren bemerkten gar bald die hieraus entstehende Unrichtigkeiten: Und wie konnte ihnen verborgen bleiben, daß z. E. in Erbfällen viele Städte noch über ihren alten Gewohnheiten hielten, die Canzleyen aber auf die Römische Gesetze sprachen? Sie fasseten daher den rühmlichen, aber durch unzählige Schwierigkeiten immer hintertriebenen Entschluß, eine gemeine Landesordnung begreifen zu lassen, und dadurch ihren Unterthanen wieder zu einem gewissen Rechte zu verhelfen. Landgraf **Wilhelm II.** beschriebe des Endes sämtliche Städte vor sich nach Cassel in die Canzley, um von ihnen, wegen ihrer besondern Gewohnheiten, Erkundigung einzuziehen, und darnach ein Landrecht entwerfen zu lassen, damit es bey bürgerlichen Streitigkeiten, und zumalen bey Erbfällen, um so richtiger, und ohne unnöthige Weitläuftigkeiten, hergehen möchte [u]). Sein Enkel Landgraf **Ludwig** zu **Marburg**, unter welchem die mit den Römischen Gesetzen nicht übereinstimmende teutsche Gebräuche,

u) **H. Rath Bernhard** in dem *Vten* **Th.** zu **Winckelmanns Beschr. der Fürstent. Hess. u. Hersf. B.** 10. **Cap.** 9. *pag.* 471. Die Stelle aus **Lauzii geschriebener Hessischen Chronick**, woraus dieses genommen ist, lautet also: Als (L. Wilhelm „II.) vernam, das der Erbfelle halben in seinen Fürstenthumben vnd „Graueschafften so mancherhand grosse Vnordnung vnd vnrichtigkeit were „vnd gebraucht würde, das auch aus „solchen wiederwertigen vnd vngleichen Rechten nichts gutes, sondern „ein ewiger zanck vnd ander Vbel folgen muste; Beschreib er alle vnd jede „Stedte in beiden Fürstenthumben „sampt den Graueschafften, Jme in seine Cantzeley von allen iren landbreuchen, alten Gewonheiten, vnd Statrechten, sonderlich die Erbfelle belangende, einen wharhafftigen vnd glaublichen bericht, vnder iren Sigeln verschlossen zuzuschicken. Den er were „bedacht, durch seine Erbare vnd „Hochgelerten Rethe treuen Rath vnd „Verstand eine gemeine LandOrdnung „vnd gleichmessig Recht setzen vnd begreiffen zelaßen, wie es allenthalben „in Erbfellen liegender vnd fremder „guter, solte gehalten werden, damit „die arme vnderthanen stets wißen „konten, was in jederen fall das Recht „were, vnd sie hinfurter nicht zu außvbung vnd erlernung deß vngewißen „Rechten solche grosse mühe vnd vnkosten dorften anwenden. Was aber „diese hochnöthige Verordenung aufgehalten oder verhindert hat, das sie „ire endschaft nicht erreicht, noch inns „werck kommen, weiß ich nicht zu berichten. Wie hoch von noten vnd „nutzlich die aber gewesen were, können verständige leute wohl erachten, „doch allermeist diejenigen, welche „selbs wißen vnd teglich erfaren, das „schier ein jede Stat vnd Ampt in solchen sachen einen besondern brauch „vnd gewonheit hat, der keiner mit „dem andern allerdinge vberkommet, „derhalben auch der gerichtlichen zancke vnd Habder kein Ende noch moiß „ist,

bräuche, in Ansehung der Erbfolge unter Eheleuten, schon für böse Gewohnheiten ausgegeben wurden, ließe unterm 26ten Nov. 1572. in gleicher Absicht ein Circular-Rescript an sämtliche Städte seines Landesantheils ergehen, welche auch ihren Bericht hierauf einschickten, worin aber so viel böses eben nicht anzutreffen ist v). Er setzte sich hernach mit seinen übrigen Herren Brüdern zusammen, um ein gleichförmiges Recht im ganzen Lande einzuführen, und es findet sich von ihnen sämtlich noch ein Project einer General-Land- und Policeyordnung vom Jahr 1577, desgleichen ein Project Fürstl. Hessischen Landrechts vom Jahr 1581. Nach Landgrafs Philipp zu Rheinfelß Absterben fuhren die drey Herren Gebrüder fort, und ließen zwischen dem 21sten Nov. 1583. und 25sten Aug. 1592. abermals eine Landordnung w), und A. 1591. wiederum eine General-Land- und Policeyordnung projectiren. Insbesondere wissen wir aus archivalischen Nachrichten, daß Landgraf Wilhelm IV., durch seinen Canzlar Reinhard Scheffern, eine Ordnung zusammen tragen und verfertigen lassen, darinnen denen Unterthanen zu gutem allerhand zweifelhafftige Erb- vnd andere felle so an den schöpffenstülen, vnd Gerichten je bißweilen vorfallen zu abschneidung vieler weitläufftigkeitt vnd vncosten darin die Parteyen auch bißweilen vorsetzlichen einander zu führen pflegen *decidiret* vnd erörtert werden rc. rc. Landgraf Moritz befahl unterm 25sten Januar 1597. seinem Canzlar und Räthen zu Cassel George Meysenbugen, Henrich Hunden und andern, daß sie diese vom Canzlar Scheffer verfertigte Ordnung, mit Zuziehung Doctors Sixtini und anderer in der Nähe gesessener Räthen, wieder vor sich nehmen, überlegen und verbessern sollten. Unter der Regierung Landgraf Wilhelm VI. wurde hingegen die Sache mit Landgraf George II. zu Darmstadt gemeinschaftlich wieder vorgenommen, und beschlossen, das unter den drey Herren Gebrüdern projectirte Landrecht revidiren und in eine gewisse Form bringen zu lassen. Der Anfang wurde im Jahr 1651. damit gemacht, und von seiten Landgrafs Wilhelm am 3ten May besagten Jahrs die respective Samthofgerichts-Assessores, Räthe und

 Profes-

„ist, vnd man schier bedorffte das alle „tage gerichte wirden gehalten, wel„chen wir alle geübriget weren, da „angezogene Ordnung iren Vorgang „gehabt vnd nicht were dahinden blie„ben.„

v) Marburgische Beyträge zur Gelehrsamk. St. *III. pag.* 3. *seqq.*

w) H. Reg. Archiv. Kleinschmid in dem *1sten* Th. der Samml. Hessisch. Landesordn. *pag.* 462. in der Note.

Professores Hermann Scharpff, Johann Breidenbach und Johann Kleinschmidt, nach Abgang Johann Breidenbachs aber, im Octob. 1656. der Doctor und Professor Ericus Gravius, und unterm 25sten Januar 1661. der Vicecanzlar Johann Henrich von Dauber, nebst den Regierungsräthen Johann Jacob Christ und Hieronymo Gallen, hierzu verordnet: von seiten Landgrafs George hingegen unterm 30sten May dieses nehmlichen Jahrs die Räthe George Adam Heilmann und George Theodor Dieterich, nebst dem Professor Martin Müller zu Giessen, hernach aber D. Johann Kornmann, D. Hartmann Jacobi und der Rath und Professor George Tulsner dazu befehligt. Nicht stärker aber ist an dem Project dieses Landrechts gearbeitet worden, als unter der glorwürdigsten Regierung weyl. Herrn Londgrafs Carl, welcher, nebst denen damaligen Regenten der Hochfürstlich-Hessen-Darmstädtischen Linie, sich dieses Werks eiferigst angenommen, und dazu die Regierungsräthe und respective Professores iuris Henrich Jungmann, Hermann Vultejus, Johann Vultejus, Johann Tesmarus, sodann den Vicecanzlar Pagenstecher bey der Regierung zu Marburg, den Regierungsrath und Vicecanzlar bey der dasigen Universität Johann Wilhelm Waldschmiedt und die Professores Zaunschliffer und Mühlhausen nach und nach committirt hat, da inzwischen von der Fürstlichen Frau Vormünderin Landgräfin Elisabethen Dorotheen zu Darmstadt schon unterm 16ten März 1687. dem Revisions-Gerichtsrath und Professor D. Friedrich Nitsch und den Regierungsräthen zu Giessen D. Jeremias Laurentius Mogen, Lt. Johann Daniel Malcomesius, auch D. Anton Niese ein gleichmäßiger Auftrag geschahe. Alles dieses war fruchtlos. Die Arbeiter bemüheten sich mehr, das Römische Recht auf teutsch zu übersetzen, und in eine gewisse Ordnung zu bringen, als aus den Landesbräuchen allgemeine Sätze herauszuziehen, und daraus ein auf unsere Verfassung sich schickendes gemeines Recht zu entwerfen. Wann auch welche darunter waren, die die Sache am rechten Orte hätten angreifen können, wie z. E. der Vicecanzlar Waldschmiedt, so kamen dieselbe doch theils zu spat darzu, theils wurden sie mit dem Strohm fortgerissen, indem alles für böse Gewohnheiten gehalten wurde, was mit den Römischen Grundsätzen sich nicht vereinigen ließe, zur Noth bequemte man sich wohl, eins und anders aus unsern einheimischen Rechten beyzubehalten, es wurde aber mit den fremden Gesetzen so unglücklich vermischt, daß der Hauptnutzen davon wegfiele, und die Sache selbst dadurch unkenntlich wurde. Indessen wollte

wollte sich die besondere Verfassung mancher einzelner Orten unter dieses neu erfundene Recht nicht beugen, und am Ende wurde man gewahr, daß man, mit aller ersinnlicher Mühe, dennoch nichts vollständiges herausbringen könnte. Das Werk bliebe daher liegen, und es ist unter allen vorhin-angeführten Projecten kein einziges zu Stande gekommen, noch von den Landesherren genehmigt und vollzogen worden. Gleichwohl hat Henrich Anton Geise, ehemaliger Amtsschultheiß zu Abterode, sich unterwunden, das Project der drey Herren Gebrüder, wovon wir oben gesagt, daß es zwischen den Jahren 1583. und 1592. verfertigt worden, unter dem Namen weyland Herrn Landgrafs Carl, in seinem also benennten teutschen *Corpore iuris* (Hannover 1703. 4.) als ein gültiges und mit allen gehörigen Erfordernissen versehenes Gesetz, obgleich sehr fehlerhaft [x]), abdrucken zu lassen, und sogar höchstgedachtem Herrn Landgrafen diese seine Sammlung zu dediciren.

§. 50.

Daher den höheren Gerichten zu Cassel befohlen wird, die ihnen vorkommende strittige Rechtsfragen nach und nach zur Landesherrlichen Entscheidung einzusenden.

Ob nun gleich die höchstrühmliche Absicht der Landesherren auf diese Art nicht erreicht wurde, so waren doch ihre Bemühungen noch immer dahin gerichtet, um, so viel nur immer möglich, ein gewisses Recht in ihren Landen einzuführen, und in dieser Absicht befahl Herr Landgraf Carl unterm 10ten May 1727. der Regierung zu Cassel, die ihr vorkommende zweifelhafte Rechtsfragen nach und nach zu sammlen, und mit beyderseitigen Gründen zur höchsten Entscheidung einzuschicken. In der Oberappellations-Gerichtsordnung vom $\frac{4}{15}$ten Febr. 1746. *Tit. V.* §. 13. verordneten des höchstseel. Königs von Schweden Majestät zu gleichem Endzwecke folgendes: „Damit auch aller Ungleichheit in Entscheidung der Rechtssachen vorgebogen, und, so viel nur immer möglich, ein *ius certum* eingeführt werden möge: So sollen diejenigen Meynungen, welche bey den Rechtsgelehrten ganz streitig, und ob und wie weit solche in unsern Landen approbirt und angenommen seyen, mit Fleiß colligirt und angemerkt, auch so lang und viel, bis Wir selbst ein anders verordnen, zum Grunde genommen, allenfalls aber und wofern unsere Räthe auch in diesem Stücke sich nicht vergleichen können, die *quaestio iuris* mit ihren Gründen und Ursachen an Uns gebracht, und unsere Decision eingeholt werden 2c." Die Verordnung vom 31sten Januar 1749, welche man gemeiniglich, die *septem casus decisos*, nennt, und noch einige andere, sind Früchte dieser weisen Veranstaltung.

§. 51.

x) Eben ders. am angef. Ort.

§. 51.

Zu gleicher Zeit wird an einem Auszug aus sämtlichen Landesordnungen gearbeitet, bis dieselben endlich, ihrem ganzen Inhalt nach, von neuem und zusammen gedruckt werden.

Weil aber viele Fälle schon in den ältern Landesgesetzen entschieden sind, diese jedoch nicht mehr in jedermanns Händen waren, sondern sich nach und nach vergriffen hatten, und solchergestalt unter einer tiefen Vergessenheit begraben lagen, so wurde für nöthig erachtet, dieselbe wieder ins Andenken und in die Uebung zu bringen. Das schicklichste Mittel zu diesem Behufe schiene anfänglich dieses zu seyn, daß ein Auszug aus sämtlichen Ordnungen verfertigt und derselbe hernach gedruckt würde, als wozu auch die Regierung zu Cassel unterm 13ten Januar 1733. Befehl erhielte. Man truge dieses Geschäffte dem ehemaligen Renthmeister und nachherigen Oberschultheiß zu Ziegenhayn, Joh. Philipp Knyriem, auf, welcher auch bis in das Jahr 1742. sich mit Verfertigung dieser Extracten beschäfftigte. Der jetzige Regierungsarchivarius Herr Christoph Ludwig Kleinschmid fassete aber im Jahr 1756. aus eigenem Triebe den Entschluß, zwar auch einen Extract aus sämtlichen Landesordnungen, jedoch, um des bequemern Gebrauchs willen, nach alphabetischer Ordnung, zu verfertigen, welches Vorhaben bey dem höchstseel. Herrn Landgraf Wilhelm *VIII.* im Jahr 1759, gnädigsten Beyfall fande, und von Höchstdenselben auf alle Weise unterstützt wurde. Als aber A. 1764. die Landstände, auf dem Landtage zu Cassel, bey des jetzt regierenden Herrn Landgrafs Friedrichs *II.* Hochfürstlichen Durchlaucht, den unterthänigsten Antrag thaten, daß sämtliche, sowohl ältere, als neuere, die Hochfürstlich-Hessen-Casselische Lande angehende Verordnungen, ihrem ganzen Inhalt nach, wieder abgedruckt, und in eine Sammlung gebracht werden möchten: So hielten Höchstdieselbe dieses für eine schöne Gelegenheit, sich gleich zu Anfang ihrer Regierung um das Vaterland wesentlich verdient zu machen, und gaben dem Regierungsarchivario Herrn Kleinschmid den Befehl, dieses weitläuftige Werk, unter der Oberaufsicht der hiesigen Regierung, welche den Lehnssecretarium Herrn Joh. Friedrich Robert zum Revisore bestellte, zu Stande zu bringen. Der erste Theil, welcher die Verordnungen vom Jahr 1337. bis in das Jahr 1627. enthält, hat schon zu Anfang des Jahrs 1767. allhier zu Cassel in Folioformat die Presse verlassen, und es wird mit gleichem Eifer an der Fortsetzung gearbeitet. Wir haben es demnach der ruhmwürdigsten Verfügung des jetzt regierenden Herrn Landgrafs Hochfürstlichen Durchlaucht zu danken, daß wir die Hessen-Casselische Landesgesetze nunmehr in einem Buch beysammen finden werden.

Beylagen

Beylagen
zu dem ersten Stück
von dem
Hessischen Landrecht
in den mittelern Zeiten.

Num. 1. bis 13.



Num. I.

Luiboldus Erzbischoff zu Maynz vergleichet sich mit Meginhero Abt zu Hersfeld, wegen gewisser Zehend- und Synodal-Streitigkeiten, auf Fränkische Weise.

Extract 1057. den 27sten August.

In nomine Patris & filii & Spiritus Sancti. Sit pax & gaudium omnibus pacem & veritatem diligentibus, conversio & correctio veritati & iustitie obnitentibus. Quomodo rerum & eventuum multis modis variatur inequalitas & de instabilitate semper est suspecta posteritas. idcirco quod modernis geritur temporibus. prudenti consilio est agitandum. & ut inconvulsum ratumque permaneat. firma & nodosa est adstipulatione roborandum. Huius rei gratia ego LUIBOLDUS diuina miserante gratia *mogentine sedis archiepiscopus* huius testamenti cautionem notum uolo fieri tam modernis quam posteris tributo mortalis vite obnoxies. qualiter consensu & auctoritate serenissimi regis nostri HEINRICI *quarti* consilio etiam & assensu fidelium nostrorum tam clericorum quam laicorum comprobauimus & suscepimus peticiones uiri uenerabilis MEGINHERI *abbatis herisfeldensis ecclesie*. inter professores & rectores cenobialis vite auctoritate dignissimi. quibus deposcebat ut liceret ei bonis suis recompensare & pacificare omnes proclamationes synodales quas chorepiscopi & ad-

 uocati

uocati nostri habebant super terminos decimas ad suam ecclesiam pertinentes. ——————————— Vt autem rata sit recompensatio predictarum decimarum & concambium prediorum perpetuo temporum processu. apud omnes mogontine sedis archiepiscopos & eorum aduocatos. & apud omnes herueldenses abbales eorumque defensores decreuimus communi assensu pactiones nostras primum ut oportet ecclesiastica. dein *ingenua francorum lege* taxatas & confirmatas apicibus annotari. & firma testamenti cautione roborari. subinde inscribi advocatos. traditores & testes. & sic demum adhibitis omnibus que stabilem firmitatem possunt prestare. & mutationem deuitare. signari precimus sigilli nostri impressione. — Acta sunt hec publice apud mogontiam precepto serenissimi regis HEINRICI *quarti* & consensu uenerabilis archiepiscopi LIUPOLDI. & domni abbatis MEGINHERI. anno ab incarnatione domini M°. L°. VII°. Indict. X. VI kal. Septemb. regnante eodem serenissimo rege HEINRICO *quarto*. anno primo regni eius

Num. 2.

Landgraf Henrich zu Hessen erneuert der Stadt Witzenhausen ihre im Brand verkommene Privilegien für sich und seine Herren Vettern.

1480. den 30sten Januar.

Wir Henrich von Gotes Gnaden Landgrave zu Hessen Grave zu Katzenelnbogen zu Dietz zu Ziegenhain und zu Niedde bekennen vor uns und als Vormünder vor die Hochgebohrnen Fürsten Herrn Wilhelmen und Herrn Wilhelmen Gebrüder auch Landgraven zu Hessen rc. rc. unser lieben Vettern, Nachdem und als die Stadt Witzenhußen kürtzlich im vergangenen Herbst ußgebrandt, und sulchs Brandts halben gantz wüste und vergenglich worden ist, daselbst dan den unsern zu Witzenhußen uf Irem Raithhuße alle ihre Brieve und privilegia mitde verbrandt und ihne also entfrembdt und abhendig worden sin, darum wir mit gutem zeitlichen raite unser und der gedachten unser

ser lieben Vettern Erbarn Rete betrachtet und angesehen haben das Witzenhußen ein Ortf los a) unsers Fürstenthums daran den gedachten unsern lieben Vettern etwas mergklichs gelegen ist, und uff das solche unser Stadt Witzenhußen widderumb uffgerucket und in buweglich reddelich weßen braicht muge werden, so haben wir den gedachten Bürgern und Inwonern unser vorgenanten Stadt Witzenhußen in vorgerürter unser Vormunddeschafft und von der gedachten unser lieben Vettern wegen alle yre Privilegia Verschreibunge Gnade Freyheit gute Gewohnheiten und Alt Herkomen wie sie die by unsern Voraldern und Aldern, auch by unserm lieben bruder Landgraven Ludwigen seligen und uns gehabt gebrucht und herbraicht hain widder gegeben verwillet und besteriget, Bestetigen verwillen und geben yne die auch widder gewertiglich in und mit Krafft dieses Brieves, als das sie sich solcher Privilegia Gnade Friheit Gewonheit und herkomens, wie sie das in vorgerürter maeße herbracht gehabt und gebrucht hain hinfurters auch haben halten und gebruchen sollen jn aller maßen als ob sie yre Verschreibunge darüber noch unverletzt bey sich hetten, sonder unser der gedachten unser lieben Vettern yrer Erben und menniglichs von unser und yrentwegen behindert und Intrag one alles Geverde und das zu rechten und warem Urkunde han wir obgnanter Landgrave Henrich unser Ingesiegel wißentlich an diesen brieff thun hencken, Der gegeben ist zu Cassel uff Sonnabendt nach *Converſionis Sancti Pauli* sub Anno Domini *Milleſimo Quadringenteſimo Octuageſimo.*

Num. 3.

Notariats-Instrument, enthaltend die Privilegia und Statuten der Stadt Witzenhausen.

In Godes Namen Amen Wittlik kunt unde bekant sy allen den Jonnen de düt dudessche opinbare gemeynne Instrument sehin horen effte lesen dat In „deme Jare alßeme talde nach „cristi gebort unsers heren Dusent veirhundert dar nach in deme „twey

Aus dem Original 1482. den 4ten Febr.

a) Los, fundus, haereditas, Frisch im teutsch. Wörterb.

„twey vnd achtigesten Jare in der vifftheynden tael de men nomet
„Im latino Indicto indeme elfften Jare der Kroninge deß allerhil-
„gesten in godt vaderß vnd heren hern Sixti von gotliker vorsichticheit
„Paweß deß vierden an deme veirden dage deß manteß den men
„In dem latino nomet Februarius deß morgenß to rechter ternen tydt
„edder dar by to Witzenhusen in der stadt mentczbiscopdomß upp
„dem winkeller nû tor tydt an gewontliken rades stole vnde stete de Er-
„samen vnd vorsichtigen der raidt suluest to Witzenhusen rades to
„geuende plegen, In Jegenwordicheit myneß opinbarn scriuerß effte
„notarien vnd der werdigen vnd erhaftigen tugen hie na gescreuen syn
„personliken erschenen de Ersamen vnd vorsichtigen Hans Kindesater
„Burgemester Henrich Drudeln Cort Heberlin Cort Geilesoiß
„Michel Teygeler Hans Engelhart Cort Tilen vnd Hans Koch
„ alse de mechtigeste vnd meyste deyl sittedem Radeß stole vorgadert
„vnd gesammet vnd hebben myt wolbedachten mode myt vornûmfft
„vnde redelicheit orer synne an Eydestait by oren waren worden
„vnd sodann leyffliken eyden so myt utgestreckeden armen myt upp
„gelechten vingern ouer dey hilgen gesworen sche den hochgebornen
„irluchteden Forsten der herscap van Hessen oren gnedigen leuen heren
„so se an Radeß ampte erwelt vnd gekorn sin, den burgern mede-
„wonnern der stat vnd ganze gemeynheit to Witzenhusen gedan
„hebben In der allerbesten formen wise vnd mathe se mochten vnd kon-
„den openbarliken vnd lutterliken gesaget vnd clerliken utgesproken dat
„ore voruaren am Rade borgere medewonner gemeynheit vnd die stad
„to Witzenhusen von der obgnanten irluchteden hochgeborn herscap
„van Hessen oren gnedigen leuen heren begnadiget begifftiget vnde ge-
„friget syn wesen myt itliken priuilegien frigheyden, aldem herko-
„men vnd gewontheiden, vnd deß von oren obgnannten gnedigen he-
„ren vnd herscap von Hessen segel vnd breiffe gegeuen waren, welke
„breiffe vnd priuilegia uppe dem Rathuse to Witzenhusen In
„sittendem Radeß stole vaken vnd vele vnuorletczet besehin vnd
„gelesin sin worden In Eyne ewige gedechtnisse in dancken to
„hebben Dat se itczunt vnd ore nakomen an Rades ampte sodann
„frigeheyt vnd priuilegia na orem Inhalde orer gnedigen herscap van
„Hessen to oren gnaden rechticheyden, dergeliken der stait Witzen-
„husen borgern vnd medewonnern vnd eynem itlikem to synem rechte
„mede to deyllende, of dar de nygen personen to tyden sek geeygent
„in den Rat to Witzenhusen gekoren worden sodann priuilegia fri-
„geheyden beleret vnd to erkennen vnderwiset worden von den eldesten
„In

„In dem Rade myt eynsampt denne na nottorff na lude vnd Inholde
„der priuilegia rechtes mochten plegen, So denne ore stait Witzenhu-
„sen dat Raithuß mede vnd de mechtigeste deil der stait went upp
„eynen kleinen deil von heymeliken füre villichte von vorhengnisse deß
„almechtigen Godeß vnß heren vordelget vnd uthe gebrant ist, dat
„gescheyn ist Im Jare na Cristi gebort vnses heren Dusent veir-
„hundert dar nach Im neghen vnd sebentigesten iare uff sinte
„Franciscus daghe vnd dar mede alle ore statbucher registra priui-
„legia segel vnd breue vnd weß so upp orem Raithuse by dem Rade
„gewesen ist myt dem füre allet vordarfft vnd vorbrant ist, hebben
„doch de obgnante burgemestere vnd bestempde radespersonen by
„solken eyden obingetort uttgesproken vnd bekant dat one alle
„vnd orem Jowelken bisundern In danken wol bewust sy In-
„holt solker priuilegia freygheyden segel vnd breue ire stat mede
„begnadiget vnd begifftiget sy wesen so se de vaken vnd velemalß
„gesehin vnd ok horen lesen habben Vnd Int Erste habben sche
„Eynen dudeschen Breyff gehat Inholdende vnd ludende ongeuerliken
„von artikeln to artikeln So hyr nach volget

„Wier Herman [b)] von gots gnaden lantgraffe to Hessen
„vnd wir lantgraffe Otte vnßir son bekennen vor vns vnd vnse eruen
„so dat wyr de stait Witzenhusen In vnsern vorsproch vordegedingk ge-
„nomen „ „ sche to vorspreken vnd vordegedingen gelich vnßern an-
„dern steden landt vnd luden vnd sche deß in keynne wiß to vorlatende
„Sundern hanthaben vnd behulpen weßen beschüren beschutezen vnd
„beschermen wor sche deß an vns belangethen vnd to orer nayt vnd
„behoyff Dar vmme denne de sulffte stad von Witzenhusen vns vnd
„vnsern erbin alle Jar rechen vnd gebin vifftehalue mark vnd fünff-
„tigh guder were Doch die to betalende weß to Witzenhusen genge
„vnd geneme ist to getyden vnd upp dat nyge Jar Jerlikes vallen uff
„vnser habitslayt cassel vnd wir lantgraffe Hermann [c)] vnd lant-
„graffe Otte vnser sone scholen vnd willen die stat von Witzenhusen
„vnd vnse erbin by aller gnade frygheyden priuilegien vnd olden her-
„komen laßen so sche wentheir gehabt han vnd an vnsen vordegedin-
„gen komen synt vnd wullen on deß In keynne wiß vor andern noch
„vorbreken noch neymant von vnsern wegen vorder belanget nach be-
„dranget

b) Soll Henrich heißen, dann Landgraf Hermann hat keinen Sohn Otto gehabt.

c) Die vorige Anmerkung ist allhier zu wiederholen.

„dranget schullen wesen Sollichs denn vorteygedinget hebben twi-
„schen vns vnd der stait Witzenhusen dey Eddeln grauen von
„Felßpargh vnse leuen getruwen

„Auch haben sche eynen breiff gehatt to latino holden von ar-
„tikeln to artikeln so hie nach folget vnd In dem ersten anbeghinne lu-
„dede Quoniam So wi denne den sulfften breiff nach lude des la-
„tinß Jn dudeschen verstehin hebbin, alsust

„Nach deme de dinge in der cziit gescheyn myt der cziit wed-
„der vergheen so ist deß noyt deßmen begert lange gedechtnisse to ha-
„bende daß men dat mit scrifften bewaren dut ist daß wir Henrich
„von gottis gnaden lantgraffe zcu Hessen bekennen vor vns vnd vnse
„eruen Nachdeme vnse Stad Witzenhusen gelegen ist uff fren-
„ckesschem erriche sich auch frenckesscheß gerechteß gebru-
„ken schal Deß wir one Jn keine wiß wullen vorwandeln wi frigen auch
„dieselbin vnse staid vor allen rogen vnd vngebaden dingen bisun-
„dern wi myt dem andern to schicken gewinnet mach one anlangen
„myt vnserm gerichte vnd de hogeste gewedde an vnserm gerichte
„fallen sal vnserm schultten das ist ein punt Wir wollen auch
„keynnen schultten edder richter setten de der sulbigen vnser stad swar
„edder vnebin sy. Worde ok eymant an gestotczen myt wor-
„den de ome sin ere vnd leuent berorden magh he sich myt sy-
„ner recheern hant entledigen Wir wollen auch eyn Jowelk be-
„queyme persone de dar kumpt vnd begert Dat sche den Jnnomen
„vnd to borgern maken Wer ok so in der selbigen stat gewonen
„hait aff der von steden theyn wolde vnd sek anderst wor hen wol-
„de salmen on met deme he hait rauweliken theyn laßen Weret ok
„daß eyn borger den andern edder eyn borger den medewonne Ed-
„der eyn medewonne den borgen dayt sloge wi de sache komen
„mochte konde der nicht entlopen vnd in syn eygen huß flo afft
„men abir den gerichte seytze sal he veirweken frist habin vnd abe
„hehe so dar nach in syneß naberß huß komen mochte solde he
„abir veer wochen frist haben mochte he denne Jn deß van steden
„komen vnd wolde ome syn fruwe vnd Kynder nach folgen vnd
„theyn salmen sche myt dem sche haben gerauweliken theyn laßen.

„Hier negest hebben se ak eynen breiff gehat van dem
„selbigen lantgraffen Henrichen ludende alsust

„Wir

„Wir Henrich van gotis gnaden lantgraffte to Hessen be„kennen vor vns vnd vnse eruen dat wi vnse stad Witzenhusen „vnd die burger dar Inne begnadiget vnd gefriget han welker eyn „vnser burger guder ecker vnd wesen In vnsem lande vnd eygenscap „heyt vnd ome to steyt dat de Jenne vnser borger sollicher guder vnd „lenderige so sche moghen vß vnd in Witzenhusen myt orem ploghe „buwen ackern vnde by sunnenschine vß vnd heym to komen keyner „fromeder herscap noch gudemannes manscap noch geloffte dar vmme „don nach to richte edder to rechte ghan edder stan of noch bayt „edder vorbayt neymende ouer sche to donde noch haben In keyne „wiß Sunder weret dat ymant herscap edder gudtman dar anne „Jartinße *fallen* hedde solden sche ome rechen vnd geben vnd vorder „*nicht to stan* vnd gewerden laßßen Datum ꝛc.

„Wort haben sche eynen breiff gehait ouer de gelster von „der herscap von hessen darmede se gefriget vnd begnadiget sin dat se „der gelster von vnden an der Werre an to heuende went an den „sulten steyn an eyne stede genant de petzelßmole met der visschellrige so vaken vnd vele on deß gelustet gebruken mogen ꝛc.

„Dar neyst haben de von Witzenhusen gekofft den Ro„denbergh von der herscap von Czegenbarghe vnd den bagh „*bouen armeswerde went* an den stegh dar men hen geyt nach hu„benrode by den mulsteyn dar ouer de suluen graben twene vorse„gelde breue geuen hadden vnd der selbighe lantgraffe Henrich eyñ „williges breiff gegeben hadde:

„Auch hadden de von Witzenhusen von dem gnanten „lantgraffen Henrichen dat he vnd syne eruen dat hilge — vnde „sanctum nicolaum to Witzenhuß to hulpe der brugghen begna„diget vnd begifftiget hadde myt dem spönberge bartenrode klinken„rode bestendål ouen an went vnden — vnde den santwegh den „deyppenbach holt vnd feld mit allerslachtenut keyns ut gescheyden

„Auch haben sche eyn vorsegelt priuilegium gehait von der „herscap von Hessen dat eyn itlicher schultre by one hussittende ist „schal synen schaytz geuen of sin brůwark holden so sin nachebur „vnd borgere bouen seck vnd neden

„So haben de von Witzenhusen de gnade fryheyt van „alder gewonheit gehat Wer eyn sat winß eddir behir hait ab„geleiget von synem wagen hait der stat moyst gebin theyn gro„schen to nederlage wolde he abir fromeden win schenken moste he „deß schulten willen maken

„Auch haben de von Witzenhusen eyn vorsegelte priuile„gium gehait von der herscap von Hessen ouer den Kauffunger „walt welk borger edder medewoner eyn nüwe huß buwen wolde „mach sek holtes dar to gebruken na syner noyt vnd behoyff dar „van he keyneß nicht geuen endarff ut gescheyden eyn bemesche „dem forster to Dranckgelde Auch mogen sich de burgere gebru„ken Achtwort in dem suluen gewolde leger holt vnd alleß vnhol„tes dar vmme sche keyn forster panuen schal So de von Cassel „vnse houetslòtez der geliken begnadet sin

„Auch so haben de von Witzenhusen van oldem herkomen „gefrigheyt gehat dat sche to oren Jarmarkeden vnd afflate „Intsampt dem schulten stedegelt sammen mogen laten vnd weß „dar von keyme geborde dem schulten halff vnd de ander helffte „der stait

„Wat of gewette vnd broke an gerichte gefellen edder „gebroken worden fallen dem sculten de dritte penning vnd twe „deel der stait

„Deßgeliken auch in boden geschege von dem schulten vnd „dem Rade vnd nicht geholden worde auch de dridde penningk „dem schulten vnd twe deel dem rade gefallen scholen vt geschey„den wat halß vnd haut bedrefft steyt der herscap halff vnd „der stat de ander helffte

„Auch so habin de von Witzenhusen warhaftige priui„legia gehait van older herscap hergekomen went an duß tyt dat „de schulte von der herscap wegen myt dem Rade vnd der Radt „myt dem schulte Intsampt vorkopen maghen de Gilde to Wit„zenhuß vnd deß segel vnd breue na notttorfft gebin mogen In „maßen ör burger vnd gilden alreyde In weren vnd besittinge ha„ben Der breue itliche noch vor oghen sint vnd ware auescrifft In vn„ser

„ser stat den burgern gogeuen sint, Vnd wat geldes dar von ko-
„men magh steyt — ser herscap — to vnd de ander helffte der
„stat, vnd wan eyn borger edder borgerß sone to eynner gilden ko-
„men schal vnd wel, de mot geben der stat eyñ halue mark Wit-
„zenhuscher wer vnd vnserm herscap keynß

„Auch na oldem priuilegio vnd herkomen magh sche ne-
„mant myt frömeden bere ouerfaren he en do denne daß myt
„deß schulten vnd deß rades orloff weten vnd willen so steyt daß
„an öne to orlouende den borgern to eren jn ör huß Doch schal
„he deß neymande vorkopen noch vorschenken he geue denne dat
„Witzenhusche bere gelik vnd wat deß geschenket jn nottorfft schol-
„de werden steyt dem Rade alleyne to, to gude der stait deß der
„schulte edder neymant wedersprekeu magh

„Auch haben sche priuilegia vnd herkomen gehat Dat eyn
„burgemester Raitmann vnd scheffe welker deß gelustet vnd be-
„quemelich wore mach syne winde vnd stössere halden vnd dar
„mede hitzen ryden ok openbarlichen Jagen hasen rehe vnd alle
„Wiltbrat so vernne vnse holtze vnd feltmarke utwisen ane
„alle geuerde deß sehe neymant vorhindern magh ußgescheyden In
„der gudemanneß gerichten vnd gebeyden sal he sek na oren wil-
„len holden deß gelicken moghen de preisterscap by vns wonen met
„der Jacht sek gebruken

[„Auch so ist de stat to Witzenhusen von der herscap to
„hessen begnadiget wanner vnd wi dicke se eynen schultheytzen
„ingesetten de sulbige scal der stad ok in besunderheyt to oren rech-
„ten sweren]

„Dat nu sodann priuilegia frigheyt oren nachkomen an
„Radeß ampte der stat Witzenhuß borgern medewonnern vnd der
„gemeynheit nicht vorhindert moge werden vnd so vele ön deß bewust
„ist vnme dotliker sake willen so nicht wisser en ist den der Dot vnd
„vnwisser tyt vnd stunde deß Dodeß hebben de obgnante burgeme-
„ster vnd sine medebañ. alse de eldesten vnd meyste part deß Ra-
„deß sodann priuilegia vnd freyheyt van olden herkomen oren nach-
„komen der stat, borgern, gemeynheyt to Witzenhusen to gude o-
„penbart bekant vnd In gedechtnisse to beholden ut gesproken vnd

 „my

„my hir vnden bescreuen notarien vnd openbarn scriuer dar to
„geesschet vnd sunderliken gebeden one vnd der stat to Witzenhuß
„sodann bekantnisse vnd openbarliker utsprake Instrumentum vnd
„instrumenta to makende vnd geuende so vele on der noyt wolde
„werden Dyt ist gescheyn in dem Jore in der indictien kronun-
„ge mante stunde vnd stede alse vorgescreuen steyt vnd hir by sin
„gewesen de erbarn hern er henrich frodenbergh pernner to Wit-
„tzenhuß eckardus Tabeldeshusen henrich Gelbensoyts preister men-
„tzesbiscopdoms alse loffwerdige tughen hir to geesschet vnd sunder-
„liken gebeden

Zeichen Helmoldi Salbermanns Notarii

Unde ek Helmoldus Salderman clericus
„mentzesbiscopdomß von keyserliker macht vnd gewol-
„de openbarscriber vnd notarius alse ek by sodann
„openbarn vtsaghe bekantnisse vnd in eydestat ut
„spracke alse ouen gescreuen ist In bywesende der
„ersamen tughen byn personliken gewesen dusse Dingk
„alle gehort vnd gesehin hebbe so sche gescheyn sin
„so hebbe ek den bescreuen vnd dyt open Instrument
„myt myner eygen hant gescreuen vnd mit mynen ge-
„wontliken merke geteykent so ek dar tho geesschet vnd
„gebeden bin dar ouer to eynem tuchnisse der war-
„heyt, ok protestere ek von der an der haluen regen
„vnden an dussem Instrumente gescreuen dey an
„gan Auch ist de stat, bis an dat ende a) sin vte
„gelaten van vorsumenisse myns openbarn scriuers
„vnd nicht von den obgnanten borgemestern vnd sy-
„nen medebon̄. vorgetenisse.

Num.

a) Dieses ist die gehörigen Orts oben eingeschaltete mit [ ] eingeschlossene Stelle.



Num. 4.

Kaufbrief, worin die Währschaft auf Jahr und Tag, nach Landes-Gewohnheit, versprochen wird.

Aus dem Original 1472. den 3ten Decemb.

Ich Fflegken-Henne vff disße zyt.wonhafftig zu Birghoben bekenne vor mich vn̄d alle myn rechtin erbin In diessim offin vorsigeltin brieffe vor allen den die en sehin horen adder lesin daz Ich eyns rechtin redelichin Strackin erplichin ewigin vorkouffs vorkoufft han vn̄d mit crafft diessis brieffs vorkouffin den bescheidin Eluden Dipmer Obbel Junghen Elsin syne elichin hußfrauwin myme eydin vn̄d dochter Mit namen eyn hübe landis genant der Fflegken-Hoip mit huße schuren vn̄d hobe Acker wesin gartin vor vn̄d Inne Berghobin gelegin vn̄d Ich biß her vndir mir gehait vnd mith gebrucht han mit aller zugehorde eß sy In dorffe holcz felde waßer weide besucht adder vnbesucht klein noch groß nicht darvon vßgescheidin Hie vor han mir die ergenante Kouffer gutlichin gegeben vn̄d wol betzalt eyn Somme geldis der Ich sie qwitin mit crafft vn̄d macht dussis brieffs wilche somme geldis Ich In mynen Notz vn̄d noit gewant vn̄d vßgegebin han vn̄d hier vmb sollin die vorgenante Kouffir vn̄d alle Ihr rechtin erbin solchs vorgenanten hobis vn̄d gudes wie vorgeschrebin stedt sich gebruchen Erplichin ewiglichin getruwelichin zu alme Irme Notze frommen vn̄d besserunghe dor midde thun vn̄d werbin buwen vn̄d erbeiden setzen vn̄d entsetzen glich andirs Irme eygin erplichin gude Sunder myn myner erbin adder ymandis von myner wegen widderredde vnd Insage geistlich adder werntlich Vn̄d Ich Fflegken-Henne vorgenant vortzyhen dor off lutterlich gantz vn̄d zu möl vn̄d setczen mich myn erben vn̄d eyn Iglichen von mynet wegen dor vß vn̄d die mergenante Kouffer vn̄d er erben dor In so rechte worhafftige ewige besitczer erplich sich deß zugebruchen so er gemele In macht diesß brieffs Ouch geredden Ich Henne vorgenant den ergenanten Kouffern myme eyden vn̄d dochter werschafft zu thunde Mit hant vn̄d Munde Jor vn̄d Dag noch landis gewonheidt alß digke vn̄d veil en ouch deß noit thut Alle ar-

 gelist

gelist Nuwe bose funde vnd geuerde hier Inne vßgescheiden Zu vr-
kunde der warheidt wie hie vorgeschrebin stedt stede vnd veste gehaltin
werde sint hier obber vnd an geweſt thedinges vnd winkouffes lude
die bescheiden Hans Drubedich der alte Iche Henne eyn Midde bru-
der zu Westnfelt Gerlach ObbelJungen wonhafftig zu Aiffelden
vnd mir frommit lude zu Merer warheidt vnd Sicherheidt so han Ich
Fflegken Henne ergenant vor mich myn erbin vnd eyn Iglichen mynt
halbin gebetin den vesten Junghern Wigandt von Biedenfelt Sif-
retz seligen son daz he syn Jngesigel vor mich myn erbin vnd vor
eynen Iglichen mynt halbin vnden an diessen Brieff thu henken Deß
Ich Wigandt itzt genant mich alßo herkenne vmb syner gutlichen
bedte willen Datum Anno Domini Millesimo Quadringentesimo
Septuwagesimo secundo proxima quinta feria ante Sanctissimi
Nycolai confessoris festum

Num. 5.

Kaufbrief gleiches Inhalts von Diethart von Rulshausen zu Buchsseck und Kreyngin seiner Hausfrau.

Aus dem Original 1539. den 21sten April.

Ich Diethart von Rulzhausen zu Buchsseck, vnd ich Kreyngin
sein ehelich hußfraw Bekennen offentlich hieran für vns vnser
erben vnd erpnemen vnd thun kundt allermenniglich, Das
wir mit wolbedachtem muthe vnd freiem willen, recht, erplich vnd
ewiglich, Inn der aller bestendigsten form verkaufft haben vnd
verkeuffen gegenwurtiglich jnn vnd mit crafft diß breiffs, Dem Er-
barn vnd vergeachten Ludwig Greben Renthmeister zu Batten-
burgk, vnd seinen erben, Alle vnser erpschafft recht vnd gerechtig-
keit nemlich die helffte nachgemelter gütere jnn vnd vor Battenburgk
vnd Battenfeltt gelegen, Mitnamen die helffte des hoffs zu Bat-
tenfeltt hinder der kirchen gelegen, welchen Jorge daselbst itzo landt-
siddels weise inhalt vnd bearbeytt, Item die helfft des Hauß vnd
Hoffreyde zu Battenburgk, Mit sampt dem Sonhoff daselbst gele-
gen,

gen, Item eins Ackers hinder dem heiligen Haus, Eins garten bej Mergl von Derß garten, Noch eins garten bej dem Soldenborn, vnd einer wiesen jn der Ruhen gelegen, Item einer wiesen genant die lange wiese jn der Widdehaw gelegen, Einer wiesen genant die schlüsselwiese, vnd eins Gutgins zu Dunzelshusen gelegen, Mit alle Irem begriff Inn vnd Zugehorungen, auch aller anderer gerechtigkeit vnd gepürlichen Anwenden nichts zumal vßgescheiden, Welcher itzternenten Gütere ander Helffte vnd gegenwechssel dem Erenuesten Herman von Lidderpach vnserm vitter vnnd schwager zustehet vnd gepurt, Vnd seint dieselbig vnser gütere vnd gerechtigkeit vormals Inhalt vffgerichter Verschreibungen verpfendt, Welchs obgmelter Kauffer one vnser Zuthun loesen vnd vns derhalb schadloiß halten sol, Hierumb vnd vber den pfandtschilling darfür die gütere wie itztgemelt verpfendt seint (welcher pfandtschilling jn crafft diß brieffs als mit kauffgelt geacht sein sol) hait vns gedachter Kauffer noch Zwey Hundert gulden guter genger angnemer Franckfurter werunge für dato diß brieffs gutlich gegeben vnd zu Danck wol betzalt, Dero wir jnen queidt leddig vnd loiß sagen jnn diesem prieff, Vnd sollen derwegen er vnd seine erben gemelte vnsere gerechtigkeit vnd gütere mit Irer Zugehorung als obstehet nuhinfurther an vnser vnd vnser erben stede Inhaben besitzen besetzen, entsetzen, verleihen, vnd sich dero nach alle jrem besten nutz willen vnd wolgefallen, erplich ewiglich fridlich vnd geruelich gebrauchen, one Intrag Hindernis vnd widderrede vnser, vnser erben vnd eins Izlichen von vnsertwegen, Setzen vns vnd vnser erben daraus vilgedachten Käuffer vnd sein erben darjnn als rechte ewige ware besitzere, vnb verzeihen daruff gentzlich gruntlich vnd zumal als erpuertzigs recht, vnd gewonheit ist, kein Forderunge Recht oder gerechtigkeit daran nit mher zubehalten noch zu gewynnen, jnn kein weise geistlich oder werntlich Besonder geredden für vns vnd vnser erben, dem obgl. Kauffer vnd seinen erben diß Kauffs vnd verkauffs rechte gnugsame vnd volkomen Werschafft zuthun, **Jar vnd tag nach diß landts recht vnd gewonheit**, One alle geuerde vnd argelist, Des zu warem vrkhunde hab ich egenenter Diethart mein pitschier für mich mein Hußfraw vnd vnser erben an diesen prieff gehengt, Vnd zu noch mehrer sicherheit hab ich itztgñter Diethart auch ich obgl. Kreyngin den Erenuesten Conratt von Rulshäusen zu Stauffenburgk vnsern vatter vnd schwäher wol gütlich gebetten, Sein angeporn Ingesiegel für vns vnd vnser erben

hieran

hieran neben mein Dietharts pitschier zu hencken, Das ich itztgn. ter Conrat vmb jrer gutlichen pitt willen so gethan hab mich hiemit erkenne doch mir vnd mein erben one schaden Geben Montags nach Misericordias Dñi, im Jar nach Christi gepurt, Tausendt funffhundert dreissig vnd Neun.

Num. 6.

Ein anderer Kaufbrief eben der Art von Herman Lidderbach und Anna seiner ehelichen Hausfrau.

Aus dem Original 1540. den 21sten Junii.

Ich Herman Lidderbach Ich Anna sein eliche hausfrauwe bekennen vffintlich hierane vor vns vnser erben vnd erpnemen vnd thun kunth allermennigliche, das mir mith wolbedachtem mude vnd freiem willen recht reddelich erplich vnd Ewicklichen In der bestendigesten form verkaufft haben vnd verkeuffen gegenwercklichen Inn vnd mith crafft dißßis briffs dem Erbarn hern Johan Althans vnd seinen rechten libes erben vnsere wißße widder den Dorff Allendorff vnde der beth wißßen gelegen genant die hobe wißße darzu auch vnssere gerechtickeit an dem Junckern Hoisse do solbes gelegen wie den Lodewiges Herman von vns lanthziddelsweise vnderhanden hath vnd bearbeith wilche Hoiffe wiße vnd Junckernhoiff vns zum halben teil zuschtehet vnd die ander helffte vnser vitter und schwoger der Erentveste Ditharth Rolßhausen gedachten hern Johan verkaufft hoeth mit alle Iren begriffe In vnd zugehorunge auch aller andere gerechtickeith vnd anewanden nichts zu moel außgeschieden vnd seinth dieselbigen vnsere guttere vnd gerechtickeiten vormols Inhalt vffgerichter verscribunge verphenth wilches obgl. keuffer one vnsere zuthuen vnd zu sich quiten hirvmb vnd vber solchchen phantschillick wie itzth gemelt wilcher phantschillick als mith kaufft gelth In crafft diesßes briffs geacht sein sail hoth vns gedachter keuffer Sechzick volwichtiger golt gulthen vom dato diesßes briffs guthlichen gegeben vnd darüber bezalt dero mir enen queith ledick vnd

vnd loes sagen Inn dissem Brlffe vnd sollen der halben vnd sein erben angezeigte helffte der Hoiffe wißßen vnd Junckernhoffs mith irer zugehorunge als obschtehet nuhinnfurther ane vnsere vnd vnsere erben schtede Inhaben besitzen besetzen entsetzen verlenen vnd sich deren noch alle sejnen besten nutz willen vnd wolgefallen erplich ewicklich Endelich vnd gerulich geprauchen one Indrack hindernis vnd widderredde vnser vnser erbe vnd eins icklichen von vnsertwegl. Setzen vns vnd vnsere erben daraus vielgedachte Keuffer vnd sein erben dar Inne als rechte ewige ware besitzer vnd geredden eme vnd seinen erben dießes kauffs vnd ver kauffs rechte gnucksame vnd volkomene werschaff zu thuen Jar vnd dack nach lantsgewonheith one alle geuerde vnd argeliste hir Inne haben wir verkeuffer vns voerbehalten ob es sich begebe das wir ader vnsere erben solche helfftenteils selbs zu vnsere Haußhaltunge selbs zu gebruchen von noden dede vnd kommen achtetage voir ader nohe Walpern mith setzick goltgulten vnd die helffte des gelts wies die versastl. briffe mith pringen sail vnd weil gedachter keuffer ader sein erbin vns zu der helffte der wießen vnd Junckernhoiffs widder vmb kommen lassen, Des zu waren vrkunde hab ich ehegenanter Herman mein eigen angeporn Ingesegel voir mich mein haussrauwen vnd vnser erben an dißen briffe gehangen Gegeben Montags Albani Im Jor noch Christi gepurt thausent fünff hundert vnd virzick.

Num. 7.

Schreiben Burgermeisters und Raths zu Rotenberg an Volprecht Riedeseln zu Eisenbach wegen des Rotenbergischen Stadtbrauchs, daß unter Eheleuten, welche ohne Geding zusammen kommen, und keine Kinder hinterlassen, das letztlebende des verstorbenen Nachlaß erbe.

Vnser willig Dinste Iderzeitt zuuor Edler vndt Ehrenvhester gunstiger lieber Jungker vndt Nachpar; Ewr Edlen schreyben,

Aus dem Original-Concept 1606. den 23sten Decemb.

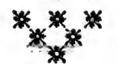
ben, darin sie vnser der Statt Radenbergl vblichen brauch vnd herkommen, In erbschafft sachen, zwischen zweyen eheleuthen zu wissen begehren, daz haben wir empfangen vnd einhaltß vernehmen. Sollen vnd wollen darauff E. E. wir, hinwider nichtt pergen daz bey vns vnd vnsern lieben Vorfahrern seligen nuhn vber altte verwärthe Zeitt, alhir zue Rattenbergl vnder den burgern, herbracht. Nemblichen wen eheleuth, durch den Dodesfahll, ohne leibeß erben, von einander scheiden vnd kein ehepactum, oder Vermachtnus, Irer Guther halber vfgerichtett, Ob dan woll zugebrachte, als auch Ihn Stehender ehe, erworbene Guthere, von Ihnen vorhanden. So fallen dieselbige guther, alle, ohn allen Vnderschiedt, dem Leitzt lebenden ehegatten heim, darbey es dann dem Herkommen nach, also ein Ider, bey vns biß anhero hatt bewenden laßßen mussen.

Vnd wir habens E. E. zue begertter Andword, vnuerhaltten nitt sein laßßen, denselben wir Mitt Wunschung eines gluckseligen Neuen Ihars, zu dinen willigl, Datum Rottenbergl, am 23ten Decembris, Anno 1606.

E Ew.

Burgermeister vndt Rath daselbsten.

Dem Edlenn vndt Ehrnvhesten, Volprechtt Riedesell zw Eysenbach dem Mittlern Vnserm L Gunstigen lieben Jungkern vndt Nachparn.



Num.

Num. 8.

Bittschrift an B. u. R. zu Rotenberg, um ein Attestat über diesen Stadtbrauch.

Ehrn Veste, Achtbare vnd Wolweise Hern Burgermeistere vnd Raht, gunstige sonders liebe Hern Alß ich berichtet werde, das alhier in der Stadt Rotenberg eine gewonheit seye, daß in casu non existentium liberorum ein ehegat den Andern in seiner Verlassenschafft erbe, Vnd mir dan eine solche gewonheit in stadt vnd Ampt Rotenberg, von meiner ersten Haussfrawen frunden, so sie ab intestato erben wöllen, nit, contra jus commune gestanden werden will, zu welchem fall mir glaubwurdige Kundschafft von nöten: Als will E V A W gl Ich vnderdienstlich hirmit ersucht vnd gebeten haben, so wöllen mir vber dieses Puncten, Eingeführten vnd exercirten Stadtbrauchs, Kundschafft vnd testatum gegen die gepur grosgunstl. ertheilen, vnd wider fahren laßen, mich deßen bey meiner sachen noturftig zu haben gebrauchen. Solches ꝛc.

1634.

E e v w gl

vnderdienstlicher

Thiel Berge zue Braunhaußen.

Num. 9.

Attestat B. u. R. zu Rotenberg wegen besagter Gewohnheit.

Alß vns Burgermeister vndt Rath alhier zue Rodenbergk Thiel Berge zue Braunhausen schrifftlich ersucht vndt zu verste-

Aus dem Original-Concept 1634. den 9ten August.

verstehen gegeben, was gestalt er berichtet wordten, Daß alhier in der Statt Rotenbergk eine Gewonheit sey, daz in casu non existentium liberorum, ein Ehegat den andern in seiner Verlaßenschafft erbe, Vndt Ihme dann ein solche Gewonheit in Statt undt Ampt Rodenbergk von seiner ersten Haussrawen freunden, so sie ab intestato erben wolten, nit, contra jus commune, gestanden werden wolte, Daheren Ihm glaubwurdige Kundtschafft vonnöthen wehre, Mitt angehefftet bitte, Ihme vber dieses Puncten eingefuerten vndt exercirten Stattbrauchs Kundtschafft vndt testatum zu ertheilen, So haben wir dieser seiner pillichmäßigen bitte deferiret, Vrkunden vndt bezeugen demnach hiermitt gegen Männiglichen offentlich, Daß es mitt dem Stattbrauch dieses Orths, angezogener maßen vndt sonderlich wan kein Ehepact oder Testament zwischen den Ehleuten vffgerichtet worden, richtig vndt derselbig in oberwehnetem fall, von vndencklichen Jahren hergebracht, exerciret vndt in üblichem brauch gewesen, Wie noch, vrkundtlichen haben wir dieß vnser Zeugnus mitt gemeiner Statt Insiegel bekrefftiget, Doch sonstet deroselbigen, vnß vndt vnsern Nachkommen sonder nachtheil vndt schaden, Geben am 9ten Monats Augustj, Anno 1634.

Num. 10.

Zeugen-Aussage, über eben diesen Stadtbrauch.

Aus dem Original 1636. den 26sten Januar.

Wegen des Rodenberger Stattbrauchs Successionem conjugum sine liberis invicem succedentibus betreffend haben Bericht gethan:

D = = Rodenhausen des R. ein 80 Järiger Man, Hans Budener Schneider ebenmeßigen Alters, Hans Engelhardt von 73. vndt Hans Tölte Mezger von etzlich vnd 70 Jahren:

Vor 60. Jahren.

Es wehre ein Burger vnd Rathsverwandter alhiero gewesen, nahmens Cyriacus Faber, so mitt seiner ersten Hausfrawen keine

keine Kinder gehabt, auch kein Ehepact oder Disposition vffgericht, vndt als dieselbige vor Ihm gestorben, hette er sie geerbet vndt die freunde nichts bekommen,

Claus Schmitten seine fraw vff ebenmeßigen fall geerbet. Vor ohngefehr 40 Jahren.

Hans Oësen fraw, hette zween Männer gehabt vndt keine Kinder mitt Ihnen, dieselbige beyde geerbt, vndt als sie gedachten Oësen den dritten Mann bekommen vndt vor Ihm mitt Todt abgangen, hette sie Oëse in allem geerbet, ohnangesehen, daz sie leybliche Geschwister vndt Geschwister Kinder gehabt, Vor ohngefehr 20 Jahren.

Elsa Dechants hette einen von Weiteroda Thönges Möhlrhat genandt geheyrhatet, mit dem 2. Kinder erzeugt, so vorm Vatter verstorben, vndt da derselbig hierauff auch die Weltt gesegnet, hette die Elsa Ihn geerbet, sich nach der handt in die ander Ehe mitt Cyriacus Lingelbachen von Lyspenhausen begeben, vndt als sie gestorben, hette Cyriacus sie geerbet vnd des vorigen Mans Freundtschafft nichts, Vor 28 Jahren.

Hans Keudel ein Weyb von Demza gehabt Orthia genandt, so ohne Kinder vor Ihme mitt Todt abgangen, welche Keudel, ohnerachtet, daz Geschwister Kinder vorhanden gewesen, geerbet, sich mitt Martha von Herschfeldt in die ander Ehe begeben vndt vor Ihro gestorben vndt Geschwister Kinder gehabt, Nichstoweniger Ihn Martha geerbet. Vor 9 Jahren.

B. Paul Möller von 66. Jahren, berichtet, daß vor ohngefehr etzlich vndt 30. Jahren eine alhiero gewesen die WeißRöckin genandt Curtgen Baltzers Schwester, so einen von Breydenbach geheyrhatet vndt als derselbig ohne mitt Ihro erzeugte Kinder Tödtlich abgangen vndt kein Heyraths Notul oder Testament vffaerichtet, hetten seine freunde Erben wollen auch deswegen mitt der Wittwe in Fürstl. Cantzley zu Caßell gerechtfertiget, vndt des Mans Stambgueter angezogen, hette Fürstl. Regirung nach empfangenem Bericht des Statt vndt Amptsbrauch es darbey bewenden lassen. 30 Jahr.

Actum Rodenberg den 26ten January Ao. 1636.

Christoff Echßell Stadtschreiber.



Num. II.

Statuten, welche Landgraf Hermann der Jüngere in Thüringen A. 1239. der Stadt Cassel gegeben, und diese A. 1264. der Stadt Wolfhagen communicirt hat.

Aus dem Original 1264. den 12ten Octob.

In nomine domini amen. Nos *Consules Ciuitates Casle* omnibus scriptum intuentibus hoc notum esse uolumus. nos habere litteras HERMANNI quondam Lantgrauii felicis memorie sub hac forma: HERMANNUS *Dei gratia Junior Lantgrauius* Vniuersis presentibus & futuris hoc scriptum inspicientibus salutem in Christo Jesu. Nouerit vniuersitas uestra quod Coss: cum vniuersitate ciuium nostrorum in *Casle* in presentia nostra constituti, Instituta juris & gratie ab antecessoribus nostris constructoribus Ville ejusdem conscripta ex negligentia *quorum* e) custodie commissa fuerant, se perdidisse conquerentes iterato sibi conscribi suppliciter postulabant. Nos igitur precipus eorum inclinati & honori nostro, ne forte de se quicquam noui instituerint, prouidentes, prout petebant priora instituta presenti scripto fecimus compilari. Est ergo hec *prima* institutionis & gratie forma. Si quis forte stimulo inuidie concitatus, aut pro fauore gratie nostre quicquam mali uel de solo uel de pluribus ciuibus nobis suggesserit; verba ipsius antequam *villicum* f) nostrum & scabinos super eisdem interrogatos audiuimus non animaduertemus *Secunda* talis est. Quod nec ciuis ciuem nec g) extra ciuitatem *manentibus* h) quisquam aliquem memoratorum ciuium pro uerbis contumeliosis uel aliis *Infamiis* i) que quasi friuole habende sunt, euocare poterit. Sed euocationem pro rapina publica *factam* k), aut propter euidentem adjacentis corporis interfectionem ratam esse uolumus & irreuocabilem. *Tertia* est. Vt si quis forte per

e) Bey Kuchenbecker in *Anal. Hass. Coll. IV. pag.* 262. heißt es: *quorundam.*

f) In den vermehrten Statuten Landgrafs Ludwig von A. 1413.: *Sculte(t)um.*

g) Bey Kuchenb.: nec *de* extra ciuitatem manentibus quisquam &c.

h) L. Ludwig sagt: *morantibus.*

i) Bey Kuchenb. heißt es: *in faniis.*

k) Ibid.: *faciendam.*

per aliquem prouocatus aut ebrius uel naturali furore repletus sanguinem cujusquam effuderit, aut *quempiam* l) *interfecerit* m) & locum transgressionis euadens in domo sua se *receperit* n), uel si in domum alicujus ciuis fugerit ab omni uiolenta impetitione securum esse uolumus eundem. Si uero in *recenti* o) facto deprehensus fuerit pro sanguinis effusione manu truncabitur, aut si manum saluare uoluerit, sexaginta solidos istius monete nobis exhibebit. Pro corporis *interfectionis* p) ciuilem atque uulgarem sententiam sustinebit. In domo propria *siue* q) aliena transgressor receptus, die sibi prefixo juri stare cautionem prestabit. *Quarta.* Quicunque latro, fur aut predo nobis ignorantibus existens, rebus suis dispositurus ciuitatem ingressus fuerit, violentam impetitionem securus non timebit. Sed si quis contra ipsum *quidquam tractare* r) uoluerit in presentia judicis nostri quod justum fuerit exequetur. *Quinta.* Si duo uel plures inimici ad inuicem existentes, predicto modo ciuitatem ingressi fuerint, neuter *ipsorum* s) infra munitionem in personam alterius ruere presumere debet. Sed si placuerit coram uillico nostro proponens, quod sententia dictauerit exequetur. *Sexta.* Quicunque ciuium agros, areas uel qualescunque redditus, infra villicationem hanc comparauerit, & in possessionem missus fuerit, nullus ipsum pro possessione tali ad alterius judicis presentiam trahat, sed in facie villici *Caslienfis* t) sibi satisfieri postulabit proponere nolens. Si uero teste *uillico* u) & scabinis actori negata fuerit justicia, in cujuscunque judicis nostri uoluerit presentia, *justiciam* v) sibi fieri nostra postulabit autoritate. *Septima.* Quidquid ciues memorate lapse munitionis aut in domibus propriis reedificare voluerint in silua nostra w) sine omni contradictione custodum nemoris, edificia secandi, nostra indulgemus autoritate. *Octaua.* Cujuscunque conditionis homo uillam hanc sub ciuili forma mansurus ingressus fuerit, in nostra protectione confidens nullius violentam impetitionem expauescet, sed cuilibet proponenti sibi in forma judicii ciuili jure respondebit. Ne igitur aliquis successorum nostrorum has institutiones *queat* x) immutare sigilli nostri appensione

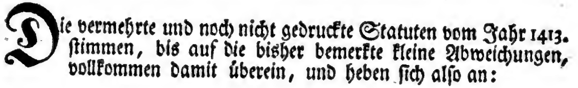
l) Ibid.: *quemcunque.*
m) Ibid.: *interficeret.*
n) Ibid.: *recepit.*
o) Ibid : *praesenti.*
p) Ibid.: *interfectione.*
q) Ibid.: *seu.*
r) Ibid.: *tractare quidquam.*
s) Ibid.: *eorum.*
t) Ibid.: *Cassellensis.*
u) L. Ludwig sagt: *Judice.*
v) Bey Ruchenb.: *justicia.*
w) In L. Ludwigs Statuten wird hinzugefügt: Rauffunger Wald.
x) Bey Ruchenb.: *queant.*

pensione decreuimus esse roborandas. Hec autem scripta sunt *Anno Domini Millesimo Ducentesimo Tricesimo* y) *Nono. Principatus nostri anno primo* z). Quia igitur Burgenses in *Wolfhain* iisdem vtentur institutionibus presens scriptum ipsis conscribi fecimus sigilli nostri munimine roboratum. Datum in Casle Anno Domini M°CC°LX°IIII° IIII° Idus octobris

Num. 12.

Vermehrte Casselische Statuten von Landgrafen Ludwig dem Sanftmüthigen.

Aus einem Copialbuch 1413. den 29sten Junii



Die vermehrte und noch nicht gedruckte Statuten vom Jahr 1413. stimmen, bis auf die bisher bemerkte kleine Abweichungen, vollkommen damit überein, und heben sich also an:

LUDOVICUS *Dei gratia Lantgravius hassie* Vniuersis presentibus & futuris u. s. w. bis auf das Ende des VIIIten Artickels, nach dem Worte: *respondebit*:

Alsdann folgen zwölf neue Artickel, nebst dem Schluß folgendergestalt:

Nona, ut prorsus per nullum officialium nostrorum qui pro tempore fuerit ulli oppidanorum in Cassel sua venalia cogantur vendere super pignora importuna que forte vendentes recipere abhorrerent, sed ut cum vendentium voluntate venalia rationabiliter comparentur sane tantum si contingerit nos aut nostros officiales hanc Civitatem cum

y) Ibid.: *Tricentesimo.*

z) Eben daselbst folget: *Theodorico existente nostro Villico in Cassel & Coss. bis Beruuico Conrado de Vmbach, Helwico de Crumbach, Ludovico de Iringeshausen, Conrado de Ramershusen, Zacheo Eckberto, Godefrido Gerlaco, Walthelmo Widoldo & Orthwino*; Welches alles in dieser Abschrift, als unnöthig, ausgelassen worden.

cum aliqua armatorum multitudine ingredi ex tunc quelibet venalia juxta taxationem duorum ydoneorum Scabinorum qui ad hoc per nos vel per nostros officiales specialiter requirentur debent vendi super fidejussores & pignora quo tunc compedere videbuntur

Decima, Si forte aliquis horum Civium ira seu odio concitatus aliquem interficeret & *profulgus* a) efficeretur, *tunc* VXOR *seu* HEREDES *Interficientis non debent ob hanc interfectionem in suis rebus aliqualiter molestari, Sed per Judicem taliter occupari ut retinentur per* VXOREM *& heredes legittimos occisoris*

Vndecima, ut antedictis Oppidanis liceat sua pecora pascere in Vepribus & rubetis existentibus intra silvas Kauffungerwaldt & Habichswalt & in eisdem manipulos Virgarum dictos Wellen ad sepiendum vtiles *indicere* b) & secare.

Duodecima, ut cuilibet Civium hujus Civitatis pateant nostra Value sic quod se potest si vult licite in alia Civitate nobis non obstantibus recipere dummodo suis creditoribus satisfecerit & penas si quas indicit c) emendauerit competenter. Nihilominus Ciues ad hanc Civitatem & residentiam de alijs opidis venientes e conuerso volumus honorabiliter in quibuslibet promoueri.

Tredecima, quod propinquiores heredes cuiuslibet Ciuis huius Civitatis in bonis quibus de Jure debent succedere non debent aliqualiter impediri.

Decima quarta, in omnia comestibilia que in foro publico hujus Civitatis vendenda conspectibus hominum offeruntur sint communia cuilibet ea emere decernenti.

Decima quinta, ut nulla allodia Curtes seu agri qui jure ex hac Civitate coluntur aliquibus exactionibus seu contributionibus onerentur.

Decima

a) Soll *profugus* heißen.
b) Anstatt: *incidere*.
c) Muß *incidit* gelesen werden.

Decima sexta, ut nullus in hac ciuitate ciuium ad villicatorum officium seu Scultetie officium statuatur ob hoc ne forte gratia vel odio seu elatione quoad conciues suos equitas Judicii possit ledi.

Decima Septima: ut pascua *foresti* adiacentis opidi Cassellen pro communibus pascuis habeantur, exceptis pratis nostris & glandinibus que crescunt quas nostris usibus reseruamus.

Decima octaua, ut officiales nostri qui in hac ciuitate pro tempore fuerint in Judicio adiudicatarum penarum, quod Scabini dicte Ciuitatis equum fore dictauerint contententur.

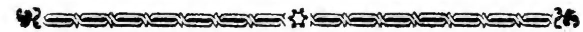
Decima nona, quod promittimus dilectis & fidelibus nostris Burgensibus de Cassel, quod in nulla parte eos contra justitiam grauabimus vel ledemus [d].

Vicesima. quod agros nostros extra *libertatem Cassel circumfossatam* sitos fidelibus nostris opidanis tam in *libertate* quam in *veteri opido* morantibus & eorum veris heredibus ad faciendum ex ipsis hortos ab omni decima solutos & liberos jure hereditario perpetuis temporibus a nobis tenendos & possidendos fauorabiliter contulimus & conferimus per presentes ita videlicet quod eidem opidani nostri ac heredes eorum de quolibet agro vnam libram denariorum Cassellens: seu de dimido agro decem Solidos eorundem denariorum singulis annis in prima Dominica quadragesime qua cantatur *Inuocauit* nobis & heredibus nostris pro pensione annua dare & persoluere debebunt *expedire* [e]) adjicientes quod si quisque memoratorum Opidanorum partem vel integrum vnum uel plures predictorum hortorum dare em·re vendere mutuare locare conducere vel alio qualicunque alienation s titulo in heredem vel heredes uel alium quemcunque transferre cum herede uel

d) Eingleiches versprach auch Herzog Henrich von Brabant, bey Bestätigung der alten Statuten, A. 1247. S. Kuchenb. *Anal. Coll. IV. pag.* 266.

e) *Expedite* stehet in der Urkunde L. Henrichs des Eisernen vom Jahr 1345. bey Kuchenb. *loc. cit. pag.* 281. und obiger Artickel stimmet bis hierhin von Wort zu Wort mit gedachter Urkunde überein.

uel heredibus uel cum quocunque alio diuidere voluerit in facie Judicis nostri Cassellens. fieri uolumus & consensu. Quod si secus a quoque cuiuscunque conditionis attemptatum fuerit jrritum decernimus & inane [f]), ne igitur aliquis successorum nostrorum has Institutiones queant jmmutare Sigilli nostri appensione decreuimus esse roborandas. *Datum Cassel ipso die beatorum Petri & Pauli Apostolorum sub anno Domini Millesimo quadringentesimo Tredecimo.*



Num. 13.

Copial-Buch der Stadt Cassel, worin die von L. Ludwig dem Sanftmüthigen derselben A. 1444. gegebene Statuten, wie auch verschiedene andere Nachrichten enthalten sind.

Allerley gemeyne Ordnunge Satzunge vnnd annders So Jn Vortzeitten, Jnsonderheit bey etwan dem Hochlöblichen Fürsten vnnd Herrn Herrn Ludwigen Lanntgraven zu Hessen seyliger vnnd milter Gedechtnüs, den man Pium adder Pacificum gnant vnnd hernach vffgericht vnnd gepott. Aus einem altl. Register geschrieben, Den letztl. Marcy Anno 1559.

* * *

Dyß Nachgeschrieben Register Jst Jnhalden Statuta vnnd etzliche Altherkommende Gewonheyde vnnd Gerechtigkeyde, des Erbarn Raths vnnd der gehorsamen Stadt Cassel,

 Als

f) S. §. 26. und die daselbst angezogene Statuten von A. 1384.

Als Ich Johannes Cleman Arcium liberalium Magister zu dyser Zeit Statschreyber, In etzlichen Schrifften gefünden vnd auch bey mir gesatzt sein, vnnd nu In ein züsamen gesatzt vnnd Redegirt habe.

Welchermaß man kiese und setze den Rathe zu Cassel.

1425. den 17ten May.

Anno Domini Millesimo quadringentesimo vicesimo quinto feria quinta proxima post Dominicam vocem Jocündiitatis, Gescheen vff dem Rathause zu Cassel das der Hochgeborne Fürste Her Lüdwig Lantgraue zu Hessen vnnser lieber gnediger Herr, vnns den Rathe vnnd die gemeyne Bürgermeyster zu Cassel gebetten, angelanget vnnd an vnns bracht hat, Als umb seines vnnd der egñtl. Stadt Besten willen, als vmb einen stetten vnuerwandeltl. Rathe zu kyesen vnnd zu setzen, Das wir den Rathe vnnd die Gemeyne Burgermeystere gnant alle Hantwercksmeyster vnnd ein teyls von der Gemeyne der egñtl. Stadt besant vnnd an sie also von des egñtl. vnnsers gnedigen Herrn wegen bracht han, vnnd wir der Rathe, die gemeynen Burgermeyster vnd dieselben Hantwergsmeyster mit der Gemeyne daruff vnns beredden vnnd also mit gutem Vorberade eins worden seyn, also In der masse, Wülle der egñt. vnnser gnediger Herre das begnadigen das der Rathe zu Cassel für sich zwene Rethe kiesen vnnd setzen mügen mit seiner Gnade mitwissen, also das byßherr gewonlich gewesen ist, mit namen nach den hantwerkl. vnnd Buerschaffen, des wollen wir alle der Rathe die gemeyne Burgermeyster die Hantwergsmeyster vnnd die gemeyne ganz gefüllig sein,

Vff Sannabende vor dem Süntage Vocem Jocunditatis pflegt man zu kiesen die gemeyne Burgermeyster vnnd so sal der Rathe heyssen vnnd bitten Jne entwichen die gemeine Burgermeyster die das Jare gewesen seint, das sie sich besprechen, zu kiesen anndere an Jre stadt, So wölle sich der Rath auch daruff besprechen, dem thun sie also, vnter des fragt der Burgermeyster seine Herrn

Herrn vnnd sal sprechen, Lieben Hern was dunckt euch nu gut sein das man annder kiese ꝛc. ꝛc. vnnd kiesen einen an des anderen stat, Von stund komen die gemeine Burgermeyster vnnd spricht der Eldeste vnter Jne, vnns dunckt das vil Verwändelung nicht gut sei In dem Rathe, darumb so kiesen wir den den vnnd dene die auch vor ein Jaer seint gewesen gemeyne Burgermeyster Vnnd wissen die frommen ludde nicht zuuerbessern nu zumal, vnnd dancken euch damit gar gutlich das Ir euch mit vnns gelitten habt, hetten wir vile gutes konten gethan, das hetten wir gerne gethan.

* * *

Anno &c. &c. quinto, Bey dem Schultheyssen Jorgen *nusspicker*, Ist auffgericht, beschlossen vnnd angenomen durch einen Erbarn Rathe von den Jhenigen die einem Drauworte zulegen vnnd mit dene soll es nuhinfurter also gehalten werden, 1505.

Welcher zu Cassel, Er sey Bürger ader Gast, dem anndern freueliche Drauworte zulegt, die einem seinen leib, leben, ehre adder glympff antreffen were, wer mit solchen stücken vbersagt würde der sol, dem er also gedrewet hat, vor vnns dem Richter vnnd Rath Caucion thun vnd solche sachen nach Gelegenheit des Handels vnd auch der Personen vor eine Suma Gelds verburgen Sich an Rechte benugen zu lassen. Vnnd wo er daruber annder wege furnemen würde, Alßdan solt der adder seine Burgen mit der Busse angetzeigt verfallen sein, welche Busse dann halb vnserm gl. Hern vnnd die anndere helffte vnns der Stadt Cassel vnnachleßlich gefallen soll,

Anno Domini Millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto Die Sergi et Bachi sanctorum Martirum. hat man diese nachgeschriben püncte verkündet vnter der glocken vor dem Wein-Kellr vff der trappen. 1444. den 7ten Octob.

Zu verwaren manichfeltiglich scümnis vnnd gebrechligkeit Gottes Dinstes, mancherley vngeburligkeit, Kost vnnd schaden, die vnnsern Burgern vnnd Inwonern, von Ladungelan geystlich gerichte

vnnd Banne gescheen sein vnnd teglich geschecn vnnd furter vffer-
stehen muchten, wie solchs zum besten nicht vorkumen wurde,
Sein wir (nehmlich L. Ludwig mit) Burgermeister vnnd Rath
zu Cassel eintrechtiglich und einmuttigl. zu Rathe worden vnnd vber-
komen, Das auch vnnsern Burgern vnnd Inwonern wol bequemlich
ist, eine vffrichtige Ordnunge zumachen, darmit Gottesdinste mag ge-
mehrt, wir, vnnser Bürger vnnd Inwoner In eynigkeit vnnd Fridde
gesatzt werden vnnd darin pleiben mugen, vnnd sal auch solche Ordenun-
ge nu angehen vnnd furter pleiben wheren vnnd gehalten werden,
bey penen vnnd bussen daruff gesatzt sein vnnd hernach geschriben
stehen.

Zum Ersten, gebietten vnnd heyssen wir alle vnnser Burger
vnnd Inwoner der Stadt Cassel vnnd wollen erstlich, das Ir keiner
die Leygen vnnd weltliche leute sein, die andern Leygen einen ad-
der mehr, vmb werntliche sache zu Ladunge an geystlich Gerich-
te, adder zu Banne bringen sal Es were dan das er die sache
voran daselbst zu Cassel erclagt vnnd erfurdert hette als recht ist, vnnd
Ime des rechtl. broch worden were das sich In warheyt also erfunde,
were es darpober thette, der sollte alß dicke er das thette, Ye zum
male drey Pfunde hescher Pennige verbrochen haben vnnd daran
solt man Ime nicht lassen, die solle vnns halb vnnd der Stadt Cassel
halb gefallen, vnnd solte auch derselbe vier wochen bussen der Stadt
pliben.

Item Gepieten vnnd heyssen wir, das niemandt vnter vnns
wanhafftig wer der sey, keine seine sache, ab er der nicht selbers für-
dern wolte keine seiner kyndern, freunden adder Frömbden geben ad-
der vfflassen sal, zufurdern an geistlichen gerichte In keine weyß,
were das darpoben thette So dicke er das thette, solte er Ye zumal
drey pfunde hescher Pfenge verbrochen haben, die solte halb vns
vnnd der Stadt Cassel halb gefallen, vnnd solte derselbe dartzu des
dem er die sache also gegeben adder vffgelassen hette, mechtig werden
das er Ladunge vnnd Bann ab sie gescheen wern, widder abthette vnnd
die sache nicht mer furderte, Tette er aber des nicht, solten vnnd
wülten wir zu dem der die sache also hinwegk gegeben adder vffgelas-
sen hette, ob er ein Leyge were, vnnd zu dem seine griffen zustund,
vnd den wider den die sache were, von seinen gute lassen, also
lang

lang es werte adder bissolange das geistlich gerichte apgethan würde, Es were dan das dem rechts gewegert were, das sich In warheit also erfünde, Were es aber ein geystlich persone, was dañ der werntliche gesynt hette, es were knecht adder magt, dem solten vnnd wolten wir zu stundt gebietten aus seinem Dienste zuzehen, vnnd nicht wider darin zukommen bissolange solche Ladunge vnd Bann apgethan würde.

Nulla spiritualis persona debet aliquem Incolarum trahere ad Judicium Spirituale 2c.

Item Gepieten vnnd heyssen wir vnnd wollen das keyne *Clöstere* sie sein Monche Clöster adder Jungfrawen Clöster gemeinlich, adder keine personen der Clöster besundern, Noch keine prister, Clericken, Beckynen adder anders geystlich Lude, sie sein were sie sein, keinen vnnser Burger adder Inwoner zu Ladunge adder zu Banne brengen sollen, In werntlichen sachen, Sie erhaben sich dan der sache zuerst an vnnserm gerichte erclaget vnnd erfolget, vnnd sie en rechts broch worden, vnnd In des nicht geholffen, das sich In warheit also erfunde, were das darpober thette, vnnd vnns darin vngehorsam were, dem adder seym Gesinde entsolde man nicht malen, backen, brauen verkeuffen nach keinerley Raitkauff virpflegte wer aber darpoben dem adder seinem Gesinde einerley raitkauff verpflegte, Als vor gerurt ist, der aber die sal das verbussen, alß dicke er das thette, mit dreien pfunden hescher Pfenge die vnns halb vnnd der Stadt Cassel halb gefallen sollen, vnnd auch vier wochen bussen der Stadt bleiben, vnnd man sol auch dem ob er ein geystlich person ist, sein werntlich Gesynde es sey magt adder knecht zu stund von Ime wisen Inmassen vorgerurt ist,

Processus Judicy Spiritualium personarum.

Item priester vnnd geystliche lüte sollen Jr sache die werntlich seint, anl vnnserm Gerichte mit eyme Gerichte erfürdert haben, vnnd was Jne da wirdet zugewiset des sol man sie vergnügen bynnen viertzehen tagen, darnach mit pfanden adder mit Gelde,

Jtl.

Itl. Ist es das ein Priester Eyde thun soll vnd wil So sal man senden nach eyme priester, derselbe Priester sal mit Jme bringen ein Messebuch vnnd vff die heylgen Euan: sal der priester schweren In gegenwertikeyt zweier adder dreier priester, Einer Jme den Eyde geben sal,

Wie man dem Gaste richten sal.

Itl. Eyme Gaste der da Clagete vmb erpliche Gütter dem sal man helffen, mit dem Gerichte, zu dreier viertzehen tagen Als man eyme andern vnserm Burger zu Cassel pflegt zuthun, Aber eym Gaste der Clagete vmb schulde, dem sal man helffen mit Gerichte bynnen dreien tagen nehist folgen nach der Clage als das gewonlich ist,

Ab einer nicht hette zu betzaln wie ꝛc. ꝛc.

Itl. Ist es das einer adder eine nicht zu betzaln hat der ader die sal kommen an das Gerichte vnnd sal alle sein Gut das er hat Rumen vnnd vffgeben an dem Gerichte, dem Cleger das man zu Latine nennet Cedere bonis, mit seiner eyden nach rechte, das Jme sein Gutt vergangen sey ane allerley betrügnuß, vnnd dem der Jme gegleubt vnnd geborgt hat vnnd dem er schuldig ist sal er globen vnd reden an Eydes stat den dritten Pfenge zugeben alles seines Gewynnes, vnnd were es das Jme glück widderstunde das er richer wörde, So sollte er furter thun nach dem das er richer were, also das er nüglich behilde Cleydunge vnd füderunge ader solte dem er also schuldig were, arbeyten an der schulde, ab anders der deme er schuldig were, das von Jme nemen wulde vnnd sol doch der dem Schulthafftigen pflegen Cleydunge vnd füderunge zu seiner notturfft vnnd wil des der schuldige nicht thun, So soll man Jne antworten dem Schultgemahen bej dem geren derselbe Jne auch sol halten als man solche Lüte von rechte halten soll.

Wie sich die Jhene halten sollen die zu Banne kommen.

Itl. Gepietten vnd heyssen wir, das welcher vnser Bürger adder Inwoner, er sey geistlich adder werntlich zu Banne kompt, der sal

zu

zu stund vnnser Stadt Cassel rumen vnnd nicht widder darin komen, er bringe dan mit sich eine Absolucion, were aber darpoben freuelich ane wissen vnd verhengnuß des Schultheyssen des Raths zu Cassel, vnnd des Jhenen der Jne zu Banne bracht hette, widder In die Stadt ane Absolution keme, So dicke er das thette, Sollt er das verbüssen mit dreien pfunden hescher Pfenge, die dann vnns halb vnnd der Stadt Cassel halb gefallen sollen, vnnd dartzu vier wochen bussen der Stadt plieben,

Geschee es aber das vnnser Schultheyß vnnd der Rath zu Cassel erkenten das einer mit vnrechte zu Banne komen were, dem adder den solten sie zu seinem Rechten beystendig sein, gegen den Jhenen der In also mit vnrechte zu Banne bracht hette,

Geyn die Erbar Leute sich zu halten vnnd diener vnsers gnedigen lieben Herrn.

Itl. Were es auch das Ymant vnter vnns wonhafftig were, der sie mit vnnsern Erbarn manne adder diener zu sachen adder zu thunde hette der adder die sal das vnns ab wir personlich gegenwertig sein, adder vnserm Marschalck künt vnnd zuwissen thun, vnnd was wir adder vnnser Marschalck dan den adder die In den sachen heyssen, dem sol der adder die also folgen Also das der betzalt werde, vnnd ab des dañ also nicht geschehee, So mag der seine sache erfurdern wie er mag,

Itl. Ob vnnser Erbar manne adder Diener zu Bann keme, mit derselben sal man es auch halten gleicherweys als mit vnnsern Burgern, Inmassen vorgerurt,

Die peen der Jhenen die da Ladebriue vnnd Bañbriue bringen.

Itl. Were auch Ladebriue adder Bañbriue In werntlichen sachen In vnnser Stadt Cassel brechte, es were dañ das dem Rechts gewegert were das sich In Warheit also erfünde, den sollte man angriffen vnd halten bis an vnns vnnd wie wir es dañ mit dem machen, darbey sollte es pleiben, vnnd der

der also angegriffen wirdet Der sol dem der Ine also angriffet vnd fürbringt einen halben gulden geben, vnnd man soll dem das nicht versagen,

Jtl. Bringt auch Ymant Ladebriue adder Bannbriue In vnnser Stadt Cassel, der soll die dem Pferner vf dem predigstuel, In der Kirchen vnd nirgent anders verandelogen, vnnd der pferner sal sie auch annders nirgent von Jme nemen, also das In vortzeitten also gehalten ist,

Von der Spieler Busse

Jtl. Es en sal auch niemande were der sey, Spilen mit würffeln Inwendig der Stadt adder außwendig In dem Gerichte zu Cassel, vmb gelt adder Geldswerds, were es darpoben thette, der solte verbrochen haben zwene Gulden alß dicke er das thette, der solte einer vnns vnd einer der Stadt Cassel gefallen, vnnd dartzu vier Wochen bussen der Stadt sein,

Auch welcher vnnser Inwoner were der sei Würffel spiele wissentlich In seinem hause adder Wonung leidet adder gestattet, So dicke er das thut, soll er das verbussen mit zwene Gulden der einer vnns vnnd einer der Stadt gefallen vnnd dartzu vier Wochen bussen der Stadt pleiben, Inmassen vorgerurt rc. rc.

(Das Uebrige, was dieses Copial-Buch enthält, ist von keiner Erheblichkeit.)



Beylagen

Beylagen
zu dem zweyten Stück,
von den
geistlichen Gerichten.

Num. 14. bis 46.



Num. 14.

Johannes Weysse Probst zu Erfurt, und Conseruator der Universität daselbst, absolvirt Otto Hunden von dem Banne, worein er wegen eines Processes mit Jacob Engelbart aus Grebenstein, gefallen war.

Iohannes *Wysse prepositus Monasterij Canonicorum Regularium Erfurdens.* Ordinis sancti Augustini Maguntine diocesis *Judex & Conseruator* Jurium priuilegiorum libertatum rerum & bonorum venerabilium dominorum Rectorum magistrorum doctorum & Scolarium *vniuers. studij* ibidem vna cum ceteris nostris in hac parte collegis cum clausula *quatenus vos uel duo aut vnus vestrum &c.* a sacrosancta generali *Synodo Basiliens.* specialiter deputatus Vniuersis & singulis dominis plebanis & divinorum Rector. in *Nydenstein*, *Geyssmar Greuenfteyn Cyrenberg* & *Ferssler.* Ceterisque requisitis Salutem in domino & presentibus fidem indubiam adhibere nostris quin huiusmodi premonitis dicte generalis Synodi firmiter obedire mandatis Quia prout accepimus validus *Otto Hunt* Armiger in castro *Falkenberg.* excomunicatus aggrauatus & reaggrauatus denunciatus pro contumace Ad instantiam discreti *Jacobi Engelberte* de *Greuensteyn* dicti studij Scolaris se eodem cum Scolare in amicicia componere proponit Hinc est quod ipsum *Ottonem Hunt* de prefati Scolaris consensu a sententiis pretactis duximus absoluendum & absoluimus per presentes. Quam quidem absolutio-

1468.

nem vobis intimamus denunciamus & notificamus. ad quam vestram noticiam deducimus & deduci volumus per presentes Vobis nichilominus mandamus quatenus eundem *Ottonem Hunt* sic absolutum indicatis. Datum Anno domini *Mcccclxviij die mercurij xx mensis Julij*. nostro sub sigillo presenti impresso.

Jo. Kirs Notarius.

Num. 15.

Abt Cornelius zu Erfurt, als Conseruator der dasigen Universität, thut Hildebrand Gogreben und dessen Ehefrau, nebst Hermann Gogreben, in den Bann, weil sie sich auf den, von Gottfried Biedenfeld Baccalaureo daselbst, gegen sie angestellte Klage, vor ihm nicht einlassen wollen.

Aus dem Original 1483. den 21sten August.

Cornelius Dei gratia Abbas monasterii sancti Jacobi Scottorum *Erfurdensis* ordinis sancti Benedicti Maguntinensis diocesis *Judex & Conseruator Jurium priuilegiorum libertatum Rerum & bonorum venerabilium dominorum Rectoris necnon Magistrorum Doctorum & Scolarium Vniuersitatis Studii ibidem* vna cum certis (lege: *ceteris*) nostris in hac parte collegis cum clausula *Quatenus vos uel duo aut vnus vestrum &c.* a sacrosancta generali *Sinodi Basiliensi* specialiter deputatus Vniuersis & singulis dominis plebanis & diuinorum Rectoribus in *Godelsheim* a) ac aliis per ciuitates & diocesin maguntinensem ubilibet constitutis Salutem in domino & nostris huiusmodi ymouerius dicte Sinodi firmiter obedire mandatis Dudum siquidem quosdam *Hildebrandum & Hermannum Gogrieben* Armigeros dicte diocesis necnon dicti *Hildebrandi vxorem* in presenciarum legitimam ad respondendum coram nobis de Justicia discreto *Gotfrido Rydenfelt arcium liberalium in studio supradicto Baccalaureo* de & super quibusdam *censibus* ac *pensionibus* retarda-

a) Goddelsheim, im Waldeckischen Amte Eisenberg, ist ein Gogreбischеs Lehen, Salke *in Tradit. Corbeiens. pag.* 109.

tardatis ac *aliis* citatos & non comparentes quatenus infra certum tunc expressum nunc vero effluxum terminum contumaciam suam vel expurgarent aut se interim cum dicto *Gotfrido Baccalaureo* super premissis amicabiliter componerent monuimus & peremptorie moneri fecimus Sin uero ipsos & eorum quemlibet nisi interim parerent extunc excommunicauimus excommunicatosque publice denuntiari fecimus & mandamus Verum quia dicti *Hildebrandus* & illius *uxor* necnon *Hermannus Rei ex aduerso principales* memorat. litteris monitorialibus & in euentum non paricionis excommunicatorialibus parere minime curarunt Nos tandem ipsos ad ulteriores dicti *Gotfridi* Baccalaurei instantem requisicionem Sentencias excommunicacionis in dictis litteris siue processibus in eosdem in euentum non paricionis ut prefertur promulgatas incidisse declarauimus Que omnia & singula vobis & cuilibet vestrum predictorum Intimamus Insinuamus & notificamus ac ad vestram & cuiuslibet vestrum noticiam deducimus & deduci volumus presentium per tenorem Mandantes propterea vobis omnibus & singulis supradictis & vestrum cuilibet in solidum in uirtute sancte obediencie & sub excommunicacione quam nisi feceritis que uobis in hac parte committimus in uos & quemlibet vestrum trium tam. dierum canonica monicione premissa ferimus — districte precipiendo mandamus quatenus accedatis quo propterea fuerit accedendum supradictos *Hildebrandum* & eius *vxorem* ac *Hermannum Gogrieben* presentes sicut prefertur excommunicatos & declaratos Singulis diebus dominicis & festiuis *accensis candelis* & *pulsatis campanis* Ipsisque *candelis demum extinctis & in terram proiectis coram populi multitudine in vestris ecclesiis infra missarum solempnia de ambonibus* tam diu publice nuntietis Donec & quousque Iidem Rei ad obedientiam redierint & absolucionis beneficium meruerint a nobis legitimum obtinere *Inhibentes* districte *vniuersis & singulis utriusque sexus hominibus ne dictis Reis communiter uel diuisim emendo vendendo pistando Sal aquam Ignem cibum potumue ministrando loquendo stando sedendo eundo comedendo bibendo seruiendo hospitando aut quouis alio humanitatis solacio participare presumant* Sin uero *contrafacientes excommunicacionis minoris Sententia ligatos* publice nuntietis Quicquid in premissis feceritis nobis remiss. presentibus intimetis — sub premiss hesitantes quoque de nostra Jurisdictione fidem faciemus indubiam requisiti Datum Anno domini *Millesimo quadringentesimo octuagesimo tercio die vero xxi mensis Augusti* nostro sub Sigillo presenti appenso

Jo Krips Notarius subscrpst.

Num.

Num. 16.

Werner von Büren Dechant zu Fritzlar, als Conseruator der diesem Stifte unterworfenen Geistlichkeit, thut verschiedene vor ihm nicht erschienene Beklagte in den Bann.

Aus dem Original 1520. den 26sten Januar.

W*ernnerus de Buren ecclesie Sancti Petri Fritzlariensis* Moguntine diocesis *Decanus Jurium & rerum venerabilium dominorum plebanorum presbyterorum clericorum ac totius clerj sub terminis prepositure eiusdem ecclesie degent: Judex & Conseruator apostolicus* plebanis & diuinorum Rectoribus in *Marpurgk* ceterisque requisitis Salutem in domino Quia prouidi *Sifridus Wildenner* & *Hartmannus* filius quondam *Hennichen Michaelis* eorumque Vxores Legitime — nobis ad Instantiam honorabilis dominj *Johannis Sibodden* plebani in *Metze* Sub terminis dicte prepositure existentis vt cessionarij validi *Ottonis Hunt* citati & moniti huiusmodj monitioni satisfacere minime curarunt Quare ipsos & eorum quemlibet & eorum vxores pro contumatia huiusmodi seruatis de iure seruandis excommunicandos duximus ac tenore presentium dej in nomine & in hijs scriptis excommunicamus Ipsosque sic excommunicatos vobis denuntiamus Mandantes vobis vt eosque sic excommunicatos denuntiatos singulis diebus festiuis denuntietis publicetis teneatis & euitari mandetis Non cessantibus ab hijs donec aliud a nobis desuper habueritis in mandatis In quorum testimonium Sigillum nostrum presentibus est subimpressum Datum *Anno MDxx Die xxvi Januarij*

Mandato *domini Conseruatoris* supra.

Kilianus Burdin Notarius subscrpsit

In dorso.

Executum est presens Mandatum per me *Ludewicum Wynandt* plebanum In *Marpurg* dominica die post Conuersionem sancti Pauli quod protestor *Manu mea.*

Num.

Num. 17.

Der Thesaurarius Ecclesiae Fritslariensis, als päbstlicher Commissarius in Sachen Johanns Grafen von Ziegenhayn wider einen Juden zu Frankfurth, ein auf Wucher geschossenes Anlehen betrl., publicirt ein hierüber abgehaltenes Zeugenverhör.

Aus dem Original 1320. den 1ten Oct.

T*hessararius Ecclesie Fritslariensis Judex unicus a sede apostolica delegatus*, datum per copiam, ponit per suum sacramentum & probare intendit si negetur *Conradus de Dyetershusen* procurator nobilis viri domini *Johannis Comitis de Cyginhain* nomine procuratorio & pro ipso domino suo contra *Salmannum Judeum* in Frankinford dictum de Bruchseldin, quod *Crafto* dictus *Groppe Miles* occasione cuiusdam equi in seruicio dicti domini Comitis predicti de citu & mandato ipsius Comitis mutuo recepit apud eundem Judeum viginti quatuor marcas den: col: *sub vsura* in sorte principali in dampnum sui domini Comitis supradicti Item quod *Crafto Miles Junior* dictus de *Beldersheim*, erga dictum Judeum se fecit & constituit principalem debitorem pro pecunia memorata Item qnod debito persoluto principali dictus Judeus extorsit a dicto domino Comite siue eius Milite nomine domini Comitis Triginta & Sex marcus den: col: & quinquaginta libr: Hallen: minus vna libra Hallen: per *vsurarias prauitates* & *contra canonicas sancciones* Item quod dictus *Crafto de Beldersheim* Miles Junior & *scultetus Folradus in Frankinford*, dictam pecuniam pro ipso domine Comite pagauerunt Item quod de premissis est publica vox & fama in Frankinford, & in locis vicinis Has ponit ad presens saluis aliis loco & tempore ponendis & *protestatus quod non astringit se ad probandum omnia & singula premissa, sed quod probata ex eis sibi prosint tamquam plura non dixisse & si plus probauit plus habeat si minus minus* Attestationes contra *Samuelem* b) de Bruchseldin *Crafto junior de Beldirsheim Miles* testis primus productus per nobilem virum dominum *Johannem Comitem de Cyginhain* contra *Salmannum* dictum de Bruchseldin Judeum Frankinforden:

b) Muß: *Salmannum* heißen.

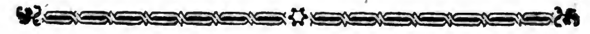
forden: Juratus & requisitus super prima intencione que sic incipit *ponit per suum sacramentum prestitum & probare intendit si negetur*, *Conrad de Dyetersbusin procurator nobilis viri domini Johannis Comitis de Cyginbain nomine procuratorio & ceter:* dicit ipsam intencionem esse veram vt iacet, causam sui dicti reddit quod prefatus dominus *Johannes* Comes volens habere sicut habuit, expedicionem super *dominum de ytbere* c), rogauit *Craftonem* testem loquentem vt sibi cum suis amicis vt melius posset succurrere & inter alios rogatos ad hoc rogauit *Craftonem* dictum *Groppen* Militem secum iturum, qui *Crafto Groppe* perdidit vnum Caballum in itinere qui eum constabat viginti quatuor marcas den. col. & tandem cum dictus *Crafto Groppo* Miles pluries monuerit ipsum *Craftonem* testem & ipse testis Comitem monuerit & solucio facta non fuerit expedite, predictus *Groppo* Miles recepit prefatas viginti quatuor marcas debiti principalis apud prefatum *Salmannum Judeum* sub *vsuris* & hoc de scitu & licencia testes loquentis & dicti Comitis. Item requisitus super secundo articulo intencionis dicit eum esse verum ut Jacet, quod ipse testis qui loquitur exemit prefatum *Craftonem Groppen* tamquam principalem debitorem & se ex parte predicti Comitis principalem constituit debitorem pro principali supradicto & vsuris quæ accreverant & nomine dicti Comitis super se constituit fideiussorem, Item respondit super tercio articulo dicit quod sibi constet quod ipse testis, & ad mandatum ipsius testis pagate fuerunt prefato *Salmanno* quadraginta nouem libre Hallen: & quod *Volradus Scultetus Frankinfordens:* ex parte reuerendi quondam patris domini *Petri Archiepiscopi Mogunt.* nomine predicti Comitis & pro ipso pagauit dicto Judeo Quinquaginta marcas den. col: occasione prefatarum viginti quatuor marcarum in principali sorte per *Craftonem Groppen* perceptarum & ita statuit pro tercio & dicit quod ipse Judeus sic extorsit ab ipso Comite & nomine eius Triginta Sex marcas den: col. & quadraginta nouem lib. Hallen. vltra sortem principalem *vsuraria prauitate*, Item respondit super quarto articulo responsum est superius in tercio articulo, Item respondit de publica voce & fama dicit quod credat quod pluribus constet Christianis & Judeis *quittalibus* d) & pagacionibus interfuerunt Et hec premissa omnia ex certa sciencia sibi constant non est collusus vel subornatus nec deponit odio vel fauore &c: Item *Crafto* dictus *Groppo*

c) Dieses war Heynemann der *II.* Herr zu Iter, s. meines seel. Vaters historisch. Nachr. von den Herren zu Itter *pag.* 117.

d) Soll heissen: *qui talibus*.

Groppo Miles testis secundus Jurauit & respondit, super primo & secundo articulo intencionum per omnia & in omnibus deponit & concordat cum *Crastone* Milite de *Beldirsheim* teste precedente qui ipse testis rogatus per *Crastonem* de *Beldirsheim* testem precedentem iuit in Comitatu predicti Comitis & perdidit vnum caballum quem emerat pro viginti quatuor marcis den: colon: bonorum & tempore solucionis cum dictum caballum soluere debuit & nec Comes uel *Crasto* predicti ipsi non satisfacerent dictas viginti quatuor marcas apud prefatum *Salmannum Judeum* recepit sub *vsuris* & cum testis precedens testem loquentem exemit & se ex parte Comitis constituerit principalem debitorem idem *Crasto de Beldirsheim* prefatum *Crastonem Groppen* cum quibusdam aliis super se ex parte Comitis predicti constituit fideiussorem, Item respondit super tercio & quarto articulis, dicit sibi nichil aliud constare ex eis sed quod absolutus est ab ipsa fide iussione & quod Judeus ipsum super ea nunciauit liberum & salutum. Nichil aliud certi dicit, non est collusus vel subornatus nec deponit odio vel fauore &c: Item *Volradus Miles scultetus Frankinfordensis* testis tercius Juratus & requisitus super omnibus articulis prescriptarum intencionum dicit sibi constare, quod *Crasto Junior de Beldirsheim* Miles venit ad ipsum *Volradum* testem preponens ei quod dominus P. Archiepiscopus domino *Johanni* Comiti de *Cyginhain* predicto promiserit dare Centum Marcas den: col. & quod ipse Crafto esset pro dicto Comite *Salmanno* de *Bruchfeldin* Judeo predicto in Quinquaginta marcis den: obligatus & petens ab eo consilium & auxilium qualiter inportaret negocium ut pecuniam consequeretur ad redimendum se a dicto Judeo, qui *Volradus* dixit ad ipsum *Crastonem*, accedite dominum Archiepiscopum & si poteritis habere suas literas ad me, ego expediam vos de ipsa pecunia & *Crastone* reuerso à domino Moguntino ad scultetum, ipse Scultetus misit pro *Salmanno Judeo* qui veniens ad domum sculteti & petiit aliquas *vsuras* super dictas quinquaginta Marcas & ipse scultetus interponens se obtinuit apud Judeum quod contentus fuit in Quinquaginta marcis & renunciauit ceteris vsuris & ipse scultetus mandauit ipsum *Salmannum* pagari a Judeis Frankinforden: & pagatus fuit & ipse Quinquaginta marce fuerunt domino Mogunt: in suis Redditibus quos Judei ei solebant soluere defalcate, aliud nichil dicit sibi constare vel vnde ortum habuerit. Non est collusus, vel subornatus honorabili viro domino *Thessaurario Fritslariensis Ecclesie* Judici &c. *Bertoldus viceplebanus Ecclesie Frankinfordensis* quicquid potest reuerencie & honoris Noueritis me ad mandatum vestrum testes prescriptos Juratos recepisse & eos examinasse per *Eckehardum vikarium*

rium Ecclesie Frankinfordensis Juratum notarium causarum & attestaciones eorum vobis remitto Sigillo parochii Frankinfordensis fideliter interclusas. Item *Conradus* famulus *Markelonis dicti de Kebele Militis* in *Assinheim*, Examinatus per *Johannem viceplebanum Ecclesie Liechnen:* Juratus & requisitus de primo articulo intencionum, deponit predictum articulum esse verum & addit quod eundem equum propria manu domino Comiti reducit supradicto, Item requisitus de secundo articulo dicit ipsum esse verum sicut iacet, Item respondit de tercio, dicit sibi constare de Quinquaginta lib: Hallen: minus vna libra ex certa sciencia, quod interfuit vidit & audiuit, quod pagate fuerunt & numerate & ipsi Judeo tradite in domo *Eeckehardi de vrouwinrade*, Ciuis Frankinfordensis & dicit publicam vocem & famam esse de quibus sibi constat. Et hiis attestacionibus publicatis *Anno domini M°. CCC°. XX°. feria quarta post Mychaelis proxima* continuata a feria tercia precedente in quo termino licet supradictus procurator domini Comitis coram nobis *Thessaurario Ecclesie Fritslariensis* supradicto sufficienter comparuerit, nemine pro dicto reo comparente. Quare nos in penam contumacie preclusimus ei viam in antea excipiendi contra personas & attestaciones supradictas, & ipsi actori terminum ad ferendam sententiam diffinitiuam videlicet *feriam Quintam proximam post diem beati Galli* presentibus assignamus. Datum *anno & Die quo supra.*



Num. 18.

Einige Güter in Langele und Gran werden der S. Peterskirche in Schuzeberg gewidmet.

Aus dem Original 1240. den 4ten Sept.

Florentius plebanus in *Schutteberich*. Omnibus Christi fidelibus presentem paginam inspecturis. salutem in auctore salutis domino Ihesu Christo. Que geruntur in tempore oportet ea sub figuris testium uel scripture memoria perhennari. Hinc est quod notum esse cupimus uniuersis presens scriptum intuentibus. quod nos de consensu domini *Burchardi Prepositi Friteslariensis Archidiconj nostri* & dominj *Hermanni Abbatis in Hasungen patronj nostrj*. Thidericum. Wilhelmum. fratres. Euerhardum. Johannem fratres. Hermannum longum.

gum. Henricum Euerhardum fratres. Ciues Geismarienses. Hermannum fratrem eorum. Ciuem Sofaciensem & sorores eorum cum successoribus absoluimus ab omni jure quo tenebantur ecclesie jn *Schutteberech* siue in vita siue post mortem. Ceterum ne prefata ecclesia absque restauro. suo jure penitus priuaretur. idem nominati Ciues de bona eorum uoluntate ad honorem dei & *sancti Petri in Schutteberech.* duos mansos. vnum situm in *Langele.* alium in *Gran.* pro remedio anime sue & parentum suorum. ibidem liberaliter contulerunt. Hoc adiecto quod hij duo mansi alienari non possint ab ecclesia dati ad usum sacerdotis ibidem domino famulantis ut eorum memoria imperpetuum habeatur & anniuersarius celebretur. Vt autem hoc factum nostrum nullius possit in posterum calumpniis infirmari. sigillis *prepositi.* Patroni. & nostro. presentem paginam fecimus insigniri. Datum *Wulfhagen. Anno* jncarnationis domini *M°. CC°. quadragesimo II°. nonas Septembris.*

Num. 19.

Erzbischof Gerlach zu Maynz übergiebt die Kirchen zu Todtenhausen und Schutzeberg dem Closter Hasungen.

Aus dem Original 1354. den 20sten Decemb.

In Nomine Domini Amen. Nos *Gerlacus* Dei gracia *Sancte Maguntine Sedis Archiepiscopus* Sacri Imperii per Germaniam Archicancellarius Vniuersis Christi fidelibus, presentem paginam inspecturis, Salutem in Domino Sempiternam. Cum propter deuocionem multiplicem & affectus varios quos venerabilis *Heinricus abbas* ac Religiosi viri *Wigandus prior* & Conuentus Monasterii in *Hasungen* ordinis sancti Benedicti nostre diocesis nobis & nostre Ecclesie Maguntine nouis semper sue disposicionis indiciis exhibere curarunt ipsos merito diligere teneamur & condignis promocionibus exaltare. Nos attendentes quod possessiones, redditus & prouentus ac alia bona temporalia ad Abbatem & Conuentum ac Monasterium predictos pertinentia propter obedienciam quam ipsi Abbas & Conuentus sancte Sedi Apostolice & nobis in negocio prouisionis per eandem Sedem nobis facta de nostra Ecclesia

Maguntina impenderunt ac propter pestilenciam & diuersarum guerrarum turbines nec non temporis maliciam ac terre sterilitatem & alias adeo extenuata existunt, quod Abbas & Conuentus predicti & eorum necessarii servitores exinde viuere hospitalitatem ad quam necessario per nobiles & ignobiles circumvicinos eorum cogebantur & coguntur assidue, tenere ac alia ipsis & dicto Monasterio incumbencia onera nequibant commode supportare, nobisque humiliter supplicassent, quatinus ad eorum indigenciam subleuandam & faciliorem dictorum onerum supportacionem ecclesias parrochiales in *Todenhusen* & in *Schutzeberg* dicte nostre diocoesis quarum quidem ecclesiarum Jura patronatus ad abbatem dicti Monasterii qui est & fuit pro tempore, ab antiquo pertinebant & pertinent *) eisdem abbati & Conuentui ac eorum mense & ipsorum utilitatibus vnire & annectere auctoritate ordinaria dignaremur, Nos qui omnium Subditorum nostrorum presertim reddencium sub regulari habitu domino famulatum, releuacionibus, ex officii nostri debito cogimur intendere, cupientes super premissis plenius informari, habitis super hiis omnibus & singulis cum honorabilibus viris *Rudolfo decano Heinrico Custode Gerhardo Scholastico* ac aliis prelatis, nec non *Johanne de Wartenberg*, *Cunone de Valkenstein Heinrico dicto Schetrelin*, *Engelberto de puteo Wilhelmo de Sawelnheim Luthero de Buches & Hermanno de Bibera*, Senioribus Canonicis & fratribus capitularibus dicte nostre Ecclesie Maguntine totoque Capitulo ipsius Ecclesie & specialiter *Ottone de Zigenhain Archbidiacono* dictarum Ecclesiarum parochialium, cuius intererat & interest in hac parte *racione sui archbidiaconatus*, tractatu sollempni & deliberacione plenaria inquiri super eis fecimus diligenter & veritatem premissis omnibus & singulis per dictos abbatem & Conuentum nobis expositis, reperimus suffragari & ea prout sunt proposita esse vera volentes igitur dictis abbati & Conuentui de subuencionis remedio prouidere ipsorum iustis supplicacionibus inclinati, dictas parrochiales Ecclesias in *Todenhusen* & in *Schutzeberg*, eisdem Abbati & Conuentui ac eorum mense tractatu & deliberacione premissis, super hac prehabitis de voluntate & expresso Consensu dictorum Decani Custodis Scholastici & aliorum prelatorum ac Canonicorum & fratrum Capitularium prenominatorum totiusque Capituli Ecclesie nostre Maguntine predicte, nec non *Ottonis de Zigenhain Archbidiaconi* supradicti vnimus & incorporamus ac vnitas & incorporatas esse volumus, ita quod cedentibus uel decedentibus Rectoribus earundem Ecclesiarum parrochialium,

*) S. die vorhergehende Urkunde.

lium, uel eas quomodolibet dimittentibus, Abbas qui erit pro tempore dicti Monasterii & Conuentus predicti uel alius seu alii eorum nomine & pro ipsis corporalem possessionem & quasi dictarum ecclesiarum ac jurium ac pertinenciarum earundem auctoritate propria, nostri seu successorum nostrorum Archiepiscoporum Magunt. aut cujuscunque alterius persone licencia, minime super hoc requisita seu alias expectata valeant apprehendere & apprehensas perpetuo retinere ac ecclesias ipsas regere & officiare valeant in divinis ex tunc in antea in perpetuum per vicarios perpetuos ad regendum ydoneos sicut justitia suadebit, ita tamen quod iidem presbiteri ad regendum predictas ecclesias pro tempore deputandi curam animarum a nobis seu *archidiacono suo* recipiant & nobis obedienciam & reuerenciam debitam ac de cura animarum respondere debite teneantur. Mandantes discretis viris preposito sanctimonialium Monasterii in *Anenberg* per prepositum soliti gubernari nec non *Archipresbitero Sedis in Schutzeberg* deuotis nostris dilectis & utrique eorum in solidum eisque ut sic sub pena suspensionis officii late sententie trium tamen dierum monicione premissa legitime iniungentes vt inquisitis plene per eos uel eorum alterum de facultatibus ecclesiarum parochialium predictarum sacerdotibus qui pro tempore fuerint instituendi in dictis ecclesiis tot tales & tantos Redditus, fructus & prouentus deputent & assignent quod ex eis possint habere sustentacionem congruam & honestam, hospitalitatem tenere & alia onera temporalia tam in *dandis subsidiis* quam aliis de iure uel gracia qualitercunque competentibus Archiepiscopo Maguntin. existenti pro tempore seu sibi concedendis uel concessis & eciam *archidiaconalia onera* congrue supportare & quidquid vltra moderacionem eorundem uel alterius ex ipsis residuum fuerit de ecclesiis antedictis, illud dicti abbas & Conuentus suis utilitatibus & commodis sic eo ipso auctoritate nostra applicatum incorporatum & vnitum valeant in perpetuum equaliter applicare. In quarum vnionis, incorporacionis applicacionis & aliorum prescriptorum euidens testimonium dictis abbati & Conuentui & eorum Monasterio has literas nostro, ac dictorum Decani & Capituli nec non *Archidiaconi* pronotati Sigillis dedimus firmiter communitas. Et nos *Rudolfus* Decanus. *Heinricus* Custos, Gerhardus Scolasticus & alii prelati, nec non *Johannes de Wartenberg Cuno de Valckenstein. Heinricus Schetzelin Engelbertus de puteo, Wilhelmus de Sawelnheim Lutherus de Buches* & *Hermannes de Bibera* Seniores Canonici & fratres Capitulares, Totumque Capitulum supradicte Ecclesie Maguntinensis ac *Otto de Zigenhain* similiter *Canonicus Maguntin.* & *prepositus Fritslariensis* Maguntin. dyocesis Ecclesiarum

Archi-

Archidiaconus supradictus Recognoscimus tenore presencium publice & fatemur, reverendum in Christo patrem & dominum nostrum Dominum *Gerlacum* Archiepiscopum Maguntin. supradictum super premissis nobiscum ac nos cum eodem Domino nostro tractatus sollempnes quam plures habuisse, veritatem quoque premissis per dictos abbatem & Conuentum expositis, inquisicioni diligenti desuper prehabita, subsistere ideoque voluntatem & Consensum nostros, incorporacioni vnioni & applicacioni premissis juxta modum premissum concorditer & benivole presentibus adhibemus sigilla nostri Capituli Maguntin. Ecclesie predicte nec non *Archidiaconi* prenotati, vna cum sigillo reverendi in Christo patris & Domini nostri Domini Archiepiscopi predicti in euidens premissorum testimonium, hiis litteris appendentes. Nos quoque *Heinricus* abbas. *Wigandus* prior Totusque Conuentus Monasterii in *Hasungen* supradicti, Statuta & ordinacionem ac omnia & singula per reverendum in Christo patrem & dominum nostrum Dominum *Gerlacum* Archiepiscopum Maguntin. predictum. circa premissa & in eis sic gesta quemadmodum premittuntur unanimi Consensu laudamus & eciam approbamus. Promittentes pro nobis nostrisque successoribus ac Monasterio nostro predicto, supradicta omnia nobis ac dictis Ecclesiis Parochialibus nobis vnitis & incorporatis imposita juxta modum premissum voluntarie subire, ipsaque quantum nos concernunt, soluere & adimplere sine contradictione & opposicione quibuslibet pro nunc & eciam in futurum. Sigilla nostri Abbatis & Conuentus predictorum hiis literis in premissorum testimonium similiter appendentes. Datum & actum *Anno* Domini *Millesimo Tricentesimo. quinquagesimo quarto. In vigilia beati Thome Apostoli.*

Num. 20.

Der Official zu Fritzlar entscheidet einen Rechtshandel zwischen Cuno von Hertzinrade und dem Closter Weissenstein, wegen gewisser Güter und Gefällen zu Schilderade, Beldirshusen und Konnigeshayn.

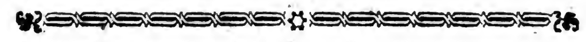
Aus dem Original 1365. den 12ten Octobr.

In nomine domini Amen. *Officialis prepositure fritslariensis*. Coram nobis in Judicio. *Cuno de hertzinrade* armiger.. *Heinricum prepositum in wizenstein* traxit in causam, & ei libellum obtulit in hec uerba:

uerba: Coram vobis domino *Officiali prepositure fritslariensis* Dicit & in iure proponit *Cuno de hertzinrade* armiger, actor contra *heinricum* prepositum Monasterii in *wizenstein* reum. Quod licet dictus reus animo sufficienter deliberato cum dicto actore quandam permutationem inchoauerit & consummauerit Super quibusdam bonis videlicet: vno manso agrorum sito in terminis ville dicte *Schilderade* f) qui olim pertinebat ad monasterium in *wizenstein* nec non in vno manso sito in *Beldirshusen* qui pertinebat ad dictum actorem Et dictus reus dictum mansum agrorum in *Beldirshusen* cum vsufructu & suis pertinentiis nec non redditus seu censum vnius talenti hassiensium denariorum in *Konnigesbayn* transtulerit ad dictum actorem; Ponens & mittens eum in possessionem quietam dicti mansi in *Beldirshusen* & pensionis vnius talenti denariorum in *Konnigeshain*, Tamen dictus reus contra iustitiam sustulit & percepit censum antedictum anno presenti ad ipsum actorem spectantem & pertinentem nec non perceperat anno proxime elapso quinque quartalia siliginis & duo quartalia auene cum dimidio de manso in *Beldirshusen*; In graue preiudicium & dampnum actoris antedicti. Et sepedictus reus eidem actori, dictos fructus cum pensione vnius talenti perceptos, soluere & dare non curauit, & contra iustitiam adhuc in presenti denegat & recusat sepius requisitus. Idcirco petit prefatus actor, sibi reum supradictum ad dandum & tradendum sibi quinque quartalia siliginis & duo quartalia auene cum dimidio nec non ad dandum & soluendum sibi summam vnius talenti denariorum nomine census percepti, causis ex premissis sententialiter condempnari & compelli censura qua conuenit mediante, & cetera vt in actis continetur... Lite super libello huiusmodi, per dictam reum negantem, legitime contestata, Jurato per partes ipsas de calumpnia siue de ueritate Dicenda, Posito per actorem & Responso per Reum Testibus & vlterioribus discertationibus expresse renunciatis, Concluso demum per nos in ipsa causa, vna cum dictis partibus nobiscum concludentibus Termino quoque, ad ferendam nostram diffinitiuam sententiam, assignato, & eodem termino vsque in presentem diem continuato. Nos *Officialis* antedictus visis & diligenter consideratis Cause meritis & hijs que a dictis partibus coram nobis proposita sunt & producta, & super hiis *communicato iurisperitorum consilio* ac penes nos deliberatione prehabita diligenti, Quia inuenimus dictum actorem intentionem suam minime fundauisse. Dei nomine

f) Hat bey Vollmarshausen gelegen und gehöret der Schilderäder Zehende jetzt dem Stift Kauffungen.

mine inuocato diffinitiue ſententiando, Ipſum *Heinricum* Reum ab inpetitione dicti *Cunonis* actoris huiuſmodi abſoluimus in hiis ſcriptis, Ipſi *Cunoni* actori ſuper petitis in libello huiuſmodi perpetuum ſilentium inponendo Condempnantes dictum *Cunonem* actorem, Ipſi *Heinrico* reo legittimis in expenſis factis coram nobis, cauſa in eadem, quarum tamen taxationem nobis in poſterum reſeruamus. Lata eſt hec Sententia diffinitiua, *anno* domini *Milleſimo CCC°. LX°. quinto, iiij°. ijdus Octobris.*



Num. 2[illegible].

Befehl an die Geiſtlichkeit des Fritzlariſchen Archidiaconats, daß ſie ihrem, gegen Erzbiſchof Ludwig, ſich empörenden Probſt und Archidiacono keinen Gehorſam leiſten, noch demſelben, der Synodalrechten ſich anzumaſſen, verſtatten ſollen.

Aus dem Original 1374. den 31ſten Auguſt.

Judex ſancte Maguntine ſedis a Venerabili in xpo patre ac domino domino *Ludewico archiepiſcopo* dicte ſedis deputatus Vniuerſis archipreſbiteris plebanis & vices eorum tenentibus *prepoſiturarum fryzcelarienſium* conſtitutis ſalutem in domino Quia dominus *prepoſitus fryzcelarienſis* ad preſens inobediens eſt ſedi apoſtolice & domino noſtro archiepiſcopo ſupradicto Quare vobis omnibus & ſingulis ſub pena excommunicationis inhibemus *ne ad ſynodum Clericorum uel laicorum dicti domini prepoſiti ſeu eius officialis veniatis ſeu eis de Juribus ſynodalibus aliqualiter reſpondeatis uel quidquam eis tribuatis ſed omnia domino noſtro archiepiſcopo tempore congruo colligenda fideliter reſeruetis* ſi qui etiam ex *Archipreſbiteris* dicte prepoſiture obedientes fuerint domino *prepoſito* aut *eius Officiali* ſupradictis ad *horum ſynodos* g) & obedientiam populum veſtrum accedere prohibeatis & ne eis aliquid *Juris ſynodalis* tribuant inhibeatis Inhibemus etiam prefato domino *prepoſito* & *eius officiali* ſub

g) Welche ſie ohne Zweifel Nahmens ſeines Officials hielten; Dann für ſich und auf Befehl ihres Archidiaconi oder hatten ſie keine Jurisdiction ſ. §. 71.

ſub pena ſuſpenſionis & excommunicationis ne *de ſynodi celebratione* aut *prepoſiture iurisdictione* ſe aliquatinus intromittat donec ſedi apoſtolice & domino noſtro archiepiſcopo obediant & ab eodem domino noſtro obtineant ſe abſolui Volumus etiam per ſingulos veſtrum ad quos preſens mandatum pervenerit id ipſum ſollempniter ſingulis diebus dominicis coram populo in eccleſiis veſtris publicari Reddende littere ſigillate in ſignum executionis mandati *Datum Yſenaci Anno* domini *M°. ccc°. lxxiij°. ij°. Kalend. ſeptembris.*

Num. 22.

Die Stadt Wolfhagen kauft eine Waldung bey Sabenhuſen.

Copia Sec. XV. 1350. den 5ten Jun.

Nos *Henricus Johannes Wernherus* & *Albertus fratres* dicti *de Bumanne* ac *Jutta* ſoror noſtra pueri quendam dicti *bumanner* ſemioris opidani in Wulfhagen vniuerſis ad quos preſentes deuenerint notificamus publice preſentibus profitendo quod vnanimi voluntate & Conſenſu proſufficienti pecunia qua pagati totaliter exiſtimus iuſto vendicionis titulo vendidimus Civitati *Wulfhagen* omnia nemora noſtra & Rubeta bonis noſtris in *Sabenhuſen* attinencia que per patrem noſtrum antedictum ad nos hereditarie fuerant deuoluta renunciantes in perpetuum per preſentes ab omni jure penitus quod in dictis nemoribus ſeu Rubetis huc uſque poſſedimus ſeu habere poſſemus quomodolibet in futurum promittimus quoque de preſcriptis plenam facere warandiam quacunque hora die uel tempore nos omnes conjuncti ſeu diuiſi fuerimus requiſiti dantes nichilominus ſuper hec preſcripte ciuitati Wulfhagen manu vnanimi iſtud patens ſcriptum tum Sigillis *Archipreſbiteri Sedis Schutzbergenſis Wernheri de Gudinberg paſtoris in Niddernelſingen* & *Rudolffi de Helffenberg famuli* firmiter conſignatum Ego quoque *Richardus* pro nunc *Archipreſbiter dicte ſedis Wernherus de Gudinberg* & *Rudolffus de Helffinberg* iam tacti pariter preſentibus proteſtamur nos ob rogatus primo dictorum puerorum apud nos factos noſtra Sigilla preſentibus apppoſuiſſe in preſcriptorum Juge robur & noticiam firmiorem Sub anno domini *milleſimo CCC°. quinquageſimo ipſo die Bonifacii & ſociorum eius.*

Num. 23.

Schenkungsbrief, worin verschiedene Gegenden in und um Wolfhagen benahmt werden.

Datum per copiam

1350. den 28sten Jul.

Ego gertrudis dicta Kesemannes puella notum fore cupio vniuersis quibus presens littera visa fuerit vel audita publice protestando. Quod ex meo motu proprio & voluntate mentis & corporis bene conpos eo jure quo potui & debui seu debeo jam actu dedi, nec non in presenti do domino Wiperto germano meo carnali presbitero dimidietatem meam domus in qua presentialiter residemus. Insuper dimidietatem omnium agrorum subscriptorum qui ad me dinoscitur pertinere videlicet dimidietatem duorum agrorum sitorum *bi der Weytmolen*. Item dimidietatem cuiusdam frusti siti prope *de Lymbyk gadzen* cuius vna pars pomerium alia uero terra arabilis existit. Item dimidietatem duorum agrorum sitorum juxta *quercum*. Item dimidietatem cuiusdam frusti exsistentis circa vnum agrum siti prope eandem *quercum*, Item dimidietatem *eynes drygerden* siti retro eandem quercum, Item dimidietatem alterius dimidii agri *vor deme godzenberge*, Item dimidietatem vnius agri in eodem situ. Insuper dimidietatem *eynes drygerden* super monte *coppenberg* situati. Ceteras quoque res meas mobiles seu immobiles ac omnia hereditaria mea qualitercunque reperiantur, cum ipsa quidem domo seu bonis prescriptis secundum arbitrium suum liberum atque commodum disponendo ac hereditatis seu proprietatis titulo absque impedimento quorumlibet pacifice possidendo Ita tamen quod talia bona sub exactione & seruicio ciuitatis *Wolfhagin* debito maneant & consueto. Mittens in quam ipsum dominum wipertum ad dicte domus dimidietatis & bonorum omnium prescriptorum veram possessionem atque firmam renunciansque ab omni jure & proprietate dictorum bonorum quod vel que huiusque habui in eisdem Testes sunt dominus Waltherus sapientis Godscalcus Ysseling, Hermannus Renleuessen Sacerdos. Wasmodus & Wipertus Goswini fratres aliique plures fide digni ad huiusmodi quoque donacionis noticiam firmiorem

miorem hoc presens scriptum cum sigillo ciuitatis *Wolfhagin* feceram roborari. Et ego hermannus de Scutteberge pro consul & nos tunc temporis secum Consules in Wolfhagin scilicet conradus Roneken Johannis monachi. henricus faber, Waltherus de Balhorn Johannes Wilandi conradus herboldi hermannus Volquini Tilo heynen Hartmodus & Johannes Gottingen & Johannes Proiten pariter presentibus profitemur quod ob preces Gertrudis predicte sigillum nostrum huic scripto appendimus ad juge robur premissorum sub *anno* domini *M°. CCC°. L°. in die Pandaleonis martiris*. adistius vero copie & omnium que premissa sunt. testimonium & veritatem firmiorem ipsam ad manus dictorum consulum presentaui cum sigillo *Archipresbiteri sedis Scuetrebergensis* firmiter consignatam quod sigillum nos *Richardus* pro tunc *archipresbiter dicte Sedis* ob preces gertrudis supradicte huic scripto apposuisse Recognosco die & anno quo premissum.

Num. 24.

Der Dechant zu Fritzlar entscheidet Nahmens des Probsts daselbst einen Streit zwischen Conrad von Ernbretchesvelde, als Klägern, und dem Closter Weissenstein, als beklagtem Theile.

Aus dem Original 1244. den 13ten May.

H. *dei gratia Decanus Fritslariensis gerens uicem prepositi loci eiusdem.* Vniversis presentem paginam inspicientibus notum esse cupimus. quod cum *Cunradus Siboldi* filius *de Ernbretchesuelde Theodericum prepositum in Wizenstein* coram nobis traxisset in causam pro eo quod a patre suo quendam mansum situm in *Superiori Tueren* ipso irrequisito comparasset, dictus prepositus excipiendo obtulit se probaturum, quod talis uenditio cum consensu suo fuisset consummata. vnde legittimis induciis sibi a nobis ad hoc probandum indultis & per testes idoneos intentione sua probata plenarie diffinitiuam sententiam iuris ordine per omnia seruato pro ipso promulgauimus. Acta sunt hec in claustro *Fritslarie Anno* gratie *M°. CC°. XL°. IIII. die Seruatii.* Testes huius rei sunt C. *Archipresbiter in Tueren*. & sui parochiales

les Ekehardus. Heinricus. Gerlacus sacerdos in Wizenstein. hermannus. frater hartmannus. frater Heinricus.

Num. 25.

Nachricht von den Erzpriestern zu Ottra und Brache.

1431. den 4ten Octob.

Wir hirnach geschreben mit namen Johans Probist zu Blangkenheyn, Henrich Fußzail Dechand des Stifftis zu Rodenburg, Johan Dagmarshusen ertzeprister des Stules zu Obbra, Conrad Lamprecht ertzeprister des Stules zu Brache Johan von Waldensteyn Pferher zu Hersfelde und Conrad Stoghusen Canonike zu Hunefelt bekennen — Datum *Anno* Dñi *MCCCC. tricesimo primo quarta die mensis Octobris.*

Num. 26.

Der Abt zu Cappel thut einige Clostergüter zu Landsiedelrecht aus.

Aus dem Original 1253.

G. dei gratia Abbas in Capella. Omnibus hanc paginam inspecturis salutem in eo qvi est credentium vera salus. Noverint universi tam presentes quam posteri, qvod Theodericus de Heydilbach recepit bona Capellensis ecclesie edificiorum gratia qve fecit in jure qvod *lantsidilinrecht* dicitur pro XVI. sol. qvinqvennio possidenda. Abrenuncians juri, qvod sibi in eisdem bonis asserebat suppetere, similiter & heredes, qvi sunt Conradus filius suus & soceri sui Hermannus & Rodolfus. Item prefatus Th. si infra qvinqvennium decesserit in eisdem bonis predicta ecclesia tenetur prelivatis heredibus Th.

dup

duo talenta. Si autem ſupervixerit & colonus eorundem bonorum ad dies vite ſue eſſe voluerit, quibus eum patietur eccleſia, qvocunqve tempore ſexti anni & ultra obierit, unum talentum premiſſis heredibus debebit eccleſia, nec perſolvet donec publica ſententia aut primis pueris ſuis dandum dictaverit aut extremis. Ad hujus rei evidentiam & munimen ſigillum ſepe dicte eccleſie & venerabilium virorum *B. archipresbiteri dicti de Grinzinbach* & G. plebani de Verne, qvibus mediantibus facta eſt hec compoſitio, ſigilla ſunt appenſa. Teſtes hujus rei ſunt ſaniores fratres & ſorores capellen. eccleſie. Clerici Reymbodo & Hermannus. *Milites* Conradus Krago & R. de Hekershuſen. Item alii Rupertus. Bernolfus. Conradum *Centurio*. Wigknant Ekehart. Ruprabt. Herman. Ditmarus & alii qvam plures. Acta ſunt hec in porta ſanctimonialium capellen. eccleſie. *Anno* gratie *M. CC. LIII. feria IIII. in die ſanctorum martirum proceſſi & martiniani* poſt nonam feliciter Amen.

Num. 27.

Rudolf Abt des Benedictiner-Closters zu S. Alban bey Maynz schenket den Cistercienser-Frauen zu S. Georgenberg bey Frankenberg einen Zehenden zu Dornbrechtsdorf, wogegen diese die Atzungskosten bey der Send zu Roda übernehmen.

1254. im März.

Nos *Rudolfus* Miſeratione divina *Abbas Sancti Albani apud Maguntiam* Totusqve Conventus ejusdem Monaſterii Ordinis Sancti Benedicti. Univerſis chriſti fidelibus preſencium inſpectoribus, Salutem in vero Auctore ſalutis. Quoniam ſumme felicitatis bonum in Eccleſia dei fore dinoſcitur animarum lucris & novellarum plantationum incrementis intendere, Singuli circa hoc ſuum merito debent ordinare conſilium, ut eterne ſalutis a ſe meritum non excludant. Noverit igitur tam preſencium qvam futurorum diſcretio, qvod nos communicato conſilio ad inſtanciam continuam venerabilium *Abbatiſſe* & *Conventus ſororum Monaſterii Sancti Georgii aput Frankenberg* Cyſtercienſis

ciensis ordinis decimam nostram in *Dornbrechtsdorph* nobis de mero jure pertinentem cum omni sua utilitate & commodo ex karitatis officio propter Deum beatiqve Georgii reverenciam contulimus ipsi Monasterio de gracia speciali perpetuo possidendam, tali interposita pacti condicione, *qvod singulis annis expensas qve solent fieri circa* SACRAM SYNODUM *celebrandam in Ruthine absqve difficultate ministrent*, & nobis perpetuo in qvolibet festo Sancti Martini duo talenta cere sine omni exceptione in recognitionem nostre donationis persolvant. Maneat qvoqve mutua & sincera & indissolubilis inter nostram & sancti Georgii Ecclesiam in domino fraternitas. Nec non omnium oracionum cunctorumqve bonorum operum mutua communicatio aliqvatinus non dissolvatur. Volumus etiam si forsitan ex processu temporis ex qvacunqve causa dictam Ecclesiam sancti Georgii mutari vel in alium locum transferri contigerit, quod ipsa decima non obstante contradictione aliqva ad nostram ecclesiam libere & absolute revertatur. Ut autem acta presencia permaneant in vigore perpetue firmitatis presentem litteram hijs nostris sigillis fecimus roborari. Nichilominus id scriptum aput nos retinentes, ut si forsitan futuro tempore inter nos & dictam ecclesiam sancti Georgii orta fuerit qvestio super predictis, collacione scriptorum facilius possit rei veritas inveniri. Acta sunt hec Anno domini M. CC. LIIII. Mense Marcii.

Num. 28.

Heinrich Landgraue zu Heßen wird von dem Ertzbischoff zu Mentze des Sends halber vberzogen.

Aus Lancii geschriebener Hessischen Chronick.

Anno 1277. Landgraue Heinrich hat weiland Gerhardum Ertzbischoffen zu Meintze von wegen des Seends beschrieben, denn die *Officiales* SeendProbste vnd Ertzpriester zu Friedßler, Ameneburg vnd Meintze beschwerten die vnderthanen im land zu Heßen vberaus hart mit solchen Dingen, vnd mißbrauchten also Irer Empter, das, wo einer nur etwas an narung vermochte, der ward durch die Seendpfaffen heimlich geruget vnd angegeben, als solte er mit diesem und jhenen laster beschreit vnd verargwonet sein. Darauf ward

ward er den sobald citirt vnd geladen auf die Probsteien hart beschuldiget vnd etwan an seinem guten namen vnd leumund dadurch schwerlich verletzet. Vnderstunden sie sich dan schon zu entschuldigen mit irem aide, halff es doch nicht, sondern ward den antragern mehr geglaubet, den Iren purgationibus, auch da einer noch so vnschuldig erfunden, muste er doch vmb die erledigungsbrieffe viel gelts geben.

Das verdroß den Landgraven, vnd weil seine schrifften bei dem vorigen Bischoff ein geringe ansehens gehabt, beschrieb er Wernerum Ertzbischoff daselbst dieser sachen halben auch vnd zeigte deme an, das Jme solliches lenger nicht zu leiden sein wolt, das vber alles alt herkommen die armen dermasen solten beschweret werden, gesann darneben auch an die Ertz vnd SeendPfaffen sich des Seends zu sitzen, biß auf weitere erorterung in seinen landen zu enthalten.

Hierauf sprach Bischoff Werner den Landgrauen in Bann, vnd gebott im gantzen Fürstenthumb Heßen alle gewonliche gottesdienste vnd Ceremonien zu vnderlaßen h), samlete darzu ein groß Kriegsvolck, hengte Graue Gotfried von Cziegenhein i) auch an sich, vnd den Grauen von Witgenstein k), welcher zu dem mal noch die stadt Battenberg in hatte, lagerten sich in den Bießecker thal, vnd ließen dem Landgrauen alle freundtschafft absagen. Da riethen viel, man solte sich mit dem Bischoff gutlich vertragen, etliche aber widerriethen dasselbige, in hoffnung dieses Krieges beßer zu genießen, doch ward zuletzt beschloßen, man solte etliche von adel an den Bischoff schicken vnd versuchen laßen, ob sie diese irrung in der gute konten hinlegen vnd vertragen. Darauf forderte gemelter Bischoff drei hundert marck Colnischer phenning für seine aufgewendte Kriegsrüstung. Darneben etliche Stedte Jme vnd dem Ertzstifft Meintze erblich zu vbergeben.

h) S. die Urkunde von A. 1273. bey **Gudenus** im *Cod. dipl. Tom. I. pag. 746. seqq.* Erzbischof Wernher brachte es auch im folgenden Jahr 1274. dahin, daß L. Henrich sogar von K. Rudolph in die Reichsacht gethan wurde, *ibid. pag.* 755.

i) Er wurde vom Erzbischofe A. 1277, eben dieser noch fortdauernden Fehde wegen, zum Burgmanne zur Amöneburg aufgenommen, *Idem loc. cit. pag.* 763.

k) Graf Wiedekind von Battenberg und Witgenstein hatte schon lang ein Bündniß mit Maynz wider Hessen gemacht, s. die Urkunde vom Jahr 1259. bey **Gudenus** *loc. cit. pag.* 669.

ben. Nu war der Landgraue vrbütig die angeforderte Summe gelts zu erlegen, aber Stedte hinzugeben wer er nicht bedacht.

Hiezwischen fielen dem Bischoff andere sachen für, denn Graue Johan von Spanheim vnd deßelbigen bruder Graue Heinrich worden in der Erbteylung zweitrechtig, vnd hielt es der Bischoff mit Graue Heinrichen, der Landgraue aber mit Johan, als es aber zu einer schlacht kam, lag Graue Johan unden, denn der Bischoff war ein großer Krieger, darumb muste sich Johan mit seinem bruder nach des Bischoffs willen vertragen, wie **Chasparus Bruschius** in seinem leben solches anreget. Jedoch wolte er in keinen vertrag bewilligen, Landgraue Heinrich zu Heßen würde den mit in solchen fried begriffen, sampt Eberharden Grauen zu Catzenelnbogen, das weigerte der Bischoff hart vnd begerte, er solte Jme kurtz umb gegen den Landgrauen auch hülffe vnd beystand thuen, konte es aber nicht erhalten [l].

Nichts destoweniger nach vollendung angezeigter sachen nam gedachter Bischoff wieder einen zog gegen dem Landgrauen für, weil er aus angeregtem sieg etwas trotziger war worden, vnd als er mit seinem hauffen nach großer mühe biß für Friedsler kam, vnd solches der Landgraue vernam, ließ er jederman im lande gepieten, der nur einen stecken tragen konte, auff zu sein, vnd das gemeine Vatterland eretten zu helffen. Der Bischoff war keck vnd mutig, darumb bott er dem Landgrauen eine offentliche feldschlacht an, als er aber den herzu sach kommen, erschrack er so hefftig, das er nach der stadt Friedßler eylete, vnd begerte sich alda einzulaßen. Aber die Burger wolten Jnen nicht stercker als mit zwantzig pferden einlaßen. Da nun der khüne heldt nirgents auswuste, ließ er bei dem Landgrauen umb gütliche vnderhandelung ansuchen, darauff endlich nachuolgender vertrag aufgericht vnd im felde vor Friedsler gemacht ward [m].

Erstlich,

l) Wie selbst der Allianz-Tractat zwischen ihm und Graf **Johann** vom Jahr 1282. zeiget, bey **Gudenus** *loc. cit. pag.* 790.

m) Dieser Friede muß entweder zu Ende des Jahrs 1283. oder zu Anfang des folgenden gemacht seyn, weil Erzbischof **Wernher** schon den 26sten März 1284. zu Aschaffenburg sich aufhielte, s. **Gudenus** *loc. cit. pag.* 808. und den 2ten des darauf folgenden Monaths April daselbst verstarb. **Joannis** *Rer. Mogunt. Tom. I. pag.* 621.

Erstlich, das der Bischoff den Landgrauen mit dem gantzen lande aus dem bann thuen vnd absoluiren solte. Darnach, das er vnd alle nachkomene Bischoffe zu Meintze den Seend nicht anders setzen noch halten solten wider der vermuge der beschriebenen Geystlichen vnd Weltlichen Rechte von alters her zu halten zugelaßen vnd bewilliget were. Zum dritten, das hinfurter kein SeendProbst auf der Ertzpriester angeben, oder jemands anders clage einigen vnderthanen aus dem Fürstenthumb Heßen, vmb weltlicher sachen willen oder geldschulden für Jre Geistliche Gerichte heischen noch laden. Das demnach Landgraue Heinrich nu vergebens vnd vmbsonst alles erlangte, welches er zuuor von dem zornigen Ertzbischoffe mit guten worten vnd angebottener großer Summe gelts nicht konte erhalten. Denn, der zuuor vmb fried ansuchte, mochte er nicht werden, der Jhnen aber nicht haben wolte, wird nu froe, das er dazu gelaßen wirdt.

Num. 29.

L. Henrichs II. Verordnung für die Stadt Cassel und dazu gehörige Gerichte, gegen die Eingriffe der geistlichen Richter.

Das kein Burger den andern an geystlich Gericht fordern soll.

Aus einem alten Copialbuche der Stadt Cassel 1372. den 27sten May.

Wir Heinrich von Gots Gnaden Lantgraff zu Hessen vor vns vnd vnser erben, Vnd wir die Burgermeyster Scheffen vnd Bürgere gemeynlich der dreier Stette zu Cassel, der Aldenstat, der Neuenstat vnd der Freyheit, Bekennen offentlich an diesem gegenwertigen briue, Das wir durch gebrechlikeit Gottesdinstes vnd durch mancherley kost vnd schaden die entstehen vnd kommen von ladunge an geystlich gerichte, vnd von bannes wegen einträchtliche zurade worden vnd vberkomen sein Also das wir Lantgraue Heinrich vorgnant, gebietten vnd heyssen alle vnser Bürger vnd Inwoner der ehegnanten dreier Stette zu Cassel, Vnd auch alle vnser lantleutte vnd

vnd die da wonen In den gerichten die zu Cassel gehören vnd wollen ernstlich das Ir keiner die Leien vnd weltliche leutte sein, die andern, einen adder mehr, vmb weltliche sache zu ladunge an geystlich gerichte, adder zu Banne brengen soll, das were dan das er die sache vor, vor vns adder fur vnserm Schultheyssen vnd Richter erclagt vnd erfordert hette an gerichte als recht ist, vnd Jme des rechten bracht worden were, wer es dar pober thette, der sollt alß dicke als er das thette ye zu dem male drey pfunde hescher pfenge verbrochen haben, der ensolde man Jme nicht lassen, alß wo er die vermöchte zu betzalen, Die solten vns halb gefallen, vnd das ander halbe teyl der Stadt da der Inne gesessen were der die verbrochen hette Was aber brüche und busse von den egnantl. sachen gefielen vf dem lannde außwendig den Stedten, die solten vnnser alleine sein, da ensolten die Stette nicht mit zu schaffen haben Auch gebieten wir vnd heyssen, das niemant sie sein Bürger adder Inwöner In den egnantl. Stetten vnd In dem gerichte die leyen sein kheine Ihre sache, ab sie der nicht fordern torsten adder müchten, daheyme [n]) Iren kindern Iren freunden adder fremden geben sollen zu fordern an geystlichem gerichte In keyne weyse, were das thette vnd alß dicke her das thette So solte er ye zu dem male drey pfundt hescher Pfenge verbrochen haben, die solten aber halb vns gefallen vnd halp der Stadt In derselben wyß, vnd mit dem vnderscheyde als vorgeschrieben steht, vnd solte derselbe dartzu des mechtig werden, dem er die sache also gegeben hette Das er ladünge vnd bañ widder aptette, ob sie gescheen weren vnd der sache nicht mehr forderte; thette er das nicht, So solten wir den der die sache also enweg gegeben hette, deme dem her die sache gegeben hette nach wysen [o]), Vnnd solten vns alles seines guttes vnderwinden, vnd dene widder den die sache were von dem gute weren [p]), also lang als es werete, adder also lang biß das geystliche gerichte apgethan würde,

Auch gebieten wir vnd wollen das keine Clöster sie sein MoncheClöster adder JungfrawenClöster gemeynlichen, adder keine personen der Clöster besundern, Noch keine Pfaffen Begynnen [q]), Adder

n) Anstatt **dheyne**; Dann das Wort **dheyn** bedeutete in der Schwäbischen, Wetterauischen und Hessischen Mundart bekanntlich so viel, als **kein**.

o) Hieraus erhellet, daß von solchen Cessionarien die Rede ist, welche außer Lands wohneten.

p) d. i. **Waeren**: in dem Besitz des Guts schützen.

q) Eine Art von geistlichen Jungfrauen, welche mehrentheils der Franciscaner

der anders geystliche leutte, Sie seien wer sie sein, In den egnantl. vnsern Stetten vnd gerichte keine vnsere Bürgere adder lütte daselbs zu ladunge adder zu banne brengen sollen In weltlichen sachen, Sie enthaben sich dañ der sache zuerst fur vnns adder vor vnserm Schultheyssen zu Cassel erclagt, vnd sie In Rechtes broch worden, vnd Ine des nicht geholffen, Auch sein wir mit eynander vberkomen was sache vor vnser Burgermeister vnd Scheffen Iglicher der ehegñantl. dreier Stette zu Cassel gewillekort vnd bracht wirdt von beyden partheyen Sie sein Pfaffen adder leyen wie sie die In den sachen scheyden, dem sollen die partheien folgen, vnd das halten, als es von alter gewonheit bißher gehalten ist, Doch also das vns Lantgraffen Heinrichen egñant vnd vnsern Erben, vnser Rechte In keine weyse darmit nicht verschrenckt noch verbrochen werden, vnd ensal dar pober kein parthey die andern zu ladunge noch zu banne brengen, Es were dan das ein parthey des, der andern vsginge vnd nicht enthielde, als sie gescheiden vnd gerichtet weren,

Auch sollen vnd wollen wir die drey Stette vorgnant, vnser eyne den andern dartzu Ratten vnd helffen das das alles als vorgeschrieben, stett vnd vhest gehalten werden, Des zu vrkunde So haben wir Lanntgraff Heinrich vnnser Ingesigill vor vnns vnd vor vnnser Erben, Vnnd wir die egnantl. Burgermeyster vnnd Scheffen Iglicher Stadt Insigill auch vor vnns an diesen Brieff lassen hencken, Der gegeben ist Nach Christi geburt Dreytzehenhundert Jare, Darnach In dem Zwey vnd Siebentzigsten Jare An dem ehisten Montage nach vnsers Herrn lichnams tage.

Num. 30.

Pabst Bonifacius IX. giebt der Stadt Wolfhagen ein Privilegium gegen das Interdict.

Aus dem Original 1395. den 5ten April.

Bonifacius r) Episcopus seruus seruorum Dei, ad futuram rei memoriam. Humilibus & honestis supplicum uotis illis presertim que

ciscaner Regel folgten, doch ohne Closter-Gelübde. Auf Latein *Beguinae* oder *Beghinae* s. DU FRESNE *voc. Beghardi.*

r) Die bleyerne Bulle hängt zwar nicht mehr an dem Original; Wir urtheilen aber aus der fast ähnlichen Handschrift einer andern Urkunde, welche Boni-

que animarum salutem & diuini cultus augmentum respiciunt libenter annuimus illaque fauoribus prosequimur oportunis. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dilectorum filiorum Proconsulum, Consulum & Vniuersitatis *Opidi Wolfhagen* Maguntin. dioc. peticio continebat *quod sepe contingit Opidum ipsum pro eo quod nonnulli* Barones Milites armigeri & alij Nobiles ac populares utriusque sexus ipsarum partium uarijs de causis *excommunicationis sententiis innodati & quibus ecclesie ingressus interdictus extitit ad Opidum ipsum* pro treugis faciendis aut alijs negocijs eorum expediendis seu tractandis *declinantes*, *ibidem moram faciunt aut inibi lares fouent ecclesiastico supponi interdicto & quandoque propter aduentum & moram excommunicatorum ipsorum* huiusmodi excommunicacionis sentencias animis induratis sustinencium *dilectos filios Clerum dicti Opidi per plures dies aut Menses post huiusmodi excommunicatorum & interdictorum ab eodem Opido recessum* prout ex forma Prouincialium aut synodalium Constitutionum uel processum super litteris apostolicis habitorum quarum seu quorum uigore huiusmodi Barones Milites armigeri Nobiles vel populares excommunicati & interdicti existunt *alias legitime preter tamen culpam dictorum Proconsulum Consulum & Vniuersitatis cessare oportet a diuinis* propter quod diuini cultus & fidelium deuocio diminuitur ibidem in animarum periculum & scandalum plurimorum. Quare pro parte Proconsulum Consulum & Vniuersitates predictorum nobis fuit humiliter supplicatum, ut prouidere ipsis super premissis de benignitate apostolica dignaremur. *Nos igitur* qui diuinum cultum augeri & deuocionem populi conseruare ac animarum periculis obuiare intensis desideriis affectamus, huiusmodi supplicationibus inclinati, *prefatis Clero ut si huiusmodi excommunicati & interdicti* ob premissas aut alias causas *casualiter ad opidum accesserint uel ibidem aliquam moram traxerint seu inibi lares fouerint dummodo Proconsules Consules & Vniuersitas predicti illos exinde expellant aut ipsi excommunicati & interdicti abinde sponte recesserint postquam de Opido ipso recesserint ijdem Clerus in ipsorum ecclesiis & Capellis Opidi predicti* in ipsorum Proconsulum Consulum & Vniuersitatis ac singularum personarum Vniuersitatis huiusmodi presencia *diuina officia excommunicatis tamen & interdictis exclusis per se celebrare eciam publice & solemniter pulsatis Campanis & ianuis apertis ac eis & eorum cuilibet ecclesiastica sacramenta ministrare & corpora mortuorum in eorum Cimiterijs sepelire seu per alios sacer-*

Bonifacius der *IX.* auch der Stadt Wosfhagen gegeben hat, daß die gegenwärtige von eben diesem Pabst, und nicht von Bonifacio dem *VIII.* sey.

sacerdotes ydoneos diuina celebrari, & sacramenta ministrari & eciam corpora huiusmodi sepelire facere libere & licite possint, dum tamen Opidum ipsum specialiter ecclesiastico non fuerit suppositum interdicto nec id Clero aut Proconsulibus Consulibus & Vniuersitati prefatis contigerit specialiter interdici de speciali gracia tenore presencium indulgemus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignacionem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apostolorum eius se nouerit incursurum. ***Dat. Rome apud Sanctum petrum Non: Aprilis Pontificatus nostri Anno Sexto***

p. O. de Campobasso
P. Boninc
P. de Bosco

Ap. L.
Francifcus
Ia. de Bonon.

Num. 31.

Eckhart von Rörenfurt Marschall und Hermann von Wetter Schultheiß zu Cassel bezeugen, daß Volmar Kukelbegke zu Wolfhagen alles Anspruchs mit geistlichem Gerichte an seine Schwiegereltern und Schwiegerinn eidlich entsagt habe.

Aus dem Original 1400. den 14ten Decemb.

Ich egkchart vön Rorenfort Marschalg zue dir zcyt zcue Cassele vnde ich Herman von Wettir Schultheize dar selbis rc. Bekennen offintlichen in düsseme briue. daz vor vns kummen ist. Volmar Kukelbegke burgir von deme Wulfhagen vnbetwunglichin mit frieheme guden willen mit vorbedachteme mude. vnd hat bekant. virred virlobit vnnd virsworen vnd mit syner hand in truwen gelobit had. vnd mit liplichin uffgerachten fingern zue den heiligen gesworn had. hant in hant vnde swert ez in craft dussis briues: daz he odir nymant von siner wegen, he sie paffe odir leyge. Conraden Schwarz-

Schwartzwebere sinen swegirhern zinen sine hussrouwen. vnde iylen ere beidir tochtir. odir nymande von syner odir von erer wegen nummer geladen odir gebannen sal odir sollin mit keyme geistlicheme gerichte ane geuerde vmme keynerley sache die he mit en zcue schigkende had odir her nach zcue schigkende gewynnet. odir gewynnen semptlich odir bisundern. ouch ensal der vorgnante odir nymant von siner wegin keynerley priuiliga. gewonheit recht woltad der rechten die itzunt sin odir noch werden mochten. odir ensal ouch nymant von siner odir von eren wegin. priuilegia commissarien richtere geistlich noch wertlich irwerbin darmidde getan noch geschaffin werde kegen Conraden zinen sine hussrouwen iylen er tochtir odir kegen dit obingeschrebin semptlich odir bisundern in keynewys Ouch andelagede Conrade vorgnant zine syne hussrouwe. deme vorgnanten Volmaro sine briue vnd sins wibis die eme vnd alheide. sinem wibe. sin ome gotschalg iseling zue brutschatze gegebin hatte vnde gegebin had. die da gulde halden in Husunge zue deme Wulfhagen da ensal se Volmar vorgnant odir nymant von siner wegin nummer me vmme beteidingen mit worten odir mit wergken in keynewys geistlich odir wertlich ouch had Volmar vorgntl. gered daz her dit stede veste vnuerbrochlich halden wil vnnd sal an alle geuerde vnde ane argelist. hir bie sint gewest. her Curt Haschart pristir Cunze Dustir. Hans von Schartenberg vnde Heinrich Landessrent. Dys zue Orkunde vnde getzugnisse han wir egkchart vnnd Hermann vorgnant vnsir Ingesegele an dussin briff lazin hengken vffe den nesten dinstag nach Lucie. Anno Domini Millesimo cccc°

Num. 32.

Auszug eines von K. Ruprecht gegebenen Entscheids zwischen Erzbischoffe Johann dem II. zu Maynz und Landgrafen Hermann zu Hessen.

1403. den 3ten Febr.

Wir Ruprecht von Gotes gnaden Römischer Kung zu allen ziten merer des Richs, bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem brif —— Item vnd in dem XIII. artickel, wie der

der egen. Johan vnd sin geistlich richter zu Mentz, des egenanten Hermans Vndersessen für geistlich gericht eyschen in werntlichen sachen ꝛc. vnd das sie wider brief die er hab ꝛc. vnd entwort, derselb Johan er hab sin geistlich gericht erberlich bestalt ꝛc. derselb Herman hett ouch billich benant, in welcher maß den sinen das geschehen were ꝛc. daruf sprechin wir was in Vehde beschehen ist, das soll ab sin, noch lut des Anlaß ꝛc. was sy aber bidersyt briefe darüber haben, dy belieben und werden billich gehalden nach Irr inhalt ꝛc. Sind aber des egen. Hermans lut mit den egen. gericht vor der Vehde geladen oder beswert, das sol man vßtragen vnd bidersyt halten, noch ußwisung der briefe dorüber gegeben. ——— Nürnberg uf den Sampztag nach vnser frawen tag lichtmesse 1403.

Num. 33.

Extract aus dem Repertorio Archivi Ziegenhaynensis, den Vertrag zwischen Erzbischof Conrad III. zu Maynz und L. Ludwig I. zu Hessen vom Jahr 1422. betreffend.

An. 1422 haben Bischoff Otto zu Trier, Pfaltzgraf Ludewig bey Rhein, Marggraf Friederich zu Brandenburg und Bischoff Johann zu Würtzburg den Landgraf Ludewig zu Heßen und Bischoff Chunrad zu Mayntz um die Pfaffheit zu Fritzlar und anderswo im lande zu Heßen vertragen, daß der Landgraf dieselben bey ihren freiheiten, rechten, gulden, renten und gefellen pleiben und der Bischof dargegen des Landgrafen vndertanen die da Leien sindt mit geistlichen gerichten unbeschweret solle bleiben laßen, und nachdem sie auch umb etzliche wüstungen und dorfgerichte die der Stifft zu Meintz stoßen hat an den Reinhardsweld und an etzliche andere des Herren Landgrafen welde, wo die gelegen seint, irrunge haben, so soll jeder theil Grafen Ditterichen von Eißenbergk Heren zu Büdingen zween zugeben, die Kuntschafft darüber einnemen, und nach befindung

darinnen entweder in der gute oder durch einen spruch erkennen, was recht ist, darbey es beyde theile erwinden laßen sollen.

Num. 34.

Des Herrn Rath und Bibliothecarii Schminke Excerpta aus dem Vertrag zwischen Erzbischof Conrad zu Maynz und Landgraf Ludwig zu Hessen vom Jahr 1422, welchen Otto Erzbischof zu Trier, Ludwig Pfalzgraf bey Rhein, Friedrich Marggraf zu Brandenburg und Johann Bischof zu Würzburg vermittelt haben.

Ex Archiv. Mogunt. 1422. den 27sten Jenner.

1) Beschwehrt sich der Erz-Bischoff gegen Landgraf Ludwig das er seiner Pfafheit zu Fritzlar und anderswo in Hessen grosen Schaden zufüge. Darauf sprechen obgenante, daß die Pfafheit, Prälaten, Aebte, Clöster und andere geistliche lute in Hessen sollen blieben bey ihren rechten, freyheiten, Gulden, Renten 2c.

2) Hingegen beschwert sich L. Ludwig über das Maynzische geistliche Gericht in Hessen, welches ihm und seinen Unterthanen zu hart fiele. Derowegen sprechen obgenante, daß der Erzbischoff zu Maynz nicht gestatten soll, daß man des Landgrafen Leyen Unterthanen in weltlichen Sachen vor das geistlich gericht laden soll. Geschähe es aber, alsdann sollen die geistliche Richter, so bald an sie dieses gefordert wird, diese wieder zuruck senden an die Gerichte, worunter sie gesessen, und soll der geistliche Richter dahin Sorge tragen, daß der die Ladung gethan, dem andern die Unkosten erstatte. So sollen auch diese Richter darumb nicht bannen, es seye dann, daß dem Kläger am werntlichen Gericht nicht geholfen wurde, alsdann mag er die Sache am geistlichen Gericht ustragen.

3) Was

3) Was vor geistlich gericht gehörte und geistliche Sachen wehren, daran sol der Landgrave noch die seinen Meynz noch die seinen nicht hindern, doch das die lute nicht unbillich übernommen werden.

4) Was sie beyde vor Streitigkeiten hätten wegen verschiedener sunderheiten, wüstenungen und dorfgerichten am Reinhartswalt, die solte scheiden Diederich von Isenburg dem jeder Theil einen beyfügen könte, sie zu scheiden in gute oder recht.

5) Alle gefangene von beyderseits sollten frey gegeben werden.

6) Allen denjenigen sollte vom Landgrafen recht wiederfahren an sinen gerichten, welchen als Maynzischen Unterthanen was abgenommen worden.

7) Alle Irrungen zwischen dem Abt Albrecht von Hersfeld und Landgraf Ludwig & suos sollen in Gute gescheiden werden durch Erz-Bischoff Conrad von Maynz auf einen anzustellenden Tag in Hessen.

8) Alle alte Verträge und Briefe, so zwischen Maynz und Hessen aufgerichtet sollten in ihrer Würde und Kraft bleiben.

Dat. *Francfordiae feria tertia proxima post festum conversionis S. Pauli Anno Domini Millesimo quadringentesimo vicesimo secundo.*

Die hierin gemeldete rachtung, so Diederich von Isenburg sollte auf sich nehmen, geschahe *anno* 1424. *feria tertia proxima post Dominicam Laetare.* Worin unter andern gedacht wird, daß die Pfaffheit zu Frizlar ihre Censiten mahnen könne, geschehe die Bezahlung nicht binnen 14. Tagen, so möchte sie ihre Zinse und Gülte geistlich einfordern.

Num. 35.

Proceß zwischen Siffrid Schutzberg Priester und Wernhern von Gudenberg wegen 4 fl. jährlicher Renthen, samt dessen Entscheidung durch Johann von Cassel Decanum ad S. Gingolffum Mogunt., als Commissarium des Concilii zu Costnitz.

Aus dem Original 1417. den 19ten Octobr.

In nomine domini Amen. Pridem coram venerabili & circumſpecto viro domino *Johanne de Caſſel* Decano eccleſie ſancti Gingolffi Maguntini *Judice & Commiſſario cauſe & partium infra ſcriptarum a ſacro ſancta generali Sinodo Conſtantienſi ſpecialiter deputato* In meique Notarii publici infra ſcripti & teſtium tunc ad hoc ſpecialiter vocatorum & rogatorum preſentia perſonaliter conſtitutus honorabilis vir dominus *Siffridus Schutzberg* presbiter maguntine diocœſeos & quaſdam eiuſdem ſacro ſancte Sinodi Conſtancienſis commiſſionis Literas Ejus vera bulla plumbea incordula canapi more Romane curie & eiuſdem Sinodi Impendens bullatas ſanas & integras non viciatas non cancellatas nec in aliqua ſui parte ſuſpectas ſed omni prorſus vicio & ſuſpicioni carentes pro ſe contra & aduerſus quendam *Wernerum de Gudenberg* Armigerum eiuſdem diocœſeos eidem venerando domino Decano preſentauit. Quas ipſe dominus Decanus cum ea qua decuit reuerentia vt dixit & apparuit recepit huiuſmodi ſub tenore

Commiſſorium

Sacro ſancta & generalis Sinodus Conſtancienſiſ Dilecto eccleſie filio Decano eccleſie ſancti Gingolffi Maguntini Salutem & Dei omnipotentis Benedictionem Conqueſtus eſt nobis *Siffridus Schutzberg* de *Wolffhagen* presbiter Maguntine diocœſeos quod *Wernerus de Gudenberg* Armiger dicte diocœſeos *ſuper quibusdam pecuniarum ſummis & rebus aliis* iniuriatur eidem Ideoque Diſcretioni tue per ſcripta noſtra mandamus quatenus partibus conuocatis audias cauſam & appellatione remota uſuris ceſſantibus debito fine decidas faciens quod decreueris *per cenſuram eccleſiaſticam* firmiter obſeruari. Teſtes autem qui fuerint nominati ſi ſe gracia odio uel timore ſubtraxerint *cenſura ſimili* appellacione ceſſante compel-

compellas ueritati testimonium perhibere *Datum Constantie IIII. Non. Novembr. Anno à Natiuitate Domini Millesimo quadringentesimo sexto decimo apostolica sede vacante*

Quarum quidem commissionis litterarum vigore *Citacione* legitima in partibus pro parte eiusdem domini *Siffridi* principalis & in preinserta commissione principaliter nominati contra & aduersus iam dictum *Wernerum de Gudenberg* ex aduerso principalem in eadem Commissione ex aduerso principaliter nominatum omnesque alios & singulos sua communiter uel diuisim interesse putantes Decreta in forma solita & consueta concessa Illaque in dictis partibus in & contra eundem *Wernerum* ex aduerso principalem executa, consequenter comparuit in figura Judicii coram eodem venerando domino decano Commissario Maguntie In curia habitacionis sue inibi ad iura reddendum pro tribunali sedente prefatus dominus *Siffridus* principalis & Citacionem vt premittitur in partibus contra & aduersus Wernerum ex aduerso principalem decretam & legitime ut apparuit executam *reproduxit* Citatorumque inibi & non comparentium neque contra commissionem preinsertam quicquam uerbo uel in scripto dicere siue excipere curantium contumaciam accusauit Ipsosque & eorum quemlibet contumaces reputari & in eorum *contumaciam* sibi per eundem dominum Decanum *processus ulteriores* decerni petiuit memoratus tunc Dominus Commissarius citatos huiusmodi & non comparentes neque huiusmodi Diei Actui & termino in aliquo satisfacere curantes reputauit merito prout erant iusticia exigente contumaces & in eorum contumaciam processus quoslibet necessarios & oportunos contra eosdem Et prescriptum Wernerum ex aduerso principalem in forma decreuit atque concessit Deinde quoque dicto domino *Siffrido* pro parte iam dicti *Werneri* in alio termino ad recipiendum Jus & iustitiam citato Idem dominus Decanus Judex & Commissarius eidem domino *Siffrido* instanter ad dandum & recipiendum darique & recipi videndum *Libellum* siue in hac causa peticionem summariam certum terminum peremptorium statuit competentem quo adueniente comparente in Judicio coram eodem domino Commissario vt supra ad iura reddendum pro tribunali sedente prouido uiro domino *Johanni Zickel* sancte Maguntine sedis causarum procuratore Jurato, de cuius procuracionis mandato quodam publico Instrumento apud acta cause presentis redacto plene constabat & constat, de presenti & quendam libellum siue in hac causa peticionem summariam pro parte sua & contra iam dictum *Wernerum* aduersarium facto & in scriptis

Citatio,

ejus insinuatio

& reproductio.

Accusatio contumaciae

Processus ulteriores.

Procuratoris ab actore constituti legitimatio.

efferente atque producente cuius quidem libelli peticionis tenor de uerbo ad uerbum sequitur talis.

Libellus summarius.

Quare dictus procurator nomine quo supra agit & petit per vos honorabilem Dominum Commissarium & Judicem per vestram diffinitiuam sententiam decerni & declarari dictum reum *Wernerum de Gudenberg* Armigerum in huiusmodi *viginti quatuor florenorum* occasione neglecta & retardata *pensione* actori fuisse & esse obligatum Ipsumque reum ad solucionem dictorum *viginti quatuor florenorum* nec non huiusmodi *annuam pensionem quatuor florenorum* eciam singulis annis de cetero soluendam, cogendum & compellendum esse & per vos cogi & compelli *censura ecclesiastica mediante* premissa petit *omnibus melioribus modo via Jure & forma quibus melius & efficatius peti possunt* vna cum *expensis* factis de faciendis protestando *uestrum insuper officium* super premissis *humiliter implorando* saluo Jure *addendi*, *minuendi inminuendi corrigendi interpretandi* & *quolibet alio Juris Beneficio sibi saluo*

Post cuius quidem libelli oblacionem iam dicto domino *Johanne Zickel* procuratore citacionem contra partem sibi aduersam ad respondendum dicto libello *litemque* desuper *contestandam* & de *Calumpnia* vt in forma *Jurandum* uel saltem ad dicendum & excipiendum quicquid uerbo uel in scripto contra eundem libellum dicere siue excipere vellet Incertum peremptorium terminum competentem sibi statui & assignari obtinente In quo comparentibus jam dicto Domino *Johanne Zickel* ex vna & *Gebehardo Pheffichin* pretacte sancte Maguntine sedis causarum procuratore & nomine procuratorio *Werneri* Armigeri ex aduerso principalis sepedicti de cuius eciam procuracionis mandato apud acta eiusdem cause redacto constabat & constat de presenti partibus ex altera Ipsoque *Gebehardo* contra dicte partis sibi aduerse libellum generaliter verbo dicente & excipiente memoratus tunc Dominus Decanus Judex partibus hinc inde instantibus libellum huiusmodi *eius impertinencia & inadmissibilitate saluis* ad *litem contestandam* & de — *calumpnia* desuper in forma *iurandi* sua *Interlocutoria* mediante duxit admittendum & admisit Sicque *lite* inter hinc inde partium predictarum procuratores supradictos mox *contestata* & *de calumpnia* solito Juramento Euangelicis scripturis tactis in forma *jurato* Ipse Dominus Decanus Judex prefato Domino *Johanni Zickel* instanti ad *ponendum* & *articulandum* ponique & articulari videndum certum statuit terminum peremptorium competentem In quo sepetactus Dominus *Johannes* non nullos *posiciones* & *articulos* pro parte sua & contra partem Sibi aduersam facto & in scripto produxit contra quos in alio termino ad hoc statuto pretactus *Gebehardus generaliter dixit*

Procuratoris rei legitimatio.

Eius responsio generalis

Interlocutum

Litis contestatio

Juramentum Calumniae.

Positiones & articuli.

Responsio generalis ad eosdem.

xit & excepit Ipsisque tunc mox procuratoribus & quolibet eorum omnia & singula Jura & munimenta quibus quilibet procuratorum pro se & contra partem sibi aduersam uti & gaudere vellet producentibus & producente ac quolibet eorundem hinc inde contra alterutrius producta huiusmodi generaliter dicente & excipiente & pretacto domino *Johanne Zickel* posiciones & articulos huiusmodi ac partem producentem eosdem ad probandum admitti postulante Ex aduerso *Gebehardo* eosdem reici & repelli petente Memoratus tunc dominus Decanus Commissarius posiciones & articulos huiusmodi ac partem producentem eosdem Jure Impertinentium & non admittendorum saluis Ita tamen quod probata releuent in quantum de Jure releuare poterunt & non amplius sua *Interlocutoria* mediante ad probandum duxit admittendos & admisit Quibus quidem posicionibus & articulis sic admissis Idem dominus Decanus jam dicto domino Johanne Zickel instante remissionem ad partes pro *examinatione quorundam testium* in partibus extra Ciuitatem Maguntinam producendorum ex certis causis in actis cause presentis deductis nonnullis probis & honestis in forma duxit decernendam pariter & decreuit deinde quoque *Rotulo* remissionis vna cum examinacione certorum testium per Commissarios in partibus receptorum & examinatorum *reportato* & in forma solita apud acta cause presentis redacto ac ad pretacti domini *Johannis Zickel* instantiam seruata tamen circa premissa forma debita & consueta prelibatus dominus Decanus Commissarius attestaciones & dicta testium eorundem prefato *Gebehardo* procuratori instanti publicauit ac eorundem copiam sibi fore dandum decreuit nec non certum terminum peremptorium competentem ad dicendum & excipiendum quicquid uerbo uel in scripto contra personas & dicta testium huiusmodi dicere siue excipere uellet statuit & assignauit, In alio quoque termino iam dicto *Gebehardo* instante sepefatus dominus decanus publicacionem attestacionem & dictorum testium in hac causa productorum ex certis causis in actis lacius expressatis *reuocauit.* Et mox domino *Johanne Zickel* petente & *Gebehardo* renitente & replicante causa in huiusmodi duxit concludendum & in Dei nomine conclusit reseruata sibi potestate eandem conclusionem revocandi, si opus esset ac sicque aliis prout ex actis cause huiusmodi clarius adapparet seruatis seruandis Dominus Decanus Judex & Commissarius antedictus cum dictis hinc inde procuratoribus rite & legitime processit nouissime in quodam alio termino videlicet die & hora inferius annotatis dictis hinc inde partium predictarum procuratoribus coram eodem Domino Decano constitutis vterque partium hinc inde pro tunc pro se ac dicta parte sua Contraque partem sibi aduersam iuxta mentem

Interlocutum.

Probatio positionum per testes.

Rotuli productio:

eius publicatio. decreta quidem,

sed reuocata.

Causae conclusio ex officio suppleta



mentem & tenorem peticionum suarum hinc inde in actis cause huiusmodi factorum sententiam diffinitiuam per eundem dominum Decanum Judicem & Commissarium petiit ac debita cum instancia postulauit Dominus uero Decanus Judex & Commissarius memoratus uisis penitus & diligenter inspectis omnibus & singulis actis & actitatis testiumque dictis siue deposicionibus Eisque cum maturitate & diligentia recensitis & examinatis ad ipsam *diffinitiuam sententiam* causa in huiusmodi inscriptis ferendam processit. Eamque per ea que uidit & cognouit presentibus tulit atque promulgauit, in hunc qui sequitur modum

sententia. Xpi. nomine Inuocato pro tribunali sedentes & habentes pre oculis solum deum per hanc nostram sententiam diffinitiuam pronunciamus decernimus & declaramus prefatum *Wernerum* reum condempnandum fore quem de iuris peritorum consilio & assensu condempnamus in hiis scriptis ad dandum tradendum & soluendum domino *Siffrido Schutzberg* actori predicto *viginti quatuor florenorum* auri occasione neglecte & retardate pensionis de sex annis proxime lapsis & de bonis libellatis nec non ipsum reum sibi actori in expensis in hac causa legitime coram nobis factis condempnandum fore & condempnamus condempnatumque ad id compellandum fore & compellimus Quarum quidem expensarum taxacionem nobis in posterum reseruamus,

super quibus omnibus & singulis premissis Dominus Decanus Judex & Commissarius antedictus per me notarium publicum infra scriptum vnum uel plura publicum seu publica in forma meliori mandauit fieri Instrumentum aut Instrumenta lecta. lata & inscriptis promulgata fuit Hec presens diffinitiua sententia per prefatum venerandum Dominum *Johannem de Cassel* Decanum Judicem & Commissarium prefactum Maguntie in curia decanatus ecclesie sancti Gingolffi prelibati mane hora primarum uel quasi ad iura reddendum pro tribunali sedentes sub anno a natiuitate domini *Millesimo quadringentesimo decimo septimo* Indictione decima die vero martis *decima nona mensis octobris* apostolica sede pastore carente presentibus ibidem honestis & discretis viris domino *Siffrido de Wolffbain* plebano ecclesie parochialis in Birgestad & *Hermanno Hoppener* de Cassel clerico Maguntine diocoeseos testibus ad premissa vocatis pariter & rogatis

(Notariatszeichen Johannis Porthi.)

Et ego *Johannes Porthus de Cassel* clericus Maguntine diocoeseos publicus Imperiali auctoritate Notarius quia terminorum obseruacioni litis contestacioni cause conclusioni diffinitiue sententie prolacioni omnibusque aliis

aliis premissis dum sicut premittitur coram prefato venerando domino *Johanne* Decano Judice & per eum agerentur & fierent vna cum prenominatis testibus presens fui Ideo de mandato venerabilis viri Domini *Johannis Helczheymer* [r]) Decani ecclesie sancti Johannis Maguntini nunc cause ut asseritur inter partes supra dictas Judicis a sacro sancta Synodo Basiliensi specialiter deputati & per eundem sub certis penis consuetis conpulsus presens publicum Instrumentum per alium me aliis prepedito scriptum ex actis ut prefertur coram pretacto domino Decano ecclesie sancti Gingolffi tunc habitis in notam recepi publicaui & in hanc publicam formam redegi signoque & nomine meis solitis signaui, Rogatus & Requisitus in fidem premissorum.

Num. 36.

Dieterich Vogels Praepositi Wormatiensis und Päbstlichen Commissarii geschärfte Executoriales gegen Wernhern von Gudenberg, in vorberührter Sache.

Aus dem Original 1421. den 29sten Januar.

Theodericus Vogel prepositus ecclesie Wormaciensis *Judex vnicus ad infra scripta à sede apostolica deputatus Specialiter* partibus Infra scriptis vniuersis & singulis dominis Abbatibus prioribus prepositis decanis, Cantoribus, Custodibus, Thesaurariis, Canonicis ac presbiteris & Camerariis sedium, Ruralium ac parochialium ecclesiarum plebanis viceplebanis vicariis perpetuis Altaristis Cappellanis curatis & non curatis ac etiam quorumcunque monasteriorum ministris generalibus prouincialibus Gardianis nec non Conuentualibus predicatoribus minorum Heremitarum sancti Augustini & beate Marie Carmelitarum & quorumcunque aliorum ordinum fratribus ceterisque domin: rectoribus &

r) Dieser Johannes Holzheymer gabe, als anderweiter Commissarius den in der bald folgenden Num. 37. gleich anfangs enthaltenen Bescheid.

& Specialiter in *Wolffhagen*, *Volgmarsen* in *Witmar* in *Guingen* in *Iste* in *Balborn* in *Schutzeberg*, *Czirenberg* in *Cassel* In *Nuenberg* nec non Custodi monasterii in *Hasungen* ordinis sancti Benedicti & Capellano Capelle in *Elmershusen* & aliis quibuscunque per Ciuitatem & prouinciam Maguntinam Coloniensem & Treuerensem ubilibet constitutis ad quos presentes nostre Littere peruenerint Salutem in Domino & mandatis nostris immo uerius apostolicis firmiter obedire cum nos dudum litteris nostris seu processibus certi tenoris ad instantiam procuratoris discreti domini *Syfridi dicti Schutzeberg* de Wolfhagen vicarii perpetui in ecclesia Maguntina strennuum in armis *Wernherum de Gudenberg* auctoritate nostra immo verius apostolica monuerimus & requisiuerimus moneri que & requiri fecerimus precipientes sub excommunicationis pena pro summis summatis ad summam *sexaginta nouem florenorum aureorum de Reno* bonorum & legalium ascendentibus rei Judicate & In quibus ijdem *Wernherus* reus pro tunc dicto domino *Syfrido* Judicialiter & sententialiter condempnatus tam principalis debiti nomine quam expensarum occasione extiterat terminum Infra competentem dudum lapsum *Syfrido* soluendis memorato & aliis prout in dictis nostris litteris & processibus videtur contineri Tandemque ipsius exigente contumacia, dicta auctoritate excommunicandum & excommunicacionis vinculo astrictum fore quaproter ea premissa declaraverimus nec non Ipsum *Wernherum* Armigerum ut sic à nobis excommunicatum denunciaverimus & ut talem denunciare fecerimus & a cunctis Xi fidelibus accius euitandum tamdiu & donec processibus nostris antedictis in toto pareret Integre realiter & cum effectu juxta continentiam eorum a nobisque pro contumacia huiusmodi beneficium absolucionis obtinere mereretur prout similiter hec in processibus nostris desuper confectis & debitis execucionibus demandatis plenius continetur dictusque *Wernherus* tamquam clauium ecclesie contemptor & inobediens filius in pertinacia & contumacia ipsius perseuerare dictasque excommunicacionum sentencias & censuras sustinere huiusque non expavit quemadmodum & hodie sustinere dicitur animo Indurato & sustinente dampnabiliter in grave anime sue periculum & scandalum fidelium plurimorum vnde extitit nobis pro parte & nomine dicti domini *Syfridi* humiliter supplicatum quatenus processus nostros huiusmodi denuo aggrauare & reaggrauare pro modo culpe dignaremur Nos vero attendentes quod contumacia crescente merito crescere debet & pena quare & ne *Wernherus* antedictus de pertinacia eius huiusmodi & inobedientia gloriari valeat quod nec facti sui peruersitas aliis presumptoribus transeat in exemplum consimilia perpetrandi sed pocius

pena

pena ipsius aliis existat metus volentes huiusmodi nostros processus denuo aggrauare pro modo culpe vobis vniuersis & singulis supradictis & cuilibet vestrum auctoritate apostolica qua fungimur in hac parte in virtute sancte obedientie & sub excommunicacionis pena quam in vos & quemlibet vestrum pro canonica tamen trium dierum spacii monicione premissa in hiis scriptis ferimus & promulgamus si mandatum nostrum huiusmodi neglexeritis seu distuleritis ad Implere districte precipiendo mandemus quatenus Infra dicte monicionis terminum accedentes ubi propterea accedendum fuerit requisiti seu dum alter de vobis requisitus fuerit nec non dictum *Wernberum* sicut prius *denuo in ambulacionibus vestris & ecclesiis infra diuinorum solempnia* & dum vos vestrum dei populo proponere contingit ac *alibi* vbi & quanto & quociens pro parte dicti domini Sifridi requisiti fueritis aut alter vestrum fuerit requisitus & a nobis causis expremissis *Wernberum* antedictum *excommunicatum & ut talem declaratum denunciatumque publice accensis candelis & demum extinctis & in terram proiectis, Campanis pulsatis cruce erecta* & *religione Induta cum decantacione* reuelabunt celi Iniquitatem Jude &c. *& Psalmi* Deus laudem meam &c. *solempniter denuncietis & euitetis & ab aliis ita denunciari & euitari faciatis & permittatis Inhibentes* nichilominus pariter & *monentes pena sub predicta* trium dierum pro canonica monicione premissa *vniuersos & singulos Xpi fideles homines utriusque sexus* quos etiam nos tenore presentium monemus. Ipsisque in virtute sancte obedientie Inhibemus *ne qui dejnceps dictis nostris excommunicationis sentenciis durantibus dicto Wernbero quittent & ab ipsius quitancia absistant hospitando emendo vendendo molendo piscando pecora aut alia ipsius animalia custodiendo agros colendo sal aquam Ignem potum vel cibum ministrando aut quouis quomodocunq; genere aut participacionis siue humanitatis solutio participent casibus duntaxat a Jure permissis exceptis alioquin participantes eidem* sic moniti si a quitacione huiusmodi Infra dictum terminum non cessauerint *ipsos & quemlibet horum vinculo nostrarum excommunicacionum In hiis scriptis ex nunc prout ex tunc & ex tunc prout ex nunc Innodamus* quos etiam & vos ut sic excommunicatos vna cum dicto excommunicato *quibuslibet diebus dominicis & festiuis* publice nuncietis Mandamus Insuper vobis omnibus & singulis supradictis & cuilibet vestrum penis sub prescriptis vobisque in virtute sancte obedientie Injungimus *quod si Wernberus* excommunicatus sepedictus dictam nostram *excommunicacionis sententiam animo* eius indurato quod absit *quindecim per dies excommunicacionem presentem sequentes immediatos sustinuerit* neque tamen Infra eundem resipiscere curauerit *ex tunc In quacunque parochiarum aut ecclesiarum*

ecclesiarum uestrarum ijdem excommunicatus se receperit uel transire visus fuerit & quamdiu steterit in eadem larem uel domum fouendo Jurisdictionem exercendo seu alias quodcunque opus faciendo ac post ipsius recessum per triduum de hora in horam computandum cessetis penitus companis non pulsatis à solempniis diuinorum Et si *dicto quindecim dierum termino elapso iidem Wernherus excommunicatus dictas censuras nostras* sentencias atque penas ymmo verius apostolicas *pharaonis imitando duriciam vilipenderit* & nondum ad sancte matris ecclesie gremium reuersus fuerit Ipsosque censuras sententias atque penas per reliquos quindecim dies quod absit prescriptos quindecim dies inmediate sequentes sustinuerit nec non in sua pertinacia perseuerauerit *Ex tunc in quacunque parochiarum seu ecclesiarum vestrarum visus fuerit aut receptus & quamdiu steterit in eadem larem uel domum fovendo Jurisdictionem exercendo seu alias quodcunque opus faciendo in Ipsius presencia continue & post recessum eiusdem per sex dies continuus de hora in horam computandos cessetis penitus campaniis non pulsatis a diuinorum solempniis Et si denuo sepefatus excommunicatus per alios quindecim dies sententias nostras* penas & censuras inmediate prefatos quindecim dies sequentes *sustinuerit ex tunc in Ipsius presencia & vbicunque visus fuerit per nouem dies & Ita continue ascendendo propter dicti excommunicati contumaciam & rebellionem nisi mandatis nostris pareat realiter & cum effectu de termino in terminum per quindecim dies & pena in penam trium dierum cessacionem continuando prioribus & adiungendo districtius cessetis & cessare faciatis* tamdiu & donec prefato domino *Sifrido* siue legitimo ipsius procuratori de sententia rei Judicate & expensarum predictarum Integre satisfactum fuerit (per) *Wernherum* predictum seu aliud a nobis aut superiore nostro habueritis in mandatis nullo alio super omnibus terminis suprascriptis à nobis super hiis expectato mandato Et quicquid in premissis feceritis aut per alterum vestrum factum fuerit nobis per uestras patentes litteras aut alias sub manu publica rescribentes ac notificare curantes penis sub prescriptis datum Anno domini *M°. quadringentesimo vicesimo I^mo^ feria quarta post dominicam Sexagesimam*

Noueritis domine Judex quod Ego *Johannes Bune* viceplebanus veteris opidi *Warberg* presens mandatum fideliter sum executus dominica proxima post Marie Magdalene protestans hoc meo sigillo presentibus appositis datum anno domini M° cccc°. xxi°.

Noueritis Domine Judex reuerende quod ego *Henricus Kepper* plebanus in *Volcmerssen* presens vestrum mandatum cui hec cedula transfigitur fideliter sum executus in ecclesia mea in cena domini quod protestor sub sigillo meo proprio anno quo ut supra

Noue-

Noueritis domine Judex reuerende quod ego *Conradus Wynandi* plebanus Inferionis Chori in ecclesia *Paderbornensi* presens vestrum mandatum cui hec cedula est transfixa Ipso die beatorum Petri & Pauli apostolorum in omni sui forma de verbo fideliter sum executus quod protestor meo subsigillo inferius appenso. datum anno domini M°. cccc°. xxi°. die quo supra.

Num. 37.

Manuelis de Gnallis Decretorum Doctoris & Canonici Ecclesiae Vrgellensis Executoriales gegen Henrich von Gudenberg, Wernhers Sohn, in eben dieser Sache.

Aus dem Original 1438. den 22sten Sept. Allocutio ad Imperatorem, Status, Officiales, Subditos & Reum &c.

Illustrissimo ac Inuictissimo Principi & Domino Domino *Alberto* diuina fauente clemencia Romanorum semper Augusto ac Vngarie Bohemie Dalmacie Croacie &c. regi regnorum vestrorum felic. prosperitat. augmentum Reuerendissimis Reuerendisque in Christo Patribus & Dominis Dominis *Moguntino Coloniensi* & *Treuirensi* Archiepiscopis nec non *Argentinensi Spirensi Wormaciensi Herbipolensi Bambergensi* & *Padeburnensi* Episcopis eorumque & cuiuslibet ipsorum in spiritualibus & temporalibus Vicariis & officialibus generalibus ac venerabilibus & circumspectis viris Dominis curie causarum Camere Apostolice & sacrosancte Sinodi Basiliensis Generalibus auditoribus eorumque locatenentibus ac officialibus auditoriatus huiusmodi vt cunque regentibus Vniuersisque & singulis Dominis Abbatibus Prioribus Prepositis Decanis Archidiaconis Scolasticis Cantoribus Custodibus Thesaurariis Sacristis Succentoribus tam Cathedralium quam Collegiatarum Canonicis, Parochialiumque ecclesiarum Rectoribus ~ & locatenentibus eorundem monasteriorum Religiosorumque quorumcumque ministris generalibus prouincialibus Vicarijs Custodibus Guardianis Sancti Johannis Iherosolimitan. & beate Marie Teutonicorum Magistris Commendatoribus Preceptoribus ipsorumque domorum fratribus atque Conuentualibus predicatorum minorum heremitarum sancti Augustini & Beate Marie Carmelita-

litarum & quorumcunque aliarum Domorum & ordinum fratribus exemtis & non exemtis ceterisque presbyteris curatis & non curatis Vicarijs perpetuis altariſtis tam regularibus quam ſecularibus clericis Notarijs & Tabellionibus publicis quibuscunque, Nec non illuſtribus Principibus & Nobilibus viris dominis Ducibus Marchionibus Lantgrauiis Comitibus Baronibus Burgrauiis Militibus Judicibus Officialibus Vicarijs Curiarum tam ſpiritualium quam ſecularium terrarum Ciuitatum opidorum Caſtrorum Vniuerſitatum quorumcunque advocatis Capitaneis Caſtellanis Militaribus Clientibus armigeris proconſulibus magiſtris Ciuium Conſulibus Juſtitiariis Ciuibus opidanis Incolis ſervientibus Scribis & preconibus per dictorum dominorum Archiepiſcoporum & Epiſcoporum prouincias Ciuitates & Dioceſes ac aliis ubilibet conſtitutis & eorum cuilibet in ſolidum Et preſertim *Henrico de Gudensberg filio legitimo quondam Wernheri de Gudensberg* omnibusque & ſingulis aliis dicti quondam *Wernheri* heredibus & ſucceſſoribus qui ſe de bonis & rebus eiusdem quondam *Wernheri* & preſertim *de quadam decima in marcha ſeu villa de Eringhem* dicte dyoc. ſituata intromiſerint in certa commiſſione inferius inſerta ex aduerſo principaliter nominatis omnibusque aliis & ſingulis quorum intereſt intererit quosque infraſcriptum tangit negocium ſeu tangere poterit quomodolibet in futurum quibuscunque nominibus cenſeantur aut quacunque prefulgeant dignitate *Manuel de Gnallis Decretorum Doctor Canonicus eccleſie Vrgellenſis* dicte ſacroſancte Sinodi cauſarum *Judex* & *Commiſſarius* ac *Executor* vnicus ad infraſcripta ab eadem ſacroſancta Sinodo ſpecialiter deputatus Salutem in Domino & mandatis noſtris huiuſmodi ymmouerius dicte Sinodi firmiter obedire.

Obiectum litis. Partes litigantes. Commiſſarius Johannes Holczheymer

Orta dudum partibus ex eiuſdem ſacroſancte Sinodi delegacione coram venerabili viro Domino *Johanne Holczheymer* Decano Eccleſie Sancti Johannis Maguntin. Judice & Commiſſario auctoritate dicte ſacroſancte Sinodi quarundam eiusdem Sinodi litterarum ſibi directarum & preſentatarum pretextu ſpecialiter deputato inter honorabilem virum dominum *Sifridum Schuczeberg* de *Wolffhagen* dicte Maguntin. Dyoc. perpetuum vicarium in eccleſia Maguntin. ex vna, & prefatum quondam *Wernherum de Gudenſberg* armigerum dicte dyoc. tunc in infraſcriptis ſententiis & commiſſione ex aduerſo principaliter nominatum omnesque alios & ſingulos ſua intereſſe putantes de & ſuper nonnullis annuis Cenſibus & rebus aliis tunc expreſſis & eorum occaſione partibus ex altera, materia queſtionis jdem dominus *Johannes* Decanus ac Judex &

& Commissarius in materia ac causa seu causis huiusmodi rite & legitime procedens seruatis seruandis & cognitis eiusdem cause meritis suam in scriptis tulit & promulgauit diffinitiuam sententiam in hunc qui sequitur modum:

Christi nomine jnuocato pro tribunali sedentes & solum Deum pre oculis habentes, per hanc nostram diffinitiuam sententiam quam in hys scriptis ferimus pronunciamus decernimus & declaramus recusaciones, denegaciones, contradictiones & spoliaciones huiusmodi fuisse & esse temerarias illicitas iniquas & iniustas ac de facto presumtas prefatoque *Wernhero* Reo premissa minime licuisse neque licere eundemque reum ad solutionem *quatuor florenorum Renensium* de & ex *bonis* siue *decima* in actis cause presentis descriptis singulis annis cedent: annorum proxime transactorum seu a tempore dicte *concordie* in actis deducte subtractorum & de quibus alias non satisfecit condempnandum esse & condempnamus In ceteris pro parte actoris memorati petitis eundem Reum absolventes Et quia jnuenimus in sepedicta concordia partes inter easdem condictum transactum siue concordatum fore in quantum dictus Reus se defendere poterit & de jure tueri quare illos *quatuor florenos* eidem domino actori dare minime teneatur quod hoc solum idem reus facere *coram Judice competente* per viam juris debeat in ea parte quam dicta pars concordie concernat, petitorium spoliato supradicto de annis subtractis antedictis & de quibus nondum satisfecit prius satisfacto & restituto in petitorio judicio eidem reo *coram nobis vel alio Judice competente* actionem reseruantes Nichilominus eundem reum in expensis propterea coram nobis legitime factis condempnandum esse & condempnamus earundem taxatione nobis reseruata.

eius sententia

Postquam autem a diffinitiua Sententia huiusmodi pro parte prelibati quondam *Wernheri* ad dictam Sacrosanctam Sinodum in scriptis taliter qualiter prouocatum & *appellatum* licet appellari in termino per dictum dominum decanum Judicem & Commissarium ad hoc statuto & assignato minime — — — — Idem dominus decanus Judex & Commissarius vlterius in huiusmodi appellationis negocio ad prelibati domini *Sifridi* principalis seruientis procuratoris sui id petentis, instantiam rite procedens pronunciauit & declarauit appellationem proxime dictam a premissa diffinitiua Sententia vt premittitur, taliter qualiter interpositam fuisse & esse desertam vicioque desercionis subiacuisse & subiacere ac eandem sententiam in rem transiuisse iudicatam ipsamque execu-

a qua appellatur ad Synodum Basiliensem,

quae quidem appellatio a Commissario tamquam deserta reiicitur,

execucioni debite demandandam fore & per suas certas litteras desuper emissas execucioni debite demandauit prout in instrumentis publicis desuper confectis lacius continetur & habetur Consequenter dicta sacrosancta Sinodus ad prelibati tum quondam *Wernheri* tum ex aduerso principalis instanciam proxime tacte appellacionis a premissa diffinitiua sententia vt premittitur interposite ipsiusque diffinitiue sententie infirmacionis aut confirmacionis causam & causas venerabili viro domino *Nicolao Trotten Cantori ecclesie Sancti Petri Fritzlariensis* dicte diocesis per suas litteras sub certo modo & forma audiendas commisit & fine debito terminandas Cuius quidem commissionis pretextu Idem dominus *Nicolaus* Cantor *Judex & Commissarius* perperam ac nulliter & male in huiusmodi causa procedens suam in scriptis tulit & promulgauit sententiam per quam inter cetera pronunciauit & declarauit

a Synodo autem recipitur

&Nicolao Trotten delegatur.

per prelibatum dominum *Johannem* Decanum Judicem & Commissarium male fuisse & esse processum ipsiusque Sententiam diffinitiuam preinsertam infirmandam irritandam annullandam & reuocandam Nec non pro parte prelibati quondam *Wernheri* ex aduerso principalis bene fuisse & esse prouocatum & appellatum eundem quondam *Wernherum* ab impeticione prefati domini *Sifridi* principalis absoluendum ipsumque dominum *Sifridum* in expensis propterea factis condempnandum

A cuius Sententia reformatoria

A qua quidem Sententia huiusmodi pro parte eiusdem domini *Sifridi* ad dictam sacrosanctam Sinodum in scriptis prouocato & appellato Sinodus ipsa causam & causas huiusmodi venerabilibus viris Dominis *Raymundo Tholoni* decretorum doctori *preposito ecclesie Sancti Mari forcalquerii Costantiens.* dyoces. tunc audiendum primo deinde citatione legitima vna cum inhibitione extra locum dicte Sinodi & ad partes pro parte sepedicti domini *Sifridi* per prefatum dominum *Raymundum judicem & Commissarium* eiusdem Commissionis pretextu in forma debita decreta & emissa propter eiusdem domini *Raymundi* a loco dicte Sinodi discessum *Aymerico Balhoti Officiali Appomiarum* tunc etiam ac successiue postquam idem dominus Officialis effluxo sue jurisdictionis termino eiusdem Sinodi & huiusmodi causarum judex juxta dicte Sinodi ordinata esse desierat & ad plures actus judiciales citra tamen conclusionem processerat *Anthonio Protheti* in Decreto Licenciato Judicibus & Commissariis resumendum vlteriusque audiendum cognoscendum decidendum commisit & fine debito terminandum cum omnibus & singulis suis emergentiis Incidentiis dependentiis & connexis Quarum quidem Commissionum vigore

iterum appellatur ad Synodum

quae hanc caussam Raymundo Tholoni,

deinde Aymerico Balhoti,

postea Antonio Protheti committit.

gore causa & causis huiusmodi per dominos *Aymericum* Officialem primo & successiue per *Anthonium* judices & Commissarios prefatos in statu debito resumptis Idem dominus *Anthonius* vlterius in eisdem rite & legitime procedens dicto quondam *Wernhero de Gudensberg* sicut altissimo placuit de medio sublato seruatis seruandis & cognitis ipsius causa meritis suam in scriptis tulit & promulgauit diffinitiuam Sententiam in hunc qui sequitur modum:

Huius sententia

Xpi nomine, Inuocato pro tribunali sedentes & solum deum pre oculis habentes de dominorum coniudicum nostrorum consilio & assensu, Per hanc nostram diffinitiuam sententiam, quam ferimus in hijs scriptis pronunciamus, decernimus & declaramus per quendam *Nicolaum* assertorem, Cantorem Collegiate Ecclesie sancti Petri Fritzlariensis prouisum Judicem in causa huiusmodi que tunc coram eo verti prouidebatur Inter dictum dominum *Sifridum* ex vna, & quendam *Wernherum de Gudensberg* armigerum dicte dyocesi: & nunc coram nobis vertitur inter prefatum dominum *Sifridum* omnesque alios & singulos sua interesse putantes, de & super nonnullis annuis Censibus ac rebus alijs in actis cause expressis, & illa occasione partibus ex altera, nulliter & male fuisse & esse processum Sententiatum & diffinitum, ipsiusque prouisam diffinitiuam Sententiam prouisamque absolutionem a censuris ecclesiasticis, quibus ob non paritionem rei Judicate, per venerabilem dominum *Johannem* Decanum Ecclesie Collegiate sancti Johannis maguntin: pronunciatus extitit per eundem assertum Cantorem, vt prouiditur, Impensas & omnia inde secuta fuisse & esse ipso iure nulla & Inualida, nulliusque efficacie roboris vel momenti, ipsaque tanquam talia, quatenus de facto processerunt cassanda & annullanda fore ac cassamus, reuocamus & annullamus, Nec non pari nostra diffinitiua Sententia pronuntiamus, decernimus & declaramus per venerabilem dominum *Johannem Holtzheymer* decanum sancti Johannis predicti in causa huiusmodi, que tunc coram eo vertebatur inter dictas partes, de & super nonnullis annuis Censibus & rebus aliis, in actis cause expressis, & earum occasione In eo, quod pro dicto domino *Sifrido* & contra prefatum *Wernherum* diffinitiuam adiudicatoriam cum expensarum condempnatione promulgauit Sententiam, bene fuisse & esse processum Sententiatum & diffinitum, Ipsarumque Diffinitiuam Sententiam & omnia inde secuta, confirmandam fore & confirmamus; Et pro parte dicti *Wernheri* aduersarij, a prefato domino *Johanne* decano eiusque Diffinitiua Sententia huiusmodi male fuisse & esse prouocatum & appellatum, omni-

omnibusque aliis & singulis, de & super annuis censibus huiusmodi rebusque aliis expressis, perpetuum silentium Imponendum fore & Imponimus;

Subsequenter postquam Diffinitiua sententia huiusmodi nulla prouocatione suspensa, in rem transiuerat Judicatam, & dictus quondam *Wernberus de Gudensberg*, vt premittitur, de medio sublatus extiterat; Sinodus sepedicta, quandam commissionis siue supplicationis cedulam, eidem domino *Anthonio* Judici & commissario, per certum suum cursorem presentari fecit, tenoris subsequentis:

Supplica Actoris pro reassumenda lite exequenda re iudicata & restituendis expensis.

Reuerendissimi etc. Cum deuotus Ecclesie filius *Sifridus Schutzberg*, Vicarius perpetuus in Ecclesia maguntin: hic in sacrosancta generali Basiliens: Sinodo, contra quondam *Wernerum de Gudensberg* armigerum, maguntin: Dyoces:, de & super nonnullis annuis Censibus prouisis absolutione in preiudicium rei Judicate, per prouisum Cantorem Ecclesie Collegiate opidi fritzlariensis dicte Dyoces:, ipsi quondam *Wernero*, vt prouiditur [t], Impensis ac rebus aliis in actis cause expressis, & earum occasione — per se & Contra prefatum quondam *Wernerum* ac omnes alios & singulos sua communiter vel diuisim interesse putantes, Diffinitiuam adiudicatoriam omissa expensarum condempnatione, contra dictum quondam Wernerum, ex eo, quia tempore prolationis sententie, huiusmodi vita functus extitit & propterea expens: condempnatio omissa dicebatur, & cum prefatus quondam *Wernerus* lite indecisa, dicta Sinodo, vt prefertur, pendente, vita functus extitit & quemdam *Henricum de Gudensberg filium suum naturalem & legitimum* & nonnullos alios suos veros heredes & successores superstites, in bonis tam mobilibus- quam immobilibus ac rebus suis, dereliquit, Et ne prefatus exponens, qui tam in partibus, quam hoc in loco Basiliensis concilii plures diffinitiuas confirmatorias, que ut premittitur, in re transiuerunt Judicata, de & super premissis etiam in Judicio contradictorio & non sine sumptuosis diuturnisque litium an fractibus reportauit Sententias Expensis in eadem causa per tot annorum curricula factis dampnisque propterea & Interesse passis & subsecutis, — illorumque commodo destitueretur, Et ne prefatus *henricus*, dicti quondam *Werneri* principalis filius legittimus ac alii ipsius heredes successores & superstites, in bonis

t) Damit der Sinn einigermassen vollständig werde, so muß man hier hinzusetzen: *concessa*.

nis ipsius quondam *Werneri* existentes, ac huiusmodi habentes & possidentes attent: minus Justis tribulationibus & vexationibus, per prefatum quondam *Wernerum*, ipsi exponenti contra rationum & Jurium ac xanctionum tenorem & prohibitionem factis & illatis, huiusmodi bonis ad eorum libitum & voluntatem vtantur, gaudeant & fruantur, prefato exponenti in dampno & expensis propter premiss: perpess: de illis recompensam, minime faciendo. Cum etiam Reuerendissimi patres parati essent, Sententias ferre, nisi in illarum contemptores & rebelles executioni debite demandarentur. Cum etiam Sententia diffinitiua huiusmodi contra omnes & singulos alios interesse putan: ac dictum quondam *Wernerum* principalem prout premittitur, lata extitit; Quodque etiam contra eum, qui in Jus succedit, alterius eo jure, quo contra predecessorem processum est procedi posse credatur, Dignetur v. R. p. venerabili Domino *Anthonio protheti Officiali Agaten:* dicte Sinodi causarum Judici aut in ipsius locum surrogatis vel surrogandis, qui Sententiam Diffinitiuam huiusmodi tulit, & apud quem seu eius Notarium Registrum cause huiusmodi existit, Ad euitandum circuitum committere & mandare vt, constito, dictum *Henricum* filium superstitem quondam *Werneri* defuncti, contra quem Sententia lata extitit in illius rebus & bonis pluribus Jure hereditario successisse seque de rebus & bonis huiusmodi intromisisse, omnes & singulas expensas, tam etiam in partibus, coram prouiso Cantore asserto Judice predicto, quam hoc in sacri Concilii loco successiue factas, condempnation: expensarum obmissione vt premittitur, non obstante tangat, Et communiter eandem Sententiam, contra prefatum *Henricum*, alios heredes & successores, dicti quondam *Wernheri*, aliosque quoscunque sua interesse putan: ad solutionem expensarum in hac causa in partibus quam in hoc loco Concilii, vt premittitur, factarum astringat & compellat, ac etiam per *censuram Ecclesiasticam*, Nec non cum *aggrauatione*, *reaggrauatione* & *auxilii brachii secularis Inuocatione* & alijs remediis litteras & processus, desuper necessarios & oportunos, Sub eius sigillo decernendo, in omnibus & per omnia prouide ac si sententia & processus, contra dictum *Henricum*, illius complices lata & facta foret, Constitutis & ordinationibus Apostolicis Ac dicte Sinodi stilo — — — — —

In fine vero dicte commissionis siue Supplicationis cedule scripta erant de aliarum manuum literis superiori littere ipsius cedule penitus & omnino dissimilibus & diuersis hec verba videlicet:

quae a Synodo recipitur, causaque denuo Antonio Protheti committitur;

De consilio & consensu infrascriptorum precognitorum Audiat idem magister *Anthonius* et constito de re Judicata & aliis assertis taxet, compellat et exequatur etiam per *censuram* et alias penas *aggrauet, reaggrauet* et *Innotet*, vt petitur et prout fuerit Juris & Justitiam faciat, Videtur concedenda in forma Juris, *Jo: Xpiani Decanus sancte Crucis Hild: &c:* Idem vt supra *B: episcopus Aquen:* Idem *Georgius de Bardagnio prothonotarius;*

qui, praevia citatione

Cuius quidem Commissionis vigore, Idem dominus *Anthonius* in huiusmodi executionis negotio rite procedens, Ad prouidi viri magistri *Materni de Francfordia*, in dicta Sinodo causarum et honorabilis viri domini *Sifridi Schutzberg* perpetui Vicarii in ecclesia Maguntina principalis in infrascriptis sententiis & commissionibus principaliter nominati *procuratoris* prout de eius procurationis mandato nobis et apud acta cause huiusmodi legitime constat instantiam, prefatos *henricum de Gudensberg* filium aliosque heredes et successores dicti quondam *Wernheri Gudensberg* ex aduerso principales, omnesque alios et singulos sua communiter vel diuisim interesse putantes, eorumque procuratores, si qui essent, in dicta Sinodo pro eisdem, ad dicendum et excipiendum quidquid verbo uel in scriptis contra commissionem preinsertam, vt premittitur, dicto domino *Anthonio protheti* factam et presentatam, dicere siue excipere vellent in Audientia publica — — — dicte Sinodi citari mandauit & fecit ad certum peremptorium terminum competentem, In quo quidem termino, per dictum magistrum *maternum de Francfordia* procuratorem citatione in ipsa audientia debite executioni demandata facta, realiter et in scriptis reproducta; Citatorumque in eadem contentorum non conparentium, contumacia accusata, Ipsosque contumaces reputari petito; Memoratus Dominus *Anthonius Judex* et *commissarius*, dictos citatos non comparentes reputauit merito id suadente Justitia contumaces; Consequenter dicta Sinodus, Causam et causas huiusmodi nobis *Manueli Judici* et *Commissario* ac *executori* prefato, certis de causis, resumendas committens; Quandam commissionis siue supplicationis cedulam ceu per certum suum cursorem presentari fecit, Quam nos cum ea qua decuit reuerentia, recepimus sub hijs, que sequuntur verbis:

insinuata & reproducta,

non comparentes reos contumaces declarat.

Quo facto causa Manueli Gnalis committitur

Dignetur Reuerendissima paternitas vestra, omnes et singulas causas beneficiales terminales matrimoniales decimarum et alias quascunque, quocumque vocabulo siue titulo intitulatas, venerabili et Circumspecto viro Domino *Anthonio Protheti* licentiato in decretis vni ex Judicibus

cibus seu commissariis Causarum dicti sacri Concilii Basiliensis quarumcunque tam generalium quam specialium commissionum vigore dudum commissas et Jam per eundum certis de causis ipsum ad hoc mouentibus ad Cancellariam dicti sacri Concilii remissas, In quibus eiusdem paternitatis vestre, *Nicolaus freyzon* Clericus, Cameracensis Dyoces.; publicus Imperiali auctoritate notarius, pro discreto viro magistro *Engelberto Spul* etiam notario publico aut eius nomine, coram dicto domino *Anthonio* hactenus scribebat, et ad scribendum deputatus fuerat propter dictam, ipsarum causarum ad Cancellariam remissionem, venerabili et Circumspecto viro domino *Manueli de Gnalbis* decretorum doctori, *Canonico Vrgellensi* eiusdem sacri Concilii etiam causarum Judici et Commissario committere resumendas, et vlterius audiendas, cognoscendas, decidendas et fine debito terminandas, Cum omnibus et singulis suis emergentiis, incidentiis, dependentiis et Connexis, Cum potestate in causa huiusmodi vlterius procedendi, prout ipsarum merita requirunt; Ceteraque omnia et singula faciendi et exercendi, que pro expeditione causarum huiusmodi necessaria fuerint, seu quomodolibet oportuna, Et que dictus Dominus *Anthonius* Judex facere potuisset, si Judex in eisdem remansisset, et causas easdem non remisisset, in contrarium facient, non obstant: quibuscunque; Que quidem commissio, in eius fine sic signata reperiebatur:

Audiat idem magister *Manuel* et resumat et Justitiam faciat;

Commissorium Manuelis,

Huiusmodi siquidem commissionis vigore, causa et causis huiusmodi, per nos in statu debito resumptis, ac pro preinserte dicto domino *Anthonio* facte et presentate commissionis et in ea contentorum verificatione nonnullis positionibus et articulis factis realiter et in scriptis et in eisdem omnibus et singulis Juribus et munimentis ac actis et actitatis in causa seu negotio huiusmodi prius tam in partibus, quam in loco dicte sancte Sinodi factis, habitis, productis, repetitis, Eisque de nouo verbo dumtaxat Ac successiue pro eorundem Articulorum probatione testibus fide dignis pro parte prelibati Domini *Sifridi* principalis coram nobis productis Ipsisque testibus, per nos receptis, admissis in forma Juris Juratis et diligenter examinatis, eorumque dictis et depositionibus in scriptis fideliter redactis et demum per nos visis; Nos ad vlteriorem, dicti magistri *Materni de franckfordia* procuratoris, instantiam, citatos supradictos ad videndum et Audiendum omnes et singulas expensas in huiusmodi causa pro parte sepedicti Domini *Sifridi* principalis tam in parti-

qui causam resumit, in formalia processus & veritatem narratorum inquirit,

articulos & positiones denuo admittit, testes audit,

reum ad videndum expensarum fieri moderationem, atque executoriales expediri citat,

partibus, quam hoc loco sacri Concilii legittime factas, taxari et moderare preinsertasque Dominorum *Johannis* Decani et *Anthonii prosbeti* prefatorum, Diffinitiuas sententias, Juxta et secundum dicte commissionis seriem effectum et tenorem exequi ipsasque executioni debite demandandas; Nec non literas Executoriales desuper necessarias, in forma debita decerni et concedi vel dicendum & causam, si quam habeant, rationabilem, quare premissa minime fieri debeant, allegandam, in Audientia publica literarum contradictarum predicta citari mandauimus et fecimus ad certum congruum terminum, videlicet: ad diem et horam infrascript: In quo, per prefatum magistrum *maternum* procuratorem, coram nobis Judicialiter comparentem, quadam citacione Audientie in ipsa Audientia debite execut: facta presentat: Citatorumque in eadem contentorum non comparentium contumacia accusata, Ipsosque contumaces reputare instanter petito; Et in eorum contumaciam expensas pro parte sua in huiusmodi causa, vt premittitur, factas, coram nobis in scriptis designatis taxari; Dictasque sententias exequi et executioni debite demandare, Nec non litteras executoriales desuper necessarias in forma debita Juxta preinsertarum commissionum seriem et tenorem decerni et concedi per nos Instanter postulauit. Nos tunc dictos citatos non comparentes, reputauimus merito id suadente Justitia contumaces; Et in eorum contumaciam, cum ex dictis- et depositionibus testium predictorum, Juribusque munimentis Ac actis et actitatis, sic vt premittitur, repetitis pretactis, Comperimus in dicta preinserta, ipsi domino *Anthonio* facta et presentata commissione contenta, seu saltem ea, que ad infrascripta sufficere videbantur, veritate fulciri; Expensas predictas, ad *sexaginta florenorum Renensium* boni Auri et Justi ponderis, per prelibatum *Henricum* filium Aliosque si qui de supradicti quondam *Wernberl* rebus et bonis post ipsius decessum, quouismodo intromiserint heredes et successores, dicto domino *Sifrido* principali seu ipsius legitimo procuratori efficaciter tradendas, persoluendas et assignandas, debita moderatione prima in hijs scriptis taxauerimus et presentibus taxamus, Solito prelibati magistri materni procuratoris nomine, quo supra procuratorio subsecuto Juramento, Ac vlterius attendentes, postulationem pretactam fore Justam et consonam rationi, volentesque mandatum dicte Sinodi nobis in hac parte factum, reuerenter exequi, ut tenemur ad executionem dictarum Sententiarum procedend: duximus et processimus huiusmodi nostras literas executoriales desuper decernendas solitis et consuetis.

eoque non comparente,

in contumaciam procedit

expensas ad 64 florenorum Rhenensium summam reducit,

Que

Que omnia et singula, vobis *omnibus* et *singulis supradictis*, et *vestrum cuilibet* intimamus, insinuamus et Notificamus Ac ad vestram- et cuiſlibet vestrum notitiam deducimus et deduci volumus per presentes; Quocirca *vos omnes* et *singulos supradictos* et *vestrum quemlibet in solidum* auctoritate dicte sacre Sinodi, nobis commissa et qua fungimur in hac parte tenore presentium requirimus et monemus primo, secundo, tertio et peremptorie Ac vobis et vestrum cuilibet, *in virtute sancte obedientie*, et sub *penis* infrascriptis, districte *precipiendo mandamus*; Quatenus infra sex dierum spatium, post presentationem seu notificationem presentium, vobis seu alteri vestrum factam, Et postquam pro parte dicti domini *Sifridi* principalis, super hoc fueritis requisiti seu alter vestrum fuerit requisitus Immediate sequen: Quorum sex dierum, duos pro primo, duos pro secundo et Reliquos duos dies, vobis uniuersis et singulis supradictis, pro tertio et peremptorio termino ac monitione Canonica assignamus, *Henricum de Gudensberg* filium, omnesque alios et singulos dicti quondam *Wernheri* ex adverso principalis si qui de rebus et bonis eiusdem *Wernheri* et presertim, de quadam decima in Marcha seu villa de *Eringhem* predicta, situatis, post ipsius decessum, intromiserint heredes et successores, per vos in executione presentium in genere aut in specie nominandos et eorum quemlibet, qui sua putauerit interesse supradictos requiratis et moneatis primo, secundo, tertio et peremptorie, prout nos etiam tenore presentium requirimus et monemus eosdem eis et eorum Cuilibet in virtute sancte obedientie et sub infrascriptis Sententiarum penis districtius iniungentes; Quatenus statim visis et receptis presentibus et postquam pro parte prelibati domini *Sifridi* principalis desuper fueritis requisiti seu eorum alter fuerit requisitus a denegatione et recusatione si quas occasione non solutionis annui census, videlicet: quatuor florenorum Renensium eidem domino *Sifrido* principali seu ipsius legitimo procuratori annuatim pretextu quorumdam bonorum seu uerius cuiusdam decime in dicta marcha seu villa de *Eringhen* situatorum, per sepedictum quondam *Wernherum*, prout apud acta cause huiusmodi edoctum et in libello desuper oblato, clarius deductum extitit debitorum fecerint aut Imposterum facere proponant, tanquam temerariis, illicitis, iniquis et Iniustis penitus et omnino desistat et eorum quilibet desistat permitten: dictum dominum *Sifridum* seu ipsius legitimum procuratorem, pro eo dicto annuo censu ipsiusque annuatim perception; possessione pacifica et quieta vti, frui et gaudere sine contradictione et Impedimento quibuscumque, Et nichilominus infra triginta dierum spatium, post monitionem et requisitionem huius-

Imperatori, Statibus, eorumque Subditis executionem committit

huiusmodi eis seu eorum alteri factam immediate sequentium; Quorum triginta dierum, decem pro primo, decem pro secundo et reliquos decem dies eis pro tertio omnique dilatione et monitione canonica assignetis, prout etiam assignamus eisdem dicto domino *Sifrido* principali seu procuratori suo sepedicto, de dicto annuo censu seu *quatuor florenorum Renensium* singulis annis de et ex bonis seu decima pretactis, a tempore *concordie*, de qua in preinserta prima diffinitiua Sententia, fit mentio citra percept: et leuat: eidem domino *Sifrido* seu procuratori suo, eius nomine nondum solut: et restant: Nec non *Sexaginta florenorum Renensium* boni Auri et Justi ponderis *pro expensis* in huiusmodi causa legitime factis expositis et per nos liquide, vt premittitur, taxatis, Ac *quatuor similibus floren:* pro *expeditione huiusmodi nostrarum literarum*, ad quos eas taxauerimus et presentibus taxamus, satisfaciant, plenamque et debitam satisfactionem Impendant, infra terminum prenotatum realiter et cum effectu Aut alias interim amicabiliter concordant et componant cum eodem. Quodsi forte premissa omnia et singula prout vobis mandantur, non adimpleueritis, mandatisque et monitionibus nostris huiusmodi ymmouerius dicte Sinodi non parueritis realiter et cum effectu. Nos in vos omnes et singulos supradictos, qui culpabiles fueritis, in premissis et generaliter in contradictores quoslibet et *rebelles* tam *ecclesiasticos*, quam *seculares* cuiuscunque dignitatis, gradus, status, ordinis vel conditionis existant ex nunc prout ex tunc et ex tunc prout ex nunc singulariter in singulos dicta Canonica monitione premissa excommunicationis In *capitula* vero *Collegia* et *Monasteria* ac *Conventus* in hijs delinquentia *suspension: a diuinis* et in ipsorum delinquentium ecclesias *Interdicti* sententias ferimus in hijs scriptis et etiam promulgamus. Vobis vero Reuerendissimis Reuerendisque patribus et dominis *Archiepiscopis* et *Episcopis* predictis, quibus ob reuerentiam vestrarum pontificalium dignitatum duximus deferend: in hac parte si contra premissa vel aliquod premissorum feceritis, per vos vel submissas personas, predicta, sex dierum Canonica monitione premissa, *ingressum ecclesie interdicimus* in hiis scriptis. Si vero huiusmodi interdictum per alios sex dies prefatos sex dies immediate sequentes, sustinueritis, vos simili Canonica monitione premissa in hijs scriptis *suspendimus a diuinis.* Verum si prefatas interdicti et suspensionis Sententias per alios sex dies prefatos, duodecim dies immediate sequent: animos quod absit sustinueritis, vos simili canonica monitione premissa in hijs scriptis *excommunicationis* sententia Innodamus. Ceterum, Cum ad executionem premissorum vlterius faciendam nequeamus, quoad presens aliis arduis in dicta Sinodo prepe-

& quidem Subditis sub pœna excommunicationis,

Capitulis & Monasteriis,

Archiepiscopis & Episcopis sub pœna Interdicti & suspensionis a diuinis

quin immo his tandem sub pœna excommunicationis;

prepedicti negotiis personaliter interesse. Vniuersis et singulis Dominis Abbatibus, Prioribus, Prepositis, Decanis, Archidiaconis, Scolasticis, Cantoribus, Custodibus, Thesaurariis, Sacristis, Succentoribus tam Cathedralium- quam Collegiatarum Canonicis, parochialiumque ecclesiarum rectoribus seu locatenen: earundem Plebanis viceplebanis, Cappellanis, Curatis, et non curatis, Vicariis perpetuis altaristis, Ceterisque presbiteris, clericis, Notariis et Tabellionibus publicis quibuscunque per prouintias, Ciuitates et Dyoces: supradictas ac alias vbilibet constitutis et eorum cuilibet in solidum super vlteriori executione dicti mandati nostri ymmouerius dicte Sinodi facienda committimus plenarie vices nostras donec eas ad nos duxerimus reuocandas, quos et eorum quemlibet in solidum eisdem auctoritate et tenore requirimus et monemus primo, secundo, tertio et peremptorie communiter et diuisim eisque nichilominus et eorum cuilibet in solidum in virtute sancte obedientie et sub *excommunicationis* pena quam in vos et eorum quemlibet nisi infra sex dies, postquam pro parte dicti domini *Sifridi* super hoc fuerint requisiti seu eorum alter fuerit requisitus, quos dies eis et eorum cuilibet pro termino peremptorio ac monitione Canonico assignamus fecerint que eis in hac parte committimus et mandamus dicta canonica monitione precedente ex nunc prout ex tunc ferimus in hiis scriptis districte precipiendo mandamus, quatenus ipsi et eorum singuli, qui super hoc, vt premittitur, fuerint requisiti seu fuerit requisitus, Ita quod alter, alterum non expectet nec vnus, pro alio se excuset ad vos omnes et singulos supradictos, personasque et loca alia, quibus expediens fuerit, personaliter accedant seu accedat, Et prefatas sacro sancte Sinodi literas et hunc nostrum processum Ac omnia et singula in eo contenta, vobis et vestrum cuilibet communiter et diuisim legant, Intiment, publicent et Insinuent dictoque Domino *Sifrido* principali vel eius legitimo procuratori de omnibus et singulis Annuo Censu Nec non florenorum summis tam in dictis preinsertis Sententiis, tamquam etiam taxatione expensarum expressis, debitam solutionem et satisfactionem realiter et cum effectu Impendi faciant et procurent.

Publicationem harum Executorialium specia-tim Clero demandat.

idque iterum sub excommunicationis poena.

Et si forsan prefatus *Henricus* Ac alii heredes et successores dicti quondam *Werneri de Gudensberg* Ceterique contradictores et rebelles huiusmodi, monitionibus et mandatis nostris ymmouerius dicte Sinodi non paruerint realiter et cum effectu infra prescriptos eis prefixos terminos Juxta presentis nostri processus tenorem, dictam *excommunicationis* sententiam dampnabiliter Incurrentes & quam eos incidisse declaramus ex

Inobedientia rei anathemate coërcetur:

nunc prout ex tunc *omnes & singulos subdelegatos nostros supradictos sub penis & sententiis infrascriptis, requirimus & monemus eisque & eorum cuilibet districte precipiendo mandamus, Quatenus singulis diebus dominicis & festiuis*, post lapsum dictorum terminorum & cuiuslibet ipsorum Inmediate sequentibus, eundem *Henricum* Ac alios heredes & successores prefatos Nec non contradictores in hac parte & rebelles *in eorum ecclesiis, monasteriis & Capellis, quotiens & quando expediens fuerit;* Et postquam pro parte dicti domini *Sifridi* principalis fuerint requisiti seu alter eorum fuerit requisitus *infra missarum & aliorum diuinorum solempnia, dum ibidem populi multitudo ad diuina audiend: seu alias conuenerit excommunicatos publice denuncient* tam diu donec & quousque beneficium absolutionis a nobis vel superiori nostro meruerint obtinere.

eius aggrauatio

Verum si prefatus Henricus Ac alii heredes & successores ceterique contradictores & rebelles huiusmodi denunciationem excommunicationis non curauerint *& eandem, per decem dies*, postquam de premissis notitiam habuerint inmediate sequentes, pertinaciter *insorduerint*, ex tunc processus nostros huiusmodi contra eosdem continuandos & *aggrauandos*, Attendentes quod tanto grauiora sunt peccata, quanto diutius infelices animas detinent alligat: Quodque crescente malitia & inobedientia crescere debeat & pena ne facilitas pena audaciam tribuat delinquendi Auctoritate dicte sacre Sinodi, qua fungimur in hac parte, *omnes & singulos subdelegatos nostros* supradictos requirimus & monemus Ac eisdem modo & forma premissis ac sub dictis penis & sententiis precipimus & mandamus, *quatenus singulis diebus dominicis & festiuis quotiens & quando pro parte dicti Sifridi principalis super hoc fuerint requisiti* seu alter eorum fuerit requisitus *infra missarum & aliarum horarum Canonicarum Solempnia* fideli populo ad diuina audienda congregato *dictam denunciationem Innouandam*, prefatum *Henricum filium dicti quondam Wernheri* ac alios heredes & successores, ceterosque contradictores & rebelles, sic ut premittitur, *excommunicamus*, & *excommunicatos, Campanis pulsatis & candelis accensis ac demum extinctis & in terram proiectis, cruce erecta & religione induta, aquam benedictionis aspergendo, ad fugandos demones, qui eos sic detinent, alligatos, & suis laqueis Cathenatos*, Quando quidem Dominus noster Ihesus Xpus, ipsos ad Catholicam fidem & sancte matris ecclesie gremium reducere dignetur, ne in talibus duritia & peruersitate, dies suos finire permittat, *Cum decantatione reuersorii* Reuelabunt, celi iniquitatem iude &c. *Et Psalmi* Deus laudem meam ne tacueritis *Cum Antiphona* media vita *secun-*

secundum eorum totos tenores populo in materna lingua exponen: Quo facto, ad Januas Ecclesiarum vestrarum vnacum Clericis & Porochianis eorum accedant, Et ad terrorem, vt ipsi excommunicati denunciati & aggrauati eo citius ad obedientiam redeant, *tres lapides versus eorum habitationes proiciendo In signum maledictionis eterne, quam Deus dedit Dathan & Abyron, quos terra viuos absorbuit; Etiam post missam & in vesperis & aliis quibuscunque horis Canonicis sermonibus & predicationibus solempniter publicent & denuncient & ab aliis denunciari & publicari, Nec non ab omnibus Xpi fidelibus arcius euitari faciant & procurent*, tam diu, donec & quousque aliud a nobis vel superiori nostro habuerint seu receperint in mandatis.

Si vero prefati denunciati, excommunicati & aggrauati Ac contradictores & rebelles huiusmodi denunciationem & aggrauationem *per alios decem dies* proxime dict: decem dies Inmediate sequentes, postquam ad ipsorum notitiam peruenerint, animis eorum, quod absit, *sustinuerint* induratis ex tunc processus nostros huiusmodi contra eosdem *reaggrauandos* Supradicti Subdelegati nostri auctoritate dicte sancte Sinodi, modo & forma premissis, *omnes & singulos Xpi fideles vtriusque sexus homines moneant & requirant*, quos nos etiam tenore presentium requirimus & monemus, *Eisque & eorum cuilibet in virtute sancte obedientie & sub excommunicationis pena*, quam in quemlibet contrafacientem ferimus in hijs scriptis, *districte iniungent*, prout nos etiam tenore presentium sic Iniungimus eisdem, *Et precipue familiaribus & Seruitoribus prefatorum excommunicatorum*, aggrauatorum, & reaggrauatorum, *Quatenus infra Sex dierum spatium*, post monitionem & requisitionem huiusmodi eis, vt premittitur, factas, inmediate sequent: Quorum sex dierum, duos pro primo, duos pro secundo & reliquos duos dies *ipsis familiaribus & Seruitoribus Ac vniuersis & singulis Xpi fidelibus vtriusque sexus* pro tertio & peremptorio termino Ac monitione Canonica assignetis, quos nos etiam sic assignamus eisdem *Ipsi familiares & seruitores a familiaritate & seruicio Ceteri que Xpi fideles vtriusque sexus homines a participatione & communicatione ipsorum denunciatorum*, aggrauatorum & reaggrauatorum penitus & omnino *desistant* & quilibet eorum desistat, *Nec cum eisdem seruiendo, famulando, loquendo, stando, sedendo, Ambulando, coquendo, cibum, potum, aquam, ignem aut alia quecunque vite seu victui necessaria quomodolibet ministrando, Aut alio quouis humanitatis solatio in aliquo participare presumant* seu alter eorum presumat *Parentibus, fratribus, Sororibus & aliis personis in casibus a Jure permissis duntaxat exceptis; Quodsi contrarium fecerint* seu fecerit, *nos in eos* & eorum quemlibet contrafacientes, ex nunc prout ex

& reaggrauatio

m 2 tunc

tunc Sex dierum Canonica monitione premissa *excommunicationis sententiam ferimus* in hijs scriptis & etiam promulgamus; Et nichilominus omnes & sigulos subdelegatos nostros suprascriptos, modo & forma premissis, dicte sinodi auctoritate requirimus & monemus, *quatenus singulis diebus dominicis & festiuis, quotiens & quando pro parte dicti domini Sifridi principalis fuerint requisiti* seu eorum alter fuerit requisitus, *prefatos familiares & seruitores & alios Xpi fideles*, cum dictis Denunciatis, aggrauatis & reaggrauatis, modo premisso, participian: *in suis ecclesiis, monasteriis & Capellis Infra missarum solempnia dum ibidem populi multitudo ad Diuina Audienda conuenerint per nos, vt premittitur, excommunicatos publice denuncient*, Et ab aliis denunciari & *ab omnibus Xpi fidelibus arcius euitari faciant*, tam diu ac donec & quousque aliud a nobis vel superiori nostro habuerint in mandatis Ac ipsi excommunicati beneficium absolutionis meruerint obtinere.

Expulsio Excommunicatorum Magistratibus injungitur

Insuper, si prefati excommunicati, aggrauati, & reaggrauati per alios decem dies, dictos viginti dies inmediate sequentes, postquam iidem excommunicati, vt tales denunciati & publicati fuerint predictas nostras Sententias animis, quod absit, sustinuerint Induratis pharonis duritiam Imitan: & admodum surdar: aspidum aures suas obturantium, ne vocem audiant incantantium; Ex tunc omnes singulos subdelegatos nostros supradictos Auctoritate & tenore Ac sub penis & sententiis predictis requirimus & monemus, *quatenus* statim, postquam pro parte dicti domini *Sifridi* principalis, super hoc fuerint requisiti seu alter eorum fuerit requisitus, *omnes & singulos dominos rectores & officiales Ciuitatum, Opidorum, Castrorum Dominorum, Villarum & aliorum locorum quorumcunque, In & sub quibus dictos excommunicatos, aggrauatos & reaggrauatos morari seu ad que eos declinare contigerit ex parte nostra ymmouerius dicte sinodi moneant* & requirant, *quatenus infra biduum*, postquam dicti excommunicati, aggrauati & reaggrauati ad ipsorum loca peruenerint seu ibidem fuerint Aut aliquis eorum fuerit *ipsos eiciant & expellant, Ac ad satisfaciendum* & parendum in omnibus & per omnia presentibus nostris processibus *compellant, Quodsi non fecerint Ciuitates, opida, Castra, Dominia, Villas & quecunque alia loca*

sub pœna interdicti.

predicta in hiis scriptis ex nunc prout ex tunc Auctoritate dicte Sinodi, *ecclesiastico supponimus Interdicto;* Mandamus omnibus & singulis Subdelegatis nostris supradictis modo & forma premissis Ac sub penis & sententiis supradictis, *Quatenus ex tunc a diuinis officiis celebrandis cessent & ab alliis cessari faciant & permittant, Januis apertis in presentia populi astantis, Ita* & taliter, quod huiusmodi stante Interdicto, *nulla ecclesiastica sacramenta in & sub eisdem locis, sub quibus dicti excommunicati*, aggrauati & reaggrauati

grauati *fuerint*, Aut aliquis eorum fuerit, *ministrentur penitus nisi prima confessio & babtismus omnibus - - - - - Eucharistia infirmis tamen & matrimonium sine Ecclesiastica solemnitate contrahatur, Inibique & sub eisdem locis decedentibus ecclesiastica denegetur sepultura. Volumus tamen* & auctoritate dicte Sinodi decernimus, *quod dictis Denunciatis*, excommunicatis, aggrauatis & reaggrauatis etiam *post biduum eiectis receden: vel satisfacien: mox diuina resumi possint* & valeant atque resumantur.

Vlterior brachii secularis invocatio.

Demum si prefati Denunciati, aggrauati, reaggrauati & Interdicti spiritum rebellionis assumant: processibus huiusmodi, vt aqua absorben: & mala malis accumulan: processibus huiusmodi, vt aqua absorben: & mala malis accumulans: *per alios decem dies prefatos, Triginta dies Inmediate sequentes animis*, quod absit, *induratis*, *sustinuerint* & se occiderint de huiusmodi sententiis & processibus nostris non curare. Nos eo casu attendentes, *quod mucrone non perficiente ecclesiastico temporalis gladius non inmerito suffragetur Auxilium brachii secularis duximus merito Inuocand:* vt quos timor Dei a malo non reuocat temporalis saltem coherceat seueritas discipline, vt ipsius pene metu perterriti cogantur, Ad sancte matris ecclesie mandata remeare, Sicque nos casu eodem summo desiderantes affectu, vt dicti excommunicati, aggrauati, reaggrauati & Interdicti spiritum assumant consilii sanioris & ad mandata ecclesie reuertantur, *ne in derogationem censure ecclesiastice de cetero tantus pupulet error. Hinc est, quod vos* Illustrissimum & Inuictissimum principem dominum *Regem* antedictum, dicti gladii principalem vibratorem & supremum Justitie zelatorem in domino *Exhortamur*, Nec non vos dominos *Archiepiscopos*, *Episcopos*, *Abbates & personas Alias ecclesiasticas*, vosque dominos *Duces*, *Comites*, *Barones*, *milites*, *nobiles*, *Judices Ballivos*, *scultetos & Alios supradictos*, quibus presens processus dirigitur in prouinciis, Ciuitatibus & dyocesi: predictis Ac *alios vbilibet constitutos per Imperium*, *Regna & dominia predicta* Jurisdictionem ordinariam spiritualem vel temporalem exercentes, & vestrum quemlibet Religionis & fidei xpiane participes, *Auctoritate qua supra requirimus & monemus* Ac vobis & vestrum cuilibet *sub dictis penis & sententiis precipimus*, *Quatenus* infra sex dierum spacium, post lapsum dictorum terminorum, Et postquam huiusmodi noster processus vobis seu alicui vestrum in vestris Jurisdictionibus & districtibus fuerit publicatus inmediate sequent: Quorum sex dierum duos pro primo, duos pro secundo & Reliquos duos dies vobis omnibus & singulis supradictis pro tertio & peremptorio termino ac monitione Canonica assignamus, Ita tamen, quod in hiis Exequendis,

quendis, vnus vestrum alium non expectet nec vnus pro alio se excuset, vos Illustrissime domine *Rex*, *Archiepiscopi*, *episcopi*, *duces*, *Comites & alii supradicti* & quilibet vestrum *quorum omnium super hoc Auxilium brachii secularis Inuocamus*, Quotiens & quando pro parte dicti domini *Sifridi* principalis fueritis requisiti seu alter vestrum fuerit requisitus *In Juris subsidium contra prefatos Denunciatos*, aggrauatos, reaggrauatos & Interdictos per vos vel alium seu alios tanquam viri Catholici vestri in hac parte officii dexteram extenden: *super quibus vobis omnibus & singulis Auctoritate predicta licentiam plenariam concedimus* per presentes, predictos excommunicatos, aggrauatos, reaggrauatos & Interdictos, contradictoresque quoque & rebelles & eorum quemlibet prout culpabiles fuerint, qui sic ecclesiasticum contempnunt Judicium & censuram ecclesiasticam vilipendunt *per captionem corporum absque tamen graui lesione & distractionē bonorum suorum mobilium & immobilium*, *si mobilia non sufficiant in vestris Jurisdictionibus consistent:* primo Et deinde *per ipsarum personarum captionem*, *Incarcerationem*, *detentionem & quemcunque alium modum Canonicum*, qui vobis Domino *Imperatori* & *aliis supradictis* vestrisve Officiariis videbitur expedire *Auctoritate nostra* ymmouerius dicte Sinodi *viriliter compellatis* & quilibet vestrum compellat etiam *manu forte* etiam vsque ad integram satisfactionem omnium & singulorum premissorum, dicto domino *Sifrido* principali vel - - - - procuratori Impendent: ac donec & quousque iidem Denunciati, aggrauati, reaggrauati & Interdicti a contradictionibus & rebellionibus destiterint & *ad gremium sancte matris ecclesie redierint*, *beneficiumque absolutionis* a Sententiis predictis *meruerint obtinere Aut aliud a nobis vel superiori nostro desuper receperitis* - - - - -

pro distrahendis contumacium bonis & corporum captione

Impudens ad Imperatorem admonitio.

Quodsi forte vos Illustrissime & Inuictissime principes & Domine *Imperator* executor Justitie *presentis nostri processus & mandatorum nostrorum* ymmouerius dicti sacri concilii *transgressor*, *contradictor uel neglector fueritis*, quod tamen vestre serenitatis prefulgide Jam dudum per orbem diuulgata obedientia suspicari non sinit procul dubio etiam *Justi Judicis Judicium offendetis*, & pretium alias vobis pro executione huiusmodi Justitie a deo paratum, nichilominus amittetis, *Et licet vos huiusmodi nostris sententiis nolumus sic ligari vobis ob reuerentiam vestre Serenitatis inmerito non deferentes*; Intuitu tamen Justitie & ob dicte sacro sancte Sinodi reuerentiam vestram Serenitatem ad prefatam executionem efficaciter adimplendam, prout ad eandem pertinet in domino *Exhortamur*.

Epilogus.

Et generaliter omnia alia & singula vobis in hac parte commissa, *dicti nostri subdelegati plenarie exequantur*, Juxta traditam seu directam

rectam huiusmodi formam & secundum nostri processus continentiam & tenorem, Ita tamen, quod iidem Subdelegati nostri in preiudicium dicti domini *Sifridi* principalis nil valeăt attemptare, Nec in processibus, per nos habitis & Sententiis, per nos latis, absoluendo vel suspendendo aliquid immutare, Et si contingat, nos in premissis, forsan in aliquo procedere, non intendimus, propterea habitam commissionem in aliquo reuocare, nisi de Reuocatione ipsa, specialem & expressam fecerimus mentionem; Prefatas quoque literas siue hunc nostrum processum executorialem volumus penes dictum *Sifridem* principalem vel ipsius procuratorem remanere & non per vos aut vestrum aliquem ipsis inuitis quomodolibet detineri, *Contrarium vero facien: prefatis nostris Sententiis ipso fato volumus subiacere;* Mandamus tamen copiam fieri de premissis eam petent: & habere deben: petentium quidem sumptibus & expensis Absolutionem vero omnium & singulorum, qui prefatas nostras Sententias Aut earum aliquam incurrerint siue incurrerit quo quomodo nobis vel superiori nostro tantummodo reseruamus. In quorum omnium & singulorum fidem & testimonium premissorum; Presentes literas siue presens publicum instrumentum huiusmodi nostrum processum siue literas executoriales in se continentes siue continēs exinde fieri & per Notarium publicum nostrumque & huiusmodi cause coram nobis scribam infrascriptum subscribi & publicari mandauimus; Nostrique Sigilli Jussimus & fecimus Appensione communiri. Datum & Actum *Basilee* in Ambitu Conuentus fratrum minorum pro loco Audientie causarum dicti sacri Concilii specialiter deputato nobis inibi hora vesperorum siue causarum consueta ad Jura reddend: & causas Audiend: in loco nostro solito & consueto pro tribunali seden: Sub Anno A Natiuitate Domini *Millesimo quadringentesimo tricesimo octauo*, *Indictione prima*, *die* vero *lune vicesima secunda*, *mensis Septembris*, Pontificatus Sanctissimi in Xpo patris & domini nostri domini *Eugenii* Diuina Prouidentia *pape Quarti*, *Anno Octauo*, Presentibus ibidem discretis viris magistris Giselberto Karoli & Waltero Cammelin Notariis publicis, Scribisque nostris Testibus ad premissa vocatis Specialiter & Rogatis.

Notariatzeichen Luberti Johannis de Huesden

Et Ego *Lubertus Johannis de Huesden* Clericus Traiectensis Dioceseos, publicus Sacra Imperiali Auctoritate Notarius, dictique Venerabilis & circumspecti Viri Domini *Manuelis* Judicis & Executoris & huiusmodi cause coram eo Scriba - - - - dictarum Litterarum executorialium petitio-

titioni & decreto monitioni requisitioni Sententiarum fulminationi & Subdelegationi presenti interfui, Ceteraque prenarrata prout prenarrantur, in actis cause huiusmodi facta & actitata repperi & Inueni, Ideo presens publicum instrumentum, manu alterius me aliunde accupato, fideliter scriptum, exinde confeci, subscripsi, publicaui & in hanc publicam formam redegi, Signoque & nomine meis solitis & consuetis, vnacum eiusdem Domini *Manuelis* Judicis & executoris Sigilli appensione Signaui, Rogatus & Requisitus in fidem & testimonium omnium & singulorum premissorum.

||
L. S.
pensil.

Notariatszeichen Tilemanni Hollouch.

In nomine domini Amen. Anno a natiuitate eiusdem *millesimo quadringentesimo tricesimo nono*, Indictione secunda, die vero *quinta, mensis Junij* hora meridiana uel quasi pontificatus sanctissimi in Xpo patris & Domini nostri domini Eugenii diuina prouidentia pape quarti, Anno Nono; Ego *Tilemannus Hollouch* de *Felsberg* clericus, Maguntin: Diocesi: publicus, Apostolica & Imperiali auctoritate, Notarius, Insinuaui in ecclesia parochiali Opidi *Wulffhain* dicte diocesi: & in parochiali domo, presentem processum Executorial. causarum sententiarum diffinitivarum a tergo scriptum, ac notificaui, publicaui & intelligibili voce & ad notitiam ibidem presentium & astantium deduxi; Copiamque per me auscultatam ibidem valuis ecclesie affixi & tandem cum presentibus deposui & eandem, Domino *Johanni Schatzberg*, ueteris parochialis ecclesie ibidem ad manus tradidi, eundemque ad vlteriorem executionem requisiui in presentia Reuerendi patris domini *Reinhardi Abbatis in Hasungen*, ordinis sancti benedicti, maguntin: diocesi: ibidem present: & astant: ac aliorum plurimorum fide-

fidedignorum, Ideo presens scriptum exinde confeci, publicaui & in hanc publicam formam redigendo confeci ac manu propria scripti, Signoque & nomine meis solitis & consuetis singnaui, Rogatus & requisitus in fidem & testimonium premissorum.

Num. 38.

Jacobi Rorici Scholastici Ecclesiae B. Mariae in campis Mogunt. Citatio edictalis ad Henricum de Gudenberg eiusque Sororem Nesam de Hoënberg emissa, ut de paritione praecedentium Executorialium doceant, aut se in poenas ipsis insertas incidisse sentiant.

Aus dem Original 1440. den 29sten Octobr.

Vniuersis & singulis Christi fidelibus *Almanie* Nationis de licencia Reuerendissimi in Christo patris & domini nostri domini *Theoderici* Archiepiscopi Maguntini *Jacobus Rorici*, Scolasticus Ecclesie Beate Marie in Campis extra muros Maguntin. Judex & Executor litterarum Executorialium dicarum diffinitiuarum Sententiarum pro honorabili viro domino *Sifrido Schutzperg* Vicario ecclesie Maguntin. per certos sacri Basiliensis Concilii Juidces & commissarios latarum Contra & aduersus Robustum *Henricum de Gudenberg Armigerum* ac heredes & successores quondam *Werneri de Gudenberg ipsius Henrici patrem* decretarum & fulminatarum a venerabili & circumspecto viro domino *Manuele de Gnallis* decretorum doctore Canonico ecclesie Vrgellensis Judice & Executore a sacrosancta generali Basiliensi Synodo in Spiritu sancto legitime congregata vniuersalem ecclesiam representante specialiter deputato per generalem subdelegationem clericorum: *Ceterum cum ad executionem &c:* Subdelegatus Salutem in domino & mandatis nostris huiusmodi imo uerius dicte sacrosancte Synodi Basiliensis firmiter obedire Dudum prefatus dominus *Manuël de Gnallis* Doctor Judex & executor dictarum Sententiarum diffinitiuarum ad executionem earundem procedens Supradictos *Henricum de Gudenberg filium naturalem quondam Werneri de Gudenberg* armigerum Maguntin. diocesis eiusque heredes & bonorum suorum successo-

cessores monuit & requisiuit, moneri & requiri fecit quatenus infra certum tunc expressum & iam dudum elapsum terminum predictum dominum *Siffridum Schutzperg* possessione seu annua pensione Decimarum in *Erinigen* pacifica gaudere frui atque uti permitterēt de certa florenorum Summa post concordata inter ipsas partes retardata satisfacerent ac mandatis & monitioni in dictis litteris executorialibus contentis & expressis parerent & obedirent realiter & cum effectu prout in litteris executorialibus & eorum executione coram nobis judicialiter reproductis plenius continetur Nec non de Sexaginta florenis auri Renensibus occasione litis & cause habite prelibati Rei premissa facere recusarunt & distulerunt Nobis fuit humiliter supplicatum vt prouidere ei de remedio oportuno Sibique litteras Citatorias per edictum publicum & in locis circumuicinis affigendum publicandum & exequendum in forma solita & consueta contra & aduersus eundem *Henricum de Gudenberg* filium quondam *Wernheri de Gudenberg* nec non honestam & discretos *Nesam relictam quondam Symonis de Hoënberg ipsius Henrici sororem naturalem* heredes & successores ipsius quondam *Wernheri* & Hermanum Kelner dicti Henrici famulum aliosque ipsius quondam *Wernheri de Gudenberg* bonorum occupatores & detentores & sua interesse putantes decernere & concedere dignaremur. Nos igitur *Jacobus* Scolasticus Judex & Executor prefatus Attendentes requisitionem huiusmodi fore justam & consonam rationi Et quia ex fide dignorum testium coram nobis super hoc productorum receptorum admissorum & juratorum dictis & depositionibus comperuimus ad dictos *Henricum de Gudenberg* armigerum *Nesam* eius sororem & Hermannum Kelner famulum & successores ipsius quondam *Wernheri* tutum non patere accessum Idcirco auctoritate dicte sacrosancte Synodi Basiliensis qua fungimur nobis in hac parte commissa per hoc presens publicum edictum in Valuis seu tabulis maior. Maguntin. nec non in *Wulffhagen Volkmerssen Witmar* & *Gringē* & in *Tste* parochialium ecclesiarum portis seu tabulis affigendis & publicandis Supradictos *Henricum de Gudenberg* armigerum *Nesam* eius sororem & Hermannum Kelner ac alios heredes & successores in executione presentium nominandos per presentes citamus quatenus quinta decima die post presentium affixionem publicationem & insinuationem si dies ipsa juridica fuerit alioquin proxima die juridica ex tunc immediate sequenti *Maguntie* in ambitu ecclesie sancti Johannis Maguntin. mane hora tercia & causarum consueta compareant in Judicio legitime coram nobis per se vel procuratorem seu procuratores suos ydoneos ad causam & causas huiusmodi sufficienter instructos ad docendum de paritione processuum

&

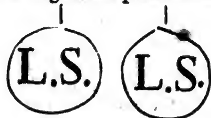
& litterarum Executorialium supradictorum Alioquin ad videndum & audiendum se & eorum quemlibet penas summas & censuras ecclesiasticas in dictis litteris Executorialibus contentas incidisse declarari ipsosque & quemlibet eorum vt tales excommunicatos publice denunciari mandari ac alias ad vlteriorem Executionem dictorum processuum Executorialium procedi, vel ad dicendum & causam seu causas si quas habeant rationabiles allegandum quare premissa fieri minime debeant Certificamus nichilominus eosdem sic Citatos quod siue in dicto Citationis termino vt premissum est comparere curauerint siue non, Nos nichilominus ad premissa omnia & singula ac alias prout de jure poterimus, alia citatione non emissa nisi in Valuis seu tabulis ecclesie Maguntine vtique procedemus dictorum Citatorum absentia seu contumacia in aliquo non obstante Loca vero valuarum seu portarum predictarum ecclesiarum tamquam publica & ydonea ad huiusmodi nostram Citationem publicandam & exequendam *ad instar edictorum publicorum que olim in albo pretorio scribebantur* duximus eligenda que presentem nostram Citationem suo quasi sonoro preconio & patulo Judicio publicabunt jn quibus ipsam Citationem nostram modo premisso decreuimus & decernimus publicandam ne prenominati Citati de premissis seu premissorum aliquo aliquam ignorantiam pretendere valeant seu etiam allegare Cum non sit verisimile apud ipsos sic citatos remanere incognitum quod tam notorium & patenter omnibus extitit publicatum Volentes nichilominus & auctoritate predicta decernentes quod hec presens nostra Citatio modo premisso executa prenominatos Citatos taliter arceat & stringat & perinde valeat ac si in proprijs personis Citati forent & huiusmodi nostra Citatio eis & eorum cuilibet personaliter & presentialiter lecta fuisset & intimata. In quorum omnium & singulorum fidem & testimonium premissorum presentes nostras litteras siue presens publicum Instrumentum huiusmodi nostram Citationem per edictum publicum in se continentes siue continens exinde fieri & per notarium publicum infra scriptum subscribi & publicari mandauimus Sigillique nostri appensione iussimus & fecimus (appensione [u])) communiri. Datum & actum *Maguncie* in ambitu ecclesie sancti Johannis Maguntin. sub Anno a Natiuitate domini *millesimo quadringentesimo quadragesimo* Indictione Tertia Die vero Sabbati *vicesima nona mensis octobris* hora tertio vel quasi Pontificatus Sanctissimi in Christo patris & domini nostri domini Eugenii diuina prouidentia Pape Quarti Anno Decimo Presentibus ibidem honorabilibus viris dominis *Conrado sapiente* Vicario & *Johanne Widdegauw* Plebano dicte ecclesie

u) Ist überflüßig und doppelt im Original.

ſancti Johannis Maguntin. Teſtibus ad premiſſa vocatis ſpecialiter & rogatis

Notariatszeichen Johannis Ramelfels.

Et ego *Johannes Ramelfels* de *borchenn* clericus Bambergenſis dioceſ: publicus Imperiali auctoritate notarius Sanctæque Moguntin. Sedis cauſarum Scriba Juratus quia dicte Citation. petitioni & decreto omnibusque aliis & ſingulis premiſſis dum ſic vt continetur per venerabilem & circumſpectum virum dominum *Jacobum Rorici* Scolaſticum judicem & Executorem predictum ac coram eo agerentur & fierent vna cum prenominatis teſtibus preſens interfui eaque ſic fieri vidi & audiui Ideo preſens publicum Inſtrumentum per alium fideliter ſcriptum exinde confeci ſignoque & nomine meis ſolitis & conſuetis vna cum ipſius domini Scolaſtici Judicis & Executoris Sigilli appenſione ſignaui Rogatus & requiſitus in fidem & teſtimonium omnium & ſingulorum premiſſorum



Ego *Johannes Struem* Bedellus iuratus refero me affixiſſe in ualuis eccleſie maioris ſexta feria poſt feſtum omnium Sanctorum preſentem proceſſum.

Nun.

Num. 39.

Entscheid L. Henrich des III. Räthen zwischen dem Abt zu Breidenau und denen von Holzheim, wegen sechs Gulden jährlicher Renthen.

Aus dem Original 1477. den 25sten Febr.

Zu wißen das durch vns nachbenanten Nemlich Hansen von Doringenberg Hofmeister Philipsen vonn Hunoldeßhusen, Wernhern von Elben Rauen von Herde Hennen von Biedenfelt Conradum Volghart Dechand Johansen Steyn Cantzler alle Rethe vnd Dienere des Irleuchten Hochgebohrnen Fursten vnd Hernn Hern Heinrichs Landgrauen zu Heßen Grauen zcu Cziegenhain vnd Nidde vnsers gnedigen Lieben Hernn vß Beuelhe siner furstlichen Gnaden etliche Irrunge vnd gebrechen zwischen den wirdigen geistlichen In Got Vater Hernn Dithmarn Abte des Closters zcu Breydenaw vnd sinem Conuent eins vnd anders teils Sitrichen von Holtzheim vnd wiganden sinem Son verhort vnd sie nach yrer beyder syts schulde Antwurt gegenredde nachredde vnd Brieuelicher Bylegunge rechtlich entscheiden haben Also das die itztgenanten Sitrich vnd Wigant von Holtzheim dem egenanten Abte die Sechs Gulden Gelds Jerlicher Gülte nach Lude der vorgewandten verschribunge vnuertzoglich vßrichten vnd betzalen sullen, vnd wo sie daran sumig wurden So sal vnd mag der genante Abt sich deshalb nach Lude derselben Verschribunge daruber besagende halten, Vnd als auch derselbe Abt die gedaichten von Holtzheim etlicher ecker halben die gnant sin der Schonbergk vmb etliche Jar gülte angesprochen hait dar vmb sich dann die iczt genanten von Holtzheim In yrer Antwurt erboden haben das Ir iglicher naich Antzalle als er die vorgerurten ecker Ingehabt habe sich mit dem gedaichten Abte berechen vnd Jme die vßstendigen Jar gülte dauon vßrichten wullen Solchs sullen sie auch vnuertzoglich thun vnd ob des nicht geschege, so mag er sie dar vmb als Jme geboret mit recht fordern Vnd nachdem solchs von beuelhe und Geheiß obgemelts vnsers gnedigen Hern gescheen, so ist siner Furstlichen Gnadenn Ingesiegel zcu rucke diß Brieues gedruckt Vff Dinstag nach Jnuocauit *Anno Domini M°. CCCC°. LXXVII°.*

Num. 40.

Henne Merren Bürger zu Treisa appelliret an den Stuhl zu Rom, von einem, durch das geistliche Gericht zu Fritzlar, in Sachen des Abts zu Cappel wider Ihn, versessene Zinsen und deshalb verschriebenes Haus, Acker und Garten betrl., ertheiltem Urtheil.

Aus dem Original 1501. den 27sten März.

In nomine Domini amen Anno a natiuitate eiusdem *millesimo quingentesimo primo* Indiccione quarta pontificatus Sanctissimi in Xo. patris ac domini domini nostri Alexandri diuina prouidentia pape Sexti anno eius nono *die vicesima septima mensis marcii* hora terciarum vel quasi In opido *Treisensi* maguntine diocœsis In domo habitacionis mei notarii publici subscripti & testium Infra scriptorum presentia personaliter constituti procuratoris procuratorio nomine discreti viri *Hennoni Merren* ciuis In *Treissa* Habens in manibus suis quandam papiri cedulam Infra scriptam appellacionem Inse continentem quam appellacionem Ibidem Interposuit & legere fecit alta Intelligibili voceque sonorosa vt in ipsa cedula continebatur seu secundum eiusdem cedule appellacionis formam & tenorem appellauit appostolos petiuit protestabatur & alia fecit sicuti exprimitur in eadem cujus appellacionis tenor de uerbo ad uerbum est & fuit talis coram vobis Domino Judice x) Ego procurator procuratorio nomine *Hennonis merren* ciuis Treisse tamquam reus propono animo appellandi & Dico quod licet in causa que Inter reuerendum patrem *Abbatem Monasterii In Capella* vt *actorem* ex vna parte & *Hennonem merren reum* super re — Debito — — ex altera vertebatur In Judicio coram vobis Sententiam diffinitiuam contra me & pro aduersario meo tulistis, Si nomine sententie haberi meretur aut per eandem pretensam sententiam vestram & eidem meo aduersario Impertitam per eam minus Juste condemn: Id circo *ab eandem Sententia* pretensa tamquam iniqua & Iniusta ipsius nullitate semper salua In his scri-

x) Daß hiermit der Official zu Fritzlar gemeynt, und die gravierliche Sentenz von demselben ertheilt sey, solches erscheinet aus der Urkunde Num. 44.

ſcriptis *ad ſanctam ſedem appoſtolicam & ſanctiſſimum* in Xo: patrem & dominum noſtrum *dominum Allexandrum* diuina prouidencia papam *ſextum provoco & appello* & appoſtolos primo ſecundo & tercio cum debita Inſtancia Juris michi dari peto ſubiiciens predictum *Hennonem* reum protectioni & defenſioni dicti ſanctiſſimi domini noſtri eiuſque Sancte ſedis Et proteſtor quod appellacionem huiusmodi poſſum corrigere emendare Innouare ac eandem Intimare volo & proſequi prout videbitur expedire (contra hanc) ſentenciam quod Juris & conſueti erit & eſt ſuper quibus omnibus & ſingulis Idem prefatus procurator me notarium publicum vt ſibi vnum vel plura conficerem Inſtrumentum vel Inſtrumenta publica dicta cum Inſtancia requiſiuit Acta ſunt hec anno Indictione menſis die hora & loco quibus ſupra preſentibus diſcretis & honeſtis viris hennoni fiſcherſs & hennoni Kangiſſeris ſpecialiter adhec vocatis atque rogatis.

Et ego Johannes Vliſex publica auctoritate *Imperiali* notarius Quia predictis omnibus vt premittitur — fierent & agerentur preſensque Interfui Ideoque preſens Inſtrumentum publicum confeci & In hanc publicam formam redegi manuque propria mea ſcripſi ſignoque & nomine meo ſolito & conſueto ſignaui In fidem & teſtimonium omnium & premiſſorum ſingulorum Rogatis pariter & requiſitis.

Auſcultata eſt copia appellacionis per Johannem Berwig Clericum publicum ſancta Imperiali auctoritate notarium & concordat cum ſuo appellacionis originali de verbo ad verbum quod ipſe manu ſua propria atteſtatur.

Num. 41.

Der Schultheiß und Rath zu Treiſa ermahnen den Abt zu Cappel, die geiſtliche Forderung in vorberührter Sache abzuſtellen, und erbieten ſich zur gebührenden Rechtspflege.

Aus dem Original 1501. den 26ſten Junius.

Unnſernn fruntlichenn dinſt Grus vnd alles gut zu uorn Erwirdiger lieber Her wir werden vaſt angelauffen von Hen mern vnd

vnd andern vnsern mitborger die sich dan Hertlich beclagen wy Jr sy mit geistlicher forderunge vornempt vnd Jn Kostenn bestet zu brengenn vnd sie vch doch ny Rechts gewegert haben noch thun wollen zu Treiß an vnsers gnedigen Hern gericht, haben vns der halber angeruffen vor sy Recht zu bitten, das vns zu uerhalten nicht zcemeth Jst hir vmb vnser gutliche Beth Jr wollet solliche forderunge bey vnnd abthun vnd ansehen vnsers gnedigen Hern *Ordinanci*enn dy dann sollichs verbudeth wollet her gein Treiß ans gericht kommen vnd die Jhenen gerichtlich vornemenn mit den Jr zu thun habt sal uch rechtes nicht gewegert werden, wo aber Jr das nit zu thun vermeint weret musten wir das vnserm gnedigen Hern antragenn vnd sin gnade dar vmb personlich ersuchen das wir dan lieber entragen werenn auch zu uermyden wider Kosten vnd vmvillenn der dar vß ererwachßenn mocht Hir Jn duth das best woln wir zu uerdynen nicht vergeßen. *Datum* am Sonobent noch Johannis Babtiste *Anno Domini Millesimo Quingentesimo primo*

Scholtheiß Borgermeister vndt
Raidtt zu Treyß

Num. 42.

L. Wilhelm der II. befiehlt dem Abt zu Cappel, von seiner erhobenen geistlichen Klage abzustehen, und verweiset ihn damit an das Stadtgerichte zu Treisa.

Wilhelm vonn gots Gnaden Lantgraue zcu Hessenn Graue zcu Katzenelnbogenn

Aus dem Original 1501. den 22sten Jul.

Vnßer gunst zcuuor Wirdiger vnnd geistlicher lieber Andechtiger vnßer Burgermeister von Treyßa Johan Vlser hait vns angesucht mit Jnlygender Supplication Als Jr dorin vernemen werdet dauon ist vnßer Beger das Jr die geistlich forderung so Jr gegen die menner in der Supplicacion benent vbt fallen laissen vnd

vnd abstellenn wullet vnd vch Rechts an dem gericht zcu Treyßa benugen laissen das wullenn wir vns zcur billichkeyt also zcu vch versehen vnd kombt vns von vch zcu gefallen datum Marpurg am tage Sant Marien Magdalenen Anno xv°. vnd eins

Num. 43.

Die Fürstlichen Räthe setzen in dieser Sache einen Tag zum Verhör, nach Marburg, an.

Vnser gunstig Grus zuuor Ersamen guten Freunde Ir habt vnserm g. H. v. Hessen eyn Supplication vbergeben betreffen merren vnd andere by vch dieselbe Supplication haben wir vnserm Hern vnd freunde dem Abt zu Cappel zugeschickt, dorvff Er itzt vns Berichtigung gethan vnd dwil wir mircken das Im selben Handel verhorung nolt sein wil Begern wir an vch Ir wullet die ihenen so solcher Handel betrifft nechst donrstags nach Sant michels tag zu tage Zyt gein Marpurg In vnsers g. H. v. H. Cantzly bescheiden wullen wir von wegen siner furstlichen gnaden solche Irrung horen vnd nach billicheit dor Inne handeln doch iglichem teyl vnschedlich vnd vnuergriffenlich an siner gerechtigkeit datum dinstags mathej Apostoli Anno xv°. *primo.*

Aus dem Original 1501. den 21sten Sept.

Rethe itzt zu Marpurg

An Burgermeister vnd Raithe zu Treisa.

Num. 44.

Abschied der Fürstlichen Räthe in gedachter Sache.

Item. vff donerstag nach Michaelis Anno xv°. vnd eins Ist durch vnsers gnädigen Hernn von Hessen Rethe Nemlich Hernn

Aus dem Original 1501. den 30sten Sept.

O

Hernn Conrait von Manspach Ritter vnd Hoifemeister Hernn Casparn von Berleubsch Ritter Amptman zu Nidde Johan Muth Doctor vnd Cantzler Johan Switzel von willingshusen Huishoifemeister In Sachen vnd Irthumen zwuschen dem Eremwirdigen In goit Vatter vnd Hern Johan Abt zu Cappell an einem Menges vnd Merre Burger zu Treißa sampt Ihren Anhang am anderm swebend eins Hußhalber Acker vnd garthenn vnd versessener Zensse sampt schodem nochgeschriebener forme vnd mais abgeredt. das dieselbigenn Zuschenn furgenannten tage bis vf Sanct Martins tag des heiligen Bischoifs schirst zu künfftig meinem Hern von Cappel vnd seinem Conuent Lxxij. gulden geben oder Inn vnd seinem Cloister eyn Nuwe vnd bessere verschriebunge behendigen vnd gebenn sollenn Vnd nach vsgange der Bestimpten Zeyt solnn die Rethe vnsers gnedigen Hern von Hessenn gutliche Handelunge der versessener Zinße vnd ßo noch vßtendig sein sampt dem schoden alßdann furnemenn wo aber nicht entheten wie abgeredt ist. Mag mein Herre von Cappel In der geistlichen forderunge furtfarenn Vnd mein Herre von Cappel soll der Parthien mitteler Zeyt wie obgemelt gonnen vnd gestaten ein Relaxation von dem geistlichen Richter zu Fryzlar datum Cantzellarie vff tag vnd Zeyt wie obbgestimpt.

Num. 45.

Revers des Priesters Martinus Wannt, als er von L. Philipp mit dem Altar unserer lieben Frauen zu Wershausen beliehen worden.

Aus einer Copie des Hofarchivs zu Cassel. 1520. den 14ten Jul.

Ich Martinus Wannt Prister Meinczer Bisththumbs thun kun vffentlichen Nachdem der durchleuchtig hochgeborn Furst vnd Her, Her Philips Lantgraue zu Hessen Graue zu Catzenelnbogen zu Dietz zu Ziegenhain vnd zu Nidde ꝛc. mein gnediger her, mir den Altar unser Lieben frauen in der Kirchen zu werßhußen gelegen, so iczo durch dotlichen Abgang hern Wilhelms von Roßtorffs seligen verledigt vnd seinen Furstlichen Gnaden heimgefallen vmb

vmb Gottes willen gnediglich belehnt hat, der ich dan seinen f. g. mit meinem vnderthenigen vnd demütigen Gebet gegen zu uerdienen gewilligt bin, Gerede vnd verspreche hie mit dissem Briue, das Ich solichen Altar selbst beeziehen, mich auch Pristerlich wesens vnnd In meinem Hus kein verdachte FrauenPerson halten will, wo ich auch etwas es were viel oder wenig mit seinen F. g. vnderthan zu schaffen hette, oder gewenne, das sal vnd wiel ich an Irem ordentlichen Gericht da die dinstpflichtig sein suchen, vnnd mit freumbder oder geistlicher Furderung nit vornemen noch bedrangen In kein weis, Wo ich aber in einem oder merern stucken bruchhafftig wurde vnd nit enchilt, entsetze ich mich des Altars vnd aller Gerechtigkeit daran, also das sein f. g. den ein andern zu uerleihen macht haben sall, dargegen mich kein Freyheit so der gemein Cleresi von Bobsten odern andern gegeben, schuren oder schirmen der ich auch mich In dissem fal gar begeben haben will. In Vrkundt hab ich mein Secret vff spacium thun drucken vnndt Geben Sambstags nach Margarethe Virginis Anno x Zwenczigk.

Num. 46.

Extract Abschiedes zwischen Maynz und Hessen d. d. Hitzkirchen im Feldlager am Donnerstag Corporis Christi (den 11ten Junius) Ann. 1528.

Dwyll sich aber ytzo neben dem der geistlickeit vnd Jurisdiction halb in den beyden Chur vnd furstenthumben Sachßen vnd Hessen Irrungen zugedragen So haben wir alls gutliche vnderhendeller vnd deidigungs leutt zuschen Iren allerseits Chur vnd furstlichen gnaden in der gutt abgerett, welicher auch vnser genediger her von Hessen in namen wie obsteet dergleichen die Meinzischen verordendten an stadt vnsers gnedigsten heren von Meintze bewilligt vnd angenomen haben Also das hochgemelte Chur vnd fursten von Sachßen vnd Hessen sich der vorgemelten geistlickeit vnd Jurisdiction halb in Iren Chur vnd furstenthumern vermug des Abscheyds uff Jüng- *Aus dem Original.*

stem Reichstag zu Spyer bewilligt Nemlich wie Jre Chur vnd furstliche gnaden es gegen Gott vnd Keys. Majestät verdrawen zu verandwurtten hallten, auch in dem besytze so derhalb Jre Chur vnd furstliche gnaden diesser zeit haben Rugig bleiben vnd vnser gnedigster her von Meintze vnd seiner Churfurstl. gnaden Dhumcappittel iren Chur vnd furstlichen gnaden kein verhinderung thun sollen. Doch das den geistlichen in obbestimpten Chur vnd furstenthumben sachßen vnd Hessen Irer jerlichen Renten zins zehenden gulten durch die Amptlut zu bezalung oder wo es nit sein wollt zu geburlichem Rechten verholffen werden soll. Alles so lang vnd bis durch Romische Keys. Maj. vnd ein gemein frey Cristlich *Concilium* In sollichem andere ordenunge vnd determination beslieẞlich furgenomen vnd gesatzt werden. Dem sich allsdan alle Jre Chur vnd furstliche gnaden gegen einander alls Cristliche vnd gehorsame Chur vnd fursten des heilligen Reichs halten vnd geleben sollen vnd wollen alle dinge angeuerde.



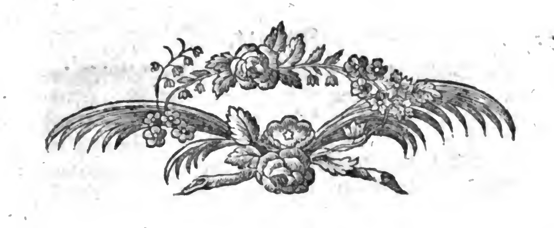
Zweytes Stück,

von den

geistlichen Gerichten.

Nebst

Beylagen von Num. 14 bis 46.



Inhalt.

§. 52. Ordnung, welche man bey dieser Abhandlung beobachten will.

Erste Abtheilung
von
der Gerichtbarkeit der Bischöffen in weltlichen Sachen, und ihren weltlichen Gerichten.

§. 53. Unter den Merovingern und Carolingern hatten die Bischöffe noch keine Jurisdiction in weltlichen Sachen.

§. 54. Doch konnten sie (1), wann der Kläger oder der Beklagte sich auf ihr Urtheil beriefe, auch in weltlichen Sachen einen Spruch geben;

§. 55. (2) hatten sie das Recht, die Sachen der Wittwen und Waisen zu entscheiden, jedoch ohne Ausschließung der weltlichen Obrigkeit;

§. 56. (3) kann man ihnen die Lehnherrliche Gerichtbarkeit über ihre Vasallen nicht bestreiten;

§. 57. (4) muß man ihnen die Patrimonial-Gerichte auf ihren Gütern eingestehen;

§. 58. und endlich (5) erhielten viele unter denselben nicht nur für ihre Güter und Leute die Befreyung vom ordentlichen weltlichen Gerichtsstande, und besondere königliche oder kayserliche Gerichtshalter, sondern auch die Gerichtbarkeit selbst, welche sie durch Advocaten verwalten ließen;

§. 59. immassen es ihnen eigentlich nicht erlaubt war, die weltliche Gerichte in eigener Person zu versehen, sondern solches durch die Vizdume, Advocaten, Vögte, Kasten-Vögte rc. rc. geschehen mußte.

Andere Abtheilung von der Gerichtbarkeit der Bischöffen in geistlichen Sachen, und ihren geistlichen Gerichten überhaupt.

Dritte Abtheilung
von
den Sendgerichten insbesondere, und deren Gebrauch und Mißbrauch.

Vierte Abtheilung
von
den Eingriffen der geistlichen Gerichten in die weltliche Gerichtbarkeit der Stände.

Fünfte Abtheilung
von
den geistlichen Gerichten in Hessen.

§. 124.

Layen, sondern auch die Clerisey selbst, in weltlichen Sachen, vor kein geistliches Gericht geladen werden.

§. 142. L. Henrich *II.* bestätiget der Stadt Marburg ihre Sendfreyheit A. 1357,

§. 143. bekommt aber, wegen der geistlichen Gerichten, A. 1364. neuen Streit mit Maynz, welcher A. 1370. abermals verglichen wird.

§. 144. Er verbietet die Rechtfertigung weltlicher Sachen vor den geistlichen Gerichten durch eine dem T. O. gegebene Urkunde von A. 1370, und durch die Casselische Statuten, vom Jahr 1372, welche zum erstenmal allhier gedruckt erscheinen.

§. 145. L. Hermann bestätiget die Sendfreyheit der Stadt Marburg, und will sich, in Ansehung der geistlichen Gerichten, nichts vergeben.

§. 146. Er behauptet A. 1392. seine landesherrliche Hoheit und Gerichtbarkeit über die Johanniter zu Frankenberg und das Cistercienser-Closter S. Georgenberg.

§. 147. Zu seiner Zeit bringt die Stadt Wolfhagen A. 1396. ein päbstliches Privilegium gegen das Interdict heraus.

§. 148. Die geistlichen Gerichte fangen von neuem an, wieder um sich zu greifen.

§. 149. Daher L. Hermann seine dawider habende Beschwerden vor K. Ruprecht bringt, welcher A. 1403. den Erzbischof zu Maynz auf die vorigen Verträge verweiset,

§. 150. die auch A. 1405. von beyden Theilen aufs neue bestättigt werden.

§. 151. Ein gleiches geschahe unter L. Ludwig dem *I.* durch den Vertrag von A. 1416,

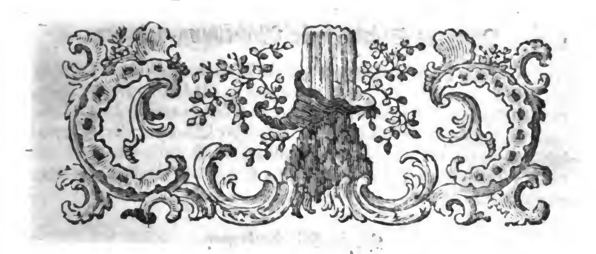
§. 152. und durch den Vergleich von A. 1422. wurde den Eingriffen der geistlichen Gerichten aufs neue gesteuert.

§. 153. Die Stadt Cassel erhält um diese Zeit ein päbstliches Privilegium gegen das Interdict, und bald hernach auch die Stadt Marburg.

§. 154. Ein besonderer weltlicher Rechtshandel wird vor die Concilien zu Costnitz und Basel gezogen, welche denselben durch ihre Comissarien entscheiden lassen, und woraus die Art zu procediren bey den geistlichen Gerichten erläutert wird.

§. 155. Die Streitigkeiten des Closters Annaberg mit seinen Censiten werden hingegen A. 1438. vor die weltliche Obrigkeit verwiesen,

§. 156. und in den Casselischen Statuten von A. 1444. gegen die Rechfertigung weltlicher Händel an den geistlichen Gerichten, und in Ansehung der Bannbriefen



Zweytes Stück, von den geistlichen Gerichten.

§. 52.

Ordnung, welche man bey dieser Abhandlung beobachten will.



Die Gerichte lassen sich, nach Verschiedenheit ihrer Gegenstände, überhaupt eintheilen in die geistlichen und weltlichen. Erstere verdienen um so genauer beschrieben zu werden, je häufiger die Klagen sind, welche in den mittelern Zeiten, über derselben Eingriffe in die weltliche Gerichtbarkeit, geführt wurden, und je weniger die innere und Gerichtsverfassung eines Landes sich, ohne dieselbe, verstehen läßt. Um also diese Materie gebührend aus einander zu setzen, sind wir genöthigt, in verschiedenen Abtheilungen zu zeigen, in wie weit die Geistlichkeit befugt war, weltliche Rechtshändel vor sich zu ziehen, und in wie weit sie kein Recht dazu hatte. Jenes soll in der ersten Abtheilung geschehen, welche von der Gerichtbarkeit der Bischöffen in weltlichen Sachen, und ihren weltlichen Gerichten handelt: Dieses aber wird sich aus den folgenden Abtheilungen ergeben, wann wir in der andern, die Gerichtbarkeit der Bischöffen in geistlichen Sachen, und ihre geistliche Gerichte überhaupt;

In der dritten, die Sendgerichte insbesondere, und ihren Gebrauch und Mißbrauch; In der vierten hingegen, die Eingriffe der geistlichen Gerichten in die weltliche Gerichtbarkeit der Ständen beschreiben. Wir werden überall die Verhältniß der Sache in der Maynzischen Diöces, als worauf es uns hauptsächlich ankommt, beyfügen, zuletzt aber in der fünften Abtheilung, von den geistlichen Gerichten in Hessen besonders handeln.

Erste Abtheilung
von
der Gerichtbarkeit der Bischöffen in weltlichen Sachen, und ihren weltlichen Gerichten.

§. 53.

Unter den Merovingern und Carolingern hatten die Bischöffe noch keine Jurisdiction in weltlichen Sachen.

Es ist eine ausgemachte und bekannte Sache, daß die Bischöffe, worunter wir auch die Erzbischöffe verstehen, zur Zeit der Fränkischen Monarchie noch keine ordentliche Gerichtbarkeit in weltlichen Sachen besaßen. Die Capitularien melden noch nichts davon, sondern verweisen vielmehr ausdrücklich, zwar die geistlichen Händel vor die Bischöffe, die weltlichen aber vor die Grafen. Wir wollen zu dessen Bestärkung nur das *Cap. 16. Lib. V.* a) anführen, wo es heißt: „Ut omnes justitias faciant, tam publici quam ecclesiastici. „Et si aliquis homo ad palatium venerit pro causa sua, et antea SVO „EPISCOPO *suisque ministris* QVAE ECCLESIASTICA SVNT, & „QVAE SECVLARIA SVO COMITI non innotuerit b) in mallo „ante Rachinburgios, - - - vapuletur &c. &c.„ Hieraus macht sich die Regel von selbst c).

§. 54.

a) Bey **Baluzio** *in Capitularib. Reg. Francor. Tom. I. p.* 828.

b) *Innotescere* heißt hier so viel, als **bekannt machen**, DU FRESNE *in Glossar. h. v.*

c) Es schadet dieser Regel nichts, wann einem von der Geistlichkeit etwan auch das weltliche Amt eines **Grafen** oder **Herzogs** anvertrauet wurde. Von letzterem führet **Pfeffinger** *in Vitriario illustrat. Lib. I. Tit.* 15. §. 5. *not. a. pag.* 1134. *seq.* ein Exempel an. Dann in einem solchen Falle hatte doch der Bischof das Amt eines weltlichen Richters nicht kraft seiner bischöfflichen Würde, sondern vermöge des ihm geschehenen besonderen Auftrags.

§. 54.

Doch konnten sie 1), wann der Kläger oder der Beklagte sich auf ihr Urtheil berief, auch in weltlichen Sachen einen Spruch geben;

Gleichwohl ist vorerst zu bemerken, daß, vermöge eines ausdrücklichen Gesetzes, in allen weltlichen Rechtsstreitigkeiten jedem Theil, es mochte Kläger oder Beklagter, und die Sache bereits bey dem weltlichen Richter rechtshängig seyn, oder nicht, so lange nur das Endurtheil noch nicht erfolgt war, auch gegen des andern Theils Willen, frey stande, dieselbe vor den Bischof zu bringen und seiner Entscheidung, wovon keine weitere Berufung statt hatte, zu unterwerfen. Es ist dieses Gesetz aus dem Codice Theodosiano *l. I. de episcopali iudicio* angenommen worden, und obgleich dafür gehalten wird, daß es daselbst untergeschoben sey [d]), so ist doch an dessen ehemaliger Verbindlichkeit in dem Fränkischen Reiche um so weniger Zweifel, als es nicht nur den Capitularien einverleibt, sondern auch alle der Fränkischen Bottmäßigkeit unterworfene Völker darauf verwiesen worden sind. In dem *Capit. 366. Lib. VI.* [e]) heißt es nehmlich folgendergestalt: „Volumus atque praecipimus, ut omnes ditioni nostrae, Deo auxiliante, subjecti, tam Romani, quam Franci, Alamanni, Bajuvarii, Saxones, Turingii, Fresones, Galli, Burgundiones, Britones, Langobardi, Vuascones, Beneventani, Gothi & Hispani ceterique nobis subjecti omnes, licet quocunque videantur legis vinculo constricti vel cosuetudinario more connexi, hanc sententiam, quam ex sexto decimo Theodosii Imperatoris libro, capitulo videlicet XI. ad interrogata ablavii Ducis illi & omnibus rescriptam sumpsimus, & inter nostra capitula pro lege tenenda consultu omnium fidelium nostrorum tam Clericorum quam & laicorum posuimus, lege cunctis perpetuo tenenda, id est: Quicunque litem habens sive possessor sive petitor fuerit, vel in initio litis, vel decursis temporum curriculis, sive cum negotium peroratur, sive cum jam coeperit promi sententia, si judicium elegerit sacrosanctae legis antistitis, ilico sine aliqua dubitatione, etiamsi alia pars refragatur, ad Episcoporum judicium cum sermone litigantium dirigatur. Multa enim quae in judicio captiosae praescriptionis vincula promi non patiuntur, investigat & promit sacrosanctae religionis auctoritas. Omnes itaque causae, quae „vel

d) Siehe Hert *in notit. Regn. Francor. veter. cap. V. §. 42. pag. 423. Tom. I. Vol. II. Opusculor.*

e) Bey Baluzio *in Capitular. Reg. Francor. Tom. I. pag.* 985. und hat Gratianus *c. 35. seqq. caus. XI. Quaest. I.* dieses Gesetz aus den Capitularien wiederholt.

„vel praetorio jure vel civili tractantur, Episcoporum sententiis termi-
„natae, perpetuo stabilitatis jure firmentur; nec liceat ulterius retractari
„judicium quod Episcoporum sententiis deciderit. Testimonium
„etiam ab uno licet Episcopo perhibitum omnes judices indubitanter
„accipiant; nec alius audiatur cum testimonium Episcopi a qualibet
„parte fuerit repromissum. Illud est enim veritatis auctoritate firma-
„tum, illud incorruptum quod a sacrosancto homine conscientia men-
„tis inlibatae protulerit. Hoc nos edicto salubri aliquando censuimus,
„hoc perpetua lege firmamus, malitiosa litium semina comprimentes;
„ut miseri homines longis ac pene perpetuis actionum laqueis impli-
„cati, ab improbis petitionibus vel a cupiditate perpera maturo fine
„discedant. Quicquid itaque de sententiis Episcoporum clementia no-
„stra censuerat, etiam & hac sumus lege complexi, gravitatem tuam
„& ceteros pro utilitate omnium in perpetuum observare conveniat.„
Durch dieses Gesetz wurde nun den Bischöffen zwar etwas mehr zugestanden, als das Amt eines Schiedsrichters mit sich brachte [f]), anerwogen dieser von beyden streitenden Theilen erwählt werden muß, hier aber ein Theil den andern wider seinen Willen der bischöfflichen Erkänntniß unterwerfen konnte; Allein sie hatten doch keine Ursach, sich deshalben einer ordentlichen Gerichtbarkeit in weltlichen Sachen zu rühmen; Sondern man wollte durch dieses Privilegium vielmehr dasjenige ins Werk richten, was der Apostel Paulus 1. Cor. *VI.* v. 5. den ersten Christen, wiewohl in einer ganz andern Meynung, anräthet [g]).

§. 55.

2) hatten sie das Recht, die Sachen der Wittwen und Wai-

Nicht weniger war den Bischöffen vergönnt, in denen Sachen, welche Wittwen und Waisen betrafen, rechtliche Erkänntniß zu thun [h]), jedoch war die weltliche Obrigkeit deßwegen nicht davon ausge-

f) In der *Dissertat. de iurisd. Official. in caus. ciuilib. Aphorism. V.* bey **Ludolff** *pag.* 320. *Tom. I. Obseruat. forens.* geschiehet also den Bischöffen zu viel, wann sie nur für Schiedsrichter ausgegeben werden; Dann hierzu konnten sie erwählt werden, ohne daß es der oben angeführten Constitution bedurft hätte. Nach dem iure Iustinianeo *l.* 7. 29. §. 4. *C. de episcop. audient.* sind sie zwar freylich nichts, als Arbitri, davon ist aber hier nicht die Rede.

g) Siehe **Schilter** *de libert. Ecclesiar. Germ. Lib. I. Cap. VI.* §. 2. *pag.* 65.

h) Siehe **Schilter** *de libert. Ecclesiar. Germ. Lib. II. Cap. V.* §. 1. *p.* 150.

ausgeschlossen, sondern wann dergleichen Sachen vor dieselbe gebracht wurden, so lage ihr vielmehr ob, solche, vor andern, zu verhören und zu entscheiden [i]. Pabst Innocentius *III.* hat jedoch diese bischöffliche Befugniß in den folgenden Zeiten, nehmlich im Jahr 1210, dahin eingeschränkt, daß die Bischöffe nicht alle Rechtshändel vorberührter Personen, sondern nur die geistlichen, und wann ihnen von der ordentlichen Obrigkeit die Justitz versagt worden wäre, alsdann erst die weltlichen vor sich ziehen sollten [k].

sen zu entscheiden, jedoch ohne Ausschliessung der weltlichen Obrigkeit,

§. 56.

Die Natur der Sache selbst brachte es ferner mit sich, daß der Geistlichkeit, welche schon zu der Merovinger und Carolinger Zeiten mit ihren Gütern andere zu belehnen pflegte [l], die lehnherrliche Gerichtbarkeit über ihre Vasallen, in Lehnssachen, zugestanden haben müsse. Es bedarf dieses keines besondern Beweises, sondern fliesset aus der Lehnsverbindlichkeit von selbst [m].

3) kann man ihnen die lehnherrliche Gerichtbarkeit über ihre Vasallen nicht bestreiten,

§. 57.

Gleiche Beschaffenheit hatte es auch mit der Gerichtbarkeit über die Landsiedel und Leibeigene, durch welche sie ihre Güter bauen und bestellen ließen: Dann dieser unterste Gerichtszwang hienge den Gütern, als ein dingliches Recht, an [n], und wurde mit denselben auf jeden Besitzer gebracht [o]. Dahin gehören also die sogenannte Ding-

4) muß man ihnen die Patrimonialgerichte auf ihren Gütern eingestehen,

i) In dem *Capit. Synod. Vernens. de Ann.* 755. *cap.* 23. bey **Baluzio** *Tom. I. pag* 175. heißt es: „Ut Comites vel Judices ad eorum placita „PRIMO *viduarum, orphanorum* vel „ecclesiarum *causas audiant & definiant* in eleemosygna Domni Regis, „& POSTEA *alias causas* cum justitia rationabiliter *judicent.*„ Siehe **Schilter** *de libert. Ecclesiar. Germ.* am angef. O. §. 2. pag. 151.

k) *Cap.* 11. *X. de for. compet.* **Schilter** *loc. cit.* **Boehmer** *in iur. eccles. Protest. Lib. II. Tit.* 2. §. 33. *Tom. I. pag. m.* 1005.

l) S. die hiervon handelnde alten Gesetze bey dem Freyherrn von **Senckenberg** in dem *Corp. iur. feudal. Germ. p.* 487. *seqq.*

m) Conf. **Leibnitz** *in Introd. in Collect. Scriptor. Brunsuic. post num. XXV.*

n) **Meinders** *de iudic. centen. & centumviral. Cap. VII.* §. 16. *pag.* 180. Conf. **Leibnitz** *loc. cit.*

o) **Meinders** am angef. Ort. **Heineccius** *Dissertat. de orig. atque indol. iurisdict. patrimon.* §. 4.

Dinghöfe, Eigen- Landsiedel- Bauern- Hübnergerichte, und wie sie weiter in den folgenden Zeiten benennt wurden [p]. Eine solche Art von Gerichtbarkeit hatten unter den Fränkischen Monarchen schon die mittelbaren Clöster [q], und es gründete sich dieselbe, ihrem ersten Ursprung nach, theils auf einen *contractum quasi feudalem*, theils auf die Leibeigenschaft [r].

und endlich (5) erhielten viele unter denselben nicht nur für ihre Güter und Leute die Befreyung vom ordentlichen weltlichen Gerichtsstande, und besondere königliche oder kayserl. Gerichtshalter, sondern auch die Gerichtbarkeit selbst, welche sie durch Advocaten verwalten ließen,

§. 58.

Oefters geschahe es auch, daß ihre Güter und Leute, von dem Gerichtsstande der ordentlichen weltlichen Obrigkeit, durch besondere Gnadenbriefe befreyt [s], und von den Fränkischen Königen und Kaysern ausserordentliche Gerichtshalter oder Advocaten darüber bestellt [t], ja gar die Gerichtbarkeit den Geistlichen selbst überlassen wurde [u], welchen letztern Falls sie die Freyheit hatten, sich ihre Advocaten und Gerichtshalter, nach eigenem Gutdünken, zu erwählen [v].

immaßen es ihnen eigentlich nicht erlaubt war, die weltliche Gerichte in eigener Person zu versehen, son-

§. 59.

Dann überhaupt ist zu merken, daß es, nach dem geistlichen Rechte einem Bischof unanständig war, den weltlichen Gerichtsstuhl zu betreten [w], folglich die Geistlichkeit, wann sie gleich vorberührter massen privilegirt worden war, dennoch ihre weltliche Gerichte eigent-

p) **Meinders** *loc. cit. pag.* 181.

q) **Schilter** *in Dissert. de curiis dominicalib.* §. 3.

r) **Schilter** *loc. cit.* §. 19. **Meinders** *loc. cit. pag.* 180. 181.

s) **Pfeffinger** *in Vitriar. illustrat. Lib. I. Tit.* 15. §. 5. *Not. a. pag.* 1118. *seqq. Tom. I.*, woselbst er eine große Menge dergleichen Exempel von der Merovinger und Carolinger Zeiten her gesammlet hat.

t) **Boehmer** *in Iur. eccles. Protest. Lib. V. Tit.* 12 §. 14. *p.* 64. *Tom. V.*

u) **Boehmer** *loc. cit. pag* 65.

v) Dahin gehöret das Privilegium der Kirchen zu Paderborn vom Jahr 887.: „Constituimus, ut (homines dictae ecclesiae) coram nulla judiciaria „potestate examinentur, nisi coram Episcopo, vel *aduocato* QVEM EIVSDEM LOCI EPISCOPVS ELEGERIT &c.„ Bey **Pfeffinger** *loc. cit.* §. 8. *Not. c. pag.* 1156. *seqq.*

w) **Pfeffinger** *in Vitriar. illustrat. Lib. I. Tit.* 15. §. 5. *not. a. Tom. I. pag.* 1111. *seqq.* Doch scheinet es, daß man sich nicht sonderlich hieran gekehrt habe, wie die in voriger Note angeführte Formel in den Worten: Episcopo *vel* advocato &c. zeiget. S. auch das Privilegium **Ludwigs des Frommen** für die Kirche zu **Ebersheim** bey **Schilter** *Diss. de cur. dominical. pag.* 578.

eigentlich nicht in eigener Person verwalten konnte, sondern solches ihren Vitzdumen, Advocaten, Vögten oder Kasten-Vögten überlassen mußte x).

dern solches durch die Vitzdume, Advocaten, Vögte, Kastenvögte rc. geschehen mußte.

§. 60.

Ausser denen vorberührten Fällen hingegen bliebe es bey der oben festgesetzten Regel, mithin, wann der Fall des Theodosianischen Gesetzes nicht eintrate, oder die Frage von den Rechtshändeln der Wittwen und Waisen nicht war, oder die Sache nicht zur bischöfflichen Feudal- noch Patrimonialgerichtbarkeit gehörte, oder der Bischof mit den weltlichen Gerichten nicht besonders privilegirt war, so hatte derselbe keine Jurisdiction in weltlichen Rechtshändeln.

Ausser obigen Fällen hatten die Bischöffe keine Gerichtbarkeit in weltlichen Sachen.

§. 61.

Nach der Carolinger Zeiten veränderte sich aber die Sache gar bald. Dann Otto der Große und die folgende Sächsische Kayser fiengen aus politischen Ursachen y) an, den Bischöffen ganze Provinzien zuzuwenden, und, unter andern Regalien, ihnen auch die weltliche Jurisdiction zu verleihen z).

Nach der Carolinger Zeiten erhielten sie, mit den Regalien, auch die weltl. Jurisdiction.

§. 62.

Sie hielten es also nunmehr für ganz unnöthig, diese weltliche Jurisdiction durch Advocaten verwalten zu lassen, zumalen diese ihnen allzubeschwehrlich werden wollten a), und ihr Amt nicht einmal selbst, sondern durch ihre so genannte *Subaduocatos* zu versehen sich angewöh-

Daher sie sich von denen ihnen sonsten beygegebenen Advocaten und deren Substituten theils los zu machen,

x) **Hert** *de iactit. vulg. Ord. Cistercienſ. libert. Sect. III. §. 7. pag. 273. Tom. II. Vol. II. Opuſc.* Du Fresne *voc. Vicedominus.* **Conring** *Diſſert. de iudic. Reip. German. theſ. 35.*

y) Nehmlich um die Macht der weltlichen Fürsten desto besser im Zaum zu halten, **Hert** *de orig. & progr. ſpec. Rom. Germ. Imp. Rerump. §. 7. pag. 21. Tom. II. Vol. II. Opuſcul.*

z) **Schilter** *ad Ius feud. alem. pag. 27. ſeqq.*

a) Siehe **Hert** *de iactitat. vulg. Ord. Ciſtercienſ. libertat. Sect. III. §. 18. pag. 299. Tom. II. Vol. II. Opuſcul.*

angewöhneten b); Daher die Bischöffe so wohl, als auch die übrige Geistlichkeit sich allmählich von dieser Bürde loszumachen suchten c), oder, weil dieses doch nicht überall angehen wollte d), der Advocaten Amt

theils deren Macht und An-

b) **Hert** am angef. Ort. §. 11. *pag.* 285. Gegen diese Subaduocatos hat sich die Geistlichkeit von je her gesetzt; Dann so heißt es schon in der Fundation des Closters Camberg vom Jahr 1090.: „Si autem hic Aduocatus *temerario iure contra Statuta aliquem faciat* „SVBADVOCATVM, aliasque calumpnias vel iniurias Monasterio, Abbati, vel familie faciat, omnino potestatem habeat abbas, cum adiutorio „Episcopi & consilio fratrum, hunc reprobare, & alium sibi utiliorem undecunque eligere,„ bey dem **Freyh. von Gudenus** *in Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 28. Vergleiche damit die Fundation des Closters Schönau vom Jahr 1132. *pag.* 104. **eben das.** Und obgleich **Kayser Friedrich** I. diese Subaduocatos im Jahr 1155. gänzlich abschaffte, **Hert** *de consultat. legib. & iudic. in special. Rom. Germ. Imp. Rebusp.* §. 17. *pag.* 438. *Tom. II. Vol. I. Opuscul.*; So finden wir deren doch noch in den folgenden Zeiten, siehe die Urkunde von 1192. bey **Gudenus am angez. Orte** *pag.* 317. **Kayser Rudolph** I. erkannte so gar durch Urtheil und Recht im Jahr 1283. „quod „monasterium de Swartzach (non) nisi „unum habere debeat advocatum; & „quod nobilis vir Fridericus, Burggravius de Nuremberg, existens eiusdem „monasterii SVPERIOR ADVOCATVS, mandare debeat illis de „Windecke, ut unus ex eis se ad advocaciam huiusmodi intromittat. Quod „si factum non fuerit, ipse Burggravius ipsis tenebitur de ADVOCATO „ALIO providere,„ bey **Gudenus** *in Syllog. varior. diplomat. pag.* 469. und **Landgraf Henrich** III. gab im Jahr 1338. dem Closter Hofungen das Privilegium, „ut nullus eis substituatur SVBADVOCATVS *nisi con-„sensu domini Abbatis & conventus ac-„cedente*,„ bey **Kuchenbecker** *in Analect. Hassiac. Coll. IX. pag.* 206.

c) Dieses thaten vorerst die Bischöffe, dann die Clöster konnten so bald nicht dazu gelangen. **Hert** *de iactitat. vulg. Ord. Cisterciens. libert. Sect. III.* §. 8. 9. *pag.* 274. *Tom. II. Vol. II. Opusculor.*

d) Die Sache hatte allerdings ihre Schwierigkeit, und es mußte Zeit und Gelegenheit das beste dabey thun. Im Jahr 974. bestättigte zwar **Kayser Otto** II. dem Erzbischof von Maynz die Befreyung von den weltlichen Gerichten, jedoch in diesen Formalien: „Familiae autem coram nullo, Placitis „vel negotiis respondere rogantur, nisi „coram Episcopo *seu potente Advocato* „*eius*.„ **Gudenus** *Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 8. Im Jahr 1124. kommt noch *Arnoldus, Comes &* ADVOCATVS *Moguntine Ecclesie* vor, *pag.* 66. **eben daselbst** anderer Exempel zu geschweigen. Die Ursach, warum es hin und wieder mit der Befreyung von den Advocaten und deren Gerichtbarkeit so langsam zugegangen ist, läßt sich leicht begreifen, wenn man bedenkt, daß ihrer viele das Vogteyrecht erblich besaßen, daher z. E. **Bischof Conrad** von Osnabrück erst im Jahr 1237. dazu gelangen konnte, daß er den Grafen von Tecklenburg die Advocatie über dasiges Stift abkaufte, **Joh. Paul Kreß in der Erläut. des Archidiaconatwesens und der geistl.** Send-

Amt wenigstens auf den Blutbann e), und gewisse damit verknüpfte Einkünfte und Nutzbarkeiten einschränken ließen f).

schen einzuschränken suchten.

 §. 63.

Sendgericht. *pag.* 163. der Beylag. Eine andere Ursach wird sich aus der folgenden Note zu Tage legen.

e) Kein Geistlicher kann in einem Blutgerichte sitzen, ohne sich einer Irregularität schuldig zu machen, **Boehmer** *in Iur. eccles. Protestant. Lib. V. Tit.* 12. §. 12. *pag.* 61. *Tom. V.*, daher bliebe es noch bis zu Ende des XIIIten Jahrhunderts dabey, daß, wann gleich ein Pfaffenfürst die Criminaljurisdiction hatte, und dazu einen besondern peinlichen Richter niedersetzte, dieser dennoch den Blutbann unmittelbar von dem Könige empfangen mußte, welches bey einem Layenfürsten, der da in eigener Person peinliche Gerichte halten konnte, nicht nöthig war, **Schilter** *ad Ius feudal. Alemann. Cap.* 42. §. 13. *seqq. pag.* 247. Wann also den Advocaten schon die Civilgerichte genommen waren, so mußte man ihnen doch noch eine Zeitlang den Blutbann, und was dem anhängig war, lassen: Man war aber auch besorgt, sie darauf ganz allein einzuschränken. K. **Henrich** gab dem Erzbischof zu Maynz A. 1056. das Privilegium, „quatinus nullus Iudex, Comes, *Advocatus*, vel „quilibet, iudiciaria potestate invadere „audeat ecclesiam, vel parrochias, cellas, „villas aut agros, seu reliquas possessiones predicte sedis - - - ad Causas „audiendas - - - aut familiam ipsius Ecclesie aliquo modo distringere, vel a „Colonis, liberis sive servis ullam iuris exactionem repetere presumat: Et „*si furtum faciant*, vel quicquam quod „in eos ab aliquo legaliter exigatur, „hoc totum, sicut ab Antecessoribus „nostris concessum est, ita per nostre „auctoritatis preceptum *coram Advocato ipsius Ecclesie, quasi coram Regio Exactore*, quicquid Regi debeant, „*omnino persolvant*.„ **Gudenus** *Cod. diplomat. T. I. pag.* 372. So mußten auch die Herren von Eppstein, welche über verschiedene dem Erzstift Maynz zuständige Güter die Advocatie hatten, **Joannis** *Rer. Moguntin. Vol. II. pag.* 544., wollten sie anderst vom Banne wieder los kommen, in einer Urkunde vom Jahr 1254. bekennen: „quod Capitulum Moguntinum „habet plenum ius, instituendi & destituendi *Sculteturn* in Villa sua Birgestat: ad cuius officium spectat *iudicare de bonis Proprietariis, & Hereditariis, Debitis*, ALIISQVE CAVSIS CIVILIBVS QVIBVSCVNQVE. Nosque in ipsa habere debemus *Cintgravium, ad quem* DE CAVSIS SANGVINIS, *& eis, que vulgo dicuntur* VREVEL, in eadem „Villa pertinet *iudicare* &c. &c.„ **Gudenus** *Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 649. Ja es wurde so gar zu einem Reichsgesetze, daß die Advocaten ordentlicher Weise über nichts, als das Blut zu richten hätten, wie wir sogleich sehen werden.

f) Es ist schwehr überhaupt zu bestimmen, worinn die Rechte der Advocaten, nach der Carolinger Zeiten, gemeiniglich bestanden haben, **Freyh. von Senckenberg** *Select. iur. & histor. T. III. pag.* 519. *Not.* (*b*); Wir glauben aber, daß mit **Pfeffinger** *in Vitriar. illustrat. Lib. I. Tit.* 15. §. 8. *not.* (*c*) *pag.* 1156. *Tom. I.* ein Unterschied zu machen ist, ob die Vogtey vom Kayser an jemand ohne einige Bedingung

§. 63.

und ihren Amtleuten nicht nur die Civil-Gerichte,

Wo sie aber der Advocaten los werden konnten, setzten sie weltliche Richter, denen sie nicht nur die Civiljurisdiction g), sondern im

dingung übertragen worden sey, (dann waren die Vogteyrechte in dem Uebertragungsbriefe bestimmt, so machte sich die Sache von selbst) oder ob die Stifter sich ihren Advocaten selbst erwählet, oder auch ob jemand, bey einer Fundation, sich die Advocatie vorbehalten hatte. In beyden letztern Fällen hängt alles davon ab, wie die Partheyen es mit einander einig worden sind, und es läßt sich davon so wenig eine gewisse Regel geben, als vielerley die Gedinge und Contracte sind, welche disfalls eingegangen wurden. In der Stiftung des Closters Camberg vom Jahr 1090. heißt es: „De Advocati quoque electione hoc statutum esse notandum est, ut, quemcunque Abbas loci illius cum consilio fratrum suorum ad defendendum Monasterii libertatem & iustitiam utilem invenire possit, *qui non pro terreno commodo sed pro eterna mercede hoc patrocinium suscipere velit*, hunc absque alicuius contradictione eligat, & BANNVM LEGITIMVM *non iure hereditario* EVM A REGE SVSCIPERE EFFICIAT; cuius advocati libero concessum est arbitrio, ut, si velit, semper post sanctam ebdomadam Pentecostes secunda feria, Placitum habeat in Villa, que dicitur *Dungental*, & non in anno sepius, nisi ab Abbate invitatus. In predicto autem Placito, ad servicium eius debet Abbas *maldrum frumenti, pro faciendo panem, & frisingum unum porcinum, & duos ovinos, & vinum ceteraque ad hec sufficientia* &c.„ **Gudenus** *Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 28. In einer Urkunde des Closters Disibodenberg vom Jahr 1128. heißt es eben daselbst *pag.* 70: „*Item Advocatum eidem loco prefecit*, & que Iusticie singulis annis debentur, ordinavit. Videlicet *duodecim nummos pro carne, duodecim pro pane, urnam vini, & viginti garbas ad pabulum equorum &c.*„ Und es giebt unzählige dergleichen Exempel, daß die Rechte der Advocaten bald so, bald anderst, durch Verträge bestimmt worden sind. Die Gesetze wollten auch, daß sie sich hieran begnügen lassen sollten; dann so lesen wir in dem Concilio Magdeburgensi vom Jahr 1266: „— Statuimus quod hiidem advocati *stipendiis & serviciis sponte assignatis sint contenti*, PROVT CORAM IMPERAT. EST OBTENTVM, SENTENTIA PRINCIPVM APPROBANTE,„ s. **Schannats** und **Harzhems** *Concilia Germaniae Tom. III. pag.* 807. Wo aber zwischen den Stiftern und ihren Advocaten keine besondere Verträge vorhanden waren, oder die Advocatie unmittelbar von dem Kayser herrührete, ohne daß die Vogteyrechte besonders von demselben bestimmt waren, da liesse sich vielleicht eher etwas allgemeines sagen, wobey man jedoch für die hin und wieder sich hervorthuende Ausnahmen nicht gut seyn kann. **Hert** *de consultat. legib. & indic. in special. Rom. Germ. imp. Rebusp.* §. 17. *pag.* 439. *Tom. II. Vol. I. Opuscul.* führet folgende Stelle aus einer Urkunde **K. Henrichs** IV. vom Jahr 1075. an: „Nullum aliud servitium, jus aut beneficium, sibi pro hoc re-

„cogno-

im XIVten Jahrhundert auch die Peinlichkeit h) übertrugen, und sol-
O 3 cher-

sondern im XIV. Jahrhundert auch die Criminaljurisdiction zu übertragen anfiengen.

„cognoscat (Comes Chalawa, qui sibi „posterisque suis Advocatiam in Monasterio Hirsaugiensi reservarat) nisi *tertium bannum* (den dritten Theil der „Strafe) & *consuetudinariam justitiam*, & LEGEM, QVAM CETERI ADVOCATI IN ALIIS LIBERIS MONASTERIIS HABENT SVPER FVRES, PROTERVIAM ET CENSVALES, „ET CETERA TALIA, & *in illis „tribus placitorum diebus in unoquoque „maltrum de frumento, & unum Friskingium & unum siclum de vino, & cetera „ad haec pertinentia*." K. Friedrich I. bestättigte endlich durch ein Reichsgesetz, daß die Advocaten der Stifter weiter nichts, als den Blutbann haben sollten. Er sagt in der Urkunde, welche er A. 1188. der Kirche zu Goßlar gab, folgendes: „Perlata quoque ad nos im„portunitate, quam in bona ecclesie „nostre Goslariensis aliquando exercere „presumpserint Advocati. uel uillicatio„nes ejus locando. quod nihil ad eos. „uel hereditates litonum ecclesie sibi „usurpando. uel etiam mansos ecclesie „nouis collocando colonis. nos hec il„licita de cetero fieri autentico prohi„bentes edicto. nullam permittimus ad„vocatis ad talia perpetranda potesta„tem. *Cum enim de* IVRE ADVOCA„TORVM *coram nobis in palatio Gos„lariensi questio moveretur*. DE COM„MVNI PRINCIPVM CONSILIO SEN„TENTIATVM FVIT. *quod in bonis „ecclesiarum advocati nichil juris habe„rent. nisi tantum in tribus casibus. „in furto videlicet. in pugna & in ra„ptu. & omnes alie questiones essent ad „yconomum seu uillicum ecclesie referen„de &c.* bey **Joh. Mich. Heineccius** *in Antiquitat. Goslariens. Lib. II. pag.* 185. Bey diesem allem erinnern wir jedoch ein- für allemal, daß man diese *Advocatiam specialem* mit der obersten **Schutz- und Schirmgerechtigkeit**, welche die Kayser kraft ihrer kayserlichen Macht, Gewalt und Amts über alle **unmittelbare**, und die Stände kraft ihrer Landesherrlichen Obrigkeit über alle **mittelbare** Stifter und Clöster ausübten, und welche zuweilen auch unter dem Wort *Advocatia* vorkommt, keineswegs verwechseln muß. Dann wann schon die Geistlichkeit von der *Advocatia speciali*, wovon wir dahier allein reden, entweder ganz oder zum Theil befreyt wurde, so bliebe sie doch jener *Advocatiae generali* nach wie vor unterworfen, wie solches der Verfasser der **beurkundeten Nachricht von dem Closter Hauß und Commende Schiffenberg** II. **Th.** §. 43. 44. 45. sehr wohl ausgeführt und erwiesen hat.

g) Dahin gehöret das in der vorhergehenden Note e) angeführte Exempel des Schultheissen zu **Birgstadt** vom Jahr 1254. welcher daselbst Nahmens des Domcapitels zu Mayntz die Civiljurisdiction verwaltete. Vergleiche damit meines seel. **Vaters** *Supplem. ad Tract. de insigni different. inter. S. R. I. Comit. & Nobil. immed. pag.* 468.

h) Ob man gleich, wie eben in der Note e) erwähnt worden ist, vorher der Meynung gewesen war, daß ein geistlicher Fürst sich einer Irregularität schuldig machte, wann er in einem Blutgerichte säße, und daraus gefolgert hatte, daß es solchem nach auch nicht schicklich sey, daß ein Blutgericht in seinem Nahmen gehalten würde, weßwegen dann der peinliche Richter den Blutbann unmittelbar vom Kayser empfangen mußte; So half doch im Jahr 1298.

dergestalt wurden sie auch in diesem Stücke den weltlichen Fürsten an Macht und Ansehen gleich [i].

§. 64.

In einigen Stiftern wurde die weltliche und geistliche Gerichtbarkeit durch eine Person verwaltet, daher die heutigen Officialaten entstanden sind;

Es geschahe auch, besonders im XIIten und XIIIten Jahrhundert, daß die Bischöffe, um den *Archidiaconis*, welche sich allzuviel herausnahmen, durch den Sinn zu fahren, gewisse *Vicarios* und *Officiales* bestellten [k], denen sie in einigen Stiftern, nebst der geistlichen, auch die Civiljurisdiction austrugen [l]; wie dann noch heutiges Tags die Officialatgerichte im Erzbisthum Trier [m], und Cölln, und in den Bisthümern Lüttich, Münster [n] und Osnabrück [o] beyderley Gerichtbarkeit gewissermassen exerciren.

§. 65.

In andern hingegen geschahe solches nicht.

Dahingegen hat man in andern Bisthümern diese Vermischung der Jurisdictionen nicht für zuträglich gehalten, sondern den Vicarien und Officialen nur über geistliche Sachen zu richten erlaubt, die weltliche Gerichtbarkeit aber durch Layen versehen lassen [p].

§. 66.

1298. Pabst **Bonifacius** VIII. diesem Anstand auch ab, wann er in dem *cap. fin. ne cleric. vel monach. secular. negot. se immisc. in VIto* setzte: „*Episcopus* seu quicunque alius *Praelatus* „iurisdictionem obtinens temporalem, „*si homicidio aut alio maleficio* ab ali„quibus in iurisdictione sua *commisso*, „*ballivo suo aut alii cuicunque iniungat*, „*ut* super hoc veritatem inquirens *iu*„*stitiae debitum exequatur*, *irregularis* „*censeri non debet: quamvis ipse balli*„*vus vel alius contra malefactores ad* „*poenam sanguinis processerit* iustitia „mediante. *Nam licet clericis causas* „*sanguinis agitare non liceat*, *eas* „*tamen*, *cum iurisdictionem obtinent* „*temporalem*, *debent & possunt metu* „*irregularitatis cessante*, *aliis delegare* „*&c.*„ Und es ist kein Zweifel, daß die Geistlichen dieser Erlaubniß von der Zeit an sich bedient haben. **Boehmer** *Iur. Eccles. Protest. Lib. V. Tit.* 12. §. 12. 13. *pag.* 62. *seqq. Tom. V.*

i) **Schilter** *ad Ius feud. Alem. Cap.* 42. §. 15. *pag.* 249.

k) **Boehmer** *Iur. Eccles. Protestant. Lib. I. Tit.* 28. §. 3. *pag.* 598. *Tom. I.* **Kreß** in der Erläut. des Archidiaconatwes. und der geistl. Sendger. Cap. *I.* §. 6. *pag.* 15.

l) **Kreß** *loc. cit. Cap. V.* §. 11. *pag.* 191. *seq.*

m) **Boehmer** *loc. cit. Tit.* 30. §. 16. *pag.* 701.

n) S. die *Dissert. de iurisd. Official. in caus. civilib. Aphorism. VI. pag.* 323. *Tom. I. Observ. forens.* des von **Ludolff**.

o) **Kreß** am angez. Ort. Cap. *V.* §. 11. *pag.* 192.

p) **Kreß** in der Erläut. des Archidia-

§. 66.

In dem Erzbisthum Maynz hat man zwar auch besondere weltliche Richter q) und Gerichte r) gehabt: Jedoch sind denselben nur die *actiones reales in petitorio* überlassen, *in possessorio* hingegen und *in actionibus personalibus* den geistlichen Gerichten *iurisdictio concurrens*

Wie sich die Sache im Erzbisthum Maynz verhalten habe?

chidiaconatwes. u. der geistl. Sendger. Cap. *V.* §. 11. *pag.* 192.

q) So ist z. E. in der Mitte des XIVten Jahrhunderts **Ulrich von Cronenberg** Vitzdum in dem Rhingau vom **Erzbischof Gerlach** über alle Gülte und **Gerichte** gesetzt worden, welche er in **Hessen, Westphalen, Sachsen, Thüringen** und auf dem **Eichsfeld** hatte, **Gudenus** *Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 974. Und was besonders die weltliche Gerichtshalter derer in Hessen liegenden Maynzischen Aemter anlangt, so schreibt eben dieser **Autor** *Tom. I. pag.* 986.: „Paulo serius obvia sunt Officialium nomina, quos „Moguntinus Elector per Hassiam constituit. Nullam sane mentionem eorum „faciunt seculi XIII. tabulae; *quandoquidem in partes curarum soli tunc adhibiti sunt* CASTRENSES. Inclinante „demum dicto seculo XIII. comparent, ea „ratione, ut quemadmodum in Eichsfeldia primum locum obtinuerit Rusteberga, sic in Hassiae partibus idem „semper tributus legatur *Ameneburgo*; „quinimo non magis hic, quam illic, „COMPTES deprehenduntur, id „quod COMITIS DE AMENEBVRG, GODFRIDI, trinis vicibus in Codice nostro occurrentis exemplum demonstrat &c.„ Daß aber die *Castrenses* oder Burgmänner die weltliche Gerichtbarkeit zu verwalten gehabt, bestättiget die geschworne Kundschaft, welche *Henricus miles*, *dictus Kalp, Officiatus ac* CASTRENSIS *in Nuenstad* im Jahr 1297. von den Einwohnern *in Nuenstad, Glimenhan, Kirchdorph, Bernhardesdorph, Arnoldeshan, Brizenrode & Walben* über die Beschaffenheit eines gewissen Walds aufgenommen hat, **eben das.** *pag.* 987. Ein anderes Exempel von einem weltlichen Gerichtshalter in Hessen kommt *pag.* 990. in folgender Urkunde vom Jahr 1315. vor: „Nos *Petrus* - - „Archiep. Mog. - - - recognoscimus, „quod nos *strenuo Militi, dicto Raben de Calenberg, Officium nostrum in* „*Fritslar, cum suis redditibus*, IVRISDICTIONIBVS - - - committimus „in his scriptis. Item *Officium nostrum* „*in Geysmaria* - - - Item commisimus ipsi Raben *Castrum nostrum Haldessen* - - *& villam nostram Kalden, &* „*alias villas seu iurisdictiones*, quas habemus circa nemus quod vocatur *Reynerswalt* &c.„ Im Jahr 1331. kommt *Rupertus Milchling Miles, quondam* SCVLTETVS IN AMENEBVRG vor, **eben das.** *pag.* 992, anderer Exempel zu geschweigen.

r) Siehe, was **Gudenus** *in Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 983. von der **Regierung zu Heiligenstadt** und dem **Landgerichte auf dem Eichsfeld**, desgleichen *Tom. II. pag.* 437. *seq.* vom **weltlichen Gerichte zu Maynz**, vom **Hof- und vom Revisions-Gerichte** schreibet.

currens beygelegt worden s), wodurch letztere dem Officialat zu Lüttich fast gleich kommen t).

Andere Abtheilung
von
der Gerichtbarkeit der Bischöffen in geistlichen Sachen, und ihren geistlichen Gerichten überhaupt.

§. 67.

Die bischöfflichen geistlichen Gerichte sind erst unter K. Carl dem Grossen zu einem ausgebreiteten Ansehen gekommen.

Was hingegen die geistlichen **Gerichte anlangt**, so ist **bekannt**, daß die Bischöffe im Orient zwar im IIIten Jahrhundert schon anfiengen, sich **nicht nur über die ihnen untergebene**

s) Es erhellet dieses nicht nur aus einer Urkunde vom Jahr 1430. bey **Gudenus** *Tom. IV. pag.* 173. da Curfürst Conrad zur Zeit des Hussiten-Kriegs **alle seine Unterthanen auf eine Zeitlang** von dem geistlichen Gerichtsstand in dergleichen Sachen befreyete, wenn er sagt: „Und „haben darumb u. von unsern besundern gnaden **alle die unsern, in al„len u. iglichen unsern Stetten, „Slossen, Merkten u. Dorffern, als „wyt unser land ist**, sie sin geistlich „oder werntlich, Edel oder unedel --- „begnadet u. gefryet ---, **daz sie nye„mand, wer der sy, ader ir eyner „den andern, mit unsern geistlichen „Gerichten laden, bannen, anlan„gen, umbtryben oder bekrudden „solle umb zinse, gulte, ader schul„de**,„ wie wir dann unten (§ 111.) eine andere Urkunde von eben diesem Jahre anführen werden, darin er solche Befreyung **auf seine ganze Diöces** erstrecket; Sondern die *Statuta consistorialia* Curfürsts Sebastian vom Jahr 1549. bey **Lünig** *in Spicileg. ecclesiast. Contin. III. Tom. XXI.* **des Reichsarchivs** *pag.* 533. bezeugen solches auch mit folgenden Worten: „Laicus laicum in foro nostro ecclesiastico „convenire potest, si actor agat civili „actione, puta *personali iudicio, seu „possessorio, & non super proprietate: „Secus si experiri voluerit reali actione, „seu super bonis immobilibus vel proprie„tate, ex tunc volumus causas & par„tes ad iudices laicos locorum, ubi bona „sunt sita, per nostros iudices remitti, „privilegiis quibuscunque non obstanti„bus, cum consuetudo longaeva contra „huiusmodi privilegia legitime intro„ducta sit atque exsistat.*„ Auch die Geistlichen mußten in Ansehung ihrer weltlichen Güter in realibus den weltlichen Gerichtsstand erkennen, **Gudenus** *Tom. II. pag.* 437.; wiewohl man im XV. Jahrhundert von diesem Grundsatz schon wieder abgewichen war, eben das. *Tom. V. pag.* 1075. *seqq.*

t) Siehe **Rodings** *Pandect. iter. cameral. Lib. I. Tit.* 20. *num.* 15 *pag.* 342.

bene Geistlichkeit, sondern auch über die Layen, eine Gerichtbarkeit beyzulegen u), jedoch nur in geistlichen Sachen, keineswegs aber in weltlichen. In den Abendländern, unter der Fränkischen Monarchie war auch die Clerisey in allen ihren weltlichen Rechtshändeln, bey dreyhundert Jahre, der Gerichtbarkeit der weltlichen Obrigkeit unterworfen, bis endlich Kayser Carl der Große den Bischöffen die Jurisdiction über die Geistlichen ihrer Diöces übertrug, und solche, in den Capitularien, den weltlichen Richtern gänzlich untersagt wurde v). Die bischöfflichen Audienzien erstreckten sich also nunmehr nicht nur über alle geistliche Sachen, und über diejenigen weltlichen Händel, welche auf die oben (§. 54. 55.) beschriebene Weise vor sie gebracht wurden, sondern auch über alle geistliche Personen ihres Sprengels, wann dieselben schon in ganz weltlichen Dingen belangt wurden.

§. 68.

Die Verwaltung derselben wurde von den Bischöffen mehrentheils ihren Archidiaconis,

Die Bischöffe übertrugen bald, nebst vielen andern Geschäfften, auch die Verwaltung dieser geistlichen Gerichtbarkeit, gutentheils ihren *Archidiaconis* w), und setzten, nach Gutdünken, nur die wichtigsten Fälle zu ihrerselbst eigenen Erkänntniß aus x). Es ist daher leicht zu denken, daß es in allen Bisthümern nicht auf einerley Weise hiermit gehalten, sondern in dem einen mehr, und in dem andern weniger Sachen vor die Archidiaconos verwiesen worden seyen, wie dann noch heut zu Tage die Bestimmung derer vor dieselben gehörigen Sachen schlechterdings auf die Observanz ankommt y).

§. 69.

im XIIten und XIIIten Jahrhundert aber besondern Officialen und Vicarien übertragen.

Als aber die *Archidiaconi* in den folgenden Zeiten nicht mehr für subdelegirte Richter gehalten seyn, sondern die bisher verwaltete geistliche

u) **Boehmer** *ad Plinium Secundum & Tertullianum Dissert. III. §. 66. seqq. pag. 205. seqq.*

v) **Lehmann in der Speyerisch. Chron. B. 2. Cap. 21. Schilter** *de libertat. eccles. German. Lib. II. Cap. V. §. 3. pag. 151. seq.* Conf. **Conring** *Dissert. de ind. reip. Germ. thes. 31.*

w) **Kreß in der Erläut. des Archidiaconatwes. u. der geistl. Sendger. Cap.** *II. §. 4. pag. 12.*

x) **Boehmer** *in Iur. eccles. Protest. Lib. I. Tit. 23. §. 30. Tom. I. pag. 546.*

y) C. *fin. X. de offic. Archidiac.* **Ziegler** *de Diacon. & Diaconiss. Cap. XVII. §. 9. pag. 335.*

geistliche Gerichtbarkeit, als ein mit ihrer Würde unabhänglich verknüpftes Recht, ansehen wollten: So wurden die Bischöffe endlich genöthigt, an deren statt, im XIIten und XIIIten Jahrhundert, die vorhin (§. 64.) schon erwähnte *Vicarios* oder *Officiales* ihren geistlichen Gerichten oder Consistorien vorzusetzen [z].

§. 70.

Die Archidiaconi behielten jedoch einen ansehnlichen Theil der bischöfflichen Gerichtbarkeit.

Doch gelunge es ihnen nicht, die *Archidiaconos* der einmal ihnen übertragenen Gerichtbarkeit völlig wieder zu entsetzen, sondern letztere behielten, nebst dem ansehnlichsten Theile der Sendgerichten, wovon wir hernach handeln werden, auch die Jurisdiction in allen geringern Streitigkeiten [a], oder vielmehr in allen wichtigen oder geringen Sachen, wobey sie sich, gegen der Bischöffen Willen, in jedem Bisthum zu erhalten wußten (§. 68.): Und diese Jurisdiction üben sie nunmehr nicht *ex speciali delegatione*, sondern *ipso iure* aus [b], woher sich auch noch gegenwärtig ihre Unter-Consistoria in verschiedenen Stiftern herleiten [c].

§. 71.

Von den Archipresbyteris und deren Amte.

Den *Archidiaconis* sind die *Decani rurales*, *Archipresbyteri* oder Erzpriester unterworfen, „qui circa singulas plebes constituti „non solum vulgi sollicitudinem gerunt, verum etiam presbyterorum, „qui per minores titulos habitant, vitam iugi circumspectione custo„dire debent [d].„ Man legt ihnen zwar ordentlicher Weise keine Jurisdiction bey [e]; Sie sind aber dennoch allhier nicht unbemerkt zu lassen, weil sie nicht nur die Aufsicht über die Amtsverwaltung der in ihrem Sprengel gesessenen Priester hatten, mit welchen sie zu gewissen Zeiten des Jahrs so benahmte Ruralcapitel [f] hielten, sondern

z) Boehmer *in Iur. Eccles. Protestant. Lib. I. Tit.* 28. §. 3. *Tom. I. pag.* 598.

a) Linck *in Decretal. Lib. I. Tit.* 23. §. 2. *pag.* 176.

b) Boehmer *in Iur. eccles. Protest. Lib. I. Tit.* 23. §. 28. 29. *pag.* 546. *Tom. I.*

c) Eben ders. *loc. cit.* §. 30.

d) *C. fin. X. de offic. archipresbyt.* Lancellot *Instit. iur. can. Lib. I. Tit.* 13.

e) Boehmer *Inst. iur. can. d. tit.* §. 10.

f) S. des H. Syndicus Bergers Nachricht. vom Ruralcapitel der Reichsstadt Reutlingen.

dern ihnen auch aufgetragen war, die in ihren Decanaten befundene Mängel und Mißbräuche abzuthun, und mit dem *verbo fraternae correctionis* g) zu bestrafen, oder, nach Bewandniß und Wichtigkeit der Sache, an ihren Vorgesetzten zu berichten. Die von ihnen unterschiedene *Archipresbyteri* der Cathedral-Kirchen hingegen hielten hin und wieder ordentliche Gerichte, wovon wir hernach ein Exempel beybringen werden, ob ihnen gleich nach dem gemeinen Recht dergleichen eben wenig zustehet h).

§. 72.

Eintheilung der Maynzischen Dioeces in Archidiaconatus und Archipresbyteratus.

Gleichwie nun die Bisthümer in verschiedene *Archidiaconatus*, und diese wiederum in ihre *Archipresbyteratus* oder *Decanatus* eingetheilt zu werden pflegten, so findet sich eben diese Einrichtung auch in dem Erzbisthum Maynz. Wie weit aber ein jedes Archidiaconat sich erstreckt habe, beschreibt sehr gründlich der Churfürstlich Maynzische Kirchenrath und Ober-Fiscal, Herr Dechant, Stephan Alexander Würdtwein in seiner *Dioecesi Moguntina in Archidiaconatus distincta, commentationibus diplomaticis illustrata*, wodurch er sich um die Geschichte aller derer Landen, welche ehedem unter der Maynzischen Diöces begriffen waren, und zum Theil noch begriffen sind, auf eine vorzügliche Weise verdient macht.

§. 73.

In pontificalibus hatten die Erzbischöffe zu Maynz ihre Weihbischöffen.

Nun hatten zwar die Erzbischöffe zu Maynz von je her ihre *Chorepiscopos* i), und seit dem XIIIten Jahrhundert ihre *Suffraganeos*

g) Sind die Worte der Articulor. Synod. Fuldens. de ann. 1623. bey Schannat *in Dioeces. & Hierarch. Fuldens. pag.* 385.

h) S. Linck *in Decretales Lib. I. Tit.* 24. §. 1. *pag.* 178.

i) Daß den Chorepiscopis wenigstens ein Theil der Pontificalien anvertraut werden konnte, das behauptete Rhabanus Maurus Erzbischof von Maynz, im IXten Jahrhundert, mit vielem Eifer, *in libr. de Chorepiscop. & dignitat. atque offic. eor. ad Drogonem Episcopum Metensem*, wo er sagt: „Hinc reor, quod usus chorepiscoporum — — hactenus in ecclesia catholica retineatur, ut ipsi chorepiscopi a propriis episcopis suis ordinati, juxta praeceptum eorum diaconos & presbyteros & ceteros gradus ordinent, atque reliqua officia sacerdotalis officii peragant.„ S. die Concilia Germaniae Tom. II. pag. 220.

die geistlichen Gerichte hielten sie aber im XIIten Sec. noch in eigener Person, in so weit dieselben nicht den Archidiaconis zu Theil gefallen waren.

ganeos titulares, welchen sie, bey vorfallenden Verhinderungen, die *Pontificalia* übertrugen [k]; Allein die geistlichen Gerichte wurden noch im XIIten Jahrhundert theils von den Erzbischöffen selbst, unter dem Beystande der fürnehmsten Geistlichkeit, theils von den *Archidiaconis* gehalten [l].

§. 74.

Im XIIIten Jahrhundert kam das geistl. Consistorium, unter dem Nahmen der Iudicum S. Moguntinae sedis, zu stande.

Anstatt jener erzbischöfflichen Audienzien wurde aber im XIIIten Jahrhundert ein besonderes geistliches Gericht, unter dem Nahmen der *Iudicum S. Moguntinae sedis*, niedergesetzt, welches anfänglich zu Mayntz residirte, nachher aber, bis auf das Jahr 1462, nach Höchst verlegt wurde [m], und die oberste geistliche Gerichtbarkeit durch die ganze Mayntzische Diöces verwaltete.

§. 75.

Gegen Anfang des XIVten aber wurden Vicarii generales in spiritualibus angenommen,

Zu Ende des XIIIten oder Anfang des XIVten Jahrhunderts wurden, neben den vorberührten *Suffraganeis titularibus*, auch noch *Vicarii generales in spiritualibus* angenommen, deren Gewalt und Amt aus folgender Urkunde vom Jahr 1391. zu ersehen ist: „*Conradus* D. G. sancte Moguntine Sedis Archiepiscopus &c. Honorabili *Nicolao de Sauwelnhem* Decano ecclesie S. Stephani Mogunt. — „— Quocirca te ex nunc Civitatis & Diocesis nostrarum Mogunt. „*nostrum in Spiritualibus Vicarium* — constituimus —. Dantes tibi „harum tenore plenam & liberam potestatem, in Civitate ac Dio„cesi predictis, in quibuslibet casibus *nobis* —— *generaliter vel spe„cialiter reservatis*, concessis seu concedendis, delegatis forte seu de„legandis; *dispensandi*, *absolvendi*, *habilitandi*, *restituendi*, *confessio„nes audiendi*, *penitencias quascumque iniungendi*, & alii, vel aliis, „ubi & prout expedire visum tibi fuerit, committendi: *Excessus* „quoque *notorios & crimina tam Clericorum quam Laicorum* — *exa„minandi*, *puniendi* & *corrigendi canonicas iuxta sanctiones*; nec non „omnia & singula que verus & legitimus *Vicarius in Spiritualibus* „facere

k) Joannis *Tom. II. Rer. Mogunt. pag.* 420. *sqq.*

l) Gudenus *Cod. diplomat. Tom. II. pag.* 416. 417.

m) Freyh. von Gudenus *Tom. II. pag.* 416. 421.

„facere potest & debet, exercendi, faciendi & tractandi, *etsi mul-* „*to maiora essent pre expressis*, & *que nos ipse in Spiritualibus facere* „*possemus si personaliter adessemus.* Contradictores eciam quoslibet & „rebelles, tibi in officio nostri Vicariatus debite non parentes, au- „ctoritate nostra compellendi & exercendi *ecclesiasticam per censu-* „*ram* n).„

§. 76.

Mit diesen neuen Einrichtungen mochte es nun freylich die Absicht haben, die Macht der *Archidiaconorum* etwas mehr einzuschränken, immassen auch Erzbischof Peter in den *Statutis synodalibus* vom Jahr 1310. o) verordnete, „ut *Archidiaconi* & *Officiales* „*eorum* - - - de causis super *matrimoniis*, *Ecclesiis investituris* & „*usuris*, *usque ad Summam XX. solidorum Moguntinensium cognoscen-* „*tes duntaxat*, sint contenti. *Causis aliis dioecesanorum examini* & „*eorum officiis reservatis.*„ Sie wußten sich aber dennoch so wohl bey den Sendgerichten, als bey der hergebrachten übrigen Gerichtbarkeit zu erhalten p), wie dann auch A. 1516. der Official des *Archidiaconi maioris*, in einer Zehend-Streitigkeit, zu recht sprache q), anderer Exempel nicht zu gedenken.

und die Gerichtbarkeit der Archidiaconorum zwar durch Statuten eingeschränkt, aber ohne sonderliche Wirkung.

§. 77.

Die *Archipresbyteri rurales* hatten in der Maynzischen Dioces so wenig eine Jurisdiction, als an andern Orten, wann sie ihnen nicht etwan durch eine besondere Commission in diesem oder jenem Geschäffte übertragen war r). Doch findet sich bey einigen etwas ähnli-

Unter den Erzpriestern, hat nur der, in der Cathedralkirche, eine ordentliche Jurisdiction.

P 3

n) Bey **Gudenus** *Cod. dipl. Tom. II. pag.* 422., woselbst auch der erste Vicarius generalis in spiritualibus, unter dem Jahr 1301. erscheinet.

o) In den *Concil. German. Tom IV. pag.* 179. Conf. **Kreß in der Erläuter. des Archidiaconatwes. und der geistl. Sendger. Cap.** *II.* §. 10. *p.* 26.

p) Solches erhellet aus eben dieses Erzbischofs Peter Statut. synodal. vom Jahr 1318. in den *Concil. Germ. loc. cit. pag.* 265.

q) In Herrn **Würdtweins** *Dioeces. Moguntin. Commentat. I. p.* 133. *seqq.*; Und ist übrigens zu merken, daß die Archidiaconi und Praepositi so gut ihre Officiales oder Vicarios haben, als die Bischöffe.

r) Wie hin und wieder wohl zu geschehen pflegte, z. E. in der Fuldischen Dioces,

ähnliches, immassen der Erzpriester der Collegiatkirche zu Bingen unter andern schwöhren mußte: „Item *ratione Archipresbyteratus* eccle-„siae *corrigam* & *emendabo* omnes excessus in oppido Pinguensi inter „plebem meam emergentes, *exceptis illis, qui spectant ad accusationes* „*synodales Domini mei Praepositi* pro tempore, & proinde *dabo sex mar-*„*cas* usuales eidem Praeposito annuatim [s).]„ Der Archipresbyter des Archidiaconi maioris oder der Cathedralkirche zu Maynz aber hat so wohl in- als ausser der Stadt eine weitläuftige Gerichtbarkeit, welche er durch seinen Officialen verwalten läßt, und wohin unter andern auch verschiedene Sendgerichte in dasiger Gegend gehören [t)].

Dritte Abtheilung

von

den Sendgerichten insbesondere, und ihrem Gebrauch und Mißbrauch.

§. 78.

Was unter den Sendgerichten zu verstehen sey?

Ein großes Stück der geistlichen Gerichtbarkeit bestehet nun in dem Recht, zu gewissen Zeiten, den äusserlichen und innerlichen Zustand derer, in der Dioces, befindlichen Kirchen zu untersuchen, zu ihrem Besten Anordnungen zu machen, und so wohl die Geistlichen, wann sie ihrem Amte sich nicht gemäß betragen, als die Layen, wann sie ein ärgerliches Leben und irrige Grundsätze führen, gebührend zu strafen. Die Bischöffe versahen diesen Theil ihrer geistlichen Gerichtbarkeit, wann sie selbst, oder ihre Substituten, von einer Pfarrey zu der andern herum reiseten, die dazu gehörige Clerisey und das Volk versammeln ließen, und solchergestalt eine öffentliche Zusammenkunft mit ihnen veranstalten. Und dieses nennte man: Sendgerichte halten. Dann Send

Dioces, s. **Schannat** *Dioeces. & Hierarch. Fuldens. pag.* 34.

s) Bey Herrn **Würdtwein** *Dioecesis Mogunt. Comment. I. pag.* 59.

t) **Eben das.** *pag.* 16. *seqq.* und werden diese von dem Erzpriester zu haltende Sendgerichte des *Archidiaconi maioris* Send genannt *pag.* 37. *ibid.* ohne Zweifel weil sie ursprünglich von diesem auf jenen delegirt worden sind.

Send heißt so viel als *Synodus* [u]), oder, welches einerley ist, *Conventus* [v]).

§. 79.

Verschiedenheit der Synodorum

Es verstehet sich also von selbst, daß von denjenigen General- und Provinzial-*Synodis*, oder *Conciliis*, welche das Anliegen der Kirche überhaupt zum Vorwurf hatten, und welche, unter der Autorität der Fränkischen Könige auch nachherigen Kayser, zu Beförderung des Christenthums, allgemeine oder besondere Provinzialstatuten machten [w]), wobey es aber auf keine Kirchenvisitation angesehen war, allhier nicht die Rede sey: Es ist auch die Meynung nicht, diejenige *Synodos* zu beschreiben, welche der Bischof mit seiner Clerisey allein hielte, wann er deren Wandel und Lehre von ihnen erforschen wollte, und dieselbe zu sich an den Ort seiner Residenz berief, wobey keine Layen zugegen waren [x]): Eben so wenig wollen wir auch von der Gattung der Kirchenvisitationen handeln, welche die Fränkische Monarchen durch ihre *Missos regios* anstellen ließen, wann letztere das Verhalten der Bischöffe selbst und der ihnen unterworfenen Geistlichkeit untersuchen mußten [y]): Sondern wir bleiben hier allein bey denen im vorigen §. beschriebenen Sendgerichten stehen.

und Kirchenvisitationen.

§. 80.

u) **Haltaus** *in Glossar. Germ. med. aev. h. v.*

v) Von der weitläuftigen Bedeutung des Worts, Synodus, siehe **Du Fresne** *in Glossar.*

w) Von den General-Synodis oder Conciliis siehe **Schilter** *de libertat. ecclesiar. German. Lib. II. Cap. 2. §. 1. pag.* 130. *Lib. VII. Cap. 4. §. 2. pag.* 944. und **Hert** *in Notit. regn. Francor. vet. Cap. V. §. 9. seqq. pag.* 382. *Tom. I. Vol. II. Opusculor.* Von den Provinzial-Synodis ist ebenfalls **Hert am angez. Orte** §. 12. *pag.* 389. nachzusehen, und die Art und Weise, wie dieselben zur Zeit der Carolinger gehalten wurden, ist aus Erzbischofs **Raban** zu Maynz Statutis synodalibus vom Jahr 847. abzunehmen, welche bey **Lünig** im *Spicileg. ecclesiast.* in der Fortsetzung des *Isten* Th. *Tom. XVI.* des Reichsarchivs *pag.* 4. unter Maynz befindlich sind. In den folgenden Zeiten werden uns dieselbe noch umständlicher beschrieben durch die Statuta Synodalia Erzbischofs **Aribo** vom Jahr 1023. im *Codice diplomatico* zu **Falkensteins** *Antiquitatibus Nordgauiensibus in Append. pag.* 38.

x) **Boehmer** *in Iur. ecclesiast. Protestant. Lib. III. Tit.* 39. §. 38. *Tom. III. pag.* 586.

y) **Hert** *Notit. regn. Francor. vet. Cap. V. §. 27. pag.* 406. *Tom. I. Vol. II. Opusc.* und *de origin. & progress. special. R. G. I. Rerump. § 5. not.* 10. *pag.* 16. *Tom. II. Vol. II.* **Boehmer** *Iur. ecclesiast. Protestant. Lib. III. Tit.* 39. §. 31. *Tom. III. pag.* 581.

§. 80.

Beschaffenheit der Sendgerichten unter der Fränkischen Monarchie: Sie mußten nehmlich (1) von den Bischöffen alljährlich einmal gehalten werden,

Das erste, was wir demnach von diesen Visitationen, oder in den mitteleren Zeiten also benahmten Sendgerichten zu bemerken haben, bestehet darin, daß sie unter den Fränkischen Königen und Kaysern alle Jahre wenigstens einmal gehalten werden mußten. Es war aber den Bischöffen nicht verboten, dieselbe in einem Jahre, wann sie es nöthig fanden, mehrmalen zu wiederholen. Doch mußten sie es alsdann auf ihre Kosten thun, wie aus K. Carls des Kahlen Verordnung zu nehmen ist: „Vt semel in anno Episcopi hanc circumitionem „tempore congruo faciant. Et si amplius ministerium suum per Dio„cesim agere voluerint, hanc tamen dispensam (nemlich die Procura„tiones, wovon wir hernach reden wollen,) non amplius quam semel „a Presbyteris per annum accipiant [z]."

§. 81.

und gienge die Absicht dahin, um (2) den Lebenswandel der ihnen unterworfenen Clerisey, benebst deren Amtsverwaltung, zu untersuchen,

Hierbey hatten sie nun fürnehmlich zweytens das Betragen und die Aufführung derer in jeder Kirche befindlichen Priester, auch die Art und Weise, wie das denselben anvertraute Amt von ihnen verwaltet wurde, zu untersuchen [a]. Dann es war in den Capitularien verordnet: „ut Episcopi diligenter discutiant per suas parrochias Pres„byteros, eorum fidem, baptisma, & Missarum celebrationes, & ut „fidem rectam teneant, & baptisma catholicum observent, & Missa„rum preces bene intelligant, & ut psalmi digne secundum modulatio„nes versuum modulentur &c. [b]"

§. 82.

(3) den oeconomischen Zustand der Kirchen in Ordnung zu erhalten und zu verbessern,

Daneben mußten sie auch drittens darauf sehen, in was für einem Stande die Kirchengeräthe, Gebäude, Einkünften, auch Güter sich befanden, und ob es mit der Verwaltung der Einkünften richtig hergienge, weshalben ihnen befohlen war, die benöthigten Anstalten und Verbesserungen vorzukehren [c]. In dem *Capitulari* vom Jahr

z) *Capitular. Carol. Calv. Tit. V. cap.* 5. bey **Baluzio** *Tom. II. pag.* 23.

a) **Boehmer** *in Iur. Eccles. Protestant. Lib. III. Tit.* 39. §. 30. *Tom. III. pag.* 581.

b) *Capitular. I. incerti anni cap.* 28. bey **Baluzio** *Tom. I. pag.* 517.

c) **Boehmer** *in Iur. eccles. Protest. Lib. III. Tit.* 39. §. 32. *pag.* 582.

Jahr 804. *cap.* 1. [d]) hieße es nehmlich: „Ut Ecclesiae Dei bene con-„structae & restauratae fiant, & Episcopi unusquisque infra suam par-„rochiam exinde bonam habeat providentiam, tam de officio & lumina-„riis, quamque & de reliqua instauratione, und in dem *Cap.* 74. *Lib. VII.* [e]): „Ut unusquisque Episcopus habeat suae parrochiae potestatem, „& regat juxta reverentiam singulis competentem, & providentiam „gerat omnis possessionis quae sub ejus est potestate.

§. 83.

Ein Hauptstück der Beschäfftigungen, die ihnen bey dieser Gelegenheit oblagen, war viertens, denjenigen, welche die heil. Taufe empfangen hatten, die Firmelung mitzutheilen, und fünftens das Volk in der Religion zu unterrichten, vor dem Laster zu warnen und zur Tugend zu ermahnen, wie solches aus dem *Capitul.* 148. *Lib. VII.* [f]) in folgenden Worten erhellet: „Ut singulis annis unusquisque „Episcopus parochiam suam circumeat, populumque confirmet ac do-„ceat, & ea quae vitanda sunt prohibeat, & quae agenda sunt utiliter „agere suadeat &c. &c.„ und *Capitul.* 465. [g]) folgender maßen wiederholt wird: „Placuit ut unusquisque Episcopus per singulos annos cun-„ctas dioceses parochiasque suas circuire non negligat, sed docendo, „confirmando, singula quaeque quae necessaria sunt restaurando, & „corrigendo, prout melius valuerit, reformare satagat &c. &c.„ Womit zugleich auf die in vorigem §. erwehnte öconomische Umstände gezielt wird.

(4) die Firmelung mitzutheilen, (5) das Volk zu lehren,

§. 84.

Nachdem auch die christliche Religion derozeit in Teutschland an einigen Orten theils erst neu eingeführt wurde, theils noch nicht lang eingeführt war, mithin sich leicht begreifen läßt, daß noch viele heidnische und abergläubische Gebräuche unter dem gemeinen Volke im Schwange giengen, so war den Bischöffen befohlen, bey diesen jährlichen Visitationen sechstens sich nicht nur fleißig darnach zu erkundigen, sondern auch selbige gänzlich abzuschaffen und zu verbieten.

(6) die heidnischen und abergläubischen Gebräuche abzustellen,

So

und *Tit.* 48. §. 49. 52. *pag.* 990. 992. *Tom. III.*

d) Bey Baluzio *Tom. I. pag.* 415.

e) Eben das. *pag.* 1041.

f) Bey Baluzio *Tom. I. p.* 1057.

g) Eben das. *pag.* 1129.

So setzte Carl der Große in dem *Capitulari* vom Jahr 769. *cap.* 7.[h]): „Statuimus ut singulis annis unusquisque Episcopus parochiam suam „sollicite circumeat, & populum confirmare & plebes docere & inve„stigare, & prohibere paganas observationes, divinosque vel sortile„gos, aut auguria, phylacteria, incantationes, vel omnes spurcitias „gentilium studeat.„

§. 85.

(7) diejenigen, welche in offenbaren Lastern leben, zu bestrafen,

Gleichergestalt mußten sie auch siebentens bey dieser Gelegenheit erforschen, ob unter den Pfarrkindern jemand durch offenbare grobe Laster und Verbrechen der Gemeinde Aergerniß gegeben habe, und wann sich dieses ereignet hatte, so mußten sie gegen den Schuldigen mit der geistlichen Strafe und Kirchencensur verfahren. Das *Capitulare* Carls des Großen vom Jahr 813. *cap.* 1.[i]) giebt solches mit folgenden Worten zu erkennen: „Ut Episcopi circumeant paro„chias sibi commissas, & ibi inquirendi studium habeant de incestu, de „patricidiis, fratricidiis, adulteriis, cenodoxiis & aliis malis, quae „contraria sunt Deo, quae in sacris scripturis leguntur, quae Christiani „devitare debent. Et infra eorum parochias Ecclesiae quibus necesse „est emendandi curam habeant &c. &c.

§. 86.

wie dann (8) die, so sich an die geistliche Strafe nicht kehrten, durch die weltliche Obrigkeit zum Gehorsam gebracht wurden:

Diese Visitation war nun achtens nicht allein mit dem geistlichen Zwange verknüpft, sondern wann auch jemand sich hieran nicht kehren wollte, so mußte die weltliche Obrigkeit, auf des Bischofs Anzeige, zu Hülfe kommen, und die Widerspenstigen mit Gewalt zum Gehorsam bringen, welches K. Carl der Kahle in dem *Capitulari* vom Jahr 853. *cap.* 10.[k]) nachstehender maßen verordnete: „Ut Missi nostri omnibus reipublicae ministris denuntient, ut „Comites vel reipublicae ministri simul cum Episcopo uniuscujusque pa„rochiae sint in ministeriis illorum quando idem Episcopus suam paro„chiam circumierit, cum Episcopus eis notum fecerit, & quos per ex„commu-

h) Am angef. Ort. *pag.* 191.
i) An besagtem Ort. *pag.* 507.
k) Bey Baluzio *Tom. II. pag.* 56. Vergleiche damit das *Capitulare I. Carolomanni* vom Jahr 742. *cap.* 5. *pag.* 147. *Tom. I.* und Boehmers *Ius ecclesiast. Protest. Lib. III. Tit.* 39. §. 29. *Tom. III. pag.* 579.

„communicationem Episcopus adducere non potuerit, ipsi regia aucto-„ritate & potestate ad poenitentiam vel rationem atque satisfactionem „adducant.„

§. 87.

Hierbey hatten aber die Bischöffe (9) auf die weltl. Richter selbst acht zu geben, daß sie das Volk und besonders die Armen und Waisen nicht unterdrückten.

Es war aber nicht genug, daß die unter dem gemeinen Volk einreißende Unordnungen abgestellt wurden, sondern die Fränkische Monarchen, deren Regierungsart so eingerichtet war, daß der geistliche Stand den weltlichen, und dieser wiederum jenen, immer in den behörigen Schranken halten mußte, hatten den Bischöffen auch neuntens aufgetragen, bey diesen Visitationen zugleich darauf Acht zu geben, daß die weltlichen Richter das Volk, und fürnehmlich die Armen und Waisen, nicht unterdruckten. Fande sich solches, so mußten sie den Richter erst durch gütliche Vorstellungen wiederum auf die rechten Wege zu bringen suchen, wann er ihnen aber nicht folgen wollte, alsdann die Sache dem Könige anzeigen, oder den Richter gar in den Bann thun. Diese Verfassung wird in den Capitularien folgendergestalt beschrieben, nehmlich *Addit. III. capitul.* 98. l): „Vnusquisque Episcopus semel in anno circumeat parochiam suam, Noverint sibi curam populorum (pupillorum) & „pauperum in protegendis ac defendendis impositam. Ideoque dum „conspiciunt judices ac potentes pauperum oppressores exsistere, prius „eos sacerdotali admonitione redarguant. Et si contempserint emen-„dari, eorum insolentia Regis auribus intimetur, ut, quos sacerdo-„talis admonitio non flectit ad justitiam, regalis potestas ab im-„probitate coërceat;„ Und *Lib. VII. capitul.* 293. m): „Oportet ut sint „Episcopi semper perspectores, secundum Regis admonitionem, qua-„liter judices cum populis agant, & aut ipsos praemonitos corri-„gant, aut insolentias eorum auribus principum innotescant. Quod „si correptos emendare nequiverint, & ab Ecclesia & a communione „eos suspendant.„

§. 88.

Sie beobachteten bey dem allem diese Ordnung daß sie(10) ihre Substituten voraus schickten, um die ge-

Wann nun der Bischof sich zu dieser Send anschickte, so ließ er seinen *Archidiaconum* oder *Archipresbyterum* vorausgehen, welcher vorläu-

l) Baluzius *Tom. I. pag.* 1175.
m) Eben das. *pag.* 1090. Vergleiche damit die *Constitutionem Chlotarii Regis circa ann.* 560. *cap.* 6. *loc. cit. pag.* 8.

ringe Sachen abzuthun, sondern (11) selbst nachkamen, wobey sie vom Priester und Volk mit vieler Ehrerbietung empfangen wurden, demnächst (12) eine der Absicht gemäße Rede hielten, und (13) nachdem sie die Testes synodales beeidigt und vernommen hatten, dasjenige, was ihnen oblag, und die Umstände mit sich brachten, verrichteten.

vorläufig die geringere Sachen untersuchen und abthun mußte [n]. Alsdann kam Er selbst nach, und wurde von dem Priester und Volke mit großer Ehrerbietung empfangen. Dann dieses war ausdrücklich in den Capitularien also verordnet: „- - - Et quandocunque jure canonico Episcopus circumeat parochiam ad confirmandos populos, Presbyter semper paratus sit ad suscipiendum Episcopum cum collectione & adjutorio populi, qui ibi confirmari debet [o].„ Hierauf hielte derselbe eine schickliche Rede, und riefe sieben auch wohl weniger oder mehr glaubwürdige Männer aus dem Volke, zu so benahmten Synodal-Zeugen, welche er, nach beschehener förmlichen Beeidigung, auf diesen ihren gethanen Eid um den Zustand der Gemeinde, und ob etwan grobe Laster und Verbrechen oder gegen die christliche Lehre streitende Dinge darin vorgiengen, befragte [p], und darauf das nöthige verfügte [q], auch die so eben beschriebene übrige Stücke seines Amts verrichtete.

§. 89.

Hierbey mußten (14) die Priester Ihnen und ihrem Gefolge freyen Unterhalt verschaffen.

Endlich wurden sie auch bey dieser jährlichen Send, nebst ihrem Gefolge, von den Priestern, deren Kirchspiele sie visitirten, unentgeltlich bewirthet. Weil sie aber dieses Rechts sich mißbrauchten, den Priestern mehr Kosten, als nöthig war, verursachten, auch, wann sie gleich die Send nicht hielten, dennoch diese Atzungskosten prätendir-

n) **Boehmer** *in Iur. ecclesiast. Protestant. Lib. III. Tit.* 39. §. 37. *pag.* 584.

o) *Capitul. I. Carolomanni* vom Jahr 742. *cap.* 3. bey **Baluzio** *Tom. I. pag.* 147. confer. *Capitul. Pippini* vom Jahr 744. *cap.* 4. *pag.* 158. *Capitul. Caroli M.* vom Jahr 769. *cap* 8. *pag.* 192. und *Lib. VII. cap.* 130. *pag.* 1050. *ibid.*

p) Siehe DU FRESNE *Glossar. voc. Testes synodales.* H. **Würdtwein** *in Dioecef. Mog. Comment. I. in Praef.*

q) Von diesem allem ist **Boehmer** an dem oft angeführten Orte nachzusehen, welcher §. 34. 35. 36. und 37. die Art zu procediren aus *Hincmaro, Reginone* und *Burchardo* ausführlich beschreibet. Wir merken nur aus dem im folgenden §. vorkommenden *Capitulari Caroli Calvi* noch an, daß der Bischof eben nicht immer nöthig hatte, in allen unter seiner Aufsicht stehenden Pfarreyen ohne Ausnahme herum zu reisen, sondern daß unter **Carl dem Kahlen**, zu Ersparung der Kosten, die Einrichtung gemacht wurde, daß je vier Priester mit ihren Pfarrkindern zu dem fünften kommen mußten, bey welchen letztern der Bischof sich persönlich begab, und die Send über die fünf Kirchspiele zugleich hielte.

prätendirten, und sich solchergestalt nebst den Ihrigen, zur großen Bedrückung der Priester, nur bey dieser Gelegenheit zu bereichern suchten, so wurde in den Capitularien der freye Unterhalt, welchen die Priester zu stehen schuldig waren, auf ein gewisses festgesetzt, und gegen die eingeschlichene Mißbräuche folgendes verordnet r): „Ut in circuitione parochiae Episcopi de cetero singulos presbyteros per singulas jacendo euntes Ecclesiolas, sicut hactenus non praedentur; cum scriptum sit, eosdem evangelizare debere, non turpis lucri gratia, ne vituperetur ministerium sanctum. Sed considerent & denuncient loca sibi & populo convenientia, & illuc presbyteri, quotquot possibilitas & moderatio providerit, plebes suas adducant, & ibidem Episcopi praedicent, confirment & populi errata inquirant & corrigant. Iterum autem, quia dominica voce datur licentia, qui Evangelium adnunciant, ut de Evangelio vivant, licet Paulus Apostolus nihil horum fuerit usus, Presbyteri tale conjectum faciant, ut & Episcopi solatium habeant & ipsi non graventur. Quod ita nobis fieri posse videtur, videlicet ut quatuor presbyteri ad locum ubi quintus degit & Episcopus residet, plebes suas de quatuor partibus adducere studeant, & unusquisque eorum decem panes & dimidium modium vini & frischingam de quatuor denariis & pullos duos & ova decem & modium unum de annona ad caballos in subsidium, benedictionis gratia, praesentet Episcopo, & similiter quintus, in cujus domo Episcopus residet, faciat. nec amplius ab eo exigatur, nisi forte ligna & utensilia in opus ministerii commodet. Quapropter Episcopus providebit ne domus aut sepes illius a ministris vastentur.„ Desgleichen s): „Quod & si circumitionem in salutem & necessitatem populi quacunque de causa dimiserint, a Presbyteris nec hanc dispensam, neque pretium illius exigant, neque aliis aut suis domesticis, aut amicis exigendum concedant. Et quando circumierint, & in domo Presbyteri resederint, non sub occasione affligendi Presbyteros immoderate & non necessarie numerum famulorum adducant, neque vicinos ad pastum incongrue convocent. Quod & si cum caritate vocare voluerint, faciant: sed non amplius a Presbyteris, vel sub occasione vendendi, vel alio quolibet „modo,

r) *Capitulare Caroli Calvi Tit. V. cap.* 4. bey Baluzio *Tom. II. p.* 23.

s) In dem angezogenen *Capitulari Caroli Calvi cap. 6. loc. cit. pag.* 24.

„modo, quam statutum est, exigant, neque paraveredos aut alias „exactiones tollant.„

§. 90.

Erklärung einiger hieher gehöriger Benennungen.

Diese Sendgerichte hießen nun zu der Carolinger Zeiten *Placita Episcopi:* Sie wurden auch genennt *Circuitiones*, oder *Circumitiones*, *Circationes*, *Circadae*, *Circatus* [t]) u. s. w. welche Worte man jedoch ebenfalls brauchte, um dasjenige anzuzeigen, was die Priester dem Bischofe, bey dieser jährlichen Send, für seinen Unterhalt und Atzung geben mußten [u]), und sonsten *synodalis census*, *Cathedraticum*, *Synodaticum*, fürnehmlich aber *Procuratio* [v]) genennt wurde. Die Sendzeugen oder *testes synodales* nennte man aber auch *synodales homines*, sendbare Manne, oder Sempermanne, *personas authenticas* und ehrbare Manne [w]).

§. 91.

Veränderung, welche mit den Sendgerichten, nach Abgang der Carolinger, vorgegangen sind, in Ansehung der Aufsicht auf die weltlichen Richter,

Als sich aber, nach Abgang der Carolinger, die Regierungsform in Teutschland allmählich veränderte, die Herzogthümer und Graffschaften nach und nach erblich wurden, und die Stände den Grund zu der nachher erlangten Landeshoheit legten [x]); So kann man sich leicht vorstellen, daß es mit den Sendgerichten auch eine Veränderung gegeben habe, und die Stände, in Verwaltung der weltlichen Gerichtbarkeit, sich nicht mehr von den Bischöffen haben controlliren lassen wollen, mithin die Erkundigung, welche letztere sonsten bey dieser Gelegenheit hierüber einzuziehen hatten, vorerst von selbst weggefallen seyn werde.

§. 92.

wie auch der Firmelung und Unterweisung des

Es ist eben wenig glaublich, daß die Bischöffe, bey ihrer zunehmenden weltlichen Hoheit, Macht und Geschäfften, sich noch eben so

t) Du Fresne *hh. vv.*

u) Du Fresne *ll. cc.*

v) Eben ders. unter besagten Worten.

w) Datt *de pac. publ. Lib. I. Cap. 4. Num. 11 seqq. pag. 22.* Conf. tamen von der Lahr *in Vocabular. voc.* Sempersrey *Tom. II. Corp. iur. Germ. Senckenbergian.*

x) Womit es aber so geschwind nicht zugegangen ist, als einige geglaubt haben, siehe Gundling *de stat. reip. Germ. sub Conrado I. §. 7.* und in *Henric. Aucup. Franc. oriental. reg. §. 36.*

so oft mit der Firmelung und mit Unterrichtung des Volks werden abgegeben haben [y]; Sondern dieser lästige Theil ihres Amts mag wohl frühzeitig genug ihren Substituten *in pontificalibus* zu Theil worden seyn.

Volks, welche die Bischöffe ihren Substituten,

§. 93.

Eben hieraus ist auch abzunehmen, warum sie die Sendgerichte selbst, als welche doch immer mit einer beschwerlichen Reise, oder wenigstens mit vielem Zeitverlust verknüpft giengen, ihren *Archidiaconis* fast gänzlich überließen. Wir haben vorhin (§. 70.) schon angezeigt, wie sich diese überhaupt aus der ihnen übertragenen geistlichen Gerichtbarkeit, ein von den Bischöffen unabhängliches Recht, machen wollen, auch wirklich gemacht haben; Und so gienge es auch mit den Sendgerichten insbesondere [z], bis dieselben endlich zwischen den Bischöffen, und den *Archidiaconis*, wie auch, an einigen Orten, den Domcapiteln, gewissermaßen getheilt wurden.

die Sendgerichte selbst auch mehrentheils den Archidiaconis überließen, die sich solche zulezt eigenthümlich zuschrieben.

§. 94.

Der Sachsenspiegel [a] bezeuget solches mit folgenden Worten: „Ein jeglich Christen Mann ist pflichtig den Seent zu besuchen „dreymahl im Jahr, so er zu seinen Jahren kommen, in dem Bistumb, „da er in gesessen ist. Freyheit ist aber hieran dreyerley. Schöp„penbar-Leute, die sollen der Bischoffe Seent besuchen: die Pfleg„hafften der Thum-Pröbste. Die Landsessen der Erz-Priestere.„ Unter den Schöppenbar-Leuten, oder, wie sie im Lateinischen Text heißen, unter den *Bannitis*, verstehet die Glosse diejenigen, welche entweder wirkliche Schöppen waren, oder doch werden konnten, unter den Pfleghaften, oder *Proprietariis*, die, welche im Lande eigene Güter hatten, wovon sie jedoch etwas zu geben, oder zu thun pflichtig waren, und unter den Landsessen, oder *Paganis*, die Zinsleute,

Lehre des Sachsenspiegels von den Sendgerichten,

und wie solche

y) Hierüber war schon Klage zu den Zeiten K. Arnulphs, welche **Regino** *de ecclef. discipl. Lib. I. Num. XII.* wiederholet, s. die *Concil. German. Tom. II. pag.* 444. Conf. *Num. VI. pag.* 442. Und in dem Concilio Herbipolensi vom Jahr 1287. wurde den Bischöffen freygestellt, die Firmelung durch sich oder durch einen andern zu verrichten, *ibid. Tom. III. pag.* 731.

z) **Kreß in der Erläuter. des Archidiaconatwes. und der geistl. Sendger. Cap. II. §. 5.** *seqq. pag.* 13.

a) **B. 1. Art. 2.**

leute, Bauer-Gülten (*Bargildos*) und Lassen. Nun ist zwar außer Zweifel, daß die Schöppenbar-Leute keine andere, als des Schöppenstuhls fähige Leute, mithin der niedere Adel, sind [b], ob und wie weit aber des Glossators Auslegung von den Pfleghaften und Landsassen ihre Richtigkeit habe, das bedarf einer weitläuftigern Untersuchung [c], wozu allhier kein Raum ist, und welche wir auch, wie man hernach sehen wird, bey unserem Endzwecke, füglich entbehren können.

§. 95.

zu verstehen sey?

Es waren demnach zu der Zeit, als der Sachsenspiegel geschrieben wurde, die Sendgerichte über diese dreyerley Art Leute, unter den Bischöffen, den Domprôbsten und den Erzpriestern getheilt. Wir glauben nicht, und finden auch keine Spuhr, daß die Domprôbste ein Sendgericht für sich und in ihrem eigenen Nahmen jemals gehabt, oder gehalten haben. In dem Tridentinischen Concilio, wo die alte Verfassung doch auch in Betracht gekommen, ja gar reformirt worden ist, wird ihrer, unter den fürnehmsten, denen die Sendgerichte zustünden, nicht gedacht, sondern es heißt [d]: „*Archidiaconi* autem Decani & alii *inferiores* in Ecclesiis, ubi hactenus „visitationem exercere legitime consueverunt, debent quidem assumto „Notario de consensu Episcopi, deinceps per semet ipsos tantum, ibi „visitare: Visitatores etiam a *Capitulo* deputandi, ubi Capitulum jus „visitandi habet, prius ab Episcopo approbentur; sed non ideo *Episcopus*, vel, eo impedito, eius Visitator, easdem Ecclesias seorsim ab „his visitare prohibentur, cui ipsi Archidiaconi, vel alii inferiores, „visitationis factae intra mensem rationem reddere & depositiones te„stium ac integra acta ei exhibere teneantur, non obstantibus quacun„que consuetudine etiam immemoriali, atque exemtionibus & privile„giis quibuscunque.„ Gleichwie also hier keinem Domprobst, wohl aber dem Capitel, ein Sendgericht beygelegt wird, so kommt es uns wahrscheinlich vor, daß das Sendgericht, welches der Sachsenspiegel in den ältern Zeiten dem Domprobst zugeschrieben, vielmehr des Capitels Send gewesen, und von jenem, Nahmens desselben, gehalten

b) Grupen *Observ. II.* §. 17. *pag.* 706. *seqq.*

c) S. Joach. Jac. Reineccius *de rustico quondam servo* §. 95. *seqq.*

d) *Session. XXIV. pag.* 904. *Tom. VI. Concil. German.*

halten worden sey. Ob auch schon der *Decanorum* in vorangeführter Stelle Erwähnung geschiehet, und ob wir gleich vorhin bemerkt haben, daß der Erzpriester der Cathedralkirche zu Maynz ein Sendgericht habe, so ist doch dieses etwas seltenes, indem den Archipresbyteris ordentlicher Weise keine Jurisdiction zustehet. Daher hält auch **Kreß** [e]) mit Recht dafür, daß unter den Erzpriestern des Sachsenspiegels nicht die *Archipresbyteri*, sondern die *Archidiaconi* zu verstehen seyen, und zwar um so mehr als diese geistliche Würden noch zu **Carls des V.** Zeiten öfters mit einander verwechselt worden sind [f]). Ja! wenn man an den Worten des Sachsenspiegels hängen bleiben wollte, so würden die Archidiaconi von den Sendgerichten ganz ausgeschlossen seyn, welches doch gegen alle historische Wahrheit lauft.

§. 96.

Dieselbe trifft nicht überall, am wenigsten aber im Erzbisthum Maynz, zu,

Wenn man aber auch den Sachsenspiegel auf vorstehende Art erkläret, so muß man sich dennoch nicht einbilden, als ob derselbe eine allgemeine, durch ganz Teutschland, oder auch nur durch das ganze alte Sachsen, gültige Regel enthielte; Sondern es ist vorerst zu merken, daß der Unterschied zwischen des Domprobsts und *Archidiaconi* Send in verschiedenen Stiftern von selbst wegfällt, weil beyde Würden in einer Person mit einander verknüpft sind. So ist z. E. der Probst zu Soest in Westphalen auch Archidiaconus daselbst. Von der Maynzischen Dioces aber, welche doch auch einen grossen Strich Landes Sächsischen Rechts unter sich begriffe, schreibt der **Freyherr von Gudenus** [g]): „*Omnes Praepositi* Ecclesiarum collegiatarum fuerunt olim *Archidiaconi* Episcopatus, seu Ecclesiae Moguntinae: Singuli certum Dioecesis districtum sua sub jurisdictione habentes; ubi de loco ad locum „ambulando *Synodos exercere*, ac in causis cum temporalibus, tum „spiritualibus, cognoscere solebant.„ Es kommt uns demnach auf den Unterschied nicht an, den der Sachsenspiegel zwischen den Pfleghaften

wo kein Unterschied zwischen des Domprobsts und Archidiaconi Send ist,

e) **In der Erläut. des Archidiaconatwes. und der geistl. Sendger. Cap. III. §. 5.** *pag.* 37.

f) S. die Reformationspuncte, welche den geistlichen Ständen A. 1548. auf dem Reichstag zu Augspurg vorgeschlagen worden sind, Cap. II. bey **Kreß** *loc. cit.* **Cap.** II. §. 10. *pag.* 22.

g) Im *Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 492.

haften und Landsassen macht, dann alle beyde gehörten, im Erzbisthum Maynz, für des *Archidiaconi* Send. Wir glauben auch nicht, daß die Sendgerichte in dieser Dioces zwischen dem Erzbischof und den Archidiaconis dergestalt getheilt gewesen seyen, daß jener über die Schöppenbar-Leute, diese aber nur über das gemeine Volk zu gebieten gehabt habe. Dann es findet sich, daß so wohl der Erzbischof, als der Archidiaconus, an ein- und demselben Orte, und über ein- und dieselbe Sendpflichtige, ihr Sendgericht gehalten haben, immassen eine alte glaubwürdige Nachricht, worin die Sendrechte zu Gaubickelheim beschrieben werden, von beyden umständlichere Meldung thut, und unter andern lehret [h]: „— Item „wie diß von des Sendt wegen gewieset ist, und vorgeschrieben steht, „so der Sendt unser gnedigster Herr von Meinz ist das sol „gleich halb als vill sein so der Sendt des Dhumprobst ist „ussgescheiden des Virtheil weins des die gemein schicket un„serm gnedigsten Herren von Meintz und nit dem Dhumprobst.„ Die Sache verhielte sich vielmehr so, daß die Sendgerichte über die Layen der ganzen Dioces, ohne Unterschied der Personen, ob sie schöppenbar, oder nicht waren, alle Schaltjahre dem Erzbischof, sonsten aber den Archidiaconis gehörten, wie aus folgender Urkunde zu ersehen ist [i]: „*Dietherus* D. G. Electus Ecclesie „Maguntine S. R. I. per Germaniam Archicancellarius & Princeps „Elector. Honorabili — salutem. —— Superioribus diebus in„signem probitate virum, Iohannem Münch de Rosenberg, Ca„nonicum Ecclesie nostre Mag. *Vicariatus in spiritualibus* officio „prefecimus, qui civitatem nostram Maguntinam & diocesin linquet, „& nostro ex iussu exteras ad regiones proficiscetur; ita ut dicto of„ficio pro nunc minime preesse & satisfecere possit. Quare tibi *vi„ces suas* committimus, te in *Vicarium nostrum generalem*, propter „eius absentiam, loco eiusdem deputando. Volumusque ut secun„dum commissionis formam a nobis tibi traditam *omnibus & singulis* „*iustitiam administres*, prout ordo rationis dictaverit, donec & tam „diu a nobis, vel a dicto Iohanne fidissimo nostro revocatus fueris. „Insuper *cum nos ad presens sancte visitationis officium* QVOAD PER„SONAS LAICALES *per terminos omnium & singularum Prepositura„rum nostre civitatis & diocesis* — DE ANNO BISEXTILI nunc „instanti

und der Erzbischof, alle Schaltjahr, der Archidiaconus aber, die übrige Zeit, die Send über alle Layen hat,

h) Bey Herrn Würdtwein *Dioeces. Mogunt. Commentat. I. pag.* 132.

i) In Gudenus *Cod. diplomat. Tom. IV. pag.* 333.

„instanti *necessario exercere*, DE ANTIQVA ET LAVDABILI „HACTENVS OBSERVATA CONSVETVDINE *habeamus*, *Ex-„cessus ipsorum Laicorum corrigendo*, *emendando* — *& in statum salu-„brem* Deo annuente *reducendo*, ne subditorum nostrorum sanguis de „manibus nostris requiri videatur; Et cum aliis variis, nostris & Ec-„clesie nostre — prepediti negotiis, celebrationi huiusmodi *sancte* „*Synodi* seu *Visitationis Laicorum* nequeamus ad presens personaliter „interesse; de tua legalitate confisi, tibi etiam — committimus & „mandamus, quatenus *per terminos sedium Prepositurarum predicta-„rum*; de presenti *anno bisextili*, huiusmodi — *Visitationis officium*, „QVOAD PERSONAS LAICALES DVNTAXAT tibi assumas, „eosdem in genere & in specie — *emendando* — *reformando*, „CAVSAS MATRIMONIALES *quascunque examinando*, *& fine de-„bito terminando*; *penitentias salutares iniungendo*, *ac omnia & singu-„la faciendo*, *que ad huiusmodi Visit. officium sunt necessaria & oportu-„na*; IVRA quoque nostra ARCHIEPISCOPALIA, *que* SYNODA-„LIA & KATHEDRATICA *nuncupantur*, *de presenti* ANNO BI-„SEXTILI *ad nos de iure vel consuetudine spectantia & pertinencia* „*sublevando*, *recipiendo* —, Mandamus quoque — Pastoribus, ple-„banis —, Altaristis, mercenariis presbiteris & Clericis quibuscun-„que — quatenus te — ad premissa, nostra auctoritate exercendi, „*honorifice recipiant*, tibique *assistant* —. Datum — Anno Domini „MCCCCLIX.„ Woraus zugleich zu ersehen ist, daß der *Vicarius generalis in spiritualibus* die Sendgerichte, Nahmens des Erzbischofs, zu versehen pflegte, und daß die Ehesachen ein nicht geringer Gegenstand davon gewesen sind.

§. 97.

wo auch die Sendgerichte nicht drey- sondern nur einmal im Jahre gehalten werden.

Eben so wenig ist es eine allgemeine Wahrheit, daß, wie der Sachsenspiegel lehret, jedermann die Send dreymal im Jahr habe besuchen müssen, oder die Sendgerichte des Jahrs dreymal gehalten worden seyen. Dann wann dieses schon an einigen Orten also eingeführt war, immassen in den ältesten Statuten der Stadt Soest [k] gesagt wird: „Prepositus Susattensis de iure de-

k) Bey **Emminghaus** *in Memorabilib. Susatens. Docum. P. III. Num. I. pag.* 101. 102.

„bet facere denunciari synodum. *tribus vicibus in anno.* quamlibet „sex septimanis ante. cui interesse tenentur omnes qui domestici sunt „infra oppidum. dum modo sint domi;„ Welches jedoch hernach auf zweymal im Jahre eingeschränkt wurde [l]; So giebt solches alles dennoch keine überall zutreffende Regel. Nach den Provinzial-Statuten des Erzstifts Bremen vom Jahr 1266. [m] hielte man vielmehr daselbst nur einmal im Jahre Send: Und eben dieses scheinet auch im Erzbisthum Maynz Herkommens gewesen zu seyn; Dann als Erzbischof Gerhard A. 1295. die Capelle zu Carben zur Parrochialkirche machte, und von ihrer bisherigen Mutterkirche zu Peterweil eximirte [n], so setzte er hinzu: „Hoc tamen salvo, quod parochiani in Carben „SINGVLIS ANNIS *ad Synodum* ad prefatam Parochiam Pettirwile „veniant, *quemadmodum ante exemptionem huiusmodi consueverunt*, & „cum parochianis ecclesie sepedicte in Pettirwile Reliquias suas deferant „debitis temporibus & consuetis.„ Ja! auch dieses schiene den Layen noch zu viel zu seyn, indem sich die Stände in den *Gravaminibus Nationis Germanicae* vom Jahr 1522. darüber beschwehrten, daß die Send jetzt alle Jahre beritten würde, da doch solches nach Satzung und Rechten je über etliche Jahre nur einmal geschehen sollte [o].

§. 98.

l) *Ibid. Num.* 2. *pag.* 120. *Num.* 3. *pag.* 139. *Num.* 4. *pag.* 199.

m) In diesen Worten: „Adiicientes, „ut *singulis annis in Synodo* illi, qui „Clericos rapuerint — excommunicati „denuncientur„ bey **Lünig** *Spicileg. eccles. I.* Th. Fortsetz. im Anhang *pag.* 115. *Tom. XVI.* des Reichsarchivs.

n) Bey **Gudenus** *Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 891.

o) **Wehner** *Observat. pract. voc.* Send. **Schottel** *de singular. quib. & antiqu. in German. iurib.* Cap. V. §. 8. *pag.* 202. Uebrigens kann man hierbey nicht unbemerkt lassen, daß der Schwabenspiegel Cap. 44. 45. *in Corp. iur. Germ. Senckenb. Tom. II. pag.* 61. 62. die Sendgerichte viel richtiger beschreibt, als der Sachsenspiegel, und der allgemeinen Observanz viel näher kommt. Er macht keinen Unterschied zwischen den Schöppenbarleuten, Pfleghaften und Landsessen, noch zwischen der Bischöffen, Domprobsten und Erzpriester Send, behauptet auch nicht, daß die Sendgerichte dreymal im Jahr gehalten werden müßten, sondern lehret nur: „(die Bischöffe) gebieten mit recht „dar allen den Menschen Fürsten „und Cristen leuten die zu iren ta„gen kommen seind die XXV. jar alt „seind und wer dar nit kommt das rich„tent sy mit dem banne rc. rc.„ Doch nehmen wir das, was er von den Fürsten und Herren schreibt, eben wenig für eine allgemeine Wahrheit auf.

§. 98.

Von den Sendschöppen.

Es ist zwar nicht glaublich, daß die weltlichen Beysitzer der Sendgerichten oder so genannten Sendschöppen erst nach der Carolinger Zeiten aufgekommen seyen, immassen die fürnehmsten Layen ehedem so gar zu den Provinzial-*Synodis* gezogen zu werden pflegten p), folglich es der älteren Verfassung ganz gemäß war, daß man in geistlichen Sachen auch die Layen um Rath fragte; Wir thun aber dieser weltlichen Sendschöppen allhier erst Erwähnung, weil uns keine ältere Beweisthümer eben jetzt in die Hände fallen. Nach dem *Cap.* 3. *X. de consuetud.* wollte Pabst Innocentius *III.* solche im Jahr 1198. abgeschafft wissen. Wie wenig er aber damit ausgerichtet habe, ist unter andern aus den Soestischen Stadtrechten zu ersehen, immassen nicht nur die älteren, welche vor diesem Jahre geschrieben sind, melden: „Synodus vero sine cavillatione est tenenda. *Quemcunque* „SCABINVM *burgenses statuerint.* ipsum Prepositus acceptabit q):„ oder wie es in einem andern Exemplar heißt: „Synodus vero sine cavilla„tione & captiositate est tenenda. *Quemcunque* SCABINVM quod „ETSWERE dicitur teutonice *burgenses statuerint.* ipsum Prepositus ac„ceptabit admittet & nequaquam contradicet r):„ Sondern auch in der alten Schrae, welche erst im XIIIten Jahrhundert, mithin nach dem päbstlichen Verbott, errichtet worden, gesagt wird: „Vort mer. so „wanne eyn Domprovest to Colne ghekren unde ghestedighet is. wan „he darna eyrst kömet in de Stat van Sust. so sal he sitten eynen „Sent sunder vare unde nicht en sal he richten sunder dat eme „de Eytswere wröghet s).„ Wie dann auch die neue Schrae des Inhalts ist: „Deselvige Provest offt sin Official de sall twigge in „dem Jair sinen Sent binnen der Stadt sitten. und dat sall he jo „sens Wecken in allen kercken doin kundigen. und den solt alle unse „Bürger. de Huyssitten synt. halden. de hir to Huys sint. und den „Sent sall he sitten sunder Scheltwairt. und sunder Vaire. und „welckeren Eytswere unse Borger settet. den sall he annemen „sunder

p) S. **Schatens** *Annal. Paderborn. P. I. pag.* 135. *ad ann.* 847. und **Erzbischofs Hartwich zu Bremen** Statutum vom Jahr 1160. bey **Lünig** im *Spicileg. ecclesiast.* Iten Th. Fortsetz. im Anhang *pag.* 105. *Tom. XVI.* des Reichsarchivs.

q) Bey **Emminghaus** *in Memorab. Susat. Docum. P. III. Num.* 1. *pag.* 102.

r) Eben das. *Num.* 2. *pag.* 121.

s) *Ibid. Num.* 3. *pag.* 138.

„sunder Wedersprake t).„ In der Glosse des Sachsenspiegels über den 2ten Art. des *Iten* B. heißt es u): „De Sendschepen „shullen dar wroghen wat under on openbare wedder de reyn ghebod „uses heren geschen is.„ Und in den noch neueren Statuten der Stadt Soest v) geschiehet ihrer folgendermassen Erwähnung: „Item „dat gene lichtferdige oder beruchtede Personen, sondern erbahre „fromme Lude tö Send-Schepen, wie von Alders gewöhnlick, durch „de Kerspelen verordnet werden, welche der schüldigen und bruchti„gen nicht verschonen noch ungefragt laden, ock niemand thor Un„schuld etwas oder dat mit opentlick und aerckerlicke thometen.„ Am deutlichsten aber werden dieselben von den geistlichen Beysitzern dieser Gerichten unterschieden in einer Urkunde vom Jahr 1309. w), woraus zugleich die ganze Form der Sendgerichten erhellet, und welche wir, in dieser Absicht, hierher setzen: „Nos Wol: de Grumbach „*Archidiaconus* Herbipolensis, Presenti scripto constare volumus uni„versis, quod cum secunda feria post festum Sci Martini proximum in „*Sede synodali* Osterburchheim per *Officialem nostrum*, & *Sacerdotes* „*ad eandem sedem pertinentes* sancta *Synodus* celebraretur, & *coram eis* „super diversis causis diverse fuissent *Sentencie inquisite*; Inter cetera „tamen plebs ibi existens petebat sibi ferri *sentènciam generalem*, qua„liter Rubeta & agri campestres, de novo in prata redacti, debeant „decimari. Super qua sentencia SACERDOTES predicti, adiunctis „sibi LAICIS PRVDENTIBVS, ex mandato nostro, PROVT EST „CONSVETVM, *consilium inierunt*. Et deliberato animo in unum „concordantes, sano usi consilio talem *sentenciam* pari voce *proferebant*, „quod non aliter, nisi secundum consuetudinem aliorum pratorum in „eisdem territoriis sitorum essent agri huiusmodi decimandi. *Quam* „*vero sentenciam duximus approbandam, & presentibus confirmandam.*— „Datum Anno Domini MCCCIX, secunda feria supradicta.„ Es waren demnach zweyerley Sendschöppen: die geistlichen, welche aus der zu dem Sprengel des Sendgerichts gehörigen Clerisey bestanden, und die weltlichen, welche aus den ansehnlichsten, ehrbarsten, und verständigsten Layen genommen wurden.

§. 99.

t) *Loc. cit. Num.* 4. *pag.* 199. 200.

u) Bey **Grupen** *Observ. II.* §. 25. *pag.* 774.

v) **Emminghaus** *Memorab. Susatens. Docum. P. V. Num.* 4. *pag.* 433. 434.

w) Bey **Gudenus** *Cod. diplomat. Tom. III. pag.* 736.

§. 99.

Aehnlichkeit zwischen den Sendgerichten und den weltlichen Gerichten.

Man kann bey dieser Urkunde nicht unbemerkt lassen, daß die Sendgerichte auf eben die Weise, als die weltlichen Gerichte, gehalten zu werden pflegten. Dann der Sendherr oder der Sendrichter fande die Urthel, wenigstens in wichtigen Dingen, nicht selbst, sondern seine geist- und weltliche Schöppen, welche er darum fragte, und welche, nach genommener Berathschlagung, solche von sich gaben, und also zu recht wiesen. So war es auch, so wohl bey den Land- als Sendgerichten, nichts ungewöhnliches, allgemeine Verordnungen zu machen, dergleichen eine nach vorstehender Urkunde durch Urthel und Recht gefunden ward; Und man trifft davon auch Exempel in dem Erzbisthum Maynz an [x]. Ja! die Aehnlichkeit zwischen den Send- und weltlichen Gerichten erstreckte sich so gar auch auf die Art zu procediren, und es waren in beyden ein- und eben dieselben Beweis- und Reinigungsmittel vorgeschrieben, wovon nachstehende Urkunde der in dem Pago Hassiae Saxonico gelegenen Stadt Stadtbergen zeuget: „Nos Consules & universitas *Montis* qui dictur „*Heresberg* universis — significandum duximus, quod cum nos a villa „*Horehusen* ad montem qui dicitur *Heresberg* Paderbornensis dioecesis „nostra domicilia transtulissemus &c. — Praeterea Archidiaconum de „Capitulo majoris Ecclesiae Paderburnensis qui synodo Horehusen prae„sidere consuevit. in monte & praefata Ecclesia synodo praesidentem „tamquam nostrum Archidiaconum — admisimus. duobus tamen ar„ticulis *non de iure* sed *de benignitate & gratia* Archidiaconi & Ecclesiae „exceptis. quod nec *denarios* vel *obulos synodales* persolvemus. & quod „homines inter nos *servilis conditionis* a *Scabinis* accusati non *in ferro* „*candenti* sicut alias consuetum est. sed *manu duodecima* suam expur„gationem praestabunt. — Acta sunt haec — MCCXXIX &c. &c. [y]„ In dem Stift Osnabrück war jedoch der Gebrauch, diejenige Sachen, welche sich in der Kürze nicht abthun ließen, sondern wobey es auf Beweis ankame, vor das Consistorium zu ziehen [z].

§. 100.

x) Dahin gehöret die Urkunde Erzbischofs Adelbert vom Jahr 1127. bey **Gudenus** *Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 66.

y) **Schaten** *Annal. Paderbornens. Tom. II. pag.* 6.

z) **Kreß** in der Erläuter. des Archidiaconatwes. Cap. III. §. 6. *pag.* 40.

§. 100.

Von den Exploratoribus oder Promotoribus.

Es ist wohl kein Zweifel, daß diese Sendschöppen, eben so wie die Freyschöppen bey den Vehmgerichten a), die ihnen bekannt gewordene Verbrechen zur Bestrafung anzuzeigen schuldig waren. Sie sind aber dennoch von den Synodalzeugen, deren wir oben (§ 88) Erwähnung gethan haben, und welche allein auf die Anzeige b) der Sendfällen, nicht aber zugleich auf das Schöppenamt, verpflichtet waren, unterschieden. Mit diesen Synodalzeugen gienge, nach Abgang der Carolinger, die große Veränderung vor, daß, anstatt vorher die redlichsten Männer aus dem Volke darzu aufgerufen wurden, nunmehr dieses ansehnliche und ehrwürdige Amt nach und nach so weit herunter kam, daß man das liederlichste und leichtfertigste Gesindel, unter dem Nahmen so genannter *Exploratorum criminum* oder *Promotorum (iurisdictionis episcopalis)*, dazu bestellte, welche zwar von dem armen Volke, unter mancherley Beängstigungen, Geld zu erpressen wußten, im übrigen aber sich um den Schaden Josephs weiter nicht bekümmerten. NICOLAUS *de* CLEMANGIIS, der bey Pabst Benedict *XIII.* lange Zeit, als Secretarius, in Diensten gestanden, und zu Ende des XIVten und Anfang des XVten Jahrhunderts gelebt hat, führet hierüber folgende Klage c): „Dici non potest, quanta mala ubique faciant illi *scelerati exploratores criminum*, quos *promotores* appellant: „Simplices & pauperculos agrestes, vitam satis innocuam in suis tuguriis agentes, & fraudis urbanae nescios, in ius saepe pro nihilo vocant. Causas & crimina contra eos sedulo confingunt, vexant, terrent, minantur, sicque eos per talia secum componere & pacisci cogunt. Quod si facere renuerint, crebris eos citationibus, quotidieque repetitis, supra modum infestant. Quod si semel qualibet occasione praepediti comparere desierint, censura illico anathematis, ut „rebelles & contumaces, feriuntur. Si vero ad diem venire, quoties „vocati

a) Datt *de pac. publ. Lib. IV. Cap.* 4. *Num.* 15. *pag.* 751.

b) So wie auch die Vehmgerichte ihre besondere Saem Noten oder Sämgenossen hatten, welche von den Vehmschöppen darin unterschieden waren, daß sie einzig und allein auf die Anzeige der Verbrechen, nicht aber auch zugleich auf das Urtheil-Finden verpflichtet waren, s. Herrn Justizrath Eberhard von dem geschwohrnen Montage oder den Rügegerichten an der Lahn §. 13.

c) In opuscul. *de ruina ecclesiae, Cap. XXI.* in Hermanns von der Hardt *Concil. Constantiens. Tom. I. Part. III. pag.* 23.

„vocati erunt, perseveraverint, eorum audientias apud iudicum tribu-„nalia impediunt, morasque & subterfugia dilationum & interlocutio-„num captabunt, quae perfacile in foris ecclesiasticis obtinentur, quo „vel sic longo taedio longaque sui temporis iactura fatigati, super fu-„turam vexationem atque impensam pecuniae, pactione redimere cogan-„tur. Ita fit pro levi, vel nullo delicto, vel pro exiguo debito infinita-„rum cumulus expensarum.„ Diesem Uebel suchte nun zwar das Concilium zu Basel A. 1433. abzuhelfen, und errichtete dagegen nachstehende Verordnung d): „Instituantur praeterea *testes synodales*, viri „graves, providi & honesti, legis Dei zelum habentes, iuxta dioecesis „latitudinem in numero competenti, aut alii eorum potestatem haben-„tes, ubi alii ad hoc non sunt instituti, qui si dioecesano minus idonei „videantur, eos amovendo, alios, prout videbitur expedire, instituat. „Hi autem in manibus ipsius dioecesani vel sui vicarii iurare teneantur, „ut tradit *Causs. XXXV. Quaest.* 6. (c. 7.) *Episcopus in Synodo* &c., qui „per anni circulum lustrantes ipsam dioecesim, quae corrigenda vel re-„formanda viderint, his, ad quos talia corrigere vel reformare perti-„net, referant, quae nisi correcta vel reformata iam fuerint, ad syno-„dum perferent subsequentem, in qua debitis remediis occurratur. „Sed & praeter illa, quae a testibus synodalibus, vel aliis eorum offi-„cium exercentibus, dioecesanus audierit, inquirat ipse diligenter de „cunctis suorum Subditorum excessibus, & taliter delinquentes insurgat „correctiones debitae disciplina, ut aliis malignari volentibus transeat „inde in exemplum.„ Gleichwohl klagte man noch auf dem Concilio zu Cölln A. 1536, „quod ut plurimum levissimi delatores ad denun-„cianda crimina adsciscantur e).„

§. 101.

Veränderung und Mißbräuche in Ansehung der procuratio-

Mit den *Procurationibus* oder der freyen Atzung, welcher die Bischöffe sich bey den Sendgerichten zu erfreuen hatten, gienge es, wie

d) Bey Lünig in *Spicileg. eccles. Contin. III. pag.* 784. *Tom. XXI.* des Reichsarchivs.

e) Boehmer *I. E. P. Lib. III. Tit.* 39. §. 39. *pag.* 587. *Tom. III.* Ob aber von diesen Exploratoribus der Ursprung und die Verfassung der Vehmgerichten herzuleiten sey, das lassen wir vorjetzt dahin gestellt seyn. Siehe inzwischen Boehmer *loc. cit.* §. 63. 64., Herrn G. R. R. Estor *Dissert. de iudic. Hass.* §. 1. in Ruchenbeckers *Anal. Hass. Coll. III. pag.* 88., deßgleichen die *Orig. iur. publ. Hass. Lib.*

S

sem, und anderer vorher nie erhörter Neben-Einkünften der Sendrichter.

wie wir oben (§. 89.) erinnert haben, schon zu der Carolinger Zeiten nicht richtig zu. In den folgenden Zeiten aber wurden die Mißbräuche noch größer. Die Bischöffe pflegten, wann sie die Visitation selbst verrichteten, zur großen Beschwerde derer ihnen unterworfenen Kirchen, nicht nur mit einem unnöthigen großen Gefolge zu erscheinen, sondern man lieset auch, daß sie es sorgfältig in dem Sendprotocoll haben anmerken lassen, wie sie von der Geistlichkeit empfangen und bewirthet worden seyen f), welches den Verdacht erwecket, daß man sich desto weniger um das Hauptwerk bekümmert haben müsse, indem sonsten wohl wichtigere Sachen, als eine gute Mahlzeit, notirt zu werden verdient hätten. Nach und nach kam es auf, anstatt, oder auch wohl nebst der Natural-Atzung, Geld oder Geldes werth, von den Sendpflichtigen zu nehmen g), ja! wie man im folgenden Spho zeigen wird, die Sendbrüche so gar mit Geld zu bestrafen. Die hieraus entstehende neue Art von Einkünften wurde *synodalis iustitia, denarii vel oboli synodales* h), *quaestus synodalium iudiciorum* i), und *ius synodale* oder Sendrecht k) genannt. Sie wurde auch mit der Zeit so beträcht-

Lib. III. Cap. 52. §. 193. *pag.* 391. der neueren Ausgabe, und den anderer Meynung seyenden Ayrmann vom Freyger. bey Sassenhaus. *in Anal. Hass. Coll. VII. pag.* 124.

f) S. das *Instrumentum visitationis Simonis Archiepiscopi Bituricensis de anno* 1284. bey Mabillon in *veter. analect. Tom. II. pag.* 613. in verbis: „— *& fuimus* BENE *procurati.* Uebrigens sind diese *Procurationes* und *Circationes* nicht mit denen zu vermengen, welche denen Guts- und Lehnherren zukamen, wann sie bey ihren Meyern und Vasallen zu gewissen Zeiten herumreiseten, ihnen Recht sprachen, und dabey ebenfalls stattlich bewirthet wurden, wovon in den Hannöverischen gelehrten Anzeigen vom Jahr 1751. im 98sten St. *pag.* 807. schöne Nachrichten anzutreffen sind.

g) Vergl. die *Statuta synodalia Ioannis Episcopi Leodiensis* vom Jahr 1287. in den *Concil. German. Tom. III. p.* 701., wo den Archidiaconis verbotten wird, ihre procurationes in baarem Gelde zu nehmen, oder auch mit mehr als fünf oder sieben Pferden auf den Sendgerichten zu erscheinen :c.

h) Haltaus unter dem Worte: Sendrecht.

i) Bey Gudenus *Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 193.

k) Das Wort: *ius synodale*, oder schlechthin: *Synodalia*, wird auch öfters in einem weitläuftigern Verstande genommen, so daß es nicht allein die *Procurationes* und übrige Abgaben, welche in Ansehung der Sendgerichten gegeben werden mußten, sondern auch das *ius spolii*, vermöge dessen die Mobiliar-Erbschaft eines verstorbenen Geistlichen, der Kirche, oder vielmehr dem *Superiori*, anheimfiele, s. Boehmer *I. E. P. Lib. III. Tit.* 27. §. 5 *seqq. pag.* 1029. *Tom. II.*, und das demselben an einigen Orten substituirte beste Haupt, unter sich begreifet. Nehmlich

beträchtlich, daß die Päbste sich dieselbe, bey vacanten Bisthümern, selbst zueigneten l). Nicht allein die Priester, sondern auch die Layen mußten das ihrige dazu beytragen, und des Endes einen gewissen Zins von ihren Häusern, auch mancherley Abgaben, entrichten. In den *Grauaminibus Nationis Germanicae* vom Jahr 1522. Cap. LVIII.

lich anstatt des iuris spolii kam mit der Zeit hin und wieder dasjenige auf, was das Magdeburgische Weichbild Art. 50. in folgenden Worten meldet: „Wenn der laß stirbt, so ist seinem „herrn ledig sein bestes pferd, vnd „sein tegliche kleider, ob er sie ne„men wil. Dasselb ist auch „des erzpriesters, wenn ein „pfaff stirbet vnter seinem „bann.„ Ob sich nun gleich dieses beste Haupt in der That aus einem ganz andern Grunde, als dem Banne oder der Gerichtbarkeit (iurisdictione synodali) des Erzpriesters oder Archidiaconi herschriebe, Boehmer *loc. cit.* §. 3. *seqq. pag.* 1027. *seqq.*, so wird es doch unter dem Nahmen der Synodalium mit begriffen. Dann so heißt es in einer Urkunde vom Jahr 1120. bey Haltaus *voc.* Sendrecht, „— *ut* „*in obitu cuiuscunque sacerdotis*, ante „omnem debitorum solutionem, SINO„DALIA, scilicet *equus melior*, *sella*, „*frenum*, *vestes decentiores in festis*, „*superpellitium* — *archidiaconi* exhi„beantur.„ Und obwohl der päbstliche Legat Guido diesen Mißbrauch A. 1266. in der Magdeburgischen Diöces abschaffte, *Concil. Germ. Tom. III. pag.* 805.; So kehrte man sich doch nicht hieran. Dann in einer Urkunde vom Jahr 1381. bey H. Philipp Wilhelm Gercken in der Stiftshistorie von Brandenburg, *pag.* 628. wird das Wort *Synodalia* noch immer in gleichem Verstande gebraucht: Sie ist folgenden Inhalts: „Nos Hentzo *Prae*„*positus*, Bertramus *Prior*, & *Capitu*„*lum* ecclesiae Brandeburgensis reco„gnoscimus — quod dimisimus —— „Abbati & Conventui monasterii in „Cenna S. Mariae Virginis Cystercien„sis ordinis Brandeburgensis diocesis ea, „quae *ad praepositaram nostram* spe„ctare videntur *per mortem Plebanorum* „opidorum & villarum Luckenwolde, „Cynnow, Perhule, Bardenitz, Fran„kenvelde, SYNODALIA, videli„cet *vestes meliores*, *equum optimum*, *li*„*brum viaticum*, *superpellicia*, & *cete*„*ras res quae ad haec pertinere solent*, „libere & sine omni contradictione cu„iuscunque in usus suos tollenda. Lo„co quorum SYNODALIUM Pleba„nus in Luckenwolde dimidiam sexage„nam, Plebanus in Cynnow dimidiam „sexagenam, Plebanus in Perhule vi„ginti grossos, Plebanus in Franken„velde viginti grossos latos Pragensis „monetae, singulis annis feria quarta „proxima post Dominicam Laetare Ihe„rusalem, qua consuevit hactenus *sum*„*ma synodus* in Brandeburg celebrari „— solvere debeant — Salvis *pro*„*curatione synodali*, & *aliis quae no*„*bis in eisdem opidis & villis deben*„*tur* &c.„ Woraus sich im Vorbeygehen auch dasjenige bestärken läßt, was oben (§. 95.) bereits bemerkt worden, daß nehmlich die Capitel an einigen Orten auch die Sendgerichte hergebracht hatten.

l) *Protocoll. reformator. Constantiens. Cap. VIII.* in des von der Hardt *Concil. Constantiens. Tom. I. P.* 10. *p.* 610.

LVIII. m) heißt es, nach der Rubrik: „*Ut officialium delegati, seu synodales iudices illicitos e domibus census exigant*, folgendergestalt: „Et „hoc Germanis posthac non ferendum onus est, quod *synodales iudices* „quarundam regionum oppidula & vicos ostiatim peragrant; *censusque* „*e domibus annuos* exigunt: quos ubi tenuis plebecula persolvere ne- „quit, protinus cum excommunicationis jaculis peditur; ad eorum „quoque censuum solutionem cum summa rei familiaris attritione atque „attenuatione compellitur. Quod si penitus amoveri non potest grava- „men, aliquo saltem fine ad aequi bonique regulam coërceatur.„ Und in dem gleich folgenden Capitel LIX.: „Pari modo proxime memorati „*iudices* quibusdam in locis a *stabulariis, pistoribus, laniis, propolis, molitoribus, eiusdemque generis mechanicarum artium professoribus, qualibet* „*septimana pecuniam postulant*: qua forte *per inopiam* non soluta, ec- „clesiastico ad id fulmine adiguntur.„ In dem Erzbisthum Maynz hatte es eine ganz gleiche Bewandniß. Schon A. 1149. sagte Erzbischof Henrich in einem mit dem Closter Ilbenstadt, wegen der Kirche zu Soedel errichtetem Vergleich n): „De *sinodo* vero in pre- „fata Ecclesia celebranda, icciro congruum & necessarium duximus ad- „nectendum, ne quod ecclesia futuris temporibus patiatur detrimen- „tum, *Archipresbiter Sinodum celebraturus secum duos adducet Clericos*, „*totidemque Servos. Prime diei*, id est ferie secunde, *a fratribus accipiet servicium*.„ (Dieses war die Atzung: Nun folget das übrige.) „QVESTVM *vero* SINODALIVM IVDICIORVM *in tres partietur* „*portiones; unam sibi, duas Fratribus &c. &c.*„ Was auch die Kauf- und Handwerksleute dem Erzpriester zu Maynz alljährlich, anstatt des Sendrechts, bezahlen und entrichten müssen, das ist in einer Urkunde vom Jahr 1300. o) weitläuftig zu lesen.

§. 102.

Von den Geldstrafen.

Zu der Carolinger Zeiten wurden die Sendbrüche mit der Kirchen-Censur bestraft, und die Verbrecher, wann sie sich hierdurch nicht auf andere Gedanken bringen ließen, alsdann erst mit weltlicher Strafe,

m) Bey Lünig *Part. general. Contin. I. Tom. II.* des Reichsarchivs *pag.* 427.

n) In des Freyherrn von Gudenus *Cod. diplomat. dicto Tom. I. pag.* 193.

o) Bey Herrn Würdtwein *in Dioeces. Moguntin. Commentat. I. pag.* 20 *seqq.*

Strafe, und zwar, auf des Bischofs Anzeige, vom weltlichen Richter, belegt (§. 86.). Nachher fanden es die Sendrichter besser, die weltliche Strafe nicht nur vorausgehen zu lassen, sondern auch selbst zu erkennen und einzunehmen. Dieser Mißbrauch, welcher schon im XIten Jahrhundert einrisse, wurde von Pabst Alexander III. A. 1180. zwar verbotten p), jedoch ohne Wirkung. Dann gleichwie die Verfasser des Sachsen- und Schwabenspiegels q) in den Gedanken stunden, daß K. Constantinus der Große dem Pabst Silvester den weltlichen Bann bis auf sechzig Schillinge gegeben hätte, so scheinet es, daß man in Teutschland die Rechtmäßigkeit der geistlichen Geldstrafen derozeit eben nicht in sonderlichen Zweifel gezogen haben müsse, und es ist sich daher nicht zu verwundern, daß die Geistlichkeit, des päbstlichen Verbotts ungeachtet, sich dabey zu erhalten gewußt hat. Auf dem Concilio zu Costnitz kam die Sache wiederum zur Sprache, und der Cardinal PETRVS *de* ALLIACO r) thate den Antrag: „Item „providendum erit, *ut Praelati in suis synodis*, & eorum Officiales in „suis curiis, *non ad repletionem bursarum intendant*, sed ad correctionem „vitiorum, emendationem morum, & aedificationem animarum. *Et* „*et* — POENAE PECVNIARIAE *vel* TOLLANTVR *vel* TEM„PERENTVR, *aut in totum vel partem* AD PIOS VSVS *notorie* AP„PLICENTVR &c.;„ Womit auch der Cardinal FRANCISCVS *de* ZABARELLIS in so weit übereinstimmte, daß er unter andern wünschte s): „ut diligenter & utiliter, *plus ad animarum commodum*, *quam* „*pecuniarum extorsiones*, fiant per praelatos *visitationes*.„ Wie wenig aber dieser Wunsch eingetroffen sey, zeigen die *Grauamina nationis Germanicae* vom Jahr 1522. Cap. *LXIV*. t), wo gesagt wird: „— Ne„que talis peragratio (iudicum synodalium) eo fine & ordinatione, qua „a summis pontificibus instituta est, observatur. Nam *pro poenis & „correctionibus*, quibus facinorosos & criminum sontes a vitiis deterrere „deberent, *pecuniam praesentem & numeratam, & quidquid denique* „*eis*

p) *Cap.* 3. *X. de poen.* und die Note darüber in dem Boehmerischen *Corp. iur. canon.*

q) Sachsenspiegel B. III. Art. 63. Schwabensp. Cap. II. in dem Senckenbergischen *Corp. iur. Germ. Tom. II. pag.* 10.

r) In dem *Canon. reformat. eccles. Cap. III.* bey von der Hardt in *Concil. Constantiens. Tom. I. P.* 8. *pag.* 421.

s) *In Capit. agendor. in Concil. Cap. XIII.* am angeführten Orte *P.* 9. *pag.* 524.

t) Lünig *Part. gener. Contin. I. Tom. II.* des Reichsarchivs *pag.* 428.

„*eis in lucellum cedere potest, exigunt.*„ Daß aber die Gewohnheit, die Sendbrüche mit Geld zu bestrafen, auch in der Maynzischen Dióces eingeschlichen gewesen, solches beweiset nicht nur ein ganzes Sendgerichtsprotocoll vom Jahr 1502. [u]), sondern auch die Verordnung, welche Erzbischof Sebastian noch im Jahr 1549. [v]) an alle ihm unterworfene Bischöffe und Archidiaconos deshalben ergehen zu lassen genöthiget wurde, des Inhalts: „*Ne nunquam crimina subditorum* per se aut suos substitutos, *mulcta pecuniaria punire praesumant,* „sed aliis debitis & a *jure constitutis poenis coërceant.*„

§. 103.

Von den Sachen, welche nach der Carolinger Zeiten, vor die Sendgerichte gezogen wurden.

Was endlich die Sachen anlangt, welche die Sendrichter, nach der Carolinger Zeiten, vor ihren Gerichtstuhl zu ziehen pflegten, so ist aus der oben (§. 98.) angeführten Glosse des Sachsenspiegels, und den neueren Statuten der Stadt Soest zwar noch erinnerlich, daß eigentlich nur offenbare, ärgerliche grobe Laster und Vergehungen, davor gerügt werden sollten, wie dann auch besagte Statuten ferner setzen [w]): „Item dat hinfurder op dem Send (da dat biß „anher nit beschehen noch gewönlick) fürbracht und gefragt werden „Ketzerie, verdamte Secten, heimlicher argwöhniger Beykünsten und „Schoeler, Windlehrer, da de gefunden werden ꝛc. ꝛc.;„ Und das war nicht nur schon dem Sinne der Capitularien gemäß, sondern die weltliche Obrigkeit war auch hierzu beförderlich, indem sie die Verbrecher in den so genannten Wrogh-Zetteln aufzeichnen, und diese Zettel den Sendrichtern verabfolgen ließe [x]): Allein hiermit wollten sich diese nicht begnügen, sondern sie fiengen nunmehr, besonders auch in der Maynzischen Dióces [y]) an, zugleich Injurien-Sachen, und andere weltliche Händel, vor die Sendgerichte zu ziehen, und darüber einer rechtlichen Erkänntniß sich anzumaßen. So sehr sie hierin dem Wesen und der Absicht dieser Gerichten zuwider handelten, so hatten sie doch

u) Bey Gudenus *Cod. diplom. Tom. II. pag.* 418 *seqq.*

v) S. dessen *Statuta synodalia de A.* 1549. *Cap.* 77. im *Cod. diplom.* zu Falkensteins *Antiquitat. Nordgaviens.* im Anhang *pag.* 106.

w) Bey Emminghaus *in Memorabilib. Susatens. Docum. P. V. Num.* 4. *pag.* 434. *seqq.*

x) Boehmer *in Iur. Eccles. Protestant. Lib. III. Tit.* 39. §. 37. *pag.* 585. *Tom. III.*

y) S. das *Protocoll. Visitat. Aschaffenburg. de ann.* 1502. bey Gudenus *in Cod. dipl. Tom. II. pag.* 418.

doch das Beyspiel der übrigen geistlichen Gerichten vor sich, welche solche Grundsätze annahmen, daß ihnen fast keine weltliche Rechtsstreitigkeit mehr entgehen konnte. Wir werden aber hiervon in der folgenden Abtheilung ausführlich handeln.

§. 104.

Ob die von der weltliche Obrigkeit schon bestrafte Sendbrüche auch noch vor die Sendgerichte gezogen werden konnten?

Allhier ist nur noch zu bemerken, daß, der Regel nach, keine Sache, welche die weltliche Obrigkeit schon abgethan hatte, von dem Sendrichter noch einmal bestraft werden durfte, nehmlich mit Geld: Dann was die eigentliche Kirchencensur anlangt, so verstehet sich von selbst, daß ihr der freye Lauf gelassen werden mußte, und die weltliche Strafe keine Ursach abgeben konnte, warum der Verbrecher mit jener zu verschonen sey. Die Glosse über den 2ten Art. im 1ten Buch des Sachsenspiegels [z]) nimmt allein die Sabbathsbrüche von dieser Regel aus, und lehret, daß die Sendschöppen eine jede Aergerniß rügen sollten; „id en si (dann) dat ein wertlik Gherichte dar „over ghan sie, so en darf men des nicht vroghen, ut in Decretali„bus in Officio Judic. Ordin. c. cum quidam. Breked aver eyn „man vire in vireldagen, gheyd dar wertlik gherichte overe, men „schal id dogh in deme Sende wrogen. Men weddet ok dar„umme in beyden sit.„ Eben so durfte auch keine weltliche Obrigkeit dasjenige zur Strafe ziehen, was schon vor dem Sendgerichte verbüßet war. Das älteste Soestische Stadtrecht bezeugt solches in folgender Stelle [a]): „Causa que coram Preposito mota fuerit. & „terminata. vel per iusticiam. vel per misericordiam. *ab alio iudice* „*retractanda non est*;„ Welches in der so genannten alten Schrae also lautet [b]): „Unde welik Sake vor dem Proveste imme Sende ghe„wröghet wirt. unde mit Rechte efte mit Ghenade gheeyndet weyrt. „deyne sal man vor nyn andere Gherichte vorderen efte claghen. „unde hey en sal nümmende anspreken. hey en si eme ghewröghet in „deme Sende.„ Nachhero scheinet es aber, daß man von diesem Grundsatze völlig wieder abgewichen sey, indem die neuere Statuten der Stadt Soest verordnen [c]): „Wo vick glick de Amptlude oder „Befehl-

und wie es im umgekehrten Falle gehalten wurde?

z) Bey Grupen *Observ. II.* §. 25. *pag.* 774.

a) Emminghaus *Memorabilib. Susatens. Docum. P. III. Num.* 1. *pag.* 102. Conf. *Num.* 2. *pag.* 121.

b) Bey eben dems. *loc. cit. Num.* 3. *pag.* 139. 140. Conf. die neue Schrae *ibid. Num.* 4. *pag.* 200.

c) *Ibid. Docum. P. V. Num.* 4. *pag.* 433. *seqq.*

„Befehlhabern für den Send die Ovelbat gestraffet hebben, dat da„durch gebörlicke Straf, Boite und Poenitenz nicht verhindert. „Dick hinwiederum um der Forgt an der Send-Straffe willen gegen „de Overfahrer der weltlicken Strafe der Overtredung vort to fah„ren nit benommen werde 2c. 2c.„

Vierte Abtheilung
von
den Eingriffen der geistlichen Gerichten in die weltliche Gerichtbarkeit der Stände.

§. 105.

Absicht des Verfassers.

Es waren aber nicht nur die solchergestalt aus der Art geschlagene Sendgerichte, sondern auch die geistlichen Consistoria und Officialate, welche den weltlichen Ständen unaufhörlichen Anlaß gaben, sich über Beeinträchtigungen ihrer Gerichtbarkeit zu beschwehren. Wir wollen kürzlich die Quellen dieser Unordnung anzeigen, sodann die Ursachen untersuchen, welche die weltlichen Stände hatten, sich dagegen zu setzen, und endlich die Mittel anführen, wodurch man die geistlichen Gerichte wieder in ihre Schranken zu verweisen suchte.

§. 106.

Nachdem die Stände die Landeshoheit erlangt hatten, so fiele die Berufung an die bischöffliche Audienzien aus dem l. I. Cod. Theodos. episcop. iud. weg.

Die in den Capitularien auf- und angenommene Verordnung des *l. 1. Cod Theodos. de episcopal. iud.*, vermöge deren eine jede weltliche Sache, auf des einen oder andern Theils Begehren, an die bischöffliche Audienz gebracht werden konnte (s. oben §. 54.), mußte von selbst wegfallen, so bald die Herzogthümer und Grafschaften keine bloße Aemter mehr waren, sondern die Stände ihre weltliche Gerichtbarkeit, kraft der nach und nach erlangten Landeshoheit, auszuüben anfiengen. Dann vorher stande es zwar bey dem Kayser, den weltlichen Richtern, als seinen Beamten, zu geben und zu nehmen, was er wollte, nachher aber nicht: Und obgleich die erblich gewordene Herzogthümer und Grafschaften noch nach den alten Gesetzen regiert werden mußten, so war doch dieses Gesetz eins von denen, welche sich

auf

auf den veränderten Zustand von Teutschland nicht mehr schickten. Wann also schon das geistliche Recht *Cauf. XI. Quaest.* 1. *C.* 35. 36. 37. solches, der Länge nach, aus den Capitularien wiederholte, so wurde dasselbe dennoch, im XIIIten Jahrhundert, zwar nicht nahmentlich, jedoch, wie wir hernach (§. 116.) sehen werden, in der That, durch förmliche Reichsgesetze abgeschafft. Und hiermit wurden auch die, nach den Capitularien, der bischöfflichen Erkänntniß ebenfalls unterworfene Rechtshändel der Wittwen und Waisen der weltlichen Obrigkeit wieder allein überlassen, zumalen Pabst Innocentius *III.* solches selbst nachgabe (§. 55.)

wie auch die bischöffliche Erkänntniß in Sachen der Wittwen und Waisen.

§. 107.

Die Capitularien konnten demnach keinen gegründeten Vorwand mehr abgeben, um weltliche Sachen vor die geistlichen Gerichte zu ziehen. Von Innocentius dem *III.* wurden sie aber im Jahr 1200. auf eine andere Weise reichlich entschädigt, und zwar so, „*ut* „*non humanae constitutioni, sed diuinae legi potius innitamur* [d]).„ Man gabe nehmlich der Stelle Matth. XVIII. v. 15-18. eine solche Erklärung, daß nicht leicht ein Fall möglich war, welcher nicht ein Vorwurf der geistlichen Gerichtbarkeit werden konnte. Wer nur mit dem andern Proceß hatte, konnte vorgeben, sein Gegner sündige an ihm, und alsobald war die Sache zur geistlichen Rechtfertigung erwachsen, da dann das geistliche Gericht nicht so wohl über die Sache selbst, als vielmehr über die daraus zu befürchtende Sünde [e]) zu erkennen schiene. Man unterließe nicht, dieses Mittel die geistliche Jurisdiction zu erweitern, unter dem Nahmen der *denunciationis euangelicae* anzupreisen.

An statt dessen kam die denunciatio evangelica auf.

§. 108.

Zu eben dem Zwecke truge nicht wenig bey, daß man viele Sachen für *caussas ecclesiasticas* oder wenigstens *mixti fori* auszugeben anfienge, welche doch, ihrer Natur und Eigenschaft nach, nur weltlich waren, und allein vor die weltliche Obrigkeit gehört hätten. Dahin sind alle weltliche Verbindungen und Contracte, die mit einem Eid

Man fienge auch an, viele Sachen für geistlich auszugeben, welche in der That weltlich waren.

d) *Cap.* 13. *X. de iudic.*

e) Boehmer *I. E. P. Lib. II. Tit.* 2. §. 4. *seqq. pag.* 980. *Tom. I.* Thomasius *Dissert. de vsu pract. denunciat. euangelic.*

Eid bekräftiget wurden, vor allen Dingen zu rechnen f): Sodann gehören hierher alle Processe, welche die Geistlichkeit entweder hauptsächlich und persönlich, oder auch nur einiger massen berührten, als da sind alle Rechtshändel eines Geistlichen so wohl in Real- als Personal- Civil- und auch gewisser massen Criminalsachen, alle Streitigkeiten über milde Stiftungen, deren Einkünfte, Rechte und Gerechtigkeiten, alle Zänkereyen über geistliche Pfründen, Patronalrechte, Zehenden, und was dergleichen mehr ist g).

§. 109.

und setzte den geistlichen Stiftungen gewisse Conseruatores papales, welche weit um sich griffen.

Zu gleicher Zeit gabe der Pabst vielen geistlichen Stiftungen gewisse *Conseruatores*, worüber die teutschen Reichsstände noch A. 1522. so große Beschwehrden führten h), und deren Amt und Gewalt darin bestande, daß sie alle so wohl Passiv- als Activprocesse der unter ihrem Schutze stehenden Geistlichkeit vor ihren Richterstuhl ziehen konnten, und der Beklagte, wann er auch unter einem fremden Gerichtszwang sasse, sich dennoch ohne alle Einwendung vor ihnen stellen mußte i). Die Bulle, welche Pabst Sixtus der *IV*. A. 1471. der Geistlichkeit zu Göttingen ertheilte k), und worin er ihr die Dechante zu Hildesheim, Paderborn und Heiligenstadt zu Conservatoren bestellte, doch so, daß sie Niemand, *ultra duas dietas*, von seiner Diöces abziehen und evociren sollten, kann hier zur Erläuterung dienen. Bey der Vacanz des päbstlichen Stuhls ertheilte das Concilium zu Basel eben dergleichen weit um sich greifende *Conseruatores*. Wir bestärken solches mit denen, unter Num. 14. und 15., hier anliegenden Urkunden, und bemerken zugleich aus der Beylage Num. 16., daß es auch in Hessen an dergleichen päbstlichen *Conseruatoribus* nicht gefehlt hat. Durch das Tridentinische Concilium wurde endlich ihre Gerichtbarkeit gewisser massen eingeschränkt l).

§. 110.

f) **Boehmer** *I.E.P. Lib. II. Tit.* 2. §. 29. *pag.* 1002. *Tom. I.*

g) Herrn **G. R. R. Estors** *Vindic. secund. libertat. ecclesiar. Germ. postulat. a pontific. Rom. contr. appellat. ad eius legat. & Rot. Rom. Sect. III.* §. 120.

h) S. die Grauamina Nationis Germanicae, Cap. VI. VII. bey **Lünig** *Part. general. Contin. I. pag.* 411. *Tom. II.* des Reichsarch.

i) Du Fresne *voc. Conseruatores priuilegiorum*, in der neuen Ausgabe (Basel 1762).

k) In der Zeit- und Geschichtbeschr. der Stadt Götting. B. III. C. II. §. 19. *pag.* 272. des IIten Th.

l) *Session. XIV. pag.* 862. *Tom. VI. Concil. German.*

§. 110.

Endlich wurde die geistliche Gerichtbarkeit auch nicht wenig dadurch erweitert, daß die Partheyen oft unter dem Vorgeben, als ob ihnen vor der weltlichen Obrigkeit, und zwar entweder von dem Beklagten, oder von dem Richter selbst, die Justitz versagt sey, ihre Rechtshändel vor die geistlichen Gerichte brachten, welche alsdann, nach Vorschrift des *C. 6. & 10. X. de for. compet.*, eine jede weltliche Sache annehmen konnten. Und dieses stimmte auch mit der damaligen Verfassung von Teutschland ganz wohl überein. Dann im Falle des verweigerten Rechts war, wie wir an seinem Orte zeigen werden, so gar die Selbsthülfe erlaubt. Damit es aber nicht leicht dazu kommen, die Privatkriege und Befehdungen vermieden, und die öffentliche Ruhe und Sicherheit erhalten werden möchte, so konnte man seinen Gegner, wann vor dessen ordentlicher Obrigkeit kein Recht gegen ihn zu erlangen stande, bey einem jeden Gerichte, das seiner nur mächtig war, und folglich auch bey der geistlichen Obrigkeit, belangen. In dieser Absicht findet man auch den Fall der verweigerten und verzögerten Justitz in den mehrsten *priuilegiis de non euocando*, ja selbst in dem Brabantischen m), ausdrücklich ausgenommen: Mit den Privilegien der Städten Strasburg, Worms, Maynz, Frankfurth und des Abts zu Reisheim n), auch anderer mehr, hat es gleiche Bewandniß. Und gleichwie man von dem weltlichen Richter, wobey kein Recht zu erlangen war, an den geistlichen sich wenden durfte, so war es auch in gleichem Falle, erlaubt, von dem geistlichen an den weltlichen zu gehen; Welches so wenig Bedenken hatte, daß selbst K. Rudolphs I. Hofrichter und seine Beysitzer, durch Urthel und Recht, hierauf erkannten o). Auf dem Reichstage zu Nürnberg im Jahre 1438. wurde auch erst das Gesetz entworfen: „Obe jemans furneme, daß ime „Gerichtes und Rechtes versaget, oder geweigert were, der sol „und mag darumbe vor desselben Gerichtes do ime recht versaget „worden ist, nechst Obergericht und nicht anders Zuflucht ha„ben,

Hierzu kam noch, daß man im Falle des verweigerten Rechts an ein jedes Gericht, mithin auch an die geistliche Obrigkeit, sich wenden durfte, und dieser Vorwand zur Erweiterung ihrer Jurisdiction mißbraucht werden konnte.

T 2

m) S. die Bestätigungs-Bulle Pabsts Leo des X. vom Jahr 1515. bey Stockmanns *in Defensione Belgarum contra euocationes & peregrina iudicia*, am Ende seiner *Operum pag.* 294.

n) Bey Senckenberg *in disquisit. de except. iur. Germ. qua euocation. illicit. dicunt. pag.* 128. 132. 130. 65. 138.

o) Heineccii *Antiquit. Goslariens. Lib. III. ad Ann.* 1288. *pag.* 303. Herrn Geh. Just. Raths Struben *Obseruat. iur. & hist. Germ. VII.* §. 2. 3. *pag.* 245. 247.

„ben, und was darüber, oder do weiter beschee, sol alles vernichtet „sien, und der Richter X. Margk Goldes verfallen sien, und nach der „dirtten manunge des Gerichtes fellig sien, und aller Gnaden und „Fryheit p).„

§. 111.

In der Maynzischen Dioces zogen so wohl die Archidiaconi, als die übrigen geistlichen Richter, weltliche Sachen vor ihren Gerichtsstuhl, jedoch mit einer gewissen Einschränkung.

Eine ganz ähnliche Beschaffenheit hatte es auch mit den geistlichen Gerichten der Maynzischen Dioces, nur mit dem Unterschied, daß die Erzbischöffe denselben doch einiges, wiewohl oft genug überschrittenes Maaß und Ziel gesetzt hatten. Zwar scheinet es, daß Erzbischof **Wernher** in dem *Concilio prouinciali Moguntino* vom Jahr 1261. q) allen Beschwehrden auf einmal abgeholfen habe, wann er sagt: „Huic adiicimus Sanctioni prioris statuta concilii sectantes, ne „Praelati uel quilibet Iudices ecclesiastici, de causis quas laici habent „ad invicem, se nullatenus intromittant, nisi tales. sint causae, quas ad „forum ecclesiasticum non sit dubium pertinere; ne ex hoc saeculare, „quod est valde incongruum, enervetur.„ Aber was sind dann das für Sachen, welche so unstreitig für den geistlichen Gerichtstand gehören? Wir haben diese Frage bisher hinlänglich beantwortet. Daß auch Erzbischof Wernher hierdurch seinen geistlichen Gerichten nicht allzuviel habe vergeben wollen, das wird sich unten (§. 135.) zeigen. Der Erfolg lehret es ohnehin. Wir haben nehmlich oben (§. 76.) schon angezeigt, daß Erzbischof Peter A. 1310. die Jurisdiction seiner Archidiaconen bis auf XX. Schillinge eingeschränkt hatte, daß aber eben dieses Gesetz auch schlecht genug gehalten wurde. Erzbischof **Adolph** bande sich auch A. 1381. so genau nicht mehr daran, als er dem Probst zu Jecheburg nicht nur die Gewalt gab, „infra limites & terminos dicte Pre„positure Jecheburg — de et super *Causis pecuniariis quibuscunque* (folg„lich auch in ganz weltlichen Händeln) *ad Summam XX. marcarum puri „argenti*, & ad quamlibet aliam summam minorem se extendentibus, *iu„dicandi, cognoscendi, decidendi; Contradictoresque ecclesiastica censura „compellendi*„ sondern auch ausdrücklich beyfügte: „Non obstantibus, „— Petri & Gerlaci predecessorum nostrorum Constitucionibus, in qui„bus cavetur, *ne Archidiaconi & eorum Officiati — in quibuscunque pecu„niariis causis duarum marcarum argenti excedentibus quantitatem iudicent* „*seu*

p) **Neue Samml. der Reichsabsch. Th. I.** *pag.* 161.

q) In den *Concil. German. Tom. III. pag.* 600.

„*seu cognoscant* r).„ Eben so ist oben (§. 66.) bereits bemerkt worden, daß den übrigen geistlichen Richtern der Maynzischen Diöces, über Petitorien-Klagen zu richten, zwar verbotten war, die Possessorien- und Personal-Klagen aber bey ihnen so gut, als bey den weltlichen Gerichten, angebracht werden konnten, und daß Erzbischof Conrad A. 1430. wegen des Hussiten-Kriegs seinen Unterthanen nur auf eine Zeitlang die Freyheit gab, daß sie um Zinse, Gülte oder Schuld nicht geistlich belangt werden sollten (*ibid. Not. s.*). Diese Freyheit erstreckte er, noch in gedachtem Jahre, auf seine ganze Diöces, und die darüber ausgefertigte Verordnung bestärket nicht nur verschiedenes, was wir bisher gesagt haben, sondern sie zeiget auch, in welchem Verfall die geistlichen Gerichte in dieser Diöces gewesen seyn müssen, und wie sehr die Layen dadurch bedrückt worden sind. „Herumb, sagt er, so han wir — die Richtere des Stuls unsers geist„lichen Gerichts geheisen — u. bevelchen In hefftiglich mit diesem „— brieffe, also daz sie furtermer, und daz bynnen jars frist a dato „nicht gestaten noch verhengen sollen, daz eynichs Leyen persone den „andern umb Schulde oder werntlich sache an unsers — geistlichen „Gerichts stul solle noch moge heischen, oder thun heischen; Doch, als „ferre daſ den Klegern, oder iren machtbotten von iren wegen, so „das ersucht und gefordert wirdet, Gericht u. Recht unverzogenlich „u. ungeverlich, an den Enden werntlichen Gerichten u. Richtern, da „dann soliche von den man claget gesessen oder wonhafftig sint, wid„derfaren mag. Wer es aber, daſ eyniche werntliche Richtere, „Amptlute, Schultheissen oder Scheffen, umb Gericht u. Recht von „den Clegern ersucht, und denselben Gericht u. Recht nicht widerfa„ren liesen, sunder daran saumig wurden; qwemen dann dieselben „Klegere vor unsere geistliche gerichte mit gleublichen Orkunden, daz „yn werntlichs Gerichts u. rechts versaget were; dem oder den sal „am — geistl. Gerichte rechts geholffen werden, uff daſ nymand „an sinem Richter, geistlich oder werntlich verkurzet werde, umb daſ „villichte dardurch icht swerlicher oder roytlicher gesundet u. ge„brochen wurde, und die warheit nit zu liechte an tag komen moch„te, (s. §. 110.) Doch daſ Sache, die Gotslehen, die heilige Ee, „wucher, czehenden, meyneyde, u. andere geistlicheit oder geist„liche Personen antreffent (s. §. 108.); und auch was Sachen ge„reyde vor — dem geistl. gerichte angefangen, u. noch unussgetragen „hangent,

r) **Gudenus** *in Cod. dipl. Tom. III. pag. 544.*

„hangent, der wir mit Rechte nit mogent abegestellen, daselbs am „geistl. Gerichte furter gehandelt u. ussgetragen sollen werden. Bynnen solicher obgenanter zyt wir dann mit rate unser Frunde und ge„lerten Phaffen understeen wollen, dasselbe — Gerichte in eine or„denunge u. weselicheit zu setzen u. zu brengen, uff das „dann furtermer dadurch u. damit nymands wer der sy, unred„lich beswereret werde. Und wollen auch mit andern unsern under„tanen Prelaten, (nehmlich den *Archidiaconis*,) die auch geistliche „Gerichte haben, so ferre wir ymmer mogen, bestellen, u. sie heys„sen u. gebieten —, desgleichen auch zu thun, und keine unredli„che beswerunge mit iren geistlichen gerichten zu gestaten [s].„

§. 112.

Die Stände widersetzten sich den Eingriffen der geistlichen Gerichten aus verschiedenen Ursachen,

Inzwischen hatten die Stände mehr, als eine Ursach, sich der Erweiterung der geistlichen Gerichtbarkeit zu widersetzen. Die Landeshoheit konnte, bey den immerwährenden Beeinträchtigungen der weltlichen Jurisdiction, unmöglich bestehen. Die Gewalt und das Ansehen des Landesherren wurde dadurch über die Maasse beschränkt. Die Geldstrafen und Gerichtsgebühren oder Sporteln, welche doch ordentlicher Weise zum Unterhalt der weltlichen Gerichtspersonen dienten, fielen der Geistlichkeit anheim. Der aus dem Römischen und geistlichen Rechte zusammen getragene, und bey den geistlichen Gerichten, schon im XIIIten Jahrhundert, in voller Uebung gestandene [t] Proceß war mit so vieler Weitläuftigkeit und Kostbarkeit verknüpft, daß sich die Unterthanen darüber erschöpften. Wer nach langem Zeitverlust und vielem Kostenaufwand endlich ein gutes Urtheil erstritten hatte, der mußte sich gleichwohl noch gefallen lassen, daß sein Gegner eine beschwehrliche Appellation vom *Archidiacono* an den Bischof, vom Bischof an den Erzbischof, vom Erzbischof an den päbstlichen *Legatum*, und von diesem endlich nach Rom ergriffe [u]. Und wie oft geschahe es nicht, daß die Sachen für *Commissarios*, *Delegatos* und *Subdelegatos*, wovon die Urkunde Num. 17. ein Exempel abgiebt, verwiesen, und dadurch die Instanzien, zur unerträglichen Last der Partheyen,

s) Bey **eben demselben** *Tom. IV. pag.* 175. 176.

t) **Conring** *de indic. reip. German.* §. 70. 81.

u) S. **Herrn G. X. X. Estors** *Vindic. secund. libert. eccles. Germ. postul. a Pontif. Rom. contr. appell. ad eius legat. & Rot. Rom. Sect. III.* §. 109. 110.

theyen, verdoppelt wurden? Niemand beschreibet die Beschwehrden der Herren und der Unterthanen über diese Mißbräuche kürzer, aber auch besser, als K. Ludwig aus Bayern in der an die Stadt Wetzlar A. 1318. gerichteten Verordnung, daß kein Bürger den andern in weltlichen Sachen vor den geistlichen Gerichten belangen sollte, wo er also redet v): „Peruenit ad noticiam nostram, quandam inter vos „consvvetudinem, *que pocius* ABVSIO *dici debet, contra racionis debi-* „*tum & iuris ordinem* paucis fore temporibus introductam; videlicet, „quod alter alterum, civis civem, in causis civilibus, SPRETA *quasi* „IVRISDICTIONE NOSTRA que per Officialem nostrum apud vos „exerceri consvvevit, *ad forum ecclesiasticum* trahit, & *ibidem indebite* „*vos invicem gravatis*, MVLTIS LABORIBVS ET EXPENSIS: Quod, „*quia in nostrum & Imperii, nec non* IVRISDICTIONIS NOSTRE „TEMPORALIS PREIVDICIVM & DISPENDIVM NON MODI- „CVM *vergi videtur;* Volumus & statuimus auctoritate Regia - - - sic, „quod nulla utriusque sexus persona, que civili vobiscum gaudet pri- „vilegio, de cetero personam aliam fori sui, concivem vestram, extra „locum vel infra, super actione sua civili, coram Iudice ecclesiastico „convenire presumat; sed pocius coram temporali nostro Iudice, a „quo sibi petat & exigat iusticiam exhiberi &c. —„

§. 113.

worunter auch die Vollstreckung der Urtheile mit dem geistlichen Banne zu rechnen ist.

Wann aber die vielen Kosten und Weitläuftigkeiten, welche der Proceß bey den geistlichen Gerichten mit sich brachte, zum Ruin der armen Layen gereichten, so war es noch viel unerträglicher, daß die Clerisey, um ihrer angemaßten Jurisdiction in dergleichen weltlichen Händeln den erforderlichen Nachdruck zu geben, die ausgesprochene Urtheile mit dem geistlichen Banne zu vollziehen pflegte. Zu dessen Erläuterung und Bestättigung dienen die Executoriales, welche Erzbischof Henrich zu Cölln A. 1324. in einer gewissen Erbschaftsstreitigkeit nicht als Landsherr, sondern als geistlicher Richter, und nicht an seine weltliche Amtleute, sondern an die Priester seiner Diöces folgender massen ergehen ließ w): „Cum nos via Iuris pronun- „ciaverimus, Gysonem de Grende defunctum laycum & Alheydim de „Arwilre mulierem, inter se olim Matrimonium legaliter contraxisse, „&

v) Bey Gudenus *in Syllog. diplom. pag.* 487.

w) Bey Gudenus *in Cod. dipl. Tom. II. pag.* 1030.

„& prolem a se genitam fore legitimam x). *Et ob hoc ipsa proles in „bonis Parentum suorum predictorum de iure succedere debeat*; Vobis man„damus, quatenus omnes & singulos bonorum dicti Gysonis detento„res & invasores mobilium & immobilium, in quibuscunque rebus con„sistant, moneatis, - - - *ut infra septem dies post vestram monicionem „ab huiusmodi occupacione & invasione bonorum desistant, occupata & in„vasa reddant & dimittant Heredi supradicto, nec similia in antea attem„ptent: Alioquin ipsos, quos propter hoc ex tunc ut ex nunc in his scriptis „excommunicamus, Excommunicatos - - in ecclesiis vestris publice nuncie„tis, & ab omnibus arcius evitandos* &c.„

§. 114.

Beschwehrliche Folgen dieses Bannes.

Daß aber dieser geistliche Bann keine Kleinigkeit, sondern mit den allerbeschwehrlichsten Folgen verknüpft war, das ist unter andern aus der vorhin unter Num. 15. beygebrachten Urkunde zu ersehen. Der Gebannte kam nicht nur aus der Gemeinschaft der Kirche, sondern er wurde auch aller Rechten des gesellschaftlichen Lebens beraubt. K. Friedrich *II.* wiederholte das Gesetz, daß die *Excommunicati* keine *personam standi in iudicio* haben sollten, jedoch mit der Erläuterung, „quod excommunicatio non eximat eos a respondendo impetentibus, „sed sine aduocatis; Hierauf folget: Et quia gladius materialis consti„tutus est in subsidium gladii spiritualis, excommunicationem, si ex„communicatos in ea ultra sex septimanas perstitisse — nobis constiterit, „nostra proscriptio subsequatur, non reuocanda, nisi prius excommu„nicatio renocetur y).„ Eben so lehret auch der Schwabenspiegel, daß ein Schwerdt dem andern zu Hülfe kommen, und ein Gebannter auch in die Acht, ein Geächter aber in den Bann gethan werden sollte z); Und wann der weltliche Richter gegen einen, der sechs Wochen

x) Dieses Urtheil findet sich ebenfalls bey **Gudenus** am angez. O. *pag.* 1029., und ist darin weiter nichts entschieden, als daß die Ehe gültig sey, welches auch allein vor den geistlichen Richter gehörte. Ueber die Erbfolge aber hätte nicht der geistliche, sondern der weltliche Richter erkennen, vielweniger das Urtheil mit dem geistlichen Banne exequirt werden müssen.

y) *In Constitutione de iuribus Principum ecclesiasticorum, data apud Frankenforte VI. kal. Maii ann. MCCXX.* bey **Schiltern** *Tom. II. Instit. iur. publ. pag.* 113.

z) Schwabensp. Cap. 1. *pag.* 9. Cap. 100. *pag.* 125. Cap. 3. *pag.* 11. *Tom. II. Corp. iur. Germ. Senckenb.*

chen und drey Tage in dem Bann wäre, mit der Acht nicht gleich zuführe, so sollte er selbst mit dem geistlichen Banne belegt werden [a]). K. Karl *IV.* verordnete so gar A. 1377., daß in der ganzen Magdeburgischen, Maynzischen und Cöllnischen Dioces nicht einmal die besondere Statuten gelten sollten, welche, und zwar sehr weislich, mit sich brachten, „quod excommunicati laici, & publice denunciati, in „foro civili non repellantur [b]).„ Ja! was das schlimmste war, so fielen auch diejenigen, welche mit einem Gebannten nur die allergeringste Gemeinschaft oder Umgang hatten, selbst in den Bann [c]), wodurch oft ganze Gemeinden und Städte in große Ungelegenheit kamen.

§. 115.

Vom Interdict.

Dann welcher Ort so unglücklich war, daß ein Gebannter dahin seine Zuflucht nahme, oder sich daselbst aufhielte, der kame, ohne weitere Umstände, in das Interdict, vermöge dessen, so wohl währender Anwesenheit des Gebannten, als auch einige Tage nach dessen Abzug, alle Kirchen zugeschlossen blieben, der öffentliche Gottesdienst nicht gehalten, und die Sacramente, ja selbst die ordentliche Begräbniß (sepultura ecclesiastica) sämtlichen Einwohnern verweigert wurde (s. die Urkunde Num. 30.). Die *Iudices S. Moguntinae Sedis* erließen des Endes A. 1310., als sie *Gozoldum & Hermannum fratres de Selbolt pro re iudicata exequenda* in den Bann gethan hatten, an die Clerisey zu Selbolt, Friedberg, Frankfurth, Büdingen, Ortenberg und Nidda, den Befehl: „quatenus predictos Gozoldum & Hermannum excommunicatos, cum omnibus eisdem temere communicantibus singulis diebus Dominicis accensis candelis & pulsatis campanis, „& ab omnibus arcius evitandos, infra Missarum sollempnia in ambonibus - - coram vestris parrochianis publice nuncietis. *Cessantes* nichilominus & *cessare facientes* in vestris *opidis, villis* atque *locis, ad que* „*d. Gozoldus & Hermannus seu alter eorum venerint vel venerit*; & *post* „*recessum ipsorum - - per duos dies, ab officiis penitus Divinorum.* Que „*divi-*

a) *Ibid.* Cap. 345. *pag.* 405.

b) Bey **Eccard** *ad L. Salic. p.* 203.

c) Alles dieses war zwar der uralten Verfassung von Teutschland ganz gemäß, s. **Conring** *de iud. reip. Germ.* §. 30. Conf. **Wencker** *de iustit. indilat. Cap. II.* §. 11. *pag.* 30.: Mit wie wenigem Rechte aber dergleichen Grundsätze angenommen worden seyen, zeiget **Lunck** *in Decretal. Lib. V. Tit.* 39. §. 10.

„*divinorum officia, propter temerariam communionem diu eisdem Reis fa-*
„*ctam suspendimus in his scriptis*; & ea suspensa; per vos - - precipimus
„publice nunciari & inviolabiliter observari &c. [d]„ Es wurde dieses überhaupt auch für das bereiteste Mittel angesehen, die Widerspänstigen zum Gehorsam zu bringen, und die Geistlichkeit wußte sich desselben auch in andern Fällen fleißig zu bedienen, daher nicht nur Pabst Bonifacius der *VIII.* A. 1302., das Interdict um einer Geldschuld willen anzulegen, verbotte [e], sondern auch Erzbischof Matthias zu Maynz A. 1325. genöthigt ward, diesem Uebel durch nachstehende Verordnung zu begegnen [f]: „Advertentes, quod in Civitate
„nostra Maguntina & ipsius suburbiis passim *in causis pecuniariis divina*
„*suspenduntur officia*, propter quod ecclesiastica censura vilipenditur, &
„devocio populi minoratur; Nos huic morbo, opportuno obviare vo-
„lentes remedio; volumus, ne auctoritate nostra, vel aliquorum Iudi-
„cum nobis subiectorum, de cetero in causis huiusmodi, *cessationis, in-*
„*terdicti vel suspensionis divinorum* - - (decreta) *fulminentur* &c.„ Das Concilium zu Basel wollte zwar ebenfalls die Sache auf gewisse Art mäßigen, aber man fande nicht aller Orten für gut, sich dieser Mäßigung zu unterwerfen, wie die *Constitutiones synodales ecclesiae Constantiensis* unter andern in folgender Stelle bezeugen [g]: „—Statuit hec
„sancta Synodus (Basiliensis), quod *nulla Civitas, opidum, castrum, villa,*
„*aut locus ecclesiasticus possit supponi interdicto*, nisi *ex causa* seu *culpa*
„*ipsorum locorum*, aut *Domini* seu *Rectoris* vel *officialium*, propter *cul-*
„*pam* vero seu *causam alterius* cujuscunque *privatae personae*, huiusmodi
„loca *interdici nequaquam possint*, - - - *nisi talis persona fuerit prius ex-*
„*communicata, denunciata, sive in ecclesia publicata, ac domini seu Re-*
„*ctores vel officiales auctoritate judicis requisiti, huiusmodi personam ex-*
„*communicatam, infra biduum inde cum effectu non ejecerint, aut ad*
„*satisfaciendum non compulerint, qua etiam post biduum ejecta, recedente*
„*vel satisfaciente mox divina resumi possint.* —— Sed quia due pro-
„xime antecedentes constitutiones —— *consuetudine diocesis nostre mi-*
„*nime sunt recepte*, idcirco — *constitutionem* (de hac re) *nostram volu-*
„*mus — observari.*„

§. 116.

d) Bey Gudenus *in Cod. dipl. Tom. III. pag.* 62.

e) *Ibid. Tom V. pag.* 837.

f) Eben das. *pag.* 228. *Tom. III.*

g) In Herrn Begers Nachr. vom Rural-Capitel der Stadt Reutlingen, *pag.* 105. *sqq.*

§. 116.

Die Rechtfertigung weltlicher Händel an den geistlichen Gerichten wird durch die Reichsgesetze verboten.

Da also die Rechtfertigung weltlicher Händel, an den geistlichen Gerichten, mit so vielen gefährlichen und beschwehrlichen Folgen, so wohl in Ansehung des Landesherrn, als der Unterthanen, verknüpft war, so ist kein Wunder, daß man schon im XIIIten Jahrhundert darauf den Bedacht nahme, dieselbe durch öffentliche Reichsgesetze gänzlich zu verbieten. Dahin gehöret des Römischen Königs Henrichs Wormsische Reichstags-Verordnung vom Jahr 1232., worin Cap. *III.* die Verfügung geschahe [h]: „Item es sollen auch die „Bischöffe und Prälaten, den weltlichen Fürsten, Herren und Steden, weder mit eigenen, noch unter dem Scheyn Bepstliches Gewalte zu Rome des Apostolischen Stules, an ihren Gerechtigkeiten, Gewonheiten, alten Herkommen, Zwengen und Penen „unbelästigklich und unhinderlich syn, die sie wider geistlich und „weltlich von Recht mögen üben.„ In K. Rudolphs Landfrieden vom Jahr 1287., welcher auf dem Reichstag zu Würzburg errichtet ward, heißt es [i] „Wir gepieten auch vestigclich, das man in allem „Romischen Reich an geistlichem Dinge nach gepot vnd nach „rat der Erczpischoffen sich behalte, vnd auch der Bischof vnd „der Erzpriester vnd nach geistlichem Rechten, vnd wer „dawider ist, den sol man haben vor einen vnglaubigen man. Man „sol auch weltlich gericht an seinem rechten lassen.„ K. Albrechts erneuerter Landfriede vom Jahr 1303. stimmet hiermit überein [k]. Der Sachsenspiegel lehret im *III*ten Buche, im 87sten Art.: „Welch ley eyn andern leyen vor geystlichem gericht beklagt „vmb so gethane schulde die der weltliche richter durch recht richten „sol, vnd bringt er yhn zu schaden, vnnd wirt er darumb beklagt zu „landrecht, er mus dem richter wetten vnnd yhenem seyn buß geben, vnd mus yhn aus dem bann vnd schaden nehmen.„ Gleiches Inhalts ist auch der 28ste Art. des Weichbilds. Unter denen Puncten, welche der Kayser A. 1435., auf dem Reichstag zu Frankfurt, den Ständen übergeben ließe, lautet der *VII*te folgender massen [l]: „Daß die Kurfürsten ir erbern Pottschafft zu unsers Herren „des Kaisers Bottschafft gein Basel in das Concilium senden, daß „die

U 2

h) Neue Samml. der Reichsabsch. Th. I. *pag.* 17.

i) *Ibid. pag.* 36.

k) Eben das. *pag.* 40.

l) Am angez. Orte *pag.* 150.

„die bey unsers Herren des Kaysers Bottschafft seyen, und samentli„chen in dem Concilio darinnen arbeiten, daß in dem Concilio geor„dent werd, daß das geistlich Gericht in weltlichen Sachen, und „zwischen werntlichen Personen nicht greiffe, und werntliche Rich„ter werntlichen Sachen außrichten lassen rc. als sich das ge„purt.„ Aus allem dem erhellet, daß es durchaus verbotten gewesen sey, weltliche Sachen vor die geistlichen Gerichte zu bringen, und der Kayser und die weltlichen Stände keineswegs solches nachgeben wollen. Man bemerket aber zugleich aus der öftern Wiederholung dieses Verbotts, daß die Geistlichkeit sich so leicht nicht in die behörige Schranken habe verweisen lassen, sondern nach, wie vor, ihre Beeinträchtigung, so viel sie gekönnt, unermüdet fortgesetzt hat. Die Beschwehrden der Stände auf dem A. 1495. zu Worms und A. 1500. zu Augspurg gehaltenen Reichstage m), ja selbst die neueren Reichsgesetze und Wahl-Capitulationen geben nicht geringere Beweisthümer davon an die Hand n).

§. 117.

Die Stände erhielten zum Theil Freyheitsbriefe gegen den Bann und das Interdict,

Wann also die Reichsgesetze nicht immer von der gehörigen Wirkung waren, so wurden die Stände genöthigt, sich auf andere Weise, so gut sie konnten, gegen die Eingriffe der geistlichen Gerichten, zu helfen. Das kürzeste war nun freylich, wann sie das Glück hatten, von der Geistlichkeit selbst, gegen den Bannstrahl und das Interdict, privilegirt zu werden. Das sehr seltene Beyspiel Friedrichs, Landgrafens zu Thüringen und Markgrafens zu Meissen, verdienet allhier angeführt zu werden. Er erhielte, nebst seiner Gemahlin, vom Pabst Martino *V.* ein Privilegium des Inhalts: „*Ut nullus* ordinarius vel delegatus seu subdelegatus, aut executor vel „conservator, seu alius quicunque Iudex, quavis auctoritate etiam per „litteras Sedis predicte (apostolica) vel Legatorum eius, cuiuscunque „tenoris existerent, — *in ipsos Lantgravium & Lantgraviam vel eorum* „*ali-*

m) In gedachter Sammlung der Reichsabsch. im IIten Th. *p.* 25. 80. 81.

n) Ein mehreres, und daß insonderheit die Römischen Kayser, vom XIIten Jahrhundert her, niemals zugeben wollen, daß die weltlichen Händel der Ständen, welche sie unter sich selbst hatten, vor den päbstlichen Stuhl gezogen würden, findet man bey Pfeffinger *in Vitriar. illustrat. Lib. III. Tit.* 3. §. 22. *not. e. pag.* 436. *Tom. III.* und Herrn G. R. R. Estor in den mehr angezogenen *Vindiciis* &c. *Sect. II. pag.* 79. *seqq.*

„*aliquem*, quavis, etiam Apostolica vel ordinaria auctoritate, EXCOM-„MVNICATIONIS, *ac etiam*, *quam diu vitam ducerent in humanis*, „*in quascunque Terras*, *vel loca eorum temporali dominio coniunctim vel* „*divisim subiecta*, INTERDICTI *sententias* ABSQVE SPECIALI „MANDATO SEDIS PREDICTE, de indulto huiusmodi plenam & „expressam, ac de verbo ad verbum mentionem faciente, proferre vel „promulgare posset &c.„ Dieses herrliche Privilegium wurde aber von eben demselben aus folgenden Ursachen A. 1424. wieder eingezogen: „Cum igitur, sicut fide digna relatione percepimus, *terre* & *lo*„*ca* dicto temporali dominio, quod satis latum & longum est, subiecta „*quasi omnia*, *vel saltem maior pars eorum*, quorum etiam plura po„pulosa & notabilia sunt, *in dyocesi Moguntina consistant* & unam non „parvam partem dyocesis constituant; *Iudicium* quoque *Ecclesiasticum* „& *iurisdictio ordinaria in eadem dyocesi* per huiusmodi litteras, indul„tum & decretum, si sortirentur effectum, *non mediocriter lederentur*, „*impedirentur*, & *etiam diminuerentur*, *in Archiepiscopi Maguntini* — „& *eius Ecclesie* — *preiudicium non modicum*, & *magnum detrimen*„*tum*; Nos *cupientes*, *quantum in nobis est*, *huiusmodi Iudicium Eccle*„*siasticum*, & *ordinariam iurisdictionem in prefata dyocesi*, prout usque „ad tempus date dictarum litterarum observata fuerant, *inantea conser*„*vari*; predicta nostra, litteras indultum & decretum quoad omnia & „singula loca & terras huiusmodi in eadem dyocesi consistentia, & alias, „*quantum in impedimentum* & *preiudicium iurisdictionis Archiepiscopi Ma*„*guntini* p. t. existentis & *dicte Ecclesie* — *quoquo modo redundant vel* „*redundare possent*, auctoritate Apostolica tenore presentium revoca„mus, cassamus & irritamus, ac nullius esse decernimus roboris vel „momenti — o).„ Allein, obgleich diese dem Landgrafen zu Thüringen einige Zeit verstattete Freyheit etwas überaus seltenes war, so geschahe es doch öfter, daß die Kraft und Wirkung des Interdicts durch besondere Freyheitsbriefe, Statuten und Verträge, gemäßigt, auch gar in einigen Fällen dasselbe für unzuläßig erklärt wurde. Von ersterem werden die hiernächst (§. 147. 153.) beyzubringende päbstliche Privilegia, welche die Städte Cassel, Marburg und Wolfhagen erhielten, einen hinlänglichen Beweis abgeben, und letzteres ergiebt sich theils aus der vorhin (§. 115.) angeführten Urkunde Erzbischofs Matthias zu Maynz, vermöge welcher er das Interdict *in causis pecuniariis* verbotte, theils aus der Bulle Pabsts Bonifacii des

o) Bey Gudenus *in Cod. diplomat. Tom. IV. pag.* 153. *seqq.*

des *IX.*, welche er in gleicher Absicht den Wetterauischen Orten Lich, Hungen und Berstadt A. 1390. ertheilte p), theils auch aus dem Vertrage, welchen die Stände des Stifts Hildesheim zu eben dem Behuf, damit nehmlich um Geld-Schuld kein Interdict angelegt werden möchte, mit ihrem Bischoffe errichteten q).

§. 118.

zum Theil wurden ihre Unterthanen, durch besondere Privileg. der Geistlichkeit, von den Sendgerichten befreyt.

Insbesondere ließe man sich angelegen seyn, derer, nach der Carolinger Zeiten, so unkänntlich gewordenen Sendgerichten, auf alle nur mögliche Weise los zu werden r), und erhielte auch zuweilen von der höheren Geistlichkeit darüber ausdrückliche Privilegia. Die Stadt Hanau brachte unter andern A. 1418. vom Erzbischoffe Johann zu Maynz eine Urkunde des Inhalts aus s): „— Wann wir eigentli„chen underrichtet sin, daz bynnen langen zyten, als yemande ge„dencken mag, keine Sendt in unser Stadt Hanauwe gehalten „oder besessen sy; und darumbe, daz unsere Burgere u. Inwo„nere zu Hanauwe by irem herkommen bliben mogen, und daruber „nit besweret werden; So han wir sie des gefryet — — in crafft „dies briefes also, daz man furterme keinen Sendt in der vorgen. „unser Stadt und Pherre zu Hanauwe besetzen oder halten sal; „und die burgere daselbs sollen auch nicht phlichtig oder gebun„den sin, dheinen Sendscheffen zu dem Sende zu geben oder zu „setzen; sunder sie sollen by dem vorgenanten irem alten herkom„men ungehindert bliben, und auch von uns, unsern underthanen, „und den unsern in dheine wise rc.„ Jedoch bedurfte es nicht einmal eines bischöflichen Privilegii an dergleichen Orten, wo die Sendfreyheit ohnehin schon hergebracht war. Herzog Otto von Braunschweig setzte in den Statuten der Stadt Münden vom Jahr 1246 t): „--Pre-

p) *Ibid. Tom. V. pag.* 836. *seqq.*

q) S. die Urkunde von 1459. bey **Struben** *Observat. VI.* §. 2. *pag.* 238. Uebrigens verdienet das Privilegium allhier noch angeführt zu werden, daß die Freyherren von **Schwichelt** A. 1435. von dem Concilio zu **Basel** erhielten, daß nehmlich für sie und die Ihrigen überall, wo sie hinkämen, Privat-Gottesdienst dörfte gehalten werden, wann auch schon der Ort im Interdict wäre, s. die *Concil. German. Tom. V. pag.* 921.

r) S. **Kreß** in der **Erläuter. des Archidiaconatwes. und der geistl. Sendger. Cap.** III. §. 10. *pag.* 47. *seq.*

s) Bey **Gudenus** *in Cod. diplomat. Tom. IV. pag.* 121.

t) In **Ruchenbeckers Abhandl. von den Hessisch. Erbhofämt.** *pag.* 9. **der Beyl.**

„— Preter hec sicut civitas eadem sinodalibus ex antiquo fuit exemta, „*sic etiam tenebimus*:„ Er wolle nehmlich schon selbst darauf halten.

§. 119.

Sie hatten das Ius Placiti.

Dann es wäre weit gefehlt, wenn man den Ständen, vor der Reformation, weiter keine Freyheiten und Rechte in geistlichen Dingen, zuschreiben wollte, als die sie durch päbstliche oder bischöfliche Indulten erlangt hätten. Wären sie nur immer im Stande gewesen, der allzumächtigen Geistlichkeit Einhalt zu thun! Am Recht fehlte es ihnen keinesweges u). In verschiedenen Stücken war, wie wir so eben gesehen haben, das Herkommen auf ihrer Seite, und wo dieses nicht allemal klar und ausgemacht war, so stande ihnen doch, kraft der Landeshoheit, die unläugbare Befugniß zu, sich allem zu widersetzen, was auf die Bedrückung ihrer Unterthanen abzielte. Wann also gleich der päbstliche Stuhl und die demselben unterworfene Clerisey, in geistlichen Dingen, Befehle ausgehen lassen, und dieselbe mit dem Banne und Interdict unterstützen konnten, so bliebe doch dem Landesherrn sein Recht unbenommen, dasjenige wenigstens vorher zu untersuchen, was solchergestalt den Unterthanen zur Richtschnur ihrer Handlungen dienen sollte, und zu sehen, ob dasselbe auch mit dem Wohl des Staats und der Glückseligkeit seiner Einwohner bestehen konnte. Der berühmte Brabantische Scribent **Peter Stockmanns** schreibet hiervon folgender massen v): „Quod si enim „ad officium principum pertinet, incommoda a republica auertere, „possunt sine dubio & inquirere in ea omnia, quae peregre inferun„tur, ne quid forte noxae lateat contra publica commoda, & vlterius „edicere quoque, ne quid novi invehatur, aut executioni mandetur, „quod prius recognitum non sit.„ Ohne landesherrlichen Vorbewußt und Einwilligung hätte demnach von Rechts-wegen keine päbstliche Bulle, geschweige dann anderer Geistlichen Befehle und Rescripte, in den Landen der Ständen, publicirt noch exequirt werden dörfen. Man nennet dieses Recht, das *ius placiti*, oder *Vidimus*, in Frankreich heißt es *Pareatis*, und in Neapolis das *regium Exequatur*.

u) S. **Joh. Georg Reinhards** *Meditation. de iur. princip. German. cumprimis Saxon. circ. sacr. ant. reformat.*

v) *In iur. Belgar. circ. bullar. pontificar. reception. Cap. II. num.* 18. *pag.* 222. seiner *Oper.*

tur [w]. Es ist auch nicht nur in Frankreich, Engelland, Portugall, Spanien und ganz Italien, woselbst es gegenwärtig mit grossem Nachdruck vertheidigt wird, sondern auch in Teutschland, und fürnehmlich in Brabant von je her bekannt und üblich gewesen [x]. In den Oesterreichischen Erblanden hat K. Rudolph *II.* solches noch A. 1586., bey Gelegenheit der Bulle *In Coena Domini* von neuem bestättigt [y]; In den Sächsischen Landen beruhete es ausser allem Zweifel [z]; Und in der Grafschaft Reckheim bezoge man sich darauf, als auf ein altes Herkommen, noch A. 1684. bey dem Kayserlichen und Reichs-Cammergerichte, und unterließe nicht, den beständigen Gebrauch dieses Rechts durch das Zeugniß vieler *Doctorum iuris Canonici* zu bekräftigen [a]. Der Erzbischof zu Maynz bediente sich dessen nicht nur gegen die vorerwähnte päbstliche Bulle [b], sondern es hatte auch schon Erzbischof Berthold A. 1486. folgende uns von guter Hand extractsweise mitgetheilte Verordnung erlassen: „— Pastoralis Solicitudo officii nos admonet, ne cuiquam aliunde quam per „ostium in Domum Domini concedatur ingressus, ne etiam nobis sub„jecti per falsos aut excogitatos processus literasque sive mandata mole„stentur, vexentur vel graventur ..... nonnulli etiam alii & plurimum „penitus incogniti varios falsos processus penales atque mandata etiam „per nudas copias, originalibus non ostensis, neque affixis, nisi forte „nocturnis & inconsuetis temporibus & illis etiam tunc mox sublatis „in diversis dictarum nostrarum Civitatis & Diocesis locis affigere & pu„blicare vel se affixisse & publicasse asserentes non formidant, quasi „hujusmodi processus a *conservatoribus* ..... idcirco volumus & ordina„mus vobisque omnibus & singulis sub excommunicationis & centum „florenorum auri Renens. ad fiscum nostrum persolvendorum penis, „quas quemlibet huic nostro mandato cnotravenient. incurrere volu„mus ipso facto districte precipiendo inhibentes, *ne deinceps aliquas li„teras a quibuscunque & sub quibuscunque titulis emanate prima facie ap„paruerint, admittere, recipere vel publicare* -- vel quamvis personam „in vim earundem *evocare* aut etiam *evocari* mandare presumatis .... „*nisi prius & ante omnia hujusmodi processus mandata aut litere quecum„que*

w) **Stockmanns** *loc. cit. in pr. pag.* 205.
x) *Idem loc. cit. num.* 6. *seqq. p.* 210.
y) Eben ders. *num.* 5. *pag.* 210.
z) **Reinhard** am angef. Orte Cap. II. §. 6. *pag.* 67.
a) **Hofmann** *in Supplicat. cameral. Tit. XIV. num.* 5. *pag.* 538.
b) **Stockmanns** *loc. cit. num.* 14. *pag.* 216.

„*que in civitate nostra Maguntin. -- per Sigilliferum, in singulis autem* „*Commissariis*, ubi litere tales exequende veniant, *per singulos Commis-* „*sarios nostros vise & propriis eorum manibus & officii Sigillis impenden-* „*tibus subsignate fuerint* &c.„ Zu den Zeiten des Concilii zu Costnitz exercirten dieses Recht alle teutsche Bischöffe [c]).

§. 120.

und machten daher, gegen die heimliche Einführung der Bannbriefen und anderer geistlicher Befehlen, gewisse Verordnungen,

Wann also die Stände das Recht hatten, die päbstliche Bullen und andere geistliche Befehle, Rescripte und Decrete vorher zu examiniren, ehe dieselbe in ihren Landen publicirt und exequirt werden durften, so waren sie auch befugt, deren heimliche Einführung zu verbieten, und überhaupt gewisse Verordnung zu machen, wie es damit gehalten werden sollte. Wir finden daher, daß sie ihrer landsässigen Clerisey das Gesetz gegeben haben, keine von ihrer vorgesetzten höheren Geistlichkeit erkannte Processe anderst, als auf der Canzel, anzunehnen, vermuthlich um eines Theils die heimliche Einführung der Bannbriefe und anderer dergleichen Processen zu verhindern, andern Theils aber auch, um sich an den noch gegenwärtigen Ueberbringer halten zu können, wann etwas darin gefunden würde, das dem Ansehen des Landesherrn und dessen weltlicher Obrigkeit nachtheilig wäre. Johann Oppershoven, Priester zu Butsbach, schriebe A. 1406. an den Dechant zu Maynz folgenden Brief [d]): „Lieber „Herr Dechand. Ich lassen Uch wissen, so als ich by uch was zu „leste — —, und Ir zu mir sprachet, wurde mir icht verboden, daz „sulde ich Uch lassen wissen; So sagen ich, daz mir der Edel, min „Here von Falckenstein verboden hat, selbs muntlichen, daz ich „keine Process solle nemen uff Yn oder — — die Sinen, an„ders, dan uff der Canzeln; und daz auch mit sinen „Amptluden so bestelt hat. Und wers, daz ich darwidder rede, „er wurde sie mir so abe nemen, daz mir nicht gudes davon ge„scheen sulde; und wulde ich allezyt gerne gehorsam sin. Nun muß „ich in Sorge u. Gebot ensitzen. Auch hat myn Herre geseyt, was „Processe umbe geistlich Gude sin, die sullen wir nemen, Und sol„che gebode, als ich verstanden han, sint auch ander underseßen „Prie-

c) Hert *de superioritat. territor.* §. 11. *in not. pag.* 210. *Tom. II. Vol. I. Opusculor.*

d) Bey dem Freyh. von Gudenus *Cod. diplomat. Tom. III. pag.* 941.

„Priestern geschcen. Heruff wulle uwer Erberkeit daz beste entsin„nen, uff daz wir gein unsern gnedigen Hern von Mentze in gnaden „bliben; und auch von myme Hern von Falckenstein icht verdacht „werden, oder zu Krode und zu Schaden komen.„ Ein anderes Exempel werden wir hierunten (§. 156.) beybringen. Nun hatte zwar Erzbischof Gerlach selbst schon A. 1356., zu Verhütung mancherley Unterschleifen, nach einem aus dem Original uns mitgetheilten Auszug, gebotten: „—Item injungimus omnibus & singulis Rectoribus „Ecclesiarum, plebanis, Viceplebanis ac alijs clericis quibuscunque, *ne „literas jurisdictionis sedis nostre vel aliorum judicum publicent vel exe„quantur, preterquam in diebus Dominicis & etiam festivis*, quando po„pulus solet in Ecclesia Dei convenire, nisi hec sint ex causa rationabili „in ipsis literis & processibus expressa, ne populus simplex valeat aliqua „ignorantia comprehendi &c.„ Allein daß dergleichen geistliche Processe dem Pfarrherrn nur auf der Canzel insinuirt werden sollten, das hatte weder er, noch ein anderer Erzbischof, jemals befohlen, sondern das war eine Veranstaltung der weltlichen Landesherren, welche allemal, als eine Folge ihres *Iuris Placiti*, anzusehen ist, ob sie gleich dasselbe in seinem vollen Glanze hierbey nicht ausübten.

§. 121.

und, gegen die Rechtfertigung, weltlicher Rechts-Streitigkeiten an den geistlichen Gerichten, ausdrückliche Landesgesetze und Statuten.

Wie nun dieses ein bewährtes Mittel abgab, die allzuweite Ausdehnung der geistlichen Gerichtbarkeit zu verhindern, so gebotten sie auch, aus eben dem Grunde der landesherrlichen Hoheit, durch öffentliche Gesetze und Statuten, daß keine weltliche Sachen vor den geistlichen Gerichten gerechtfertiget werden sollten. Zum Beweis führen wir die von Herzog Ernst zu Braunschweig A. 1356. erlassene Verordnung an. Den Worten nach scheinet dieselbe der Geistlichkeit sehr günstig zu seyn, in der That aber verbietet er ihr, weltliche Rechtshändel vor sich zu ziehen, den einzigen Fall gewöhnlicher massen ausgenommen, wann nehmlich die weltliche Obrigkeit die Justitz verzögerte oder verweigerte. Er sagt [e]: „— Quod si ipse Clerus vel „quisquam ex eo sibi putaverit aliquod jus seu aliquam actionem con„tra officiales justitiarios servitores ac subditos nostros & quemlibet eo„rum competere & ipsos seu quemlibet eorum super eis velit & possit „coram

e) Zeit- und Geschichtbeschr. der Stadt Göttingen, Th. II. B. 3. Cap. 2. §. 20. *pag.* 288. *sqq.*

„coram judice ecclesiastico ordinario seu delegato trahere & convenire,
„*& ipsa actio seu jus de rebus temporalibus seu profanis existat, prius su-*
„*per ipsis ad nos, sive officiatos vel justitiarios nostros, & utique ad illum*
„*justitiarium nostrum, sub cujus jurisdictione talis conveniendus domici-*
„*lium habeat, & larem sive ignem foveat, super ipsis recurrat, & ab eo*
„*petat sibi super ipsis de tali conveniendo justitiam exhiberi*, cui Nos, of-
„ficiati, justitiarii nostri, & praecipue ille justitiarius, sub cujus juris-
„dictione ille conveniendus, ut praemittitur, domicilium habet, larem
„& ignem proprium fovet, de illo conveniendo super ipsis *intra men-*
„*sem*, a tempore recursionis hujusmodi immediate sequentem & com-
„putandum, justitiam ordinabimus & faciemus, aut ordinet & faciat
„expeditam ——. *Alioquin ex tunc Clerus ipse —— ad dictos ecclesia-*
„*sticos ordinarios seu delegatos judices — libere recurrere, & ibidem suum*
„*jus persequi & valeant & possint* &c.„ Wann also der Geistlichkeit selbst verbotten wurde, ihre weltliche Rechtshändel vor die geistlichen Gerichte zu bringen, wie viel weniger muß es den Layen erlaubt gewesen seyn! So gar der Rath zu Göttingen machte um diese Zeit folgendes, jedoch, in gewisser Rücksicht, milderes Statutum [f]: „Ok
„is old rad vnde nighe ouerkomen dat neyn vser borghere eder de met
„os wonet ienighen vser borghere eder de met os wonet iergen buten
„landes laden vor geistlik gerichte ane vor dat geistlike ghērichte to
„northene ef de sake g e i s t l i k is. Were auer de sake w e r t-
„l i k so schal me on schuldegen vor vnser heren gerichte we
„dat breke de en schal hir nicht mer wonen he vorbetere dat
„na genaden des rades. Weret dat he hir vmme dar vte bliuen
„wolde so scholden dat syne elderen vorbeteren na genaden des
„rades also vorder alse dat syne elderen vormoghen eff se syn macht
„hebbet. En hedden se auer syn neyne macht des mygen se sek lede-
„gen met oreme rechte vnd dat schal de rad van on nomen. Vnde ok
„en mach he nicht hir inkomen he en erleghe deme synen schaden den
„he geladen heft vnde schal od ok vorbeteren na ghenaden des rades.
„Welk man de sek vor eynen papen hilt. vnd en pape is de mach
„vmme syne schult de me ome sulucn schuldich is vse borgere vnd vse
„medeborgere laden vor geistlik gherichte. is auer de schult syner
„elderen eder anders iemandes dar en mach he vnse borgere eder vn-

 „se

f) Bey H. Vicepräsident Pufendorf *Tom. III. Obseruat. iur. vniuers. in Append. pag.* 193. 194.

„se medewonere vor neyn geistlick gerichte vmme laden dar schal on „de rad vmme spreken vnde schal ome dat to wetende don dat he von „den schulden late. En wel he des dem rade nicht horen so schal he „borgers recht noch der stad vrede nicht gebruken.„ In Thüringen wurde auf dem Landtage zu Weissensee A. 1446. Sonntags nach der H. drey Könige Tage von Herzog Wilhelm *III.* verordnet, daß derjenige, welcher einen andern, wegen eines weltlichen Rechtshandels, vor ein geistliches Gericht laden ließe, mit dem Verlust seiner Forderung, und um ein neu Schock Groschen, gestraft werden sollte. Die Pfarrherren sollten auch keine Briefe von den geistlichen Richtern um weltliche Sachen annehmen noch verkündigen, und welcher Pfarrherr das nicht halten wollte, dem sollte man keine Früchte oder Nuzung seiner Pfarre folgen lassen, bis er gehorsam würde. Hernach wurde gar die Strafe der Acht darauf gesetzt, wann jemand den andern vor die geistlichen Gerichte, in weltlichen Händeln, oder vor die Freystühle zu ziehen sich unterstünde [g]. Und endlich, noch eines Exempels aus der Nachbarschaft zu erwähnen so findet sich in dem alten Gesetzbuche der Stadt Frankfurth um das Jahr 1354. diese Stelle [h]: „Es ist virbodin daz kein unsir Burger adir der by uns wonet, „den andirn ezschin noch ladin sal an geistlich Gericht um werntliche Sache, wer darwidder tete, alz dicke alz man daz gewar wur„de alz dicke solden der adir dye eynen Mand für die Stad farin „adir vier Guldin für die uzfard gebin ob he in der Stad bliben „wold. Der Uzfard adir des Geben enwil man nyman irlazsen. „Wer abir von eyme Gaste geladin wirt, den wollen unse Herrn „drum offtir ladunge phendin ie zwiemale für einen Gültin.„ Ja bey den ungebothenen Dingen pflegte man zu fragen, „ab eyner „den andern lode an geistlich gericht, [i]„ damit solches ja nicht verschwiegen bliebe.

Fünfte

g) Joh. Friedr. Hoffmanns Anmerk. von den geistl. und weltl. Ger. des XVten Jahrh. in der Saml. einiger ausgesuchten Stücke der Gesellsch. der freyen Künste zu Leipz. Th. III. *pag.* 377. 379.

h) Bey dem Freyherrn von Senckenberg *in Select. iur. & histor. Tom. I. pag.* 59.

i) Wie bey der Cent zu Umstadt, s. Hallwachs *de centen. illimitat. pag.* 106.

Fünfte Abtheilung
von
den geistlichen Gerichten in Hessen.

§. 122.

Uebergang.

Wir sind genöthigt gewesen, alles dieses vorausgehen zu lassen, um nunmehr die Geschichte der geistlichen Gerichten in Hessen desto ungehinderter beschreiben zu können. Es wird darin, bald von der geistlichen Gerichtbarkeit überhaupt, bald von den Sendgerichten insbesondere, bald von den Eingriffen der Geistlichkeit in die weltliche Jurisdiction, bald von den Mitteln, welche die Landesherren dagegen vorgekehrt haben, bald vom Banne, bald vom Interdict, u. s. w. die Rede seyn, ohne daß wir nöthig haben werden, das eine oder das andere weitläuftig zu erklären, und dadurch den Zusammenhang unserer Geschichte zu unterbrechen. Eine kurze Erinnerung an das vorhergehende wird überall das gehörige Licht geben.

§. 123.

Wie weit sich die Trierische Dioces in Hessen erstreckt habe, und unter welchem Archidiaconat?

Es ist zwar im ersten Stücke (§. 36.) schon bemerkt worden, daß fast ganz Hessen unter der geistlichen Herrschaft des Erzbischofs zu Maynz lage: Allhier müssen wir aber diesen Satz genauer dadurch bestimmen, daß wir zeigen, wie weit die beyden angränzenden Diöcesen, nehmlich die Trierische und die Paderbornische, sich in Hessen erstreckt haben. Hiernach wird sich der Schluß von selbst machen, daß alles übrige zur Maynzischen zu rechnen sey. Was nun vorerst die Trierische Dioces anlangt, so gehörte noch dazu Schiffenberg und die Gegend um Giessen [k], wie auch Wetzlar und Werheim unweit Friedberg, als welche Orte unter dem Archidiaconat des H. Lubentii in Dietkirchen standen [l]. Weiter aber erstreckte sich diese Dioces nicht; Dann die Gegend um Marburg gehörte schon zu der Maynzischen [m].

 §. 124.

k) S. Gudenus *Cod. dipl. Tom. III. pag.* 1205. *Tom. V. pag.* 185.

l) Freyh. von Hontheim *in Chorograph. Trevirens. pag.* 1. *sq. Tom. III. histor. Trevirens. diplomat.*

m) Gudenus am angef. Orte *pag.* 545.

§. 124.

Die Paderbornische begriffe den größten Theil des Sächsischen Hessens unter sich, und hatte darin verschiedene Archidiaconate.

Die Paderbornische Dioces hingegen begriffe nicht nur die ganze Grafschaft Warberg unter sich, sondern auch das mehreste von der Grafschaft Waldeck, und der Herrschaft Schonenberg [n]), sodann einen Theil der Herrschaft Itter [o]). Dieser ganze Strich Landes wurde durch drey Archidiaconen regiert, nehmlich den zu Horhusen bey Stadtbergen, welcher unter andern die Gegend von Corbach, den zu Wartberg oder Warburg, welcher die Gegend von Scherfe und Ossendorp, und den zu Iburch, welcher die Gegend von Herstall und Helmarshausen [p]), vermuthlich nebst der Herrschaft Schonenberg, in so weit dieselbe zur Paderbornischen Dioces gehörte, unter sich hatte. Die Stadt Wolfhagen aber wurde schon zur Maynzischen Dioces gezählt, wie aus der unten vorkommenden Urkunde Pabsts Bonifacius des *IX.* erhellet (s. Num. 30.): Und gleiche Beschaffenheit hatte es ohne Zweifel auch mit der Stadt Hofgeismar, nicht aber mit dem ganzen Amte. Der Paderbornische Kirchensprengel gienge demnach bis in die heutigen Aemter Sababurg, Geismar, Zierenberg und die Herrschaft Itter, und hatte also größtentheils den alten *Pagum Hassiae Saxonicum* unter sich.

§. 125.

Alles übrige gehörte zur Maynzischen Dioces, und stande unter der obersten geistlichen Gerichtbarkeit des Consistorii zu Maynz, an welches auch von den bischöflich-Paderbornische Gerichten appellirt wurde.

Was nun weder zur Trierischen noch zur Paderbornischen Dioces gerechnet wurde, das alles war unter der unmittelbaren Aufsicht des Erzbischofs zu Maynz und seiner nachgesetzten Geistlichkeit begriffen. Ausser demjenigen, was etwan die *Vicarii generales, in corrigendis Excessibus tam Clericorum quam Laicorum* (§. 75.) bey den erzbischöflichen Sendgerichten und sonsten, nach Inhalt ihrer Commission (§. 96.), zu versehen hatten, gehörten alle wichtige Rechtssachen vor die *Iudices S. Moguntinae Sedis* oder das geistliche Consistorium zu Maynz, welches, wie in der ganzen Dioces (§. 74.), also auch in Hessen, die oberste geistliche Gerichtbarkeit, in des Erzbischofs Nahmen,

n) S. die Urkunde bey **Schaten** *Anal. Paderborn. P. II pag.* 599. 600., woselbst die ganze Dioces weitläuftiger, als man hier anführen kann, beschrieben wird.

o) Flechtorf gehörte zur Herrschaft Itter, und lag in der Paderbornischen Dioces, **Schaten** *loc. cit. pag.* 598.

p) S. die um das Jahr 1230. gegebene Urkunde bey **Schaten** am angez. Orte *pag.* 15.

Nahmen, verwaltete. Diese geistliche Richter werden daher, in einer Urkunde beyder Landgrafen Henrichs und Hermanns vom Jahr 1371., *Iudices ordinarii* genannt q). Und weil der Bischof von Paderborn den Erzbischof zu Maynz, für seinen Metropolitan, erkennen mußte (§. 36.), so läßt sich auch leicht begreifen, das die Appellationes von den Paderbornischen geistlichen Gerichten endlich an dieses Consistorium zu Maynz gehen mußten.

§. 126.

Darneben gabe es vier Maynzische Archidiaconate in Hessen, welche ihre Officialatgerichte hatten.

Ein gewisser und oben (§. 76.) näher beschriebener Theil der geistlichen Gerichtbarkeit war aber auch den Maynzischen Archidiaconen beschieden, doch, wie sich von selbst verstehet, so daß von ihnen an das Consistorium appellirt werden konnte. In Hessen geben die bisher gedruckten Urkunden ihrer drey an, welche nach der Weise der Maynzischen Kirche (§. 96.) eben so viel Pröbste von Collegiatstiftern waren, nehmlich den *Praepositum S. Stephani Mogunt.*, den *Praepositum S. Ioannis Mogunt.* und den *Praepositum S. Petri Frideslariensis.* Der erste und letzte hatten, wie wir sogleich zeigen werden, ihre Officiale; Es ist also kein Zweifel, daß der andere ebenfalls seine Gerichtbarkeit durch einen Official habe versehen lassen. Ausser diesen drey Archidiaconen wird aber der berühmte Herr Dechant **Würdtwein**, aus seinem reichen Vorrath von Urkunden, auch den vierten ans Licht bringen, nehmlich den *Praepositum Geismariensem* (zu Hofgeismar), dessen Bezirk sich aber nicht weit erstreckt haben kann.

§. 127.

Von dem Archidiaconat des Probsts der S. Stephanskirche zu Maynz, und seinem Officialat zu Ameneburg.

Der Probst der Collegiatkirche des H. Stephanus zu Maynz hatte sein Archidiaconat im Oberfürstenthum, wo wir die Stadt Alsfeld und Ameneburg darunter gezählt finden. An letzterem Orte residirte sein Official. Dann in der vorhin erwähnten Urkunde L. Henrichs und Hermanns von A. 1371. r), wird von gewissen Altaristen zu Alsfeld gesagt: „Si per hanc monicionem non penituerint —— ex „tunc — Patronus procurabit, quod *Iudex ordinarius*, scilicet Domini „*Iudices sancte Sedis Moguntine*, vel OFFICIALIS *in* AMELBVRG „scribant

q) Bey **Gudenus** *Tom. III. Cod. diplomat. pag.* 503.

r) Bey **Gudenus** *Tom. III. Cod. dipl. pag.* 503. 504.

„scribant vel scribat monicionem &c.„ Er wird also eben so gut ein *Iudex ordinarius* der dasigen Gegend genannt, als die *Iudices S. Moguntinae Sedis* selbst. Und, daß dieser Official zu Ameneburg von dem Probst zu S. Stephan bestellt gewesen sey, ist aus dem Verfolg klar, wo gesagt wird: „Preterea Beneficiati —— non habebunt Vi„carios, quibus accessus altaris a Dno PREPOSITO SCI STEPHANI „sive SVO OFFICIALI *in* AMELBVRG committatur.„ Ausser dem wird auch Herr Würdtwein eine Urkunde ans Licht geben, woraus erhellet, daß Betsgesdorf, Schoenstatt und Ober- oder Nieder-Rosphe zu diesem Archidiaconat noch gehört haben.

§. 128.

Von dem Archidiaconat des Probsts zur S. Johanniskirche in Maynz.

Die Collegiatkirche des H. Johannes in Maynz hatte seit A. 1189. das Vorrecht, daß ihr Probst zugleich *Custos maioris ecclesiae Moguntinae* war [s]. Unter dieser Benennung, und als Archidiaconus von Hessen, gab er A. 1224. folgendes Urtheil [t]: „— Ego „*Gotfridus* CVSTOS & ARCHIDIACONVS *maioris Ecclesie Magun„tine.* In Causa que vertitur inter Dominam *Adelheidim de Mincen„berc* & Pincernam *Cunradum de Clingenberc* super *Iure patronatus Ec„clesie in* AMENA; Lite legitime contestata, & receptis utriusque par„tis testibus, & eisdem diligenter examinatis, cum de meritis Cause „plene liqueat; *de consilio Assessorum meorum*, videlicet Walteri Decani „Sci Petri, Remundi Scolastici Sci Stephani, & Magistri Gotfridi Ca„nonici Sci Iohannis Maguntin. taliter ad Diffinitivam procedo senten„tiam: *Ius patronatus Ecclesie in Amena Dne Adelheidi de Mincenberc „adiudico; predicto Pincerne super eodem Silentium perpetuum imponen„do* &c.„ Amenau liegt bey Wetter im Oberfürstenthum, nach der Grafschaft Wittgenstein zu. Es müssen also dieses und das vorige Archidiaconat zwischen Amenau und Ober- oder Nieder-Rosphe mit einander gegränzt haben, so daß dieses weiter nord- und westwärts, das vorige hingegen weiter süd- und ostwärts sich erstreckt hat. Uebrigens ist aus der vorliegenden Urkunde zu bemerken, daß zwar dieser Archidiaconus seine Gerichtbarkeit nicht auf lauter Kleinigkeiten habe einschränken lassen (§. 76.), daß er aber auch in solchen wichtigen Sachen, als die Patronatrechte oder Kirchenlehne sind, nicht für

s) Joannis *rer. Moguntin. Tom. II. pag.* 693.

t) Bey Gudenus *Cod. dipl. Tom. I. pag.* 491. *seq.*

für sein eigen Haupt, sondern mit Rath und Beyhülfe einiger Beysitzer, welches, wo nicht immer seine ordentliche Sendschöppen (§. 98.), dennoch andere selbst gewählte ansehnliche Männer waren, zu recht gesprochen habe.

§. 129.

Von dem Archidiaconat des Probsts zu Fritzlar und seinem Officialat daselbst.

Der dritte Maynzische Archidiaconus war der Probst der S. Peterskirche zu Fritzlar. In dieser Eigenschaft erscheinet er schon in der mit Num. 18. bezeichneten Urkunde vom Jahr 1240., wo der *Plebanus in Schutteberich* oder Schutzeberg, einem ausgegangenen Ort in der Feldmark der Stadt Wolfhagen, *Burchardum Praepositum Frieslariensem* seinen *Archidiaconum* nennet. Nach der Urkunde Num. 19. hat auch Otto Graf von Ziegenhayn *Canonicus Maguntin. & Praepositus Fritslariensis*, als Archiaconus der Kirchen zu Todtenhausen und Schutzeberg, im Jahr 1354. seine Einwilligung zu deren Incorporation und Union mit dem Closter Hasungen gegeben. Ferner bezeuget die Beylage Num. 20., daß das Closter Weissenstein bey Cassel A. 1365. vor dem *Officiali Praepositurae Fritslariensis*, als Beklagter Theil belangt worden ist, und dieser auch die Gerichtbarkeit über gedachtes Closter, und zwar wiederum mit Beyhülfe einiger Rechtsverständigen Männer, ausgeübt hat. Es muß also dieses Archidiaconat die Gegend von Cassel und Wolfhagen unter sich begriffen, und an die Paderbornische Dioeces gegränzt haben. Aus einer andern schon gedruckten Urkunde vom Jahr 1273. u) lernen wir aber, daß es auch das übrige Theil der Grafschaft Waldeck, was nehmlich nicht zu dem Paderbornischen Sprengel gehörte, eingeschlossen, und sich auf der andern Seite bis in die Hannöverische Lande erstreckt habe. Dann diese Urkunde, welches ein Bannbrief Erzbischofs Wernhers zu Maynz gegen Landgraf Henrich den I., Graf Adolph zu Waldeck, dessen Mutter, und Herzog Albrecht zu Braunschweig ist, war an den *Prepositum ecclesie Frislariensis vel eius vices gerentem, nec non universos Prelatos, ecclesiarum Rectores, Vicarios & Clerum* ARCHIDIACONATVS EIVSDEM gerichtet, und es wurde dieser Geistlichkeit darin befohlen, nicht nur den Bann gegen besagte Herren, sondern auch das Interdict gegen ihre Lande, zu exequiren, welches nicht wohl hätte geschehen können, wann ihre Lande nicht zum Theil

u) Bey **Gudenus** *in Cod. diplomat. Tom. I. pag. 746.*

Theil wenigstens unter dem Fritzlarischen Archidiaconat gelegen hätten. Von der Sendgerechtigkeit dieses Archidiaconi giebt die Urkunde Num. 21. vom Jahr 1374. Nachricht, immassen ihm darin die *Iura synodalia* (s. §. 101.) oder, wie sie in der Beylage Num. 19. genennt werden, die *onera archidiaconalia*, und das Recht einen *synodum Clericorum & Laicorum*, entweder selbst, oder durch seinen Official, oder auch wohl durch seine Erzpriester, zu halten, ausdrücklich zugeschrieben werden. Es müssen auch die damit verknüpfte Einkünften keine Kleinigkeit gewesen seyn, weil Erzbischof Ludwig es damals der Mühe werth achtete, dieselben für sich einsammlen zu lassen v).

§. 130.

Von den Erzpriestern in Hessen,

Aus gedachter Urkunde Num. 21. und der darin enthaltenen Stelle: „Si qui etiam ex *Archipresbyteris dicte prepositure &c.*„ schliessen wir zugleich, daß diese Archidiaconate wiederum in *Archipresbyteratus* eingetheilt gewesen seyen. Es kommen auch nicht selten Erzpriester in Hessen vor. Dann so finden wir 1) einen zu Fritzlar selbst, in einer ungedruckten Urkunde Erzbischofs Christian vom Jahr 1170., wo unter den Zeugen stehet *Albertus archipresbyter in Frissellaria*. Ditmarus Caconicus Frissellariensis &c.: 2) einen zu Schutzeberg, in der vorhin beygebrachten Urkunde Num. 19., desgleichen in den Beylagen Num. 22. und 23.: 3) einen in Zwehren bey Cassel, nach der Urkunde Num. 24.: 4) einen in Kirchditmol, und zwar A. 1298. w), 1366. x), 1392. y), 1406. z), und 1453. a); 5) einen zu

v) Von den Pröbsten zu Fritzlar und ihren Officialen ist übrigens nachzusehen die *Series dominorum Praepositorum, Decanorum, Scholasticorum, Cantorum, caeterorumque Capitularium Canonicorum illustris & perantiquae ecclesiae ad S. Petrum Frideslariae* (1753. in 4.), wo wir jedoch den oben erwähnten *Burchardum* nicht notirt finden. In Ansehung der Hessischen Archidiaconaten aber erwarten wir eine ausführlichere Beschreibung und Aufklärung von Herrn Dechant Würdtwein, wann er, in seiner *Dioecesi Moguntina in Archidiaconatus distincta*, dereinst an diese Gegend kommen wird. Uns ist gegenwärtig genug, den Leser nur einiger massen damit bekannt gemacht zu haben, da diese Materie bis hierhin noch ganz unbearbeitet gelegen hat.

w) In des H. O. A. R. Lenneps *Cod. probat.* zu der Abhandl. von der Leyhe zu Landsiedelrechte, *pag.* 724.

x) Eben das. *pag.* 780.

y) Am angef. Orte *pag.* 629.

z) *Ibid. pag.* 543.

a) In des H. Raths Schmincke Versuch

zu Kauffungen im Jahr 1132. [b]: 6) einen zu Oetra: 7) einen zu Brache, im Amte Rotenberg, beyde nach Inhalt der unter Num. 25. extractsweise anliegenden Urkunde: 8) einen zu Martorf Amts Homberg, nach einer ungedruckten Nachricht von A. 1447., und endlich 9) sind wir im Zweifel, ob der in der Urkunde Num. 26. vorkommende *B. Archipresbyter dictus de Grinzinbach* nur so geheißen habe, oder wirklich Erzpriester in Ober- oder Nieder-Grenzebach, Amts Ziegenhayn, gewesen sey?

§. 131.

und ihren muthmaßlichen Rural-Capiteln.

Hierdurch wird also die Meynung des seel. Profess. Ayrmanns [c] nicht wenig bestärkt, daß nehmlich ganz Hessen, in *Archipresbyteratus*, *Decanatus* oder *Sedes rurales*, welches alles einerley ist, eingetheilt gewesen sey. Und ob wir wohl seine weitere Muthmaßung, daß auch die Erzpriester in Hessen mit ihrer untergebenen Geistlichkeit, zu gewissen Zeiten, Rural-Capitel gehalten hätten, dermalen mit keinen Urkunden zu unterstützen im Stande sind; So können wir ihm doch auch hierin unsern Beyfall um so weniger versagen, als nicht nur das Amt eines Erzpriesters solches schon gutentheils mit sich zu bringen scheinet, und in andern teutschen Provinzen wirklich mit sich gebracht hat (s. §. 71.), sondern auch die Nachbarschaft des Rural-Capitels zu Friedberg, wohin auch Hessische Geistliche sich begeben mußten, an einer ähnlichen Einrichtung durch ganz Hessen nicht wohl zweifeln läßt. Die Beschäfftigung dieses A. 1565. restaurirten Capitels zu Friedberg bestande übrigens darin, daß bey demselben untersucht wurde, ob die reine christliche Lehre überall aufrecht erhalten würde? ob auch die Pfarrherren sich ihrem Amte durchgängig gemäß verhielten? Mit welchen, wann sie fehleten, die *gradus admonitionis* anfänglich durchgangen, in entstehender Besserung aber, ihre Untauglichkeit den Landesherren angezeigt wurde: Und endlich, ob bey der öconomischen Verfassung etwas zu erinnern sey? Wobey man die Capitel-Rechnungen abzuhören nicht vergasse [d].

 §. 132.

Versuch einer Beschreib. von Cassel, *pag.* 290.

b) Solches scheinet eine Urkunde in meines seel. Vaters historisch. Nachr. von den Herren zu Itter *pag.* 24. anzudeuten.

c) In der Nachr. vom Rural-Cap. zu Friedberg, in Kuchenbeckers *Anal. Hassiac. Coll. V. pag.* 140.

d) S. Herrn Gustav George Königs *Dissertat. epistolic. de capitul. rural.*

§. 132.

Von den eremten Orden in Hessen.

Uebrigens gabe es auch Stiftungen und Clöster in Hessen, welche von eremten, oder wenigstens sich dafür ausgebenden Orden, besessen wurden, als da sind die Cistercienser zu **Haina**, **Caldern** und **St. Georgenberg** bey **Frankenberg**, die **Prämonstratenser** zu **Spies-Cappel** und **Altenburg**, der **Barfüßer**- und **Predigerorden** zu **Marburg**, die **Johanniter** oder **Maltheser** der Häuser **Wiesenfelt** und **Nidda**, wovon erstere auch zu **Frankenberg** aufgenommen wurden, die **Antoniter** zu **Grünberg**, der teutsche Orden zu **Marburg** und **Schiffenberg** rc. Alle diese Clöster und Stiftungen lagen zwar in der Maynzischen Diöces, ihre Orden begehrten aber überall, vermöge ihrer Statuten und Privilegien, von der geistlichen Gerichtbarkeit der Erz- und Bischöffen befreyt, und unmittelbar dem Pabst unterworfen zu seyn [e]. Hierbey war jedoch von der Landeshoheit und weltlichen Gerichtbarkeit der Fürsten zu Hessen keine Frage, als welche die sämtliche Hessische Geistlichkeit ohne Ausnahme über sich erkennen mußte, und auch erkannt hat [f]. Nun läßt man zwar dahin gestellt seyn, in wie fern die Erzbischöffe zu Maynz auch die gerühmte geistliche Exemtion haben gelten lassen; Wenigstens scheinet es, daß sie auf ihre Gerechtsame, in Ansehung dieser Orden, sehr aufmerksam gewesen sind [g]; Und die Urkunde Num. 27. bezeuget, daß die Cistercienser-Frauen zu St. Georgenberg A. 1254. kein Bedenken trugen, sich, gegen eine gewisse Schenkung, zu den *pocurationibus*, oder „*expensis, que singulis annis solent fieri circa* SACRAM SYNODUM *celebrandam in Ruthine*„ (vermuthlich im Dorfe Roda bey Rosenthal,) verbindlich zu machen, und dadurch etwas zu übernehmen, welches sonst ein Zeichen der geistlichen Unterwürfigkeit ist: So viel hat aber doch auch seine Richtigkeit, daß verschiedene unter diesen Clöstern und Stiftungen in geistlichen Dingen ganz ansehnliche Privilegia und Vorrechte besaßen. Insbesondere hatte das Closter Cappel eine wirkliche geistliche Gerichtbarkeit über seine Hintersassen, und ein eigenes Send-

ral. Fridberg. §. 16. *pag.* 21. und *in Mantiss. Document. Litt. A.*

e) S. **Boehmers** *I.E.P. Lib. III. Tit.* 35. §. 38. *pag.* 333. *Tom. III.*

f) Dieses ist in denen von beyden Hochfürstlichen Häusern Cassel und Darmstadt herausgegebenen Deductionen, gegen den Teutschen Orden, mit unwiderlegten Gründen, bewiesen worden, und wir werden auch in dem folgenden **dritten Stück** davon zu reden Gelegenheit haben. „Non enim statim „*immediati* dicendi sunt ratione *Imperii* & iure *status* gaudent, qui sunt „*immediati* respectu *Hierarchiae*„ sagt **Boehmer** *loc. cit.* §. 39. *pag.* 334.

Sendgericht, wovon ein noch ungedrucktes *Registrum Allodiorum* NICOLAI BERGK *Abbatis Ecclesiae S. Iohannis Baptistae Capellensis, ordinis Praemonstratensis*, vom Jahr 1522., und zwar *fol. XXXII.* folgende Nachricht giebt:

„Item gehoren gedachts dorffs (nehmlich Ebersdorff im „Gerichte Frielendorf,) Inwoner an vnsers Klosters Sehent, der „Jors vor vnnserm bylde geseßen wyrt vnd was dy ruge von ehn „bringet mogk eyn Apt noch gefaln bußen vnd stroifen.„

Es gab auch Stifter in Hessen, die von der Archidiaconaljurisdiction durch besondere Gnadenbriefe befreyt waren. Das Benedictiner-Closter zu Breitenau hatte z. E. von Erzbischof Adelbert A. 1123. das Privilegium erhalten, „ne alicui archipresbitero. sive „archidiacono quicquam debeat. *sed soli archiepiscopo subiectum sit* h).„ In den folgenden Zeiten wollte dasselbe aber auch die erzbischöfliche Gerichtbarkeit nicht mehr erkennen, sondern Abt Henrich von Wolfershusen schriebe sich in einer Urkunde vom Jahr 1412.: „Dei „& apostolice sedis gratia Abbatem monasterii in Bredinauwe Magunt. „dyocesis *sacrosancte Romane ecclesie immediate subiectum* i).„ Dergleichen Exempel sind aber Ausnamen von der Regel; Dann im übrigen hatte es bey der vorhin beschriebenen Verfassung sein Bewenden. Wir werden nunmehr sehen, in welcher Verhältniß dieselbe mit der landesherrlichen Gewalt und Hoheit der Herren Landgrafen von Zeit zu Zeit gestanden habe.

§. 133.

L. Henrich I. suchte seine weltliche Gerichtbarkeit nicht nur gegen die Eingriffe der geistlichen Rich-

Die Rechte, welche die Landgrafen von Thüringen, in geistlichen Dingen hatten k), giengen nicht verlohren, als Hessen ein eigener Staat wurde l). Man siehet dieses besonders an den Bemühungen, welche Landgraf Henrich der *I.* und seine Nachfolger anwand-

g) Von den Cisterciensern sind insbesondere die Urkunden bey Gudenus *Tom. I. Cod. dipl. pag.* 140. *seqq.* 462. 463. 722. *seqq.* nachzusehen.

h) S. des H. Raths Schmincke *Monim. Hassiac.* Theil *IV. pag.* 655.

i) *Ibid. pag.* 669.

k) S. H. G. R. R. Estors *Orig. iur. publ. Hass. Lib. III. Cap.* 39. §. 145. *pag.* 310.

l) Hierher gehöret die vorhin (§. 125. 127.) schon angeführte schöne Urkunde vom Jahr 1371. bey Gudenus im *Cod. diplomat. Tom. III. pag.* 499., woselbst Landgraf Henrich, nebst L. Hermann, nicht nur als Patronen der Kirche

ter überhaupt aufs beste zu verwahren,

wandten, um ihre weltliche Gerichte, gegen die Eingriffe der geistlichen, sicher zu stellen. Unter dieses Herrn Regierung mußten unter andern die Carmeliter zu Cassel, in einer Urkunde vom Jahr 1293., die Zusage thun: „Nec aliquem de *opidanis fecularibus Caffele* coram *ecclesia-„stico iudice* conuenient in iudicio, nisi forsan *pro testimonio ferendo*, „quin *prius eiusdem domini Lantgrauii* seu *suorum scabinorum adeant iu-„dicium* petendo iusticiam, *que si* ipsis ibidem *facta non fuerit* seu *de-„negata*, ex *tunc prout iuris ordo requisierit adire poterunt iudicem eccle-„siasticum* (s. §. 110.) pro facienda ipsis iustitia, vbi volunt [m].„

§. 134.

sondern auch seine Unterthanen fürnehmlich gegen die Mißbräuche der Sendgerichten zu schützen, weswegen er den Städten Grünberg und Frankenberg ihre hergebrachte Sendfreyheit bestättigte,

Bey den Sendgerichten waren die Mißbräuche am größesten (s. oben §. 100. seqq. womit die Beylage Num. 28. verglichen zu werden verdienet); Daher sich L. Henrich denselben am eifrigsten widersetzte. Wie es nun auch in Hessen verschiedene Städte gabe, welche gegen diese Sendgerichte privilegirt waren (vergl. §. 118.); so bestättigte er ihnen ihre hergebrachte Sendfreyheit, und suchte sie auf alle Weise dabey zu schützen. In den Statuten der Stadt Grünberg vom Jahr 1272. sagt er: „Consuetum quoque fuit ibidem *ab antiquo*, „quod & nos fieri volumus, quod *nullus Prelatus habere debeat jura sy-„nodalia penes ipsos* vel *synodo presidere*. Nichilominus tamen *Plebanus* „*ibidem excessus* qui fuerint in *spirltualibus corrigendi* sibi *ad Scabino-„rum consilium* vendicabit.„ Diesem fügte er noch folgendes Verbott gegen die Eingriffe der geistlichen Richter überhaupt bey: „*Prohibemus* „etiam *quod nullus ipsos citet*, vel *excommunicet* (nehmlich in weltlichen „Rechtshändeln), injungentes eisdem quod semper & in omnibus „parati sint *coram sculteto nostro*, & prout *a scabinis* dictatum fuerit, „per omnia stare juri [n].„ Ein ähnliches Privilegium gabe oder bestättigte er auch der Stadt Frankenberg A. 1294., wovon uns **Wigand Gerstenberger** in seiner Frankenbergischen Chronick [o] eine teutsche

che zu Alsfeld, sondern auch als Landesherren, den neu gestifteten Beneficiatis, so wohl wegen ihrer Güter, als in Ansehung des Gottesdiensts, ihrer Aufführung und persönlichen Eigenschaften, merkwürdige Gesetze vorschreiben.

m) Bey **H. G. R. R. Estor** in *Orig. iur. publ. Hassiac. Lib. III. Cap.* 39. §. 135. *Not. q. pag.* 300.

n) Bey **Hert** *de consult. legib. & indic. in spec. R. G. I. rebusp. pag.* 464. *Tom. II. Vol. I. Opuscul.*

o) Bey **Kuchenbecker** *in Anal. Hass. Coll. V. pag.* 185.

teutsche Uebersetzung aufbehalten hat, darin es heißt: „Auch soll nie„mand über unsere Burger und Unterthanen zum Frankenberg „Send sitzen, als wir dann solche Freyheit erlanget und behalten „haben.„ Aus jener Urkunde siehet man zugleich, worin eigentlich die Sendfreyheit bestanden habe: Nehmlich nicht darin, daß etwan gar keine Visitation in der Kirche und den Gemeinden gehalten wurde, sondern darin, daß kein fremder Prälat, mithin auch kein Maynzischer Archidiaconus, dieselbe halten durfte. Der Pfarrherr zu Grünberg p) mußte, nicht unter erzbischöflicher, sondern unter alleiniger landesherrlicher Autorität q), daselbst dieses Geschäffte versehen, und zwar mit dem Beystande der Rathsschöppen, welche hier die Stelle der Sendschöppen vertraten (s. §. 98.). Vielleicht hatte es mit der Stadt Frankenberg, und überhaupt, wann von einer gänzlichen Befreyung von den Sendgerichten die Rede war, gleiche oder wenigstens ähnliche Bewandniß. Dann wer kann sich vorstellen, daß die Landesherren, denen es nur, um die Abschaffung der vielen Mißbräuchen, bey denen ganz unkänntlich gewordenen ordentlichen Sendgerichten der Bischöffen und ihrer Archidiaconen, zu thun war, das wesentliche der Sache selbst sollten verabsäumt haben, und die an sich so nützlichen und nöthigen Visitationen durch die Ihrigen, nicht hätten bewirken lassen sollen?

§. 135.

und Erzbischof Wernhern zu Maynz nöthigte, die Abstellung der Mißbräuchen bey seinen Sendgerichten zu versprechen.

Diese Sendfreyheit erstreckte sich aber nicht auf das ganze Land. Dann wann schon **Johann Riedesel** in seiner Hessischen Chronick r), unter dem Jahr 1277., schreibet, daß Landgraf Henrich, nach einer siebenjährigen Fehde mit Erzbischofe **Wernhern** zu **Maynz** und dessen Gehülfen, nehmlich Grafen Gottfried von Ziegenhayn und **Wiedekindt** von **Battenberg**, gedachten Erzbischof, bey Frizlar, zu einem Frieden genöthigt habe, darin er ihm habe versprechen müssen, nicht nur ihm und seinem Lande eine Absolution von

p) Von diesem Pfarrherrn und seinen Altaristen oder Chorherren ist **Ayrmanns Bericht von der Stadt Grünberg** in den *Anal. Hass. Coll. VII. pag.* 71. nachzusehen.

q) S. **Waldschmiedts** *Dissert. de singular. quibusd. & antiquis in Hass. iurib. Cap. II. §.* 3.

r) S. die *Excerpta Chronici Riedeseliani Hassiaci* bey **Kuchenbeckers** *in Anal. Hass. Coll. III. pag.* 10. und *Coll. VI. pag.* 460.

von dem Banne, worin er ihn gethan, und von dem Interdict, welches er auf das ganze Land gelegt hatte, auf eigene Kosten zu bestellen, auch den durch diese Fehde verursachten Schaden zu ersetzen, und alle bisher gemachte Ansprüche fahren zu lassen, sondern auch dem Landgrafen ein Privilegium zu schicken, „daß hinfüro kein Bi„schoff zu Mayntz oder ein *Commissarius* keine *sententz* (soll Send „heißen) nimmermehr haben sollten in den Städten seines Lan„des, durch welche *sententz* (Send) seine arme Leut vormals ge„schind und geschrapt waren worden (vergl. §. 100. 101. 102.);„ Wann auch gleich andere Hessische Chronickschreiber *) diese Geschichte, theils aus Riedeseln von Wort zu Wort wiederholen, theils aber dermassen vergrößern, daß sie die von L. Henrich angeblich erlangte Sendfreyheit, nicht nur auf die Hessischen Städte, sondern gar auf das ganze Land, erstrecken; Und wann schon endlich die Sendfreyheit der Hessischen Städten dadurch einige Wahrscheinlichkeit erhält, daß L. Henrich in dem vorhin angeführten Frankenbergischen Privilegio sagt, daß er seiner Stadt Frankenberg diese Freyheit erlangt und behalten habe; So geben wir doch Lauzio in seiner geschriebenen Hessischen Chronick mehr Beyfall, welcher, in der vorhin schon angezogenen Beylage Num. 28., nicht nur die Sache sehr umständlich erzählet, sondern auch, wie es scheinet, den Vertrag selbst gelesen und vor Augen gehabt haben muß, wann er daraus folgenden Auszug mittheilet: „Erstlich, das der Bischoff den „Landgrauen mit dem gantzen Lande aus dem bann thuen vnd ab„soluiren solte. Darnach, das er vnd alle nachkomene Bi„schoffe zu Meintze den Seend nicht anders setzen noch hal„ten solten wider der vermuge der beschrieben Geyst„lichen vnd Weltlichen Rechte von alters her zu halten zu„gelaßen vnd bewilliget were. Zum dritten, das hin„furter kein Seend Probst auf der Ertzpriester angeben, oder „jemands anders clage einigen underthanen aus dem Fürsten„thumb

*) Diese sind der Verfasser der Reim-Chronick in den *Anal. Hassiac. Coll. VI. pag.* 256. Gerstenberger so wohl in der Frankenbergischen Chronick *in Anal. Hass. Coll. V. pag.* 178., als in der Thüringischen und Hessischen bey Herrn Rath Schmincke *in Monim. Hass. P. II. pag.* 427. *seqq.* Dilich in der Hessisch. Chron. *ad ann.* 1277. Winckelmann in der Beschreib. der Fürstenth. Hessen u. Hersfeld, im VIten Th. im 10ten Buche Cap. I. *pag.* 298.

„thumb Heßen, vmb weltlicher sachen willen oder geldschulden „für Jre Geistliche Gerichte heischen noch laden.„ L. Henrich hatte also durch diesen Vertrag mit Erzbischof Wernhern nicht die Sendfreyheit für sein ganzes Land, (dann das reimt sich ohnehin nicht mit der Urkunde Num. 21.,) wohl aber so viel erworben, daß die Sendgerichte, welche er, nach eben dieses Autors Bericht, bis auf weitere Erörterung dieser Sache, vorher, aus landesherrlicher Macht, niedergelegt hatte, von denen, selbst durch **Lauzium**, sehr richtig beschriebenen Mißbräuchen gereinigt, und nicht anderst, als nach Vorschrift der geist- und weltlichen Rechten, gehalten, auch keine weltliche Sachen mehr vor die geistlichen Gerichte überhaupt gezogen werden sollten; Und dieses war, nach der Beschaffenheit der damaligen Zeiten, schon genug.

§. 136.

Unter L. Otto findet sich ein merkwürdiges Beyspiel der mißbrauchten geistlichen Gerichtbarkeit.

Ob L. Henrichs Söhne und Nachfolger die geistlichen Gerichte in eben diese Schranken haben verweisen können, davon ist uns nichts bekannt. So viel wissen wir aber, daß nicht allein große Unordnungen dabey vorgiengen [t]), sondern auch, daß die geistliche Jurisdiction gegen L. Otto selbst, auf eine fast unerhörte Weise, mißbraucht wurde, als er, wegen der durch seines Bruders L. Johannes Tod zu Fall gekommenen Maynzischen Lehnen, mit Erzbischof Matthias in Streit verwickelt wurde. Beyde Theile hatten auf gewisse Schiedsleute, worunter Wenzel von Cleen Burggraf zu Friedberg unter andern auch begriffen war, compromittirt, und Graf Emichen von Nassau zum Obmanne erwählt. Die Meynungen theilten sich, und wurden daher vor den Obmann gebracht, welcher Wenzeln von Cleen und Bernharden von Güns beytrate, und mit drey Stimmen gegen zwo A. 1324. das Urtheil aussprache, daß L. Otto im Besitze der Lehnen so lang zu schützen sey, bis der Erzbischof ein anders vor seinem Manngerichte ausgeführt haben würde. Dieser Spruch mißfiele aber dem Erzbischofe nicht wenig, und er brachte

t) Dahin gehöret die Klage, welche Erzbischof **Peter** A. 1318. führte: „Quod Archidiaconi nonnulli — fru-„ctus Beneficiorum, super quibus co-„ram ipsis aut eorum officialibus lis ver-„titur, pendente lite suis usibus ap-„plicent, — facientis propterea litem, „faciliter & brevi tempore possibilem „terminari, in grave tam Beneficiorum „quam partium praejudicium proroga-„ri,„ s. die *Concil. Germ. Tom. IV. pag.* 597.

brachte es daher bey dem Obmanne Graf Emich so weit, daß derselbe ein anderes Urtheil schmiedete, welches Wenzel von Cleen auch unterzeichnen sollte. Als dieser aber gegründeten Anstand fande, eine solche Handlung gegen sein Gewissen zu unternehmen, so lud ihn der Erzbischof vor sein, in dieser Lehnssache ganz incompetentes u) geistliches Gericht zu Maynz, verstattete ihm zu seiner Defension nicht einmal einen Anwald, thate ihn in den Bann, und wollte ihn dadurch nöthigen, das neue seiner Ueberzeugung zuwider laufende Urtheil zu besiegeln. Um vom Banne wieder loszukommen, gabe zwar der gute Ritter endlich sein Siegel her: Er unterließe aber nicht hernach dagegen zu protestiren, und stellte dem Landgrafen A. 1327. darüber einen Brief aus, worin er den Vorgang zu Maynz folgender massen erzählet: „Des quam ich ryden zu Amenborg uff S. Mertens tag, du „sprach myn Herre Greve Emmiche, er hette eyn bryv lassen schry„ben, den solt ich besigiln, du sprach ich Herre, das in tun ich nicht, „ich in zal is von rechte nicht tun, was ich uff mynen eyt han gespro„chin, des han ich geantwortit beschreben a mynem uffin bryve, vnd „han das besigilt mit myme ingesigel vnd in sal numme sprechin ubir „die sache, noch in sal dyssin bryf besigiln. Des lud mich min Herre „von Mentze darumb an sin geistlich gerichte zu Mentze, da ich keinen „Pfaffen haben mochte, dy mich verantworten torfte, vnd drang „mich dazu mit banne, den he an mich legte, dass ich den bryff, da „Greve Emiche von Nassauwe hatte lassin ane schriben, des ich „nicht gesprochin hatte, besigiln muste mit myme ingesigil widder „minen willen, vnd dass alle lude, dy dyssen bryff sehin oder horin „lesen, disse vorgeschr. rede wissen, vnd deste bass glouben mögen, so „hab ich der vorgen. Wenzil von Cleen dem vorgen. myme Herrn „dem Lantgraven dissen bryff besigilt gegeben mit myme ingesigel. „*Datum* 1327. an unser Vrouwen abinde, als man dy liecht „wyhet v). „

§. 137.

L. Henrichs des II. langwieriger Streit mit Maynz wegen

Landgraf Henrich mit dem Beynahmen der Eiserne und IIte regierende Herr dieses Nahmens hatte fast sein Lebenlang mit den Erzbischöf-

u) H. G. R. R. Estor *in Vindic. sec. libert. eccles. Germ. postulat. a Pontif. Rom. contr. appellat. ad eius Legat. & Rot. Rom. Sect. III. §. 124.*

v) Bey H. Rath Schmincke *in Dissert. de Superarbitris, pag. 62. u. 51.*

Erzbischöffen zu Maynz, wegen Mißbrauchs der geistlichen Jurisdiction, zu streiten. Damit man aber nicht glauben möge, als ob er hierzu eine Ursach vom Zaun abgebrochen habe, so berufen wir uns auf eine Urkunde vom Jahr 1333., worin die *Iudices S. Moguntinae Sedis*, auf Instanz des Teutschen Ordens zu Marburg, dem Priester zu Buseck und andern, befehlen, gegen einen Edelmann zu Buseck Nahmens **Erwin von Drahe**, weil er dem teutschen Hause vielen Schaden zugefügt hatte, folglich um solcher Händel willen, welche zwar nach den Grundsätzen der Clerisey für geistlich, in der That und Wahrheit aber für ganz weltlich zu achten waren, die *Excommunicationem maiorem* zu verkündigen, und solchergestalt aller Rechten der bürgerlichen Gesellschaft zu entsetzen: „Quatenus, heißt es, — *familiam conductitiam*, *Colonos* & *inquilinos* ipsorum (soll vielleicht *ipsius* „heißen) diligenter & publice moneatis, ut infra octo dies post vestram monitionem a *servitio*, *cultura bonorum* & *inquilinatu ejusdem* „*desistant penitus & recedant*, inhibentes nihilominus omnibus & singulis vestris parochianis, ne quis dicto *Erwino emendo*, *vendendo*, *molendo*, *piscando*, *commedendo*, *bibendo*, *loquendo*, *salutando*, *ignem*, „*aquam*, *sal*, *cibum* vel *potum* ministrando, aut *alio quovis communionis genere verbo* vel *opere communicet ullo modo*, alioqnin omnes & „singulos contrarium facientes, qui propter temerariam communionem „hujus minoris (muß *maioris* heißen) excommunicationis sententiam incidunt, minoris excommunicationis sententia ligatos publice nuncie„tis &c. [w].„

der geistlichen Gerichten, welche sich, gegen die Hessischen Unterthanen, des Bannstrahls mit allen seinen fürchterlichen Folgen bedienen.

§. 138.

Henrich der *II.* war ein Herr voll Muths und Feuers. Er konnte also dergleichen Beeinträchtigungen seiner landesherrlichen Gerichtbarkeit, und Bedruckungen seiner Unterthanen nicht gedultig zusehen, sondern war darauf bedacht, die von seinem Herrn Großvater, durch einen förmlichen Vertrag mit Maynz, befestigte Gerechtsame seines Hauses gegen die geistlichen Gerichte, mit allem Nachdruck in ihrem vollen Glanze wieder herzustellen. Diesen Endzweck erreichte er auch endlich, als er den Erzbischof Henrich *III.* nöthigte, wegen die-

Abt Henrich zu Fulda entscheidet diesen Streit, als Schiedsrichter, A. 1346.

w) S. den so genannten **entdeckten Ungrund der Hessen-Cassel und Darmstädtischen** *Impressorum* **gegen den Teutschen Ritter-Orden Balley Hessen** *P. I. S. I.* §. 10. *pag.* 16. und unter den Beylagen die Neunte.

ser und anderer mit dem Erzstift Maynz vorgefallener Irrungen, auf den schiedsrichterlichen Ausspruch des Abts Henrich zu Fulda zu compromittiren, welcher A. 1346. den 28sten April die Sache folgender massen entschiede: „Als vnsir herre von Menze deme Lantgreven zu„spricht vmme die Phaffin vnd Clostere die in des Lantgreven Lande „sin, sprechin wir vor ein Recht daz unsir herre von Mentze siner Phaf„heit bilche gewaldig ist als ein Erzebischof bilche vnd von rechte „sol an geistlichen Sachen, hat abir der Lantgreve en gehindirt „an der Phafheit vnd recht, des er schaden hat wo vnsir Herre „von Mentze den Schaden odir hindernisse fruntliche bewiset, als „recht ist, den vnderkerit ime der Lantgreve billiche, hat ouch vn„sir herre von Mentze di Clostere und di Phafheit di in des „Lantgreven lande sizen vnd gelegen sin geschazzit vnd gedrun„gen wider recht wo si sich dawider setzen odir gesazit haben vnd „daz mit dem rechten vollnfuren wollen des mag in der Lantgreve „wol gesten vnd si schuren vnd schirmen zu dem rechten daz in daz „widerkart werde vnd hat da mite dikeinen fride vbirwaren. Als „ouch der Lantgreve vnsirm herrn von Menze zuspricht daz er sine „lute in **werltlichen sachen** lade vnd heische an sin **geist„liche gerichte** vnd vbir si richte **sprechen wir vor ein „Recht daz er des nicht tun sol odir mag on in geist„lichen Sachen** x).„

§. 139.

Erzbischof Gerlach unterwirft sich dessen Ausspruch, durch einen Vergleich mit L. Henrich, im Jahr 1347,

Weil aber Erzbischof Henrich kurz vorher, nehmlich den 7ten April 1346., nachdem er schon ein Jahr lang im Banne gelebt hatte, von Pabst Clemens dem *VI.* seines Erzbischofthums entsetzt worden war, (wiewohl er sich noch eine gute Zeit, nehmlich beynahe acht ganze Jahre, dabey zu erhalten wußte y),) so hielte es L. Henrich für rathsam, mit dem, jenem entgegen gesetzten Erzbischofe Gerlach, wegen dieser wichtigen Sache, von neuem Unterhandlung zu pflegen, und brachte es auch dahin, daß dieser sich das Compromißurtheil Abts Henrichs zu Fulda gefallen ließ, und zu Ettrichenstein am 1ten May 1347.

x) In der beurkundeten Nachricht von dem Closterhauß und Commende Schiffenberg, IIter Th. Beyl. Num. 199. *pag.* 45.

y) **Joannis** *Rer. Moguntin. Tom. I. pag.* 660.

1347. mit L. Henrich und seinem Erbprinzen Otto dem Schützen einen Vertrag des Inhalts schlosse: „Wir sullen auch gonnen dem „Lantgraven vnd sinen Erben daz sy erir Closter vnd er Phaffen „magt haben zu virtedigende in allen werentlichen Sa„chen so sulten sy vns widder allis vnsers rechten in Geistlichen Sa„chin. Wir sullen auch nicht staden daz man des Lantgraven vn„dirtane die da leygen sint an vnser geystlich Gericht „laden solle in allen werentlichen sachen dy ladung sollen „auch die Pferrer nicht inphahen adir virkunden, dy „Sache sy dann geistlich vnd sy by name in den Ladebryff „geschreben [z]. „

§. 140.

Als Erzbischof Henrich der *III.* zu Ende des Jahrs 1353. mit Tode abgienge [a], so gelangte Erzbischof Gerlach im Anfang des folgenden Jahrs 1354., unter Vermittelung K. Carls des *IV.*, endlich zum völligen Besitze seines Erzbischofthums, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß er unter andern den Frieden mit Landgrafe Henrich dem *II.* unverbrüchlich halten sollte [b]. Dieses gab Anlaß zu einem neuen Vertrag, welcher den 10ten May besagten Jahrs zwischen beyden Herren geschlossen wurde, und worin Erzbischof Gerlach, nebst dem Capitel zu Maynz, L. Henrich und allen nachkommenden Fürsten zu Hessen diese unwiederrufliche Zusage thate: „Wir sullen auch gunnen dem Lantgraven von Hessin „vnd iren Erben daz sie yre Closter vnd ire Paffen vnd Moni„chove die in yrme Lande legen macht habin zu weredingen vnd „schirmen in allen werltlichen sachen, so sollen sie vns „wider gunnen allis vnsers Rechten in geistlichen Sachen an densel„ben. Wir sollen auch nit gestaden, daz man der Lantgreven „von Hessin vndertanen die da leyen sint an vnser geist„lich gerichte ladin sulle in werltlichen sachen ane ge„verde gesche ez abir so sullen vnsir Richter sie wider sen„den an yrer herren Gerichte vnd wer die ladunge ge„tan

welcher A. 1354. erneuert wird.

Z 3

z) In der angezogenen beurkundeten Nachr. vom Closterh. und Commende Schiffenb. Th. II. Beyl. Num. 200. *pag.* 46.

a) Joannis *Rer. Mogunt. Tom. I. pag.* 665.

b) Gudenus *Cod. dipl. Tom. III. pag.* 370.

„tan hette der sal dem andirn sine kost abelegen vnd sullent „sie vnsir Richter darumb nicht bannen c).„

§. 141.

Vermöge dieser Verträgen durften nicht allein die Layen, sondern auch die Clerisey selbst, in weltlichen Sachen, vor kein geistliches Gericht geladen werden.

Wann aber gleich in diesen Verträgen nur von den Layen ausdrücklich gesagt wird, daß sie, in weltlichen Sachen, vor kein geistliches Gericht geladen werden sollten, so verstehet sich doch ein gleiches auch von der Clerisey selbst. Dann die Beschwehrden des Landgrafen gegen das Erzstift Maynz waren zweyerley: Einmal daß die Layen in weltlichen Sachen vor die geistlichen Gerichte geladen würden, und sodann daß die Erzbischöffe die Clöster und Pfaffen geschätzet, gedrungen und sich einer weltlichen Macht und Gewalt über sie angemaßet hätten. Beydes wurde abgestellt, und verordnet, daß, wie die Clerisey dem Erzbischofe in geistlichen Dingen unterworfen bliebe, also dieselbe auch in weltlichen Dingen dem Landgrafen unterthänig seyn, und von ihm geschützt, geschirmt und vertheidigt werden sollte. War er aber in weltlichen Dingen alleiniger Herr über sie, so mußte sie sich auch vor ihm und seinen weltlichen Gerichten darin verklagen lassen. Daß L. Henrich die Sache auf diesen Fuß genommen, und den oben (§. 108.) angeführten Grundsatz der Geistlichkeit, vermöge dessen alle ihre Activ- und Passivprocesse vor den geistlichen Gerichtsstuhl gehören sollten, in seinen Landen keinesweges habe gelten lassen, das ist allein daraus klar, daß er den Rector der Parochialkirche zu Grünberg und seine Altaristen, aus besondern Gnaden, von der Jurisdiction des dasigen Stadtgerichts befreyete, (zum deutlichen Beweise, daß sie vorher darunter gestanden hatten,) und ihnen ein Particulargericht vor seinem Schultheissen daselbst und einem Burgmann oder Schöppen verordnete. Die Urkunde ist um so vigl merkwürdiger, weil sie zwischen den vorerwähnten beyden Verträgen, nehmlich A. 1353. den 21sten May gegeben worden ist, folglich von einer Observanz zeuget, die der Erklärung dieser Verträgen den Ausschlag geben muß. Sie lautet, so viel hieher gehöret, also: „Ipsis eciam *graciosa nostra concessione* annui„mus, *quod* IN NOSTRO IVDICIO SECVLARI *incusari aut conue„niri non debebunt per aliquem*, (eine schlechte Gnade, wann die ganze Hessische

c) Beurk. Nachr. vom Closterh. und Commende Schiffenb. Th. II. Beyl. Num. 201. *pag.* 47.

„Hessische Geistlichkeit, vermöge der Verträge, schon eben diese Frey„heit gehabt hätte!) sed si iidem Capellani nostri quempiam de nostris „super actione seu causa quacunque conuenire uoluerint, ex tunc *offi„ciatus noster* in *Grünenberg* & unus *Castrensium nostrorum*, seu unus *Sca„binorum*, qui pro tempore fuerint, absque strepitu iudiciario infra „quindenam statim postquam causa ad ipsos peruenerit, ipsis justiciam „ordinabunt [d].„

§. 142.

L. Henrich II. bestättigte der Stadt Marburg ihre Sendfreyheit A. 1357.

Die Sendfreyheit einiger Hessischen Städte muß damals gar nicht einmal bestritten seyn worden, weil man in den gedachten Verträgen nichts davon findet. L. Henrich und sein Prinz Otto bestättigten solche A. 1357. der Stadt **Marburg**, welche dieselbe, gleich den Städten Grünberg und Frankenberg, seit langer Zeit, hergebracht hatten. Es heißt in dem dieser Stadt von ihnen ertheilten Privilegio: „Ouch en sal nymar obir vnß Burgere sehind sitzin, als „vnse Eldirn, vnd wir daz herbrochit han [e].„

§. 143.

bekommt aber, wegen der geistlichen Gerichten, A. 1364. neuen Streit mit Maynz, welcher A. 1370. abermals verglichen wird.

So sehr aber L. Henrich sich und seine Unterthanen, durch die feyerlichsten Verträge, gegen die Beeinträchtigungen der geistlichen Gerichten, verwahrt hatte: So konnte er dennoch die Früchte seiner Bemühungen nicht lange ruhig genießen. Dann, nach dem Berichte des **Maynzischen** Geschichtschreibers **Joannis** [f], zerfiele er mit Erzbischofe Gerlach, zehen Jahre nach dem letztern Vergleich, nehmlich A. 1364. um verschiedener Ursachen willen, worunter auf seiner Seite fürnehmlich diese war, daß seine weltliche Unterthanen vor das geistliche Gericht zu **Maynz** geladen würden. Es kame auch hierüber zu wirklichen Thätlichkeiten: Doch verglichen sich beyde Theile in dem folgenden Jahre 1365. eines gemeinschaftlichen Schiedsrichters, wozu *Nicolaus Grünenbergius Praepositus ad S. Victorem Mo-* Gunt.

d) In **Kuchenbeckers** *Anal. Hassiac. Coll. VII. pag.* 80.

e) In der histor. und rechtsbegr. Nachr. vom Urspr. Wachst. und Landstandsch. des T. Haus. u. Land. Commend. Marburg. Beyl. Num. 7. *pag.* 6. S. auch **Waldschmiedts** *Dissert. de singular. quibusd. & antiqu. in Hess. iurib. Cap. II.* §. 3.

f) *Rer. Mogunt. Tom. I. pag.* 677.

gunt. von ihnen gewählt wurde. Dieser nahme auch die Sache an, und entschiede solche zu Aschaffenburg Mitwochens vor Pfingsten gedachten Jahrs. Nur Schade, daß Joannis aus seinem schiedsrichterlichen Ausspruch zwar die Entscheidung der Maynzischen Beschwehrden anführet, die Hessischen aber vergisset, und der Freyherr von Gudenus diese Urkunde eben wenig mittheilet! Aus dem Grunde müssen aber diese Irrungen damals dennoch nicht gehoben seyn worden, weil beyde Theile, unter Vermittelung Landgrafs Hermann des Aeltern, sonst von Nordeck genannt, und Grafs Johann von Nassau, A. 1367. *feria quinta post Egidii* (den 2ten Sept.) zu Werkel, von neuem auf gewisse Schiedsrichter, nehmlich gedachten Graf Johann, Henrich von Hartenberg, Stephan von Schartenberg, Bernhard von Dalwig den ältern und Arnold von Berlepsch compromittirten g). Was diese Schiedsleute gethan und ausgerichtet haben, davon finden wir nichts aufgezeichnet; So viel aber ist gewiß, daß der Streit noch A. 1370. fortwährete, da er dann endlich, wiewohl nur auf zwey Jahre, verglichen wurde. Die von L. Henrich zu Marburg, am Mitwochen vor dem Palmtage (den 3ten Apr.) dieses Jahrs, darüber ausgestellte Urkunde enthält folgende hierher gehörige Stelle: „Daz nymand vnßer eyns Vndertanen dez andern sy syn „geistlich adir werntlich edel adir vnedel mit geistlichem „gerichte laden noch bannen sal vmb werntlichen Sache h)„ Hiermit wurde also ausdrücklich festgesetzt, daß auch die geistlichen Unterthanen des Landgrafen, in weltlichen Rechtshändeln, vor kein geistliches Gericht geladen werden sollten, welches aber doch nichts neues war, sondern schon in den vorhergehenden Verträgen steckte (§. 141.).

§. 144.

Er verbietet die Rechtfertigung weltlicher Sachen vor den geistlichen Gerichten durch eine dem T. O. gegebene Urkunde von A. 1370, und durch die

Es mag aber L. Henrich zuletzt wohl eingesehen haben, daß es besser sey, den Eingriffen der geistlichen Gerichten, durch scharfe landesherrliche Gesetze, zu begegnen (vergl. §. 121.), als sich auf so oft gebrochene Verträge zu verlassen. Zu dem Ende befahle er nicht nur den teutschen Ordensbrüdern, und den Bürgern zu Kirchhayn A. 1370. daß sie künftig alle ihre Streitigkeiten, welcherley die wären, in Entstehung eines Vergleichs, unmittelbar vor ihn bringen sollten, da

g) Joannis *loc. cit. pag.* 679.
h) In der beurk. Nachr. vom Closterh. u. Commende Schiffenb. Th. II. Beyl. Num. 202. *pag.* 48.

da er sie dann entweder mit Freundschaft, oder mit dem Rechte, richten wollte [i]; Sondern er verordnete auch, nach der bisher noch nicht gedruckten Beylage Num. 29., A. 1372. in der Stadt Cassel so wohl, als in denen dazu gehörigen Gerichten, daß, so viel die Layen angienge, keiner den andern, bey Strafe drey Pfund Hessischer Pfenninge, um weltlicher Sachen willen, zu Ladung an geistliche Gerichte oder Banne bringen sollte, den einzigen Fall ausgenommen, daß ihm das Recht versagt worden sey (s. §. 110.). Damit auch Niemand dieses Gesetz hintergehen, und etwan seinen ausser Landes wohnenden Kindern, Freunden oder gar ganz fremden Personen, seine im Lande habende Forderungen, verstellter Weise, zu dem Ende cediren möchte, damit sie selbige bey den geistlichen Gerichten einklagen könnten, so wurde dieser Betrug nicht nur, unter eben der Strafe, verbotten, sondern auch den Cedenten auferlegt, ihre Cessionarien so fort zu Abstellung der ausgebrachten geistlichen Ladung zu vermögen, oder der Landesverweisung und Einziehung ihrer Güter zu gewärtigen. Ueber das aber sollte der Beklagte bey dem in Anspruch genommenen Gute so lang gewährt d. i. in dessen Besitze geschützt werden, bis die geistliche Ladung wieder aufgehoben seyn würde. Was aber die Clöster und übrige Clerisey anlangte, so wurde ihnen, ausser dem Falle einer offenbaren Rechtsverweigerung, eben wohl verbotten, die Bürger und Einwohner, in weltlichen Sachen, bey den geistlichen Gerichten zu verklagen. Und endlich wann eine Sache mit gutem Willen beyder Partheyen, sie seyen gleich Layen oder Pfaffen, vor Burgermeister und Schöppen zu Cassel gebracht würde, so sollte es, nach alter Gewohnheit, bey ihrem Ausspruche, jedoch den landesherrlichen Gerechtsamen allenthalben unbeschadet, sein Bewenden haben, auch eine solche gewillkürte Sache vor kein geistliches Gericht gezogen werden, es sey dann um Vollstreckung des Urtheils willen, als welcher letztere Fall eine vom schuldigen Theile geschehene Rechtsverweigerung voraussetzet.

Casselische Statuten, vom Jahr 1372, welche zum erstenmal allhier gedruckt erscheinen.

§. 145.

Landgraf Hermann war nicht weniger, als sein Vorfahrer bemüht, die geistliche Gerichtbarkeit in ihren Schranken zu halten, und

L. Hermann bestättiget die Sendfreyheit der Stadt Mar-

i) In der histor. u. rechtsbegr. Nachr. vom Urspr. Wachst. und Landstandsch. des T. H. u. Land- Comm. Marb. Beyl. Num. 47. pag. 39. Conf. pag. seq. Num. 48.

burg, und will sich, in Ansehung der geistl. Gerichten, nichts vergeben.

und seine Unterthanen, bey den hergebrachten Freyheiten zu schützen. Er bestättigte also der Stadt Marburg ihre Sendfreyheit A. 1378. [k]), nach dem Beyspiele L. Henrichs *II.* Und wann ihm gleich das Glück nicht allemal günstig war, so konnte er doch durch die mißlichsten Zeitläufte nicht bewogen werden, sich, in Ansehung der geistlichen Gerichten, das geringste von seinen auf so guten Gründen beruhenden Rechten zu vergeben. Man sahe dieses insonderheit A. 1385., als er vom Erzbischofe **Adolph** zu Maynz und dessen Bundesverwandten so sehr in die Enge getrieben wurde, daß er den Frieden mit zwanzig tausend Gulden kaufen, und die Städte Grebenstein, Immenhausen und Wolfhagen zur Sicherheit verschreiben mußte [l]). Der Erzbischof konnte es dessen ungeachtet nicht weiter bringen, als daß L. Hermann den 22sten Jul. gedachten Jahrs sich verbindlich machte, daß er denselben und das Stift Maynz „an iren geistlichen Gerichten, und „an irer Pfaffheit, geistlich u. werntlich, furbaz ungedranget u. „ungehindert„ lassen, auch „dieselben ire Pfaffheit, gemeinlich u. „besundern, by iren Fryheiden u. Rechten, u. allen iren Gulden, „Czehinden, Renten u. gevellen, wo die gelegen sin, bliben, und yn „die ungehindert folgen lassen„ wollte [m]). Hierdurch versprach er aber in der That nichts mehr, als was er und seine Vorfahren schon lang von selbst gethan hatten. Dann Niemand dachte daran, die geistlichen Gerichte, in so weit sie die Rechte und das Herkommen zur Seite hatten, zu unterdrücken, sondern nur ihre Mißbräuche, und angemaßete Eingriffe in die weltliche Gerichtbarkeit, abzustellen, und die landesherrliche Gerechtsame und Hoheit über die Clerisey aufrecht zu erhalten.

§. 146.

Er behauptet A. 1392. seine landesherrliche

Beydes hatte L. Hermann zur Absicht, als er A. 1392. die Johanniter des Hauses Wiesenfelt, welche sich zu Frankenberg nieder-

k) Historisch. u. rechtsbegr. Nachr. vom Urspr. Wachst. u Landstandsch. des T. Haus. Land-Commend. Marb. *Sect. I.* §. 3. *pag.* 9.

l) **Joannis** *Rer. Mogunt. Tom. I. pag.* 697. **Gudenus** *in Cod. diplom. Tom. III. pag.* 572. 573.

m) Bey **Gudenus** am angez. Orte *pag.* 574., desgl. in dem so genannten entdeckt. Ungr. der Hessen-Cassel. u. Darmstädt. *Impressor.* gegen den T. O. Beyl Num. 8. S. auch die beurk. Nachr. vom Closterb. u. Commend. Schiffenb. Th. II. Beyl. Num. 204. *pag.* 49. 50.

dergelassen hatten, theils versprechen ließ, daß sie ihm und seinen Nachkommen, sollten „vndertenig sin alse andere Geistliche Lude „die in sime Forstenthum wohnen„ n), theils aber auch zwischen gedachten Johannitern und dem Cistercienser Frauencloster zu S. Georgenberg, folglich zwischen zween sich für exemt ausgebenden Orden, die Verordnung machte: „— were auch, daß der ehgenan- „te Comthur, *Prior*, Brüder und *Convent* zu Wiesenfeld ehge- „nant, und die vorgenante Abtißin, *Priorin* und *Convent* zweyträch- „tig würden, des sollen Wir und unsere Erben und Nach- „kommen Fürsten des Landes zu Hessen mächtig seyn, „sie darum zu scheiden, als dick es noth ist, und wie sie also ge- „scheiden werden, darüber oder höher soll keine Partie die andere „nicht treiben oder trangen in keiner Weiß o).„

Hoheit und Gerichtbarkeit über die Johanniter zu Frankenberg und das Cistercienserclosters. Georgenberg.

§. 147.

In Hessen geschahe es übrigens so gut, als anderer Orten (§. 113.), daß die Urtheile der geistlichen Gerichten mit dem Banne vollstreckt wurden, und dieser Bann hatte auch hier die beschwerliche Folge, daß die Ankunft eines Excommunicirten eine ganze Stadt in das Interdict versetzte (s. §. 115.). In dem Aufnahmebriefe, welchen L. Hermann den vorgedachten Johannitern gab, und worin er ihnen eine gewisse Ordnung ihres Gottesdiensts vorschriebe, kommt deswegen die Stelle vor: „— es wer dann daß man von Bannes „wegen nicht singe ꝛc. p)„ Die an Maynz versetzte Stadt Wolfhagen (§. 145.) suchte sich diese Last zu erleichtern, und brachte A. 1395. nach der Beylage Num. 30. ein päbstliches Privilegium des Inhalts heraus, daß, so bald nur die im Banne seyende Personen die Stadt wieder verließen, alle Arten des öffentlichen Gottesdienstes unmittelbar darauf wieder hergestellt, und nicht, wie bis dahin geschehen war, viele Tage und Monathe noch ausgesetzt bleiben sollten. Diesem Vorgange folgten bald andere Hessische Städte nach, und erlangten demnach als eine besondere Gnade, was doch die Billig-

Zu seiner Zeit bringt die Stadt Wolfhagen A. 1395. ein päbstliches Privilegium gegen das Interdict heraus.

n) S. die Urkunde in der histor. u. rechtsbegr. Nachr. vom Ursprung, Wachst. u. Landstandsch. des T. H. u. Land-Comm. Marburg, Beyl. Num. 17.

o) *Ibid.* Beyl. Num. 18.

p) S. die Urkunde in Gerstenbergers Frankenbergischen Chronik bey Kuchenbecker *in Anal. Hassiac. Coll. V. pag.* 216.

Billigkeit, aus denen in den Privilegien angeführten Ursachen, nehmlich „*propter diuinum cultum, fidelium deuotionem, animarum periculum & scandalum plurimorum*„ an sich mit sich brachte.

§. 148.

Die geistlichen Gerichte fangen von neuem an, wieder um sich zu greifen.

Daß aber die geistlichen Gerichte um diese Zeit wieder sich in weltliche Händel gemischt haben, das ist aus der mit Num. 31. bezeichneten Beylage abzunehmen, nach welcher ein Bürger zu Wolfhagen seinen Verwandten sogar **eidlich** verspricht, daß er sie „nummer geladen odir gebannen sal — mit keyme geistlicheme „gerichte — vmme keinerley sache„.

§. 149.

Daher L. Hermann seine dawider habende Beschwerden vor K. Ruprecht bringt, welcher A. 1403. den Erzbischof zu Maynz auf die vorigen Verträge verweiset,

L. Hermann wollte aber das Uebel nicht zu weit einreißen lassen, und als er mit Erzbischofe Johann dem *II.* in einen neuen Krieg verwickelt wurde, so war dieses eine von den größesten Beschwerden, welche er gegen denselben führete. Der Römische König Ruprecht gab sich viele Mühe, beyde im Streit befangene Theile mit einander auszusöhnen, und, nachdem dieselben endlich dahin übereingekommen waren, daß sie die Waffen beyseit legen, und seinem Ausspruch sich unterwerfen wollten [q], so wurde der Punct wegen der geistlichen Gerichten im Jahr 1403. dergestalt von ihm entschieden, daß, obgleich Erzbischof Johann hätte vorgeben wollen, er habe sein geistliches Gericht so wohl bestellt, daß Niemand darüber klagen könne, dennoch, weil L. Hermann sich auf die vorhergehende Verträge berufen hätte, es allerdings bey dem Inhalt dieser Briefen und Verträgen sein unveränderliches Bewenden haben, mithin was während der Fehde geschehen sey, ganz abgestellt, aufgehoben und vernichtiget, diejenigen Sachen aber, welche bereits vor der Fehde an das geistliche Gericht gebracht worden seyen, nach Anleitung derer darüber gegebenen Briefen, besonders ausgetragen und geendigt werden sollten. Weil der Freyherr von **Gudenus** diese Urkunde ausgelassen hat [r], so legen wir einen Auszug davon, unter Num. 32. hierbey.

§. 150.

q) **Joannis** *Rer. Moguntin. Tom. I. pag.* 720.

r) S. dessen *Cod. diplom. Tom. IV. pag.* 27.

§. 150.

Ob nun wohl dieser Entscheid so geschwind nicht zur Vollstreckung gebracht wurde, indem wir beyde Theile hernach noch immer in Mißhelligkeit erblicken, so haben doch die Grafen Henrich von Waldeck und Adolph von Nassau die Sachen endlich A. 1405. dahin gütlich beygelegt, daß alle, vor diesem Kriege zwischen beyden Theilen errichtete Verträge und Verbriefungen, mithin auch diejenigen welche die geistlichen Gerichte betrafen, wieder erneuert seyn, und so angesehen werden sollten, als ob sie niemals gebrochen worden wären, welchen Vergleich so wohl der Erzbischof als der Landgraf eidlich bekräftigt haben [s].

die auch A. 1405 von beyden Theilen aufs neue bestättigt werden.

§. 151.

Die Spaltungen, welche damals in der Römischen Kirche herrscheten, gaben jedoch Gelegenheit zu neuen Irrungen. L. Hermann wollte es nicht mit Alexander dem *V.* als demjenigen Pabst halten, welchen Erzbischof Johann der *II.* anerkannte, und viele von der Hessischen Clerisey, welche des Erzbischofs Meynung zugethan waren, mußten aus dem Lande weichen. Die Sache wurde nun zwar durch einen Anlaßbrief A. 1412. bis zur Entscheidung K. Sigismunds ausgesetzt [t], aber doch erst nach L. Hermanns A. 1413. erfolgtem Absterben völlig beygelegt, da dessen Sohn und Nachfolger L. Ludwig der Friedfertige sich mit Erzbischofe Johann noch in eben diesem Jahre den 1ten Oct. im Lager bey Seelheim, unter wiederholter Bestättigung aller mit seinen Vorfahren errichteten Verträgen, auf diese Weise vergliche, daß er die vertriebene Clerisey wieder aufnehmen, und nicht zwingen wolle „tzu eyncher gehorsame „eynches Babstes mit keynerley gebott gewalt oder verbodt, sun„der die bliben vnd gleuben laißen nach irer Conscientie „vnd friben willen [u].„ Als nun das Concilium zu Costnitz, welches, in Ansehung der Gewissensfreyheit, ganz andere Grundsätze hegte, der Trennung in der Römisch-Catholischen Kirche, die aus den zwistigen Pabstwahlen entstanden war, ein Ende machte, so wurde A. 1416. den 3ten Decemb. zwischen vorgedachtem Erzbischofe Johann und L. Ludwig der bekannte Vertrag wegen der Pfaffheit in folgen-

Ein gleiches geschahe unter L. Ludwig dem I. durch den Vertrag von A. 1416,

s) **Joannis** *Rer. Moguntin. Tom. I. pag.* 722.

t) **Joannis** *loc. cit. pag.* 726. 728.

u) In der beurk. Nachr. vom Closterh. u. Commend. Schiffenb. Th. II. Beyl. Num. 205. *pag.* 51.

folgenden Ausdrücken geschlossen: „Also daß dießelbe Phaffheit die „mit unßerm Landgrave Ludewigs Vater selgen, und mit uns in „unßerme Gehorsamme gewest sin, fürbaßer dem egnandt.n unßerme „Herren von Menze gehorsam sin sollen, als sie vor dem Scisma „gewest sin, darum das die Bebiste abgetreden und abgesazt sin, „nach Handelunge unde erkentenisse des heylgen Concilii zu Costen„ze, und Wir Landgrave Ludewig vorgenant wollen und sollen „dießelben Phaffheit, als von des Gehorsams wegen davon nicht „halten noch dringen, sunder unßerm vorgenandten Herrn Gehor„sam sin laßen, nachdem sie yime und sinem Stifft in Geist„lichkeit zugehoren v).„ War aber die Hessische Clerisey dem Erzbischofe nur in geistlichen Dingen unterworfen, so folgte von selbst, daß sie in weltlichen Sachen dem Landesherrn und seinen weltlichen Gerichten unterthan seyn mußte. Damit auch Niemand daran zweifeln möchte, so wurden zugleich alle zwischen den Erzbischöffen zu Mayntz und den Herren Landgrafen in vorigen Zeiten errichtete Verträge hier abermal erneuert und bestättigt.

§. 152.

und durch den Vergleich von A. 1422. wurde den Eingriffen der geistlichen Gerichten aufs neue gesteuert.

Gleichwohl geschahe es bald darauf, daß die erzbischöflichen Gerichte, zur Erweiterung ihrer Jurisdiction, neue Versuche wagten. L. Ludwig setzte sich aber mit allem Ernst dagegen, und geriethe mit Erzbischof Conrad *III.* w) darüber in groſse Weitläuftigkeiten, welche doch A. 1422. durch Vermittelung Erzbischofs Otto zu Trier, Pfalzgrafs Ludwig beym Rhein, Markgrafs Friedrich zu Brandenburg und Bischofs Johann zu Würzburg also beygelegt wurden, daß zwar die Hessische Clerisey bey ihren Rechten, Freyheiten, Gülten, Renthen ꝛc. ruhig gelassen, daß aber auch des Landgrafen Unterthanen, welche Layen waren, in weltlichen Sachen vor kein geistliches Gericht

v) In der angezog. beurk. Nachr. Th. I. Beyl. Num. I. *pag.* I. desgl. in der *Specie facti* mit rechtlicher Deduction der von dem Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstadt über die in Dero Fürstentum und Landen befindliche dem Teutschen Orden zugehörige Güter und darauf wohnende Personen, hergebrachten Superiorität und davon dependirenden hohen *Jurium*, (Giessen 1726. fol.) *pag.* 53.

w) Der doch hernach in dem Concilio Moguntino vom Jahr 1423. diesen Mißbrauch der geistlichen Gerichtbarkeit selbst verbotte, s. die *Concil. Germ. Tom. V. pag.* 213.

Gericht geladen werden sollten, es sey dann im Falle einer offenbaren Rechtsverweigerung (§. 110.). Geschähe es aber dennoch, so sollten dieselben vom geistlichen Richter nicht nur alsobald an die weltliche Gerichte zurückgewiesen, sondern auch der Kläger, der die Ladung ausgebracht habe, zur Ersetzung der Unkosten angehalten werden. Was aber geistliche Sachen wären, die möchten zwar bey den geistlichen Gerichten angebracht und entschieden werden, jedoch so daß die Partheyen nicht gegen die Billigkeit dabey übernommen würden. Uebrigens sollten die vorigen Verträge hierdurch nicht aufgehoben seyn, sondern bey Kräften bleiben. Durch einen schiedsrichterlichen Ausspruch Grafs **Dietrich** von **Isenburg** wurde jedoch A. 1424. in Ansehung der **Pfaffheit** zu **Fritzlar** hinzugesetzt, daß dieselbe ihre Censiten, wann sie, nach vorgängiger Mahnung, binnen vierzehen Tagen ihre Zinsen und Gülten nicht abtrügen, an den geistlichen Gerichten deshalben belangen könnten, welches als eine Ausnahme von der Regel zu merken ist. Weder **Joannis** noch der **Freyherr von Gudenus** bringen die darüber gefertigte Urkunden zum Vorschein. Nun können wir dieselben zwar auch nicht mittheilen; Ihre Stelle aber soll der Extract aus dem Ziegenhaynischen *Repertorio* unter Num. 33., und der Auszug, den der seel. Herr Rath und Bibliothecarius **Schmincke** aus beyden Urkunden verfertigt, und welchen uns dessen Herr Sohn freundschaftlichst mitgetheilt hat, unter Num. 34. vertreten.

§. 153.

Die Stadt Cassel erhält um diese Zeit ein päbstliches Privilegium gegen das Interdict, und bald hernach auch die Stadt Marburg.

Um diese Zeit ertheilte Pabst **Martinus der *V.*** der Stadt **Cassel** ein Privilegium gegen das Interdict x), welches gleiches Inhalts mit demjenigen ist, das die Stadt **Wolfhagen** von **Bonifacio** dem *IX.* erlangt hatte. Die Dominicaner zu **Marburg** hatten sich auch ehemals unterstanden, zur Zeit des Interdicts, öffentlichen Gottesdienst zu halten, und dieses war ihnen A. 1381. von Erzbischof **Adolph** scharf verwiesen worden y). Auf Fürsprache Landgrafs **Ludwig**, und zu Ehren der H. **Elisabeth**, gab aber eben gedachter Pabst **Martinus der *V.*** auch der Stadt **Marburg** die Freyheit, daß der öffentliche Gottesdienst, jedoch nach erfolgtem Abtritt der Gebannten, alsobald wieder hergestellt werden könnte z).

§. 154.

x) S. die Bulle in **Kuchenbeckers** *Anal. Hassiac. Coll. V. pag.* 74.

y) **Joannis** *Rer. Mogunt. Tom. I. pag.* 695.

z) Die Bulle hat **Waldschmiedt** *in Dissertat. de singular. quibusd. & antiqu. in Hass. jurib. Cap. II. §.* 4.

§. 154.

Ein besonderer weltl. Rechtshandel wird vor die Concilien zu Costnitz und Basel gezogen, welche denselben durch ihre Commissarien entscheiden lassen, und woraus die Art zu procediren bey den geistlichen Gerichten erläutert wird.

Wann aber gleich L. Ludwig den Eingriffen der geistlichen Gerichten sich herzhaft widersetzte, und dazu behülflich war, daß seinen Unterthanen durch die eben angeführte Mäßigung des Interdicts, die Last der geistlichen Gerichtbarkeit erträglicher wurde: So mußte er doch geschehen lassen, daß die Concilien zu Costnitz und Basel, welche dergleichen Mißbräuche hätten abschaffen sollen, selbst in seiner weltlichen Jurisdiction ihm Eintrag thaten. Wir können nicht umhin, hievon eine Probe in den Beylagen Num. 35. 36. 37. und 38. zu geben, welche, ob sie gleich weitläuftig sind, dennoch allhier um so mehr eine Stelle verdienen, weil sie einestheils einen Hessischen Edelmann betroffen haben, anderntheils aber die Weitläuftigkeit, Kostbarkeit und Mühseligkeit des Processes bey den damaligen geistlichen Gerichten unrühmlich daraus hervorleuchtet. Siffrid Schutzberg aus Wolfhagen, Priester und nachher *Vicarius perpetuus in ecclesia Moguntina* hatte, vermuthlich vermöge eines, mit Wernern von Gudenberg, geschlossenen Vergleichs, an denselben vier Gulden jährlicher Renthen, aus einem Zehnden zu Ehringen zu fordern. Eine ihrer Natur nach ganz weltliche Sache! welche aber, nach den Grundsätzen der Geistlichkeit (s. §. 108.) aus doppelter Ursach für geistlich angesehen werden konnte, nehmlich erstlich weil der Kläger ein Geistlicher war, und sodann weil die Renthen auf einem Zehnden hafteten. Siffrid gienge also damit nach Costnitz, brachte bey dem Concilio daselbst seine Klage gegen Wernern von Gudenberg an, und fande so viel Gehör; daß A. 1416., ohne Bedenken, eine Commission zu Untersuchung und Entscheiduug der Sache, nebst der Gewalt das Urtheil durch die Kirchen-Censur zu exequiren, auf Johann von Cassel *Decanum ecclesiæ S. Gingolfi Mogunt.* erkannt wurde. Dieser ließ die Sache durch alle Formalitäten des geistlich-Römischen Processes laufen, und gab A. 1417. ein Endurtheil, worin Werner zum Abtrag der von den letzten sechs Jahren rückständigen Gülten schuldig, und in die Kosten fällig erklärt wurde (Num. 35.). Weil aber derselbe sich nicht gutwillig diesem Urtheil unterwerfen wollte, so wurde Dietrich Vogel *Praepositus Wormatiensis* von Pabst Martino dem *V.* zum Executions-Commissario ausersehen, welcher anfänglich den Beklagten mit dem Banne bedrohete, in der Folge aber und zwar A. 1421. denselben wirklich gegen ihn verkündigen ließe (Num. 36.). Wir wissen nicht, wie es gekommen sey, daß die Sache nachher einer weitern Untersuchung bedurft

durft hat. Das Concilium zu Basel übertruge dieselbe Johann Holzheymern *Decano Ecclesiae S. Iohannis Mogunt.*, welcher den Beklagten zwar *in possessorio* zu Entrichtung der eingeklagten Renthen condemnirte, von den übrigen Klagpuncten jedoch absolvirte, gleichwohl aber in die Kosten fällig ertheilte, und das *petitorium coram iudice competente*, nehmlich ja nicht vor den landgräflichen Gerichten, sondern, wie er sich selbst erkläret, vor ihm oder einem andern competirenden Richter, demselben vorbehielte. Werner, welcher vermuthlich eben so wenig, als wir, begreifen konnte, wie man jemand zum Theil condemniren, zum Theil absolviren, und dessen ungeachtet zur Bezahlung aller Unkosten anweisen könne, appellirte hiervon an das Concilium, und wann schon der Commissarius die Appellation als erloschen ansehen wollte, so nahme das Concilium dieselbe dennoch auf, und bestellte des Endes den vierten Commissarium in dieser Sache, nehmlich Nicolaum Trotten *Cantorem Ecclesiae S. Petri Fritslariensis*, welcher das vorige Urtheil als null und nichtig aufhube, Wernern von der Klage lossprache, und Siffriden in die Unkosten verdammte. Siffrid ließe sich aber damit nicht abschrecken, sondern appellirte nun auch seiner seits an das Concilium, welches nach der Reihe *Raymundum Tholonem Decretorum Doctorem & Praepositum Ecclesiae S. Marii Forcalquerii* zum fünften, sodann *Aymericum Balboti Officialem Appomiarum* zum sechsten, und ferner *Antonium Protheti in Decreto Licentiatum* zum siebenten Commissario ernannte. Letzterer cassirte des ehrlichen Nicolaus Trotten Sentenz, und bestättigte die, welche Johann Holzheymer gegeben hatte. Unterdessen verstarb der alte Werner von Gudenberg, und Siffrid begehrte vom Concilio die Vollstreckung dieses Urtheils gegen dessen Sohn Henrich und übrigen Miterben, wie auch die Bestimmung und Erstattung der Unkosten. Das Concilium gab seiner Vorstellung Gehör, und thate vorerwähntem Antonio Protheti den begehrten Auftrag. Dieser hatte kaum eine neue Citation an die Beklagten erlassen, und, auf ihr Nichterscheinen, dieselbe für ungehorsam erklärt, als die Sache von ihm wieder abgegeben, und *Manuël de Gnallis* oder *Gnalbis*, (dann beydes stehet in der Urkunde,) *Decretorum Doctor* und *Canonicus Ecclesiae Vrgellensis*, zum achten Commissario, vom Concilio bestellt wurde. Der neue Commissarius hielte für nöthig die Sache nochmals kürzlich zu untersuchen, auch Zeugen über einige Artikel abzuhören, und, nachdem dieses geschehen war, so citirte er erst Henrichen von Gudenberg und seine Miterben, um der Moderation der Unkosten und Ausfertigung der Executorialien bey-

zuwohnen. Weil aber Henrich weder bey dem einen noch andern zu erscheinen Lust hatte, so wurden die Unkosten in seinen Ungehorsam auf vier und sechzig Gulden festgesetzt, eine, nach Beschaffenheit der damaligen Zeiten, ungeheure Summe, welche bald dem Capital gleich ist, das die vier Gulden jährlicher Renthen abwirft! Die Executorialien wurden nunmehr A. 1438. ausgefertigt, Henrich von Gudenberg und seine Miterben mit dem Banne, dessen *aggravatione* und *reaggravatione* bedrohet, den Erzbischöffen, Bischöffen und der übrigen Geistlichkeit die Publication dieser Executorialien und deren Vollstreckung, bey Strafe der *Suspensionis a diuinis, Interdicti & excommunicationis*, auferlegt, den weltlichen Ständen, deren Beamten und Unterthanen, unter Bedrohung des Interdicts, die Austreibung des rebellischen Henrichs von Gudenberg befohlen, die weitere Hülfe des weltlichen Schwerdts von den geist- und weltlichen Reichsständen, unter Bedrohung aller vorberührten Strafen, begehrt, ja selbst der Kayser nur mit gar geringer Mäßigung behandelt, und das alles von dem *Decretorum Doctore Manuële de Gnallis*! (Num. 37.) A. 1440. erschiene endlich der neunte Commissarius in dieser Sache, nehmlich Jacob Rorici *Scholasticus Ecclesiae B. Mariae in campis Mogunt.* Auf des unruhigen Siffrids Begehren erließe derselbe eine Edictalcitation an Henrich von Gudenberg und dessen Schwester Nesa Wittib Simons von Hoënberg, wodurch sie vorgeladen wurden, um entweder die ihrer seits beschehene Gemäßlebung der vorgedachten Executorialien zu bescheinigen, oder zu sehen und zu hören, daß sie in die darin angedrohete Strafe verfallen seyen (Num. 38.). Wir wissen nicht, was hierauf erfolgt, und ob diese von A. 1416. bis hierhin, folglich ganze vier und zwanzig Jahre gedauerte Sache, damals zu Ende gegangen sey. Eine Sache, die bey den Neun Commissarien, welche sie unter Händen gehabt hatten, den Kläger allein schon vier und sechzig Gulden gekostet hatte, und welche doch bey einem weltlichen Gerichte ungefähr mit einem halben Gulden Unkosten in einem Tage hätte untersucht, abgeurtheilt und exequirt werden können, ohne daß der Kayser, die Erzbischöffe, Bischöffe, Fürsten und Stände Gefahr geloffen hätten, um vier Gulden jährlicher Renthen willen, aus dem Schooß der Kirche ausgeschlossen zu werden. War es also die Fürsten und Stände zu verdenken, daß sie die weltlichen Rechtshändel ihrer Unterthanen vor kein geistliches Gericht ziehen lassen wollten?

§. 155.

§. 155.

So wenig aber L. Ludwig dem Concilio zu widerstehen vermochte, so sehr war er doch, währender Zeit, daß dieses vorgienge, auf alle nur schickliche Mittel bedacht, wodurch dem Mißbrauche der geistlichen Gerichtbarkeit begegnet werden konnte. Unter Vermittelung seines Canzlars oder obersten Schreibers, Meister Heinrich Schützebergks, wurde des Endes zwischen dem Frauencloster Annaberg bey Cassel und dem Magistrat daselbst, A. 1438., ein Vergleich geschlossen, worin die Streitigkeiten des Closters mit seinen Censiten nicht, wie vorher (s. §. 152.) bey dem Stift Frizlar aus besonderen Ursachen geschehen war, vor die geistlichen Gerichte, sondern schlechterdings vor das Stadtgericht zu Cassel verwiesen wurden. „Wer eß „ouch, heißt es, daz die egenanten lude besiczer der Hobe sumig wor„den an solchen stucken adir ouch mit ir gulde die sy jerlichen von den „hoben vnde erbe geben, so solden die egenante Burgermeister Raid „vnde scheffin en darczu getruwelich helffin daz sie betzalet wor„den an iren schaden adir daz sie sich gebruchten dar czu lant„recht vnde gewonheit [a],„ wodurch auf die gewöhnliche Zinsesbuße [b] gezielt, und, wie im Vorbeygehen wohl zu merken ist, nicht nur das geistliche, sondern auch das Römische Recht ausgeschlossen wird.

Die Streitigkeiten des Closters Annaberg mit seinen Censiten werden hingegen A. 1438. vor die weltliche Obrigkeit verwiesen,

§. 156.

Landgraf Ludwig gienge aber weiter, und, wie der Kayser und die Stände um diese Zeit von neuem gemeinschaftlichen Bedacht nahmen, der allzuweiten Ausdehnung der geistlichen Gericht barkeit Maaß und Ziel zu setzen (§. 116.), so wiederholte er auch seiner seits nicht nur durch die Casselische Statuten vom Jahr 1444. (in den Beyl. zum ersten Stück Num. 13.) die vorhin (§. 144.) erwähnte, in der Stadt Cassel und den umliegenden Gegenden, deshalben ergangene Verordnung Landgrafs Henrich vom Jahr 1372., sondern schärfte auch die gegen die Uebertreter darin festgesetzte Strafe, und befahle, daß ein Laye, welcher den andern in weltlichen Sachen zu Ladung oder Banne an geistlichen Gerichten brächte, nebst

und in den Casselischen Statuten von A. 1444. gegen die Rechtfertigung weltlicher Händel an den geistlichen Gerichten, und in Ansehung der Bannbriefen gewisse ernstliche Verfügungen getroffen,

a) Bey H. C. A. R. Lennep in *Cod. probat. pag.* 566.

b) S. Haltaus *voc.* Zinß-Busse.

Erlegung einer Geldstrafe von drey Pfund Hessischer Pfenningen, zugleich auf vier Wochen die Stadt räumen, einem Geistlichen aber, der sich dergleichen zu schulden kommen ließe, so lang bis der Bann oder die Ladung wieder aufgehoben wäre, sein weltliches Gesinde aus dem Dienst genommen, auch (aus einer gerechten Retorsion der mehrentheils in den Bannbriefen stehenden Strafe) ihm weder gemahlen, gebacken, gebraut, noch das geringste verkauft werden sollte. Wer ihm aber auf öffentlichem Markte etwas verkaufen (Raitkauff verpflegen) würde, der hätte nicht allein drey Pfund Hessischer Pfenninge Strafe zu geben, sondern auch vier Wochen die Stadt zu meiden. Damit aber auch der Geistlichkeit zu keinen Beschwerden Anlaß gegeben würde, so sollten ihre Rechtshändel von dem weltlichen Gerichte in einem Gerichtstage entschieden, und wenigstens vierzehen Tage hernach entweder exequirt, oder ihr doch hinlängliche Pfande und Sicherheit verschafft werden. Weil auch kein Geistlicher in die Hände eines Layen einen Eid ablegen durfte c), gleichwohl aber Sachen vorkamen, worin die Priester, entweder als Partheyen, oder als Zeugen, schwöhren mußten, und dann dieses Gelegenheit geben mochte, daß manche weltliche Sache vor den geistlichen Richter gezogen wurde, so verordnete L. Ludwig, daß sein weltliches Gericht in dergleichen Fällen einen Priester mit einem Meßbuche kommen lassen, und derjenige Priester, welcher schwöhren mußte, seinen Eid auf die heiligen Evangelia in Gegenwart zween oder drey anderer Priester ablegen sollte, wovon einer ihm den Eid abzunehmen hätte. Uebrigens sollte ein jeder, der wirkliche Lade- oder Bannbriefe über dergleichen weltliche Rechtshändel in die Stadt brächte, nicht, wie einer der bloß darauf geklagt hätte, mit einer Geldbuße und Räumung der Stadt bestraft, sondern in cörperliche Haften gezogen, und nach landesherrlichem Ermessen absonderlich darüber gezüchtigt werden, auch über das noch demjenigen, welcher ihn zu haften brächte, einen halben Gulden zur Belohnung zu geben schuldig seyn, wobey jedoch der Fall einer offenbaren Rechtsverweigerung, wie gewöhnlich (§. 110.), ausgenommen wurde. Und damit man eines solchen Ueberbringers der Lade- oder Bannbriefen desto eher habhaft werden könnte, so sollten überhaupt alle geistliche Lade- oder Bannbriefe, nach altem Gebrauche und Herkommen, dem Priester nicht anderst übergeben, noch von demselben anderst angenommen werden, als in der öffentlichen Kirche

c) *Cauff. XXII. Quaest. 5. C. 22.*

Kirche, auf dem Predigtstuhl (s. §. 120.). Weil auch, nach dem Privilegio Pabst Martini des *V.* (§. 153.) die Stadt Cassel nicht bey Anwesenheit, sondern nach erfolgtem Abzuge eines Excommunicirten, vom Interdict befreyt war, so wurde, in Ansehung derer im Banne seyenden Personen verordnet, daß dieselben ohne Verzug die Stadt räumen, auch, vor erlangter Absolution nicht wieder darein kommen, oder wann sie solches, gegen Wissen und Willen des Schultheissen, des Raths und desjenigen, der sie rechtmäßig zu Banne gebracht hätte, dennoch thäten, drey Pfund Hessischer Pfenninge Strafe geben, und noch darzu auf vier Wochen aus der Stadt verwiesen werden sollten. Es ist aber merkwürdig, daß L. Ludwig gleich hinzufüget: „Geschee es aber das vnnser Schultheyß vnnd der Rath zu „Cassel erkenten, das einer mit vnrechte zu Banne kommen were, „dem adder den solten sie zu seinem Rechten beystendig sein gegen den „Jhenen der In also mit vnrechte zu Banne bracht hette.„ Woraus erhellet, daß man eben nicht alle und jede Bannbriefe, ohne Unterschied, für gültig angenommen, sondern vor allen Dingen die Ursach untersucht habe, warum jemand zu Banne gekommen sey? Wäre es wegen eines weltlichen Rechtshandels geschehen, so würde weder der Schultheiß noch der Rath den Gebannten seiner bürgerlichen Rechten entsetzt, sondern vielmehr gegen denjenigen, der den Bann ausgebracht hätte, mit aller Strenge verfahren haben. Und dieses ist eine deutliche Anzeige der landesherrlichen Befugniß über die von der Geistlichkeit ergehende Verordnungen, und des auch von den Herren Landgrafen zu Hessen hergebrachten *iuris placiti* (§. 119.).

§. 157.

welches auch in der Landesordnung vom Jahr 1455. geschiehet.

Das wesentliche von diesen Statuten wurde von L. Ludwig, durch die Ordnung vom Jahr 1455., auf das ganze Land erstreckt. Ihr Inhalt gienge nehmlich, so viel die geistliche Gerichtbarkeit anlangt, kürzlich dahin [d)], daß es bey dem A. 1422. mit Maynz errichteten Vertrage (§. 152.) durchgehends verbleiben, mithin geistliche Sachen an geistlichen, weltliche Rechtshändel hingegen an weltlichen Gerichten künftig gerechtfertigt, auch der Geistlichkeit in ihren weltlichen Sachen mit einem Gerichte geholfen werden sollte. Dahingegen schaffte er, bey einer an seiten des Gerichts geschehener offenbaren Rechts-

d) S. die Sammlung Hessischer Landesordn. Th. I. *pag.* 10. *seqq.*

Rechtsverweigerung, oder bey sich ereignender Widerspänstigkeit einer verurtheilten Parthey, den Recurs an die geistlichen Gerichte zwar nicht ab, jedoch versprach er in jenem Falle dem beschwehrten Theile, auf sein Anmelden, gegen die saumhaften Richter schleunige Hülfe und die Erstattung des Schadens und der Kosten, in diesem Falle aber befahl er, den ungehorsamen Theil, wann man seiner habhaft werden könnte, durch cörperlichen Arrest zur Befolgung des Urtheils anzuhalten. Bannbriefe, ausser den berührten Fällen, in weltlichen Händeln einzubringen, wurde durchaus verbotten, und, wer solches thäte, der sollte, nebst Erlegung einer Strafe von zehen Pfund Hessischer Pfenningen, auf vier Wochen aus seiner Stadt oder Dorfe verwiesen, auch wann er nach Verlauf dieser Zeit wiederkäme, und den Bann nicht abgestellt hätte, so lang in Haften genommen werden, bis dieses geschehen, und die Buße aufs neue von ihm bezahlt sey. Personen, welche im Banne wären, sollten unverzüglich fortgeschafft, und diejenigen, welche sich vor erlangter Absolution wieder einschleichen würden, noch absonderlich darüber gestraft werden u. s. w.

§. 158.

L. Henrich III. behauptet seine weltliche Gerichtbarkeit, gegen die geistlichen Gerichten, in einem Streit zwischen dem Closter Breidenau und denen von Holzheim, A. 1477,

L. Ludwig hatte demnach seine weltliche Gerichtbarkeit auf mancherley Weise gegen die Eingriffe der erzbischöflichen Gerichten sicher gestellt; Und es ist kein Zweifel, daß seine Söhne und Nachfolger mit Nachdruck darüber gehalten haben. Wenigstens war es nicht in dem Character L. Henrich des *III.*, sich von der Geistlichkeit Gesetze vorschreiben zu lassen. Dann als ihn Erzbischof Adolph zu Maynz in den Bann gethan hatte, so ließ er sich so wenig dadurch in Furcht setzen, daß er denselben vielmehr zwange, auf eigene Kosten, ihm eine Absolution zu verschaffen, und dem päbstlichen Nuncio Peter Ferrici A. 1464. die Summe von fünfhundert Rheinischen Gulden dafür zu verschreiben [e]. Sein älterer Bruder L. Ludwig der *II.* war, als Lehnträger des Fürstlichen Hauses, A. 1471. von K. Friedrich dem *III.* mit den geist- und weltlichen Zwängen und Bännen beliehen worden [f]. Daß dieses nun keine leere Worte seyen, zeigte L. Henrich der *III.* dadurch, daß er die weltlichen Rechtshändel

e) Die Urkunde findet sich bey Joannis *Tom. I. Rer. Mogunt. pag.* 780.

f) Kuchenbeckers Abhandl. von den Hess. Erbhofämt. *pag.* 60. der Beyl.

del seiner Prälaten nicht, nach der Meynung der Clerisey (§. 108.), vor den geistlichen, sondern vielmehr vor seinen weltlichen Gerichten, wohin sie ihrer Natur nach gehörten, entscheiden ließe. Zum Beweis dienet eine Streitigkeit zwischen dem Abt Ditmar des Closters Breidenau und denen von Holzheim wegen sechs Gulden jährlicher Renthen, welche, nach der Beylage Num. 39., A. 1477. von den fürstlichen Räthen verhört und rechtlich entschieden worden ist.

§. 159.

desgleichen A. 1482. bey Gelegenheit einer geistlichen Ladung des Statthalters der Land-Commende Marburg.

Als auch L. Henrichs Rath und Statthalter der Land-Commende Marburg, Ludwig von Nordeck zur Rabenau, bey demselben angezeigt hatte, daß ihn Erzbischof Diterich zu Maynz, weil er sich gegen ihn zum Zeugen hätte gebrauchen lassen, mit geistlicher Forderung vorgenommen und durch den Official zu Worms habe citiren lassen, so schriebe L. Henrich im Jahr 1482. an den Erzbischof: „Nachdem nu der obgenant Herr Ludewig Uns verwant ist, und sich „der Dinge, ob Jne Uwer Lieb je nit redloß wulte laßen, uf Uns alß „sinen Landsfürsten zu recht erbudet, darum und angesehen die „fruntliche Eynung zwischen Uwer Lieb und Uns wesend, bitten Wir „mit Vliß Uber Lieb wulle demnach, und Uns zu besondern Gefallen „solch geistlich Fürnemen abstellen und Herrn Ludwigen damit nit „besweren, den so Uwer Lieb In ye nit Rede vermeynt zu erlaßen, „Sind wir willig die Dinge durch Unser bedersyt Rete uff gelegen ta„gen verhoren, und nach Billigkeit handeln zu lassen ꝛc. [g]„ Woraus man siehet, daß es ihm damals zwar um die Beybehaltung des guten Vernehmens zwischen beyden Höfen, zugleich aber auch sehr um seine landesfürstliche Gerechtsame zu thun war.

§. 160.

Erzbischof Hermann zu Cölln, als Vormund L. Wilhelm des III, folgt diesem Beyspiele bey verschiedenen Gelegenheiten.

Ob nun gleich, nach Landgrafs Henrich Tode, die Vormundschaft über dessen hinterlassenen Prinzen Wilhelm den *III.*, von Erzbischofe Hermann zu Cölln, seinem Oheime, übernommen wurde, so gabe man doch, selbst unter dessen vormundschaftlicher Regierung, den geistlichen Gerichten nichts nach. In einem A. 1486. zwischen dem

g) S. den so benahmten entdeckten Darmstädtischen *Impressorum* gegen Ungrund der Hessen-Cassel- und den T. O., Beyl. Num. 12.

dem teutschen Haus und der Stadt Marburg errichteten Abschiede h) heißt es: „Item mit dem geistlichen vßheischen so der obgenant Lud-„wig (Statthalter der Commende Marburg) vnd die dutschen hern „gegen die von Marpurg bißher zu mehrmalen fürgenommen haben, „Ist durch vns also vertragen, Daß mit sulchen sachen gehandelt sol „werden wie es von alters by hern Wypert Lewen vnd andern „Commentorn gehalten ist worden Nemlich also das die dutschen „hern die Jenige so Jhnen zu thun sindt, vnd vßrichtung verhalten „mit recht für dem Stadtgericht zu Marpurgk fürnehmen sullen „daselbst man Jne rechts fürderlich verhelffen soll, wo aber solchs „nicht geschege mogen die teutsche hern ihr Recht mit geistlichem „Gericht nach Jr Notturfft suchen.„ Verschiedene besondere Streitigkeiten wurden auf eben die Art vor die landesherrlichen Gerichte verwiesen, und in einem Falle, wo das teutsche Haus beklagter Theil war, verordnet: „Wilche Partie vnder den vorgenanten die ander „redde nit vermeint zu erlassen soll das suchen, vnd mit recht furneh-„men für vnsern gnedigen hern von Heßen oder siner Gnaden „Erbarn Rethen da deshalben geschehen vnd ergehen soll was billig „ist.„ Als auch eben dieser Erzbischof Hermann vermöge des von L. Henrich hinterlassenen Testaments A. 1487. den Barfüßern zu Marburg eine gewisse Summe Geldes auf den Renthmeister zu Blankenstein assignirte, so erlaubte er ihnen zwar, gedachten Renthmeister, wann er in der Bezahlung saumhaft seyn würde, vor den geistlichen Gerichten darum zu belangen, man siehet aber selbst aus dieser Erlaubniß, daß es, ohne dieselbe, nicht hätte geschehen dörfen: „Ob „dann, sagt er, die vorgenante Gwardian lesemeister vnd gantz Con-„uent des gedachten Closters vnd ire nachkomen eynen Rentmeister „daselbst der ine solche betzalunge verhielte, vnderstunden mit geistli-„cher Forderunge darumb zu ermanen, das sollen sie zcu thunde „gute macht, vnd daran gein vns als Vormonder den genanten „vnsern lieben Vettern vnd sine Erben nicht gefreuelt noch „eynche vngnade oder vngunst dadurch erlangt haben i).„ In gleichen Formalien erhielte auch das teutsche Haus zu Marburg, welches eben wohl Antheil an diesem Vermächtniß hatte, die Erlaubniß

h) Beurk. Nachr. vom Closterhauß u. Commende Schiffenberg, Th. II. Beyl. Num. 214. *a. pag.* 63.

i) Eben das. Beyl. Num. 238. *pag.* 85.

niß den Schultheiß zu Kirchhain mit geistlicher Forderung, um die auf ihn angewiesene Renthen, zu mahnen [k].

§. 161.

L. Wilhelm der III. wird aber, nach angetretener Regierung, dennoch durch die geistlichen Gerichte beunruhigt.

So richtig und gegründet aber die landesherrliche Befugniß war, so fehlte es dennoch der Geistlichkeit niemals an Vorwand, derselben Eintrag zu thun. Man siehet dieses aus dem Protocoll einer A. 1495. zwischen L. Wilhelm dem *III.* und dem teutschen Orden zu Marburg gehaltenen Conferenz, worin, unter den Beschwerden des Landgrafen, auch diese ist [l]: „Item, werden des Fürsten Armenlude „zum dickermalen mit geistlichen Rechten fürgenommen und dardurch verderbt, dann sie müssen zu Zcieten zwernet als viel ußgeben, alß sie schuldig seyn, und der Orden habe doch sunst den „Rechtlichen Ußtrag, wo man auch dem Rechten Mangel ließ, „mochte man dem Fürsten klagen, der wurde genediglich in die „Dinge sehen, beger man daß solch geistlich Fürnemen und Bannen furter nit mehr geschehe, denn der Fürst wolt es mit nicht „lyden rc.„ Merkwürdig ist es, daß man auch, bey einer offenbaren Rechtsverweigerung, den Recurs an die geistlichen Gerichte damals nicht mehr verstatten wollte, wozu schon Landgraf Ludwig der *I.* den Weg gebahnt hatte (§. 157.). Es thate auch um diese Zeit nicht mehr nöthig; Dann bey dem sich allmählich wieder herstellenden Landfrieden [m], welcher in eben diesem Jahr 1495. völlig zu Stande kam [n], fiele die Ursach hinweg, warum man in diesem Falle die Ladung an geistliche Gerichte bisher erlaubt hatte (§. 110.). Auf vorstehende Beschwerden antwortete jedoch der Orden: „Des Bannes „wolte man gerne vertragen sin, aber wie angezeigt ist zu andern tagen, so der Orden das Sin an viel kleinen Zinsen und Pfenningen „(hat.) . . . . so hat man müssen zu Zeiten bannen, doch hat man „als gar glimpflich gehalten, so zu Zeiten etlich Puren in Bann ko„men

k) Histor. und rechtsbegr. Nachr. vom Urspr. Wachst. u. Landstandsch. des Teutsch. Hauf. u. Landcommend. Marb. Beyl. Num. 50. *p.* 43.

l) In dem so genannten entdeckt. Ungr. der Fürstl. Hessen-Cassel- und Darmst. *Impressor.* Beyl. Num. 14.

m) S. Datt *de pac. publ. Lib. I. Cap.* 28. 29. *pag.* 194. *seqq.*

n) S. den Königl. Landfr. zu Worms A. 1495. aufgerichtet §. 2. in der Neuen Samml. der Reichsabsch. Th. II. *pag.* 4

„men sind, und wann und dann darin bliben, so hat man sie etwan „uff Fürbethe des Hern Hoffmeisters dem Fürsten zu Eren uß dem „Bann gelassen, und Inen uff des Ordens Kosten Absolution bestelt, „und wiewol der Her Hoffmeister zugesagt hait, dieselben anzuhalten „um Bezalung des Heupt-Guts und Schuldt ouch der Absolutien „und Gerichtskosten, dannoch so sin dießelbigen V, VIII, X, XIIII, „und XV Zinß darzu Absolutz und Gerichtskosten schuldig, und kan „man niemals mit selbigen zu keinen Ußtrag komen, wie dick man dar„um angesucht, und der berurten Zusage Ermanung getan hait ꝛc.„ L. Wilhelm bliebe aber dabey, daß man sich solchen falls an Ihn zu wenden hätte, und erklärte sich hierauf also: „**Der Geistlichen Fur„derunge halben will Sin Gnaden verschaffen und behülfflich sin, „daß dem Orden fürderlich Recht verhulffen sol werden ꝛc.**„

§. 162.

weswegen er durch die Gerichtsordnung von A. 1497. alle euocationes an fremde Gerichte verbietet, und die geistliche Gerichtbarkeit von neuem in die gehörige Schranken verweiset.

Diesem unaufhörlichen Streit mit den geistlichen Gerichten endlich einmal abzuhelfen, und auch die *Euocationes* an andere auswärtige Gerichte zu verhindern, liesse L. Wilhelm *III.*, nach dem Beyspiele seiner Vorfahrern eine nachdrückliche Stelle in seine Gerichtsordnung vom Jahr 1497. o) einrücken, wo es heißt: „Es soll auch niemants den andern vnder vnsers gnedigen Herrn von Hessen vndersas„sen mit frembden vnlendischen gerichten, Geystlich noch weltlich „in weltlichen sachen vnd hendeln die vor seinen gnaden gericht ge„hören fürnemen, noch damit beschweren, in einig weise, bey vngne„diger straff, und sonderlich auch bey der pene fünffzig Reinischer „gulden. Damit ein jeglicher der die überfarung thet, vnd so dicke „das von jm geschehe, meinem gnedigen Herrn verfallen, vnd auch „darzu der sachen so er fürgenommen hette, verlustig seyn solte.„

§. 163.

L. Wilhelm II. thut ein gleiches durch die Hofgerichtsordnung von A. 1500. und die darauf folgende Reformationsordnung,

Als sämtliche Hessische Lande, nach Absterben L. **Wilhelm** des *III.*, unter L. **Wilhelm** dem *II.* oder **Mittelern**, welcher bisher im Niederfürstenthum regiert hatte, wieder vereinigt wurden, so ergriffe gedachter Herr eben dieses, als das kräftigste Mittel, um den Anmassungen der geistlichen Gerichten Einhalt zu thun, und nachdem er in der

o) Samml. Hessisch. Landesordn. Th. I. *pag.* 16.

der ersten Hofgerichtsordnung von A. 1500. p) gesetzt hatte: „Es sal „eyn yder geistlicher gegen vnsern vnderthan die nit vom Adell an „vnnsern vndergerichten wo die beclagten gesessen vnd dinstplichtig „(dingpflichtig) seyn fordern da sall jne luth vnnser Reformacion q) „hieuor vßgangenn rechts verholffen werden. Vnd wo durch die geistli„chenn zu zyten dauon an vnser houegericht appellirt wurde do sall man „jnen auch mit den ersten Gericht (vergl. §. 156.) rechts forderlich verhelf„fen,„ so verordnete er in der eben wohl zu Anfang des XVIten Jahrhunderts, jedoch ohne Benennung Jahrs und Tags, erlassenen Reformation r): „Es sal keyn weltliche sach ann die geistlichen gericht „gelangenn. Dann wo ymants zum andern vermeint clage vnd „forderung zu haben. der sal solichs gerichtlich vnd wie sich geburt ann „den gerichtenn vnd enden da eyn yder schuldener vnd antworter ge„sessen ist suchen vnd clagen. Daselbs sal eynem yglichen auch von „vnnserm Richter vnd besessen (Beysitzern) des gerichts vnd rechts „gnuglich gestat vnd furderlich verhulffen werden Jnnhalts vnnser „vorigen Reformacion der gericht. Das wir auch hiemit eynem jg„lichen vnnserm Richter Burgermeister Raith vnd bysessen eins yden „gerichts ernstlich by vnser vngnade vnd straiffe gebiethen Wurde aber „ymandts in der furderung wie gemelt bruchhafftig der solt vns „das so dick das geschehe verbüssen mit x. gulden.„

§. 164.

will auch dem Abt zu Cappel nicht gestatten, einen Bürger zu Treisa, in einer weltlichen Sache, vor das Officialat zu Fritzlar zu laden, als nur in dem Falle, wann derselbe der Erkänntniß seiner Rä-

Wie sehr man auch zu L. Wilhelms des Mittelern Zeiten hierauf gehalten habe, das ergiebt sich aus folgendem Vorfall. Der Abt Johann zu Cappel verklagte im Jahr 1501. einen Bürger zu Treisa, um eines Hauses, Ackers, Gartens und versessener Zinsen willen, bey dem Official zu Fritzlar, und erhielte daselbst eine nach seinem Wunsche ausgefallene Sentenz. Der Beklagte wußte sich in der Angst nicht besser noch geschwinder zu helfen, als daß er, vor einem Notario und Zeugen, von diesem Urtheil an den Pabst appellirte

 (Beyl.

p) Samml. der Hessisch. Landesordn. Th. I. *pag*. 32.

q) Was das für eine Reformation sey? das ist bisher noch nicht entdeckt worden, s. Herrn Hofger. R. Hombergks Anmerk. u. Nachr. von L. Wilhelms Reformat. vom Jahr 1497. §. 5. *pag*. 44. der Marburgischen Anzeigen vom Jahr 1763.

r) Samml. Hessisch. Landesordn. Th. I. *pag*. 34.

then keine Folge leisten würde; Und vergleicht sich A. 1502. von neuem mit Maynz, wegen der geistlichen Gerichtbarkeit.

(Beyl. Num. 40.). So bald er aber dem Official hierdurch die Hände gebunden, und Luft gewonnen hatte, so bedachte er sich eines bessern, riefe seine Obrigkeit, nehmlich den Schultheiß, Burgermeister und Rath zu Treisa, um ihren Schutz und Beystand an, und vermochte dieselbe, an den Abt ein nachdrückliches Schreiben, des Inhalts, zu erlassen, daß weder sie, noch der Beklagte, ihm in dieser Sache das Recht geweigert hätten, noch auch künftig weigern würden; Sie bäten ihn also, die erhobene geistliche Klage wieder fallen zu lassen, und zu bedenken, daß dergleichen in ihres gnädigsten Herrn Landesordnung verbotten sey; Sollte aber ihre Bitte nichts bey ihm verfangen, so sähen sie sich genöthigt, solches ihrem Landesherrn anzuzeigen, dessen sie jedoch gern entübrigt seyn wollten, damit die daraus entstehende weitere Kosten und Unwillen vermieden werden möchten (Num. 41.). Der Abt kehrte sich aber nicht hieran, daher der Burgermeister zu Treisa sich wirklich an den Landesherrn wendete, und von demselben ein jedoch in sehr gnädigen Ausdrücken verfaßtes Abmahnungsrescript heraus brachte (Num. 42.). Die Sache wurde hierauf vor die Canzley zu Marburg gezogen, woselbst beyde Theile erscheinen mußten (Num. 43.), und, nach gehaltenem Verhör, dergestalt aus einander gesetzt wurden, daß dem Abt, zu seiner vorgängigen Befriedigung, ein Stück Geldes erlegt, in der Hauptsache aber ein anderer gütlicher Tag angesetzt, und, wann der beklagte Theil darin nicht erschiene, alsdann erst dem Abt erlaubt wurde, seine geistliche Forderung weiter fortzusetzen (Num. 44.). L. Wilhelm der *II.* war also nicht so streng, als Wilhelm der *III.*, welcher nicht einmal bey einer offenbaren Rechtsverweigerung den Recurs an die geistlichen Gerichte nachgeben wollte. Doch brachte es Wilhelm der *II.* noch in dem folgenden Jahre 1502. dahin, daß in der Einung und Austrag zwischen Maynz und Hessen, welche zu Hoest am Meyne am Montage nach dem Sonntag *Letare* gegeben ist, der Streit wegen der geistlichen Gerichten abermals verglichen wurde, wie nachstehender Extract zeiget: „Was aber geistliche Sachen weren des soll „an den geistlichen Gerichten geortert werden. Was aber weltliche „Sachen weren die sollen an weltlichen Gericht laut des obern für„stehenden austrags pliben vnd an geistliche gericht nicht gezogen wer„den, Es were dann das darumb an weltlichen gerichten wie sich ge„purt gericht vnd recht Chuntlich versagt geweygert oder nit geholfen „were darumb mocht der Kleger für den geistlichen Gericht ouch han„delung vnd rechtfertigung suchen, wie sich gepurt.„

§. 165.

§. 165.

L. Philipp der Großmüthige bedienet sich gegen die geistlichen Gerichte einer besondern Cautel,

Unter L. Wilhelms des *II.* Sohn und Nachfolger Philipp dem Großmüthigen gewanne aber die geistliche Gerichtsverfassung in Hessen bald ein ganz anderes Ansehen. Ehe wir jedoch die damit vorgegangene Veränderung beschreiben, müssen wir eines besondern Mittels gedenken, dessen sich dieser Herr, zur Verwahrung seiner weltlichen Gerichtbarkeit, noch vor zu Stande gebrachter Reformation, bediente. Es war nehmlich die Anrufung der geistlichen Gerichten in weltlichen Sachen von Niemande mehr zu befürchten, als von der Clerisey selbst. Diesem vorzukommen, pflegte L. Philipp, bey Vergebung seiner Pfarrlehnen, die Priester sich dahin reversiren zu lassen, daß sie ihres gnädigsten Fürsten und Herrn Unterthanen an ihren ordentlichen Gerichten, da sie dingpflichtig seyen, und nirgends anderst, belangen, insbesondere aber mit keiner geistlichen Forderung vornehmen oder bedrangen wollten, und zwar dieses alles bey Verlust des Pfarr-Lehens. Wir sehen dies aus der Urkunde Num. 45.

§. 166.

und schafft endlich A. 1526. die geistliche Jurisdiction des Stuhls zu Maynz, und der von demselben abhangenden Clerisey, in Hessen ganz ab, führet hingegen eine neue Verfassung im Lande ein,

Jedoch alle dergleichen Mittel, so viele feyerliche und beschwohrne Verträge, so viele geschärfte Landesordnungen und Statuten, so viele Wachsamkeit an seiten der Landesherren, und der ihnen nachgesetzten weltlichen Gerichten, als dieses war, wie wir bisher gesehen haben, nicht hinreichend, die geistliche Gerichtbarkeit in ihren Schranken zu erhalten, noch der an sich mangelhaften Verfassung eine beständige und dauerhafte Form zu geben. Die erzbischöflichen Gerichte stellten doch immer einen besondern Staat in einem andern Staate vor. Das geistliche und weltliche Regiment hatte, jedes, seine besondere Grundsätze, und sein einander entgegen laufendes Interesse. Was für Ruhe und Ordnung konnte man sich von einer solchen Einrichtung versprechen? L. Philipp wollte endlich der Sache aus dem Grunde abgeholfen wissen, und nachdem auf dem Reichstage zu Speyer A. 1526. den 27sten August den Ständen war versichert worden, daß sie, in Ansehung der Religionssachen, es so halten, leben und regieren könnten, wie sie es gegen Gott und Kayserliche Majestät zu verantworten gedächten [a]; So entzoge er sich und seine Unterthanen

 der

[a] Neue Samml der Reichsabsch. Th. II. *pag.* 274.

der erzbischöflichen geistlichen Gerichtbarkeit gänzlich, schaffte die Hierarchie in seinen Landen ab, und führte hingegen eine, von der vorigen durchaus unterschiedene Verfassung ein. Dieses geschahe auf einem in seiner Gegenwart zu Homberg gehaltenen *Synodo*, wo im Jahr 1526. den 20sten Octob. die erste Hessische Kirchenordnung [t]) folgenden Inhalts errichtet wurde: Man überließe nehmlich jeder Gemeinde die freye Wahl ihrer Bischöffe oder Priester und Diaconen, auch die Macht, selbige wieder abzusetzen, wann sie sich ihres Amts unwürdig gemacht hätten (*cap. XV.*). Niemand sollte excommunicirt, noch von der Excommunication absolvirt werden, es geschähe dann mit Bewilligung der ganzen Gemeinde (*cap. XV. XVI. XVII.*). In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sollte der Kirchenbann gar nicht statt haben, wann nicht solche Verbrechen dabey vorkämen, welche die Ausschließung aus der christlichen Gemeinde ohnehin mit sich brächten: Weltliche Händel sollten vielmehr der weltlichen Obrigkeit überlassen werden. „*Nolumus*, heißt es, — — *ut quispiam excommunicetur pro* „*causis civilibus*, nisi simul crimina intervenerint, tum enim excommu„nicandi essent pro criminibus ipsis. *Si quid autem inter fratres gravis* „*contentionis pro terrenis exorietur, remittat eos Ecclesia ad Christianum* „*Magistratum, apud quem eorum negotia definiantur, non enim conve*„*nit, ut haec in sancta congregatione tractentur* (cap. XVI.). Anstatt der Sendgerichten wurden wöchentliche Zusammenkünfte der Priester und Layen in jeder Gemeinde angeordnet, worin eines jeden, auch so gar der Priester und Bischöffen Aufführung untersucht und, was tadelhaft war, bestraft wurde, und worin der Priester die Versammlung überhaupt fragen mußte, „*si quis aliquid noverit, in quo sit admonenda* „*Ecclesia, aut in quo sit iactura negotiorum regni Dei & salutis proximo*„*rum, aut aliquid fieri contra caritatem?*„ (cap. XV.) Daneben wurden jährlich drey *Visitatores* bestellt, „*qui semel in anno omnes Hes*„*sorum ecclesias visitent.*„ Und wird ihr Amt also beschrieben: „Ho„rum ministerium est (1) ipsa anniversaria visitatio, (2) iudicare, si „electi ab ecclesiis in episcopis digni sint, (3) abiicere praeterea indi„gnos & dignos confirmare, semperque iuvare ecclesias & illarum epi„scopos iuxta verbum sanctum, ac modis omnibus agere, ut Dei verbum „& nostrae ordinationes, quas iuxta idem verbum conscripsimus, obser„ventur.„ Diese *Visitatores* sollten zwar in jeder Gemeinde, wohin sie kämen, nebst ihrem bey sich habenden Gesinde freygehalten werden,

t) Bey Herrn Rath **Schmincke** *in Moniment. Hassiac. P. II. pag. 588. seq.*

den, jedoch keineswegs sich unterstehen in ihren Amtssachen Geschenke zu nehmen, auch nicht einmal bey den Priestern umsonst herbergen, sondern sich mit der Atzung, welche sie von der Gemeinde erhielten, begnügen lassen rc. (cap. XXII.)! Ferner sollten die streitige Ehesachen allein nach dem Wort Gottes entschieden werden, und der Bischof, (worunter jedesmal der ordentliche Priester der Gemeinde verstanden wird, sieh. das *proëm.* dieser Ordn.) in schwehren Fällen die *Visitatores* oder andere in der Schrift erfahrne Männer um Rath fragen. „*Si qui graves casus matrimoniales inciderint*, *solo Dei verbo definiantur.* „*Quod si quis Episcoporum perplexus in his est*, *consulat Visitatores aut* „*alios*, *qui ex Scripturis Sacris de eiusmodi casibus iudicare possint*, (cap. XIV.). Das geistliche Recht aber, mit allen darin enthaltenen Grundsätzen der Römischen Hierarchie und geistlichen Gerichtbarkeit, wurde so wenig beybehalten, daß auch kein Professor auf der Universität zu Marburg darüber lesen sollte (cap. XXIX.). Man legte hingegen einem jährlich in Marburg zu haltenden Provinzial-*Synodo*, unter der Oberaufsicht des Landesfürsten, das oberste Kirchenregiment bey, welche neue Einrichtung in mehrerwähnter Kirchenordnung (cap. XVIII.) folgendergestalt beschrieben wird: „Proinde constituimus, ut semel *pro* „*tota Hassia* celebretur *Synodus apud Marburgum* tertia Dominica post „Pascha, cuius tamen principium sabbato ante eandem Dominicam sit, „ipsum tamen *Princeps* illustrissimus occasione legitima immutare pote- „rit. Ad eam conveniant *universi Episcopi*, nisi sint infirmi, aut alio- „quin legitime praepediti, quo casu rescribant *excusationem suam*, quam „tradant *Commisso* Ecclesiae cui praeest. Volumus autem, ut appro- „pinquante ipsa Synodo *qualibet Ecclesia congregetur*, *& eligat ex se ipsa* „*unum* plenum fide & spiritu Dei, *cui committat vices suas in omnibus*, „*quae ad synodum pertinent*. Tum videant, si quid dignum habeant „contra *Visitatores* & *Episcopos* aut *adiutores eorum*, & quae digna fuerint „mittant ad synodum, nihil autem mittatur contra aliquem, nisi dili- „genter & sufficienter probatum. Praeterea si *deponunt Episcopum*, ali- „um *eligant* & mittant synodo *causas depositionis* prioris. Item si quid „*dubii* est, a quo velint per synodum certiores fieri, mittant singula „fideliter conscripta. Precamur autem omnes in Domino, ut ad sum- „mum infra triduum omnia Synodi negotia absolvant, & ideo faciant, „ut quinta hora matutina cujuslibet diei incipiant. Haec autem fa- „ciant. (I.) ex tota congregatione *eligant XIII.* plenos fide & spiritu „sancto, quorum *ministerium* erit perplexa quaecunque delata ad syno- „dum ac omnia eiusdem negotia definire, sic tamen ut quicquid *arduum*

„fuerit

„fuerit prius toti synodo palam fiat. Ipsi incipient sequentem synodum, & dirigant eandem, donec novi electi sint. Item si quid gravis quaestionis infra sequentem synodum exoriretur, ita ut sine gravi discrimine in ipsam synodum differri nequeant, hi cum visitatoribus congregabuntur apud *Marpurgum*, *nisi aliud iusserit Princeps*, & eos voluerit alibi congregari. Eo casu *obsecramus* omnes Ecclesias per quas transierint, ut ipsis laborantibus in via praebeant alimentum, quia enim Ecclesiis deserviunt, ab eisdem alendi sunt. - - - (II.) *Vocem* habebunt primum Clementissimus *Princeps*, item *Comites* & *Nobiles*, si eligere voluerint, & praesentes fuerint, cum *universis Episcopis* & *commissis Ecclesiarum*. - - - (III.) Omnes commissi Ecclesiarum reddant *litteras suae commissionis* XIII. electis. (IV.) Electi XIII. segregabuntur in unum locum, & *diiudicabunt de universis*, quae ab Ecclesiis sunt missa, mox autem ubi inter se definierint, quid sit ad omnia respondendum, mittent *duos* ex se ipsis *ad totam multitudinem*, quorum unus dicat: *Frater tale dubium a vobis quaeritur, cui nos iudicamus ita respondendum moti hoc & illo Scripturae textu. Si cui vestrum aliud ex Dei verbo videtur, aedificet Ecclesiam, nec putet sibi liberum tacere, quod communis Christi gloriam omnes quaerere debeamus.* Tum si quis aliud dixerit, & habuerit certius ac clarius scripturae testimonium & locum, etiamsi solus esset, (füge hinzu: *audiatur*,) maior est enim Dei sermo omni hominum multitudine, & melius est adhaerere uni habenti verbum Domini, quam multis proprium iudicium sequentibus. Quod si nemo ab electorum iudiciis dissentit, secundum ea ipsis Ecclesiis respondeatur. Precamur autem per nomen Dei, ut eiusmodi iudicia nemo *statutorum* nomine publica faciat, sed si quis ea desiderat, hoc *titulo* eadem conscribat: *Responsiones talis synodi Hessiacae ad dubia eidem ab Ecclesiis missa.* - - - (V.) Primus Electorum iubeat singulos Episcopos & commissos Ecclesiarum paratos esse, dum vocabuntur ad consilium illorum XIII., qui tum segregabuntur in locum unum, ut definiant de his, quae sunt ad eos commissa tam de Episcopis, quam Visitatoribus. Vocent deinde singulatim eos, sicut necessum fuerit, *admoneant admonendos*, *criminosos deponant*, *communione priventur*. - - - Episcopi *iuste depositi a propriis Ecclesiis* eodem anno nulli Ecclesiae praeficiantur. Ceterum qui *electi* sunt, nisi indigni essent, *confirmentur*. Quod si aliquis in variis locis electus est, praeficiatur illi Ecclesiae, cui putatur fore utilior in gloriam Dei, aliis autem ecclesiis, a quibus etiam electus erat, mittatur, ut alios eligant *per Visitatores confirmandos*. Tandem vocent ad se *Visitatores anni praecedentis*, &

„si

„si quis eorum aliquod crimen perpetravit, aut contemsit verbum Dei, „aut aliquid pro suo ministerio accepit, & haec sunt nota aliquot Ec- „clesiis, *coram tota synodo communione privetur, declareturque inutilis* „*ad idem Visitatoris ministerium, priveturque Episcopi functione*, si in ea „est, & a modo non possit eligi in Visitatorem, in Episcopum autem „sic, *modo fuerit per totam synodum restitutus*, nec restituatur, nisi pa- „tienter *hoc iudicium Ecclesiae* pertulerit. Omnes *qui per synodum com-* „*munione privati* sunt, si vere resipiscant, *ad communionem* denuo *re-* „*cipiantur per Ecclesias*, in quibus habitant, & illorum absolutio publi- „ca fiat in vicinioribus Ecclesiis, & in *synodali urbe* nempe *Marpurgo*. „--- Consiliis XIII. electorum nemo nisi ab eis vocatus interfuerit. „*Liberum tamen sit Principi illustrissimo* & *Comitibus nostrae regionis* ver- „bo faventibus, & *his*, *quos ipse Princeps secum habere voluerit*, *eo-* „*rum actis interesse*. Igitur completis omnibus, quae ad ipsam syno- „dum spectant, pro conclusione eius unus electorum praedicet *lingua* „*vulgi*, & in eius sermone omnes utriusque sexus interesse poterunt. „*Is paucis explicet dubia*, *quae* ex Dei verbo *Synodus definivit*, *nominet* „*falsos prophetas ac errores specificet*, sicut hos synodus ipsa damnavit, „*nominetque eos*, *quos communione privavit*, itidem eos *quos absolvit*, „quorum aut excommunicationem aut absolutionem pronuntiet - - - „*Tum paucis scribant literas*, *quibus* paucis *respondeant Ecclesiarum du-* „*biis*, & si *quae Ecclesiae tepide agant in verbo Domini*, *literis cor-* „*ripiant*.„

§. 167.

welche nach und nach verbessert wird.

Diese auf die Collegial-Rechte der Kirchen sich gründende Einrichtung war zwar, in sich betrachtet, furtrefflich, sie schickte sich aber besser auf erleuchtete Gemeinden des ersten Christenthums, als daß sie den damaligen, oder auch unsern gegenwärtigen verdorbenen Zeiten angemessen gewesen wäre. Was würde doch herausgekommen seyn, oder noch herauskommen, wann die Gemeinden, besonders auf dem Lande, ihre Pfarrherren selbst an- und absetzen könnten, wann Niemand, ohne ihre Bewilligung, von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen, oder darein wieder aufgenommen werden dörfte, wann jährlich *Visitatores* gewählt werden müßten u. s. w.? Welche Quelle von Uneinigkeit, Zank, Aergerniß und Unruhe! Da also die Gemeinden ihre Rechte nicht selbst ausüben konnten, so war Niemand näher dazu, als derjenige, in dessen Schutze sie standen, und der für die Erhaltung, Ruhe und Sicherheit dieser dem Staate so nützlicher Gesellschaften, tragenden Amts halber sorgen mußte, nehm-

nehmlich der Landesherr u). L. Philipp war also genöthigt, verschiedene, in dieser ersten Kirchenordnung, den Gemeinden überlassene Veranstaltungen selbst zu übernehmen, mithin diese erste Anlage zur neuen Verfassung in einigen Stücken abzuändern, und dem Zustand seiner Zeiten verhältnißmäßiger einzurichten. Anstatt der jährlich zu erwählenden Visitatoren, verordnete er A. 1537. Superintendenten zu Marburg, Cassel, Alsfeld, Rotenberg, Darmstadt und S. Goar v), wovon einem jeden sein abgesonderter Bezirk angewiesen wurde. Wann einer von ihnen abgienge, so mußten die Pfarrherren seines Sprengels drey geschickte Subjecte aus ihrem Mittel, an seine Stelle, den übrigen Superintendenten vorschlagen, welche dann einen aus diesen dreyen wählten: Der Landesherr aber confirmirte entweder denselben, oder bestellte einen andern, wann erhebliche Einreden gegen ihn vorkamen w). Diese Superintendenten hatten

u) S. des Canzlars **Pfaff** academische Reden über das Kirchenrecht, Iter Abschn. 5tes Cap. durchaus, besonders aber §. 4. 5. 25., und wird seine Lehre von den Collegialrechten der Kirche, und wie solche, wann keine Verträge vorhanden sind, *ipso iure* auf den Landesherrn devolvirt werden, wodurch obiges Stück aus der Hessischen Kirchengeschichte fürtrefflich erläutert.

v) Ordnung wegen Bestellung der Visitatoren, Pfarrherrn ꝛc. vom Jahr 1537. *pag.* 100. des Iten Th. Hessisch. Landesordn. Diese Ordnung scheinet älter zu seyn, als die Ordnung der Visitation von eben diesem Jahr; Dann es wird sich darin ausdrücklich auf jene bezogen, s. *pag.* 94. der angezog. Landsordn. Art. 1. Worauf sich aber die Nachricht in den Marburgischen Beyträgen im Vten St. *pag.* 146. gründe, daß nehmlich L. Philipp schon im Jahr 1526. an oben gedachten Orten Superintendenten verordnet habe, das wissen wir nicht. Es scheinet uns auch aus der Ursach nicht wahrscheinlich zu seyn, weil die erste Hessische Kirchenordnung, worin doch nur von drey jährlich zu erwählenden Visitatoren die Rede ist, erst gegen Ende des besagten Jahrs 1526. errichtet wurde, s. den vorigen §. Der Nahme Superintendent scheinet also in der Hessischen Kirche damals noch unbekannt gewesen zu seyn: Ihr Amt hingegen war es desto weniger, und wurde durch die Visitatoren versehen, welche letztere Benennung nachher wechselsweise mit jener gebraucht wurde. In der Ordnung der Kirchen-Uebung für die Kirchen zu Cassel vom Jahr 1539. *pag.* 115. des Iten Th. der Samml. der Hess. Landesordn. wird z. E. Joh. Rimeus ein Visitator genannt, ob er gleich Superintendent war. Uebrigens kommt in der Ordnung der Visitation von A. 1537., anstatt des Superintendenten zu Rotenberg, einer zu Eschwege vor, der zu Alsfeld aber wird ganz ausgelassen, vermuthlich, weil er eben damals abgegangen war, s. *pag.* 97. der Hessisch. Landesordn. Th. I. Art. 15.

w) Ordn. wegen Bestellung der Superintendenten, Pfarrherrn ꝛc. von A. 1537. *loc. cit. pag.* 100.

hatten nun zwar keine Macht, die Pfarrherren entweder an- oder abzusetzen, doch konnten sie, nach vorgängiger Untersuchung, in beyden Fällen, bis auf den nächsten *Synodum*, Provisional-Verfügung thun, da dann die Untersuchung wiederholt wurde, vom Landesherrn aber die Bestätigung erfolgte, wobey jedoch denen von Adel, welche die Pfarrlehne von Alters her vergeben hatten, ihr Präsentationsrecht unbenommen bliebe [x]. Ihr ordentliches und Hauptgeschäffte war die Visitation, welche sie, bey allen und jeden ihnen untergebenen Pfarreyen, alle zwey Jahre, wenigstens einmal verrichten, den Lebenswandel, die Lehre und übrige Amtsverwaltung der Pfarrherren, das Betragen der ihnen zugeordneten übrigen Kirchendiener, den Glauben und das Leben der Pfarrkinder, die oeconomische Umstände der Kirche u. s. w. untersuchen, das Volk in einer Predigt selbst unterrichten, die Mißbräuche und Aergernisse, so viel an ihnen war, mit freundlicher Erinnerung, abstellen, oder solche gewissen *Conseruatoribus* (wovon wir aber keine weitere Nachricht haben), ja! nach Beschaffenheit der Sache, dem nächstfolgenden *Synodo*, oder wohl gar dem Landesherrn selbst anzeigen [y], und überhaupt fast alles dasjenige, nur weniges ausgenommen, thun mußten, was den Bischöffen, zu der Carolinger Zeiten, bey den Sendgerichten oblage. Anstatt der Procurationen wurde ihnen ein gewisses an Geld zugelegt, welches sie auf dem *Synodo* berechnen mußten, auch nicht verstattet, daß sie bey dem Umherreisen mehr als zwey oder drey Pferde mit sich nehmen durften [z]. Synodal-Zeugen wurden zwar nicht aufgerufen, doch mußten die Gemeinden, durch einen engern Ausschuß von zween oder drey der geschicktesten Männer ihres Mittels, anzeigen, was sie an ihrer Geistlichkeit auszusetzen fanden [a]. *Exploratores criminum* gabe es gar nicht, sondern ein jeder Pfarrherr beobachtete selbst den Wandel seiner Pfarrkinder, thate auch, wo es nöthig war, seinem Superintendenten Anzeige davon [b]. Dahingegen war diesem letztern vergönnet, in seinem Bezirke gewisse Unteraufseher zu bestellen, welche ihm von der Lehre und dem Leben der Pfarrherren von Zeit zu Zeit Bericht erstatten mußten [c]. Hieraus sind nachher die sogenannten Metropolitani entstanden, welche schon zu Landgrafs Moritz Zeiten ihre angewiesene Bezirke oder *Classes*

 gehabt,

x) Angez. Ordn. *pag.* 102. Ordn. der Visitation von ged. Jahr 1537. *pag.* 94. Art. 1.

y) Ordn. wegen Bestellung der Superintendenten, Pfarrh. &c. von A. 1537. Art. 4. *pag.* 101. 102. *loc. cit.*

z) Eben das. Art. 5. *pag.* 102.

a) Am angef. Orte, Art. 4. *pag.* 101.

b) Am besagten Orte.

c) Mehr erwähnt. Ordn. Art. 12. *pag.* 104.

gehabt, und mit ihrer nachgesetzten Geistlichkeit *conventus classicos* gehalten zu haben scheinen (s. unten §. 169.). Außer dem allem aber sollte nicht nur jeder Superintendent mit seinen Pfarrherren, sondern die sechs Superitendenten auch unter sich, mit Zuziehung etlicher Pfarrherren aus jedem Bezirke, jährliche Convente halten, und sich über das Beste der Kirche mit einander besprechen, jedoch, ohne des Landesherrn Vorbewußt, nichts neues beschließen noch einführen [d]. In der hierauf folgenden, zu Marburg A. 1539. in 8vo gedruckten Ordnung der Christlichen Kirchenzucht für die Kirchen im Fürstenthum Hessen [e], welche auf einem zu Ziegenhayn zwischen den fürstlichen Räthen, den Deputirten der Städten und der Geistlichkeit angestelltem Convente beschlossen wurde, trafe man die Verfügung, daß in jeder Kirche Aeltesten, welche so wohl auf das Verhalten der Prediger, als der Gemeinds-Glieder genaue Obacht nähmen, bestellt werden sollten. Das Amt der Superintendenten wurde darin bestätigt, auch verordnet, daß, ohne ihre Erkänntniß und Urtheil, Niemand mit dem Kirchen-Banne belegt werden sollte. Der Excommunication selbst aber wurde die beschwerliche Wirkung genommen, wodurch der Gebannte ehedem von allen Rechten der bürgerlichen Gesellschaft ausgeschlossen ward, und dagegen verordnet, ihm alle bürgerliche und sonst schuldige Dienste und Gemeinschaft, auch Hülfe in Nöthen, so lang ihn die Obrigkeit dulten könnte, zu leisten.

§. 168.

Das Erzstift Maynz begiebt sich der geistlichen Jurisdiction in Hessen, durch die Verträge vom Jahr 1528. und 1552.

Hierbey schiene nun nichts zu fehlen, als daß diese neue und verbesserte Einrichtung des Kirchen-Regiments auch gegen die noch immer fortwährende Ansprüche des ehemaligen Diöcesans sicher gestellt würde. Solches geschahe schon A. 1528., da, nach Inhalt der Beylage Num. 46., zwischen dem Erzstifte Maynz, wie auch Cur-Sachsen und Hessen verabschiedet wurde, daß erwähnte Chur- und Fürstl. Häuser in dem Besitze der Geistlichkeit und Jurisdiction ruhig gelassen, und weder von dem Erzbischofe noch von dem Domcapitel zu Maynz darin gestört werden sollten, bis durch ein allgemeines freyes Concilium ein anders verordnet werden würde. Landgraf Wilhelm der IV. brachte es auch, während der Gefangenschaft seines Herrn Vaters Landgraf Philipps, dahin, daß Curfürst Sebastian zu Maynz einen besondern Frieden mit ihm schließen mußte, welcher, nach vielen vergeblichen Bemühungen, endlich unter Vermittelung

d) *Loc. cit. pag.* 104 105

e) Sie ist auch in dem Iten Th. der Samml. Hessisch. Landesordn. *pag.* 109 *seqq.* zu finden.

telung Pfalzgrafs Otto Henrich f), im Feldlager vor Frankfurth am Mayn den ersten Monathstag Augusti 1552. zu Stande kame, und worin der Erzbischof und das Erzstift zu Maynz auf die geistliche Jurisdiction in Hessen abermals feyerlichen Verzicht leisteten, und den vorangezogenen Vertrag folgender maßen bestätigten: „Was dan „die geistliche Jurisdiction betrifft daran sol vnd will der Stifft „Meinz vnserm lieben Vettern Landtgraff Philipsen dem eltern, „seiner Libden Son vnd dero aller erben hinfuro vnuerhindert la„ßen, biß so lange ain Christliche gemaine verglichunge derhal„ben beschicht, dabey es auch alsdan beide Theill vngewaigert bleiben „laßen sollen g).„

§. 169.

Die Herren Landgrafen aber sind bemühet, dem neuen Kirchen-Regiment nach und nach seine Vollkommenheit zu geben,

Nach der, durch den Passauischen Vertrag geendigten Custodie L. Philipps, war es dessen Hauptgeschäffte, die von seinem Herrn Sohne, auf eine so bündige Weise, befestigte Kirchenverfassung aufrecht zu erhalten. Durch die, mittelst eines Fürstlichen Edicts vom 21sten Oct. 1566. von ihm erlassene, Kirchenordnung h) wurde die bisherige ganze Einrichtung wiederholt und bestätigt, auch verordnet, daß von den bestellten sechs Superintendenten i) keiner mehr Gewalt, als der andere, haben, und dieselben in gleichen Ehren gehalten werden sollten. Die neu anzunehmende Prediger möchten auch den Superintendenten, durch die mit dem Patronatrechte versehene von Adel, präsentirt, oder vom Landesherrn unmittelbar bestellt werden, so sollten sie dennoch zum Predigamte nicht gelassen werden, bis sie zuvor examinirt und tüchtig befunden worden seyen. Wobey sich L. Philipp, in gedachtem Edicte, noch vorbehielte, wenigstens alle drey Jahre, oder, nach Gelegenheit, auch öfter, eine Generalvisitation, durch die Seinigen, welche er hierzu verordnen würde, anzustellen. Seine Herren Söhne verbanden sich in der Erbeinigung vom Jahr 1568. k), daß sie alle Jahre zum wenigsten einen oder auch mehrere *Synodos*, bald zu Cassel, bald zu Marburg, oder an andern bequemen Orten halten wollten, worauf alle Superintendenten, etliche der furnehmsten Prediger, und ein oder zween Professores Theologiä der Universität zu Marburg berufen

 werden,

f) Joannis *Tom. I. Rer. Mogun-tin. pag.* 858.

g) Beurk. Nachr. vom Teutsch. Ord. Hauß u. Comm. Schiffenberg, Th. *I. Sect.* 1. §. 4. *Not. t. pag* 34

h) In der Samml. Hess. Landes-ordn. Th. I. *pag.* 223.

i) Anstatt des Superintendenten zu Darmstadt, findet sich hier einer zu Geraw, welches nicht weit davon liegt.

k) Bey Lünig *Part. spec. Contin.* 2. *Vol. IX.* des Reichsarch. *pag.* 790. unter Hessen.

werden, und mit den fürstlichen Räthen, wegen des gemeinen Bestens der Kirche, sich berathschlagen sollten. In ihrer gemeinschaftlichen Reformationsordnung vom 1ten August 1572. [l]) befahlen sie, daß die Beschwerden gegen die Pfarrherren entweder von dem Superintendenten allein, oder, wann die Sache etwas wichtig sey, von den geistlichen und weltlichen Räthen, oder von dem General-Synodo, oder gar von dem Landesherrn selbst untersucht und abgethan werden sollten, und in denen durch ein Edict vom 20sten Jul. 1573. promulgirten Kirchen-Agenden [m]) gaben sie den Superintendenten eine ausführliche Instruction, wornach sich dieselben bey ihren besondern Visitationen zu richten hätten. Landgraf Moritz empfahle den Superintendenten, durch die Consistorialordnung vom 10ten Oct. 1610. [n]), diese Visitationes nochmals, wollte auch, daß sie die vorhin verordnete Zusammenkünfte ihrer Geistlichkeit, und die Metropolitanen ihre *conuentus classicos* fleißig halten sollten. Die Visitationen der Superintendenten sowohl, als auch die *conuentus classici* der Metropolitanen bestehen noch bis auf den heutigen Tag, und gleichwie jene den Sendgerichten nicht unähnlich sind, so haben auch diese mit den alten Ruralcapiteln keine geringe Gleichförmigkeit (vergl. §. 71. 131.). Darneben verordnete L. Moritz auch ein aus geist- und weltlichen Räthen niedergesetztes beständiges Consistorium, welches zu gewissen Zeiten eine allgemeine Zusammenkunft aller Superintendenten, Metropolitanen und anderer fürnehmen Prädicanten im Lande anstellen, und eine Ober- oder synodalische Visitation, um die Gleichheit in der Lehre und den Ceremonien beyzubehalten, veranstalten sollte. Diesem Consistorio übertrug er zugleich die Aufsicht und nöthige Verfügung bey Bestellung der Prediger, welche in den bisherigen Ordnungen dem Superintendenten überlassen war. Er befahl auch, daß eben dieses Consistorium, bey künftig vorkommenden Fällen, so wohl die Excommunication als Absolution beschließen, der Superintendent hingegen, oder, nach Beschaffenheit der Sache, die Prädicanten, bey dem allem die Consistorialbefehle nur exequiren sollten. L. Wilhelm der V. bestätigte das Amt der Kirchenältesten durch die Presbyterialordnung vom 7ten Apr. 1630. [o]). Von Wilhelm dem VI. hingegen wurde, durch die Reformationsordnung vom Jahr 1656. [p]), in Ansehung der *Synodorum generalium*, *specia-*

l) S. die Samml. Hess. Landesordn. Th. I. *pag.* 357.
m) Eben das. *pag.* 372.
n) Am angez. Orte. *pag.* 500.
o) In der Samml. Hessisch. Landesordn. Th. II. *pag.* 45.
p) *Loc. cit. pag.* 402.

specialium und *Conventuum classicorum*? wie auch der besonderen Kirchenvisitationen q) Zeit und Ordnung näher bestimmt, eine erneuerte und verbesserte Presbyterialordnung unterm 1ten Febr. 1657. r), auch unterm 12ten Jul. 1657. eine neue Consistorialordnung s), und unter eben diesem Tag und Jahr eine neue Kirchenordnung t) erlassen, die vorige Verfassung überall zum Grunde gelegt, mehr ausgebildet, und in der letzten Kirchenordnung Cap. *XVI.* besonders festgesetzt, daß in Städten und andern nahmhaften Orten, wo die Bestellung der Prediger dem Landesherrn zustehet, keiner, ohne dessen Vorbewußt und Genehmigung, von dem Consistorio angenommen werden sollte. In diesem gegenwärtigen Jahrhundert aber sind, in Absicht auf das Examen der Candidaten und die Vorschläge zu den vacanten Pfarreyen, verschiedene, und noch A. 1759. den 21sten Nov. eine vollständige Verordnung herausgekommen, worin so wohl den Consistorien, als andern, die es angehet, ihr Verhalten hierbey ausführlich vorgeschrieben ist. Und so viel mag von dem Kirchenregiment überhaupt, wie dasselbe von der Reformation an, bis auf die neuere Zeiten, nach und nach in Hessen eingerichtet worden ist, genug seyn! Eine genauere Beschreibung davon würde eine besondere Abhandlung erfordern, und uns zu weit von unserm gegenwärtigen Zwecke abführen.

§. 170.

und übertragen endlich die geistliche Gerichtbarkeit ihren neu bestellten Consistorien.

Was aber die eigentlich hierher gehörige geistliche Gerichtbarkeit in streitigen Rechtsfällen, oder *iurisdictionem contentiosam*, angehet, so scheinet es, nach der oben (§. 166.) angeführten Stelle aus der Kirchenordnung vom Jahr 1526., daß dieselbe anfänglich den Pfarrherren und Visitatoren allein überlassen worden sey. Dann die Ehesachen sollten von den Bischöffen, nach Gottes Wort, entschieden, und, wann dabey eine schwehre Frage vorkäme, dieselbe den Visitatoren vorgelegt werden. In der vorhin ebenfalls angezogenen Reformationsordnung der vier Herren Brüder Landgrafen zu Hessen vom 1ten August 1572. Cap. 3. und 10. erscheinen zuerst Statthalter, geist- und weltliche Räthe, als ein Collegium, welches die vorkommenden schwehren Fälle zu entscheiden hätte, und woran die Pfarrherren und Superintendenten dieselben berichten sollten. Hierbey ist es auch bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts geblie-

q) Die Kirchen-Visitationen bey den Protestanten hat **Ahasverus Fritsch** in einem besondern Tractat *de iure visitandi ecclesiastico, eiusque exercendi modo Tom. I. P. II. Opuscul. pag.* 1030. beschrieben, und auch der Hessischen dabey gedacht.

r) Samml. Hessisch. Landesordn. Th. II. *pag.* 434.

s) Eben das. *pag.* 445.

t) Am angef. Orte, *pag.* 461.

geblieben, da Landgraf Moritz, auf Anhalten der Landstände, durch die, mittelst Edicts vom 10ten Oct. 1610. promulgirte Consistorialordnung einen besondern Kirchenrath niedersetzte, und dazu zween Theologen und zween Rechtsgelehrten bestellte. Das Präsidium oder Directorium sollte unter ihnen alle Jahre abwechseln, denselben auch ein, der Rechten kundiger Syndicus, wie auch ein Notarius, der zugleich Registrator sey, nebst einem Scribenten und einem geschwohrnen Consistorialbotten, beygegeben werden. Dieser Kirchenrath oder Consistorium sollte die geistliche Jurisdiction über das ganze Land ausüben, und seinen beständigen Sitz zu Marburg haben, um sich in zweifelhaften Fällen bey der Theologischen und Juristischen Facultät daselbst desto eher Raths erholen zu können u). Wegen des Marburgischen Successionsstreits wurde aber dieses Consistorium den 9ten Jun. 1624. von Marburg nach Cassel verlegt v). Landgraf Wilhelm der *VI.* erneuerte vorgedachte Ordnung unterm 12ten Jul. 1657., und bestätigte dem Consistorio seinen Sitz zu Cassel, welches hernach bald zu der dasigen Regierung geschlagen, bald wieder davon getrennt worden w), nunmehr aber dergestalt damit vereinigt ist, daß alle Räthe und Assessores bey der Regierung zugleich auch die weltlichen Beysitzer des Consistorii sind, beyde Collegia auch unter einem Präsidio und Directorio stehen. Doch erstrecket sich die Jurisdiction des Consistorii zu Cassel nicht über das ganze Land, sondern nachdem Hessen-Cassel wieder zum Besitze des Oberfürstenthums gelangt ist, so hat man zu Marburg ein eigenes Consistorium errichtet, die Grafschaft Schaumburg aber hat, als sie unter Hessen-Casselische Bottmäßigkeit gekommen war, ihre eigene Verfassung, mithin auch ihr eigenes Consistorium behalten. Beyde hingegen sind, ihrer Einrichtung nach, dem zu Cassel ganz ähnlich. Von allen dreyen wird aber an das Ober-Appellationsgericht zu Cassel in streitigen Rechtshändeln appellirt, und daselbst alles, ohne Zuziehung eines geistlichen Raths, Nahmens des Landesherrn, in letzter Instanz entschieden. Wie genau übrigens die Gränzen der geistlichen Gerichtbarkeit in den neuern Landesordnungen bestimmt seyen, und welcher Art des Processes man sich bey den Consistorien bediene, davon werden wir im andern Theile dieses Werks ausführliche Nachricht geben.

u) Samml. Hessisch. Landesordn. Th. I. *pag.* 500. 501.

v) Eben das. *pag.* 509.

w) S. den IIten Theil gedachter Samml. *pag.* 460.

Beylagen

Beylagen

zu dem dritten Stück,

von den

weltlichen Gerichten.

Num. 47. bis 115.



Num. 47.

K. Henrich der III. verschenket ein Guth in der Grafschaft Maden gelegen.

In nomine sancte & individue Trinitatis. HEINRICVS *divina favente clementia Rex* Omnium dei nostrique fidelium tam futurorum qvam presentium sollers industria noverit, qvaliter nos ob amorem ac petitionem AGNETIS Regine *nostre* contectalis dilecte, nec non ob ejus freqvens servitium *Chunibe* regali nostra benivolentia & auctoritate tale predium, qvale visi sumus habere VANAHAE *in pago Hessin* atque *in comitatu* WERINHERI *comitis* scilicet MADANVN dicto situm in proprium tradidimus cum omnibus suis appendiciis, hoc est mancipiis, areis, edificiis, terris, campis, agris cultis & incultis, pratis, pascuis, aquis aqvarumque decursibus molis, molendinis, silvis, exitibus & aeditibus, viis & inviis, qvestitis & inqvirendis cum omni utilitate, qve ullo modo poterit inde provenire, ea videlicet ratione, ut predicta *Chuniba* de prefato predio liberam dehinc potestatem habeat obtinendi, tradendi commutandi, precariandi, vel qvicqvid sibi placuerit inde faciendi. Et ut hec regie nostre traditionis liberalis auctoritas stabilis & inconvulsa per succedentium momenta temporum maneat, hanc cartam inde conscriptam manu propria, ut intus potest videri, corroborantes sigilli nostri impressione jussimus signari.

Aus dem Original 1045. den 16ten April.

Signum

Signum domini HEINRICI tertii regis invictissimi. *Theodericus* cancellarius vice *Bardonis* Archicancellarii recognovit.

Data XVI. Kl. MAJ Anno dom. incarnat. M. XLV. Indict. XIIII. Anno dom. HEINRICI *tercii* ordinat. ejus XVII. Regni vero ejus VII. Actum *Niumago* in dei nomine feliciter Amen.

Num. 48.

Auszug aus der Designatione bonorum Conuentus in Wyssenstein.

Aus dem Original. Vom XIIten Jahrhundert.

Bruno dei gratia *prepositus in Wyssenstein* Emit IIII. mansos in villa *Sigersen* a Wigando XL marcis & equo estimato in pretio duarum marcarum, quosdam mansos ex his Wygand: *hereditario iure* perceperat & quosdam per se acquisierat, huic postmodum emptioni *heredes* iam dicti Wigandi contradixerunt, videlicet sororius suus Basilius & soror sua helmburgis & luthardus filius patrui sui de *humme* sc: ut ipsorum obtineret assensum dedit eis duas marcas & dimidiam. *Renunciauerunt igitur actioni sue in* COMICIA *sua* MESSCHERE *sub iudicibus hermanno & stesphano fratribus in Schartinberg* & in COMICIA FROMERSHVSEN *in ea enim bona sita sunt* SVB IVDICE GVNTHERO IN GUDENSBERG.

Num. 49.

L. Henrich III bestätiget der Stadt Wetter ihre Freyheiten.

1480. den 18ten April.

Wir Henrich Von Gottes Gnaden Landgreve zu Heßen -- bekennen mit diesem briefe, gegen allermenniglich als Burgermeister, Scheffen, Rath und gantze Gemeinde der Stadt Wetter -- uns

ums und unsern Erben vormahls eine rechte Erbhuldunge, als ihrem natürlichen Erbherrn und als der Pfandschaft halber, so wie nach laut unser Verschreibung von einem Stift von Maynß auf der genannten Stadt und greveschafft Wetter mit und zugehörde auch huldung eid und gelübden gethan haben, daß wir dieselben bey allen ihren freyheiden -- bleiben laßen sollen und wollen -- der gegeben ist uff dinstag nach dem Sontag Misericordia Domini An. Dn. Millesimo Quadringentesimo octuagesimo.

Num. 50.

L. Conrads in Thüringen Vertrag mit Gottfried und Bertold Grafen von Ziegenhayn.

1233. den 25ten Nov.

In nomine Domini amen. *Cuonradus* Dei gratia *Thuringie Lantgravius* ——— ad noticiam tam futurorum quam presencium cupimus devenire, quod nos cum nobilibus viris *Godefrido* & *Bertoldo Comitibus de Cygenhagen* super dissensione inter nos habita post compositionem inter fratrem nostrum initam communi tam nostrorum quam ipsorum consiliariorum discreto consilio in unum convenimus in hunc modum. ——— Renunciavimus etiam omni juri, quod videbamur habere in castro *Stoupbenberch* ad quod non debemus edificare quod dicitur *burcblichgebu* in eorum proprietate, vel COMITIA vel ADVOCATIA, vel emere in eorum prejudicium alia bona a coheredibus ipsorum, & precipue hec duo dimittemus in *Treyse*, nec eorum homines cujuscunque conditionis sint recipere mansionarios vel apud nos locare, nisi vel jure, vel amicitia ipsorum ab ipsis fuerint separati. ——— Acta *Marpurch* anno verbi incarnati *M. CC. XXXIII. VII. Kal. Decemb.* &c.

Num. 51.

Graf Bertold von Ziegenhayn bestättiget dem Closter Cappel seine Rechte zu Wolreshusen und Leinbach.

1251. den 8ten Sept.

Nos *Bertoldus Comes de Cygenhagen* ——— declaramus quod ecclesia *capellensis* quiete & tranquille possidet & possidere debet villas suas *Wolreshusen* & *Leinbach* in plenaria & firmissima libertate. Quia ad peticionem & instanciam domini *Giselberti* Abbatis ibidem & suorum confratrum querele incolarum & accolarum de ipsis villis coram nobis sopite sunt & penitus amputate, ita quod prefata ecclesia cum eisdem villis potest & debet quicquid sibi complacuerit ordinare. Et si vellet ibidem allodia construere plenissime nostre est voluntatis. Jus *tamen nostrum ratione* COMECIE *nobis conservari volumus illibatum.* Acta *Cygenhagen* Anno dominice incarnationis *M. CC. LI., VI. Idus Septembris* &c.

Num. 52.

Mechtild vermählte Gräfin von Falkenstein stiftet zwischen ihren Söhnen erster Ehe den Grafen Johann und Otto von Ziegenhayn einen Vergleich.

1318. den 8ten May.

Nos *Methildis Contboralis Nobilis Philippi de Falkenstein, domini in Minzenberg Senioris* Jugi sollicitudine dissensionis materiam que inter dilectos *filios* nostros *Johannem* & *Ottonem* oriri posset, suggerente pacis inimico, affectamus materna premeditatione radicitus exstirpare, inter quos matura & sana deliberatione prehabita, dicendo breviter taliter est tractatum, Quod idem *Johannes* annuos redditus Quinquaginta Marcarum denariorum legalium usualis monete in opido & opidanis in *Treyse*, predicto *Ottoni* fratri suo dedit, assignavit &

& deputavit, accipiendos annuatim in festo Nativitatis domini & pacifice possidendos, aliis omnibus & singulis bonis ad COMICIAM IN CYGENHAIN pertinentibus, eidem Johanni remanentibus ——— Item omnia Ecclesiastica beneficia spectancia ad COMICIAM IN CYGENHAIN promisit sepedictus Johannes, postquam vacaverint, prenarrato Ottoni fratri suo exhibere. ——— Actum & datum in *Lycbe* Anno domini *M. CCC. XVIII. VIII. Idus May.*

Num. 53.

Auszug aus einem Vergleich zwischen Herrn L. Wilhelm dem IV. und denen von Baumbach, die Dienste zu Ulfen und Breitau, auch die Peinlichkeit zu Blankenbach betreffend.

1578. den 21. sten Apr.

——— Was dann die Peinlichkeit im Dorff Blanckenbach betrifft, obwohl hochgedachter Unser Gnädigster Fürst und Herr sich darzu von deswegen berechtiget erachtet das bemeldt Dorff nicht allein ohne allen Mittel in der Cent Sontra gelegen, sondern daß auch S. Fürstl. Gnaden deren in kundtlichen herkommen geweßen, Jedoch aber als dargegen die von Baumbach uff seiner Fürstl. Gnaden Unterthanen zu Ulfen und Breytau etlicher Diensten berechtiget sein wollen und darmit auch bis uff diese Zeit von seiner Fürstl. Gnaden belehnet worden, So haben seine Fürstl. Gnaden bewilliget, das die von Baumbach die Peinlichkeit zu Blanckenbach von seiner Fürstl. Gnaden gleichergestalt zu MannLehn empfangen sollen, wie dan auch seiner Fürstl. Gnaden Sie die von Baumbach darmit genediglich belehnen wollen. Doch mit der Bescheidenheit, daß Sie jederzeit in Peinlichen Fällen Jegen die Mistehter nach inhalt der Fürstl. Hessischen Hals Gerichts Ordtnung verfahren und keine Peinliche Sache Burgerlich werden laßen. Und da sich auch etwa über kurtz oder lang ein peinlicher fall im Dorff Blanckenbach zutragen solte, daran seiner Fürstl. Gnaden sonder-

sonderlich gelegen, das alsdan der Tähter seiner Fürstl. Gnaden auf ihr Begehren, jedoch. Unschedtlich denen von Baumbach an ihren rechten gefolget werden solte. Dargegen Sollen und Wollen die von Baumbach ihre Forderung, So sie deren Diensten und anders halber zu Ulfen und Breitau gehabt, oder auch künfftig gewinnen oder haben möchten, gegen seine Fürstl. Gnaden Schwinden und fallen lassen, wie Sie sich dan denen hiermit austrücklich verziehen und begeben; Auch alle darinnen ergangene alte handtlungen Urtheil und anders Cassiret und getoedet haben wollen. Und damit auch hiernechst solcher Forderung halber kein weiter misverstandt einfallen mögen, so sollen in künfftigen Belehnungen in deren von Baumbach Lehnbriefen die Dienste zu Ulfen und Breitau ausen gelassen und in die Lehnbriefe weiters nicht gesetzet, sonstet aber über diese Vergleichung und nach inhalt derselben ihnen denen von Baumbach neuere Lehnbriefe Unter seiner Fürstl. Gnaden Siegel zu gestellet und gegeben werden, wie auch jetzo also baldt geschehen. Das nuhn solches alles dermaßen wie vorstehet allerseits abgeredet, auch von Hochermeltenen Unserm Gnädigen Fürsten und Herren zu Heßen, Und in gleichen denen von Baumbach bewilliget worden seye, deßen zu Urkund sind dieser Verträge zwene gleich Lautes Unter seinen Fürstl. Gnaden und deren von Baumbach Handzeichen, und angehangentem Fürstl. insiegel und Pitschaften verferdiget, Geschehen zu Cassel den 21ten *Aprilis Anno Domini* Tausend Fünff hundert Siebenzig und acht.

Wilhelm Landgraff zu Heßen

Jost von Baumbach Ewald seel. Sohn

Adam von Baumbach der Eltere.

Hermann von Baumbach mein Eigen hand

Philipps von Baumbach mein eigen hand

Adam von Baumbach der jüngere, vor mich und meinen Brudern seeligen Sohn.

Num.

Num. 54.

Extract Urtheilsbriefs eines zwischen Erzbischoffen Matthias zu Maynz und Landgrafen Otto zu Hessen niedergesetzten Manngerichts.

In Gottes namen Amen, wir Ulrich von Byckenbach tunt kunt allen den die diesen Brief sehent, lesent oder hörent lesen, daß der erwirdige in Gote Vater und herrn, Herr Mathias Ertzebischof zu Mentze und Ertze Canceler des heiliges Romschen Riches in dutschen Landen zu Olmen uf dem gnowe Bi Mentze, an der nechsten mitwochen nach dem Jahrstage, do man zalte von Gottes geburte dreitzehen hundert Jar, darnach in dem funf und zweintzigesten Jare Unß mit urteln sin und sines stiftes manne satzte zu einem richtern in der sache die er hat wieder den edelen herren Lantgreven Otten Herren zu Hessen umbe die Lehen, die er sprichet von sines stifftes wegen, daß sie an in und an sinnen stifte zu Mentze ledechlich erstorben und gevallen sind, von Langreven Johannes sines Brudes todes wegen, ————— wir bekennen auch daz vor uns von den vorgenanten mannen offentlichen uf iren eit erteilt wart, daz der vorgenante ertzebischof alle die besten (lege: vesten) sloitz unde gut die er von der vorgenanten sache wegen verdirt an den vorgenanten Landgreven Otten, offentlich benennen solt mit allem dem, daz zu den guten, sloitzen unde vesten hort, darnach wart gevraget wi er benennen sulte, daz in die vorgenanten gut, sloitz und vesten höret, do wort ertëilet von den vorgenanten mannen vf iren eit benante der vorgenante ertzebischof mit namen gut Sloitz vnde vesten mit dem daz darzu gehöret, daz er vorbas was in die Sloitz gut und vesten höret, nicht solte noch bedurfte, nemelichen benennen vnnde daz derselbe her Mathias ertzebischof zu Mentze nach dir urtel offenlichen mit sin selber munde vor sich unde sinen stifft zu Mentze benante dieße nachgeschrieben vnd benanten gut sloitz, vnde vesten mit allem dem daz in gut, sloitz vnd vesten höret, von ersten die Graveschafft vnd das Lantgerichte zu heßen daz man nennet daz Gerichte zu Maden, Gudensperg, Burge unde statt die in dieselben Graveschaft

1325.

veschaft vnd Lantgerichte hörent, mit allem dem daz darzu höret, vnde alle die Zehenden, die in dieselben Graveschaft vnd Lantgerichte hörent, sie habe wer sie habe, oder sin verluwen oder unverluwen. Darnach benante er die zwo vogtie, die vogtie zu hasungen vnd die vogtie ze Bratenowe, vnde waz in die vogtie höret, darnach die stat, vnde hus, Velsperg, vnde was daz zu gehöret darnach aber die Burg, vnde stat Milsungen, vnde waz darzu horet, vnd die Burg vnd die stat wolfhagen, vnde was darzu horet, die stat Cyrenberg vnd was darzu höret, Burg vnd stat Immenhusen und was darzu höret, Burg vnd stat Grevenstein, vnd was darzu höret daz halbe teil des huses Cyrenberg vnd was darzu höret, daz Gerichte ze Dyethmelle vnd was darzu horet, hinach benant er die Kyrchensatz zu wildungen, ze wenigen Cenre vnd zu Ryzigenhagen, mit allem das darzu höret ꝛc.

Num. 55.

Nachricht von dem Forst bey Cassel, und einem daselbst gehaltenem Landgerichte.

Aus dem Original des Hofarchivs zu Cassel, 1294. den 21sten März.

Nos *Bertoldus miles dictus de Adeleſſen & dominus ibidem* recognoſcimus publice & ad vniuerſorum noticiam cupimus peruenire, noſ *in placito quod fuit* in *ſilua que dicitur vorſt*, *prope ciuitatem caſle* ſita, interfuiſſe audiſſe & vna cum domino *Hermanno milite de Cegenberg* bone memorie, promiſſum recepiſſe ad manus eccleſie in *Koufungen* ex parte *Alexandri de tuiſten & filii ſui widekindi erponis nec non generis ſui*, qui datione fidei, quod eis in iuſtitia ſufficeret ex parte eccleſie Koufungen nobis promiſerunt, & per conſequens per eandem fidem dominuſ *vlricus de eſcheberg*. *Henricus miles dictus de Oſterhuſen* & *ludolfus miles dictus de Oſdageſſen*, poſt eos modo ſimili promiſerunt, In cuius rei evidentiam ſaniorem preſentem paginam dedimus noſtri ſigilli karactere ſolidandum. Datum anno dominice incarnationis domini M°. CC°. LXXXXIIII°. XII° kal. aprilis.

Num.

Num. 56.

Henrichs Grafs von Richenbach und nachherigen Cistercienser-Mönchs zu Hayna Nachricht von einigen seinem Closter zuständigen Güthern *).

Aus einem Copial-Buch des Hofarchivs zu Cassel, vom Anfang des XIIIten Jahrhunderts.

Decima in *badeloghvsen* sic est acquisita. Illa decima feudum fuit *Ditmari*. & *Guntrami* fratrum de *flecsdorf*. a comite *Godefrido de Richenbach*. Cum predicta villa primitus contraheretur in curiam. ecclesia nostra decimam illam sibi comparauit in pacto perpetuo. Postea predictus *Ditmarus* unus de fratribus partem suam vendidit ecclesie proprietate perpetua possidendam. accipiens ab ecclesia. XV. Marcas. Post multas uero contradictiones hinc inde exortas. tandem per sententiam compulsus est uenire *ad concilium ciuile in bulenstrud*. & in multis alijs conuentibus magnis & honestis, & renuntiare parti vendite cum filio suo *Ditmaro*. & dicto *Guntramo* fratre. Ad ultimum quoque prefatus *D.* veniens in *boenberg* cum filio suo ad comitem dominum suum. partem suam venditam ibidem comiti resignauerunt. Quam partem comes receptam donauit ecclesie. Dicto vero *D.* militi. III. Marcas sunt super addite. Prima venditio contigit in *Ameneberg*. presentibus *hartmanno de mûlne* cum filiis suis. & fratribus de *hapsveld*. *friderico de curia*. militibus *de mardorf hermanno* & *ekkardo*. *Wigando de heldeberg* burgravio. *Reinardo Kelremus*. *Cunrado stuenzba*. & multis aliis. In *bvlenstruth* presentes fuerunt *heinricus de grascaph*. *Wernerus de bisscofshvsen*. *Guntramus de marpurg*. *Cunradus* parwus de *marpurg*. *Sibodo de meinardeshvsen*. *Rudulfus Krůch*. *Ortmarus* Villicus de *densburg*. *hethzmannus* iudex. & multi alii. In *boenburg* fuerunt presentes *Evirhardus de vtirshvsen*. *hartmannus de hoenburg*. *Widekindus de holzheim*. *Vlricus de schrekshach*. *Andreas de nielach*. *Wigandus* plebanus de *mardorf*. *Evirhardus* villicus in *boenberg*. frater *heinricus pater comitis*. *C.* cellerarius. & frater *heidenricus* conuersus & multi alii. Si necesse fuerit

q 2

*) Diese Nachricht, wovon wir hier nur einen Extract geben, hebt sich an: Ego *H. quondam Comes dictus* nunc humilis frater in *Hegenehe* Qui vidi audivi ordinavi & statui presentibus enarro & futuris legendum relinquo &c.

fuerit iuramento poterit defendi. Ita quidem ſe ueritas habet de dimidia parte decime in *badelegebuſen* circa *ditmarum* militem. Procedente uero tempore *Gundramus* frater predicti. *D.* inſtinctu fratris *heinrici quondam comitis* ueniens in conuentum noſtrum alteram partem eiusdem decime uendidit eccleſie noſtre pro quindecim talentis preſentibus ex eodem conuentu. Iohanne priore fratre. *h.* quondam comite. *Cunrado de berlesheim* cellerario. & plurimis aliis monachis & conuerſis. laicis quoque aſtantibus *Arnoldo de lendenburne* milite. & *Alberto de Wizenbach* ſeruo Abbatis. Igitur antequam cellerarius illa. XV. talenta tota perſolueret. obiit predictus. *G.* Ex quo factum eſt quod *Comeſ. G. de Richenbach* eiusdem *G.* defuncti. tamquam ſui ſerui requireret hereditatem. Multis igitur queſtionibus inter predictum comitem & cellerarium noſtrum & pueris defuncti hinc inde subortis. poſtremo deuentum eſt *in locum qui uocatur Maden ſedem ſcilicet iudicialem.* Vbi poſt multas litigationeſ inter comitem & cellerarium pro eadem pecunia que defuncto debebatur hinc inde tractatas. tandem uiris honeſtis mediantibus amica compoſito interceſſit. Ita uidelicet ut dictus Comeſ tria talenta & dimidium a cellerario recipiens. omnem rem priuſ geſtam manu & uerbo de pleno conſenſu ſolidaret. Hii autem fuere mediatores. *Cunradus de Elbene. Ludewicus de Linſingen. Widekindus de holzheim. Eberhardus* Villicus de *boenberg.* Preſentes autem fuerunt dominus *heinricus de Vtersbuſen* judex. & *omnes milites ac ruſtici prouinciales ad idem concilium pertinenteſ.* Si quiſ in poſterum contra eccleſiam noſtram ſuper hoc forte propoſuerit. forma predicta poteſt ab eccleſia iuramento ſane defendi.

Num. 57.

Wernher von Bischoffshausen und Conrad von Elben beurkunden eine von Conrad von Embrechtisfeld an das Closter Hayna gethane Schenkung.

Aus dem Original 1253 den 8ten August.

W*ernherus de Biſſcovishuſen*, & *Cunradus de Elbene. habentes a Domino Marchione Misnenſi terram Haſſie in commiſſo*, vniuerſis preſentem paginam inſpecturis, pacem & ſalutem in domino ſempiternam. Ne ea que fiunt in tempore cum tempore pariter

ter elabantur, expedit, ut ea que aguntur, in scripta publica redigantur. Ea propter tenore presentium cunctorum noticie declaramus, quod *Cunradus de Ermbrechtisfelde, Ministerialis domini nostri Thuringie Lantgravii & Saxonie Comitis palatini* preveniente spiritus sancti gratia inflammatus omne patrimonium suum quod de maiorum suorum legitima successione in villis *Ermbrechtisfelde* & *Hadewerken* titulo iuste proprietatis habuit & possedit ob salutem anime sue contulit Ecclesie Gloriose dei genitricis & perpetue uirginis Marie in *Hegenebe*, cum omni juris integritate ibidem illud deuote ac fideliter offerens *in altari*, congregationi ejusdem ecclesie sub uita regulari in ordine Cisterciensi domino famulanti perpetuo profuturum. Postea ueniens idem *Cunradus coram nobis* & multis aliis viris nobilibus & honestis, dictum patrimonium suum prefate contulit ecclesie iterato proprietatis jure perpetuo possidendum, abrenuntians etiam omni juri suo, quod in predicto patrimonio seu proprietate usque in illum diem visus fuerat habuisse ita quod nec ipse *C.* nec aliquis suus heres, si heredes contingat postmodum se habere, nichil sibi iuris de iam dicto patrimonio sive proprietate de cetero debeat usurpare, Dominus vero *Wernherus* memorate *abbas* ecclesie & quidam fratres sui hanc suscipientes donationem nolentesque indevoti existere & ingrati prefato *C.* XXViij. solidos fritslarienses, & in Hassia currentis monete in supplementum suarum expensarum *se daturos annis singulis quod usque idem C. uixerit* promiserunt. Quia igitur proprietas in villa *Hadewerken est in Centuria bulenstrud constituta* sepe dictus *C. proxima sessione* post octavam Epyphanye accedens ad locum *bulenstrud* sepe dictam donationem ibidem *ante tribunalia iudicum, coram populo terre* tercio confirmavit. Vt igitur memorata donatio stabilis maneat in futurum in testimonium rei presentem kartam de hac scriptam nostrorum sigillorum appensione fecimus roborari. Hujus rei testes sunt Dominus *Ekehardus fritslariensis ecclesie prepositus* Dominus *Wernherus abbas de hegenebe, Wigandus de Linsingen Prior Cunradus de Blesheim, Wernherus de Reimbrechtishusen, Bertoldus de Niederwalde cellerarius, Heinricus de Aelnhusen sacerdotes Monachi, Cunradus de Steinrishusen subdiaconus & Monachus, frater Theodoricus faber de hegenebe* Dominus *Heinricus de Vtershusen, Wernherus junior de biscovishusen, Hermannus Maatz, Ludewicus Winter, Wigandus de Kireperg Gumpertus Züschene, Heinricus de vrse, Gumpertus de Anresse, Arnoldus berscaph milites, Wigandus de Gylse, Ludewicus de hoenrode scultbetus in Wildungen, Volpertus de Aelnhusen, Gumpertus & Heinricus fratres filii domine Abe, servi armigeri,* qui omnes audiverunt pariter & viderunt.

Actum in Castro *Lewinstein* Anno domini *M. CC. LIII. sexto Idus Augusti*, scilicet *in die beati Cyriaci Martyris, feria sexta, Indictione duodecima existente.*



Num. 58.

Gütliche Beylegung einiger Streitigkeiten zwischen dem Closter Hayna und Dieterich von Linsingen.

Aus dem Original des Archivs zu Hayna 1253. den 29ten Sept.

Ekehardus Dei gratia Fritslariensis Ecclesie prepositus, *Cunradus de Elbene*, & *Wernerus de Bissçovisbusen, babentes à domino marchione misnensi procurationem Hassie in Commisso*, universis presentem paginam inspecturis, Salutem in Domino Sempiternam, ut ea que fiunt in tempore posterorum memorie arcius imprimantur cautum est ea Scripti permanentis inditio & probabilium virorum testimonio roborari. Hinc est quod tenore presentium cunctorum noticie declaramus, quod cum *Theodericus filius* D^ni *Ludewici de Linsingen*, D^num Abbatem & Conventum de *Hegenebe* Cystercienfis ordinis graviter & multociens infestasset, eosque *ad placita quam plurima* supervacue pertraxisset, novissime *ad quoddam placitum in Villa Borken* EX CONDICTU communiter convenerunt, ubi dictus *The.* D^num Abbatem & conventum suum in presentia multorum honorabilium multipliciter inculpabat quod quedam bona propria que ad se dixit iure hereditario pertinere, quedam etiam feuda sua irrequisito ipso injuste modis omnibus detinerent. Sed D^no Abbate & Conventu negantibus quod dicebat affirmatibusque quod antequam natus fuisset idem *Th.* feuda ipsa resignantibus ea parentibus suis D^nis feudorum à veris dominis perceperunt, proprietates vero que ad se dixerat jure hereditario pertinere, partim emptione, partim donatione legitima possederunt, Hijs auditis, *viri honorabiles qui convenerant ad questiones parcium dirimendas a parte alterutra sollicite quesierunt, si vellent partes suas juri bonorum hominum dimittere absolvendas.* Quibus annuentibus, continuo est decretum, quod si dominus abbas & Conventus possent ostendere se bona supra dicta, tam feudalia quam propria possi-

possidere titulo Superius memorato, quod merito ab impetitione indebita solverentur Mox igitur perobtentum diutinum de proprietatibus possessionem legitimam probaverunt, ac de feudalibus *warrandum* suum, feudorum verum dominum produxerunt, sicque sententionatum est *Theodericum* Dominum Abbatem & Conventum suum de cetero non gravare. Igitur inter feudalia sepe dicta super tribus hominibus, id est Ludewico de Selen, & fratre ipsius Heinrico Sarrapel, nec non Cunrado privignotornatoris & eorum bonis, & super quodam molendino in *Gemünden* adhuc questio vertebatur, que paucis post diebus in Castro *Lewinstein* per *arbitrium* taliter est decisa, quod *Th.* molendinum Abbas vero & Conventus prefatos tres homines cum bonis suis sibi perpetuo vendicarent. Preterea prefatus. *Th.* in eodem Castro & eodem die abrenunciavit omni actioni, quam super decimis *Holtmannesbusen Rudewarderode*, & *Rwdolvesbagen*, & super *Leenbusen*, decima & censibus atque super Ditmarum Comitem de *Holzbusen* & Heinricum dictum merceman de *Leenbusen* & super curia juxta Cimiterium in *Gemünden* cum suis pertinentijs ac bonis in *fleinresbusen*, Curiam in *Linsingen* & omnem proprietatem eidem attinentem, ibidem & in *Heigelsbagen* eatenus contra *Dnum* Abbatem & Conventum visus fuerat habuisse. Et ne in posterum de hijs ambiguum oriatur presentem kartam inde confectam, sigillorum nostrorum appensione fecimus roborari. Hujus rei Testes fuerunt in *Borken*. Dominus *Wernerus Abbas in Hegenehe Wigandus Prior, Cunradus de Herlesheim, Wernerus de Reimbrachtesbusen. Bertoldus Cellerarius. Henricus de Alnbusen*, Monachi Sacerdotes. *Dnus Heinricus Archipresb. Bodegeren & Godefridus Rector in Rudene*. Dominus *Gyso de Gudensberg, Cunradus de Gudensberg, Wernerus & Heinricus filius suus de Bisscovisbusen, Volpertus de Borken, Heinricus de Urffe, Cunradus Cruch, & Cunradus de Hedebold. sdorph*, milites. in Castro *Lewinstein*, fuerunt hij Dnus *Abbas, prior Cunradus de Herlesheim, Heinricus de Allenbusen, Cunradus* conversus *Cellerarius* in *Eilrode* Dnus *Heinricus & Wernerus*, & *Hermannus fratres de Bisscowisbusen, Gerlacus de Eizenbagen* milites, *Wigandus Centgravius de Bukenstrut*, actum in *Burken* Anno Dni *Millesimo ducentesimo quinquagesimo tertio vii. Kal: septembris*, in *Lewinstein* consumatum Anno Dni *Millesimo Ducentesimo quinquagesimo tertio iiii. Kal: Octobris indictione duodecima* existente.

Num.

Num. 59.

Wernher von Bischoffshausen vergleicht sich mit dem Closter Hayna wegen verschiedener Güther.

Aus dem Original 1254. den 6ten März.

Nos *Wernherus de Biscovishusen*, *Gertrudis* vxor mea, *Heinricus*, *Wernherus*, *Hermannus*, & *Bruno* filii nostri, cum filia nostra *Bertha*, Omnibus presentem paginam inspecturis. Salutem in domino sempiternam. Cum dissidentes invicem ad pacis concordiam convertuntur, cautum est occasionem litis & discordie fideliter amputari, pacisque firmationem scripto fortius protestari. Ea propter tenore presentium notum facimus vniuersis quam presentibus tam futuris, quod quicquid rancoris & discordie inter nos ex parte vna, & dominum Abbatem atque Conventum de *Hegenehe* ex parte alia pro villa *vortheim* hactenus vertebatur sub tali forma studvimus vnanimiter ad concordiam revocare, videlicet quod idem dominus Abbas & Conventus nobis medietatem dicte ville *vortheim* & ville *Nüsezen* cum omnibus suis pertinentiis donaverunt, relinquendo etiam dictarum villarum nobis omnes pullos censuales, accipiendos specialiter annuatim. Nos vero quicquid iuris habuimus in villa *Ermbrechtisfelde* tam in decima quam in bonis, hoc totum cum vniversis suis pertinentiis contulimus prefatis domino Abbati & fratribus Ecclesie de *Hegenehe*, iure perpetuo possidendum, & veram ac iustam warandiam semper prestabimus eorundem. Adjiciemus insuper ad villam *vortheim* de nostris proprietatibus tres mansos & quantum valuerimus ultra illos, ut villa melior efficiatur, hominesque ipsam incolentes ex consortio plurium securius & quietius simul viuant. Hoc etiam caute duximus inferendum quod quicquid utilitatis & emolumenti in premissis duabus villis *vortheim* scilicet & *Nüsezen* euenerit, tam in censibus quam in sylva, & quicquid in Decimis bona fide illic a modo valuerimus adipisci, hoc totum Ecclesia supra dicta & nos equaliter inter nos sicut iustum fuerit partiemur. Preterea abrenuntiamus omni actioni quam habuimus adversus memoratos dominum Abbatem & Conventum pro quibusdam bonis & hominibus de quibus hec specialiter & nominatim duximus exprimenda, Bona videlicet in *leimbach*, Cunradum & Sifridum de *Hadelogehusen* & eorum coheredes cum bonis suis, nec non bona

bona in *Thudenhusen*, exceptis bonis de *Brungorhusen*, cujus scilicet *A.* causam iusticiamque volumus oportuno tempore peraudire & eandem modo debito terminare. Ne igitur hec inter nos firmata concordia in futurum aliquo modo valeat perturbari, sed inconvulsa vigore perpetuo perseueret, sigillis honorabilium virorum ac nobilium Domini *Cunradi de Elbene* & Domini *Heinrici advocati de Glizberg a Domino Marchione Misnensi habentium terram Hassie in commisso* ac nostro, presentem kartam inde conceptam & descriptam procuravimus communiri. Actum in Castro *Lewinstein* anno domini *Millesimo Ducentesimo quinquagesimo quarto, pridie nonas Martii, Indictione duodecima existente.*

Num. 60.

Die Landrichter von Hessen erkennen etliche Eigenbehörige dem Schultheiß zu Homberg ab, und sprechen solche dem Closter Cappel zu.

Aus dem Original 1256.

W*idekindus* scultetus *in Hohenberg* universis presentia visuris jocundari in transitoriis sed gaudiis perfrui sempiternis. Noveritis *Hermannum* filium *Mehthidis de Wibte* cum fratribus & sororibus suis a nobis ex parte villicationis nostre *coram judicibus terre Hassie ordinariis* Conrado *de Elbene* & Heinrico *de Glizberg* militibus propter negligentiam servitutis nobis faciende incusatum, sed agente pro eo & predictis & eorum posteris domino G. *abbate* & R. *priore capellensium* & eorum provisoribus servitio & proprietati eorundem addictus est idem H. & predicti cum suis posteris justicia saniore. Acta sunt hec *in Gutinsperg* sed confirmata secundo *in Hoenberg* anno domini M. CC. LVI. presentibus *Ditmaro* plebano. *Eberharto* qvondam sculteto & *Wigando* filio suo. H. *Storone*. *Gerberto*. *Sifrido Warlos* & aliis multis unde & presentia sigillo nostro roboravimus & sigillo civitatis supradicte.



Num. 61.

Giso von Gudensberg Landrichter in Hessen bestättiget einen zwischen Conrad von Weren und dem Closter Hasungen geschlossenen Kauf.

Aus dem Original 1266.

Prona sunt in malum negotia presentis etatis, adeo ut in verbis fides & in pactis vix possit stabilitas inveniri. Eo prospectu Nos *Giso de Gudensberg*, JUDEX PROVINCIALIS HASSIE, presenti scripto in testimonio tam presentibus quam futuris notum fieri volumus, Quod *Conradus Nobilis vir dictus de Weren* vendidit Abbati totique conventui de *Hasungen* pro XVIII Marcis argenti Mansum & dimidium cum omnibus attinentiis in *Venne* libere possidendis & Monachorum usui profuturis. Acta sunt hec *Anno domini M. CC. LXVI.* presentibus presbiteris *Godescalco plebano in Gudensberg. Conrado plebano in Glichen & Wigando in Besse* Laycis *Hermanno milite de Elbene. Thimone. Gunthardo. Conrado & Thiderico fratribus de Elbene. Eberhardo villico.* Walthero Wisegukel. Conrado de Hasungen. Gumperto fabro, civibus in *Gudensberc* & aliis quam pluribus. Ne igitur hoc factum irritari & cassari valeat in posterum presens scriptum nostro sigillo ipsis in testimonium fecimus roborari.

Num. 62.

Urtheilsbrief eines vom Landrichter Albert von Wallenstein bestellten Schultheissen, über verschiedene Streitigkeiten des Closters Hasungen mit einem von Adel.

Aus dem Original des Hofarchivs zu Cassel.

G. miles dictus *de Venne* JUDEX A PROVINCIALI JUDICE CONSTITUTUS videlicet domino *Al. de Waldenstein* militi. *T. de Elbene*, G. *de Griffede*, *Renh.* juvenis *de Wichtorph*, *Io.* dictus

dictus *de Helfenberg* milites. Consules cum universitate civium *in Gudensperg*, Omnibus presens scriptum visuris salutem in domino. Noverint universi presentem paginam inspecturi. Causam qve vertitur inter venerabiles viros videlicet *Wernh. abbatem Monasterii in Hasungen* & conventum ibidem ex parte una & *D.* Militem dictum *Berterfole* ex altera, *aproborum virorum allegatione pensatam*, ac *in Judicio Maden deliberatione provida judicatam*, qvi a calle rectitudinis non discedebant nec ab eqva via justitie qvantum humana sinebat cogitatio deviabant, per diffinitam judicantes sententiam, qvalecunque dispendium rerum ecclesia *Hasungen.* ex parte *C.* dicti *de Rukeshusen* sibi senserit imminere vel ipsa dispendium fecerit qvalecunque, predictus *Conradus* sibi ad interesse tenebitur obligatus & dampnum qvodlibet resarcire. Preterea judicantes sentenciando quandocunque predictus *C.* austeritati rigoris ausu temerario contravenire presumpserit duplicem penam preter primariam se noverit incidisse nullatenus procedendo. Ne igitur super tali facto cuiqvam dubietatis scrupulus valeat suboriri presentem paginam conscribi fecimus & ipsam sigillo civitatis diligentius communiri.

Num. 63.

Johann Ritesel Landvogt in Hessen beurkundet eine dem Closter Nordshausen gethane Zusage.

Aus dem Original 1295. den 10ten März.

Ego *Johannes* miles dictus *Ritesel* ADVOCATVS *domini Lantgravii, terre Hassie domine*, universis hanc litteram visuris notum facio & protestor publice per presentes, qvod Theodericus sacerdos fide data promisit & super sanctuario confirmavit, qvod qvidqvid sanctimonialibus *claustri in Nordershusen* promissione statuit, qvod hoc ratum & firmum & inviolabiliter debeat observare. Ut autem hoc ratum permaneat presentem litteram super hoc conscribi feci & sigillo meo dedi firmiter roborari, qvod presentibus est appensum. Testes hujus sunt *Gotfridus de Tonin*, *Henricus* filius *Conradi*, *Hermannus* filius *Conradi*, *Conradus de Godensberg* & *Gerlacus in Monte.* Datum anno domini *MCC. Nonagesimo V. feria tercia ante dominicam Letare.*

Num. 64.

Sühnebrief der Spiegel zum Desenberg für Volpert von Hohenfels und die Stadt Wolfhagen.

Aus dem Original 1418. den 29sten August.

Nos *Gerhardus* miles dictus *speculum de Desemberg* & *Con. filius suus* vniuersis presentia visuris seu audituris cupimus esse notum & presentibus publice profitemur, quod strenuum militem *Volpertum* dictum *de bonuils* OFFICIATVM *illustris principis domini Lantgrauii terre hassie* suosque coadiutores quoscunque ac vniuersos opidanos opidi *Wolfhagyn* de dampnis & incommodis nobis ab ipsis illatis & ab omni impetitione qua ipsos incusasse potuissemus, dimittimus quitos & solutos, volentes ipsis & omnibus quorum interest ex parte ipsorum seruare *Sunam* & securitatem, quae uulgariter dicitur *orveyde* de omnibus supradictis omni dubio procul moto. In cuius rei testimonium nos *Ger.* prefatus nostro sigillo litteram hanc patentem fecimus communiri. Ego autem *Con.* supradictus sigillo patris mei sum contentus. Datum anno domini *MCCCXVIII. in die decollationis Jo. baptistae.*

Num. 65.

Philipp Vogt zu Fronhausen belehnet Jacob Stietzen Bürgern zu Marburg mit einem Theil des Zehenden zu Woilmar und Monichusen.

1438. den 10ten December.

Ich Philipps Foyd Froenhusen Wepener bekennen vor mich vnd vor alle myne Erben uffintlich in dissem Brieffe, daß ich belehent han vnd belehen mit crafft disses Brieffis als Lehens recht ist mit Hande Monde Heren, Jacob Stietzen Burgern zu Marpurg vnd sin Erben, Soen vnd Dolchter, das Teyl da mitde Crafft

Crafft Foyd selige myn Fetter den egenanten Jacob vor belehent hait, Nemlich mit unsern Teylen der Zehende zu Woilmar und zu Monichusen gelegen mit allen jren rechten und Zugehorungen, besucht und unbesucht nichtis ußgescheiden, also das derselbe Jacob sin Erben Soene und Doichtere die egenanten Teyle der Zehende mit allen rechten die ich dar ane zu lihen han, haben und besitzen soln ewiglich fredelich und geruwelich als Lehens recht ist, und weil sie darbye behalden, verantwurten und verthedingen als eyn Herre sin Mann von rechte verantwurten sal an alle geuerde und argeliste, herobir zu eynem vesten Orkunde so han ich Philipps obgenant myn eygen Ingesegel unde an dissen Brieff vor Mich und Myne Erben gehangen, Hye bye sint gewest die Bescheiden Balthesar von Froenhusen den mann nennet zum Aern und Volvracht Spenner beyde Burgere zu Marpurg *Datum anno Dni Millesimo Quadringentesimo Tricesimo octavo* uff den Mitwochen nach unsir lieben Frauwen Tage *Conceptionis*.

Num. 66.

Lehnbrief Henrichs Vogts zu Fronhausen, eben dieses Inhalts.

1441. den 24sten Junius.

Ich Heynrich Foyd von Froenhußen Wepener bekennen vor Mich unde vor alle myne rechten Erben offentlich in dissem Brieffe daz ich recht unde redelichen belehent han unde belehen mit crafft disses Bieffis als Lehens recht ist, mit Hande Monde unde Geren Jacob Styetzen Borger zu Marpurg unde syn Erben Soen und Dochtere, mit dem Teyle darmitde Philipps Foyd myn Bruder seliger denselben Jacob vor belehent, Nemlich mit unsern Teylen der Zehen zu Woilmare unde zu Monichußen gelegen mit allen jren rechten unde Zugehorungen besucht unde unbesucht nichtis usgescheiden, also das derselbe Jacob syn Erben Sone unde Dochtere, wes sie rechtis han an unsern Teylen des voermeldten Zehenden unde weß ich darane zu lyhen han haben unde besitzen soln ewiglich fredelich unde geruwelich als Lehenß recht ist, unde ich, weil sy darby behalten verantwurten unde verthedingen als eyn here syn Mann von rechte verantworten sal, alle

alle geuerde vnde arge liste usgescheiden, herobir zu eynem vesten Orkunde so han ich Heynrich Foyd obgenant myn eigen Ingeß vor mich vnde myne Erben vnden ane dissen Brieff gehangen Hy by synd gewest zu Gezuge der Ersamen Herr Cunradt Hannemann Pherner zu ObernWymar vnde der veste Curdt Vogel myn Swager Datum uff *ipso die Beati Johannis Baptiste sub Anno Dni Millesimo Quadringentesimo quadragesimo primo.*

Num. 67.

Kaufbrief über den Zehenden zu Wolmar und Monichhusen.

1491. den 20sten Januar.

Ich Hans von Lasphe Eylchen sine eliche Hußfrauwe bekennen uffintlich mit dißem Briffe vor vns vnd vnß erben daz Wir mit gudem vorbedachten Mude recht redelich erblich vnd ewiglich verkaufft han vnd verkeuffen in crafft dißs Briffs deme bescheyden Heinriche Goltsmed Burger zu Marpurg Johan Goltsmeds seligen Sone vnßen Swager vnde Bruder vnd sinen erben alle vnd igliche vnß Teyl vnd Gerechtikeit der tzenden zu Wolmar vnd Monichhusen mit allen vnd iglichen jren rechten vnd Zugehorungen wie die gnant vnd funden mugen werden besucht vnd vnbesucht nichts vßgescheiden hirvmb hat er vns gutlich gegebin vnd wolbezalet eyne sume Geldis daran vns begnuget vnd jne quiet sagen in dißem Briffe vnd soln er vnd sine erben alle vnß Teyle vnd gerechtigkeit gñten tzenden nu furter an vnß vnde vnß erben steds inhaben besitzen besetzen nutzen vnd gebruchen nach jrem willen an intrag vnd widderrede vnß vnß erben vnd eyns iglichen von vnß wegen vnd setzen vnß vnd vnß erben daruß vnd jne vnd sine erben darin alß rechte ewige ware Besitzere vnd verzyhen daruff alß ewigen verzoges recht ist keyr Forderunge recht oder ansprache daran nicht me zu behalden vnd gereden jne dißs Kauffs vnd Verkauffs rechte werschafft zu thun nach dißs Landis rechte vnd Gewonheit wie volkomener werschafft eigent vnd geboret an alle geuerde Des zu urkunde so han ich Hans vnd Eylchen obgnante ehelude gutlich gebeden den Ersamen Johansen Greben Scheffen zu

Marpurg

Marpurg daß der sin Ingesigel vor uns und unß erben hiran gehangen hat Des ich Johannes itzanant a so bekenne gegebin uff sent Sebastiani Dag *Anno Dni M°: CCCC°: Nonagesimo primo.*

✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻

Num. 68.

Otto ältester Vogt zu Fronhausen belehnet einige Bürger zu Marburg mit seinem Antheil Zehenden an gedachten Orten.

Ich Otto Voigt zu Fronhusen Wepener bekenn fur Mich vnnd alle meyne erben das ich recht vnnd reddelich als itzunt der Eldeste Voigt zu Fronhusen belehent hain vnnd belehenn in crafft diß Brieffs als das Lehens recht vnnd Gewonheit ist mit Hande Munde vnnd Geren Henrichen Gultsmydt Burger zu Marpurg vnnd Ludwigen Lersenmecher Geomeln vnnd jren rechtenn Erben Sone vnnd Dochter mit meyne vnd meins Vettern Teyle der Zenden zu Wolmar vnnd Monchhusenn gelegen mit allen jren rechten vnd Zugehorungen besucht vnnd vnbesucht nichts vßgescheiden Also das die genanten Henrich vnnd Ludwig vnnd jre rechten Erbenn Sone vnnd Dochter weß sie rechts ane vnnsern Teyln der vorgenante Zendenn vnnd weß Wir dar ane zu lyhen hain habenn vnnd besitzenn sollen ewiglich frydelich vnnd geruwelich als Lehens recht ist vnnd ich wille sie dar by behalten hanthaben verantworthen vnd verteydingen als ein Herre seine Man von recht verantworthen sail vnnd sullen die gemelten Henrich vnnd Ludwig oder jre rechten Erben Sone vnd Dochter solichen Zendenn zu iglicher Zyt, wan vnnd wie dicke des noit sein wirdet, von dem Eldestenn Faude vonn Fronhusen entfangenn haben vnnd tragen Alle geverde vnd argelist hyrin gantz vßgescheyden, vnnd des zu Vrkunde vnd Bekentenis der warheit So hain ich Otto obgenant meyn eigen Ingesiegel fur mich vnnd mein erben an diesen Brieff gehangen der geben ist vff Dinstag nach Sant Kylianns Tag *Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Nonagesimo Octavo.*

1498. den 10ten Julius.

Num.

Num. 69.

Hermann Graf von Battenberg bestätiget den an das Closter Hayna geschehenen Verkauf einiger Güther zu Ellershusen.

Aus dem Original 1220.

Herimannus Dei Gracia *Comes de Battheburg.* Omnibus presentem paginam inspicientibus salutem. Nouerint uniuersi tam presentes quam posteri. quod *quedam pars* COMICIE scilicet *dominium super quosdam liberos* quod *Herimannus Cuele miles de Kaeseberg. de manu nostra tenuit. ipso defuncto ad nos est reuolutum.* Inter predictos autem homines cum duo patrimonium haberent in uilla *Ellershusin* scilicet *Rudolfus* & *Hartradus.* Ecclesia de *Hagene* Cystercienfis Ordinis predictum patrimonium hoc modo comparauit. *Rudolfus* pro parte sua ab Ecclesia tres marcas & dimidiam numeratorum accepit. hac ratione *ut eandem pecuniam in aliquod predium sub nostra jurisdicione deuerteretur. Hartradus* autem cum sua parte se ad religionis habitum conuertit. cuius facto *ut consentanei essemus* predicta Ecclesia tres libras argenti nobis inpendit. Qua propter ne predicta alicuj in dubium ueniant. aut si forte temporum uel locorum rerum uel personarum. causarum. siue Officiorum. quocunque modo transmutatio fiat. quod prescriptum est ratum & incoluulsum uolumus permanere. & presentem paginam Sygilli nostri auctoritate duximus roborare. Acta sunt hec. Anno Dominice incarnacionis *Millesimo CC°: XX°:* Hujus rei testes sunt *Wernerus* & *Widekyndus Comites. Godebertus senior* & *junior de Dydenshusin. Cunradus de Gerbartlinkusin*, milites. Dominus *Wigandus Abbas.* Hermannus de Werue. Johannes de Louelbach. Ernolfus de Fedingin. monachj. & alij quam plures. Frater *Wideroldus quondam miles de Alarthusin* predictam pecuniam totam de suo persoluit.

Num. 70.

Erzbischoff Sifried zu Maynz beurkundet, daß die von Keseberg sich der Civil-Gerichtbarkeit über Aulesburg und Lölbach begeben haben.

Aus dem Original des Archivs zu Hayna 1240.

Sifridus Dei gratia *Sancte Maguntine sedis Archiepiscopus & Sacri imperii per Germaniam Archicancellarius.* Universis presentem paginam lecturis. Presencium testimonio volumus innotescere quod Villas in *Aulisberg* & in *Lovelbach* quas *nobiles de Richenbach* fundaverunt in sua proprietate. liberas tenuerunt a principio ab omni juriditione circumiacentis *Comitie.* Hoc solo tamen excepto si fortuitu *causa mortis* emergeret. *Judex Ordinarius* ibidem illam tractare deberet. Hac igitur libertate predicti magnates usi sunt usque ad tempus, quo monasterio de *Aulisburg* Ord. Cysterciensis sicut habuerunt liberas villas tradiderunt easdem possidendas in perpetuum. Postea vero *Widekindus* & *Otto fratres de Kesenberg* dicti *Advocati* juriditionales facere temptantes villas predictas pro eo quod *adjacentis vicinie centuriones* essent *ordinarii*, demonstrata sibi conditione primaria devicti quoque ob nixis fratrum precibus & aliorum sapientium consiliis admoniti à tali presumptione ita penitus sunt auersi, ut & ipsi & *tota eorum successio* nihil omnino iuris umquam in villis presumere debeant eisdem. Nisi tamen pro *causa mortis* judicandi si provenerit, debeant annuatim *judici unum avene maldrum* & *preconi dimidium.* Ceteris omnibus que ad juriditionem pertinent liberis permanentibus villis memoratis. Ut igitur talis libertas firma permaneat ac robur habeat in perpetuum. presentem Kartam sigilli nostri dedimus auctoritate communitam. Actum anno gracie MCCXL. hujus rei testes sunt. *Cunradus & Hermannus fratres de Itre Heinricus de Otershusen*, *Wernherus de Bischoveshusen*, *Ekehardus Zueifleisch*, liberi. *Antonius de Godelovoesheim*. *Antonius de Erbenhusen*, milites. & tota parrochia Geismariensis.

Num. 71.

Alheidis advocatissa de Keseberch und ihre Söhne verkaufen ein Guth zu Geismar an das Closter S. Georgenberg.

Aus dem Original 1249. den 25sten Febr.

In nomine sancte & individue Trinitatis Amen. Haut dubium de gestis hominum emergeret dura calumpnia nisi causa memorie oblivio rerum per eternam scripti memoriam auferretur. Innotescat igitur tam presentibus qvam successivi temporis future posteritati, qvod ego ALHEIDIS *dicta* ADVOCATISSA DE KESEBERCH cum plenario consensu *puerorum meorum nobilium videlicet* HEINRICI, WIDEKINDI, GERLACI, WIDEKINDI mansum in *Gesmare* in fine ville contra occidentem cum areis qvatuor & omnibus aliis attinentiis ecclesie *Montis beati Georgii* apud *Frankenberch* pro Summa Septem Marcarum vendidi & contuli absolute firmam & bonam warandiam jam dicte ecclesie prout jura dictant terre firmiter promittendo. Postmodum vero ad petitionem Domini S. pastoris Geysmariensis & procuratoris sepius dicti Monasterii misi prefatos liberos meos *ad stagnum edere inter civitatem Frankenberch & pontem* vendicionem talem & meam collacionem approbare & ratificare. Acta autem sunt hec *anno Domini MCCXLIX. die Justi & Archemii martyrum.* Testes hujus ratificationis & mee venditionis approbationis sunt GODEFRIDUS COMES DE RICHENBACH. *Rudolfus de Helphenberch. Johannes de Hergorshusen. Reinbodo advocatus. Wolbercus de Beringerstorp. Gerlacus Varschardus. Heinricus Kerchwidelo. Henricus Sledero. Gerlacus de Arewelde. Sifridus Rephane. Ginchardus* & alii qvam plures, & ut hoc ratum & inconvulsum permaneat Sigillo civitatis *Frankenberch* qvia sigillo proprio carui impetravi roborari.

Num. 72.

Widekind von Keseberg begiebt sich, als Patron der Kirche zu Geismar, seiner Rechten auf die davon abhangende Capelle zu Frankenberg.

WIBEKINDVS ADVOCATVS DE CESEBERC universis presentes intuentibus Salutem in domino. Que fiunt in tempore evanescunt cum tempore, nisi scripto confirmentur. Ea propter ad notitiam omnium intuentium cupimus pervenire, qvod *cum oppidum Frankenberc in terris parrochie Geismar, cujus jus patronatus nobis pertinet, constitutum*, adeo distet ab ipsa parrochia, qvod ad ipsam non sine gravi difficultatis obstaculo populus ipsius oppidi ad recipienda ecclesiastica sacramenta semper valet recedere. Nos pure propter dominum & in honorem beati Georgii Martiris, *juri & subjectioni, qva capella ipsius oppidi nobis tenebatur*, renunciamus libere & libenter, & petimus hoc a nostris superioribus Canonice confirmari. In cujus facti testimonium damus has literas nostro sigillo & cum testibus communitas. Testes sunt *Rudolfus de Helfenbere. G. de Bidenveld* milites. *H. Goz. H. Frilingus*, Scabini, & alii qvam plures. Datum *Anno domini M. CC. LIIII. Kl. Junii.*

1254. den 1ten Junius.

Num. 73.

Weistum des Gerichts zu Obern-Aula.

In gottes namen amen, Kunt sey allen Luden, die diß offen Instrument ansehen oder hoeren leßen, das Im Jar als man zalte nach Cristi vnsers Hern Gebort Tausend vierhundert vnnd In dem Sieben vnnd Sechzigsten Jare. In der funffzehenden Indiction des allerheiligsten In Gott Vaters vnd Hern. Hern

Aus einer alten Copie des Hofarchivs zu Cassel, 1467. den 15ten Sept.

Paulus von Gottlicher Vorsichtigkeit des andern Babsts seins vierten Jars an dem funffzehenden dage des Herbst monets desselben dags zu mittage oder nahe dabey bey dem dorffe Obern Aula Mentzer Bistumbs an gewohnlicher Gerichts stede, vff vnser lieben frauwen berg an der Mure, die umb den Kirchob gehet vor mir vnten gesetzten offenbar schreiber vnnd Gezeugen hiertzu sonderlichen gesucht geheischt vnnd gebeten. Sassen dazumiall gegenwertig Jungker Thonn von Weitershußen der gestrenge vnnd Veste, Jungker Ebert von Waldenstein Jungker widdekint von Hoenfelsch an solch gericht geschickt von denn hoichgeporn vnnd durchluchtigen fursten vnd Hern, Hrn Heinrich Lantgrauen zu Hessen Grauen zu Ziegenhain vnd zu Nidda, als seiner gnaden Rete vnd Jungker Hans von Dhoringenberg Hoffmeister von wegen vnnd an statt des Erwirdigsten In Gott Vaters vnnd Hern Adolffs ErtzBischoff zu Meintz vnd ChurFürsten auch von seiner selbs wegen nach dem Jme solche zustehet, dieselbigen von beyden teilen geschickt, hain den scheffen desselbigen gerichts die In gehegtem Gericht sassen, Nemlich Bieten hans Engel Scheiden Kilichen Richart, happel Lotze, Hennen louchartt wepffeler Im grunde Blachheinen, henckeshen vnnd hennen Toß Rott vffgesatzt vnd beuolen vff Jre eyde die sie den gemelten Jren hern vnnd dem Scheffenstuel gethain hain vff die trawe die sie weib vnnd kindern pflichtig sindt vnnd vff Jre leste hinfartt, die Jre arme selen scheiren müssen, das sie wullen wysen, teilen vnnd vßsprechen rechtlichen vnnd geporlich was herlichkeit gerechtigkeite vnd gutter gewonheitt meinem g. h. obgemelt haben vnnd er Jungker hans obgenant sonderlich von wegen m. g. h. von Mentze So Jme die von seiner gnaden wegen zustehn In dem gericht zu ObernAuel vff das er sich wisse darnach zehalten wandt Jme von Ambts vnnd eidis wegen nicht geboere, weither vorzunemen, wan Jme von rechts wegen zustehet des so sindt die Scheffen vssgangen sich beraiten widder eingesessen, vnnd einen Zettel dargelegt, vnnd zu recht vßgesprochen vnnd geweist, Solche gerechtigkeite Inhalt des Zettels, der Jnne gericht ist gelesen wilche Inhalt des Zettels sindt von altersher weither mentschen gedechtnis, so vff sie kommen vnd ludet von worten zu worten so hernach folgett.

In Gottes namen amen, Item diß sindt die rechte, beider hern begertt hain von den Scheffen zu ObernAuel an dem gerichte desto waß, vff den Montag nach sandt walpurgy dag vff dem berge an den Muren die vmb den Kirchhob gehet des hain sie sich daruff beraten

raten vnnd sprechen vor recht das zwey gericht sindt zu allen vngebo-
den dingen zu ObernAula, das eine vff den Montag vff dem
berge, So sal mein h. von Ziegenhain den stab haben, das andere
gericht vff den dinstag In dem dorffe mit namen In den Smitten,
vff der fryheitt die von alters wegen von beden hern also gefrißet, Es
hette einer hals vnd heubt verwirikt, queme er darIn er solle fridde
hain, So sal mein her von Meintze, vff den egenanten dag den
gerichts stab haben. Item was Buesse an beden gerichten gefalle,
die wirt beden heren halb vßgescheiden wes vber hals vnd heubtt
gehet, vnd was wasen freuelich gezogen werden, die buesse vnnd
die wasen, sindt meins hern von Ziegenhain allein, Item alle
recht geboide stehen meinen hern von Meintz zu, am gericht zu
Obern Aula Item in dem gericht zu Obern Aule gefallen dreissig
zwey ℔. zu bede, die gefallen Iglichen hern halb, Item mein her
von Meintz sol hegen die welde, beden hern zu nutze Item mein her
von Ziegenhain sal hegen die Wasser beden hern zu nutze Item auch
hatt mein her von Meintz zu Jeder artt einen halben dag zu Obern
Auel, vnd einen dag snidder Im Ehrnden snidder meher sollen sie
frye Burger sein, Item dagegen hatt mein her von Ziegenhain drie
leger Im Jar einem bey dorren futter vnnd zwen bey grasse, mit
zwelff pferden ader mit xxiiij pferden. wo einem grafen von Ziegen-
hain das gelustett, den luden vnd den Pferden sol man gutlich thun,
vff des dorffs vnnd des Gerichts kosten, Item macht es sich das mein
her von Ziegenhain vnnd mein her von Meintz bede In dem dorff zu
Obern Aula lygen sollen, So sol mein her von Meintz beneden dem
wasser ligen das mitten durch das dorff gehett, So sol mein her von
Ziegenhain boben dem wasser lygen. Obs sichs machte, das meins
hern von Meintze hunde ein ganß boben dem wasser erbiessen die
sal er gelden. vnd obs sich mechte, das meines heren von Ziegenhain
hunde ein gans erbiessen benieden dem wasser sol er auch gelden.
Item auch hatt mein her von Meintz den huben weiß In dem gericht
das do gefeltt das man woil findet. Item dagegen hatt mein her
von Ziegenhain das voigtfutter In dem gericht das man woil weiß,
Item das huben gelt vnd wes des ist, oder wo das gefellet huben
huener vnd *decimam* das man dan woil weiß stehet m. h. von Meintz
zu, Item dagegen hatt mein her von Ziegenhain die Michelshanen
vnnd fastnachtshuener. Item auch so hatt mein her von Meintz
zu ObernAula den Zol alleine. dargegen hatt mein her von Ziegen-
hain das MartRechtt, Item kombt auch mein her von Meintz vnd

 begertt

begertt oder gebeut ein folge, dem sol man folgen, Item mecht es sich das mein her von Ziegenhain die Menner in den Zunen betrede, so sollen sie Jme folgen. Item so hatt mein her von Meinz ze setzen ein Creutz vnd ein swen daran, vff den hoib zu ObernAula Item dagegen sal mein her von Ziegenhain vff dem hobe haben stehen, einen diebstock vnnd ein halßyßen daran, vff das man eins Jglichen herlichkeit vnnd Rechte desto baß moige erkennen. Item ob auch der Zweyer hern einer ein vnrecht geboit thete, das sal der ander abzethun haben. Item ob sichs mechte das der zweyer Gerichtshern obgenante Vhede oder Orleuge hetten, so sal der ander das gericht vnnd Volck beschutzen vnd beschirmen nehist seinem eigen Gude vnd das sol die maur vmb die Auel sein, Item auch sal ein yder Burger oder Burgers kint schencken wein vnd bier ob sie das gelustet, vnd sal Jme kein herre weren, Item auch ist es von den Eldesten so vff vns kommen, das es fry fuldisch zu ObernAul sey, In dem Gerichte vnd geben auch kein theurst heubtt, das hain vns die alten erworben, mit namen die hern die Scheffen die vor vns an das Gericht gangen hain. vor Recht vßgesprochen hain, vnnd wir sprechen das auch vor recht, vnnd verstehen numals keins bessern, Item auch so sindt kein frye guter zu ObernAula vßgenommen die wilwe allein, Item auch sol ein Burger oder Burgers kint von Auel mit einem hamen fischen so weit der glocken clang clenget, oder schillet das sol Jme kein herre wehern, Item kan auch ein Burger oder Burgerskint ein hassen gefahen mit einem hunde oder kan ein swein gefahen das sol Jme kein herre weren, so fern das er den sweins kop meinem hern von Ziegenhain schicket ghein Ziegenhain Item ob auch der zweyer gerichtshern auch einer vnrechten gewalt drybe, In dem gericht oder an das gericht leide. das sol der ander abthun, vnnd disse vorgeschrebene Rede vnd Artickel die hain vnser forfarn, mit namen vnser BanckGenossen bey den von Falckenberg mit namen vff dem berge, vff der gerichtsstatt an den Muren vnd wir sprechen das auch vor recht vnnd verstehen vns keins bessern, Item diß sindt die Scheffen die diße vorgeschrieben recht hain vßgesprochen eindrechtiglich mit gemeinen niunde als dann vorgeschriben stehet Engel Hassesanck Herman Gyse peter wydeman drye heintz Eckart Rudiger von Auel Brungyßen Eilschehen Engel hibberling heintz landhartt Mollerhen vff dem Grunde. Happel von Walshußen vnnd Blachheintz gemacht nach goits Geburtt, Tausent vierhondertt vnd In dem zwey vnd sechzigsten Jar vff den nehisten Montag nach walporgi Darnach hain die gemelten von meins

meins g. h. wegen geschickte mit sambt Jungker Hanßen von beder hern vnd seiner selbs wegen gefragt zu Recht gestaillt, zu weißen vnd vßzvsprechen ob einiche ander herlichkeide oder gerechtigkeide weren der beider Hern, oder einem Insonderheit zustunden, durch die schriefft nicht begrieffen hain die Scheffen ein mondiglich vnd beradens muts vßgesprochen vnd zu recht geweist das harnsbach vnd Eckerode sindt gantz Landtgrauisch so sey frigdiggerode gantz Mentzisch Sie hain auch förther vßgesprochen vnd geweist das Husen vnd Ebra gantz Mentzisch sey. vnnd das dorff Ebra gehort mit allen dinsten vnd allen sachen ghein Husen, vßgenommen das die von Ebra zu allen vngeboden dingen ghein Aula hoeren In die Ruge, vnd anders forther moige meins hern gnade von Mentze oder die Ihenen die husen von seiner wegen In hain, den von Ebra gericht bestellen vnd maichen zu husen vor der brücken, so viele vnd dicke Inen des noit ist, vnd die von Ebra sollen dabaffer m. g. h. von hessen. Jerlichen geben Rauchhaber. Michelshanen. fastnachts hüner vnd xii. stck. vnd nicht meher die Scheffen hain hinforther vor ein gude gewonheit geweist. vnnd vßgesprochen Queme ein frembder Gast In das gericht zu Aula zu wonen; zu wilchem hern der Foere dem solle er dienen. neme auch ein Mentzer knecht ein magdt In die heilgen ehe die Lanndtgrauisch were, so der man abgienge von doide die kinder sollen auch Landtgrauisch bleiben In derselbigen maissen neme ein Landtgrauisch knecht ein Mentzische magdt In die heilgen Ehe so der knecht abgieng von doitswegen die kinder sollen Mentzisch sein vnnd bleiben vnd nach dem vnderscheide vor hier In gemeldet, sindt die dorffe, In sollich gericht hoeren, Nemlich Aula walshußen Ebra weissenborn Schorpach Vdolffrode harnsbach Friddiggerode, Cristenrode vnd Falckenhain, Item die wustenonge Runderode, dubenschitt Steinbockels moeln Nidder Schorpach vnd heimeswenge Sliffe vnd heuchelheim, vff das solcher beder hern gerechtigkeit vnd fryheide vnd eigentschafft alle vnd Igliche artigkel besondern moige vfrichtig gentzlich vnnd warlich sein bleiben vnnd gehalten werden, wie oben verlaut ist. So hain die obgemelten geschickten von meins lieben Hern von Hessen wegen mitsambt dem gemelten Jungker hansen, daruber zu Bekentnus mich unten geschrieben offenbarn schreiber mit Vleiß vnd mit gaben vnd Bezalung so recht vnd gewonlich ist, ersucht geheischt vnd gebeten zu machen ein oder meher Instrumentum oder Instrumenta ob der noit sein wurde, vnd ist gescheen Im Jar Indictione Cronongе Monde, dage, vnd stede als oben geschrieben steet,

steet, In gegenwertigkeit viel frommer Lude, vnnd sonderlich hier zu gezeugen geheischt vnnd gebeten mit namen die Ersamen vnd vesten vorsichtigen Jungkern heinrich von hattenbach Johan Stollen hern Ludwig Bertrolde Probst zum hayne Brungyse, vnnd Cuntz Rule. Schultheis obgemelts gerichts hen peiffer Schultheiß zu Nuwenkirchen vnd heinrich Trutwein Schultheiß zue Nawenstatt mentzer Bisthumbs

vnd Ich heinrich wilmershußen paff Mentzer Bisthumbs offenbar vnd gemeiner schreiber ꝛc.

Num. 74.

Weistum des Gerichts in der Rorbach.

Aus dem Original des Archivs zu Ziegenhain, Sec. XIV.

Dyt sin dy rechte. dy vnsir gnediger Jungher der Lantgraue hat in der rorbach a) alse daz von alder her gewest ist

Zcum ersten daz vnßer Jungher hat daz hoeste Gerichte obir hals vnd obir hant vn̄d daz hoeste gebot

Dar noch hat vnsir gnediger Jungher dry vngebodin Ding vnd gerichte. Daz erste an dem Dinstage noch sente Walpurge tage. Daz andir an deme Dynstage noch sente Michels tage. Daz drette an deme Denstage noch deme zwelfften vnd men sal an den gerichten rugen waz bruchig wer in den gezīden

Vnd zcu ylicheme dissir gerichte sal vnsir gnediger Jungher habin achte vn̄d Drißig schillinge heyschir phenge dy man andelagin sal deme Amptmanne vnsirs Junghern dy davon dy Koste thun sal vn̄d daz heisszet daz cleyne geschoiz

Ouch hat vnßer gnediger Jungher zcu rechteme geschoßze alle iar seisztzehin marke lantmarke. 10 sybin vn̄d zcwentzig schillinge phenge rodin.

a) Im Fürstenthum Hersfeld.

rodinbergir wer vor eyne marg zcu rechene. der sint zcwelff marg vnßirs Junghern vnd vier marg vnßirs herin hern Tilen von Benhůsin. dy gefallin halb vff sente Michels tag, vnßme Junghern sehs marg, vnd hern Tilen von Benhůsin zcwo marg zu Burglene. vnd daz ander halbe teyl gefellet uff Walpurgis vnßme Junghern sehs marg, vnd dem von Benhusen zcwo marg zcu Burglene. vnd vnßme Junghern von ydem manne eyn fasnacht hůn dy eigin rouch hat

Ouch hat vnßer gnediger Jungher viertzig firtel habern uff mychahelis der gen dan abe drů scheffil. eyn viertel an eyme wůsten habe zcu saßinhayn Vnd eynen scheffel an eyme wůsten gude zu Benhusen von dem habern hat eyn Knecht vnd Amptman vnsis Junghern ey malder. Ouch gibet men den habern vnßme Junghern. daz man da von haldin sal dy Jegir vnsis Junghern wan dy yait vnßis Junghern ist vnd daz dy arme lude vnbeswerit blibin von den yegirn

Ouch vme daz geholtze in dem rorbache daz nicht getelt ist in dy hube bis an daz nenterad. daz ist der armen lude Holtzmarke von alder gewest, nu dy armen lude dez geholtzis nicht gehegin mochten vor den vzluden. dez namen dy lůde du hůlfe vnd rad vnßis gnedigen herin deme god gnade vnd obir qwamen myt eme. daz vnßer gnediger here redte den armen luden daz geholcze zu hegin zu notze vnd zu gude also daz dy lude in dem rorbache sich dez geholtzes sulden gebruchin zu erme notze vnd dar vme hatten dy armen lude dy mydde hute bis an dy Zcyt daß vnßer gnediger Jungher zu dem lande qwam vnd hoffin zu vnßis Junghern gnaden daz he vns ouch da by laße vnd behalde

Dyt sin dy rechte vnßer Herren von Benhußen vnd von Lilgenberg dy zcu er foydige horin

Zcu deme erstin habin sy von er foydige wegen daz sy richtin obir schaidin vnd scholt. Dar noch habin sy eyn vngebodin gerichte uff den tag noch sente margreten tag. wer daz vorseße, es beneme eme dan libes adir herin not der můste es vorbußin by fůnff schillinge

Wer ouch zu clagen hat der sal erst kommen vor eynen Heymburgen ist es vndir fůnff schillinge so sulde der Heimburge richten ab he kinde ist dez nicht so sal man en wisin vor dy foide vnßis herin von Benhusen vnd von Lilgenberg dy sullen dan yeme vor gebidin zu

erst by funff schillinge qweme der nicht. so solde men abir gebiden by funff schillinge. zcu dem dretten by eyme phunde. daz ist nu er hoeste gebot. vnd er hoeste Buße ist dru phunt

Ouch dy Dinste dy sy haben gebiden sy by funff schillingen

Vnd sin dyt dy Dinste. daz der man alse he zu acker ferd. dez iares en fure eyn fuder holczes gen herssfeld addir gen rodinberg. vnd dy Dinste teilen sy glich vndir sich. vnd yderman eyn fasnacht hun dy eigin roch hat an dy von Heyginrade vnd yderman dy eigin rouch had lyt en eynen sneder in der erne. Dyt ist alles von beyde wen zukomen vnd nicht von rechte

Dy fische in deme waszir heigin sy by eynen phunde. vnd daz waszir sullin sich gebruchin dy armen lude zcu erer notdorfft vnd zu wessirn er wesin. waz mogelich ist daz sy en er fische nicht vorterbin.

Sy hegin ouch dy wede vor den vzluden den armen luden zu notze by eynen phunde

Sy habin ouch bede daz sy mogen beden den richsten vnder zcwen schillingen vnd nicht hoer vnd den andirn dar vndir noch syner muge an dy von Heigenrade

Dar vmme gebin dy von Heigenrade michelshuner. xx huner deme techin. vnd xx den von Benhusin vnd Lilgenberg. vnd uff sente Walpurge tag eyn phund hellir Herssfelder were vnd achte vnd zcwentzig schillinge uf Martini halb dem techin vnd halb den von Benhußen vnd Lilgenberg

Ouch han sy eyn geholtze daz heszet daz nenterad daz heigen sy by eyme phunde,

Ouch alse vnse herin dy von Benhußen vnd von Lilginberg sprechen daz sy eyne herberge sullen habin dez bekenne wir eyn gnedige Herberge alsso waz wir vor sy dan vor zcerunge geldin daz thun wir von wegin daz sy vns deste fordir schuren. vnd en haben ny gelernet von vnßin eldirn. daz wirs von rechte gebin sullen

Ouch

Ouch hy vor du man phlag zu raden in daz gemeyne Holtz wer da radete dy gap von dem acker dry phenge wan ez frůcht brachte daz his walt gelt daz huben uf dez rechen knecht. der von Benhußen knecht vnd der von Lilgenberg knecht wy sy daz vnder en hilden daz wůsten sy wol

Ouch haben sy gulde uff den guden von korne weisze vnd habern daz en er knechte vff hebin entsament Ouch han sy gelt daz heszet weiße gelt daz man en drystunt gibet in dem iare daz er knechte ouch wiszin vnd uf hebin.

Herman foit Amptman in der rorbach Apel herich von obirn talhußin. rudiger vnd Gerlach schecke von Benhußen Echard Bescheym vnd henrich Echardis von nederntalhußen. Berlt Roning vnd henrich Bydenbach von gerterade Reynolt von der tannen vnd henrich heyne von rorbach. wer bekennen daz wer von vnsen eldern gehort han vnd von den eldisten vnd ist vns selbis wol wiszintlich. daz alle disse redde also gantz vnd recht sin als hy vor geschrebin stet daz spreche wer uff vnse eyde dy wer vnßme rechten herin gethan han ———.

Num. 75.

Formular eines Ausschreibens, wodurch das Rügegericht in den Casseler Aemtern angekündigt wird.

Nachdem zu Haltung des dißjährigen Frühlings-Rüge-Gerichts im Amt Bauna und zwar zu Nieder-Zwehren instehender Dienstag den 4ten May anberahmt worden; So wird denen sämtl. Greben hiermit befohlen, solches in jeder Gemeinde unterm öffentlichen Glockenschlag fordersamst bekannt zu machen und zugleich anzudeuten, daß nebst Lieferung der Sperlings-Köpfe, alle und jede Gemeinds-Männer und Wittweiber sodann zu früher Zeit um 7. Uhr bey 1 Cfl. Strafe sich einfinden und dem Gerichte abwarten; Sie die Greben auch die Ordnungs-mäßig von denen Stoppelheegern zeitig eingelieferte

Rügen deutlich in leserlicher Hand geschrieben, vorlegen, die junge Mannschaft und Einzöger (welche so fort das Herrschaftl. Einzugsgeld, bey Vermeydung der execution mitbringen sollen) Manns- und Weibs-Personen, Abzöger, Verstorbene und Reukauffe *) accurat anzeigen, eine richtige Specification der Feuer-Instrumenten und dererjenigen, so noch lederne Eymer restiren, übergeben, auch ein Verzeichnüß über sämtl. bey ihnen vorhandenen Landes-Verordnungen vorlegen, inglei-chen wie es mit ihren Baumschulen, auch Pflantzung der Bäume auf Gemeinden Plätzen und an den Wegen, beschaffen seye, pflichtmäsig anzeigen, und sonst in allem der Greben- und anderen Herrschaftlichen Verordnungen gemäs verfahren, auch gehörige praestanda praestiren, widrigenfalls eigener Ahndung gewärtigen sollen. Cassel, den ten

Fürstl. Heßisches Land-Gericht daselbsten.

Num. 76.

Hegung des Rüge-Gerichts zu Guxhagen im Amte Milsungen.

Nachdem die Zeit nunmehro erschienen, daß die Rüge-Gerichte pflegen gehalten zu werden und dann der heutige Tag dasselbe alhier zu halten, anberahmet worden, als frage ich die Schöpfen:

1) *Quaest.* Ob es Tag, Zeit und Stunde sey, dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn (Tot. Tit.) ein Rüge-Gerichte alhier zu hegen und zu halten?

Der

*) Weil in hiesigen Landen kein aussergerichtlicher Kauf unbeweglicher Güther gültig ist, so pflegen die Contrahenten, in Beyseyn des Gräben, eine willkürliche fiscalische Strafe darauf zu setzen, wann der eine oder andere Theil, vor der gerichtlichen Confirmation, wie ihm allezeit zu thun frey stehet, von dem Kauf wieder abgehen wollte; Und dieses nennen sie Reukauf. Der Gräbe muß also bey den Rügegerichten diese Reukaufe anzeigen, damit die verfallenen Strafen eincassirt werden können.

Der Burgermeister zu Milsungen, als erster Schöppe, antwortet hierauf:

Resp. Wann der Richter will und der Umstandt *) vorhanden; So dünket uns Zeit und Stunde zu seyn, Ihro Hochfürstl. Durchl. Unsern rc. ein Rüge-Gerichte alhier zu hegen und zu halten.

2) *Quaest.* So frage ich dann weiter, wie soll ich es dann halten, daß es Kraft und Macht habe?

Resp. Der Herr Richter soll es hegen und halten, wie es Herkommens und gebräuchlich an diesem Ort und Gerichts-Stuhle ist.

Er soll das Unrecht verbieten, und das Recht gebieten, wie auch dem Umstand, alle Frevel-Worte verbieten, bey der Strafe, es soll auch keiner nichts verschweigen, mit Reinen, Steinen, Scheltworten, schaden thun, oder wie es Nahmen haben mag; es soll auch keiner herzutreten, er thue es dann mit Erlaubnüs des Herrn Richters.

Der Richter spricht:

So will ich dann Rüge-Gericht, auf solche Art und Weise, wie es von denen Schöppen, anjetzo vorgebracht worden, in Höchstgedachten Ihro Hochfürstl. Durchl. Nahmen geheget haben, wer nun dabey etwas anzuzeigen oder zu reden hat, derselbe kann solches gebührender masen fürbringen.

Num. 77.

Gerichts-Schöppen-Eid im Amte Milsungen.

Nachdem Ihr zu einem Gerichts-Schöppen des Gerichts-Stuhls N. N. denominiret und erkohren worden, auch Amts- und Obrigkeits-wegen, jetzo zu Ablegung Eurer Pflichten vorge-

t 3 stellt

*) S. §. 172. In den Hegeformeln der Fürstlich-Hessen-Darmstädtischen Gerichten geschiehet des Umstands mehrmalen Erwähnung, bey Hallwachs *de centen illimitat. pag.* 88. 100. &c. conf. §. 172. oben.

stellet werdet; Als sollet Ihr geloben und schwören, zu Gott dem Allmächtigen und seinem heiligen Wort, daß Ihr in fürfallenden Irrungen und sonst in Gerichts-Sachen, dazu ihr erfordert werden möchtet, jedesmals auf der Beamten Befehle willig erscheinen, dasjenige, was streittig und Euch nebst andern zu schlichten aufgetragen wird, so viel an Euch ist nach Eurem Verstand ohne einige Partheylichkeit in Acht nehmen, auch nicht ansehen wollet, Freund, Gebrüdere, Nachbare und Gevatterschaften, niemanden weder aus Haß, Feindschafft, Gunst, Gabe und Geschencke, oder aus eigenem Nutzen, wissentlich und fürsetzlich beschweren, sondern einem jeden, wer es auch sey, und so weit Euch zukommt, zu seinem Recht, und was der Billigkeit gemäß ist, verhelfen, und in allem dergestalt Euch verhalten wollet, wie einem getreuen verpflichtetem Gerichts-Schöppen auch sonsten insgemein ehrlich- und aufrichtigen Leuten eignet und gebühret; Ihr sollet auch alles dasjenige, was ihr strafbares erfahret und wieder die Hochfürstl. Edicten und Verordnungen ist, ohne Ansehen der Person der Obrigkeit ohnverzüglich anzeigen, und darüber selbst gebührend halten. So wahr ꝛc.

Num. 78.

Schöppen Greben-Eid.

Ihr solt geloben und schwören einen leiblichen Eid zu Gott dem Allmächtigen, daß Ihr das Euch aufgetragene Schöppen-Greben-Amt, Eurem besten Wissen und Gewissen nach, wollet versehen, J. Hochfürstl. Durchl. unserm gnädigsten Landes-Fürsten, treu, hold und gewärtig seyn, auf die Busfällige, daß solche bey denen Rüge-Gerichten angegeben und keine Strafen, beste Häupter, Inn- oder Abzugs-Geld unterschlagen, sondern treulich einbracht werden, fleißig Acht haben, die Herrschaftl. Zehnden nicht verschmälern, oder etwas davon entziehen lasset; In Bestellung der Dienste nach der Ordnung gleich durchgehen und Niemand aus Nebenabsicht übersehen, dafern in denen, in diesem Stuhl befindlichen Waldungen Herrschaftlich Holz abgefahren werden solte, bey der Auf- und Abladung

dung zugegen seyn, desgleichen dann auch beym Heumachen und Ern-
den auf denen Herrschaftl. Gütern, wann solche nicht verpfachtet sind,
und so viel deren zu diesem Stuhl gehören, geschehen muß, auf die
Haltung derer Herrschaftl. Ordnungen insbesondere, daß denen Fisch-
wassern kein Schade, durch die verbottene Fischereyen oder Flachsro-
sen geschehen, mit Fleiß bedacht seyn, dasjenige so dagegen gehandelt
wird, so bald ans Amt anzeigen, wo halbe Gebräuche im Wald seyn,
gnädigster Herrschafft die Helfte des Ihrigen richtig abtragen lassen,
bey Mastzeiten den Unterschleif in Auf- und Abtreibung der Mast-
schweine best-möglichst verhüten, in der Vorschaaf- und Schaafzahl
fleißig zugegen seyn, daß nichts unterschlagen, oder zum Abgang des
Tristgelds vor der Schaaf in fremde Pfirche verpartiret werden, wo
wüste Güter gelegen, solche denen Beamten nahmhaft machen, damit
selbige der Herrschafft zum Besten wieder ausgethan werden mögen,
auf die Frey-Hufen, daß solche bedürftigen Falls dasjenige, so die
ein- oder andere in Kriegsdiensten, mit Anschaffung Rüstwagen,
Knechten und Pferden zu leisten, schuldig, behörig abtragen, sorgfäl-
tig Acht haben, auch übrigens in specie die Euch zukommende Citatio-
nes an streitende Partheyen denselben treulich zustellen, und davon ge-
wissenhaft attestiren, wo Unmündige vorhanden, deren Bevormündung
halber so bald Anzeige thun, und sonsten alles dasjenige thun und lassen
sollet, was Euch von denen jedesmaligen Beamten befohlen wird, und
einem getreuen Schöppen-Greben zukommt treulich und ohne
Gefährde.

Num. 79.

Verkauf einiger Güther an die Stadt Wolfhagen.

Aus dem Original 1359. den 8ten May.

Ego *Lodewicus* filius quondam *Heinrici Cesaris* felicis recordationis opidani in *Wolfhagen* publice pro me & heredibus meis quibuscunque profiteor presentibus & protestando quod ex proprio meo motu & arbitrio libero nichilominus & mediante consensu ac consilio *tiderici* plebani nunc in *casteruelt* & *Hartmodi de Tyle promundiorum meorum* isto tempore pro determinata pecunia & sufficienti videlicet pro

triginta

triginta marcis denariorum gravium mihi presto pagatis vendidi rite & debito modo secure venditionis in hac Littera *pro consuli & Consulibus* seu communitati nunc & in successu temporis *Wolfbagen* existentibus. Omnes agros meos & proprietatem eorundem Hic in terminis Campetum prope *Wolfhagen* situatos & quorumcunque locorum alias dinoscuntur. a meis parentibus, Hucusque mihi titulo Hereditatis dimissos & aduolutos specialiter quartam meam partem Curtis in *Herbratyeshusen* ex qua curia in vniuerso cedunt decem quartalia anone eque silignis & auene & quam ad presens colit & fructificat. *Lodewicus de Hartmeden* villanus in *Ysle*. Item nominatim *eyn visgerde an deme ekeslo*. Item dimidium agrum in *deme dorgange* ibidem inferius. Item *eyn drygerde in deme nyslingbe*. Item eyn *drygerde an deme Helfenberge*. Item I. agrum ibidem prope Item eyn *drygerde vf deme auenberghe*. Item dimidium agrum *vf tilen Heyn gront* Item unum & dimidium agrum *vf deme Hagen* retro montem *deme auenberghe*, Item duos & dimidium agrum diuisim *in deme papendaile*, Item dimidium agrum *in deme Yseler*. Item unum & dimidium agrum *vndir deme godzenberge*. Item I. agrum *vf deme godzenberge*. Item I. agrum prope pomerium *Johannis wilandi*. Item II. agros prope *deme maynschede*, Item dimudium agrum an *Hern Richardes wegelangen vf deme dickberge*. Item *eyn ackir by bughenowers bome*, cum suis obuentionibus vsufructibus & pertinenciis quibuscunque. sita sint in agris partis pascuis & nemoribus qualiter Hec fuerint iure proprietatis & dominio in perpetuum libere & sine omni dolo possidendos Mittens atque eosdem iam actu in plenam potestatem dictorum bonorum faciendi & dimittendi cum ipsisdem prout decreuerint & eorum placuerit voluntati. Volo enim ipsis medio tempore warandiam facere talium bonorum quandocunque postulabitur & super hoc fuero requisitus pro cuius vero memoria & firmamen dedi ipsis hoc scriptum cum Sigillis domini *Hermanni bonemers archipresbiteri sedis Scutzebergensis* & *Heinrici de gudenberges* ADVOCATI IN WOLPHAGEN fideliter consignatum & nos *archipresbiter dicte sedis* ac *Heinricus de gudenberg* prefati re cognoscimus ad instantiam ipsius *Lodewici* & suorum *promundiorum* predictorum sigilla nostra apposuisse huic scripto in Juge testimonium premissorum sub anno domini M° CCC°. LIX°. quarta feria post dominicam Misericordia proximam.

Num.

Num. 80.

Von dem Gude zu Brunstait.

Notum sit universis Christi fidelibus intuentibus vel audientibus presens Scriptum, Quod nos *hermannus* & *Arnoldus* fratres dicti de *Beltershusen* vendicionem factam à dilecto fratre nostro *heinrico*, Conventui Sanctimonialium Montis Beati Georgii in bonis sitis in villa dicta *Brunstath* laudamus & acceptamus, nec non perpetuis temporibus ratam Servabimus & inconvulsam abrenunciantes & abdicantes penitus omni juri & proprietati quod nos in eisdem bonis habere ex Successione paterna, vel quomodolibet aliter videbamur, cessante omni dolo culpa vel fraude, quibus mediantibus aut intervenientibus hujusmodi abrenunciatio seu abdicatio posset aliqualiter impediri, Acta sunt hec presentibus testibus Subnotatis videlicet *Eckehardo Milite de belfenberg*, *Ludewico Magistro Civium*, *henrico Clintbardo*, *Ludewico Seniore de Munechusen*, *Dithmaro beselero* VICE-SCULTHETO, ac pluribus aliis fide dignis. In quorum testimonium & roboris firmitatem, ad preces nostras instantes Sigillum *Opidi Frankenbergensis* presentibus est appensum. *Datum anno Domini 1298. 12. Cal. Februarii.*

Aus einer alten Abschrift 1298. den 21sten Januar.

Num. 81.

Die Stadt Wolfhagen verschreibt dem Nonnen-Closter zu Arolsen eine gewisse Renthe.

Nos *Amelius dictus belen*. PROCONSUL. *Conradus Richardi*. *Thidericus de Yste*. *Hermannus gerlaci*. *Thidericus dictus hageborne*. *Goswinus filius Johannis goswini*.. *dictus baleborn*. *de Rytte*. *hermannus dictus huls*.. *dictus byzeworin*. *Johannes goswini*. *Johannes de Elersen*. & *Johannes de byerperg*. CONSULES. Totaque vniuersitas. opidanorum in *Wolfhagen*. presentium & posterorum. tenore huius

Aus dem Original 1354. den 8ten Octobr.

huius carte recognoscimus & publice protestamur. quod honorabili viro. domino.. *preposito. Totique Conuentui. Sanctimonialium in aroldessen.* qui pro tempore fuerint. quolibet annorum infra mychahelis. & martini festa. pensionem annuam & perpetuam. viginti moldrorum annone. Equepartim Siliginis & auene. *volcmersensis* nunc mensure. in opido *Wolfhagen* iam notato. ratione Curie in *lyekerincbusen* & vsufructuum suorum omni arrestatione. occasione. & inpedimento. semotis. indilate & insolidum dare debebimus & pagare. Si vero. domino.. prepositio. &.. Conuentui. memoratis. huiusmodi pensio. infra festa prenotata. in toto vel in parte. quacunque de ratione siue causa. data non fuerit & pagata. extunc de omni dampno notorio. quod inde receperint seu incurrerint. nos. & posteri nostri insolidum debebimus & volemus releuare. vt presentibus promittimus & cauemus. In quorum omnium ratihabitionem & notitiam euidentem. Sigillum Ciuitatis nostre maius. duximus presentibus appendendum. *Datis feria quarta post diem beati Remigij. Anno domini. M°. C°C°C°. quinquagesimo quarto.*



Num. 82.

Hemberd von Elben giebt ein Mannlehen an Wigant Schade zu Frankenberg.

Aus dem Original 1486. den 25sten Octobr.

Ich Wygant Schaden zu deme ffranckenberge bekenne vor mich vnde myne erben daz ich tzu manßlens Rechte entphangen hain von deme vesten Hemberde von Elben eyne weßen de gelegen ist in Scrancke vnde myt eynem Acker gelegen an der suluen Weßen vnde sal dor yme er getruwe belente man Sin vnde eren Schaden warnen vnde bestet weruen vnde sullicke Weßen vnde ecker vor stain vnde ent-

entphan So dicke des noit ist So eynem lein manne in rechten to stelt Dussess zu der Warheyt hain ich gebeden den erbarn Deinhard Deinhardeß Boermester dar silues daz he sin ingeßeail vor mich vnde myne erben vff dyt spacium het doin drucken Des ich alzo bekenne doch vnschedelich my vnd myner erben Datum am mydewochin nach Seuerine episcopi Anno Domini M° cccc lxxxvj

Num. 83.

Auszug aus dem Witzenhäuser Salbuch.

Im Jahr nach Christi unsers Erlösers Geburth Tausend Fünfhundert Funfzig und Fünfe hat der Durchlauchtige Hochgebohrne Fürst und Herr Herr Philips Landgrafe zu Hessen, Graf rc. rc. uns nachbenennte. Nemlich Hanß Geilemann Schultheisen zu Homberg in Hessen Eckhardt Ungefugen und Hieronymus Maurer mit Befehlich und Instruction mit Fürstlicher Hand unterschrieben, abgefertiget, allenthalben in Sr. Fürstl. Gnadl. Nieder-Fürstenthum, in alle Aemter, Städte, Dörfer, Flecken und Klöster, zu reiten, die alten Register zu fordern und zu besichtigen, alle Beamten und Förster eines jeden Amts, samt Burgermeister und Rath, Zunft und Gemeine vor uns zu fordern, ihren Bericht, vermittelst dem Eid anzuhören.

Aus der Witzenhäuser Schatz-Cammer in MS. 1555. den 3ten Februar.

Demselben Sr. F. G. Befehlich und Instruction nachzukommen, seynd wir obgemeldte auf den dritten Tag Februarii *Anno* 1555. allhier zu Witzenhaußen ankommen, daselbst die Amtleute sammt Burgermeistere und Rath, Nemlich Johann Löber Schultheiß, Günther Koch, Wilhelm Wißkemann beyde Burgermeistere, Hanß Seiffert, Ciliax Geylsueß, Wilhelm Heintz, Rathspersonen, Günther Fockenthal und Hanß Schreiner von der Gemein wegen, vor uns gefordert, sie ihrer Eid und Pflicht, damit sie unserm Gndl. Fürsten und Herrn verwandt seyn, erinnert und um alle Articul, Innhalt obgemeldter Instruction befragt, und zu Bericht entpfangen, wie folget.

Erstlichen, daß die Stadt Witzenhaußen mit aller hohen Obrigkeit, Herrlichen, Gerechtigkeit, Peinlichen und Weltlichen Gerichten, Geboth und Verboth, und Huethe, U. G. F. und Herrn rc. sey, Es habe auch S. F. G. und sonst Niemands alle ander Maleficische Sachen, zu Erhaltung der Obrigkeit und beständiger Policey, Statuten, Satzungen, Ordenungen, Geboth und Verboth zu thun, und die Straf auf Leib und Leben zu stellen, und sey solches von Alters so herbracht.

Wählung der Rathspersonen.

Item Burgermeister und Rathspersonen zu wählen beschicht mit Wissen und in Beyseyn des Beamten.

Den Angriff belangend.

Item, so einer einen Frevel oder Uebels übete, und beginge, denen oder dieselbigen haben Burgermeister und Rath Abwesens eines Schultheißen in hafft zu nehmen, aber ohne Vorwißen des Schultheißen, nicht heraus zu lößen.

Gericht belangend.

Item so offt Gericht zu halten von nöthen, seynd sie die von Witzenhaußen, Gericht zu sitzen schuldig, und was darauf gehet, ist die Stadt zu erlegen verpflichtet, wäre aber ein Fremder Kläger, do, so ist derselbige den unkosten zu bezahlen schuldig.

Peinliche Gericht belangende.

Item die Peinliche Gericht pflegt der Rath oder Schöpfen in der Stadt zu setzen, im Fall es von nöthen, hat man etzliche Schöpfen aus den Nächsten U. G. F. und Herrn Städten dar zu beschreiben — — — der Unkost, so darauf gehet, gebühret auch der Stadt zu entrichten.

P. N. Die Strafen gebühren der Stadt zur Hälfte. —

Urtheil

Urtheil zu erlernen.

Item, do sie zwey sprüchig in den Urtheilen würden, oder dieselbige nicht verstünden, haben sie ihren Oberhoff Urtheil zu erlernen zu Cassel.

Pfarr zu verleyhen.

Item, Es hat unser gnädiger Fürst und Herr die Pfarr daselbst zu verleyhen.

Weinschenk belangen.

Item geben jährlich vom Weinschanck von jedem Fuder zweene Floren, den fl. zu 27. alb. und wird der Wein nach dem Einkauf durch den Schultheißen und Rath gewürdiget.

— ij fl. — ij alb.

Item, so unser G. F. und Herr ꝛc. oder Sr. F. G. Räthe daselbst den Lager hätten, und etzlichen Wein, von der Stadt begehrete, denselben läßt man S. F. G. oder derselben Räthe in einem Kauffe, von solchem Wein; seynd sie des ungeldes gefreyet.

Gebrandten Wein belangend.

Item was von gebrandten Wein erobert wird, ist der halbe Theil des Gewinstes, Unsers G. F. und Herrn, die ander Helfte der Stadt.

Eichung der Faß.

Item die Eichung oder Ohmung, beschicht in Beyseyn der Beamten.

Glocken zu läuten.

Item, wann sie den Bürgern mit der Glocken zusammen läuten wollen, beschichts mit Wissen der Beamten.

Bueße.

Item die höchste Buße, ist drey Mark ——— thut Eine Mark 26. alb. 8. hl. *) ist die Buß, die Helfte unsers G. F. und Herrn, die ander Helfte der Stadt, dagegen was auf die Peinlichen, und andere Gerichte Unkosten gehet, Dero gebühret, der Stadt, ohne M. G. Herren Zuthuen zu gelden. —

Hülf zu der Bezahlung.

Item, da einer den andern an Gericht erlangt, oder sonst bekanntliche Schuld schuldig ist, giebt der Schultheiß auf Ansuchen, des Klägers, dem Beklagten vierzehen Tage, bezahlt er nicht, so muß er U. G. F. und Herrn, und der Stadt nach Gelegenheit, dasselbige verbüßen, und läst ihnen der Schultheiß durch den Stadtknecht pfänden, des gebühret dem Knechte Funff Schilling, solcher Unkost gehet auf den Beklagten.

Annehmung der Bürger.

Soll allewege in Beyseyn des Schultheißen geschehen, der soll einen jeden Bürger, den Eid, von wegen Unsers G. F. und Herrn und der Stadt uff legen.

Ueber Bauen und andere Gebrechen.

Soll durch den Schultheißen und Rath besichtiget werden, welcher Unrecht befunden, wird nach Gelegenheit gestrafft, solche Buße gehöret Unserm G. F. und Herrn die Hälfte.

In Kriegs-Nöthen.

Item, da U. G. F. und Herr zu Felde zeucht, seynd die Bürger nach Gelegenheit der Sachen, soviel U. G. F. und Herr bedarff, mit zu ziehen schuldig.

Zoll

*) Oder vier Pfund Heller; Dann ein Pfund Heller thut 6 Alb. 8. hl.; ein Pfund Pfennige aber thut 10 Alb., und nach diesem Fuß werden die Strafen bey den Rügegerichten noch gegenwärtig in Witzenhausen angesetzt.

Zoll belangend.

Item, hat Unser gnädiger Fürst und Herr einen Zoll daselbst, wird jede Waare, als verzollt, wie folget:

Ein Waage — iij. alb.
Ein Karrn — ij. alb.
Ein beladen Schiff — vj. alb.
Ein Bock — iij. alb.
Ein Pferd — iiij. hellr.
Ein Eßel — vj. hllr.
Ein gespalten Fuß — ij. hllr.

Städt- und Marck-Geld.

Item, was von Städt- und Marck-Geld gefället, ist halb Unsers G. F. und Herrn, die ander Helfte der Stadt.

Geleite.

Item, hat Unser G. F. und Herr ꝛc. daselbst an, nach Münden zu vergleiten, bis auf diesseit HeydenMünden an die Landwehr, da die große Weyden stehet.

Item nach dem Lande zu Braunschweig, bis gehen Reckershaußen, auf die Landwehre, Martshaußen und furdt auf die Kreydte warte an die Landwehr, nach HeydeMünden.

Item auf Mayntzischen Boden, nach Heilgenstadt, bis zur steinern Brücken unter Hohen Gander, und Arnshaußen.

Gränzen der Stadt-Feldmarck.

Item der Stadt Feldmarck und Gränze gehet an den Schweinsanger auf der Werra an, und fürter über den Burgberck hinauf, bis an den Rodenberg, von Rodenberge bis an das Münchholtz, bey KleinAlmeroda, fürter hinter den Hesselberg bis über die Kalckkaulen, von

von dannen fürter über den Pfaffenberg bis an den Faulenborn, vom Faulenborn bis an den Sunppach und daherab bis an die Söre, und die Dorenbach herab, am Schmachtenberg hinan bis auf das Carmeshäusische Thal an den Weg der von Rückeroda gehet, fürter den Weg den Sultzberg und den Mückengraben hinab bis an den Saltzbach, den Saltzbach hinab bis auf die kleine Brücken und auf die Werra. Von der Brücken die Landwehra hinauf bis an den Grundacker hinüber über den Rabensberg bis an den viereckten Busch, von selbem Busch bis unten an Wolffsbach und den Pilgrimsgrund, und den Pilgrimsgrund hinauf, bis an die Schloff hinüber bis ins Tieffenbach, fürter den Tieffenbach hinauf, bis an den Stein vorm Morgen Felde, der scheidet Bischaußen und die von Grunne oder Brackenberg und Witzenhaußen, furter vom Morgen Felde hin von einem Stein zum andern bis aufs Beſtchen Thal, das Beſtchen Thal hinab bis an den Heiligenberg, den Heiligenberg hinab furm Sponberge hinaus bis in die Werra.

Fisch-Wasser.

Item hat unser G. F. und Herr Ein Forellen-Wasser daselbst, die Gelster genannt und gehet vom Stein an,[Dieses ist der gelbe Gränzstein, so auf dem Hundelshäuser Fuspfad liegt] das Wasser hinauf bis über Hundelshausen, bis auf Hanß von Berga Fischwasser.

Item hat Unser G. F. und Herr ꝛc. ein Fischwasser auf der Werra, gehet an vom Brunß werther die Werra hinauf. vor Unter Rieden über, bis an die steinern Brücken, da der Saltzgrabe in die Werra fleust, von solchem Wasser geben die Fischer zu Witzenhausen jährlich jetzo

xvj — fl.

Geschoß.

Item geben jährlich vom Rathhause und heist Geschoß

xxvj — fl — iiij. albus. — iiij. Heller.

Num.

Num. 84.

Urtheilsbrief der Burgmannen, Burgermeisters und Schöppen zu Wolfhagen *).

Aus dem Original des Hofarchivs 1361. den 9ten Sept.

Wir.. Roolf vom Helfinberg.. Wygand Basilies. vnd.. Eckebart von Ottyrshußen.. Borghman.. vnd wir.. Johannes von Gottingen.. Borgemeister. vnd mid eme.. dussis Jars **). Scheffin ztum.. Wolfhagen. by namen. Arnolt von Duringenberg.. Herman Gerlages. Borghard von ritte.. Tile von Yste.. Johans Goswins. Bizeworin.. Johan von elrixsen. Johans scuttzeberg.. Heinrich smyd vnd Johans Berkeman. Bekennen offinberlichen. Daz wer.. endrechtlichen. vnd andirs mid vyllen frumen luden. De dar by waren. vf düsse schulde vnd antworde. eyn recht. gesprochen. habbin. also alz hir nach bescriben steit, By namen.. goswin.. Johans Goswins deme God gnade sprach.. Johanne Woluese zto. von Alhede Stoltin wegen. vnd gelyn erir swester. wegen. daz den swestirn ztwen vnd. bertrade erer modern. erbe verstorbin wer. von deme aldin scoltin. Daz se. de selbin.. Bertradin. in deme erbe alleyne lizzen besitzen. also alz se sich.. bewisete. vnd hedde gesprochen. Daz se walde wol alleyne blyben, vf daz se Bertraden.. daz gud nicht entwente.

*) Zur Erläuterung dieser Urkunde dienet folgende Stammtafel:

Uxor I. N. N. †.	Der alte Stolte †.	Uxor II. Bertrade †.	Henne Wolues zweyter Mann der Bertrade.
Alhede, Gelyn, Klägerinnen; Sie behaupteten, daß halbe Guth käme von ihres Vaters Seite her, und sey ihnen anerstorben; Ihr Anwald war Goswin, Johann Goswins Sohn.		Hat keine rechte Leibes-Erben hinterlassen, weder mit dem ersten, noch dem andern Manne.	Beklagter; Er behauptete, das ganze Guth käme von seiner verstorbenen Frauen Bertrade seite her; Sein Anwald wird nicht genennt.

**) Hieraus ist zu ersehen, daß die Schöppen in Wolfhagen alle Jahre gewählt wurden.

wente *). Dez hette dar nach sich. Deselbe.. Bertrad zto elichen Dynghen verandirt. Vnd were nu gestorbin. ir. erme werde.. Dez hette sich **Henne Wolues** dez Gudes vndirwuden. widder erin willen. vnd bedyn en. daz he. en. daz gud.. lizze volgen. vnd lizze. se dar ane vngehindert, Dar widder sprach do. **Hennen Wolues** vorsprche. das he. **Henne Wolues** wer eyn ledich Knecht. vnd de selbe bertrad eyn ledig maghet. Dez. hette. **Henne Wolues** gud vnd de selbe. bertrad gud. vnd brechte daz zto eynandir. vnd habbe in deme gude gesezzen. Jar vnd Jar. taich vnd taich. vnd hoffet. daz he daz gud. besitzen sulle vnd behaldin von rechtis weghen. alse he dar ynne gesezzen habbe ane rechte Ansprache **). vnd setzet daz. an daz recht. wy men eme. daz abe wynnen sulle. alse eyn recht sy. Vf dusse schulde vnd Antworde. han wer. de. Borghman, vnd Scheffin. also vor steit. vor recht gesprochen alse wer vns.. dez nicht bessir verstunden. by namen. wo nu. **Alheid stolten** vnd **Gele** er swester daz mid ligenden oyrkunden. odir mid lebyndiger Kuntschaf bewisent. daz en.. daz gud. halp verlediget sy ***). daz se dez bilche genytzen sullin. De wyle se dez nicht entedyn. so solde ez. **Henne Wolues** besitzen de wile daz he lebede. vnd nach syme tode. solde daz gud. vallin. widder hinder sich. vf de rechten erbyn. also alz de frowe bertrad. gestorbyn wer. ane rechte lib erbyn. sint dem maile. daz daz gud aild erbe were ****). zto Kuntschaf han wir.. de.. Borgemeister vnd. Scheffin. der Stad ingesigele an dussen Bryf lazzen gehangen. Dez wir den borghman. gebruchen. Alse wir vor stan gescriben, Anno

*) Dieses beruhete auf einem bloßen unerwiesenen Angeben, und setzte voraus, daß das Guth von dem alten Stolten herkäme.

**) Es war ihm nichts, als der Nießbrauch darauf zuständig, deßwegen verlangte er sich auch vorerst nur im Besitz zu schützen; wozu Jahr und Tag genug war (§. 23.). Vom Eid zum Insetz war keine Frage, weil er das Eigenthum der Güther aus der bald folgenden Ursach nicht verlangen konnte.

***) Um dieses zu beweisen, hätten sie darthun müssen, daß das halbe Guth von ihrem Vater herrührte.

****) Darüber scheinet unter den Partheyen kein Streit gewesen zu seyn, daß das Guth **altes Erbe** oder ein *bonum avitum* seye. Nur war die Frage, ob es nicht zur Hälfte von väterlicher Seite herkäme? Konnten die Klägerinnen dieses nicht beweisen, und es rührte solchergestalt von der Stiefmutter allein her, so gebührte dem Stiefvater die Leibzucht darauf, und es fiele, nach dessen Tode, nicht den Klägerinnen, sondern der Stiefmutter nächsten Freunden wieder heim. S. die **Marburgische Beyträge zur Gelehrsamkeit** *IItes* **St.** *pag.* 11. 12. & *passim.*

Anno Domini. M°. ccc°. lxi°. quinta feria post natiuitatem gloriose virginis marie.

Num. 85.

Auszug aus dem Wolffhager Saalbuch vom Jahr 1555.

Item so offt vonnöthen, so mag der Schultheiß von wegen vnsers gnedigen Fürsten vnd Herren Burgermeister vnd Rath erforderen Gericht zu sitzen, sonder S. F. G. Unkosten. Aus dem Original. Fol. 5.

Ueberhoff Urtheil zuhohlen.

Item da Sie in Vrtheilen zweyspruchigk wurden haben sie ihren Oberhoff beim Radt zu Caßel sich Vrtheil zu erlernen. Fol. 5. b.

Volgent was Gerechtigkeit vnser gnediger Fürst vnd Herr ahme Ampt vnd dörffern Wolffhagen habe, vnd wie sie S. F. G. zu dienen schuldigk seyen. 44. Fol. 58. b.

Item die drey Dorffe itzt gemeldt (Altanhesungen, Visebecken und Nottfelt) gehen in die Stadt uff das Schloß zu Gerichte, mußen daselbst ihre Ruge thuen, doch mußen die Greffen, Richter, vnd Vorsteher zu Isthe vnd Irungen das Gerichte sitzen helffen, vnd neben anderen Beysitzern vnserm gnedigen Fürsten vnd Herrn die Bueße erkennen helffen

Item zu Isthe vnd Irungen helt man besonder Gerichte, doch gepürt in den dreien Dorffen den Grefen Richter vnd Vorstendern die Gerichte zu sitzen vnd die Buße helffen zu erkennen, vnd werden im Jahr in den obgemeldten Dorfen zwey Gerichte sonnder vnsers gnedigen Fürsten vnd Herren Kosten gehalten, dan es geburt idem Gericht sein Kosten zu tragen.

Item da einer den andern blutigk odder blohe schlegt wird in drey Pfund erkandt, da aber einer sonst muthwilligen Frebel vbt, das seyt mit werffen, Scheldtwortt, Brechung des Hausfriedens odder anders den oder dieselbigen magk man nach gelegenheit der sachen vnserm gnedigen Fürsten vnd Herrn zu Gnaden und Vngnaden erkennen vnd an Leib vnd Gut straffen.

Urthell zu erlernen.

Item da die Schepfenn im Vrtheil zweysprüchigk werden haben sie ihren Oberhoff in der Stadt Wolffhagen Vrthell zu erlernen.

Fernerer Extract dieses Saalbuchs.

Vngebotten Gericht.

Fol. 5. b. Dieweil ein jeder Bürger zu Caßel auch an mehr Orten im Fürstenthumb zu vngebotten Gericht was in seinem Hauß geschehen oder Er sunst Wissens hette, rügen muß, so soll es pillig des Orts auch also gehalten werden.

Bues.

Fol. 6. Item die höchste Bues wirtt auf sechs Pfund Caßelischer Werung erkannt, daran hat Vnser Gnediger Fürst vnd Herr die Helffte, die Stadt die ander Helffte.

Num. 86.

Extract Grebensteinischen Amts Saalbuchs vom Jahr 1571.

Fol. 1. pag. 1. 1768. den 29sten April. Im Jahr nach Christi geburth vnsers Erlösers, 1568. auf Donnerstag den 29ten Aprilis hatt der Durchleuchtige hochgebohrne Fürst und herr, herr Wilhelm Landgraf zu Hessen, Graff zu CatzenElnbogen, Dietz, Ziegenhayn und Nidda, mein gnediger

diger Fürst und herr, mich Lorentzen holstein mitt befelch und instruction unter Ihrer Fürstl. Gnaden Secret und handtzeichen abgefertiget, allenthalben in Ihren Fürstl. gnaden landen und Fürstenthum in alle Ambter, Stätte, Flecken, Dörfer und Closter zu reiten, die alten Register zu foddern und zu besichtigen, alle Beambten und Furstir eines Jeden Ambts sambt Burgermeister und Rath, Zünfften und Gemeine vor mich zu fordern, ihren bericht, vermittels den eyd anzuhöhren,

Erstlich umb die Anwendung der gräntzen, Item umb alle gelegenheit der Obrigkeit, herrlichkeit und gerechtigkeit Ihrer Stätte und gerichte 2c.

Solcher Instruction und gnedigem befehl in unterthänigkeit zu geleben und gehorsamlich nach zu setzen, bin Ich obgemeldeter Im Jahr 1570. auf Dienstag den 11ten Julii zu Grebenstein ankommen, darselbst Wolf Steitzen, Renthschreiber, hansen von hartzen Schultheisen, Balthasar Winter sein landtknecht, Diederich Eckemann Burgermeister, henrich Wetzeln, Tonges Köhnen, Diederich Werß, Amelung Amelung, Johannes Köppelen, Johannes Löer, Caspar Wetzeln, und Ditmar Büddecker, als Rathspersohnen, sambt etlichen alten aus der Gemeinde vor mich gefoddert, sie ihrer eyde und pflichte, darmitt sie Ihren Fürstl. Gnaden zugethan, mitt Fleise erinnerth, sie auch umb alle articul der Instruction, wie obstehet, gefraget und zum bericht entfangen, wie folget 2c.

Fol. 2. pag. 2.

1570. den 11ten Jul.

Item sagen auch, daß die gemeine Stattgerichte in beyseyn der beambten zu Grebenstein als Schultheisen und Rentschreiber, so offt im Jahr vonnöthen, gehalten, auch über eine Jede verwirkung nach eines Burgermstr. umbfrage von den Schöpfen geurtheilet und solch urtheil, im nahmen und von wegen meines gnädl. Fürsten und herrn durch ermeldete beambten *confirmiret* und *exequiret* werden;

Fol. 3.

Und dieweil alle solche erkandte Buesen zum halbentheil hochermeldetem meinem gnädigen Fürsten und herrn zukommen, so sollen hinführo solche gemeine Stattgerichte ohne vorwissen und beyseyn Seiner Fürstl. Gnaden Beambten, auf krafft vorigen Saalbuchs nicht gehalten werden.

Fol. 3. pag. 2. Da sich auch in der Statt Grebenstein und derselben gantzen Feldtmarck etwas von rc. übermäsigem groben Feldtschaden rc. begeben und zutrügen, solches soll nicht vor die Schöpfen ans Stattgericht, sondern durch die beambten uf Fürstl. Cantzley ahn Statthalter und Räthe gewiesen oder Ja mitt derselben vorwißen und nach ihrem beschendt durch die Beambte zu Grebenstein verrichtet werden; und sind alle solche buesen, sie werden gleich auf Fürstl. Cantzley durch Statthalter und Räthe oder mitt derselben vorwißen und nach ihrem bescheid durch ermeldete beambten gesetzt und erkandt, M. gnädl. Fürsten und herrn zu Heßen allein,

Fol. 4. pag. 1. Item berichten die beambten, Burgermeister und Rath daß alle buesen, so zu Grebenstein am Stattgericht erkandt werden, seyn zum halben theil meines gnädigen Fürsten und herrn zu Heßen, die andere helffte aber der Statt Grebenstein gehörig.

Fol. 4. pag. 1. Item sagen ferner, daß alle buesen, so am Goding oder landtgerichte durch die Landesschöpfen in beyseyn der beambten erkandt werden, seyn m. g. Fürsten und herrn zu Heßen rc. allein.

Fol. 4. pag. 2. Demnach und dieweilen beynahe alle buesen meines gnädigen Fürsten und herrn zu Heßen rc. sind, so soll hinfürther weder in Statt oder Ambt ohne vorwißen und beyseyn Ihrer Fürstl. Gnaden Renthschreibers und Schultheysen keine buese, sie sey groß oder klein gesetzt oder gedeigigt werden und solches auch auf krafft vorigen Sahlbuchs rc.

Num. 87.

Supplication an vnsern g. H. das sein F. G. zwene gelerte In peinlichen Halß-Gerichten vffs Rathause verordnen lassen,

Aus einem alten Copial-Buch der Stadt Caſ-

Durchleuchtiger Hochgebornner Fürst vnnd Herre, E. F. G. sein vnnser vnderthenige schuldige vnnd willige Dinste mit fleyß zuuor, Genediger Her, Nachdem In neulichen Zeitten, vnns eine

eine beschwerung auffgelegt worden, Nemlich, daß alle Malefitzhendel vnd mißtheter Im Nyddern Fürstenthumb Hessen hieher bracht vnd gerechtfertigt werden sollen, Wie das eine Zeitlang versucht, Vnnd mit nicht geringer beschwerung gebraucht vnd geübt worden ist, Aus vrsachen das der mehrerteyl der Schepffen Einfeltige schlechte leute, In solchen hohen sachen Blut, Leib und leben betreffende, vnerfaren Dartzu wol geschickte gelerte vnnd geübte leute von nöten, Sonderlich, weil die Procuratores geflyssen sein, die sachen verworren vnnd Irrig zu machen, Vnnd ist vns damit auch nicht vil geholffen, das wir Zugangk zu E. f. G. Rethen vf der Cantzley haben sollten, bey denselben Rats zu gebrauchen, Dan yemeynlich wirt vns bescheit Wir werden wol thun was Recht sey, zudem kumpt offt, wan solche Gerichte gesessen werden, das die Maltzeit zu hofe gehalten, vnd das Schloß zugethan vnnd verschlossen wirt, Auch wol süßt anndere merckliche Geschefften vff der Cantzley yetzutzeiten fürhanden sein, darüber wirfft Itzo für, das vnnser Itziger von E. f. G. verordenter Burgermeyster Heinrich Müldner sich beschwert vnnd wegert an solchen Gerichten zu sytzen, Aus hohen beweglichen Vrsachen, Dauon er E. f. G. sonderliche Antzeige vnnd bericht thun wil, So haben sich auch der Mhererteyl von den Stetten des Nyddern Fürstenthumbs, alhie hören lassen, das sie an Iglichen Orte selbst Reder vnnd Galgen hetten, solche Malefitz sachen zu rechtfertigen, Sonderlich was offentliche Mörde, Diebstäle vnd dergleichen sein, Dieweil nu dieselben ane das, In fellen, da sie des Rechten nicht eynich werden können Bei vnns als Irem Oberhofe pflegen vmb rath vnnd Vnnderweisung antzusuchen, So ist demnach an E. f. G. vnnser hohe vnderthenige fleissige bitt, Solchen gebrauch gnediglich von vnns widder abtzuwenden, Vnnd eine yde Malefitzsache an Irem Ortte bleiben vnnd rechtfertigen zulassen, Es were dann, das Insonderheit solche sachen fürfielen die mit Zweiuel beschwert, E. f. G. gern alhie gerechtfertigt sehen wüllten, In solchen fellen weren wir willig E. f. G. gern zu gehorsamen Doch also, das der Zugangk zu E. F. G. Rethen In andere wege möcht bestellt werden. Also das Yderzeit solcher felle, zwene Namhafftige E. F. G. Rethe von gelerten, mit welcher wissen die Gerichts Termyn auch müßten ernent werden, Auffs Rathauß verordent würden, das man Ires Raths In solchen disputirlichen sellen, Mit zu und apgange bey Ine hette zugebrauchen, zweiueln gar nicht E. f. G. werden solchs aller Gelegenheit nach, aus fürstlichen Verstande wol für notwendig ermessen können, Das sein wir vnderthenigs fleyß

sel 1544. den 19ten Jul.

fleyß zuuerdienen allzeit In Gehorsam gewilligt, Vnnd bitten daruff E. F. G. gnedigen beschendt, Datum Sonnabends nach Diuision Apostolorum Anno ꝛc. Im xliiijten

E. F. G.

Vnnderthenige
Der Rath zu Cassel.



Num. 88.

Fürstlicher befhel, das allwege einer adder zwene der Gelerten bey den Halßgerichten vfm Rathause sein soll, den Schepffen mit antzurathen helffen.

Aus gedachtem Copial-Buch 1544. den 3ten August.

Philips von Gotts Gnaden Lantgraue zu Hessen, Graue zu Catzennelnpogen,

Vnnserm Stathalter zu Cassel Rath vnd lieben getrewen Rudolff Schenck zu Schweinspergk.

Rath vnnd lieber Getrewer, Burgermeyster vnnd Rath zu Cassel, haben vnns Itzo vndertheniglich ersucht der Halßgericht halben, welche wir zu Cassel gehalten zu werden verordnet, Dieweil wir nu Inen aus bewegenden Vrsachen solcher Ihrer bitt nit wilfarung thun mügen, So haben wir Inen doch damit sie sich In dem desteweniger zu beschweren haben, diese gnedige Vertröstung gethan, Das alwege hinfüro einer ader zwene vnnserer Gelerten, wan man Halßgericht zu Cassel helt, vff dem Rathause sein, vnnd den Schöpffen In solchen sorglichen beschwerlichen sachen anrathen helffen sollen was recht ist nach Irem besten Verstande, Derwegen so wollest zu solchen verordnen Doctor Nicolaum Anthonium vnnd Jacob Lerßnern, Also wo Ir einer nit da ist, Das dan der ander allwege dabej sey, Des wollen wir vnns also das es von dir bescheen werde mit gnaden entlich versehen; Datum Friedewalt den 3ten Augusti Anno 1544.

Philips L. z. Hessen. Mppria.

Num.

Num. 89.

Vertrag zwischen den Aemtern Eschwege und Germerode eines, sodann denen von Boyneburg, andern Theils.

1602. den 22ten May.

Zu wissen, als zwischen den Aemtern Eschwege und Germeroda, sodann denen *von Boyneburg* eins und andern theils, der Peinlichkeit zu Obern- und Niedern-Tunzebach und Langenhain, desgleichen der Germerödischen Männer, auch Jachten und anders halber, unterschiedliche Irrungen und Mißverständte vorgefallen, derentwegen dann hiebevor etliche Handlungen gepflogen, endlichen aber erfolgt, daß der durchleuchtige Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr *Moritz* Landgraffe zu Hessen, Grave zu Catzenellnbogen, Dietz, Ziegenhayn und Nidda ꝛc. unser gl. Fürst und Herr uf untertheniges der von Boineburg Ansuchen, die Sache durch Sr. F. G. darzu verordnete Räthe in güte hören und verhandlen laßen,

Das demnach uf solche der Räthe fleißige Unterhandlung zuvorderst aber Ihrer F. G. davon unterthänig beschehene relation und darauf erfolgte gnedige resolution, die Sach mit allerseits guten wißen und Beliebung folgendergestalt verglichen und verabschiedet worden.

Erstlich soviel Ober- und nieder Tunzebach belangt, obwohl die von Boineburg sich der Peinlichkeit daselbst befugt achten wollen, und zu dem Ende das herbringen und anders angezogen, als aber doch die Beampten dargegen allerhand Bericht gethan, und sich unter andern auch uf den Eschwegischen *Cent* weißthumb referiret, als ist endlich abgeredt, bewilligt und verglichen, daß die Peinlichkeit und was darzu eigentlich gehöret in bemelten beiden Dorffen und deren District und Terminey dem Ampt Eschwege, die Untergericht aber und was denen anhengig, denen von Boineburg vermöge Belehnung und Herkommens verbleiben solten,

Was aber die peinlich Gerichtbarkeit zu Langenhain betrifft, Nachdem die von Boineburg deren im Herbringen sein wollen, Ob

dann wohl die Beamten ihnen dessen nicht gestendig, auch dießfalls sich gleichergestalt uf eheberürten Eschwegischen Centweißthumb gezogen, dahero dan Hochgedachten unseren gl. F. und Herrn nicht unbillig bedencklich, ihnen denen von Boineburg die Peinlichkeit des Orts zu gestatten, so wollen jedoch Ihre F. G. endlichen aus gnaden nachgeben und geschehen lassen, daß die von Boineburg so den Langenhain itzo und in künfftig innehaben und besitzen werden; sich der im selben Dorff und nachbeschriebenen districk gebrauchen mögen, Nemlichen von der Galgen eichen die Mülhäußer strase heraus bis an den Fahrweg so von Eschwege nach Törta leufft, und den weg hinuff hinter dem Hundsrück Kopf her, nach der Ecken des Mönchholtzes ans Heynische Feld stoßend, von dannen umb das Mönchholtz herumb, wie dasselbig versteinet, bis uff den vörter pfadt, und vom selben zurück, bis uf den alten Hundsrück, da die Wildhecke gestanden, forters von der wildhecken hinaus, bis uf die zwischen dem alten Walraben von Boineburg und den Bürgern gesetzte Steine, und von denselben hinein bis uf die Herstraße, derogestalt was nach Ausweysung itzo specificirter Oerter zur rechten handt nach dem Langenhain gelegen, daß denen von Boineburg die Peinlichkeit uf demselben Bezirck gegönnet, aber uf dem was zur lincken handt gelegen, dem Amt Eschwege verbleiben, und sonstet auch mehr angezogener Eschwegischer Centweißthumb in seinen würden und Krefften gelassen werden soll, Als auch der Germerodischen Menner halber zu Netter, Rittenhaußen, Törta, Otmannshaußen, HohenEichen, und Reichensachßen von deswegen Mißverstandt eingefallen, daß die von Boineburg beides der peinlich und bürgerlichen Gerichtbarkeit uf denselben Mennern und ihren Güthern sich angemast, die Beampten aber ihnen solches nicht gestehen wollen, so ist zufolge voriger von Weyland unsern alten gnedigen Fürsten und Herrn, Landgraven Wilhelmen zu Heßen, Hochlöblicher Christmilder Gedächtnüß, dießfalls beschehener *Resolution* vor gut angesehen, und beliebt worden, daß denen von Boineburg die Peinlichkeit uf denselben Germerodischen Mennern und ihren Güthern verstattet, desgleichen auch nachgegeben würde, daß mehrbemelte Germerödische Menner das Boyneburgische Gericht besuchen, jedoch mit dieser ausbedingten maß, da derselben einer oder der ander in Buß erkeñt, daß der mit solcher Buß an Vogt zu Germeroda gewießen, sie die Leut auch im bürgerlichen und gemeinen schlechten sachen, mit Gefengnüß oder sonster nicht beschwerer, sondern da einer straff

oder

oder bußfellig wehre, solches ans Gericht gelangt, und darüber erkant werden; Desgleichen auch dem Germerödischen Vogt die leute umb unsers gl: fl: und Herrn Renthe, und Zinße, dienste und andere Gebührnüß zu pfenden unbenommen, auch sonstet ihrer F. G. die folge und Steur uf denselben Leuten, wie nicht weniger auch der Peinlichkeit halber diß vorbehalten sein soll, da an allen obbemelten Oertern in Bereitung des Geleits, ein maleficzhandel auf ihrer F. G. Landstraßen oder auch außerhalb des Geleits, eine kundliche straßen-räuberey sich zutrüge, daß Ihre F. G. dieselbe, wie auch ingleichem diejenige, so des dieblichen wildpreths schießen in ihren F. G. gehegten wildfuhren sich befleissigen oder auch sonstet wieder ihrer F. G. Persohn handleten, zu verfolgen haben, und solche mißtheter, da sie von denen von Boineburg ergrieffen, wieder *) ihnen der Angrieff nicht benommen seyn soll, ihrer F. G. uf ihr begehren gefolgt werden solten, dieweil es auch fürters der Germerodischen Männer halber zu Oemannshaußen und hoheneichen die Gelegenheit hat, daß dieselbe vermengte Güther innenhaben, und mehrentheils nicht wißen können, welches Germerödisch oder Boyneburgisch gut sey, von welchen vermengten Güthern auch sie Boyneburg sowohl als Germeroda den Zinß geben, und darüber auch Boyneburg dienen, Alß ist bewilligt und nachgeben worden, daß denen von Boyneburg die helffte Leihe Gelts von denselben Güthern, wie auch wen derselben Männer einer an ihrem Gericht in Buß erkent würde, die helffte derselben Buß angewießen und entrichtet werden soll, sonstet aber solte es des Leihegelts halber soviel die übrige in den andern Boyneburgischen dörffern gesessene Germerodische Menner belangt, bey hiebevor beschenen Vorschlage verbleiben, Nemblichen daß das Leihegeld von verkaufften Germerodischen Güthern dem Voigt zu Germeroda allein, von vermengten Germerodischen und Boyneburgischen Güthern aber dem Voigt und denen von Boyneburg jedem theil pro rata der Güther oder darvon gefallenden Zinßes gefolgt werden soll, Eine ebenmeßige Gelegenheit es dann auch mit den Eschwegischen zu Rorta wohnenden und zugleich auch zu HohenEichen begütherten Clostermennern haben soll.

Also wird es auch gleichergestalt der Aumühlen halben bey hiebevor bedachten und vorgeschlagenen mittel gelassen, nemlich, wofern

y 2

*) Soll vielleicht heißen: wie dann.

fern dero von Boyneburg itzt beschehener Anzeig nach sich befinden wird, daß die zween acker, darfür der Grund, darauf die mühle erbauet, ertauscht worden, wiederumb bey die Germerodische Huff, darin solche zween acker gehörig gewesen, verschafft, und also dieselbe hufe darmit ergäntzet worden sey, daß alsdann auf solchen Fall die Fünff Metzen Decems haffer von der Mühlen ab: und uf berürte acker und hufen genommen, der Inhaber der Hufen auch dieselbe neben gewöhnlichen jährlichen Zinß zu entrichten angewiesen, und dargegen denen von Boyneburg die Mühle ruhig gelassen werden soll. Nachdem aber auch hirbeneben mehr Hochbemelter unser G. F. und Herr vor sich und aus sondern gnaden uf einen Außwechßel gedacht, welcher gestalt die Germerodische Männer mit denen von Boyneburg durch bequeme und gleichmeßige mittel etwan ausgewechßelt werden möchten, Ihre F. G. sich auch gnedig erklehrt und erbotten, deswegen nothdürfftige Erkundigung und ferner gebührende Handlung durch gewisse hierzu verordnete Persohnen vornehmen zu lassen, da dann ein solcher gleichmäsiger Auswechßel hiernechst getroffen werden solte, würde es alsdann mit den Germerodischen Mennern seine besondere Maß und Gelegenheit gewinnen.

Fürters ist der KirchenMenner halber zu Törta diese Vergleichung gemacht, daß nemblichen dieselbe an das Boyneburgische Gericht gehen, auch denen von Boyneburg ein Ider zur Jagdt oder sonstet des Jars einen Tag dienen, den Zinß aber, wie ingleichen die Buß, darin sie erkent werden, den Kirchen daselbst erlegen sollen.

Was dan auch die Peinlichkeit in der Werra zu Jestett belangt, Trüge sichs zu, das Jemands daselbst vertrincke, oder umbkäme, und der todte Cörper an der seite des Wassers nach Jestädt zugelangt, solte er gegen Jestädt, so er aber an der ander seiten ergreiffen nach Hoenda zur Erden bestattet werden,

Und dieweil mit denen daselbst gesetzten Steinen nichts neues angefangen, sondern allein eine renovation des alten verdorbenen daselbst noch vor augen stehenden steins vorgenommen, so wird es auch billich darbey gelassen.

Alßdann auch ferner der Hohen und Niedern Jachten halber im Schlirbach und Sommerberg sich daheren irrungen erhalten, daß die von Boyneburg derselben Jagden an beeden Orten alleine, der Land-

Land-Voigt aber an stadt unser gl: Fl: und Herrn, deren im Schlirbach mit- im sommerberge aber allein berechtigt seyn, und ein ider theil mit anziehung allerhandt Berichts daßelbig bescheinen wollen, so haben ihre F. G. endlichen hierin diesen Ausschlag gegeben, daß anstatt seiner F. G. der Landvogt die Ober- und Nieder-Jachten im Sommerberg allein, sodann die von Boyneburg die Ober- und Nieder-Jachten im Schlirbach auch allein gebrauchen solten, jedoch gemeiner Stadt Eschwege und deren Bürgerschafft an habenden ihren rechten und deswegen angestellter rechtfertigung dardurch nichts begeben, Letztlichen auch, als des Hasenhetzens halber in Tuntzebacher Feldmarck und im Ampt Beilstein dieser Streit fürgefallen, daß die von Boyneburg vorgeben, daß sie das hetzen im Ampt Beilstein herbracht, hinwiederum aber dasselbig hetzen in Tuntzebacher Feldmarck dem Landvogt nicht nachgeben wollen, als ist dieser punct auf gnediges Gutachten unsers gnedigen Fürsten und Herrn und deren von Boyneburg mit belieben dahin vermittelt, daß dem Landvogt das hetzen in Tuntzebacher Feldmarck, wie auch denen von Boyneburg dasselbig im Ambt Beilstein an Ort und Enden, da sie die von Boyneburg es herbracht, verbleiben solte, Sonstet aber soll auch der Männer halber zu Rambach von den Beamten zu Wannfrieden erkundigung eingenommen werden, und nach befindung deswegen gebührende resolution erfolgen,

Und sollen darmit die Sachen obbeschriebenermaßen verglichen und vertragen, und also auch der von denen von Boyneburg deßwegen vor den Räthen vermöge der Austräge angestellter rechtlicher Proceß gefallen sein. Dessen zu urkund ist dieser Vertrag unter viel hochgedachtes unser G. F. und Herrn Landgraffen Moritzen zu Hessen ꝛc. Fürstlicher hand und Secret-Insiegel, wie auch deren von Boyneburg Subscription und Siegeln verfertigt, und einer vor ihre Fürstl. G. behalten, der ander aber ihnen denen von Boyneburg zugestellet worden. *Actum Cassel* den 21. *May ao.* 1602.

Moritz Landgraf zu Hessen.

Burckhard von Boyneburg genannt von Hohenstein.
George Friedrich von Boyneburg.

Friedrich Hermann von Boyneburg genant von Honstein.

Herman von Boyneburg gnant von Honstein
Gorge von Boyneburg.

Num. 90.

Ober-Appellations-Gerichts-Urtheil, die Beytreibung der Germerodischen Closter-Gefällen betreffend.

1769. den 15ten Martii.

Von Gottes gnaden Wir Friedrich Landgraf zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau ꝛc. Ritter des Königl. Großbrittannischen Ordens vom blauen Hosenbande ꝛc. Urkunden und bekennen, daß heut unten gesetzten dato bey Unserm Ober-Appellations-Gericht nachfolgendes End-Urtheil ausgesprochen worden;

In Sachen sämtlicher von Boyneburg genannt von Hoenstein und des Samtrichters Schuchard zu Reichensachßen, sodann des Ambts-Vogts Kleinhans zu Bischhausen Nahmens gnädigster Herrschafft, ferner derer von Boyneburg des Lauterbacher-Bischhäuser und Stettfelder Stamms, wieder den Amtmann Uckermann zu Germerode, die *immediate* Beytreibung derer bey denen so genannten Germeröder Männern in den Boyneburgischen Gerichtsdörffern fallenden Closter-Gefällen betreffend, Wird auf das verhandelte und erfolgten Schluß zu Recht erkannt: daß Appellat die so benahmte Germeröder Männer auf die rückständige Closter-Renthen und Zinßen zu pfänden, und in entstehendem Zahlungs-Fall die Pfande zu verkauffen, zwar wohl befügt, jedoch bey einer jeden vorzunehmenden Pfändung denen Appellanten oder deren substituirten Richtern zugleich davon Anzeige und Notification zu thun schuldig, auch Coappellant Schuchard von der ihm angesetzten Strafe der 10. Rthlr. zu absolviren, weniger nicht die Kosten voriger Instantz zu vergleichen, und mit dieser Erläuterung der bey hiesiger Regierung unterm 7ten May 1768. eröffnete Bescheid à quo zu confirmiren sey; Als Fürstl. Ober-Appellations-Gericht zu Recht erkennet und confirmiret, auch dieser Instantz

stantz Kosten compensiret. V. R. W. Publicatum Cassell im Ober-Appellations-Gericht den 15ten Martij 1769.

(L. S.) Ad mandatum Serenissimi Landgravii proprium.

v. Canngiesser.

H. A. Hein,
Rath und Ober-Appellat. Gerichts-Secretarius.

Num. 91.

Nachricht von der Vogtey zu Bürgeln und Cölbe.

Nos *Ludevvicus* Dei gratia Monasteriensis Ecclesiæ Episcopus recognoscimus in his scriptis, quod voluntate & consensu *Illustrium Principum*, *Henrici Landgravii*, Terre *Hassie* Domini, Ludovici ac Hermanni Fratrum ejusdem, eorumque Heredum, nostrorum Consanguineorum Karissimorum, plenissime accedentibus legitime assignavimus, & presentibus assignamus. Honorabilibus Viris, *Decano & Capitulo Eccl. Wetzlariensis Reditus* 20. *marcarum Denariorum* Aquensium, duobus Wedrebiensibus aut tribus Hallensibus pro quolibet denario computandis, nomine annue pensionis *ex precaria nostra in Marpurg*, singulis annis in festo natalis Christi *per Cives nostros ibidem*, eisdem Decano & Capitulo expedite ministrandos, *loco & occassione quorundam bonorum infra scriptorum*, videlicet *Officium Villicationis* in *Birgeln* & in *Cülbe*, ac aliis ibidem locis sitorum, tam *Annonam* quam *Denarios*, ac alia minuta quæque solventia, cum *hominibus* ac aliis *Attinentiis* videlicet, *Decimis*, *Piscaturis*, *Nemoribus ac aliis quibuscunque*, quæ *Cunrado de Marpurg*, filio quondam *Andree Militis*, concesserant, ad tempus vite sue possidenda; Quæ sunt hujusmodi, videlicet *tota Villa* in *Birgeln*, cum *omnibus suis attinentiis*, *Decimis*, *Novalibus*, ac *aliis quibuscunque*. Item, *Medietas* Ville in *Cülbe*, que continet *novem Mansus*, ibidem Medietas *Molendini*, ibidem *aqua manans* sive *piscatura* apud eandem Villam.

1331. den 28sten Jul.

Villam. Item. *Curia* in *Fleckenbüle* cum *molendino & aliis attinentiis.* In *Schöneſtat* tres manſus. In *Schwartzeburnen* unum manſum, in *Betzechindorff* tres manſus, ibidem manſus, ſolvens octo ſolidos, que Wernerus, *miles de Gerhardisbuſen* ſibi uſurpat. Item omnia bona in *Bodinrode*, in quibus Idem Wernerus injuriatur Eccleſiæ. *Ramithehuſen* quinque manſus. In *Guntzelndorff* Curiam cum manſu attinente, quem poſſidet Sifridus, dictus Widir. Item die Walckmühlen cum omnibus ſuis attinentiis. Item *Nemus*, quod dicitur *Wolinshigen*, quod Dominus Landgravius ſibi uſurpat. In *Birgeln auqa dimidia* in ſuperiori parte Molendini *tota aqua* usque Scheideich. In *Lichtenſcheidt decima, & Jus, quod dicitur Medeme*, infra Scheidenſteine & Isenbach. Item 12. Jugera in *Cülbe.* Item in *Schönenſtat* quidam ager, quem *Schützeſper & Milchelingus* ſibi uſurpant. In *Dampracthtisbuſen* unum manſum. In eadem Villa Emicho duo Jugera ſibi uſurpat. In *Brachtwe* manſum & aream, quæ *Osbertus* de *Marpurg* emit. Item *Osbertus* emit unum *agrum & partum* in *Fleckenbüle.* Item *Hermannus* de *Wylandisdorff* injuriatur Eccleſiæ in quibusdam agris in *Cülbe.* Item Manſum in *Schöneſtat*, quem *Wygandus* de *Niederwetten* injúſté detinet. Item *Nemus* in *Löneburg* contra *Cülbe* de *Habichinſtal* usque *Heydigisgrunt*, verſus Sarinowe & *Holmſtein* usque *Heydelberg.* Item in *Swartzeburne* Conradus & Walterus 3. ſolidos, 2. anſeres, 2. pullos. In *Schönenſtat* Crawelin 9. ſolidos, 2. anſeres, 2 pullos. Ibidem Dytmarus 7. ſolidos 2. anſeres 2. pullos. In *Fleckenbüle Hermannus* 4. ſolidos 2. anſ. 2. pull. Ibidem Hermannus 1. ſolid. 4. anſ. & 4. pull. Item in *Betzigendorff* 5. ſol. Ibidem Mechtildis ſoror dimidium maldrum Caſeorum, Ibidem Hermannus 8. ſol. & 3. denarios. Ibidem Capelin & ejus Coheredes 7. ſol. Item in *Cülbe* Henricus piſcator 11. ſol. & 2. denar. Ibidem Cunradus & frater ſuus 8. ſol. 4. anſ. 4. pull. Ibidem Emilricus 2. ſol. Ibidem Mechtildis 2. ſol. 2. anſ. & 2. pull., Coheredes Wolfframi 6. ſol. Molendinum 6. ſol. In *Birgeln tota Villa talentum* & 2. den. Ibid. *Wygandus* 7. ſol. & 2. den. & 1. Maldrum caſeorum, 2. anſ 2. pull. Ibid. *Emicho* 4. ſol. & 6. den. 2. anſ. 2. pull. & 6. den. pro albo pane., Ibid. *Arnoldus* de area 6. den. Ibid. Arnoldus 4. ſol. 2. anſ. & 2. pull. Ibid. *Conradús* 5. ſol. & 2. Den. 2. anſ. & 2. pull. Ibid. *Meyngotús* 3. ſol. & 1. den., Ibid. *Guntramus* 3. ſol. Ibid. *Conradús Villicus* 2. ſol. Ibid. de *tribus agris* 6. anſ. & 6. pull. ibid. *Guntramus* & ſororicús ſúús 32. den. In *Fleckenbüle Curia* ſolvens *annonam.* In *Cülbe* manſum ſolventem annonam. In *Birgeln quosdam agros ſolventes annonam.* In *Ramithehuſen* quosdam agros ſolventes annonam. In *Lichenſcheid agros ſolventes annonam.* &c.

Quæ

Quæ *omnia* & *singula bona prefata* Decanus & Capitulum prout in literis eorum desuper datis lucidiùs apparet, *Jure Emphyteútico* nobis & Consanguineis nostris antedictis eorumque heredibus *hereditarié possidenda ritè* ac *rationabiliter locaverúnt.* Ita sane quod hujusmodi *locationi perpetue* nobis dictisque nostris Consanguineis eorumque heredibus per prefatos Decanum & Capitulum facte renunciare nos nostrique Consanguinei suprascripti non poterimus aliqualiter nec debemus. Addicimus etiam, quod postquam *dictus Census prefatis Decano* & *Capitulo* terminô ad hoc statutô persolutus fuerit, ex tunc ad eorúm Decani & Capituli requisitionem dictum censum pre omnibus nostre voluntati parere volentibus ad *Civitatem Wetzflariam* ordinabimus assecurari ac conduci. Si autem in solutione prefatione *prefati Census* negligentes, quod absit, *dicti cives*, invenirentur, ex tunc *damnum possibile*, quod occasione hujusmodi fecerint, pignoribus cedentibus exclusis, monitione & requisitione ipsorum tamen prehabitis, idem damnum cum principali tenebúntúr resarcire &c. Actum est insuper & condictum, quod si *dictos Cives* nostros in *Marpurg* ad tantam inopiam &c. ex tunc prefatis Decano & Capitulo in alio loco ipsis competenti, dictum Censum deputari favorabiliter faciemus. In evidentiam omnium premissorum & robur perpetuum *Sigillum nostrum*, unà Sigillis Consanguineorum nostrorum presentibus duximus apponendum. Et Nos *Henricus Landgravius*, *terre Hassie Dominus*, Ludovicus & Hermannus fratres ipsius omnia suprascripta, facta & contracta *ratificamus* simul & *approbamus*, & in signum approbationis *Sigilla nostra* pro nobis & nostris heredibus duximus apponenda. Actum & *Datum* Ao. Dn. *Millesimô trecentesimô tricesimô quartô*, quintâ fer. post diem B. Jacobi Apostoli.



Num. 92.

Ekhart von Erfirshusen verkauft seine Hälfte der Vogtey Ebsdorf an Conrad Milchling zu Schönstätt.

Aus dem Original 1336. den 16ten März.

Wir Ekhart von Erfirshusin Wygandis son firgudin ein knappe von den wapenin. vnd Mekkete sin eliche wirtin. bekennin an diseme geinwurtigin bribe daz wir mit samindin handin

handin mit gudem willin. vnd mit bedochtem mude. virkouft han rechte vnd redeliche dye foydie halp zu Ebistorf dye vnsir was. vnd allis daz recht daz wir da ane hattin. In dorf in velde in holze. an wysin an wazzere an weyde. vnd mit allem dem rechte. als wir dye foydye bis her besezzin han. den ersamin ritter. hern Cunrade milchlinge von schoninstat. Juttin sinir elichin wirtin. vnd erin rechtin erbin. vm sezzik mark penninge dye si vns dar umme bezalit vnd gegebin hant, also daz si dye foydye mit allem dem rechte vnd nutze vnd erin als dar zu gehörit besitzin solin eweckliche vnd geruwekliche sundir allirleye hindirsal. Ouch virzihe wir des selbin halbin teylis dirre foydye vnd alliz des rechtis des wir da ane hattin. vnd inbehaldin vns adir. unsin erbin da keinirleye recht me ane. vnd vm daz dit stede veste werde gehaldin, daruber han ich Ekhart min Inaesigele an disin brip gehangen, vnd wir beyde der stat Inaesigele zu Marpurg ouch her ane gebedin habin. Des bekennin Ich luckey in deme hobe der burgermeyster daz Ich dorch bede willin, der vorgenantin Ekhartis vnd Mekklin der stat Ingesigele zu Marpurg an disin briep han gehangin. des sint gezuge wygant firgudin ein knappe von den wapenin. Albrecht rode ein schefene zu Marpurg. herin kerinbach vnd anders fel gudir lude. Datum anno domini M° ccc° xxxvi° sabbato ante dominicam Judica.

Num. 93.

Nachricht von dem Vogtgerichte derer von Loewenstein, zu Zennern und Wabern.

Actum Wabern den 13ten Nov. 1765.

Ist das hochadeliche Voigt-Gericht auf seiten der hochwohlgebohrnen Herren von Loewenstein, allhier, in Beyseyn —— 1) des Senioris Hrn. Fähndrichs Henrich Wilhelm von Loewenstein zum Römersberg, 2) des Hrn. Cammerjunkers Friedrich August von Loewenstein jüngsten Herrn Sohns Wilhelm Carl von Loewenstein, 3) des Hrn. Regierungsraths von Loewenstein zu Wickersdorf,

dorf, wie auch der Gerichts-Schöppen, als 1) Johann Seitzen von Wabern, 2) Adam Lohr aus Singlis, 3) Hermann Hücke von Zennern, 4) Johannes Hücke von Zennern, 5) Johann George Volmar aus Wabern, 6) Johannes Feuerabend aus Wabern, 7) Adam Hücke aus Nieder-Möllrich, 8) Peter Brinck aus Wabern, 9) Johann Henrich Steinert aus Wabern, 10) Johann George Otto aus Wabern, (als wovon letztere fünf in hodierno, stipulata manu, in Pflichten genommen worden,) sodann des neuen Voigt-Grebens Philipp Knierim, und meiner des zeitigen von Loewensteinischen Samtrichters Johann Joël Happel, öffentlich geheget und gehalten, auch das weitere darauf vorgenommen worden, wie folget:

Erstlich ist der neue Voigt-Grebe Philipp Knierim von Wabern mit der vorstehenden sub Acto Wabern den 20sten Nov. 1715. enthaltenen Eidsformel *) behörig verpflichtet, weniger nicht sind die Fünf letzte Gerichts-Schöppen stipulata manu angenommen worden:

Zweytens hat man den Voigt-Greben befragt, welches die Personen sind, welche etwan Lehne zu empfangen haben? Der Voigt-Grebe versetzte hierauf: Die Personen, welche Zinsen gäben, hätten keine Lehne zu empfangen; Allein es würden sich welche finden, so da keine Zinsen entrichteten, und also das Lehen zu empfangen hätten.

Hermann Hücke von Zennern sagte darauf, es wären vor zwey Jahren Johannes Doering in Zennern verstorben, und würde dessen Sohn Andreas Doering das Lehen zu empfangen haben; Er wüßte aber nicht, wie viel Land derselbe hätte, welches sich aus den Büchern ergeben müßte.

Nächstdem haben die Gerichts-Schöppen an Bekänntniß-Geld gezahlt: 1) Johannes Seitzen 3 Hl., 2) Johann George Vollmar 2 Alb., item 2 Hl., 3) Johann Adam Lohr 2 Alb. 4) Hermann Hücke 2 Alb., 5) Johann Henrich Steinert 8 Hl., 6) Johann Hücke 6 Hl., 7) Adam Hücke 1 Alb., 8) Peter Brinck 10 Hl., 9) Johann George Otto 10 Hl., 10) Johann Feuerabend 3 Hl., Summa 10 Alb. 6 Hl.

*) Sie folget hier unten.

Von den übrigen Censiten ist kein einziger erschienen, und zwar aus der von den Gerichts-Schöppen angegebenen Ursache, daß den Censiten der halbe Rthlr. zur Ergötzlichkeit nicht gereicht worden; Und ist daher dem Voigt-Greben aufgegeben, auf das andere Jahr den Censiten sothanen halben Rthlr. zuzusagen, wogegen selbige alsdenn das Bekänntniß-Geld in duplo zu bezahlen haben.

Womit dann dieses Gericht, nachdem den Schöppen ein halber Rthlr. zugestellt worden, hiermit geendiget ist, *ut supra.*

* * *

NB. Es sind gänzlich 139. Censiten, so etlich und 30. Viertel Waitzen jährlich entrichten, und 2. Rthlr. 5. Alb. $4\frac{1}{2}$ Hl. Bekänntniß-Geld geben, aus den Dorfschaften **Wabern**, **Zennern**, **Nieder-Möllrich** und **Singlis**. Von 1. Metze wird $1\frac{1}{2}$ Hl. Bekänntniß-Geld gegeben. Zum Gericht wird ordentlich geläutet, und von rechtswegen müssen die Hübner das Lehen bey Sterbfällen empfangen, so aber in Abgang gekommen. Es stehen auch Gänse und Hühner in den Homberger Saalbüchern, so die Dorfschaften an die obige Gerichtsherren geben müssen, welches aber auch in Rückstand gerathen, der Waitzen wird aber beständig entrichtet.

Hegung des von Loewensteinischen Vogt-Gerichts zu Wabern.

Wann die Gerichtsherren, nebst Sammtrichter und den Gerichts-Schöppen, alle bey einander sind, so sagt der Sammtrichter:

Frage: Ihr Herren Schöppen! Ich frage Euch, obs Zeit, Tag und Stunde sey, daß ich im Nahmen der sämmtlichen Hochwohlgebohrnen Herren von Loewenstein das gewöhnliche Voigt-Gericht herkommens und üblich allhier hegen und halten mag?

Antw.: Ja, es ist Zeit, Tag und Stunde, daß ihr im Nahmen der Hochwohlgebohrnen Herren von Loewenstein das gewöhnliche Voigt-Gericht herkommens und üblich hegen und halten möget.

Frage:

Frage: Wie mag ich dann das gewöhnliche Voigt-Gericht hegen und halten?

Antw.: Ihr mögets hegen und halten bey dem wohlhergebrachten Recht und Gerechtigkeit, so einem löblichen Gerichte eignet und gebühret; Auch soll Niemand bey diesem Gerichte, ohne Erlaubniß des Richters oder durch Vorsprechers Mund reden und sprechen, auch soll Niemand mit gewehrter Hand an diesem Gerichte erscheinen.

Fr.: Also hege und halte ich dieses wohlhergebrachte Voigt-Gericht mit Recht und Gerechtigkeit im Nahmen der sämmtlichen Hochwohlgebohrnen Herren von Loewenstein, und gebiethe dabey, daß Niemand ohne Erlaubniß des Richters oder durch Vorsprach reden, auch daß Niemand mit gewährter Hand an diesem Gerichte erscheinen soll! Ist das Gericht also recht gehegt?

Antw.: Ja, wann ihm nur recht nachgelebt wird.

Dieses ist von verschiedenen Seculis her, bis hierhin, also gehalten worden.

Ausgezogen aus dem Voigt-Gerichts-Buch zum Römersberg den 29sten Decemb. 1765. durch

W. E. v. Loewenstein
Sub-Sen.

Eidesformel, wornach der Voigt-Grebe verpflichtet wird.

Ihr sollet schwöhren einen leiblichen Eid zu Gott, daß ihr, als nunmehriger Voigt-Grebe des hiesigen Loewensteinischen Voigt-Gerichts, den sämmtlichen Hochwohlgebohrnen Herren von Loewenstein treu und hold seyn wollet, ihren Schaden warnen und bestes prüfen, insonderheit was dero Voigt-Gerichts und der Freyheit des so genannten Voigt Landes Recht und Gerechtigkeit erfordert, und mit sich bringet, wohl beobachten und erhalten, und all dasjenige thun, was deswegen das Loewensteinische Interesse mit sich bringet, und des Voigt-Grebens Dienst und dessen Schuldigkeit erfordert, alles treulich und ohne Gefährde.

Num. 94.

Die Gebrüder von Züschen verkaufen ihre Güther zu Singliß dem Closter Hayna.

Aus dem Original des Archivs zu Ziegenhain 1266. den 10ten Sept.

Heinricus Dei grā *Thuringie Lantgrauius* & *Dominus Hassye* Cunctis Christi fidelibus innotescat Nos relacione -- intellexisse Viros nobiles *Thymonem* *), *Wernherum* & *Hartmannum fratres* dictos *de Thuschene* bona sua in *Sungelsen* sita cum omnibus pertinencijs eorundem videlicet Curijs, Siluis, Agris, pratis, pascuis, Aquarumque decursibus, Molendino & *Judicio in ipsa Villa & in Nortwich* ad ipsos a suis progenitoribus *iure proprietario* deuoluta, Ecclesie in *Hegene* & fratribus ibidem Domino famulantibus pro quadam summa pecunie ad possidendum *perpetuo* uendidisse, Quare cunctis nostris Officialibus & Armigeris damus firmiter in Mandatis ut dictos fratres in bonis prehabitis promoueant nostri causa, & sibi nichil vsurpent de hisce bonis uel eciam de *Judicio* ab ipsis tam racionabiliter comparata Sciendum nichilominus quod emptionem eorundem tam bonorum quam *Judicij* ratam habemus & nostris Litteris confirmamus Si quis eciam hoc nostrum Mandatum violaverit & non seruauerit sciat se nostram offensam grauiter incurrisse, *Datum apud Marpurg Anno Dni Mill°: CC°. LXVI°. feria sexta infra Octavam Natiuitatis gloriose virginis Marie.*

Num.

*) Daß es *Thymo*, und nicht *Thylemannus* heißen muß, wie in der histor. und rechtsbegr. Nachr. vom Urspr. Wachst. u. Landstandsch. des T. H. u. LandCommend. Marb. Beyl. Num. 10. *pag.* 7. durch Versehen des Abschreibers oder Druckers, nebst andern bey dieser Urkunde eingeschlichenen Fehlern, gelesen wird, solches erhellet aus einem andern Kaufbriefe von 1265. bey Kuchenbecker in den *Anal. Hassiac. Col. XI. pag.* 153., woselbst der älteste Bruder *Themo*, der jüngste aber *Hermannus* genannt wird, das dann dem obenstehenden *Hartmanno* eben wohl näher kommt, als der *Heinricus* in jenem Abdruck.

Num. 95.

Derer von Rostorpe Sühnebrief für Hermann Hunden.

We Her Conrad vnde Her Ludewich. riddere. vnd Brodere. gheheten von Rostorpe bekennet opliken in dissem breyue. Dat we hebbet. ghegeuen vnd gheuet. Deme Menleken. riddere. Hern Hermanne Hund. eime rechten vrede. vor os vñ vor alle Den. de dor os don. vñ laten willet. Mit alsodanen vnderschede. wasse we ome den vrede op Seggeden. So Scholde et. den neysten Dach dar na ganz stan. vnde louet dat ganz vñ stede to holdende in dissem breyue. Were ok dat an dissem vorbenanten vrede annech brok worde. vñ wie dar vmme an ghesproken worden. So wolde wie ane wedersprake. riden. vor Dat Hus to deme werdere vñ andworden. Dar alse vredes recht were. To eyner ouertughinge disser dingh hebbe we her Conrad von Rostorpe dissen bref besegelt mit vsem Ingesiegele, des we her Ludewich medebruket to dissem male. Datum Anno Dominj M°. ccc°. xl°. ipsa die vndecim milium virginum.

Aus dem Original 1340. den 21sten Octob.

Num. 96.

Derer von Hund und von Holzhusen Sühnebrief für Hermann Wiprachtis, wie auch dessen Vater und Brüder

Wer Otte vñ Herman Bruder genant Hunde vñ Otto von Holzhusen Rittere vñ andirs vnse Erben dy da heißen. Hunde vñ von Holzhusen bekennen an dissem vffin bribe daz wer Hermanne wiprachtis Sinen fatir vñd alle sine Bruder nicht fedin wullin, nach keine schult gebin wollin. vmme daz geschefnisse daz sy han

Aus dem Original 1349. den 16ten Junius.

han zu schaffinde gehat mit dem Konuente vnd Klester zu Merkirshusen vnd lazen daz dorch bede willen des Egenanten Konuentis willen. vñ geben des dissen brif vesticlichen besigelt mit Ingesigel mins Ottin Hundis Ritters des wir Hermann Hunt vñd Otto von Holzhusen Rittere vñ andirs dy da Hunde vñ von Holzhusen heißen mit eme gebruchin an Disseme selbin bribe zu einer Kuntschaf disser vorgescriben rede. Datum Anno Domini M°. ccc°. xlix°. in die beati Aurel. et Justine martirum.

Num. 97.

Die von Dydenshusen und von Hazfeld verbürgen sich denen von Hund, von Holzhusen und von Rörenfort, für Conrad von Dydenshusen und die von ihm geleistete Urfehde.

Aus dem Original 1351. den 26sten Novemb.

Ich. Gerlach. vñd Godefryt gebrudere von Dydenshußen rittere. vñd ich.. Craft von Hatzfelt ritter. vñ ich Johan. von Hatzfelt knape bekennen vffentliche an diesem briebe. daz wir sementliche globen. Hermanne Hunde. vñd Hermanne von Holzhusen. vñd Otten von Roreneforte. vor hern Conraden von Dydenshusen rittern in aller der maze alse wir nuweliche vor en globet hatten zu Fritzslar du her vz deme gefencnisse quam vñd wollen in derselben globede bestan aeyn. Herman Hunden. vñ Hermannen von Holczhußen. vñd Otten von Rorenforte alse lange, alse sie hern Conrade von Dydenshußen vor genant dacg wollen geben,. vñd ich. Johan von Hatzfelt vorgescrieben globen an myns neben hern Guntrames von Hatzfelt stat in aller der maze alse her Guntram globete zu Fritzslar mit diesen vorgescriebenen Burgen vor hern Conraden von Dydenshusen wante her guntram in heymens nicht en ist, Des zu vrkunde han wir vnse Ingesigele sementliche an diesen brib gehangen. Datum Anno Dominj. M°. ccc°. Quinquagesimo primo. In Crastino gloriose virginis sancte Katherine et martiris.

Num.

Num. 98.

Wigand von Malzfeld entläßt Hermann Hunden seiner Gefangenschaft und eidlich übernommener Verbindlichkeit.

Aus dem Original 1364. den 23sten Decemb.

Ich Wigand von Malzfelde dem men ouch heyzit Wigand Herdeghen bekenne in düssen offen bribe vnnd don künd allen den dy düßen brib sehen edir lesin hörin daz ich hon quit vnd loys gelazin vnd laze loys in düßen bribe Hern Hermanne Hund Ritter Synes gevengnisses vnde synir eyde vnd Syner lobdte vnd des zu eynen offinbar bekentnisse vnd bezugnisse so han ich Wigand vorgescribben düssen brib besigeld myd mynen eygen Ingesigele Vnd zu merir Kuntschaph So han ich gebedin Euerhardin von Ense vnd Volprachten von Euermarinthusen den Jungen daz Sy ouch mit yrin ingesigeln dußen brib haint besigeld vnd wir Euerhard von Ense vnd Volpracht von Euermarinthußen der Jüngere vorgenant bekennen daz wir vme bede willen Wigand vorgenant dussen brib zu Kunschaff al düsser vorgescreuen dinck han besigeld mid vnßerm Ingesigel den ouch deselbe Wigand han zu vör besigeld Datum anno domini M ccc^mo^ Sexagesimo quarto feria 5^a^ proxima ante festum natiuitatis Xpi

Num. 99.

Hermann Hund verspricht Curden von Elben und den Gebrüdern von Herzinrade die Leistung auf dem Herzberge.

Aus dem Original 1372. den 12ten Julius.

Ich Herman Hunt Ritter der Junge Bekenne offintlichin vor allen luden in dißme brife Curde von Elbene —— vnd Curde gebrudern von Herzinrade by den selbin gelobedin vnd eyden dy

dy ich en vor getan hadte von mynes gefengnißes wegin en yn zu komende zu deme Hertzisberge in heren Friderichis hus. von lybesporg nu vffe sincte Jacobis Tag dy allir nehist zu komende ist vnd nicht von dannen ich en tus dan mid erme willen addir ich en sy dan mid erme —— addir von yrer wegin behaldin des zu sichirheit han ich en dissen brif vestlichen besigelt gegebin mit Ingesigeln hern Curdis vnd hern Bernhardis gebruder von talwig ritter. vnd wir Curd vnd Bernhart vorgenant von Talwig bekennen an diesem selbin brife daz wir dorch bedde willen hern Hermannis Hundis rittirs vnser Ingesigele czu kuntschaf an dissin brif gehangin han **Datum Anno dominj** Mᵒ cccᵒ Lxxij in vigilia beate Margarete virginis

Num. 100.

Graf Engelbrecht von Ziegenhayn und Nidda und seine Brüder unterwerfen sich, wegen ihrer mit L. Hermann gehabten Fehde, dem Ausspruch der Friedensrichter.

1399. den 1ten Octob.

Wir Engilbracht Greve zu Czieginhain und zu Nidde Bekennen uffinliche in disin bryve vor allin luden die an sehin horen oder lesin. Wann Wir des hochgeborn Fürsten hern Hermans Lantgreven zu Hessen vnsers liebin Neven Fyand wurden sin vmb ansprache die Wir zu yme habin, alse vnser Fhedis bryff ynne heldit, das Wir die Fheden gein denselbin vnsirn Neven vor vns vor Johann vor Godefryde vor Otto vnd vor Philipps unsere Brudere, vor Symon von Wildinstein vor Curden von Vrffe vnser helffere vor vnser Land vnd Lude vnd vor alle die die mit vns, mit Symon vnd mit Curde vorgemeld mit der fhede begriffin sin, abe gethan han vnd thun sie abe in Crafft dis bryves vnd behaldin doch vor vns. alle vnser recht vnd ansprache, vnd woln zweyne vnser frunde gebin vnd schigken vnd die virsuchin laisin, ob sie yn vnd vns gutliche mit vnser beydir wissin vndir eyn gesetzln konnen, Das vns beyden bequeme vnd nutzlich sie, vnd wes die eyntrechtig werdin, vnd ubirkomen des woln wir gefolgig sin. Auch waz in diser fhede bys vff disin hudegin

degin dag als daz datum diß bryves ynne heldit geschein ist daz den Lantfryde anrured, des bliebin wir by den Landrichtern, alse das vor sie gehorid, vnd waz die vor recht darumb vssprechin des bliebin Wir auch by denselbin viern noch der wilkor als vorgeschreben ist. ——— Des zu orkunde han Wir vnser Ingesigel an disin bryff gehangin vff den neisten mitwochin nach *Sti* Michaelis dag *sub anno Dni millesimo CCC°. XC. nono.*



Num. 101.

Anlaß, Sühne und Vergleich zwischen Hermann von Griffte und Wernern von Elbe an einem, sodann Reinhard von Dalwigk am andern Theile, vermittelt durch L. Ludwig zu Hessen und viele andere fürnehme Herren geist- und weltlichen Standes.

Aus dem Original 1442. den 1ten März.

Wir Ludewig von gots gnaden Lantgraue zu Hessen Johann Graue zu Cziegenhain vnd zu Nydde, vnd Heinrich Graue zu Waldegk, Bekennen uffintlich in diessem vnßerm brieffe vor allen luten, daz wir uff hude Donnerstagk datum dieß brieffs uff eyme gutlichen tage hie zu Grebinstein nach Rade vnd bywesin, diesser nachgeschrebin, nemlich des Erwirdigen hern Conradis Aptes zu Hersfelde, vnßirs liebin hern vnd guden frundes, des Erbarn hern Johann Swanenflogels Dumdechand zu Hildenseim, der Gestrengen und vesten, hern Rauen vom Kalenberge, Ritters vnd Johann Spiegel des eltern von des Erwirdigen vnßers Hernn von Colne wegen, Frederich von Wangenheim vnd Dieczman von Woberstede, von vnßirm liebin Swager vnd hern von Sassen wegin, hern Hermann Rietesels hern Johann Meysenbughs hern Sitdich von Berleibessen hern Hermann von Hertisbergs hern Burghardes von Calmacz hern Johann von Hanxledn Rittern, hern Conraid Schaufsuß Senger zu Friczlar, Wernher von Hanstein, Wulffis von Wulfferßhusen, Hermann Meysenbughs Hermann Diethen des eltern, Hermann vnd Heinrichs Spiegels, Heinrich Sneydelers Berndes von dem Berge Hanses von Stoghusen, Heinrich Hasen,

Friderich von Twesten Johann von Riehen der Ersamen Hermann Giselers vnd Widdekind Swanenflogels Raidman zu Gottingen vnd des Burgermeisters zu Corbach vnßir Rethe heimliche Amptlute liebin getruwen vnd guten frunde, vnd anders me beyder parthien frunde, beredt vnd beteidinget han zuschen Hermann von Griffde, hern Wernher von Elbin Ritter ssiner midepartie Iren helffern vnd helffershelffern uff eyne, vnd Reinharde von Talwigk dem eltern, vnd auch sinen helffern vnd helffershelffern uff die andern syten, vmb alle Ire zcweytracht vnd missehelunge, so sie dann vndereynander gehabt han, vnd darumb zu schaden vnd vnwillen kommen sin, vnd auch waz sich in denselbin schaden gemacht haid, Zcum ersten vmb solichen gutlichen vnd fruntlichen scheid, als wir Landgraff Ludewig und Graue Johann von Cziegenhain, zuschen beyden vorgenanten parthien vormals zu Hoenbergk gethan vnd gescheiden han, Darumb ist beredt, daz beyde parthien, Ir iglicher der andern, denselben scheid in allen sinen puncten vnd Artickeln, wie der Innheldet genczlich halden sal, vnd abe eyniche parthie, daz nicht gehalden, Sundern virbrochen vnd uberfaren hette, die sal daz noch halden, vnd darInn nicht legen, vnd darumb, daz er daz nicht gehalden vnd uberfaren haid, thun, waz wir Lantgraue Ludewig vnd Graue Johann mit vnßirn Erbarn Rethen vnd frunden, die wir darzu nemen in rechte erkennen, vnd vmb daz, daz sich sedder dem gutlichen scheide zuschen In gemacht vnd virloiffin haid, darumb Ir eyner dem andern zusprechen wirdet, Ist beredt daz sie solichs von beyden syten an vns Lantgrauen Ludewig vnd Grauen Johann gestalt han, vnd gegangen sin, vnd darumb so soln igliche parthie die andern in Iren schrifften bynnen diessen nehsten Vier Wochen, nach aifft dießis briffis beschuldigen vnd ansprechen, vnd vns Landgrauen Ludewige soliche Ire virsigilte schuld senden vnd schigken, die wir dann iglicher parthie forter senden woln, daruff dann, auch iglich parthie bynnen den nehsten Vier Wochen darnach Ire Antwurte uff des andern schulde, in schrifften auch thun, vnd vns die virsigilte schulde vnd Antwurte, von beyden syten widderumb senden soln, So woln wir Lantgraue Ludewig vnd Graue Johann von Cziegenhain mit vnßern Erbarn Rethen vnd frunden, die wir darzu auch nemen werden, sie umb soliche Ire gebrechen bynnen den nehsten Achte Wochen darnach, so vns schulde vnd Antwurte übergebin sin, mit rechte entscheiden vnd ußsprechen vnd wie wir so zuschen yn scheiden vnd ußsprechen werden, darann soln sie eyn gancz begnugen haben vnd Ir eyne parthie der andern daz so halden, ane intragk, doch herInn ußgeschei-

geſcheiden waz in fheden virwarungen vnd mit eren geſchen iſt, vnd waz wir ſo zu Hoenbergk in dem gutlichen ſcheide zuſchen yn ußgeſprochen han, vnd forter vmb Jre ſchulde die ſie noch thun woln zuſchen yn ußſprechen werden, daz ſal eyne parthie der andern vnvirzoglich thun, vnd folnfuren, ader er daruor beſtellunge vnd virweſſunge thun, wo vnd wie vns, des noid ſin dungket, vnd ſich von rechte geboret, nach Jrer beyden ſchrifftlichen ſagen vnd inſagen, die ſie darJnn thunde werden, deſglich ſoln ſie Jrer eyne parthie der andern beſtellunge thun, als wir nach Jren ſagen vnd inſagen, die ſie in Jren beſchrebin ſchulden vnd Antwurten vor vns bringen ſoln, erkennen werden, wie ſie durch rechte die thun ſoln, daz Jr keyn zu dem andern an ſin lyb vnd gud nicht grieffen wulle er thu es dann mit eren ane alle Geuerde, vnd vmb name Brand tyoden vnd wunden, abe der waz bußen fheden redeliche virwarunge, vnd ſundern ore ere geſchehn were, darumb ſal man auch ſcheiden nach rechte, doch ußgeſcheiden uber hals vnd uber hand ane geuerde, Es ſoln auch iglich parthie zuchtliche ſchulde vnd Antwurte an die andern thun, vnd darJnn vnzuchtlich Worte virmeyden vnd laßin, vnd abe der waz darJnn geſche des ye nicht ſin ſal, behalten wir vns die macht die by vnd abe zu ſtellen, So dann vmb die Gefangen, waz ſie vnd Jre helffer der von beyden ſyten gefangen han, iſt beredt, daz die alle Reyſige ader Gebur Jre Gefengniſſe uff eyne alde orfhede ledig vnd lois ſin ſoln Doch ſoln wir Lantgraff Ludewig vnd Graue Johann von Czigenhain, vor die vier Menner von Balhorn die noch in gefengniſſe ſiezen gebin Zcweyhundert Gulden vnd darzu Vngelt was redelich iſt, dauor dieſelben Gefangen auch ledig vnd lois ſin ſoln, was auch die Menner uß dem Gerichte zu Fiſchbergk Jre ſchatzung nicht beczalt han, daz ſal auch by vnd abe, vnd dieſelben Menner waz der iſt ledig vnd lois ſin, auch ane geuerde, vnd vmb alle gelt es ſy von gefangen Brandſchatzunge gedingecze ader anders, was des beczalt iſt daz blibet darby, waz des aber virburget beſtalt vnd nicht viſ beczalt iſt daz ſal mann noch beczaln, ußgeſcheiden die Achtzigk gulden von dem Gedingecze an dem Dorffe daz den von Pappergk zuſtehet, daz ſal auch by vnd abe ſin, Es iſt auch nemlich beredt, waz iglich parthie helffers vnd knechte by Jn vnd in Jre hülff haben, die zu der andern parthie ſchulde vnd zuſprache auch meynen zu haben, dieſelbin waz der iſt ſoln iglich parthie der andern bynnen dieſſen nehſten Achtagen zuwiſſin thun vnd beſchrebin ſenden, Die dann auch bynnen den obgenannten Zyten ſchuldigen vnd Antwurten vnd vns Lantgrauen Ludewig vnd

Grauen Johann dieselbin schulde vnd Antwurte senden soln, sie darumb mit den andern zusch iden ußzusprechen vnd zu ubergebin, dem scheide vnd ußsproche, den wir so darInn thunde werden sie auch ane intragk nachkomen vnd folgen soln, ye doch soln dieselbin nicht forter schuldigen, dann vmb Erbe gud houelich gud schult vnd schuld, ane geuerde, vnd heruff soln alle fhede gespenn zcweytracht vnd vnwille, waz sich derzuschen diesßen obgenanten parthien den Ihren helffern knechten vnd helffershelffern gemacht han vnd ufferstanden sin gencz- lich vnd zumal by vnd abe vnd hiemidt gutlich gesinnet sin, vnd Sun- derlich, so sal die Süne uff morne Fritagk morgen so die Sonne uff- gehit, zuschen diessen obgenanten parthien vnd Iren helffern die itzund hie uff dem tage sin, angehin, vnd zuschen andern Iren Houbtluten helffern vnd helffers helffern, die iczund hie uff dem tage nicht sin, sal die süne angehin, uff diessen nehsten Sontagk morgen auch so die süne uffgehet, daz auch iglich parthie Iren helffern vnd den Iren zu- wißen thun soln sich darnach zu richten, vnd abe darbynnen eyniche Zugriffe ader uberfarunge vngeuerlich gesche, vnd etzliche gefangen worden, die so wir gefangen es weren Reysige ader Gebur soltin auch uff eyne alde orfhede ledig vnd lois sin alles sundern geuerde vnd ane argelist, Des zu orkunde, han wir obgnante Lantgraff Ludewigk vnd Graue Johann von Cziegenhain, vnßer Ingeßegel vor vns vnd den egenanten Grauen Heinrich von Waldegk, vnßern liebin Oheim vnd Sweher uff diessen brieff thun drugken, Des wir Graue Heinrich iczuntgenant vns mit dem vorgenanten vnßern Oheimen van Hessen vnd Sone von Cziegenhain, herann gebruchen, von gebrechen vn- ßers eigen Ingeßigils, vnd wir Curd von Waldenstein, Hans von Slatheim Ritter vnd Hans von Bornn hern Wernhers von Elben vnd siner medeparthie teidingeslute, Bernd der Junger vnd Frede- rich von Haude, vnd Badter von Meschede, Reinhard von Tal- wigk teidingeslute, Bekennen in diessem selbin brieff, daz diesse Be- reddung vnd gutlich teidinger wie dan hieuor geschrebin sted, mit bey- der obgenanten parthie wißin vnd willen beteidinget zugelaßin, vnd wir mit andern Iren frunden darby uber vnd ane gewest sin, vnd die han helffen teidingen ane alle geuerde, vnd des zu forderm Bekent- nisse han wir obgenante teidingeslute, vnßer iglich sin Ingeßegil by der obgenanten vnßerm gnedigen Hern von Hessen vnd von Cziegen- hain Ingeßegel heruff auch gedrucht, Gebin zu Grebinstein uff Don- nerstagk vor dem Sontag als man in der heilgen Kirchen singet Oculi Snb Anno Domini Millesimo quadringentesimo quadrage- simo secundo.

Num.

Num. 102.

Klagschrift Reinhards von Dallwigk und Friederichs von Hertingshusen gegen Wernhern von Elben bey dem Probst zu Fritzlar, als Lehnherrn.

Aus dem Original 1450. den 24sten Junius.

Dyt sint schulde vnd ansprache dar midre ich Reinhard von Talwigk der Eltir vnd ich Friederich von Hartingishusen beschuldigen vnd ansprechin Hern Wernher von Elben Ritter. wilche schulde vnd ansproche gestald sin vnd geburlichin hoerent an den Edeln Herren Hern Diethyr Graffe zcu Buedinghin Herren zcu Ysenburgk Dûmhere zcu Mentcze vnd zcu Collen vnd Probest zcu Frizlar. yn Sanct Peters Kirchen. vnßerm gnedigen liebin Herren,

Item beschuldigen wyr den gnanten Hern Wernher. das der vns roybl ich vnd geweldiglich widder god ere vnd recht. vns roybelichin vnd geweldiglichin. mitd selbgewaldt. beroybet vnd genomen haidt. vnsirn erblichin belehinden Zcehinden mitd namen eyn vierenteil vnd eyn achtenteil dez ganczen Zcehinden yn velten vnd Feltmarken geleghin zcu Weilden. den wyr abegekoufft han. Hermann Stemen Czysen syner elichin Hußfrawen Eyle Bettinhußen Johann Osterade yrme eyden. Burgir vnd Burgirsche zcu Wildungen. nach Lude vnd Inhalte der Ruiste briebe. dar obirn gegebin. antreffinde vnd ruerinde Hennen Steyde den alten Elsen syne elichin Hußfrawen. Deene Wollinweberß Metczen syne elichin Hußfrawen vnd eren rechten erben wilche brieffe vorschribunge vnd vorpendunge. wir zcu vns geloyst han ..... der Ruiste vnd vordtir soliche Ire virwilgungen schriffilichin vnd ufrichtlichin vor den Erwerdigen Herren. Hern Johan von Roydensteyn zeligen Dûmher zcu Mentze vnd Prabyst zcu Friczlar. bracht han, vnd der obgnante Herre Her Johan von Roydensteyn zelige vns mitd solichin obgnanten Zcehinden ufrichtlichin belehent haid vnd vns vorwilliget vnsirs geltes dar ane das wyr Johan Osterade burgir zcu Wildungen vortir vorschrebin hain nach Lude vnd Inhalte solchir brieffe von deme obgnanten vnßirm Herren von

von Roydenstein zeligen unser brieffe Im dar obir gegebin und ouch der etdele Herre Her Dyethir Graffe zcu Büdingen Herre zcu Ysenburgk Dümher zcu Mentcze und czu Collen und Prabist czu Friczlar unsir gnediger liebir Herre yn obgnanter maeße. und ufrichtlichin belehent haid, und wilchir egnante kouffis und vorkouffis brieffe und Lehinbrieffis wir ware abeschrift hyr bieleghin wilche zcid und wanne uns dez behub und noid ist. Eyschin wir von deme obgnanten Hern Wernhere uns soliche roibliche ufnoeme unßirs vorgnanten Czehindes richte kere und wieder gebe. so wyr hoffen er bilche und durch recht thun solle und uns unsirn schaden und hynder, den wyr dar von gelitten han, ouch richte kere und wirder gebe den wyr achten an vier hondert gulden myner ader meher aue geuerde. so wyr hoffen er bilche und ouch durch recht thun solle und stellen daz zcu rechte

Und were ez, das der mehgnante Her Wernher In siner antwurte vor sich setczinde und stellinde worde. Her truge solchin mehirgnanten Zcehinden zcu Lehene von der Prabestye zcu Friczlar und hette den vor den mannen der Probestye yn gerichte yn geclaget und erwonnen etc. Dar uff ist unser antwurte das solich vornemen dez obgnanten Hern Wernhers. eyn trogk ist und yn der Warheidt von der probestye von dem Erwerdigen von Rodensteyn zeligen ader von synen vorfaren zeligen der Probestye zcu Friczlar Probeste solchin Zcehinden her Wernher syne altern und vorfaren noch nye zcu lehene getragen han Dan bie diessem etdeln Herren Hern Diethyr graffe zcu Budingen und herren zcu Ysenburgk megenant betroiglichin entphangen haidt eyn ungerichte obir uns gesessin und gehalten ist. so sich daz yn der Warheid irfinden sal yn zcweeen püncten Der erste punct ist das ich Reinhard bußin Landes bin geweest zcwelff wochin ungeuerlichin vor und nahe deme gerichte und mir solliche virbotdinge dez ungerichtes nach lehin rechtes rechte nicht vorkundiget enist, und ich Friederich von Hertingishußin bynnen Landes zcu der zcydt gewest byn und an solch ungerichte nicht eyschit ader virbodt bin. so sich daz yn Warheidt irfindet, wann were ich an solch ungerichte geeyschet und virbotdet. also recht were, wolde ich ye mynen belehinten Zcehinden. dar ich von der Probestye zcu Friczlar mitd trage mitd rechte virantwortet habin. Der ander pünct. daz ist der. das her Herman Hondt, der da ist geweest eyn richter dez ungerichtes. Der waz zcu der zeid offinberlich yn dem bann, und hoffen und getruwen Gotde und deme rechten sollich ungerichte obir uns gehalten solle

uns

vns an vnßir gerechtikeid, vnd an vnßirm belehinten Zcehinden nicht schetdelich ader hinderlich sin,

Vnd were ez das der obgnante Her Wernher In syner Antwurte mehir vor sich setzinde vnd stellen worde dan solche vnser schulde vßwyset vnd Inheldit Dar vns dann behuyb vnd noyd vff zcu antwurten ist. so behalten wyr vor vns hyr Inn den wollen vnd die macht, das wyr uff solche sine antwurte moeghin antwurten. so vele vnd degke vns dez behuyb vnd noyd wyrdet

Vnd stellen vorthir diesße vnsir vorgnante schulde. an uch den Edeln Herren. Hern Diethyr Graffe zcu Buydingen Herre zcu Ysenburgk Dumher zcu Mentzce vnd zcu Collen vnd prabist zcu Frietzlar. alse an vnsirn rechten Lehinherren vnd scheydesmann vns nach Lude diessir vorgeschrebin vnser schulde vnd dez obgnanten Hern Wernhers Antwurte mitd rechte zcu entscheiden. so wyr dez von dem Hoichgebornen irluchtigen Fursten vnd Herren. Hern Ludewiche Lantgraeffen zcu Hessen vnßirm gnedigen. Liebin Herren. vor vwir gnade zcu entscheydende mitd rechte gewyset sin, vnd sollich vßsproch dez rechten bynnen zcween maenden geschee so daz bilche sie nach dem vwir gnade vnßir rechte Lehinher vnd ware ist. Gegebin vnder vnßirn Ingeßigel vnden uf spacium diessir vnser schulde gedrucht Sub anno domini M° cccc° L° vff Sanct Johans baptisten thagk.

Num. 103.

Hermann Riedesels Schiedsrichterlicher Ausspruch zwischen Werner von Elben und seinen Freunden und Helfern an einem, sodann Reinhard von Dalwigk und Friedrich von Hertingshusen am andern Theile.

Ich Hermann Ryttesel Ritter Erbemarschalk zu Hessenn Bekenne uffintlichenn In diessem briff vor allen Lutenn die en sehin adir horenn lesen So als her Wernher von Elbin her Her-

Aus dem Original 1452. den 2ten August.

Hermañ Hunt Ritter Otte Hundt Johann von Dalwigk Heinrich von Gudinberg Heinrich von Grifffte Henne Wern Bernt von Herzinrat vnd Johann von Gilse, uff eyn Reynhar von Dalwigk vnd Fridderich von Hertingißhusen uff die ander syt, zu schuldenn, vnd antwurte komen sin uff Jre beider gekoren frunt vnd uff mich als eyn Obirmañ sie mit rechte zu entscheidenn nach Lude eyns Receßß zu Groeßin Ritte gegebin gegangenn sin vnd ich nu meyne zufelle, vnd besundern rechtsproche In den sachenn gethan, vnd beiden obgnanten Parthienn darzu Jre rechtin Dagezcyten na Lude des virsigilten rechtsprochis darubir geaebin keyn Hoemberg gelegit han vor den Amptman *) Schultheißß vnd Rait Jre zubringunge zu thunde etc Das ich nu uff hude mitwochin nach sente Petirs Dage vincula genant zu Homberg uffme Rathuese In biewesen der werdigenn Hern Bernhardts von Wolmirghußen Dechandts Hern Conradts Zcirnberge Doctor vnd Canonicke zu Frizlar etc von dem Amptman Schultheiß vnd Rait zu Homberg eygintlich verhort han wie solche zubringunge von den obgnanten parthien uff die gesaßten Dagezeyt na Lude des rechtsprechis vor en gescheen vnd Jrgangen sin habin mich dieselbin Amptman Schultheiß vnd Rait eygintlichen bericht, vnd uß Jre zceichenung darubir gemacht virleßenn laessenn was Kuntschaff In den obgnanten sachen uff die gname gesaßte termeny, vor Jn gefurt vnd gegangenn sin die dann alle. vnd igliche besundern hyrna geschrebin stehin, Zum erstin habenn sie virleßin laessenn eyne Kunschaff die Heinrich von Grifffte gethann habe von des todinn mannes wegenn Henne von Wernhen habe eyne inbringunge gethan von des geltis Gelenn Herbordis andreffenn. Bernt von Herzenrade habe eyne bestalte were gethan von Belderßhusen wegen Johann von Gilse habe eyne bestalte were **) gethann, vnd ouch eyne zubringunge von des brandis wegenn Kirchenn vnd Clusen andreffen etc Otte Hundt hat eyne zubringunge gethann von eyns briffis wegen, Heinrich von Godinberg habe zubringunge gethaen mit Instrument vnd briffen Otte Hundt habe zubringunge gethann von der Kuwe wegenn Her Hermann Hundt habe zubringunge gethan von des Borglehins wegenn zur Nuwenburg, vnd solche ietztgnante zubrengunge, vnd

*) Der Amtmann war über das ganze Amt, der Schultheiß aber nur über die Stadt gesetzt.

**) Der Verfolg zeiget, daß bestalte Wehre den Beweis durch Zeugen, Zubringung aber den Beweis durch Urkunden bedeutet.

vnd Kuntschaft semptlich vnd igliche besunder sin gescheen zu rechtin termenn uff gesaßten malstedden, sunder Insage vnd widdersprechin Reinhar von Dalwigis vnd Fridderichs von Hertingeßhusen, vnd so solche Irgangenn Kuntscheffte, vnd zubrengunge als obgeschrebenn stehin, gescheen, vnd durch den Amptmann Schultheissenn vnd Rat zu Hoemberg, also vor mir geyffint vnd verleßenn wordenn sin Du ließ Her Wernher von Elbin, vnd sine middeparthie obgnant alßbalte fragenn So als sie Ire obgnante zubringunge, vnd Kuntscheffte, uff Ire rechtin gesaßten Dagezcyte, vnd an gelegenn malsteddenn gethan heddenn sunder Insage Reinhar von Dalwig vnd Fridderich von Hertingeßhusenn, vnd ouch uff dieselben gesaßten Dagezcyte widderumb von Reinhar von Dalwige, vnd Fridderiche von Hertingißhusen zubringunge noch Lude des rechtsprochis gewartit der sie dann keyne gethaen, vnd der gesaßten Dagezcyt noch Lude des rechtssprochs keyne irsucht hetten sundern uße blebin weren ob sie icht billiche Ire sache vnd spruche durch recht irwonnen hetten etc. Han ich dorch vnderwiesunge. vnd Ingebunge der egnanten hern Bernhard von Wolnirgkhußen, hern Conrad Zcirenberg Doctor etc. Boden von Budenhusen Amptman zu Homberg Schultheisse vnd Raits darselbis, vnd ouch durch myn selbis vernunfft vnd verstentniß den egnanten hern Wernher von Elbin vnd siner middeparthie Ire sache geyn Reynhar von Dalwigk vnde Fredderich von Hertingeßhusen nach Irgangen sachen Irwonnen gewyst, Sunderlich han ich In mit irkentnisse der gnanten Bieweßer diesser sache irkant So als her Wernher von Elbin vnd sine middeparthie obgnant dem Receßß zu Groeßen-Ritte gegebenn nachfulge gethaen, vnd dan gehorsam gewest sin das sie ouch der uffgesaßten bewilligeten pene darInn benant kegin Reinhar von Dalwige, vnd Fredderiche von Hartingißhusen bilche leddigk vnd lois sin sollenn So bekennen wir Amptman Schultheiß vnd Rait zu Homberg das solche Kuntscheffte vnd Zubrengunge als obgeschrebin stehin vor vns uffme Rathuese zu Homberg, uff die rechtin gesaßtenn Dagezcyten nach-Lude des rechtsprochis, von hern Herman Ryttesil Ritter daruber gegeben irgangen vnd gescheen, wir ouch bie diessin obgeschrebin sachin gewest sin allis an geuerde Dyß allis zu Orkunde han ich Herman Rittesil Ritter Erbemarschalk zu Hessenn, vnd wir die Rait zu Hoemberg, vnser Ingeßigel zu rucke uff diesen briff thun drugken, darmidte wir Bernt von Wolmergkhusen Dechant Conrad Zcirenberg Doctor, vnd Canoniken, Amptman, vnd Schultheisse zu Hoemberg, alle Bieweser diesser sache vns hyr zu

 ouch

ouch gebruchen Datum Anno Domini M, ccc° LSecundo am mit-
wochen nach vincula petrj.

Num. 104.

Anlaßbrief zwischen Johann Meisebug und Friedrich von Hertingshusen, einer- sodann Werner von Elben, Henrich von Griffte und Otto Hund, anderer Seits, vermittelt durch L. Ludwig zu Hessen.

Aus dem Original 1453. den 11ten August.

Zu wissin vmb solche gebrechin Zweytracht vnd vnwillen die uffer-
standen sin zuschin Hern Johan Meisinbughe Ritter Mar-
schalke etc vnd Friederiche von Hertingishusen uff eyn Hern
Wernher von Elben Ritter Heinriche von Griffte Otte Hunde vnd
Ire mitdeparthie die des mit In zuthunde han uff die andern syten
Als her Wernher vnd sine mitdeparthie mit dem gnanten Friederiche
zu manlunge vnd zu greffe komen sin, en gefangen vnd virwund han
etc Das nu wir Ludewig von Gotis gnaden Lantgraue zcu Hes-
sen mit hulffe Raid vnd biewesen, etlicher, vnßer trifflichin Rethe vnd
frunde vnd auch eynteils uß den Rethen etlich vnßer Stedde Im lande
zu Hessen vnd an der Loine uff hude dato diss Recess zu Tabelshu-
sen zuschin den gnanten parthien in gutlichkeid beredt vnd beteidingit
han das sie solche sache vnd gebrechin by vns Lantgraue Ludewige
blebbin sin, sie darumb zu entscheiden in massin hernoch geschrebin ste-
hit alse das wir beiden parthien eynen nemlichen tagk vor vns setzcin
vnd bescheiden vnßer Rethe vnd Mann so viel vns der, darzu eyne
nwidorfft sin düngkit midte by vns virbodden sollen, uff denselbin tagk
die egnante parthien, auch komen vnd igklich parthie vier Irer frunde
uff solchen tagk mit In brengin sollen, so woln wir alsdann mit vnßirn
Rethen vnd man die wir uff dem tage by vns haben, der gnanten par-
thien gebrechin schulde vnd Antwurte müntlich verhoren vnd dieselbe
schulde vnd Antworte alsdan auch zu stunt uff schriben vnd verzeichin
laßen vnd vns dan mit sampt vnßern Rethen vnd Mann, die wir by
vns uff dem tage haben, getruwelich vnd mit allem fliss arbeiden, die
parthie vmb solche Ire gebrechin gutlich vnd fruntlich zu vereynen,
Müchtin

Müchtin wir abir, der gutlichkeid so zuschin In nicht finden noch erlangin, in was stückin adir pünctin das were, Darumb soln und wolln wir sie mit rechte scheiden, alsdas dann itzunt uff dissem tage beredt und besprochin ist an geuerde, und wie wir sie also scheiden werden, darane soln sie dann auch gnügen haben und dem von allen syten nochgehin und folgin ane alle geuerde Item forther umb die gebrechin mit den zcehinden zu Stoghusen zu Beldershusen zu Elbin und Staid zcendin vor der Nuwenborg han wir beteidingit, Zum erstin umb den zcehinden zu Stoghusen was des gesampt und zu houffe gebracht ist, sail bie eynander blyben da er itzunt ist und nicht verbrocht werden, biß zu solchim vorgnanten tage, was abir des noch verhanden und nicht gesampt ist das sail unßer Amptmann zu Gudensbergk eyme thun der das forther samme und by eynander brengen und auch behalden biß zu solchim egnanten tage, und alsdann der Staid zcehinde vor der Nuwenborgk, und auch der zcehinde zu Beldershusen bereyde verthan sind, dieselbin den solche zcehinden gethan sin, die sollen die auch forther samen und Inbringen und bie eynander behaldin, und den zcehinden vor Elbin des Her Wernher bereid enteils gesampt haid, was des Her Wernher gesampt haid sail er auch by eynander lassin Was des abir nicht gesampt ist, den sail er auch eyme Mann thun den forthir zu samen und der Mann sal das dann auch was er von dem zcehinden samen und uffheben wirdet by eynander behaldin biß zu dem tage egenant, uff dem selbin tage wir mit unßern Rethen und Mann Ire gebrechen schulde und Antworte umb solche egenante zcehinden auch verhoren wollen wem dann sollich zcehinden billich und in rechte eigint und zustehin das dem auch die zcehinden und darzu die früchte die davon komen und gesampt ist, werden und folgin alles ane geuerde Und heruff solln auch die Parthie von allen syten undereynander biß zu dem obgnanten tage den wir In benennen werden ungütliche Worte und Werke lassin und auch Friederiche und sine knechte die gefangin sin mit Iren pherden und harnasche in unßer hand gestalt und von her Wernher und sinen mitdepartyen leddig und loiß sin und darumb so soln auch her Wernher und sine mitdeparthie den gnanten Friederiche und sinen knechtin Ir pherde und harnasch was sie In des genomen und angewonnen han zustunt ane sumen witder senden alles sundern geuerde und ane argelist, Und des zu Orkunde han wir unßer Ingeßigel uff dit Recess thun drückin, Der gegebin ist uff Sonnabend zu Tabelshusen noch Sant Laurencij tage Anno Domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo Tercio

Num. 105.

Werners von Elben, Henrichs von Griffte und Otten Hunds Circular-Schreiben an einige Städte und von Adel, wegen ihrer Fehde mit Reinhard von Dalwigk und Friedrich von Hertingshusen.

Aus dem Original 1454. den 16ten März.

Den Ersamen Schultheisen Burgemeister vñd Raide vñd gantz gemenheid der Staid Cassil Homberg Frizlar Wildungin enphiden ich Wernher von Elbin Ritter Henrich von Griffte vñd Otto Hundt vñd vnßer mitdeparthie vnßen fruntlichin dinst zcu-uor Ersamen Wisen Sunderlichin audin frunde Wir zcwiuel nicht ir mogit woil vornomen habin wie wir in vergangen zid von Reynhard von talwig dem eltern. vñd Frederich von Hertingeßhusin an deme vnßir beschedigit bedrangit vñd darvmb auch durch den Hochgebornen Irluchtiden ffursten vñd Hern Hern Ludewig Lantgraue zu Hessin vnßern gnedigin Herren voranlaisset vñd mitd Rechte geschedin wurdin sint, Die pene daruff nach Lude eyns anlasses darubir gegebin vñd gesaczt ist Haid sich nu Herr Johan Meysenbug Ritter vnd Frederich von Hertingeßhusen vnderstanden vns dieselbin pene mitd selb gewalt zu entwenden, vobin das als vor dem ergnanten vnserm gnedigen Hern vff der büne zur zid vff eyme taige gethedingit ward wye wir vns keyn Frederich vñd her sich witder vmb gehin vns haldin vnd sieczen sulde vnd vastmer mutwillens vñd vnrechter gewalt an vns gelegit vnd souil mid beschedunge gereyschit das wir dar durch mitd Frederich zcu vffrur vnd manglunge komen sin den vnwillen dar vnder Irgangen Haid aber der obgnaute vnßer gnediger Herre von Hessin zwischin den obgnanten Hern Johan vnd Frederich vñd vns vff dem tage zcu Thabelßhusin vndernomen vns mitd rechte darvmb zcu enschedin ußgeschedin waiß toden vñd wunden ane ginge aldar klerlich bethedingit wardt das wir vñd die vnßern daruff vor den obgemelten Hern Johan vnd Frederich vnd Ire mitdeparthie felickeid habin wortte vñd wergke vorlassin sulden sin Ist vns manch veldigk von In voraicht vñd gedrauwit Hende vnd fuße abe zcu hauwen viel smelicher wort vff vns gehabt das wir alles geduldit habin vñd alse wir nu nach suldir ane Stellunge der saiche zu Gudinsperg an staid vnßers gnedigin

gnedigin Herren von Hessen vor dem Hoichinborn Irluchtidin Fürstin Hertzoigk Henrich von Brunßwigk Hern Ludewige vnd Hern Henrich gebruder Lantgraven zu Hessin vnßirn gnedigin liebin Hern mitd anders vnßers gnedigin Herren von Hessin Erbarn Rete vnd der synen zu schulde vnd antwurte komen syn Der besließ alda zcu Gudinspergk Haid desmals abir geludit das wir vnd vnßer obgnante parthien vnd vnßer frunde zu bedeln thelin die sich darInne ergebin hetten suldin vns eyn zitlangk gutlichin keyn eynandern haldin wort vnd wergk eynandern vorlaissin Ist vns abir vorbrachin vnd nicht gehaldin vnd wir vnd die vnßer habin vff gudem gloubin nach dem abescheде zu Gudinsperg swerlichin gesessin vnßers liebes vnd lebens groißße ebinthuer gestandin Der abgnante vnßer gnediger Herre von Hessin haid vns abir keyn die obgnante vnßer witderparthie itzunt vff nehist vorgangin Sente Mathies taig abir gehin Gudinsperg eynen taigk gelegit Habin wir nicht ane gesehin die obgerurten misse Haldunge vnd weren dem selbingin vnßirm gnedigin Herren siner vorgebunge der gutlichkeid willigk vnd gehorsam gewest das dan die egnante vnßer witderparthie voraicht vnd abe geslagin habin Ist vorselich sie meynen vielleicht durch Iren Homudt vnde mutwillen vns abir zu behaldin in sulchir fhar vnd in der ebinthuer siczen laißßin bie deme vnd von orhabe alles Handels der saiche mogit ir vnd menlich wall prubin das vns noid ist vnd sie zcu besorgin wie wir vnßer Hende vnd füße hymir furtir baiß vorhudin vnd gedenken zcu behaldin vnd wo ir des redde vornemen wurdit gloubin wir uch gentzlich wall das ir vns zcum bestes hir vff vorantwurtet wullen wir gerne vmb uch vordinen Wer dusszes brieffis eyn ußschrieff wiel habin der maig sin nemen vnd den bodin vortr an laißßin ghan Gegebin vnder vnßers eyns Ingeßigel vff Sonnabint nehist vor Reminiscere Anno etc Quinquagesimo Quarto

Die Aufschrift ist ferner an folgende Personen gerichtet.

Liebe swager
Rawen von R : : : : : vnßer liebin swager
libin swager vnd guder frl.
Luwert vnd Frederich Westfaln vnd ern bruder
Bernd von der Asseburg liebe swager vnd gude frund
Wernher Trotte Liebe omhe vnd swager
Ludewig Diden liebe swager
Diederich Gogrebe liebe omhe
Herman Dorfelda liebe swager vnd gude frundt

Num.

Num. 106.

L. Ludwigs des I. und Grafs Walrabe zu Waldeck Vergleich und Austrag zwischen Johann Meisenbug, Reinhard von Dallwigk und Friedrich von Hertingshusen an einem = sodann Wernhern von Elben, Otto Hund und Henrich von Griffte am andern Theile, Auflauf und Fehde, wie auch die Zehnden zu Naumburg, Welde, Stockhausen, Elben, Todtenhausen und Beldershausen, ferner Entschädigung wegen einer geleisteten Bürgschaft, nicht minder das Schloß Falkenstein mit seiner Zugehörde, betreffend.

Aus dem Original 1454. den 3ten Decemb.

Wir Ludewigk von Gotis gnaden Lantgraue zu Hessenn, Vnd Walraue Graue zu Waldegken, Bekennen vnd thun kundt midt diesseme vnßirm offen brieffe aben luten die In sehin adir horenn lesen, Als zcweitracht vnd vnwille ufferstanden ist zcwischen hern Johann meysenbughe Ritter Reinharde von Dalwige dem Eltern vnd ffredderiche von Hertingeßhusen uff eyne Hern Wernher von Elbenn Ritter, Otten Hunde vnd Heinriche von Griefſte uff die ander syten, darumb als die itzt gnante Her Wernher von Elbenn Otte Hunde vnd Heinrich von Gryffte midt ffredderiche von Hertingeßhusen egenant In dem felde zu mangelunge vnd zu greffen komenn sin en verwundet vnd verlemet han, darnach dieselbenn parthie solcher sache halbenn zu schuldenn vnd antwurte komenn sin die sache nach Iren schulden vnd antwurten an vns Lantgrauen Ludewige gestalt han sie darumb mit rechte zu scheidenn, dem wir ouch also gethan vnd sie uff Ire schulde vnd antwurte nach vnderwisunge vaste vnser herenn vnd frunde, vnd dar zu vel gelerter lute mit rechte gescheidenn han als die rechtsproche das Inne halten, dar pobin doch fortir fehede vnd vnwille zcwischenn den egenanten parthien sin ensprongen vnd uffirstanden, vnd ouch In solchir fehede Otte Hundt Egkebracht von Griefſte Philips Brunichen Henne Holzsatil, zcwene vnsers Ohemen von Schwartzberg diner, vnd dar zu etliche ander

von

von hern Johann Moisinbuge Reinharde von Dalwige vnd Iren middeparthien gefangen sin worden etc.

Nachdem vns nu solch fehede zweitracht vnd vnwille y nicht lieb sundern allezeyt leyt vnd nicht zu willen gewest vnd nach leyt sin so wol bilche ist, Darumb wir nu midt manchirley muwe fließe vnd arbeite darInne gescheen die gnante parthien vnd sache zu eyme gutlichen tage herkegen Homberg bracht, vnd mit Hulffe rade vnd biewesenn etlicher vnser erbern Rethe vnd frunde, nemlichs Hern Hermann Rittesils hern Syttrichs von Berlewisch Rittern, meistern Conradte Balken Doctor vnd Canoniken zu friczlar, Herman Meisinbugis Ludewige vnd Hennen Dornigis, Rauen von Bonneberg, Herwigk von Bischofferad, Boden von Budenhusen, Johann von Rene Heinrich von Ynnickhusen Heinrichs von Louberbach Meister Herman Jegers, hern Herman Korpers hern Conrat Volghardts Burgermeisters vnd Raits zu Homberg, solche sache vnd gebrechen zwischen den vorgenanten parthien verhort In gutlichkeit zwischen In beteidinget sie gesaßt vnd gescheiden han In massen hier nach geschreben stehit Zum ersten vmb die egenanten gefangen nemlich Otten Hunde Egkebracht von Griesste Philips Brunchen Henne Holzsatil vnd des von Swartzberg diner, Han wir beteidinget das dieselbenn gefangen solchs gefengkniß leddigk vnd lois sin sollenn, uff solche Some geltis eher fehede vnd verendunge als Ir iglicher vngeuerlich uffgenommen hat das beteidinget ist vnd sie dar vor verwissunge vnd bestalt vor thun sollenn ane geuerde vnd vmb die gebrechen Fredderich von Hertingißhusen lemede andreffen darubir Recht gesprochen vnd In solcheme Rechtsproche clerlich ußgedrucht ist das her Wernher von Elbenn Heinrich von Griffte vnd Otte Hundt Fredderich egenant vor sine lemede vnd gesuntheit gebin solten Funffzehin Hundert guter Rinscher gulten etc. als der Rechtsproch das clerlich Inneheltit Darum han wir In gutlichkeit vnd midt beider parthie willenn vnd wissenn beteidinget das her Wernher Heinrich von Griesste vnd Otte Hundt dem egenanten Fredderiche von Hertingißhusen vor solche Funffzehin Hundert gulten Czwelff Hundert gute Rinscher gultenn geben sollenn nemlich Her Wernher vier Hundert gulten Heinrich von Griesste vier Hundert gulten, vnd Otte Hundt vier Hundert gulten, dieselben vier Hundert gulten als Otte Hundt Fredderiche daruon ußgebin sal Otte Fredderich egenant ouch reyde vernuget vnd sinen willen daruor gemacht hat So soln her Wernher vnd Heinrich egenant dem vorgenanten Fred-

deriche die andern achte Hundert gulten auch vergnugen sinen willen nach reddelichkeit darumb machen vnd die vorwessenn das er der vngeuerlich vergnuget vnd verwart sie allis ane geuerde, vnd hyr uff so sal ouch der egenante Fredderiche vor sich sine knechte vnd die sinen die uff das mal In dem felte midt Ime gewest toit blebenn vnd verwundt sin vnd alle die Jehene die solchir sache vnd Handelunge midt Ime zuthunde gehat han adir gehaben mochten uff die vorgenante hern Wernher Heinrich von Griffte Otten Hunde die Iren vnd alle die Jehene die das midt In zu thunde gehat han adir gehabenn mochten, luterlich gentzlich vnd zu mal verzcigenn sie darumb fortir mer zu ewigenn tagen nom̃er anzulangen zu fordernde vnd zu beteydingen durch sich selbis adir ymandt andirs In keyne wyß, dann die egenante parthie hie midde wie dan vorgeschrebin stehit solchir vorgerurter Handelunge vnd sache Fredderichs lemede vnd gesuntheit andreffen gentzlich gruntlich vnd zu mal gescheiden vnd vereynet sin sollenn an alle geuerde, Item vm̃b ander gebrechen die die vorgnante parthie, nemlich Reinhart vnd Fredderich, her Wernher von Elben, Heinrich von Griffte vnd Otte Hunde sust vndereynander habenn ez sie von zcehinden adir ander sache wegen darumb han wir midtsampt den egenanten vnßirn Rethen zcwischenn In beteidinget also das sie solche sache vnd gebrechenn von allen syten mechtlich an vns gestalt han wie wir sie darum̃b mit fruntschaff mit wyssenn ader ane wyssenn scheiden das sie darane gnugen habin sollen vnd wollen Nachdem wir nu solche sache vnd gebrechen vormals uff faste andern tagen vnd ouch Jtzundt gruntlich vnd eygintlich verhort han so setzen vnd scheiden wir sie ouch In massen hyr nach geschrebin Zum Ersten vm̃b den Stat zehinden zur Nuwenburg, darumb Reinhart vnd Fredderich egenant mit Johan̄ von Dalwig seligen kindern vnd den andern von Dalwigk etlicher maesse In zcweitracht sin, scheiden vnd sprechen wir In fruntschaff, das her Wernher von Elben, Heinrich von Griffte vnd Otte Hundt adir nymant von Irer wegen̄ sich solchs Stat zehinden zur Nuwenburg nicht krudden nach an nemen sundern Reinhardt vnd Fredderiche egn̄t vnd die andern von Dalwigk darmidde vndereynander gewerden laessen sollen, des vnder sich zum ußtrage zukom̃en was sich dan Irfindet wem solich zehinde bilche vnd mogeliche zustehin solle darnach ist sich dan zurichten Item vm̃b den Zehinden zu Welden, darum̃b die egenante her Werner Reinhard vnd Fredderich ouch In zcweitracht sin darum̃b scheiden wir ouch zcwischen In In fruntschaff, also nach dem wir von der vorgenanten parthien verstehin das solch zehinde zu Welden

den von dem Eddeln hern Diether von Ysinburg prabiste zu Frizlar, als von der prabistie zu Frizlar wegen zu lehene gehit das die egenante her Wernher Reinhard vnd Fredderich solcher sache als vmb den zehinden zu Walden vor dem egenanten von Ysinburg als uor eyme prabiste zu Frizlar zum ußtrage sollen komen, Was dann von demselben Prabiste adir den Jehenen den er die sach an sine stat beuelen wyrdet darumb In rechte wyrdet erkandt vnd ußgesprochen wem solch zehinde bilche vnd In rechte zustehin sal darann sollen die parthie ouch gnugen haben vnd eyn parthie der andern an solcheme zehinden fortir keynen Intragk vnd bedrangk thun nach thun lassen, Vnd darumb so irkennen vnd sprechin wir fortir das man die fruchte von demselben zehinden fallende In eyne gemeyne handt sal legen byß zum ußtrag Wilcher parthie dann der zehinde zu gewyßt wyrdet die sal ouch die nutzunge vnd fruchte daruon nemen ouch an alle geuerde Item vmb die zehinden zu Stogkhusen zu Elben zu Tudenhußen vnd Belderßhusen darumb die egenante parthie ouch uff faste tagen gewest darumb zu schrifftlichen schuldenn vnd antwurte komen, vnd ouch etliche rechtsproche darobir gescheen sin etc Nachdem nu ouch zu vel molen obir dieselbin sache vnd zehinden vel rechtsproche sin gescheen Auch In den rechtsprochen zubringunge gewyst vnd doch den rechtsprochenn von den parthien nicht alle nachgegangen ist solchs wir unbesonnen gelegenheit der sache angesehin vnd betracht han das die vorgenante parthie solchir sach zu keyme ende sin komen, Darumb so scheiden wir die genante parthie vmb die Itzt genante zcehinden ouch In gutlichkeit also Sunderlich als In Iren schulden vnd antwurten die vormals zcwischen In geschen sin zu verstehin ouch zu guter maße kuntlich vnd wyssentlich ist das die vorgenante zehinden zu Stogkhusenn Elben Tudenhußen vnd Beltirßhusen Reinhardts vnd Fredderichs egenant vnd Irer Altern gewest sin sie die Inne gehabt vnd her Wernher Heinrich von Gryffte vnde Ire parthie meynen der entell villichte midt gerichte Ingeclaget habenn vor scholt vnd schaden etc vnd doch Reinhardt vnd Fredderich meynen sich des nicht verantwurten mochten von fehedenn vnd behafftunge wegen vnd ouch daruon als sie bußen landis woren etc Daruff scheiden vnd sprechen wir ouch In fruntschaff, die wyle die egenanten zcehinden Reinhards Fredderichs vnd Irer Altern gewest sin sie die Inne gehabt vnd sich der gebrucht han so sollen die vorgenanten her Wernher von Elben Heinrich von Gryffte Otte Hundt Ire erbenn vnd die Jehene die midt In solchir zehinden zu thunde gehabt han die vorgenante Reinharde von Dalwige Fredde-

 riche

riche von Hertingißhusen vnd Jre erben an solchen Jren zcehinden zu Stogkhußen Elben Tudenhußen vnd Beltirßhusen vngehindert vnd vnbedranget laessen bliebin also das dieselbin Reinhardt vnd freddes rich vnd Jre erbenn solche zehindin egenant mit Jren zubehorungen nu fortir Jnne haben sich der gebruchen vnd besitzen sollen sunder hinder vnd Jntragk hern Wernhers Heinrichs vnd Otten vorgenant Jren erbin vnd der Jehene die des midt Jn zu thunde gehabt han, Doch was iglich parthie vom solchin zehinden byßher uffgenommen adir ouch Jn dem felde vertreddet verwystet vnd verterbit han, sprechen wir ouch Jn gutlichkeit abe so das keyne parthie die andern Jre erbin adir die Jehenn. die solchs mit Jn zu thunde gehabt han, nu fortir nommer anlangen ansprechenn fortir nach beteidingen sollenn, Jn keinewyß, Was abir von den vorgenanten Zehinden nach vorhandin ist vnser burger vnd gebur vffegnommen vnd vnder sich han das allis sal Reinhardten vnd Fredderiche werden vnd folgen ouch ane geuerde, Sunderlich als Henrich von Griffte vor sich setzet wie er vor Reinharde von Dalwige kegen Hanse von dem Berge midt sampt hern Syttichs Berlewischen vor eyne Somen geltis geredt habe vnd sin borge wordenn sie, Vnd von solchs Borgezcauws wegen zcwei pherde habe verleist vnd verlorenn vnd das also von Reinhardts wegen in schaden sie komen etc. Sprechin wir ouch Jn gutlichkeit das der gnante Reinhard dem vorgenanten Heinrich von Griffte von solchs Borgezcauws wegen bilche loßenn solle, vnd was Heinrich von Gryffte midt Hanse von dem Berghe kuntlichen vnd war machet als recht ist, das Heinrich Hanse egenant solchir schult daruor er vor Reinhard geredt hait Hanse ußgericht vnd bezcalt habe sal Reinhar ouch dem egenanten Heinrich von Gryffte widdergebin vnd kerenn vnd solche zcwei pherde als Heinrich von Griffte daruff verleistit hat die sal der gnante Reinhar Heinriche ouch ußrichten vnd bezcalen, vnd darumb so sal Heinrich von Griefffte solche verleistede pherde kuntlich machenn wie er die gekoufft hait, adir ab die Jehene den darumb wyssentlich ist verstorbenn weren das er des nicht kuntlich gemachen konde so solte er midt sime eyde behalten wie thur er die pherde gekoufft hedde, vnd so solte Jme ouch Reinhar alsdann solche sine verleisteden pherde ußrichten vnd bezcalenn Jnmassen er die kuntlichen machit adir mit sime eyde behalten werde als hyr vorgeschrebin stehit alles an geuerde Jtem vmb die gebrechen zcwischenn dem egenanten Reinharde von Dalwige Heinriche vnd Egkebrachte von Gryffte das Slos Falkinsteyn vnd sine zubehorunge andreffenn, Darumb sprechin vnd scheiden wir ouch Jn gutlichkeit nach

dem

dem die egenante von Gryffte das Sloes Falkinstein byßher Inne gehabt vnd herbracht han das dieselbin Heinrich vnd Egkebracht von Griefſte vnd Ire erbin das Slos Falkinsteyn mit ſinen zubehorungen ez ſie an agkern wyſſen holtze vnd felte daz darzu gehort vnd darumb gelegenn iſt Inne habin vnd behalten ſollenn Inmaeſſen ſie das byßher vngeuerlichin Imie gehabt han dann Reinhard ſolche anſprache als er an dem Falkinſteyne gehat hat vns zu liebe bie vnd abe hait gethan ane geuerde, vnd darvmb ſo ſollenn die Jtzt gnante Heinrich vnd Egkebracht von Griffte dem egnanten Reinhar von Dalwigk gebin Hundert guter Rinſcher gulten vnd Jme die ouch uff reddeliche zciede ußrichten vnd bezcalen ſunder geuerde, Doch hirInne ußgeſcheiden ander guter als her Otte von Holczhuſen ſeliger nachgelaeſſenn hait, mochte des eyne parthie die andern von ſolchir nagelaßin guter wegen ånredde nicht gelaßenn ſo mochte eyne parthie die andern darum̃b vor vns Lantgrauen Luddewige fordern vnd anlangen ſo verre ſie ſich anders des vnder eynander nicht vertragenn mochten; wie wir ſie dann In fruntſchaff adir mit dem rechtin darum̃b ſcheidenn worden daran ſolten ſie gnugen haben. Dan wir Jetzt nicht fortir dann obir das Slos Falkinſtein vnd obir ſine zubehorunge ſprechin Inmaeſſen obgeſchrebenn allis ane geuerde, Auch als her Wernher egnant vnd Reinhar von Dalwigk In zcweitracht ſin als vm̃b etliche pherde ſchaden den Reinhar bie hern Wernhers bruder ſeligenn genom̃en ſal habenn etc Darum̃b ſprechen wir ouch In gutlichkeit das Jr eyne parthie die andern darum̃b nu fortir mer nicht anlangen fordern nach beteidingen ſundern des ouch gutlichen gericht vnd geſcheidenn ſin ſollenn, Dann uor ouch hyr zu Homberg reyde dar obir geſprochenn iſt Vnd hyruff ſollenn alle fehede zcweitracht vnd vnwille was ſich des zcwiſchin dieſſen egenanten parthien allen Jren helffern helffershelffern vnd alle den Jehenen die dar vnder verdacht vnd gewandt ſin des zu thunde gehabt ſich bußen ader bynnen feheden gemacht han gentzlich vnd zu mal bie vnd abe geſcheidenn gericht vnd geſunet ſin Jr keyne parthie die andern darum̃b nu fortir anlangeñ fordern nach beteidingen In keynewyß als beide egnante parthie des ouch eyne kegenn die andern In Jren vffen verſigilten brieffenn *) ſune gegeben han Vnd ſunderlich ſo ſollenn ouch hyruff dyſſe nachgeſchrebenn vnd alle ander Gefangen die ſie von beidenn ſyten In dieſſin feheden gefangenn han ouch leddigk vnd lois ſin vnd geſaget werden̄ uff verfhede nach iglicher parthie willenn an geuerde, Vnd

*) S. die folgende Urkunde.

ouch das sie Jre fhae guldenn vnd stogkgulten *) vnd Jr iglicher sinem werte atzunge vnd zeerunge beczale vnd sin dyß die knechte die hern Wernher von Elbenn vnd siner middeparthie zu stehin Nemlich Herman nicht, heincze swider henne brulandt, Diepheincze Treddenich der heyde Curd rabens Junge heinrich schengken Junge Adam des Rentmeisters Son zu Smalkalten Facies, hennichen smet, Lorenz rynecke Heinrich sodel, Luddewigk hennen Holtzsatils Junge, Arnolt hennen schengken knecht Jtem herman gogrebin knechte zewene nemlich dypil moller vnd der Junge Bolr, hennichen Brugenhain Jtem Conzemagk, vnd besundern han wir beteidinget das henne Brulant Diepheincze vnd Treddenicht kegin heinczen schouben uff eyne alte vërfhede uff Jre stogkgulten vnd fhagulten leddigk gesaget sollenn werdenn So han wir Treddenicht sinen stogkgulten vnd fhagulten kegin Reinharde von Dalwige abgebeten Jtem han wir der frauwenn von Waldinsteyn knechte gnant hans schaffer kegenn Wilhelm Meysinboughe die des zu schigkenn hait ouch leddigk gebetenn, Jtem Adam von Smalkalten hat sinen ende uff den falen hengist sines vatirs vor sine schatzunge zu gebin Jtem so sollenn Conzemagk von forschutze vnd thomas von Maden kegenn eynander lois gesaget werdenn y doch so sal derselbe Conzemagk eyne thonnen bottern gebin kegenn Zeuschen, So sin diesse nachgeschreben die knechte her Johann meysinbuge vnd siner middeparthie zu stehin, vnd her Wernher vnd sine middeparthie gefangenn han Nemlich henne von Maden Conzichen vnd Reinhar Willenn, die die von Waldinstein gefangen han Herbort Marthündt vnd der man von Cappil Jtem die zcwenzcigk gulten von den von twisten sollen ouch qwydt leddigk vnd lois sin Ab ouch eyne parthie der andern fortir eyniche gefangen abgefangen hetten bynnen der zcit als die parthie hyr uff diessem gütlichen tage gewest vnd hyr vor nicht beschrebenn nach benandt sin ez werenn reysige ader gebur dieselbin gefangenn solten ouch von iglicher parthie uff alte verfhede vnd sundern schatzunge leddigk vnd lois gesaget werdenn vnd abdenselbenn was genommen vnd angewonnen were, mochte ouch igliche parthie behalten vnd buchen allis sunder geuerde vnd an argelist, Vnd des zu Orkunde das wir Lantgraue Luddewigk vnd Graue Walraue von Waldegke dyß wie dann vorgeschrebenn stehit midt

*) S. Haltaus, *voc.* Fahegulden. Der Fanggulden ist in Hessen, bey peinlichen Fällen, so oft nehmlich der Beamte zur Captur schreiten muß, noch gewöhnlich.

midt sampt den egnanten vnßern Rethen vnd frunden zcwischenn den vorgnanten parthien beredt beteidinget gescheidenn vnd ußgesprochenn han So han wir vnser iglichir sin eygen Ingeßigel an diessin brieff thun hengken, Vnd wir Hermann Ryttesil Syttich von Berlewischen Ritter Conradt Balke Doctor vnd Canonike zu Frizlar Luddewigk Doringk herman Meysinbugk henne Doringk Raue von Boimeburg Bode von Budenhusen Johann von Rene Gerwigk von Bischofferade Heinrich von Rmickhusen Heinrich von Louberbach Hermanns Jeger Hermanns Korper, Conradus Volghart Burgermeister vnd Rait zu Homberg Bekennen ouch In diessen selbin brieffe das wir midt dem Hochgeborn Irluchtedenn fursten vnd herenn hern Luddewige Lantgrauen zu Hessen vnd dem Eddeln Junghern Walrauen Grauen zu Waldegkin vnßern gnedigen lieben Heren vnd Junghern bie diessin scheiden ußsprochenn beteidingen vnd bereddunge gewest sin Iren gnaden solche scheidunge ußsproche vnd bereddunge han helffenn thun, Vnd des zu merer sicherheit han wir Jtzt anant Herman Ryttesil Syttich von Berlewischen Ritter Luddewigk Doringk Hermann Meysinbugk Bode von Budinhusin Johann von Rene Heinrich von Rmickhusen Heinrich von Loubirbach, vnd Burgermeister vnd Rait zu Homberg vnser Ingeßegil bie der egnanten vnßir gnedigenn Liebenn Heren vnd Junghern Ingeßigel vor vns vnd die andern Irer gnade vorgeschreben Rede vnd Diner an diessin brieff ouch gehangen der Ingeßigel wir andern Irer gnade Rethe vnd Diner vns midt In hyrane ouch gebruchenn So bekennen wir Johann Meisinbugk Ritter Reinhar von Dalwigk der Eltir vnd Fredderich von Hertingißhusen uff eyne Wernher von Elbenn Ritter Heinrich von Griesste vnd Otte Hundt uff die ander syten vor vns vnd vnser erbin das wir dyssin scheit and ußsproch wie dann vorgeschrebenn stehit gentzlich uffrichtlich stede vaste vnd vnuerbrochlich halten vnd darwidder nicht thun sollen nach wollen midt worten adir wergken geistlich adir wertlich durch vns selbis adir ymandt anders In keyne wyß, als wir egenante parthie von allen syten dyß wie vorgeschrebenn stehit den vorgnanten vnßern gnedigen liebenn heren vnd Junghern von Hessen vnd von Waldegkin In gudem glouben zugesaget han stede vnd veste zu halten alle argelist vnd geuerde hyr Inne gantz vnd zumal ußgescheidenn. Vnd des zu forderm bekentnisse han wir egnante Johann Meysinbugk Ritter Reinhard von Dalwigk vnd Fredderich von Herringißhusenn uff eyne Wernher von Elben Ritter Heinrich von Griesste vnd Otte Hundt uff die ander syten vnser Iglichir sin eygen Ingeßigel bie der genanten

nanten unser gnedigen liebenn hereñ vnd Junghern vnd Irer Rete Ingeßigel an diessen brieff ouch gehangenn, Der gegebin ist uff den Dinstagk vor Sente Barbaren Dagk der hilgen Jungfrauwen Sub Anno Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo quarto

Num. 107.

Johann Meisebugs, Reinhards von Dalwigk, Friedrichs von Hertingshusen, Hennen von Urff, Wilhelm Meisebugs, Hermanns von der Rabenau, Gerds von Meschede und Eberhards von Dernbach Sühnebrief für Wernern von Elbe und Henrichen von Griffte.

Aus dem Original 1454. den 3ten Decemb.

Wir Johañ Meisenbug Ritter zu dieser zyt Marschalg zu Hessen Reinhard von Dalwig der elter Frederich von Hertingeshusen Henne von Vrffe Wilhelm Meisenbug Hermañ von der Rabenauwe Gerd von Meschede vnd Eberhard von Derenbach Bekennen vnd thun kund mit diesem vnßerm offenen brieffe, vor vns vnser mitdeparthie helffer vnd helffers helffer vnd alle die Ihenne die solicher fhede vnd handelunge mit vns zu thunde han, als fhede vnd vnwillen vfferstanden sin, zuschen vns vff eyne, hern Wernher von Elben Ritter, sinen Sonen Heinrich von Griffde Iren mitdeparthien helffern vnd helffers helffern vnd den die des mit In zu thunde han vff die ander syten von geschicht vnd Handelunge wegen mich Frederiche von Hertingeshusen antreffen dauon als ich virwundt vnd vierlemed worden bin Vnd nu der hoichgeborner durchluchtiger Furste vnd Herr her Ludewig lantgraue zu Hessen vnser gnediger Liebir Here itzund hie zu Hoemberg vff eyme gutlichen tage soliche fhede bie vnd abe geteidinget haid, so daz die fhede zuschen vns parthien von allen syten bie vnd abe sin sal, Daz wir nu daruff den egenanten hern Wernhern von elben, sinen Sonen, Heinriche von Griffde Iren mitdeparthien Iren helffern helffers helffern vnd allen den Ihennen die mit In solicher fhede vnd auch der sache vnd Handelunge der geschicht myn Frederichis lemede antreffen zu thunde gehabt han, darunder virdacht vnd gewand in solichen geschichten vnd Handelungen

lungen mitde gewest sin vnd sich auch buessen adir bynnen fheden virlouffen haid, eine vffrichtliche rechte vnd reddeliche sune gegeben han vnd geben In soliche sune auch so geinwurtiglich in vnd mit crafft diesis brieffis vor vns vnser mitdeparthie vnser helffer helffershelffern vnd alle die Jhenne die des mit vns zu thunde gehabt han vnd woln auch soliche sune ane intragk recht redelich vnd vffrichtlich halten alles sondirn geuerde vnd ane argelist Vnd des zu Orkunde han wir Johan Meisenbug Ritter Reinhard von Dalwig vnd Frederich von Hertingeshusen vnser Ingeßigel vor vns vor vnser mitdeparthien helffer helffers helffer vnd die der fhede mit vns zu thunde gehabt han vff diesen brieff thun drugkenn Geben vff Dinstag nehst nach Santt Andreas Dag Sub Anno Dominj Millesimo quadringentesimo quinquagesimo quarto

Num. 108.

Burgfrieden zwischen denen von Westerburg, Schweinsburg und Löwenstein, über das Schloß und Thal Löwenstein.

1466. den 15ten October.

Wir hernach geschriebene nemblich Schweder, Johann sein Sohn, Werner und Ludwig Gebrüdere alle von Westerburg, Gerlach und Voepel Gebrüdere von Schweinsburg und ich Henrich von Löwenstein, bekennen sämbtlich und unser Jeglicher besonders offentlich in und mitt macht dieses Briefs vor unß unsere Erben und nachkommen, daß wir in guthem, wahren, trewen, hand in hand gelobt und mitt leiblichen ufgerichteten fingern gestabtes Eyds zu Gott und den heyligen geschworen haben einen gemeinen stracken unverenderlichen Burgfrieden in und umb unser Schloß und thal Löwenstein zu halten, in allermasen hier nach geschrieben stehet; Zu dem Ersten so soll unser Einer dem andern sein leib, seine ehre, sein guth und die seinen getrewlich beschützen undt beschirmen in dem Burgfrieden gleicherweiße alß sein eigen Leib und guth ohne gefehrde; auch soll keiner unser GanErben sein theil am Schloß Löwenstein, oder waß in dem Burgfrieden gelegen ist, nichts außgescheiden niemand vereusern,

eusern, vergifftigen, versetzen oder verkauffen, wolte aber unser Gan-Erben oder Erben einer oder mehr sein theil am Löwenstein Je versetzen oder verkauffen, so solte er es seinen nechsten GanErben einem seines Stammes versetzen oder verkauffen vor Sechs Lödig marck silbers Friedtslarischer Wehre und nicht höher, wolte aber sein nechster GanErbe itz genand seinen theil nicht kauffen oder darauff nicht lehnen, so solte Er es einem andern GanErben des Schlosses versetzen oder verkauffen, der ihme darnach der nächste were, und welcher Gan-Erbe sein theil also seinem nächsten GanErben versetzte, verkauffte oder vergifftete, der oder die sollen unß unser Schloß und Vntersaßen nicht fehden, noch Schaden gethan werden, were es auch, daß unser einer oder mehr sein theil am Löwenstein fremden leuthen Je versetzen, verkauffen oder vergifftigen wolte und das thäte, das doch nicht seyn soll, der oder die sollen trewloß, ehrloß und meineydig seyn, und solle die Gifft, Versatz oder Kauff keine macht haben, undt solle der oder die das thäten, zu dem Schloß Löwenstein nimmermehr kommen, und solle sein oder der theil der nechsten GanErben des Stammes seyn, ohne allen eintrag; hiese auch unser einer den andern im Burgfrieden im Zorne freventlich lügen, der das thäte, soll auß Löwenstein von unserm Bawmeister, der zu der Zeit ist vier Wochen gewiset werden, und nicht wieder darinn, die vier Wochen seynd dan für voll verganaen, und habe dem Jenigen gethan so viel er ihme in rechten pflichtig ist, nach Erkändnüß unserer gekohrenen, und were es daß dem Bawmeister die Sache selbst angienge, so soll der älteste GanErbe unter unß der zu der Zeit ist, den die Sache nicht angehend ist, solch geboth dem Jenigen der das gethan hette thun, in aller masen der Bawmeister solte gethan haben; were es auch, daß Einer unser GanErben oder Erben über den andern ein meßer zuckte, oder in dem Burgfrieden mitt gewaffneter hand einer über den andern liefe, der soll acht Wochen auß dem Löwenstein seyn und soll von Stund von dannen reiten, so die geschicht geschehen ist, auff zwo meile weges in ein Schloß oder Statt, darinn Er von unserm Bawmeister oder von denen ältesten in vorgerürter masen geheisen und gewiset würde, darinne bleiben und darauß nicht zu benachten biß zu Außgang der acht Wochen, doch also, daß Er in solchem gewißen Schloße nicht gefehdet seye, und wan die Jetztgenante 8. Wochen umb seyn, soll Er darnach nicht gen Löwenstein kommen, Er habe dann erst solchen frevel verbüßet mit Zehen Rheinischen Gülden an dem Baw unsers Schloßes, undt dem Jenigen dem solch frevel geschehen were, gethan,

so

so viel Er ihme pflichtig were nach Erkändnüß unserer gekohrenen; würde auch einig ufflauff, Zwytracht oder mangelung zwischen etlichen unß GanErben oder den unsern, darzu sollen wir andere GanErben, die darmitt nichts zu thun haben, scheidentlich und vnpartheylich zu lauffen kommen und scheiden ohne gefehrde; Vnd begebe es sich also, daß unser einer den andern steche oder schlüge, freventlich im Zorne schwarz, blaw, blütig oder wund, das doch nicht seyn soll, der das thäte, der solle ein viertel Jahr aus dem Löwenstein seyn, wohin Er von unserm Bawmeister oder von dem ältesten in obgenanter maase gewiset würde auff vier meile weges vnd zu außgang des viertel Jahrs doch zu Löwenstein nicht einkommen, Er habe es dan verbüßet mitt Zwantzig Rheinischen Gulden, solches solle auch zu unsers Schloßes Baw gefallen, und dem Jenigen so solches geschehen were, gleichwohl thun, so viel Er ihrer pflichtig were nach Erkäntnüß unserer gekohrenen: Schlüge oder steche unser einer den andern tod, das doch nicht seyn soll, und Gott zum besten verhalte, so soll der todschläger sein theil am Löwenstein verlohren haben vnd nimmermehr darin kommen und sich des nichts gebrauchen und soll sein theil fallen auff seine Söhne, ob er die hette, oder auff seine nechste GanErben seines Stammes daselbst; auch soll unser keiner dem andern seine knechte oder gesinde schlagen, und ob welcher dapaffter des andern knechte oder gesinde schlüge, das doch nicht seyn soll, der das thäte soll dem Jenigen darumb thun, was Er ihme pflichtig ist, nach Erkändnüß unserer gekohrenen: were es auch daß unser eins knechte oder gesinde unser einem unmögliche wortte oder wercke thäten, die Leib und ehre antreffen, so sollen wir alle mitt unsern knechten die darbey wären und darzu kommen mögen, denselben thäter hemmen und halten, Ihn in unsern gemeinen Thurn setzen und Ihn gefänglich halten, auch darauß nicht kommen laßen biß an unser gekohrenen, waß die darumb erkennen, Er dem Clägern und unß pflichtig sey zu thun: würden sich auch unsere knechte oder gesinde zweyen, welcher unser darbey wären, solle gleich und unpartheylich scheiden, ohne gefehrde, und von welchem knechte die überfahrung geschehe, so daß Er ein Meßer zückte, solte man ihn mitt der thätigen hand an das thor zu Löwenstein nägeln, machte Er aber einen bluthrüstig, mit welcher hand er das gethan hette, solte man ihme ablösen, schlüge Er aber oder steche einen tod, oder wie Er in dem Burgfrieden von seinen händen todt bliebe, soll man ihme von stund ohne wegerung sein recht thun; Es soll auch unßer keiner dem andern sein gemiet gesinde abspannen oder mieden noch Schaden ge-

 than

than werden, es habe dan erst sein gemied gesinde außgedienet, und seyen auß seinem Dienste, es soll auch unser keiner dem andern seine reisige knechte abspannen, er sey dan ein halb Jahr auß des andern Dienst und brode gewesen, und ob derselbe von deme der knecht kommen were, ichtes zu dem knechte zu sprechen hette, soll Er von keinem unsern GanErben oder Erben auffgenommen werden, er hette dan dem Jenigen unserm GanErben gethan, so viel er ihme viel solche Zusprache in rechte pflichtig were zu thun. Ob auch unsere GanErben oder Erben oder mehr diesen Burgfrieden mitt seinen puncten und articuln vor und nachgeschrieben nicht hielte und freventlich verbreche, das doch nicht seyn soll oder dem Gehorsamb und Geheiß unsers Bawmeisters oder ältesten nicht halten wolte, dem oder deren die das thäten, sollen die andere GanErben mitt burg und thal und Einwohnern (nicht) gewartten, noch mitt nichten verbunden seyn, biß so lange der oder die gebrochen hetten, ihren Gehorsamb undt Genüge davor nach inhalt dieses briefs gethan hetten ohne gefehrde; Were es auch, ob ein Fürste, ein Herr, ein Graff, ein Ritter oder ein knecht uffnehmung oder enthalt an unser einen oder mehr hier zu Löwenstein gesonnen oder begehrete, so soll ein Fürst zuvorn an dem baw unsers Schloßes Löwenstein geben hundert Reinische gulden, ein Herr oder ein Graffe Fünff vnd Zwantzig Reinische Gülden, ein Ritter oder sein Genoß vier Gülden, und sollen sie darzu diesen Burgfrieden in guthen trewen geloben und leiblichen auff die heyligen schweren für sich und die ihren zu halten vnd zu thun, alß wir die GanErben gethan haben, eher dan sie oder die ihrigen in den enthalt oder auffnehmung kommen, und dieselben die also von unß auffgenommen und enthalten werden, ob unser Schloß des enthalts halber benöthiget oder befehdet würde, sollen auch unser Schloß gleich unß selbsten in der fehde getrewlich helffen, beschützen, besichern, beschirmen, besetzen und nach ihrem Vermögen helffen, verwahren, würde auch unser einer oder mehr Jemands feind, welche unser damit die ersten weren, die sollen auß und in Löwenstein macht haben zu reiten, und sich zu gebrauchen: Würde aber unser einer oder mehr auff der andern seithen helffen, die vnd die ihren sollen den ersten und den ihren auß oder in Löwenstein auch in den Burgfrieden keinen Schaden thun oder fügen aethan werden; Ob auch unsere GanErben einer oder mehr, der zu Löwenstein mit wohnhafft were, eines Landherrn oder Jemands feind wäre, welche Zeit derselbe von unsern gekohrnen, ob die Bedeuchte das noth wäre, vermahnet würde, soll der binnen 8. Tagen nach der mahnung zwene gewaffnete knechte die

Flug-

klughaftig und fromb seyn, mit zween Armbrosten und waß darzu gehörend ist, auff sein eigene kosten Jen Löwenstein schicken, die sollen also lange darliegen, als die gekohrene Bedüchten, das noth were, welcher auch unseren GanErben oder Erben gefangen gen Löwenstein brächte, oder auff ihnen der auffgenommen würde, die man schätzte oder willen dardurch thädigte, der soll von einem Jeglichen gefangenen einen gulden an den baw unsers Schlosses geben, auch soll keiner unser GanErben oder Erben keinen einspännigen knecht oder mehr der sein eigen fürderung haben will, zu Löwenstein nicht auffnehmen, oder enthalten, er habe erst unß alle und unsere Erben und GanErben und die unsern verlobt und verschworen und des einen glaublichen brieff über sich gegeben: Es soll Niemand zu Löwenstein enthalten werden, der Priester oder geistliche Leute darin führe oder schützte, es were dan daß wir GanErben, die man darbey haben möchte, des Jenen den man enthielte mächtig wäre, oder das Eyner unserer GanErben oder mehrere selbst mitt dem Priester oder geistlichen leuthen zu thun hetten, ohne gefehrde; Auch soll keiner unser GanErben oder Erben in dem thal zu Löwenstein kein hauß haben oder besitzen, er verstehe es dan alß andere die thälerer, außgescheiden ihre alte freyen häuser und hoffreyden, alß mänlich die von alters her er bracht hatt; Wäre es daß unser GanErben oder Erben einer oder mehr unserer untersaßen in unsern burgfrieden versetzte, oder ihnen selbst schuldig wäre, den oder die soll er gütlich lösen und bezahlen, oder mit seinen guten willen verhalten, geschehe das nicht, so mag ihn der Cläger und untersaße auff der gaßen außwendig der brücken pfänden, außgescheiden das pferdt, da unser GanErben oder Erben mit seinem eigen Leib zu der zeit auff sitzet, der pfande soll unser keiner wehren, noch gestaden gethan werden, ohne gefehrde, auch soll unser keiner GanErben oder Erben seine haußfrawen hinfürter mehr mitt dem Jenen in demburg frieden gelegen, bemorgengaben, so soll auch keine unserer GanErben oder Erben Dochter oder geordente auß, in und an dem Schloße im burgfriede gelegen, gerechtigkeit oder theil haben; doch soll eines Jeglichen GanErben haußfraw nach ihres Mannes tods bleiben sitzen im hauße, hoffe, äcker, wiesen und gartten, und waß dar ist, und sich gebrauchen waßer und weyde, dieweil sie ihren wittbenstuhl hält, und nicht verrücket, und unsern burgfrieden hält, undt darwider nicht thut, auch sollen wir GanErben und Erben keinen unrechten Betrang an die unsern in dem Burgfrieden gesеßen zu Löwenstein legen, oder auch nicht verunrechten, oder nach

unserm

unserm Vermögen verstatten zu thun, auch sollen unser keiner Kindere, knechte, gesinde und untersaßen in dem burgfrieden einer dem andern Schaden thun an den seinen, wer das verbrechen bey tage das kündlich were, der soll das verbüßen mit einem Ortte eines reinischen güldens so dicke und viel das noth geschehe, ohne gefehrde, wer es aber verbreche, bey nacht und nebel, der soll es verbüsen mit einem halben Reinischen gülden und soll an dem bawe des Schloßes gefallen, und soll auch furter für solchen Schaden thun und gelten nach Erkändnüß unserer gekohrenen, und wesen kindere und gesinde die übergriffe und brüche thäten, da soll man den haußherrn vor pfänden, der soll auch die pfande nicht wehren: Es soll auch hinfürter keiner von unsern Erben oder nachkommen sich des Schloßes und thals Löwenstein so ferne der burgfriede umbgriffen hatt mit auffnehmung oder anders gebrauchen, so Er zu seinen funffzehen Jahre kommen ist, Er habe dan diesen unsern burgfrieden mitt allen seinen puncten und articuln unserm baumeister der zu der zeit ist, unß allen GanErben zu guthe gelobet und mit auffgerichteten leiblichen Fingern gestabtetes Eydes zu Gott und den Heyligen geschworen, und daß seine Zetteln mit seinem angehangenem siegel an solchem burgfriedsbrieff gehangen, darinne Er sich erkennet, das stet, vest und unverbrüchlich zu halten sonder alle gefehrde, doch soll unser Baumeister darbey nehmen alle GanErben, die er auff die zeit gehaben mag; Es soll auch hinfürter keiner unser GanErben keine fehde anheben auß oder von unserm Schloße und burgfrieden zu Löwenstein, er habe sich dann das an den Baumeister und GanErben zuvor vier wochen erklagt, dieselbe baumeister und GanErben sollen schrifftl. vor ihne recht bieten gegen denJenigen, die ihre Ansprache zu ihme vermeinen zu-haben, würde ihme dann von demselben binnen den vier wochen itzgenand rechtes geweigert, möchte Er sich gegen Sie unsers Schloßes und burgfriedens gebrauchen, und soll ihme von unß GanErben ungeweigert seyn; würde auch in unserm Schloße eines gemeinen bawes noth nach Erkändnüß unserer GanErben, so daß die mehrern theil unser GanErben des noth bedüncken wollte; Sollen wir sämbtl. Jeglicher nach Anzahl seiner gebürde darzuthun, gelten und machen, und welcher das nicht thun wollte, unser einer oder mehr, der solle sich des Schlosses undt thals nicht gebrauchen, biß solange Er seine Anzahl darzu außgericht und bezahlt habe; Eß soll unser GanErben keiner des andern freunde mägen oder Schwägere, die ihme an das vierte gelied zugewandt seyn, auß oder in unsern burgfrieden übergreiffen oder übertasten, Er habe dan

dan seinen GanErben dem die gewandt seyn erst darumb kündlich ersuchet vnd ihme rechts von ihme geweigert, werde und würde ihme das also geweigert, alßdann mag Er sich unsers Schloßes undt burgfriedens gegen sie gebrauchen: Eß soll auch unser keiner dem andern seine offenbahrliche vnd entsagte feinde in das Schloß oder Burgfrieden mit wißen führen, so aber das unwissenhafft halber geschehe, sollen von dem des feind sie wären auff das mahl mitt keinen -- -- -- verargwilliget werden, und der Jenige sie darinn geführt hette, soll sie Jedoch macht haben vier meileweges von Löwenstein zu gleiten ohne des andern und eines Jeglichen von seiner wegen hindern und das auch von Stund, so er von Jenem ermahnet wird, thun, alles ohne gefehrde; auch sollen wir ein Jeglicher Stamm vorgenandt von Westerburg, Schweinsburg und Löwenstein zweene wächter halten, so daß die wohl wachen, wo das allerbeste an der Burg behuff ist, und sollen wir GanErben vorgenand, auch Thorhüter, Pförtner und Wächter vnd anders waß zu unser burg nöthig ist, nach gebürde gleich halten und gelten ohne gefehrde: Würde es aber an welchen unsern GanErben vorgenant gebracht, also daß Er darzu alß vorgeschrieben nicht thäte, so mögen wir anders die seinen und das seine vor der pfortten außscheiden vnd darauß laßen, außgescheiden sein eigen Leib, biß solange Er solches nach seiner gebührde außgerichtet und vollenführet hette, und ob unserer welcher mit fehden beladen würde, also daß er sich seiner freunde gebrauchen müste, soll sich unser einer mitt dem andern die ihren mitt stallunge gedultiglich leiden, sondern ihren ungebührlichen Schaden ohne gefehrde, doch außgescheiden unser Jegliches eigen hauß, da Er mitt seinem selbst leibe einwohnet; und dieser unserer burgfriede soll angehen in und umb unser Schloß und thael alß das mitt rundelen und mawren umbgriffen hatt, vnd fürterer biß an den Leffelsweg, von dem Leffelswege biß an den Twesterer baum, von Twesterer baum biß an die rechte Straße Jen Obernurff, von der Straße biß an den Diebpfadt, da Henrichs von Löwenstein große Stücke w ndet, von dem Diebpfade vor dem Strauchberge biß an den Leffelsweg vorgenand, undt sollen und wollen vnß in und mit diesem unsern Burgfrieden getrewlich halten, in allermasen wie von unß hiervor und nachgeschrieben stehet; wir sollen und wollen auch Jetzund von Dato an dieses unsers Burgfriedensbriefs und fürter alle Jährlich einen Vorständer, und baumeistern auff S. Martins tag zu gemeiner noth und nutze des Bawes an unserm Schloße Löwenstein auß unß dreyen Stämmen, und GanErben vorgenand alle

Jähr-

Jährlich umb von einem Stamm zu dem andern kiesen und setzen, vnd welchen wir also sämbtlich oder der mehrertheil kiesen werden, der soll sich des alßdan ohne weigerung annehmen, derselbe soll an unsern gemeinen Schlosse Löwenstein macht haben zu bawen, doch mit rath der GanErben vnd ob einer oder mehr das zu thun nicht verwilligen wollte, wen dan der mehrentheil den baw verwilligen, solte durch die abfelligen nicht verhindert werden; es soll auch nun hinfürter mehr alle unsere gehöltze das unsern GanErben zu Löwenstein gemein ist, zu unserm gemeinen bawe an unser Schloß Löwenstein gefallen, darüber dan unserer bawmeister zu der zeit ist einen knecht und holtz Förster unß allen zu guthe zu setzen macht haben solle, der dan eines Jeglichen Jahrs dem baumeister kündlich berechnen solle; es soll auch der baumeister dasJenige eines Jeglichen Jahrs zu dem bawe fällig worden ist, getrewlich einfordern und auffheben, und das vnß gesetzen GanErben alle Jährlich kündlich berechen: wäre es auch, daß einer oder mehr unser vorgenanten GanErben oder Erben unsere gekohrene über unsern burgfrieden zu verbothen oder zu heischen umb unserer gebrechen untereinander noth wäre, soll unser Jeglicher macht haben zu thun, solches soll dem oder dem Jenigen des noth wäre, von unß GanErben und Erben oder unsern gekohrenen nicht verhindert, noch gewegert werden, und welcher unserer einer oder mehr oder seine Erben der also bedürffend würde, der oder die sollen solche kosten und bottenlohne zum ersten vorlegen oder auffsprechen biß so lange solch erkändnüß von unsern erkohrenen geschehen ist; wäre es dan daß der Cläger seinem Wiedertheile mitt rechte so überlegen würde, alßdan soll der Jenige der also verlustig würde, die Kosten und Schaden so kündlich berechnet, dem andern sonder seinen möglichen Schaden kehren und erheben nach Erkändnüß unserer gekohrenen, und wäre es daß der GanErbe der also im rechten verlohren hette, dem Jenigen der ihme in dem rechte überlegen wäre, binnen einem viertel Jahrs nechst darnach nicht außrichtunge und keine thäte, soll Er sein theil und gebrauch an unserm Schloß Löwenstein vor sich verlohren haben, biß solange Er des außrichtung und Bezahlung gethan hatt; Vnd auff daß diesem unserm burgfrieden von unß allen und unsern Erben nachgegangen werde, So haben wir GanErben zu Löwenstein vorgemelt für unß und unßere Erben zu und über unsern Burgfrieden gekohren vndt gegeben diese nachgeschriebene, nemblich wir Schweder Johann sein Sohn, Werner und Ludwig Gebrüdere alle genand von Westerburg haben erkohren vor unß und unsere Erben Eberharden

den von Wallenstein unsern Ohmen und wir *Gerlach* und Voepel von Schweinsburg gebrüdere haben erkohren vor unß und unsere Erben Helwigen von Rückershausen unsern Schwagern und Eydam, so habe ich Henrich von Löwenstein gekohren für mich und meine Erben Johann von Dallwig meinen Schwager, dieselben itzt genante unsere gekohrene vndt gegebene sollen unser aller und unser Erben und Jegliches Besondern ohne wegerung, so sie des von unß allen oder ein theil ersucht und ermahnet werden, macht haben unpartheylich zu scheiden und zuthun nach Inhalt und außweisung dieselben unsers Burgfriedsbriefs, so ferne Sie das sin witz und vernunfft lehret; und wäre es auch, daß derselben unser gekohrenen einer oder mehr von todes wegen abgienge, das Gott nach seinem göttlichen Willen verhalten wolle, so sollen dieJenigen auß welchem Stamme der dargegeben wäre, binnen den nechsten vier Wochen nach Abgang deßelben einen andern ihren genoßen an des abgegangenen statt ohne länger verziehen, kiesen und geben, der oder dieselbe sollen Vollmacht haben zu scheiden und zu thun in vorgeschriebener maase; Vndt wir vorgenanten GanErben und unsere Erben sollen und wollen das ohne wegerung thun, so dick und viel des noth geschiehet, ohne gefehrde; Vndt auch auff daß nun dieser unser Burgfriede mitt unsern gethanen Eyden undt fürterer und allen seinen Stücken, puncten, Articuln, desto vestiglicher und auffrichtiglicher von unß, unsern Erben undt nachkom̃en gehalten werde; So haben wir die GanErben Schweder Johann sein Sohn, Werner und Ludwig genand von Westerburg, Gerlach vndt Vöpel von Schweinsburg und Henrich von Löwenstein unser Jeglicher sein Insiegel vor unß, unsere Erben und nachkommen an diesen brieff gehangen; Der gegeben ist auff Mittwochen nach *Calixti Papae Anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto &c.*

Num. 109.

De frigreue beschuldiget den Siemon vom Doringberge von der Kinder wegen von Yste.

Aus dem XVten Jahrhundert.

Tcum irsten wu he sitte vp den nagelaten guden eres groteuaders seligen vnd eischet de Helffte von der Kinder vader wegen seligen sollen (gude Huiß Hoff etc) de he achtet so gud als xl gulden nach dem se des vnuorscheiden vnd vnuorteilet sin

Dar vp antworttit de grabe, dat de kinder inbringen wat er vadir, eres groteuaters gudis enwech hauen by eyden, deß siluen glick wille he ouk so don vnd wan dem so geschen sy alß dan wille he gutlog mit en deylen

Dar op antworttet de frigreue von der kinder wegin Se ensthan nicht to dat er vadir ichts was von eres groteuaders wegin entphangen haue

Item tom andern male beschuldiget de frigreue von der Kynder modir wegen den siluen graben vmb den nalath eres mans seligen brodir to Wulffbutte den se achtit so gud alß xl fl. vnd eischet de Halff von den graben gekart de he vpgenomen haue dor fulmacht synes brodirs seligen

Dar vp antworttit de grabe sin brodir selige haue eme by leuendigen lyue eyn perd eyn panczer vnd kleider so vel der sy gegeuen vnd en sta da von den kindern nicht to, vnd sin brodir von Yste selig haue by eme gegan iar vnd iar vnd haue en des sunder Ansprake gehalten

Dar vp antworttet de frigreue dat man solkt vpteykene dat he spreke he haue eme dat gegeuen by leuendigem liue

Item tom dritten male Beschuldiget de frigreue von der Kinder wegen he haue gekumert an dat huß vnd an syne gude, Essen god vnd dat recht geue dat se solke schulde so vorgenant is erlange den dat se sek soll an dem huse vnd gude erholden eff en affginge dat se to dem huse keyne eruen en weren

Dar vp antworttet de grabe he haue synem brodir affkoufft by leuendigem lyue huß hoff land erbe acker vnd weße alle syne gude vnd solle eme dar ane gegeuen Liffgedinge vnd sy ouk da midde beeruet vnd happet vnd getruwet dem rechten he en sy den kindern davon nicht schuldich

Item tom virden male beschuldiget de frygreue den graben, he haue eynen kumer laten don vp dat huß vmb eynen haluen gulden geld na lude eyns breffs darouer sprekinde so den de arnbostersche dar In heuet den he vnd sin son er aff gekoufft hauen dar vp dan xj iar adder

adder xij de gulde vngeuerlich erschenen vnd vorseten sy vnd elschet so- dan Houet gud vnd pensie (addir) Intowarn vp den dritten richts- dach de dan erschenen sy vnd doch vorhallden vor des grauen sage von vnserm hern

Dar vp antworttit de grabe sin gud solle keynen kummer dre- gen besundern haue ymant sigel vnd breffe blie vnd schyn wan he de sehe vnd hore als dan wille sek geborleg hallden

Num. 110.

Klagschrift Johann Meisebugs gegen Wernher von Elben.

Dyss nochgeschrebin sin die schulde die ich Johann Meysin- bug Ritter vnd Marschalk etc thun an Wernher von Elben Heren Wernhers Son

Aus dem Original 1458 den 26sten Junius.

An dem Erstin beschuldige ich den gnantin Wernher daz er in den Jaren vnsers Heren Jhesu Xsti als man schreib thusint vierhundert darnach in dem Siebin vnd funffzigistin Jare vngeuerlich offinperlich vnd muntlich mit wortin gesprochin vnd gesaget hait in Curt Rypeln Burger zu Cassel Husse in eynen gelage eyner geselschaft, vnd zerunge frommer Erbar Ritterschafft, Nemlichs Arnd von Breydinsteyns Hennen Beydenfeldis Hasen Johan Huges Wedekindiss von Hoinfelthss Ebirt Hacken vnd der villichtir mer etc als mer vss den vorbenomptin eyn teils nahe sage vnd virmeldunge vor komen ist, Nemlichs wie myn Muter selge solle nicht fromme sin vnd solle eyn koccze sin vnd ich solle ein kocczin son sin, Alsdann die worte also vff die maisse ader den wortin glich geludet, habin . . . . . . din mugen Nochdem als me solche ergerurtl. worte myner Muter seligin iren gelympf vnd ere . . . . . als eynen gewerdigein fryhen scheffin noch Scheffin fryheit, vnd noch fryhen stules rechte noch Inhalde der andern myner nochgeschrebin schulde myn lip vnd

ere sere hoe antreffin sin Hirumb weren myne eygin gude Hundert thusent margk goldis wert, vnd besser wolde ich lieber ewiclichin enperen vnd virlysen dann daz der genante Wernher die vorgenantin myne Muter seligin noch der todin hant, vnd mich als eynen gewerdigin fryhen Scheffin noch scheffin fryheit vnd noch fryhen Stuls rechte Insampt vnd Insunderheit der ergerurtin worte beczycht vnd sage ubir vns irczugen vnd irwysen muchte als recht were, vnd hirvmb heischin ich von Ime mer darvmb buße vnd wandel mit bußen des rechtin noch früenstuls rechte zcu thunde Als ich hoffe er bilche vnd Inrechte thun solle der uorgenante Wernher werde dann solicher ergerurten worten von den vorgenantin sinen mitdegelagis gesellen mit Ime in des uorgenanten Conczin Rypeln huse zcu der czyt In geselschafft siczen gewest sin entschuldiget, als recht ist, vnd er sich der worte dann ouch selbis darnoch uorter mit Hande vnd mit Munde entschuldige vnd ledige mit syme eyde als recht ist, daz er der nicht gesaget habe vnd stelle daz uorter mit rechte zcu erkennen

Zcum andern male beschuldige ich den vorgenantin Wernher als weres daz er der ergerurten sage betzicht vnd worte In der vorgerurten der Erstin myner schulde berurt, In siner antworte uff disse uorgeschrebin myne schulde thunde als er die wolde gesaget habin bekentlich worde ader abe er der in solichir siner antworte uffe die uorgeschrebin erstin myne schulde thunde antwurde daz er der nicht wolde gesaget habin vnd ouch der nicht bekentlich were vnd der selbin ergerurtin worte alsdann von den vorgenantin synen mitdegelagis gesellin In Curt rüpeln Huse zcu der czyt Jme geloge gesessin en allin nicht entschuldiget, ader derselbin ergerurten worte von irer enteils der ergerurten siner mitdegelages gesellin ader uon In allen ubir saget wurde Nochdeme alsdann ich eyn gewerdiger fryer Scheffe bin der heiligin heymelichin fryhen gerichte vnd ouch alsdann keyner knechte geborne Mans persone der heylgin fryhen heymelichin gerichte noch fryhen stuls rechte nicht wissen die ouch nicht bestehin sal noch magk Na dem als ich dann myne Scheffin fryheit vnd wirdikeit So eyn Echte Rechte geborne Mans persone mit zcwen mynen Burgen vnd mynen eydin darczu noch fryhen stuls rechte als recht ist, gehat vnd gethann erworbin vnd erkreygin habe Abe nu der genante Wernher mich na virlude der ergerurtin worte vnechte geborn Nemlichs an dem erstin myne Muter selige noch der todin hant vnd mich als eynen gewerdigin fryhen Scheffin noch Scheffin fryheit vnd noch fryhen

stuls

stuls rechte als recht ist erczeugede des ich doch zcu gode nicht hoffe Alsdann were zcuuor mergkende die ich die ergerurte myne Scheffin fryheit vnd Wirdigkeyt, nicht als ein recht Mans persone echt geboren noch fryhen stuls rechte Sundern als eyn knecht persone die ergerurte myne scheffin fryheit na fryhen stuls rechte widder got ere vnd recht, vnredelichin erkregin vnd herwonnen hette *) werez ouch daz er myne Muter seligin uorgenant vnd mich des also In uorgeschrebener maiße aber nicht erczugede als recht were vnd ouch von den ergenanten sinen mitdegelagis gesellin der ergerurten worte nicht entschuldiget wurde als recht were In maßin der artikel daruon mit wortin In der vorgeschrebener myner erstin schulde Inhaldende ist Nochdem als mer dann die ergerurte worte noch scheffin fryheit vnd noch fryhen stuls rechte swerlich vnd hoe antreffinde sin myn lip myn ere vnd mynen gelympf vnd darvmb were myn eygin gude hundert thusent Margk goldis wert, vnd besser, vnd alle daz yennes daz die Sonne beschynen magk wolde ich lieber ewiclichin vorlysen vnd enperen dann daz er myne Muter seligin vorgenant vor noch der todin hant vnd mich nahe als eynen gewerdigin fryhen Scheffin noch Scheffin fryheit vnd noch fryhenstuls rechte als recht were der ergerurten worte beczicht vnd sage In der uorgeschrebener der Erstin myner schulde berurt erczugin muchte Hirvmb so heyschin ich von Im mer darumb buße vnd wandel mit bußin dez rechtin noch fryhen stuls rechte zcu thunde vnd heische vnd begere heruff disse uorgeschrebin myne Schulde myne antworte Ja oder Neyn als ich hoffe er bilche vnd in rechte thun solle

*) Alles dieses erläutert sich aus nachfolgender Stelle **K. Ruprechts Reformation des Westphälischen Gerichts**, bey **Goebel in der Ausgabe** *Marquardi Freberi aliorumque de secretis judiciis*, *pag.* 175: „Item es „soll kain Freigraue kainen Freischöpfen machen, er pringe dann ain offenbaren besigelten Brief mit dem Boten, der hie im Westphalischen gesessen „ist, von zwen erbaren Mannen, daß er „recht, recht frey, und so gelobt und bewert sey, das Er mit Recht wol daran „geen mög, und gleichwol solle der Freigraf auch seine zwen Bürgen nemen, „an dem Gericht, als es gewonlich ist, „und insonderhait soll er keinen Bastart, noch aigen Mann wissend machen rc.„ Wer diese Eigenschaften nicht hatte, und sich doch zum Freyschöppen aufnehmen ließ, der hatte das Leben verwürkt, s. den *Cod. Leg. & Consuetud. iudic. Westphal. Tremoniens.* in **Senckenbergs** *Corp. iur. Germ. Tom. I. P. II. pag.* 97. Conf. **Goebel** *loc. cit. in praefat.* §. 7. *pag.* 6.

Und stelle disse myne Schulde an den Hochgebornen Irluchtedin Furstin vnd Heren Heren Ludewige lantgrauen zcu Hessen Grauen zcu Czigehain vnd zcu Nidde mynen gnedigin liebin heren mich mit deme genantin Wernher heren Wernhers sone noch dissin selbin mynen Schuldin vnd Wernhers Antwurte darumb mit rechte zcu entscheidin noch Lude vnd beretdunge deß Anlaß zcu Gudensberg beretd vnd beteydinget vnd hain deß zcu vrkunde myn Ingeßegil vndin an disse myne schulde gedrucht, uff Montag nach Johannis Baptiste Anno Domini Millesimo quadringentesimo Quinquagesimo Octauo

Num. III.

Werners von Elben des jüngern vorläufige Erklärung auf vorstehende Klage Johanns von Meysebug.

Aus dem XV. ten Jahrhundert.

In der mase alse her Johan Meyzenbuch Ritter etc mek Wernher von Elben den Jüngern schuldiget vnde anspredhet vme worte de ich sall vff en gesaget haben antreffende sine Ere alse das de sproche vort schrifftlichen vßwiset etc Antworte ich was ich der worte gesaget habe habe ich gethan vmb des willen das her mich mit worten antreffende mynen gelimph obir holthait vnd mich zcu sollichen worten gedrungen ouermiczt sinem obirmode vnd han eyn sollich gethan vff eyn gemeyne gerochte das lantkundich iß, wen en des entschuldiget de von Cassele a b c vnd vort andere Stede vnd de gemeyn Ritterschafft vme sine Woning her wonnende, das se solliches er myner saghe nicht gehort enhaben, Ben ich dan eyner Antworte vortir schuldigk Indeme das dyt gerochte gewest is lengh dan vertich Jare So wil ich mich dan zcu vortir antworte schicken.

Num. 112.

Eben desselben förmliche Antwort *).

Zcu virwerffinde eyn virmessene finstere vnd machtloeße freuele schulde dye her Johan Meyssenbuch Ritter an mich Wernher von Elben den Junghen gethan hait Ist diß nochgeschrebin myne bestentlich Insage addir excepcio

Aus dem Original 1458. den 22sten Julius.

Zcum ersten als er mich beschuldiget wie Ich In den Jaren als man schrieb noch Xsti vnsirs Heren gebort Tusent Vierhundert vor noch In dem Soben vnd funffczigesten Jare vngeuerlich In Curd Rupeln burger zcu Cassil huß In eyner geselschaff vnd czerunghe frommer erbarer Ritterschaff Nemlich Arndes von Breydenstein Hennen Bydenfelds, Hasen, Johan Huges Widdekinds von Hoenfels Ebird Haken vnd der villichte mer etzliche worte von finer muter vnd Jme gesaget sulle haben etc Alß dauone die erste vnd ander sine virmessene finstere vnd machtlose freuele schulde mit vil vnnuczen worten

*) Hieraus siehet man, wie es mit Einführung des Römischen und geistlichen Rechts zugegangen ist. Die Klage Num. 110. ist ganz teutsch, diese Antwort ganz Römisch. Warum? Weil der Beklagte in dem Römischen Rechte den Schutz fande, welchen ihm das teutsche versagte. So fieng man demnach an, sich der fremden Rechten, statt einer Nothwehre, zu bedienen. Man wagte einen Versuch. Geriethe er, so war es gut: Wo nicht, so war man nicht übeler daran, als wenn man nichts versucht hätte. Nur Schade, daß wir K. Ludwigs Entscheidung dieses Injurien-Processes nicht vorfinden können! Diese würde dem Streit wegen früher oder später Einführung der fremden Rechten auf einmal ein Ende machen. Die oben im ersten Stück §. 47. und 48. angeführte Gründe verstatten uns aber keineswegs, zu glauben, daß er auf die Römische Rechte und die hier angezogene praescriptionem actionis iniuriarum gesprochen habe. Wer uns einwendet, daß die fremden Rechten doch damals schon recipirt gewesen seyn müßten, weil sonst Werner von Elben sich nicht getrauet haben würde, solche anzuführen, noch seine ganze Schutzwehre darauf zu gründen, dem sagen wir, daß die Folge dieses Schlusses falsch sey. Dann der erste, welcher sich auf die fremden Rechte bezoge, hatte doch gewiß keine Vorgänger gehabt, und sie waren also gewiß zu seiner Zeit noch nicht recipirt; Gleichwohl bezoge er sich darauf, weil einer doch immer den Anfang machen mußte.

ten meldede sin Ist myn erste Insaghe vnd excepcie Das Ich Ime vff solliche sine virmessene finstere vnd machtlose freuele schulde zcu antworten nicht plichtig bin wante sie finster machtloße vnd vnmechtig sin dar vmb das sie cleerlich nicht benumen den mand vnd tag dar In ich Inn vnd sine muter gescholten sulte habin Das dan noch beschribine rechte eyn Igliche reddelliche vnd bestentliche schulde In scheltworten sachen thun sal, Inmaeßen beschriben ist In den Keyserrechten ff de accusa. et Inscripcion. l. libellorum canonizata ij q. viij In dem Capittel das sich anhebit libellorum vnd In geistlichen rechten In dem Capittel Tue fraternitati deprocurl. vnd sentemal das dy selben sine virmessene finstere machtloße vnd freuele schulde der keyns benennen So sin sy finster vnendelich vnd vnbestentlich, vnd darvmb vnmechtig Im rechten zcu wisen In maeßen wir dan beschreben han In den obgnanten rechten In dem titel de testibus In dem capittel das angehit cum clamor vnd in dem titel de dilacion In dem capittel das angehit littere vnd in dem titel de Judicijs In dem capittel das angehit Examinata

Zcum andern male ist myn Insage dar vmb Ich Ime vff sine virmessene finstere vnd machtloße freuele schulde zcu antwurtin nicht plichtig bin Nemlich das vns dy Keyserrechte leren das eyn iglicher an dem andern scheltworte adder sache die er darvmb mit rechte thun wulte bynnen eyme Jaere von dem tage der scheltworte anden vnd anhebin sal richtlichen Noch deme vns dy Keyserrechte leren In dem gesetze das anhebit Si non conuicij C de Iniurijs wante eyn Jeliche scheltworte sache vorgenglich ist vnd sich In eyme Jare virlouffet Noch dem vns dy lerer In dem Keyserrechte leren In dem buche gnant Institura In dem titel de Iniurijs § In summa Dwile nu dy ergerurte virmessene finstere vnd machtloße freuele schulde den mand vnd tagk der scheltworte alß vorgeschrebin stehit nicht benumen en kan addir en magk kan man nicht dar Inn gemerken addir virstehin abe iß vnder der Jare frist sye addir nicht, vnd hir vmb sint soliche sine virmessene finstere vnd machtlose freuele schulde vnmechtig vnd Ich enbin Ime durch dye rechte obgeschreben darzcu zcu antwurten forter mer nicht plichtig

Zcum dritten male erfindet sich In beschribin Keyserlichen rechten das ich Ime vff soliche sine virmessene finstere vnd machtlose freuele schulde furter mer zcu antwurten nicht plighetig bin wante vns dy obge-

obgeschriben rechte In dem vorgnanten buche genant Institutà In dem gnanten titel de Iniuriis an dem ende leren eyn Iglicher der vnrecht Jme mit wortin addir werken gethan so balde er das virnymmet nicht zcu mude rufet addir stellit vnd sin vnrecht wirdert vnd achtet vnd dann auch bynnen der czyt durch dy obgeschribin rechte gesaczt nicht virfulget Ist durch das recht vorsthelich das er eyn solichs gedolden das lyden vnd nicht virantwurten wulle vnd sentemal das die virmessene finstere vnd machtlose freuele schulde als vorberurt ist nicht klerlich Inhalden solichs geschen sye Enbin ich Jme vff die obgnante finstere vnd machtlose schulde zcu antwurten nicht plightig

Dwile sich dan durch dy obgnante Rechte In myner bestentlichen Insage clerlichen erfindet das her Johan obgnant mich Werner freuelich vnd mutwilliclich vff vnbilliche koste vnd arbeyt gedrungen hat vnd noch dringet wante ich mich solichs sines freuels vnd Homudes vffczuhalden han myne heren vnd frunde bynnen vnd bußen Landes must swerlichen suchen das ich dan vff seßczig gulden vff gute rechenschaff reyde zcu kost vnd schaden komen bin| durch mich geachtet vnd gewirdiget

Hir vmb ruffin ich an vch Hochgebornen erluchtigen fursten vnd heren hern Ludwige Lantgrafin zcu Hessen Grafen zcu Zcygenhayn vnd Nyda myn gnedigen liben heren ir wullet sampt mit uwern erbarn wisen Reten noch lude des Anlosses durch uwer gnade begryffen disse myne bestentliche Insage zcu sume nemen vnd merken vnd durch sye des obgnanten hern Johans virmessene finstere vnd machtloße freuele ansproche an mich gethan In rechte vnmechtig wisen Yne ouch dar Inne furter mer eyn ewig swigen thun heyszen Vnd In furter dar zcu halten vnd dringen das er mir solich lx. gulden dy ich syner ansproche halbin mich der uff zcu haldin virczeret virboddelonet vnd vßgegeben han adder noch vßgeben sal sundern vwer gnaden messunge mit der koste dy ich villichte noch In dißße thun muß heyssen widder geben vnd beczalen als ich hoffe vwer Gnade billich vnd gerne thu vnd stelle das zcu rechte noch lude des anlosses obgnant Vnd gebe des myn Insage vnder myme Ingesigel virsigelt Anno dominj M cccc lviij. vff Sante Marien magdalenen tag

Num. 113.

L. Henrich der III. bestellet Hansen von Twern zum Freygrafen zu Freyenhagen.

Heinrich von gotis gnaden Lantgraue zcu Hessenn 2c,

Aus dem Original 1476. den 3ten Januar.

Lieben getreuen, Nachdem wir itzt Hansen von Twern zcu vnserm vnd vnser Vettern frygreuen zcum fryenhagen vfgenommen vnd gesatzt hain, vnd Jme auch dauon die fryheit by vch gegebin Also das er die zyt er alß vnser frygreue ist by vch frye sitzen sal, Begern wir an vch mit ernst gutlich, Jr wullet Jme solich fryheit halden, vnd yne die zyt by vch fry lassen sitzen, Als wir vns des zcu uch gantz versehin vnd verlaßen Daran thud Jr vns besonder Liebe vnnd wolgeuallen Datum Marpurg vff frytag Thome Cantuariensis Anno 2c. lxxvi".

Aufschrift:

Vnsern Lieben getreuen Burgermeister vnd Raithe zcum Wolffhagenn.

Num. 114.

Instruction und Reversbrief Hans Ludwigs von Harstall Landvogts an der Werra.

Aus dem Original 1597. den 1ten Septemb.

Jch Hans Ludwig vonn Harstall, Thu kundt hiermit bekennende, das der Durchleuchtige vnndt Hochgeborne Furst vnndt her, her Moritz Landtgraff zu Hessenn, Graff zu Catzenelnpogenn 2c. Meinn gnediger Furst vnndt her, Mich zu sfgl. Landtvogt ann der Werra,

Werra, gnediglich bestelt, vff, vnndt angenohmmenn hat, Allermassenn ffgl. mir deswegenn zugestelter BestallungsBrieff vonn wortenn zu wortenn lautet wie hernach folgtt, Wir Moritz vonn Gottes gnadenn, Landtgraff zu Hessenn, Graff zu Catzenelnpogen, Dietz, Ziegenhainn vnndt Nidda rc. Bekennenn hierann offentlich, daß wir denn vestenn vnnsernn Rath vndt Liebenn getrewen, Hanß Ludwigen von Harstall, zu vnnserm Landtvogt ann der Werra vff, vnndt angenohmmenn habenn, vnndt thunn solches hiermit vnnd in Crafft diesses Brieffes derogestaldt vnndt also, das er vnnser Landtvogt, Rath vnndt diener der endts seinn, vnnsere Landtvogtey vnndt darin gesessene vom Adel, Stedt vnndt Ambter in gutem schutz, schirm vnndt beuelch habenn, sie mit vernunfft vnndt bescheidenheit Regierenn, einem Jedernn Recht vnndt pilligkeit wiederfahrenn lassenn denn Armenn wie denn Reichenn vndt Reichenn wie denn Armenn, vnndt in sachenn das Recht belangendt vnndt Pillicheit zu befordernn oder vnsernn Nutzenn betreffend, kein geschenck nehmenn, oder Jhm zu gut annehmenn, Sondernn sich ann seiner ordentlichenn besoldung begnugen lassen, Ob vnnsers Herrnn Vatters vnndt vnnsern aussgangenenn Ordnungen vleissig haltenn, die Jhme bevohlene Ambter zum treulichsten verwaltenn, vnns an vnnsernn wolherbrachtenn Grentzenn, Geholtz, Jachtenn, feldt, Wasser, Weidenn, Wiesenn, Gartenn vnndt anderm nichts enziehenn lassen, Sondern dieselbenn vnnsere Ambter bey allenn ihren hoheiten, Wurdenn, Herligkeitenn vnndt gerechtigkeiten zum treulichstenn bis ann vns handthabenn, schutzenn, schirmenn vnndt vertheidigen, Auch darauff sehenn, das vnns in vnsernn Ambtern vnsere gefelle es seyenn zehendenn Eigengewechs, Holtz, Forst, Vngeldt vnnd Buessenn vnnd was dergleichen gefelle mehr seinn, treulich Jn bracht, vnndt daruon nichts vnderschlagenn oder veruntrawet, auch die Geholtz, Wildtpahnn vnndt Forelbeche wohl gehegt werdenn Wann wir ihnenn auch in anderne vnnsernn anliegendenn sachenn bey vnnser Cantzley oder sonstenn in verschickungenn vnndt derogleichenn zugebrauchenn, dartzu soll er sich gutwillig findenn lassenn, vnndt seines besten verstandts gedienet vnndt gerathenn seinn, vnndt was er Jnn solchem vnnserm dienst wie auch bishero Rathsweiße oder sonstenn erfahrenn hat, oder nachmals erfehret, das verschwiegenheit bedarff, solches sol er bey sich bis in seine Grubenn behalttenn vnndt vnns zu nachteil niemandts was daruonn offenbahrenn, Vnns treu, holdt, gehorsamb vnndt gewertig seinn, vnnsernn vnndt vnser Landt vnndt leute schadenn treu-

 lich

lich warnenn Nach allem seinem vermögenn vnsernn nachteil abwendenn, selbst keinenn zufugenn, vnsernn Nutzenn vnndt Frommen Jederzeit bestes vleiss befurdernn, vnndt sonst in gemein alles anders thunn, vornehmen vnndt aussrichtenn, das ein getreuer Ehrlicher Landtvogt, Rath vnndt diener seinem hern zuthun schuldig vnndt Pflichtig ist, Inmassenn er vns das mit handt gebenden trew gelobt, dessenn einen Eidt zu Got vnndt seinem heiligenn wort geschworenn vnndt seinenn Reuerssbrieff vbergebenn hat DarentJegenn vnndt vonn solches seines dienstes wegenn, wollenn wir Ihme Jahrlichs vnndt eines Jedenn Jahrs Besondernn, aldieweil diesse Vnnsere Bestallung wehret, vnndt wir dieselbige gleichwoll Jederzeit zu endenn, hiermit vorbehaltenn, entrichtenn lassenn, Alss geldt, Neuntzig Sechs gulden, vor zwo fischweide vff der Werra vier guldenn, vier Alb. Kornn Sechtzig vier Maltter, Gersten dreyssig vier Maltter, Haffernn Ein hundert dreyssig Maltter, Weitzenn Acht Metzenn, Erbeiss zwey Malter, Rubesamenn zwey Maltter, Haw vierzehenn Fueder oder zwantzig Acht guldenn darfur, Grummat zehenn fueder oder zehenn guldenn daruor, Lemmer eins, oder Acht Alb. darfur, Hemell vierzehenn oder vierzehenn guldenn daruor, Hanenn Sechtzig, Huner Sechtzig, Gensse funffzehenn durch vnnsernn Rentmeister zu Eschwege, vnndt dann auch eine vnserer gewönlichenn Hoffkleidung Jahrs zwey vnndt Jedesmahl Siebenzehenn Ehlenn lundisch Tuch vnndt vierzehenn Ehlenn Barchenn durch vnnsernn Hoffschneider vnndt eine halbe Pfanne Saltz durch vnsern Rentmeister Inn Sodenn, vnndt hat er vber das Ambts halber Itzo im gebrauch, drey Garttenn, zwene vor dem Newenn Thore, vnndt einenn vor dem Beyneburger Thore gelegenn, desgleichenn eine Hudeweida zu Grebendorff vonn zwolff Ackernn, so vnns sonstet Jahrlich Sechs guldenn verrenthet, Item daselbstenn zu Grebendorff Zwolff Acker Wiesenn, daruonn er vns aber Jährlichs Dreyzehen guldenn zu zinss gibt, das gestroe vnd Sprew von der Meyerey Eschwege vnndt Schwebda, doch soll vns der Mist wieder gefolgt werdenn, Item Acht Acker zu Kraut, Lein vnndt Rubenn in der Meyerey Eschwege, vnndt sollenn die Meyere daselbstenn ihme solches ausstellen, vnndt was darauff wechset heimbfuhrenn, vnnd vnns vnndt Ihnenn solche vber Wintter zum besten wieder aussstellenn, Item wann Mast in den Weldenn ist, wollenn wir ihme zwantzig Schweine Mastfrey gehenn, vnndt daruber vff vnnser Muhlenn zu Eschwege Acht Schweine, so der Landvogt darstellenn soll, gleich den vnsernn so wir dahinn schickenn werden, mestenn

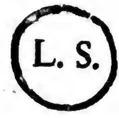
stenn lassenn, Doch nit lenger alss vnsere eigene Schweine gemestet werdenn, Wie auch Jngleichem zu seinem feurwerk auss der Seulingsweldischenn Holtzflöße Sechtzig Claffter verschaffenn, welche vnsere vnderthanenn im Gerichte Beilsteinn ann stadt fuhrlons, bis vff wieder Abschaffenn mit Sechtzig Thalernn bezahlenn, vnndt solche vnserm Holtzvogt zun Sodenn lieffernn sollenn, Vnndt sollenn ihme hieruber vonn vnserm Bergschreiber am Meißner darczu gefolgt werdenn, dreissig Mass Stein Kohlenn, vnndt von vnserm Förster am Meißner Viertzig Schock Wellenn, so Vnsere Vnderthanen Jhme hawenn vnndt fuhrenn sollenn, wie herpracht, So sollenn ihme auch die fuhr- vnndt Ackerleuthe zu Eschwege den Christbrandt wie solches vonn Alters herbracht, Jährlichs zu erhaltung vnserer Gerechtigkeit fuhrenn vnndt hat er sich auch der Werra, so weit vnns dieselbig zu fischenn zukombt, zu fischenn, Auch der Jachtenn im Ambt Eschwege, Beilsteinn vnndt Wanfridt nach Hasen vnndt Fuchssenn, vnndt der Rehe Jachtenn am Comb- vnndt Finckenbergk, desgleichenn auch der hohen Jachtenn im Ambt Treffurdt, was wir derenn befugt, vnd herbracht, zugebrauchenn, Vnndt weil Jhme wegeñ der Bachischenn geholtze etwas abgehet, so wollen wir ihme durch vnsernn Jegermeister Jährlich gleich andernn vnnsernn Ambtleutenn, so sich der hohenn Jacht enthaltenn müssenn, gebenn lassenn, zwey Hirsch, drey stuck Wildt, vnndt zwey Bachenn vnndt drey Frieschlinge Schwartz Wildtpret, Alles treulich vnndt ohne gefehrde, Dessenn zu Vrkundt habenn wir vnns mit eigenn handenn vnderschriebenn. vnndt vnnser Fürstl. Secret hierauff truckenn vnndt gebenn lassenn zu Schmalkaldenn am erstenn tag Septembris Anno &c. 1597.

Moritz L. z. Hessenn.

Demnach geredde vnndt verspreche ich vorgemelter Hanss Ludwig vonn Harstall, alles vnndt Jedes was in diesser Bestallung vonn mir geschriebenn vnndt mich belangenn thut, steth, vest vnd vnuerbruchlich zu haltenn, vnndt demselbenn in alwege, treulich, vleissig vnndt vnweigerlich nachzusetzenn, Jnmassenn ich solches hochermeltem meinem gnedigenn Furstenn vnndt hernn zu Hessenn rc. gelobt, einenn leiblichenn Eidt zu Got vnnd seinem heiligenn wort geschworenn, vnndt

diessenn meinenn Reuerssbrieff vnder meinem handtzeichenn vnnd angebornenn Pitschafft becrefftig, vbergeben habe

Geschehenn im Jahr vnndt Tag wie obstehet



H. L. v. Harstall Mppria.

Num. 115.

Instruction und Reversbrief Georgens von Colmetsch Stathalters an der Loyne.

Aus dem Original 1533. den 28sten Jul.

Ich George von Colmetsch thue kundt vnnd bekenne gegen meniglich das der durchleuchtig hoichgeborn Furst und Herre, Her Philips Landgraff zu Heßen Graue zu Catzenelnpogen Dietz Ziegenhain vnd Nidda ꝛc. mein gnediger Fürst vnd Herre mich zu seiner Fürstlichen Gnad Stathalter an der Loyne auff vnd angenommen hat laut seiner Fürstlichen Gnaden Bestellungs Brieff von wort zu wort lautend wie hirnach volgt. Wir Philips von Gots Gnaden Landgraff zu Heßen Graue zu Catzenelnpogen ꝛc. Thun kundt vnd bekennen mit dießem vnserm offenen Brieff gegen meniglichen, das wir vnsern, Radt vnd lieben getrewen Georgen von Colmetsch zu vnserm Stathalter an der Loyne auff vnd angenomen haben, vnd thun das hiemit Jegenwertig In crafft dieß Brieffs also daß er daßelb vnser Ampt seins hoichsten Vermogens trewlich verwalten, vnsere Obrigkeiten, Zinße Gulten vnd Gerechtigkeiten, biß an Vnß getrewlich handthaben vnd wie er das findet behalten, auch seins hoichsten Verstandts dem armen als dem reichen forderliches Rechten gestatten, gedeien vnd widderfaren lassen, Vnsere Vnderthanen zum

zum Besten vertheidingen vnd beschirmen In Sachen Vnß vnser Vnderthanen vnd daß Recht betreffen, kein Geschenck ader Verehrung nemen ader Jme zu gut nemen laßen In dem kein Vnderscheidt der Personen Verwantnuß ader anders halben halten, sich also In allen Außrichtungen vleißig beweißen vnd auch sonst In Vnsern obliegenden sachen vnd Geschefften williglich brauchen lassen Vnsern Schaden alzeit trewlich warnen frommen vnd bestes fordern, vnd sonst alles das thun soll, das ein Stathalter Radt vnd getrewer diener seinem hernn zu thun schuldig vnd pflichtig ist, wann wie vnd so offt das noit geschicht an Geuerde Inmaßen er Vnß solichs also gelobt mit vffgerechten fingern einen leiplichen eidt geschworen vnd des seinen Reuers Brieff vbergeben hat darentgegen vnd von solichs Ampts vnd diensts wegen Sollen vnd wollen wir bemeltem Vnserm Stathalter diß nachfolgend Jerlich ausrichten bezalen vnd volgen laßen Nemlich vff funff pferde Siebentzig Gulden zu Besoldung Vier vnd zwantzigk malter Korns ein malter weiß Vff die funff pferde gewonliche hoffcleidunge vnd hofffutter vor der futter Ryndden auch zimlich Rawfutter haw vnd stro funff Gulden vor Beschlagk auf die funff pferde, acht malter haffern zu Genßen vnd hunern ein fuder weins zwolff fuder Biers dreissig Gulden Fleischgelt, Zehen Gulden vor Fastel Speiße sechs Gulden auff einem Fischwasser, tausent eyer dreissigk Gense, ein hundert hanen Siebentzigk Fastnachtshuner zwolff hemel ein malter Saltzs ein malter erbeiß Vnd ob er zwo Kuhe halten wurde sol Jme auch raw futter darauff gegeben werden, ein notturfft holtzes Item auff Jacoben vnd das hawßgesynde sal man Jne geben Inmaßen als itzo Jacoben gegeben worden ist, Vnd wyr wollen Jme eynen Koch halten an stadt des Kuchenknaben den Jacob gehalten hat, demselben drey gulden zu lon geben vnd ein cleidung vnd seine Liefferung wie auff einen andern Item mit den gefangen vnd dienstbrode sol es gehalten werden wie itzt die Ordenunge stehet; wyr wollen Jme auch vor zimlichen reißigen Schaden stehen. Vnd wan er In Vnsern Sachen verritten wirdet, futter Vnd mahel nagel Vnd eyßen geben, So sichs aber ye zu zeiten zutragen wurde, das wir mit Vnser hoffhaltung gein Marpurgk rucken Vnd als dann Vnsern Stathalter mit seinem haußGesynde In Vnserm kosten halten wurden, sol Jme daßselb nach verlauffenner Zeit an seiner AmptsGifft Vnd kostgelt außgescheiden das dienstgelt abgezogen werden, on alle geuerde Vnd so wir Jne lenger zu einem

Stat-

Stathalter des Orts nicht haben wolten So sollen vnd wellen wir Jme solichs ein firtel Jars zuuor auffsagen sich darnach wißen zu richten deß zu Vrkundt haben wir Vnßer Secret hier unden auff zu ende der geschrifft trucken vnd geben laßen zu Cassell am Montagk den acht vnd zwantzigsten tag des monats July *Anno domini* funffzehenhundert dreissigk drey. Demnach so geredde vnd versprech ich obgemelter George von Colmersch alles dasjenige so In berurter Bestellunge von myr geschrieben stehet, stet vest vnd vnuerbrüchlich zu halten vnd dem In alle wege vnwegerlich nachzukommen wie ich dan solichs seinen Furstlichen Gnaden einen leiplichen Eidt myt vffgerachten Fingern zu Got vndt seinem wort gelobt vnd geschworen hab vnd dießen meynen Reuers S. F. Gnaden mit mynen auffgedruckten Ringpitzschir vbergeben habe, Geben vnd gescheen In Jaren vnd tag wie obstehet.

L. S.



Beylagen

Beylagen
zu dem vierten Stück
von dem
Processe in den alten Hessischen Gerichten.

Num. 116. bis 127.



Num. 116.

Heegeformel des peinlichen Gerichts zu Witzenhausen a).

Volgt gemeyner Bruch zu hegen vnd zuhalden das Halsgerichte nach dussir Stadt gewonheit vnd alt herkomen

Wo ein todtschlag geschutt Sollen die clegere kommen der Frunt erworgt ist Zu deme Richter Vnd sollen schreigen heil obir N Der vnsirn Lieben bruder N erworgt vnd vom leben zum tode bracht hatt b) Vnnd Bidden den Richter vmb ein recht halsgerichte So sal der Richter deme Burgemeister einen gerichtstagk zu solchem halsgerichte ernen-

Aus dem Witzenhäuser Stadtbuche, der Landrichter, genannt.

gg 2 nen

a) Aus dem Inhalt erscheinet, daß diese Heegeformel im XVIten Jahrhundert zu Papier gebracht worden ist.

b) Dieses ist die Formel des Gerüftes, welches sich in Hessen mit dem Worte Heilall oder Heiler, Hallwachs *de cent. illim. pag.* 50. *n.* 12., und an andern Orten mit Jodute, Wapen, Wraek, Wach, Weh, Haro, Zetter anfienge, von welchen Worten Joh. Wilhelm Hoffmann in den *Obseruat. iur. German. Lib. I. Cap.* 12. und H. Domprobst Dreyer in den Nebenst. *pag.* 74. 93. mit grosser Gelehrsamkeit gehandelt haben. Das Gerüfte war zweyerley: das schlechte, und das Zetter Geschrey, Hauschild von der Gerichtsverf. der Teutsch. § 49., oder, wie wir es lieber nennen wollen, das aussergerichtliche, und gerichtliche. Letzteres hatte nur vor einem bereits feyerlich geheegtem Gericht statt: Ersteres aber ausser demselben. Es hatten nehmlich die Teutschen,

nen das er sine Radtsfrunde vnd scheppen dor zu wie sichs gebort hel-
schen vnd forderen lasse Vnd alze den sal der Richter nedder siczen vff
den

Teutschen, und unter andern auch die **Franken** das Recht, daß ein sonst **unbescholtner** Mann sich von einer jeden ihm angeschuldigten Missethat losschwöhren konnte, wann er nicht auf **handhafter** und **frischer That** ergriffen wurde, wogegen dann nichts thate, wann der Ankläger auch noch so viel Zeugen hätte auf bringen können, **Schwabensp. Cap.** 24. **Num.** 7. *pag.* 35. **in dem IIten Th. des** *Corp. iur. Germ.* SENCKENBERG. **und daselbst die Note** (*y*), **H. Dreyer in den Nebenst.** *pag.* 37. *seqq.* wo er diese Wahrheit mit vielen Particular-Statuten bestätiget, denen wir noch die **Witzenhäusische** in der Beyl. **Num.** 3. *pag.* 1. hinzufügen. Wegen dieses wunderlichen Rechts pflegte man die Uebelthäter auf der Stelle mit dem Worte **Hellall**, oder, was sonst für ein Wort zu diesem Gebrauch in einer jeden Provinz üblich war, anzurufen und zu **beschreyen**, nehmlich nicht nur um Hülfe zu erlangen, sondern fürnehmlich auch um den Thäter mit Zeugen überweisen zu können, daß man ihn auf frischer That angetroffen habe. Wie nun ein jeder Mitbürger und der Richter selbst, wann er es hörte, schuldig war, sich alsobald persönlich einzufinden, dem Beleidigten zu Hülfe zu kommen, und dem Thäter nachzueilen, so war auch verbotten, ein solches Geschrey verwegener und unnöthiger Weise anzufangen, sondern wer das **Gerüfte** gethan hatte, der mußte ihm **folgen mit rechter Klage**, d. i. er mußte die Sache gerichtlich ein- und ausführen, oder er war, nach dem **Sachsensp. B. I. Art.** 62. in drey Schilling Strafe verfallen, **Hoffmann** *loc. cit. pag.* 136-141. Hieraus erklärt sich von selbst, was Landgraf **Hermann** in den Casselischen **Statuten** vom Jahr 1384. *pag.* 6. **des Iten Theils der Samml. Hess. Landsordn.** sagt: „Auch wer „da eyn heilal-**geschrey** tut. **der sal** „**syme geschrey folgin vor Gerich**-„**te.** Wers. daz her des nicht entede. „Kunde dan der Richter, den geschrey „irwisen mit zweyn. die da wonten in „der Gaßin adir mit andirs zweyn „Bidderwenmannen. so sulde her wethaftig vnd bußhaftig sin.„ Wer nun solchergestalt, seinem Geschrey vor Gerichte folgen, und den Vortheil erhalten wollte, daß er den Uebelthäter als einen, der auf handhafter *That* ergriffen worden sey, mit Zeugen überweisen konnte, der mußte mit seiner Klage nicht warten bis den andern Tag, sonst wurde die Klage **übernächtig**, oder wie es in oben stehendem Formular heisset, **tagewendig**, und es war in einem solchen Falle eben so viel, als wann der Beklagte nicht auf frischer That ergriffen worden wäre, mithin konnte er sich losschwöhren und wann auch noch so viel Zeugen gegen ihn hätten auftreten wollen: Sondern der Kläger mußte noch desselbigen Tages die Klage anbringen, und zwar entweder bey dem **Richter**, oder, in dessen Abwesenheit, bey dem **Frohnbotten**, (um hernach die Sache bey dem Richter völlig auszuführen,) oder bey einem von den Umstehenden in der Geschwindigkeit selbst erwählten **Gografen**, **Hauschild** *loc. cit.* §. 48. *pag.* 172. Das obige Formular lehret, daß auch diese bloße Anmeldung des Klägers und Bitte um ein Gericht niederzusetzen, abermals mit einem **Gerüfte** geschehen mußte, und das ist das **andere aussergerichtliche Gerüfte.** Wann nun

den Richtsstul vnd fragen den Borgemeister c) zu Rechte ab es gerichte zcit sy zu halden obbir hals vnd hant obbir lip vnd leben obbir fleis vnd blutt, Dor vff sal der Borgemeister mit synen scheppen erkennen sy des gerichtes nott Vnd habe die gnade von godde Vnd die gewalt vnd macht von herren so sy es gerichte zcit tages das me wol moge richten obbir lip vnd leben obbir hals vnd hant obbir fleis vnd blutt Vnd auch obbir den todtschlag die do geschen sy vff des heilgen Riches strassen vnd in vnsirs Forsten gebede vnd lande vnd was vnser gnediger forste vnd herre wither zu rechtfertigen hatt Dor vff sal der Richter forster fragen den borgemeister wie he das gerichte hegen solle, das he das Recht hege Dor vff sal der borgemeister erkennen he solle das gerichte alzo hegen vnd sprechen Ich hege ein gerichte in des Dorchleuchtigen hoichgebornen Fursten vnd hern hern Philips Lantgrauen zu Hessen Graben zu Catzenellnbogen ꝛc. in siner forstlichen gnade gebede vnd lande obbir hals vnd obbir hant by des Keissers achte d) vnd by vnsirs gnedigen Forsten gewalt niemant dor In zuredden edder zu sprechen he thu es dan mit Vorleub des Richters vnd durch vorspre-

 chen

nun wirklich ein Gericht niedergesetzt, und geheegt worden war, so mußte die Klage wiederum mit einem Gerüfte angefangen werden, und das war das gerichtliche, welches noch an vielen Orten, besonders in Sachsen, üblich ist, **Pet. Mascov** in *Dissert. de clamore violentiae vulgo* vom Zetter-Geschrey §. 4. *seqq.* Uebrigens hatte das aussergerichtliche Gerüfte auch bey geringeren Vergehungen statt, wann z. E. jemand einem andern über sein gebautes und gesäetes Land fuhre, und sich der Pfandung widersetzte, wovon der Richtstich Landr. B. I. Cap. 35. *pag.* 174. des *Corp. iur. Germ. Senckenberg. Tom. I. P. I.* nachzusehen ist. Conf. **Hauschild** *loc. cit. pag.* 171.

c) In Witzenhausen wurde demnach das Gericht nicht mit einem Schöppen, wie zu Frankenberg, sondern mit dem Burgermeister geheegt, wann nehmlich der Schultheiß selbst zu Gerichte saß.

d) Kaysers Acht heißt hier so viel, als Kayserliche Gewalt, wie dann auch gleich darauf folgt: „vnd by unsirs „gn. Forsten gewalt.„ Dann weil man nach der Lehre des Schwabenspiegels und selbst K. **Carls des IV.** (s. **H. Dreyers** Nebenst. *pag.* 68.), damals schon lang den Grundsatz angenommen hatte, daß Niemand über Hals und Hand richten könnte, wer von dem Könige mit dem Blutbann nicht beliehen wär, doch dergestalt, daß ein belehnter Fürst seinen nachgesetzten Richter damit subinvestiren mochte, Schwabensp. Cap. 87. *pag.* 108. 109. des IIten Th. des *Corp. iur. Germ. Senckenb.*; So ist kein Wunder, daß dieses peinliche Gericht unter Königs- oder Kaysers-Bann, zugleich aber auch unter des After-Lehnherrn Gewalt geheegt wurde.

chen e) Vnd solt das alzo vffintlich zum erstenmal zum andermal vnd zum drettenmal hegen wie halsgericht Recht ist.

Der Richter fragt dor nach witter

Her Borgemeister ich frauge vch ab das Gerichte recht geheget sy

Antwort des Borgemeisters

Ja Jr habs recht geheget

Fragt der Richter wither

Her Burgemeister ich frage vch wither ab ymant in das gerichte freuelich trede greffe edder felle, was der vorbrochen habe

Antwort der Burgemeister

Wir erkennen vor Recht wer in das Gerichte frebelich trede der habe den fueß vorbrochen, wer dor Jnn greffe mit eyner hant der habe die hant vorbrochen Tudt he das mit deme gantzen liebe ßo sal he den hals vorbrochen han f).

Dor nach spricht der Richter hat wer zu clagen die mag vortretten, Jch wil Jme recht ghen lassen,

Dor sollen dan die cleger mit vorleub vortretten vnd vmb eynen vorsprechen bitten zum erstenmal zum andermal vnd zum drettenmal Szo spricht der Richter Ja vnd sal en eynen vorsprechen geben

So spricht der Vorspreche

Her Richter hadt Jr mich den clegern gegeben an Jr wort

Spricht der Richter Ja

Sal der vorspreche sprechen her Richter ich bedinge eynen wandel zu vorsprechin Rechte, Do sollen die scheppen teilen von eynen

e) Hierin unterscheidet sich der Witzenhäusische Gerichtsbrauch von dem Frankenbergischen; weil nach letzterem ein jeder auch ohne Fürsprecher seine Notdurft selbst vorbringen konnte. (S. §. 337.)

f) Der Friede, welcher diesem peinlichen Gericht gewirkt wurde, war also anderst, als bey den bürgerlichen Gerichten, wo auch geringere und zwey Geldstrafen statt fanden (§. 333.).

nen an den anderen von deme anderen an den dretten Sint das man das vrteil bewarte g) So sal die Vorsprech sprechen Her Richter losset den clegeren ein recht werden Sint dem male das ich vor ße clagen sall vmme eynen todtschlag der geschen ist vff des Riches strossen In mynes gnedigen Forsten gebede vnd lande abme my nicht bilche gebe eynen horrer vnd vorwerrer Das der Richter den borgemeister fragen abme das bilche thun solle Dor vff Erkent der Borgemeister vor recht Sint dem mal das me die vrteil vorwarren solle dasme en die schuldig sy zugeben von Rechtes wegen So sal der vorsprech sprechen her Richter ich bitte (glaube) die zu kissen Vnd sal einen horren kissen vff die rechten syden vnd den vorwerrer vff die linkede syden zum ersten andern vnd drettenmal So sal he yme ein Recht lassen werden, ab he ße geben habe

g) Es war nicht nur gefährlich, in Erzählung der Umstände sich zu irren, sondern was auch die Partheyen so wohl, als die Zeugen, in den teutschen Gerichten, zu reden hatten, das mußte rein, deutlich und ohne Fehler ausgesprochen werden. Dieses gienge so weit, daß, wann die Zeugen bey Abschwöhrung des Zeugeneids, oder der Kläger bey Anbringung seiner Klage, stotterten, so eins, als das andere, verworfen, und an einigen Orten (s. H. **Dreyers** Nebenstund. *pag.* 133. 134.) die Sache selbst dadurch verlohren wurde. Ja, wann wir die aus den teutschen Rechtsbüchern gleich anzuführende Stellen selbst nachschlagen, und der weitläuftigen Bedeutung derer daselbst gebrauchten Ausdrücken: **Versprechen, Mißsprechen**, nachdenken, so glauben wir, daß diese elende Plackereyen dem ehemaligen **gemeinen Gerichtsbrauche** ganz gemäß war, und die Teutschen den Römern in dergleichen Sachen eben nicht viel vorzuwerfen hatten. Deswegen mußte der Fürsprecher sich **Wandel bedingen**, d. i. um Erlaubniß bitten, wann er sich irrete, versprache oder nicht deutlich und vernehmlich genug ausdrückte, daß er sich dessen erholen und seine Rede **verbessern** dörfte, dann dieses will das Wort **Wandel** eigentlich hier sagen, conf. **Haltaus** *voc.* **Wandel**. Um diesen Wandel bate er nach **Vorsprechin-Recht**: Dann wer sein Wort vor Gericht selbst **redete**, der konnte sich, wann er etwas darin versahe, dessen nicht erholen, sondern mußte den daraus entstehenden Schaden tragen, **Schwabensp. Cap** 84. 88. *pag.* 106. 112. *loc. cit.* **Sachsensp. B.** I. **Art.** 60.: Ein Fürsprecher aber durfte seine Rede **dreymal** führen, wie einige Codices des **Kayserrechts**, oder auch mehrmalen, wie andere haben, S. das **Kayserr.** *P. I. Cap.* 12. *pag.* 9. *Tom. I.* **des** *Corp. Iur. Germ. Senckenb.* Darum erlauben die Schöppen in obiger Stelle dem Fürsprecher, daß er sich von eynem Wandel **an den anderen, von deme anderen an den dretten** erholen dörfe, jedoch, wie sich von selbst verstehet, **sint das man das vrteil bewarre**, d. i. so lang als die Schöppen das Urtheil noch bey sich, nicht aber wann sie dasselbe schon ausgesprochen hatten.

habe alze Recht ist So sal yme der vorspreche ein recht lossen werden wie he ße von Rechtes wegen by sich brengen solle, do sal Im ein Recht werden das solle In gebeden das Gerichte Dor nach sal der vorspreche ein Recht fordern ab he ße Im habe gegeben alze Recht sy Vnd ab he die horrer vnd werrer icht sollen werben heimelich edder vffenberlich was yme not sy zu der sache Dor vff salme

h) **Alles was hier von einem Hörer und Wehrer** gesagt wird, erkläret sich gutentheils aus voriger Note *g*). Dann weil die Rede eines Fürsprechers den Vorzug hatte, daß sie **gewandelt** oder verbessert werden konnte, so war es nicht nur der Parthey selbst erlaubt darauf acht zu geben, und, wann dem Fürsprecher ein unrechtes Wort entfiel, durch einen andern Fürsprecher solches wiederrufen zu lassen, wie der Schwabensp. Cap. 88. *loc. cit. pag.* 112. sagt: „Hat er (nehmlich der Kläger oder Beklagte) „**einen Fürsprechen und** „**mißspricht er, er mag sich wol** „**erholen mit eynem andern:**„ Sondern ein Fürsprecher konnte auch selbst gewisse Leute zu diesem Behuf sich ausbitten, wie man aus einigen Codicibus des Richtstiegs wahrnimmt, allwo es im Iten B. Cap. 3. *loc. cit. pag.* 132. also heißt: „Hir wisse dat etzeliche „**verspreches** den seden hant dat si „fragent, sintemael **dat die sache gros** „**is** abe men in acht geven sulle **eynen** „**helffer** So vint men men sulle. So „frage he dan wer sin **helffer** sin sulle „So vynt man **bynnen stille, und** „**buissen berayt lüyt.** Dys ist aber „torlich **das helfen en is dür nett** „**nott, wen al eyns Menschen** „**Frunt missent eme also wal helf-** „**fen.** Wedersüre dür dat eyn man „alsodan **helffer** neme, So frage na „dem dat he eynen **helver** have gekorn „abes he sich daran sulle genogen lassen; So vint men he sulle. hy methe „quam yn not her Rudulff von Ronstate vor dem Hertzoge von Brawnswyg der dysse Frage von eirsten „uff brachte yn der Marcke.„ Man siehet hieraus, 1) daß der Fürsprecher sich nur alsdann einen Helfer ausbate, wann die Sache groß und wichtig war, immassen solches auch hier oben durch die Worte angedeutet wird: „**Sint** „**dem male das ich vor ße clagen** „**sall umme eynen codschlag** „u. s. w.„ 2) Daß der Helfer befugt war, dem Fürsprecher selbst vor Gericht in das Wort zu fallen, und dessen Rede öffentlich zu wiederrufen oder zu verbessern. Dann daß von einem solchen, wann wir so reden dörfen, **gerichtlichen Helfer** die Rede sey, das erhellet daraus, weil der Autor diejenigen thöricht schilt, welche auf die Frage, **wer Helfer seyn solle?** antworteten, daß es Leute seyn müßten, die **bynnen** (d. i. im Gerichte) **stille**, und **buissen** (d. i. ausser demselben) **berede** waren. Er sagt, ein solches **Helfen** wäre Niemand noth: Nicht, als ob es ohne Nutzen gewesen sey, bey wichtigen Vorfällen, nach erhaltener Erlaubniß des Richters, mit seinen Freunden aus dem Gericht einen Abtritt zu nehmen, und sich mit ihnen darüber zu besprechen; dann der Fürsprecher hatte vorher schon gefragt, „**off hie sich besprecken moet, ende** „**moet dair toe nemen die oen nutte** „**syn;**„ Sondern weil es überflüßig sey, einen solchen Helfer, der nur ausserhalb der Gerichtsstätte reden dörfe, sich vom Richter beygeben zu lassen, indem

salme erteillen ya [h]. So sal der vorsprechе bitten vmb ein Recht ab die

indem alle eines Menschen Freunde ihm auf diese Art wohl helfen müßten. Wann nun der Fürsprecher sich einen **gerichtlichen Helfer** einmal ausbedungen hatte, so mußte er sich 3) damit begnügen, und durfte hernach um keinen bessern bitten, noch mehrere dazu nehmen, welches der Autor mit dem Beyspiel **Rudolphs von Konstat** bestättiget. Deßwegen bittet sich hier oben der Fürsprecher von Anfang gleich **zween Helfer** aus, nehmlich einen **Hörer** und einen **Verwehrer**, welche beyde so wohl **heimlich** als **öffentlich werben**, d. i. thun, verrichten oder reden konnten, was die Nothdurft der Sache erforderte. Und diese selten bemerkte **Helfer** waren selbst bey den kayserlichen Gerichten in den mittelern Zeiten sehr gewöhnlich. Sie wurden aber allda **Anweisser** und **Warner** genennt. In einem Urthelsbrief **K. Friedrichs** von 1452. wird gesagt, Marggraf **Albrecht** von **Brandenburg** hätte sich gegen die von **Nürnberg** „durch seinen Fürsprechen „**der Jhm mit anweißer undt „warner alß deß Reichs-Fürsten „von Gerichts wegen erlaubet „ward**, zu recht angedingt,„ s. des Herrn **von Harpprechts Staatsarchiv des Kays. Cammerger. Th. I.** *pag.* 162. Man siehet aber aus unserer Urkunde, daß dieses kein vorzügliches Recht der Fürsten war, sondern daß ein solcher Anweisser und Warner einem jeden, nach Wichtigkeit der Sache erlaubt wurde. Wer nun der **Verwehrer** oder **Warner** gewesen sey, ist nicht schwer zu errathen, nehmlich derjenige, welcher dem **fehlenden Fürsprecher wehrte**, ihn warnete, ihm Einhalt thate, und dessen Worte nöthigen Falls wiederriefe: oder, welches auf eins hinaus kommt, der die Parthey und die Sache gegen den, aus des Fürsprechers Versehen, allenfalls zu befürchtenden Schaden **verwahrte**. Der **Hörer** oder **Anweiser** hingegen mußte eine noch wichtigere Person vorstellen, weil er dem Fürsprecher **zur rechten Hand** gestellt wurde. Wir glauben daher, daß dieser nicht nur auf den **Fürsprecher**, sondern auch selbst auf den **Wehrer** acht geben, und, wann sich derselbe versprache, alsdann auch dessen Rede wiederrufen, und ihn, was er zu reden habe, **anweisen** mußte. Mit Muthmaßungen uns aufzuhalten, ist zwar unsere Sache nicht; Wann man aber doch in den Lehn- und Kaufbriefen, besonders in den **Hessischen**, oft die Formel findet, daß der Lehnherr oder Verkäufer den Lehnmann oder Käufer **in einen ruhigen Besitz und Gewehr des Guths setzen**, auch deshalb sein **Herr** (Hörre, Hörrer) und **Wehrer seyn wolle**, s. H. O. A. R. **Lenneps** *Cod. probat.* **zu der Abhandl. von der Leyhe zu Landsiedelr.** *pag.* 445., und dann diese Formel nichts anders, als die Gewährleistung, vermöge welcher der eine den andern vor Gerichte vertreten mußte, bedeutet, so scheinet es, daß dieselbe aus dem eben beschriebenen Gerichtsbrauche entsprungen sey. **Dreymal** mußten nun diese **Helfer gekieset** werden, um desto feyerlicher hierdurch zu erklären, daß man sich mit ihnen begnügen wolle. Der Richter mußte ihnen **gebieten**, ihre Stelle neben dem Fürsprecher einzunehmen, und sie solchergestalt in ihrem Amte bestätigen. Man durfte sich dieselbe auch nur so lang ausbitten, als die Schöppen das Urtheil bewahreten, dann nach ausgesprochenem Urtheil hatte kein Wiederruf mehr statt. Weil übri-

die tag clagewendig [i] worde ab on das schadin muchte an orem Rechten Des vrteils sal die Richter den Borgemeister fragen, der sal vorteilen vor Recht Sint dem mal das he das mit vrteil vnd Recht vorwart habe moge yme das nicht schadin [k] Do sal yme der Vorspreche lossen ein Recht werden von der cleger wegen hie sie geschen ein morth vnd todtschlag vff des Riches strossen In vnsirs gnedigen forsten gebede vnd lande wie nae das me den toden solle brengen deme gerichte Des Rechten sal der Richter fragen den borgemeister der sal vorteilen me sal en nheun schrede na brengen deme gerichte So sal yme der vorsprechen ein Recht lassen werden we die schrede schriden solle Salme teillen ein mittelmessig mhan deme sal es das gerichte gebethen Vnd wan die mhan schridet drey schrede ßo sal he ein Zheichen legen vnd sal anheben an deme Gerichte ßo lange das he die ix schrede geschridet Vnd sal wan he drey schrede geschridet alß ein Zheichen legen, So sal he erleub bitten den toden lichenam an die statt zu forren das sal die Richter erleuben [l] Vnd der Vorspreche sal yme lassen ein Recht werden wie he nhu solle forth forren das den clegeren recht gesche Dar vff sal der Richter den borgemeister des Rechten ermahnnen der sal vor Recht teilen me solle den thetter vorschreyen [m] zu dren mallen Vnd der schrey sal luden hey al vbbir N der meynen lieben bruder vff des Riches strossen vnd in mynes gnedigen Forsten lande und gebede mynen lieben N vom leben zum tode bracht hadt der mir vehele lieber was dan dreissigk phunt pundescher phunt vnd vehele lieber [n] Den schrey sal der Reddener yme vorsprechen vnd das sal he laube bitten zum

übrigens in keinem Rechtsbuche dieser vom Fürsprecher erbethener Helfer Erwähnung geschiehet, als nur im Richtstich, so hoffen wir hiermit dargethan zu haben, daß derselbe zu Witzenhausen, mithin in dem Fränkischen Hessen so gut, wie in dem Sächsischen, üblich gewesen sey, und glauben also unser oben (§. 32.) gethanes Versprechen erfüllt zu haben.

i) Dieses ist ein Schreibfehler, und soll heißen: **Ob die Klage tagwendig worden sey** 2c.

k) S. die vorhergehende Not. b).

l) Von der Gewohnheit der todten Leichnam vor Gerichte zu bringen, ist **Heineccius** in den *Elem. iur. Germ. Lib. III. Tit. 9.* §. 314. Not. *) *pag.* 661. 662. *Tom. II.* und H. **Dreyer** in den Nebenstund. *pag.* 83. *seqq.* nachzusehen.

m) Dieses ist das **gerichtliche Gerüfte.**

n) Hier findet sich zum erstenmal in den Hessischen Nachrichten eine Spuhr des **Wehrgelds**, wovon **Hauschilds Abhandl. von der Gerichtsverfass der Teutsch.** §. 7. *pag.* 16. *seqq.* nachzusehen ist.

zum Richter und der sal yme das erleuben und wan he den den schrey zum erstenmal gethon hatt So sal he leube bitten den toden mahn zu brengen an die andern Zcheichen und sal ein Recht lassen werden ab he habe zum erstenmal beschreyet alze Recht sy Dor uff salme teilen und sollen bitten zum ander mal zu beschrien und zum drittemal alze vorgescreben stett Wan das gescheyn ist So sal yme der vorspreschen ein Recht lassen werden wie he fort farren solle das den clegern Recht geschee Das sal der Richter den Borgemeister fragen und der sal erteillen me sal en heischen o) an vehir ortten der werlt edder des landes Osten Westin Suden und Norden Und forther sal yme der vorspreche lassen ein Recht werden wer die heischunge thun solle So salme teillen des landes edder Richters Knecht Kan der he nicht ho sal he en der vorspreche lernnen die sal alzus luden ich heische N sich zuuorantwortten an dussеme halsgerichte des mordis und totschlages den he begangen sal haben uff des Riches strossen und in unsirs gnedigen forsten gebede und lande und was he alzo Drey mal geheischet ist sal die heubt clage ghen ꝛc.

Dornach sal der Redner forther fragen Wie he fort solle farren Dor uff salme teillen vor Recht p) me solle en von sime lantrechten

o) Es ist ein uralter Gebrauch in den teutschen Gerichtshöfen gewesen, daß derjenige, welcher das Gericht scheuete, und sich nicht finden lassen wollte, dreymal öffentlich ausgerufen, und durch den Gerichtsdiener, eben als wenn er ihn vor Augen hätte, vorgeladen wurde, Kayserrecht *P. I. Cap.* 30. *pag.* 18. *Tom. I. P. I. Corp. iur. Germ.* SENCKENBERG. wovon das bey dem Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichte noch übliche *Proclama* oder Rufen ein Ueberbleibsel ist, Ludolff *Obs. for.* 69. *P. I. pag.* 151. Dieses Rufen war insbesondere nöthig bey dem Achts-Proceß, wo man nehmlich einen entflohenen Missethäter um Ungericht belangte, Schwabensp. Cap. 14 *pag.* 26. *Tom. II. Corp. iur. Germ.* SENCKENB. *et* Cap. 93. *pag.* 118. *ibid.* weil man Niemand in die Acht thun konnte, ehe und bevor er vor Gericht gebotten oder geheischen war, Schwabensp. Cap. 93. Num. 4. am angez. Ort. Allein obgleich nach denen vorangeführten Stellen des Kayserrechts so wohl, als des Schwabenspiegels, solches Rufen in drey Gerichtstagen geschehen, und selbige dem flüchtigen Beklagten zum Erscheinen freygelassen werden mußten, so geschahe es doch, nach obiger Formel, zu Witzenhausen nur dreymal in einem Tage.

p) Nach dem Sächsischen Landrecht B. *III.* Art. 39. hätte hier der entflohene Missethäter nicht auf seinen bloßen Ungehorsam verurtheilt werden können, sondern der Kläger hätte ihn erst übersiebenen, d. i. mit sechs Zeugen und seinem eigenen Eide der Missethat überzeugen müssen, welches auch bey handhafter That gegen den flüchtigen Beklagten, nach gedachtem Rechte, unumgänglich erfordert wurde. Aber nach

rechten thun Do sal die vorsprecher ein Recht fragen wie me en von sinen lantrechten thun solle vnd wer das thun solle alze recht sy Do sal die Richter bitten zu dren mallen vmb gnade Sprechen die cleger den neyn ßo sal he vort richten vnd sal en von sime lantrechten thun In vehir enden des landes vnd sal en nhomen by sinem nhamen der den tottschlag gethon hatt q) Ich vorteile N sein eygen Erbe vnd lehen sinen herren (sine Frauwen zu einer wettwen) sine kinder zu weissen vnd sein fleis den rabin das sal alzo an ver orthen geschen Der vorsprecher lest em ein Recht werden ab he zum ersten mal alzo sy zu Rechte, von sinen lantrechte gethan Dor vff teilt me ya Dor nach leßßet yme der vorsprecher ein Recht werden wo der retter solle frede habin der von deme lantrechte gethan sy Sal die Richter die scheppen fregin die sollen teyllen wome en wedder hort noch sudt So sal yme der vorsprecher lassen ein Recht werden wer en husset edder herberget waß die den clegern vorbrochin habe Deß sal die Richter den Borgemeister fregin der sal teillen vor recht wer den mhan hussede edder herbergede die sollen vorfallen sein deme hern vnd den clegern mit libe vnde gude r) ßo sal yme die vorsprecher fortter lassen ein Recht werden ab en die clegere ankemen vnd ersclogen en was ße deme Riche vnd den herrenn dor von zu thune schuldig werren Des sal die Richter den Borgemeister mit sinen scheppen fregen die sollen teylen vor Recht das ße niemandes dor vmb schuldig noch plichtig sint deme Riche vnd deme herren den er von deme lantrechten gethon ist, So sal yme der vorsprecher lossen ein Recht werden Sint dem mal das alle gerichte vort geghen sein

nach Fränkischem Recht war dieses Uebersiebenen nicht nöthig, sondern der Beklagte wurde in seinen Ungehorsam, ohne weiteren Beweis, verurtheilt und geächtet, Kayserr. *P. I. Cap.* 30. *loc. cit.* Hauschild von der Gerichtsverf. der Teutsch. §. 40. *pag.* 141. Wobey es auch im Schwäbischen Landrecht Cap. 14. *pag.* 26. *loc. cit.* verblieben ist, und es scheinet so gar der Verfasser des Richtsteigs Landrechts *Lib. I. Cap.* 31. *pag.* 168. bey dem Freyherrn von Senckenberg *T. I. P. I.* des *Corp. iur. Germ.* eben dieser Meynung gewesen zu seyn. Aus obiger Heegeformel wird demnach nicht nur dieser zwischen dem Fränkischen und Sächsischen Recht vorwaltende Unterschied, sondern auch dasjenige bestättigt, was man oben (§. 6. 29.) behauptet hat, daß nehmlich zu Witzenhausen Fränkisches Recht gewesen sey.

q) Wie der Geächtete Ehr- und Rechtlos und alles Schutzes und Sicherheit verlustig worden sey, das ist eine bekannte Sache, siehe Hauschild am angez. Ort. §. 51. *pag.* 180.

r) S. den Schwabensp. Cap. 153. 155. 158. *pag.* 187. *seqq. loc. cit.*

sein abme den clegern nicht solle gebin ein worzeichen des gerichtes [s]) dor obbir geghen sy das sal die Richter die scheppen vnd burgemeister fragen die sollen teillen vor Recht dasme den clegeren von Rechtes wegen solle ein Worzcheichen bilche geben des gerichtes vnd sollen geleube bitten das Wortzeichen zu nehmen das salme enn erleuben

Wan dusse dinge alle geschen sint so sollen se deme Richter danken vnd farren mit siner hulde Vnd der Richter sal do mit das halsgerichte vff geben.

Num. 117.

Witzenhäusischer Gerichtsbrauch in Bestimmung der Wette auf verschiedene Fälle.

Item. Was do sein nach altem herkommen die Broche so nie nach dußer Statt Gewonheit bißher erkant hatt.

Aus dem vorangeführten Landrichter.

Die Hoichste wette seint drey phunt heller und ist alzo erkant worden Anno vLxxxvii. mitwochen nach Valentini und haben by Gerichte geseßen Hanß Fischer und Hanß Kerßenbach,

Die mynste wette sein xx heller.

So einer dem andern vorme Gerichte obberige wortte ohne vorleub des Richters gibt ist die minste wette 20. heller.

Einer hadt dem andern sine frauwe uff friger stroßen gesclagen vnuorschult der ist gewist in die Hoichste wette 20. alb.

Einer hadt vff den andern gewegelagt [t]) vnd so daß zu rechte erweßen ist der solches tede in der Herrn Gnode gewessen.

 Einer

[s]) Dieses Wahrzeichen war vermuthlich ein in Schriften verfaßtes Urtheil, *Iudicatum* oder *Charta iudicii*, **Hauschild** §. 11. *pag.* 27.

[t]) Wegelagen heißt auf der Landstraße oder dem Wege liegen und daselbst jemand hinterlistig nachstellen. Es ist eben das, was **Emerich** *pag.* 755. des IIten Th. der *Monim. Hassiac.* Wygelußen nennet: „Mordere, die „schlechten Mord thun, sal man den „kopp abslaben. Jud beß mit wey„gelußen, man sul en erst radebrechen, „unde dan köppen.„

Einer beclagt den andern vor Gerichte und der gibt kein antwort dorumb ist er gewist in die geringste wette.

Der den andern vor Gerichte legen heißet ist derhalp in die minste wette gewist.

Wer Phande wert edder wedder nimpt dor vff ist gewist iij phunt heller.

Es sein Genße gephant vnd ohne vorleup wedder gelangt dor vff ist gewist die Hoichste wette.

So einer Phande mit rechte erhelt und Jeñer sich der phande nicht vßert der vorbricht drey phund die Hoichste wette so facken das geschutt.

Einer hat dem andern sinen Son in den dreg getretten dor vff ist he in die minste wette gewist.

Einer hat eyme sin wip geschmet und des sich zu bewißen beruffen und hats nicht gekunt ist derhalp so mañich Zeeuge in ßo mañiche iij. phunt geweßen und der frauwe ein wedder sproch und in er lant recht derhalp ist he gewist in der Hern Gnode.

Eime ist gethon was zu rechte zu brengen und hats nicht gethon ist derhalp in die minste wette gewist hadt he das aber vorbracht ist he gewist in die Hoichste wette und das gudt deme wedder.

Einer hadt einem in sein Hueß gesteiniget und dorzu geschulden im Huße der vff ist he gewißet in drey Marck.

So eime durch Schultse und Radt ein Ding werdt verbodde vnd das nicht heldet, der ist gewist in die Hoichste wette.

Einer hadt ohne vorleup vnd Vorsprechen in das Gerichte geredt der ist gewist in die minste wette.

Einer hadt vff den andern gewegelagt vnd dorneder gesclagen der ist gewist in der Hern Gnade.

Einer hat den andern uff friger stroßen gesclagen brun und bloe das ist die Hoichste wette. Hadt yme auch eime axs genohmen ist auch die hoichste wette.

Wer sine schuldt ohne vorleup und vorbehalt vorandert ist die minste wette u).

Was

u) Vor Alters war der Verlust der Sache darauf gesetzt, s. die Note g) bey der vorhergehenden Beylage.

Was vor Gerichte vnd Radt wert gethedinget und wirt nicht gehalten vnd wert geclagt vorbricht dormede eine Marck.

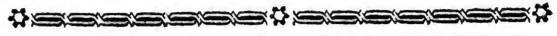
So einer eyme in die Gilde griffet und derselbist nicht hat und wert des obbirkommen vorbricht die Hoichste wette.

Wer komer nicht euer-achtet vorbricht die Hoichste wette.

So einer eyme arges draubte (drohete) vorme Gerichte vorbricht die minste Wette.

Wer ein obbir recht fragt sein drey phund addir die hoichste Wette.

Itl. Wan ein Schultze und Rades Gebot vorachtet der ist gewist in einen großen frebel edder in die hoichste wette welches sein drey phunt und ist die hoichste Wette von den alden alzo Im Jore M. cc. c°. Lxxxx. vff mitwochen nach Jubilate erkant worden und haben byme Gerichte geseßen Hanß Koch und Carl Hueßhirthone ꝛc. Ein groß frebil sein drey phunt und ist alzo von den Alden erkant worden Mitwochen nach Kilianj Anno ꝛc. Lxxxvij



Num. 118.

Bescheid des Stadtgerichts zu Battenberg, ein Guth zu Berkhoben betreffend.

Aus dem Original 1488. den 27sten Junius.

Item zum ersten hait Juncker Guntrum laissen schuldigen durch selhen Sifert scheffern andreffend eyn huß eyn garten eyn acker vnd waß da zu hore vff eyn vorschriuunge die he dañ habe berurend die helfte deß fleicken gutez geleigen zu Berckhoben hait Juncker Guntrum dar vf durch selhen gestalt zu Reichte noch inhalde siner vorschriuunge vnd sage der driger adder virer manne angeferde zu Berckhoben da vnder dañ hen Rüßgedroicht habe wie daß daß vsseln gůt vnd daß fleicken gut eyn vnůorscheiden gut sin sulle vnd myt namen daß huß der garte der acker in daß genante gut hore myt eren zu gehorunge dar vf zu Reichte gestalt abe eñ Sifert mit bilge da bie losße

Dar

Dar vf hait Sifert Juncker Guntrum geantwert durch sin vorspreichen he laisse sin brissl. vnd der menner sage in er macht dan he en stehe eme deß husiß deß gartenß deß ackerß myt erem zugehorde nit zu, Juncker Guntr. brengen eß dañ zu also Reicht ist daß eß in daß fleicken gut hore vnd in sin vorschribunge

Dar vf noch schulde vnd antwerte hoin wyr Burgemeister vnd Rait zu Battenburg vor Reicht gewist wie Juncker Guntrum daß noch siner schuldunge zu breichte so daß dem Reichten gnunckfum were daß meichte he gnissen vnd Sifert entgelden Dar vf hait beide Parthige begert wilche czyt die zu brenguñe sin sulle Dar vf sint sie bescheiden in dreen verczen dagen vnd in drigen dagen sulle eß Juncker Guntrum zu brengen noch datum dusser czedeln deß fritagl noch sancte iohanneß baptisten dack geschreben vnd gericht ist Anno domini m° ccc lxxxviij°.

Jtl. erst dag schonobent vor synt margredin dag der ander dag sondag nach synt Jokoboß dag der dreit mondag noch synt larenczieß dag.

Num. 119.

Arnold und Eberhard Gebrüder Wolfe verkaufen einige Güther an L. Johann zu Hessen.

Aus einem Copialbuche 1310. den 8ten December.

Ad universorum noticiam presencia intuencium, Nos *Arnoldus* & *Ebirhardus* fratres *Lupi*, milites, volumus pervenire, Quod *Illustri principi*, *domicello nostro*, IOHANNE *Lantgravio*, *Terre Hassie domino*, bona nostra sita in villis *Dythardsin*, *Helkirsin*, *Kirchstroford*, *Aldinstroford* & in *Rikirsin*, cum omnibus juribus, honoribus & pertinenciis qvocunque nomine censeantur, *excepto jure patronatus in Kirchstroford* pro centum marcis gravium denariorum vendidimus rationabiliter atque rite. Ita sane, qvod antedictus Lantgravius debet suos Offic. jubere, ut nos strenuis viris *Th.* & *Con.* fratribus *de Haldis-*

sin

sen ducant *ad placita* in occursum & *si in hys plautis per milites fuerit diffinitum, qvod nos potius qvam ipsi per sacramentum declarare debemus*, qvod hij qvatuor mansi cum area Molendini, pro qvibus inter nos & ipsos lis est, ad nos potius pertineant, qvam ad ipsos, nos id declarabimus sacramento, & ex tunc eosdem mansos cum molendino antedictus Lantgravius possidebit, sin autem videlicet, qvod ipsi *Th. & Conr. per diffinitionem militum sub sacramento debuerint obtinere*, qvod antedicti mansi cum area molendini ad ipsos pertineat & non ad nos, ex tunc pro tot mansis & area molendini tantum de predicta pecunia defalcabimus, qvantum juxta situacionem bonorum venditorum videbitur expedire. Item *vasallos nostros* qvos de predictis bonis venditis habuimus domino Lantgravio adducemus ad suscipiendum predicta bona feodaliter ab eodem. In horum omnium robur nostra sigilla apposuimus huic karthe. *Datum* Anno domini *M CCC. X. VI. Idus Decembris.*

Num. 120.

Kundschaft des Johanniter-Bruders Flegkenheim über den so genannten Flegkenhof.

Aus einer Copie 1488. den 16ten August.

Ich Bruder Flegkenheim von Wyssentfeldt Bekennen das bey mir gewest ist der veste Jungker Gunterum von Bidenfeldt vnnde von mir Begert hatt mein Wyssenntschafft zu Sagen von dem Flegken hoffe vnnd von deme ossels hoffe vnnd weyß das nit Annders dann das Eß Ein vnuerschaiden hoffe Seye vnnd Mein Vadter Sellig den selben hoff meiner schwester vnnd mir nachgelassen hadt vnnd wie mir das geteylt hann das Ein genant hier her, das Annder genant da here So ist Es doch Ein hoff da In der vorgenant feste Jungker Guntherum vnnd Seyfirt scheffer Ein gehenncke vnnde haderunge vmbe hann mit Namen Ein heussyn vnnd Ein garten gelegen vff deme Bauw zu Bergkobin vnnder Ein Acker vff der melneich Ein wyßin gelegen, vnnde Einer wysse gelegen vnnder der Stifftes wyssen vnnd weyß das nit Annders dann das, das alle In den vnuerscheyden hoff here vnnd auch also den dreyen wol wyssentlich Seye mit Namen den Eldesten zu Berghoffen vnnd hennen Bergkhoffer der dann syle

zeytt daruff gewonnett hadt Das deilt also wers Seye Das Neme ich vff Mein Eydt den ich gotte vnnser Lieben Frawen vnnde Sanntt Johannes gethan hann vnnd wil das fortter Behalten wie man mich weyssett vnnd Lerdt Vnnd hie bey ober vnnd Ane Seindt gewest Mein Lieben heren her Winrich Comptor zu Wyssentfeldt yeczundt zu der Zeidt her Appel von Hatzfeldt her Johan von Elnhaussen vnnd her Johann schenn vnnd hann gebedten Mein Lieben heren zu Merer Warhaitt Das Sy des vorgenannt Inngesygel hain gedrugkt vff Spatyum dysen offen Brieff Datum rc. Anno Melysymo cccc Lxxxviij postyro die Assumptsyonyß Marye.

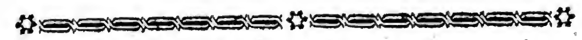
Num. 121.

Gerichtliche Urkunde der Gräfin Eyliken von Ziegenhayn wegen eines zwischen denen von Sconowe und dem Closter Hayna vorgefallenen Rechtshandels.

Aus dem Original des Archivs zu Hayna 1264. den 26sten Jul.

E*ylika Comitissa Senior de Cygenhagen.* Nouerint singuli & uniuersi presentem paginam audituri, Quod licet nos & *filius noster* Comes *Godefridus de Cygenhagen*, fratrem Ludewicum dictum Nucelen, nobis attinentem cum omnibus bonis suis in *Herboldehusen* sitis, pro quadam suma pecunie dederimus Ecclesie in *Hegene* Cysterciensis ordinis & maguntine dyocesis & fratribus ibidem domino famulantibus libere & absolute, Tamen *Gerlacus*, *Ludewicus*, *Heinricus*, & *Dithmarus*, *fratres* dicti *de Sconowe*, *nostri serui*, CORAM NOBIS, pro bonis prehabitis *impetierunt eosdem.* Nos uero proborum virorum utentes consilio & prudentum, quomodo in dicta causa secundum justiciam procederemus, sententiatum est, quod uiri predicti de *Hegene*, propter possessionem dictorum bonorum, de Jure deberent eadem bona si vellent *juramento per manum septimam* obtinere, super qua obtentione, nos, partibus *diem certum*, & *locum Cygenhagen* duximus prefigendum. Ad quem diem & locum Dominus *Albertus prior*, frater *Thegenhardus*, frater *Humboldus*, frater *Wigandus Crug*, frater *Cunradus de Lare*, frater *Burchardus*, frater *Heinricus*, magister hospitum, & frater *Rentwicus* venientes, & vt dictum est juramento procedere cupientes & *quidam ex ipsis manus reliquiis*

tiquiis imponentes sua bona optinere ut iustum fuerat uoluerunt, Viri vero de *Sconowe* per probos viros ammoniti eos a juramento voluntarie absolverunt & consilio prehabito sufficienti omni impeticioni & actioni quam pro dictis bonis aduersus Ecclesiam de *Hegene* habuerunt, consensu unanimi simpliciter abrenuntiarunt. Datum & actum in *Cygenhagen Anno Domini M. CC. LXIIII°. In crastino Sancti Jacobi Apostoli, Ante Domum Heinrici militis de Avenrode.* Hujus rei testes sunt, Dominus *Rudengerus* plebanus de *Cygenhagen*, D^nus^ *Cunradus* plebanus de *Biscopeshusen*, *Wigandus Fraz*, *Cunradus Crug*, *Heinricus de Avenrode Theodericus de Linsingen* DAPIFER, *Bruno de Heimbach*, *Cunradus de Lamesvelt Dithmarus de Glimenhagen*, *Rudolfus de Marpurg*, MILITES, *Volpertus Swercel Hartmannus Crengel*, *Otto Slintwecke*, *Bruno junior de Gerwigeshagen*, *Cunradus de Werniswich*, *Cunradus de Weibach*, *Hartmannus de Gensingen*, SERVI, & alii quam plures. Vt autem nostra donatio & *seruorum*, *G. Lud. Heinrici & Dithmari* predictorum abrenuntiatio, semper firma maneat & in inconvulsa, presentem paginam fecimus conscribi, & sigillis nostro & *filii nostris comiti Godefridi* munimine laborari.



Num. 122.

Urtheil zwischen denen von Huen und der Gemeinde zu Bracht, Zehendstreitigkeiten betreffend.

Aus dem Original 1548. den 4ten October.

Anno Dñi tausentt Fünffhundertt Viertzigck vnnd acht: Vff Donerstag nach michahelj: Auß crafft Fürstlichs Befehlichs durch den her staitthalter zü Martpurgck: beschehen: sein mir Balzer Weitershusen diesser Zeitt Renttmeister, vnnd, Cortt Vettmilch lanttknechtt, zu Rauschenbergck, Im Dorff Braichte, am Burgckwalde, inkomen vnd lautt habenden befelchs den handell, vnd die sache, So sich zwoschen den edlen vnd erentüesten Peter Huen, spittaell meister vnd moln. her des teutschen hauses, bey Martpurgck gelegen vnd Casper Huen, seinem bruder eins teils, vnd den nachbaurn: vnd Inwonern des Dorffs Braichte anders teils,

In Irrung zenckisch, etliche Jaere erhalten, des Frucht-Zehents halber, vor iztt gnenttem: Dorffe, wilcher Zehentt vorgnentten Junckhern zustendig vnd die nachpaüre, etliche acker, zu gartten: vnd hofe stede gemachtt, häuse scheuren, dorauff gebawett, und gebrauchett, vermeintten denen Junckhern, von sollichen gartten vnd hofesteden nichts zu geben, derohalben, an das Vndergerichtte, Ins dorff schonstaitt, erwachsen: daselbst Vrttell: vnd Rechtt: ergangen lautt desselbigen, Vrteils, vnd gerichts handellung, Item volgt das Vrteill, hierin mit claren worten arttickels weise beschrieben, also laudende: Im Jare nach der geburtt Christi Funffzehen hundertt Vierzig vnd fünff vff Donerstag nach Judica. ist gericht gehalten zu schonstaitt, Item zum ersten hat der erentueste Junckher. Johan Huen. wonhafftig zu ellershusen, die von Brachte vorgenomen, mit Rechte, eines Zehents halben, ob es nit billich seye, das die von brachte, Jme haben Zehenden geben, von allem das der pflugck er erenn magck, vnd zu Rechte gestaltt, dorauff der schepfe geanttworttett, Es deuchte sie bilche sein, das die von brachte, dem erentuesten Junckhern. Solten den zehenden, geben von allem dem das der pflugck er eren magck, gar nichts außß gescheiden, vnd auch wan einer eine hofestaitt, oder einen gartten mechte, das sollen die von Braichte, mit wissen vnd willen thun des Junckhern 2c. Zum andern hat der Erentueste Junckher Peter. von wegen seines Vaters zu Recht gestaltt, an die schepfen, so er die heubtt sache, mit Rechte erhalten hat, mit den von Braichte: Ob sie Jme nit solten kosten vnd schaden widderstellen, da haben, die schepfen daruor gebeten vnd haben den Juncker Peter gebetten, ob sie solten ein sproch thun, So hat der erentueste Junckher. Jnen das Ja gegeben so ferne, das die von braichte, Jme geben wolten, den Zehenden, von allem, das der pflugck er eren magck, so ist der Junckher vnd die von braichte, bescheiden, ein Jglicher, solt seinen schaden, an sein bein streichen, also nit weiter oder ferner, des zu Oerkunde der warheitt, so haben wir schepfen, den Ersamen Cunze Fiseler scholtheise zu schonstaitt, von wegen meins g. H. gebetten, das er sein eygen ingesigell, hierunden vff das Vrteill wolle thun drucken, wilches sigell, mir scheffen, hiermit gebrauchen, des wir scholtheissen vnd schepfen, hiemit bekennen: Dat. geben zu schonstaid, wie obgemeltt Zaell stehett: 2c. Iztt gemelt Vrteill, haben die Junckhern, bey Jnen, das Originael, versigellt 2c. Vber diß ist diese sache ferner vor den her staitthalter, ersprossen, hat sein gestrengheit, wie oben gesagtt, von Oberkeitt wegen, vns

1545. den 26sten Märt.

vns beyden, auch wie obstehett befolen: die sache: mit ernste: vorzunemen. fleissig anzuhören, vnd vnderstehen Junckhern vnd menner. zuuerschliechten, wilchs wir, also vffs aller treulichst vnd woll fleissigst angehortt, gethan, auch vfs freuntlichste vergliechen; verschliechtett, vnd einigck, enttlich vnd ewigck, vertragen, also vnd wie hiernachuolgtt—

Item Thongs Wagener seliger, hat vor etlichen Jaeren auff einem acker einen Baum gartten gepflanztt, gelegen am Wetter wege, an dem thore, vff der Rechten hantt, wan man aus dem Dorffe nach Wetter: gehen will hieruon sollen seine Kindder: vnd erben: oder wer den Gartten Inne hat alle Jaer vff einen yden sanct michels tag geben: eine: Gans: vnd einen Hanen, oder aber wo sie das zu thunde nicht gedencken, soll der besizer oder inhaber: des gartten, die beume ab hauwen vnd den gartten wiedderumb zu einem acker ligen laessen: rc. ist also bewilligtt—

Item: eine: Gans: vnd einen Hanen: sollen auch alle Jaer geben vff einen Iden sanct michelstag: moges henchen vnd pauwell schoeffer, daselbst zu braichte, auß Irem gartten, an dem vorgenentten thongs gartten gelegen Ist: auch angefangen, zu einem baum gartten.

Item drey Hanen soll hinforter Jerlich auch geben Peter Hoseman, auß dem gartten, vber dem Dorffe, Neben der bruchwiesen gelegen.

Item eine Gans vnd zwehene Hanen soll geben Casper Diemer von einem gartten, hinder mogs Wolfs hause gelegen, giebt er die Gans, vnd die zwehen hanen, giebt er dor bober, von einer hausstede, vnd ein gerttchgen vber der haußstede; sampt dem begrieff, zwuschen obgemeltem gartten, vnd Acker gelegen rc.

Item eine ganß vnd zwehen hanen, giebt Feyen Henrich, vnd des Ginsters seligen nachgelassene Widde fraw, auß einem gartten,

ten, hauß vnd hobe stede, darane gelegen, vff dem bulers hobe, gnantt, gegen mengs Wolffen hause: vber:

Item eine gans giebt Kondchgens Hans auß einem gartten, an dem gersten Acker gelegen, stoissett vff der Gemeine hieher: ꝛc.

Diß alles ist also wie ob stehett, von vorgenentten Junckhern, vnd auch von denen, Nachbauren guttwilliglich von beyden teiln bewilligtt, vnd beschlossen vnd wo die menner: oder inhaber der Gartten: vnd hobe stede Solliche obgnentte: Hanen: vnd: Gensse: nit geben wollen, so sollen vnd muissen sie, die beume, haus, scheure vnd, Zeune abethun, vnd die gartten, vnd hobe stede, wiedderumb zu Ackern liegen laessen.: ——————

Itl. wo auch die vielgnentten Junckhern. vnd Ire erben, noch vber kurz, oder lang, Solcher verendertter stucke gewar, vnd Inne worden, es were, an Gartten, Hofereyde, oder Wiesen, sollen sie auch gleichsfals zu setzen macht haben, Des zu Oerkunde vnd gutter bekentteniſſe, hab ich obgemelter, Balzer,: mein Rinck pitschier hieunden an diesen brieff, vestiglich, thun hencken: Vnd Ich Cortt Vettmilch, habe diesen brieff: vnd scheitt mit meiner selbst eygener Hantt, geschrieben vnd vnderschrieben, Doch dem Renttmeister. vnd mir, vnsern erben, vnd nachkomen ane schaden, Des dato wie obstehet,:

Cortt Vettmilch: subscr.

Num. 123.

Gerichtliche Beurkundung der Einweisung in ein unbewegliches Guth.

Aus dem Original 1411. den 20sten August.

Ich Winrich schultheiße zu Werde ich Cunkel vnnd ich Paules Hoinstein scheffen da selb bekennen vnde dun kunt allen luden die dissen brip sehen adir horen lesin. daz petir rode scheffe zu Mar-

Marpurg sich gekommirt vnnd ircledt hat von sin siner schwager vnnd ganerben wene mit gerichte alse recht ist vff vnnd in den ackir vor der brucken gelegen den anthoniges vnnd gele sine eliche Hussfrau vndir en han vor zwei vnde sibbinczig punt hellir marpurger were virsessener gulde vnnd ist darin gewerd vnde hat dairin gesessen mit kussen vnnd stule iar vnde tag alse des gerichtes recht vnnd gewonheid ist. vnnd darnach hat he sich abir gekommirt vnde ircledt in eygener wisse uff denselben ackir mit gerichte vnnd rechte vnnd ist in eygener wiße darin gesast vnnd gewerd alse abir des gerichtes recht vnnd gewoinheid ist vor die obgenannte summe virsessener gulde vnnd waz vn dissir lesten ynsatczunge in eygener wiße lodewig stoppilnberg schultheiße zu Marpurg Johan martorff wigant clinghart paules gise. scheffen daselbs vnnd Johan von lacr der Junge. Dys zu orkunde han ich winrich schultheiße Cunkel vnnd paules Hoinstein scheffen vorgenannt semptlichen gebeden den Irbarn man lodewig stoppilnberg schultheißen zu Marpurg vorgenannt daz he sin Ingesigel czu kuntschaff vor vns an dissen brip hat gehangen des ich lodewig egenannt vmme ire allir bede willen bekennen. Datum anno dni *M° CCCC° XI° quinta feria post festum assumptionis beatae Marie uirginis.*

Num. 124.

Landgraf Hermann bekundschaftet eine solche Einweisung.

Wir Herman von Gots gnaden der Junger Lantgraue czu Hessen wir Gotfrit Greue zu Cyginhain Apel von Rumerode Rule von Trugelnrode Ritter Wernher von Westirburg Herman von Boymeneburg Bernhard von Talwig Heinrich von Lewensteyn Heymbrat von Boymeneburg Herman von Hohensteyn Herman von Hebelde Herman von Scharthenberg Franke von Lynne Conrad von Falkinberg Tyle vnd Herman gebrudere

Aus dem Original 1363. den 8ten May.

brudere von Werrebene Bernhard von Talwig der Junge Wepener Heinrich Hern Coirdis Wernher von Geysmar Berlt von der Hohenkirchen Henrich der Grebe vnd andirs gudir lude genug Bekennen offinliche an disem briefe daz wir sint gewest zu Hertingishusen an dem neysten mantage vor vnsirs Herren Hymmelfart Da hat gehegit eyn gerichte Gonpracht von Rouffungen als dez landis recht ist von dez Hochgeborn fursten wegen vnßirs Herren von Hessen vor daz Gerichte sin komen dy strengin Lude Her Herman Her Heymbrat Ritter vnd Tyle von Elbene Knappe haben gewartit eyn bewisunge von irn vnd irre Ganerben wegen dy her Herman von Hertingishusen Ritter vff den Selben tag solde han getan vmb ir virlehente Gut doz da Selbis czu Hertingishusen vnd vmb den Zehenden zu Hangenbun ist gelegin vnd han da laszin lesen dy rechte briefe dy vnse alde Herre vnd vnse Junge Herre von Hessen darvbir han gegeben also als dy briefe vz wisen der bewisunge enhat her Herman von Hertingishusen vorgenant nicht bracht, Hiruff ist geteylt mit gerichte vnd mit rechte daz her Herman von Hertingishusen dy vorgenante von Elbene an dem Gude vnd Zenden egenaut nicht me hindirn sal nach drangen vnd sint dy von Elben gewerit in daz Gut vnd zenden mit Gerichte vnd mit rechte Dez allez czu Orkunde vnd eyme waren bekentnysse han wir Herman Lantgreue vorgenant vnd wir Gotfrit Greue czu Cyginhain vnßir Ingesegil vff disem brieff czu rucke geleyt durch bede, willen der vorgenanten aller Dez wir bekennen daz wir dy edeln vnßirn Junchern von Hessen vnd vnßirn Junchern von Cyginhain hon gebeden ir Ingesegil vor vns alse vor Sich vff disen briff druckin der wir mit yn gebruchen Datum Anno Dominj M· ccc· Lx·iij· Feria secunda proxima ante ascensionem Dominj

---

Num.

Num. 125.

Compromissarischer Ausspruch Conrad Muzingers, Canonici Eccles. S. Petri extra muros Mogunt. und Conrad Wilmars, Vicarii Eccl. Mogunt. in einer Injuriensache.

Aus dem Original des Hofarchivs 1371. den 23sten Sept.

In nomine dominj Amen. Nouerint vniuersi presencium inspectores quod *anno dominj Millesimo tricentesimo Septuagesimo primo* Indictione nona pontificatus domini *Gregorij pape vndecimi* anno suo primo *die vicesima tercia mensis Septembris* Constituti in presencia nostrorum *Conradi Muczinger* Canonici Ecclesie sancti Petri extra muros Magunt. & *Conradi Wilmari* Vicarii Ecclesie Magunt. Honorabiles viri *Conradus Harbusch* ex vna & *Johannes elie*. laici & ciues opidi Casl. parte ex altera de & super quadam controuersia siue discordia orta occasione quorundam verborum per dictum *Johannem* in preiudicium dicti *Conradi* ut asserebatur prolatorum post multos tractatus inter dictas partes habitos In nos *Conradum Muczinger* & *Conradum Wilmari* predictos *tamquam in amicabiles Conpositores & Arbitratores* libere & sponte conpromiserunt videlicet dictus *Johannes elie* in me *Conradum Muczinger* & prefatus *Conradus Harbusch* in me *Conradum Wilmar* promittentes & quilibet eorum promittens. in manus dicti sui conpromissoris bona fide se obseruaturos & obseruaturum Eciam sub pena si qua apposita fuerit Quicquid per nos conpromissores prefatos exstiterit *ordinatum* & pronunciatum seque nullo colore & circumlocutione inventa seu quouis alio modo contra ipsorum *ordinacionem* & pronunciacionem venire seu contradicere Sed plenarie & cum effectu parere eidem Cuius quidem compromissi vigore nos causam controuersie prefate examinauimus & quia invenimus eandem ex quibusdam verbis a dicto *Johanne* prolata ortum habuisse vlteriusque processum non esse & ipsam per verba ad hoc sufficiencia infrascripta que ad hoc duximus *ordinanda* tolli & emendari posse Pronunciamus & *ordinamus* quod conuocatis personis infrascriptis

ad hoc per nos electis prefatus *Johannes elie* proferre alta voce & intelligibiliter debeat verba Infrascripta ista videlicet Conrade ich habe wort von dir gesprochin wy daz dy wort geweist sin vnd wytane wiz sy an mich kumen sint daz ist vffinlich zu andirn zidin gehoirt vnd der du vnschuldig bist alzo ich vornomen habe daz mer lieb ist. vnd vorweis dich der vnde habin ich dich darmidde ichtis irzornet daz ist mehr leid wante ich nicht andirs von der weiz dan von eyme bideruen manne vnd bidden dich dorch God vnd vnßir vrowin ere daz du mer daz vorgebist daz wel ich alleziд vordynen vmme dich vnd sullichir wort wel ich dich vort mer erlaissin Quibus verbis prolatis dictus *Conradus Harbusch* Respondere debet sub hijs verbis Johannes waz du mich dar ane irrernit haist daz vorgebe dir God vnd ich dirs vorgebe. Deinde *applausis manibus* omnem rancorem invidiam odium & inimiciciam remittere hinc inde debent & alter alteri promittere occasione premissorum nunquam per se uel alium publice uel occulte aliquam contrauersiam dissensionem inter se seu alios quoscunque habituros seu ordinaturos Insuper volumus & *ordinamus* quod si quis parcium contra premissa in toto uel in parte venerit uel contradixerit eisdem quod decem marcas puri argenti post contradictionem huius Infra vnum mensem soluat collegiate sancti Martini in libertate Casselensi seu eius fabrice applicandas Que quidem verba in ea forma & modo de verbo ad verbum dictus *Johannes elie* ad dictum *Conradum Harbusch* voce alta protulit & expressit & omnia & singula alia pro ut supra scriptum & dictum est amicabiliter per eosdem sunt completa Acta & Facta sunt hec in cymiterio ecclesie collegiate Casselensis predicte Presentibus honorabilibus & discretis viris *Johanne dicto Harbusch decano Magistro Henrico Harbusch Gödfrido Schotaman Canonicis dicte ecclesie Casselensis Wernhero de Geismaria Johanne Sluszer proconsulibus* singulis cum suis sociis Consulibus *veteris* ac *libertatis opidorum Cassel. Conrado dicto Molbus Siffrido dicto Wernheri* & *Conrado Sewiszyn* ciuibus in Cassele & quam pluribus alijs fide dignis testibus ad premissa vocatis In huius rei maiorem noticiam & in testimonium euidens huic littere sigillum mei *Conradi Wilmari* sepedicti firmiter apposuimus Quo ego *Conradus* dictus *Muczinger* ob carenciam sigilli proprij secum vtor in presenti

Num.

Num. 126.[x]

Die von Treffurt, als Herren zu Spangenberg, bestätigen der Stadt dieses Nahmens die Freyheit, sich Lippstädtischen Rechts zu bedienen.

Nos *Hermannus* miles & *Hermannus* famulus *Dni de ſpangenberg* vniuerſis preſens ſcriptum audituris & inſpecturis cupimus nec non volumus eſſe notum. Quod nos conſenſu unanimi ac deliberatione bona prehabita noſtris dilectis ciuibus in *Spangenberg* JVS CIVILE SECVNDVM FORMAM ET ORDINEM CIVIVM LYPPENSIVM ex toto in preſentibus concedimus & erogamus *prout etiam a noſtris parentibus predeceſſoribus tenuerunt* In cujus rei euidentiam ac ſufficiens teſtimonium & ne aliquis error noſtris ciuibus predictis de ſucceſſoribus noſtris oriatur preſentem literam noſtris ſigillis dedimus roboratam. Datum Anno Dni *M° CCC° nono feria tertia ante feſtum beati laurentii martyris.*

Aus dem Original 1309. den 5ten August.

Mit zwey anhangenden Sigeln, welche beyde, in einem dreyeckigten Schilde, ein Rad führen, nur mit dem Unterschied, daß das Sigillum Hermanni famuli kleiner ist, als das Sigillum Hermanni militis. Diese Sigel stellen das Wappen der Herren von Treffurt vor, als welche zugleich *Domini de Spangenberg* waren. Zum Beweise fügen wir folgende Urkunde noch bey.

x) Diese Urkunde gehöret nicht zu dem gegenwärtigen letzten Stücke, sondern zu dem ersten §. 7. Not. *i) pag.* 16., wo dieselbe allegirt ist. Wir getrauten uns damals nicht, dieselbe drucken zu lassen, weil wir noch keine glaubwürdige Abschrift davon hatten. Nachdem sich aber, seit dem Abdrucke des ersten Stücks, das Original selbst gefunden hat, und obige Abschrift daraus genommen ist, so haben wir dieselbe dem Leser lieber zu spät, als gar nicht, mittheilen wollen.

Num. 127.

Hermann von Treffurt, Herr zu Spangenberg, erlaubet dem Spital daselbst, liegende Güther eigenthümlich zu besitzen und an sich zu bringen.

Aus dem Original 1344. den 15ten Junius.

Wir Herman von Dreuorte y) eyn Herre zu Spangenberg bekennen vor vns vnd vnse erbin daz wir geben vnde geben han vry aller leyge dinge alle die sich gebin an den Spetal zu Spangenberg. dorch got vnd Sente Elsebeth willen. mit erbe gude an vnderscheyd. dorch vnser sele wyllen vnde alle vnser altfordern sele wyllin. Daz diße ding vnd diße rede vest vnd stede sye vnd gehalden werde. des gebe wir dißen brib besigelet mit vnseme Ingesigele An deme jare nach godes geborte Tusint jar drihundert jar an deme vieyn vnde vierzichtes jare. An Sente vitis tage.

y) Ein mehreres von diesen Herren von Treffurt siehe in H. Graßhofs *Originib. Mühlhusan. pag.* 34. 181.



Zusätze

Zusätze und Verbesserungen.

Der Beyfall, womit gelehrte Männer die schon vor einem Jahre im Druck erschienen beyden ersten Stücke dieses Theils aufgenommen haben, wird mich ermuntern, meine wenige Nebenstunden ferner zur Untersuchung der älteren Teutschen und besonders der Hessischen Rechtsverfassung zu verwenden. Ich nehme aber auch einen neuen Bewegrund daraus, um an meiner Arbeit den gebührenden Fleiß und Genauigkeit nicht fehlen zu lassen. In dieser Rücksicht will ich einige Erinnerungen, die bey den zwey ersten Stücken gemacht worden sind, meinen Lesern mittheilen. Ich werde mich nicht schämen, es zu gestehen, wo ich in denen finstern Zeiten, die ich mehrentheils ohne Vorgänger und ohne Wegweiser habe durchwandeln müssen, einen leicht zu verzeihenden Fehltritt gethan habe. Dagegen wird auch eine wohlanständige Vertheidigung, allda wo ich recht zu haben glaube, Niemand mißfallen.

Bey S. 64. §. 35. des *Iten* St. erinnert der Herr Professor von Selchow in dem *IIten* St. des *IIten* Bands der juristischen Bibliotheck *pag.* 451., ich hätte behauptet, daß, ausser dem Richtstiege, die übrigen teutschen Rechtsbücher in Hessen niemals aus dem Gerichtsbrauche verdrängt worden seyen. Es scheinet aber, daß meine wahre Meynung der Aufmerksamkeit dieses gelehrten Mannes entgangen sey. Ich habe gesagt, die alten teutschen Rechte seyen, ausser der neuen Art zu procediren und demjenigen, was man sonst aus den fremden Rechten, durch die Landesordnungen, eingeführt habe, in Hessen nie abgeschafft worden, nehmlich durch die Gesetze; (wie etwan im Braunschweigischen, wiewohl mit schlechtem Erfolge, geschehen ist, Senckenbergs Gedank. vom Gebr. des uralt. teutsch. bürgerl. und Staatsr. Cap. *III.* §. 25. *pag.* 88.)

Dann von einer Abschaffung durch die Landesgesetze war die Rede; und zum Ueberfluß stehet es auch am Rande. So hat auch der Herr Recensent in dem 134sten St. der Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen, des vorigen Jahrs, diese Stelle aufgenommen, und so verstehet sie auch der Herr Professor Schott in der unpartheyischen Critik der neuesten juristischen Schriften, S. 622. des 1ten Bandes. Aus dem Gerichtsbrauche nicht verdrängt, und durch die Gesetze nicht abgeschafft seyn, ist aber nicht einerley. Wann ich auch alsobald hinzufüge, daß, was von den alten Rechten ausser Uebung gekommen ist, durch die Schuld der Römischen Juristen geschehen, den Gesetzgebern aber es keineswegs beyzumessen sey, wenn man das Römische Recht, mit Hintansetzung des einheimischen, hervorgezogen, und jenem ein grösseres Ansehen, als ein Ius subsidiarium billig haben sollte, beygelegt habe; Wann ich ferner §. 48. S. 83. sage, daß unsere alte Rechte, durch das Römische, einen gar merklichen Abbruch erlitten haben, und in vielen Stücken gar in Vergessenheit gekommen seyen; So deucht mich, ich hätte mich deutlich genug darüber erklärt, daß sie bey uns eben nicht mehr in völliger Uebung stehen. Dasjenige also, was dem Herrn Professor in dieser Stelle fürnehmlich zu mißfallen scheinet, ist niemals in meine Gedanken gekommen. Ich möchte auch weder bey Ihm, noch bey seinen Lesern, (dann vor den meinigen ist mir nicht bange,) in dem Rufe stehen, daß ich eine solche sonderbare Meynung behauptet hätte.

Bis hierhin ist also kein Streit unter uns: Nur wann in der kayserlichen Cammergerichtsordnung von 1495, und in der darauf sich gründenden Hessischen Hofgerichtsordnung von 1500. Richtern und Beysitzern befohlen wird, nach **gemeinen kayserlichen beschriebenen Rechten** (oder, wie es in jener heißet, **nach des Reichs gemeinen Rechten,**) auch nach redlichen und ehrbaren **Gewohnheiten des Fürstenthums und der Landschaft, wo die vor sie gebracht würden,** zu sprechen; So glaubt der Herr Professor, daß die teutschen Gebräuche, welche in den alten Rechtsbüchern enthalten sind, unter den Gewohnheiten zu verstehen seyen, und mir ist es wahrscheinlicher vorgekommen, daß die teutschen Rechtsbücher, welche die alten Gebräuche enthalten, mit und nebst dem fremden Rechte, unter des Reichs gemeinen Rechten oder unter den gemeinen kayserlichen beschriebenen Rechten, unter den Gewohnhei-

wohnheiten aber nur die Particular-Gewohnheiten der Fürstenthümer, Herrschaften und Gerichten begriffen werden. Meine Meynung ist nicht neu, sondern von dem verstorbenen Freyherrn von Senckenberg an mehr, als an einem, besonders an dem von mir angezogenen Orte, und in den *Visionib. diuers. de collectionib. LL. Germanicar. Cap. VI.* §. 11. *pag.* 145., wo er es waget, sich noch deutlicher hierüber zu erklären, auch von andern vor ihm, behauptet worden. Ich habe auch geglaubt, nach allem dem, was er, und der Herr Cammergerichts-Assessor Freyherr von Harpprecht von dem überall hervorleuchtenden Gerichtsbrauche und gesetzlichem Ansehen unserer Rechtsbücher geschrieben haben, sey es mir erlaubt, diesen Satz nur im Vorbeygehen zu berühren. Doch, weil es seyn muß, so will ich meine Gründe hier nachholen.

Ich gestehe für das erste, daß die gemeine Meynung gegen mich ist, und daß man seit langer, ja undenklicher Zeit unter des Reichs gemeinen Rechten, und den gemeinen kayserlichen beschriebenen Rechten, nur die fremden, und zur Noth auch die noch jetzt bekannten Reichsgesetze, hat verstehen wollen. Aber was schadet das der Sache, wann bewiesen werden kann, daß die gemeine Meynung falsch ist? Sie stammet von Doctorn und Licentiaten ab, welche sie ihren Schülern als einen Glaubensartikel, vorpredigen, Senckenberg *Meditation. XI. Fascicul. IV.* §. 7. *pag.* 773. *seqq.* Diese Lehrer waren Feinde des teutschen Rechts, welches sie nicht verstanden, und das muß uns ihre Lehre schon verdächtig machen.

Ich gebe ferner zu, daß man mit beyden Ausdrücken, so wohl vor, als nach der Cammergerichtsordnung, in und ausserhalb den kayserlichen Gerichten, ja selbst in den Reichsgesetzen, das Römische Recht, und zuweilen dasselbe ganz allein, in Entgegenstellung der teutschen Rechten und Gewohnheiten, bezeichnet hat. Wann ich daran zweifeln wollte, so würden mich doch die Stellen in des Herrn C. G. A. von Harpprecht Staatsarchiv *pag.* 130. 166. 177. 202. 211. 212. 267. des Iten Th. und *pag.* 198. 446. 555. 561. des IIten Th. rc. überzeugen. Allein alles dieses beweiset nichts gegen mich; Dann ich kann den Satz umkehren, und das nehmliche auch von den teutschen Rechtsbüchern sagen.

In der Vorrede zu dem Schwabenspiegel *pag. X.* der Senckenbergischen Ausgabe stehet: „Hie hebet sich an das Register des „Spiegels **Keyserlicher und gemayner Landtrecht.** Auch „wirdt in disem Buch begriffen ein mercklicher teyle der Lehnrecht ꝛc.„ Hier erscheinet also der Schwabenspiegel unter dem Titel eines gemeinen kayserlichen Rechtes; Dann Landrecht wird hier gesagt im Gegensatz des Lehnrechts, und ausserdem bedeutet das Wort Landrecht an sich schon ein gemeines Recht, **Senckenberg** *in Method. iurispr. Append. III.* §. 44. Der Autor hätte auch gern gesagt: beschrieben Recht, wann nicht jedermann mit Augen sähe, daß es beschrieben ist. Man siehet also hieraus, daß, unter dem gemeinen kayserlichen Rechte, das Schwäbische nicht nur mitbegriffen, sondern auch manchesmal ganz alleine darunter verstanden wird. Ich habe auch §. 25. 26. gezeigt, daß Landgraf Hermann A. 1384. den Schwabenspiegel unter keinem andern, als dem Nahmen des kayserlichen Rechts, kannte. Und wie augenscheinlich nennet nicht **Emerich** zu Ende des XVten Jahrhunderts, eben um die Zeit als die Cammergerichtsordnung gemacht wurde, seinen Schwabenspiegel bald das Land- bald das kayserliche Recht (§. 27.)? Die Teutschen waren so sorgfältig nicht, daß sie einem jeden Worte seinen eigenen angewiesenen Begriff gaben und ließen, sondern sie verknüpften mit einem und demselben Ausdruck bald eine bestimmte, bald eine ganz unbestimmte Bedeutung. Ich habe davon in dem dritten Stück dieses Theils verschiedene Proben gegeben, und man muß gestehen, daß dieses eine von den Hindernissen ist, welche man in Erlernung der teutschen Rechten antrifft. So gienge es auch mit dem Worte: Recht; Bald verstande man darunter das Fürstenrecht, bald ein Stadtrecht, bald die gemeine Teutsche, bald die Römische Rechte, und Markgraf Albrecht von Brandenburg sagte A. 1452, die Worte: als recht ist, bedeuteten „**alles Recht,** „**alß FürstenRecht, StattRecht und alle andere Recht,**„ bey Herrn von **Harpprecht** im *Iten* Th. des Staatsarch. *pag.* 168. Von so allgemeinem Begriffe aber das Wort Recht war, und noch ist, von beynahe eben so unbestimmtem Begriffe war auch ehemals der Ausdruck: des Reichs gemeine Rechte, oder die gemeine kayserliche Rechte. Doch ich brauche dieses gegen einen Gelehrten von solcher Känntniß in teutschen Sachen, als der Herr Professor von **Selchow** ist, nicht zu beweisen. Er giebt es von selbst nach.

Ich gestehe noch weiter ein, daß die Rechte, welche in unsern teutschen Sammlungen beschrieben sind, zuweilen auch unter dem Nahmen der Gewohnheiten vorkommen, wie dann auf dem Reichstag zu Freyburg A. 1498., bey Einführung des *iuris repraesentationis*, das, in Ansehung der Seiten-Linie, entgegen stehende Sächsische Recht ein ganzer Landsbrauch und Gewohnheit genennt, und solchergestalt von des Reichs- und dem gemeinen kayserlichen geschriebenem Rechte unterschieden und demselben entgegen gesetzt wird, Neue Samml. von Reichsabsch. Th. *II. pag.* 46. Herr von Harpprecht Staatsarch. Th. *II. pag.* 342. Aber auch dieses thut nichts gegen meine oder vielmehr die Senckenbergische und anderer gelehrter Männer Meynung. Ich muß nur beweisen, daß diese Rechte in der Cammergerichts-Ordnung von 1495. nicht unter den Gewohnheiten begriffen seyn können. Ich glaube solches um deswillen nicht, weil Cammerrichter und Beysitzer auf die Gewohnheiten nur alsdann zu sprechen angewiesen werden, wann dieselbe vor sie gebracht würden. Vorbringen heisset aber, nach dem damaligen Gerichtsstil nicht allein anziehen, sondern auch beweisen, s. K. Friedrichs Urtheil in Sachen Leiningen wider Lichtenberg von 1465. in Herrn von Harpprechts Staatsarch. Th. *I. pag.* 208. 206. Sollten aber wohl die allgemeinen teutschen Rechte, welche in den Rechtsbüchern enthalten sind, und welche bis dahin, ja noch länger, in beständiger und reichskündiger Uebung gestanden hatten, unter diejenigen Sachen gehören, welche nicht nur angezogen, sondern auch bewiesen werden mußten?

Diese Rechtsbücher waren zwar, ihrem ersten Ursprung nach, Privatsammlungen, sie waren aber durch den allgemeinen Gebrauch in allen Gerichten für kayserliche Rechte angenommen, und von den Kaysern selbst genehmigt und bestätigt worden. Nach dem Zeugniß eines glaubwürdigen Geschichtschreibers des XIIIten Jahrhunderts Ottocars von Horneck hiesse schon K. Friedrich der *II.* ein Gesetz in die Rechtsbücher schreiben, welches wir in keinem andern, als dem Schwäbischen, finden, Senckenberg *Method. App. III.* §. 45. Dann daß der Schwabenspiegel, aller hernach erlittenen Interpolationen und Zusätzen ungeachtet, schon im XIIIten Jahrhundert vorhanden gewesen sey, das ist daher klar, weil A. 1282. schon Abschriften davon genommen wurden, H. Prof. von Selchow Geschicht. der Recht. §. 299. Not. 2. Senckenberg *Vision. diuers.* §. 79. 97. Daß aber Sachen darin vorkommen, welche sich auf Friedrich den II, als todt, beziehen, daraus folget nicht, daß diese Sammlung bey seinen Lebzei-

ten nicht schon könne angefangen gewesen, und hernach fortgesetzt worden seyn. Mit andern Reichsgesetzen mag es eben so gegangen seyn. Wie viele trifft man ihrer nicht in den Spiegeln an, wovon wir gewiß wissen, daß es keine Gewohnheiten, sondern Gesetze sind? **Senckenberg** in *Metbod.* am angez. Ort. und vom Gebr. des uralt. teutsch. bürgerl. und Staatsr. Cap. I. §. 13. Not. b. Nicht zu gedenken, was **Schilter** *ad I. F. Alem.* in der Vorred. und **Senckenberg** von eben der gesetzlichen Aufnahme und kayserlichen Bestätigung dieser Rechtsbücher geschrieben haben, so halte ich mich an die goldene Bulle Cap. V., worin die Reichs-Vicariate nach den Sprengeln des Sächsischen und Schwäbischen oder Fränkischen Rechtes bestimmt, mithin die Gültigkeit dieser Rechten thätig anerkannt und bestätigt wird. Die Statuten der Universität zu Rinteln haben die Sache eben so angesehen, wann sie von diesen Rechten sagen, *quod eorum auctoritas* PER AVREAM BVLLAM *sit confirmata*. Alles, was vor etlich und dreyßig Jahren hierwider eingewendet worden ist, und bey **Buri** in der Erläut. des teutsch. Lehnr. S. 179. *seqq.* 194. *seqq.* stehet, wird doch wohl heut zu Tage Niemand im Ernste vorbringen. **Buri** und **Waldschmiedt**, auf welchen der Herr Professor sich an einem Orte berufet, diese beyden verdienten Männer giengen so weit sie konnten. Es wäre aber nicht gut, wann wir jetzt nicht weiter sähen, zumalen nachdem der Senckenbergische und Grupenische Streit, über die teutsche Rechtsgeschichte, ein ganz neues Licht verbreitet hat. Gesetzt aber, dieses alles wäre noch zweifelhaft, so konnte doch im Jahr 1451. der kayserliche delegirte Richter Bischoff Peter von Augspurg, „in dieser Schwäbischen Lands-Gewohnheit nicht gründlich finden,„ was eines Grafen Busse sey, H. von **Harpprecht** Staatsarch. Th. *I. pag.* 160. Er muß also doch wohl das Schwäbische Rechtsbuch vor sich gehabt, und vergeblich darin gesucht haben, wie es dann auch wirklich nicht darin stehet. Die kayserlichen Richter waren demnach gewohnt, auf diese Bücher zu sprechen. Der eben erwähnte würdige Beysitzer des kayserlichen Cammergerichts, dessen große Verdienste um die teutsche Rechtsverfassung jedermann kennet, lehret uns in dem Staatsarch. Th. *I. pag.* 88., die Hauptgesetze des Reichshof- und Cammergerichts unter K. Friedrich dem *III.* seyen unter andern, und hauptsächlich, das Sachsen- und das Schwaben-Recht gewesen. Die Grafen, Ritter und Städte aus Schwaben erinnerten bey der A. 1471. verwilligten Geldhülfe, daß diese ihnen an ihren Schwäbischen Rechten nicht sollte schädlich seyn, eben

das. *pag.* 326., und hiermit zieleten sie nicht nur auf die sonst zu leistende persönliche Kriegs- und Ritter-Dienste, sondern auch auf den im Schwabenspiegel beschriebenen Vorstreit, Senckenberg vom Gebr. des uralt. teutsch. bürgerl. u. Staatsr. Cap. *III.* §. 43. Wie oft werden nicht diese Bücher das gemeine Recht genennt, wie oft wird sich nicht darauf, als gültige Gesetzbücher, gegründet. Ich muß mich hier auf die Senckenbergische neuere Schriften berufen, dann der Raum ist zu enge, solches hier weitläuftig auszuführen. Nur das einzige, welches bereits H. Drümel im *Corpor. legum pag.* 65. aus Menckens *Script. rer. Germ. Tom. III. pag.* 1196. bemerkt hat, will ich hier anführen, daß bey dem A. 1447. zu Beylegung der Sächsischen Händeln, unter dem Vorsitz der Markgrafen zu Brandenburg und L. Ludwigs zu Hessen niedergesetzten Austraegal-Gerichte „ vaste „Capitele uß dem Sachssinspiegele und andern bewer„ten Rechtbüchern allegirt, „ mithin der Sachsenspiegel nahmentlich unter die bewährten Rechts- oder Gesetzbücher gezehlt, und auch dafür gebraucht wurde.

Und nun sollten die Stände A. 1495. auf einmal so viel nachgegeben haben, daß ihre alten Rechte, worauf sie so viel hielten, worauf die Reichsgerichte so gut und noch besser, als auf das Römische Recht, bis dahin hatten sprechen müssen, und welche, mit jenem fremden Rechte, bisher des Reichs gemeine Rechte gewesen, auch von den Kaysern genehmiget und bestätiget waren, daß sie, sage ich, diese ihre alte reichskündige Rechte unter die nicht allein anzuziehende, sondern auch zu beweisende Gewohnheiten hätten begraben lassen? Schon Kulpis in den *Differt. academ. pag.* 408., der freylich auf der andern Seite auch zu weit gienge, konnte diese eben so schleunige, als gewaltige Veränderung nicht begreifen. Und sie ist um so weniger begreiflich, als die bis hierhin ans Licht gekommene Reichstags-Acten nicht zeigen, daß jemals die Frage davon gewesen, oder nur ein einziges Wort darüber verlohren worden sey. Nach der damaligen Lage der Sache hätte es aber doch unmöglich ohne große Bewegungen abgehen können.

Noch nach Errichtung der Cammergerichtsordnung wollten die Sächsischen Gesandschaften auf dem Reichstag von 1498. nicht zugeben, daß das ius repraesentationis, ohne Einschränkung, auch in der Seiten-Linie, eingeführt würde, und zwar, weil solches gegen den Sachsenspiegel sey, dessen sich doch das dritte Theil der teutschen Nation gebrauchte, H. von Harpprecht Th. *II. pag.* 342. Sollten

 sich

sich also die Sachsen kurz vorher, nehmlich A. 1495., zum Beweise ihrer hierunter habenden Gewohnheit bequemt haben, da sie noch drey Jahre hernach den Sachsenspiegel, als ein sehr gültiges Rechtsbuch, bey dem ganzen versammelten Reiche, für bekannt, voraus setzten? Sollten sie nicht das nehmliche geantwortet haben, was nachher A. 1558. Curfürst August an K. Ferdinand den *I.* bey einer andern Gelegenheit schriebe, das ganze Haus Sachsen sey mit einem sonderlichen Rechte, welches man das Sächsische Recht nenne, von Römischen Kaysern und Königen begnadigt, und das sey dem Kayser wohl wissend, s. H. von Harpprecht Th. *II. pag.* 174? Wußte das aber der Kayser und seine Gerichte, wofür war es dann nöthig, die darin enthaltene Sachen zu beweisen? Mit dem Schwäbischen Rechtsbuch, welches der übrige Theil von Teutschland gebrauchte, hatte es eine ganz gleiche Bewandniß. Die lang nach der Cammergerichtsordnung errichtete Giessische und Rintelische Universitäts-Statuten beweisen den noch immer fortdauernden allgemeinen Gebrauch beyder Rechten ohne Widerspruch. Er ist auch von andern, und zum Theil von mir selbst, wie man sagt, *per partes*, gezeigt worden. Und A. 1495. hätte dieser reichskündige Gebrauch in einzelen Fällen angezogen und erwiesen werden müssen? Kann das die Meynung der Ständen gewesen seyn?

Alle diese Schwierigkeiten verschwinden, so bald man unsere teutsche Rechtsbücher unter des Reichs gemeinen Rechten oder unter den gemeinen kayserlichen Rechten mit verstehet. Hierzu berechtigte der ehemalige Sprachgebrauch, ja selbst das Ansehen, worin sie bey den Kayserlichen und Reichsgerichten standen, einen jeden Teutschen.

Ich weiß wohl, daß die bey den Reichsgerichten sitzende Gelehrten, auch die Advocaten und Procuratoren sich frühzeitig genug hiervon entfernt haben. Daran war aber die allzu große Liebe zu den fremden Rechten schuld, und sie mußten dadurch manchesmal in nicht geringe Verlegenheit kommen. Ich möchte wohl wissen, wie sie es würden gemacht haben, wann jemand einen den Römischen Rechten zuwider seyenden Erbschafts-Contract vor Gerichte producirt hätte. Mußte hierbey die teutsche Gewohnheit auch angezogen, oder gar erwiesen werden? Freylich! wann die teutschen Rechtsbücher nicht unter die gemeinen kayserlichen und des Reichs Rechten gehörten.

In den neuern Zeiten, wo diese Bücher theils ausser Achtung gekommen, theils gar vergessen waren, sahe man es doch endlich wohl ein, daß mit der Formel: des Reichs gemeine Rechte oder die Gewohn-

wohnheiten, welche vorgebracht würden, nach der bisherigen Auslegung, nicht auszulangen sey, und weil man einmal unter den gemeinen Rechten nichts anderst, als das Römische, päbstliche und die neuern Reichs-Constitutionen, mehr verstehen wollte, so warf man dasjenige, was ausser dem doch wirklich ungezweifelten gemeinen teutschen Rechts war, und nicht hatte verdrungen werden können, unter die Gewohnheiten, jedoch so, daß es nicht mehr angezogen noch erwiesen zu werden brauchte. Man setzte nehmlich in dem Visitations-Abschiede von 1713. §. 15., daß das Cammergericht nicht allein nach den vorgebrachten, sondern auch nach denen **ihm bekannten** Gewohnheiten sprechen sollte. Und hiermit war freylich der Sache selbst auf einmal geholfen, obgleich an die Bücher, worin diese Gewohnheiten mehrentheils enthalten sind, nicht mehr gedacht wurde.

Ich gebe übrigens dem Herrn Professor vollkommen darin Beyfall, daß sich aus meinen Sätzen der heutige (ich setze hinzu, unbestimmte) Gerichtsbrauch der alten Rechtsbücher nicht behaupten lasse. Wer wird solches auch thun? Mir wenigstens ist es nie in den Sinn gekommen. Wo man aber doch noch Ueberbleibsel von der alten teutschen Verfassung antrifft, da nimmt man diese Bücher auch in Hessen mit zu Hülfe, und zwar nunmehr um so zuverlässiger, als man weiß, wie und wo dieselben gegolten haben, und daß sie durch die Landesgesetze niemals abgeschafft worden sind. In den DECISION. *summ. Tribunal. Hass. Casselan. Decis. LXXXI. num.* 18. ist eine schöne Probe davon zu finden, worauf ich mich um so mehr berufen darf, als dieselbe nicht von mir herkommt.

Ich muß ferner hier einiger Anmerkungen Erwähnung thun, welche etliche gelehrte Freunde mir, auf mein Ansuchen, gütigst mitgetheilt haben, und welche meine Leser mit eben so vielem Vergnügen, als ich selbst, aufnehmen werden. Die erste kommt von dem um die Alterthümer und Geschichte so sehr verdienten Herrn Dechant **Würdtwein** zu Maynz.

Bey S. 115. §. 73. ist er mit mir verstanden, daß es vor dem XIIIten Jahrhundert keine *Episcopos* oder *Suffraganeos NB. titulares* in der Maynzischen Kirche gegeben habe, wohl aber, setzt er hinzu, *Episcopos Brandenburgenses, Havelbergenses & Danorum* &c. welche im XIten und XIIten Jahrhundert, auf Geheiß der Erzbischöffen, die *pontificalia* verrichtet haben, s. **Joannis** *Rer. Mogunt. Tom. II. pag.* 514. „—— Hic est terminus determinacionis Ecclesie, quam Willigisus venerabilis Archiepiscopus in villa, que dicitur *Brunnon*, jussit construi, &

„a Staggone *Episcopo Danorum fecit consecrari* —— Hec autem facta „sunt Anno — MXLIII. Indict. XI.„ DODECHINVS *in append. ad Marian. Scot. ad ann. MCXLII.:* „Dedicata est capella in hospitali (montis S. Disibodi) „quinto Calend. junii a Domino Vigero *Branden-„burgensi Episcopo* in honorem Domini nostri Jesu Christi & S. Nicolai. „Proxima die anni ejusdem *dedicata est capella* in infirmaria *ab eodem „praesule*, in honore beatae Mariae Magdalenae, quarto calendis Iunii„ bey Pistorio *in Script. rer. German. Tom. I. pag.* 675. Ein merkwürdiges Beyspiel, währenden vacanten erzbischöfflichen Sitzes, bringe eben dieser DODECHINVS *ad ann.* 1138. bey: „*Dedicatum* est altare „Confessorum in sanctuario novi monasterii ——— a domino *Sivardo „Deblasensi episcopo* ————. Qui venerabilis praesul, ab ecclesia „sua injuste expulsus, venit in episcopatum Moguntinensem, *quumque „eo tempore praesule caruit, multas inibi ecclesias & altaria, licentia Mo-„guntinensis ecclesiae, consecravit,„ ibid. pag.* 674. Sonsten habe es auch wohl *Suffraganeos* (nicht aber *titulares*) vor dem XIIIten Jahrhundert gegeben. Der Nahme werde schon von dem XIten Jahrhundert gebraucht bey dem *Auctore vitae S. Bardonis in* ACTIS SS. ANTVERPIENS. *ad diem X. Iunii C.* 8. *n.* 74.*:* „Misit ergo (Bardo) sub omni „celeritate *ad Suffraganeum suum Abellinum*, qui eo tempore Fuldae mo-„rabatur, utpote vocatus illuc a Venerabili patre Egberto Abbate ad so-„lemnitatem dulcissimi ac sanctissimi Patroni Bonifacii;„ Und wann sich gleich zweifeln ließe, ob auch der Autor in dem Stil des XIten Jahrhunderts schreibe, so bleibe doch gewiß, daß mehr als ein Dutzend *Suffraganei* in den *Elenchum* des Joannis eingeschaltet werden könnten. Diese *Suffraganei* seyen aber mit den *Chorepiscopis* einerley. Dann unter beyden Nahmen würden Personen angezeigt, welche die Gewalt gehabt hätten, zu ordiniren und andere *pontificalia* auszuüben, jedoch nach zuvor erhaltener Erlaubniß ihres Bischoffs. Daß solches insonderheit mit den Chorbischöffen seine Richtigkeit habe, und auch diese wahre Bischöffe gewesen seyen, zeige die von mir in der Not. i) angeführte Stelle RHABANI MAVRI, und die unmittelbar nachfolgenden Worte: „Vnde miror, quomodo isti, qui hanc contentionem movent, „ordinem Chorepiscoporum tantum despiciant, ut pene eis nihil ampli-„us a dignitate presbyterorum tribuant &c.,„ desgleichen das CONCILIVM ANCYRANVM, welches des Pabsts Gelasius Worte in Betreff der Chorbischöffen also erläutere: „Attende, quod non dicit, „Chorepiscopis non licere penitus, diaconos & presbiteros ordinare, sed „non aliter licere, nisi *ex praecepto Episcopi sui* in unaquaque parochia.„

Uebri-

Uebrigens müßten die *Episcopi titulares*, *Suffraganei* oder *Chorepiscopi* eigentlich Vicarii generales *in pontificalibus*, und zwar zum Unterschied der Vicariorum generalium *in spiritualibus* genennt werden: *Suffraganei* hiessen sie sehr uneigentlich, weil nur die Episcopi Metropolitanis subiecti diesen Nahmen verdienten, und auch das *jus suffragandi* hätten. Außerdem kämen zwar auch noch heut zu Tage geistliche Personen unter dem Nahmen der Chorbischöffen vor, sie seyen aber keine Bischöffe, und zuweilen nicht einmal Priester. In dem Erzstifte Trier fänden sich, nebst einem Ober-Chorbischoffe, noch vier Chorbischöffe, welche in der That nichts anders, als Archidiaconen, seyen.

Bey S. 119. §. 79. Not. w. und S. 133. §. 98. Not. p. kommt mir des Herrn Dechants Belesenheit ebenfalls zu statten. Er führet aus der *Editione regia maxima Conciliorum Tom. XX. pag.* 339. folgende Stelle des *Concilii Moguntini* vom Jahre 814. an: „—— Incipientes igitur in nomine Domini communi consensu & voluntate tractare pariter de statu verae religionis ac de utilitate & profectu christianae plebis, convenit nobis de nostro communi collegio *clericorum* & *laicorum* tres facere turmas sicut & fecimus. In *prima* autem turma consederunt Episcopi cum quibusdam Notariis legentes atque tractantes sanctum evangelium nec non epistolas & actus Apostolorum, canones quoque ac diversa sanctorum Patrum opuscula, pastoralemque librum Gregorii cum ceteris sacris dogmatibus; diligenti studio perquirentes, quibus modis statum ecclesiae Dei & christianae plebis profectum sana doctrina & exemplis iustitiae in convulsum, largiente gratia Dei, perficere & conservare potuissent. In *alia* vero *turma* consederunt Abbates ac probati monachi regulam sancti Benedicti legentes atque tractantes diligenter, qualiter monachorum vitam in meliorem statum atque augmentum cum Dei gratia perducere potuissent. In *tertia* denique *turma* sederunt *Comites* & *iudices* in *mundanis legibus* decertantes, vulgi justitias perquirentes, omniumque advenientium causas diligenter examinantes, modis quibus poterant justitias terminantes &c." *Conf.* H. Drümels *Corpus legum &c. pag.* 177. und 178. Man kann sich hieraus einen guten Begriff von den Concilien unter den Carolingern machen, und ob zwar die Layen auch in Dingen, welche in die geistliche Verfassung einschlugen, zuweilen um Rath gefragt wurden, so siehet man doch hieraus, was eigentlich beyder Ständen, des geistlichen so wohl, als des weltlichen, Hauptbeschäfftigung gewesen sey.

Bey S. 130. §. 96. ist der Herr Dechant gleicher Meynung, daß nehmlich der Send alle Schaltjahre von dem Erzbischoffe besetzt worden

worden sey, und wird, zu dessen Bestärkung, in seiner *Commentatione VIa de archidiaconatu Praepositi S. Petri extra muros Mogunt.* einige Urkunden beybringen, nach welchen der Erzbischoff das Cathedraticum in anno bisextili collectum der Stiftskirche S. Peter hat zukommen lassen.

Bey S. 158. §. 118. ist aus des Herrn Dechants inzwischen ans Licht gekommenen *Commentatione IVta pag.* 829. *seqq. Tom. I. Dioeces. Mogunt. in Archidiaconat. distinct.* zu bemerken, daß, obgleich die Stadt Hanau die Sendfreyheit hergebracht, und solche von Erzbischoffe Johann bestätigt erhalten hatte, dennoch der Probst zu Aschaffenburg seine Archidiaconal-Rechte nicht fahren lassen wollte, und, als die Kirche S. Marien Magdalenen zu Hanau A. 1493. zu einer Collegiatkirche erhöhet worden war, sie sich deshalb mit ihm vergleichen, und ihm jährlich einen Rheinischen Goldgulden zum Gedächtniß der ehemaligen Sendgerichten versprechen mußte.

Der andere gelehrte Freund, welcher dieses Buch mit seinen Beyträgen hat bereichern wollen, ist der Markgräflich Baadensche Geheimde Rath Herr Preuschen, dessen gründliche Känntniß der teutschen Rechten und Geschichten der gelehrten Welt aus mehr, als einer, schönen Schrift bekannt ist.

Bey S. 168. §. 128. bemerket er, daß das in der Urkunde von 1224. vorkommende **Amena** nicht das **Amenau** bey **Wetter**, sondern das den Freyherren von Riedesel zugehörige **Ober-Ohm** zwischen Ulrichstein und Burggemünden seyn müsse. Der bey Cölbe sich in die Lahne ergiessende Ohm-Fluß hieße vor Alters *Amena* auch *Amana*, und das *Amenaburgum* trage davon seinen Nahmen; daher habe er auch immer das in den alten Urkunden vorkommende *Amena* für Ober- oder Nieder-Ohm gehalten, welche beyde Dörfer zwo und eine halbe Stunde von einander lägen. Da ihm nun ohnehin das **Amenau** bey **Wetter** von den Minzenbergischen Besitzungen etwas abgelegen zu seyn geschienen, so seye er völlig von seiner Meynung überzeugt worden, als ihm Herr Dechant **Würdtwein** ein künftig im Drucke zu erwartendes Registrum archidiaconatus S. Stephani einzusehen verstattet habe. Beyde Freunde haben daraus bemerkt, daß *Amenawe superior & inferior* zu dem Sede rurali **Wetter** gehört, und dieser Sedes unter dem Archidiaconat des Probsts zu S. Stephan gestanden habe. Es sey also unstreitig, daß **Amenau** bey **Wetter** zu diesem, und nicht zu dem Archidiaconat S. Johannis gehört hätte. Da sich nun ferner in besagtem Register noch ein *Sedes in Amena* und dabey die Dörfer **Bernsfelden**, **Lumme** (sonst **Klein-Lumd**), **Merlau** u. dergl. gefunden hätten,
mithin

mithin dieser Sedes in Niedern Ohm zu suchen sey, wie dann Bernsfeld und Lumme noch jetzt Filiale davon seyen, und Merlau nur eine kleine halbe Stunde davon liege; So bleibe für das Archidiaconat S. Johannis kein anderes *Amena* übrig, als Obern-Ohm, und dieses sey um so viel richtiger, als, nach andern Nachrichten des Herrn Dechants, die unweit davon liegende Orte Ulrichstein, Bobenhausen, Eichen, Grünberg ꝛc. ebenfalls zu dem Archidiaconat S. Johannis gehört hätten. Ich gebe diesen überzeugenden Gründen vollkommenen Beyfall, und setze also dieses Archidiaconat dem vorigen nunmehr süd- und ostwärts. Meine Hessische Leser werden aber jetzt mit desto grössrem Verlangen die Fortsetzung des Herrn Dechants *Dioeceseos Moguntinensis* erwarten.

Ferner ist mir von dem hiesigen Herrn Rath Schmincke bey S. 172. §. 132. die Anmerkung freundschaftlichst mitgetheilt worden, daß das in diesem §. benannte *Rutbene*, wo ehedem Sendgerichte gehalten wurden, nicht Roda, sondern wahrscheinlicher das Dorf Rödenau Amts Frankenberg sey. Dann dieses letztere werde in den Urkunden *Rudene* geschrieben, und es seye schon in den ältesten Zeiten eine Pfarrkirche allda, und im Jahr 1252. *Godefridus Rector Ecclesie in Rudene* gewesen, dahingegen Roda nach Münchhausen Amts Frankenberg eingepfarret sey.

Bey S. 256. §. 188. nehme ich die aus dem Worte: ORDINATIO, gezogene Folge von selbst wieder zurück. Als das dritte Stück bereits abgedruckt war, wurde mir die Urkunde Num. 125. zu Theile, woraus man siehet, daß auch gewillkürte Schiedsrichter sich dieses Ausdrucks bedient haben. Die übrigen für die Hessische *Comitiam vniversalem* angebrachten Gründe bleiben ohnehin stark genug.

Bey S. 291. §. 219. nach den Worten: sondern nur einen Gerichtshof vorstellten, ist, um mehrerer Erläuterung willen, beyzufügen: „wiewohl sie doch noch bis auf diese Stunde auch Regierungs-„und Landes-Sachen im Oberfürstenthum, auf eben die Weise, als „die Regierung zu Cassel im Niederfürstenthum und denen dazu gehö-„rigen Landen (s. §. 220.), zu besorgen haben.„

Bey S. 382. §. 300. Not. h. nach den Worten: abgeändert worden ist, streiche das *allegatum* aus, und setze zu Vermeidung alles Mißverstands: „dergestalt, daß den Kindern bey Lebzeiten des „Vaters das Lehen nicht heimfällt, und auch nach dessen Tode nicht „eher, bis der Beschädigte zuvor klaglos gestellt ist, s. K. Carls des V

„Landfrieden von 1548. Tit. *III.* §. 1. 2. Cammergerichtsordn. von „1555. Th. *II.* Tit. 9. §. 2.„

Bey der Beylage Num. 2. Not. a. S. 5. erinnert der Herr Geheimde Rath Preuschen mit Recht, daß in dem Worte: Ortslos, so viel Geheimniß nicht zu suchen sey. Es ist dasselbe in dem Original unrichtig abgetheilt, und muß: Ort-flos, gelesen werden, da sich dann der Sinn gar bald findet. Ort bedeutet das Ende oder den Rand eines Dings, Ortschloß ein Schloß, das am Ende des Landes liegt, eine Gränzfestung, s. Frisch im teutsch. latein. Wörterb. *voc.* Ort.

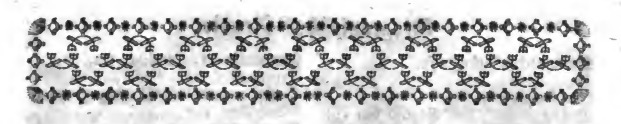
Zuletzt muß ich noch bey den Casselischen Statuten Num. 11. und 12. der Beylagen einige abweichende Lesearten, aus einem Copialbuche des hiesigen Regierungsarchivs, beyfügen. Sie bestehen in folgenden:

S.	Zeile	anstatt	besser
S. 23	Zeile 21	anstatt nolens,	besser volens
- 24	- 13	- Landgravius hassie	- Landgravius terre hassie
- 25	- 3	- Officiales	- Officiatos
	- 4	- compedere	- competere
	- 6	- profulgus	- profugus
	- 7	- debent	- deberent
	- 8	- retinentur	- retinerentur
	- 13	- indicere	- incidere
	- 17	- indicit	- incidit
	- 23	- in	- ut
- 26	- 1.2	- villicatorum	- villicationis
	- 4	- opidi Casselen.	- opido Cassellensi
	- 6	- que, quas	- qui, que
	- 8	- adiudicatum	- adiudicatione
		- quod	- quam
	- 9	- equum	- equam
	- 22	- pensione annua	- censu annuo
		- expedire	- expedite
	- 23	- quisque	- quisquam
- 27	- 3	- quoque	- quoquam
		- decernimus	- decrevimus
	- 4	- ne	- Ne.

Geschrieben, Cassel den 28sten Febr. 1770.



Geogra=



Geographisches Register über die Urkunden.

Hessel-

 Otmanns-

Verzeichniß der merkwürdigsten Personen, welche in den Urkunden vorkommen.

Geistlicher Stand.

Päbste:

Erzbischöffe:

Bischöffe:

Aebte, welche zugleich Reichsstände waren:

Mittel-

Verzeichniß der merkwürdigsten Personen,

Eccle-

Herren:

Herren:

Niederer Adel:

(Diejenigen Familien, an deren Adel man zweifelt, sind mit einem * bezeichnet.)

de *Ern-*

de *Lin-*

Schenk

Schwe-

Register über die fürnehmsten Sachen.

Census

Dienst-

Germe-

 den

zu

Pri=

Reme-

Suthen

Druckfehler.

S. 4. in der Note, Col. 2. Zeile 7. zu, lese **und**. S. 27. Z. 2. nach, l. **noch**. S. 48. in der Note, p), l. o). S. 50. Z. 3. von unten Col. 1. geholfen, l. **gescholten**. S. 60. Z. 18. nach **Ansehen**, l. **durch**. S. 68. Z. 24. von, l. **vor**. S. 72. Z. 25. in, ist auszulöschen. S. 76. in der Not. g. Z. 5. trüglicher, l. **untrüglicher**. S. 80. Z. 15. kosten, l. **kasten**. S. 84. in der Note Col. 2. Z. 4. fremder, l. **farender**. S. 106. in den Noten Col. 2. Z. 2. Hosungen, l. **Hasungen**. S. 133. Z. 27. sens, l. **sees**. S. 135. Z. 10. mit, l. **nit**. S. 139. in den Noten Col. 1. Z. 26. archidiaconi, l. *archidiacono*. S. 205. Z. 19. als, l. **alles**. S. 210. in den Noten Col. 1. Z. 9. wodurch, l. **durch**. S. 239. Z. 29. nicht, l. **nichts**. S. 244. Z. 11. Laxphe, l. *Laspbe*. S. 250. in den Noten Col. 2. Z. 4. Großhof, l. **Graßhof**. S. 251. Z. 9. halten, l. **hatten**. S. 267. Z. 9. afferunt, l. *affuerunt*. Z. 2. von unten, einfinden, l. **einfanden**. S. 320. Z. 9. Schwarzenhosel, l. **Schwarzenhasel**. S. 343. Z. 12. geteiben, l. **geteilen**. S. 362. Z. 2. unten: Handlung, l. **Haltung**. S. 363. Z. 14. verrichtet, l. **errichtet**.

richtet. S. 371. in den Noten Col. 1. Z. 1. D. A. R. l. Vicepräsident. S. 396. in den Noten Col. 1. Z. 13. Anleitung, l. Ableitung. S. 413. Z. 9. Joannes, l. Johann. S. 418. Z. 16. nach darauf, l. daß. S. 419. weilen, l. willen. S. 437. Z. 8. nach hierauf, setze: durch. S. 456. Z. 1. so gar, l. hingegen. Z. 5. nach: mitgetheilt, setze: erhalten. lin. antepen. Anfang, l. Anhang. S. 467. Z. 15. ist das Allegatum vergessen worden. Die Urkunde Bischofs Johann von Basel stehet in des Freyh. von Harpprecht St. A. des K. C. Ger. Th. *I. pag.* 234. S. 488. Z. 22. nach: anders, setze: den.

Die übrigen Druckfehler sind von keiner Erheblichkeit. Weil es aber bey den Urkunden auf eine besondere Genauigkeit ankommt, so werden die darin vorkommende Fehler, obgleich ein geübter Leser die mehresten davon leicht entdecken würde, hiermit allesammt, ohne Nachsicht, angezeigt. Es findet sich also

In den Beylagen:

S. 3. Z. 13. mogentine. l. *mogontine* Z. 15. obnoxiesf, l. *obnoxiisf.* S. 4. Z. 1. l. terminosf *et* decimasf Z. 5. abbalesf, l. *abbatesf.* Z. 11. precimusf, l. *precipimusf.* S. 5. Z. 5. buweglich, l. buwelich. S. 9. Z. 14. Wort, l. Vort. S. 24 Z. 4. von unten: Cossel, l. *Cassel.* S. 28. Z. 1. Eleman, l. Kleman. S. 38. Z. 11. den, l. die. Z. 20. Sinodi, l. *Sinodo.* S. 41. Z. 11. ictum, l. *dictum.* Z. 20. marcus, l. *marcas.* Z. 4. von unten dixisse, l. *dixisset.* S. 42. Z. 15. testes, l. *testis.* S. 43. Z. 15. salutum, l. *solutum.* S. 44. Z. 2. parochil, l. *parochie.* Z. 4. Liechnen. l. *Liechenen.* Z. 7. reduelt, l. *reduxit.* S. 45 lin. ult. facta, l. *facte.* S. 49. Z. 26. dictam, l. *dictum.* S. 51. ist die Seiten-Zahl verdruckt. Z. 13. quendam, l. *quondam.* S. 52. Z. 4. von unten huiusque, l. *bucusque.* S. 54. Z. 8. Obbra, l. Ottra. lin. ult. prelivatis, l. *prelibatis.* S. 55. Z. 11. Conradum, l. Conradus. S. 57. Z. 2. leumund, l. leumud. S. 61. Z. 23. ebisten, l. nebisten. S. 62. Z. 15. processum, l. *processuum.* Z. 21. Vniuersitates, l. *Vniuersitatis.* S. 75. Z. 8. mandemus, l. *mandamus.* Z. 27. solutio, l. *solatio.* S. 76. Z. 8. Ipsosque, l. *Ipsasque.* Z. 14. continuus, l. *continuos.* S. 81. Z. 5. causa, l. *cause.* S. 89. Z. 18. Canonico, l. *Canonica.* S. 90. Z. 20. pena, l. *pene.* S. 93. Z. 10 und 11. sind die Worte: processibus huiusmodi, vt aqua absorben: et mala malis accumulans: doppelt gesetzt, und das letzte mal auszustreichen. S. 95. Z. 12. fato, l. *facto.* S. 96. Z. 5. accupato, l. *occupato.* S. 97. Z. 3. scripti, l. *scripsi.* Z. 4. fingnaui, l. *signaui.* S. 97. Z. 16. dicarum, l. *duarum.* Z. 18. Iuidces, l. *Iudices.* S. 99. Z. 4. von unten: tertio, l. *tertia.* S. 102. Z. 2. von unten: eandem, l. *eadem.* S. 107. Z. 17. x. l. etc. S. 111. Z. 14. aeditibus, l. *reditibus.* questitis, l. *quesitis.* S. 118. lin. penult. solidandum, l. *solidandam.* S. 119. in der Not. Col. 2. Z. 1. Qui, l. *Que.* S. 120. Z. 16. composito, l. *compositio.* S. 122. Z. 9. von unten: affirmatibusque, l. *affirmantibusque.* Z. 8. von unten: suisset, l. *fuisset.* S. 128. in den Marginalien Z. 2. 1418. l. 1318. S. 133. lin. penult. Godelovoesheim, l. *Godelovesheim.* S. 140. lin. ult. 10. l. *jo.* S. 148. Z. 22. partis, l. *pratis.* S. 151. Lxxxxvj. l. Lxxxvj (86). S. 159. Z. 15. Altanhesungen, l. Altenhasungen. S. 162. Z. 22. gedeigigt, l. gedeidigt. S. 172. Z. 3. que, l. *quem.* Z. 9. auqua, l. *aqua.* Z. 5. Ramithehusen, l. *In* Ramithehusen. S. 173. Z. 12. *prefatione* wird ausgelöscht. S. 188. Z. 1. nach zeligen, setze: Vnd. S. 192. Z. 1. M. CCC. L. Secundo, l. M. CCCC. L. Secundo (1452). S. 195. Z. 16. selbingin, l. selbigin. Z. 25. bestes, l. besten. S. 196. Z. 14. aben. l. allen. S. 203. Z. 28. and, l. vnd. S. 241. Z. 16. vLxxxvij°, l. *etc.* Lxxxvij°. S. 242. Z. 29. eime, l. eine. S. 244. M°ccllxxxiij°, l. M°CCCLxxxiij°. S. 245. Z. 1. plautis, l. *placitis.* S. 247. Z. 17. nostris Comiti, l. *nostri comitis.*

Drittes Stück,

von den

weltlichen Gerichten.

Nebst

Beylagen von Num. 47 bis Num. 115.



Inhalt.

Andere Abtheilung
von
den Landgerichten und der landgräflichen obersten Gerichtbarkeit.

§. 203.

Dritte Abtheilung von den Centgerichten.

§. 239.

Vierte Abtheilung von den Stadtgerichten.

Fünfte Abtheilung Von den Oberhöfen.

§. 265.

Sechste Abtheilung von einigen Particulargerichten.

Siebende Abtheilung von den Friedensgerichten.

Achte Abtheilung
von
den Gastgerichten.





Drittes Stück,

von den

weltlichen Gerichten.

§. 171.

Zergliederung dieses Stücks, und Eintheilung der weltlichen Gerichten in die allgemeine und besondere.

Die weltlichen Gerichten der Teutschen haben zwar, nach der Mannigfaltigkeit ihrer Gegenständen, vielerley Benennungen, und werden daher auf verschiedene Weise eingetheilt a): Zu unserem Gebrauche nehmen wir aber die Eintheilung in die allgemeine und die besondere oder Particular-Gerichte an, als welche alles erschöpft. Jene, nehmlich die allgemeine Gerichte, werden bekanntlich nicht also genennt, weil alle Sachen ohne Unterschied vor dieselben gebracht werden konnten, sondern weil sie über alle Gattungen von Sachen richteten, welche durch das Herkommen und die Gesetze nicht vor ein anderes Gericht verwiesen

a) Insbesondere gefällt uns die ebenwohl alle Arten der teutschen Gerichten unter sich begreifende Eintheilung in die **Eigen- und Frey-Gerichte** (*iudicia liberorum*), wovon erstere *ex iure dominii*, und letztere *ex iure imperii* sich herleiten, s. des **Freyh. von Senckenberg Abhandl. von der Kayserl. Gerichtbark. in Teutschl.** §. 1. seqq.

sen waren, mithin die Regel für sich hatten. Die Particular-Gerichte hingegen durften ihre Gerichtbarkeit nicht weiter, als auf einzele Gattungen von Sachen, erstrecken, und sind demnach, wie eine Ausnahme, von der Regel zu betrachten. Von jenen wollen wir zuerst handeln, und, in dieser Absicht, I. zeigen, wie die ganze Provinz Hessen in Landgerichte oder Grafschaften, und diese wieder in ihre Centen abgetheilt gewesen seye: Sodann werden wir II. die Landgerichte insbesondere, nebst der obersten Gerichtbarkeit der Herren Landgrafen, III. die Centgerichte, IV. die Stadtgerichte, und endlich V. die Oberhöfe, beschreiben, hiernächst aber VI. verschiedene Particular-Gerichte anzeigen, und VII. den Friedensgerichten so wohl, als auch VIII. den Gastgerichten, welche beyde wir ebenfalls unter die Particular-Gerichte rechnen, zwo besondere Abtheilungen widmen.

Erste Abtheilung
von
den Grafschaften und Centen in Hessen.

§. 172.

Kurze Beschreibung der ältern teutschen Gerichtsverfassung

Um uns den Weg zu dem Folgenden zu bahnen, müssen wir den Leser kürzlich an die ältere teutsche Gerichtsverfassung erinnern. Von je her gabe es Particulargerichte [b]), welche in denen vor sie gehörigen Sachen, mit Ausschließung aller andern, zu recht sprachen, so gar daß man davon an die allgemeine Gerichte nicht einmal appelliren konnte, sondern sich kaum von dem ausgesprochenen Urtheil an ein anderes ähnliches Particulargericht, als einen Oberhof, berufen durfte [c]). Die Ursache war, weil die Teutschen nicht gern jemand über eine Sache richten ließen, der dieselbe nicht aus dem Grunde kannte, noch dabey hergekommen war. Deßwegen mußten die Hubnergerichte mit lauter Hübnern, die Landsiedelgerichte mit lauter Landsiedeln, die Manngerichte mit lauter Lehnleuten u. s. w. besetzt seyn. Was hingegen die allgemeine Gerichtbarkeit anlanget, so wurde dieselbe, in so weit sie nicht dem hohen Adel in seinen Allodial-

b) S. unter andern Schiltern *de curiis dominicalib.* §. 3.

c) Senckenberg von der Kayserl. Gerichtbark. §. 2. *pag.* 4.

dial-Landschaften eigenthümlich zustande d), durch königliche oder kayserliche Amtleute versehen. Dann ganz Teutschland war in *Comitatus* oder Graffschaften, *Pagos* oder Gauen, und diese wieder in ihre *Centenas* oder Centen eingetheilt. In diesen letztern führeten die Centgrafen, *Centenarii*, *Vicarii Comitum*, das Richteramt; doch ware die Erkänntniß über die Todesstrafe, über das Eigenthum der unbeweglichen Güther und der Leibeigenen (*mancipiorum*), wie auch überhaupt über die Knechtschaft oder Freyheit eines Menschen, von ihrer Jurisdiction ausgeschlossen e). Diese Unterrichter (welche zuweilen noch ihre *Decanos* oder *Decuriones* unter sich hatten f),) standen unter ihrem Grafen, der über alle Centen seines Gaues oder Graffschaft zu gebieten hatte, und in seinem *Mallo*, *Placito*, *Plebiscito*, auf teutsch Grafending oder Landgericht, deren ordentlicher weise wenigstens drey im Jahre, unter dem Namen der ungebottenen Dingen, gehalten wurden g), nicht nur die allgemeine Gerichtbarkeit über den ganzen *Pagum* ausübte, sondern auch fürnehmlich, über die vorberührte, der Jurisdiction der Centgrafen nicht unterworfene Sachen von größerer Wichtigkeit,

d) Der Schwabenspiegel Cap. 98. der Senckenberg. Ausg. mag sagen, was er will, so konnte doch der hohe Adel auch den *bannum publicum*, iure allodii, besitzen, Struv *de allod. Imper. Cap. IV.* §. 10. *pag.* 467. *in Not.* Conf. meines seel. Vaters Tractat *de insign. different. inter S. R. I. Comit. & Nobil. immediat. Sect. I.* §. 8. *pag.* 34. *seq.* Wie weit sich aber dieser Bann erstreckt habe, ist allhier nicht nöthig zu bestimmen.

e) *Capit.* 79. *Lib. III. apud* STEPH. BALUZIUM *Col.* 769. *Tom. I.*: „Vt „nullus homo in placito Centenarii neque „ad mortem neque ad libertatem „suam amittendam, aut ad res reddendas „vel mancipia iudicetur; sed ista „aut in praesentia Comitis vel missorum „nostrorum iudicentur.„ Herr Hofrath Böhmer *in Differt. de Centena sublimi, speciatim in Landgraviat. Hasso-Darmstadin. eiusque vicinia*, §. 2. 3.

f) „Decani minimi sunt iudices sub „Centenariis, Hieron. Bignon *in Not. ad appendic. Marculfi Cap.* 10. *Col.* 959. *Tom. II. Capitul.* STEPH. BALUZII. Diese hatten auch wohl noch ihre *Collectarios Quaterniones* et *Duumviros*, „qui colligebant populum,„ unter sich, Buri Erläut. des teutsch. Lehnr. *pag.* 276. 262. Es bemerket aber H. Hofr. Böhmer *l. c.* §. 2. *Not. l*) sehr wohl, „divisionem in de„canias, quae apud Longobardos II. „Feud. 81. et apud Anglos occurrit, ra„rioris apud Germanos exempli esse.„ Wenigstens scheinet diese Eintheilung sich sehr frühzeitig verlohren zu haben, und anstatt der *Decanorum* in den mittelern Zeiten die Heimburgen in jedem Dorfe, welche ebenfalls über die ganz geringfügige Sachen richteten, aufgekommen zu seyn. (s. unten §. 244.)

g) Grupen *in Disceptation. forens. et observat. pag.* 653. *seqq.*, und in den teutsch. Alterthüm. *pag.* 6.

tigkeit, erkannte [h], und von dessen Gerichtszwange Niemand, als die *Optimates*, *Potentiores*, oder der heutige hohe Adel, befreyt bliebe [i]. Von den Grafen appellirte man, wann die Provinz keinem Herzog unterworfen war [k], wie Hessen [l], an die *Comites Palatii*, *Missos regios*, oder, nach Beschaffenheit der Sache, an den König selbst [m]. Als die Eintheilung Teutschlands in *Pagos* sich verlohre, und das Grafenamt erblich wurde, bestellten die Grafen und andere Stände selbsten ihre *Comites*, *Iudices prouinciales* oder Landrichter, welche in ihrem Namen die obere Gerichtbarkeit über ganze *Comitias*, d. i. eine Anzahl von verschiedenen Centen, die als Untergerichte unter ihnen standen, zu verwalten hatten. Kein teutscher Richter gabe aber ein Urtheil für sich, sondern auf Befragen und Rath seiner Schöppen, welche nicht nur bey den Cent- sondern auch bey den Landgerichten, aus den ansehnlichsten und würdigsten unter den Freygebohrnen, bey den Landgerichten aber, wann sie von den Landesherren selbst gehalten wurden, manchesmal aus *Nobilibus*, nehmlich dem heutigen hohen Adel bestanden [n]. Ja selbst der Umstand, d. i. das umstehende Volk, wurde, wann die Sache darnach beschaffen war, bey den ungebottenen Dingen zu Rath gezogen, und man machte sich ein Vergnügen daraus, das Urtheil, durch dessen Beyfall, bestättigt zu sehen [o]. Die Könige banden sich zwar nicht immer an diese Gewohnheit, sondern entschieden die vor sie gebrachte minder wichtige Sachen allein; Wann aber in den ordentlichen Land- und Reichstagen ein Rechtshandel von grösserer Wichtigkeit zu entscheiden vorfiele, so bedienten sie sich des Raths ihrer Ständen ebenfalls [p].

§. 173.

h) **Meines Vaters** angef. Tractat *Sect. I. §. 7. pag. 25.* **Meinders** *de iudic. centenar. Cap. IV. §. 3. pag. 54.*

i) **Grupen** *Disceptat. pag. 703.*

k) **Senckenberg** am angezog. Orte *§. 9. pag. 14 seqq.*

l) **Kayser** *Dissertat. de Hassia a subiectione ducum ab antiquo libera,* (Giessen 1737).

m) **Grupen** *loc. citat. pag. 529.* **Heineccius** *Elem. iur. German. Lib. III. Tit. 8. §. 291. seqq.*

n) **Mein Vater** *loc. cit. §. 29. pag. 116.* **Grupen** *loc. cit. pag. 704.*

o) **Haltaus** *voc.* **Umstand des Gerichts**; doch sehen wir dies für keine Nothwendigkeit an.

p) **Hert** *Notit. Regn. Francor. vet. Cap. V. §. 36. 37. pag. 419. Tom. I. Vol. II. Opuscul.* **Lehmann** Speyerische Chronick B. II. Cap. 39. §. 10. *pag. 134.* **Heineccius** am angef. Ort. §. 293.

§. 173.

Dieses war das Wesentlichste der älteren Gerichtsverfassung durch ganz Teutschland, und es ist um so weniger Zweifel, daß es mit Hessen gleiche Beschaffenheit gehabt habe, als nicht nur ansehnliche *Allodia*, welche dem hohen Adel q) zustanden, sondern auch viele Grafen oder kayserliche Richter in diesen Gegenden vorkommen r), wovon andere, so viel den *Pagum Hassiae* insbesondere betrifft, schon ein Verzeichniß gegeben haben s). In den benachbarten *Pagis* findet man auch Spuren genug von Landgerichten, welche die Grafen daselbst gehalten haben t): Und wegen unseres Hessens gedenket Grupen u) einer des Drucks wohl würdigen Urkunde, worin es heißt: „Sub Domino *HLudovico* Rege factum est PLACITUM in pago qui dicitur „HASSI, in villa *Wissenbalmson* — — — quod etiam testificati sunt „EXLEGES TERRAE & PRIMORES *Herimann*, *Sigefrid*, *Hernust*, „*Sibod*, *Reginbod*, *Ludolff*, *Dudo*, *Berno*, *Burchard*, & alii quam „plures.„ Diese EXLEGES TERRAE erkläret er durch die *Nobiles terrae extra legem hominii & ministerii positos*. In so weit nun diesen die allgemeine Gerichtbarkeit nicht eigenthümlich zustande, wurde dieselbe durch die von den Kaysern bestellte Grafen und deren Centgrafen, auf eine durch ganz Teutschland gleichförmige Weise, verwaltet. Ja das Exempel *Conradi senioris* Grafens in Hessen, welcher zu Fritzlar residirte v), bezeuget, daß man eben denjenigen freyen Herren oder Dynasten, welche die ansehnlichsten *Allodia* besassen, das Grafenamt in denen *pagis*, worin sie begütert waren, gern anzuvertrauen pflegte, vielleicht auch manchesmal aus Noth anvertrauen mußte w).

und deren Anwendung auf Hessen.

§. 174.

Um nun unserem Zwecke näher zu kommen, so finden sich zwar in den Hessischen Urkunden viele *Comitiae*, Grafschaften oder Land-

Von der Grafschaft Hessen, oder dem Landgerichte zu Maden.

q) H. Rath Bernhard in den *Antiquitat. Wetteravic. Lib. II. Cap.* 3.

r) Eben ders. *Lib. II. Cap.* 9. §. 6. und anderwärts mehr. S. auch H. Schöpfs *Wettereibam illustratam*.

s) Hartmann *histor. Hassiac. P. I. Cap.* 4. §. 22. *pag.* 57. *seq.* H. Geh. Rath u. Canzlar Estor in den *Anal. Hassiac. Kuchenbecker. Coll. II. pag.* 359.

t) Z. E. bey Schannat *in Tradit. fuldens. pag.* 131. *ad ann.* 819: „Facta „hec traditio in *conuentu publico* in vil„la Sundheim, *coram Comite et Judi*„*cibus suis*.„

u) In den *Disceptation. forens. et observation. pag.* 704.

v) Ayermanns Einleit. zur Hessisch. Histor. *pag.* 132.

w) S. Gr. von Bünau teutsch. Kayser- u. Reichshist. Th. IV. *pag.* 187.

Landgerichte, welches alles einerley ist; Das Wort *Comitia*, *Comitatus*, *Comitatura*, *Comitura*, ist aber von so unbestimmtem Gebrauche, daß man nicht immer das Obergericht über einen Strich Landes von verschiedenen Centen, in welchem seinem eigenthümlichem Sinne wir es allhier nehmen, sondern auch oft die Gerichtbarkeit überhaupt, ferner die Gerichtsstätte x), ja wohl gar die niedere oder Centgerichte darunter angedeutet findet y). Ein Irrthum bey Gelegenheit dieses Worts ist also leicht möglich, aber auch leicht zu verzeihen: Doch wollen wir alle ersinnliche Behutsamkeit dabey gebrauchen. Daß der älteste Hauptsitz unserer Hessen in der Gegend von Fritzlar zu suchen sey, das ist aus demjenigen, was wir oben (§. 2.) gesagt haben, nicht nur noch erinnerlich, sondern auch um so viel glaublicher, als das einige Stunden Wegs von Fritzlar gelegene Maden, im Amte Gudensberg, noch in den folgenden Zeiten so ansehnlich war, daß die erste und fürnehmste Hessische Grafschaft oder Landgericht darnach genennt wurde. Die älteste Nachricht davon giebt eine Urkunde vom Jahr 1045, wovon man einen Abdruck unter Num. 47. hier beyfüget. Für die Richtigkeit unserer Abschrift können wir um deßwillen stehen, weil dieselbe von dem, zum großen Verlust der Hessischen Geschichtskunde, nur allzufrühe verstorbenen Rath und Bibliothecario Herrn Johann Hermann Schmincke mit eigener Hand aus dem Original verfertigt, und von dessen eben so gelehrtem und verdienstvollem Herrn Sohne uns, nebst andern Urkunden, dankuehmigst mitgetheilt worden ist. Das Original davon wird in dem Fürstlich Isenburg-Birsteinischen Archiv zu Offenbach verwahrlich aufbehalten. Der seel. Rath Schmincke sahe diese Urkunde für so merkwürdig an, wie sie es dann auch in der That ist, daß er den Anfang und das Ende davon sich abzeichnen ließe, und dasselbe in Kupfer stechen zu lassen gedachte. K. Henrich der *III* verschenket darin ein praedium — *Vanabae* in pago *Hessin* atque in *Comitatu Werinheri comitis*, scilicet MADANVN *dicto*, situm, und nicht *Magonos* noch im Mayngau, wie der gelehrte Herr Schoepf z) in einer, wiewohl ganz unrichtigen Abschrift, liest. *Vanaba* ist auch nicht in der Wetterau zu suchen, sondern es ist ein ausgegangener Ort im Amte Gudensberg, dessen in den *Traditionibus Fuldensibus* a), nebst dem

x) Du Fresne, *voc. Comitatura, Comitatus, Comitia.*

y) Senckenberg von der kayserl. Gerichtbark. §. 4. *pag.* 7.

z) In der *Wettereiba illustrata, pag.* 82.

a) Bey Schannat, *pag.* 306.

dem in gedachtem Amte liegenden Dorf Besse, vorzeiten *Passabe*, folgender massen Erwähnung geschiehet: „Engelhere & Rudunc tradide„runt Sancto Bonifatio praedia sua in his locis PASSAHE. FANACHE. „*in Pago Hessorum.*„ Es ist also kein Zweifel, daß in dieser Urkunde von unserm Maden die Rede, und das Landgericht oder die Grafschaft daselbst von Graf Wernhern verwaltet worden sey. Diese Grafschaft kommt auch bald hernach in einer uns Auszugs-weise mitgetheilten Urkunde vom Jahr 1074. vor, worin *Sigefridus* Mogontiensis Archiepiscopus nachstehende Orten benennet, neymlich die Curticulam *Hasungun* (Hasungen im Amte Wolfhagen), cum omnibus appendiciis suis. Aecclesias quoque *Scuzzeberg*. *Hasungen*. *Aelebeine* (Ehlen in der Vogtey Hasungen Casseler Amts Ahna) cum omnibus ad easdem pertinentibus & decimationes super omnia rura nouiter culta vel colenda que sub COMITVRA MATHENVN retinentur. In einer andern hierunten (§. 199). vorkommenden archivalischen Nachricht aus dem XIIIten Jahrhundert geschiehet dieses Landgerichts, unter dem Nahmen des *Sedis iudicialis in* MADEN, Erwähnung, wobey Graf Gottfried von Richenbach erschienen sey. Dasselbe wird auch die COMITIA HASSIAE in engerem Verstande, die Grafschaft und das Landgericht zu Hessen, oder auch schlechtweg das Gericht zu Maden genannt (§. 191.), und Landgraf Henrich der I. truge es von dem Erzstifte Maynz zu Lehen. Wie weit sich diese Grafschaft erstreckt habe, können wir nicht bestimmen; So viel ist aber gewiß, daß die Burg und Stadt Gudensberg darunter gehört hat. (§. citat.).

§. 175.

Von den Landgerichten zu Meisser und Frommershausen.

Mit eben so vieler Gewißheit können wir von den beyden folgenden *Comitiis* nicht sagen, daß sie wirkliche Landgerichte gewesen seyen: Doch wollen wir die Ursachen anzeigen, warum wir es glauben. In dem unter Num. 48. anliegenden Auszug der *Designationis bonorum Conuentus in Wyssenstein* wird erzählt, daß der Probst Bruno, welcher A. 1209. gelebt hat, ein Guth zu Sigersen, (sonst *Sigressen*, einem ausgegangenen Orte bey Weimar im Casselischen Amte Ahna), von einem gewissen Wigand gekauft habe. Einen Theil des Guths hätte zwar Wigand selbst erworben gehabt, der andere Theil seye aber auf ihn vererbt gewesen, daher seine nächste Anverwandten, nehmlich sein Schwager *Basilius* und Schwester *Helmburgis*, wie auch sein Vetter *Luthardus*, aus Humme (Amts Trendelburg), den Kauf

 ange-

angefochten, sich aber endlich durch ein Stück Geldes hätten bewegen lassen, ihre Einwilligung darein zu geben. „Renunciauerunt igitur „actioni sue, heißt es weiter, in COMICIA sua MESSCHERE „(Ober- oder Nieder-Meisser im Amte Zierenberg) sub iudicibus „*Hermanno* & *Stefphano* fratribus in *Schartinberg* (einem alten Schloß im Amte Zierenberg, wovon das ehemalige Gericht Schartenberg seinen Namen hatte [b]), „& in COMICIA FROMERSHVSEN „(einem Dorf Casseler Amts Ahna) in ea enim bona sita sunt SVB IV„DICE GVNTHERO IN GVDENSBERG." Es war überhaupt so wohl gemeinen, als insbesondere auch Sächsischen Rechts, welches in den benahmten Aemtern galte, daß ohne der Erben Einwilligung und ohne echte Ding (im Schwabenspiegel heißt es: ohne des Vogts Ding), Niemand seine ererbte unbewegliche Güther veräussern durfte [c]. Die Erben hatten also Ursach den, ohne ihren Willen, geschlossenen Kauf anzufechten: Da sie aber endlich darüber zufrieden gestellt wurden, so mußten sie sich ihres Rechts, wann anderst der Käufer dabey gesichert seyn sollte, gerichtlich begeben. Dieses thaten sie zwar anfänglich in ihrer *Comicia Messchere* oder Meisser vor den Gerichtsherren Gebrüdern von Schartenberg, als welchen das Gericht Schartenberg zustande; Weil man aber unbewegliche Güther nur auf der rechten Dingstatt, d. i. vor dem Gerichte, worunter sie lagen, in Anspruch nehmen [d], folglich auch nur daselbst Verzicht darauf thun konnte, so war der Vorgang in der *Comicia* Meisser nicht hinlänglich, sondern mußte in der *Comicia* Frommershausen, worunter die Güther gelegen waren, wiederholt werden. Da nun die Verlassung unbeweglicher Güther nur vor das Landgericht gehörte, ein Centgraf aber, der alten Verfassung nach, keine Jurisdiction darüber hatte (§. 172.), so scheinet daraus zu folgen, daß beyde *Comiciae*, Meisser und Frommershausen, keine Centen, sondern wirkliche Landgerichte gewesen seyen. Könnten wir behaupten, daß diese alte Verfassung noch damals, ohne alle Ausnahme, beybehalten gewesen sey, so wäre dieser Schluß ziemlich sicher. Allein das gerade Gegentheil erscheinet aus der unten vorkommenden Urkunde Num. 57. vom Jahr

1253.,

b) **Winkelmanns** Beschr. der Fürstenth. Hess. und Hersf. Th. II. Cap. 12. *pag.* 311.

c) Sachsensp. B. I. Art. 52. Schwabensp. Cap. 312. *pag.* 365. *edition. Senckenbergian.*

d) Sachsenspiegel B. III. Art. 33. Schwabensp. Cap 87. §. 10. *pag.* 110. Cap. 130. *pag.* 165. *edit. cit.*

1253., woraus vielmehr zu ersehen stehet, daß eine gerichtliche Auflassung eines unbeweglichen Guths, welche vor dem Landrichter geschehen war, um mehrerer Sicherheit willen; vor dem Centgrafen, worunter das Guth lag, wiederholt werden mußte. Indessen geschahe solches in dem gegenwärtigen Vorfall nicht, oder man müßte vorgeben, der angebliche Centgraf von Frommershausen hätte seinen Sitz in Gudensberg gehabt, welches doch Niemand leicht einfallen wird. Die Sache gienge auch nicht in Gudensberg, oder unweit davon in dem Landgericht zu Maden, sondern in der *Comitia* Frommershausen, vor sich, und dennoch *sub iudice Gunthero in Gudensberg.* Ein *Iudex in Gudensberg* aber, welcher über das bey Cassel gelegene Frommershausen zu gebieten hatte, und daselbst Gericht hielte, ist wohl, allem Ansehen nach, für einen Landrichter zu halten, dem beyde Landgerichte, nehmlich das zu Maden und das zu Frommershausen anvertraut waren. Dann das war der damalige Gebrauch, daß verschiedene Landgerichte von einem Richter versehen wurden, wie wir dann in der Folge höchstens nur drey von den Herren Landgrafen abhangende Landrichter zu gleicher Zeit, obgleich mehrere *Comitias*, antreffen. War nun Frommershausen ein wirkliches Landgericht, so muß Meisser auch ein solches gewesen seyn; Sonst würde der Verfasser unserer archivalischen Nachricht das Wort *Comitia*, zu gleicher Zeit, in doppeltem und ganz verschiedenem Sinne, gebraucht haben.

§. 176.

Von dem Gerichte zu Hagebucken.

Ob aber das Gericht zu Hagebucken, einem unbekannten Ort, der in der Gegend von Naumburg und Wedelberg, heut zu Tage Weidelberg, gelegen haben muß, ein Land- oder Centgericht gewesen sey, das getrauen wir uns nicht zu entscheiden. Eins ist so leicht zu glauben, als das andere, und zu keinem hat man hinlängliche Ursach. Der Leser mag selbst davon urtheilen, wann er folgende Urkunde eingesehen hat: „*Wernherus* Dei gratia Sancte *Moguntine* Sedis Ar„chiepiscopus, Sacri imperii per Germaniam Archicancellarius: Dilecto „sibi Nobili viro *Widekindo de Nuwenburg*, fratri quondam *Volckwini de* „*Nuwenberg*, salutem & omne bonum. Cum Tu pro tuorum Progeni„torum salute, causa eciam Devocionis quam habes erga nos & no„stram Ecclesiam *Moguntinam*; Dimidietatem castrorum, scilicet NUWENBURG & Opidi adiacentis & Castri WEDELBERG, cuius di„midietatis legitimus tu es heres; ac dimidietatem Vasallorum, Mini-

„sterialium, Hominum cuiuscunque condicionis, & quocunque iure at-
„tinencium in hos dies; & Villarum iurisdictionum, iudiciorum, sil-
„varum, molendinorum, aquarum, piscacionum, pratorum & gene-
„raliter omnium bonorum quibuscunque vocabulis exprimantur; Va-
„cancium, obligatorum, infeudatorum, sub titulo pignoris habitorum
„ad presens, ex causa quacunque ad predicta Castra, nec non ad do-
„minium Progenitorum tuorum antiquitus pertinencium; *specialiter*
„*eciam dimidietatem* COMICIE LANTGRAVII, *que* HAGEBU-
„CKEN *dicitur & adiacet vestris Castris predictis*, titulo pignoris ha-
„ctenus habitam, &, donec redimatur, habendam; Summa eciam pro
„redempcione ipsius COMICIE quandocunque recepta inter Nos &
„filios fratris tui equaliter dividenda, vendideris nobis & Ecclesie *Mo-*
„*guntine* pro Quadringentis marcis denar. Colon. *Moguntie* usualiter
„dativorum; pro quibus tibi, vel cui assignaveris, persolvendis in lo-
„cis & terminis deputatis certos fideiussores constituimus, prout in Lit-
„teris aliis, ipsorum inde confectis fideiussorum plenius est expressum;
„Tuque sicut consuetudinis est & iuris nos debeas warandare in omni-
„bus locis competentibus, ad que Te cum securitate & absque Persone
„tue periculo ducere prevalemus; ita eciam, quod ad huiusmodi wa-
„randiam faciendam nichil male vel inique capcionis aliqualiter oppone-
„mus; Ecce presentibus litteris nostris fideliter promittimus, obligan-
„tes nos tibi & filiis fratris tui predictis, quod per Nos, aut Successo-
„res nostros, vel Ecclesiam *Moguntinam*, seu per aliquos alios auctori-
„tate nostra, in sua Dimidietate omnium predictorum nunquam ali-
„qualiter opprimemini ——— Datum *Moguntie Anno* Domini
„*MCCLXVI*, *quarto Nonas Aprilis* [e]).„

§. 177.

Von dem Landgericht der Herrschaft Schonenberg.

Dahingegen sind wir versichert, daß in der an der Diemel und Weser gelegenen Herrschaft Schonenberg eine wirkliche *Comitia* oder Landgericht gewesen sey. Diese Herrschaft gehörte vor Zeiten den edlen Herren von Schonenberg [f]), welche Dynasten waren; Und daraus ist allein schon abzunehmen, daß dieselben mit der obern Gerichtbarkeit oder, welches einerley ist, mit einer *Comitia* versehen gewesen seyn müssen. Wann wir nun ferner finden, daß die Herrschaft

e) Bey Gudenus im *Cod. diplom. Tom. I. pag.* 714. *seqq.*

f) Winkelmann Th. II. Cap. 12. *pag.* 313.

schaft Schonenberg, welche hernach auf die von Dassel kame, ausdrücklich eine *Comecia* genennt wird, und bey dreyßig Dorfschaften und Meyerhöfe darunter gehört haben, so läßt sich an der Sache nicht wohl zweifeln. Der Beweis liegt in folgenden beyden Urkunden: „Nos *Ludolfus Comes de Dassel*, dictus *de Schonenberg*, cupimus fore „notum universis, quod *montem Schonenberg*, COMECIAM *& iurisdictionem* OMNIUM VILLARUM NOSTRARUM *inferius vocandarum*; Bona nostra, *libera* seu *feudalia*; & Homines, venationes, piscationes, Advocacias bonorum pertinentium *Lippoldesberg* & *Hilwardeshusen* cenobiis ex ista parte fluvii qui vocatur *Wisera*, iacentium in „iurisdictione quacunque: nec non ipsius cenobii *Hilwardeshusen* Advocaciam cum omnibus iuribus & integritate sicut ad nostros progenitores & ad nos spectasse cognitum est, Venerabili Matri ecclesie *Moguntine* vendidimus absolute. Eius vice *Hermanno* Officiali & Consulibus „*Geysmariensis* Opidi, prout ab Eadem in feodo tenuimus, resignantes; „& data fide promittentes, quod, cum nos ad presentiam Dni nostri „*Wernheri* Archiepiscopi, vel eius vicem gerentis Dni Prepositi Moguntini venire contigerit, resignemus. Preterea *Conradus de Bertholderode* Miles, & *Thidericus de Mense* Advocaciam bonorum predicti cenobii *Hilwardeshusen*, quam a nobis tenent in feodo, recipere debebunt a predicto Dno Archiepiscopo vel eius vicem gerente, quam resignavimus cum premissis, & fide data Ecclesie predicte Moguntine „promittimus resignare: premissorum warandiam facere promittentes. „Et si *Adolfum* fratrem nostrum huiusmodi Contractum contingat impugnari, ipsius erimus inimicus. HEC AUTEM NOMINA SUNT „VILLARUM: WATBERG. WESTHEYM. ASCHENDORP. NORTGEISMAR. BUNNICKEN. GOTHARDESHEN. SUTHEN. HUMBRECHTESSEN. LECKEBE. ROTHERSEN. SIHARDESEN. BERNBICKE *utrumque* MARCKESSIN. DALHOFEN. GUNDESBUREN. WICHMANESSEN. WEISEVELDE. BENHESEN. WULVERTSHOFEN. HALTMUTHEN. *Curia de* BURSVELDE. HARBOLDESSEN. VKKEN. HOTTENHOFEN. ALDENMUNDEN. „RATTEN. RATTENHAGEN. GINEDARDESHAGEN. ALTENGEYSMAR. Datum *Anno Domini MCCLXXIII. Idus Augusti &c.* g).„ Die andere Urkunde ist folgende: „Nos *Otto* Dei gratia *Paderburnensis* „*Electus:* Constare cupimus universis, quod olim inter Venerabilem „Patrem, Dominum nostrum *Wernherum* Archiepiscopum *Maguntinum*

 „&

g) Bey Gudenus *Cod. diplom. Tom. I. pag. 751. seqq.*

„& felicis memorie *Symonem* Episcopum *Paderburnensem*, predecesso-
„rem nostrum, habebatur Tractatus super Comicia, quam idem
„Episcopus a Nobili viro - - *Comite de Dassele* compararat, & Castro
„*Schartenberg*; sic quod eadem Comicia & Castrum, que sunt pro-
„prietas Ecclesie *Maguntine*, pro medietate transferrentur ad ipsam Ec-
„clesiam *Maguntinam*; Et quia nos eidem Dno Archiepiscopo & sue Ec-
„clesie ex debito in omni fidelitate & devotione tenemur; Ipsius prede-
„cessoris nostri vestigiis promptis affectibus inherentes; Et medietatem
„Comicie & Castri predicti, cum omnibus eorum pertinenciis trans-
„ferimus ad Ecclesiam *Maguntinam*: Ita quod ipse Archiepiscopus, qui
„pro tempore fuerit, pro medietate sua in vigilibus Custodibus, cete-
„risque expensis que pro defensione bonorum hujusmodi requiruntur,
„sollicitudinem & custodiam nobiscum tenebitur adhibere. Ceterum
„bona fide laborabimus, & omnem sollicitudinem quam poterimus ap-
„ponemus, quod Castrum *Grevenstein*, situm apud *Geismariam*, in no-
„stram deveniat potestatem — — — Datum apud *Amencburg*, *Anno*
„Domini *MCCLXXIX*. VII. Idus - - [h]).„

§. 178.

Von dem Landgerichte der Herren zu Itter.

Die Natur der Sache bringt an sich schon mit sich, daß der ziemlich beträchtliche Ittergow, so wie alle andere *Pagi* (§. 172.), verschiedene Centen in sich begriffen, und die Herren dieses Ittergows die *Comitiam* oder obere Gerichtbarkeit über solche Centen gehabt haben müssen. Wir finden aber auch, daß die Itterische Dynasten wirklich mit Unterrichtern versehen gewesen sind, sie selbst hingegen *Iudices terrae* oder Landrichter, auch *Iudices ordinarii* genennt werden, und mit ihren Schultheissen zu Gerichte gesessen haben. Eine archivalische Nachricht des Closters Hayna aus dem XIIIten Jahrhundert [i]) meldet hiervon folgendes: „Quidam *Warmundus* de *Millebach* habuit quedam
„bona in *Smedelotheim* que nobis juste rationabiliter vendidit pro XXIIII.
„Marcis —— Et ut *uxoris ipsius Warmundi* consensus & favor plenior
„habeatur, dimidia Marca pro *pallio* data fuit ei, singulisque *pueris* in
„abrenunciatione singuli dabantur *nummi* in testimonium facte rei. ——
„Postea venit dictus *Warmundus* cum prefato domino *Heinrico de Her-*
„*bergen* cognato suo *coram domino* Reinhardo de Itre *in* loco
„judiciali *in Ossenbohole & in* presentia populi terre
„debitam

h) Eben das. *pag.* 774. *seq.* Nachr. von den Herren zu Itter.
i) In meines Vaters historisch. *pag.* 33. 34.

„debitam Warandiam nobis bonorum prestitit prefatorum. Ibique de„dimus COMITI *jus suum* & BODELLO *suum*. Ac per eundem dominum „REINHARDUM DE ITRE JUDICEM ORDINARIUM ducti su„mus in veram possessionem bonorum prefatorum. Dominus *Bernhar„dus de Dalwich* habuit quedam bona in *Herritshusen* propre *Lotheim* „que juste & rationabiliter nobis vendidit pro XVIII. marcis. Prima „conventio facta fuit in *Medebach in presentia domini* REINHARDI „DE ITRE. Dni *Hermanni Gogravii*: Dni *Wigandi de Medebach*. „CUNRADI DE ERBINHUSEN JUDICIS IN MEDEBACH. *Si„fridi* clerici. *Gibbosi* & *Hermanni de Erbinhusen*. Warandia exhibita „fuit in *Forstinhagen* juxta ecclesiam ibique collata fuit donatio ecclesie „nostre & ibidem renunciaverunt duo filii domini *Bernhardi coram* JU„DICE TERRE REINHARDO DE ITRE & COMITE SUO HER„MANNO DE HARPRACHTISHUSEN & *Hartmudo* piscatore in „*Lotheim*, nec non *Cunrado* servo de *Herritshusen* colono bonorum il„lorum. Dedimus ibidem domino R. DE ITRE JUDICI TERRE *jus* „*suum* & COMITI *suum*.„ Conrad von Erbinhusen war also ein Itterischer Unterrichter zu Medebach, wie dann in einer Urkunde von A. 1311. k), eben ein solcher, nehmlich „*Rudolphus dictus Volpis* JU„DEX NOBILIS VIRI HENRICI DE ITTERE IN OSSENBU„CHE,„ vorkommt. Die Herren von Itter selbst werden als Oberrichter vorgestellt, und deßwegen *iudices ordinarii* oder *iudices terrae* genannt, weil nehmlich jene Unterrichter von ihnen abhiengen, und sie die allgemeine Gerichtbarkeit über den ganzen Gow hatten. Sie sassen zu Gericht an rechter Dingstatt (*in loco iudiciali*) und vor dem ganzen versammelten Volke (*in presentia populi terre*); dann so wurden die Landgerichte gehalten l). Sie hatten ihren *Comitem*, welcher, wie ein *Comes Palatinus* bey den großen herzoglichen Landgerichten, oder bey den noch größern königlichen *Placitis* m), nicht anders, als ein Schultheiß, oder *vicarius iudex* war, ohne welchen kein ächtes Ding gehalten werden konnte n), und der eben so unentbehrlich dabey war, als der Frohnbotte (*Bodellus*) o). Endlich merken wir noch an, daß die *Iudi-*

k) In Treuers Geschlechts-Historie derer von Münchhausen *pag.* 21. der Beyl.

l) Grupen *Obseruat. II.* §. 2. *pag.* 664. *et passim.*

m) Senckenberg von der kayserl. Gerichtbark. in Teutschl. §. 9. *pag.* 15.

n) Herr Vicepräsident Pufendorf *de iurisd. german. P. I. Cap.* 3. §. 40. *seq. P. III. Sect. IV. Cap. un.* §. 5.

o) Haltaus *in Glossar. Germ. med. aev. voc.* Fronbote.

Iudices terrae so gut, als ihre *Comites* und *Bodelli* ihren Antheil Sporteln (*ius suum*) zu sich nahmen.

§. 179.

Von dem Gerichte auf dem Sendberg.

In dem Gerichte Frielendorf Amts Ziegenhayn liegt der so genannte Sendberg, welcher seinen Namen ohne Zweifel von denen ehedem daselbst gehaltenen *Synodis* oder öffentlichen Zusammenkünften (s. §. 78.) führet. Es kann seyn, daß das Closter Cappel in den ältern Zeiten sein Sendgericht (s. §. 132.) darauf gehalten hat: Wir wissen aber auch, daß ganz weltliche Gerichte und zwar ungebottene Dinge auf diesem Berge gehalten worden sind. Folgende Urkunde giebt uns davon Nachricht: „*Conradus* Dei gratia *Thuringie Lanndt-* „*gravius* cunctis hanc paginam inspecturis salutem in vero salutari. „Cum prepositus Monasterii *Capellis* indulta sibi a nostra gratia liber- „tate commode frueretur in villa *Lymessfelt* & *Suelbis* quam in aliis no- „stris litteris poterit ostendere & monstrare, quidam homines impor- „tuni, habentes milites aut alios defensores & ob hoc infirmitatem ec- „clesiasticam tanquam inermem materialiter perturbantes, prepositum „vexaverunt adeo, quod iterum ad nostram veniens presenciam sui de- „fectus auxilium & consilium requisivit. Nos vero pro utilitate sua & „ecclesie sue decernimus statuendum, quod iidem coloni prehabiti in „*Lymesifelt* TRIA PLEBISCITA, que dicuntur *Ungeboten*, querant in „SENNDINBERCH *coram nostris* OFFICIALIBUS & SCULTETIS „in homicidiis & furtis, que capitalem meruerunt sententiam civili ju- „sticie subjacebunt. Si vero id quod dicitur *Lanndvolge* neglexerint ad „quod sepe dicti coloni non nisi generali necessitate provincie tenebun- „tur, sed ad nulla alia edificia seu servicia castrorum artabuntur, in „proximo PLEBISCITO satisfaciant sex denariis & dimidio juxta da- „tum sibi *jus indaginis* & non ultra, ut ex eo nostri OFFICIALES hanc „emendam accipientes, ipsis si requisiti fuerint valeant patrocinari. „In aliis autem rixis aut excessibus modicis sive magnis, etiam effusio- „nem sanguinis proferentibus, nequaquam se corrigere intromittant, „sed predictus prepositus in ipsa villa pro sua voluntate corrigat & ec- „clesie sue utilitate. Itemque recognoscimus in presentibus quod omnes „curias sepe dicte ecclesie *Albertherode*, *Hongerin*, *Eberssdorff*, *Egin-* „*dorff*, curiam in *Buchols*, *Nanderssbusen*, *Lutenhode* eo jure quo *Ly-* „*mesifelt*, *Brunoldessdorff*, *Vernne*, *Engelgis*, *Alboldissberg*, *Vngissbu-* „*senn*, & villam *Wychte* cum fundo ipsius Monasterii & alia habita & „possessa

„possessa a fundatoribus suis & terre nobilibus collata ea libertate qua „donata sunt a nostris successoribus volumus conservari. ——— In-„super cum in SENNDINBERGE ab OFFICIALIBUS nostris sit CEN-„TURIO statuendus propter ecclesiam & bona ipsius inibi sita, assen-„sum electionis eorum quem ex antiquo habuerant, approbamus. Ce-„terum si aliquis successorum vel heredum nostrorum, aut etiam SCUL-„TETORUM *hanc libertatem suam vellent infringere* quoquo modo pre-„positum sepe dictum & suum conventum in ipsis bonis si que colonis „locaverint presentem litterarum vigorem omni jure suo restituimus „juxta quam ante possederant. ——— ——— Datum inn *Rotin-„bergk* anno Domini *millesimo ducentesimo tricesimo quinto* &c. p).„ Die hier vorkommende Nahmen: *Officialis*, *Sculte tus*, *Centurio*, sind theils an sich von unbestimmter Bedeutung, theils werden sie allhier in einem ganz uneigentlichem Sinne genommen. Das letztere geschiehet bey dem Worte *Centurio*, welches zwar ordentlicher weise einen Centgrafen in der Sprache des mittelern Zeitalters anzeiget, hier aber augenscheinlich nichts anders, als einen Untervogt oder *Subaduocatum* zu erkennen giebt q), welchen die *Officiales* des Landgrafen, als des *Aduocati superioris*, auf dem ungebottenen Ding zum Sendberge für die Closterleute und Güther, mit Einwilligung des Abts, bestellen sollten r). *Sculte tus*, *Sculdasius*, *Sculdasio*, *Sculdais &c.* wurde in mancherley Verstande genommen s), und schon zu der Carolinger Zeiten mit dem Worte Centgraf verwechselt t), daher ein gleiches auch hier statt finden kann. Nun heißt es zwar in vorstehender Urkunde: *coram nostris officialibus* ET *Sculte tis*, und man könnte hieraus urtheilen, daß die *Officiales* von den *Sculte tis* nicht nur unterschieden, sondern auch, weil sie ihnen vorgesetzt werden, Richter von höherer Art, d. i. Landrichter, mithin die auf dem Sendberge gehaltene ungebottene Dinge Landgerichte gewesen seyn müßten, wobey die Centgrafen, oder wie sie hier genennt werden, *Sculteti*, nur als Schöppen, erschienen seyn: Allein wann wir die Urkunde im Ganzen ansehen, so scheinet es uns, daß beyde Worte, eins für das andere, gebraucht werden, und

p) In Kuchenbeckers *Anal. Hass. Coll. IX. pag.* 154.

q) Conf. Schannat *in Buchon. vet. pag.* 327.

r) S. im ersten Stück §. 62. Not. b).

s) DU FRESNE *hh. vv.*

t) Buri Erläut. des teutschen Lehnr. *pag.* 333. 334. Conf. Schilter *in Glossar. Teuton. voc.* Ambtmann. Meinders *de iudic. centenar. Cap. IV. §. 14. seqq.*

und *Scultetus* in der angeführten Stelle nur hinzugefügt worden sey, um die noch allgemeinere Benennung: *Officialis*, zu erklären. Solchemnach wäre das Gericht auf dem Sendberge nur ein Centgericht gewesen; welches um so viel wahrscheinlicher ist, als nicht nur die Centgrafen ebenwohl ihre *Plebiscita* oder ungebottene Dinge hielten [u]), sondern auch gedachtes Gericht in der Folge nach Frielendorf, welches nur eine Viertelstunde vom Sendberge abliegt, und noch gegenwärtig nur ein Untergericht vorstellet, verlegt worden ist, und die Dorfschaft Leymsfeld, anstatt der drey ungebottenen Dingen auf dem Sendberge, hernach zwey dergleichen zu Frielendorf hat besuchen müssen. Dann das schon mehr angezogene *Registrum Allodiorum* NICOLAI BERGK *Abbatis Ecclesiae Capellensis* vom Jahr 1522. meldet *fol. XXIII.* hiervon nachstehendes:

„Item hoit das Closter Cappel gerichte bruche vnd Buße im Klo-
„ster darinn horet Obern Cappel, Ebberßdorf, Thudenhußen,
„Wydenmole der hob by Verne vnd Landerßhußen, Almeß-
„berge, Lymeßfeld, Ludenrhode hörn alle in vnnse gerichte, Ly-
„meßfeld gyhin zcewen vngeboden Dinge geyn
„Frilndorff vnd Ludernhode geen Remmißfelde,
„so des Closters brybe vßwyßenn.„

Wobey der zu gleicher Zeit erwähnte Umstand, daß Ludenrode (heut zu Tage Leuterode) zwey ungebottene Dinge zu Remßfeld besuchen müsse, nicht unbemerkt zu lassen ist, indem Remßfeld oder Walde [v]) eben wenig ein Obergericht, sondern nur ein Gräbenstuhl des Amts Homberg ist.

§. 180.

Von der Grafschaft Wetter und ihren Centen.

Nunmehr treffen wir aber wieder eine wirkliche *Comitiam*, Grafschaft und Landgericht an, wovon das halbe Theil allein zehen Centen unter sich begriffen hat, und das ist die Grafschaft Wetter, dann unter diesem Namen kommt sie am mehresten in den Urkunden vor. In der Beylage Num. 49. vom Jahr 1480. gedenket Landgraf Henrich seiner Pfandschaft auf der Stadt und Graveschaft Wetter, und

u) Grupens teutsch. Altert. Cap. I. §. 4. *pag.* 6.

v) H. Canzlar Estor in *Dissert. de jur. scient. priuat. Hass. Superior.* (Marburg 1768.) §. 3., woselbst dieser Gräbenstuhl Walde genennt wird: Wir setzen aus einem Bericht der Beamten zu Homberg hinzu, daß er auch Remßfeld heißt.

und aus einer ungedruckten Urkunde bemerken wir, daß A. 1492. Crafft von Hatzfeld L. Wilhelms Amtmann seiner Grafschaft zu Wetter war. In der Reformation und Ordnung des Eigengerichts zu Eyßenhaußen Amts Blankenstein vom Jahr 1532. heißt es w): „Item waß do kombt auß der Grafeschafft vonn Wetter —— „soll beden vnnd Huenern vor ein eigen Mann ꝛc.„ Und in einer Urkunde vom Jahr 1539. behält sich einer von Hatzfelt von seinem Landsiedel eine „faert, vor, so weyt die Grabschafft vonn wetter belangt x).„ Wir würden aber dennoch wenig von dieser Grafschaft zu sagen wissen, wann uns nicht eine ältere Urkunde vom Jahr 1238. ausführlichere Nachricht davon gäbe. Sie wird darin die *Comicia* STIEFFT genannt, ohne Zweifel von dem Stifft zu Wetter, als dem fürnehmsten Theile dieses Orts; Wiewohl es auch seyn kann, daß das Landgericht vor dem Stifft gehalten worden ist, und die ganze *Comicia* daher ihren Namen erhalten hat. Sie gehörte größesten theils den Grafen von Battenberg, war ansehnlich, fienge schon im Amte Frankenberg an, und erstreckte sich durch die Grafschaft Witgenstein, bis bey Marburg. Doch der Leser wird seinen Unterricht lieber aus der Urkunde selbst nehmen, welche folgendes Inhalts ist y): „Pro medietate Castrorum *Battenburg*, *Kellerburg*, & Opidi interiacentis, & „COMICIE *que dicitur* STIEFFT, *dande sunt* SIFRIDO *Comiti de* BATTENBURG & suis fratribus marce sexcente: Ducente ad XVI. ebdomadas ab illa die quo fuerit assignata Dno Archiepiscopo Moguntino „medietas dictorum Castrorum & Opidi & COMICIE prefate. Item „ab eadem die ad alias XVI. ebdomadas, si fratres nominati *Sifridi* de „castris opido & COMICIA satisfecerint Archiepiscopo Moguntino, „medietatem ei resignantes, sicut ipse *Sifridus* iam fecit, dabuntur alie „marce ducente, & iterum ab eodem solutionis termino ad tertias XVI, „ebdomadas marce ducente alie plenarie persolvantur. Si vero ex casu „aliquo fratres ipsius Sifridi pro se non fecerint, sicut ille iam fecit, „medietatem dictorum omnium Dno Archiepiscopo assignantes; Trecente marce tam diu detinebuntur in Dni Archiepiscopi potestate, donec ei de primis, ut predictum est fuerit satisfactum. Pro dicta autem „pecunia antefatis terminis persolvenda fideiusserunt, quorum nomina „sunt

w) Bey Senckenberg *in Dissert. de iur. obseruant. ac consuetud. pag.* 37. *in Semestrib.*

x) Bey H. O. A. K. Lennep *in Cod. probation. pag.* 51.

y) In Gudenus *Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 547. 548.

„sunt subscripta. Fideliter promittentes, quod si iuxta condictum pecu-„nia non fuerit persoluta; ipsi intrabunt *Franckenfurt*, inde nullatenus „exituri, nisi de dictorum conscientia & consensu. COMICIE autem „tunc medietas Dno Archiepiscopo est assignanda. Isti sunt Termini: „CENTA *de* HARTENFELT. CENTA *de* RUTTENE. CENTA „*de* HENTREFFE. CENTA *de* TREISA: Iste CENTA quatuor „sunt omnino libere. Item CENTA *de* GEISMARE & CENTA *de* „FROMELSKIRCH: in istis duabus sunt CENTGRAVII residentes, „& ius Comitis liberum est omnino. Item CENTA *de* LIXFELT, „item CENTA *de* DUDUSSE, item CENTA *de* WETTER, item „CENTA *de* LAXPHE: in illis ultimis Lantgravius tollit omnem iusti-„tiam violenter. Item Homines illi liberi, qui pertinebant *Wanegelhu-„sen*, & fuerunt Comitis *Hermanni*, modo sunt pro medietate Dni Ar-„chiepiscopi. ——————————— Acta sunt hec Anno Do-„mini MCCXXXVIII. XIII. Kal. Augusti.„ Es gab also eine Grafschaft Wetter und auch eine Cent Wetter, welche gleich der übrigen hier benahmten Centen, in diese Grabschaft gehörte. Von der Cent Geismar werden wir hierunten (§. 230. 231.) noch zu reden Gelegenheit haben.

§. 181.

Von der Comicia Reuschel.

Jenseit der *Comiciae* Stiefft zwischen Marburg und Giessen lag die *Comicia Ruchesl*o oder Reuschel, wie aus folgender merkwürdigen Urkunde zu ersehen ist [z]: „Noverint universi, quod nos *Sifridus* „Dei gratia Sancte *Moguntine* Sedis Archiepiscopus cum Dilecto Consen-„guineo nostro *Cunrado* Nobili viro de *Merenberg* pro se, & fratre suo „*Widekindo*, super COMICIA *in* RUCHESLO & universis suis perti-„nenciis, Villis, Iuribus & *Iurisdictionibus*, *exceptis Iudiciis & Iuris-„dictionibus harum villarum: Gladebach*, *Lare*, *Roidesberg*, *Kirtperg*, „*Treyse* & *Lundorf*, Contractum fecimus sollempnem emtionis & ven-„ditionis, Ecclesie *Moguntine*, Nobis, & Successoribus nostris in per-„petuum duraturum. *Excepte Ville prenotate tamen ad vocem* PRECO-„NUM IUSTICIARII *nostri dicte* COMICIE, quod vulgariter dicitur „LANTSCHREIE, *sequentur iusticiam* SECUNDUM TERRE CON-„SUETUDINEM & PRINCIPALIS TRIBUNALIS *dicte* COMICIE „*communiter recepte* (receptam). Ita tamen, quod si quam mulctam „sive Emendam homines Exceptarum villarum prestabunt, dictis Nobi-„libus

z) Bey dem Freyh. von Gudenus im *Cod. diplom. Tom. I. pag. 544. seqq.*

„libus & eorum liberis cedere debebit. Ad hec dictos Nobiles in ca-
„stro nostro *Ameneburg* sedecim libris levium denariorum usualium
„Terre illius pro iure Castrensis peculii, quod vulgariter dicitur *Bur-
„clen*, infeudavimus, annis singulis solvendorum. Hac adiecta conditione,
„quod iidem Nobiles & eorum liberi, Homagio nobis facto, Nobis &
„Ecclesie nostre Moguntine servitium sive sattellitium contra omnes Ho-
„mines, tam de Castro dicto, quam etiam de suis, *Merenberg* & *Cli-
„perc*, in perpetuum fidele prestabunt, & indefessum. Quodsi conti-
„gerit predictos Nobiles sine liberis Masculis decedere, eorum Filie eo-
„dem iure quo & ipsi, de predictis Denariis debebunt sollempniter in-
„feudari. Quodsi forte dicti Nobiles in castro *Ameneburg* nec volent
„nec poterint residere, debebunt ibidem honestum Castellanum pro se
„residentiam facturum locare. Nos etiam versa vice eosdem Nobiles eo
„debito iuris, quo merito alios Vasallos & Castellanos nostros ample-
„ctimur, tenebimur defensare. COMICIAM supradictam dicti Nobi-
„les *iure feudi concedent aliquibus de Ministerialibus sive fidelibus nostris*,
„iuxta nostre beneplacitum voluntatis; *post quorum mortem alios*, qui-
„bus nobis placuerit, *infeudabunt*, nullo nobis & Ecclesie nostre ex
„hoc preiudicio generato. Celebratus est hic Contractus emptionis &
„venditionis super dicta COMICIA, re tradita, & habita fide de pre-
„cio, videlicet Octingentis marcis ———— Actum in *Campis* apud
„*Sigardeshusen Anno* Domini MCCXXXVII, XVIII. Kal. Ianuarii.„

Wir bemerken hieraus nur so viel: 1) daß die Herren einer solchen *Comiciae* dieselbe durch *Iustitiarios*, oder, wie sie sonst genennt werden (s. §. 198. seqq.), durch *Iudices terrae*, Landrichter, *Advocatos*, Landvögte rc. versehen ließen; 2) daß eine solche Richtersstelle zu Lehen gereicht zu werden pflegte [a]), und zwar 3) auf Lebenslang; 4) daß man jemand aus dem Adel dazu bestellte; 5) daß ein solcher Richter seinen *praeconem*, oder wie er in obiger Urkunde (§. 178.) genennt wird, seinen *Bodellum*, Büttel, Gerichts-Diener, hatte, welcher 6) öffentlich ausrufen und dem Volke verkündigen mußte, daß das Landgericht gehalten werden sollte, wie dann diese Landschreie auch bey ungebotenen Dingen statt hatte [b]), und endlich 7) daß in dieser *Comicia* ein *Tribu-*

a) Es dienet dieses zum Beyspiel und Erläuterung der *feudorum Gastaldiae*, oder Ambachts-Lehnen; Siehe H. G. R. Estors *Observat. iur. feudal.* 36. *seqq.* 46. Haltaus *voc.* Ambacht. Schilter *ad Ius feudal. Alemann. Cap.* 112. *pag.* 394. *seqq.*

b) Grupen in den *Discept. forens. & Observat. pag.* 667. *seqq. Obs. II.* §. 5.

Tribunal principale, nehmlich des Landrichters oberster Gerichtsstuhl war, welcher zum Unterschied derer ihm unterworfenen Centgerichten, also genennet wird, und, wie die Natur der Sache selbst lehret, in einer jeden *Comicia* seyn mußte.

§. 182.

Von der Grafschaft Ziegenhayn.

Was für *Comiciae* weiter fort unter den Grafen von Nidda, Tübingen, Gliberg, Herren von Merenberg ꝛc. in den Hessen-Darmstädtischen Landen gelegen haben, das wollen wir den dasigen Gelehrten zu untersuchen überlassen. Jetzt gehen wir wieder zurück, und gleichwie es keines großen Beweises bedarf, daß die Grafen von Ziegenhayn die obere Gerichtbarkeit in ihrer Grafschaft gehabt haben, so halten wir es auch kaum für nöthig, aus den Urkunden zu bemerken, daß ihnen dergleichen, unter dem Nahmen des *iuris Comitiae* und *Aduocatiae*, welches letztere Wort fürnehmlich auf ihre freye Allodialgüther zu gehen scheinet [c)], beygelegt wird. Die unter Num. 50. 51. und 52. angefügte Auszüge aus einigen ungedruckten Urkunden mögen solches bestärken, wie dann auch in folgendem schon gedruckten Briefe vom Jahr 1253. das *Ius comitiae & Aduocatiae* von der übrigen Gerichtbarkeit sorgfältig unterschieden wird, wann es heißt [d)]: „Nos *Bertoldus* Comes de *Cygenhagen* ———— declaramus quod fideli & ministeriali nostro Domino *Brunoni* de *Gerwigeshagen* & domine *Mechtildi* vxori eius: & omnibus pueris ipsorum cuncta bona que dominus *Conradus* & dominus *Sybodo* fratres libere possederant a nobis in villa *Momberg* & in OMNI IUDICIO eiusdem ville iure feodali contulimus *absque* IURE COMITIE & ADVOCATIE &c." Es müssen also die Grafen von Ziegenhayn nothwendig ihre Landgerichte gehabt haben, wodurch dieses *ius comitiae* zur Ausübung gebracht wurde; Und weil sie selbst nicht immer Gericht halten konnten, so hatten sie so gut, wie andere Herren, ihre Landvögte und Landrichter, wovon einer noch A. 1429. vorkommt, und obrister Amtmann der Herrschaft zu Ziegenhayn genennt wird, laut nachstehender Urkunde [e)]: „Wir „Werner von Schlitz genant von Görtz, Hans von Urff und „Heintz

c) S. H. Vicepr. Pufendorf *de iurisd. Germ. P. II. S. III. Cap.* 1. §. 115. *seqq. pag.* 357.

d) In des H. Canzl. Estors kleinen Schriften Th. I. *pag.* 199. 200.

e) Bey Senckenberg in den *Select. iur. & histor. Tom. V. pag.* 586.

„Heinz Bliver wir bekennen und tun kund ——— daß wir dar„bey an und mit gewest seyn in Vorzeiten, daß der Edel Herr Jo„hann Grave zu Ziegenhain vnd zu Nidde ꝛc. bekennt hat vnd be„lehnet Herrn Rorichen von Eysenbach seeligen mit dem Schloß Ey„senbach und andern Lehen, die die von Eysenbach von der Herr„schaft Ziegenhain gehabt han vnd daß herr Rorich obgenant die le„hen auch also empfangen hab von dem obgenanten vnserm herrn von „Ziegenhain darüber gelobt, geschworn vnd lehnsrecht gethan hat. „Und daß ich Hanß von Urff obgenant, als ein Obrister „Amptmann der Herrschafft von Ziegenhain, Herrn „Rorichen seeligen vorgeschrieben, solche Aydt gestoben vnd gege„ben han. ——— Der geben ist nach Christi Gepurth vierge„hen hundert Jahr, darnach in dem neun vnd zwanzigsten Jar „uff den Dienstag nächst nach Sanct Martins tag des heiligen Bi„schoffs.„ Ja es ist noch bis auf diese Stunde ein Oberamt zu Ziegenhayn, welches anjetzt von einem Oberschultheisse versehen wird.

§. 183.

Von der Grafschaft an der Werra.

Daß auch die so genannte Grafschaft an der Werra [f]) ehedem als eine besondere Hessische *Comitia* verwaltet worden, und mit ihrem eigenen Landgerichte versehen gewesen sey, das ist allein daraus abzunehmen, daß sie besondere Landvögte oder Landrichter hatte, und diese Stelle noch im vorigen Jahrhundert, bis zu Abtheilung der Quart, besetzt bliebe (s. §. 213.). Sie war eben wohl, wie andere *Comitiae*, in ihre Centen eingetheilt, und damit wir nichts ohne Beweis sagen, so legen wir die Urkunde Num. 53. hier bey, worin die Cent Sontra noch A. 1578. vorkommt, ob man gleich unter diesem Namen keine einzele, sondern verschiedene unter einem Centgrafen oder Amtmann zusammengeschlagene kleinere Centen verstanden zu haben scheinet. (s. unten §. 242.)

§. 184.

Ob es dergleichen Grafschaften und Centen in Hessen noch mehr gegeben.

Ueberhaupt aber sind dieses die Hessischen *Comitiae* und Centen bey weitem noch nicht alle. Wir glauben vielmehr, und der Leser mag

f) Davon siehe des seel. Prof. Hartmanns *Dissertat. de Comitatu Werrano* (Marburg 1742).

mag selbst urtheilen, mit welchem Grunde? daß eine jede kleine Herrschaft, die in der Zeitfolge an Hessen gekommen ist, ehedem ihr eigenes Landgericht, und unter demselben verschiedene Centen, gehabt habe. Dann der Begriff einer Grafschaft, Dynastie oder freyen Herrschaft bringt solches an sich schon mit sich. Wir werden auch selbst hierunten noch verschiedene Centen anführen, welche man aber, mit Gewißheit, nicht unter ihre Landgerichte zu bringen weiß. Vorjetzt ist uns genug, erwiesen zu haben, daß Hessen ehedem, und besonders zu L. Henrichs des I. Zeiten, so wie andere teutsche Staaten, in *Comitatus* und *Centenas* eingetheilt gewesen ist, welches den Grund zu den folgenden beyden Abtheilungen leget, und ohne dessen Voraussetzung sich dieselben nicht hätten verstehen lassen. Diese Einrichtung ist auch noch eine gute Zeit, wo nicht dem Nahmen nach, doch in der That, geblieben und beybehalten worden, bis endlich die Landvögte allmählich, und zwar an einem Orte früher, am andern aber später, in Abgang gekommen sind, die obere Gerichtbarkeit aber den Fürstlichen Räthen und Regierungen beygelegt worden ist, wovon wir an seinem Orte weitere Nachricht geben werden. Wollte man eine Vergleichung zwischen der ehemaligen und jetzigen Verfassung anstellen, so würden die Centen auf unsere Aemter, die *Comitiae* aber auf unsere Oberämter treffen, nur mit dem Unterschied, daß die ehemaligen *Comitiae*, welche durch die landgräflichen Vögte und Landrichter verwaltet wurden, dem Landesherrn ohne Mittel unterworfen waren, unsere Oberämter aber unter den Regierungen stehen.

und wie lang diese Einrichtung gewährt habe?

Andere Abtheilung

von

den Landgerichten, und der obersten Gerichtbarkeit der Herren Landgrafen.

§. 185.

Es giebt eine Comitiam superiorem oder universalem, welche unter andern die Landgrafen in Thüringen

Unter dem Wort: Grafschaft, *Comitia*, *Comitatus* &c. haben wir bisher das Obergericht über einen Umfang von verschiedenen Centen verstanden. Es kommt dasselbe aber auch in einem höheren Sinne vor, und bedeutet zuweilen die oberste Gerichtbarkeit über eine ganze Provinz und alle darin gelegene kleinere Grafschaften

schaften, wann sie auch gleich ihre eigene Grafen hatten. In diesem Verstande brauchet es DODECHINVS ad ann. 1130. *in append. ad Mar. Scot. Chron.* g), wann er sagt: „*Hermannus de Vinzenberg Burchardum de Locbenheim*, virum regi fidelissimum, in colloquium vocans, occidit. *Ludovicus* COMITATUM THURINGIAE, *Hermanno* iudicio sublatum, a rege suscepit:„ Desgleichen der CHRONOGRAPHVS SAXO *ad ann. eund.* h) in den Worten: „——— *Burchardus de Luckenem Comes Fresonum* in quodam cimiterio a militibus „*Domini sui* (nehmlich Grafs Hermann von Winzenburg), „sicut „ipsius voluntas fuerat, insidiose circumventus infideliter est interemptus. Hujus perfidiae vindex fuit *Lotharius* Rex, qui urbem illius *Wincenburg* dictam obsedit & fregit, & COMITATUM *ipsius dedit Lodewico praedicto de Thuringia.*„ Fast mit eben so viel Worten sagt auch der ANNALISTA SAXO i), daß Hermann seines COMITATVS entsetzt und Ludwig damit begabt worden sey. Andere Geschichtschreiber, welche diese Begebenheit erzählen, nennen die Grafschaft, welche Hermann verloren, und Ludwig erhalten hat, einen *Comitatum provincialem*. So sagt ALBERTVS STADENSIS k): „Altera (*Vdonis* marchionis filia) „*Adelheidis* nupsit *Lodewico*, & genuit secundum *Lodewicum*, qui à *Lothario* rege impetrauit PROVINCIALEM „COMITATUM IN TURINGIA, cum eo per sententiam priuatus „esset *Hermannus* de *Wincenburg*.„ Daher werden auch beyde, Hermann und Ludwig, bald COMITES, bald COMITES PROVINCIALES, bald LANDGRAVII, bald COMITES PATRIAE genannt l), und Ludwig heißt in einer Urkunde von A. 1137. REGIONARIVS COMES m), da die andern in Thüringen begütherte Grafen eben daselbst nur schlechtweg *Comites* genennt werden. Wann also das Wort *Comitatus* von der Landgrafschaft Thüringen gebraucht wird, so bedeutet es gewiß mehr, als die obere Gerichtbarkeit über verschiedene Centen. Die Beywörter, wodurch einige der angeführten Schriftsteller dessen allzu weitläuftigen Verstand näher zu bestimmen suchen,

nicht allein über gedachte Provinz,

g) In Pistorii *Scriptorib. rer. Germ. Tom. I. pag.* 673. *Edit. Struvian.*

h) Bey Leibnitz *in Accessionib. historic. Tom. I. pag.* 288.

i) J. G. Eccards *Corp. hist. med. aev. Tom. I. Col.* 664.

k) In Schilters *Scriptorib. rer. Germ. p.* 272.

l) Die Zeugnisse stehen bey Pfeffinger *in Vitr. illustr. Tom. II. pag.* 229. *seqq.* und Pistorio *pag.* 1311. *seq. loc. cit.*

m) In Sagittarii Historie der Grafsch. Gleichen Cap. *XLV. pag.* 47.

Ji

suchen, bringen vielmehr den Leser ganz natürlich auf den Begriff von einer obersten Gerichtbarkeit über die ganze Provinz Thüringen. Dann was sollte ein *Comitatus provincialis*, ein *regionarius Comes*, der zum Unterschied von andern Grafen, die in eben dieser Provinz saßen, also genennt wird, ein *Comes patriae*, ein Landgraf, sonsten wohl heißen? Die That selbst und die Zeitfolge lehret auch, daß wir uns in diesem Begriffe nicht irren, und daß die Landgrafen von Thüringen ihre Gerichtbarkeit so gar über die Personen der in Thüringen begüterten Grafen erstreckt haben. Dann die HISTORIA LANDGRAV. THVRING. [n]) meldet: „Eodem anno (1234.) idem Lantgra„vius (Heinricus Raspo), propter plura mala, quae patiebatur ab eo„dem *comite Heinrico de Glichenn, ipsum legitime citatum ac postea senten„tia condemnatum & PROSCRIPTUM* omni jure feudali privavit;„ Womit auch des ANONYMI *Chronicon Erfordiense* [o]) vollkommen übereinstimmet. Ein Lehnherr kann Niemand in die Acht thun, folglich mußte L. Henrich über den unter ihm gesessenen Graf von Gleichen nothwendig die oberste Gerichtbarkeit haben, wann er *ihn* durch Urthel und Recht, und nach vorgängiger rechtmäßigen Ladung, ächten konnte. Die Thüringische Grafen und Herren erkennen die landgräfliche Gerichtbarkeit auch selbst, wann sie in einer Urkunde vom Jahr 1249. [p]) Henrich den Erlauchteten für ihren VERUM DOMINUM & LANDGRAVIUM THVRINGIAE annehmen. Doch was braucht es für Beweisthümer von einer Sache, wovon das große Landgericht zu Mittelhausen lange Zeit ein lebendiges Denkmal gewesen ist, als worin der Landgraf, unter dem Beystande seiner Grafen, diese oberste Gerichtbarkeit verwaltet hat [q]). Wenn man demnach diese oberste Gerichtbarkeit, *Comitatum*, *Comitiam*, welche sich über eine ganze Provinz, und die darin gesessene Grafen und Herren, erstrecket,

n) Bey Pistorio *loc. cit. p.* 1326.

o) In Schannats *Vindem. litter. Coll. I. pag.* 95.

p) S. Pfeffinger am angezog. Ort. *pag.* 239.

q) S. H. Canzl. Estor *Orig. Iur. publ. Hass. Cap.* 18. §. 71. *Lib. III.* H. Hofgerichtsr. Hombergk Abh. von einigen Spuren der ähnlich. Ger. Verf. in Thüring. u. Hess. mit den *Iudic. duodecemviral.* der nordisch. Völk. in den Marburg Anzeig. vom Jahr 1763. St. 25. *pag.* 212. *seqq.* H. Geh. R. Großhof *de origin. & antiquit. Mühlhusae Thuringor. p.* 83. *seqq.* Ayrmann *in prolegomen. ad Syllog. Anecdotor.* §. 6. *seqq.*, und in der Einleit. zur Hessisch. Histor. *pag.* 194 *seqq.* Senckenberg von der kayserl. Gerichtb. in Teutschl. im Anhang §. 6. *pag.* 12 *seqq. cum citat.*

streckt, zum Unterschied von andern Grafschaften eine *Comitiam superiorem* oder *vniuersalem* nennet, so sehen wir nicht, mit was für Grunde eine solche Benennung von einigen getadelt werden könne? Allenfalls aber würde man mit dem Worte, COMITATVS PROVINCIALIS, das nehmliche ausrichten, und zugleich dem Vorwurf entgehen, daß man sich von der Sprache des mittelern Zeitalters entfernt habe; Genug vorjezt, daß die Landgrafen in Thüringen eine solche *Comitiam superiorem* oder *vniuersalem*, man mag sie auch nennen, wie man will, wirklich halten. Wir wollen nunmehr die Gründe vorbringen, warum wir dieselbe auch den Herren Landgrafen zu Hessen beylegen, obgleich vergeblich darwider gestritten wird r).

r) Solches geschiehet in den öfters von uns angeführten zwo Schriften des teutschen Ritter-Ordens, wovon eine unter dem Titel: **Historisch diplomatischer Unterricht und gründliche Deduction von des hohen teutschen Ritter-Ordens und ins besondere der löblichen Balley Hessen Immedietät, Exemtion und Gerechtsamen** rc. im Jahr 1751., und die andere unter dem Nahmen: **Entdeckter Ungrund derjenigen Einwendungen, welche in zweyen von Seiten der Hochfürstlichen Häusser Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt neuerlich ans Liecht getrettenen** *Impressis* **gegen des hohen T. R. O. löbliche Balley Hessen, und insbesondere der Land-Commende bey Marburg und Commende Schiffenberg wohl hergebrachten Immedietät, Exemtion und Gerechtsamen, fürgebracht worden** rc. im Jahr 1753, und zwar erstere ohne Benennung des Orts, letztere hingegen zu Frankfurth am Mayn bey Henrich Ludwig Brönner, in folio ans Licht getreten ist. Die entgegen stehende ebenfalls mehrmalen angezogene Hessische Schriften, worin man die Comitiam Hassiae superiorem oder vniuersalem behauptet hat, sind folgende, nehmlich 1) **Historische und rechtsbegründete Nachricht von dem Ursprung, Wachsthum und Landstandschaft des teutschen Hauses und Land-Commende Marburg** (Cassel 1751. fol.). 2) **Beurkundete Nachricht von dem Teutsch-Ordenshauß und Commende Schiffenberg, wie auch den übrigen in dem Fürstentum Hessen gelegenen Ordens-Gütern** (Giessen 1752. fol.), sodann 3) **der andere Theil dieses Werks**, welcher ebenfalls zu Giessen 1755. *in fol.* herausgekommen ist. Hiermit ist 4) die ältere Schrift oder **kurze** *Species facti* **mit rechtlicher** *Deduction* **derer vom dem Durchlauchtigsten Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstatt über die, in Dero Fürstenthum und Landen befindliche, dem teutschen Orden zugehörige Güther, und darauf wohnende Persohnen, hergebrachten** *Superiorität*, **und davon** *dependirenden* **hohen** *Jurium*, (Giessen bey Johann Müllern, 1726. in fol.) zu vergleichen.

§. 186.

sondern auch über Hessen, und zwar unabhänglich von jener Thüringischen Landgrafschaft, hatten,

Wir gestehen zuförderst gar gern, daß wir den eigentlichen wahren Ursprung dieser Hessischen *Comitiae superioris* nicht anzugeben wissen. An Muthmaßungen fehlet es zwar nicht; Wir wollen aber nichts ungewisses behaupten. Wie es indessen viele Dinge giebt, deren wahre Ursach und Herkunft uns unbekannt ist, und die wir gleichwohl mit unsern Augen sehen, so gehet es auch hier. Die Sache selbst ist unleugbar, obgleich ihr Ursprung im Alterthum verborgen liegt. Es haben nehmlich die Landgrafen von Thüringen eben eine solche *Comitiam superiorem*, als sie über besagte Provinz hatten, auch über Hessen, und die darin gesessene Grafen, ausgeübt. Als L. Henrich in Thüringen A. 1227. die Grafen Wittekind und Hermann von Battenberg zu Burgmännern in Marburg aufnahme, so verordnete er: „Item si ipsi adversum nostros castellanos vel ministeriales, sive no„stri castellani vel ministeriales contra eos aliquid cause habuerint, *pars* „una super alteram *coram nostro judicio* debet componere & justitiam ex„hibere vel accipere versa vice [s].„ Doch unser Satz stehet auch ohne Rücksicht auf eine solche Lehnsverbindlichkeit fest. Dieses wird in einer im Closter-Haynischen Archiv verwahrten Original-Urkunde vom Jahr 1233. bewiesen, worin Graf Gottfried von Richenbach sagt [t]: „———— Quocirca nouerint uniuersi, quod pro remedio nostre salu„tis augmentando omnia bona que ecclesia de *Aulesburg* Cisterciensis Or„dinis, a nostris accepit Antecessoribus, Amicis & parentibus, cognatis, „subditis & fidelibus firmiter & inuiolabiliter confirmamus eidem. — „Ad hoc etiam *ut hec nostra confirmatio amplius robur accipiat*, *rogauimus* „DOMINOS PROVINCIALES, *ut hoc nostrum testimonium suo confir*„*metur autentico* &c.„ Diese DOMINI PROVINCIALES waren Landgraf Henrich und Conrad, welche auch A. 1234. durch eine ebenfalls noch im Original wohl aufbehaltene Urkunde die gebethene Confirmation folgender maßen ertheilten [u]: „Nouerint igitur universi, „quod Comes *Godefridus de Richenbach fidelis noster* ———— „*nobis supplicauit humiliter*, ut omnia bona, que Ecclesia de *Aulesburg* „Cisterciensis ordinis ab ipso vel de suis accepit Antecessoribus, *nostre* „*autori-*

s) Bey Ruchenbecker von den Hessisch. Erbhofämt. *pag.* 6. der Beyl.

t) In meines Vaters historischer Nachricht von den Herren zu Itter, *pag.* 183. welcher Abdruck richtiger ist, als der bey Ruchenbecker in den *Anal. Hassiac. Coll. XI. pag.* 131.

u) In vorberührter Itterischen Historie *pag.* 184.

„*autoritatis judicio confirmaremus* ————— ne hoc quod „ipse firmiter observare concepit & permanere desiderat aliquis ausu temerario contradicat. Nos igitur ——— sicut ex petitione prefati „Comitis accepimus *universa bona*, que dicta ecclesia ab ipso vel a suis „*accepit vel acceptura est*, AUTORITATIS NOSTRE TESTIMONIO CONFIRMAMUS. *Volentes omnino ut tam ipse Comes* „——————— *quam ceteri* ——— HANC NOSTRE CONFIRMATIONIS GRATIAM *firmiter debeant observare* &c.„ Sie nennen zwar in dieser Urkunde den Grafen Gottfried von Richenbach *fidelem nostrum*, wer aber deßwegen behaupten wollte, daß die Confirmation von ihnen, als Lehnherren, begehrt und ertheilt worden sey, der müßte, in Betracht aller hierbey vorkommenden Umständen, zuvor beweisen, daß die an das Closter Aulesburg verschenkte Güther Landgräfliche Lehen gewesen seyen. So wenig aber dieses möglich ist, so wenig herrschet auch in der ganzen Urkunde die Sprache eines Lehnherrn. Dann ein Lehnherr ertheilet zwar seine Einwilligung zur Veräußerung des Lehns, er bestätiget solche aber nicht *autoritatis suae judicio & testimonio*, und befiehlt auch nicht, *ut tam ipse Vasallus, quam ceteri, hanc suae confirmationis gratiam firmiter debeant observare*, sondern das schickt sich besser für einen DOMINUM PROVINCIALEM, in welcher Eigenschaft auch die Confirmation von den Herren Landgrafen, laut der vorhergehenden Richenbachischen Urkunde, war erbethen worden. Nun erstreckte sich aber der *comitatus provincialis* von Thüringen bey weitem nicht über Hessen, sondern endigte sich mit einigen an der Werra diß- und jenseits gelegenen Orten v); Es müssen demnach die Herren Landgrafen die *Comitiam superiorem* über Hessen aus einem ganz andern, und von der Landgrafschaft Thüringen ganz unabhänglichem Grunde, gehabt haben.

§. 187.

und weßwegen in Hessen ein eigenes Tribunal maius Comitatus Hassiae erscheinet.

Diese oberste Gerichtbarkeit über Hessen ergiebt sich auch ferner aus dem, kurz nach Absterben K. Henrichs Raspen, vorkommenden Nahmen eines TRIBUNALIS MAIORIS COMITATUS HASSIAE. Eine Urkunde vom 26sten März 1247. giebt davon folgende Nachricht w): „Nos *Hermannus* & Heinricus fratres de *Wolfershusen* „cupimus

v) *Legenda Bonifacii* bey Mencken *Tom. I. Scriptor. rer. Germ. Col.* 849. 860. 861.

w) In des Freyh. von Gudenus *Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 597. 598.

„cupimus universis presentibus & futuris fieri manifestum quod Domi-„nus noster *Sifridus* Archiepiscopus Moguntinus respectu servitiorum no-„strorum que sibi & Ecclesie sue prestitimus, et auctore Deo, sicut „ministeriales sui prestabimus in futurum, dimisit nobis *Iurisdictiones*, „que *Cente* vocantur, quibus Patrem nostrum, cum nos olim per Dn. „Lantgravium contra iustitiam spoliatos fuisse, probaverimus testimonio „legalium & bonorum Virorum; & specialiter *iurisdictionem super vil-„lum Dyetmelle que oberste gericht vocatur*, iure feudi a Se & Maguntina „Ecclesia possidendas. Ita tamen, quod si Archiepiscopo vel suis Suc-„cessoribus placuerit ipsas a nobis redimere, nos & absque difficultate „dimittere eas, & restituere teneamur ——————————.
„Pro his trecentis marcis que supra distincte sunt dedit nobis securita-„tem & certitudinem infra scriptam; scilicet quod pro Ducentis & L. „marcis obligavit nobis Decimas suas in *Kassel* & in *Veltbagen*, & insuper „*omnes Centas quas Sculteti de Kassel hactenus procurarunt*; pro residuis „autem L. marcis, infra festum Sci Martini proxime persolvendis, de-„dit nobis fideiussoriam cautionem. ——————————— De-„nique, licet, sicut predictum est, *Centas* quasdam nobis in feudo con-„cesserit, & alias nobis titulo pignoris obligaret; *Homines tamen in ip-„sarum Centarum terminis commorantes nichilominus tenebuntur venire ad* „MAJUS TRIBUNAL COMITATUS HASSIE, *si ex aliqua causa* „*illuc fuerint evocati* &c.„ Was das oberste Gericht zu Kirchditmol wahrscheinlicher Weise vorgestellt habe, davon wird es hierunten (§. 234.) zu reden Gelegenheit geben. Aus dieser Urkunde sehen wir so viel, daß die, so wohl hierzu, als zu allen übrigen Centen derer von Wolfershausen, gehörige Dingpflichtige unstreitig unter dem *Tribunali maiori Comitatus Hassiae* standen. Nun könnte zwar, nach dem engern Wortverstande, unter dem *Comitatu Hassiae* das eigentlich so genannte Hessen, und unter dem *Tribunali maiori* das Landgericht zu Maden (§. 174.) gemeynt seyn, zumalen schon oben (§. 181.) auch ein TRIBVNAL PRINCIPALE *Comitiae Ruchbeslo* vorgekommen ist, daß demnach aus dem Wort: TRIBVNAL MAIVS, an und für sich selbst kein großes Aufhebens zu machen wäre: Da aber in der hiernächst (§. 191.) beyzubringenden Urkunde Num. 54. das Gericht zu Ditmol nicht unter diejenigen gerechnet wird, welche in das Landgericht zu Maden gehören, außerdem auch wahrscheinlich ist, daß die um Cassel herum gelegene Centen unter ihren eigenen Landgerichten standen (§. 175.), mithin das Landgericht zu Maden nichts angiengen; So bleibt uns, unter dem TRIBVNALI MAIORI COMITATVS HAS-

SIAE,

NIAE, nichts anders zu verstehen übrig, als ein *Comitatus provincialis*, ein Landgericht von der höheren Classe, welches die gemeinen Hessischen Landgerichte und alle dazu gehörige Centen so gut unter sich hatte, als das Landgericht zu Mittelhausen die Thüringischen.

§. 188.

Die Landgrafen von Hessen behalten diese oberste Gerichtbarkeit bey.

Daß nun die Herren Landgrafen zu Hessen diese *Comitiam superiorem*, gleich ihren Vorfahren, den Landgrafen in Thüringen, wirklich ausgeübt haben, solches beweiset man ferner durch eine Urkunde L. Henrichs des *I.*, welche also lautet [x]): „*Henricus* Dei gratia „Lantgravius, & Hassie Dominus. ——— Innotescat igitur univer„sis presentis Instrumenti seriem inspecturis, quod cum inter dilectam „*Materteram nostram Gertrudim* Magistram in *Aldynburg* & Claustrum „suum *ex una parte*, & Comites de *Solmeze ex altera*, super iure Advo„cacie in Monte ipsius Claustri, quam ipsi Comites vendicare sibi quo„dammodo nitebantur, controversie materia verteretur; *collecta super* „*his die* PLACITI & observata coram nobis, *requisiti fuerunt dicti Co*„*mites, quid petere intenderent, vel proponere adversus claustrum supra*„*dictum.* Qui respondentes, in presentia *multorum fide dignorum* pu„blice recognoverunt, se in ipso Claustro ius Advocacie nullum penitus „obtinere; immo quod ipsam Ecclesiam vellent semper in omnibus pro„movere. Acta sunt hec coram nobis in *Aldynburg*, Viris ydoneis pre„sentibus & in testimonium deputatis. Videlicet Dno *Abbate de Ro*„*merstorph*. Item *Eberwino Advocato*. *Cunrado de Crustele*. *Dimaro* & „*Philippo* Militibus, Castrensibus in *Calsmunt*. Item *Adolfo* dicto de „*Huchilheim*. *Machario de Lindin*. *Cunrado de Kinzenbach*, Militibus „Castrensibus in *Gizin*. Item *Hermanno Vitulo*, milite de *Witirshusin*. „Item *Gerberto Advocato Wetflariensi*. It. *Conrado de Dridorf* & *Henr.* „fratre suo. *Eckardo* & *Bernone* Scabinis *Wetfl.* Ne autem super his „legitime celebratis in posterum dubitationis scrupulus exoriri valeat, „vel dissensionis alicuius scintillula suscitari; Sigillum nostrum, una „cum sigillo *Domine Matris nostre*, que etiam nobiscum presenti „ORDINATIONI interfuit; & Sigillo *Sifridi Comitis de Witchinstein*, „qui similiter presens aderat, nec non Castri de *Calsmunt* & Civitatis „*Wetfl.* sigillis presenti littere est appensum. Datum Anno Domini „*M. CC. LXX. Mense Novembri, pridie Nonas eiusdem Mensis.*„ Das Closter

x) Bey Gudenus im *Cod. diplom. Tom. II. pag.* 175.

Closter Altenburg war der klagende, und die Grafen von Solms der beklagte Theil, welches man theils aus den Worten: *ex una & ex altera parte*, theils auch daraus abzunehmen hat, daß die Grafen, als sie vor dem Landgrafen erschienen, gefragt wurden, *quid petere intenderent, vel proponere adversus claustrum supradictum?* Es mußte also nothwendig an seiten des Closters eine Klage über Beeinträchtigungen vorausgegangen seyn, welche diese Frage veranlaßte. Dann von freyen Stücken fragt kein Richter um eine noch nicht vor ihn gebrachte Sache. Es übte demnach L. Henrich die Gerichtbarkeit über die Grafen von Solms, als Beklagte, aus. Nun geschahe dieses zwar *in die placiti* COLLECTA, und es ist hieraus klar, daß beyde Partheyen, wie es mehrmalen zu geschehen pflegte [y], sich eines gewissen Tags verglichen hatten, in welchem sie vor dem Landgrafen erscheinen wollten; Allein deßwegen läßt sich doch kein Compromiß aus diesem Vorgang machen. Dann vorerst scheinet solches das Wort: PLACITUM, nicht nachzugeben, als welches ein, von dem ordentlichen Richter, gehaltenes Gericht bedeutet [z]; Sodann stimmet auch das ebenfalls in dieser Urkunde vorkommende Wort: ORDINATIO, mit diesem Gedanken nicht überein, indem dasselbe einen Gebieter anzeiget, und keinen gewillkürten Schiedsrichter. Und endlich pflegt man auch nicht über eine Sache zu compromittiren, die man mit keinem einzigen Worte zu behaupten getrauet, in welchem Falle sich doch die Grafen von Solms befanden. L. Henrich saße also hier ordentlich zu Gericht, als Landgraf, und nicht als Schiedsrichter; offentlich und feyerlich; in Beyseyn vieler Personen, zum Theil auch von hohem Adel.

§. 189.

und die in Hessen angesessene Grafen, Prälaten und Herren werden von ihnen so wohl, als auch vom Kayser und Reich, vermöge der Kayserl. Lehnbriefen, jederzeit als Hessische

In den folgenden Zeiten werden die Beweise häufiger. Dann zufolge dieser *Comitiae superioris* wurden die Grafen, Prälaten und Herren in Hessen, gleich denen in Thüringen, jederzeit als Landsassen und Landstände angesehen, und erkannten sich auch selbst dafür. L. Henrich der *II.* schriebe in diesem Betracht um das Jahr 1338. an den Pabst Benedict den *XII.*: „——— ipsos (nehmlich den jungen „Grafen Johann von Ziegenhayn und seinen Hofmeister Johann „Ried,

y) S. des DU FRESNE *Glossar. in Addition. Tom. I. voc. Colligere diem, Col.* 1369. (alte Ausgabe von 1678.)

z) S. eben desselben *excerpta ad voc. Placitum.*

„Riedeseln) —— taliter dignemini dimittere gratiose, ut *cum cunctis* „COMITIBUS & BARONIBUS TOTIUS MEI PRINCIPATUS „obinde valeam gloriari &c. a)„ Er wurde auch, nebst seinem Vetter L. Hermann A. 1373. von K. Carln dem *IV.* beliehen „mit dem Für„stenthumb der Landgraveschaft (das muß also wohl kein leerer Titel gewesen seyn!) „und Herrschaft — zu Hessen, mit irem gan„zen Lande ——— Lehen geistlichen und weltlichen, ——— mit „Graven, Freihen, Edeln, Rittern, ——— in alle der „Wirde und Weisse, als die Landgraveschaft zu Hes„sen egnante Heinrich Landtgrave zu Hessen, seine Eldern und „Vorfaren von alter Zeit uzher besessen hat &c. b)„ Wir haben aber gesehen, wie sie es bisher besessen hatten, nehmlich mit der Gerichtbarkeit über besagte Grafen, Freyherren &c. Der Lehnbrief K. Friedrichs des *III.* vom Jahr 1471. ist noch deutlicher, wann es darin heißt: „vnnd darumb so gebithen Wir allen vnnd iglichen „der obgnanten Landgrafſchafft vnd Fürstenthumb Hessen, „Grafen, Fryen, Herren, Rittern, Knechten, Mannen, „Amptleuten, Burgermeistern, Rethen, Bürgern, Voygten, Ge„meynden, Vnderseſſen, Vnderthanen, in was Wirden, Stan„des oder Wesens dy seyn, ernstlich vnd vestiglich mit dissem Brief„fe, das sy dy obgenanten Ludwigen vnd Heinrichen Landgrafen „zu Hessen, in allen und iglichen Sachen vnd Gescheфften, als „iren rechten ordentlichen natürlichen Hern an alle Ir„rung und Widderrede getrew, gehorsam und gewertig „seyn &c. c)„ Sie erschienen auch auf den Hessischen Landtägen d), und nannten sich selbst: „Wir Graffen, Prälaten, Ritter„schafft, Stette des loblichen Furstenthumbs zw Hessen, „vnd alle eingeleibtten vnd zugewanntten Graffschafften desselbi„gen Fürstenthumbs &c. e)„ Wir wissen also nicht, wie man einen stärkern Beweis dieser Hessischen *Comitiae superioris* fordern könne?

Unterthanen u. Landsassen betrachtet, erkennen sich auch selbst dafür.

§. 190.

a) Bey Schannat *in Vindem. litterar. Coll. II. pag.* 127.

b) Bey Kuchenbecker von den Hessisch. Erbhofämt. *pag.* 37.

c) In H. Canzlars Estor *Origin. iur. publ. Hassiac. pag.* 149. wie auch bey Kuchenbecker *loc. cit. pag.* 59. der Beylagen.

d) Beurk. Nachr. von der Commende Schiffenberg, Th. II. Beyl. Num. 248 *pag.* 100. Num. 244. *p.* 93.

e) Eben das. Num 366 *pag* 206. Num. 245 *pag.* 94. Kuchenbecker von den Hessisch. Erbhofämt. *pag.* 147.

Kk

§. 190.

Die Grafschaft zu Hessen, womit das Erzstift Maynz die Herren Landgrafen belehnet,

Weil aber Sophia von Brabant und ihr Prinz Henrich ebenfalls eine *Comitiam Hassiae* von dem Erzstifte Maynz zu Lehn trugen, und dieselbe noch gegenwärtig in den Maynzischen Lehnbriefen benahmt stehet; So müssen wir hier näher untersuchen, was es damit für eine Bewandniß habe, und was eigentlich unter dieser letztern *Comitia* zu verstehen sey. Damit der Leser desto besser davon urtheilen könne, so wollen wir aus der bekannten Urkunde vom Jahr 1263. folgende Stelle demselben vor Augen legen: „Nos *Sophia* filia beate „*Elyzabeth Lantgravia Thuringie*, *Domina Hassie*, quondam *Ducissa Brabantie* & *Heinricus* filius eius, *Lantgravius Thuringie* omnibus in perpe„tuum, Recognoscimus & publice protestamur, quod nos a Domino no„stro, Dno *Wernhero*, Archiepiscopo *Moguntino*, in *feodo* recepimus „ista bona, que inferius continentur: scilicet COMICIAM *sive* LANT„GERICHT HASSIAE, omnes decimas COMICIE ipsius, sive infeu„date sint aliis, sive non: Advocaciam de *Hasungen*, Advocaciam de „*Breytenowe*, Ius patronatus ecclesiarum de *Wildungen*, de *Rychezenba*„*gen*, de *Velsperg*, de *Wenegen Cenre*. Item oppida & Castra de *Grunen*„*berg* & *Franckenberg* cum hominibus, Iudiciis, iuribus & aliis suis per„tinenciis universis. Item *Milsungen* quod creditur esse feudum. Item „in *Thuringia* Iudicia & iurisdictiones de *Bergeren* & *Aspe*. Item castrum „& oppidum *Tungesbrucken* & Iudicia attinentia &c.„

§. 191.

ist nicht diese Comitia superior, sondern das Landgericht zu Maden;

Diese *Comicia sive Lantgericht Hassiae* war nun nicht die *Comitia superior*, der *Comitatus provincialis* oder die Landgrafschaft Hessen, wovon wir bisher geredet haben. Dann vorerst wird diese vom Kayser und Reiche unmittelbar zu Lehn getragen, wie aus denen vorhin (§. 189.) angeführten Lehnbriefen erhellet, folglich kann dieselbe nicht zu gleicher Zeit von dem Erzstifte Maynz zu Lehn gehen. Zum andern folget auch nicht einmal aus der Benennung einer *Comitiae Hassiae*, daß eben die Landgrafschaft Hessen darunter zu verstehen sey; Dann wir haben schon mehrmalen angeführt, daß die Gegend von Frizlar und Maden der eigentliche Sitz der alten Hessen sey, und von daher der größeste Theil des Niederfürstenthums den Nahmen des Hessen-Landes in

f) Bey dem Freyherrn von Gudenus *Tom. I. Cod. diplomat. pag.* 702.

in engerem Verstande getragen, und bis auf die neueren Zeiten behalten habe (s. §. 2. 174.) Es kann demnach eben so leicht das Landgericht zu Maden unter der *Comitia Hassiae* in den Maynzischen Lehnbriefen gemeynt seyn, ob wir gleich nicht anzugeben wissen, wie groß dessen Umfang gewesen sey, und wie weit sich dasselbe in Nieder-Hessen ausgebreitet habe. Daß aber die Sache sich auch wirklich also verhalte, das beweisen wir durch die zum erstenmal, jedoch nur Auszugsweise unter Num. 54. hier im Druck erscheinende Urkunde vom Jahr 1325., welche dadurch veranlasset worden ist, daß, nach Absterben L. Johanns, unter dessen Bottmäßigkeit Nieder-Hessen g), mithin auch die Gegend von Maden, gestanden hatte, dessen älterer Bruder Landgraf Otto mit dem Erzbistum Maynz, wegen der von diesem Erzstift herrührenden Lehnen, in einem langwierigen Streit befangen war, wovon wir oben (§. 136.) bereits etwas erwähnt haben. Maynz gabe vor, daß alle diese Lehne dem Erzstifte heimgefallen seyen h), doch kam die Sache endlich dahin, daß Erzbischoff Mathias ein Manngericht niedersetzte, wovon gedachte Urkunde weitere Nachricht giebt. Unter den angeblich erledigten Lehnen wird der *Comitiae Hassiae* nahmentlich gedacht, folglich kann drittens die *Comitia superior* nicht darunter verstanden seyn, weil L. Otto dieselbe wenigstens zur Hälfte, und zwar im Oberfürstenthum, noch wirklich hatte. Sie kann viertens auch von deßwegen nicht darunter gemeynt seyn, weil aus dieser Urkunde erhellet, daß zwar Gudensperg unter die Maynzische *Comitiam Hassiae* gehöret habe, nicht aber die Städte Felsberg, Milsungen, Wolfhagen, Zierenberg und Immenhausen, auch nicht das Gericht zu Dirmol, welche sämtlich gleichwohl unter dem *Tribunali maiori Comitatus Hassiae* standen. (§. 187. confer. §. 197.) Endlich aber wird fünftens ganz ausdrücklich in dieser Urkunde gesagt, daß diese Maynzische *Comitia* nichts anders sey, als die Graveschafft vnd das Lantgerichte zu Heßen d a z m a n n e n n e t daz Gerichte zu Maden. Es ist demnach aus vielen Ursachen gewiß, daß die in den Maynzischen Lehnbriefen vorkommende *Comitia Hassiae* nicht der *Comitatus provincialis Hassiae*, sondern nur das oben (§. 174.) beschriebene Landgericht zu Maden ist.

g) H a r t m a n n s *histor. Hassiac. P. I. Cap. 8. §. 1. pag. 128.* G u d e n u s *Cod. diplomat. Tom. III. pag. 219. 225.*

h) J o a n n i s *rer. Moguntin. Tom. I. pag. 647.*

§. 192.

Welches weiter bestärkt, und die neuere Maynzische Lehnbriefe erläutert werden.

Als derowegen L. Henrich der Eiserne sich in Ansehung eben dieses zu seiner Zeit noch fortdauernden Streits mit dem Erzstifte vergliche, so gedachte er nicht einmal der Grafschaft und des Landgerichts zu Hessen mit Nahmen, sondern nur desjenigen, was beyde Theile bisher darunter verstanden hatten, nehmlich des Gerichts zu Maden, wie seine Vorfahren dasselbe von dem Stifte gehabt hätten. Er sagt nehmlich in einer Urkunde vom Jahr 1347. [i]: „Wir Henrich „von Gots Gnade Lantgrave zu Hessen, und wir Otto sin Son, be„kennen für Uns und Unsre Erben offintlichin an diesem Brive, daz „wir mit rade und mit hulfe der Edlen Lude, Grefen Gerlachs von „Nassauwe Unser lieben Swagers, Grefens Johans sin Sons, und „Grefen Syfrides von Widechinstein, um alle Zweyunge, Kriege „und Ouflufe, wie die ergangen sin zuschen den Stifte von Menze „und Uns, mit dem Erwirdigen Hern, Hern Gerlache Ertzbischoffe zu „Menze fruntlichen geeinet und gesunet sin, in aller der Wyß, alß „hernach geschrieben stet. Zum ersten alß der Stifft von Menze „sprach, das Land zu Hessen, daz Lantgrave Johann seligen „——— inne hatte, daz dem Stiffte ledig wordin were; Und „Unser Vater Landgrav Otte dem Got Gnade, sprach, sins Bru„ders Erbe were off ihn erstorben: des Krieges und der Ansprache „hat Unser Herre von Mentze vergenant gentzlichen und volleclichen „vertzigen; von siner und sines Stiffts wegen, was Recht Sie daran „han, adir gehabin mochten. Und hat Uns und Unsern Erben geli„hin die Lehin, und andirs alle die Lehin die wir von dem Stiffte zu „Menze hain adir haben sollen: und mit Namen das Marschalle „Amt, und daz Gerichte zu Madin, als Unsre Eltern daz „von dem Stiffte gehebit han; und sol Uns daz truwlichin helfin „beschirmen und behertin, als er bilche tud ꝛc.„ Aus diesem allem sind dann auch die neueren Maynzischen Lehnbriefe zu erläutern. Dann wann Erzbischoff Bertold A. 1502. und Erzbischoff Uriel A. 1511. dem fürstlichen Hause Hessen „das Marschalkambt, das „Lanndtgericht zu Hessen, das Gericht zu Maden „alle zehenden derselben Graveschaft zu Hessen ꝛc.„ zu Lehn rei-

i) Bey Gudenus im *Cod. diplom. Tom. III. pag.* 339. und in dem so genannten entdeckt. Ungrund der Hessen-Cassellischen und Hessen-Darmstädtischen *Impressor.* in Sachen des T. O. Balley Hessen, Beyl. Num. 15.

reichet [k], so ergiebt sich nunmehr, daß alles dieses einerley, keinesweges aber unter dem Landgericht und der Grafschaft zu Hessen der COMITATVS PROVINCIALIS zu verstehen sey, als welcher von Maynz nie zu Lehn gegangen ist.

§. 193.

Von dem höheren Landgerichte der Herren Landgrafen, und wann dasselbe gehalten wurde?

Diesen *Comitatum prouincialem*, *Comitiam superiorem* oder *vniuersalem* übten nun die Herren Landgrafen aus, entweder in außerordentlichen dazu angesetzten Gerichtstagen, wovon der vorhin (§. 188.) erzählte Vorgang, zwischen dem Closter Altenburg und den Grafen von Solms, ein Exempel giebt, und welches man ein *Placitum extraordinarium* nennet [l]; Oder es geschahe, wie in ganz Teutschland, also auch vermuthlich hier in Hessen, in gewissen ein- für allemal dazu bestimmten Tagen, deren gemeiniglich drey im Jahre gehalten wurden, und die deßwegen *tria malla principalia* oder die drey ungebottene Dinge, auch wohl Botdinge genennet werden [m]. Ungebotten scheinen uns nicht nur die Land- sondern auch viele andere Gerichte (conf. §. 179.) aus der Ursach zu heißen, weil Niemand besonders dazu verbotten oder vorgeladen wurde; Botdinge aber, weil gleichwohl der Frohnbotte dieselbe offentlich, durch seine Landschreie, verkündigen, ausrufen, und das Volk überhaupt dazu verbieten mußte (s. §. 181.). Beydes ist also, jedoch in verschiedener Absicht, recht. Diese Landgerichte hießen auch ächte Dinge, *Plebiscita*, welche Nahmen sie jedoch mit den kleinern Land- auch den Cent- und Untergerichten gemein haben, ferner *Iudicia prouincialia*, *Placita generalia* u. s. w. [n]. In Hessen sind sie uns schon, unter dem Nahmen des *Tribunalis maioris Comitatus Hassiae*, bekannt (§. 187.).

§. 194.

Wer dabey erschiene?

Bey diesen Landgerichten wurde zugleich über die gemeine Landesangelegenheiten gerathschlagt, oder Landtag gehalten [o]. Wer

also

k) S. den Lehnbrief in der beurk. Nachr. von dem Closterh. u. Commende Schiffenberg Th. II. Beyl. Num. 247. *pag.* 98.

l) Grupen *Obs. II* §. 7. *pag.* 674.

m) *Idem loc. cit.* §. 6. *pag.* 670. *seqq.*

n) Eben ders. § 3. *pag.* 661. *seqq.* und in den Teutsch. Alterthüm. *Cap.* I. §. 4. *pag.* 6.

o) Grupen *Observat.* II. §. 4. *pag.* 664.

also auf den Landtagen erscheinen mußte, der fande sich zu gleicher Zeit auch hierbey ein. Da wir nun wissen, daß die Hessischen Grafen, Prälaten und Herren, als Landstände, die Landtage besuchen mußten (§. 89.), so ist kein Zweifel, daß sie in ältern Zeiten auch bey diesen höheren Landgerichten haben erscheinen müssen. Ueberhaupt mußten alle Freygebohrne p), aus den Städten und vom Lande (vrbani & villani) q) sich hierbey einfinden, und Niemand war davon befreyt; Mit welcher Einschränkung auch alle von den Landesherren nach und nach gegebene Freyheitsbriefe zu verstehen sind, wie selbst nachstehende Urkunde vom Jahr 1272. r) an Hand giebt: „——— ——— Hinc „est quod nos *Henricus* Dei gratia Lantgravius Dominus Hassie, com„municata manu *Adelheidis*, dilecte uxoris nostre, curiam nostram in „*Werbene* (Weren bey Maden) ——— ——— vendidimus fratri „*Gerlaco* tunc temporis Commendatori ac fratribus Domus Theutonice „apud *Marpurg* ———. Ita videlicet, quod fratres & inquilini „dicte curie sint liberi, sicut ad nos a nostris progenitoribus pervenit, „ab omnibus precariis, vecturis, exactionibus cujuslibet, *nec* JUDEX „QUI PRO TEMPORE FUERIT IN MADENE *ullam habebit in pre„dicta curia jurisdictionem, sive suis attinentiis quibuscunque &c.*„ Dann hier wird der dem teutschen Orden verkaufte Hof zu Weren ausdrücklich nur von der Jurisdiction des Landrichters zu Maden, (wann es nicht gar ein Unterrichter gewesen ist,) keineswegs aber von dem höheren landgräflichen Gerichte oder dem *Tribunali maiori Comitatus Hassiae* befreyt, als welche Befreyung ohnehin mit der Eigenschaft eines Landstands, wie die Landcommende Marburg ist, nicht bestehen kann. Endlich aber kamen auch benachbarte Fürsten, Grafen und Herren zu diesen höheren Landgerichten, oder schickten wenigstens ihre Beamten dahin, um die Streitigkeiten zwischen beyderseitigen Unterthanen gemeinschaftlich zu schlichten, und wegen Handhabung des Landfriedens und Beförderung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit die nöthige Abrede mit einander zu nehmen s), woraus man sich zwar den Begriff

p) Eben derselbe, *pag.* 665. *loc. cit.*

q) S. eine Urkunde vom Jahr 1028 bey Gudenus *Cod. diplom. pag.* 1037. ibi: „*in* POPVLARI PLACITO, „*multis &* URBANIS & VILLA„NIS *reverendis viris adstantibus &* „*sedentibus*, nemine resistente ac contra„dicente, sed *laudantibus omnibus &c.*„

r) In der histor. und rechtsbegr. Nachr. vom Urspr. Wachstum u. Landständisch des Teutsch. Hauß. u. Land-Commende Marb. *pag.* 32. Num. 40. der Beyl.

s) Schannat *Buchon. vet. p.* 328. Grupen *loc. cit.* §. 3. *pag.* 663.

griff machen kann, wie ansehnlich diese Landgerichte gewesen seyn müssen, zugleich aber auch billig anzumerken hat, daß die Erscheinung bey einem solchen Gerichte, an und für sich, und wann keine andere Umstände dazu kommen, keine Unterwürfigkeit beweiset.

§. 195.

Wie darin verfahren wurde?

In diesen Landgerichten präsidirte demnach der Fürst selbst, als Richter: Und wann der Kläger seine Schuld oder Klage, der Beklagte aber seine Antwort vorgetragen, und beyde Theile die Nothdurft vollführt hatten, so fragte derselbe die fürnehmsten der Anwesenden um ihre Meynung, welche sodann von ihm, in kraft einer Urthel, bestättigt wurde [t].

§. 196.

Wo dasselbe gehalten wurde?

Es sollen die Hessischen Landtage und folglich auch die großen Landgerichte ehedem bey einem noch sichtbaren alten Gemäuer nicht weit von dem Closter Spieß-Cappel in der Grafschaft Ziegenhayn gehalten worden seyn [u]. Dagegen aber ist gewiß, daß Landgraf Moritz A. 1654. die Prälaten, Ritter und Landschaft „auf die Höhe „vor dem Mader-Holze zwischen Gudensberg und Böddigern „——— wie etwa in Vorjahren bey dergleichen Begebenheiten „mehr geschehen sey,„ zu einem daselbst zu haltenden Landtage beschieden hat [v]. Beydes kann zusammen bestehen. Dann wir glauben, daß die Herren Landgrafen vor alters so wenig, als in den neuern Zeiten [w], sich an einen Ort beständig gebunden haben. Die Gegend von Spieß-Cappel war freylich die bequemste um einen allgemeinen Landtag zu halten, weil sie ungefähr mitten im Lande liegt, daher auch ganz Hessen von dem zwischen Leimsfeld und gedachtem Spieß-Cappel stehendem runden Thurn, welchen man den Spieß nennet, in das Land dieß- und jenseits des Spieß, oder in das Land diesseits des

t) S. H. Canzley-Direct. **Strube** *Obseruat. iur. & histor. Obs. V. §. 2. pag. 210 seqq.*

u) **Kuchenbecker** *Anal. Hassiac. Coll IX. pag. 153.* H. Canzlar **Estor** *de Comitiis & ordinibus Hass. provinc. §. 92. pag. 134.* in den *Ed.*

v) **Kuchenbecker** von den Hessisch. Erbhofämt. *pag. 147.*

w) Wo die Landtage nach L. Philipps Zeiten gehalten worden seyen, s. bey H. Canzl. **Estor** *loc. cit. §. 94. p. 137 seq.*

des Spieß und das Land an der Loine, eingetheilt wird [x]; Und es ist also wohl zu vermuthen, daß die mehreste Landtage und allgemeine Landgerichte allda gehalten worden seyen. Wann aber die Herren Landgrafen etwan nur für das Oberfürstenthum ein Landgericht halten wollten, so war der Ort der Zusammenkunft anfänglich bey Frankenberg, hernach aber bey Marburg. Gerstenberger setzet die Gerichtsstelle in den ältesten Zeiten nach Alsfeld, jedoch mit Umständen, welche sehr nach der Fabel schmecken, und giebt davon folgende Erzählung [y]: „—— So war auch das oberste und höchste Landgericht in dem Land zu Hessen an der Löhne zu Alßfeld biß auf diese „Zeit (nehmlich unter K. Carln dem Grossen) „gewest, dann es die „alteste Stadt an der Loine war, in Hessen, da nahm der Kayser sol„che Würdigkeit von Alßfeld und satzte sie gegen Franckenberg, also „daß alle die an der Loine ihr Ober-Gericht da holen musten, „und darum soll man auch 4. gemeine Dinge der ungebottenen „Dinge daselbst halten, an 4. Viertheil getheilt, „auch sollen die „alten Sassen und Westphälinger binnen 3. Meilen ihr Land„gericht zu Franckenberg holen, deß zu Wahrzeichen so holen „die von Sassenberg noch heut zu tag ihr Landgericht zu Fran„ckenberg [z], wiewohl sie nicht ins Hessenland gehören, aber das „heimliche Gericht soll in Westphalen bey ihnen bleiben rc. „ Von da, meldet er, sey dieses Landgericht durch Landgraf Hermann von Thüringen, der H. Elisabeth Sohn, nach Marburg verlegt worden [a]: „—— als er sahe daß die von Franckenberg für allen „Stätten an der Loine ihm allernächst nachzogen, (als sie das von Alters wegen von den Königen herbracht hatten) „da gedachte er an „die heilsame Stadt Marpurg, da seine liebe Mutter geheiliget lag, „und um der Ehre willen seiner werthen Mutter, so hieß er die von „Marpurg vorziehen, und furterts vor ein Haupt des Landes an der „Loine zu halten, und bestunde eine Stadt daraus zu machen, dann „Marpurg ware zu der Zeit noch unbemauert, also kam es auch bald „hernach daß das Ober-Gericht an der Loine von Fran„ckenberg war genommen und nach Marpurg geleget.„ Die Richtig-

x) S. eben dens. in den *Orig. iur. publ. Hass.* §. 88. *pag.* 169. *in Not.*

y) In Kuchenbeckers *Anal. Hass. Coll. V. p.* 157.

z) Wie dieß zugehe, daß die von Sachsenberg ihr Landgericht von Frankenberg holten, da doch keines mehr alda war, das werden wir unten §. 265. erklären.

a) Bey Kuchenbecker *loc. cit. pag.* 169.

Richtigkeit dieser ganzen Geschichte wollen wir nicht behaupten; daß aber **Gerstenberger**, wann er auch in Ansehung der Zeit und der Personen geirrt hat, dennoch in der Hauptsache Glauben verdiene, das scheinen ihm die alten Nachrichten zu verdienen, welche noch zu seiner Zeit vorhanden gewesen sind, und wovon er, bey Gelegenheit des A. 1476. zu Frankenberg entstandenen großen Brands, folgendes anführet [b]: „Da verbranten der Stadt leyder alle ihre alte Brieffe, Privilegien „und Freyheiten, die sie hatten von K. *Carolo M.* von König Curten, „von König Henrichen, und von andern vielen Fürsten, darzu verbranten viel Chronicken, alte Register, und **viel gute Raths-„Bücher, die von dem Obergericht verblieben wa-„ren.**„ So viel ist auch gewiß, daß bey Marburg ein ebener Platz liegt, worauf ehedem die Herren Landgrafen Gericht gehalten haben. L. Henrich der *I.* gedenket desselben in einer Urkunde vom Jahr 1284. folgender maßen [c]: „——— Nos *Henricus* Dei gratia *Land-„gravius* ac *Dominus Hassie* ——— notum esse volumus, publice „profitendo, quod omnes Insulas, que *Werth* nuncupantur super pon-„tem apud *Weidenhausen* (eine Vorstadt von Marburg) sitas, proten-„dentes se usque ad terminum aque *Lohne*, que dicitur Grumme Wag, „& infra ipsum pontem unam insulam dictam *Werth* extendentem se „versus *Fronhoff* ac Insulas sive *Werth* sitas trans molendinum, quod „*GrundMühle* dicitur, inferius seu in aque descensu, *excepto* LOCO „*seu* PLANICIE NOSTRI JUDICII IBIDEM, *quam diu locum al-„terum alias* AD TENENDUM JUDICIUM *non elegerimus*, nam „LOCO JUDICII NOSTRI alias, si contingeret, translato, predi-„ctam extunc PLANICIEM JUDICII PREFATI ——— „Fratri Commendatori & Fratribus Domus Theutonice apud Marburg „donavimus &c.„ Dieser Platz heißt noch gegenwärtig der Kämpfrasen, vielleicht weil die Partheyen, nach altem teutschem Gebrauch, vor des Landgrafen höchstem Dingstuhl allda kämpfen mußten. Wir glauben also **Gerstenbergern** ganz wohl, daß das höchste Landgericht im Lande an der Loine zuletzt bey Marburg gehalten worden sey. Eben so scheinet es auch, daß die höheren Landgerichte, welche allein das Niederfürstenthum angiengen, von den Herren Landgrafen auf

b) Am angef. Ort. *pag.* 231.

c) In dem so benahmten entdeckten Ungrund der Hessen-Casselischen u. Hessen-Darmstädtischen Einwendungen gegen des Teutsch. Ritterord. Ball. Hessen Immedietät ꝛc. Beyl. Num. 58.

auf dem so genannten Forst bey Cassel gehalten worden seyen. Wir urtheilen dieses aus der noch nicht gedruckten Urkunde Num. 55. vom Jahr 1294., und der darin vorkommenden Stelle: „*in* PLACITO „*quod fuit in filua, que dicitur* VORST, *prope ciuitatem* CASLE *fita*.„ Uebrigens ist aus beyden Urkunden abzunehmen, daß man diese Landgerichte, nach altem Herkommen, unter dem freyen Himmel zu halten pflegte.

§. 197.

Was für Sachen darin vorkamen? und welche Personen in erster Instanz darunter standen?

Unter die Sachen, welche bey diesem höheren Landgerichte vorkamen, rechnen wir vor allen Dingen die Berufungen von andern ihm unterworfenen kleinern Gerichten. In erster Instanz hingegen durfte keine vor den Unterrichter gehörige Sache hier angebracht werden, es sey dann, daß der Kläger zuvor das Recht bey dem ordentlichen Gerichtsstande des Beklagten versucht, und nicht erlangt hatte [d]), welchenfalls es erlaubt war ein jedes (s. §. 110.), und folglich auch dieses Gericht anzugehen. Jedoch gehörten in erster Instanz hierher die Rechtshändel der Grafen, Prälaten und Herren, worin sie beklagter Theil waren, wie aus dem oben (§. 188.) erzählten Solmsischen Vorgang die Folge zu ziehen ist. Was aber den niedern Adel anlangt, so verhielte sich die Sache anderst. Ruchenbecker [e]) schließet nehmlich aus einer Urkunde vom Jahr 1263., daß die Dienst- und Lehnleute ehedem ihren ordentlichen Gerichtsstand vor dem Marschall gehabt hätten. Die Urkunde ist folgenden Inhalts [f]): „———— Nos „ergo *Gumpertus* miles dictus *de Curia* & *Gertrudis* uxor ejus ——— „duas curias sitas in *Haldershusen* ———— ——*conuentui dominarum* „*ecclesie montis beati Georgii aput Frankenberc* pro sexaginta & duabus „marcis vendidimus, de voluntate nostrorum heredum ———— ————. „Et ne hoc aliquis nostrum infringat, vel nostrorum heredum, pre„sentem literam in testimonium prefate venditionis dedimus sigillo do„mini *Heinrici Decani de Kesterberg*, & sigillo universitatis in *Amenebure* „& nostro firmiter roboratum. Hujus rei testes sunt Dominus *Frede„ricus de Kalsmunt*. *Conradus de Linne*. *Ekehardus de Heyche*. *Adolfus* „*filius Wideroldi*. *milites*. *Hartmannus de Rurbach*, qui super eadem „venditione pro sufficienti warandia & cautela spoponderunt. Insuper „*alia die* in *Marpurc*, dicti fidejussores, & etiam Dominus *Gumpertus* „dictus

d) Grupen *Observ. II. §. 10. p. 681.*

e) In der Abhandlung von den Hessisch. Erbhofämt. *pag. 151.*

f) *Ibid.* in den Beyl. *pag. 9. 10.*

„dictus de *Curia*, CORAM MARSCALCO, *Sculthetо & Scabinis* pro „eisdem curiis fide data promiserunt, quo dictas Dominas ab omni in-„quietatione & repulsione eriperent absque mora. Preterea *Bertrammus* „viceplebanus in *Ameneburch*. *Sifridus* viceplebanus in *Lundorf*. *Wal-„therus de Northecke*. *Wigandus de Mulne*, milites. *Gerhardus* moneta-„rius. *Henricus Houcelen*. *Titmarus de Selehem*. *Lodewicus de Heyslinchein*. „*Lodewicus de Marpurch*. *Helewicus* qui dicitur *Goltstreclere* & *Scabini in* „*Ameneburc*. *Wigandus* qui dicitur *Cnutel* & alii quam plures hys factis „afferunt & viderunt. Acta sunt hec Anno domini M.CC.LXIII. in cra-„stino Benedicti Abbatis. *Postea appensum est sigillum universitatis in Mar-„purch*, presentibus sepedictis *Gumperto* de *Curia* & fidejussoribus & scabi-„nis in *Marpurg*.„ Nun führet zwar Kuchenbecker Exempel aus dem Braunschweigischen an, daß die adelichen Dienstleute daselbst ebenfalls vor dem Marschall zu Recht stehen mußten g); Er beruft sich zugleich darauf, daß die geringere Hofbedienten noch heut zu Tage unter dem Marschallamte oder Hofgerichte zu Cassel stehen; Und wir fügen dem aus der Urkunde Num. 31. noch bey, daß sich der Hofmarschall A. 1400. ebenwohl ein gerichtliches Ansehen beyzulegen scheinet, und, wie unten (§. 219.) vorkommen wird, im XVIten Jahrhundert ausdrücklich unter die Räthe gezählt wird, welche so wohl die Regierungs- als Justitzsachen zu besorgen hatten; Daß es demnach nichts gar unglaubliches wäre, wann man behauptete, daß er schon im XIIIten Jahrhundert eine Jurisdiction, und zwar über die Dienst- und Lehnleute, gehabt habe: Doch will uns die vorstehende Urkunde nicht überzeugen. Dann da viele Fremde mit zugegen waren, welche gleichwohl nicht zu dem Gericht gehörten, der Marschall auch nicht allein, sondern zugleich der Schultheiß und die Schöppen zu Marburg, zu Gerichte saßen, über das aber die Urkunde nicht mit des Marschalls, sondern mit dem Stadtsiegel bekräftiget wurde, so kann man keinen Beweis für des Marschalls Jurisdiction hieraus nehmen, sondern mit eben so viel Recht auch sagen, daß der Schultheiß und die Schöppen zu Marburg den zugegen seyenden Marschall nur Ehren halber mit haben beysitzen lassen, wie dann solches bey den teutschen Gerichten, wann sich fürnehme Fremden dabey einfinden, nichts ungewöhnliches war. Wann auch der Hofmarschall im XVIten Jahrhundert bey der Regierung, als einem Collegio

g) Daß dieser Gebrauch sich viel weiter, als auf die Braunschweigischen Lande erstreckt habe, davon s. Senckenbergs *flor. sparf. ad ius Austraegar. Cap. I. §. 8.*

legio saße, welches die obere Gerichtbarkeit ausübte, so wird dadurch doch nicht bewiesen, daß er, für seine Person eine Jurisdiction gehabt habe; Immaßen die Gerichtbarkeit nicht ihm, sondern dem ganzen Collegio anvertrauet war. Der Schluß von den geringern Hofbedienten, welche noch gegenwärtig dem Marschallamte unterworfen sind, gehet auch nicht so weit, daß er alle adeliche Dienstleute im ganzen Lande, sondern nur daß er diejenige trifft, welche wirklich bey Hofe dieneten. Und so verhielte es sich auch in der That; Dann Landgraf Ludwig setzt in den Statuten der Stadt Cassel vom Jahr 1444. (in den Beyl. zum ersten Stück Num. 13. S. 33.): „It. Were es auch „das Ymant vnter vnns wonhafftig, were der sie, mit vnnsern Er„barn manne adder diener zu sachen adder zu thunde hette „der adder die sal das vnns ab wir personlich gegenwertig sein, „adder vnserm Marschalk kunt vnnd zu wissen thun, vnnd was „wir adder vnnser Marschalk dan den adder die In den sachen „heyssen, dem sol der adder die also folgen. Also das der bezalt werde, „vnnd ab des dann also nicht geschehee, So mag der seine sache er„furdern wie er mag.„ Nun werden zwar die vom niedern Adel überhaupt, zum Unterschied von den Bürgern, ehrbare Manne genannt [h]: Hier aber scheinet diese Benennung nicht nur durch das beygefügte Wort, Diener, sondern auch, weil bloß von der Stadt Cassel die Rede ist, auf solche Adeliche eingeschränkt zu seyn, welche sich zu Cassel aufhielten und also bey Hofe dieneten. Es hat auch das Ansehen, als ob L. Ludwig dergleichen Sachen, nur in seiner Abwesenheit, vor den Marschall verwiesen, auf den Fall, wann er gegenwärtig sey, aber sich die Erkänntniß darüber selbst vorbehalten habe. So viel ist hieraus allemal gewiß, daß die adeliche Dienerschaft bey Hofe von den ordentlichen Untergerichten befreyt war. Und so läßt sich auch verstehen, warum L. Ludwig durch die, auf diese Casselische Statuten, sich gründende Landesordnung vom Jahr 1455. folgendes verordnete [i]: „Item wehre auch Einiger vnser Erbermann „schuldig vnßernn Burgern hie zue Biedenkap, oder jnn Andernn „vnsernn Stedtenn, kyönnen Dieselben Sie darumben gütlich nicht „ermahnen, So mögenn Sie dieselben darumb Ahn jhre Haab vnd „Pferde,

h) Haltaus voc. Erbar. Treuers Geschlechtshist. derer v. Münchhausen, in der Vorrede zum Anhang §. 5.

i) Samml. Hessisch. Landesord. Th. I. pag. 12.

„Pferde, so die zue wasser, vnd oder die Straasse gehenn, Anfallen „vnd **Pfenden**, jnmassenn daß Auch bey vnsernn Altern herkhom„menn vnnd gehaltten ist worden, Darin man auch denselben nicht „tragen, oder daß wehrenn soll, so lang bis das Sie betzahlett han, „ohne gevehrde. Item vmbe **Anderer vnser knechte vnndt** „**Diener**, wehrenn die jemandß hie zue Biedenkap schuldig, wann „die dann darumb vnsernn Richtern oder Schultheiß zuesprechenn, „So sullen dieselben jhne von vnsertwegenn zu stunt ohne Alle verzie„hen zue rechte helffeen.„ Dann es beziehet sich dieser Artickel nicht auf die Bürger zu Cassel, als woselbst es, kraft gedachter Statuten, schon seine geweiste Wege hatte, sondern auf die Bürger in andern Hessischen Städten. Für diese wäre es viel zu weitläuftig gewesen, wann sie um einer an die adelichen Diener bey Hofe habenden Schuldforderung willen, jederzeit nach der Residenz reisen, und dieselbe bey dem Landesherrn oder dem Marschall hätten verklagen sollen; Es wurde ihnen also erlaubt, dieselben, wo sie anzutreffen waren, zu pfänden, wie solches von Alters her gebräuchlich war: Andere adeliche Knechte [k] und Diener hingegen, welche nicht bey Hofe, sondern in den Städten mitten unter und bey den Bürgern wohnhaft waren, (z. E. die Burgmänner rc.), oder auch auf dem Lande in den Dörfern und auf ihren Güthern saßen, die mußten vor den Schultheissen in den Städten, oder vor den Richtern auf dem Lande zu recht stehen, und waren also leichter zu verklagen, daher auch die eigenmächtige Pfändung gegen diese nicht erlaubt wird. In wie fern aber die Burgmänner in den Städten vor dem Schultheissen oder dem Amtmann zu recht stehen mußten, das zeiget die Urkunde von A. 1294., welche L. Henrich der I. der Stadt Frankenberg gegeben hat, und wovon **Gerstenberger** in seiner Frankenbergischen Chronick [l] einen teutschen Auszug, des Inhalts, liefert: „Auch sollen **unsere Burgmanne** „unseren Burgern zur rechten (zu recht) stehen, vor unserm **Ambt**„**mann** vor **Schuld** oder **Burgschafft**, ausgescheiden **erbli**„**ches Guth**, und was einem an seine **Ehre** gehet, da soll er „**vor uns** um theidigen:„ Welches L. Henrich der Eiserne A. 1366. folgender maßen bestättigt hat [m]: „Was die Burger zu „Franckenberg zu schaffen han, mit den **Burgmannen** daselbst

 „von

k) Das Wort: **Knecht**, wird doch wohl Niemand irren, s. **Haltaus** *b. v.*

l) In **Kuchenbeckers** *Anal. Hass. Coll. V. pag.* 184.

m) Eben das. *pag.* 200.

„von **Schuld** wegen, da sollen die Burgmanne denen Burgern „zu recht stehen, vor dem **Ambtmann** daselbst an der Herrn Ge„richt.„ Es stande also der niedere Adel, wie anderwärts [n]), so auch in Hessen, unter den Untergerichten, ausgenommen die ehrbaren Manne bey Hofe, welche vor dem Landgrafen oder seinem Marschall belangt werden mußten; Der Land-Adel erkannte die Centgrafen so gar in Real-Fällen [o]) für seine ordentliche Richter, und pflegte seine unbewegliche Erbgüther vor den Centgerichten, worunter sie lagen, aufzulassen, wie wir aus der oben (§. 175.) schon angeführten, und hier unten (§. 200.) weiter vorkommenden Urkunde von A. 1253. ersehen werden. Gegen den Stadt-Adel aber gienge der Gerichtszwang des Schultheissen nicht weiter, als auf Schuld und Bürgschaft, das ist, auf Personal-Klagen in bürgerlichen Sachen: Real-Klagen und wo es auf Ehre, und noch mehr also, wo es auf das Leben gienge, behielte sich der Landesherr selbst vor, und alle diese vorbehaltene Fälle konnten also bey den höheren Landgerichten ebenfalls ein Object abgeben. Dann was insonderheit die hohe Peinlichkeit anlangt, so war es nichts ungewöhnliches, daß die Landesherren selbst darin Urtheil gaben; Wie dann L. Otto in einem Freyheitsbriefe der Stadt Cassel vom Jahr 1317. sagt [p]): „Insuper in dicto nostro oppido non debemus *personaliter* judicio praesidere „nisi super *recenti homicidio*, seu *stupro*, vel *in aliis casibus quos forte noster* „*officialis deficeret judicare.*„ Es ist auch bekannt, daß in den Landgerichten überhaupt so wohl bürgerliche, als peinliche Sachen entschieden wurden [q]). Jedoch siehet man aus dem erwähnten Casselischen Privilegio,

n) **Meines Vaters Tractat** *de insign. differ. inter S. R. I. Com. & Nobil. immed. pag.* 467. 476.

o) Ein Fall, daß zwo adeliche Partheyen noch A. 1426. **vor dem Gerichte auf dem Hougk unter der Linden zu Alsfeld** um eine solche Realiache rechteten, ist in des H. Canzl. **Estor** *Miscellan. de judic. Hass.* in **Ruchenbeckers** *Anal. Hass. Coll. III. pag.* 96. zu finden. Doch sind die von Adel, für ihre Person, schon in der **Hofgerichts-Ordn. von A.** 1500. *pag.* 31. **des Iten Th. der Samml. Hess. Landesordn.** für schriftsäßig erkläret worden, und nach der **Hofgerichtsordn. von A.** 1524. *pag.* 43. *ibid.* sollen die alten Ritter- und Prälaten-Güther ebenfalls den höheren Gerichtsstand haben.

p) In **Ruchenbeckers** *Anal. Hass. Coll. IV. pag.* 269. Ein ähnliches Privilegium soll L. **Hermann von Nordeck** der Stadt **Grebenstein** A. 1346. *in die octavo Epiphan. Domini* gegeben haben. Wir besitzen zwar eine Abschrift davon, das Original ist uns aber noch nicht zu Gesichte gekommen. Und so ist auch eine teutsche Uebersetzung eines gleiches Inhalts seyenden Privilegii von L. Otto für die Stadt **Wolfhagen** vom 10ten Octob. 1317. vorhanden, wovon uns aber das Original ebenfalls abgehet.

q) **Grupen** *d. Observat. II.* §. 2. *pag.* 676.

vilegio, daß den Schultheissen in den Städten, wenigstens in Ansehung der gemeinen Bürger, ein Theil der Peinlichkeit überlassen war.

§. 198.

Mit den Landgerichten von der andern Classe, welche durch die Landrichter verwaltet wurden, hatte es eine ähnliche Bewandniß.

Diese bisher beschriebene höhere Landgerichte versahen also die Herren Landgrafen in eigener Person, wobey wir jedoch nicht in Abrede stellen, daß sie nicht zu besonderen Fällen auch Commissarien hätten ernennen, oder etwas von ihrer obersten Gerichtbarkeit ihren Landrichtern auftragen können. Was aber die ihnen unmittelbar zuständige geringere *Comitias* oder besondere Grafschaften von verschiedenen Centen anlangt, so konnten sie zwar die dahin gehörige Sachen, nach der alten teutschen Verfassung, überall wo sie hinkamen, auch vor sich [r], oder vor ihr höheres Landgericht ziehen, ja, was noch mehr ist, auf immer davon trennen, und vor ihren höheren Richterstuhl verweisen: In so weit solches aber nicht geschahe, setzten sie diesen Grafschaften besondere Landrichter vor, welche eben so, wie sie, Landgerichte in denen ihnen untergebenen Revieren hielten. Mit diesen Landgerichten hatte es gleiche Beschaffenheit, als mit den vorigen, nur daß sie sich nicht so weit, als jene ausdehnen durften, auch nicht über diejenigen Sachen richten konnten, welche sich die Herren Landgrafen zu ihrer selbst eigenen Erkänntniß vorbehalten hatten. Wir wollen demnach zuforderst die Urkunden, welche wir darüber gesammlet haben, vorbringen, und selbige mit unsern Anmerkungen begleiten, sodann aber alles in einigen kurzen Sätzen zusammen fassen, um dem Leser die Beschaffenheit dieser kleinern Landgerichten auf einmal vor Augen zu stellen.

§. 199.

r) Da die Stände, nach erlangter Landeshoheit, die Gerichtbarkeit ihrer Unterrichter mindern und mehren konnten, so viel sie wollten, so mußte ihnen auch das erlaubt seyn, was sonsten der König thun konnte, daß nehmlich alle Gerichte, wo er persönlich hinkame, stille standen, und er alles richten durfte, was zu richten war, ausgenommen diejenigen Sachen, welche bey den Untergerichten schon rechtshängig waren, Schwabensp. Cap. 135. *Edit. Senckenb.* S. auch die **Senckenbergische** Abhandl. von der Kayserl. Gerichtb. in Teutschl. §. 61. *not. a. pag.* 54. *ibique citat.* Und hierauf beziehet sich ohne Zweifel das vorhin angeführte Privilegium der Stadt Cassel vom Jahr 1317. worin L. Otto sich dieses Rechts, so viel gedachte Stadt anlanget, begiebt.

§. 199.

Zu Anfang des XIIIten Jahrhunderts erscheinet Henrich von Utershusen, als Landrichter zu Maden:

Außer dem oben (§. 175.) erwähnten *Iudice Gunthero in Gudensberg*, ist der erste Hessische Landrichter, den wir finden können, Henrich von Utershusen, welcher zu Anfang des XIIIten Jahrhunderts, als Landrichter zu Maden, vorkommt. Ein Graf Henrich von Richenbach, der um diese Zeit gelebt, und zuletzt den geistlichen Stand im Closter Hayna angenommen hat [s]), giebt uns davon in der Beylage Num. 56. eine in allem Betracht sehr merkwürdige Nachricht. Ditmar und Guntram, Gebrüder von Stecsdorf, trugen einen Zehenden zu Hadeloghusen von den Grafen von Richenbach zu Lehn. Ditmar verkaufte sein Antheil an das Closter Hayna, wollte aber, wie es scheinet, den Kauf hernach nicht halten, daher beyde Theile in einen Rechtsstreit mit einander verwickelt, Ditmarn aber endlich „*per* „*sententiam*„ auferleat wurde, „*venire ad concilium civile in Bulenstrud,* „*& in multis aliis conventibus magnis & honestis & renuntiare parti ven-* „*dite cum filio suo Ditmaro & dicto Guntramo fratre.*„ Nachdem dieses geschehen war, so gienge er, mit seinem Sohne, endlich auch nach Homberg zu seinem Lehnherrn dem Grafen von Richenbach, und liesse demselben sein Antheil Lehn auf, welcher es dann dem Closter übergabe. Das *Concilium ciuile in Bulenstrud* war nichts anders, als ein Centgericht, wie aus der gleich folgenden Urkunde Num. 57. zu ersehen seyn wird. Wir merken also vorerst an, daß diese Centgerichte ganz ansehnlich gewesen seyn müssen, weil jenes unter die *conuentus* MAGNOS & HONESTOS gezählt wird. Fürnehmlich aber finden wir hier bestärkt, was vorhin (§. 197.) behauptet worden ist, daß nehmlich die adelichen Dienst- und Lehnleute auf dem Lande nicht nur für ihre Person, sondern auch für ihre Güther, unter den Centgrafen gestanden haben, welches hier um so weniger Widerspruch leidet, als der Beklagte so gar durch Urthel und Recht (*per sententiam*), vor dem Centgerichte zu erscheinen, angewiesen war. Doch dieses nur im Vorbeygehen. Der andere Bruder Guntram liesse sich zuletzt auch bewegen, seine Hälfte des Zehenden an das Closter zu verkaufen, starb aber, ehe er das Geld dafür empfangen hatte. „*Ex quo factum est,* fähret der Verfasser dieser Nachricht fort, „*quod Comes G.* (Gottfried) „*de Richenbach ejusdem G.* (Guntrams) *defuncti* TANQUAM SUI

„SERVI

s) Gudenus *Cod. dipl. Tom. I. pag.* 432. Kuchenbecker *Anal. Hass. Coll. IV. pag.* 356.

„SERVI REQUIRERET HEREDITATEM t). *Multis igitur questio-*
„*nibus inter predictum Comitem & cellerarium nostrum &* PUERIS (pue-
„ros) *defuncti hinc inde subortis. postremo deuentum est in locum, qui vo-*
„*catur* MADEN, SEDEM SCILICET JUDICIALEM. *Ubi post*
„*multas litigationes inter comitem & cellerarium pro eadem pecunia, que*
„*defuncto debebatur, hinc inde tractatas, tandem viris honestis medianti-*
„*bus amica compositio intercessit &c.*„ Hier siehet man Grafen Gottfried von Richenbach persönlich bey dem Landgericht oder *Sede iudiciali* zu Maden erscheinen, und ob sich zwar, dieses Vorgangs halber, kein Schluß auf dessen Unterwürfigkeit machen läßt, zumalen die Sache, ohne des Landrichters Zuthun, gütlich beygelegt wurde, so ergiebt sich doch hieraus die Würde und große Achtung, worin dieses Landgericht stande. Die folgenden Worte sind eben so merkwürdig: „*Presentes autem fuerunt* DOMINUS HEINRICUS DE
„VTERSHUSEN JUDEX & OMNES MILITES AC RUSTICI
„PROVINCIALES AD IDEM CONCILIUM PERTINENTES.„
Der Landrichter wird *Dominus* genannt zum Zeichen, daß er ein sehr fürnehmes Amt bekleidete; Dann die übrigen in der Urkunde zugleich benahmte von Adel, als **Conrad von Elben**, **Ludwig von Linsingen**, **Widekind von Holzheim**, und *Eberhardus villicus de Hoenberg*, erhielten diesen Titel nicht. Es hatten sich bey diesem Landgerichte nicht nur die von Adel, sondern auch alle übrige Landleute eingefunden, jedoch nur in so weit als sie *ad idem Concilium* gehörten, woraus folget, daß dieses Landgericht seinen ganz eigentlich angewiesenen Bezirk hatte.

§. 200.

Deßgleichen stellen sich Commissarii generales per terram Hassiae dar, und zwar A. 1253. Eckhard Probst zu Fritzlar, Werner von Bischhausen und Conrad von Elben.

Als Markgraf Henrich von Meissen die Vormundschaft über Landgraf Henrich den *I.* führte u), so bestellte er zu den Regierungs-Geschäfften, wovon die Verwaltung der Justitz das fürnehmste Stück war, besondere Gewalthaber, deren Amt sich über das ganze Land erstreckte. In dieser Eigenschaft erscheinen in der Urkunde Num. 57. vom Jahr 1253. „*Ekehardus Fritslariensis Ecclesie Prepositus, Wern-*
„*herus*

t) Die *Ministeriales* waren ihren Herren das *Mortuarium* schuldig, s. H. Canzlars **Estor** Tract. *de Ministerial.* §. 191. *seqq. pag.* 264.

u) S. **Gudenus** *Tom. I. Cod. diplom. pag.* 641.

„*berus de Bisscovishusen & Cunradus de Elbene*, HABENTES A DO„MINO MARCHIONE MISNENSI TERRAM HASSIAE IN „COMMISSO.„ Sie bezeugen, daß „*Cunradus de Ermbrecbtisfelde*, „*ministerialis domini Thuringie Lantgravii & Saxonie Comitis palatini* „*omne patrimonium suum in villis Ermbrechtisfelde & Hadewerken*„ dem Closter Hayna zuerst auf dem Altar übergeben nachher aber diese Uebergebung vor Ihnen, nehmlich den *Commissariis & multis aliis viris nobilibus & honestis* wiederholt habe. „*Quia igitur*, setzen sie hinzu, *pro*„*prietas in villa Hadewerken est in* CENTURIA BULENSTRUD *con*„*stituta*, *sepe dictus C. proxima sessione post octavam Epyphanye accedens* „*ad locum bulenstrud sepe dictam donationem ibidem* ANTE TRIBUNA„LIA IUDICUM, CORAM POPULO TERRE *tercio confirmavit.*„ Hier ist abermals ein Beweis, daß die rechte Dingstatt der unbeweglichen Erbgüther, welche den adelichen Dienstleuten zustanden, vor dem Centgrafe zu suchen sey; Und dieser Beweis ist um so viel stärker, als selbst die vorhergegangene gerichtliche Auflassung vor den Landrichtern nicht einmal für hinlänglich angesehen wurde, sondern vor dem Untergericht, als *foro rei sitae*, wiederholt werden mußte. Dieses geschahe in der Cent Bulenstrud, *ante tribunalia iudicum*, nehmlich des Centgrafen und seiner Schöppen, und *coram populo terrae*, bey versammeltem Volke; Woraus zugleich die Aehnlichkeit der Centgerichten mit den Landgerichten sich bemerken läßt. Uebrigens wird Werner von Bischoffshausen, oder (wie diß alte Geschlecht heut zu Tage heißet), Bischhausen, allhier vorgesetzt: In der Urkunde Num. 58. von eben dem Jahr 1253., welche aber um verschiedene Monathe älter ist, stehet Conrad von Elben vor, zum Zeichen, daß beyde gleiches Ansehen, Macht und Gewalt gehabt haben. Sie werden genennt: *Cunradus de Elbene & Wernerus de Bisscovishusen habentes a domino marchione misnensi procurationem Hassie in commisso.* Aus dem Vorgang, welchen sie daselbst erzählen, erhellet, wie aus vielen andern Fällen, daß das Cistercienser-Closter zu Hayna den landgräflichen Gerichten von je her unterwürfig gewesen sey, mithin die gerühmte Freyheit dieses Ordens, wenigstens in Hessen, keine statt gefunden habe (s. §. 132.). Dann Dieterich von Linsingen hatte sie, gegen ihren Willen, „*ad placita quam plurima*„ gezogen, und oft und vielfältig verklagt. Zuletzt kamen beyde Theile vor die Landrichter *ad quoddam placitum in Villa Borken* EX CONDICTU. Dieses zeiget einen außerordentlich angesetzten Gerichtstag an, wozu beyde Theile waren vorgeladen worden, als welches bey den ungebottenen Dingen, die auf ihre gewisse

gewisse ein- für allemal bestimmte Gerichtstage gehalten wurden, nicht nöthig war. Dann *condictum* heißt *mandatum*, *decretum* [x]), folglich ein *placitum ex condicto*, oder *ex condictu*, so viel, als ein Gericht, wozu die Partheyen besonders vergebotten waren. Als sie nun daselbst erschienen, so fraaten sie die „*viri honorabiles, qui convenerant ad quae-„stiones partium dirimendas*,„ nehmlich die Schöppen, „*si vellent par-„tes suas juri* BONORUM HOMINUM *dimittere absolvendas?*„ Eine alte, aber sehr herunter gekommene Benennung! Es hatten nehmlich diejenigen Schöppen oder auch andere, welche des Rechts am meisten kündig, und, als solche, berühmt waren, von je her ein ganz besonderes Ansehen bey den teutschen Gerichten. Sie wurden BONI HOMINES, bey den Franzosen *preud-hommes*, *hommes de loix*, *hommes de causes* [y]), und in den ältesten Zeiten SAGIBARONES [z]) genannt. Nach dem Salischen Gesetze durften ihrer bey jedem Gericht nicht mehr als drey, von diesem Titel, und dem damit verknüpften Ansehen seyn [a]). Ohne daß sie eine förmliche Jurisdiction hatten, so entschieden sie die schweresten und verworrensten Händel, welche der Richter und die übrigen Schöppen zu entscheiden sich nicht getraueten, und wurden so wohl von dem Richter und den Schöppen, als auch von den Partheyen, sie mochten in- oder außerhalb des Gerichtssprengels wohnen, um das Recht gefragt. Ihr Ausspruch ward auch so in Ehren gehalten, daß das Gericht denselben nicht aufheben konnte [b]), sondern es dabey lassen mußte. Von ihnen werden nicht unwahrscheinlich die Oberhöfe, und die Gewohnheit bey den Schöppenstühlen und, (in den neueren Zeiten), bey den Facultäten, das Recht zu holen, hergeleitet [c]). In dieser Urkunde kommt der Nahme: *boni homines*, noch vor, obgleich die Sache selbst längst vergessen war, dann der Schwabenspiegel [d]) lehret: „Wa schöffen seind dye söllen urteyl sprechen über „ein yegklich Ding und nyemand anders;„ Daher auch die Partheyen nicht anderst, als mit ihrer Bewilligung, (*si vellent*), angewiesen werden konnten, die Sache denselben zur Entscheidung zu übergeben, welches dann völlig die Gestalt eines Compromisses hatte. Hier

Mm 2 sind

x) DU FRESNE *voc. condictum.*

y) Eben ders. *voc. boni homines.*

z) Derselb. *b. voc.*

a) *Lex Salic. Tit. LVII.* bey Eccard *pag.* 100.

b) Joh. Paul Kreß *diss. de rationib. decidend. in var. iurib. & respons. Cap.* 1. §. 12. Carl Friedr. Schöpf *progr. de Sagibaronibus in Mallobergiis pag.* 4. *seqq.*

c) Schöpf *loc. cit.*

d) Cap. 81. 82. der Senckenberg. Ausgab. Sachsensp. B. III. Art. 69.

sind also die *boni homines* nichts anders, als Schiedsleute, welche das Gericht den Partheyen vorschlug, um eine verworrene und weit aussehende Sache in der Kürze abzuthun.

§. 201.

A. 1254. kommt Henrich von Glizberg auch zu dieser Stelle.

Ob Werner von Bischhausen in dem folgenden Jahre 1254. noch immer Landrichter von Hessen gewesen seye, solches lassen wir dahin gestellt seyn, weil er in der Urkunde Num. 59. sich nicht also nennet, sondern nur der vorerwähnte Conrad von Elben, sodann *Dominus Heinricus advocatus de Glizberg*, welcher, statt des abegangenen Probsts zu Fritzlar anjezt noch hinzu kam, von ihm, als *habentes a Domino Marchione Misnensi terram Hassie in commisso*, angegeben werden.

§. 202.

Diese Commissarii waren wirkliche Landrichter.

Daß aber diese Commissarien, Gewalthaber, oder Statthalter in Hessen, wirkliche Landrichter gewesen seyen, solches beweiset die Urkunde Num. 60. vom Jahr 1256., vermöge welcher Widekind, Schultheiß zu Homberg, einige dem Closter Cappel zuständige Leibeigene, *ex parte villicationis suae, coram* JUDICIBUS TERRE HASSIE ORDINARIIS *Conrado de Elbene & Heinrico de Glizberg*, in Anspruch genommen hatte, und worin also eben diejenigen, welche vorher *habentes terram Hassiae in commisso* genennt werden, als *Iudices terrae Hassiae ordinarii* erscheinen.

§. 203.

A. 1256. ist Giso von Gudensberg Landrichter von Hessen,

Es scheinet aber, daß diese von Marggraf Henrich dem Erlauchteren bestellte Commissarien schon im Anfang eben dieses Jahrs 1256. durch Sophien von Brabant und ihren Prinzen L. Henrich den I. des bisher geführten Amts entsetzt worden seyen. Dann in einer Urkunde, welche im Closter Hayna verwahrt liegt, und am 1ten April 1256., mithin zu einer Zeit gegeben ist, da dem jungen Landgrafen kaum noch ein Viertheljahr an seiner Volljährigkeit abgienge [e], ist schon Giso von Gudensberg, als Landrichter benahmt. Wir besitzen

e) Er erreichte A. 1256 auf S. Johannis Baptistä Tag, d. i. den 24sten Junius, das dreyzehnte Jahr, Gudenus *Tom. I. pag. 641.* vergl. §. 17.

sitzen diese Urkunde selbst nicht, können aber dem Leser einen Auszug mittheilen, welchen der seel. Rath **Kuchenbecker** daraus verfertigt hat, und welcher nachstehenden Inhalts ist:

„A. 1256. den 1ten April beurkundet *Giso miles de Gudensberg*, JUDEX „A DOMINO LANTGRAVIO PER TERRAM HASSIAE CON-„STITUTUS daß die Klage Otten Hunds und seiner Brüder, „welche sie, wegen einer von Henrich von Uttershusen pro reme-„dio anime sue der Kirche zu Hegene geschenkten Hufen zu Lint-„dorf, gegen das Closter Hayna gehabt hätten, auf solche Art bey-„gelegt worden sey, daß Herr Werner Abt, und sein Subcellerarius „Gerhard, *sub stola*, IN PLENARIO, JUXTA LITTUS AQUAE „IN GENSUNGEN geschwohren hätten, daß dieselbe Hufe ihnen „mit besserem Rechte zukäme, als gedachten Brüdern Hunden.„

Ein abermaliger Beweis von der Gerichtbarkeit über den Cistercienser-Orden zu Hayna (vergl. §. 200.)! Diese gerichtliche Handlung geschahe IN PLENARIO, das ist, vor dem ganzen ordentlich besetzten Gerichte, und IUXTA LITTUS AQUAE IN GENSUNGEN, an der Edder im Amte Felsberg, woraus wir einen neuen Gerichtsplatz, für ein Landgericht von der andern Classe, kennen lernen.

§. 204.

bleibt solches auch noch A. 1266. und 1270.

Zehen Jahre hernach, nehmlich A. 1266. läßt sich Giso noch immer, als Landrichter, antreffen, und zwar unter dem Titel eines IUDICIS PROVINCIALIS HASSIAE, wie die Beylage Num. 61. ausweiset. A. 1270. wird seiner abermals in nachstehenden Worten gedacht [f]: „——— Ut autem hoc factum nostrum firmum permaneat „& illesum, presentem paginam fecimus conscribi & sigillo *Domini Gi-„sonis de Gudinsberg* IUDICIS TERRE HASSIE procuravimus com-„muniri.„

§. 205.

Desgleichen A. 1271. da Albert von Wallenstein mit ihm, als Landrichter, erscheinet,

A. 1271. kommt Giso noch einmal, als Landrichter, vor, doch er nicht allein, sondern zu gleicher Zeit auch Albert von Wallenstein,

f) In **Kuchenbeckers** *Anal. Hassiac. Coll. XI. pag.* 162.



stein, zufolge nachstehender Urkunde g): „*Albertus Comes* h) *de Walden-*„*stein* & Giso JUDEX TERRE HASSIE dictus *de Gudinsberg* vniuersis „presentem paginam inspecturis tenore presentium recognoscimus pu-„blice protestando, quod cum viri religiosi fratres de *Hegene* impetan-„tur ab *Eberhardo de Gemunden* dicto *Ruso* super quibusdam bonis in „*Ambratisfelden* sitis, *consensu & deliberatione vnanimi inter se vsque in* „*Velsberg eisdem placuit convenire, de caussis suis coram nobis hinc &* „*inde justitiam recepturi.* Cum igitur dicti fratres eorundem bonorum „possessionem diutinam per quatuor personas & per litteras patentes ju-„stam & legitimam approbassent, nec dictus *Eberbardus* quicquam ra-„tionabile opponere potuisset, nos utrique parti justitiam facientes eidem „bona prelibata abjudicavimus & Ecclesie in *Hegene* per *judicialem sen-*„*tentiam* adjudicavimus, quiete & libere in perpetuum possidenda, pre-„dicto autem *Eberhardo* hoc ipsum contra justitiam *reclamante*, & ab „abbate juramentum indebite requirente, *diem ipsis in Cassele prefixi-*„*mus*, ubi dictus abbas bona prehabita juramento obtinuit, quemad-„modum *nobis & pluribus* est visum. Actum in *Velsberg anno Domini* „*MCCLXXI. In die Petri & Pauli Apostolorum. &c.*„ Giso nennet sich zwar hier ganz allein *Iudicem terrae Hassiae*, weil aber Albert von Wallenstein vor ihm stehet, in der hernach folgenden Urkunde ihm auch der Titel eines *Iudicis prouincialis* wirklich beygelegt wird, so ist glaublich, daß er schon damals dieses Amt bekleidet habe. Dann daß beyde in dem gegenwärtigen Falle nur, als erwählte Schiedsrichter, zu betrachten seyen, und solches aus der Stelle: *consensu & deliberatione vnanimi inter se vsque in Velsberg eisdem placuit convenire &c.*, zu folgern stehe, das glauben wir von deßwegen nicht, weil die Sache nicht *per arbitrium*, sondern *per sententiam iudicialem* entschieden wurde. Es will also die berührte Stelle nichts mehr sagen, als was oben (§. 188.) ein *dies placiti collecta* heißt. Uebrigens kommt in dieser Urkunde auch eine Art von Nullitätsklage vor. Der Kläger Eberhard von Gemünden glaubte dadurch sehr beschwehrt zu seyn, daß man den von dem Closter Hayna, durch vier Zeugen, und durch die beygebrachten Briefe, geführten Beweis für hinlänglich angenommen hatte. Die Briefe mochten wohl nicht sonderlich erheblich seyn, und der Beweis durch

g) In der beurk. Nachr. vom Closterh und Commend. Schiffenb. Th. II. Beyl. Num. 153 b.

h) Albert von Wallenstein war aus dem niedern Adel, und das Wort *Comes* bedeutet hier nichts anders, als einen Richter, H. Canzl. Estor in den Marburg. Beyträg. IIItes St. p. 259.

durch vier Zeugen war nicht genug, sondern, weil es um Guth oder Gewähre gienge, so hätte der Abt so gut, als die Zeugen, sein Angeben beschwöhren müssen. Dann der Sachsenspiegel i) lehret: „Welches getzeuges aber eyn man vor gericht oder gegen dem gericht „vollkomen sol, es sey vmb gut adder vmb gewere das sol seyn getzeug „vorsagen bey dem eyd, den soll er selber hernach schweren k);„ Und diese Beschaffenheit hatte es ohne Zweifel auch nach Schwäbischem oder Fränkischem Rechte. Wann also schon hier gesagt wird: „— „predicto autem Eberhardo hoc ipsum *contra justitiam* reclamante & ab „abbate juramentum *indebite* requirente &c.„ so hatte doch der gute Eberhard so unrecht nicht, und der Erfolg lehret, daß die Landrichter seiner Bitte sich fügen, und dem Abt noch in Cassel den Eid abnehmen mußten, womit sie uns einen schönen Beweis gegeben haben, daß es bey den teutschen Gerichten nichts ungewöhnliches war, die von ihnen allenfalls begangene Nullitäten selbst wieder aufzuheben und zu verbessern. Uebrigens sehen wir wieder hieraus, daß unsere Landrichter nicht aus eigenem Gutdünken, sondern nur nach dem Rath ihrer Schöppen zu recht sprechen durften, als wohin die Worte: *quemadmodum nobis & pluribus est visum*, zu verstehen sind.

§. 206.

welcher eine gewisse Sache durch seinen Schultheissen oder Vicarium abthun läßt.

Die Urkunde Num. 62., worin Alberts von Wallenstein, als Landrichters, ausdrückliche Erwähnung geschiehet, obwohl ohne Benennung Jahrs und Tags, ist uns um so viel merkwürdiger, je seltener man sonst des Landrichters Schultheissen antrifft. Hier aber erscheinet *G. miles dictus de Venne* IUDEX A PROVINCIALI IUDICE CONSTITUTUS, *videlicet Al. de Waldenstein*, und entscheidet eine Sache nach dem Rath *proborum virorum* oder der Schöppen, *in Iudicio*

i) B. III. Art. 88. nach der Ausgabe Melchior Lothers von 1528. Conf. Hauschild von der Gerichtsverfass. der Teutsch. §. 14. Not. 11. *pag.* 38. In dem Lateinischen Text des Sachsenspiegels lautet diese Stelle anderst.

k) Daher mußte durch den Eid zum Insetz, welcher auf das petitorium gienge, der Besitz von Jahr und Tag von dem Besitzer noch einmal beschwohren werden, ob gleich derselbe schon durch Zeugen beygebracht war (s. oben §. 23. *pag.* 40.). Sollte auch nur das possessorium statt finden, so war es doch nicht genug, daß die rechte Gewähr durch Zeugen beygebracht wurde, sondern der Besitzer mußte ebenwohl mit schwöhren, wovon sich oben (§. 24. pag. 43.) gleichfalls ein Exempel findet.

dicio Maden. Es war nehmlich die beständige Verfassung aller teutschen Obergerichten von den königlichen bis auf die kleinere Landgerichte, daß ein jeder Richter seinen *Vicarium* hatte, welcher in seiner Abwesenheit die Richtersstelle vertrate, und mehrentheils die Sachen von geringerer Wichtigkeit abthate [l]. Wir haben oben (§. 178.) vorläufig etwas davon angeführt. Dieser *Vicarius*, welcher auch *Vice-Comes*, *Post-Comes*, und oben in dem angezogenen §. schlecht weg *Comes* genennt wird, aber mit den *Centenariis*, *Vice-Comitibus* und *Vicariis* auf dem Lande, in den Schlössern und in den Städten nicht zu verwechseln ist, wurde unmittelbar von demjenigen Richter, dessen Stelle er vertreten sollte, selbst angesetzt [m]. Daher nennet sich auch der von Venne *iudicem a iudice prouinciali constitutum.* Er war des Richters Richter, und wann jemand den Richter verklagen, oder dieser jemand von seinen Dingpflichtigen belangen wollte, so mußte solches vor ihm geschehen. In offentlich geheegtem Gerichte saße er als die zwote Person des Gerichts neben dem Richter, welcher sich seiner bediente, um das Urtheil von den Schöppen zu erfragen, daher einige den ihm beygelegten teutschen Nahmen, Schultheiß oder *Scultetus* herleiten [n], welchen wir doch lieber davon herholen möchten, daß er mehrentheils über geringere Schuld- und Schadenssachen gebotte, wann sie anderst von der Beschaffenheit waren, daß sie vor das Landgericht gebracht werden konnten; In welcher Absicht dieser Nahme ihm mit andern kleinern Richtern gemein ist [o]. Weil er also nahmens des Richters die Schöppen um das Urtheil fragen mußte, weil ferner das Gericht (jedoch nur nach Sächsischem Rechte, s. unten §. 226.) mit ihm geheegt wurde, so daß er, auf des Richters Befragen, und nach eingeholtem Urtheil der Schöppen, sagen mußte, ob es Zeit, Tag und Stunde sey, das Gericht zu halten? rc. und weil endlich alles, was der Richter an die Schöppen bringen wollte, durch seinen Mund gienge, so wurde er auch *Procurator iudicis*, *Prolocutor*, und Gerichts-Vorsprache oder Fürsprecher genannt [p]. Die Ursach, warum diese für-

l) **Senckenberg** von der kayserl. Gerichtb. in Teutschl. §. 9. *p.* 15.

m) **Buri** Erläuter. des teutsch. Lehnr. *pag.* 354. *seqq.*

n) „Schuldheis dictus forte est, quia „de (Schuld, i. e.) casibus propositis ille „Scabinorum sententias exquireret (hel-„schete),„ H. Vicepr. **Pufendorf** *de iurisd. german. P. III. S.* 4. *Cap. ult.* §. 3. *pag.* 784.

o) Conf. des H. Geh. Rath **Bocris** *Differt. de indol. ac natur. iudicior. German.* (Bamberg 1749.) §. 6.

p) Von allem was wir oben gesagt haben, findet sich der Beweis bey Hr. Vicepr. **Pufendorf** *de iurisd. Germ.*

fürnehme Gerichtsperson in unsern Hessischen von den Landgerichten handelnden Urkunden so selten vorkommt, bestehet ohne Zweifel darin, daß die wichtigsten Sachen von den Landrichtern selbst abgethan, über Sachen von geringerer Erheblichkeit aber nicht leicht etwas schriftliches ausgefertigt wurde q).

§. 207.

Kurze Beschreibung dieser kleinern Landgerichten aus dem vorhergehenden.

Nimmt man nun alles zusammen, was in dieser und voriger Abtheilung, aus unsern Hessischen Urkunden, von den Landgerichten der andern Classe beygebracht worden ist, so ergiebt sich daraus ihre Gestalt folgender maßen: In denselben wurde die obere Gerichtbarkeit über einen Bezirk von verschiedenen Centen verwaltet, und zwar so, daß dieser Bezirk allenthalben genau bestimmt war (§. 199.), mithin kein Landgericht außerhalb seinem eigends angewiesenen Revier richten konnte, obgleich ein Landrichter mehrere Landgerichte versehen haben muß, wie wir bereits oben (§. 175.) erinnert haben. Diese Landgerichte hätten eine rechte Dingstatt, d. i. einen von Alters her dazu ausersehenen Gerichtsplatz, wo sie jeder Zeit gehalten wurden (§. 178. 181. 203.); Und weil die Landrichter zuweilen auf außerordentlich angesetzte Gerichtstagen einzelnen Partheyen zu recht sprachen (§. 200. 205.), so schließen wir daraus, und aus der allgemeinen Verfassung durch ganz Teutschland, daß auch diese Landgerichte alljährlich zu gewissen bestimmten Zeiten ihre ordentliche ungebottene Dinge gehabt haben, an welche gleichwohl die Dingpflichtigen, durch die Landschreie, erinnert werden mußten (§. 181.). Die Personen, welche dazu gehörten, waren 1) der Landrichter, welcher einer von Adel war, und diese Stelle von dem Landgerichtsherrn zu Lehn truge, jedoch nur auf Lebenslang (§. 181.), sodann 2) der Schultheiß oder *Vicarius* des Landrichters (§. 178. 206.), ferner 3) die Schöppen, welche zwar in unsern Urkunden ausdrücklich nicht benennt werden, jedoch unter den *probis viris, viris honorabilibus* u. s. w. gemeynt sind (§. 200. 205. 206.), und endlich 4) der Frohnbotte oder Gerichtsdiener (§. 178. 181.), welcher keine geringe Person vorstellte (conf. §. 226.). Bey den ungebottenen Dingen erschiene das ganze Volk (§. 178. 203.), d. i. alle zu dem Land-

Germ. P. I. Cap. 3. §. 32. bis 47. *pag.* 39. *seqq.* und Buri am angez. Ort.

q) Conf. Hauschild von der Gerichtsverfass. der Teutsch. §. 11. Not. 3. *pag.* 27.

Landgericht gehörige, und die von Adel eben so wohl, als die Bauern (§. 199.). Ja, selbst die Grafen trugen kein Bedenken, denselben beyzuwohnen (§. 199.). Endlich hatten die Landrichter so wohl, als ihre Schultheissen, und Frohnbotten eine Ergötzlichkeit für ihre Bemühung von den Partheyen zu erwarten (§. 178.). Kamen auch Sachen vor, welche ein weitläuftiges Ansehen hatten, so suchte man dieselbe, mit beyder Theilen Bewilligung, zu einem Compromiß einzuleiten (§. 200.), und auf solche Art abzukurzen. Hatte aber das Gericht jemand zu viel gethan, so schämte es sich nicht, die begangene Nullitäten selbst wieder aufzuheben (§. 205.).

§. 208.

Gegen Ende des XIIIten Jahrhunderts nennten sich die Landrichter Advocaten oder Vögte, unter welchem Nahmen Johann Riedesel und Tammo vorkommen.

Wir erblicken zu Ende des XIIIten Jahrhunderts die Landrichter unter einem andern Nahmen, als dem bisherigen. Sie nannten sich nehmlich nunmehr Advocaten oder Vögte. Dann die *vielen* Bedeutungen, worunter diese Worte vorkommen [r], schließen allesamt den Begriff in sich, daß ein *Advocatus* oder Vogt jemand sey, welcher eines andern Stelle vertritt; Und gleichwie solches auf mancherley Art geschehen kann, so gab es auch nicht wenig Gattungen von *Advocatis* oder Vögten. In Absicht auf die Gerichtsverfassung trägt diesen Nahmen so wohl derjenige, welcher eines andern Sache vor Gerichte vorbringt, als auch derjenige, welcher die Gerichtbarkeit, *statt eines* andern, verwaltet [s]. Die Vögte der Stifter und Clöster thaten beydes [t]; Und wir werden unten noch mehr Beweisthümer antreffen, daß ein Vogt sehr oft für einen vom Gerichtsherrn bestellten Richter genommen wird. In diesem Betracht heißen auch die Landrichter Vögte. Zwo Urkunden des hiesigen Hofarchivs, welche wir aber nicht selbst besitzen, lehren, daß A. 1290. *Iohannes Rietesel* ADVOCATUS DOMINI LANTGRAVII *Terre Hassie Domini*, und A. 1294. *Tammo* ADVOCATUS TERRE HASSIE gewesen seyen. Ersterer, nehmlich Johann Riedesel, stande noch im Jahr 1295. in diesem Amte, und davon legen wir den Beweis in der Urkunde Num. 63. bey.

§. 209.

r) Martin Mager v. Schönberg *de Advocatia armata Cap. II.* hat ihrer nicht wenig angeführt.

s) Ketters Hessisch. Nachr. IIIte Samml. *pag.* 24.

t) S. oben §. 58. 59. und Mager *loc. cit. Cap. XI. Num.* 54. *pag.* 518.

§. 209.

Zu Anfang des XIVten Jahrhunderts erscheinet Volpert von Hohenfels, als Officiatus.

In gleichem Sinne kommt auch der Titel, *Officiatus* oder Beamter vor. Volpert von Hohenfels nennte sich *Officiatum Domini Lantgravii in partibus superioribus.* Er muß also die Landgerichte im Oberfürstenthum verwaltet haben. Folgender Brief, den er, wie Schannat [u]) dafür hält, um das Jahr 1300. an den Fuldischen Landrichter geschrieben hat, wird die Sache erläutern: „Strenuo Mi-„liti, ac Honesto Domino *Advocato Generali* Reverendi Domini Domini „*Fuldensis*, *Volpertus* de *Hohenfels* OFFICIATUS *Domini Lantgravii* „IN PARTIBUS SUPERIORIBUS, obsequiosam ad quaelibet ejus „beneplacita Voluntatem. Dolenter conquesti sunt mihi *Ioannes & Berch-„toldus Fratres de Iringesbusen* Castrenses & Famuli Domini mei Lant-„gravii predicti, quod dictus *Rumpf* miles de *Eisenbach* ipsos ad *Iudi-„cium provinciale* citare & vocare ordinaverit nullis suis meritis prece-„dentibus, *nec etiam querimoniis Domino meo predicto vel mihi vel ipsius* „*alicui Officiato minime motis*, quocirca vestrae strenuitatis honestatem „ex parte Domini mei Lantgravii duxi seriosius admonendam, quate-„nus dictum militem ad hoc inducatis vt de hujusmodi citatione desistat, „*diem Placitorum in loco ipsis accessibili assignando vbi sibi de omnibus in-„cusandis & querimoniarum objectionibus de predictis Ioanne & Bertoldo* „*fieri ordinabo justitiam habundantem*, in quo exhibebitis Domino meo „predicto amicitiam & obsequium valde gratum, mihique Promotionem „apud vos non in simili sed in majori, si Locus se obtulerit promeren-„dam.„ Woraus zugleich erhellet, wie sehr man sich dergleichen Evocationen an auswärtige Gerichte von je her widersetzt habe, wann nehmlich dem Kläger die Justiz von dem ordentlichen Richter noch nicht versagt worden war (§. 110.). Im Jahr 1318. muß aber Volpert von Hohenfels auch Landrichter im Niederfürstenthum worden seyn. Dann es erscheinet aus der Urkunde Num. 64., daß er, nebst der Stadt Wolfhagen, Gerharden von Spiegel zum Desenberg und dessen Sohn Conrad, welche vermuthlich den Landfrieden gebrochen hatten, zu paaren getrieben habe. Es war aber eine von den Hauptbeschäfftigungen der Landrichter, daß sie mit Nachdruck über den Landfrieden halten mußten [v]).

u) *In Buchon. vet. pag.* 328.

v) Datt *de pac. publ. Lib. I. Cap. XVIII. num.* 20 *seqq. pag.* 135. Senkenberg von der kayserl. Gerichtbark. in Teutschl. im Anhang §. 14. *pag.* 21.

§. 210.

Und A. 1329. Hermann von Treffurt wieder als Advocat und Vogt.

Daß der Titel, *Advocatus* und *Officiatus*, hier vollkommen einerley bedeute, siehet man auch daraus, weil wir nunmehr wieder Advocaten oder Vögte antreffen. Dergleichen war *Hermannus de Drevordia, miles*, dessen in einem zwischen Conrad von Werhen und dem Closter Hayna A. 1329. getroffenem Vergleiche, als eines *Advocati Dni Lantgravii terre Hassie*, unter den Zeugen Erwähnung geschiehet w).

§. 211.

Bald hernach schrieben sich die Landrichter auch Landvögte zu Hessen.

Wann aber die Landrichter bis hierhin schlechtweg Advocaten, oder Vögte geheißen hatten, so fienge man nunmehro an, sie, zum Unterschied von andern Vögten oder Beamten, Landvögte zu nennen, welcher Titel ihnen bis zuletzt bliebe, da ihr Amt völlig eingienge. In einem ungedruckten Briefe vom Jahr 1362. erscheinet schon Stebin von Schartinberg Ritter, Landgraf Henrichs zu Hessen Landfoyd. In einer andern ungedruckten Nachricht von A. 1418., desgleichen in einer gedruckten von A. 1423. x) kommt Eghart von Roernfurth als Landfoit zcu Hessen, und A. 1429. y) eben derselbe, als Ritter, Erbemarschalk und Landfoid zu Hessenn, vor.

§. 212.

Im XVten Jahrhundert gabe es Landvögte an der Loyne,

Zu gleicher Zeit, nehmlich A. 1418. schriebe sich gedachter Eckhart von Roerenfurt auch Landfoit an der Loyne z), und in eben diesem Jahr gedenket eine ungedruckte Urkunde Eghart Rietesels Landvoigts an der Lohne, welcher auch noch A. 1423. so genannt wird a). In einer andern ungedruckten Urkunde des Archivs zu Ziegenhayn vom Jahr 1435. kommt hingegen Herman Riedesel Ritter, als Landvoigt an der Loine vor. A. 1438. b), 1443. c), und 1458. d) hat Sittich von Berleps, A. 1467. e) aber Rau von Boyneburg

w) Bey Kuchenbecker in den *Anal. Hass. Coll XI. pag.* 183.

x) Bey Kuchenbecker von den Hessisch. Erbhofämt. *pag.* 54.

y) Eben das. *pag.* 55.

z) Bey Kuchenbecker von den Hessisch. Erbhofämt. *pag.* 54.

a) Am angezog. Ort.

b) Eben das. *pag.* 79. 83.

c) Hrn. Canzlar Estors teutsch. Rechtsgelahrh. Th. II. §. 6452.

d) Kuchenbecker *loc. cit. pag.* 84.

e) Eben allda *pag.* 55. der Beyl.

neburg genannt von Hoensteyn dieses Amt im Fürstenthum an der Loyne bekleidet.

§. 213.

und bis in das XVIIte Jahrhundert Landvögte an der Werra.

Endlich gab es auch Landvögte an der Werra, woselbst dieses Amt und Würde sich am allerlängsten erhalten hat. Ein solcher war Curt von Waldenstein im Jahr 1500. [f]; Ein anderer, aber ungenannter, kommt A. 1566. vor [g]; Und die so genannte Witzenhäusische Schatzkammer [h] nennet unter dem Jahr 1580. Rodolff Schenk zu Schweinsburgk einen Landvogt an der Werra und Amtmann zu Eschwege, der zugleich Statthalter zu Cassel war. Im Jahr 1597. bestellte L. Moritz Hans Ludwigen von Harstall zum Landvogt an der Werra, dessen Revers und Bestallungsbrief wir, weil er uns etwas spät zugekommen ist, unten, mit Num. 114. bezeichnet, beylegen, als woraus sich sämtliche auch nicht auf die Justitz ihre Beziehung habende Amtsgeschäfften eines Landvogts ersehen lassen. Es geschiehet in der Witzenhäusischen Schatzkammer auch einer Ordnung Erwähnung, „wie es hinfuro im Rath und Schöp„pen=Stuhl zu Witzenhausen unter denen erwehlten Raths=Perso„nen zu halten, und was eines jeden Amt ist, und hinkünftig seyn soll, „Inmassen solche durch den Gestrengen Edlen und Ehrenvesten Hanß „Ludwigen von Harstall Fürstlichen Hessischen Landvogt an der „Werra A. 1615. am 12. Septembris confirmiret und bestettiget „worden.„ Dieser Hanß Ludwig von Harstall bekleidete auch noch A. 1616. dieses Amt [i].

f) Bey H. O. A. R. Lennep *in Cod. probat. pag.* 288.

g) Ruchenbecker *loc. cit. pag.* 95. der Beyl.

h) Dieses ist ein merkwürdiges auf dem Rathhaus zu Witzenhausen liegendes MS. unter folgendem Titel: Witzenhäußische Schatz=Cammer oder Auszüge aus den Sahl=Lager=Copey und Exercitienbücher, als auch aus den Originalien, Fundationen, Vergleichen und Bescheiden und sonstigen Nachrichten so viel derer aus erfahrung zu haben gewesen, wie auch aller regierenden Kayßer und Landgrafen zu Thüringen und Hessen nebst beyfügung einiger aufmerksamen Historien zu seinem selbst eigenem Unterricht und Einsicht aufgesetzt von Stephan Gottlieb Wenderoth 1741. *fol.* Der Verfasser war Burgermeister zu Witzenhausen, und hat hierdurch andern seines gleichen ein schönes Exempel zur Nachahmung hinterlassen.

i) H. O. A. R. Lennep *loc. cit. pag.* 407.

§. 214.

§. 214.

Hiernächst hatten die Herren Landgrafen auch ihre Räthe,

Neben den Landrichtern und Landvögten hatten die Landesherren von je her auch ihre Räthe, welche zwar in den ältesten Zeiten keine ordentliche Gerichtbarkeit hatten [k], allhier aber um deßwillen nicht unbemerkt zu lassen sind, weil sie dem Fürsten in Ausübung seiner obersten Gerichtbarkeit ohne Zweifel zur Hand gehen mußten, aus ihnen auch die heutige Landesregierungen, welche diese oberste und allgemeine Jurisdiction, mit dem Samthofgerichte, noch gegenwärtig verwalten; nach und nach entstanden sind. Einer der ältesten ist wohl der Canzlar, welcher jedoch unter dem geringen Titel eines *Scriptoris*, *Notarii*, *Protonotarii* oder *Secretarii* vorkommt. In den Urkunden der Landgrafen von Thüringen heißt es z. Ex.: A. 1208. *Heinricus Notarius*. Wernherus Capellanus noster. Guntherus Dapifer. Heinricus Marscalcus. Rudolfus Pincerna &c. [l], und A. 1229. *Heinricus & Iohannes Scriptores nostri*. Bertoldus Dapifer &c. [m]; Woraus erhellet, daß diese *Notarii* und *Scriptores* keine schlechte Schreiber gewesen seyn müssen, weil sie dem Capellan und den Hofämtern vorgesetzt werden. Es ist auch hieraus klar, daß es manchesmal zween Canzlar zu gleicher Zeit gegeben habe. Sie hatten übrigens andere *Notarios* oder *Scriptores* unter sich, wohin vielleicht der A. 1227. am letzten unter den Zeugen vorkommende *Heinricus scriptor* [n], und der *Heinricus Notarius* zu rechnen ist, wovon A. 1244. gesagt wird: „Datum *per manum Heinrici Notarii* [o]; Wiewohl es nichts ungewöhnliches war, daß der Canzlar, wie wir gleich sehen werden, die Urkunden auch selbst schriebe und ausfertigte [p]. Für Schreiber von geringerem Range sehen wir auch den in einer Urkunde Heinrichs I. Landgrafens zu Hessen vom Jahr 1272. vorkommenden: *Heinricum notarium* [q], desgleichen die A. 1284. erschei-

worunter der Canzlar einer der ältesten ist, und Scriptor, Notarius, Protonotarius, Secretarius, oder Schreiber genennt wurde.

k) Wenn man den Marschalk mit dazu rechnet, so hatte derselbe zwar eine Jurisdiction, jedoch eigentlich nur eine Particular-Gerichtbarkeit über die Dienerschaft bey Hofe, aber auch dieses nicht einmal ohne Ausnahme, s. §. 197.

l) Bey **Tenzel** *in supplem. secund. histor. Gothan. pag.* 532. und **Ruchenbecker** von den Hess. Erbhofämt. *pag.* 50. der Beyl.

m) **Ruchenbecker** am angef. Ort. *pag.* 7.

n) Eben das. *pag.* 6.

o) *Ibid. pag.* 8.

p) Conf. DU FRESNE *voc. Cancellarius*.

q) In der histor. u. rechtsbegr. Nachr. vom Urspr. Wachst. und Landstandsch. des T. O. Landcommende Marburg, Beyl. Num. 40. *pag.* 32.

erscheinende *Botto & Banthard Notarios* [r], wegen der ihnen daselbst angewiesenen Stelle, an. Dahingegen, wann wir in einem ungedruckten Briefe L. Henrichs lesen: „—— Actum & datum Cassele *per manum Magistri Reynheri de Heyligenstad, Prothonotarii nostri*, in festo assumptionis beate Marie virginis gloriose Anno Domini *Millesimo Trecentesimo Quarto*,„ und in einer Urkunde Landgrafs Otto vom Jahr 1328.: „—— ad instantiam *Fr. Gobelonis de Stedebach Secretarii nostri*.„ [s] So glauben wir beyde male einen Canzlar zu erblicken. Auf teutsch wurde er Schreiber, auch oberster Schreiber genannt, wie z. E. in einer ungedruckten Urkunde Landgrafs Friedrich zu Thüringen und Marggrafs zu Meissen vom Jahr 1318.: „— her Nyclaus obirste „Schriber unses Oheim des Lantg. zcu Hessen rc.;„ Ferner in einer gedruckten vom Jahr 1429. [t]: „—— zue mehrer Kuntschaft han „wir gebetenn die strengen und vestin Herrn Herman Trotten, Hern „Herman Rietesil, Hern Johan Meysenbugh, Hern Herman von „Hornsperg, Ritter, Wolf von Wulffirshusen, Reinhardt von „Dalwig den Eltern, Henriche Hasen, Bernharde von dem Berge, „und Herman Meysebugh daz ir iglicher sin Ingeß, by unß Ingeß, „an diesen Brief han gehangen.——. Mit allen diesen vorgen. „sin by diesen Tedingen und Kauffe gewest die Erbarn unsers gne„digen Herren des Lantgraven vorgen. Rethe und Schriber, „Meister Diederich vonn Uffelnn, Her Ludewig von Radehusenn „und Her Johan Torlau rc.„ Und in einer andern vom Jahr 1438. „—— Wir Hinrich schuttzeberg obirste schriuer, Tilemannus „Holloch Capellann Curd mattenberg schultheiße vnsers gnedien „Hern rc. [u].

§. 215.

Von den übrigen Consiliariis, Familiaribus oder Heimlichen.

Aus der nächst vorhergehenden Urkunde von A. 1429. siehet man übrigens, daß der Canzlar nicht der einzige, sondern auch noch mehrere Räthe an dem Hessischen Hofe waren. Anstatt daß dieselben heut zu Tage Geheimde Räthe heißen, so wurden sie ehedem *Con-*

r) In dem so genannten entdeckt. Ungrund der Hessen-Cassel. u. Hessen-Darmst. *Impressor.* gegen den T. O. Beyl. Num. 58.

s) Bey Gudenus *Cod. dipl. Tom. IV. pag.* 1042.

t) Ruchenbecker in der angez. Abhandl. von den Hess. Erbhofämt. *pag.* 56.

u) Bey H. O. A. R. Lennep in dem *Cod. probat. pag.* 563.

Consiliarii, *Familiares* v) oder die Heimlichen genannt w). In einem noch ungedruckten Briefe vom Jahr 1304., welchen Frau „*Mechtil-*„*dis* Lantgravia terre *Hassie* domina nec non *Iohannes* filius suus dem „Nobili viro domino *Eberhardo* Comiti de *Marcha*„ wegen des Closters Kauffungen schrieben, heißt es: „——— quod nobis nec „non *Henemanno de Ytere nostro consiliario & familiari*, *ceterisque nostris* „*familiaribus*, qui presentes erant, displicuit &c.„ Bischoff Otto zu Paderborn und Landgraf Henrich I. setzten in dem Kaufbrief wegen der Herrschaft Schonenberg vom 28sten August 1306: „——— „so sin wir von unssern heimlichen und getruwen Frunde Rade ge-„eynigit und geeyntrechtigit und virscheiden mit derre ordenunge dy her-„nach geschribin stet &c.„ A. 1337. kommt Johann von Eysenbach als Heimlicher an dem Hessischen Hofe vor x): Landgraf Ludwig schreibt in einer Urkunde vom Jahr 1429. y): „Herman Rietesel, unsser Ampt-„mann, lieber Heymelicher und Getruwer ——— Her Eghart und „Frederich von Rorenfort Gebruder, unsser Lantfoit, Erbe-Mar-„schalke, Heymelichen und lieben Getruwen:„ A. 1459. z) heißt es: „——— Herrn Hermann Riedesseln Rittern, Unssen Erbe-Mar-„schalck, Hermann und Jorgen sinen Sonen, Unssern lieben „Heymlichen und Getruwen:„ Und A. 1461. a): „——— Hern „Sittiche von Berleubschen Rittern, unseren Erb-Ckemerern, lie-„ben Heymlichen und getruwen.„

§. 216.

Gegen das XVIte Jahrhundert kamen die Statthalter.

Zu Ende des XVten oder Anfang des XVIten Jahrhunderts fieng man an, auch Statthalter zu bestellen, wie man dann schon A. 1505. Ludwigen von Boyneburg als Statthalter an der Loyne findet b). Der, nach der Urkunde Num. 39., schon A. 1477. erscheinende Hofmeister, welcher aber nach der Urkunde Num. 44. von dem ebenfalls unter den Räthen begriffenen Haushofmeister A. 1501. unterschieden

v) Conf. DU FRESNE *voc. Familiaris.*

w) S. meines Vaters Tractat *de insign. differ. inter S.R.I. Comit. & Nobil. immed. pag.* 243. 467. *seqq.* der andern Auflage.

x) Kuchenbecker von den Hessisch. Erbhofämt. *pag.* 39.

y) Eben derselbe *pag.* 42. 43. der Beyl.

z) Bey gedachtem Autor *pag.* 43. in den Beyl.

a) In oftererwähnter Abhandl. von den Hessisch. Erbhofämt. *pag.* 84.

b) H. G. K. Estor in der teutsch. Rechtsgelahrth. II. Th. §. 6456.

schieden wird, sodann der unter der Minderjährigkeit Philipps des Großmüthigen A. 1511. und 1513. vorkommende Landhofmeister [c]) wollte eben so viel, als Statthalter, sagen. Nachher findet sich A. 1530. Adolff Raw Statthalter zu Cassel [d]), und im Jahr 1533. verordnete L. Philipp Georgen von Colmetsch zum Statthalter an der Loyne, dessen Instruction und Reversbrief in der Beyl. Num. 115. angefügt wird. Ferner erscheinet A. 1566. Heinrich von Cram Statthalter [e]), Burkhart von Cramme Statthalter zu Marpurg und Heyderich vom Calenberge Statthalter zu Cassel [f]), welches Amt auch der vorhin erwähnte Rodolff Schenk zu Schweinsburgk A. 1580. führte (§. 213.). Seitdem diese Statthalter aufgekommen waren, pflegte man sich Statthalter, Canzlar und Räthe, so wohl in der Canzley zu Marpurg als zu Cassel, indem an beyden Orten die Verfassung einerley war, zu unterschreiben, wie aus vielen auch zum Theil gedruckten Briefen erhellet [g]). Dieses fürnehme Amt, welches sogar vor dem in den neueren Zeiten unterweilen bestellten Geheimden-Raths-Präsidenten den Vorsitz hatte, dauerte durch das ganze XVIte und XVIIte Jahrhundert hindurch, und in dem gegenwärtigen haben weyland Herr Landgraf Wilhelm der *VIII.* glorwürdigsten Andenkens dasselbe bis an den Tod Dero ältern Herrn Bruders des Königs von Schweden Majestät, versehen.

und die Landhofmeister,

auch Geheimden Raths-Präsidenten auf.

§. 217.

Ob nun wohl die Fürstlichen Räthe anfänglich keine Jurisdiction hatten, sondern zu andern Hof- und Regierungssachen bestimmt waren, die oberste Gerichtbarkeit aber durch den Landesherrn in Person, wiewohl unter dem Beystand gedachter Räthen, und aller derer, welche er sonsten dazu brauchen wollte, oder auch durch seine nachgesetzte Landrichter und Landvögte, verwaltet wurde, so geschahe es doch in der Folge der Zeiten, daß die Herren Landgrafen, so wie andere Landesherren, in Justitzsachen, sich mehr an ihre Räthe bey Hofe zu binden anfiengen, daher aus denselben allmählich ein feine beständ-

In der letzten Hälfte des XIVten Jahrhunderts erhalten die Räthe die Verwaltung der obersten Gerichtbarkeit im ganzen Lande,

c) Eben das. §. 6454. und in der Samml. der Hessisch. Landsordn. Th. I. *pag.* 37.

d) Bey Kuchenbecker von den Hessisch. Erbhofämt. *pag.* 82. der Beyl.

e) *Ibid. pag.* 90.

f) *Loc. cit. pag.* 94.

g) H. G. R. Estor am angef. Ort.

beständige Form habender Rechtsrath entstande, welchem, jedoch unter persönlichem Vorsitz des Landesfürsten, neben den Regierungssachen, auch die Landesherrliche obeste Gerichtbarkeit anvertraut wurde, und der solchergestalt nicht allein das Geheimde Ministerium, sondern auch das oberste Justizcollegium im Lande vorstellte. Man wird nicht irren, wenn man den Anfang dieser Einrichtung um die Regierung Landgraf Hermanns, oder kurz vorher, mithin in der letzten Hälfte des XIVten Jahrhunderts suchet. Dann es verordnete derselbe in den Statuten der Stadt Cassel vom Jahr 1384.[h]): „Ouch „ist ez. daz ein Orteil gesundin adir gesprochin wirdet. daz man „schelden wil adir schildet mit Beruffunge. die sal man tun. zcu vns, „vnd zcu vnsme Rade. vnd nyrgen andirs. vnd wer dan andirs „tede. der sulde ez verbußin dem Richtere. vnd darbit des Gerichtis. „Ouch die Orteille die da Endunge gebin in den sachin, sie werdin „gesprochin von vns, vnd vnsme Rade. Adir von dem Rade. „daz sind die Schepfin der Stede, die sal man zcu stunt schriben in „Czwey Büchere 2c.„ Die Appellationen sollten also damals schon von den Untergerichten an den Rath gehen, welcher landgräfliche Rath nicht nur von dem Stadtrathe ganz unterschieden war, sondern auch, weil der Landgraf selbst darin präsidirte, die höchste Instanz in ganz Hessen vorstellte, mithin hatte von denen Urtheilen, welche daselbst ausgesprochen wurden, eine weitere Berufung an den Landgrafen nicht statt. Landgraf Ludwig der Friedfertige befahl auch den Unterrichtern, in der Landesordnung von 1455.[i]), daß sie in Sachen, welche ihnen zu schwer fielen, bey ihm und seinen ehrbaren Räthen, sich Raths erholen sollten, wodurch abermals ein für beständig angeordnetes höchstes Gericht zu erkennen gegeben wird.

und stellen demnach, nebst dem Geheimden Ministerio, auch das oberste Justizcollegium, jedoch unter selbst eigenem Vorsitz des Landesherrn, vor.

§. 218.

Es wurden ihnen von der Zeit an die Landvögte unterworfen;

Bey so bewandten Umständen, und da die Fürstlichen Räthe, unter dem persönlichen Vorsitz des Landesherrn, zum obersten Gerichtshof erhoben wurden, ist leicht zu erachten, daß die Landvögte, welche ehedem unter Niemand, als dem Landesherrn gestanden hatten, nunmehr auch diesem höchsten Gericht unterworfen, und von ihnen dahin, als an die landesherrliche oberste Instanz, appellirt wurde.

Der

h) Samml. der Hess. Landesordn. Iter Th. *pag.* 5.

i) Eben das. *pag.* 11.

Der Landvogt an der Loyne verlore sich gegen Ende des XVten oder Anfang des XVIten Jahrhunderts ganz und gar (§. 212.). Die Stelle des Landvogts an der Werra hingegen ist zwar noch bis in das vorige Jahrhundert beybehalten worden (§. 213.), jedoch in der eben gemeldeten Abhänglichkeit von den Fürstlichen Räthen.

welche sich unter dieser neuen Verfassung zuletzt gar verloren.

§. 219.

A. 1500. wurde zwar ein besonderes Hofgericht bestellt, welchem die Verwaltung der allgemeinen Gerichtbarkeit durch das ganze Land, theils in erster, theils in anderer Instanz, anvertrauet war [k], und hernach ein Revisions-Gericht angeordnet, dergestalt, daß die Appellationen von dem Hofgericht entweder an das Revisions- oder an das Kayserliche und Reichs-Cammergericht ergehen sollten [l]: Dessen ungeachtet blieben aber Statthalter, Canzlar und Räthe so wohl zu Marburg, als zu Cassel das vorige Justitz-Collegium, welches mit dem neuen Hofgerichte *concurrentem iurisdictionem* hatte [m], ja, wie wir in dem andern Theile dieses Werks zeigen werden, so gar das Vorrecht erlangte, daß die Güte zuvor bey ihm versucht werden mußte, ehe die Partheyen das Hofgericht angehen konnten. Und ob zwar die Räthe zu Marburg, wann kein Herr daselbst persönlich residirte, kein Geheimdes Ministerium, sondern nur einen Gerichtshof vorstellten, so bliebe doch beydes zu Cassel noch lange Zeit mit einander verbunden, und

Zu Anfang des XVIten Sec. wurde ein besonderes Hofgericht auch ein Revisionsgericht bestellt;

Mit jenem hatten Statthalter, Canzlar und Räthe concurrentem iurisdictionem

und stellten in Cassel noch immer das Geheimde Ministe-

k) **Samml. der Hess. Landesordn. Iter Th.** *pag.* 29.

l) S. den Abschied über das Revisionsgericht vom 14ten Decembr. 1627. bey **Ludolff** *in Symphorem. Vol. II. Fascic. II. pag.* 687. Anfänglich giengen die Appellationen von dem Hofgericht an den Landesherrn, wie aus folgender Stelle der **vermehrten Hofgerichtsordn. Landgr. Philipps vom Jahr** 1524. erhellet: „Man mag ob „man will, von end vrteyln vnsers Hof„gerichts, für vnser Fürstlich person „appelliren, vnd dann solche Appella„tion, durch supplication an vns tra„gen, Dieselben sachen wöllen wir als„denn selbst oder durch vnser treff„liche Räthe des Hoffs, widerumb „hören, besichtigen, vnd endlich darinn „ergehen lassen was recht ist.„ S. die **Samml. der Hess. Landesordn. Th. I.** *pag.* 45.

m) Es erhellet dieses zwar aus den älteren Hofgerichts-Ordnungen nicht, die ältere Canzley-Ordnungen aber, worin den Räthen vorgeschrieben ist, wie sie in Rechts-Sachen zu verfahren haben, beweisen desto deutlicher, daß durch Anlegung des Hofgerichts den Räthen ihre Jurisdiction gar nicht genommen worden sey. S. die **Canzleyordn. von** 1581. *seqq.* in der **Samml. Hess. Landes-Ordn. Th. I.** *pag.* 438. *seqq.*

einem zugleich mit vor.

Der Hofmarschall

und es besorgten Statthalter, Canzlar und Räthe daselbst, worunter der Marschalk mit begriffen war (conf. §. 197.), noch immer, nebst den Justitz- auch die geheimde Staats-Sachen. Wir ersehen solches aus einem ungedruckten von Landgraf Philipp A. 1546. approbirtem so genanntem Bedenken über die Canzley-Ordnung n). Zufolge desselben sollte nehmlich „der Statthalter, wer da seyn wird, Marschalk und Canzlar die (an den Landesherrn gerichtete) Briefe, daran gelegen sey, mit der andern Räthen, so jederzeit bey der Hand sind, Wissen, annehmen und aufbrechen, ausgenommen, was in S. F. Gn. eigene Hand stehet, welches man S. F. Gn. behändigen, und sonst Niemand aufbrechen sollte, es müßte dann jemand durch besonderen Befehl aufgetragen seyn.„ Dieses wurde von Landgraf Wilhelm IV. in der Canzley-Ordnung vom 25sten April 1581. o) folgender maßen wiederholt: „Was vonn Brieuen ann vns zu eigenen handen haltende, ann vnserm hoff ankhommenn, die sollenn vns, so fernn wir jegenwerttig sein, durch vnsere Cammer-Secretarien des morgens frue zu gewonlicher stundt angetragen werdenn ———. So wir aber nicht jegenwerttig an vnserm hoff wehrenn, So mögenn vnsere Stadthaltter Canzlar, vnd Vice-Canzlar, sambtt vndt sonderlich die ann vns haltende Brieue, so nichtt zue eigenn handenn geschriebenn sein, erbrechenn vndt vns nebenn ihrem bedenckenn dauon berichten.„ Womit auch die Canzley-Ordn. vom 16ten März 1628. Tit. 3. — vollkommen übereinstimmet.

und Vice-Canzlar wurde noch dazu gesetzt,

Wir erblicken hier zugleich einen neuen Rath, nehmlich den Vice-Canzlar, welcher in Abwesenheit des Canzlars dessen Stelle vertreten mußte. Der Hofmarschall bliebe ebenfalls noch immer bey diesem Collegio, und wann schon zugleich der Land- oder Hofräthen in dieser Ordnung gedacht wird, welche auch A. 1586. vorkommen p): So gehörten dieselben doch auch zu gedachtem Collegio, und waren von den übrigen Räthen nicht unterschieden, außer daß sie vielleicht aus dem Adel genommen wurden, und die so genannte Adeliche Bank, die Doctores aber die gelährte Bank ausmachten, wie solches alles sich aus folgen-

die Räthe aber in Land- oder Hof- und gelährte Räthe, oder Doctores eingetheilt.

n) Es ist solches von demjenigen, welches L. Philipp den 6ten May 1553 unterschrieben hat, und in der Samml. Hess. Landesordn. Th. I. *pag.* 448. gedruckt zu finden ist, ganz unterschieden.

o) In der Samml. Hess. Landesordn. Th. I. *pag.* 440.

p) In dem Testament L. Wilhelm des IV. vom 25sten Jun. 1586. bey Kuchenbecker von den Hess. Erbhofämt. *pag.* 53. woselbst aber unter den Hof und Land-Rethen alle und jede so wohl adeliche, als gelährte Räthe verstanden werden.

folgender Stelle gedachter Ordnung von 1581. [q] des mehreren ergiebt: „Wir wollenn auch das vnser Hoffmarschalck wann wir hie sein, vndt „seiner Ampts sachen halbenn darann nichtt verhindertt, gleich an„dernn vnsernn Rethenn den Cantzley Gescheften beiwohnen soll. „Wurde vnser Stadthalter seines verreissens oder anderer ehafftenn „halber ein zeittlang nichtt bey der Cantzley sein könnenn, So soll er „vnsernn Hoffmarschalck, oder so der auch verhindertt der andern „Edeln Rethe einen ansprechenn, Das er die Zeitt vber seinen dinst „verwaltte. Wurde aber der Stadthalter ein tag achtt oder mehr jnn „vnsernn oder seinenn gescheфтenn verreittenn, So soll ers vns antzei„genn, wollenn wir selbst einen aus vnsernn Landt- oder Hoff-Re„thenn verordenenn die sachenn zuuersehen, Also auch da vnser Cantz„lär nichtt jegenwerttig sein könntte, Soll dessen Amptt vnser *Vice-* „Cantzler vndt wo der auch nichtt vorhandenn desselbenn stadt der an„dern *Doctorn* einer vnder des versehen.„

§. 220.

In der Mitte des XVIIten Jahrhunderts wurde das Justitz-Collegium zu Cassel von dem Geheimden Ministerio getrennt

Bey dieser Verfassung ist es geblieben bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, anerwogen erst in der **Canzley-Ordnung** vom 20sten März 1656. Tit. 3. ein Unterschied zwischen dem Geheimden-Raths- und Justitz-Collegio gemacht, und verordnet wird: „Was von Briefen und Supplicationen, es sey bey den Posten, oder „durch eigene Botten, oder sonsten, an Uns selbsten haltend, ankom„men, die sollen Uns so fern wir gegenwärtig sind, durch unsere Ge„heime Cammer- und Land-Secretarien zu gewöhnlichen von Uns „hierzu bestimmten Stunden, es sey in unserem Gemach, oder wann „wir Uns bey dem Geheimen Rath persönlich einfinden, der Gebühr „vorgetragen werden——— So wir aber nicht gegenwärtig und et„wa verreist wären, hat unser Geheimde-Raths-*Director*, mit Zu„ziehung der Geheimden Räthen, die an Uns haltende Briefe, so „nicht zu eigenen Händen geschrieben sind, zu erbrechen, und Uns, „nach Befinden, solche, wo nöthig, neben ihrem Bedenken, entwe„der nachzuschicken, oder sonsten davon zu berichten.„ Wobey ferner verordnet wurde, „daß wann es solche Schreiben wären, darin Sa„chen entweder vor die Regierungs-Canzley, Renth-Cammer, oder „das Consistorium gehörig, enthalten, dieselbe zu solchem Ende, und „ein

q) In der Samml. Hess. Landesordn. Th. I. pag. 439.

„ein jedwedes an seinen gehörigen Ort, so stracks zur gehörigen Expe„dition remittirt werden könnten.„ Desgleichen heißt es im 5ten Tit., „daß die Reichs- Crayß- Correspondenz- Staats- Kriegs- gemeine „Land- Cammer- und dergleichen in die Justitz an und vor sich selbst „hauptsächlich nicht einlaufende Sachen auf der Geheimden Land- „und Renth- Cammer- Canzleyen Verrichtung und Expedition an- „kämen:„ Und in der am 1ten Oct. 1656. der Regierung zu Marburg gegebenen Canzley-Ordn. Tit. 5. wird gesagt, „daß die Fürstliche pri- „vat- Sachen, so etwann mit den benachbarten Unterthanen oder an- „dern vorfielen, ordentlicher Weise vor den Geheimden Rath zu Cas- „sel, und nicht anderst vor die Regierung gehörten, als wann sie der „Landesherr an dieselbe gelangen liese.„ Von dieser Zeit an wurde also der Geheimde Rath als ein besonderes von der Regierung zu Cassel unterschiedenes Collegium angesehen, und es behielte zwar letztere, nebst dem Nahmen einer Landes- Regierung, auch viele herrschaftliche und Landes-Sachen, welche sie noch gegenwärtig zur Landesherrlichen Verfügung mehrentheils vorbereiten, und mit ihrem Gutachten und Bericht begleiten muß, die oberste und allgemeine Gerichtbarkeit wurde ihr aber nunmehr ganz allein zu theil, welche sie auch in ganz Nieder- Hessen und den incorporirten Fürstenthum, Graf- und Herrschaften, so wie die Regierung zu Marburg in Ober- Hessen, Casselischen Antheils, noch jetzo verwaltet, dergestalt, jedoch daß davon an den Landesherrn appellirt werden kann.

und ihm unter dem Nahmen der Regierung die Justitz-Sachen allein, jedoch mit Vorbehalt der Appellation an den Landesherrn, überlassen,

auch eine ähnliche Einrichtung zu Marburg getroffen, welche bis jetzo noch fortdauert.

§. 221.

Von dem Ober-Appellations-Gerichte.

So bald nehmlich die Landesherren bey Entscheidung derjenigen Rechtssachen, welche vor ihre Räthe gebracht wurden, nicht mehr persönlich zugegen waren, so war es sehr natürlich, daß von den Räthen an den Fürsten, als die Quelle der Gerichtbarkeit, appellirt werden konnte, und es war demnach auch nöthig, gewisse Verfügung zu treffen, wie die an denselben gebrachte Appellationssachen zu erörtern seyen. In Ansehung derer bey dem Hofgericht ausgesprochenen Urtheln hatte zwar Landgraf Philipp schon A. 1524. verordnet, daß einem jeden frey stehen sollte, an Ihn davon zu appelliren, und daß er die Sache alsdann entweder selbst, oder durch seine Räthe entscheiden wollte (§. 219. Not. l); Es ist auch von dessen Herren Söhnen, welche A. 1573. ein Kayserliches *Privilegium de non appellando* auf die Summe von

von 600 Gfl. erhielten r), deshalben das vorhin erwähnte Revisions- oder Ober-Appellations-Gericht angeordnet worden: Allein wie es mit den Appellationen von denjenigen Urtheln gehalten werden sollte, welche nicht von dem Hofgerichte, sondern von den Fürstlichen Räthen gegeben wurden, davon finden wir derozeit noch nichts gewisses bestimmt; Jedoch ist es glaublich, daß die Landesfürsten sich bald durch diesen, bald durch jenen aus der Sache haben referiren lassen, und dieselbe ebenfalls entweder selbst, oder durch gewisse zu einer jeden Sache verordnete Commissarien, in der Ober-Appellations-Instanz entschieden haben. Als aber Landgraf Wilhelm der *VI.* zur Regierung kam, und A. 1650., ein auf die Summe von 1000 Gfl. erhöhetes Kayserliches Priuilegium de non appellando erhielte, welches sich nicht allein auf die Urtheile des Samt-Hof-Gerichts, sondern auch auf diejenigen Rechtshändel erstreckte, so von seinen Privat-Räthen und Fürstlichen Canzleyen entschieden worden wären; So bestellte er zuerst ein besonderes Ober-Appellations-Gericht, und besetzte dasselbe mit Geheimden und Ober-Appellations-Räthen. Nachdem aber diese Räthe auch zu andern Verrichtungen vielfältig gebraucht wurden, und die Sachen sich dergestalt häuften, daß sie, denselben vorzustehen, nicht mehr im Stande waren: So wurde im Jahr 1656. dieses Ober-Appellations-Gericht wieder eingezogen, und dagegen verordnet, daß alle und jede Appellationen, welche von den Canzleyen zu Marburg und Rinteln an die höchste Landesherrschaft ergiengen, kraft einer beständigen Commission, bey der Regierung zu Cassel introducirt und fortgesetzt, auch daselbsten geschlichtet und entschieden, diejenigen Appellationen aber, welche von der Regierung zu Cassel an den Landesherrn ergiengen, auf Höchstdesselben Befehl, nach Gelegenheit, durch absonderlich hierzu deputirte Räthe und Commissarien gebührend vorgenommen und erwogen, auch ausgeübt und entschieden werden sollten, wie solches alles aus der Fürstlichen Verordnung vom 3ten April 1656. des mehrern zu ersehen ist. Diese Commissarii wurden nun aus denjenigen Regierungsräthen, welche bey Ertheilung der gravirlichen Sentenz nicht gegenwärtig, oder doch wenigstens nicht Referenten gewesen waren, genommen. Bey denen sich immerfort mehrenden Geschäfften aber, und da gedachte Commissarien mit ihrer ordentlichen Amts-Arbeit, auch andern herrschaftlichen Verrichtungen mittlerweile nicht verschont blieben, sind endlich A. 1730. gewisse Räthe,

r) S. Herrn Geh. Raths Estor *Elem. iur. publ. Hass. Cap. VIIII. §. 74. seq.*

the, deren Anzahl niemals vermindert werden sollte, aus der Regierung zu Cassel bestellt worden, welche von andern Commissionen, und den ordentlichen Regierungs-Geschäfften, jedoch mit Ausnahme der herrschaftlichen und Landsachen, ein für allemal dispensirt wurden, hingegen aber der Ober-Appellations-Sachen, und zwar umsonst, ohne einige Sporteln, abwarten mußten, S. die Ober-Appellations-Ordnung vom $\frac{17}{28}$ten November 1730. §. 1. Hierbey ist es verblieben, auch dem Landesherrn aus denen zur Entscheidung vorliegenden Sachen von diesen Ober-Appellations-Räthen immerfort referirt, nicht minder die Expeditiones bey der Geheimden-Land-Canzley gefertigt, und die Definitiv-Erkänntnisse von dem Landesfürsten selbst unterzeichnet worden, bis zuletzt des höchstseeligen Königs von Schweden Majestät A. 1742. von Kayser Carl dem VII. ein Priuilegium de non appellando illimitatum erlangten, und dadurch veranlasset wurden, ein besonderes Ober-Appellations-Gericht niederzusetzen, an welches alle von den höheren Justitzcollegiis zu Cassel, Marburg und Rinteln erhobene Appellationes ergehen, daselbst verhandelt, und, ohne dem Landesherrn weiter daraus zu referiren, entschieden werden müssen. Die Expeditiones geschehen zwar noch immer Nahmens des Landesfürsten, jedoch werden dieselbe nicht von ihm, sondern von dem Ober-Appellations-Gerichts-Präsidenten, oder Director, und, in dessen Abwesenheit, von dem ältesten Rath, *ad mandatum Serenissimi Landgrauii proprium* unterzeichnet (s. die Beyl. Num. 90.); Auch sind die Räthe bey denen in das herrschaftliche Interesse einschlagenden Sachen, samt und sonders ihrer dem Landesherrn geleisteter Pflichten ein- für allemal erlassen, und lediglich auf Gott den Allmächtigen und die demselben gefällige Justitz verwiesen, dergestalt, daß sie sich auch durch die von einem oder dem andern Theil etwan herausgebrachte Fürstliche Rescripte oder Decrete nicht irre machen, sondern dieselbe für sub- & obreptitie erschlichen ansehen, und nichts desto weniger, was die strengeste unpartheyische Gerechtigkeit von ihnen fordert, ohne alle menschliche Nebenabsicht, erkennen sollen. Das Königliche Ausschreiben, wodurch diese Einrichtung bekannt gemacht wurde, ist zu Stockholm den $\frac{15}{26}$sten November 1743., und die neue Ober-Appellations-Gerichts-Ordnung eben daselbst den $\frac{4}{15}$ten Febr. 1746. unterschrieben. Die feyerliche Einführung dieses Gerichts aber geschahe den 7ten April 1747. in Beyseyn des Königlichen Herrn Statthalters und sämtlicher anwesenden Geheimden Räthen.

Dritte

Dritte Abtheilung
von den Centgerichten.

§. 222.

Ordnung, welche man bey dieser Abtheilung erwählt hat.

Unter denen in voriger Abtheilung beschriebenen Landgerichten standen die Centgerichte. Wir wollen, um ihre Verfassung gehörig ins Licht zu setzen, zuforderst die Gerichtspersonen beschreiben, womit dieselben besetzt waren, und weil oben (§. 172.) bereits bemerkt worden ist, was für eine Bewandniß es mit diesen Untergerichten ursprünglich gehabt habe, nunmehr die Veränderungen anzeigen, welche sich nach und nach damit zugetragen haben, sodann des noch kleinern Heimburgen-Gerichts mit wenigem gedenken, und endlich von den exemten Orten, welche einen befreyten Gerichtsstand hatten, noch etwas beyfügen.

§. 223.

Von den Centgrafen; welches Personen von Adel waren.

Die Gerichtspersonen waren der Cantgraf, die Schöppen und der Frohnbotte. Die Centgrafen hatten mit den mehresten andern *Officialibus* a) dieses gemein, daß sie nicht aus dem gemeinen Volke, sondern aus dem heutigen niedern Adel genommen wurden. Wir sehen solches aus dem Exempel derer von Reseberg, welche Centgrafen zu Geismar waren (§. 230.), desgleichen aus dem Exempel derer von Wolfershausen, welche verschiedene Centen in der Gegend von Cassel hatten (§. 187.), und endlich aus einer Ziegenhaynischen Urkunde, wovon wir nachstehenden Auszug hierher setzen:

„In nomine sancte & individue Trinitatis *Godefridus* & *Bertoldus* „Comites dicti de *Cygenhagen* — — —. Testes hujus concambii „sunt — — — *Hermannus de Rumeroth*. *Hertheinus de Adenburch*. „*Eckehardus de Celle*. *Baldemarus* villicus de *Adelsveld* milites. *Fre*„*thericus*. *Conradus* Kastelan. burgenses in *Adelsveld*. *Gyso*. *Con*„*radus*. *Rothegerus Osse*. *Hartradus de Milenhusen*, de *Cygenhagen* „milites, *Heinricus Wilde*. RODEGERUS CINTGRAVIUS DE „SCHREKESBACH & *Gozmarus* miles ——— Acta anno verbi „incarnati M. CC. XXXI. &c.„

Der

a) H. Canzl. Estor in *Obseruat. iur. feud.* 35. 36. Kuchenbecker von den Hessisch. Erbhofämt. *pag.* 120.

Der Centgraf zu Schrecksbach stehet hier vor dem *Gozmaro milite*; Er muß also wenigstens gleiches Standes mit ihm gewesen seyn, dann die Alten pflegten den Rang, welchen die Geburt gab, bey solchen Gelegenheiten, nicht außer Acht zu lassen.

§. 224.

Sie wurden auch Schultheissen genennt,

Von den Schultheissen werden die Centgrafen oft unterschieden, oft aber kommen sie, unter diesem Nahmen, auch vor. Ersteres geschiehet in einer Urkunde vom Jahr 1254. nachstehenden Inhalts [b]): „Nos *Godefridus Dominus de Eppenstein:* Recognoscimus & „publice protestamur, quod Capitulum *Maguntinum* habet plenum ius, „instituendi & destituendi SCULTETUM in Villa sua *Birgestat: ad* „*cuius officium spectat iudicare de bonis Proprietariis, & Hereditariis, De-* „*bitis, aliisque Causis civilibus quibuscunque. Nosque* in ipsa habere „debemus CINTGRAVIUM *ad quem de causis Sanguinis, & eis, que* „*vulgo dicuntur Vrevel, in eadem Villa pertinet iudicare.* Quare bona „fide promittimus, quod de prescriptis, *& aliis que pertinent ad offi-* „*cium Sculteti eiusdem*, nec per Nos, nec per nostrum CINTGRAVIUM, „vel quemlibet alium intromittemus nos de cetero iudicare; nec quoad „ea ipsius SCULTETI coartabimus potestatem. Capitulum etiam, & „SCULTETUS eorum, quoad predicta, CINTGRAVII nostri offi- „cium minime perturbabunt &c.„ So erscheinet auch in einer andern Urkunde vom Jahr 1337. zu gleicher Zeit *Witego* SCULTETUS *in Breitingen* und *Conradus Venator* CENTGRAVIUS IBIDEM [c]). Dahingegen ist oben (§. 179.) schon bemerkt worden, daß es nichts ungewöhnliches ist, die Centgrafen auch unter dem Nahmen der Schultheissen anzutreffen. Ja, diese letztere Benennung ist in Hessen so allgemein worden, daß man in den neuern Zeiten, anstatt der alten Centgrafen, fast überall Schultheissen oder Amtschultheissen findet. Wiewohl sie an einigen Orten auch Amtmänner heißen, wie sie dann L. Henrich schon A. 1357. seine Amptlude nennet (s. §. 234.).

desgleichen Amtleute, und iudices ordinarii.

Und endlich ist aus der unten vorkommenden Urkunde Num. 70. noch anzuführen, daß sie auch IUDICES ORDINARII pflegten genennt zu werden.

§. 225.

b) Bey Gudenus im *Cod. diplom. Tom. I. pag.* 649.

c) In Kuchenbeckers *Anal. Hassiac. Coll. XII. pag.* 371.

§. 225.

Von den Centschöppen.

Die vielen Hegeformeln, welche bis hierhin ans Licht getreten sind d), bezeugen, daß die Centgrafen in Hessen so gut, wie anderwärts, nicht für sich allein, sondern, nach Rath und Gutfinden ihrer Schöppen, Urtheil geben mußten. Wie viel solcher Schöppen bey unsern Centgerichten gewesen seyen, läßt sich zwar so genau nicht bestimmen: Da es aber eine uralte und fast allgemeine Gewohnheit bey den Teutschen war, die Gerichte mit zwölf Personen zu besetzen e), und hiervon auch in Thüringen und Hessen Spuren anzutreffen sind f), so wird der Leser von selbst auf die Muthmaßung fallen, daß bey den Centgerichten ebenfalls zwölf oder wenigstens eilf Schöppen zu suchen seyen, in welchem letztern Falle der Richter oder Centgraf für den zwölften Mann gilt. Doch sagt **Emerich** in den Frankenbergischen Gewohnheiten g): „In kleinen stedden und dorfen sint nicht „wan ses oder vyr Scheffen, das heißen undergerichte, wilch gerichte „ander under sich hait, die recht an em lernen, das sal tzwelf scheffen han.„ Er scheinet also nur bey den Oberhöfen zwölf Schöppen zu erfordern. Inzwischen finden wir doch auch zu seiner Zeit Centgerichte, welche nicht nur zwölf, sondern auch noch mehr Schöppen hatten. Dahin gehöret die Cent zu Frauenbreittungen, wovon es in einer Urkunde vom Jahr 1491. heißt h): „Ich Chuntz mitt dem Daumen, Zentgreffe zu Frawen Breittingen, vnd mit ihme die **vierzehen Zientschepffen** daselbst bekennen rc.„ Und in dem hernach (Num. 73.) folgenden Weistum des Gerichts zu Obernaula erblicken wir eilf Schöppen. Es verstehet sich übrigens von selbst, daß diese Schöppen freye Leute seyn mußten; dann wie hätten sich sonst andere freye Leute von ihnen können richten lassen, wann sie nicht ihre Genossen oder ebenbürtig gewesen wären i)?

d) Eine gute Anzahl davon hat H. **Hallwachs** in der *Commentat. de centen. illimitat.* in den Beylagen drucken lassen.

e) **Buder** *de iudic. duodecemviralib. populor. septemtrional. & German.*

f) H. Hofgerichtsr. **Homberg** in der Abhandl. von einigen Spuren der ähnlichen Gerichtsverfass. in Thüringen und Hessen mit den *judic. duodecemvir.* der Nordischen u. Teutschen Völker, in den Marburgischen Anzeigen vom Jahr 1763. St. 24. 25 und 26.

g) Bey H. **Schmincke** *in Monim. Hassiac. Part. II. pag* 713.

h) In **Kuchenbeckers** *Anal. Hassic. Coll. XII. pag.* 380.

i) Schwabensp Cap 80. der Senckenb. Ausg Sachsensp B. II. Art. 12. Conf. **Haltaus** *voc.* Genossen.

§. 226.

Von dem Frohnbotten.

Eine eben so nothwendige Person bey den Centgerichten war der Frohnbotte, Büttel, *Bodellus*, *Nuntius*, *Praeco*, ohne welchen kein Gericht gehalten werden konnte k), und der, wo nicht ein freyer Mann, doch wenigstens ein Freygelassener seyn mußte l). Nach Schwäbischem Recht mußte der Richter mit ihm das Gericht hegen m), anstatt daß solches, nach Sächsischem, mit dem Schultheissen geschahe (§. 206.). An verschiedenen Orten, so wohl Sächsischen, als Schwäbischen Rechts hatte er sein eigenes Frohnbottengericht, worin er, mit Zuziehung einiger Schöppen, die geringere Streitsachen abthate n). Sein Amt war also keineswegs so verächtlich, wie seiner heutigen Nahmensverwandten ihres, und in den Urkunden geschiehet seiner nicht selten ganz ehrbare Erwähnung. Landgraf *Theodoricus iunior* von Thüringen sagt z. E. in einem Privilegio für das Closter Reinhardsborn von A. 1306. o): „—— quod nec nos, nec advocati nostri, aut eorum BEDELLI in prefatis monasterio & suis villis seu prediis *babeamus aliquid iurisdictionis iudiciarie potestatis* &c.„ Wir stellen denselben einiger maßen mit unsern heutigen Landbereutern in Vergleichung. Daß nun auch die Centgerichte in Hessen mit einem solchen Gerichtsdiener versehen gewesen seyen, zeigen die hiernach (§. 231.) folgende Urkunden vom Jahr 1240. 1245. und 1260., worin des *Praeconis* in der Cent Geißmar ausdrücklich gedacht wird. Die Cent zu Abterode im Gericht Beilstein hatte ebenfalls ihren Landknecht p), die Centen zu Pfungstatt, zu Jugenheim, zu Erfeld und zu Zwingenberg ihren Centbüttel, die Cent zu Oberramstatt ihren Centknecht q), u. s. w.

§. 227.

Die Centen hießen in den mittelern Zeiten

Diese Centen wurden nun, wie wir bereits oben (§. 174.) bemerkt haben, unterweilen auch unter dem Wort, *Comitia*, angedeutet,

k) Haltaus *voc* Fronbote.

l) Schwabensp. Cap. 139. der Senckenb. Ausg. Hauschild von der Gerichtsverfass der Teutsch. *pag.* 82. *Not.* 8.

m) Schwabensp. Cap. 88. *loc. cit.*

n) Haltaus, *voc.* Fron-Boten-Gericht.

o) Bey Hahn *in Collect. monument. Tom. I. pag.* 113.

p) Gelse im teutsch. *Corp. iur. pag.* 534.

q) H. Hallwachs *de centen. illimitat.* in den Beyl. *pag.* 117. 121. 122. 134. 120.

tet, und solches geschahe ebenfalls in Hessen. Der Beweis liegt in der hiernächst vorkommenden Urkunde vom Jahr 1245. (§. 231.) worin die *Centuria in Geismaria* mit der *Comitia circumiacente* für einerley genommen wird. Und eben so wurden auch die Centgrafen mit dem Nahmen *Comes*, belegt, wovon nachstehender Brief von A. 1251. zeuget r): „Noverint Universi Presentium inspectores, quod frater *Reynhardus de Capella*, nomine domus & fratrum in *Marburg* comparavit „ in villa *Beltershusen* omnia bona, que heredes *Ernesti* habuerant in eadem ———. Preterea *Conradus de Linne* miles, qui *ius advocatie* in bonis ipsis asseruit se habere, resignavit illud pro Triginta solidis denariorum ab eisdem heredibus sibi datis, in manus fratrum predictorum *in Iudicio Ebesdorff, coram Conrado* IUDICE *dicto* COMITE, „ per manum *Wickeri dicti Recken*, qui tunc constitutus fuit *procurator super homines domine ducisse:* de quorum consortio sunt heredes &c." Hier scheinet das Wort, *Comes*, eben so wenig ein blosser Zunahme zu seyn, als das Wort, *Advocatus*, in der hernach (Num. 70.) folgenden Kesebergischen Urkunde von A. 1240., wo es heißt: *Widekindus & Otto fratres de Kesenberg dicti* ADVOCATI; Sondern beydes bedeutet ein und dasselbe Amt.

auch Comitiae, und die Centgrafen Comites.

§. 228.

Ferner wurden die Centen Advocatiae oder Vogteyen, und die Centrichter Advocati oder Vögte genennt.

Dann auch unter dem Nahmen, *Advocatia*, oder Vogtey, wird oft nichts anders, als ein Centgericht, verstanden, so wie die Centgrafen nicht selten *Advocati* oder Vögte genennt werden s). In Hessen findet sich unter andern nicht nur das eben erwähnte Exempel derer von Keseberg, sondern auch der Vögte zu Fronhausen, von deren Familie, Majorat und Güthern die Urkunden Num. 65. 66. 67. und 68. einige dem Leser vielleicht nicht unangenehme Nachricht geben. Sie und die Schenken zu Schweinsberg hatten die Civil-Gerichtbarkeit im ganzen Gericht Reizberg, nehmlich, mit Ausnahme der hohen Peinlichkeit, alle andere Obrigkeit, Angriff, Gebot und Verbot, gemeine schlechte Steinwürfe, Blutrunst 2c., folglich alles, was zu dem Amte eines Centgrafen eigentlich gehörte. Wir

 schließen

r) In dem so genannten entdeckten Ungrund der Hess. Cassel. u. Hess. Darmst. *Impressor.* gegen den T. O. Num. *LXXIII.* der Beyl.

s) H. Hofr. Böhmer *in Dissert. de centen. sublim. speciat. in Landgraviat. Hasso-Darmstad. eiusque vicin.* (Göttingen 1746.) §. 3. 4. 11. *seqq.*



schließen dieses daraus, weil die adeliche Familie der Schenken zu Schweinsberg, als ehemaliger Ganerben gedachter Vögten, alle diese von ihnen ererbte Gerechtigkeiten noch gegenwärtig besitzet t). Eben so werden auch die Herren Landgrafen zu Hessen-Darmstadt, als Herren der Centgerichten zu Mechtilhausen, zu Oberramstatt, zu Erfeld, zu Gerau, zu Arbeiligen u), zu Pfungstatt v) u. s. w. **oberste Faute** in den Centweistümern genannt, und lassen dieselbe durch ihre **Unter-Faute** versehen. Die Ursach dieser Benennung ergiebt sich aus dem, was wir oben (§. 208.) gesagt haben.

§. 229.

Endlich kommen die Centgerichte auch unter dem Nahmen von Landgerichten vor.

Zuletzt müssen wir noch anführen, daß die Centgerichte in den neuern Zeiten auch Landgerichte genennt werden. In einer Urkunde vom Jahr 1491. erscheinet der Zentgreffe des Landtgerichts zu Königs-Breittungen w). In einem Weistum von 1450. wird des Cent- und Landgerichts zu Umstatt gedacht x). Eben so machen auch die Weistümer der Centen zu Pfungstatt, Oberramstatt, Erfeld, Gerau, Jugenheim und Arbeiligen y), zwischen Cent- und Landgerichten keinen Unterschied. Es ist nöthig, solches alles wohl zu bemerken, damit man sich durch die Verschiedenheit der Benennungen, welche bey Untersuchung unserer alten teutschen Verfassung oft die größeste Schwierigkeit in den Weg leget, nicht irre machen *lasse*.

§. 230.

Die Centen werden den Centgrafen zu Lehen gereicht, und zwar anfänglich auf Lebenslang.

Wie die Landrichter mit den eigentlichen Landgerichten auf Zeitlebens beliehen wurden (§. 181.), so empfingen auch die Centgrafen ihre Centgerichte von denen Herren, welchen sie gehörten, auf Lebenslang zu Lehen. Wir sehen dieses aus der Urkunde Num. 69., worin Graf Hermann von Battenberg im Jahr 1220. sagt: „No-„uerint

t) *Decis. summ. Tribunal. Hass. Cassell. Tom. II. Decis.* 178. Num. 6. *pag.* 40. 41. 42. 43.

u) H. **Joh. Conr. Hallwachs** *in Commentat. de centen. illimitat. sive territorial.* (Frankfurth am Mayn 1746. in 4to) in den Beyl. *pag.* 110. 118. 122. 130. 139.

v) H. **Böhmer** *loc. cit. pag.* 111. der Beyl.

w) In **Kuchenbeckers** *Anal. Hass. Coll. XII. pag.* 378.

x) Bey H. **Hallwachs** *de centen. illimitat. pag.* 105.

y) Eben das. *pag.* 116. 118. 122. 130. 135. 138. 139.

„uerint uniuersi ——— quod *quedam pars Comicie* scilicet *dominium* „*super quosdam liberos*, quod *Herimannus Cuele miles de Kaeseberg* DE „MANU NOSTRA TENUIT. IPSO DEFUNCTO AD NOS EST „REVOLUTUM.„ Unter *quadam parte Comicie* wird hier die, zur Grafschaft Werter (§. 180.), gehörige Cent Geismar verstanden, immaßen das Dorf Ellershausen, wovon die Urkunde redet, nicht weit von Geismar Amts Frankenberg gelegen ist, die von Reseberg auch bald wieder, als Centgrafen zu Geismar, auftreten. Sie wird nicht ohne Grund *dominium super quosdam liberos* genennt; Dann die Herrschaft über freye Menschen bestehet fürnehmlich in der Gerichtbarkeit. Mit dieser Cent Geismar war also Hermann Cuele von Reseberg beliehen, und, da er starb, so fiel sie dem Centherrn, nehmlich dem Grafen von Battenberg, wieder heim, obgleich die Familie derer von Reseberg mit Hermannen nicht ausgestorben war, sondern nicht lange hernach dieses Amt wieder erlangte, und zwar für sich und ihre ganze Nachkommenschaft.

§. 231.

nachher erlangen einige Familien dieselben auch erblich,

Dann nach der Urkunde Num. 70. hatten das Closter Hayna, und *Widekindus & Otto fratres de Kesenberg* DICTI ADVOCATI schon A. 1240. Streit wegen der Gerichtbarkeit über die Clostergüther zu Aulesburg und Lölbach, welche die von Reseberg unter ihre Jurisdiction ziehen wollten, „*pro eo quod* ADJACENTIS VICINIE „CENTURIONES *essent* ORDINARII.„ Weil aber das Closter beybrachte, daß die Grafen von Richenbach beyde Höfe, Aulesburg und Lölbach, ehedem „*in sua proprietate*„ angelegt, und von Anfang her „*ab omni juridicione* CIRCUMIACENTIS COMITIE„ freygehalten hätten; So begaben sich gedachte Gebrüder von Reseberg ihrer angemaßeten Gerichtbarkeit, so viel bürgerliche Fälle angienge, für sich „& TOTA *eorum* SUCCESSIONE.„ Hieraus erhellet, daß erwähnte Brüder das Centgericht nunmehr erblich an sich gebracht hatten, und daß es demnach auch Centen in Hessen gab, welche vom Vater auf den Sohn forterbten, es mag nun seyn, daß die Familien erblich damit beliehen wurden, oder selbige auf andere Weise erlangten. Die von Reseberg haben auch diese Cent nachher behalten, wie folgende Urkunde bezeuget [z]: „*Reinhardus* de *Ittere* & *Wernherus* de *Bis-* „*cofeshusen* —— Tenore presentium protestamur quod *Heinrico aduo-* „*cato de Keseberg*, ac *vniuersis suis fratribus* impetentibus ecclesiam de „*Hege-*

„*Hegenebe* super libertate primaria villarum suarum in *Aulesburg* & in „*Louelbach*, *eo quod ad* CENTURIAM SUAM *in* GEISMARIA *sicut* „ALIES CIRCUMIACENTES VILLAS *assererent pertinere*, Abbas „*Iohannes* cum quibusdam suis fratribus die sibi prefixo comparuit in „in *Geismaria* vbi proborum virorum aderat multitudo per testes ydo„neos, videlicet nos, & viros nobiles Dominum *Heinricum de Otershu„sen*, *Godefridum de Habsfelt*, *Antonium de Godelouesheim*, *Antonium* „*de Eruenhusen*, & *Heinricum de Ense*, iuratos omnes, me *Wernhero* „dumtaxat excepto quem familiaritatis intuitu specialis absoluerunt a iu„ramento iurare volentem, legittime comprobando, quod predicte Ville „ab exordio sue fundationis exemte fuerint *ab omni iurisdictione* CIR„CUMIACENTIS COMITIE, *excepto dumtaxat si fortuitu* CAUSA „MORTIS *emergeret*, IUDEX ORDINARIUS *eandem ibidem tractare* „*deberet*, *pro quo eidem* ANNUATIM *dabitur vnum maldrum* AUENE. „*dimidiumque* PRECONI, *sicut olim contra* PATREM SUUM *pie re*„*cordationis Dominum Widekindum*, *et* PATRUUM *eorum Ottonem* „fuerat tam legittime conprobatum, quod ecclesiam predictam deinceps „suo iure gaudere per omnia permiserunt. Predicti quoque Dominus „Abbas & Conuentus de *Hegenebe*, de nostro consilio prefatis actoribus, „*Heinrico Widekindo*, jtemque *Widekindo*, & *Gerlaco* vnam marcam de„derunt, quod ecclesie libertatem suam in prefatis villis in omnibus „conseruarent, Actum *Geismarie Anno gratie M. CC. XLV. &c.*„ Ja, es ist aus der Urkunde Num. 71. von A. 1249. zu ersehen, daß so gar die Witwen in dieser Familie sich Advocatinnen schrieben, weil nehmlich ihre Männer in den dasigen Gegenden erbliche Vögte oder Advocaten gewesen waren, d. i. die Centgerichtbarkeit erblich besessen hatten. Die von Reseberg, welche, außer ihrer Cent, noch andere ansehnliche Rechte, inhalts der Urkunde Num. 72. hatten, waren übrigens mit dem Closter Hayna nicht selten über das Knie gespannt. Die Landgräfinn Sophia ließ A. 1260. zwischen dem Closter und Widekind von Reseberg einen abermaligen Vergleich stiften, woraus wir, wegen der darin vorkommenden, auf die Centgerichtbarkeit, ihre Beziehung hebenden Gerechtigkeiten, zum baldigen Gebrauch, nachfolgenden Auszug hierher setzen a): „——— Primo ut decime in „*Eschen*-

z) In meines Vaters historischer Nachricht von denen Herren zu Itter, *pag.* 198.

a) S. die historisch. und rechtsbegründ. Nachr. vom Urspr. Wachsth. u. Landstandsch. des T. O. H. Land-Com. Marb. Num. 9. der Beyl.

„*Estbenbroch* quam dictus *Widekindus* ad se pertinere dicebat, penitus „renunciaret ——— Preterea omni actioni quam idem *Widekindus* „habuit contra ecclesiam super decima in *Huelendorph* omnimodis re- „nuntiaret. Insuper quicquid juris in Reimboldo de Thudenhusen ha- „bere uideretur, penitus renuntiauit. Quia vero pregraue dampnum „Monasterio in *Hegenebe* intulerat *per incendium ville in Louelbach* dictus „*Widekindus* ipse data fide ——— promisit ut bono studio, omni „dolo excluso, tam homines ecclesie in *Hegenebe* quam ipsam eccle- „siam, pro viribus suis quamdiu viueret, fideliter promoueret. *Et* „AVENAM *in Louelbach quam* ANNIS SINGULIS EX DEBITO „*colligebat*, *ad quinque annos lesis hominibus remisit*. quorum duo fue- „rant transacti, & tres instantes, ita, quod tali tempore transacto, sin- „gulis annis proxima dominica *post festum sancti Michaelis*, *auenam* in- „cole ville comportabunt, videlicet *ei vnum maldrum* fritslariensis men- „sure, & PRECONI *dimidium* &c.„

§. 232.

Da also die Centen einer Familie erblich überlassen werden konnten, so hat man sich noch weniger zu verwundern, daß dieselben manchesmal denen von Adel verpfändet oder versetzt wurden. Dergleichen begabe sich mit einigen um Cassel herum gelegenen Centen, welche der Erzbischoff von Maynz denen von Wolfershausen A. 1247. theils lehen- theils pfand-weise eingabe (§. 187.); Aus welchem Vorgang wir jedoch lernen, daß dergleichen Veräußerungen in alle Wege, ohne Abbruch der landgräflichen obersten Gerichtbarkeit, geschahen, immaßen die Centpflichtigen dessen ungeachtet vor dem *maiori tribunali comitatus Hassiae* erscheinen mußten.

oder auch pfand- und versatz-weise.

§. 233.

Die Hauptveränderung aber, welche in den mittelern Zeiten mit den Centgerichten vorgienge, bestehet in einer ansehnlichen Erweiterung ihrer Jurisdiction. Dann da sie anfänglich über das Eigenthum unbeweglicher Güther nicht zu erkennen vermochten (§. 172.); So finden wir doch nunmehr schon im XIIten Jahrhundert, daß in Hessen ihre Gerichtbarkeit sich auch hierüber erstreckt habe (§. 199. 200.).

Die Centen erhalten die Gerichtbarkeit über unbewegliche Güther,

§. 234.

und einige derselben auch den Blutbann;

Und das nicht allein, sondern einige davon erlangten so gar den Bann, oder die Gewalt, über das Blut zu richten b). So waren die von Reseberg nach der Urkunde Num. 70. von A. 1240., desgleichen nach der vorhin (§. 231.) ebenfalls beygebrachten Urkunde vom Jahr 1245., als *Centuriones*, *Aduocati* oder *iudices ordinarii*, befugt, die *causas mortis*, welche sich in ihrer Cent Geismar zutrugen, vor ihren Richterstuhl zu ziehen. So glauben wir auch, daß die *Iurisdictio super villam Dyetmelle que* OBERSTE GERICHT *vocatur* (§. 187.), nichts anders, als der Blutbann, war, dessen sich die von Wolfershausen, als Centgrafen der Gegend um Cassel anmaßeten. Dann eben ein solches oberstes Gericht finden wir, unter gleicher Bedeutung, auch bey der Cent zu Guxhagen, worüber sich L. Henrich der *II.* mit dem Abt zu Breitenau A. 1357. folgender maßen vergliche c): „Wir Heinrich von gots gnadin Lantgrave zcu Hessin vnd Wir Otto „sin Sun bekennen mit vnser Erbin offintlichin an disem Bryfe allin „den die yn sehin odir horin lesin. daz Wir Vns mit den geistlichin „Ludin dem Apte vnd syme Convent zcu Breydinowe gruntlichin „vnd gutlich gerichtit vnd geeynit habin vmme allin Krig zcweiunge vnd „Myßehellunge die zcuschin vns vnd yn irlouffin vnd irgangin sint biz „an dise zcid vmme die Gerichte Ellinberge vnd Gukishain in „alle der maße als hernach geschribin sted: daz wir da sollin behaldin dazubirste Gerichte waz sich an hals vnd an „hand gecridit vnd waz von rechte halsis vnd han„dis Gerichtis recht ist vnd waz davone kommen mag „Gesche ouch zcu Breydinowe ein todslag odir daz sich von „rechte an hals odir hand gecrede daz sal men brengin „an die tzente zu Gukishain. Andirs sal der Apt vnd „sin Stifft da behaldin vnd ruweclichin besitzin alle gerichte mit „allem erin mit allme rechte vnd nach alme erme nutze vnd daryn „solle wir odir vnsir Amptlude nicht ane hindern odir drangin „vort mer in keyne wys. Wan ouch vnsir Ampt ein gericht da „sitzit

b) Ja, in den neueren Zeiten haben sich die Dinge so sehr verändert, daß man an einigen Orten unter der Centgerichtbarkeit nur die peinliche, und zwar mit Ausschliessung der Civil Jurisdiction, versteht, Wehner *Obseruat. pract.* voc. Zent.

c) Diese Urkunde, nebst dem gleiches Inhalts seyenden Revers des Abts, findet sich in der beurkund. Nachr. vom Closterh. und Commen. Schiffenb. Th. II. Beyl. Num. 177. 178.

„sitzit daz hals odir hand ane gecridit, da mag eins Aptis knecht by „sitzin waz dan den Apt odir sinen Stifft ane gecredin möchte da mag „her an gerichte wol vmme fragin vnd sich darzcu zcihin. Ez ist ouch „gered[illegible]ame des Aptis knecht gerichte sitzit wurdin dan da waz ge„rugit daz sich an hals vnd an hand gecrede, daz solde her von „Yme wisin an vns. Ampt. vnd andirs yn sollin wir odir vns. „Amptlude kein gerichte da sitzin wir odir sye yn wurdin da darzcu „geheischit von dem Apte odir sime Stiffte.„ So treffen wir endlich auch bey der ansehnlichen Cent zu Abterode im Gericht Beylstein nicht nur die Gerichtbarkeit über alle bürgerliche Fälle, sondern auch die hohe Peinlichkeit an [d].

§. 235.

Welche hierdurch den Landgerichten gleich werden.

Da also einige Centgerichte das Recht erlangten, nicht nur über das Eigenthum unbeweglicher Güther, sondern auch über Leib und Leben zu richten, so läßt sich nicht wohl daran zweifeln, daß sie auch über die Freyheit oder Knechtschaft eines Menschen Urtheil geben durften. Hierdurch erlangten sie demnach alle die Gewalt, welche in den älteren Zeiten nur den Landgerichten beygelegt wurde (§. 172.), und es ist daher kein Wunder, daß sie zuweilen auch den Nahmen, Landgericht, (§. 229.) und *Comitia* (§. 227.), davon trugen.

§. 236.

In andern Centen hingegen bleibt die peinliche und Civil-Gerichtbarkeit von einander getrennt.

Nun scheinet es zwar aus L. Philipps peinlicher Halsgerichtsordnung vom Jahr 1535. [e], daß allen dem Landesherrn unmittelbar zustehenden Centen oder Aemtern die Peinlichkeit, jedoch unter der Aufsicht der Fürstlichen Räthen, in gewisse Maße übertragen worden sey, bis ihnen endlich durch die neuere peinliche Gerichtsordnung vom Jahr 1748. nur die General-Inquisition überlassen, die Special-Inquisition und die förmliche peinliche Anklage aber vor die des Endes besonders bestellte peinliche Gerichte verwiesen wurde; Al-

d) Geise im teutsch. *Corp. iur. pag.* 531 -- 557. woselbst er folgende Dörfer zu dieser Cent rechnet, als Niederhohna, Oberhohna, Niederwitzhausen, Eltmanshausen, Hettenroda, Wassenhausen, Börnershausen, Vierbach, Brausdorf, Germeroda, Niederrodebach, Vockeroda, Catterbach, Frankenhain, Dudenroda, Borna, Eichenberg, Oberndorf, Frankershausen, Hitzeroda, Welffteroda, Wellingeroda, Weydenhausen, Kupferbach und Abteroda.

e) Samml. Hessisch. Landesord. Th. I. *pag.* 88.

lein mit denen Centen, welche dem Landesherrn nicht unmittelbar, sondern denen von Adel erblich zugehörten, hatte es nicht durchgehends gleiche Beschaffenheit, sondern viele derselben behielten ihre alte Verfassung in so weit, daß sie sich in die hohe Peinlichkeit ni[illegible]mischen durften, und der Landesherr vielmehr dieselbe durch seine Beamten besonders versehen ließe. Zum Beweis führen wir das oben (§. 228.) schon beygebrachte Exempel der Schenken und Vögten zu Fronhausen an, als welche mit dem Blutbanne nichts zu thun hatten. Es gabe auch Centgerichte, welche zwischen zween Herren dergestalt getheilt waren, daß der eine die peinliche, der andere aber die Civil-Gerichtbarkeit ausübte. Auf solche Art besaße das Erzstift Maynz in der zur Grafschaft Ziegenhayn gehörigen Cent Obern-Aula, welche die Freyherren von Dörnberg anjetzt von demselben zu Lehen tragen, nach der Urkunde Num. 73. zwar die Civil-Gerichtbarkeit, der Blutbann aber gehörte den Grafen von Ziegenhayn.

§. 237.

Die Centen hatten zum Theil ihre ungebottene Dinge.

Ferner hatten die Centen zu gewissen Zeiten des Jahrs, gleich den Landgerichten, ihre ungebottene Dinge, wobey sich alle Centpflichtige einfinden mußten. So geschahe A. 1253. eine gerichtliche Auflassung vor der Cent zu Bulenstrud *ante tribunalia iudicum* CORAM POPULO TERRAE (§. 200.). So waren TRIA PLEBISCITA, *quae dicuntur* UNGEBOTEN, auf dem Sendberge (§. 179.). So hatte in der Rorbach der Landesherr wegen der ihm zustehenden Peinlichkeit seine „drey vngebodin Ding vnd gerichte: daz erste an „dem Dinstage noch sente Walpurge tage: Daz andir an deme „Dynstage noch sente Michels tage. Daz dritte an deme Den„stage noch deme tzwelfften [f]„ und man sollte „an den Gerich„ten rugen waz brüchig wer in den gerziden,„ nehmlich was zur Peinlichkeit gehörte; obgleich die von Benhusen und von Lilgenberg, als Vögte (vermuthlich des in der Urkunde nicht benannten Stifts) „eyn vngebodin Gerichte uff den tag noch sente margre„ten tag hatten. wer daz versesse, es beneme eme dan libes „adir herin not der muste es vorbüßin by fünff schillinge;„ Sie hatten hierin jedoch nur über Schuld und Schaden zu richten, alles

f) Vielleicht ist dieses der zwölfte Tag nach Weynachten, wie im Weichbild Art. 47.

alles nach Inhalt der Beylage Num. 74. Und so sehen wir aus dem Weistum des Gerichts zu Obern-Aula Num. 73. daß sich die Grafen von Ziegenhayn und das Erzstift Maynz also mit einander verglichen hatten: „Das zwey gericht sindt zu allen vngebo-„den dingen zu Obern Aula, das eine vff den Montag vff „dem berge, So sal mein H. von Ziegenhain den stab ha-„ben, das andere gericht vff den Dinstag In dem Dorffe mit „namen In den Smitten vff der fryheitt ——— So sal „mein her von Meintze, vff den egenanten Dag den gerichts-„stab haben.„ Diese ungebottene Dinge bey den Centen waren eine Frucht der jüngeren Zeiten, und der alten Verfassung keineswegs gemäß. Dann in den Capitularien war verordnet [g]: „ut videlicet „in anno tria solummodo *generalia placita* (Sc. Comitum) observent (li-„beri homines), & nullus eos amplius placita observare compellat; nisi „forte quilibet aut accusatus fuerit, aut alium accusaverit, aut ad testi-„monium perhibendum vocatus fuerit. *Ad cetera vero* QUAE CENTE-„NARII TENENT *non alius venire jubeatur nisi qui aut litigat aut ju-„dicat aut testificatur.*„

§. 238.

Woraus unsere heutige Rügegerichte entstanden sind.

Von diesen ungebottenen Dingen, welche die Centgrafen hielten, leiten wir unsere heutige Rügegerichte in Hessen wahrscheinlicher her, als von den Landgerichten [h]. Wir reden nehmlich nicht von den Rügegerichten, die im Jahr 1735. angeordnet, aber auch bald wieder aufgehoben wurden, und welche einige aus höheren Collegien genommene Commissarien alljährlich im Lande halten mußten, sondern von denen, welche noch gegenwärtig üblich sind. Dann diese sind jederzeit von den Unterrichtern oder Beamten gehalten worden, und werden auch noch jetzt gehalten, da schon lang keine Landrichter oder Landvögte mehr vorhanden sind. Die Ober-Amtmänner, welche in einigen Gegenden von Hessen an der Landvögten Platz getreten sind (§. 184), geben sich nicht damit ab, sondern überlassen solche denen

g) Bey Steph. Baluzio *in Capitularib. Reg. Francor. Col.* 671.

h) Das Kayserrecht im IIten B. 119ten Cap. *pag.* 87. des *Corp. iur. Germ. Senckenb.* rechnet auch nur 10 oder 12 Dörfer zu einem Rügericht, welche zwar eine Cent, nicht leicht aber eine Comiciam oder Landgericht in den älteren Zeiten ausmachen konnten. S. jedoch J. F. E. von dem geschwornen Montage oder den Rüge-Gerichten an der Lahn.

denen unter ihnen stehenden Beamten. Selbst die Sachen, welche dabey vorkommen, sind mehrentheils viel zu geringschätzig, als daß sie ehedem bey den Landgerichten ein Object hätten seyn können. Und gleichwie eben nicht in allen Centen ungebottene Dinge seyn mochten, so gabe es auch nicht aller Orten Rügegerichte [i], dahingegen alle Landgerichte ohne Unterschied ihre ungebottene Dinge hatten u. s. w. Damit aber solches alles desto besser in die Augen falle, so wollen wir die Rügegerichte, wie sie an verschiedenen Orten noch gegenwärtig gehalten werden, umständlich beschreiben. In den drey Casseler Aemtern geschiehet solches alle halbe Jahre, nehmlich im Frühjahre und Herbste. Der Oberschultheiß bestimmet, durch ein Ausschreiben nach dem unter Num. 75. beyliegendem Formular, den Ort, Tag und Stunde, welches jedoch vor Alters seine ohnehin geweiste Wege hatte. Hierauf begiebt er sich, nebst seinem Actuario und dem Schreiber des Oberrenthmeisters, (welcher dasjenige, was in die Rentherey einschlägt, zu notiren hat,) in aller Frühe an den bestimmten Ort, woselbst die Gemeinde ihm entgegen kommt, und ihn abholet. So bald er angelangt, und das Gericht eingeläutet ist, hält er eine kurze Rede an alle bereits anwesende Gemeinden vor dem Hause des Gräben unter freyem Himmel, und hierauf wird jedes Dorf besonders, und zwar die weit entlegenen am ersten, folgender maßen vorgenommen. Der Landbereuther muß nehmlich die Mannschaft eines jeden Orts, nach einem doppelt zu übergebendem Verzeichnisse, verlesen, wobey zugleich der Förster zugegen ist, und von jeder Person die verordnete Anzahl Sperlingsköpfe in Empfang nimmt. Sodann wird eine Gemeinde in die Gerichtsstube gerufen, und es müssen der Gräben und die Vorsteher das Verzeichniß, welches der Landbereuther eben abgelesen hat, nebst den Listen über die Ein- und Auszöger, Neukaufe, Verstorbene, und die Rügen übergeben. Der Renthereyschreiber nimmt hiernächst die Ein- und Abzugsgelder 2c. ein, und der Actuarius muß die Rügen verlesen. Diese sind auf halb gebrochene Bogen dergestalt geschrieben, daß zwischen jeder Rüge Raum gelassen ist, um das Nöthige allenfalls kürzlich protocolliren zu können. Hierauf werden die Strafen angesetzt, und wann solches geschehen ist, die Aemter bestellt, als z. E. das Gräben- Vorsteher- Bierschmecker- Gelderheber- Schätzer- Stoppel-

i) S. L. Philipps Reformation in Policey- und Kirchen-Sachen vom 3ten Junius 1543. Art. 1. *pag.* 123. des Iten Th. der Samml. Hessisch. Landesordn.

Stoppelheger- Holzhauer- Vormünder- Hebammen- Feuerherrn- Kastenmeister- Kirchenältesten- und Nachtwächteramt. So bald nun alle Dörfer auf diese Art abgefertigt sind, so schreitet man zur Verpflichtung derer zu vorbesagten Aemtern bestellten Personen, welche sich des Endes so lang an dem Orte aufhalten müssen, wann schon ihre abgefertigten Gemeinden abgehen können; Und hierauf wird das Gericht geschlossen. Viele Gemeinden geben zu diesen Rügegerichten ein Gewisses an Tischgeld anstatt der Atzung, wovon bald ein mehreres; Und es muß unter andern ein einzelner Müller bey Helsa, welcher unter dem Casseler Amt Neustadt stehet, jedesmal einen guten Groschen dazu abtragen. In dem Amte Milsungen hingegen hat es eine andere und dem Alterthum noch näher kommende Verfassung. Die Dorfe aus dem Oberamte Milsungen müssen zwar in die Stadt auf das Rathhaus zum Rügegerichte gehen, und haben auch ihre Schöppen in der Stadt; Die Dorfe im Unteramte aber haben ihre Schöppen bey sich und kommen, nebst den Beamten, zu Cörle auf das Rügegericht. Was insbesondere das zu diesem Amte Milsungen gehörige Gericht Breitenau anlangt, so wird das Rügegericht darin alle Jahre im Herbst, und zwar niemals anderstwo, als zu Guxhagen, gehalten. Die Personen, welche dasselbe ausmachen, sind die Beamten zu Milsungen, sodann der Burgermeister aus gedachter Stadt, als **erster Schöppe**, einige Schöppen aus denen zu diesem Gerichte gehörigen drey Dorfschaften Guxhagen, Ellenberg und Buchenwerre, und endlich der Stadtactuarius. Diese sitzen allesamt an einem Tische in des Gräben Hause, dergestalt, daß die Beamten oben an, der Burgermeister, als erster Schöppe, rechter Hand, und die übrigen linker Hand herum sitzen. Das Gericht wird, nach der Beylage Num. 76. (als welche, mit einiger Veränderung, auch im Ober- und Unteramte gebraucht wird,) ordentlich gehegt, und wann der Actuarius die Rügen verlesen hat, so stellet der Amtschultheiß, nebst dem Renthmeister, darüber das Verhör an, und der Actuarius muß solches mit kurzen Worten protocolliren, z. E. Denunciat gestehets ein, und wäre seines Frevels wegen nachdrücklich zu bestrafen rc. Die Bestimmung der Strafe selbsten aber stehet den Beamten nicht zu, sondern so bald sie die Rügen untersucht und die Dorfsbedienten verpflichtet haben, so sind sie mit dem Gerichte fertig und gehen ab, die Schöppen aber bleiben, nebst dem Actuario, sitzen, und jene setzen die Strafen an, dieser aber muß solche niederschreiben. Dann vor alters hatte auch kein Richter eine Stimme, sondern die Schöppen

pen allein wiesen zu recht und der Richter sprache nur das von den Schöppen gegebene Urtheil aus (§. 172.). Die Formel, wornach dieselben im ganzen Amte verpflichtet werden, legen wir unter Num. 77. hierbey, und bemerken nur noch, daß zu Gurhagen ehedem kein Land- sondern ein Centgericht war (§. 234.), mithin unsere Ableitung der Rügegerichten von den Centgerichten hierdurch nicht wenig bestärkt wird. In dem Amte Lichtenau gehen sämtliche Dorfschaften zu dem Rügegericht in die Stadt auf das Rathhaus. Dasselbe wird von den Beamten, welche auch den Tag durch ein Ausschreiben bekannt machen, und zwölf Schöppen, nehmlich dem Burgermeister und eilf Rathsherren, besetzt. Es wird gehegt, wie im Amte Milsungen. Der Actuarius muß sodann die Rügen verlesen, die Beamten aber selbige untersuchen, und darüber ein kurzes Protocoll führen. Hierauf gehen die Schöppen mit diesem Protocoll in eine besondere Stube, und setzen die Strafen, ebenfalls ohne Zuziehung der Beamten, an, als welche während der Zeit die Dorfsämter bestellen. Doch findet sich zwischen diesem Amte und dem Gericht zu Gurhagen der Unterschied, daß die von den Schöppen angesetzte Strafen durch die Beamten gemindert und gemehrt werden können; Woraus man siehet, wie immer eine Cent weniger, als die andere, sich bey ihrer alten Verfassung erhalten hat.

§. 239.

Wer bey diesen ungebottenen Dingen nicht erschiene, mußte Strafe geben.

Aus dem vorhin (§. 237.) angeführten Rorbacher Weisthum sehen wir, daß, wer bey dem ungebottenen Ding der Vögten von Benhausen und Lilgenberg ausbliebe, denenselben fünf Schillinge zur Strafe erlegen mußten. Um so weniger läßt sich also zweifeln, daß die Unterthanen, welche bey den drey ungebottenen Dingen des Centgrafen oder Amtmanns in der Rorbach nicht erschienen, gestraft worden seyen. Eben dies wird auch noch bey unsern heutigen Rügegerichten also gehalten, und ein jeder Dingpflichtiger, welcher sein Ausbleiben nicht hinlänglich entschuldigen läßt, mit einer gewissen Strafe belegt (s. die Beyl. Num. 75.).

§. 240.

Von dem Atzungsrecht der Centherren,

Die Centherren d. i. diejenigen, welchen die Centen zustanden, es sey nun mit dem vollen Eigenthum, oder lehn- oder versatzweise,

weise, hatten übrigens mancherley Nutzbarkeiten von ihren Centen. Eine der fürnehmsten war das *ius albergariae*, die Atzung, Ausspann, Gastung, Nachtfeld, *Fodrum*, Futter und Mahl, Ablager, Lager rc.[k]), vermöge dessen die Centpflichtigen schuldig waren, ihren Centherrn, oder dessen Beamten, mit Pferden und Gefolge, entweder auf bestimmte oder unbestimmte Zeit und Weise, aufzunehmen und frey zu halten. Dann es war ein uralter Gebrauch bey den Teutschen, daß die Königlichen Richter, wo sie hinkamen, um Gerichte zu halten, von den Unterthanen unentgeltlich bewirthet werden mußten [l]), eben so, wie die Bischöffe bey den Sendgerichten von den Priestern freye Atzung empfiengen (§. 89.). Dieses Recht scheinen hernach die Stände, als sie die Provinzen erblich erhielten, nicht nur für ihre Person beybehalten, sondern auch auf ihre kleinere Richter erstreckt zu haben, immassen sich in den mittelern Zeiten Urkunden finden, wodurch mancher an die Geistlichkeit verschenkter Ort zu gleicher Zeit von dem Lager oder der Atzung des Centgrafen und seines Bütels befreyt wurde [m]). In der Cent Obern-Aula war auch diese Atzungs-Gerechtigkeit zwischen Maynz und Ziegenhayn getheilt, und es meldet der Weistum Num. 73. hiervon folgendes: „Item dagegen hatt mein her von Ziegen„hain drie leger Jm Jar einem bey dorren futter vnnd zwen „hey grasse, mit zwelff pferden oder mit xxiiij pferden. wo einem „grafen von Ziegenhain das gelustett, den luden und den Pferden „sol man gutlich thun, vff des dorffs vnnd des Gerichts Kosten, „Item macht es sich das mein her von Ziegenhain vnnd mein Her „von Meintz bede Jn dem dorff zu Obern Aula lygen sollen, „So sol mein her von Meintz beneden dem Wasser ligen das mit„ten durch das dorff gehett, So sol mein her von Ziegenhain bo„ben dem Wasser lygen.„ Die Dingpflichtigen derer von Benhausen und von Lilgenberg wollten ihnen eine solche Herberge nicht von Rechtswegen, sondern nur um bessern Schutzes willen, zugestehen (Beyl. Num. 74.): Dann es waren die Rechte der Kasten-Vögten auf gar verschiedene Weise bestimmt (§. 62. Not. f). Dahingegen vermochte man dem Landgrafen, als Centherrn, das Atzungsrecht nicht

k) Pfeffinger *in Vitriar. illustrat. Tom. IV. pag.* 73. Conf. H. O. A. K. Lenneps Abhandl. von der Leyhe zu Landsiedelr. *Tit. VII.* §. 31. *pag.* 492.

l) Du Fresne *voc. Mansionat.* Mager *de aduocat. armat. Cap.* 10. *Num.* 227. *pag.* 469.

m) Haltaus *voc.* Lager.

nicht zu widersprechen, sondern es wurde ihm etwas gewisses dafür entrichtet, indem es heißt: „vnd zcu yclicheme dissir gerichte (nehmlich der drey ungebottenen Dingen des Centherrn) „sal vnsir gnediger „Jungher habin Achte vnd drißig schillinge heyschir phenge dy „man andelagin sal deme Amptmanne vnsirs Junghern dy davon „dy Koste thun sal vnd daz heißet daz cleyne geschoitz.„

§. 241.

und ihren übrigen Nutzbarkeiten.

Außer dem Lager hatten die Centherren noch andere Nutzbarkeiten, als z. E. ein jährliches Einkommen an Getraide, wie dann das Closter Hayna, nach den Urkunden Num. 70. und §. 231., wegen Aulesburg und Lölbach, obgleich beyde Orte sonsten gefreyt waren, denen von Reseberg dergleichen geben mußte, und zwar JUDICI *unum avene maldrum* & PRECONI *dimidium*. Gleicherweise erhoben die Grafen von Ziegenhayn in der Cent Obern-Aula das so genannte Voigt-Futter (Num. 73.), wann ihnen schon das Lager noch darneben zustande. Die Centherren hatten ferner die einkommende Geldstrafen, worein sich die Grafen von Ziegenhayn und das Erzstift Maynz folgender maßen vertheilten: „Item was Buesse an beden „gerichten gefalle, die wirt beden heren halb vßgescheiden was „vber hals vnnd heubtt gehet, vnd was Wasen freuelich gezogen „werden, die Buesse vnnd die Wasen, sind meins Hern von Ziegenhain allein.„ Nicht weniger hatten sie die Dienste, Gebott und Verbott, Huben-Waitzen, Huben-Geld, Huben-Hühner, Michaels-Hahnen, Fastnachts-Hüner u. s. w. (Num. 73.), von welchem allem anderwärts mehrere Nachricht zu finden ist [n]. Ja, es waren nicht selten Hoheitsrechte mit den Centen verknüpft, dergleichen die Cent Obern-Aula ebenfalls aufzuweisen hat. Und diejenige Centen, welchen die Landeshoheit anhängt, werden von den Gelehrten eben deßwegen *Centenae sublimes* oder *territoriales* genannt [o].

§. 242.

Von den Schöppenstühlen,

Nicht alle Centen hatten aber ihren eigenen Centgrafen, sondern es wurden ihrer manchesmal etliche zusammen geschlagen, und von

n) Bey H. Vicepräsid. Pufendorf *de iurisdict. German. P. II. S. 3. Cap. 1.*

o) Wovon die §. 228. angezogene Schriften H. Hofr. Böhmers und H. Hallwachsens nachzusehen sind.

von einer und derselben Person zu gleicher Zeit versehen. Schon in der oben (§. 187.) beygebrachten Urkunde vom Jahr 1247. finden wir diese hierher gehörige Stelle: „— & insuper OMNES CENTAS *quas* „*Sculteti de Kassel hactenus procurarunt &c.*„ Dieser Gebrauch wurde in der Folge beybehalten, und wir glauben nicht zu irren, wann wir die Schöppenstühle, Gräbenstühle, Gerichtsstühle, Gerichte ꝛc., worein verschiedene unserer Aemter eingetheilt sind, davon herleiten. Eine ausführlichere Nachricht von den so genannten Casseler Aemtern wird diese Muthmaßung bestärken, und zugleich näher an Tag geben, was für eine Bewandniß es mit diesen Schöppenstühlen habe. Das Landgericht zu Cassel, welches nach der ältern Verfassung ein Centgericht heißen würde (s. §. 229.), und aus einem Oberschultheissen, Oberrenthmeister, (der wegen Erhebung der herrschaftlichen Einkünften dabey sitzet,) einigen Assessoren, (so erst neuerlich dazu gekommen sind,) und dem Actuario bestehet, hat über drey um die Stadt herum gelegene Aemter in erster Instanz zu richten und zu gebieten p). Zwey davon haben von zwey kleinen Wassern den Nahmen Bauna und Ahna, und das dritte heißet Neustadt, weil es vor dem Neustädter Thore lieget. Seit wann diese Gegend in drey Aemter eingetheilt worden sey, ist uns nicht bekannt, so viel aber gewiß, daß in den ältern Zeiten keine Spur davon zu suchen noch zu finden ist. Jedes dieser Aemter ist in seine Schöppenstühle abgetheilt, und es hat das Amt Bauna 1) den Schöppenstuhl Niederzwehren, wozu Nieder- auch Ober-Zwehren und Nordshausen gehören: 2) den Schöppenstuhl Altenbauna, welcher aus Altenbauna, Kirchbauna, Rengershausen, Hertingshausen, Guntershausen und Wolfershausen bestehet: Und 3) den Schöppenstuhl Grossenritta, wohin Altenritta, und ein halber Stuhl, bestehend aus Grossenritta und Elgershausen, gerechnet werden. Vielleicht ist Altenritta auch nur ein halber Stuhl, obgleich der dazu gehörige Schöppengräbe anjetzt nicht daselbst, sondern entweder zu Grossenritta oder zu Elgershausen wohnet. Dann gleichwie in jedem der beyden vorhergehenden Stühlen ein Schöppengräbe, nehmlich einer zu Niederzwehren und einer zu Altenbauna befindlich ist, so sind ihrer hingegen in dem dritten Stuhl zween, einer zu Grossenritta und einer zu Elgershausen. Diese beyden werden aber, in Ansehung der mit ihrem Amte verknüpften Gü-

 therfrey-

p) S. H. Raths Schmincken Vers. einer Beschr. von Cassel, Cap. XIII. §. 18. *pag.* 288. *seqq.*

therfreyheit, nur für einen gerechnet, und anstatt daß sonst jeder Schöppengräbe vier Hufen Lands, wann er solche wirklich besitzet, frey hat, so haben sie zusammen vier, mithin jeder deren nur zwo frey, welches wir für ein Merkmahl ansehen, daß jeder derselben nur einen halben Stuhl unter sich habe. Bey gedachten Schöppengräben wird alle halbe Jahr das Rügegericht auf die oben beschriebene Weise gehalten, und zwar so, daß Niederzwehren und Altenbauna solches allezeit zweymal halten müssen, ehe es an Elgershausen und Grossenritta kommt. Die übrigen Dörfer des ganzen Amts, worin nur schlechte Dorfsgräben sind (s. §. 244.), müssen sich an dem Orte, wo das Rügegericht gehalten wird, jedesmal einfinden, und haben dergleichen keins bey sich selbst zu erwarten, ausgenommen das Kirchspiel Weissenstein, welches ehedem ebenfalls einen Schöppenstuhl gehabt haben soll, anjetzt aber sein Rügegericht alle halbe Jahre wechselsweise in jedem dazu gehörigen Dorfe hält. Das Amt Ahna hingegen bestehet 1) aus dem Schöppenstuhl Ihringshausen, wozu, außer dem Dorfe dieses Nahmens, noch Simmershausen und Frommershausen gehören: 2) aus dem Schöppenstuhl Obervellmar, welchen dieses Dorf, nebst Niedervellmar, ausmachet: 3) aus dem Schöppenstuhl Heckershausen, wohin gedachtes Dorf und Weymar gerechnet werden: Und 4) aus dem Schöppenstuhl Harleshausen, welcher das Dorf dieses Nahmens und Wolfsanger unter sich begreifet. Die Dörfer Dörnberg und Fürstenwald machen einen halben Stuhl besonders aus, und gehören zwar in Ansehung der Diensten zum Amte Ahna, in allem übrigen aber, nebst Burghasungen, Wenigenhasungen, Oelshausen, Ehlen und Martinhagen, zur Vogtey Hasungen, welche ihre besondere Verfassung in so weit hat, daß das Rügegericht alle Jahr nur einmal im Frühjahr wechselsweise in diesen Dörfern gehalten wird, so daß es an einen Gräben, dergleichen in jedem Dorfe ist, erst alle sieben Jahre kommet. In den vier Schöppenstühlen dieses Amts aber, nehmlich Ihringshausen, Obervellmar, Heckershausen und Harleshausen, werden die Rügegerichte abwechselnd alle halbe Jahr gehalten, wobey Hohenkirchen und der Mönchehof ebenfalls erscheinen müssen, obgleich letzterer um deswillen ein Freydorf genennt wird, weil er keine Dienste, als nur zum herrschaftlichen Vorwerke, Wegebau, desgleichen Kriegsdienste, zu verrichten schuldig ist. Endlich hat das Amt Neustadt 1) einen Schöppenstuhl zu Heiligenrode, wozu dieses Dorf, nebst Bettenhausen und Sandershausen, gehöret: 2) einen Schöppenstuhl zu Volmarshausen, welchen gedachtes Dorf, wie auch Ochshau-

sen

sen und Crombach ausmachen: Und 3) einen Schöppenstuhl zu Dörnhagen, welcher aus dem Dorfe dieses Nahmens, und den Dörfern Dittershausen, Dennhausen und Bergshausen bestehet. Die beyden Dörfer Eyterhagen und Wattenbach machen einen halben Stuhl aus. Waldau hingegen gehöret zu keinem Stuhl. Oberkauffungen und Niederkauffungen halten ihre besondere Rügegerichte, doch so, daß dieses Gericht zweymal nach einander zu Oberkauffungen, und das drittemal erst zu Niederkauffungen gehalten wird. Das sehr beträchtliche Dorf Großalmeroda, welches mit den übrigen Dörfern dieses Amts in keiner Verbindung stehet, hat nicht weniger sein eigenes Rügegericht. Und das Dorf Niesta, welches halb Hessisch und halb Curbraunschweigisch ist, hat ebenfalls seine besondere Verfassung q): Daraus nun, daß nicht alle Dörfer in den drey Casseler Aemtern zu ihren gewissen Schöppenstühlen gerechnet werden, ist vorerst abzunehmen, daß diese Einrichtung nicht neu ist. Dann wären die Schöppenstühle erst in den neuern Zeiten errichtet worden, so hätte man die Eintheilung ohne Zweifel so gemacht, daß sie alles erschöpft hätte, und kein Dorf übrig geblieben wäre. Wir müssen also den Ursprung dieser Verfassung in den ältern Zeiten suchen. Da nun aus der vorhin angeführten Urkunde klar ist, daß viele Centen um Cassel herum gelegen haben: Dann die Worte OMNES CENTAE bedeuten gewiß mehr als zwo oder drey: So giebt uns dieses ganz natürlich die Muthmaßung an die Hand, daß unsere heutigen Schöppenstühle ehedem eben so viel Centen, die halbe Stühle aber abgerissene Theile von andern Centen gewesen seyen, welche man unter einem Centgrafen, Schultheissen oder Beamten zusammen geschlagen habe. Das Wort Schöppenstuhl, Schöppengräbe, führet auch an sich schon den Begriff eines Gerichtsstuhls mit sich. Ein Heimburgengericht kann man nicht darunter suchen, weil sich solches nicht außerhalb der Dorfsgränze erstreckt hat (§. 244.), hier

q) Vermöge besonderer zwischen beyden Häusern errichteter Verträgen wird das Rügegericht daselbst alle Jahre den Tag vor und nach Michaelis von beyderseitigen Beamten, nehmlich denen zu Cassel und zu Münden, gesammter Hand gehalten, doch dergestalt, daß, weil die Jurisdiction zwischen beyden Häusern alljährlich alterniret, derjenige Beamte an dem die Gerichtbarkeit ist, auf dem Rügegerichte den Vorsitz hat. Sie sitzen alsdann sämtlich an einem Tische, und zwar der hiesige Oberschultheiß, Oberrenthmeister, Actuarius und Landbereuther nach der Gränze von Hessen, dahingegen der Curbraunschweigische Landdrost, Amtsschreiber, Amtsschultheiß und Förster, nach der Hannoverischen Gränze zu.

hier aber mehrere Dörfer zu einem Schöppenstuhl gehören. Es bleibt demnach nichts, als ein Centgericht, übrig. Und das wird um so viel wahrscheinlicher, weil die Rügegerichte oder ungebottene Dinge noch wirklich in jedem Schöppenstuhl gehalten werden, obgleich die Beamten es so genau nicht mehr nehmen, daß sie alle Jahre sich an alle Gerichts-Stätten persönlich begeben sollten, sondern wann sie in dem Stuhl, welchen die Reihe trifft, Rügegericht halten, die Unterthanen aus den andern Stühlen des nehmlichen Amts auch dahin kommen lassen, welches jedoch vor Zeiten anderst gewesen seyn mag. Und wann schon ein Schöppengräbe keine Jurisdiction hat, noch die Person eines Centgrafen vorstellen kann, sondern sein Amt, nach der Beylage Num. 78., hauptsächlich in der Obliegenheit bestehet, auf die Aufrechthaltung guter Policey und des Landesherrlichen Interesse in seinem Bezirk Acht zu geben, auch die dagegen sich hervorthuende Mängel seinem vorgesetzten Oberschultheissen und Oberrenthmeister anzuzeigen: So führet er dennoch nicht nur den Nahmen eines Schöppen, sondern es bleibt ihm auch noch ein Schatten seines ehemaligen Amts übrig. Dann aus jedem Casseler Amte müssen alle Montage zwen, mithin überall sechs Schöppengräben wechselsweise auf dem Landgerichte zu Cassel erscheinen, wofür ein jeglicher aus der Rentherey allemal zwen gute Groschen bekommt [r]. Sie haben, jedoch an einem besondern Tische außer den Schranken, ihren Sitz, wobey einer von den drey Landbereuthern gleichsam den Vorsitz hat, und dies sehen wir als ein schwaches Ueberbleibsel des ehemaligen Frohnbottengerichts an (s. §. 226.). Ihre Anwesenheit ist auch noch heutiges Tages nöthig und nützlich, weil sie von demjenigen, was in ihrem Stuhl, die verflossene Woche durch, an Rügefällen und sonsten vorgegangen ist, Bericht abstatten müssen. Ja, wann auch nichts vorgefallen ist, so müssen sie dennoch erscheinen, der Session beywohnen und abwarten, ob sie vielleicht über einen und andern Umstand, z. E. ob ein Bußfälliger diese oder jene Geldstrafe erlegen könne? rc. gefragt werden.

r) Den ersten Gerichtstag nach dem neuen Jahre müssen jedoch sämtliche Schöppengräben aus den drey Casseler Aemtern auf dem Landgerichte erscheinen, und alsdann bekommt ein jeder aus der Cammerschreiberey **dreyzehen Albus** so genanntes **Käpchens-Geld**, welches L. **Moriz** aus Mitleiden, als ihm einsmal im strengesten Winter ein Schöppen-Gräbe mit einem schlecht bedeckten kahlen Kopfe begegnete, gestiftet hat, um ein Käpchen (Calotte) dafür anzuschaffen.

den *). Wann wir demnach alles dieses zusammen nehmen, so können wir nicht anders glauben, als daß unsere Schöppenstühle ehedem Centgerichte gewesen seyen, daß sie ihre eigene Centgrafen gehabt haben, deren Stelle aber in der Folge der Zeiten und noch bis jetzt von den Schultheissen und nunmehrigen Oberschultheissen zu Cassel versehen wird, daß demnach ein Schöppengräbe (Grau, Graf, Senior,) den ältesten oder fürnehmsten Schöppen seines Stuhls vorstellet, welcher aber durch die veränderte Gerichtsverfassung freylich sehr herunter gekommen ist, so wie sich seine übrigen Amtsgehülfen aus gleicher Ursach nunmehr ganz verloren haben.

§. 243.

Gräbenstühlen, Gerichtsstühlen, Gerichten rc., worin unsere heutige Aemter eingetheilt sind.

Wir zweifeln nicht daran, daß es mit andern Aemtern, welche ebenfalls in Stühle oder Gerichte eingetheilt sind, eine ganz ähnliche Bewandtniß habe. Dahin gehöret z. E. das Amt Homberg, welches fünf Gräbenstühle hat, und bestehet 1) der Gräbenstuhl **Wabern** aus **Wabern, Zennern** und **Uttershausen**, 2) der Gräbenstuhl **Lützelwig** oder **Wernswig** aus **Lützelwig, Sontheim, Wernswig, Verne** und **Allendorf**, 3) der Gräbenstuhl **Effza** aus **Hebell, Lendorf, Cassdorf, Mühlhausen, Berge** und **Mardorf**, 4) der Gräbenstuhl **Mosheim** oder **Hüttengericht** aus **Mosheim, Sippershausen, Dickershausen, Hombergshausen** oder **Hommershausen, Mershausen, Oberbeisheim** und einem Hofe **Sauernburg**, 5) der Gräbenstuhl **Walde** aus **Remsfeld, Redingshausen, Appenfeldt, Rodemann, Allmuthshausen, Schellbach, Baßfeld, Welfferode, Niederbeisheim, Relbehausen, Holzhausen, Closter George, Hergesfeld, Hülse, Rückersfeld, Steindorf, Leuterode** (conf. §. 179.) und **Wasmuthshausen**. Das Amt Felsberg bestehet aus vier Gräbenstühlen, und zwar 1) der Gräbenstuhl **Gensungen** aus **Gensungen, Melgershausen, Hesseler, Bühren** und **Sundhof, Mittelhof, Carthaus** und **Hilgershausen**, 2) der Gräbenstuhl **Böddiger** aus **Böddiger, Neuenbrunslar, Altenbrunslar, Deute** und **Niedervorschütz**, 3) der Gräbenstuhl **Niedermellrich** aus **Niedermellrich, Lohre** und **Altenburg** (einem Schloß), endlich 4) der Gräbenstuhl

*) Sämtliche hier oben und §. 238. befindliche Nachrichten sind um so zuverläßiger, als wir dieselbe dem ehemaligen Amtschultheiß zu Milsungen und jetzigen Oberschultheissen zu Cassel Hrn. **Franz Lennep** zu danken haben.

benstuhl Harle aus Harle, Unshausen, Hesserode, Ründe, Helmshausen und der alten Burg. Auf den Vor- und Rüge-Gerichten erhält jedes Dorf in diesem ganzen Amte die Hälfte der Strafen, welche es anrüget. Das Amt Rotenberg an der Fulda hingegen theilet sich in Gerichtsstühle, und es bestehet 1) der Gerichtsstuhl Braach aus Braach, Baumbach, Niederellenbach, Oberellenbach, Sterkelshausen, Hergershausen und Erpenhausen, 2) der Gerichtsstuhl Seiffershausen aus Seiffershausen, Dankerode, Erkshausen, Schwarzenhosel, Oberngude und Niederngude, 3) der Gerichtsstuhl Rengshausen aus Rengshausen, Lichtenhagen, Licherode, Nenterode, Nausis und Hausen, 4) der Gerichtsstuhl Obernsuhl aus Obernsuhl, Schild- oder Schellhoff, Ahlers- oder Almershof, Höhnebach und Raßdorf, 5) der Gerichtsstuhl Bebra aus Bebra, Lispenhausen, Braunhausen, Gilffershausen und Asmushausen, 6) der Gerichtsstuhl Breitenbach aus Breitenbach, Blanckenheim, Meckebach, Liedersdorf und Mecklar, 7) der Gerichtsstuhl Weiterode aus Weiterode, Ronshausen, Iba, der Friedrichshütte und dem Hof Dickrück. Eine gleiche Einrichtung ist auch im Amte Sontra, wovon wir bereits oben (§. 183.) etwas erwähnt haben, und welches vier Gerichtsstühle unter sich begreift: Zu dem 1ten Gerichtsstuhl gehören Weissenborn, Krauthausen, der Hof Hiebenthal, der Hof Metzlars, der Hof Lindau und der Hof Haßengarten: Zu dem 2ten Breitau, Ulffen, Wülfferode: Zu dem 3ten Hornell, Mönchhoßbach, Denß, Rautenhausen, Königswald, Rockensüß, Berneburg und der Hof Corenberg: Zum 4ten endlich Weissenhassel, Wommen und der Hof Erdmansheim. Das Amt Spangenberg aber wird in Gerichte eingetheilt, und es bestehet 1) das Gericht Mörshausen aus Bergheim, Mörshausen, Günsterode, Schnellrode, Vockerode und Wiedelbach, 2) das Gericht Landa aus Pfieffe, Bischofferode, Herlefeld, Heinebach, Nausis, Landefeld und Metzebach, 3) das Gericht Schemmer aus Schemmer, Gehau, Burghofen, Hetzerode, Meckelsdorf und Heyrode, 4) das Gericht Fulde aus Altenmorschen, Neuenmorschen, Connefeld, Heine, Ibach, Wichte, Diemerode, Grüneiß (Hof und Mühle), Heyda (Schloß und Meyerey). Das Amt Milsungen theilet sich in das Ober- und Unter-Amt und das Gericht Breitenau ein. Das Oberamt bestehet aus der Stadt Milsungen, welche in Civil-Sachen mit dem Beamten concurriret, Obermilsungen, Schwarzenberg, Kirchhof, Kehrenbach, Odelshausen,

hausen, Dagobertshausen und Ostheim: Das Unteramt aus Cörle, Lubenhausen, Wagenfurth, Wollrode, Albshausen und Empffershausen: Das Gericht Breitenau aus Guxhagen, Ellenberg, Buchenwerre, dem Closter Breitenau, dem Hof Fahre und Schweizels-Hof. Dieses Gericht wird zwar heut zu Tage, von dem darin gelegenen secularisirten Closter, Breitenau genennt, vor Alters aber hieße es die Cent zu Guxhagen (§. 234.); Und gleichwie dasselbe noch vieles von seiner alten Verfassung, wenigstens bey denen in Guxhagen zu haltenden Rügegerichten, beybehalten hat (§. 238.), so treffen wir darin einen noch jetzt in die Augen fallenden Beweis an, daß die Gerichte oder Stühle, worin unsere Aemter eingetheilt sind, ehedem wirkliche Centgerichte gewesen sind.

§. 244.

Von des Heimburgen Gericht etc.

In dem Rohrbacher Weistum Num. 74. wird, außer dem Centgericht des Landesherrn und dem Vogtgericht derer von Benhausen und von Lilienberg, noch eines andern Gerichts folgender maßen gedacht: „Wer ouch zu clagen hat der sal erst kommen vor eynen „Heymburgen ist es vndir fünff schillinge so sulde der „Heimburge richten ab he kinde ist daz nicht so sal man en wisin „vor dy foide vnßis herin von Benhusen vnd von Lilgenberg etc.“ Wir sehen hieraus, daß benannte Vögte nicht mit allen Kleinigkeiten sich abgaben, sondern, wann die Sache keine fünf Schillinge werth, und sonst leicht zu entscheiden war, selbige von dem Heimburgen abgethan wurde. Diese Heimburgen, welche auch Bauermeister, Burgemeister [t]) und Gografen [u]) hießen, wurden vor Alters von den Bauern in jedem Dorfe selbst gewählt, um nicht nur dergleichen kleine Streitigkeiten zu schlichten, sondern auch überhaupt für die Sicherheit und den Nutzen der ganzen Gemeinde zu sorgen [v]), und bey den ungebottenen Dingen der höheren Richter dasjenige zu rügen, was in ihrem

t) In dem Oberfürstenthum heißen sie noch Burgemeister, *Decis. suprem. Tribun. Hass. Cassell. Tom. II. Decis.* 178. *pag.* 38.

u) Wiewohl das Wort, Gograf, von sehr unbestimmtem Gebrauch ist, und auch einen iudicem pagi oder Landrichter, einen Centgrafen, einen zu handhafter That erwählten Richter u. s. w. bedeutet, Grupen *Obseruat.* V. §. 4. 5. *pag.* 1079. *seqq.* Haltaus *voc.* Goding, Gogericht, Graf, Grafschaft, Goscap.

v) H. Vicepr. Pufendorf *de iurisd. German. P. III. S.* 1. *Cap.* 1. §. 6. *pag.* 618.

ihrem Dorfe gegen das gemeine Beste geschehen war [w]. Je allgemeiner diese Einrichtung in Teutschland war, je mehr glauben wir, daß dieselbe nicht allein in dieser Vogtey, sondern überall in ganz Hessen statt fande, und die Centgrafen, welche in andern Centen die Civilgerichtbarkeit zu verwalten hatten, mit mancher Kleinigkeit unbeladen blieben. Des Heimburgen Gericht ist zwar nachher abgekommen, dessen übrige Amtsverrichtungen sind aber noch gegenwärtig nicht nur beybehalten, sondern auch sehr vermehrt worden, und die Bauern nehmen noch jetzt in ihren Angelegenheiten insgemein ihre erste Zuflucht zu demselben [x]. Nach den verschiedenen Gegenden von Hessen heißet er Heimburge, Grebe, Vorsteher, Richter, Dorfschultheiß, Eydgeschwohrner u. s. w. [y]. Seine Geschäffte sind mancherley, fürnehmlich aber hat er darauf acht zu geben, daß die herrschaftlichen Verordnungen in seinem Dorfe genau befolgt werden, auch, was ihm deshalben rügbares vorkommt, in sein Register zu schreiben, und, wann keine Gefahr auf dem Verzug haftet, solches den Beamten demnächst alle Monathe zur gebührenden Bestrafung anzuzeigen [z].

§. 245.

Von den befreyten Orten.

Dieses war die gemeine Verfassung der Untergerichten auf dem Lande. Denselben war jedoch nicht alles unterworfen, sondern wie die Clöster und milden Stiftungen wegen ihrer Güther und Leuten von dem Gerichtsstande der ordentlichen weltlichen Obrigkeit nicht selten befreyt wurden, und deswegen ihre eigene Gerichtshalter und Kastenvögte oder Advocaten erhielten (§. 58), so geschahe ein gleiches auch in Hessen, wovon wir hier nur einige Exempel anführen wollen. Die von Benhausen und von Lilgenberg sind wahrscheinlicher weise nichts anders, als dergleichen Kastenvögte eines solchen Stifts gewesen (§. 237.), und hatten über Schuld und Schaden zu richten, so weit sich ihre Vogtey erstreckte (Num. 74.). Ihre Dingpflichtigen waren demnach in solchen Fällen dem Amtmann oder Centgrafen in der Rorbach nicht unterworfen; dahingegen verstehet sich von selbst, daß sie in allen andern

w) Richtstieg B. I. Cap. 1. *pag.* 130. *edit. Senckenberg.*

x) S. die Hessen-Casselische Gräbenordnung *in proëm. pag.* 4.

y) *Ibid. pag.* 5.

z) Gedachte Gräbenordn. Cap. V. §. 1. *pag.* 18. Conf. die Gerichtsbegung und Weistum zu Crainfeld bey H. Hallwachs *de centen. illimitat. pag.* 100. und die Landgerichts-Rotel zu Umstatt, *ibid. pag.* 106.

andern Sachen, welche unter Schuld und Schaden nicht begriffen waren, ihm zu Gebott stehen mußten. Gleicher weise standen die Unterthanen des Gerichts Guxhagen nur in peinlichen Fällen unter dem Centgrafen, in Civilsachen aber unter dem Knecht oder Gerichtshalter des Abts zu Breitenau (§. 234). Eben so hatten die von Reseberg, als Centgrafen, über die Leute und Güther des Closters Hayna zu Aulesburg und Löhlbach nichts zu sagen, als nur *in causa mortis* (§. 231.). Eine vollkommen ähnliche Bewandniß hatte es mit den Hintersassen des Closters Spieß-Cappel, welche nur „*in homicidiis & „furtis, que capitalem meruerunt sententiam*„ ihren Gerichtsstand vor den Centgrafen hatten (§. 179.). Kraft eben dieser hohen Peinlichkeit waren sie jedoch, wie alle andere Unterthanen, zur Landfolge verpflichtet (ibid.), d. i. sie mußten, auf erhobenes Landgeschrey, die Missethäter, Friedbrecher und Feinde des Vaterlands verfolgen helfen [a]), und, wer von ihnen zurückbliebe, den Centgrafen solches verbüßen, welche Strafe einen Theil der Besoldung der Centgrafen ausmachte, dagegen diese schuldig waren, ihnen allen Schutz und Sicherheit zu gewähren (§. 179). Die Hintersassen des Stifts Kauffungen waren in bürgerlichen Fällen dem Schultheiß zu Cassel, als Centgrafen der dasigen Gegend, eben wenig unterworfen, sondern das Stift hatte deshalben seinen eigenen *Officiatum*, welcher an denen von geringeren Verbrechen einkommenden Geldstrafen ein gewisses Antheil nahme, da übrigens die Peinlichkeit dem Schultheiß zu Cassel allein gebührte. Nachstehende Urkunde giebt hiervon weitere Nachricht [b]):

„Ego *Godfridus* dictus *Schotman* Canonicus Ecclesie Casselensis & plebanus in *Grebinstein*, notum facio universitati hominum utriusque sexus, „quod anno Domini MCCCLXXV. ex mandato Inclitorum Principum „*Henrici* Lantgravii terre Hassie & *Hermanni* fratruelis sui, factus fui „OFFICIATUS venerabilis Domine *Iutte de Katzinellinbogen* abbatisse „ecclesie sancte crucis in *Coufungen*, & ipsa mortua iterum ex mandato „& gratia predicti *Hermanni* Lantgravii graciosissimi Domicelli mei permansi in eodem officio apud venerabilem Dominam, Dominam *Albeidim de Cygenheyn* Abbatissam dicte Ecclesie, premortuam succeden-

 „tem

a) Haltaus *voc.* Landfolge, Landgeschrey. Conf. H. O. A. R. Lenneps Abhandl. von der Leyhe zu Landsiedelr. Tit. II. §. 5. Not. 39. *pag.* 103. In einer andern Bedeutung kommt das Wort, Landschreye, oben vor.

b) Histor. u. rechtsbegr. Nachr. vom Urspr. Wachst. u. Landstandsch. des T. H. u. Landc. Marb. Beyl. Num. 21. *pag.* 16.

„tem, *quod eo tempore semper sedebam in judicio in Koufungin ex parte* „*Abbatisse una cum Sculteto Casselensi & sine omni contradictione & dubie-* „*tate recepi primam emendam in & pro excessibus* ——— . Datum „anno Domini MCCCLXXIX &c.„ Wir bemerken hieraus, und aus der oben (§. 234.) beygebrachten Breitenauischen Urkunde, daß beyde, nehmlich der Centgraf und der Closter- oder Stifts-Beamte, auch wohl zusammen im Gericht zu sitzen pflegten, damit ein jeder die vor ihn gehörige Sache so gleich abthun, und keiner dem andern eingreifen könnte. Endlich schenkten auch die Landgrafen von Thüringen und Hessen dem teutschen Ritter-Orden manches schönes Guth mit samt der Gerichtbarkeit, „*cum omni iurisdictione ac districtu,* ——— *nec Ad-* „*uocatia, nec ullo prorsus iure, obsequio, aut iurisdictione, quocunque* „*nomine censeantur, in eisdem reservatis,*„ wie es in dem Schenkungsbriefe L. Henrichs und Hermanns vom Jahr 1234. [c] heißt, oder wie L. Henrich A. 1476. sagt: „mit Hochgericht, aller Gerichts-Ge- „rechtigkeit, Eygenschaft, Besitzung, Nutz, Gebruchunge ꝛc. [d]„ Die Hintersassen des Ordens wurden also von der Jurisdiction der Centgrafen gänzlich befreyt, und standen unter einem eigenen des Endes vom Orden selbst angenommenen Vogt (§. 58.). So wenig aber die Kayser, wann sie den unmittelbaren Stiftern die Freyheit von allen *fredis* und *parafredis* gaben, oder ihnen einige Güther, *cum omnibus cunctisque iustitiis cum banno & cippo*, schenkten [e], sie dadurch souverain machten, so wenig begaben sich auch die Landesherren hierdurch ihrer obersten Gerichtbarkeit. L. Henrich setzte vielmehr in berührter Urkunde ausdrücklich hinzu: „—— unde (wollen) Jn allen gnaden „Unß gegen sie als **Fürsten des Landts** geboret, gnediglichen „halten, unde bewysen.„ Wodurch er genug zu erkennen gab, daß er hiermit seiner landesfürstlichen hohen Obrigkeit nichts vergeben habe. Die Befreyung mochte demnach so groß seyn, als sie wollte, so brachte sie doch nur eine Exemtion von den Cent- oder, wann es hoch kommt, von den kleinern Landgerichten mit sich. Auf den landgräflichen höchsten Dingstuhl oder das *Tribunal maius Comitatus Hassiae* konnte sie aber nicht gezogen werden; Dann hiervon war Niemand frey (§. 188. seqq. 197.).

Vierte

c) Beurk. Nachr. vom T. O. H. u Commend. Schiffenb. Th. I. Beyl. Num. 15 *pag.* 13.

d) Hist. u. rechtsbegr. Nachr. ꝛc. Beyl. Num. 49. *pag.* 41.

e) Exempel hiervon s. bey **Pfeffinger** *in Vitriar. illustrat. Tom. I. pag.* 1125. 1132. *Lib. I. Tit. XV.* §. 5. *Not. a.*

Vierte Abtheilung, von den Stadtgerichten.

§. 246.

Wie die Stadtgerichte besetzt gewesen seyen?

Die Städte waren nicht unter den Centen begriffen, sondern hatten ihre eigene Gerichte. Die fürnehmste Person dabey war der *Aduocatus, Villicus, Sculcetus* oder Schultheiß, dann folgten die *Kastellani, Castrenses, Milites* oder Burgmänner, ferner der *Proconsul* oder Burgermeister, hierauf die übrigen Rathleute, welche *Consules* auch *Scabini* hießen, endlich der *Scriptor* oder Stadtschreiber und zuletzt der Gerichtsdiener. Von einem jeden müssen wir absonderlich handeln.

§. 247.

Von dem Schultheissen,

Wie die Kayser in den Reichsstädten ihre Burggrafen, Vögte und Schultheissen hatten, wovon einem jeden ein gewisser Theil der Kayserlichen Gerichtbarkeit aufgetragen war [f]: So hatten auch die Stände in ihren Städten gewisse Beamten, welche Nahmens ihrer zu Gerichte sitzen mußten; Immaßen die Gerichtsverfassung in den Landen der Reichsständen überhaupt nach der Verfassung der Kayserlichen Gerichten gebildet war [g]. Nur findet sich dabey der Unterschied, daß, anstatt die Kayserlichen Burggrafen, Vögte und Schultheissen gemeiniglich verschiedene Personen waren, welche verschiedene Aemter hatten, in den Städten der Fürsten und Ständen alle diese Aemter von einer Person verwaltet zu werden pflegten, obgleich diese einzige Person unter verschiedenen Nahmen vorkommt. Der gewöhnlichste unter diesen Nahmen, in Hessen, war: Schultheiß, oder *Scultetus*, als welches Wort sich von seiner ursprünglichen Bedeutung (§. 206.) in den mittelern Zeiten schon weit entfernt hatte. So kommen A. 1272. *Sculteti, Officiales* [h] & Scabini in Marburg, Grunenberg

 & in

f) Burkh. Gotth. Struv *in Corp. iur. publ. Cap.* 21. §. 37. *pag.* 759. H. Graßhof *de origin. & antiquitat. Mühlhus. Cap. III. Sect.* 3. §. 6. 7. *pag.* 75. *seqq.*

g) H. Geh. R. Bocris *in Differt. de indol. ac natur. iudicior. Germ.* §. 5.

h) *Scultetus* und *Officialis* bedeutet hier einerley wie oben §. 45., wo es heißt: „Widekindus Vincke *Scultetus* SIVE „*Officiatus* &c.„

& in Gyzen [i] vor, A. 1264. Dominus Gumpertus und A. 1275. Dominus Sifridus de Hackin *Sculteti* in Franckenberg [k], A. 1260. Heinricus dictus Kerchwedel *scultbetus* der Landgräfin Sophien in besagtem Franckenberg [l], A. 1272. Sinandus quondam *Sculteuts* in Marpurgk Miles [m], A. 1250. *Scultetus* & Cives de Grunenberg [n], in eben dem Jahr Anselmus *Scoltetus* Milites & Scabini de Gizen [o], A. 1247. *Sculteti* de Kassel [p], A. 1269. *Scultbetus* in Homberg [q], anderer vielfältigen Exempel zu geschweigen [r].

§. 248.

welcher auch Villicus,

Dieser Schultheiß erscheinet auch unter dem Nahmen eines *Villici* [s]. Im Anfang des XIIIten Jahrhunderts war Bruno *Villicus* in Marburg [t], und bekleidete noch A. 1216. dieses Amt [u]. In der oben (§. 223.) angeführten Ziegenhaynischen Urkunde vom Jahr 1231. erblicket man Baldemarum *Villicum* de Adelsveld (Alsfeld) militem, und A. 1260. Gisonem *Villicum* de Ailesvelt [v] u. s. w. Daß auch der *Villicus* mit dem *Sculteto* eine und eben dieselbe Person sey, solches erhellet überflüßig daraus, daß eben der *Villicus*, welcher in den Casselischen Statuten von A. 1239. (Num. 11.) vorkommt, in den folgenden von A. 1413. *Scultetus* oder auch *Iudex* ausdrücklich genennt wird.

§. 249.

desgleichen Advocatus hieße,

Gleicher weise wird der Schultheiß auch unter dem Nahmen eines *Aduocati* angedeutet, unter welcher Benennung wir schon oft einen

i) Beurk. Nachr. von dem Closterh. und Commend. Schiffenberg, Th. II. Beyl. Num. 217.

k) H. Treuers Geschlechtshist. derer von Münchhausen, in den Beyl. *pag.* 15. 16.

l) Histor. und rechtsbegr. Nachr. vom Urspr. Wachst. u. Landstandsch. des T. H. u. Land-Commend. Marb. Beyl. Num. 9.

m) Eben das. Beyl. Num. 40.

n) Gudenus *Cod. diplomat. Tom. I. pag.* 611.

o) Bey eben demselben *Tom. II. pag.* 93.

p) Bey gedachtem Autor *Tom. I. pag.* 597.

q) In der angezogenen Histor. und rechtsbegr. Nachr. ꝛc. Beyl. Num. 11.

r) Conf. H. Canzl. Estors *Observat. iur. feud. XXXVI.*

s) Du Fresne *voc. Scultetus.* Haltaus *voc.* Schuldheiß.

t) Histor. und rechtsbegr. Nachr. vom Urspr. Wachst. u. Landstandsch. des T. H. und Land-Commend. Marb. Beyl. Num. 1.

u) Bey H. Canzl. Estor in den Klein. Schrift. Th. I. *pag.* 195.

v) Gudenus *Cod. diplom. Tom. I. pag.* 677.

nen Richter angetroffen haben (s. §. 58. 59. 208. 228.) In einer Urkunde vom Jahr 1308. geschiehet auf solche Art des Ludevici *Advocati* in Alsfeldia dicti de Romerade Erwähnung w): Und in der Beylage Num. 79. vom Jahr 1349. erscheinet Heinricus de Gudenberges *aduocatus* in Wolfhagen.

§. 250.

und der Fürnehmste in der Stadt,

Dieser Schultheiß hatte den ersten Platz bey dem Gericht und Regiment der Städte, und schriebe sich in den Urkunden immer voran. Unter vielen Exempeln wollen wir deren nur zwey anführen, nehmlich eines von der Stadt Cassel vom Jahr 1299., da es heißt: „*Herwicus* „SCULTHETUS *Consules, totaque Universitas civitatis in Casle &c.* x)„ und eins von der Stadt Wolfhagen, welche im Jahr 1258. eine Urkunde in diesen Formalien ausfertigen ließe: „VILLICUS, *Castren-* „*ses, Consules, universique Cives opidi in Wolfhain &c.* y)„ Er war deswegen auch nicht geringern Standes, als von Adel, wie er dann zuweilen ausdrücklich das Beywort, MILES, führet (247. 248.); Dann die Burgmänner, als Personen von Adel, hätten sonst nicht vor ihm belangt werden können, wann er nicht ihnen ebenbürtig oder ihr Genosse gewesen wäre. Es ist demnach der Verfassung der mittelern Zeiten überhaupt ganz gemäß, was Gerstenberger in seiner Frankenbergischen Chronick z) einer vorzüglichen Gnade K. Conrads *I.* für die Stadt Frankenberg zuschreibt, wann er sagt: „Darnach ward Hertzog Curt zum Römischen König erkohren, der hatte die „Stadt Frankenberg so lieb, daß er einen Ritter darsezte, vor ei„nen Schultheissen der Stadt zu Ehren, und solche Herrlichkeit „behielt die Stadt hernacher viele Jahre, also daß das Schult„heissen Ampt mit einem Ritter oder sonst treffli„chen Edelmann besezt war, darzu verordnete der König, daß „ein jeder Ritter, von den Herrn wegen gesetzt, der solte das Ge„richt hegen mit einem Schepffen und nicht mit einem Gerichts„Knecht.„ Zu K. Conrads *I.* Zeiten wäre dieses am allerwenigsten eine sonder-

auch eine Person von Adel war.

w) In Kuchenbeckers *Anal. Hassiac. Coll. XI. pag.* 175.

x) Bey H. O. A. R. Lennep in *Cod. probat. pag.* 442.

y) Eben das. *pag.* 794.

z) In Kuchenbeckers *Anal. Hass. Coll. V. pag.* 158.

sonderbare Gnade gewesen, da man sich noch erinnern konnte, daß dergleichen Aemter auch wohl aus dem Herrenstande besetzt wurden [a].

§. 251.

Er hatte zuweilen seinen Unterschultheissen.

Eine von ihm abhangende Person war der Unterschultheiß. Da derselbe nicht oft vorkommt, so getrauen wir uns nicht zu behaupten, daß er in allen Hessischen Städten anzutreffen gewesen sey. In der vorhin gedachten Urkunde vom Jahr 1308. [b] erscheinet er unter den Zeugen in folgender Ordnung: „Testes sunt dictus Ducher *Castrensis* Domini Comitis (Conradi de Waldynstein) supradicti, Wigan„dus Schero *civis* in Hohenberg, *Iordanus* OFFIC. *Ludevici* ADVO„CATI *in Alsfeldia dicti de Romerade*, Conradus in Verne & quam plu„res fide digni &c.„ A. 1370. zeigt sich Gumbrecht von Kaufungen **Unterschultheiß** zu Cassel [c]; Und in der Beylage Num. 80. vom Jahr 1298. wird *Dithmarus Beselerus* VICE-SCVLTHETVS zu Frankenberg dem Burgermeister und allen andern Zeugen nachgesetzt, woraus sich der Schluß machet, daß er keine besonders fürnehme Person vorgestellt habe. Ob und was er bey dem Stadtgerichte zu thun gehabt, oder ob er sich nur mit Eintreibung der herrschaftlichen Bethe beschäfftigt habe, und hierunter von seinem vorgesetzten Schultheissen gebraucht worden sey [d], davon können wir, in Ermangelung der Nachrichten, nichts sagen.

§. 252.

a) Siehe, was **Buri** in der **Erläut. des T. Lehnr.** *pag.* 319. von dem Praeposito urbis, und *pag.* 261. von den Centenariis schreibet.

b) Bey **Kuchenbecker** *Anal. Hass. Coll. XI. pag.* 175.

c) In des Herrn **Geheimd. Raths Estor** *Obseruat. iur. feudal. XXXVI.*

d) Daß ein Hauptstück des Schultheissen-Amts in der Erhebung und Berechnung der Bethen, Zinsen und Renthen bestanden habe, solches ist nicht nur anderwärts her bekannt, **Grupen in den** *Origg. & antiquitt. Hanoverr. pag.* 24. *seqq.* **Haltaus** *voc.* **Schuldheiß**, sondern auch aus dem fürnehmlich an den **Schultheiß zu Homberg** gerichteten Befreyungsbriefe, welchen L. **Henrich** I. A. 1269. dem Closter **Hayna** wegen dessen Güther zu Singliß gab, ersichtlich, s. die **histor. u. rechtsbegr. Nachr. vom Urspr. Wachst. u. Landst. des T. H. u. L. Commend. Marb. Beyl. Num.** 11. Die Beylage Num. 60. zeiget auch, daß er in dergleichen Sachen, wann er sich nehmlich selbst nicht Rath schaffen konnte, *ex parte villicationis suae* vor den Landrichtern zu klagen pflegte.

§. 252.

Von des Schultheissen Amt.

Daß aber der Schultheiß selbst das richterliche Amt in der Stadt zu verwalten hatte, und die Castrenses und Scabini nur seine Beysitzer waren, daran wird wohl Niemand zweifeln. In den Statuten der Stadt Witzenhausen (Num. 3. *pag.* 8. der Beyl.) sagt L. Henrich *I.*: „Wir wollen auch keynnen schultten edder richter setten „de der sulbigen vnser stad swar edder vnebin sy:„ desgleichen in den Statuten der Stadt Grünberg von A. 1272.[e]): „Preterea volumus „ut quicunque civis ibidem bona si qua possedit anno & die non sit ra„tione illorum in foro judicii extranei conveniendus, sed si quispiam „ratione illorum illum voluerit convenire faciat hoc coram SCULTETO „*& Scabinis in Grunenberg* ibique reus stabit juri quod dictaverit *senten„cia Scabinorum.* ——— Admittimus insuper, ut querelas quascun„que habuerint moveant coram SCULTETO ibidem & subjaceant sen„tentie, quam nostri *scabini* dictaverint in casu qualicunque. Si vero „cives ibidem *rixati fuerint* invicem, volumus ut tales rixe ad consilium „nostrorum *castrensium* ibidem *sculteti* ac *scabinorum* sopiantur.„ Vermöge der Privilegien der Stadt Frankenberg mußten die Burgmanne in Personal-Klagen vor ihm zu recht stehen (§. 197.). Zu Cassel war der *Villicus, Sultetus, Iudex* (s. die Beyl. Num. 11. und 12. pag. 22. seqq.), der Schultheiß, der Richter [f]) die fürnehmste Person des Stadtgerichts. Und endlich zeiget uns die oben (§. 45.) beygebrachte Alsfeldische Urkunde, daß die daselbst erzählte gerichtliche Handlung unter dem Vorsitze des *Sculteti siue Officiati*, und unter dem Beystande der *Castrensium iuratorum ac Scabinorum* vorgegangen war. Emerich [g]) schreibt von ihm und seinem Amte folgendes: „Richters aber Schultheis„sen ampt das ist von des Herren weigen, das he das swert der ge„rechtikeit an des Herrn statt, als he eß vom Keyßer intphangen hait, „hanthaben, gebruchen unde halden sal. Recht gerichte thun unde „geben eym als dem andern, sunder all weigerunge, unde daß durch „keinerley ander sach laißen. Wie der ein man von gebort, eren und „statu

e) Bey Hert *de consult. legib. & iudic. spec. II. G. I. rerump. pag.* 463. *Tom. II. Vol. I. Opusc.*

f) S. die Casselische Statuten von 1384. in der Samml. Hess. Landesordn. Th. I. *pag.* 5. *seqq.*

g) In H. Raths Schmincken *Monim. Hassiac. P. II. pag.* 710.

„statu syn sal, das findet man im Keyßer recht am *VII.* capittel „des ersten buchs [h].„

§. 253.

Von den Burgmannen.

Die Vertheidigung der Schlösser und Städten pflegte man fürnehmlich einigen Familien vom niedern Adel [i] anzuvertrauen, welche sich des Endes häuslich darin niederlassen, oder, nach Beschaffenheit der Umständen, wenigstens jemand an ihren Platz stellen mußten, dagegen aber ein gewisses Burglehen, anstatt des Soldes, empfiengen [k]. Sie wurden *Castrenses*, *Castellani*, Burgmanne, zuweilen auch schlechtweg *Milites* genannt, und folgten unmittelbar auf den *Scultetum* oder *Villicum* (s. §. 45. 247. 250. 251.). Die bisher beygebrachte Urkunden zeigen genug den Antheil, welchen sie an der Gerichtbarkeit in den Städten genommen haben, und es ist insbesondere aus dem oben (§. 45.) vorgekommenen Urtheils-Brief von *A. 1356*, worin der *Castrensium iuratorum* gedacht wird, zu ersehen, daß dieselben, wann sie anderst, als Schöppen, bey dem Gerichte sitzen wollten, so gut, wie andere, zum Schöppenstuhl schwöhren mußten.

§. 254.

Von dem Proconsule oder Burgermeister.

Der in der Beyl. Num. 81. vorkommende *Proconsul* wird deswegen so genannt, weil er der erste unter den *Consulibus* oder übrigen Beysitzern des Stadtraths war, und hatte sich fürnehmlich um die Aufrechthaltung des gemeinen Bestens, auch der Rechten und Freyheiten der Städten zu bekümmern [l]. Er hieße auch *Magister Consulum* (§. 257.), *Magister Civium* (Num. 80.), Radismeister oder Rathsmeister [m] und Burgermeister, ist aber von dem Burmester, Bauermeister, oder, wie er in der Urkunde Num. 82. genannt wird, Boer-

h) Dieses ist das VIte Cap. des Iten Buchs nach der **Senckenbergischen** Ausgabe im *Corp. iur. Germ. Tom. I. pag. 5.*

i) Hiermit ist aber nicht gesagt, daß der hohe Adel nicht auch zuweilen dieses Amt angenommen hätte. Ein Exempel s. oben §. 186.

k) **Waldschmiedt** *in Dissert. de feud. castrens.* §. 4. 14. H. **Canzl. Estor** *de Ministerialib.* §. 127. *pag.* 180. *seqq.*

l) H. **Graßhof** *de orig. & antiquit. Mühlhus. Cap. III. Sect. IV.* §. 2. *pag.* 98.

m) S. die Urkunde von **Radismeister und Scheffyn der alden Stad zu Casle** von A. 1345. bey H. **O. A. R. Lennep** im *Cod. probat. pag.* 764.

Boermester, der auch wohl *Magister civium* heißet, und an einigen Orten die Aufsicht über Maaß und Gewicht [n]), nach den Casselischen Statuten von A. 1384. hingegen die Aufsicht und Bestellung der Stadtwachten hatte [o]), wohl zu unterscheiden. Wann der Schultheiß das Gericht hielte, so konnte der *Proconsul*, nicht wohl etwas anders, als einen Schöppen, vorstellen. Wir werden aber hernach sehen, daß er mit seinen *Consulibus* oder *Scabinis* auch ein besonderes Gericht besetzte, wobey er die Richtersstelle versahe. Seine übrige Amtsverrichtungen und seine Bestellung, welche durch die Wahl geschahe, wird von **Emerich** [p]) also beschrieben: „Alle Jar pleget man eynen „Burgermeister uß den tzwelff Scheffin zu kyßen uff eyne gewonliche „tzyt, das thun die vire uß der gemeyne, die bie den raid gesatzt „werden. Dieselbin en darff man darzu nicht eyden, wante die „Scheffin sullen alle so syn das sie von eren, reddelicher vernunfft „worten unde wercken dazu dogelichin syn. Dem Burgermeister bevelet man der stad kleine Ingesigel, unde ezliche slussele zu den „kisten unde schrencken dieselbin zu habin unde zu verwaren. Der „Burgermeister ist mit rade unde hulffe syner gesellen eyn gebider „unde regirer aller ampte des raits, unde der gantzin stad. Hirumbe ist noit, das he ernsthafftig unde besorget sie itzliches zu schicken „unde zum bestin verfugen nach synem vermogen ernstlichen gebiten, „unde in geborlichen sachen gnedicklichin die frommen straffen. —— „Nu hat der Burgermeister mit hulffe der vier uß der gemeyne [q]) „vortan die ampte des raits zu setzin unde auch der gemeynen stad [r]).„

§. 255.

Von den Consulibus, Scabinis oder Schöppen.

Die übrigen Schöppen hießen *Consules*. Dann daß diese und die *Scabini* einerley seyen, das ist nicht nur anderwärts her bekannt [s]), sondern

Tt 2

n) **Grupens** *Orig. & Antiquit. Hannover. pag.* 142.

o) **Samml. Hessisch. Landesordn. Th.** I. *pag.* 6. Die Aufsicht über Maaß und Gewicht wird hingegen daselbst einem besondern Marktmeister aufgetragen.

p) Bey H. R. **Schmincke** in den *Monim. Hass. P. II. pag.* 682. 683.

q) Diese vier Gehülfen des Bürgermeisters wurden zu **Giessen** die **vier gekorne uß der Gemeinde** genennt, s. den so benahmten **Entdeckt. Ungr. der Hess. Cass. u. Hess. Darmst.** *Impress.* ꝛc. **Beyl. Num.** 178.; In **Marburg** heißen sie noch die **Vierer**.

r) Uebrigens sind auch die **gemeine Bürgermeister**, wovon in der Urkunde **Num.** 13. *pag.* 28. die Rede ist, mit dem *Proconsule* nicht zu verwechseln.

s) **Du Fresne** *voc. Consules*.

sondern auch daraus abzunehmen, daß, wann einer von diesen Nahmen genennt ist, der andere ausgelassen zu werden pflegt, wie z. E. in der Beylage Num. 79.: „*Proconsuli & Consulibus seu communitati*," und an andern unzähligen Orten mehr. Werden aber beyde Nahmen gebraucht, so stehen auch wohl die *Scabini* vor den *Consulibus*, zum klaren Beweis, daß diese gewiß nicht mehr, als jene, seyen. In einem Briefe vom Jahr 1312. stehet: „Nos *Sculteti*, SCABINI & CON„SULES *in Marpurg & in Wettere &c.*[t]" Diese *Scabini* oder *Consules* waren nun mehrentheils aus dem niedern Adel, welcher sich in den Städten niedergelassen hatte [u]), und wurden zu Allendorf an der Lumbda alle Jahre gewählt, wovon wir nachstehendes Zeugniß hierher setzen [v]): „Wir Henrich von Gots Gnaden Landgrave zu Hessen „bekennen offenlich vor uns und unsere Erben an desen geinwerdigen „Breve, das wir unsern lieben getruwen Burger und Statt gemeintlichen zu Allendorff gelegen uff der Lumbd und iren Nakommlingen Burgern daselbst solche Genod Fryheit und Recht geton und ge„geben hain, ewiglichen zu haben als hernach geschrebin stet ——— „und sollen auch unser Scheffen, Burger und Stadt Allendorff ehe„genannt fortme alle Freyheit und Recht haben und die ewiglichen be„halden, als die unsere Scheffen Burger und Stadt zu Marpurg „haben. ——— Auch wollen wir daß unsere egenanten Bur„ger alle Jar Scheffen unter ynen kisen sullen uff Iren Eydt das „Biderleut sein, sie sullen auch an dem Scheffen-Amt nie kiesen und „haben miteynander einen Vatter und seinen Sun und zweene Brü„der. ——— nach Christus geburt dreizenhundert Jar, dar„nach in dem siebenzigesten Jare, an dem Dienstag vor dem Son„tag als mann singet *Reminiscere*." Ein gleiches geschahe auch zu Wolfhagen, nach der unten vorkommenden Urkunde Num. 84., und ohne Zweifel auch in andern Hessischen Städten. Ihre Wahl, Eid und Amt, wie es nehmlich in der Stadt Frankenberg damit gehalten wurde, beschreibet Emerich [w]) auf folgende Weise: „Alß dicke eyn „scheffin ampt loiß wirdet, so sullen die andern scheffin eynen an sine „stad

t) Gudenus *Tom. III. pag.* 82.

u) Ruchenbecker von den Hess. Erbhofämt. *pag.* 120. und in den *Anal. Hass. Coll. XI. pag.* 183 184. Conf. H. G. R. Estor *de ministerial.* §. 156. *pag.* 220. Meines Vaters histor. Nachr. von den Herren zu Itter *p.* 78. Gudenus *Tom. III. pag.* 1160.

v) Bey dem Freyh. von Senckenberg in den *Select. iur. & historiar. Tom. III. pag.* 618.

w) In H. Raths Schminke *Monim. Hassiac. P. II. pag.* 680. *seqq.*

„stad kyßen [x]), unde die kore sal alsus syn. Das die Scheffin sul„len uwerkommen tzweyer bidderman, die dy kore horen, unde dy „sullen in das raithuß gehin zu den scheffin, daselbis sal der Schult„heiße von der Herrin wegen sitzen, unde sal dem Rade uff ere „eyde bevelen, das sie wullen nicht durch libe adder leyd kyßen, sun„dern wen sie duncket dazu gut unde nottze sie. Darnach sal der „Schultheiße die tzwene verhorer eyden, das sie wullen die worheid „der kore recht sagen, unde sullen ydes Scheffins kore heymelichin unde „besundern horen, unde nymants melden mit worten, mit wercken, „adder mit tzeichin, wen der ander gekoren habe, sunder sie sullen „sagen, alß en God helffe, wen die meiste menge gekoren habe, unde „der sal eyn scheffin bliben. Werß auch das tzwene adder mehe „gliche vile kore hetten an der meisten menge, die sal man nennen, „sunder man sal die nicht nennen, wer sie gekorin habe, unde uß den„selbin sullen die scheffin abermolß heymelichin kyßen, unde wer dan „die meyste kore hette, der sulde bliben. Werß auch das eyn schef„fin kranck lege, so sullen die verhorer zu dem krancken gehin, unde „syne kore heymelichin horen, ob he kyßen wulde. So he aber nicht „kyßen enwulde, so sullen die andern doch kyßen, wie vorgeschrebin „stehit. —— Wie der so gekorn wirdet syn sal von synen aldern, „geburt, eren unde weßen, das findet man im Keyßer recht im „*XI.* Capitele des irsten Buchs [y]). Wante he sal von unberuchti„gen frommen aldern syn beyderteil eelich geborn, keyn mantelkynt, „unde selbes fromme, von guter vernunfft, ernsthafftig, unde be„standen von warhafftigen worten, unde dogentlichin wercken, eyn „ganß liebheber des rechtin sunder allein verwiß syner ere von syner „unde syner hußfrauwen wegen, wante, der Keyßer heißet die scheffin „syne genossen. Er en sal auch keyn eebrecher syn, nach dem male „das er eelich geborn syn sal, derglichen sal er auch selbirs sine ee hal„ten, want eyn eebrecher ist nach der heyligin schrifft truwloiß unde „eynß dybes genosse, also das der heilige Doctor Hugo Lincoviensis „bewert mit gar schonen redden uwer das VI. geboit: du en salt keyne „ee brechin. Hierumbe so en ist der eebrecher nicht wert eynich recht „uwer ere, glimp, erbe adder gut zu wissen, sunder man sal en uß

 „dem

x) Vergl. hierm. Gerstenbergers Frankenbergisch. Chron. in den *Anal. Hassiac. Coll. V. pag.* 186. 202.

y) Dieses ist in des Freyherrn von Senckenberg Ausgabe das 10te Cap. im 1ten Buch. *vid. Corp. iur. Germ. Tom. I. pag.* 7.

„dem Scheffinstule werffen. Dit ist das eyn Scheffen loben unde „swerin sal. Zum irsten, das he unßerm gnedigin Hern unde den „von Franckenberge in allen sachin, der he sich verstehe, getruwe „unde holt sin wulle mit alle synem flisse, den vorsyn nach allen synen „vermogen. Alle alde herkommen, herlichkeid, lobeliche gewonheid „unde rechte helffin behalden, unde die hanthaben, bessern, unde „nicht ergern laßin. Zum andern, das he nach aller siner vernunfft, „synnen, witzen, unde lare, recht orteyl gebin wulle dem armen als „dem richen sunder allen underscheyd. Unde den gemeynen notz helffin „suchen, unde auch thun, sich selbirs adder nymants anders ansehin „durch keynerley, das y gewart, sundern in dem eynen thun als in „dem andern. Zum dritten, das he allewege dem armud wulle be„hulffin unde furderlich syn, das vor unrechter gewalt adder anderm „unrechten helffin beschuren nach all synem vermogen. Unde also zu„sehin das eynem ickelicheme werde vor syn gelt unde gut recht ge„wichte, recht moß, druge unde nas unde gude war, die des phen„niges wert sie, unde der verkouffer auch zukommen konne. Zum „virden, alles das he hilffet im rade handeln, das eme in raits „wisse bevolen wirt, adder sost geboret zu swigen, das enwol he nicht „melden, adder ymants eynige warnunge thun, durch keynerley notz, „liebe, adder leyd, biß so lange das durch synen burgermeister unde „mit raits gesellen wirdet verluth unde erloubt zu sagen, alß em „God helffe rc.„

§. 256.

Wie viel ihrer zu Besetzung des Gerichts erfordert wurden?

Daß nun dieser Schöppen bey den Gerichten in den großen Städten, wo Oberhöfe waren, wenigstens zwölf, in kleinen aber nur sechs oder vier seyn mußten, haben wir oben (§. 225.) schon aus Emerichs Frankenbergischen Gewohnheiten angeführt. Doch sagt derselbe [z]: „Ob der tzwelff scheffen tzu tzyten er ein teyl nicht „kunden da gesyn, wan der Richter dann ses hait tzum wenigsten „ußbescheiden tzu den dry ungeboten dingen, da suln sie all syn, „sust mag he mit den andern tzu noden gerichte halden, oich da na die „sache syn am gericht tzu handeln.„ Damit aber keiner ohne Noth ausbleiben möge, so setzt er gleich hinzu: „Ein itzlich scheffen ist by „sinen eyden verplicht an das gericht tzu gan, unde da recht orteil tzu geben.

z) Am angezog. Ort. *pag.* 714.

„geben, wanth he hait es gelobt unde gesworen zu thunde, unde das „ist war, so he dahin verbott werth, so ensal irs nit weygern, iß be„nem em dan ehafftige noit.„ Ein gleiches, und daß die Schöppen auf Geheiß des Schultheissen und Burgermeisters zum Gericht kommen sollten, befahl auch L. Ludwig der Friedfertige in der Landesordnung vom Jahr 1455. a), und zwar bey Strafe zehen Schilling Hessischer Wehrung.

§. 257.

Von dem Scriptore oder Stadtschreiber.

Der Stadtschreiber, welcher auch *Scriptor* heißet, ist von je her eine bey dem Stadtgerichte sehr angesehne und wichtige Person gewesen. Folgende Urkunde thut seiner Erwähnung b): „Ego *Arnol*„*dus de Gambach* MAGISTER CONSULUM *in Marpurg*, & ego *Bern*„*bardus* SCRIPTOR, recognoscimus publice per presentes, quod *Anno* „*Domini MCCC XXVII.* ipsa Dominica Quasimodog. constituti in no„stra presencia & aliorum subscriptorum, *Arnoldus* & *Hermannus* fra„tres carnales, dicti *de Hobenfels*, Armigeri ex parte una ——— „*Hartmannus de Linden* & ——— *Hermannus Schudewerfel* Conven„tuales in *Arnsburg*, nomine Abbatis & Conventus ibidem ——— „parte ex altera ——— *in nos tanquam in Arbitros* ——— compro„miserunt simpliciter & precise; Ita sane, quod, quidquid inter ipsas „partes ordinaremus, statueremus, aut pronunciaremus in Iure, *iuris* „*etiam ordine observato vel non*, quod hoc deberet habere pleni roboris „firmitatem ——— Testes huius pronunt. sunt *Hartmannus* Capel„lanus, *Hartmannus* eius Cognatus. *Ernestus Monetarius*, *Henricus de* „*Aquila Scabini in Marpurg*. *Hermannus* NOTARIUS, & quam plures „alii fide digni. Datum die quo supra.„ Der *Hermannus Notarius*, welcher sich hierbey einfindet, kann wenigstens bey der Stadt Marburg kein Stadtschreiber gewesen seyn, oder es müßte dieselbe deren zween gehabt haben, welches nicht glaublich ist. Emerich c) meldet von diesem Amte folgendes: „Eins guten Schriebers behubt die „staid, der da kunstig unde sinnig, loistig, kundig unde verswegen sy. „Kunstig uf brieffe tzu dychten, unde sinnigk, die tzu setzen, orden„lichen

a) Samml. Hessisch. Landesordn. Iter Th. *pag.* 11.

b) Bey Gudenus *Cod. diplom. Tom. IV. pag.* 1041.

c) Bey H. Rath Schmincke in den *Monim. Hassiac. P. II. pag.* 708. *seq.*

„lichen stan. Der da wiße, wie he itzlichin Herren geistlichen unde „werntlichen, Rittern, erbarn mannen, unde stedden na siner wirde „schriben sal, unde gar wol besinne, daß he nicht tzu harth, tzu vil, „tzu wenig in tzihe, ader verbliben laiß, so das die staid by irer her= „licheit, fryheit ader gerechtikeit blibe, unde lob behalde, durch ir „schriffte nicht spott ader verachtunge intpha, da lyt eyner stad al ir „lob unde ere an. Loifftig sal he sin in al sinem handel, nemlichin „in rechinschrifft, da der stad gar ein groiß an stehet in vyl sachen. „Kundig sal he syn unde mirkeln eyn sach bald tzu begryffen, unde „die tzu besseren, abe unde tzu setzen, wo des noit ist. Verswegen „sal he syn, wanth manch sach durch yn gan muß, die nit all man „tzu uffen ist, alß mit namen uß dem geschosse, wynnunge, uffnam „unde heimlichen brieffen rc. Ist he also unde tud das so eiginth he „forteyl unde keynen abbroch, wanth eyner stad nutz, ere unde lob „stehet vyl an em. Der Burgermeister eydt den schriber, wan he „uffgenommen wirdt. Unde sal also sweren: daß he der stad, dem „rade unde gantzer gemeynde sampt unde besundern in allen sachen em „tzu stehinde flyßig unde getruwe syn wull, unde all heimlicheit des „rads unde der staid heimlichen halden eynen itzlichen thun na synem „vermogen, wissen unde vernunfft, weß im gebore; unde so es von „alters weygen herkommen unde gehalden sy, so vern he sich verste, „underwiß, ader bescheiden werde, als ym Got helff rc.„ Doch war er kein Schöppe, und das Gericht konnte auch ohne ihn gehalten wer= den, immassen **Emerich** sagt[d]: „Ein schriber pleigt oich bym gericht „zu syn, der anclage, antwort, ortil, unde aln gerichtshandel schribe. „Der ist aber nicht von noden, wanth bußen den mag man gericht „halden, unde nicht bußen die andern,„ nehmlich nicht ohne den Rich= ter, die Schöppen und den Gerichtsdiener.

§. 258.

Von dem Stadtknechte.

Endlich gehöret auch noch hierher der Gerichtsdiener oder Stadtknecht. Dann **Emerich** schreibt[e]: „In einer stadt, da ge= „korne scheffen sint, die orteil suln finden, gehoren an das gerichte, „daß es gantz sy, virtzehen personen. Das sint der Richter, die tzwelff „scheffen, unde der knecht„ Und an einem andern Orte sagt er[f]: „Man

d) Eben das. *pag.* 714.
e) Am angef. Orte *pag.* 713.
f) Daselbst *pag.* 709. *seq.*

„Man behuvt oich eyns frommen staidknechts, der oich getruwe, „dynsthafftig unde verswegen syn, unde nicht in vil sachen vorbrengeln. „Das from armud beschuren, wo he kan unde mag. Dem Burger„meister, Rade unde allen burgern itzlichem gehorsam, dinsthaftig unde „bereide syn na sinen wirde, tud he das, he eigint syn oich vorteil.„ In den Statuten der Stadt Cassel vom Jahr 1384.[g] heißt es: „Ouch „sollin die Statknechte swerin. daz sie truweliche wullen sagin dem „Richtere. die iene, den sy von Gerichte gebodin han. Vnd der key„nen vorswigen. vnd daz tun. alse dicke. alse Gerichte ist.„ Woraus sich hinlänglich beurtheilen läßt, was seines Amts war?

§. 259.

Was für Sachen vom Stadtgerichte, unter dem Vorsitz des Schultheissen, entschieden werden mußten?

Unter denen Sachen, welche bey den Stadtgerichten zu entscheiden vorkamen, ist der Unterschied zu bemerken, daß bey einigen der Vorsitz des Schultheissen nothwendig war, bey andern aber nicht. Zu jenen gehören vorerst alle peinliche Fälle, in so weit dieselbe nicht des Landesherrn selbst eigener Erkänntniß vorbehalten blieben (s. §. 197.). Man siehet dieses nicht nur aus dem oben angeführten Casselischen Privilegio vom Jahr 1317., sondern es ist auch daraus abzunehmen, daß diejenige Städte, welche an der Peinlichkeit noch bis in die neuern Zeiten ihr Antheil beybehalten haben, solche dennoch nicht anderst, als unter dem Schultheissen ausüben dörfen, welcher das Richteramt, Burgermeister und Rath aber die Schöppenstelle vertreten. Zum Beweise legen wir einen Auszug aus dem Witzenhäuser Salbuche in der Beylage Num. 83. hier an. Hiernächst konnten auch die Personal-Klagen gegen die Burgmanne nicht anderst, als vor dem Schultheisse und seinen Schöppen, keineswegs aber vor Burgermeister und Rath allein, angebracht noch darüber erkannt werden (§. citat.).

§. 260.

Welche Sache, ohne den Schultheiß, von Burgermeister und Rath allein erörtert werden konnten?

Dahingegen bedurfte es des Schultheissen nicht, wann gemeine Bürger und Einwohner der Städten, in bürgerlichen, so wohl Personal- als Real-Sachen, belangt wurden, sondern Burgermeister und Rath scheinen die Erkänntniß über dergleichen Sachen an einigen Orten schon frühzeitig genug für sich allein behauptet zu haben. Wir

g) In der Samml. der Heß. Landesordn. Th. I. *pag.* 6.

Wir schließen dieses aus vielen gerichtlichen Auflassungen und Verschreibungen, welche Burgermeister und Rath zu Cassel, ohne Zuziehung des Schultheissen, in den vorigen Zeiten ausgefertigt hat [h]. Doch wurden dergleichen Sachen anderwärts mit den Burgmannen gemeinschaftlich vorgenommen, wie aus der Beylage Num. 84. zu ersehen stehet, wobey dann der älteste Burgmann ohne Zweifel Richterstelle vertrate. Ueberhaupt aber läßt sich hierin keine allgemeine Regel geben, sondern es kame vor Alters so gut, als jetzt, allein auf das Herkommen an, nach welchem der Stadtrath hier oder da mehr oder weniger eingeschränkt war.

§. 261.

Einige Sachen waren der Erkänntniß des Stadtgerichts gar nicht unterworfen.

Es gab aber auch Sachen, worüber weder der Schultheiß, noch Burgermeister und Räth, sich einiger Erkänntniß anmaßen konnten. Dahin gehörten in Cassel die Klagen gegen die adeliche Dienerschaft bey Hofe; Ferner in allen Städten die Sachen der Burgmannen, wobey es auf ihre Ehre, Leben und unbewegliche Güther ankame; Und endlich in verschiedenen Städten die Hauptwrogen oder *Crimina maiora* [i] der gemeinen Bürger und Einwohner, als Mord, Nothnunft und dergleichen, von welchem allem bereits oben (§. 197.) gehandelt und gezeigt worden ist, daß die Herren Landgrafen, selbst darüber zu erkennen, sich vorbehalten hatten.

§. 262.

Von den ungebottenen Dingen und Rügegerichten in den Städten.

Hiernächst hatten die Städte auch ihre ungebottene Dinge, wobey nicht nur allerley gerichtliche Handlungen vorgenommen, und allerley Rechtssachen angebracht, ausgeführt und entschieden, sondern fürnehmlich auch alles, was gegen das gemeine Beste geschehen war, oder was einer dem andern zum Schaden gethan hatte, gerüget wurde, wovon unsere heutige Rügegerichte in den Städten noch übrig sind. Gerstenberger führet aus L. Henrichs des *I.* Privilegio für die Stadt Frankenberg vom Jahr 1294. folgendes an [k]: „Wann man „die

h) S. die Urkunden bey H. O. A. R. Lennep im *Cod. probat.* Num. 392. 394. 409. 282. 235. 241. 242. 281. 258.

i) S. des H. Vicepr. Pufendorf Abhandl. *de iurisdict. Germ. P. II. S. II. Cap.* 1. §. 24. *pag.* 161. & *Cap.* 2. §. 158. *pag.* 267.

k) Bey Kuchenbecker in den *Anal. Hassiac, Coll. V. pag.* 185. conf. *pag.* 150.

„die vier ungebotten Dinge setzet, was Rüge dann einkommt von „Brod, Bier, oder von Fleisch, dieselbige Bueß soll halb uns halb „der Stadt gefallen zu ihrem Bau ꝛc.„ Zu Emerichs Zeiten waren nur drey ungebottene Dinge im Jahre, welche er folgender maßen beschreibt [l]): „Von ungeboten dinge, worumb das also heißit: „Ungeboten dingk hait darumbe den namen, das man nymants da hin „gebiten sal, als tzu andern gerichten. Wanth yderman, der in einer „stadt, ader uff dem dorffe wonet, geboret von Keyßirs gebote, das „ist so vil als des Herrn, des das gerichte ist, da zu syn by der „busse II. torneß. Ist he anders inheimisch geweßt, du man es ver„kundigt hait zu halden (conf. §. 193.). Ist he aber bußin landes „krangk, ader ander ehafftige node es ym benemen, das he nicht da „kan gesyn, so sal he sich mit I. phennige, das sint II heller, erschei„nen unde orlob bidden. Von der Ruga tzu ungebotin dinge: „Man sal uff die tzyt rügen allen gebrechen des gemeinen nutzis in „der stad unde uff dem velde, weige, steige, gemeinde, dryffte, hude, „unde das tzu den tzytin all beschin, itzlichs handhaben, als iß von al„ders weigen herbracht ist unde gehoret. Das findet man im Keyßer „recht am 47 capitel [m]). Zu dußin ungebotin dingen, der dry im „jar sint, pleigt man gemeinlichen die geborgtin eyde zu fordern, als „oich vorgenant ist [n]). ——————— Darumbe so sal man uff di„selben tage, so man ungebotin dingk heldet, oich gerichte halden, „nemlich umb der eyde wiln zu thunde, die en sal man bußin gerichte „mit (nit) laißen thun. Das Keyßer recht [o]) setzt, was man von „der Herren adder stedde weigen tzu gebiten ader verbiden haid, das „sal man uff die guten tage thun zu allen ungeboten dingen. Ist es „in schrifften, man sal es uffinperlichen leßin laißen, uff das es dem „volgke in gedangkin blybe, unde nymant deß entschuldige hab, solchs „nit gewist hab, damit syn obertredunge tzu verantwerthen.„ Diese Rügegerichte erstreckten sich, und erstrecken sich auch noch so wohl über die Stadt, als die in ihrer Terminey etwan gelegene Dorfe. Die zur Stadt Wolfhagen gehörige Dorfe müssen unter andern, nach der Beylage Num. 85., zu dem Rügericht zu Wolfhagen gehen. Die

Uu 2 Beylage

l) Bey H. Rath Schmincke in den *Monim. Hassiac. P. II. pag.* 748. *seq.*

m) S. das Kayserrecht *P. II. Cap.* 48. verglichen mit *Cap.* 119. in dem Senckenbergischen *Corp. iur. Germ. pag.* 43. 85.

n) Diese geborgten Eide werden wir in dem vierten Stück erklären.

o) *P. II. Cap.* 48. *pag.* 43. *loc. cit.*

Beylage Num. 86. hingegen zeiget, daß in der Stadt Grebenstein die Bußen bey den Rügegerichten, oder, wie sie daselbst heißen, gemeinen Stadtgerichten, zwar, nach eines Burgermeisters Umfrage, von den Schöppen erkannt, durch die Beamten aber bestättigt, und exequirt werden müssen. Gleiche Bewandniß hat es mit der Stadt Hofgeißmar p). Andere Städte, welche gar keine Jurisdiction mehr ausüben, haben dennoch die Rügegerichte beybehalten, wie z. E. Borken. Ueberhaupt aber kommt es bey allem dem abermals auf eines jeden Orts besondere Observanz an.

§. 263.

Die Städte waren den Landgerichten unterworfen, es sey dann, daß sie durch ein Privilegium davon eximirt wurden.

Die Städte waren anderwärts von der Jurisdiction der Landrichter um deswillen befreyt, weil sie, in erster Instanz, ihre eigene Gerichte, wann aber die Partheyen appelliren wollten, ihre Oberhöfe hatten q), wovon wir bald ein mehreres sagen werden. *In Hessen* hatten sie ebenwohl beydes. Dessen ungeachtet *glauben wir* dennoch nicht, daß sie von den Landgerichten ordentlicher Weise befreyt waren. Dann wir finden nicht nur, daß die Stadt Gudensberg ausdrücklich unter das Landgericht zu Maden gerechnet wird (§. 191.), sondern als auch die Stadt Witzenhausen diese Freyheit erlangen wollte, so mußte solches durch ein ausdrückliches Privilegium geschehen, welches ihr L. Henrich, nach Inhalt der Beylage Num. 3. (*pag.* 8.) in *diesen* Worten gab: „Wi frigen auch dieselbin vnse staid vor allen rogen vnd „vngebaden dingen bisundern wi myt dem andern to schicken gewin„net mach one anlangen myt vnserm gerichte vnd de hogeste gewedde „an vnserm gerichte fallen sal vnserm schultten ꝛc.„ Die ungebottene Dinge, wovon hier die Rede ist, können nicht auf die Centgrafen *ihre* Beziehung haben, indem diese ohnehin den Städten nichts zu befehlen hatten; Sondern es müssen die ungebottene Dinge der Landrichter darunter verstanden werden: Woraus wir den Schluß machen, daß die Städte ordentlicher Weise denselben unterworfen waren, und dabey erscheinen mußten. Von dem höchsten Landgericht, welches der Landesherr in eigener Person hielte, verstehet es sich von selbsten (§. 197.).

Fünfte

p) *Decis. summ. Tribunal. Hasso-Cassell. Tom. I. Decis.* 147. *pag.* 611. 613.

q) Grupens *Origin. & Antiquitat. Hannover. pag.* 143.

Fünfte Abtheilung, von den Oberhöfen.

§. 264.

Ursprung und Verfassung der Oberhöfen.

Anstatt daß ehemals Richter und Partheyen in schweren Rechtshändeln sich bey den *Sagibaronibus* Raths zu erholen, und die Sache auf ihre allemal unwiederrufliche Entscheidung auszustellen pflegten (§. 200.), so kame in den mittelern Zeiten, fürnehmlich aber im XIIIten und XIVten Jahrhundert [a]), der Gebrauch auf, daß in eben der Absicht ein Gericht das andere zu seinem beständigen Oberhofe wählete. Diese Gewohnheit erstreckte sich durch alle Arten von niederen Gerichten. Die Particulargerichte hatten ihre Oberhöfe, und es war desto glücklicher, wann sie damit versehen waren, je weniger sonsten von ihrem Ausspruch eine weitere Berufung statt fande (§. 172.), ja gar nicht einmal gewillkürte Schiedsrichter über solche Sachen erkennen durften, welche vor ein Particulargericht gehörten [b]). Die Cent- und Stadtgerichte hatten ebenfalls die ihrige, jedoch mit dem Unterschied, daß zwar die Richter und Schöppen, wann diese sich eines Urtheils nicht vergleichen konnten, keineswegs aber die Partheyen, welche sich durch das ausgesprochene Urtheil beschwert erachteten, daran gebunden waren, sondern es konnten letztere, wann sie wollten, auch an ihren ordentlichen Oberrichter appelliren [c]). Die eigentlich so benahmten Oberhöfe hatten demnach keine Jurisdiction, noch ein Imperium, Zwang oder Macht zu exequiren, welches doch der fürnehmste Theil der Gerichtbarkeit ist [d]), sondern ihr ganzes Recht bestande in der, ihrem Ursprung nach, ganz willkürlichen Gewohnheit, daß man lieber bey ihnen, als bey einem andern Gerichte, Rath und Urtheil holen wollte. Mit der Zeit wurde aber diese Gewohnheit an vielen Orten dermaßen zur Nothwendigkeit, daß nicht allein Rich-

a) H. Hofr. **Böhmer** *in Dissert. de provocationib. iur. German.* (Halle 1738.) *Cap. II.* § 7.

b) S. meines Vaters auserlesene Proben des T. Lehnrechts, Th. I. *pag.* 92. *seqq.*

c) Deswegen merket auch **Engelbrecht** *de servitut. iur. public. Sect. II. Membr.* 2. §. 13. *pag.* 112. als etwas besonders und außerordentliches an, daß von den Urtheilen eines Raths zu Rostock nicht an den Herzog, sondern an die Schöppen zu Lübeck hat appellirt werden dörfen.

d) H. V. P. **Pufendorf** *de iurisd. german. P. I. Cap.* 1. §. 2. *seqq.*

ter und Schöppen in zweifelhaften Fällen bey dem Oberhofe, wie schon gedacht, anfragen mußten [e]), sondern nunmehr auch die Partheyen, welche mit einem ergangenen Urtheil unzufrieden waren, nicht unmittelbar an den ordentlichen Oberrichter appelliren durften, sondern sich zuvor an den Oberhof zu wenden schuldig waren [f]), welche Nothwendigkeit, bey den Oberhöfen Rath und Urtheil zu suchen, das Zugrecht genennt wurde [g]), bey dem allem aber den Oberhöfen, in Ermangelung der Macht zu exequiren, niemals eine Gerichtbarkeit beylegte. Gleichwie aber unsere Vorfahren die Nahmen der Dinge nicht selten mit einander verwechselten, so geschahe es auch, daß die mit der ordentlichen höheren Jurisdiction versehene Obergerichte, als die zwote Instanz, ebenwohl Oberhöfe genennt [h]), die eigentlichen Oberhöfe hingegen von **Gerstenbergern** mit den Landgerichten vermischt wurden.

§. 265.

In dem Fürstenthum an der Loine war Frankenberg ein Oberhof,

Dann in der oben (§. 196.) aus diesem Scribenten angeführten Stelle heißt es unter andern, „daß die von Sassenberg noch „heut zu tage (nehmlich gegen Ende des XVten Jahrhunderts,) ihr „**Landgericht** zu Frankenberg holeten.„ So gewiß er aber in dem vorhergehenden von den eigentlichen Landgerichten und ihren ungebottenen Dingen geredet hatte, so gewiß verstehet er hier, *unter* dem Landgerichte, nur einen Oberhof. Dann wie konnten die von Sachsenberg noch zu dem Landgerichte nach Frankenberg gehen, da er selbst meldet, daß keins mehr allda gehalten wurde? Das eigentliche Landgericht war schon lang nach Marburg verlegt gewesen, und zu der Zeit gar nicht einmal mehr in Uebung, folglich konnten die von Sachsenberg in der Stadt Frankenberg nichts, als einen Oberhof, mehr haben. Wir zweifeln auch nicht daran, daß mehrere Orte in dieser ehemals berühmten Stadt, so wie hernach zu Marburg, ihr Recht holeten. Von letzterem melden die Salbücher des XVIten Jahrhunderts, daß es der Oberhof von der Stadt Ziegenhayn gewesen

desgleichen Marburg:

In der Grafschaft Ziegen-

e) In peinlichen Fällen wurden sie noch durch die Halsgerichtsordn. K. Carls V. Art. 219. dazu angewiesen.

f) **Engelbrecht** *loc. cit.* §. 12. *pag.* 111. 112.

g) **Wehner** *Obseruat. pract. voc.* Zugrecht.

h) H. **Böhmer** *in Dissert. de centena sublimi* §. 38.

sen sey, und daß hingegen in der Grafschaft dieses Nahmens die Stadt Neukirchen sich zu Treysa des Rechts habe belehren lassen.

Hayn war es Treysa:

§. 266.

Eben diese Salbücher geben Nachricht, daß viele Städte des Niederfürstenthums sich des Schöppenstuhls zu Cassel, als ihres gewöhnlichen Oberhofs, bedient haben [i]). Solches thaten z. E. Spangenberg, Witzenhausen (s. die Beyl. Num. 83.) Liechtenau, „in „peinlichen oder weltlichen Rechten,„ Homberg, „wann die „Schöppen in den Urtheilen zwispaltig waren oder nicht finden „konnten,„ Grebenstein „so man der Urtheil am Stadtgerichte „zweysprüchig wurde, oder die nicht genug verstünde,„ Allendorf an den Sooden „wann die pürger kriegen wurden vmb ein „recht, des sy nit getreiben mochten oder enkonden [k])„ und Wolfhagen (Beyl. Num. 85.) Die Stadt Trendelburg hingegen hatte, nach dem Bericht gedachter Salbücher, ihren Oberhof „in peinlichen „und weltlichen Gerichten,„ zu Grebenstein.

Im Niederfürstenthum, Cassel.

und Grebenstein.

§. 267.

Es hatten aber nicht allein die Hessischen Städte ihre Oberhöfe, sondern auch die Centen oder Aemter und andere Gerichte auf dem Lande. Die Schöppen zu Iste und Eringen z. E. hatten ihren Oberhof in der Stadt Wolfhagen (Beyl. Num. 85.), die Gerichte des Amts Homberg bey der Stadt dieses Nahmens, und die Schöppen des Amts Grebenstein erlernten das Urtheil bey dem Rath zu Grebenstein; Alles nach Inhalt der Salbücher.

Die Aemter hatten ebenfalls ihre Oberhöfe.

§. 268.

Wir schließen aus einer vorhin (§. 266. Not. k.) eben angeführten Urkunde Landgrafs Otto vom Jahr 1318., daß diese Einrichtung schon zu Anfang des XIVten Jahrhunderts, so wohl in Ansehung der

Diese Einrichtung war schon zu Anfang des XIVten Jahr-

i) S. H. Raths **Schmincken** Versuch einer Beschr. von Cassel Cap. 12. §. 7. *pag.* 264.

k) S. die Urkunde, welche L. Otto der Bauerschaft in den Sooden A. 1318. gab, bey eben dems. am angef. Ort. L. Henrich der Eiserne bestätigte und erneuerte dieselbe A. 1328. an dem Freytagk vor Sant Walpurgs tagk.

hunderts nicht mehr willkürlich.

der Richter, als der Partheyen, nicht mehr willkürlich gewesen seyn müsse, weil dieser Herr die Stadt Allendorf in zweifelhaften Rechtsfällen selbst an ihren Oberhof verwiese, und verordnete, daß die Bürger alsdann „gheen sollten vff die schoepfen von Cassel vnd ßo was yn „die teileten, daranne sollten sie sich genoigen lassen vff beider seit, vnd „das vor ein recht haben [l].„

§. 269.

Auswärtige, besonders Reichs-Städte zu Oberhöfen anzunehmen, war verbotten,

und warum?

So sehr aber die Herren Landgrafen diese Einrichtung in ihren Landen begünstigten, so ungern sahen sie es, wann diejenigen Städte, welche etwan keinen Oberhof im Lande hatten, sich an auswärtige Schöppenstühle, besonders in den Reichsstädten, wendeten, oder die Partheyen von einem ausgesprochenen Urtheil, wie zuweilen auch geschehen mochte [m], dahin appellirten. Dann die Reichsstädte fiengen an hieraus ein Recht und eine Art von Gerichtbarkeit *zu machen*; Daher auch in Polen A. 1356. alle Berufungen an die Schöppenstühle zu Magdeburg und Hälle verbotten, und ein eigenes Tribunal zu Cracow errichtet wurde [n]. Um sich gegen diese Art von Evocation sicher zu stellen, ließe L. Henrich der Eiserne seine Lande durch ein von K. Carln dem *IV.* ertheiltes Privilegium, dessen ausführlicher Inhalt an gehörigem Orte vorkommen soll, A. 1355. von aller Jurisdiction der Reichsstädten, freysprechen, womit, nach der wahrscheinlichen Vermuthung des Freyherrn von Senkenberg [o], hauptsächlich auf Frankfurth am Mayn gezielt wurde. In einer ähnlichen Absicht gab auch L. Hermann der Stadt Cassel, welche keinen Oberhof im Lande hatte, A. 1384. das Gesetz [p]: „Ouch ist ez. daz ein „Orteil gefundin adir gesprochin wirdet. daz man schelden wil adir „schildet mit Beruffunge. die sal man tun. zcu vns, vnd zcu „vnsme Rade. vnd nyrgen andirs. vnd wer dan andirs „tede. der sulde ez verbußin dem Richtere. vnd darbit des Gerichtis. „——— Ouch in allen dingin die da geschen in dem Rade. da „der Raid. daz sint die Schepfin nicht eintrechtig ynne ist. daz „sal

l) S. die Beschr. von Cassel am angez. Orte.

m) Freyherr von Senckenberg *Tom. I. P. I. Corp. iur. Germ.* in der Vorrede §. 38.

n) Leuber in *Disquisit. Stapul. Saxon.* Num. 716.

o) Am angezog. Orte Not. *b.*

p) In der Samml. Hess. Landesordn. 1 Th. *pag.* 5. 6.

„sal der Schultheiße ufnemen von beyden syten vnd vor vns „brengin. so wollin Wir sie darvz scheiden mit rechte.„

§. 270.

Wie lang der Gebrauch, bey den Oberhöfen Recht zu holen, gedauert habe? und zwar in Civil-Sachen so wohl.

Die Frage, wie lang man in Hessen die Gewohnheit, bey den Oberhöfen Recht zu holen, beybehalten habe? ist nach Unterschied der Sachen zu beantworten. In denen Fällen, welche nicht in die peinliche, sondern in die Civil-Gerichtbarkeit einschlugen, wollte Landgraf Ludwig der Friedfertige solche schon abschaffen, und befahl daß man bey ihm und seinen Räthen in entstehendem Zweifel Rath suchen sollte. Es ist nehmlich die von ihm A. 1455. ergangene Landesordnung folgendes Inhalts q): „— vnd ob die Sache zue schwehr vnnd „groß wehrenn, die Also vor Sie„ (die Richter, Schultheissen, Räthe und Schöppen) „Ahn Gerichte khommen wehre, das dann Alhie „zue Biedenkap, ahn Gerichte vff radhußen in dem Haibe oder in „den gebiethen vmbher, So mögenn Sich dieselbenn vnsere Rich„tere, Schultheyßen, Rethe Scheffen vnd Bysessere Solcher ge„richte deß Rechtens Ahnn vnnß, vnd vnsern Erbarn Rethenn, „binnen Achtenn oder viertzehen tagen darnach vngeverlich Alß Schulde „vnnd Antwoirt vor Sie khommen sind belernenn vnnd befragenn, „vnnd zue vßgehende der viertzehenn tagenn solch rechtt zue stund, „Aussprechen, vnd den Partheyenn deß zue ende vnd friede helffenn, „so das kein Parthey dapober nichtt lauffenn, koste vnndtt schadenn „nehmenn dörffen, vnd wehren wir oder vnßer Rethe vngeverlich binnen „solchenn vierzehen tagenn nicht jnheimb, So solten dieselben die vn„sern, obe sie da binnen nicht vßgesprochenn hettenn, nichtt gebrochenn „habenn, Sondern Sobalde wir oder vnser Rethe jnheymb quemenn, „So sultenn Sie vonn stund die befragunge thuenn vnnd solch Recht „usprechenn, Aber in Gemeynen vnd Geringenn sachen sullen Sie die „vnsern ohne Verzog scheyden, Sonder alle geverde.„ Daß auch hier nicht von dem Stadtgerichte zu Biedenkap und der dasigen Gegend allein die Rede sey, solches erhellet aus der bald darauf folgenden Stelle, wo es heißt: „Item was werntliche Sache sust vor vnsere „Richtere vnnd Rethe jn vnsern Stedtenn bussen Gerichten gesuchtt, „vnd gehandlet werdenn, die soll mann von stund, noch schulden vnd „Antworten grundlich verhören, vnnd die mitt recht scheydenn, vff dem

q) In der Samml. Hess. Landesordn. Iten Th. *pag.* 11.

„dem Fuesse. Es en wehre dann das Sie darin radeß oder befra„gunge bedorffenn wurdenn, so sullenn Sie daß thuenn binnen „denn vierzehen tagenn, So vorgerührte ist, sunder Alle geuerde.„ Inzwischen besagen die oben angeführte Saalbücher, daß der Zweck dieser Landes-Ordnung nicht erreicht worden ist, sondern daß man die Oberhöfe noch bis spät in das XVIte Jahrhundert, auch in dergleichen Civil-Streitigkeiten, beybehalten hat. In den folgenden Zeiten mögen dieselbe, durch die immer mehr überhand nehmende Verschickung der Acten an die Juristen-Facultäten, nach und nach in Vergessenheit gekommen seyn, bis endlich auch diese durch die Untergerichts-Ordnung von 1732. eingeschränkt, durch das Fürstliche Rescript vom 7ten März 1747. aber ganz verbotten, durch den letztern Landtags-Abschied von A. 1764. und die Ordnung vom 17ten März 1767. hingegen wieder erlaubt worden ist, wovon im *IIten* Theile nähere Nachricht gegeben werden soll.

§. 271.

als auch in peinlichen Fällen?

In peinlichen Sachen hingegen bliebe es nach wie vor bey der alten Gewohnheit, die Oberhöfe um Urtheil und Recht zu fragen. Der 219te Artickel Kayser Carls *V.* peinlichen Halsgerichts-Ordnung ist derowegen auch Wort für Wort in Landgrafs Philipps peinliche Halsgerichts-Ordnung von A. 1535. eingeflossen, und lautet daselbst folgendergestalt r): „Vnnd nachdem vilfeltig hieuor inn diser „vnser ordnung der peinlichen gericht von rath suchen gemelt wirdet, „so sollen alwegen die gericht so inn jren peinlichen processen gerichts „übung vnnd vrtheylen, darinn jnen zweifel zufiel, bey jren oberhö„fen, da sie auß altem veiertem brauch bißher, vnterricht begert, „jren rath zu suchen schuldig sein, Welche aber nit oberhöffe het„ten, vnd auff eyns peinlichen anklegers begern die gerichts übung für„genommen were, sollen inn obgemeltem fall bei jhrer oberkeyt, die „dasselbig peinlich gericht fürnemlich vnd on allen mittel zu bannen, vnd „zu hegen macht hat, rath suchen. Wo aber die oberkeyt ex officio „vnd von ampts wegen, wider eynen mißhändlern mit peinlicher an„klag oder handlung volnfüre, so sollen die richter, wo jnen zweiffel zu„fiel, der sie bei jren eyden nit witzig genug weren, bei den nechsten „hohen schulen, Stetten, Communen, oder andern rechtuerstendi„gen,

r) Samml. Hess. Landesordn. I. Th. *pag.* 88.

„gen, da sie die vnderricht mit dem wenigsten kosten zu erlangen ver„meynen, rath zu suchen schuldig sein. Vnd ist dabei nemlich zu mer„cken, daß inn allen zweiffelichen Fellen nit alleyn richter vnnd schöf„fen, sonder auch weß eyner jeden solchen oberkeyt inn peinlichen „straffen zu rathen vnd zu handeln gebürt, derhalb rechtuerstendiger „vnnd ausserhalb der partheien kosten raths gebrauchen sollen, es be„geb sich dann, daß eyn peinlicher ankleger den richter ersucht inn sei„nen peinlichen processen, handlungen vnd übungen der rechtuersten„digen rath zu suchen, Das soll auff desselben begerenden theyls ko„sten geschehen. Wo aber des beklagten herrschafft, freundt oder „beistender, im dem gefangenen zu gutem dergleichen rathsuchung bey „dem richter begerten, so soll er auff den gefangen freundtschafft oder „beistender kosten, jnen damit willfaren, Wo aber desselbigen gefan„gen freundtschafft jetzgemelten kosten auß armut nit vermöcht, so soll „er auff der oberkeyt kosten solchen rath zu erlernen schuldig sein, doch „so ferr derselbig richter nit vermerckt, daß die rathsuchung geuerlicher „weiß zu verzug der sachen auch mehr kosten auffzutreiben beschehe, „welchs die obgedachten freundtschafft vnd beistender auch mit dem „eyde erhalten sollen rc.„ Man weiß zwar wohl, daß die Rechtslehrer, welche über Kaysers Carls *V.* peinliche Halsgerichts-Ordnung geschrieben haben, unter den Oberhöfen die höchste Landes-Gerichte verstehen wollen: Allein zu geschweigen, daß die Obrigkeit und die Oberhöfe in diesem Artickel ausdrücklich von einander unterschieden werden [s], so ergiebt sich auch aus dem Erfolg, daß in der That die eigentliche Oberhöfe, welche aus altem verjährtem Gebrauch bis anhero befragt worden waren, hierunter gemeynt sind.

§. 272.

Vor dem Rath zu Cassel wurden zuletzt alle schwehre Malefiz-Sachen des ganzen Niederfürstentums verhandelt und gerechtfertigt.

Dann als A. 1544. Burgermeister und Rath zu Cassel sich bey Landgraf Philipp darüber beschwehrte, daß alle Malefiz-Handel und Missethäter aus dem ganzen Niederfürstenthum nach Cassel gebracht und daselbst gerechtfertiget würden, solches aber so wohl etwas neues sey, als auch zu ihrer, und derjenigen Städten, welche selbst mit peinlichen Gerichten versehen wären, größter Beschwehrung gereichte; So erbotten sie sich nichts desto weniger, als der Oberhof gedachter

s) Engelbrecht *de servitut. iur. publ. Sect. II. Membr. 2. §. 12. not. s. pag.* 111.

dachter Städten, in zweifelhaften Fällen ihr Amt und Schuldigkeit nicht zu versagen, welches sie nicht würden gethan haben, wann die Oberhöfe durch vorberührte Halsgerichts-Ordnung, in peinlichen Fällen abgeschafft worden wären; Die Bittschrift und die darauf gefolgte Fürstliche Resolution, wodurch das Suchen abgeschlagen, jedoch dem Schöppenstuhl, zum Behuf dergleichen schwehren Sachen, zween gelehrte Räthe beygegeben wurden, fügen wir unter Num. 87. und 88. hier an.

§. 273.

und zwar dergestalt, daß die Acten nicht weiter verschickt werden durften, als nur in gewisse maße.

Da auch die Schöppen zu Cassel sich hernach angewöhnten, nicht mehr selbst in dergleichen Sachen zu sprechen, sondern die Acten anderer Orten zu verschicken, so erhielten sie von Landgraf Wilhelm IV. unter dem 31sten März 1574. von Ziegenhayn aus hierüber eine Weisung, woraus wir folgenden Extract hierher setzen: —— „Sollet ihr hinfurtter in Criminalibus Keine Sachen vff einige Vniuersitet „mehr schickenn, ihr zeigett dann vnns zuuor genugsame vnd jnn „recht gegrüntte vrsachen ann, Warumb Ir jnn der sachen zweyspeltig oder dubii seiet, vnndt solchs also mitt vnserm vorwissen vnd erleubnuß thutt, Dann wir habenn euch vnd nicht die Vniuersiteten „oder Schepffen Stuell zue richtern geordnett, So habt jr auch vnsers herrn Vatters Halßgerichts Ordnung, Deroselben nach sollet ihr „de simplici & plano volgen vnnd vermoge deroselbenn erkennen ꝛc.„

§. 274.

In unsern Zeiten fällt dieses zwar weg, doch wird das Scabinat zu Cassel von adelichen Gerichtshaltern zuweilen noch um das Recht gefragt.

Nun findet zwar solches alles bey der gegenwärtigen Verfassung nicht mehr statt, da nicht nur ein besonderes peinliches Gericht in den neueren Zeiten angelegt worden ist, sondern auch alle wichtige Criminalfälle bey der Regierung endlich entschieden werden; Gleichwohl lassen sich noch manche adeliche Gerichte, welche mit der Peinlichkeit versehen sind, bey dem Scabinat zu Cassel des Rechts belehren [t)], wovon wir, wann es nöthig wäre, noch ganz neue Beyspiele anführen könnten.

Sechste

t) H. Raths Schmincken Vers. einer Beschreib. von Cassel, Cap. 12. §. 7. *pag.* 265.

Sechste Abtheilung, von einigen Particulargerichten.

§. 275.

Die Particulargerichte waren diejenigen, welche nur über gewisse Gattungen von Sachen zu richten hatten (§. 171.). Einige derselben kommen aus der nehmlichen Quelle, woraus die bisher beschriebene allgemeine Gerichte entstanden sind, nehmlich aus den Rechten der Oberherrschaft, (*ex iure imperii*). Dahin gehöret, wann der Landesherr entweder gewissen Personen einen absonderlichen Gerichtsstand gab (s. §. 283.), oder wann er zu gewissen Sachen ein besonderes Gericht anordnete, als z. E. die Friedens- und Gastgerichte, wovon wir in den zwo folgenden Abtheilungen handeln werden, u. s. w. Die mehresten Particulargerichte entstanden aber aus dem Recht des Eigenthums, (*ex iure dominii*), als welches allemal das Recht, sich bey einer Sache und deren ruhigen Genusse selbst zu schützen und dieselbe in gebührender Ordnung zu erhalten, mit sich brachte, und eben daher auch dem Eigenthümer eine Art von Gerichtbarkeit gabe [a]). Das Eigenthum erstreckte sich nun entweder über die Personen oder über die Sachen. Aus jenem entspringen die so genannten Eigengerichte in engerem Verstande, aus diesem die Lehn- oder Manngerichte, Hübner- Landsiedel- Gerichte rc. Die letztere Gattungen von Particulargerichten, welche nehmlich aus dem Eigenthum entstehen, wollen wir zuerst vornehmen, und sodann zu jenen übergehen.

Quellen und Verschiedenheit der Particulargerichten.

§. 276.

Die Sachen der Leibeigenen gehörten demnach, in so weit dieselbe nicht die Ruhe und Sicherheit, auch sonstige Verfassung des Staats angiengen [b]), vor Niemand, als vor die Eigenthumsherren, welche

Von den Particulargerichten, welche aus dem Eigenthum über die Personen

a) **Freyh. von Senckenberg von der Kayserl. Gerichtbark. in Teutschl.** §. 1. *pag.* 1. *seqq.* Doch getrauen wir dem Eigenthum nicht alle Gerichtspflegen zuzuschreiben, welche er §. 2. benennet, sondern glauben, daß dem *iuri imperii* auch etwas davon zu überlassen sey.

b) Dergleichen Fälle gehörten vor denjenigen Richter, welcher die Peinlichkeit hatte, **Senckenberg** *loc. cit.*, es mochte nun der Landrichter oder der

entstehen, oder den Eigengerichten in engerem Verstande.

welche sie auch von den ältesten Zeiten her in Teutschland so wohl c), als bey andern Völkern, behauptet haben. Und gleichwie ein Leibeigener selbst nichts Eigenthümliches, wenigstens an unbeweglichen Güthern, hatte, so verstehet sich auch von selbst, daß aller Streit, welcher mit einem Eigenbehörigen wegen des Guths, worauf er saße, vorfiele, nur von seinem Herrn, als welchem nicht allein die Person, sondern auch das Guth gehörte, entschieden werden konnte. Die Gerichtbarkeit über die Person brachte demnach hier die Gerichtbarkeit über das Guth mit sich. Zur Erläuterung und Bestärkung des einen so wohl, als des andern dienet das Beyspiel des Eigengerichts zu Eyssenhausen im Fürstlich Hessen-Darmstädtischen Amte Blankenstein, welches das mehreste von seiner alten Verfassung noch in den neueren Zeiten beybehalten hat. Alle darunter gelegene Güther sind des Landesherrn Eingenthum, die darauf wohnende Bauern aber Leibeigene, daher sie auch arme Manne d) genennt werden. Von dessen Gerichtsverfassung giebt die Ordnung von A. 1513. folgende Nachricht e): „Zum ersten, so einem armen Mann daß Eigengericht „von nöten sein wil, so sol ein Rentmeister zu Blanckenstein sieben „Schöffen die vornembsten erwehlen, die er im Gericht haben mag, „nemlich drey Schöffen aus dem Gericht Blanckenstein nehmen, einen aus dem Gericht Daurphe, einen aus dem Gericht Lora, einen aus dem Gericht Caldern, vnnd einen aus dem Gericht Reutzbergk, darvon soll einem Renthmeister ein Ort eines Gulden werden vnnd nicht mehr das Gericht zu bestellen, vnnd anders weß von„nöten ist, einem eigenknecht acht Alb. die Schöffen zu vorpotten „vnnd Gericht zu halten vnnd igliche Schöffen zween Alb. vor sein „Lohn, darzu dem gantzen Gericht wie oben gemeldt ziemliche Cost, „oder ob der Clager will einem jeden Scheffen, Redner, Zeugen vnnd „Eigenknecht achtzehen junge Heller vor seinen Kosten, doch ob einer „eine Ruege zu Eyßenhaußen behubett die soll und mag man belegen „nach alter Gewohnheit, vnnd soll daselbst auch mitt dem Costen ge„halten

der Centgraf seyn. Weil aber viele Centen nach und nach die Peinlichkeit erlangten, so werden sie auch, besonders in Franken, Centfälle genannt, s. Wehner *Observat. pract. voc.* Zent.

c) Potgiesser *de statu servor. Lib. II. Cap. 1. §. 33. pag. 327.*

d) S. meines Vaters Nachricht von den armen Mannen, genannt die Peterlinge, in Hessen, der Wetterau und auf dem Vogelsberg rc. in Kuchenbeckers *Anal. Hassiac. Coll. IX. pag. 65. seqq.*

e) Bey Senckenberg *de iur. observant. & consuetud.* in den Beyl. Num. II. pag. 30. *seqq.* in den *Semestribus*

„halten werden, nach Anzahl der Personen die dazu gehören. Auch „welche Zeit daß Eygengericht vber Sechs oder Sieben Jahren von „wegen meines gnädigen Hern zu Eyßenhaußen zu halten gebürren „will, so sollen die Scheffen auff die Zeitt nach alter Gewohnheit al„lesampt verbott werden, und die Ruege nach alter Gewonheit gesche„hen, inmaßen wie hiebevor geschehen ist worden, Vnnd damitt der „große vbermäßige Uncost dieser Gericht halber abgestelt werde, vnnd „der arme zu fürderlichen ende kommen möge, so hatt vnnser gn. „Fürst vnnd Her von Heßenn als der Landtsfürst gesetzt vnnd geord„nett, daß ein jeglicher der am Gericht, wie obgemeldt, seiner Not„turfft nach zu clagen haben wirdet, seine Sachen mitt gutem zeitt„ligem Rath, vnnd was zeugen vnnd Beweisung er darzu bedorffen „wirdet, nottürftiglich bedencken, vnnd seine Clage verzeichnen lassen „soll, vnnd dieseldig Clage dem Rentmeister übergeben, so soll der „Renthmeister schuldig sein, dem armen Mann die Ordnung des „Gerichts treulich fürzuhalten, damit er sich geschickt machte, alle „seine Beweisung, eß sey von zeugen oder Brieffen zu zeiten des ge„richts bey die hand zustellen, und soll vff ansuchen deß Clägers solche „zeugen, so von nöthen sein werden, zu dem künftigen Gericht beschei„den, darzu dem Antworter die Clage in Schrifften zustellen, daß „Gericht vber Sechs wochen und drey tage, vnd nicht darunter be„nennen, vnd jhme ansagen laßen daß er dieß Clage bedenck, ob er „gegenbeweisung bedürffe, darauff trachte vnd mittler zeitt dem Rent„meister seine zeugen auch benenne, damitt derselbig Rentmeister die „vff bestimten gerichtstag auch fürbescheiden, oder sonst erlangen möge, „vnd solche zeugen sollen auch geführtt werden vff deß Antworterß „Costen, Vnd also soll in einer Sach ein Eygengutt belangendt „nicht mehr dann ein Eygengericht gehalten werden, vnnd ein Jch„lich theill sich darzu geschickt machen, daß er alles daß bey der handt „habe, daß er genießen vnd entgelten will. Würde dann einig theill „appelliren, soll dieselbig Appellation an das Hofgericht geschehen, „und gleichwohl nach Ausweißung der Ordnung deß Eygenbuchs „vnd gerichts ann selbigem Hofgericht gehandelt vnd gesprochen wer„den, Es soll auch inn dem am Hoffgericht kein sonderlicher Proceß „gehalten, oder ichts newes fürbracht, sondern stracks die acta primae „Instantiae producirt, von beyden theilen repetirt vnd darauf beschlos„sen werden, Es were den daß der Productor, oder imm Fall auch daß „Hoffgericht würden befinden, daß sich ein theill am eigen Gericht mitt „der Beweißung vieleicht aus Einfaltt oder kürze der zeit geseumbt hette,

„vnnd

„vnnd in dem Fall soll der Productor seine Notturfft articuliren, das Ge„richt dieselben zulassen, vnnd darauf wie sich gebuertt fürderliche Be„weisung vnnd erörterung geschehen. Eß were den daß sich in den Acten „primae instantiae eine solche Nichtigkeit befünde, derhalben nach Ord„nung des Hoffgerichts die erste Handlung nicht zu salviren, oder zu „behaltenn, sondern vffgehaben werden müste. Dieweill denn inn „dem Fall die Sach anß Hoffgericht erwachsen, so soll mann dann „auch fürter den Proceß nach lauth deßelbigen Hoffgerichts-Ord„nung halten.„ Hieraus erhellet 1) daß das ordentliche Eigengericht derozeit nur alle sechs oder sieben Jahre gehalten, aber auch 2) daß auf Begehren eines Eigenbehörigen ein außerordentliches, und zwar, von Zeit der erhobenen Klage an, über sechs Wochen und drey Tage, angesetzt wurde, sodann 3) daß dasselbe von dem Renthmeister, Nahmens des Landesherrn und **Eigenthümers**, mit den **Schöppen** und dem Gerichtsdiener gehalten wurde, wiewohl hierin eine Neuerung verborgen liegt, indem vor Alters alle Gerichtspersonen, *und so gar* der Richter selbst, ob er gleich den Herrn vorstellte, *ebenwohl Leibeigen* seyn mußten [f]; Demnächst 4) daß derjenige, welcher ein solches Gericht außerordentlich berufen ließe, die Gerichtspersonen für ihre Bemühung bezahlen mußte, daher die außerordentliche Gerichte sonsten auch gekaufte Gerichte genannt werden, wovon unten (§. 311.) ein mehreres vorkommen wird, ferner und 5) daß hauptsächlich in den außerordentlichen Gerichten die Streitigkeiten wegen der **Eigen-Güther**, auch wohl **Schuld- und Schadens-Sachen** vorkamen, wann aber ein Eigenbehöriger etwas gegen die Rechte der Leibeigenschaft vorgenommen hatte, solches in den ordentlichen Gerichten gerügt wurde, wovon eine andere archivalische Nachricht folgendes meldet [g]: „Ob „das Gericht nur alle sieben Jahre zu halten, ein sulchs sy zu versten „von diesen 2. Stücken, wer sich mit seinem **Ungenossen** elich an„dert oder sich uß der Hern Bete sezt. Um sulche Hendel werde „das Gericht zu sieben Jaren gehalden. Sust aber von guter und „ander Sache und Klage wegen so dicke den armen Lueden des noit;„ Endlich und 6) daß beyde Theile mit ihrem Beweise und übriger Nothdurft sich dergestalt fertig halten mußten, daß die ganze Sache in einer Gerichtssitzung abgethan werden konnte, welche alte teutsche Kürze wir

f) Siehe den folgenden §. 277. und H. D. A. R. **Lennep von der Leyhe zu Landsiedeln**, *Tit. XI.* §. 1. *p.* 768.

g) Bey H. Canzl. **Estor** *de iudiciis Hass.* in den angezogenen *Anal. Hass. Coll. III. pag.* 93. 94.

wie bey mehreren, besonders gekauften Gerichten antreffen werden (s. §. 312. 313.). Alles übrige, und was insonderheit von den Appellationen an das Hofgericht gesagt wird, ist der alten Verfassung nicht gemäß (§. 264.), sondern neu hinzugekommen. Wir bemerken nur noch, daß es einerley war, ob der Landesherr selbst, oder Privatpersonen dergleichen Eigenbehörige hatten, dann in beyden Fällen war diese Art von Gerichtbarkeit mit dem Eigenthum verknüpft, wofern nur der Eigenthumsherr ein Gericht besetzen, d. i. so viel Schöppen haben konnte, als zu Besetzung eines Gerichts nöthig waren. Die Ritterschaft in der Grafschaft Schaumburg hatte daher über alle Civil-Händel ihrer Leibeigenen zu richten, und diese ihre Befugniß wurde noch A. 1649. von seiten der Landesherrschaft anerkannt, hernach aber die *praeuentio fori* zwischen ihnen und den Beamten eingeführt [h].

§. 277.

Von den Particulargerichten, welche sich aus dem Eigenthum der Güther herleiten.

Wer sein Guth, mit Vorbehalt des Obereigenthums und anderer Bedingungen, an einen fremden, es mochte ein Leibeigener oder freyer Mann seyn, zu benutzen hingab, der hatte, vermöge einer, bey den teutschen Völkern, allgemeinen Gewohnheit, die Gerichtbarkeit über den Empfänger des Guths [i], jedoch nur in denen Sachen, welche das Guth, und die zwischen dem Herrn und Empfänger deshalb stehende Verbindlichkeit angiengen. Diese Gewohnheit war um so gegründeter, als der Empfänger durch den hierbey sich allemal von selbst ergebenden Contract, welcher bey den eigentlichen Lehen *contractus feudalis*, bey den uneigentlichen und nachgeahmten Lehen aber *quasi feudalis* heißt, sich, in Ansehung des Guths, zur Treue und Unterwürfigkeit, gegen den Herrn verbande, und in so weit ihn für seinen Obern erkannte. War der Empfänger ein Leibeigener, so erstreckte sich des Herrn Gerichtbarkeit zwar weiter, aber nicht um des Guths willen, sondern aus dem vorhin angeführten Grund der Leibeigenschaft. Gleichwie aber kein teutsches Gericht ohne Schöppen bestehen konnte (§. 172.), so mußte der Herr auch so viel Schöppen beysammen bringen können, daß sein Gericht völlig damit besetzt wurde. Hierzu durfte er jedoch keine andere nehmen, als die gleiches Standes mit

h) S. die ritterschaftlichen Privilegien bey H. D. A. R. **Lennep** in der Abhandl. von der Leyhe zu Landsiedels. *Tit. XI. §. 2. Not. 14 p. 781. seq.*

i) **Senckenberg** *in prim. lin. iur. feudal. Prolegom. §. 47.*

mit dem Empfänger waren, gleiche Güther hatten, und in gleicher Verbindlichkeit mit dem Herrn standen, d. i. *Pares Curiae* k). Wer also nicht so viel Güther weggeben konnte, daß eine hinlängliche Anzahl Parium Curiae heraus kam, der konnte seine Gerichtbarkeit in denen Sachen, welche einer rechtlichen Erkänntniß bedurften, nicht ausüben: In denjenigen Fällen hingegen, welche so klar waren, daß sie gar keiner Erkänntniß der Schöppen nöthig hatten, bliebe ihm seine richterliche Gewalt auch alsdann unbeschränkt l). Hatten die Besitzer der Güther Streit unter sich, so verwaltete der Herr das Richteramt in eigener Person, es sey dann daß er daran verhindert wurde, oder wegen allzugroßer Ungleichheit des Standes sich es für eine Schande rechnete, bey den Schöppen zu sitzen m), welchenfalls er durch einen von den Paribus Curiae seine Stelle vertreten ließ, welcher bey adelichen Lehen der Mannrichter, Stadthalter rc., bey Bauernlehen aber der *Villicus maior*, der Hochhubner rc. genennt wurde n); Und eben dieses geschahe auch, wann er selbst mit einem von den Besitzern in Streit befangen war; Dann er konnte nicht Richter und Kläger zu gleicher Zeit seyn o).

§. 278.

Exempel hiervon.

Alle diese Grundsätze treffen so wohl auf die eigentliche und adeliche als uneigentliche und Bauern-Lehen. Von jenen ist unsere Absicht nicht zu handeln p), bey diesen aber können wir um so viel kürzer seyn, als erst neulich diese Materie gründlich ausgeführt, auch Exempel von Landsiedel- und Zins-Lehen-Gerichten aus Hessischen Urkunden beygebracht worden sind, woraus hinlänglich erhellet, daß es bey diesen Gerichten die eben beschriebene Beschaffenheit, in Hessen so gut, wie in ganz Teutschland, gehabt hat q). Wir bestärken nur durch die

Bey-

k) **Joh. Jac. Mascov** *Dissert. de Paribus Curiae*, (Leipzig 1740.) §. 6. 8.

l) H. B. F. **Pufendorf** *de iurisd. german. P. III. Sect. III. Cap. 2.* §. 7.

m) **Senckenberg** von der kayserl. Gerichtb. in Teutschl. §. 2.

n) **Struv** *Element. iur. feud. ex edit. Hellfeldi Cap. XXI.* §. 6. **Schilter** *de curiis dominical.* §. 19. **Grupen** *Antiquit. Hannover. pag.* 225.

o) **Senckenberg** *prim. lin. iur. feudal.* §. 432.

p) S. inzwischen H. Canzl. **Estors** *Origin. iur. publ. Hass. Lib. III. Cap.* 52. §. 194. 195. *pag.* 393. und das *ius publ. Hassiae hodiern. Cap.* 8. §. 67. *pag.* 234. in den *Electis*. **Hert** *de feud. oblat. P. III.* §. 4. *pag.* 405. 577. *Tom. II. Vol. I. Opuscul.*

q) S. H. O. A. R. **Lenneps** Abhandl. von der Leyhe zu Landsiedeln. *Tit. XI. per tot. pag.* 767. *seqq.*

Beylage Num. 89., daß es noch gegenwärtig Spuren dieser guthsherrlichen Gerichtbarkeit in Hessen giebt. Das Closter Germeroda hat zu Netra, Rittenhausen, Rörda, Ormannshausen, Hoheneichen und Reichensachsen, einige Zinsleute, welche die Germeroder Männer genennt werden. Vorzeiten gebührte ihm also die Gerichtbarkeit über dieselbe in allen Sachen, welche das Guth und den Zins angiengen. Im XVIten und XVIIten Jahrhundert, wo dasjenige, was nicht aus dem Römischen Recht herzuleiten stande, für böse Gewohnheiten ausgegeben wurde (§. 49.), mochte es denen von Boyneburg, welche die allgemeine Gerichtbarkeit an den benahmten Orten hatten, unter der Hand beygehen, das Closter von dieser bösen Gewohnheit zu verdringen. Dieses hingegen scheinet, unter dem Vorwand seiner Particulargerichtbarkeit, weiter um sich gegriffen, und über seine Männer auch die allgemeine Jurisdiction begehrt zu haben. Die Sache wurde also verglichen, die von Boyneburg bey ihrer Befugniß gelassen, jedoch freywillig von ihnen nachgegeben, daß die am Boyneburgischen Gericht in gemeinen Rügefällen erkannte Buße dem Clostervogt abgegeben werden sollte. Zugleich wurde aber auch dem Vogt sein Recht bestätigt, „die Germeroder Männer auf rückständige Renthe, Zinse, „Dienste und andere Gebührniß zu pfänden,„ als welchen Theil der richterlichen Gewalt er, vermöge desjenigen, was wir in vorigem §. von ganz klaren und liquiden Fällen gesagt haben, noch immer ausüben durfte, wann er gleich kein förmliches Gericht mit seinen Männern mehr besetzen konnte oder wollte. Als auch vor kurzem noch Streit hierüber entstande, und besonders über die Frage, ob der Vogt, welches nunmehr der Amtmann zu Germeroda ist, die Pfande auch verkaufen dörfe? so wurde ohnerachtet alles dessen, was der Gegentheil aus dem Römischen Recht anführte, dennoch bey dem Fürstlichen Oberappellations-Gerichte, in Gemäßheit obiger Grundsätzen, für den Vogt gesprochen, und nur, um alle bey der heutigen Verfassung zu besorgende Collisionen zwischen beyden Beamten zu vermeiden, eine auf die Landesgesätze sich gründende Mäßigung hinzugefügt, wie aus der Beylage Num. 90. zu ersehen stehet.

§. 279.

Von dem Officio villicationis, Vogtamt, Vogtding, Vogtgerichte.

Der Guthsherr hatte jemand nöthig, der nicht nur an seiner Stelle zuweilen das Gericht halten (§. 277.), sondern auch die Zinsen und Gebührnisse von den Guthsleuten beytreiben mußte. Beydes wurde

wurde dem *Villico maiori*, welcher denjenigen Hof oder *Villam*, wo das Gericht gemeiniglich gehalten wurde, *Curtem maiorem*; *Curiam dominicalem*, bewohnte, in den ältern Zeiten aufgetragen [r]. Dieser *Villicus maior* war keine fürnehme Person, sondern gleiches Standes mit den Guthsleuten, weil ein Freygeborner mit leibeigenen Schöppen nicht zu Gericht sitzen mochte (§. 277.). Von dieser alten Verfassung scheinet man jedoch frühzeitig genug abgegangen zu seyn, und es fiengen auch freye Leute an, dieses Amt, gegen einen gewissen Theil der guthsherrlichen Einkünften, entweder auf gewisse Zeit [s], oder gar erblich, zu übernehmen, oder auch dem Guthsherren abzupfachten (§. 280.); es sey nun daß sie, bey förmlicher Besetzung eines Gerichts, ihre Stelle durch einen von den Guthsleuten versehen ließen, oder daß sie sich zuletzt gar kein Bedenken mehr machten, bey den Schöppen in eigener Person zu sitzen. In den Fehdezeiten besonders thate es nöthig, dergleichen Villicos anzunehmen, weil es derozeit auf die Gerichtssitzung und Beytreibung der Gefällen nicht mehr allein, sondern fürnehmlich auch auf die Beschützung der Zins- und Dienstpflichtigen vor fremder Gewalt und allen damals üblichen Plackereyen, ankam. Deswegen mußten die *Villici* in ihren Reversalien versprechen, daß sie die Güther und Leute ihres Ammechts (Amts, Villicationis) verdegedingen (vertheidigen) wollten to allen noden [t]; Und alle diese Obliegenheiten zusammen genommen, machten das OFFICIUM VILLICATIONIS aus, welches also ursprünglich immer eine Gerichtbarkeit mit sich brachte, obgleich viele Villici mit der Zeit ihre Jurisdiction verloren haben. Auf teutsch wurde es auch **Vogtey**, das Gericht, **Vogtding**, **Vogtgericht**, und die Zinspflichtigen, **Vogtleute**, **Vogtmänner**, genannt [u]. Wann auch einige Villicationes so beschrieben werden, daß sie in dieser oder jener Cent oder Gerichte gelegen hätten, so kann man hieraus nicht schließen, daß die Villici keine Jurisdiction gehabt hätten. Dann da dieselbe nur die Particulargerichtbarkeit hatten, so gehörten die Centfälle vor die ordentliche Obrigkeit, in deren Bezirk die Villicationes lagen; Ja,

r) **Grupen** *Obseruat. IV. Cap. 2. §. 9. pag. 1037. & in Antiquit. hannover. pag. 225.*

s) **Eben ders.** *dict. Obs. IV. Cap. 2. §. 8. pag. 1035.*

t) *Ibidem loc. cit.*

u) S. **Ayrmanns** Anmerkungen von Hessischen Vogtgerichten, in **Retters** Hessisch. Nachr. IIIte Samml. *pag. 24. seqq.* Woselbst auch Exempel von Vogtgerichten aus dem Fürstlich Hessen-Darmstädtischen beygebracht sind.

Ja, sie mußten nothwendig in einer Cent liegen, weil sich keine Particulargerichtbarkeit begreifen läßt, ohne eine allgemeine vorauszusetzen [v].

§. 280.

Exempel davon, und besonders von dem officio villicationis in Bürgeln & Cölbe.

In Hessen gabe es nun dergleichen Villicos ebenfalls. Allem Vermuthen nach war der oben (§. 227.) vorkommende „*Wickerus* „dictus *Recken*, qui tunc (A. 1251.) constitutus fuit PROCURA„TOR SUPER HOMINES DOMINE DUCISSE,„ nichts anders, als ein solcher *Villicus*. Das *officium villicationis* zu Bürgeln und Cölbe bey Marburg ist hier insonderheit zu bemerken. Eine Urkunde vom Jahr 1244. giebt davon folgende Nachricht: „Ego *An„dreas* Miles de *Marburg* & *Gerdrudis* uxor mea tenore presentium pro„testamur, quod nos OFFICIUM VILLICATIONIS in *Culbe* cum „suis attinenciis a Decano & Capitulo *Wetflariensi* ad *tempora vite nostre* „recepimus possidendum; *ita quod eidem Capitulo de predicto officio & „suis attinenciis solvemus annuam pensionem.* Videlicet in Epyphania Do„mini tres libras & dimidiam. In Maio triginta Solidos, & in festo „Michaëlis quinque maldra siliginis & totidem maldra avene. Si vero „legitime contra nos aliquando probari potuerit, quod predicta bona „prefate ecclesie quoquo modo alienauerimus, ex tunc a iure nostro ca„demus. *Post mortem autem nostram*, sepedictum OFFICIUM cum „suis attinenciis nobis concessum, sine omni conditione seu contradictio„ne heredum sive successorum nostrorum, libere ad prefatam Ecclesiam „revertetur &c. [w]". Wir verstehen diese Urkunde so, daß *Andreas* Miles (einer von Adel) und seine Frau nicht nur alle Renthen, Zinsen und Dienste, welche die Guthsleute ihren Herren, nehmlich dem Stift zu Wetzlar schuldig waren, sondern auch die guthsherrliche Gerichtbarkeit, ohne welche ihnen jenes alles wenig genutzt haben würde, auf Lebenslang gepfachtet hatten. Diese Gerichtbarkeit war ein wesentliches Stück des *officii villicationis*; Sie brauchte nicht ausgedruckt zu werden, sondern verstande sich von selbst; Dann in Ermangelung derselben konnten die Guthsleute zu ihrer Schuldigkeit nicht angehalten werden. Das sonderbarste ist, daß hier eine Frauensperson Mit-

 pfäch-

v) Hieraus werden sich die in des H. Canzl. Estors *Anal. Fuldens. pag.* 68. *circa fin.* angeführte Exempel erläutern.

w) In Gudenus *Cod. diplomat. Tom. V. pag.* 9.

pfächterinn war, und die Pfacht, nach ihres Mannes Tode fortsetzen konnte, in welchem Falle sie jedoch einen Gerichtsverwalter an ihre Stelle hätte setzen müssen. Noch sonderbarer ist aber, daß, nach Abgang vorbemeldeten Andreas, und seines Sohns Conrads, welcher ebenwohl die Pfacht auf Lebenszeit übernommen hatte, das Fürstliche Haus Hessen A. 1334. sich dieses *officium villicationis in Cülbe*, wozu auch noch Bürgel kam, mit aller seiner Zubehör, *iure emphyteuseos & locationis perpetuae*, von dem Stift zu Wetzlar geben ließ, und dafür eine jährliche Renthe aus der Stadt Marburg, statt des Pfachtzinses, verschriebe. In der Urkunde Num. 91., welche zwar schon in den *Analectis Hassiacis* gedruckt ist [x], hier aber, aus einem nicht in jedermanns Händen seyenden Abdruck, vollständiger zum Vorschein kemmt, ist solches weitläuftig zu lesen. Es werden darin alle mit diesem officio villicationis verknüpfte Nutzbarkeiten, fürnehmlich auch die Zinspflichtigen, ausführlich beschrieben, der guthsherrlichen Gerichtbarkeit aber wiederum nicht gedacht, weil sich solche von selbst verstande, ohnehin auch die Güther unter Hessischer Oberherrschaft gelegen waren. L. Henrich der Eiserne beliehe A. 1358. mit dieser Foidige (Vogtey) zu Bürgel die von Fleckenbühl zu rechtem Mann- und Burglehen [y], welche adeliche Familie dieselbe auch noch heut zu Tage von dem Hochfürstlichen Hause Hessen-Cassel zu Lehen trägt, obgleich von der damit verknüpften Particular-Gerichtbarkeit keine Spur mehr vorhanden, sondern diese durch die allgemeine Gerichtbarkeit, woran die von Fleckenbühl genannt Bürgel ebenfalls Theil haben, verschlungen zu seyn scheinet. Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem dritten Theile der Vogtey zu Wenkbach, womit die Schenken zu Schweinsberg von der Aebtissin zu Essen beliehen werden, und mit der Vogtey zu Schönstätt, welche die von Milchling von dem Erzstift Maynz zu Lehen tragen [z], desgleichen mit der halben Vogtey zu Ebsdorf, welche die Milchlinge von Schönstätt, besage der Urkunde Num. 92., A. 1336. von Ekhart von Erfirshusin käuflich an sich gebracht haben. Dann wann gleich keine Zins- oder Landsiedel-Gerichte an allen diesen Orten mehr gehalten werden, so folget doch daraus nicht, daß auch ehedem keine da gewesen seyen, sondern die Natur der Sache und

x) S. Kuchenbeckers *Anal. Hassiac. Coll. II. pag. 247.*

y) *Ibid. pag. 250.*

z) H. Canzl. Estor in den *Anal. Fuldens. pag. 68.*

und die allgemeine Verfassung von ganz Teutschland läßt uns vielmehr ein ganz anders vermuthen.

§. 281.

Von dem Vogtgerichte von Löwenstein in Zennern und Wabern.

Wir werden in dem allem noch mehr bestärkt, da wir endlich auch ein Vogtgericht anzugeben wissen, welches noch gegenwärtig in voller Uebung stehet. Es ist dieses das Vogtgericht zu Zennern und Wabern im Amte Homberg, welches die von Löwenstein von dem Erzstifte Maynz zu Lehen tragen. Die Anlage Num. 93. zeiget, daß dasselbe alle Jahre von dem Löwensteinischen Samtrichter, Nahmens seiner Herren, mit den Schöppen ordentlich besessen und gehegt wird: daß dabey ein verpflichteter Vogtgrebe ist, welcher auf die Freyheit, Recht und Gerechtigkeit des unter der Zinsleuten Bau und Besserung stehenden Vogtlandes Acht geben, die Lehnfälle anzeigen, Bestellungen an die Hübner und Zinsleute thun, und überhaupt alles wahren muß, was das Beste der Guthsherren erfordert: daß die Hübner, wann Sterbfälle sich ereignet hatten, ehedem das Lehen bey dieser Gelegenheit von neuem empfangen mußten: daß von rechtswegen alle Vogtleute hierbey zu erscheinen haben, mithin dieses Gericht eine Art von ungebottenen Dingen vorstellet: daß sie ihr Bekanntniß-Geld alsdann abtragen müssen: daß den Schöppen für die Gerichtssitzung ein halber Reichsthaler, und endlich daß den Censiten, vermöge eines besondern Herkommens, eben so viel zur Ergötzlichkeit gegeben wird. Die Verfassung und Beschäfftigung der alten Vogtgerichten erhält hieraus eine schöne Erläuterung.

§. 282.

Alle diese Particulargerichte werden unter der iurisdictione patrimoniali begriffen, und nach Gefallen veräußert.

Diese aus dem Recht des Eigenthums, so wohl über die Personen, als über die Güther, herfließende Gerichtbarkeit war nun, wann sie nicht etwann von Jemand zu Lehen gienge, dergestalt *in patrimonio*, daß sie nicht allein verpfachtet (§. 280.), sondern auch verkauft wurde, daher sie auch heutiges Tages unter dem Nahmen der *Iurisdictionis patrimonialis* begriffen wird [a]). Ein Beyspiel von einem solchen Verkauf trifft man in einer Urkunde vom Jahr 1266. an, wovon wir unter Num. 94. einen richtigen Abdruck liefern. Die von *Thuschene*

a) H. Vicepr. Pufendorf *de iurisd. Germ. P. I. Cap. 4. §. 112. pag. 117.*

Thuschene verkauften nehmlich an das Closter Hayna ihre Güther zu Singliß, und unter den Pertinenzien dieser Güther war auch das *Iudicium in ipsa villa (Sungelsen) & in Nortwich;* Welches alles sie *iure proprietario*, als freyes Eigen, von ihren Voraltern ererbt hatten, und eben so auch, *ad possidendum perpetuo*, dem Closter für eine gewisse Summe Geldes überließen. Ein anderes Exempel giebt folgende Urkunde b): „Ego *Gumpertus* armiger, filius quondam *Gumperti* militis „dicti *in Curia*, & ego *Christina* conjuges, recognoscimus & ad uni„versorum notitiam cupimus pervenire, quod sana mente & corpore „constituti, matura deliberatione & amicorum nostrorum consilio pre„habitis, de bona nostra voluntate, communicataque manu vendidi„mus venditione simplici & legitima justoque venditionis titulo unum „dimidium maldrum Siliginis, annue pensionis, nuncupatum *Brach„korn*, unum solidum denariorum, dictum *Lemmerbede*, & duos pullos „carnis priviales, tres denarios census annui cum dimidio pullo carnis „priviali, que omnia habuimus in bonis sitis in villa, *Heyßigkeim*, que „nuncupatur: *die ungesenckte Hube:* Item tres denarios annui census & „unum pullum carnis privialem, quos habuimus in quodam agro sito „in villa *Selheim* quem possidet Henricus dictus Stutzenbecher, Viris re„ligiosis Domino Commendatori, ceterisque fratribus domus Teutonice „apud *Marburg*, pro quinque Marcis & Septem solidis aquensium de„nariorum nobis numeratis & solutis complete *iure proprietario* ——— „transferentes quoque in ipsos *plenum dominium* veram possessionem *cum* „CENTA *predictorum bonorum*, prout ad nos spectabant & spectare vi„debantur *jure de communi* ——————— *Datum Anno Domini* „*MCCCXVII. quarto nonas Februarii.*„ Der teutsche Orden hat zu Heßkäm noch bis auf diese Stunde keine eigentlich so benahmte Centgerichtbarkeit. Es kann also unter den Worten: *cum Centa predictorum bonorum*, nichts anders, als die guthsherrliche Gerichtbarkeit, mithin unter *Centa*, nur eine *Iurisdiction* überhaupt, verstanden werden, als welcherley uneigentlicher Gebrauch der Worten, bey unsern guten Verfahren, wie bisher hinlänglich gezeigt worden ist, gar nichts neues war. Hier wurden demnach wiederum die Zinsen mit samt dem Zinsgericht verkauft.

§. 283.

b) In dem so genannten entdeckten Ungrund der Hessen-Caß. u. Hessen-Darmstädt. *Impressor.* gegen des T. O. Balley Hessen, Beyl. Num. 75.

§. 283.

Von den Particulargerichten, welche aus dem Recht der Oberherrschaft entspringen, und zwar so wohl von der ersten,

Dererjenigen Particulargerichten, welche wir aus dem Recht der Oberherrschaft (ex iure imperii) herleiten, gabe es nicht mehr, als ihrer der Landesherr ausdrücklich verordnete, und gleichwie solches vor Alters seltener geschahe, als in den neueren Zeiten, so gabe es ihrer ehedem auch weniger, als jetzt. Sie sind zwar willkürlich, lassen sich aber doch unter diese zwo Hauptclassen bringen, daß sie entweder über die Sachen gewisser Personen, oder über gewisse Sachen, sie mochten betreffen, welche Personen sie wollten, gesetzt waren. Zu der ersteren Classe gehörte das Particulargericht, welches L. Henrich der Eiserne A. 1353. der Geistlichkeit zu Grünberg, zu ihren weltlichen Rechtshändeln, folgender maßen bestellte: „——— Sed si iidem „*Capellani nostri* quempiam de nostris super actione seu causa quacun„que conuenire voluerint, ex tunc *Officiatus noster in Grünenberg*, & „*unus Castrensium* nostrorum, seu *unus Scabinorum*, qui pro tempore „fuerint, absque strepitu iudiciario *infra quindenam* statim postquam „causa ad ipsos peruenerit, *ipsis iustitiam ordinabunt*„ (s. §. 144.). Ein gleiches Particulargericht hatten auch die ehrbare Manne bey Hofe vor dem Marschall (§. 197.), welches heut zu Tage das Hofmarschallamt heißt, sich aber jetzt nur über die geringere Hofbedienten erstrecket. Zu eben dieser Classe rechnen wir unser heutiges Kriegscollegium und alle Garnisons-Kriegs-Gerichte, welche über die *causas personales* der Militärpersonen zu richten haben; Ferner das Bergrathscollegium, in so weit dasselbe über die Bergbediente die Gerichtbarkeit hat; Sodann unsere Universitätsconsistoria, welche von einigen, als geistliche Gerichtshöfe, angesehen werden; Und endlich die Französische Commission auf der Ober-Neustadt zu Cassel, in so weit die Franzosen in der Altstadt, in Personalsachen, unter ihr stehen 2c.

§. 284.

als andern Classe.

Zu der andern Classe derer von der Willkür des Landesfürsten abhangenden Particulargerichten, welche nehmlich über gewisse Sachen, sie mögen betreffen, wen sie wollen, zu richten haben, rechnen wir auf gewisse Maße unsere heutige geistliche Consistoria, ferner die peinlichen Gerichte, sodann die Policeycommissionen, nicht weniger das Commerciencollegium zu Cassel 2c. Vor Alters aber gehörten dahin die Friedens- und die Gastgerichte, welche beyde wir nunmehr näher zu betrachten haben.

Siebente Abtheilung,

von den Friedensgerichten.

§. 285.

Von der Treuga und Pace Dei.

Um den Befehdungen oder Privatkriegen, welche zu aller Zeit bey den Völkern teutschen Ursprungs im Schwange giengen [a]), einige Schranken zu setzen, so war zwar schon unter der Fränkischen Monarchie verbotten, auf Sonn- und Feyertage einige Feindseligkeiten auszuüben, oder Jemand, mit dem man in Fehde lebte, in seinem eigenen Hause, oder wann er zur Kirche, oder zu Gerichte gienge, zu überfallen [b]), und die Geistlichkeit mußte überhaupt gegen die böse Gewohnheit der Privatrache offentlich predigen [c]): Als aber dennoch die Befehdungen mit der Zeit überhand nahmen, so geschahe es insonderheit durch die Bemühungen der Bischöffen, als welche bey diesen Unruhen am mehresten litten, daß zu Anfang des XIten Jahrhunderts die Clerisey, und was ihr zugehörte, das weibliche Geschlecht, die Kaufleute, die Reisenden, die Personen und Sachen, welche zum Feldbaue gehörten, die Mühlen ꝛc. von aller Fehde ausgenommen und ein beständiger Friede darüber gewirkt, übrigens aber auch die rechtmäßigen Fehden auf gewisse Tage und Zeiten eingeschränkt wurden. Diese Veranstaltung nannte man *Treugam* oder *Pacem Dei* [d]), diejenigen Tage aber, worin die Befehdungen durchaus verbotten waren, hießen Friedtage oder friedliche Tage [e]). Die Päbste ließen sich insonderheit angelegen seyn, über das alles zu halten, und verordneten des Endes gewisse geistliche Richter, *Paciarios*, oder *Conseruatores* (*pacis*), welche die Uebertreter mittelst der Kirchencensur zu paaren treiben mußten, und denen selbst die Handlung der hernach aufgekommenen kayserlichen Landfrieden zuweilen mit anvertraut wurde [f]).

§. 286.

a) **Hieron. Bignon** *in not. ad Marculf. Lib. II. Cap. 18. Col. 942. Tom. II. Capitular. Reg. Francor.* STEPH. BALVZII.

b) **Hauschild von der Gerichtsverf. der Teutsch.** §. 32. *pag. 105. in not.*

c) **Baluzii** *Capitular. reg. Francor. Lib. V. Cap. 332. col. 895. 896.*

d) **Datt** *de pac. publ. Lib. I. Cap. 2. num. 3. seqq. pag. 11. seqq.*

e) **Schwabensp. Cap.** 4. *pag. 12. Tom. II. Corp. iur. Germ. Senckenb.*

f) **Datt** *loc. cit. Cap. 18. Num. 7. 8. 9. pag. 134.*

§. 286.

Von dem Landfrieden.

Zu eben der Zeit [g] fieng auch die weltliche Obrigkeit an, auf ernstlichere Mittel zu denken, um dem allzusehr einreißenden Uebel Einhalt zu thun, und es machten die Kayser mit den Ständen, hernach auch die Stände unter sich, Bündnisse und Gesätze, wodurch nicht nur die *Treuga Dei* jedesmal bestätigt, sondern auch ganzen Provinzien eine vollkommene Ruhe und Sicherheit dergestalt zugewendet wurde, daß gar keine Feindseligkeiten darin ausgeübt werden sollten, es sey dann, daß Jemand seinen Gegner zu einem gütlichen Austrag oder vor Gerichte (zu Glimpf oder Recht) gefordert hätte, und derselbe sich zu keinem von beyden stellen wollte, welchenfalls er als ein Friedbrecher betrachtet, jedoch eher nicht befehdet werden durfte, bis man ihm einen Fehdebrief zugeschickt, und, mittelst dessen, seine Ehre gegen ihn bewahret hatte. Ein solches Bündniß hieße nun ein Landfriede, wurde auf gewisse Zeit verrichtet, und erstreckte sich bald über mehr, bald über weniger Länder, je nachdem viele oder wenige Bundesgenossen dazu gehörten [h].

§. 287.

Ursprung der Friedensgerichten.

Es hatte keine geringe Schwierigkeiten, einem solchen Landfrieden den gehörigen Nachdruck zu geben. Jeder Stand hatte zwar seine eigene Landrichter, welchen es besonders oblage, Ruhe und Frieden im Lande zu erhalten, und die Friedbrecher gebührend zu strafen (§. 209.): Es geschahe aber oft, daß der Uebertreter mit seinem Anhang stärker war, als der Richter, und wir werden hiernächst (§. 305.) sehen, daß die Landesfürsten selbsten sich manchesmal viele vergebliche Mühe gegeben haben, ihre eigene Unterthanen von Gewaltthätigkeiten gegen einander abzuhalten, und dahin zu bringen, daß sie ihre Streitigkeiten nicht der Entscheidung der Waffen, sondern dem Recht, unterwerfen möchten. Was war vollends alsdann zu hoffen, wann der Unterthan mit einem Fremden, der sich in eines andern Herrn Land befan-

g) Datt *de pac. publ. Lib. I. Cap.* 3. *Num.* 37. *seqq. pag.* 17. Goldast *Constit. imperial. Tom. II.* (Hanau 1609.) *pag.* 47. *Cap.* 19. *num.* 22. 23. 24. *pag.* 140. *Cap.* 15. *num.* 4. 5. 8. *seqq. pag.* 114. 115. Senckenberg von der kayserl. Gerichtbark. in Teutschl. §. 3. Not. c. *pag.* 7.

h) Datt *Lib. I. Cap.* 5. *pag.* 27. *seqq.*

befande, Händel bekam. Sollte er demselben nachziehen, und ihn vor seiner ordentlichen Obrigkeit verklagen? Ehe der Teutsche sich hierzu bequemte, schaffte er sich, bey der ersten besten Gelegenheit, lieber selbst Recht, so gut er konnte. Zwar, wann ein Landgericht gehalten wurde, so pflegten wohl auch die Landrichter aus den angränzenden Ländern dabey zu erscheinen, und die zwischen beyderley Unterthanen sich hervorthuende Mißhelligkeiten gemeinschaftlich zu schlichten (§. 194.); Es war aber dieses keine Nothwendigkeit, und wann sie nicht kommen wollten, so stand es bey ihnen, auch wegzubleiben, und zu warten, bis ihre Untergebene vor ihrem Landgericht belangt wurden. Hierdurch war also der Sache nicht geholfen, sondern man sahe sich vielmehr täglich gefährlichen Unruhen ausgesetzt. Noch schlimmer aber war es, wann ein Landsaß mit einem unmittelbaren Reichsstande, oder ein Stand mit dem andern etwas zu schaffen hatte. Die Kayserlichen Gerichte waren oft zu weit entfernt, und es fehlte ihren Aussprüchen zu sehr an dem gehörigen Nachdruck, als daß nicht ein jeder, der sich auf seine und seiner Helfer Kräfte verlassen konnte, die Selbsthülfe den rechtlichen Wegen vorgezogen hätte. Allem diesem Uebel vorzukommen, wurden demnach bey einem jeden Landfrieden gewisse Friedensgerichte oder *Iudicia pacis* niedergesetzt, welche nicht nur über die in ihrem Bezirk sich hervorthuende Händel, woraus eine Fehde zu befürchten war, richten, sondern auch alle diejenige, welche die gemeine Ruhe und Sicherheit stöhrten, und den Landfrieden brachen, strafen, und durch die von den sämtlichen Bundesgenossen ihnen anvertraute Gewalt zum Gehorsam der Gesätze bringen konnten [i].

§. 288.

Es gab deren zweyerley, Kayserliche und Ständische,

Dieser Friedensgerichten gab es nun zweyerley, welche gleichwohl einerley Absicht und einerley Verfassung hatten. Diejenigen nehmlich, welchen die Handhabung eines Kayserlichen Landfriedens anvertraut war, wurden theils vom Kayser, theils in seinem Nahmen und mit seiner Erlaubniß von den Ständen, bestellt: Wann aber verschiedene Stände unter sich einen Landfrieden schlossen, so hatte der Kayser nichts damit zu thun, sondern sie setzten aus eigener Macht selbst ein Friedensgericht nieder. Die Personen, woraus ein solches Gericht bestande, hießen *Iudices* oder *Executores pacis*, auch *Cognitores*, und

und wie die Personen geheißen haben, womit

i) Datt *Lib. I. Cap.* 19. *num.* 1. *pag.* 139.

und hatten oft einen Ober-Mann, Obmann, Ober-Mundmann, Land-Hauptmann oder Landvogt des gemeinen Landfriedens über sich, dessen Gewalt und Amt in den Bündnissen auf verschiedene Weise bestimmt wird [k].

sie besetzt gewesen sind?

§. 289.

Die Landvögte werden mehrentheils auch zu Friedensrichtern bestellt; Daher die Friedensgerichte auch Landgerichte genennt werden, gleichwohl aber von den ordentlichen Landgerichten unterschieden sind;

Die Stände pflegten gemeiniglich ihren Landrichtern oder Landvögten dergleichen Friedensgerichte anzuvertrauen, so wie die Kayserliche Landvögte öfters auch dazu verordnet wurden [l]. Und in der That schickten sie sich auch am besten dazu, weil es Leute von bewährter Geschicklichkeit, Treue und Ansehen waren. Inzwischen mag es daher gekommen seyn, daß die Friedensgerichte auch Landgerichte genennt werden; Nicht als ob beydes an sich einerley gewesen wäre, sondern theils weil dieselbe von den Landrichtern und Landvögten pflegten gehalten zu werden, theils weil man, wegen einer entstandenen oder zu besorgenden Fehde, viele Criminal- und fürnehmlich auch Civil-Sachen dahin brachte, die eigentlich vor das ordentliche Landgericht oder vor die ebenwohl unter diesem Nahmen vorkommende Centgerichte gehörten; Welches auch die Ursache ist, warum wir diese Materie allhier abhandeln müssen.

§. 290.

Welches weiter ausgeführt,

Dann obwohl viele Gelährte dadurch verleitet worden sind, beyde, nehmlich die Land- und Friedensgerichte mit einander zu vermischen, wozu fürnehmlich auch dieses Anlaß gegeben hat, daß die ordentlichen Landgerichte, wie schon gedacht, ebenfalls auf die Erhaltung der gemeinen Ruhe und Sicherheit sehen mußten: So ist doch der Unterschied zwischen beyden gar zu klar, als daß wir denselben mißkennen sollten [m]. Es gab nehmlich Landgerichte, ehe noch an die *Iudicia pacis* gedacht wurde. Sie gründeten sich auf die uralte Verfassung von Teutschland, und so bald die Fürstenthümer und Grafschaften erblich worden

k) Datt *Lib. I. Cap.* 18. *pag.* 135. *seq.* Joh. Friedr. Kayser *Diss. de iudic. pac. in Imp. R. G. Cap. spec.* §. 18. *seqq.*

l) Datt *Lib. I. Cap.* 18. *num.* 29. *seqq. pag.* 136.

m) Eben diese Anmerkung macht auch H. Graßhof *de origin. & antiquit. Mühlhus. Cap. III.* §. 10. *pag.* 82. *seqq.*

worden waren, so bestellte solche ein jeder Stand in seinem Lande nach seinem eigenen Gutdünken: Die Friedensgerichte hingegen setzten allemal ein Bündniß, entweder zwischen dem Kayser und den Ständen, oder zwischen den Ständen unter einander, voraus, und erhielten eben durch dieses Bündniß ihr Wesen, Form und Verfassung. Die Landgerichte waren allgemeine Gerichte, und erstreckten sich über allerley Arten von Sachen: Die Friedensgerichte sollten aber nur über diejenigen Sachen erkennen, welche ihre Beziehung auf den Landfrieden hatten, und woraus Unruhe, Fehde und Krieg entstanden oder zu befürchten war [n]. Sie waren demnach nur Particulargerichte, u. s. w.

und gezeigt wird, was für Sachen eigentlich vor die Friedensgerichte gehörten?

§. 291.

Die Friedensgerichte in Thüringen und der Wetterau werden berührt, und zu den Hessischen wird übergegangen.

Dieses alles zu dem Ende vorausgesetzt, damit dasjenige, was wir von den Hessischen Friedensgerichten ins besondere zu sagen haben, desto verständlicher werde, so könnten wir nun zwar von den benachbarten Friedensgerichten in Thüringen [o] und der Wetterau [p] eins und das andere allhier anführen: Weil dieselben aber bis in Hessen sich nicht erstreckt haben, folglich nicht zu unserm Zweck gehören, so wollen wir uns auch nicht dabey aufhalten, sondern Zeit und Raum zu demjenigen, was uns näher angehet, verwenden.

§. 292.

Unter der Vormundschaftlichen Regierung Henrichs des Erleuchteten wird schon eines Executoris pacis gedacht.

Als Henrich von Meissen noch über Landgraf Henrich I. die Vormundschaft führte, so schlosse er so wohl wegen Thüringen als Hessen A. 1254. mit Erzbischoff Gerhard von Maynz einen Stillstand, und damit derselbe desto besser zwischen beyderseitigen Unterthanen aufrecht erhalten werden möchte, so wurde folgendes verabredet [q]: „Convenimus etiam, Nos (Gerhardus) & idem Marchio in hunc mo„dum; ut, si super premissis nostre Ecclesie Maguntine Capitulum in „hanc

n) Kayser *Diss. de iudic. pac. Cap. spec.* §. 19. 20.

o) S. Gudenus in *Histor. Erfurt. Lib. I.* §. 25. bey Joannis *Tom. III. Rer. Mogunt. pag.* 161. Mencken *Scriptor. rer. German. Tom. I. pag.* 857. 864. Freyh. von Gudenus in *Cod. diplom. Tom. III. pag.* 316. Heydenreichs Histor. von Schwarzburg *pag.* 84. 85. 87.

p) Wovon Bernhard in den *Antiquit. Wetterav. pag.* 278. und Gudenus im *Cod. diplomat. Tom. III. pag.* 430. *seqq.* nachzusehen sind.

q) Bey dem Freyh. von Gudenus *Cod. diplom. Tom. I. pag.* 641. 642.

„ hanc formam nullatenus consentiret; quod tamen Treuge inter ipsum „ Marchionem, & *Puerum de Hassia* antedictum, & eorum homines, ac „ Nos & nostros homines, durabunt a festo nativitatis Sci Iohannis Ba- „ ptiste proximo, *ad Annum*; Que a nobis, & eisdem, debent firmiter „ observari, ab his in quos habemus posse, & qui in nostris munitioni- „ bus esse volunt, & a nobis cupiunt defensari. Si qui vero a nobis de- „ clinare voluerint, partem alteram ut offendant; *Iudici Provincie partis* „ *alterius id diebus XIIII. ante dicetur*; nec ab hominibus sive munitioni- „ bus nostris ex tunc aliquod auxilium sentiant, aut iuvamen. Et si ho- „ mines Marchionis Treugas ipsas infringerent, vel etiam non servarent; „ FRIDERICUS *de* TRIVORTE *nomine Marchionis eas faciet firmiter* „ *observari*. *Et similiter Nos, Virum idoneum eque dignum ad hoc pre-* „ *ficere tenebimur, qui disponet, quod Treuge a nostris hominibus similiter* „ *observentur*. Hec siquidem Treuge promittentur a decem nostris ho- „ minibus, & totidem Marchionis quod debeant inviolabiliter observari. „ Quod si forsan, quod absit, ab altera vel utraque parte Treuge ipse „ non voluerint observari, partes non servantes per *Excommunicationis* „ *sententiam* singulis diebus Dominicis, & *manu armata* si necesse fuerit, „ sunt etiam inducende, ut easdem observent efficaciter & perfecte. „ Et si nec hoc proficiet, erit super hoc ad *nostram* & *Marchionis presen-* „ *tiam* recurrendum, *ut nobis cooperemur ad invicem*, quod eedem „ Treuge inviolabiliter observentur. ——— Actum apud *Vdenstete*, „ Anno Domini MCCLIIII. XVII. Kal. Iunii. Pontificatus nostri anno „ tertio.„ Man siehet hieraus, daß *Fridericus de Trivorte* ein *Execu-* *tor pacis vel treugae* war, und der Erzbischoff einen Mann von gleichem Ansehen dazu bestellen wollte. Wer sich ihren Aussprüchen nicht unterwarf, sollte in den Bann gethan werden, wie dann bey dergleichen Gelegenheit das geistliche Schwerdt öfters dem weltlichen zu Hülfe kommen mußte (§. 114. 285.). Half der Bann nichts, so hatten die *Executores pacis* die Macht, mit gewaffneter Hand gegen den Friedensbrecher zu ziehen, und wann sie ihm zu schwach waren, so versprachen sich beyde Herren, gesammter Hand, ihn zu paaren zu treiben. Uebrigens hatte derjenige den Frieden nicht gebrochen, welcher dem Landrichter seines Gegentheils vierzehen Tage vorher sein Furnehmen verkündigt hatte, vermuthlich, damit dieser beyden Theilen zuvor einen Tag ansetzen, und das Recht oder Glimpf unter ihnen versucht werden könnte (§. 286.).

§. 293.

§. 293.

Friedensgericht unter L. Henrich dem I.

Unter der Regierung Landgrafs Henrich des I. thut sich ein förmliches, allschon durch eine gedruckte r) Urkunde vom Jahr 1266., bekannt gewordenes Friedensgericht, hervor. Es ist dieselbe folgenden Inhalts: „*Reinberus de Wictorph* & *Heinricus de Orepha* EXEQUUTO-„RES PACIS IN TERRA HASSYE. Noverint singuli & vniuersi — „*Heinricum de Wescenbusen* ——— viros religiosos Dominum *Wernbe-„rum* Abbatem & suum Conventum de *Hegene* pro quibusdam bonis „*Orcben* sitis que Dominus *Gumpertus de Zuschene*, & uxor ejus Domi-„na *Godestu*, cum consensu & bona uoluntate omnium puerorum suo-„rum & coheredum rationabiliter uendiderant Ecclesie memorate, non „semel sed sepius impulsasse. Tandem ad inductum & instantiam pro-„borum virorum ad nostram *Fritslarie* presentiam pervenerunt, Domi-„nus *Abbas* & quidam fratres ejusdem, & *Heinricus* supradictus. Dictus „uero Dominus Abbas & qui cum eo erant, privilegiis suis super eo „conscriptis & testibus ydoneis publice probauerunt quod supradictus „Dominus *Gumpertus de Zuschene* & Domina *Godestu* legitima eiusdem. „Et *Ermentrudis* coniux *Heinrici* prehabiti cum ceteris pueris eorundem „dicta bona rationabiliter uendiderint, & adonatis manibus dederint „Ecclesie sepe dicte. Nos uero hoc audientes & uidentes eadem bona *se-„cundum sententiam prudentum virorum & Clericorum & Laycorum* viris „sepe dictis videlicet Domino Abbati & suo Conuentui *Adiudicauimus* & „*adiudicamus*, Hujus rei testes sunt &c. Vt autem prehabita inuiolabili-„ter perpetuo obseruentur presentem paginam fecimus conscribi, Et *sigil-„lo Exequutorum pacis in terra Hassye* procurauimus communiri, Acta sunt „hec *Fritslarie* Anno Domini *Millesimo CC. LX. VI.* In inuentione sancte „Crucis.„ Das Siegel, welches hieran henkt, führet ein unterwärts gebogenes entblößtes Schwerdt mit der Umschrift: ✝ S. EXECVTORVM PACIS HASSIE. Wir merken als etwas besonders hier an, daß diese Friedensrichter über liegende Güther so gar *in petitorio* Urtheil gaben, als welches sonsten nicht zu geschehen pflegte (s. §. 297.). Uebrigens erhellet aus dieser Urkunde, daß sie, nach der allgemeinen teutschen Gerichtsverfassung, nicht aus eigenem Gutdünken, sondern *secundum sententiam prudentum virorum*, die da Schöppenstelle vertraten, zu recht sprachen. Und nachdem wir hier oben (§. 204.) eine Urkunde

r) In meines Vaters hist. Nachr. von den Herren zu Itter, Beyl. Num. 5. pag. 186. 187.

kunde von eben diesem Jahr 1266. beygebracht haben, worin Giso von Gudensberg als Landrichter zu Hessen, und zwar in eben dieser Gegend vorkommt, allhier aber ganz verschiedene Personen, nehmlich Reinhard von Wittorf und Henrich von Urf als Friedensrichter in Hessen zu gleicher Zeit erscheinen, so ergiebt sich hieraus, daß die Friedensgerichte nicht immer den Landrichtern übertragen worden, und beyderley Gerichte wesentlich von einander unterschieden seyen, und zwar um so mehr, als die Friedensrichter ein Amts-Siegel, der Landrichter Giso aber nur sein eigenes hatte.

§. 294.

L. Henrich der II. begiebt sich mit seinen Landen in den von K. Carln dem IV. errichteten Landfrieden;

In dem folgenden XIVten Jahrhundert thaten dergleichen Anstalten in Hessen eben so nöthig, als im vorhergehenden. Wir sehen dieses aus den Beylagen Num. 95. 96. und 97. Der allgemeine Landfriede, welchen K. Carl der IV. im Jahr 1354. durch das ganze Reich aufrichtete, kame demnach L. Henrichen dem Eisernen allzu sehr zu statten, als daß er denselben in seinen Landen nicht auch hätte annehmen sollen s).

§. 295.

und vereiniget sich A. 1370. eines Friedensgerichts mit Maynz.

Als aber A. 1364. Maynz und Hessen von neuem mit einander zerfielen (§. 143.), so thaten sich auch, nach der Urkunde Num. 98., unter dem Adel neue Fehden hervor. Die Irrungen zwischen L. Henrich und Erzbischof Gerlach wurden jedoch A. 1370. auf einige Zeit beygelegt, und beyde Herren schlossen, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, unter andern folgenden Vergleich t): „— ez ensal auch nymand vnßer eyns vndertanen dez „andern noch ir Gud kummern ufhalden adir anegryfen, yn ensy „dan recht versagit worden vor dez Herrin Voyde der den vorant„wortin sal uf den die clage geht, ez sullen auch vnßer igliches Voyde „vnd Amptlude dez andern Vndertanen rechtis helfin, von den, „die yn befolin syn von den sulch clage geschyt, darubir sullin wir bel„dersyt ses Scheidelude kysen, zwene an der loyne, zwene in dem „Lande

s) Datt *de pac. publ. Lib. Cap.* II. *Num.* 35. 55. *pag.* 79. 81.

t) In der beurkundet. Nachr. von der Commend. Schiffenberg Th. II. Beyl. Num. 202. *pag.* 48. 49.

„Lande zu Hessin unde zwene an der Werra an yder stad unser ig„licher eynen die zwene sullin zusamene ryden iglich par in syner „herrin Molstad adir andirs wo die zwene dez ubirkumen also dicke „alse dez nod ist unde sullen dahene heischin iglicher von sins herrin „wegin an deme Ende daz yme befolin ist alle die da zweitrech„tig syn, da sullen unser Amptlude zu ryden ab dez nod ist mit „den die yn befolin syn den clagins nod ist die zwene sullin da „uzrichtunge gebin den rechtis bruch wer worden, ouch sullen wir „die sesse unser iglicher die synen also mechtig machen daz sie daz „getun kunnen umb alle Sache die hynnen vortmee von uflaufte „wegin an sy kummen. und wen sie ungericht finden, daz sal ir ig„licher von syns herrn wegin by die yme befolen syn zu stunde abe tun „und wilcher der sesser eynir adir mer dez sumig worden daß sy dez un„recht in nicht hießin abe tun, adir were iz daz sy, daß ymande unßer „undertanen, sy weren Boyde Amptlude adir ander lude, sulch un„recht hießin abe tun, die ir geheiße dor ane nicht tun noch halden „wolden, der adir dy die daz brechin, sie werin wer sie werin und „uf welchir unßer syden daz geschee die solden iz uns uf beyde syden „vorbußin und die kost beidersyt entlegin die wir dor umb getan „hettin ader leden, und die Buße und die kost sullin wir beydersyt „lazin vordern und dez nymande irlazin, und wer sich dor widir seste „da solden wir beidersyt zu beholfin syn daz daz geschee, und sullin „wir die herrin beidersyt alle vierteil Jars ye uff den Donerstag in „der Quatuortempere unßer Frund dor by senden an igliche Mal„stad der egenant drier Lande da sich daz hene geborit, die daz besehin „und vorhorin, wie die ses scheidelude dor mide ume gen und daz „halden daz rechte und bescheidelich sy ouch sullin die selbin ses Schei„delude uns den Herrin beidersyt in truwin globin und zu den „heilgin swerin glyche scheidelude zu syne in den Sachen unßer eyme „alse deme andern recht und bescheidelich darmide umb zugene alse sy „sich dez allirvorderst und best wisten. Wer iz ouch ab unser eyner sy„ner dryer die her seste eynen ader me wandeln wolde daz mag her tun „also daz her bynnen den nechstin achte tagen dornach andere an der ab„gesastin stad setze mit deme adir den wir beidersyt bewart syn. Dise „vorgeschribene Rede sal besten und werin von nu sente Walpurge„tags der nehst kumet übir zwey ganze Jar die allirnehst noch eyn„andir volgen, dez zu urkunde han wir unßer Ingesigel an diesin „Brif lazin henckin, der gegebin ist, zu Martpurg noch Cristi ge„burd dryzehnhundirt Jar dor noch in deme sibinzigistin Jare an „deme

„deme Mittewochin vor deme Palme tage.„ Es sollte demnach 1) Niemand sich selbst Recht schaffen, außer wann ihm die Justitz versagt worden sey; Daher 2) die ordentliche Obrigkeit, nehmlich die Vögte und Amtleute, ermahnet werden, Jedermann zu seinem Recht zu verhelfen; Diese Vögte und Amtleute, welche 3) hier abermals von den Friedensrichtern unterschieden werden, sollten 4) sich desjenigen, welcher zu seinem Recht nicht gelangen konnte, annehmen, und ihn, wann es nöthig thäte, selbst vor den Friedensrichtern vertreten [u]), letztere hingegen 5) alle dergleichen Sachen, worin nehmlich die Rechtshülfe verweigert wurde, wie auch alles Ungericht (delictum, maleficium judicio criminali dignum [v])) unverzüglich richten, des Endes 6) einer dem andern dazu behülflich seyn, von ihren Herren aber sollten sie 7) so mächtig gemacht werden, daß sie ihrem Amte den gehörigen Nachdruck geben, und alle Friedensstöhrer zum Gehorsam bringen, mithin auch 8) von denselben eine unnachläßige Strafe für beyde Herren beytreiben könnten. Und damit solches alles desto richtiger und gewisser ins Werk gesetzt würde, so verbanden sich 9) nicht nur die Herren, ihren Friedensrichtern, wo dieselben zu schwach wären, zu Hülfe zu eilen, sondern sie wollten auch 10) einem jeden seine Friedenszieler, wie weit und in welcher Gegend er nehmlich den Frieden handhaben müsse [w]), anweisen, und deßwegen je zween und zween in das Land an der Loyne, in das Land zu Hessen und in das Land an der Werra, schicken. Sämmtliche Friedensrichter sollten aber 11) in beyder Herren Eid und Pflichten stehen, ohne jedoch einem oder dem andern Herrn die Freyheit zu benehmen, unter den Seinigen eine Aenderung zu machen, und andere an ihre Statt zu setzen. Daneben sollten sie 12) alle Vierteljahre, durch besondere Deputirte visitirt werden, ob sie auch ihrem Amte fleißig nachkämen? Endlich und 13) wurde diese ganze Einrichtung nur auf zwey Jahre getroffen, nach deren Verlauf keiner von beyden Herren mehr daran gebunden war. Kaum war auch diese Zeit herum, so finden wir, nach der Urkunde Num. 99., schon wieder neue Unruhen in Hessen.

u) Conf. H. O. A. K. Pufendorf *de iurisd. Germ. P. II. Sect. III. Cap. 1. §. 2-6. pag. 294. seqq.*

v) Haltaus *voc.* Ungericht.

w) S. Kayser *de indic. pac. Cap. spec. §. 19.* Datt *de pac. publ. Lib. I. Cap. 19. Num. 4. seqq. pag. 139.*

§. 296.

Friedensgericht zu Hofgeismar A. 1395. unter der Regierung L. Hermanns.

A. 1389. trate Landgraf Hermann mit in den von K. Wenzeslao zu Stande gebrachten Landfrieden [x]), und A. 1393. errichtete er einen besonderen Landfrieden mit Curfürsten Conrad zu Maynz, Ruprecht Bischoffen zu Paderborn, Otto Herzogen zu Braunschweig und Balthasarn Landgrafen zu Thüringen und Markgrafen zu Meissen [y]), welcher A. 1495., unter dem Beytritt Curfürsts Friedrichs zu Cölln, folgender Gestalt erläutert wurde [z]): „— ob nach „Datum dieses Brieves ein Kirche, oder ein Kirchhoff, — gebrant „wurden — und der Kleger die darumb schuldigte, den Schaden hoch „achtete; und daz der Antwurter achte den Schaden also kleyne, daz „der Lantrichter vor dem die Sache gefiele nicht gerichten kunte nach „glichen mogelichen dingen; so solle unser Lantrichter, welcher daz „were, die sache vor die Lantrichtere alle brengen gen Hovegeismar; waz sie dann ——— darumb duncket, daran sal der „Kleger und Antwurter sich lassen gnugen ꝛc.„ (Hierauf folget, wie sich die Pilgrim zu verhalten hätten, wann sie des Landfriedens geniessen wollten; Wegen der Kaufleute aber ward folgendes verabredet:) „— daz alle Lantrichtere der Herren brieffe geben sollen den Kaufflu„den; Wan alsdann der Kauffmann usse ist nach siner Kauffman„schatze, so sal er uff und heim selig sin. ——— Auch wers, daz „ymand einen Kauffman finge, oder einen Pilgerin, der sinen brieff „hette ——— so solde er den zu stunt mit siner Habe ledig und lois ge„ben — tede er des nit, so solde unser Lantrichter einer yme darumbe „vermanebrive senden; und wilcheme under unserme Lantrichter des „Noit geschee, oder yme geclaget wurde, des solde er deme Hant„dedigen zu Stunt ein Gerichte darumb legen. Were aber ein „Kauffman selb schuldig, oder Burge, den mochte der kommern —— „und dieser Fridde solle damit unverbrochen sin.„ (Diesem wird ein Friede für die Ackerleute und ihr Zugvieh beygefügt; Sodann aber heißet es:) „Uff den Artickel, Wer an den andern ein Fede brengen „wil. Der sal daz bewisen mit sime uffin versigelten Brieve, dar„inne sin Fyent worden sy, nach usswisunge —— des Lantfriden; oder „mag

x) Datt *Lib. I. Cap. 9. Num. 51. pag. 70.*

y) Joannis *Rer. Mogunt. Tom. I. pag. 707.*

z) Bey Gudenus *Cod. diplomat. Tom. III. pag. 605. seqq.*

„mag die Fehede zubrengen mit sich selbist, so daz er zu rechter zyt „sin Fyent worden sy; Mit einem sinem Schriber daz er den brieff „geschriben habe; Mit eime sinem Boden, daz er yme des Entzo„gesbrieff in sein Huss, ader in sine geinwortikeit gebracht habe —— „und daz er zwene Bidderman habe, die daby waren do er den „brieff dem Boden geantwurt habe; die daz alle zu den Heilgen „sweren sollen, iglicher vor sich ——— Wers auch daz der Schri„ber toid oder usswendig Landes were, oder der Bode, also daz man „yr nit gehaben mochte; so solde man einem andern Bidderwen Man „an iglichs stede haben, die zu den Heilgen behalden solden, daz der „Schriber den brieff geschriben hette, und der Bode den brieff ge„bracht hette. —— Weren auch die andern Gezuge vergangen ——, „so solde er zwene ander Biderweman haben die daz swern solden als „die andern getan solden haben. ——— Wers auch, daz ein Fe„hede also lang gewert hette, daz Roib oder Brand daruber gegangen „were, also daz die Fehede lantwissig were; Die fehede dorffte man „nit also zubrengen. ———— Queme aber ymand zu des andern „Schaden unwissentlich, mit deme er gutlich hette glebet, in dinste „der Herren oder ander Lude; wer der zu den Wappen geboren, „so sol er sich des ledigen mit syme Eide, daz er davon nit gewust „habe daz sin Heubtman den beschedigen wolde; Were er aber zu „den Wappen nit geboren, und doch von ymands wegen damit ge„west wer die zu den Wappen geboren weren, so sol er sich des ledi„gen selb dritte.„ (Nachdem hierauf festgesetzt worden war, daß die Reichsstädte, so gut wie diejenige, welche zu den Wappen geboren wären, eine rechtmäßige Fehde mit Jemand haben könnten, und damit den Landfrieden nicht verbrochen hätten, so folgt ferner:) „Auch „sin wir uberkomen, daz unser Lantrichter keiner, me Burgere uss einer „Stad an daz Landgericht soll laden, dan sehs Burgere. Vnd „enkunten oder enwolden die nit verryden, so sol ein Burgermeister „uss der Stad mit zwen Scheffen uss dem Rade die verantwurten, „als ob die Sehs geinwortig weren.„ (Sodann geschiehet wegen der Struder und Fusrauber, welche zu Fuß auf Raubereyen ausgiengen, und nicht zu den Wappen geboren wären, Verfügung, mit diesem Anhang:) „Auch darff man keinem Fusruter manebrive senden, „dann man sol sie von stunt vor sich laden ans Lantgerichte. Item „wers, daz ymand mit Gerichte und mit Rechte waz erworbe, daz „daz Gerichte mit rechte zu liese, und da gerichtet und gerechtet worde; „daruber sol kein Lantrichter von dieses Lantfriden wegen richten.

 „Item

„Item daz nymand sol laden umb Lehengut oder Erblich gut an daz „Lantgerichte. Item, wer da Schuld schuldig sy, und sine Pfand „davor erlaubet, also daz der erwisen mag deme die pfande erlaubt „sin; Griffet er zu den Pfanden, sol er pfendlich faren; und darü- „ber sol kein Lantrichter richten. Item, Wer in Eins Herren Lande „verwiset werde, der sol in al der Herren Landen verwiset sin die in „disem Fride sin. Wers auch, daz ymand an diser Herren Landen, „oder an die, in disem Fride sin, oder in iren landen gesessen weren, „und des frides nit gesworen hetten, dem darff man den Fride nit „halden. Item, Wann der Cleger Recht behelt vor Gerichte, und „sinen Schaden behelt vor sime Rechte vor dem Lantgerichte, so sol „yme der iene der yme den Schaden getan hat, Brievegelt und Bo- „den lohn keren mit deme Schaden und mit der Name; und ye zwo „Myle rechen vor einen alden Tornos. (Hierauf geschiehet des Frie- dens Erwähnung, welchen diejenigen haben sollten, die auf die Jagd giengen, desgleichen die nach Ritterschaft oder zu Schimpfe, als zu Stechen oder zu Torniren, aus dem Lande ritten; Dann folget:) „——— Wer geschuldiget wurde, daz er diesen Fride gebrochen „solde haben, oder verbreche; und sine Unschult dafur bude, und selb „dritte darfur sweren wolde, daz man schinberliche, sehenlich, und „yn bewisen mochte; oder daz er in sinen Wern hette, oder Gefan- „gene die er in Hefftin oder gelobden hette; Der Eide solde unser kei- „ner vor sich lasen tun, sintdemale daz ez widder Got, — Ere und „widder den Landfrieden ist. ——— Wer geschuldiget wurde, daz „er zugriffe, oder Schaden getan hette den Jenen. mit den er gutlich „gelebet hette, unverwart siner Ere ———; und er des unschuldig „werden wolde selb Dritte, ——— und dem Cleger doch von yme „gescheen were; So darff der Kleger den Eyde nicht also nemen; „wann der Beklagte sol ym Fehede und bewarunge zu bren- „gen ———; Hat er aber den Schaden nit getan, so mag er un- „schuldig werden selb dritte. —— (Darnach folget ein Friede über die Kirchhöfe, dann aber weiter:) „Were, daz ymand vor den Fride „geladen wurde; so solde der Landrichter der des zu tunde hette, der „Cleger und Antwurtere, und wen sie mit yn furen, Felikeit haben, „—— Wers aber, daz sie den Fride an ymande verbrechen, so mag „der Landrichter der sie vor sich geheischen hat, sie verfriden, wann „er sine Brive uber sie gyt. Wurde auch der Fride an yn uberfaren, „und verbrochen mit Versatze; Die mag derselbe Landrichter auch „befriden —— Wers aber an Versatze; Wann der Landrichter

„dem

„dem Hantdediger darumb schribe, so sol er yn zu Stunt lols geben „mit siner Habe. Tede er des nit, so mochte er ym verfriden. Wers „aber Sache, daz er yn sluge oder verwunte; Wort oder Wercke „yme zu Leid tede, so solde er yme darumb tun, als viel der Land„richter wisete daz er yme pflichtig were umb die Schmacheit und „Smerzen zu tunde. Geschee des nit, so mag der Landrichter yn „verwisen. Auch sin wir uberkomen, wilch Landrichter ein Gericht „legete ——; so sol der Cleger und Antwurter, des Landge„richts warten eine Stunde nach rechtem Mittentag. Wers aber, „daz der Landrichter ee queme dan der Cleger oder Antworter an die „Stede da er daz Gerichte hin geleget hette; so soll der Landrichter „auch so lang beiden (i. e. warten) als vor geschriben stet. Wil „aber der Landrichter vobin der zyt beiden, des sol er Macht haben. „—— Wers auch, wilchin Landrichter liebes noid oder Herren „noid benimmet, daz er ans Landgerichte nit komen mag, der mag „Einen setzen an sine stad, der auch zu den Wappen geborn ist. „Der sol globen und sweren, des Tages ein recht Richter zu sin —, „und sal des Tages Macht haben, als der Landrichter selbes. Item, „Ob die Landrichtere zu Rade werden, anders wohin zu ryden „dan zu Geismar, so sollen Sy, und wen sye verboden und darzu „bedorffen, sicher und selich sin, uff und heim. —— Auch sin wir „Fursten ubereinkomen, daz wir alle iare eine zusammen komen sollen „zu Fritzlar, uff den Sontag zu Mitfasten; und dazu ——, waz „Nutz und gut sy zu dem Fride. Wer auch mit den Fursten rydet zu „dem Tage, oder mit den iren die sie darzu schicken —— die sollen sicher „und selig sin uff und heim —— vor allen den die in diesem Fride sin. (Hiernächst werden die Herrenlose Jäger und Fischer von dem Landfrieden ausgeschlossen; Dann folget:) „Auch sol der Kauffman alle „Jare komen zu sime Landrichter, und einen nuwen Brieff losen. „Auch mag iglich Man helffen weren Land und Lude, Lieb und „Gut sins Herren, oder siner Magen, oder auch sins Mannes, gein „alle Die, die geweltliche und mit unrechte uff Yn suchen, wiewol „daz er vor gutlichin mit yme gelebet hat; —— Wer aber mit „eyme Herren oder mit ymande in offinbarn Fehden sesse, die land„wissig weren, und er verkundiget und verclaget hette, daz ym der „Herre Rechts ussgegangen were; oder die iene, des Fyent er were, „umb Unrechts willen daz er ym tede; Suchte er uff sine Fyende, den „solde nymand hindern der gutlich mit yme gelebt hette, noch kei„nen Schaden daruber thun, er were dan vor sin Fyent worden.

„— Wers

„——— Wers auch, daz ymand den andern betrede in sime Scha-
„den, der sine Gulde oder Phacht versessen hette; pfent man den,
„damitte solde der Landfriede unverbrochen sin ——— Wers auch
„daz ein Grave oder ein Fryherre geladen wurde vor ein Landgericht,
„der eigen Sloss, Lande und Lude hette, der mag einen Erbern
„Man, der zu den Wappen geborn sy, an sin stad senden vor yn zu
„antwourten am Gerichte Auch wers, daz ein Kirche oder ein Kirch-
„hoff geraubet, geschint, oder gebrant worde, und da man doch Messe
„uff plege zu halden; Derselbe Kirchhoff solde auch felig sin, und was
„daruffe und inne were, ussgescheiden reisige Habe. ——— Da-
„tum Alsfeld Dominica Iudica Anno Domini MCCCXCV.„

§. 297.

Anmerkungen darüber.

Alles, was in dieser Urkunde stehet, ist merkwürdig, daher man nicht umhin kann, dieselbe folgender maßen zu *zergliedern*. Es gründete sich dieses Friedensgericht auf einen zwischen oben benahmten Herren getroffenen Landfrieden, und wird zwar ein Landgericht, auch diejenigen, denen es übertragen war, Landrichter genannt, gleichwohl zeiget dessen ganze Verfassung, daß dasselbe nicht mit den ordentlichen Landgerichten, welche wir oben beschrieben haben, zu verwechseln ist. Seine Gerichtbarkeit durfte es nicht über solche Sachen erstrecken, welche schon anderwärts gerichtet und gerechtet worden waren, folglich durfte es auch keine Berufungen annehmen. Lehen und erblich Guth war ebenfalls von seiner Jurisdiction ausgeschlossen, weil, nach teutschen Rechten, kein anderer Richter über unbewegliche Güther sprechen durfte, als nur der auf der rechten Dingstatt (§. 175.), wo auch die Schöppen saßen, welche die beste Känntniß von der Sache hatten. Das oben (§. 293.) beygebrachte Endurtheil über freye Erbgüther war demnach etwas außerordentliches, und macht keine Regel. Doch lehret die Natur der Sache selbst, daß, wann über dergleichen unbewegliche Güther Fehde entstande, dieses und alle andere Friedensgerichte nicht nur über den Friedensbruch erkennen, sondern auch, damit die Partheyen bis zu ausgemachter Hauptsache nicht neue Unruhen anfangen möchten, einstweilen in Ansehung des Besitzes und der Nutzungen vorläufige Verfügung treffen konnten. Schuld- und Schadens-Sachen hingegen waren nicht ausgenommen; Es verstehet sich aber von selbst, daß eine Fehde daraus entstanden, oder wenigstens zu besorgen seyn mußte; Dann sonst gehörten sie vor die ordentliche Obrigkeit.

Wer

Wer siehet demnach nicht, daß die Gewalt dieses Gerichts, so groß dieselbe auch immer war, dennoch nur in einer Particulargerichtsbarkeit bestanden, und in der That weiter nichts, als die öffentliche Ruhe und Sicherheit oder den Landfrieden zum Vorwurf gehabt habe? Es wird demnach allhier auch nur festgesetzt, was eigentlich vor die Competenz eines Friedensgerichts gehörte: nehmlich 1) wer sich des Landfriedens zu erfreuen haben solle? 2) wer denselben verbrochen habe? 3) wer nicht friedbrüchig sey? und endlich kommt 4) eine Beschreibung der inneren Gerichtsverfassung und der Art zu procediren hinzu. Was das erste anlangt, so waren die Kirchen und Kirchhöfe, alle Kaufleute, die Geistlichkeit, Ackerleute, Jäger, welche in Herrndienste standen, und alle Landsassen und Unterthanen, welche den Frieden geschworen hatten, in dem Frieden begriffen: Andere aber nicht. Dahingegen zweytens alle Straßenräuber und alle, welche einen andern unrechtmäßiger Weise befehdeten, oder überfielen, den Frieden verbrochen hatten. Das wurde aber drittens für keinen Friedensbruch gerechnet, wann Jemand eine rechtmäßige Fehde gegen einen andern hatte, oder seinen Herrn, Verwandten, Vasallen, gegen unrechte Gewalt schützte, oder um versessene Zins und Pfacht, oder auch um Schuld pfändete, in dem Falle nehmlich, daß der Schuldner die Pfande erlaubt, das ist, sich dazu anheischig gemacht hatte [a]) u. s. w. Was aber viertens die innere Verfassung dieses Gerichts anlangt, so bestande solches aus so viel Landrichtern, als Herren, nehmlich aus sechsen. Ein Ober-Mundmann oder Hauptmann war so wenig hierbey, als bey andern Hessischen Friedensgerichten, daher man diesen auch nicht für eine wesentliche Person solcher Gerichten ansehen muß. Ein jeder Landrichter konnte, so oft es noth war, für sich, und ohne Beyhülfe der übrigen, Gericht halten. Was aber sehr schwehre Sachen waren, z. E. wann eine Kirche verbrannt, oder ein Kirchhof verheert worden war, und der Schaden sich nicht leicht bestimmen ließe, das brachte er vor die sämtlichen Landrichter, welche sich des Endes zu gewissen Zeiten in Hofgeißmar versammelten, doch aber auch befugt waren, ihre Zusammenkunft anders wohin zu verlegen. Konnte ein Landrichter, wegen Ehehaften, das Gericht in Person nicht halten, so durfte er Jemand anders an seine Stelle subdelegiren, jedoch mußte derselbe auch zu den Wappen geboren

a) S. meines **Vaters** *Specim. iur. German. priuat. I. de iur. pignorand. conuentional.* §. 3. 4. *pag.* 6. 7. §. 17. *p.* 23.

boren seyn, und einen Eid leisten, daß er desselbigen Tages recht richten wolle. Wann der Landrichter die Partheyen irgends wohin vor sich beschieden hatte, so mußte er auf sie, und sie auf ihn, warten, bis um ein Uhr Nachmittags. Ein Graf oder Freyherr, der eigene Schlösse, Land und Leute hatte, stande zwar auch unter der Jurisdiction des Landrichters, und mußte dessen Vorladung respectiren, er hatte aber nicht nöthig persönlich zu erscheinen, sondern er konnte einen erbarn Mann, der zu den Wappen geborn war, an seine statt schicken, um ihn vor Gerichte zu vertreten. Wann eine Stadt verklagt wurde, so durften nur sechs Bürger daraus vorgeladen werden [b]), und wann diese nicht erscheinen konnten, so mußte der Landrichter zufrieden seyn, daß ein Burgermeister und zween Schöppen an ihrer Stelle kamen. Das gerichtliche Verfahren selbst belangend, so mußte der Landrichter allen denen, welche zu den Wappen geboren waren, zuvor Mahne- oder Abmahnungs-Briefe zusenden, ehe er sie vor Gerichte laden durfte: Bey andern geringeren Standes, welche allhier Fuß-Reuter, Fuß-Rauber oder Struder genannt werden, sich in die Büsche versteckten und die Reisenden überfielen [c]), bedurfte es dieser Umständen nicht, sondern der Landrichter konnte sie, ohne vorgängigen Mahne-Brief, vor sein Gericht rufen. Wann nun die Sache, mit Klage und Antwort, verhandelt worden war, so kam es hauptsächlich auf den Beweis an. Der Kläger mußte nehmlich beybringen, daß er beschädigt worden sey: Konnte oder wollte er dieses nicht, so mußte der Beklagte dennoch unschuldig werden selb dritte, d. i. er mußte selb dritte sich eidlich reinigen, im Falle nehmlich die That noch einigermaßen zweifelhaft zu seyn schiene. Wann es aber klar und am Tage war, daß der Kläger Schaden gelitten habe, so wollte der Beklagte die Fehde, und daß der Schaden durch ihn geschehen sey, entweder läugnen, oder nicht. Wollte er es läugnen, und man konnte ihn doch augenscheinlich davon überführen, daß er z. E. noch Gefangene von dieser Fehde her in seinem Gewahrsam oder in sein Gelübden, d. i. in seiner Verbindlichkeit, hätte rc., so durfte ihn der Landrichter zu diesem Eide nicht lassen, sintemalen dieses wider Gott, Ehre

b) Dieses wurde von deswegen verordnet, weil die Landrichter manchesmal 20. 30. Bürger vor sich zu laden pflegten, welches den Städten zur grossen Beschwerde gereichte. S. Datt *de pac. publ. Lib. I. Cap.* 20. *num.* 13. 14. woselbst mehrere Exempel von dieser Einrichtung anzutreffen sind.

c) Haltaus, unter dem Wort: Struter.

Ehre und den Landfrieden sey, sondern er mußte dem Kläger Fehde und Bewahrung zubringen, welche Redensart gleich erklärt werden soll: Wann aber der Beklagte so augenscheinlich nicht überwiesen werden konnte, so durfte er sich selb dritte reinigen. Inzwischen konnte es auch geschehen, daß der Beklagte weder den feindlichen Ueberfall, noch den zugefügten Schaden läugnete, sondern sich darauf beriefe, daß alles in einer rechtmäßigen Fehde sich zugetragen habe, welchenfalls er weder gegen den Landfrieden gesündiget hatte, noch auch dem Kläger den Schaden zu ersetzen schuldig war. War nun diese Fehde Landwissig oder landkündig, so daß vorher schon Raub und Brand darin vorgegangen war, und hatte der Beklagte das Recht, kundlicher, aber fruchtloser Weise, mit dem Kläger versucht, so bedurfte es keines weitern Beweises noch Entschuldigung, sondern der Beklagte wurde absolvirt; Eben so wenig Weitläuftigkeit brauchte es auch, wann der Kläger dem Beklagten die Fehde selbst angekündigt hatte; Dann dieses bewiese letzterer mit des Klägers offenem versiegeltem Briefe. Im widrigen Falle hingegen und wann die Fehde nicht landwissig war, mußte der Beklagte die Rechtmäßigkeit derselben beweisen. Die Fehde konnte nun nicht rechtmäßig seyn, es sey dann, daß er mit dem Kläger zuvor das Recht versucht, und dieser ihm solches geweigert hatte, daher verstehet es sich von selbst, daß der Beklagte dieses vor allen Dingen außer Zweifel setzen mußte. Nebstdem aber mußte er auch dem Kläger Fehde und Bewahrung zubringen, d. i. beweisen, daß er dem Kläger die Fehde zu gehöriger Zeit, z. E. vierzehen Tage vorher angekündigt, und solchergestalt seine Ehre gegen ihn bewahrt habe (§. 286.). Diesen Beweis brachte er nun bey 1) mit sich selbst, 2) mit seinem Schreiber, welcher den Fehde-Brief geschrieben hatte, 3) mit seinem Botten, welcher dem Kläger den Fehde-Brief entweder selbst, oder doch in sein Haus gebracht hatte, 4) mit zween unbescholtenen Zeugen, die dabey gewesen waren, als er den Brief dem Botten überantwortet hatte; Alle diese, und ein jeglicher für sich, sollten ihre Aussage eidlich bestärken. Es war also leichter, eine Fehde gänzlich abzuläugnen, als deren Rechtmäßigkeit zu beweisen, dann jenes konnte selb dritte, dieses aber mußte selb fünfte geschehen: Und dabey wurde so fest gehalten, daß wann der Schreiber, der Botte, und die Zeugen abgegangen, oder nicht bey handen waren, andere an ihre Stelle gebracht werden mußten, die eben das, (wenigstens de credulitate) schwöhren mußten, was jene beschwohren haben würden. Wer aber in eines Grafen, Herrn, oder Edelmanns Dienste, ohne sein Vorbewußt, dazu kame, daß er einen

 andern,

andern, mit dem er zuvor gütlich gelebt, d. i. dem er keine Fehde verkündigt hatte, von ungefähr beschädigte, der mußte seine Unschuld, wie er nehmlich nicht gewußt habe, daß sein Hauptmann oder Anführer jenen beschädigen wollen, endlich erhärten, und zwar allein, wann er zu den Wappen geboren war, selb dritte aber, wann er es nicht war. Wann auch bey allen diesen verschiedenen Fällen der Kläger zuletzt recht behielte, so bekam er nicht nur seinen Schaden und Name, d. i. was ihm genommen und geraubt worden war, sondern auch sein Brief-Geld und Botten-Lohn, mithin sämtliche Kosten, wieder. Endlich hatten die Land- oder Friedensrichter die Macht, den ungehorsamen Theil aus sämtlicher Herren Lande, d. i. aus den Friedenszielern zu verweisen.

§. 298.

Dieses Friedens-Gericht wurde A. 1398. erneuert.

Landgraf Hermann erneuerte A. 1398. diesen Landfrieden mit Erzbischoff Johann zu Maynz, Bischoff Gerhart zu Hildesheim, Johann von der Hoya Bischoff zu Paderborn, Balthasar Landgraf in Thüringen und Markgraf zu Meissen, ingleichen mit den Herzogen zu Braunschweig; Und gleichwie man denselben hin und wieder erläuterte und auf besondere Fälle erstreckte, so wurde auch, um das Ansehen der Landrichter aufrecht zu erhalten und zu befestigen, folgendes verordnet: „Were auch, daz ymand eynen unsern Landrichter ——— „uberfure (d. i. sich an ihm vergriff:) mit Worten oder mit Wer„cken, umb Gerichts und Sache willen die den Landfrieden rurete, „den mochte und solte der Landrichter dem daz entstanden were, vor „die andern ——— Lantrichtere heischen, an waz Stede sie nach „der geschichte zusamene bescheiden wurden; Wie vil ir dann zu Hauff „quemen, zumal, oder ein theil; waz die darumb erkenten, ——— „daz solde der, Dem oder den unverzoglich wider thun; Tede er das „nit, so solden und mochten die Landrichtere den oder die verwisen „oder verlantfriden; Und wy sie ez damidde halden wolden, daz sal „an yn stehen. —— Geben —— zu Gottingen uff den nesten „Montag nach Sent Peter und Pauwels tag (1398.) [d].

§. 299.

A. 1399. beruft sich Graf Engelbrecht von Ziegenhayn hierauf.

In einer noch ungedruckten Urkunde vom folgenden 1399sten Jahre beruft sich Graf Engelbrecht von Ziegenhayn und Nidda auf dieses

d) Bey Gudenus *Cod. diplomat. Tom. III. pag.* 641.

dieses Friedensgericht, und unterwirft sich dessen Ausspruch. Es ist der Mühe werth, daß wir einen Auszug davon, unter Num. 100., hier anfugen. L. Hermann, als der angegriffene oder beleidigte Theil, hatte ihn ohne Zweifel davor belangt. Man siehet also, daß es keine leere Worte sind, wann vorhin (§. 296.) gesagt wurde, daß auch Grafen und Herren vor diesem Friedensgerichte sich verantworten müßten. Dann wann gleich Graf Engelbrecht am Ende hinzufugt, daß er sich hierzu bequemte, „nach der wilkor, als vorgeschreben ist,„ so zeigt doch dieses nur seine gutwillig anerkannte Schuldigkeit an; Dann kurz vorher bekennet er, daß die Sache vor die Landrichter, d. i. vor die Friedensrichter, gehörig sey.

§. 300.

L. Hermann bestellet A. 1405. abermals ein Friedensgericht.

Nach dem A. 1403. entstandenem und A. 1405. wieder beygelegtem Kriege [e]), schlosse Landgraf Hermann abermals einen Landfrieden mit Erzbischof Johann zu Maynz, den Herzogen zu Braunschweig und einigen andern Ständen, wovon wir aus dem von dem Freyherrn von **Gudenus** gegebenen Extract [f]) folgendes hierher setzen wollen: „——— Wer ez auch, daz ymand so ubel tede, der „sich vergriffe an dem Pluge, Egden, dungwagen, ——— oder „an den Kauffluden, oder Pilgerin, also daz der pherde oder ossen „daruß neme ———, der ensolte noch enmogte sich furbas nicht ge„ledigen (d. i. eidlich reinigen), sundern der Cleger mochte zu yme „nemen zwene byderwe unverlumete Manne, die den Fridden „gesworn hetten, und zu den Heilgen swern, und behalden daz „yn der schade, oder der smertzen bynnen 14. tagen unverzogen„lich richten und keren;„ (Der Kläger konnte ihn also selbdritte überweisen;) „entede er das nicht, so mochte yn der Cleger darumb „von stund verwisen lassen. Auch sal nymand zu dem andern griffen, „oder beschedigen, er were dann sin Fynd, und beware sich des „von einer Sonnen zu der andern, kuntlich und offinbar; also „daß ein tag und ein nacht vor dem zugriff vergangen sin ——.„ (Es sollten demnach selbst diejenigen, welche in öffentlicher Feindschaft bisher mit einander gelebt hatten, von dem Tage dieses Friedens an keine Gewaltthätigkeiten an einander mehr ausüben, es sey dann daß sie

e) **Joannis** *Rer. Mogunt. Tom. I. pag.* 719. 722.

f) In dem *Cod. diplomat. Tom. IV. pag.* 39. *seqq.*

sie sich vier und zwanzig Stunden vorher von neuem den Krieg angekündigt hätten. Wer aber eine ganz neue Fehde, nach fruchtlos versuchter rechtlicher Auskunft, anfangen, d. i. eine Abklage g) thun wollte, der mußte solches drey Wochen und sechs Tage vorher verkündigen. Dann es heißt ferner:) „Weres auch, daz ymand Fynt„schafft hette, daz er abeclage tun wulte, oder yme not were zu tunde, „die mag er tun zu dryn tagen und seß wochen, als von alter ge„wenlich gewesen ist; Und sal doch der dabynnen, an des Gute oder „an die sinen, an dem solich abeclage gescheen ist, nit griffen, oder „yn daran beschedigen, die zyt sy dann vor vergangen. ——— „Wer es aber sache, daz ymand so ubel tede, und diesen Frieden mit „fursatze verbreche, der oder die sal man von stund mit der tad in des „Richs, und auch des Landes da daz gescheen ist, Achte und Feme „tun; und sollen auch rechtlois und von allen Rechten uberwonnen „sin, heymelich und offenlich; Und den oder die mag man frylichen „angriffen in allen Steten und strassen; Und die sollen auch nyrgen „sicher oder friedlich sin; Und die den oder die angriffen wolten, sal „allermenlich helffen, die daby sin oder darzu geheischen werden, by „des Richs oder des Koniges bann. Hetten —— die auch Lehen „oder guter, von Herren oder ymande, die sollen verfallen sin an „sine Erben h) —— Wer es auch, daz wir Fursten, Grafen, „Herren oder Stette —— ussziehen, oder zu felde legen, und daz von „uns, den unsern, oder den iren dieser Friede verbrochen wurde mit „fursatze; Wer daz tede, oder mit uns were; mochte man den geha„ben, dem solde man sin Recht tun. Wann wir aber von dem Zuge „widder heim quemen, so solden wir, oder sy, binnen dem nehsten „Mande daz richten, und widder tun, mit fruntschaft oder mit rechte, „ussgenommen hals und hand. Wer es auch, daz diesen Frieden an„ders ymant verbreche ane fursatze, daz er war machen wolde uff „den Heilgen ——, sal daz widdertun, mit Fruntschafft oder mit „Rechte —, wan er darumb angesprochen oder gemant wirdet, byn„nen den nehsten 14. tagen nach der ansprach, one verzog —— Es „sal auch unser iglicher under uns —— Herren einen Richter „uber

g) Haltaus *voc.* Abklage.

h) Eine merkwürdige Stelle, woraus erhellet, daß der Friedensbruch des Vaters den Kindern an der Lehensfolge nichts schadete. Hiermit stimmt auch das Schwäbische Lehnrecht überein, s. Schilter *ad Ius feud. Alemann. Cap.* 89. §. 7. wiewohl solches in den nachherigen Reichsgesätzen abgeändert worden ist, wovon Hellfelds *element. iur. feud. Struuian. Cap. XIX.* §. 8. nachzusehen sind.

„uber diesen Frieden in syme lande haben, der sal auch anders „nit richten, dan als dieser brief uswiset —. Wer es auch, daz „unser vorgen Fursten — einer, oder me geladen wur„den; der oder die mogen einen iren Mann oder Amptman, der „ein byderbeman, und zu deme wapen geboren sy, an sine stad „senden, und yme gantze macht geben fur yn zu antwurten. „Auch darff der — Richter nymant richten, er habe dann diesen „Friede vor globet und gesworn zu halden —, ußgescheiden Paf„fen, — Kaufflute und Pilgerin uff des Richs oder ander Herren „landen, die under uns nit sitzen; die sollen dieses Friedes und unser „straffen gebruchen. Wann man auch von dieses Friedes und Ge„richts wegen yemands laden, manen oder heischen wil, dem sal „man die Sache 14. tage vor verkundigen, darumb man den be„klagen wil —. Welchem under uns Herren des noit were, des „Lantrichter solde unsern — Lantrichtern allen verboden, daz sie „gein Fritzlar, oder gein Nertheim kommen —, da zu uberkomen „waz daz beste sy in den sachen zu tun; Und sal daz derselbe Lantrich„ter den andern — allen, und ir iglichen besunder, verkunden 4. wo„chen vor. Und sollen — one intrag dar kommen, es beneme yme „da Libs noit, daz er bewisen sal mit sime eyde.„ Es ist diese Urkunde gegeben zu Friedberg *feria quinta proxima post Dominicam Reminiscere Anno MCCCCV.*, und sollte der Landfriede sechs Jahre währen.

§. 301.

L. Ludwigs des I. Bemühungen um den Landfrieden.

Wir thun nunmehr einen Blick in die Zeiten L. Ludwigs des Friedfertigen. Dieses Herrn unermüdeter Eifer für die Ruhe des Staats leuchtet überall hervor. Die Fehden konnte er zwar so wenig, als seine Vorfahren, gänzlich abstellen: Er war aber bemühet, dieselben in ihre gesätzmäßige Schranken einzuschließen, setzte den Partheyen gütliche Tage an, und suchte ihnen schleunig zu ihrem Recht zu helfen, um solchergestalt die Quellen der Unruhen zu verstopfen. Die fehlerhafte Verfassung der damaligen Zeiten hinderte ihn jedoch oft, die Früchte seiner Bemühungen einzuerndten. Wir wollen dieses alles mit folgendem Vorfall bestärken. Hermann von Griffte und Wernher von Elben waren mit Reinhard von Dallwigk in eine weit aussehende Fehde verwickelt, und hatten sich beyderseits großen Anhang gemacht. L. Ludwig und Graf Johann zu Ziegenhayn nahmen es also über sich, beyde Theile gütlich aus ein-

ander

ander zu setzen, und der Vergleich kam auch zu Homberg in Hessen wirklich zu Stande, wurde aber schlecht gehalten, indem die Partheyen hernach von neuem zu den Waffen griffen, und viele böse Händel anrichteten. Die Sache wurde so ernsthaft, daß L. Ludwig sich abermals ins Mittel legte, und nebst den Grafen Johann von Ziegenhayn und Henrich von Waldeck, unter dem Beystande des Abts zu Fulde, des Domdechants zu Hildesheim, wie auch der Deputirten beyder Curfürsten des von Cölln und von Sachsen, sodann vieler von Adel, auch der Städten Göttingen und Corbach, A. 1442 unter den Partheyen von neuem Frieden stiftete, und den unter Num. 101. beyliegenden Anlaß errichtete. Er brachte sie dahin, daß sie auf ihn und den Grafen von Ziegenhayn compromittiren, auch versprechen mußten, Klage und Antwort schriftlich einzubringen, und inmittelst sich aller Thätlichkeiten zu enthalten. Fehde, die mit Ehre und Bewahrung geschehen ware, wurde so sehr für erlaubt gehalten, daß sie nicht einmal ein Object des Compromisses abgeben sollte, was aber „bußen fheden redeliche Virwarunge vnd sundern ere geschen „were,„ darüber sollte man rechtliche Erkänntniß thun ꝛc. Aus der Beylage Num. 102. vom Jahr 1450. ist auch abzunehmen, daß L. Ludwig hierauf die Sache entschieden, und, weil dabey Streitigkeiten über einige Lehen vorkamen, worüber zu compromittiren, nach teutschen Rechten, nicht erlaubt war, es sey dann daß der Lehnherr seine besondere Einwilligung dazu gegeben hätte, oder es nur auf eine interimistische Verfügung angekommen wäre [i]), eben diese Streitigkeiten vor den Probst zu Fritzlar, als Lehnherrn, verwiesen hat. Inzwischen siehet man aus dem unter Num. 103. hier beyliegenden schiedsrichterlichen Ausspruch Hermann Riedesels, als Obmanns vom Jahr 1452., daß beyde Theile sich bald hernach von neuem befehdet, jedoch die ganze Sache, und selbst den Handel wegen des Burglehens zur Naumburg, vermuthlich mit Genehmigung des Lehnherrn, abermals auf einen gewillkürten Austrag gestellt haben. Aber alles dieses umsonst! Die Fehde gienge von neuem an, und Friedrich von Hertingshusen, welcher nebst andern Reinhards von Dallwigk Parthie angenommen hatte, wurde verwundet und gefangen. L. Ludwig nahme sich also wieder der Sache an, und vermittelte im folgenden Jahr 1453. den Anlaß Num. 104., mit welchem Erfolg aber, siehet

i) S. meines Vaters auserlesene Prob. des Teutschen Lehnr. Th. I. St. 3. von den Obmannen, §. 11. 12. *pag. 94. seqq.*

siehet man aus der Anlage Num. 105. vom Jahr 1454.! Doch brachte es L. Ludwig, nebst Walrabe Grafen zu Waldeck, noch gegen Ende dieses Jahrs dahin, daß beyde Theile gründlich durch ihn geschieden wurden, die Waffen niederlegen, und sich beyderseits eine völlige Sühne und Sicherheit schriftlich versprechen mußten, wie die Urkunden Num. 106. und 107. weiter ausweisen [k]. So viel Mühe kostete es damalen, und so viel große Herren mußten sich darzwischen legen, um nur etliche von Adel dahin zu bringen, daß sie sich am Recht begnügen ließen, und keine Gewaltthätigkeiten gegen einander mehr ausüben durften. Da übrigens L. Ludwig gleich zu Anfang seiner Regierung die Verträge mit Mayntz erneuert (§. 151.), und mit andern benachbarten Fürsten besondere Friedensanstalten vorgekehrt hat [l], so ist kein Zweifel, daß er nicht auch zuweilen wirkliche Friedensrichter in seinem Lande angeordnet habe, deren Amt und Gewalt aber mit jedem, oft auf kurze Zeit, geschlossenem Bündnisse zu Ende gehen mußte.

§. 302.

Nach dem allgemeinen Landfrieden von 1495. hatten weder Fehden noch Friedensgerichte mehr statt.

Bisher hatte man einen Unterschied zwischen erlaubten und unerlaubten Privat-Kriegen gemacht; Mit dem sich neigenden XVten Jahrhundert, fieng man aber an, alle Fehden, sie mochten mit Ehre und Bewahrung sich erheben, oder nicht, durchaus, wiewohl vorerst nur auf gewisse Jahre, zu verbieten [m], und das war auch wohl das einzige Mittel, die Ruhe herzustellen und zu erhalten. Inzwischen gienge es damit überall noch sehr langsam zu, und der Hessische Adel insbesondere fande so wenig Geschmack hieran, daß L. Wilhelm noch A. 1492. genöthiget war, mit Curfürst Philipp von der Pfalz einen Vertrag des Inhalts [n] zu schließen: „—— Nemlich ob imant, wer „der were, vnd ob der schon vnser eins Lantses Diener oder Verwant „weren

k) Die Liebhaber der teutschen Alterthümer werden sämtliche hier oben beygebrachte Urkunden nicht ohne mannigfaltiges Vergnügen und Nutzen lesen. Von der Geschichte selbst ist **Hartmanns** *histor. Hassiac. P. I. pag.* 191. 193. und die daselbst angeführte Autoren nachzusehen.

l) **Bernhard** in dem VIten Th. zu **Winckelmanns** Beschr. der Fürstent. Hess. u. Hersf. *pag.* 366. & *passim.*

m) **Datt** *de pac. public. Lib. I. Cap.* 28. *pag.* 198. *seqq.*

n) S. die beurkund. Nachr. von dem Closterh. u. Commend. Schiffenb. Th. II. Beyl. Num. 210. *a. pag.* 56.

„weren der des andern unter Uns Prälaten Graven Herrn Ritter „oder Knecht Unterthan oder die die Ime zu versprechen seyen, Mit „ader ane Vehde understunde zu beschedigen Angrif oder beschedigt „Inner, und ehe er denselben mit Recht nach luth unser früntli„chen eynnung oder vor Uns Fürsten eynem, welchem dann derselb „der angefochten werd verwant were, ersucht het und der angefoch„ten doch Recht vor demselben seinem Fürsten oder sinen Rethen „werden mocht, das wir dieselben fyend oder bescheddiger helffer und „Ire Inlegere oder Enthaltere in Unsern Landen und Gebieten nit „Dulden auch nicht Gleid geben noch etzen drencken husen oder herber„gen laißen, sundern wo wir Fürsten ader unser verwanden, die also „bescheddigt weren ader unser Amptluede, die in unser eyns Landen „Gebietten Stetten ader Flecken betretten und anfielen, den soll für„derlichs Rechten gegen In gestatt und verholfen werden ꝛc.„ Hier wurde also, im Falle der Rechtsverweigerung, die Befehdung noch immer für erlaubt angesehen. Nachdem aber endlich A. 1495. ein allgemeiner und beständiger Landfriede durch das ganze Reiche errichtet, und alle offene Fehde und Verwahrung, bey hoher Strafe, gänzlich verbotten worden war o), so finden wir von dieser Zeit an auch, daß in denen zwischen Hessen und den benachbarten Fürsten geschlossenen Verträgen ein gleiches geschahe, mithin, bey der nunmehr auf sicherern Fuß gestellten Ruhe, keine Friedensgerichte so nöthig mehr thaten, an deren statt aber gewisse Austräge, so wohl zwischen den Herren, als auch in Ansehung ihrer Unterthanen, beliebt wurden. Es erhellet solches unter andern aus denen zwischen Trier und Hessen den 23sten August 1514. p), und zwischen Maynz, Trier, Pfalz, Hessen und Wirzburg den 8ten Nov. 1532. q) getroffenen Vereinigungen, welche deshalb weiter nachgelesen werden können.

§. 303.

Kurze Beschreibung der Friedensgerichten aus dem vorhergehenden.

Wir sehen also Friedensgerichte in Hessen vom XIIIten bis ins XVte Jahrhundert. Sie gründeten sich allemal auf ein Bündniß mit den benachbarten Fürsten und Ständen (§. 292. 295. 296. 298. 300.), welches auch alsdann zu vermuthen ist, wann wir gleich von einem solchen

o) Neue Samml. der Reichsabsch. Th. II. pag. 4.

p) Bey dem Freyh. von Hontheim *in histor. Trevirens. diplomat. Tom. II. pag. 595.*

q) *Ibid. pag. 632.*

solchen Bündnisse, wegen Länge der Zeit, keine Nachricht mehr haben (wie §. 293.). Sie dauerten so lang, als die Bündnisse selbst, wodurch sie ihr Wesen erhalten hatten, und wurden daher oft nur auf gewisse bestimmte Jahre angeordnet (§. 292. 295.). Von den Landgerichten waren sie demnach durchaus unterschieden, ob sie gleich auch Landgerichte hießen (§. 293. 295. 297.). Sie führten zuweilen ein besonders Amts-Siegel (§. 293.), und wurden durch so benahmte *Executores pacis* (§. 293.) oder Friedensrichter versehen. Diese Friedensrichter mußten, wie sich ohnehin verstehet, Personen von Adel seyn (§. 297.). Sie gaben nicht Urtheil nach eigenem Gutdünken, sondern, wie alle teutsche Richter, nach dem Rath verständiger Leuten, die ihnen statt der Schöppen dieneten (§. 293.). Die Art zu procediren wollen wir aus dem §. 297. nicht wiederholen. Ihre Gerichtbarkeit gienge zwar nicht weiter, als die ihnen angewiesene Friedenszieler, welche sich doch allemal über ganze Länder, oder beträchtliche Stücke davon erstreckten (§. 295.); Was aber innerhalb der Friedenszieler gelegen war, wann es auch schon Grafen und Herren (§. 297. 299.) oder ganze Städte (§. 297.) waren, mußte sich vor ihnen stellen. Sie dingeten unter Königsbann (§. 300.), dann damit waren sämtliche Herren beliehen, welche den Landfrieden errichteten. Berufungen von andern Gerichten durften sie jedoch nicht annehmen (§. 297.), vielweniger um Lehen oder erblich Guth endliche Entscheidung geben (§. 297.); Wann es aber die öffentliche Ruhe und Sicherheit erforderte, so war ihnen erlaubt, auch in Ansehung liegender Güther eine vorläufige Verfügung zu treffen, doch daß die Hauptsache zugleich an die rechte Dingstatt verwiesen wurde (§. cit.). Im Falle der Rechtsverweigerung war ein jeder Gerichtsstand, und also auch dieser, begründet (§. 295.). Fürnehmlich aber richteten sie über alles Ungericht (§. 295.), in so fern nehmlich die Ruhe des Staats dabey interessirt war. Sie straften die Friedbrecher theils mit Geldbuße (§. 295.), theils mit der Acht (§. 300.), theils mit der Landsverweisung oder Verlandfriedung (§. 298.) und vollstreckten ihre Urtheile mit gewaffneter Hand (§. 292.), und vereinigten Kräften, als wozu ihnen von ihren Herren die nöthige Macht gegeben wurde (§. 295.). Ja, im Falle der Noth zogen ihnen die Herren selbst zu Hülfe (§. 292. 295.), und wann ein geistlicher Fürst dabey war, so wurde auch wohl der geistliche Bann gebraucht, um die Friedensstöhrer zur Ruhe zu bringen (§. 229.). Diese Beschreibung enthält das wesentlichste so wohl von unsern Hessischen, als andern ständischen Friedensgerichten.

§. 304.

Von den ganerblichen

Mit diesen Friedensgerichten hatten die in den Burgfrieden mehrentheils errichtete ganerbliche Gerichte ungemein viele Aehnlichkeit. Wir wollen solches mit einigen Exempeln bestärken. Als L. Henrich der Eiserne die Hälfte des Schlosses Giessen und dessen Zugehörungen an Philipp von Falkenstein den jüngsten Herrn zu Minzenberg zwar als ein Lehen, jedoch wiederkäuflich überlassen, und ihn daselbst zu seinem gleichen Ganerben aufgenommen hatte, so wurde in der A. 1363. hierüber ausgefertigten Urkunde r) verabredet: „—— „Were auch daz wir kriegende worden, mit einander das god nit „entwolle, so solde daz vorgenante Sloß Giessen. stille sitzen, vnd vn„ser keine en solde sich vz deme Sloße oder drin behelfen, off den an„dern, noch daz Sloß, vnd daz darzu gehöret, beschedegen in keine „wiß. Were auch daz twischen vnßen Amptluden zu den Gießen. „obe wir andere da selbes zewene Amptmanne hetten, oder twischen „irn dyenern was zoweiunge, vnd vfloyfte gescheen. So solln vn„sere beider Amptlude daselbes dry vz den Burgmannen zu den Gißen „darüber kesin, die sollen macht haben den vfloyft henzulegen mit „fruntschafte ader mit rechte, vnd da sal vns vnd en beidersyt wol an„gnugen, vnd daz en sal nit vorrkummen.„ In dem folgenden „Jahr 1364. versetzte L. Henrich diese wieder an sich gebrachte Hälfte „von Giessen an Johann Grafen zu Nassau und Herrn zu Me„rinberg, wobey gleichfalls verabschiedet wurde s): „Weriz daz God „nicht engebe, daz wir adir vnser Erben mit yn adir iren Erben zu krige „quemen, so solden die Slozse Giezsen vnd daz darzu horit stille si„tzen vnd insal sich vnser dicheiner wider den andern mit den „Slozen behelfen dywile daz wir vnser Geld darane haben, noch dy „Gerichte dy darzu horen beschedigen ane geverde. ——— were „auch daz offlouffe gescheen zuschen vnsern Amptluden zu den Giez„sen ader iren Dynern darubir han wir yn gegebin dry vnßer Borg„manne daselbis mit namen Crafft von Rudenheim Gerhard von „Rynzenbach Rittere vnd Eckhard Slune, die sollent macht haben „sie zerichtene mit Fruntschaff ader mit rechte wy sie dy eyntrechtli„chen ader zwene vnder yn scheiden daz sal macht haben vnd alalso „gehal-

r) In der beurkundeten Nachr. von der Commend. Schiffenb. Th. II. Beyl. Num. 224. pag. 70.

s) Eben das. Num. 225. pag. 71. 72.

„gehalden werden vnd ensal nicht me darnach volgen gynge auch der „dryer einer oder me abe von tydis wegen ader vz der Landis were ader „daz he darby nicht komen mochte von ehaffter Nod wegen, so solden „wir eynen andern an des stad sezen in eyme Monde allirnest darnach „wanne vnd wy dicke des nod were der adir dy solden dyselben Macht „han als die ersten hatten.„ Hier waren also auch Männer angeordnet, welche über allen Auflauf unter den Ganerben richten sollten. Sie waren aber nicht über ein ganzes Land, wie die Friedensrichter, sondern nur über die Burg und den dazu gehörigen kleinen Bezirk bestellt, und hatten auch nicht die Macht, ihr Urtheil zu vollstrecken.

§. 305.

und Burgfriedens-Gerichten.

Doch gabe es auch viele Burgfrieden, wodurch denen darin bestellten Baumeistern eine wirklich richterliche Gewalt beygelegt wurde. Einen solchen Burgfrieden errichteten die Schenken zu Schweinsberg im Jahr 1397. über die Burg Schweinsberg [t], welcher hernach zum Muster dienete, als die Ganerben von Westerburg, Schweinsburg und Löwenstein im Jahr 1466. über das Schloß und Thal Löwenstein eine gleichmäßige Einrichtung trafen. Wir fügen von letzterer einen Abdruck unter Num. 108. hier an, und bemerken daraus, in Vergleichung mit jenem Schenkischen Burgfrieden, daß der Baumeister allemal, wann zu Erhaltung des Burgfriedens, geschwinde Hülfe nöthig thate, nicht nur richten, sondern auch diejenigen unter den Ganerben, welche den Frieden gebrochen hatten, oder ihm ungehorsam waren, mit Geldbuße und Verweisung aus den Friedenszielern bestrafen konnte u. s. w. Gleichwie aber ein Burgfrieden, dessen Zieler nicht weiter, als die Burg und deren Zugehörungen, gehen, kein Landfriede ist, so sind auch solche ganerbliche Richter für keine Friedensrichter anzusehen.

§. 306.

Von den Austrägen.

Eine eben so große Aehnlichkeit mit den Friedensgerichten trifft man bey den Austrägen an; Zwar nicht bey denen, welche zur Entscheidung

t) S. des H. Canzlar **Estors kleiner Schriften** IIIten Band *pag.* 271. *seqq.*, woselbst auch mehrere Hessische Burgfrieden zu finden sind. S. auch den **Boyneburgischen** Burgfrieden vom Jahr 1430. bey **Ludolff** *Symphorem. Tom. II. pag.* 552. und den **Wallensteinischen** vom Jahr 1405. bey H. D. A. R. **Lennep** im *Cod. probat. pag.* 275.



scheidung einzeler Fällen gewählt wurden, dann davon ist hier überall die Rede nicht; Noch bey denen, welche die Landesherren unter einander, zur Beylegung ihrer eigenen Streitigkeiten, ein für allemal, oder auf gewisse bestimmte Zeit, festsetzten u); Sondern vielmehr bey denjenigen Austrägen, welche zween oder mehrere Landesherren für ihre beyderseitige Unterthanen, und die zwischen denselben entstehende Irrungen, anordneten. Hiervon wollen wir ein Exempel beybringen. L. Henrich der *II.* vergliche sich mit dem Abte Henrich zu Fulda im Jahr 1335. folgendermaßen v): „Ouch ist geret, wers dat dykein ufslouf geschee zuschin uns odir unsen Amptluden unde Undirtanen, von „wilchin sachen daz were, darzu sal unser dikein odir unser Amptlude „nicht tun, wanne wir sollen bedirsit stille sitzen. Ouch hain wir Raitlude darüber gekorn, da obene in dem Lande, und uf der Fulde. „Oben in deme Lande hait der vorgenante unser Herre von Fulde „gekorn vor sich Heinrichen von Byenbach Ritter, und Friderichen „Morysen Knecht, so hain wir (L. Henrich) daselbis gekorn Hermannen von Rumerode, und Heinrich von Eysinbach Ritter: bovin diese vire hain wir bede gekorn einen Obirman den strengen „Man Friderichen von dem Hirzberge Ritter. Uf der Fulde hait „der vorgenante unser Herre vor sich zu Raitluden gekorn Bertoldin von Wisinfeld, und Heinrichen Blasuzen Ritter, so hain wir „gekorn uf unse siten Ludewigen von Boymbach Ritter, und Bodin „Trottin Knecht: boven diesse viere hain wir, so wir bede gekorn einen Obirman Friederichen von Rumerode den Ritter, also daz „sy vorgenantin Raitlude alle ufleufe richtin sollen, nach „minne addir nach recht darnach binnen virzehin tagin, wenne „dy

u) Zuweilen übertrugen sie jedoch dieses Geschäffte ihren eigenen Friedensrichtern (§. 300.), welche alsdann, in Ansehung der Unterthanen Friedensrichter, in Ansehung der Herren aber gewillkürte Schiedsleute waren, mithin doppelte Personen vorstellten.

v) S. **Schannats** *histor. Fuldens.* im *Cod. probat.* Num. 156. *pag.* 254. So hatte auch schon L. Otto mit gedachtem Abt Henrich A. 1319. eben solche Austräge errichtet, **Schannat** *clientel. Fuldens.* im *Cod. probat.* Num. 548. *pag.* 350. Ein gleiches geschahe A. 1354. von L. Henrich dem II. mit Erzbischoffe Gerlach zu Maynz, Beurk. Nachr. vom Closterb. u. Commend. Schiffenb. Th. II. Beyl. Num. 201. *pag.* 47. 48., und A. 1356. abermals von erwähnten beyden Herren, **Kuchenbecker** von den Hessisch. Erbhofämt. *pag.* 104.: Ferner von L. Henrich dem III. A. 1479. mit Erzbischoffe Johann zu Trier, Freyh. von **Hontheim** *histor. Trevirens. diplomat. Tom. II. pag.* 463. Conf. oben §. 302. am Ende.

„dy clage an sy bracht wirt von dem Legere, were aber daz
„die Raitlude zweiginde wurden, welcher partie dann der Ober-
„man bestet der sprechin daz macht habin, unde sal vur sich
„gehen, unde sal derselbe Obirman der sache ende gebin bin-
„nen eynen Maynde ane allirhande vorzog unde ane geverde.
„Ouch hain diese vorgenantin Raitlude unde dy Obirman bedir sit
„mitwin gelobet an eydesstat alle diese vorgeschribenen rede zu volen-
„dene, unde in den sachen zu werbene, also da vorgeschribin stete ꝛc.„
Diese Gekorne, nebst ihren Obermännern, würden also für wirkliche
Friedensrichter anzusehen seyn, wofern sie nur die Macht gehabt hät-
ten, ihre Aussprüche in die Wirklichkeit zu setzen. Aber eben dieses
macht einen großen Unterschied zwischen den Austrägen und den Ge-
richten. Jene haben, um nach Römischen Begriffen zu reden, *so-
lam notionem, nullum imperium* [w]; Ein teutscher Richter hingegen läßt
sich, ohne *imperio*, nicht begreifen [x], und muß nothwendig die Ge-
walt haben, sein Urtheil entweder selbst, oder durch andere zu voll-
strecken, ja die Friedensrichter wurden von ihren Herren besonders dazu
mächtig gemacht (§. 303.).

§. 307.

Von den Vehmgerichten.

Endlich müssen wir auch noch der Vehmgerichten allhier
kürzlich Erwähnung thun, weil dieselben nicht nur ebenfalls auf die
Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit sehen, und alle Ver-
brechen, wodurch der gemeine Friede verletzt wurde, bestrafen muß-
ten [y], sondern auch weil sie unter diesem Vorwand manche Civil-Hän-
del vor sich zogen, ob sie gleich, ihrer ursprünglichen Verfassung nach,
nur Criminalgerichte waren. Daß es nun Freygrafen in Hessen
gegeben habe, siehet man aus dem Gerichtsprotocoll Num. 109., wo-
von das Original bey der Stadt Wolfhagen verwahrt liegt, desglei-
chen aus den Urkunden Num. 110. 111. und 112.; Und daß die
Herren Landgrafen einige Freystühle gehabt haben, ist aus dem Hes-
sischen Lehnbriefe, worin sie damit beliehen werden [z], allschon genug
bekannt.

w) Brokes *de Austraeg. serenis-
sim. Hass. Landgravior.* §. 15.

x) H. Vicepr. Pufendorf *de iu-
risd. German. P. I. Cap.* 1. §. 2. *seqq.*

y) Freyh. von Senckenberg
Epistol. de indic. Westphal. §. 14. in Gö-
bels Ausgabe *Marquardi Freheri a-
liorumque de secretis iudiciis*, *pag.* 140.

z) Bey Lünig im Reichsarchiv,
Forts. der IIten *Continuat.* des *Part.
spec.* oder *Tom. IX. pag.* 768.

bekannt. Dergleichen war der Freystuhl zu Freyheholenor *in Dominio Zuschen*, welches wir nicht bey Zuschen an dem kleinen Fluß Elbe unweit Fritzlar, sondern bey Tuschen in dem Herzogthum Westphalen zwischen Hallenberg und Winterberg suchen, wie dann auch in der Homannischen Charte von Nieder-Hessen die Grafschaft Tuschen ausdrücklich bemerkt ist. Hierüber präsentirte L. Hermann an K. Ruprecht einen Nahmens Hennen Salentin zum Freygrafen, welcher von gedachtem Römischen Könige im Jahr 1410. folgender maßen damit beliehen wurde [a]: „*Rupertus* Dei gratia Romanorum Rex „semper Augustus. Notum facimus tenore præsentium universis, quod „ad supplicem petitionis instantiam altigeniti principis *Hermanni* Landt-„gravii Hassiae, swagerii nostri dilecti, *Hennen Salentin* fidelem no-„strum dilectum *Frigravium* seu *comitem liberum* in *sede Frybeholenor* „vulgariter nuncupata, *sita in dominio Zuschen* constituimus, ipsumque „de dicta *sede Frygraviatus* tenore præsentium investimus, dantes sibi „potestatem liberam ibidem de cætero judicandi & omnia exercendi „quæ ad *Frygraviatus hujusmodi officium* spectare noscuntur de consue-„tudine seu de jure &c.„ Es konnte nehmlich kein Freygraf, wann er schon vom Stuhlherrn angenommen war, sein Amt antreten noch am freyen Stuhle richten, er hatte dann seinen Bann unmittelbar vom Kayser oder Könige empfangen [b]. Ferner gehörete den Herren Landgrafen der ehedem den Grafen von Waldeck zuständig gewesene Freystuhl zu Freyenhagen im Waldeckischen, wovon nicht nur die Urkunde Num. 113., sondern auch ein Freyschöppe selbst [c] Zeugniß giebt. Und endlich hatten sie einen Freystuhl zu Grebenstein unter der Linde, wie auch zu Zierenberg und Schartenberg [d] 2c. Alle diese Freystühle lagen in dem Sächsischen Theile von Hessen, daß es demnach ganz wahr und richtig seyn kann, was wir oben (§. 196.) aus Gerstenbergern angeführt haben, „daß nehmlich das heim-„liche Gericht bey den alten Sassen und Westphälingern in West-„phalen bleiben solle.„ Zwar mögen sie außerhalb Hessen weit ge-nug

a) In **Marquard Frehers** *Commentar. de secret. iudic.* bey **Göbel** *loc. cit. pag.* 111.

b) S. K. Ruprechts erneuerte Westphälische Gerichtsordnung v. A. 1404. bey **Göbel** am angef. Ort. *pag.* 181. und 174.

c) S. den *Codicem Legum & Consuetudinum Iudic. Westphal. Tremon.* in **Senckenbergs** *Corp. iur. Germ. Tom. I. P. 2. pag. 96. in margin.* Conf. **Ayrmann** in den Ruchenbeckerischen *Anal. Hassiac. Coll. VII. pag.* 115.

d) **Winckelmanns** Beschr. der Fürstenth. Hess. u. Hersf. Th. V. *pag.* 557.

nus um sich gegriffen haben, und es soll so gar die Stadt Mühlhausen durch Agnes von Hessen, vermählte Herzoginn von Braunschweig, bey dem heimlichen Gericht zu Freyenhagen in der Mitte des XVten Jahrhunderts belangt worden seyn [e]: Aber daß sie in Hessen selbst, nehmlich in dem Fränkischen Theile desselben, ihre Gerichtbarkeit weit ausgebreitet haben sollten, daran läßt uns die Seltenheit derjenigen Hessischen Urkunden, worin der Vehmgerichten, Freygrafen und Freyschöppen nur einige Erwähnung geschiehet, billig zweifeln. Von dem Vehmgerichte zu Grebenstein leiten einige [f] das noch gegenwärtig nicht aus der Uebung gekommene Brücken-Gericht, oder, wie es in der Beylage Num. 86. heißt, das Goding oder Landgericht her, wovon ein Hessisches Dorfbuch, welches nach dem Jahr 1738. aus den Berichten der herrschaftlichen Beamten verfertiget worden ist, folgende Beschreibung macht:

und dem Goding zu Grebenstein.

„Um die Grebensteiner und Immenhäuser Feldmark sind fünf besondere Felddistricte, als Oberholzen, Uffeln, Schachten, Ripen und Reinharzen genannt. Was darin civiliter zu bestrafen vorfällt, solches gehöret vor das so genannte Godingsgericht, so alljährlich zu dreymalen, als Donnerstags nach *Laetare*, Donnerstags nach Johannistag und Donnerstags nach Michaelis, mitten in der Stadt (Grebenstein) unter freyem Himmel auf der Brücken sub praesidio des Beamten und zwölf Schöpfen gehalten, von einem zeitigen Schultheissen Nahmens Ihro Durchlaucht als ein peinlich Gericht geheget wird, und ist das ganze Feld um Uffeln und Schachten bis an die Zäune zu diesem Gerichte gehörig. Es hat aber damit solche Beschaffenheit, daß nehmlich alle angebrachte Rügen von Injurien, Feldschaden, Abackern und dergleichen, so in obigen Districten vorgegangen, so bald für wahr angenommen, und nach Maaß und Größe der Anrüge von den Schöppen zur Strafe gesetzt werden, und müssen alle Inhaber der Güther, so in solchen Districten gelegen, in gesetzten Tagen ohngefordert erscheinen, sie wohnen, wo sie wollen, wobey dann der Beklagte oder angerügte gar nicht gehört wird. Wann aber der Angerügte vermeinet, unschuldig gestraft zu seyn, so hat dieser das beneficium der Rückklage intra decendium bey dem Amte zu Grebenstein zu interponiren, und folgends den Weg „Rech-

e) Senckenberg *cit. Epistol.* §. 18. *pag.* 142.

f) H. Canzlar Estor in Kuchenbeckers *Anal. Hass. Coll. II. pag.* 291.

„Rechtens zu prosequiren; In solchem Falle provociret der Rück-
„oder Gegen-Kläger seinen Widerpart zum Beweis dessen, was
„dieser ihn bey dem Goding beschuldigt hat. Kann nun derjenige,
„so im Goding die Rüge angebracht hat, dieselbe nicht wahr ma-
„chen, so muß er, wegen falscher Anklage, die angesetzte Strafe
„selbst erlegen, und dazu die verursachte Kosten erstatten: Kann er
„aber seine Godings-Rüge beweissen, so bleibt die Strafe, wie solche
„im Goding gesetzt ist, und der Rückkläger muß die freventlich ver-
„ursachte Kosten bezahlen.„
Nun beschuldiget man freylich die Westphälischen Gerichte, daß sie oft die Leute ungehört verdammt haben g), und ob dieses gleich ein Mißbrauch war, der in keiner Vehmgerichtsordnung seine Vertheidigung fande, so wäre es doch nichts gar unmögliches, daß derselbe, mit einer gewissen Mäßigung, sich in das alte Grebensteiner Centgericht, oder, wie man es auch genennt haben mag, Landgericht (s. §. 229.) oder, welches einerley ist, Goding, *iudicium pagi*, eingeschlichen, und von daher bis auf das heut zu Tage noch davon übrig gebliebene Rügegericht fortgepflanzt habe, zumalen bey Bestrafung geringer Frevel so gar viel Unglück eben nicht dadurch geschehen konnte; Wir getrauen uns jedoch, bey dem Mangel weiterer Nachrichten, nichts gewisses hiervon zu sagen, können aber gleichwohl den Nachforschern der teutschen Alterthümern die angenehme Hoffnung geben, daß der hiesige Rath, Bibliothecarius und Hofarchivarius Herr **Friedrich Christoph Schmincke** dieses Grebensteiner Goding in einer eigenen Abhandlung näher beschreiben wird.

Achte Abtheilung,

von den Gastgerichten.

§. 308.

Beschreibung der Gastgerichten.

Die Gastgerichte waren Particulargerichte, welche von der Obrigkeit, den Kaufleuten und Reisenden zum Besten, auf ihr Begehren, des Endes außerordentlich gehalten wurden, damit ihnen binnen einer sehr kurzen, jedoch in den Gesetzen verschiedentlich bestimmten Frist, zu ihrem Rechte geholfen werden möchte.

§. 309.

g) **Göbel** *loc. cit. in praefat.* §. 26. *pag.* 19.

§. 309.

Ihr Ursprung.

Es ist nehmlich aus der vorstehenden Abhandlung noch erinnerlich, wie sehr man für die Sicherheit der Kaufleuten und Reisenden, selbst in den unruhigen Fehde-Zeiten gesorgt habe. Die allgemeine Nothwendigkeit machte dieses zum Gesätze: Dann ohne Handel und Gewerbe kann weder ein großer noch ein kleiner Staat bestehen, vielweniger einzele Städte. Es war daher auch nicht genug, daß man die Güther und Personen der Reisenden und Kaufleuten vor gewaltsamen Ueberfällen in Sicherheit setzte, sondern, wann die Commercien aufrecht erhalten werden sollten, so mußte man ihnen auch fürnehmlich in Verwaltung der Justitz beförderlich seyn: Und dieses mag wohl nach der Meynung der mehresten, welche hiervon geschrieben haben, hauptsächlich zu den Gastgerichten Anlaß gegeben haben. Vielleicht kam auch noch eine andere Ursach hinzu, welche sich nicht nur auf die Kaufleute, sondern auch auf andere Fremde und Reisende, und zwar besser, als die vorhergehende, schicket. Man trauete nehmlich derozeit den Fremden nicht, und litte sie nicht gern lang in den Städten, aus Furcht, daß sie etwas nachtheiliges ausspähen, und einen übelen Gebrauch davon machen möchten. Um ihrer also los zu werden, so gab man ihnen Gelegenheit, ihre Geschäffte in der Geschwindigkeit zu endigen. Wenigstens schreibt **Emerich** in den Gewohnheiten der Stadt Frankenberg [a]: „Stedde behuben woln vorsichtikeid zu haben, wer „bey en uß adder yn wander, was syn gewerb sy, darumbe weß die „altin nicht gude konde hattin, ——— was da nicht erlich bekant „folck was das liß man bobin acht tage nicht geen. Man wulde wissen, was syn gewerb were geschichte adder hanttyrunge. —— Was „he von reddelichem wessin, man liß en uß siner herberge zu der kyrchen „geen, unde zu ander erbar geselschafft synen phennig zu vertzeren gestatte man eme eyne zytlanck. Wy guten fridde stedde ummermehe „gehabin konnen, so en ist doch al man nicht gliche wole zu glouben „umbe verspehins willen alles dinges in eyner stad genge ist, do „dicke schade steddin unde burgern vonne kompt.„

§. 310.

Sie werden auch Kaufrecht und gekaufte

Allein wann auch die Commercien die fürnehmste Gelegenheit zu diesen Gastgerichten gegeben haben, und daher auch **Schottel** [b] vermey-

Ddd 2

a) Bey Herrn Rath **Schmincke** *Monim. Hassiac.* Th. II. *pag.* 679.

b) In dem Tractat von unterschiedlichen Rechten in Teutschland Cap. XV. §. 4. *pag.* 364. 365.

Gerichte genannt, und warum?

vermeynet, daß sie aus eben diesem Grunde Kaufrecht und gekaufte Gerichte genennt werden, weil sie nehmlich immer ihre Beziehung auf Kauf und Handelschaft hätten: So ist doch bereits von andern [c] dagegen erinnert worden, daß nicht die Kaufleute allein, sondern auch andere Fremde und Reisende sich deren zu erfreuen gehabt, und daher die Benennung des Kaufrechts und der gekauften Gerichten vielmehr daraus ihren Ursprung genommen habe, weil der Obrigkeit für ihre bey solchen außerordentlichen Gerichten gehabte Bemühung gewisse Sporteln bezahlt, und solchergestalt das Recht und die Gerichte gekauft werden mußten.

§. 311.

Man mußte dafür etwas gewisses bezahlen.

Dann daß es nichts neues war, dergleichen, außer den gewöhnlichen Gerichtstagen, gehaltene Gerichte zu kaufen, oder vielmehr der Obrigkeit für ihre Bemühung etwas gewisses zu bezahlen, das ist theils aus dem Vergleich der Grafen von **Waldeck** mit der Stadt Corbach von A. 1483. abzunehmen; worin *es heißt* [d]: „— „vnd off jemants boben düsse drey Gericht vorgerört, ein nothgericht „haben wolde, das mag ein jeglicher suchen vnd kauffen, Alse dat „süstlang gewöntliken vnd herkommen ist gewest 2c., „ theils aber ist es auch aus der oben (§. 276.) angeführten Ordnung des Eigengerichts zu Eyssenhausen noch erinnerlich, und es stehet zugleich hieraus zu erweisen, daß es, außer den Gastgerichten, noch mehr gekaufte Gerichte gab, obgleich jene vorzüglich also benahmt werden, weil sie, wo nicht durchgehends, als welches von einigen widersprochen wird [e], doch an den mehresten Orten [f], gekauft werden mußten. In den ältesten

c) **Wencker** *de iustit. indilat. Cap. V. Sect.* 1. §. 1. *in fin.* **Fritsch** *de iur. hospitalit. Tom. II. Opuscul. P. IV. Tract. XI. Membr.* 1. *pag.* 139. **Haltaus** *voc.* Kauf-Gericht.

d) In der Stadt Corbach Gegenbericht gegen Waldeck (Cassel 1622. 4to) *pag.* 159.

e) **Balthasar** *Diss. de iur. peregrinor. singular. circa process. Cap. I.* §. 19., woselbst er diesen Gebrauch nur von einigen Orten zugiebt, und übrigens wegen der oben angeführten Anleitung des Worts: Kaufrecht, ganz anderer Meynung ist, welche sich aber alsbald widerlegt, wann man nur in Erwägung ziehet, daß die Alten selbst dergleichen Gerichte, erkaufte Gerichte genennet haben, die Sache mag einem Kauf-Contract ähnlich sehen, oder nicht!

f) S. die Stadische Gerichtsordnung bey H. Vic. pr. **Pufendorf** in den *Obseruat. iur. vniuers. Tom. II. Append. pag.* 304. und der Stadt Lüneburg Niedergerichts-Ordn. bey eben demselben *Tom. III. Append. pag.* 366. 367. desgleichen die Rostockische Gerichts-Ordn. *P. II. Tit.* 2. §. 3. 4. bey **Balthasar** am angez. Orte, und andere mehr.

ältesten Hessischen Ordnungen stehet zwar nichts hiervon, gleichwohl sagt Landgraf Philipp in der hierunten (§. 316.) anzuführenden Reformation vom Jahr 1524., daß nicht nur auf die Gastgerichte viele Kosten giengen, sondern auch, daß man dieselbe fremden Leuten, um ihre Belohnung, wie von alters hergekommen sey, halten sollte. Das Witzenhäusische Saalbuch von A. 1555. in der Beyl. Num. 83. meldet auch, daß ein fremder Kläger, welcher um ein Gericht nachsuche, die Unkosten, so darauf giengen, bezahlen müsse. Ein gleiches geschahe auch zu Hofgeißmar g); Und in dem gleichfalls hierunten vorkommenden Fürstlichen Ausschreiben vom Jahr 1565. wird nicht nur die Redensart: die Gerichte kaufen, gebraucht, sondern es geschiehet auch der Gast- und erkauften Gerichten ausdrückliche Erwähnung. Wir zweifeln also nicht daran, daß die Gastgerichte in Hessen so gut, als an andern Orten, von Alters her gekauft werden mußten. Was nun besonders in der Stadt Frankenberg von dergleichen gekauften Gerichten zu geben üblich war, das beschreibt Emerich h) in folgenden Worten: „Kompt eß, daß ymant gerichts „behubt, daß he koiffen muß, als kommer gericht, plichtage, die „nicht uff gewonliche gerichtstage gevallen, ader bußen gerichts tzyt „ist. Der sal geben dem Richter unde dem Burgermeister itzlichem „ein schilling. Der andern scheffen eynen ein albus. Dem knechte „unde dem schriber itzlichim einen albus. Synen vorsprechern gibt „he deme nit besundern lon, oich eynen albus. Wer sust bym ge„richt sitzt, dem ist man nichts davon tzu geben schuldig, bußin die „obgeschriben sten, so ist es vor alders gehalden.„ Dieses waren demnach die außerordentliche Sporteln, womit man ein solches Gericht zu kaufen pflegte, und welche man dannenhero auch für die Gastgerichte, die von einigen, wiewohl ganz unrichtig i), mit den Kummergerichten verwechselt werden, bezahlen mußte. Es ist indessen hierbey nicht unangemerkt zu lassen, daß die Fremden für die Verwaltung der Justitz überhaupt mehr, als die Einheimischen bezahlen mußten. Dann Emerich fähret also fort: „Leß ein burger by„der stedt hy oben, ader da nydden ymant vor gerichte stellen, he sy

 „in-

g) S. die Decis. *summ. Tribunal. Hasso-Cassell. CXXXXVII. pag.* 615.

h) Bey Herrn Schmincke in den *Monim. Hassiac.* Th. II. *pag.* 714. *seqq.*

i) Balthasar *loc. cit. Cap. II.* §. 13. Kummergerichte sind nehmlich diejenige, worin der gegen einen Fremden oder Durchreisenden erlangte Arrest gerechtfertigt wird, und wobey an verschiedenen Orten eine besondere Art zu procediren vorgeschrieben war.

„inheimsch aber fremde, davon eigint dem knechte ein phennig ader „2. heller. Ist he aber fremde, der da leßet vorstellen, so eigin dem „knecht II. phennige. Daßelb ist oich des schribers lon von eynem „schuldige ortil rc.„ Und an einem andern Orte sagt er[k]: „Klaget „ein ußman uff einen burger, ader uff einen andern ußman umbe „schult, unde ernennet goilden, so manchin goilden he nennit, also „manchen schilling ist he dem Richter schuldig. Wan ym der Rich„ter zu siner betzalunge hilffet, unde uff den geleyt wirth, muß vß „dem cleiger widder geben zu sinem andern gerichts schaden.„

§. 312.

erhielte aber dagegen unverzogene Rechtshülfe

Der Vortheil, welchen ein Fremder gegen diese aufzuwendende Kosten erhielte, bestand in einer unverzogenen Rechtshülfe (*iustitia indilata*), dergestalt, daß er die ordentliche Gerichtstage, deren nur sehr wenige im Jahr waren, nicht abzuwarten brauchte, sondern seine Sache auf das schleunigste, und zwar binnen einer gewissen durch die Gesätze vorgeschriebenen Frist, entschieden und exequirt sahe. Diese Frist war nun gar verschiedentlich bestimmt. Der Autor des Kayserrechts[l] sagt: „Wo eyn wegefertig man claget von dem andern „med gerichte Den sal me beydin tag seczin gulde (Güte) ader recht „czu thunde in czweyn nachtin ader uff der stendigen stunt, ob es „er beyder wille Ist, Sint gescrebin stet man sal den wegefertigen „man fordern vor allen dingen.„ Es scheinet aber, daß daselbst nur die Rede davon sey, wann ein Fremder gegen einen andern Fremden klaget. Dann wann er gegen einen Einwohner Klage führte, oder von demselben verklagt wurde, so war dieser Autor nicht der Meynung, daß das Gastrecht statt fände, sondern verwiese die Sache zum ordentlichen Proceß, und den gemeinen Fristen, immaßen das gleich darauf folgende Capittel, unter der Aufschrift: „Beclaget ein be„seczin man eynen wegefertigen„ also lautet: „Beclaget eyn (be„sessin man eynen wegefertigen)„ oder, wie andere *Codices* haben: „(Wegefertig man eynen gesessin man) Dem sal me den gemeynen „tag seczen dez kaysers. Sint gescrebin stet me sal ydermanne der be„claget wert tag seczin also sin recht Ist sich zu verantwortin. Ouch „stet

k) Bey H. Schmincke am angef. Ort. *pag.* 737.

l) P. I. Cap. 16. pag. 11. des Senckenbergischen *Corpor. iur. Germ. Tom. I. P.* 1.

„stet anderswo gescrebin vme dez wegefertigen mannes willen hod der „geseczin man synes rechtin nicht verlorn.„ Inzwischen trifft diese Meynung mit dem allgemeinen Gebrauch, und andern Rechtsbüchern nicht überein, als welche einen solchen Unterschied keinesweges machen. Im Schwaben-Spiegel m) heißt es: „Wem man vor gericht wettet „umb gelte der soll wartten uncz die sunne undergeet. ob er eyn „gast ist. Unnd ist er dann nicht geweret, so soll im der richter eyn „pfand geben vor nachtes und sol er das pfand cze hande versecʒen „ob er mag. Unnd mag er es nicht versecʒen, so sol er es verkauffen „mit zeugen: Und wirt im icht über, so sol er im es widergeben. Ge„bristet im ichte, der richter soll das im widergeben von yenes gut. „Unnd seind sy bey einander gesessen in eyner statt oder in eynem „dorff. so sol er gerichtes warten uncz an den achtenden tage. Und „gibet er im denn nicht so dye sunne undergeet. so sol im der richter „eyn pfandt geben des morgens vor tercz zeyt. do soll er mit werben „als der gast.„ Gleichergestalt wird im Magdeburgischen Weichbilde Art. 46. gesagt: „Were es auch, daß ein Bürger ein Gast „ansprech und beklagt, oder ein Gast ein Bürger um Schuld mit „Gezeugen, so mögen sie das zu Stunde wol richten; der Gast muß „aber schwören, ob man es nicht entbehren wil, daß er ein fremd „Mann sy, und also fern gesessen, daß er das Ding in einem Tage „nicht besuchen möge n).„ Wobey die Glosse sagt: „Bekennet der „Schuldiger die Schuld, der Richter mag ihm wohl gebieten bey der „Sonnen-Schein oder bey der Nacht zu bezahlen, so fern, ob der „Forderer ein Gast ist.„ Und eben so sprachen die Magdeburgische Schöppen o): „Dem Gast, der da ferne von hinnen gesessen „ist, und der da nicht dingpflichtig ist, dem soll man bekannte Schuld „bey Sonnenschein bezahlen desselbigen Tages.„ In den Bremi„schen Statuten p) heißt es: „— von schulde, de ein Gast dem an„dern schuldig is efte ein Borger einem Gaste, edder ein Gast einem „Borger, schal me ock dach dingen auer owernacht„ (d. i. über Nacht, oder auf den andern Tag q)). In den Statuten der Stadt Verden

m) *Cap.* 133. *ibid. pag.* 167. *Tom. II. P.* 2.

n) Dieses wird in der Magdeburgischen Schöppen Urtheiln *P. II. Cap.* 4. *Dist.* 1. also erklärt: „Ein Gast heis„set der, der ferner denn eilf meilen „aus dem Gericht gesessen ist.„

o) *P. II. Cap.* 2. *Dist.* 13.

p) Bey Herrn Vicepr. Pufendorf *Observ. iur. vniuers. Tom. II. pag.* 84. *in Append.*

q) Haltaus *voc.* Quernacht.

Verden [r] wird gesagt: „Umme lehende Penninge und bewisende „Penninge, de ein Borger einem Gaste, oder ein Gast einem Bor„ger schuldig is, schall me dachdingen, aver de dwer nacht.„ Die Braunschweigische Statuten [s] setzen: „Swat eyn man eneme gaste „ghelden (d. i. bezahlen) schal kumpt he des vor gherichte, he schal „eme ghelden hude unde morne.„ Womit auch die Zellischen Statuten [t] übereinkommen. Die Greifswaldische Gerichtsordnung [u] verstattet dem Beklagten zu seiner Defension zwar eine Frist von drey Tagen, wann er Zeugen produciren will, sonst aber, und wann er sich auf Briefschaften beziehet, nur einen Aufschub bis auf den folgenden Morgen nach angestellter Klage. Eben so wird in der Stralsundischen Ordnung [v] dem Beklagten eine Frist verstattet „so aber, wo „nicht von einem Sonnen-Schein zum andern, als bisweilen in „liquidissimis geschehen kann, doch weiter nicht als von dreyen Ta„gen zu dreyen Tagen soll ertheilet werden.„ In der Bayerischen Reformation von 1518. [w] wird verordnet: „Ist aber der Cläger ein „Gast und im Landt nit gesessen, soll im Richter alsdann die Beza„lunge von dem Antwurter, wo der sein Gerichtsmann ist, von ei„nem Mittag zum andern verschaffen.„ Nach der Nieder-Gerichtsordnung der Stadt Lüneburg [x] muß der Beklagte dasjenige, was gegen ihn erkannt ist, „gastrechts weise bey demselben Son„nen-Schein zahlen, Bürgen dem Kleger dafür stellen, oder selbst „Bürge in der Fronereye werden.„ Und so war an vielen andern Orten, ohne Unterschied, es mochte die Sache zwischen zween Fremden, oder zwischen einem Fremden und Einheimischen verhandelt werden, so wohl zu deren Entscheidung, als auch zur Vollstreckung des Urtheils, eine ganz kurze Frist bestimmt [y].

§. 313.

r) Bey Herrn **Pufendorf** *loc. cit. Tom. I. pag. 95. in Append.*

s) Bey **Leibniz** *Tom. III. Scriptor. Brunsuicens. pag. 437. Art. 49.*

t) *Ibid. pag. 484. Art. 35.*

u) Tit. 8. §. 4. bey **Balthasar** in der mehr angef. *Dissert. Cap. III.* §. 7.

v) Bey eben dems. am angezog. Ort.

w) Tit. 7. Art. 7. bey **Wenker** *de iustit. indilat. Cap. IV.* §. 4.

x) Bey H. **Pufendorf** *loc. cit. Tom. III. pag. 367. in Append.*

y) **Schilter** in *Dissert. de iur. peregrinor.* §. 47. **Schottel** *de singular. quibusd. & antiqu. in German. iurib. Cap. 15.* und andere mehr.

§. 313.

besonders in Hessen.

Eben dieser unverzogenen Rechtshülfe konnte sich ein Fremder auch in Hessen getrösten. Dann Landgraf Hermann verordnete in den Statuten der Stadt Cassel vom Jahr 1384. z): „Ouch sal man „den gesten richten von eyner Sonnen zcu der andern.„ Der Beklagte, es mochte auch ein Fremder oder ein Einheimischer seyn, dann hier wird kein Unterschied gemacht, hatte also mit seiner Defension nicht länger Zeit, als höchstens bis den andern Tag, und dann mußte auch gleich der Spruch erfolgen, so daß der ganze Proceß binnen vier und zwanzig Stunden, auf das längste, bis zum Endurtheil gebracht wurde. Und hiermit war es noch nicht genug, sondern die Execution mußte auch den Tag nach gesprochenem Urtheil bewirkt werden, immaßen es gleich darauf heißt: „vnd waz en gerichtit „wirt des sal man en helfin des nesten tages darnach. als ez ge„richtet ist.„ Ein Fremder konnte also in Cassel wenigstens in Zeit von drey Tagen sein Recht ausführen, einen Spruch erlangen und selbigen vollzogen sehen. In dem oben (§. 296.) angeführten Landfrieden vom Jahr 1395., welchen Landgraf Hermann mit andern benachbarten Fürsten geschlossen hatte, war versehen, daß in Sachen der Kaufleuten ein Gericht zur Stunde angelegt werden sollte, wann sie sich darüber beklagten, daß der Landfriede an ihnen gebrochen worden sey. Hatten sie andere Klagen oder Beschwerden zu führen, so bliebe es vermuthlich bey denen von Landgraf Hermann in der Residenz Cassel festgesetzten Fristen. Gleichergestalt verordnete auch Landgraf Ludwig in den Casselischen Statuten vom Jahr 1444. (s. Num 13. pag. 32. der Beylagen); „Aber eym Gaste der Clagete umb „schulde dem sal man helffen mit Gerichte bynnen dreien tagen „nehist folgen nach der Clage als das gewonlich ist.„ Wobey es auch in der durch das ganze Land ergangenen Verordnung vom Jahr 1455. a) verblieben ist, indem es daselbst heißt: „Item Einem Gaste „soll mann Auch helffenn mitt eyme Gerichte zu dreyen tagenn „gleich nach einander, vnnd soll daß Auch bey der obgenanntten Buiß „nichtt verziehen.„

§. 314.

Der obsiegende Fremde erhielte von sei-

Wann nun der Gast gewanne, so ist nicht nur aus denen oben (§. 311.) angeführten Frankenbergischen Gewohnheiten zu ersehen,

z) In der Samml. der Hessisch. Landsordn. Th. I. pag. 6. Num. 10.

a) Eben das. pag. 11. Num. 8.

nem Gegentheil alle Proceß- und Zehrungskosten wieder.

sehen, daß demselben die Proceß-Kosten vom Gegentheil wieder erstattet werden mußten; Sondern ein gleiches verstande sich auch von demjenigen, was dem Fremden während der Zeit auf seine Zehrung aufgegangen war. Dann Landgraf Hermann befahl dieses in den Casselischen Statuten von 1384. ausdrücklich, mit den Worten: „Ouch „wer da erwonnen wirt von eyme Gaste, der sal deme Gaste mo„geliche (d. i. billige [b)]) zerunge entlegin alse recht ist. mit dem ir„clagetem„ (d. i. zugleich und nebst der ausgeklagten Schuld). Welches auch anderer Orten gebräuchlich war [c)].

§. 315.

Was für Sachen vor die Gastgerichte gehörten?

Inzwischen muß man nicht glauben, daß ein Fremder in allen Sachen ohne Unterschied sich auf sein Gastrecht berufen konnte: Dann wann die Frage von liegenden Güthern war, so wurde ihm der ordentliche und gemeine Proceß eröffnet, und es hatte das Gastrecht in Hessen nicht statt, als nur um Schuld. In den vorangeführten Casselischen Statuten vom Jahr 1444. Tit. Wie man dem Gaste richten sal, sagt Landgraf Ludwig: „Item Eyme Gaste der da „Clagete vmb erpliche Gütter dem sal man helffen, mit dem Ge„richte, zu dreien viertzehen tagen Alß man eyme Andernn vnserm „Burger zu Cassel pflege zuthun, Aber eym Gaste der Clagete „vmb schulde, Dem sal man helffen mit Gerichte bynnen dreien ta„gen u. s. w.„ (sieh. §. 313.). Und dieser Unterschied wurde fast durchgängig in Acht genommen. Das vorhin (§. 321.) angeführte Magdeburgische Weichbild redet nur von Schuld: Die Glosse und das Magdeburgische Schöppenurtheil von bekannter Schuld: Das Schwäbische Landrecht von Gelde: Die Bremischen Statuten von Schuld: Die Verdischen von lehenden und bewisenden Penningen, d. i. von liquiden Darlehen: Die alten Braunschweigischen und Zellischen von ghelden, d. i. bezahlen [d)]: Die Bayerische Reformation von bezahlen, von bekanntlicher Schuld und gesprochen Geld: Die Lüneburgische Nieder-Gerichts-Ordnung von zahlen. Folglich sollte man wohl das für die Regel halten, was die Magde„burgi-

b) Haltaus voc. Möglich.

c) S. die Stadische Gerichtsordn. bey Herrn Vicepr. Pufendorf in den *Obseruat. iur. vniuers. Tom. II. pag.* 305. im *Append.*

d) Haltaus voc. Gelten, Gelter.

burgische Schöppen e) sagen: „Wegfertigen Gesten die da verr „gesessenn sind das sy das echter burger ding nicht erlangen mögen —— „den sal man vmb schuld oder farende hab, es sein in gebunden ta= „gen yedes tags richten von rechts wegen, wolt aber eyn gast odder „mitburger klagen vmb erbe oder lygend gründ oder erb vorsprechen „mitt dem richter, odder sunst anerstorben erb fordern wölt, der muß „des ausgelegten dings bitten vnd dem richter rechts pflegen.„ Nach des anderer Meynung seyenden Balthasars f) eigenem Anführen wird zu Danzig und in Schlesien kein Gastgericht um liegende Güther verstattet, daß wir also nicht wissen, warum derselbe, der Greifswaldischen, Rostockischen und Stralsundischen Ordnung zu gefallen, dasjenige, was eigentlich nur die Ausnahme ist, zur Regel machen will.

§. 316.

Die Unterthanen mißbrauchten die Gastgerichte gegen sich selbst.

Gleichwie aber die besten Anordnungen, gegen die Absicht der Gesetzgeber, zum öftern mißbraucht werden, so geschahe ein gleiches auch mit den Gastgerichten. Sie waren nur zu dem Ende eingeführt, damit die Fremden und Reisenden nicht aufgehalten, sondern einer schleunigen Justitz sich zu getrösten haben sollten, weshalben es auch nicht unbillig war, daß sie etwas gewisses dafür bezahlen mußten. Die Einheimischen, welche so viel nicht dabey verloren, wann sie die ordentlichen Gerichtstage abwarteten, konnten sich der Gastgerichten anfänglich nicht bedienen. Weil aber die gewöhnlichen Gerichtstage allzusehr von einander entfernt waren, so ließen sich auch die Unterthanen einfallen, Gerichte gegen einander zu kaufen. Hierdurch gelangten sie zwar desto geschwinder zu ihrem Rechte, sie mußten aber auch desto mehr Unkosten darauf wenden, und die Gerichte wurden zur Ungebühr dadurch bereichert. Man suchte demnach diesen Mißbrauch hin und wieder abzustellen, zu welchem Ende auch in die Brandenburgische Amtsordnung zu Onolzbach g) folgende Stelle mit einflosse: „Wir vermerken, daß etzliche unserer Unterthanen oftmahl „besondere Gastgerichte wider einander zu kaufen pflegen, wann aber „dergleichen Gastgerichte nicht auf unsere Unterthanen, oder Einheimische, sondern fürnehmlich auf die auswärtigen Personen gemeynt, „welche ihrer weiten Entsessenheit, oder anderer Ungelegenheit halber den ordentlichen Termin nicht abwarten können, so wollen wir hiermit zu Verhütung „mehrerer Unkosten befohlen haben, daß sich unsere Unterthanen hinführo „der Gast-Gerichten enthalten, an ordentlichen Gerichten sich genügen lassen, „und den Fremden allein verstattet werde.„ Eben so war auch Landgraf Philipp auf die Abstellung dieses Mißbrauchs bedacht. Er schränkte nehmlich die Gastgerichte bloß auf den Fall ein, wann Fremde, währenden Ferien, und zwar in Sachen, wo Gefahr auf dem Verzug haftete, eines Gerichts begehrten,

f) In der mehr angeführten *Differtat. de iur. peregrinor. fingul. circ. Processʃ. Cap. 2. §. 3.*

g) Bey Schottel *de fingul. quibusd. in German. iur. Cap. XV. §. 5.*

ten, und, damit das Uebel aus dem Grunde gehoben werden möchte, so verordnete er, daß, anstatt derer ehemals weit von einander entlegenen ordentlichen Gerichtstagen, alle Woche eins h), zwey bis drey Gerichte gehalten werden sollten, wobey sowohl der Fremde, als Einheimische, sich eine geschwinde Rechtshülfe versprechen konnte. Die **vermehrte Hofgerichts-Ordnung** oder **Reformation von A.** 1524 zeuget hiervon in folgenden Worten i): „Mann „sol die Gastgericht, **darauff vil kostens gehet**, abstellen, vnd allezeit so das „durch ferien oder gebandte feiertage nicht verhindert würdet, die wochen „zum wenigsten eyn Gericht. vnd da es not thut, zwey, drei Gericht, so vil „es gnug ist, one sonderliche kostung halten. **Es were dann, das eyn „frembder Mann zur zeit der ferien in sachen darauff gefehr stünde, ge„richts begerte, dem solt vnnd möcht mann Gastgericht vmb sein belo„nung, wie von alter herkommen halten.**„ Inzwischen scheinet es, daß dieser gute Endzweck so bald nicht erreicht worden sey, dann in einem **Fürstlichen Ausschreiben vom 3ten Januar.** 1565. k) sagt noch **Landgraf Philipp**: „Als auch an vielen orten durch ewer vnnserer Beampten fahrlessigkeit „die gericht beidts in Stetten vnnd jn den Ampten langsam, vnnd bisweilen in „einem gantzen Jar nicht ein gericht gehaltenn, vnnd dadurch die Leute ver„seumpt, vfgehaltenn, vndt endlichen dahin geursacht werden, daß sie entwedder „ires rechtens jm mangell stehn, oder aber die gericht, da sie anders verholf„fen habenn wöllen, kauffen vnndt also vast allen vnkosten der vff die gericht „gehet, tragen vnnd erlegen muessen, welchs abermals ein merkliche be„schwerung ist, So wöllenn wir solche gast- und erkauffte gericht hiermit „auch abgestalt, vnnd euch vnnsern Beampten bey den Ayden vnnd Pflichten „damit ihr vns verwand seyd, eingebunden vnd beuohlenn habenn, daß ihr ver„mög vnnserer zuuor außgangenen Reformation vnnd Ordnung die ge„wisse versehung thuet, daß in den Stetten alle wochenn vf einen hierzu „gewissenn bestimpten tag zum wenigsten ein gericht, vnd in den Ampten „alle vier wochen vffs lengste auch eyn gericht, oder mehr, so es die „notturfft erfordert, in massen solchs an einem jeden ort herkommen ist, gehal„ten, vnnd also menniglich gepuerlichen rechtens ohne entgeltnus gestattet „vnnd vnverlengert verholffen werde.„ Nachhero finden wir keine weitere Spuren von den Gastgerichten, und es mußten auch dieselben, nachdem die ordentliche Gerichte fleißiger gehalten wurden, sich von selbst verlieren. Vor einiger Zeit ist jedoch zum Behuf der Messe auf der Ober-Neustadt zu **Cassel** ein **Commercien-Collegium** angelegt worden, um die alsdann vorfallende Rechtshändel, welche in das Commercium einschlagen, in der Geschwindigkeit beyzulegen und zu entscheiden, und in **Carlshaven** hat man eine gleiche Anstalt getroffen, welches mit den alten Gastgerichten einige Aehnlichkeit hat.

und **letztere** werden deswegen abgeschafft.

h) L. **Ludwig** hatte zwar auch schon A. 1455. durch das ganze Land befohlen, daß alle Wochen Land- und Wochengerichte gehalten werden sollten, s. die Samml. der Hess. Landsordn. Th. I. *pag*. 10.: Es scheinet aber, daß dieser Befehl nicht zu seiner völligen Ausübung gebracht worden sey.

i) In der Samml. der Hess. Landsordn. Th. I. *pag*. 46.

k) Eben das. *pag*. 213.

Viertes

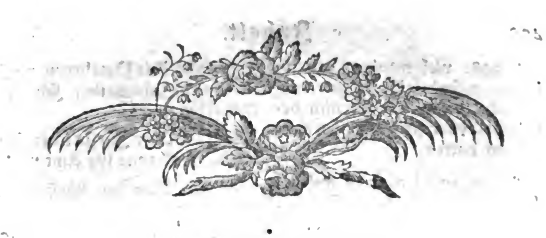
Viertes Stück,

von dem

Processe in den alten Hessischen Gerichten.

Nebst

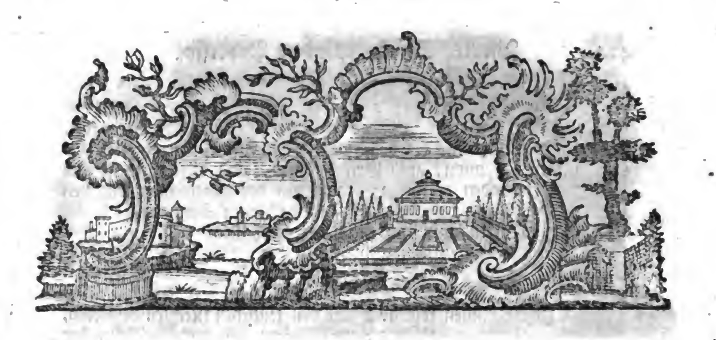
Beylagen von Num. 116 bis 127.



Inhalt.



Viertes



Viertes Stück, von dem Processe in den alten Hessischen Gerichten.

§. 317.

Absicht des Verfassers.

Ein vollständiges System des gerichtlichen Verfahrens, welches bey den alten Teutschen, vor Einführung der fremden Rechten, üblich war, wird man, nach der Absicht und Einrichtung dieses Buchs, nicht von uns erwarten, sondern dasselbe bey Johannes Gottlieb Heineccius [a]) und Johann Leonhard Hauschild [b]) mit mehrerem Rechte suchen müssen. Wir setzen also den teutschen Proceß billig, als

a) In den *Element. iur. German. Tom. II. Lib. III. Tit. 2. seqq. pag.* 431.

b) In der Abhandlung von der Gerichtsverfassung der Teutschen vom achten bis zum vierzehenden Seculo. (Leipzig 1741. 4.)

Ggg

als bekannt, voraus, und werden, unserem Gebrauche nach, nur dasjenige allhier anführen, was sich in den Hessischen Nachrichten davon aufgezeichnet findet. **Emerichs** Frankenbergische Gewohnheiten wollen wir, als die vollständigste Nachricht, jedoch nach unserer eigenen Ordnung, zum Grunde legen, und dieselbe theils aus Hessischen Urkunden erläutern, theils mit der allgemeinen teutschen Gerichtsverfassung vergleichen, bey denen Stellen aber, welche keiner Erklärung bedörfen, uns auch nicht lang aufhalten.

§. 318.

Der Kläger mußte dem Gerichtsstande des Beklagten folgen.

Zuvor müssen wir aber aus den teutschen Rechten bemerken, daß unsere Voreltern, gleich andern Völkern, den aus der Natur der Sache selbst fließenden Grundsatz hatten, daß man einen jeden vor seinem ordentlichen Richter, und nirgends anderst, belangen dürfte, folglich der Kläger dem Gerichtsstande des Beklagten sich *unterwerfen* mußte [c], welches so gar bis auf die Wiederklage erstreckt wurde [d]. Die Klage gehörte demnach vor denjenigen Richter, worunter der Beklagte entweder für seine Person, oder wegen seiner Güther saße, doch mit dem Unterschied, daß in ersterem Falle nur persönliche und keine dingliche, in letzterem aber so wohl dingliche als auch persönliche Klagen angebracht werden konnten [e].

§. 319.

Durch die Euocationes in- et extra prouinciam wurde jedoch diese Regel nicht selten außer Augen gesetzt;

So richtig aber dieser Grundsatz an sich war, so wurde er dennoch, durch die häufigen *Euocationes* oder Abrufungen des Beklagten an geistliche oder weltliche Gerichte, vielfältig durchlöchert. Was insbesondere die geistlichen Gerichte hierzu beygetragen haben, ist dem Leser aus unserm zweyten Stücke noch erinnerlich. Mit den weltlichen hingegen hatte es diese Beschaffenheit: Der Kayser konnte von seinem belehnten Richter zwar einen jeden abrufen, und vor sich und seine Gerichte zu recht fordern; Unter den Carolingern pflegte aber solches dahin sich einzuschränken, daß Niemand, den Fall der Appel-lation

c) **Heineccius** am angez. Ort. §. 75. *pag.* 433.

d) Eben ders. §. 87. *pag.* 444.

e) Herrn Hofgerichtsraths **Homenbergks** *Dissert. de foro rei sitae eiusque amplitudine apud veteres Germanos &c.* (Marburg 1747.)

lation oder des verweigerten Rechts ausgenommen, vor ein Kayserliches Gericht in einer andern Provinz geladen wurde, sondern die *Missi regii* reiseten zwar herum, und hatten, so lang sie in einer Provinz sich aufhielten, mit den Grafen in ihren Gowen gleiche Gerichtbarkeit oder *concurrentem iurisdictionem*, und solchergestalt das *ius euocandi in prouincia*: So bald sie sich aber hinweg begaben, so durften sie sich ein gleiches nicht mehr anmaßen, noch über die Streitigkeiten erkennen, welche in einer andern Provinz, darin sie nicht mehr gegenwärtig waren, sich zutrugen, mithin gebührte ihnen kein *ius euocandi extra prouinciam* f). Nach Abgang der Carolinger setzten die folgenden Kayser Pfalz- und Landgrafen zu Kayserlichen Richtern über ganze Provinzen, und auch unter diesen geschahe es selten, daß jemand aus seiner Provinz evocirt wurde, obgleich die Kayser überall, wo sie hinkamen, selbst Gericht zu halten pflegten, und noch immer alle Sachen, welche vor dem ordentlichen Richter noch nicht rechtshängig oder entschieden waren, bey ihnen angebracht werden konnten g). Vom XIIten Jahrhundert an wurden hingegen die *Euocationes extra prouinciam* gemeiner, so daß nicht nur die Kayser, und im XIIIten Jahrhundert ihre *Iudices Capitanei*, *Procuratores* oder *Vicarii*, desgleichen die Kayserliche Hof- und Land-Gerichte, Freystühle 2c., sondern auch die Stände selbst fremde Unterthanen vor sich evocirten, und der Gerichtbarkeit ihrer ordentlichen und natürlichen Obrigkeit entzogen, woraus dann, wie leicht zu denken ist, eine überaus große Verwirrung entstehen mußte h).

§. 320.

Ehe also diesem Uebel durch allgemeine Reichsgesetze thätig abgeholfen werden konnte, waren die Stände bemühet, sich und ihre Unterthanen durch Kayserliche Privilegien darwider sicher zu stellen. Die Unterthanen selbst schlossen unter einander Bündnisse gegen diese allzusehr einreißende Unordnung, und die Landesherren kamen ihnen, so wohl gegen die *Euocationes in prouincia*, als *extra prouinciam*, mit besonderen Freyheits-Briefen zu Hülfe. Alles dieses wird durch die Hessische Geschichte bestätigt.

Weswegen die Stände sich gegen die Euocationes Kayserliche Freyheits-Briefe geben ließen, und ein jeder, so gut er konnte, sich dagegen zu helfen suchte.

f) **Senckenberg** in der Abhandl. *de except. iur. Germ. qua euocation. illicit. dicunt.* §. 4. *Cap. II.*

g) Sachsensp. B. III. Art. 60.

h) **Senckenberg** §. 5. 6. 7. 8. *loc. cit.*

§. 321.

Exempel, daß die Unterthanen in Hessen Bündnisse darwider errichtet haben.

Schon in der erstern Hälfte des XIIIten Jahrhunderts traten verschiedene Hessische Orte zusammen, und verabredeten sich, daß Niemand den andern vor ein fremdes Gericht laden, sondern ein jeder vor seiner ordentlichen Obrigkeit belangt werden sollte. Wiegand Gerstenberger meldet in seiner Frankenbergischen Chronick i) davon folgendes: „In diesen Zeiten kamen die von Marpurg, Wetter, Medenbach und Hallenberg, zusammen in diese Stadt Franckenberg, und machten unter einander ein Einwert, so daß aus diesen Landen niemand den andern in rechten kommen solte, sondern „solle ihn an seinem Gericht da er gesessen ist, anlangen und mit „Recht fordern.„

§. 322.

Die Landesherren gaben den Städten Privilegia dagegen,

Eben so liessen sich auch die Hessischen Städte in ihren Statuten und Freyheits-Briefen gegen die Abrufung an andere Gerichte sicher stellen. Das unter Num. 11. beygebrachte Privilegium der Stadt Cassel vom Jahr 1239. bezeuget solches in folgenden Worten: „*Sexta*. Quicunque ciuium agros, areas uel qualescunque redditus in„fra villicationem hanc comparauerit, & in possessionem missus fuerit, „*nullus ipsum pro possessione tali ad alterius judicis presentiam trahat*, sed „in facie villici Cassliensis sibi satisfieri postulabit proponere volens. *Si* „*uero teste uillico & scabinis actori negata fuerit justicia, in cujuscunque* „*judicis nostri uoluerit presentia, justiciam sibi fieri nostra postulabit auto-* „*ritate*.„ Auf gleiche Art wird auch in dem Privilegio der Stadt Grünberg vom Jahr 1272 k) gesagt: „Preterea volumus *ut quicunque* „*ciuis ibidem bona si qua possedit anno & die non sit ratione illorum in foro* „*judicii extranei conueniendus*, sed si quispiam ratione illorum illum vo„luerit conuenire faciat hoc coram Sculteto & Scabinis in Grunenberg „ibique reus stabit juri quod dictauerit sentencia Scabinorum.„ Und endlich wurden auch die Bürger der Stadt Witzenhausen in den unter Num. 3. beygebrachten Statuten dahin gefreyet, daß sie, wegen derer in ihrem Stadt-Revier gelegenen unbeweglichen Güther, keiner fremden

i) In Kuchenbeckers *Anal. Hassiac. Coll. V. pag.* 170.

k) Bey Hert *de consult. legib. et iudic. in special. R. G. I. rebusp. Tom. II. Vol. I. Opusc. p. m.* 464.

fremden Herrschaft oder Edelleuten „to richte edder to rechte ghan „edder stan„ sollten. Bey dem allem aber war, wie das vor angeführte Casselische Privilegium bezeuget, der Fall des verweigerten Rechts, wie gewöhnlich [1], allemal ausgenommen.

§. 323.

suchten auch von je her ihre Unterthanen nachdrücklich gegen dergleichen Euocationes zu schützen.

Daß auch die Herren Landgrafen es bey dergleichen Statuten nicht haben bewenden lassen, sondern ihre Unterthanen auf alle Weise gegen solche *Euocationes* zu schützen von je her bemühet gewesen sind, das ist oben (§. 209.) aus dem nachdrücklichen Briefe, welchen der Hessische Landrichter Volprecht von Hohenfels an den Fuldischen um das Jahr 1300. schriebe, bereits dargethan, und zugleich die eben gemachte Anmerkung daraus bestättiget worden, daß gleichwohl diese *Euocationes* alsdann für nichts unerlaubtes angesehen wurden, wann des Beklagten ordentliche Obrigkeit die Verwaltung der Justitz verweigerte.

§. 324.

Kayser Carl IV. befreyet die Hessischen Unterthanen von der Jurisdiction der Reichsstädten.

Wie auch die Reichsstädte nach und nach dazu gekommen seyn, daß sie sich, als Oberhöfe, einer Jurisdiction über die Unterthanen der Ständen haben anmassen wollen, solches haben wir oben (§. 269.) ebenfalls schon gezeigt, und zugleich angeführt, daß eben deßwegen die Herren Landgrafen zu Hessen von Kayser Carl *IV.* A. 1355. ein besonderes Privilegium gegen diese Art von Evocation, für ihre Unterthanen, erhalten haben. Die Formalien dieses Privilegii gehen dahin: „——— Volentes itaque premissorum intuitu dicto „*Heinrico* (Hassiae Landgravio), & in personam suam heredibus & suc„cessoribus suis gratiam facere specialem, universos & singulos homines „& subditos suos, tam nobiles quam alios, cuiuscunque status & condi„tionis aut eminentie, *a iurisdictione & iudiciaria potestate quarumcunque „civitatum Imperialium*, quibuscunque etiam huiusmodi civitates specia„libus nominibus nuncupentur, *in actionibus civilibus duntaxat eximi„mus & absolvimus*, gratiose decernentes auctoritate presentium de „certa nostra scientia, & volentes perpetuis in antea temporibus firmiter

 „obser-

1) S. oben §. 110. Wie allgemein aber diese Gewohnheit gewesen sey, siehet man selbst aus dem Privilegio der Churfürsten in der güldenen Bulle Cap. II.

„observari. Quod si adversus homines dicti Langravii predictos heredum vel successorum suorum cuiuscunque status vel conditionis extiterint, alicui aliquid *civilis* competierit actionis, *id coram Langravio*, „qui pro tempore fuerit, *vel eius officialibus sive iudicibus*, quos ad hoc „specialiter deputandos duxerit, mediante iustitia prosequatur, *nisi forsitan per Langravium, qui pro tempore fuerit, aut officiales sive iudices „suos conquirentibus iustitiam contingeret denegari.* Ex tunc liceat unicuique „conquirenti suam ad competentem sibi iudicem *iuxta pridem observatam „consuetudinem* provocare. *Iuribus pacis generalis & Landfridi per totum imperium salvis* & in sui perfecta integritate manentibus, quibus ex indulto huiusmodi nolumus in aliquo penitus derogari &c. m)„ Auch hier ist wiederum der Fall des verweigerten Rechts, und zwar nach alter Gewohnheit, ausgenommen. Daß aber dieses Privilegium sich nicht auch zugleich auf peinliche Fälle erstreckte, und die Landfriedenssachen darunter nicht begriffen wurden, das hat ohne Zweifel seine Beziehung darauf, eines theils, nach der Teutschen Verfassung n), ein jeder Missethäter überall, wo er ergriffen wurde, sich rechtfertigen mußte, andern theils aber Kayser Karl IV. A. 1354. einen allgemeinen (§. 294.), und die Reichsstädte in der Wetterau einige Jahre vorher einen besondern Landfrieden errichtet hatten o), mithin, wann ein Hessischer Unterthan in dem Bezirk einer solchen Reichsstadt den Frieden brach, und man seiner habhaft wurde, er daselbst, als *in foro deprehensionis*, natürlicher Weise zu recht stehen mußte.

§. 325.

Unter K. Wenzeslao durfte nicht einmal das Königliche Hofgericht die Hessischen Unterthanen evociren.

Zu den Zeiten K. Wenzeslai war die Sache schon in der Verfassung, daß nicht einmal das Königliche Hofgericht einen Hessischen Unterthan in erster Instanz vor sich laden durfte, es sey dann dem Kläger offenbar das Recht verweigert worden. Dann als Friedrich von Lisberg einige Hessische von Adel und andere Hessische Unterthanen vor das Hofgericht hatte citiren lassen, so schriebe K. Wenzeslaus demselben A. 1387. folgender maßen p): „——— Wir lassen „dich

m) In des H. Raths Schmincke *Monim. Hassiac.* Th. *III. pag.* 261. *seq.*

n) Heineccius in den *Elem. iur. Germ. Tom. II. Lib.* 3. *Tit.* 2. §. 88. *pag.* 446.

o) Datt *de pac. publ. Lib. I. Cap.* II. *num.* 33. 34. *pag.* 78. *seq.*

p) Diese Urkunde hat zuerst H. Hofgerichtsrath Homberg in der *Diss. de for. rei sit. eiusque amplitud. ap. vet. Germ.*

„dich wissen, das wir suliche Ladungen ——— abgenommen und ab-
„gethan haben, in sulichen massen das du alle suliche Sachen die
„du mit Jn (nehmlich den Beklagten) zuschaffen hast, vor dem
„Hochgebohrn Herman LantGrefen zu Hessen unserm lieben Oheim
„und Fürsten Rechtens pflegen sulest, der auch dir umb dieselben Sa-
„chen zu vollkommen Rechtes unvorzogenlichen helfen sal, als wir Jm
„auch dorumb sunderlichen emboten haben, wer aber Sache, das
„dir der vorgenant unsir Oheim der LantGrefe gen den vorge-
„nanten deinen Widersachern eines vollkommen Rechtes nicht
„helfen wolte, als davor geschrieben stet, das du wol und volli-
„chen Beweisen mochtest; so gunnen wir dir in Krafft dis Bri-
„fes, das du in deyne Rechte wider treten und des vor unserm
„Hofgerichte als du angehaben hast pflegen mugest ꝛc.„

§. 326.

Es möchte demnach fast überflüßig scheinen, daß die Herren Landgrafen zu Hessen von K. Friedrich *III.* A. 1493., und K. Maximilian *I.* A. 1495. besondere Privilegia heraus gebracht haben q), wodurch sie ihre Unterthanen gegen die Evocationes des Hofgerichts zu Rothweil und der Westphälischen Gerichten haben sicher stellen lassen, wenn nicht bekannt genug wäre, wie weit diese Gerichte um sich gegriffen haben, und daß besonders das erstere mit den Ständen *concurrentem iurisdictionem* über ihre Unterthanen, so wohl in peinlichen, als bürgerlichen Sachen, zu behaupten vermeynt hat r). Noch am Ende des *XVt*en Jahrhunderts mußte solches die Stadt Giessen erfahren, da sie auf Instanz Henrich Schneiders, um weilen sie seinen geächteten Gegner Nicolaus Lober beherberget hätte, von gedachtem Hofgerichte nicht nur vorgeladen, sondern auch in die Acht gethan wurde. Sie appellirte an das kayserliche Cammergericht, weil sie L. Wilhelm dem jüngern ohne Mittel unterworfen sey, und „derselb Landtgraff in Crafft Kayserlicher und Kunigklicher Freyheit „darin

und unter Friedrich III. und Maximilian I. wurden sämtliche Hessische Unterthanen von der Jurisdiction des Hofgerichts zu Rothweil und den Westphälischen Gerichten befreyt.

Germ. §. 14. drucken lassen; Es ist aber solche hernach auch der beurkund. Nachr. von dem Closterh. u. Commende Schiffenberg Th. II. Num. 153. der Beyl. eingerückt worden.

q) H. G. R. Estor in den *Elem. iur. publ. Hassiac. hodiern. Cap. VIIII.* §. 73. *pag.* 139. der *Elector. iur. publ. Hass.* H. Schmincke in den *Monim. Hassiac.* Th. *II. pag.* 565.

r) Senckenberg von der Kayserl. Gerichtbark. in Teutschl. §. 34. 35. *pag.* 39. *seqq.* §. 79. *seqq. pag.* 64 *seq.*

„darin seins Fürstenthumbs underseßen und verwandter wider alle „außlendische Gericht gefreyet auch alle und yede proceß handlung „und vermeinte Vrteil so dawider furgenommen wurden, on einiche „der Parthenen die sie berueren möchten zuthun dann als yetzt und „yezo alßdann mit außgetruckten claren Keyserlichen und Kunigklichen „Worten an Jne selbs nichtig geacht und gesprochen„ werden sollten. Und obwohl der Appellat Henrich Schneider behaupten wollte, „das die von Giessen in den beschriebenen Zirken des Rotweylischen Gebiets und Gerichtszwangs woneten;„ So wurde doch „zu recht erkant das die obbemeldten von Giessen sich von der Urteil so in diesem Fall durch das hofgericht zu Rotweyl wider sie „vnd für den genanten Schneider gesprochen wol appelliert und „die yez bemelter hofrichter mit Jrer Vrteil vbel geurteilt haben „und das darumb derselb Schneider den beruerten von Giessen „cost und scheden diser Sachen halb erlitten auf rechtliche messigung bezalen soll [s]).

§. 327.

Von der Ladung, welche bey ungebottenen Dingen nicht.

Wie demnach ein jeder Hessischer Unterthan nur bey seiner ordentlichen Obrigkeit belangt werden durfte, so geschahe solches entweder in den ungebottenen Dingen oder in außerordentlich angesetzten Gerichtstagen. Ersteren Falls hatte der Kläger nicht nöthig, den Beklagten verladen zu lassen, sondern, weil dieser alsdann ohnehin, bey nahmhafter Strafe, erscheinen mußte [t]), so konnte er auch, wann er sich daselbst einfand, ohne allen Umschweif, auf der Stelle, jedoch nur um Schuld, Schaden und bewegliche Güther, belangt werden. **Emerich** [u]) beschreibt solches mit folgenden Worten: „Zu ungebotin-dinge, so mag ein itzlich den andern, den he vor dem gerichte „syt, unde das angesicht zum gericht gekart hait, ob he mit ym zu „thunde hait, sunder vorstellunge wol beclayn. Unde jener muß ym „in

s) Siehe die Urthel in des Herrn Cammergerichts-Assessors von **Harpprecht** Staatsarchiv des Kayserl. Cammerger. Th. *II. pag.* 290 – 302. Uebrigens werden wir im zweyten Theile zeigen, wie auch die älteren und jüngeren Heßischen Landesordnungen vorschreiben, daß Niemand von seinem ordentlichen Gerichtsstande abgerufen werden solle.

t) **Emerich** in den Frankenbergisch. Gewohnh. Bey H. **Schmincke** in den *Monim. Hass.* Th. *II. pag.* 748.

u) Eben das. *pag.* 750.

„in rechte antwerthen uff der stedt, gleich als hett he en da vor ge„stalt. Das ist da umb, das ein itzlicher uff die zyt von dem hög„sten gerichts Herrin dar gestalt ist, unde by der busse da syn sal.„ Von unbeweglichen Güthern ist aber dieses nicht zu verstehen; dann wann davon die Rede war, so hatte der Beklagte nicht nöthig auf der Stelle sich einzulassen und zu antworten, sondern man mußte ihm einen andern Termin dazu verstatten v).

§. 328.

viel weniger, wann den anwesenden Partheyen vom Gericht ein anderer Termin bestimmt, oder sie sich dessen verglichen hatten.

Eben so wenig bedurfte es auch einer Vorladung, wann die Sache unter den erschienenen Partheyen den ersten Gerichtstag nicht völlig ausgemacht werden konnte, sondern das Gericht ihnen einen andern Termin durch ein Urtheil ansetzte, wie z. E. die Hessischen Landrichter in der oben (§. 205) angeführten Urkunde vom Jahr 1271. sagen: „*diem ipsis in Cassele prefiximus:*„ oder wann die Partheyen sich unter einander eines gewissen Gerichtstags selbst verglichen w), welches man *collectam diem placiti* (§.188) oder *placitum ex condictu* (§.200.) nannte. In beyden Fällen, wie auch fast bey allen Stücken des Processes, war es in den älteren Zeiten gewöhnlich, sich einander eine Wette (Strafe) anzugeloben, welche dem Richter verfiele, wann der eine oder der andere Theil seine übernommene Obliegenheit nicht erfüllte x). War aber die Sache schon rechtshängig, so konnten die Partheyen, ohne des Richters Einwilligung, sich keines willkührlichen Gerichtstags mehr bereden, sondern mußten dessen Bestimmung von ihm erwarten y).

§. 329.

wohl aber in andern Fällen nöthig war.

Erschiene aber der Gegentheil im ungebottenen Dinge nicht, oder wollte der Kläger dasselbe nicht erwarten, sondern ein außerordentliches

v) Schwabensp. Cap. 144. *pag.* 174. *Tom. II.* des *Corp. iur. Germ. Senckenb.* Von der Lahr *in Glossar. ibid. pag.* 12. *Conf.* den Sachsensp. B. II. Art. 2.

w) Hierher gehöret die Stelle aus L. Wilhelms III. Gerichtsordn. vom Jahr 1497. in der Samml. Hessisch. Landsordn. Th. I. *pag.* 17.: „Der „Antworter der sich an recht dem kle„ger vff einen bestimpten tag antwort „zu geben verpflicht rc.„

x) Hauschild von der Gerichtsverfass. der Teutsch. §. 39. *pag.* 137. 138.

y) Kayserrecht *P. II. Cap.* 1. *pag.* 23. *Tom. I. Corp. iur. Germ. Senckenberg.*

dentliches oder gekauftes Gericht niedergesetzt haben, und konnte oder mochte er sich eines gewissen Gerichtstags mit seinem Gegner nicht vergleichen, oder hatte der Richter nicht schon den Partheyen ins Angesicht einen Termin bestimmt, so war die Ladung allerdings ein wesentliches Stück des Processes. Es geschahe dieselbe, wann der Richter gegenwärtig war, auf seinen Befehl, in dessen Abwesenheit aber, auch ohne seinen Befehl, durch den Frohnbotten oder Gerichtsdiener [z].

Sie geschahe ordentlicher Weise durch den Frohnbotten,

§. 330.

ausser, wann Burgmanne, oder der Richter selbst citirt wurden, welchenfalls zu Frankenberg ein anders üblich war.

Wann es aber gleich nicht des Richters, sondern des Frohnbotten Amt war, die Partheyen vorzuladen, so litte doch diese Regel in der Stadt Frankenberg ihre Ausnahme, immassen die dasigen Burgmanne nicht von dem Frohnbotten, sondern von dem Richter oder Schultheiß selbst [a], dieser aber, wann er vor seinem *Unterschultheiß* belangt werden sollte (s. oben §. 206.), nicht *von seinem eigenen*, sondern von einem fremden Gerichtsdiener, es sey dann daß man keines fremden habhaft werden konnte, vorgeladen wurde. **Emerich** [b] bezeuget solches in folgender Stelle: „Einen borgkman den „sal der richter selbst vor gerichte stellen, davon eigint ym 1 halbe „wyns. Den richter steller ein ander Herrin knecht vor, ist der „nit da, so tud es des gerichts knecht.„

§. 331.

Von der Gerichtsstätte.

Wer geladen wurde, mußte so wohl an gehörigem Orte, als auch zu rechter Tageszeit erscheinen. Es fragt sich daher, ob der Richter

z) **Heineccius** in den *element. iur. German. Tom. II. Lib. 3. Tit. 3. §. 119.*

a) Es war gar nichts Ungewöhnliches, daß Personen von Stand und Ansehen sich zur Verkündigung einer Ladung gebrauchen ließen. Ja, der Herr Domprobst **Dreyer** zeiget in den vermischten Abhandlungen, Th. III. *pag.* 1228., daß in Lehenssachen und in Streitigkeiten des hohen Adels, noch im XVten Jahrhundert, der Beklagte durch seine Genossen oder Ebenbürtige vorgeladen werden mußte. Die Fürsten insonderheit wollten sich von dieser alten Gewohnheit, welche einen Theil des so genannten Fürstenrechts ausmachte, nicht verdringen lassen, s. **H. von Harpprechts Staatsarch. des R. Cammerger. Th. 1.** *pag. 61. et passim*, woselbst gar schöne Nachrichten hiervon zu finden sind.

b) Bey **H. Schmincke** *Monim. Hass.* Th. *II. pag. 742. seq.*

ter befugt war, das Gericht an einem jeden ihm gefälligen Orte zu halten, oder ob er sich an eine gewisse Gerichtsstätte binden mußte? **Emerich** c) beantwortet diese Frage mit dem Unterschied, daß schwehre Sachen, wobey es auf einen Eid, oder Zeugen, ankäme, nur an gewöhnlicher Gerichtsstätte verhandelt und entschieden, geringe Sachen aber überall, wo das Gericht beysammen sey, abgethan werden könnten. „Eine itzlich stadt ader dorff, sagt er, hait eine eigen „stedde gerichte da uffe zu halden. Daselbst sal man alle uffene ge„richte halden. All plichtage eyde kunde ßu furin, ader zu gewarten, „an diselben stedden leygen unde bescheiden, wanth die stedde synt „von dem Keyser sunderlichen dazu gefryet d). Das ist da umbe, daß „der fremde so wol wiß, als der heimsche, wo he recht geben unde „nemen sull. Sust in slechten andern sachen mag der richter ge„richte heigen uff sins Herren botin unde eigenthum wo he wil in „ader bußen der stad, ob deß noit ist, uff der straiß, in hußen, „unde wo he also mit den scheffen gerichte heygt, unde sitzt, da „ist gerichte, was aber sache da gevallen, wie obgenant stehet, „die sal man an die uffen stedde wißen zu gewarthen. Wan dan „die parthie an die stedt kommen, ist eß nicht under dache unde ist un„gewitter, so mogen sie vortan gehen wohin der Richter, unde die „scheffen es leygen.„

§. 332.

Die Partheyen mußten nun an dem bestimmten Orte des Morgens ganz frühe erscheinen, und allda auf den Richter und das Gericht warten. Der Richter durfte hingegen vor sieben Uhr das Gericht nicht heegen, vielweniger nach ein Uhr des Nachmittags. War aber das Gericht zu gebührender Zeit geheegt worden, so konnte es dauern bis an den Abend, doch mit dem Unterschied, daß an einigen Orten, besonders zu Wetter im Oberfürstenthum, der Gebrauch war, daß Niemand mehr als drey Urthel an ein und demselben Tage von dem Gericht erfragen durfte, er habe dann zuvor besondere Erlaubniß dazu erhalten. Auch hiervon hat **Emerich** e) folgende Nachricht

Zu welcher Zeit die Gerichte gehalten wurden? auch wann die Partheyen erscheinen mußten?

Hhh 2

c) Am angef. Ort. *pag.* 711.

d) *Conf.* das Kayserrecht *P. I. Cap.* 6. *pag.* 6. *P. II. Cap.* 119. *pag.* 86. Bey **Senckenberg** im Iten Th. des *Corp. iur. Germ.*

e) In H. **Schmincke** *Monim. Hass.* Th. II. *pag.* 712. *seq.*

Nachricht hinterlassen: „Das Lantrecht setzt im obgenanten capit„tel [f], daß der richter vor tercie zyt morgins kein gerichte heigin sal, „das ist, vor sibben uren [g]. Ader dich na der ersten stunde na„mittage. So aber das gericht zu rechter zyt geheigt ist, mag man „handeln zuschen nacht, so lange da an zu handeln ist. Vil gerichte „han das recht unde gewonheit, daß nymant boben dry orteil „an eym gerichte sunder loibe stellen mag, so manchs he da boben „stellit muß vor itzlichs eynen schilling bußin, unde das ist nemlich zu „Wetter.„

§. 333.

Wie das Gericht geherget wurde?

Wann die rechte Tageszeit und sämtliche Gerichtspersonen erschienen waren, so folgte die Heegung des Gerichts. Dann gleichwie die Teutschen alle gerichtliche Handlungen mit vieler Feyerlichkeit verrichteten, so mußte auch der Richter auf eine feyerliche Weise sein Gericht eröffnen. Zugleich hatte man aber auch bey der *Heegung die* Absicht, um dem Gerichte **Friede** zu **wirken**, das *ist, alle Handlungen*, welche nicht nur gegen die Sicherheit, sondern auch gegen das Ansehen des Gerichts, liefen, ausdrücklich zu verbieten, und solchergestalt die Umstehenden zum schuldigen Respect und Aufmerksamkeit zu bringen. Der Friede wurde gewirkt unter **Königsbanne**, das ist, unter Königlicher Gewalt, wann das Gericht neymlich von dem Könige zu Lehen oder zu Afterlehen gienge, sonst aber, wie sich von selbst verstehet, nur unter desjenigen Herrn Banne, welchem es zustande. In den jüngern Zeiten ließe man es bey dem letztern überhaupt mehrentheils bewenden [h]. Der Richter pflegte das Gericht nach

f) Schwabensp. Cap. 88. bey dem Freyh. **von Senckenberg** im IIten Th. des *Corp. iur. Germ. pag.* 112.

g) Dieses widerspricht der Anmerkung des **von der Lahr**, in dem, der vorberührten Ausgabe des Schwabenspiegels angehängten *Vocabulario, v. e.* **Tercie zeit**, als woselbst er die **neunte** Stunde des Morgens darunter verstehet. Wenn man aber aus dem von ihm allegirten **Schilterischen** *Glossar. voc.* **Dag**, in dem IIIten Th. des *Thesaur. Antiquit. Teuton. pag.* 197. sich erinnert, daß die Eintheilung der Tages-Zeiten zweyerley, nehmlich *ecclesiastica* und *civilis* ist, und letztere aus **Morgen, Terz, Sext** und **Nonenzit** bestanden, auch ein jeder Zeitraum drey Stunde begriffen hat, so scheinet es, daß **Emerich** den Anfang des Tags auf vier Uhr des morgens setzt, indem alsdann die Terzien-Zeit um sieben Uhr angehen würde.

h) Exempel von beyderley Arten der Heegung unter Königs- und unter Landesherrlichem Banne s. bey **Haltaus** *voc.* **Haegen**.

nach Sachsenrecht mit seinem Schultheissen, nach Schwabenrecht mit dem Frohnbotten zu heegen, (s. §. 226.) zu Frankenberg aber geschahe es mit einem Schöppen. Zur Erläuterung fügen wir folgende Stelle aus **Emerichs** Frankenbergischen Gewohnheiten [i]) hierbey: „Das Lantrecht setzt im 53. capitel [k]): daß der Richter sul „syn gerichte heigen, gebiten unde verbiten mit dem gerichtsknechte, „unde sul en erst fragen: Ob he das gerichte unde die jenen da an „gehoren verbott hab als recht ist. Es ist aber hy gewonheit mit „eyme scheffen zu heigen, unde den fraget he erst also: Ob es tage„zyt sy, daß he syns Herren gerichte heygen, unde halden moge? „Sprechet he: Ja, so sal he das gerichte heygen also: So durch „recht erkant ist, das Jch myns gnedigen Herren gerichte heygen „unde halden mag, unde des zyt ist. So heigen Jch dit gerichte „von des Herren herlicheit, freyheit unde gerechtikeit weigen „zum ersten: das nymant in dit gerichte spreche, he enthu das „mit orteil unde rechte, unde verdinge sich da an, so recht ist, „unde thu das mit loube des gerichts. Daß oich nymiant vom „gericht ab, ader zu gehe, der da an verbot ist, he enthu das „oich mit lowbe des gerichts. Daß oich nymant dem andern syn „worth spreche, he en werde em mit recht da zu erloibt unde ge„geben. Jch verbiten oich allen vroevil worthe unde wergke, ty„ben unde schelden by funff schillinge, unde andern hohen vroe„bil by der busse, die da uff iglichen gesatzt ist. Jch verbuten „alle, daß ich in recht verbiten sal, unde erloiben, als das ich in „recht erloiben sall. Zum andern mal so heigen unde halden ich „dit gericht, unde sal das vorgenante all anderweit sprechen. Zum „dritten mal so heygen unde halden ich dit gericht rc. aber als vor. „So sal he dan vortan fragen: ob he das gericht geheiget hab so „recht ist? So sprechet der Scheffen ja. Vortan sal he fragen, wer „an das Gericht verbott sy, unde nicht darkomme, ob heß nit ver„bußen sull? sprechet der Scheffen ja. Fraget der Richter wie hoe? „Antwertet der Scheffen: Jst er inheimsch gewest, unde ist ym zu „geburlicher zyt in syn huß unde wonunge kunt gethan. Ver„smehet he dan das gericht, das verbußet he mit *II* tornßen. Ge„borliche zyt ist by tage vor Ave Maria.„

i) Bey Herrn Rath **Schmincke** **Senckenberg** *in Corp. iur. Germ.* Th. II. der *Monim. Hass. pag.* 711. *seq.* *Tom. II. pag.* 111. Conf. Sachsensp.
k) Schwabenspieg. Cap. 88. bey B. I. Art. 59.

§. 334.

Von Heegung der peinlichen Gerichten.

Es ist zwar unsere Absicht nicht, auch die Verfassung der peinlichen Gerichten zu beschreiben; Weil wir aber in dem oben (§. 29.) angeführten Rechts- und Gerichtsbuch der Stadt Wizenhausen, sonst der Landrichter genannt, eine alte Heegungsformel des dasigen peinlichen Gerichts vorgefunden haben, wodurch nicht nur die Verfassung der Civilgerichten hin und wieder erläutert, sondern auch, nach der oben (§. 32.) geschehenen Anzeige, der Gebrauch des Richtichs in dem Fränkischen Theile von Hessen bestättiget wird, so dörfte es dem Leser nicht unangenehm, unserm obigen Versprechen aber gemäß seyn, wann wir selbige unter Num. 116. hier anfügen, und mit einigen Anmerkungen begleiten.

§. 335.

Von der Busse und Wette.

Um aber wieder auf den Civil-Proceß zu kommen, so hatte die Heegung des Gerichts die Wirkung, daß derjenige, welcher sich nicht mit gehöriger Bescheidenheit und Anständigkeit allem was in der Heegung gebotten war, unterwarfe, oder den gewirkten Frieden brache, so fort in Strafe oder Busse verfiele. Emerich l) sagt: „Verbrichet aber ymant, cleiger ader antwerter, ader oich umbstender mit „zu ader abe gehen, koßen sunder lowbe, ader vrevil tud, der ist „die andern buße schuldig, da na sy ist.“ Nun wird zwar das Wort Busse eigentlich von der Genugthuung gebraucht, welche man seinem Gegentheil leisten mußte, und die Strafe, welche der Richter bekame, hieße vielmehr die Wette. In dem Schwäbischen Landrecht wird aber unter der Busse auch öfters die Wette verstanden m), und Emerich bedienet sich gleicher Freyheit. Diese Wette oder Busse war nun verschieden, je nachdem das Verbrechen klein oder groß war, welches man vor Gerichte, oder sonst außer demselben, begangen hatte: Dann weil wir einmal an dieser Materie sind, so wollen wir den letzteren Fall auch mitnehmen. Z. E. wer, nach der oben (§. 332.) angeführten Stelle, zu Wetter mehr, als drey Urthel an einem Gerichts-

l) Bey H. Rath Schmincke im IIten Th. der *Monim. Hassiac. pag.* 713.

m) Von der Lahr im *Vocabular*, unter den Worten: Busse, Wette, im IIten Th. der *Corpor. iur. Germ. Senckenberg.* Hauschild von der Gerichtsverf. der Teutsch. §. 5. 6. *pag.* 11.

richtstage gefragt hatte, der mußte für ein jegliches einen Schilling büssen: Wer vor Gericht geladen war, und nicht erschiene, mußte, außer den übrigen Strafen des Ungehorsams, wovon hernach die Rede seyn wird, zween Tornoß, und wer sich mit Worten oder Werken vor geheegtem Gerichte vergienge, fünf Schilling oder wohl noch mehr zur Busse geben, wie die vorangeführte Heege-Formel besaget (§. 333.): **Emerich** [n]) schreibt weiter: „Wer — den andern „roiffet, slehet, stoisset, ader dergleichen sunder gewopinte hant, die „Busse ist funff schillinge:„ Und kurz vorher: „— — ob ymants in „sinen vir wenden, ader uff dem synen worth ader wergke geschen „sunder toidslag: Wer vrovelichen uß der Herren kommer gehet, ader „da uff das em von der Herrin weigen verbotin ist, ader sich des un„derwindet unde gebruchet sunder lowbe ader wiln: Wer uff den an„dern laster redt, das he nit beweren kan [o]) die busse ist *LX* schil„linge, unde das ist in dußer aldenstad die högste,„ nehmlich zu Frankenberg. In der Stadt Cassel hingegen mochte die geringste Wette ein Pfund seyn. Dann in einem Urthelsbuche des hiesigen Landgerichts heißt es unter dem Jahr 1593.: „Hen Essenkuch ist ohn„gehorsamb vßplieben deßwegen er die Buß geben sal als nemblich „1. ℔.„ Die höchste Wette aber war drey Pfund, laut folgender Stelle eines Bestallungsbriefs vom Jahr 1546. [p]): „— Es soll „auch zu allen zeitten ein Scharpffrichter zu Cassel ein Zeichen, das „wir Jme verorden werden, für sich tragen, bey peen so offt solchs nit „geschiht der höchsten Busse das sein drey pfündt.„ In Witzenhausen war aber zu Landgraf Henrichs des *I.* Zeiten die höchste Wette nur ein Pfund, wie aus den Statuten dieser Stadt erhellet [q]). Doch ist aus der Beylage Num. 117. zu ersehen, daß dieselbe nachher erhöhet worden sey. An andern Orten hingegen war die Wette wieder anderst bestimmt [r]). Ja, in manchen Fällen war dem Gerichte erlaubt, Busse und Wette, nach Beschaffenheit des Verbrechens und Würde des beleidigten Theils, zu mehren und zu mindern; Und alles beruhete alsdann auf der Erkänntniß der Schöppen, jedoch mit der Mäßigung, daß die Wette des Richters geringer seyn mußte, als die Busse, welche eine

n) Am angef. Ort. *pag.* 722.

o) Ein gleiches sagt er auch *pag.* 734.

p) Derselbe ist denen unter Num. 13. beygebrachten Cassellischen Statuten angehängt.

q) S. die Beylag. Num. 3. *pag.* 8.

r) S. H. D. A. R. **Lenneps** Abhandl. von der Leyhe zu Landsiedeln. *pag.* 788. *seq.*

eine Parthey der andern zu geben schuldig erkannt wurde. **Emerich** lehret solches in einer oben s) angeführten Stelle, und beziehet sich dabey auf das Schwäbische Landrecht, daher man das, was er sagt, als etwas allgemeines, ansehen muß.

§. 336.

Was es sey? einen in der Herren Gnade weisen?

Wann aber jemand entweder vor Gerichte oder außerhalb desselben ein solches Verbrechen begangen hatte, wofür auch die höchste Wette noch zu gering schiene, so wiese man ihn in der Herren Gnade, d. i. er wurde nicht nur an Guth, sondern auch an Leib, Leben und Ehre gestraft, wann die Landes-Obrigkeit nicht wollte Gnade für Recht ergehen lassen t). **Emerich** sagt daher u): „Vrevil hait „zweyerley busse. Wer ober die mure ader dadurch uß ader yn ein „stadt stygt ader vellet, wer der stadt porthen deß nachts heimlichen uf„sint, da under uß ader yn kröche, ob he mocht, wer *uff den andern* „weygelußet unde oberloiffet, unde im unvorsichtlichen *na synem leben* „stehet, slehet, hawt, werffet, stoisset, die fryheit ader der Herrn ader „stedde gel yde (bricht), wer den andern todet, die wißet man in der „Herrn gnade, das ist lyp unde gut.„ Doch wurde diese Redensart zuletzt auch überhaupt von solchen Fällen gebraucht, worauf keine gemessene Busse stande v).

§. 337.

Von den Fürsprechern, und ob die Partheyen ihrer Hülfe sich nothwendig bedienen mußten?

Wann nun die im Streit befangene Partheyen vor geheegtem Gerichte ihren Rechtshandel vorbringen wollten, so war zwar bey sehr vielen auswärtigen Gerichten w), ja auch in Witzenhausen der Gebrauch, daß ein jeder einen Fürsprecher annehmen mußte, widrigenfalls er in eine Strafe oder Wette verfiel (Beyl. Num. 117.): In andern Hessischen Städten aber war dieses so wenig nothwendig, als in

s) Im ersten St. §. 27. *pag.* 50. 51.

t) Ungefähr in diesem Sinne nimmt diese Redensart auch **Haltaus** im *Glossar. voc.* Genade.

u) An dem oft angef. Ort. *p.* 721.

v) S. die Visitationsordn. von 1537. §. 12. *pag.* 96. des Iten Th. der Samml. Hess. Landesordn.

w) **Haltaus** hat in dem *Glossar. Col.* 564. *seqq.* so viele Beyspiele gesammelt, daß er es zur Regel macht, es habe bey den mehresten teutschen Gerichten seit dem XIIIten Jahrhundert, Niemand ohne Fürsprecher reden dörfen, worin wir jedoch ihm nicht beystimmen können.

in den gemeinen teutschen Rechts-Büchern gegründet, sondern es konnte ein jeder seine Sache entweder selbst vorstellen, wie so gar in der Ordnung des Kayserl. Cammergerichts von 1471. §. 7.[x] noch erlaubt wurde, oder, nach Gefallen, auch einen Fürsprecher dazu annehmen, nur mit dem Unterschied, daß, wer sein Wort selbst redete, und in einem oder anderem Stücke fehlte, sich dessen nicht erholen, ein Fürsprecher aber seine Rede zum andern und dritten mal wandeln oder verbessern, auch zu dem Ende, in wichtigen Sachen, einige Helfer, welche man Hörer und Welrer nennte, annehmen konnte, welches alles wir in der Beylage Num. 116. N. *g.* und *h.* weitläuftiger ausgeführt haben. Derowegen sagt Emerich[y]: „Hait eyn man „nicht selbst sprache ader verstentniß syn wort vor gerichte zu thunde, der „sal einen vorsprechirn haben.—— Das Keyßer recht[z] unde oich „das Lantrecht im 54. capittel[a]: wer syn worth selbst redt, ver„sprechit sich der, deß en mag he sich nicht erholen zum andern ader „zum dritten, als der vorsprecher tud, sunder he muß den schaden han. „Eß en wull ym dan der jener gunnen, der widder en ist, unde es zu „gude halden[b].„

auch was für Schaden sie davon hatten, wann sie es nicht thaten?

§. 338.

Wer aber sich eines Fürsprechers bedienen wollte, der durfte nach eigenem Gutdünken keinen bestellen, sondern er mußte den Richter darum bitten. Emerich schreibt[c]: „Den Richter sal ein itzlicher, „der vorsprechin han wil, bidden, daß he ym den man erloibe unde „gunne syn worth zu redden, das sal der richter thun.„ Deswegen stehet auch in der vorangeführten Heege-Formel (§. 333.), „daß oich „nymant dem andern syn worth spreche, he en werde em mit recht da „zu erloibt unde gegeben.„ Und dieses war der allgemeine Gerichtsbrauch durch ganz Teutschland, daher die Fürsprecher in den Urkunden *Procuratores accepti*, gegönnete, auch gegebene Redner heißen[d].

Die Partheyen mußten vom Richter ihre Fürsprecher erbitten.

§. 339.

x) In des Herrn C. G. A. von Harpprecht Staatsarchiv des Kayserl. Cammergerichts Th. I. *pag.* 223.

y) Bey Herrn Schmincke *P. II. Monim. Hass. pag.* 717. 718. 719.

z) Dieses ist das XIIte Cap. im Iten Th. des Kayserr. *pag.* 9. des *Corp. iur. Germ.* SENCKENB.

a) Schwabensp. Cap 88. *pag.* 112. *ibid. Tom. II.*

b) Conf. die alten Statuten der Stadt Freyberg bey Haltaus *in Glossar. Col.* 560.

c) Am angezog. Ort. *pag.* 719.

d) H. Dreyer in den vermischt. Abhandl. Th. III. *pag.* 1221. Conf. Schilter *Exercit. X.* §. 40.

Iii

§. 339.

Wer Fürsprecher seyn konnte, und was ihr Amt war?

Vor alters mußte der Fürsprecher seiner Parthey ebenbürtig oder ihr Genosse seyn. In den neuern Zeiten nahme man es aber so genau nicht mehr [e]), sondern man hielte sich an die Regel, daß ein jeder beredter und unbescholtener Mann, nach erhaltener Erlaubniß, eines andern Wort reden durfte, auch, auf Befehl des Richters, reden mußte. Der fleißige **Emerich** lehret hiervon, und auch von dem Amte eines Fürsprechers folgendes [f]): „— Davon (nehmlich von den Fürsprechern) „seyt das Keyßer recht am *XII.* capittel im ersten buch [g]) „also: Eyn itzlich unbeslegt, vorstendig unde wolreddener man mag „eynem andern syn worth wol redden, der em in siner sach geraden, „unde na nutze die vor gestellen kan, daß es die gekorinde wol verstan „mogen. Da stehin gar mirgliche stug ynne ein itzlicher, der sich „wortsprechins annimpt wol besinnen möcht, daß he nymants dadurch „sin recht versume, unde synen lon mit unrechte nemen, *wanth eß ist* „*sorglich ampt die sele zu verwaren. Dieselben suln dem gerichte swe-* „*ren unde loben recht zu thunde, unde dem unrechten abstant, so vern* „*sie sich deß vorstan, ader underwißet werden sunder bryg, haß, gobe,* „*genyß eym itzlichen thun, als dem andern zu sinem rechten, unde keyn* „*unrecht ensal he helffen zu rechte machen, sundern wo he horet ymant* „*unrechte sach vor nimpt, unde sich nit wil bescheiden laissen, die ab-* „*zustellen, den sal he uff geben.* Was aber he siner widderparthie „mit orteil ab irwynnet, ob he (nehmlich der Gegner oder die Widerparthey) „syn recht selbst versumet, da enhait he keyn schult an, im „selbem capittel. Das Keyßer recht settzt oich uffinpeilich, wo eyn „man ist, der sich nit verstehet selbst syn wert na sinem nutz zu vertze- „len, unde oich eyn vorspreche em deß nit umb sinen lon thun wil, dem „mag der richter gebyten, daß he ym syn worth redden muß; Ader en „muß nummerme kein wort an dem gericht ymants gehalden. Eß „settzt oich vortan all ym obgenanten capittel, wo man vorsprechin „nit gehaben kann, wo dan der richter einen andern man syt, der sich „des verstehet, ußgescheiden den scheffen, (die Schöppen werden also nahmentlich hier ausgeschlossen;) „dem mag he gebiten, daß he jenim „syn

e) H. **Dreyers** vermischt. Abhandl. Th. III. *pag.* 1225. *seqq.*

f) *Loc. cit. pag.* 717. 718.

g) Ist das XIIte Cap. des Iten Th. bey Senckenberg *pag.* 9. 10., doch mag **Emerich** einen vollständigern Codicem gehabt haben.

„syn worth thu, so vern he sich verste, unde ander lude mit in sinen „raid neme.„ In der Stadt Cassel hatte jedoch Landgraf Hermann schon A. 1384. [h] vier ordentliche Fürsprecher bestellt, aber ebenfalls ausdrücklich verordnet, daß weder der Burgermeister noch die Schöppen sich dieses Amts anmaßen sollten: „Ouch so en sal nymant her sy „Ratsmeister adir schepfe vorspreche sin. Adir Raid gebin, der an „gericht zcu teidingin hat. in unßn Steden zcu Cassel by dem Eyde den „her getan hat. und by Pyne Keisers rechte. Want sie selbir recht, „und orteil teilen an Gerichte. Ouch sollin viere gesworn Vorspre„chin sin. an unßme Gerichte, zcu Cassel. und nicht mer. die unsir „Burger. und andirs der Geste Wort halden sollin. den man in ir. „eyde gebin sal. daz sie ydermans wort sprechin sollin vor Gerichte. „Und ir iglicher siner Party vor sin. getruwelich. alse ferre en synne „und witze lerit. und daz durch lieb adir durch leit (nicht) lassin. und „wes wort her sprechit. der sal yme Seß hesche pfeninge gebin. und „nicht mer. und sal yme darmidde laßin gnugin by dem eyde. den her „darobir getan hat. und wes wort sie also sprechin. dem sollin sie die „Gericht tage alwz wartin. Und Wir und unsir erbin. adir unsir „Schultheiße. von unßs geheißis wegin. mogin sie setzin und entsetzin „alse dicke uns daz ebin ist.„ Der Hessische Gerichtsbrauch unterscheidet sich demnach vom gemeinen darin, daß kein Schöppe einer Parthey, als Fürsprecher, bedient seyn durfte, welches jedoch anderer Orten nicht nur erlaubt war, sondern auch, auf Begehren der Parthey, geschehen mußte, jedoch so, daß der nehmliche Schöppe alsdann sich des Urtheil-Findens in der Sache zu enthalten hatte [i].

Iii 2 §. 340.

h) In der Samml. der Hess. Landesordn. Th. I. *pag.* 6. 7.

i) S. die fürtreffliche **Dreyerische Abhandl. von der Wirk. der Genossenschaft am angez. Ort.** *pag.* 1222. *seqq.* Und mit dieser Erläuterung muß auch dasjenige verstanden werden, was wir oben §. 26. pag. 47. gesagt haben. Nehmlich es bleibt allemal, auch nach **Schwäbischem Rechte**, wahr, daß kein Schöppe, wann er selbst Urtheil zu geben hatte, jemandes Fürsprecher seyn konnte. War aber das Gericht so stark besetzt, daß eine hinlängliche Anzahl Urtheilsfinder dennoch übrig bliebe, wann gleich ein oder zween Schöppen aufstanden, und, auf Begehren der Parthey, Fürsprechersstelle vertraten, so war dieses, auch im Schwäbischen Recht, nicht verboten. Nur in Hessen durfte es seit L. Hermanns Zeiten nicht mehr geschehen; Weil dieser Herr den Mißbrauch bemerkt hatte, daß die Schöppen sich hernach des Urtheil-Findens in der nehmlichen Sache nicht enthielten. Dann er sagt: „**Want sie selbir „recht und orteil teilen an Gerich„te.**„ Und das war freylich gegen alle gemeine teutsche Rechte. Eben die Ursach

§. 340.

Von der Fürsprecher Gebühr, oder Deserviten.

Ob nun gleich aus vorangeführten Casselischen Statuten erhellet, daß die Fürsprecher daselbst für ihre Mühe von den Partheyen, eins für alles, sechs Hessische Pfenninge bekamen, ob auch schon L. Ludwig in der Landesordnung von 1455. [k] gebotten hatte: „Item „wer hie zue Biedekap, vnnd Ahnn Andernn Endenn vnsers Landeß „mitt seinenn Gebrechen vor vnser Gerichte oder Raid khommett, der „soll Einem Vorsprecher nicht mehr gebenn dann Einen Schillingk, „wehre es aber ein frembder, der soll einen Behm gebenn, vnnd „wer daß dapoben thette oder nehme, Alß er daß dann weygerte, so „dicke soll er daß vnnß verbueßenn mitt drey Pfundenn Casselischer „Wehrung rc.„: So war doch in Frankeyberg ihr Lohn wieder anderst bestimmt, und nach Beschaffenheit einer jeden Sache eingerichtet, wie Emerich [l] folgender maßen bezeuget: „Des vorsprechen „lon hy am gerichte ist von schult, von zinßin, pechten, *gelenit gelt*, „gelobde, burgetzal wenig ader vyl von eym burger unde geyn einem „man ses heller. So manchen he schuldet, also manche mal muß „he ym *VI.* heller geben. Ist die claze ober erbe unde gut, das ist „eyn bonth (Pfund), ober ere unde gelimpff ein torneß, und evon „eyme ußman itzlichs noch so vyl. Behubt syn ymand ober velt uff „dorffe hy umbe, da eygin gerichte sint, als Vyrmen, Geißmar, „Rudne das sint 2 torneß, Battinberg, Saßinberg, Roßental, „Franckenau *IV.* tornße. Ist es vorter, man muß wyder mit em „oberkomen, unde an allen enden syne noitdorfftige kost sunder wyn, „den nimpt das Reyßer recht uß [m].„

§. 341.

Die Fürsprecher mußten sich, nebst ih-

Wann nun der Richter einer Parthey, auf ihr Ansuchen, einen Fürsprecher gegeben hatte, so mußte sich dieser an das Gericht verdin-

Ursach bewog auch einige andere Landesherren, den Schöppen das Fürsprecheramt gänzlich zu verbieten, Haltaus *in Glossar. pag.* 561. 562.

k) Samml. der Hess. Landesordn. Th. I. *pag.* 12.

l) *Loc. cit. pag.* 719.

m) Aber wo? In des Freyherrn von Senckenberg Ausgabe findet sich nichts davon: Und dieses bestärkt uns in der Meynung, daß Emerich eine vollständigere Handschrift von dem Kayserrecht gehabt habe, als diejenigen, welche bis hierhin entdeckt worden sind.

verdingen oder andingen, d. i. er mußte sich alle die Rechte und Freyheiten vom Gerichte ausbedingen [n)], welche die Gesetze und das Herkommen einem Fürsprecher verstattet hatten. **Emerich** [o)] erkläret solches folgendergestalt: „——— So sal sich der vorsprecher dan „verdingen an das gericht, unde begerin all deß rechtin, das eym „vorsprechin eigint abe unde zu zu gehin vom gericht unde da an, „sich zu beraden, so digk ym noit ist, ob he sich verspreche wy „digk he sich erholen (§. 337.) sull. Da uff antwerth der richter „eyns, zum andern, zum dritten saltu volnfaren;„ Ja, es ist aus der Beylage Num. 116. Not. *b.* zu ersehen, daß der Fürsprecher nicht allein sich selbst, sondern auch seine, in wichtigen Sachen, erwählte Helfer (§. 337.) andingen mußte. Dieses Andingen war nun bey allen Gerichten nothwendig, daher A. 1452. in einem Urthelsbriefe K. Friedrichs von Markgraf Albrecht zu Brandenburg gesagt wird, „die von Nürmberg (eigentlich ihr Fürsprecher) seyen „zu recht nicht angedingt, als recht sey, und reden ausserhalb „rechtens, und hoffe daß sie unangedingt zum Rechten nit reden „sollen.„ Es heißt darin ferner: „Die von Nürmberg antwortten, „Sie haben sich im Anfang der Sach zu recht angedingt, und seyen „darauf Urtheil und recht ergangen, nach laut eines versiegelten ge„richtlichen Abschiedes darüber ausgegangen, und im Gericht verlesen, „und wär auch derselb Rechttag durch unß (K. Friedrich,) biß auff „den vorgenannten verlängten Rechttag geschoben, und alles ein „Rechttag heisse, darumb nit nothdurfft sey, sich zu dem an„dern mal zu Recht anzudingen [p)].„ K. Friedrich und die zu Gericht sitzende Fürsten gaben auch denen von Nürnberg hierinne Beyfall, woraus wir lernen, daß, obgleich Niemand, durch seinen Fürsprecher, unangedingt zum Rechten, vor Gerichte reden durfte, dennoch die Andingung, welche im ersten Gerichte geschahe, genug war, und in den folgenden Terminen nicht wiederholt zu werden brauchte. Wen nun das Gericht zum Andingen zuließe, der konnte auch versichert seyn, daß er mit seiner Nothdurft gehört wurde, dann wer sich durch den Ungehorsam, seiner Einreden verlustig gemacht

ren Helfern, an das Gericht verdingen,

 hatte

n) **Haltaus** unter dem Wort: **Andingen.**

o) Am angef. Ort. *pag.* 719.

p) Diesen merkwürdigen Urthelsbrief, welcher so viele Schätze der teutschen Rechtsgelehrtheit enthält, siehe in des Herrn Cammergerichts-Assessors von **Harpprecht** fürtrefflichen Staatsarchiv des kayserl. Cammerger. Th. I. *pag.* 162.

hatte (s. unten §. 397. 398.), der durfte sich nicht andingen, und so auch umgekehrt, wer sich andingen durfte, der hatte sich seiner Einreden noch nicht verlustig gemacht. In gedachtem kayserlichen Urthelsbriefe behaupteten die von Nürnberg, daß „Marggraff Albrecht sich „nicht andingen noch in den rechten gehört werden solte, wann „er in den Sachen **ein wissentlicher ungehorsamer deß** „**Rechten sey.**„ Dahingegen begaben sich auch die Partheyen, durch das Andingen, aller Einreden gegen den Gerichtszwang, die Form und Bestellung des Gerichts. Sie unterwarfen sich nehmlich dadurch dem künftigen Rechtsspruch, und verwilligten das Gericht. Als demnach die von Nürnberg die mit zu Gerichte sitzende Fürsten, als verdächtig, verwerfen wollten, so ließ Markgraf Albrecht, durch seinen Fürsprecher, unter andern darauf antworten: „—— darzu „so haben auch dieselben von Nürmberg nach der vorgemelten Für„sten gesprochen Urtheil sich zu recht angedingt, und dardurch die „**Fürsten und das Gericht verwilliget**, darumb Ihm (Ih„nen) nit gebüere, einig Einred oder Ausrede fürbaß darwieder „zu thun, wann sie sich damit gantz begeben, und **dem Ge**„**richt unterthänig gemacht haben** a).„ Es war daher eine besondere, und gar nicht unnütze Cautel, daß man sich, bey dem Andingen, alle seine rechtliche Einreden überhaupt vorbehielte. So antworteten auch die von Nürnberg: „—— dann umb das andin„gen hab männiglich wohl gehört, mit welcher **Vorred und Be**„**heltnüß ihrer Einred**, sie das gethan haben, solch an„dingen sie auch nicht weiter ziehen, dann zu ihrer vorgemelten Ein„red c).„ Und so lautete auch schon das kurz vorhergehende Urtheil d): „— Ist durch die Fürsten einhelliglichen zu Recht erkandt, nachdem „wir (K. Friedrich) unß in der Sach antreffend Marggraff Albrech„ten von Brandenburg ꝛc. und die von Nürmberg mit samt unsern „und deß heil. Reichs Fürsten, auf heut zu Recht gesatzt haben darzu „sich dann Marggraf Albrecht angedingt hat, wein dann die vorge„nannten von Nürmberg durch ihren erlaubten versprechen darauff „zu Recht angedingt, doch mit Behaltnus der ergangenen Urthel „und Gerichts Handlung, wie die in dem verlesenen Abschied begrief„fen sey, und ob Sie auch Icht einred thun würden, so sey jetzo ihr „Meynung, da sie sich damit nit aus den ergangenen Urtheln und

„Ge-

a) Eben das. *pag.* 161.

c) Am angezog. Ort. *pag.* 169.

d) *Ibid. pag.* 162. 163.

„Gerichts Handlungen wollen führen lassen, sondern behalten ihm „(ihnen) die vor nach ihrer Nothdurfft und aller Auszug „unverziegen.„

§. 342.

der Richter aber auf sie acht geben, ob sie ihrer Parthey wohl vorständen:

Es mußte aber der Richter über das alles von Amtswegen darauf merken, ob der Fürsprecher die ihm anvertraute Sache dergestalt führte, daß die Parthey an ihrem Rechte nicht versäumt wurde, widrigenfalls mußte er ihn warnen, und wann dessen ungeachtet die allemal zugleich gegenwärtig seyende Parthey [t], oder ihr im Nothfalle zugelassener Bevollmächtigter [u], den irrenden oder fehlenden Fürsprecher behielte, so mußte sie sich auch gefallen lassen, den aus seiner Ungeschicklichkeit entstehenden Schaden zu tragen. „Horet aber der „Richter, sagt **Emerich** [v], daß ein vorspreche durch syne un„verstandenheit eyme syne sach wil verlyßen, da he sust recht behilde, „ob he guten rait hett: he sal wol eyne warnunge thun, das he sich „baß berade, unde den man nit versume an synen rechtin, verstehe he „sichs nit, das he dan den man uffgebe. Beheldet aber jener da bo„ben den vorsprechin, unde versumet he en, he muß den schaden han. „Aber der scheffen muß nymant warnen, hulfe, raid ader taid thun, „ob he wol horet eyner sich versumen wil, stil schwigen, unde warthen, „was an en gestalt wirdt, das he das recht da ober wiße. Tud he „anders, he tud widder syn eyde.„ Die Ursach, warum die Schöppen

t) Wann man gleich einen Fürsprecher angenommen hatte, so mußte man dennoch, nebst demselben, immer in Person vor Gerichte erscheinen, so gar daß auch ein Abwesender durch seinen Botten höchstens nur einige Fristen erhalten konnte, zur Verhandlung der Hauptsache aber sich selbst stellen mußte, wann er nicht in die Strafe des Ungehorsams verfallen wollte. **Heineccius** in den *Elem. iur. Germ. Tom. II. Lib. 3. Tit. 2. §. 94. pag. 452.* **Schilter** *Exercit. X. §. 40.* Doch wurde es bey den kayserlichen Gerichten so genau nicht genommen, wovon in des **Freyh. von Harpprecht** Staatsarchiv des kayserl. Cammerger. viele Beyspiele anzutreffen sind.

u) Wann die Parthey aus bewährten Ehehaften gar nicht erscheinen konnte, so mußte sie doch, nebst ihrem Fürsprecher, zugleich einen ihre Stelle vertretenden Bevollmächtigten schicken, H. **Dreyers** Einleitung in die Verordnungen der Reichsstadt Lübeck *pag. 389.*, welcher jedoch mit denen in der Beylage Num. 116. vorkommenden Helfern nicht zu verwechseln ist.

v) Am mehrerwähnt. Ort. *pag. 721. conf. pag. 720.*

pen mit dem Richter nicht gleiche Freyheit hierinne hatten, ist leicht zu rathen, weil nehmlich sie, und nicht der Richter, Urtheil finden mußten, folglich eher den Verdacht einer Partheylichkeit auf sich laden konnten, als letzterer.

§. 343.

Ohne Kläger war kein Richter, und von Frohn-Urteln.

Wann nun das Gericht geheegt war, der Kläger entweder selbst seine Sache führen wollte, oder sich einen Fürsprecher ausgebethen, und dieser an das Gericht sich verdungen hatte, so mußte die Klage, wann sie gleich dem Gericht vorher bekannt war, dennoch förmlich vorgebracht und wiederholt werden. Dann obschon in peinlichen Fällen der Obrigkeit unverwehrt bliebe, von Amtswegen auf die That zu inquiriren, und ohne vorgängige Anklage zu richten (§. 26.), so fande solches doch in bürgerlichen Sachen nicht statt, sondern, wer, ohne seine Klage förmlich vorzubringen, und *dadurch dem* Beklagten zu seiner Verantwortung Gelegenheit *zu geben*, eine obgleich vorhin schon bekannte Sache zum Urtheil stellte, der begehrte ein so genanntes Frohnurtheil, welches man ihm zu geben nicht schuldig war. Emerich meldet hiervon folgendes w): „Stellet ymant „orteil an den Richter ehe syne clage getud, das heissin frôn orteil, „der synt die scheffin nicht plichtig zu wißen, sy en haben dan schul„dige unde antwerth gehort.„

§. 344.

Niemand durfte, ohne Erlaubniß des Richters, reden.

Es durfte aber weder der Kläger, noch der Beklagte, noch auch der Fürsprecher sich unterstehen, etwas zu reden, wann er nicht vorher den Richter um Erlaubniß gebethen, und dieser ihm solche verstattet hatte x), und wer dieses nicht wohl in Acht nahm, der wurde wetthaftig oder straffällig. (Siehe die Heegeformel §. 333.)

§. 345.

Die Partheyen und ihre Fürsprecher mußten

Alles was nun so wohl der klagende, als der beklagte Theil vorzubringen hatte, mußte fragsweise geschehen. Der Richtstieg, ein

w) *Loc. cit. pag.* 720.

x) Heineccius in *Elem. iur. Germ. Lib. III. Tit.* 4. §. 154. 155. *pag.* 505. 506.

alles fragweise vorbringen, welche Fragen der Richter auf dem Munde der Schöppen mit einem Urtheil beantwortete.

ein Buch, ohne welches man sich von dem alten Teutschen Processe keinen vollkommenen Begriff machen kann, giebt uns Anleitung zu folgendem Exempel y): Nachdem der Kläger, welcher einen andern Schulden halber belangen wollte, den Richter, um Erlaubniß reden zu dörfen, gebethen, und solche erlangt hatte, so sagte er, der jetzt eben gegenwärtige Beklagte seye ihm zehen Mark anlehensweise schuldig, und er bitte deßwegen um ein Urtheil, ob derselbe nicht hierauf sich einzulassen und zu antworten gehalten sey? Der Richter fragte hierauf seinen Schultheissen, (s. §. 206.), die Schöppen, und diese fanden oder erkannten, ja, der Beklagte müsse sich einlassen und antworten. Dieses wiederholte der Richter, und dann mußte der Beklagte, nach erhaltener gleichmäßiger Erlaubniß, den Krieg Rechtens befestigen, was zu seiner Vertheidigung diente, vorbringen, und z. E. sagen, er seye die eingeklagten zehen Mark dem Kläger nicht schuldig werden, und wolle solches beschwöhren, weswegen er um ein Urtheil bitte, ob er, als Beklagter, nicht eher berechtigt sey, von der Klage sich los zu schwöhren, als der Kläger, den Beweis seiner Klage zu führen z)? Darauf fragte der Richter abermals die Schöppen, welche diese Frage mit ja beantworteten, und diese Antwort gabe der Richter wieder dem Beklagten. Ein solches Hin- und Herfragen währete so lang, bis der Kläger zu Bestärkung seiner Klage, und der Beklagte zu Beschönigung seiner Einrede nichts Erhebliches mehr vorzubringen wußte; Dann an die vier Sätze war man nicht gebunden. Die letzte Antwort des Richters enthielte die Definitiv-Erkänntniß: Eine jede Antwort aber, welche die Schöppen dem Richter, und dieser der fragenden Parthey gabe, hieße ein Urtheil a). Es haben auch andere bereits bemerkt, daß der Richter selbst alles was zum ordentlichen Lauf des Processes gehörte, oder zur Erläuterung der Umstände etwas beytragen konnte, von den Partheyen nöthigen Falls erfragen mußte, und durch diese seine Fragen das ganze Verfahren regierte: z. E. wann in vorangeführtem Falle der Beklagte, nachdem er zur Einlassung und Antwort schuldig erkannt war, nicht von selbst um Erlaubniß zu reden bate, und seine Einwendungen vorbrachte, so

auch wohl selbst die Partheyen in verschiedener Absicht befragte.

y) Richtstieg B. I. Cap. 7. 8. *pag.* 136. *seqq. Tom. I. Corp. iur. Germ. Senckenb.*

z) Dann so verstehen wir den Richtstich B. I. Cap. 8. *pag.* 137. *loc. cit.* und nicht wie er daselbst übersetzt ist, s. Haltaus *voc.* Entgehen, Uebergehen.

a) Hanschild von der Gerichtsverf. der Teutsch. *pag.* 49. in der Not.

so dürfte er nicht so fort für ungehorsam erklärt werden, sondern der Richter mußte ihn fragen, ob er der Klage geständig sey, und was er sonst dagegen vorzubringen habe u. s. w. [b]? Vergl. §. 353.

§. 346.

Wann das schriftliche Verfahren eingeführt worden sey?

Von einem schriftlichen Verfahren wußten unsere Voraltern gar nichts, und es wurden kaum in dem Urtheilsbriefe, wofern einer ausgefertigt wurde, die Hauptgründe beyder Theilen angeführt (s. unten §. 400.). Sonsten gienge alles mündlich. Erst gegen die Hälfte des XVten Jahrhunderts finden wir, daß man in Hessen anfienge schriftliche Klage und Antwort zu übergeben, wie aus den Beylagen Num. 102. 110. 112. zu ersehen ist; Und es erscheinet aus der Urkunde Num. 101., daß Landgraf Ludwig der *I.* solches, bey verworrenen Rechtshändeln, welche vor ihn gebracht wurden, sehr gern sahe. Weiter, als **Klage** und **Antwort**, gienge aber dieses schriftliche Verfahren damals noch nicht; Dann von der *Replic* und *Duplic* schweiget diese Urkunde ganz still. So kunstmäßig gienge man nicht eher zu Werke, bis erst die fremden Rechte eingeführt wurden. Spuren von einem Protocoll finden wir auch nicht früher in Hessen, als in der Hälfte dieses XVten Jahrhunderts. In der Beylage Num. 104. verspricht nehmlich L. Ludwig der *I.*, der Partheyen Schuld und Antwort mündlich zu verhören, und dieselbe Schuld und Antwort alsdann auch gleich aufschreiben und verzeichnen zu lassen. Wie kurz aber dergleichen Protocolle gefaßt wurden, und wie wenig man sich dabey an die vier Sätze bande, sondern nur das Wesentliche von dem Vorbringen der Partheyen aufschriebe, es mochte im fünften, sechsten oder siebenden Satz oder Rede zum Vorschein kommen, das alles zeiget die Urkunde Num. 109.

§. 347.

Von der Geschwindigkeit, womit die Processe zu Ende gebracht wurden.

Ehe aber das schriftliche Verfahren eingeführt wurde, giengen die Processe mehrentheils in einer bewunderswürdigen Kürze zu Ende. Wann z. E. der Kläger den Beklagten vor Gericht antrafe, und nur von einer schlechten Schuld- oder andern Personalklage die Rede war, so mußte der Beklagte sich auf der Stelle mit ihm einlassen

b) Christ. Henr. Eckhard *de interrogat. in iur. ap. German.* (Jena 1746. 4to) §. 10. *seqq.*

lassen (§. 327.), und die Sache bis zum Endurtheil oder Beweise verhandeln. Wollte der eine oder andere Theil den Beweis durch Zeugen führen, und waren die Zeugen gegenwärtig, welches bey ungebottenen Dingen, wo ein jeder Dingpflichtiger erscheinen mußte, mehrentheils eintrafe, so wurden sie auf der Stelle beeidigt, verhört, und auf ihre Aussage, wann dieselbe nicht elidirt wurde, gesprochen, das Urtheil hingegen ohne Aufschub, und entweder noch den nehmlichen Tag, oder doch kurz hernach, vollstreckt, wann nicht einer von beyden Theilen sich an ein höheres Gericht beriefe [c].

§. 348.

Von den Fristen.

Erschiene aber der Beklagte im ungebottenen Dinge nicht, oder betrafe die Klage ein unbewegliches Guth, so daß demselben eine gewisse Bedenkzeit gegeben werden mußte (§. 327.), oder konnte der Beweis auf der Stelle nicht beygebracht werden ꝛc., so wurde die vollständige Verhandlung und Ausführung der Sache entweder bis zum nächsten ungebottenen Dinge ausgesetzt [d], oder wann die Partheyen nicht so lang warten wollten, ihnen eine peremtorische Frist von dreymal über vierzehen Nächte [e], oder sechs Wochen und drey Tagen verstattet. Dieses war überhaupt die gesetzmäßige Frist, welche ordentlicher Weise bey allen Theilen des Processes, wobey ein Aufschub unumgänglich nöthig war, statt fande, die Vollstreckung des Urtheils allein

Kkk 2

c) **Senckenberg** in der Vorrede zum Ieen Th der *Corp. iur. Germ.* §. 60. **Hauschild von der Gerichtsverf der Teutsch** §. 44. *pag.* 156. 157. Inzwischen ist doch nicht zu läugnen, daß zu L. **Ludwigs des I.** Zeiten schon große Klagen über die Verzögerung der Justitz eingekommen sind. Die Landesordnung von 1455. gebet überall dahin, um solchem Uebel abzuhelfen, und dieser Herr befahl, daß die Gerichte den Partheyen ihren dadurch erlittenen Schaden und Kosten ersetzen sollten, s. die **Samml. Hess. Landesordn. Th. I.** *pag.* 11. 12.

d) **Sachsensp. B. II. Art. 2.**

e) **Wir sagen mit Fleiß: dreymal über 14 Nächte;** dann wann es in den alten Nachrichten **drey 14 Nächte** oder **Tage** heißet, so wird der Tag nicht mit gerechnet, worin einer erscheinen oder handeln sollte. In der Lateinischen Urkunde des **Alsfeldischen** Stadtgerichts wird die Frist von **vierzehen** Nächten durch *quindenam* ausgedruckt, weil sie in der That funfzehen Tage begreift, sonst würden auch die sechs Wochen und drey Tage nicht herauskommen. Warum aber die **Teutschen** ihre Zeit nach Nächten und nicht nach Tagen gerechnet haben, davon ist des Herrn Geheimden Justizraths **Gebauers** *Programma de comitiis veterum Germanorum pag.* 21. *seqq.* nachzusehen.

allein ausgenommen [f]. Dann was die Ladung anlangt, so sagen die Richter und Schöppen zu Alsfeld in der oben angeführten Urkunde vom Jahr 1356. (§. 45.), daß sie den Beklagten, nach Recht und Herkommen, drey peremtorische Termine, und zwar einen jeden von Funfzehen Tagen angesetzt, und sie dazu vorgeladen hätten, wiewohl der dritte Termin für den Beklagten erst peremtorisch war (s. §. 396. 397.). Eine gleiche Frist wurde in der Hofgerichts-Ordnung von A. 1524. [g] beybehalten: Und in einem Rotenburgischen Stadtgerichts-Protocoll vom 28sten Junii 1555. stehet noch: „Es hait ein Erbare „Raidt Ritzen Schmeden der Ingelegten Clage seiner widder-Parten „Copie mitzutheilen, vnnd sein gebuerliche bedengkzeit nemlich drej „viertzehen tage vnnd drej tage zuerkanndt ɽc.„ Der Beweis-Termin enthielte eben so viel Zeit, wie gedachtes Stadtgerichts-Protocoll bezeuget, wann es daselbst heißt: „Es haben ein erbar Raidt er„kennet Cleger sollen jnwendigk drei viertzehen tagen vnnd drej tagen „die Zeugen furen, vnnd rechtlich abhören lassen (s. §. 376.).„ Endlich gehöret auch hierher, was L. Ludwig in den *Casselischen* Statuten vom Jahr 1444. (Beyl. Num. 13. S. 32.) verordnete, daß man nehmlich einem Gast, der um erbliche Güther klagte, gleich einem Bürger, helfen sollte mit dem Gerichte zu dreien viertzehen tagen. Womit es dann die Bewandniß hatte, daß der Kläger den Tag, nach Verlauf eines jeden Zeitraums von vierzehen Tagen, erscheinen und seine Klage wiederholen mußte, der Beklagte hingegen, nach den ersten und zweyten vierzehen Tagen, zwar auch erscheinen konnte, jedoch erst nach den dritten vierzehen Tagen, bey der höchsten Strafe des Ungehorsams, erscheinen mußte [h]; Und so verstehen wir, was L. Ludwig in der nachherigen Landes-Ordnung von A. 1455. [i] sagt, daß man nehmlich werntlichen Leuthenn mit drey Gerichttenn helfen sollte, wohingegen geistlichen Leuten mit einem Gerichte geholfen, mithin dem Beklagten nur ein Termin von vierzehen Tagen angesetzt werden, und er darin entweder erscheinen, oder des Verfahrens in seinen Ungehorsam gewärtigen mußte.

§. 349.

f) S. die beym vorigen §. allegirte Schriftsteller.

g) Samml. der Hessisch. Landes-ordn. Th. I. *pag.* 43.

h) Richtstich B. I. Cap. 7. *pag.* 136. bey Senckenberg.

i) Samml. der Hess Landesord. Th. I. *pag.* 11.

§. 349.

Von der cautione de lite prosequenda.

Damit übrigens der Beklagte nicht mit vergeblichen Processen belästigt, der Kläger aber seines zu erstreitenden Rechts desto mehr versichert wurde, so mußten beyde Vorstand leisten [k], nehmlich der Kläger, daß er die Klage vollführen, und der Beklagte, daß er darauf antworten, auch wohl daß er sich, so oft es nöthig, vor Gerichte stellen, und dem Urtheil und Recht unterwerfen wolle. Vom Kläger forderte man also *cautionem de prosequenda lite* [l]: Und hiervon hat **Emerich** [m] folgendes aufgezeichnet hinterlassen: „Alß ymant klaget „vor gericht uff den andern ober vroevil ader gewalt: der cleiger bliebt „in der clage mit der buß stehin geyn den richter, biß so lange he die „clage wor gemacht, unde uff den andern brengt mit rechte. Unde „sal deme Richter burgen setzen, daß he die sach mit rechte volnfuren wull. Hait he der burgen nicht, he sal dem Richter an den „stegken griffen, das ist so vyl als hart gelobede. Brengt he aber „nit die clage uff jenen, he muß die busse selbst gelden [n], unde das ist „von aln clagen recht die busse han.„ Zu Frankenberg scheinet man also den Vorstand, wegen Vollführung der Klage, nur in solchen Fällen erfordert zu haben, wo auf Buße geklagt wurde.

§. 350.

Von der cautione judicio sisti & judicatum solui.

Eben so mußte auch der Beklagte nicht nur wegen Fortsetzung des Rechtsstreits überhaupt, sondern manchesmal auch dafür insbesondere

k) **Heineccius** in *Elem. iur. Germ. Lib. III. Tit.* 5. §. 172. *seqq. pag.* 524. *seqq. Tom. II.*

l) Schwabensp. Cap. 106. *pag.* 131. bey H. von **Senckenberg**: „Da „zwen mann für gericht geeno und klagent umb gülte eynander an oder umb „ander ungerichte. die söllent bürgen „setzen. der eyn das er dye klag volfüre, der ander das er der klage antwurt als recht sey. (doch mit dem „Unterschied:) Haben aber sy gut in „dem gericht das der klage werd ist. so „bedurffen sy keynen bürgen setzen.„ Und dahin ist auch die oben angeführte Stelle aus **Emerichs** Frankenbergischen Gewohnheiten zu beschränken, immassen die Besitzer unbeweglicher Güther von der Cautions-Leistung frey waren. H **Dreyer** *de cespitalitatis requisito in testibus habilibus* §. 23. *Not. p. pag.* 118.

m) An dem oft angef. Ort. *pag.* 721.

n) Von diesem Wiedervergeltungsrechte, welches auch bey den Teutschen nicht unbekannt war, s. **Heineccius** am angef. Ort. *Lib. III. Tit.* 9. §. 311. *pag.* 657.

sondere Sicherheit leisten, daß er vor Gerichte sich wieder stellen, und dasienige, wozu er durch Urthel und Recht angewiesen werden würde, bezahlen oder leisten wollte [o]. **Emerich** bezeuget, daß dieses zu Frankenberg, insonderheit bey Arresten gewöhnlich gewesen sey [p]: „Es ist hy gewohnheit, sagt er, wer hy gekummert wirth, wyl he eym „nicht uff der stedde gerecht werden. Kan he dan dem richter eynen „burgen gesetzen daß he ober *XIV.* tage zum rechten wull widder„kommen, unde dem rechts pleigen, der en hait kommern laßin: „so gibt em der richter den tag. Unde das sal he dan warthen uff der „rechten gerichts sted, mit kunde [q] zum wenigsten mit dem gerichts„knecht unde sinem vorsprechern, bis ober die eime stunde na mittage. „Kompt dan der gekommert was personlich nicht, es benem em dan „ehafftig noit, unde die sal he mit siner betschafft uff dem tage verkun„den, und eyns andern plichtags geren. Ist he dan krangk, so sal der „cleyger ußbescheiden vor dem richter, ob der dywile sturbe, das em „solchs an sinem getzuge unschedlichen syn sull zu der zyt [r], *unde das* „sal der richter ym zum andern tage entpiden, das synt aber XIV. tage. „Ist he dan noch bußen lands, ader noch krang, man sal ym den drit„tin tag geben. Stirbt he dywile, der burge sal syne erben zum drit„ten tage brengen an des vatirs stadt. So behubt der kleyger dan „keiner andern kunde, wen vor als he lebte. Bliebt aber der gekom„merthe uße, ader oich syne erben ader procurator bußen ehafftige noit: „der burge muß stehen und halden vor al das jene, das mit rechte „uff den hoibtman erwunnen were, und em sinen schaden gelden, „unde enmag sich deß nicht werin mit des andern rechte, ob der etzwas „gehatt hett. Das findet man im Lantrecht am 128. capittel [s].„

§. 351.

o) **Heineccius** in *Elem. iur. Germ. Lib. III. Tit.* 5. §. 173. 174. *pag.* 525. *seqq. Tom. II.*

p) *Pag.* 715. *seq. loc. cit.*

q) Der Kläger mußte beweisen können, daß er selber im angesetzten Termin instruct erschienen sey, sonst wurde er sachfällig, s. unten §. 396.: Daher bedurfte er **Kunde** oder Zeugen, und, wann keine andere sich zugegen befanden, so war der **Gerichtsknecht** allein hinlänglich.

r) Dieses wird sich hier unten, wo von dem Zeugen-Führen nach todter Hand die Rede seyn wird, erläutern (s. §. 385.).

s) Ist das 332ste **Cap.** bey **Herrn von Senckenberg** *pag.* 389 **Emerich** setzt aber hinzu, daß der Bürge die Schutzreden nicht allegiren könne, welche der Beklagte vorgebracht haben würde, wann er erschienen wäre, und dieses stehet nicht im **Schwabenspiegel.**

§. 351.

Was bey den Bürgen in acht zu nehmen war, welche der eine oder andere Theil stellte?

Man siehet hieraus, daß diese Sicherheits-Leistung ordentlicher Weise durch Bürgschaften zu bewürken war. Doch mußte sich der Richter hierbey wohl in acht nehmen, daß er, ohne der Partheyen Willen, keine fremde noch unsichere Leute zu Bürgen annahme, widrigenfalls war er den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen schuldig, immassen Emerich also fortfähret [t]: „Der richter sal oich se„hen, daß he solche burgen vor itzlichen kommer nem, die ym gewiß „sint, unde gesessen zu fordern, ob sie nicht en hilden, daß he da„durch nymants syn recht versume. Hett he andirs den burgin bußen „des cleigers wist ader wiln genommen, he müßte davor stehin [u]. „Reynen ußman sal he zu burgen nemen bußen des cleigers willen. „Bleibt aber ein fremd burge uße, der mit wiln genommen ist: der „richter sal sinen richter, da he under sitzit, ader siner herschafft schri„ben, das sie den truwloßenen da an halten, daß he sinen hantgelob„den gnug thu, unde yn halde, als he gerett habe. Achtet he ader „die jenen deß nicht unde en wuln yn nit zu rechte halden: der richter „mag des ein abeclage an sinen naburn schrifftlichen thun, unde die „andern, wo he mag da uff kommirn. Das findet man oich im „Lantrecht im cap. von burgezal [v].„

§. 352.

Vom Beweise, und wie darauf vorbeschieden wurde?

Wann die Partheyen in der Geschichtserzählung uneinig waren, oder die That ganz abgeläugnet wurde, so mußte auf Beweis erkannt werden. Diesen führte man entweder auf der Stelle (§. 247.), oder, wann solches nicht angienge, so setzte das Gericht einen andern und zwar dreyfachen Termin von dreymal vierzehen und drey Tagen, oder sechs Wochen und drey Tagen an, welche Beweisfrist noch bey den heutigen Regierungs-Canzelleyen üblich ist, nur daß man der drey Tagen vergessen hat. Doch scheinet diese Regel einen Abfall gelitten zu haben, wo es auf Ablegung eines Eids ankame (s. unten §. 370. 398.). Ueber ein solches Beyurtheil auf Beweis wurde auch

t) *Pag.* 717.

u) *Conf.* der Schwabensp. Cap. 156. Nr. n. 4 *pag.* 192. bey dem Freyh. von Senckenberg.

v) Ich kann dieses in keinem Landrecht finden, wie ich bereits oben *pag.* 56. bekannt habe.

auch wohl eine gerichtliche Urkunde ausgefertigt, und damit es nicht an einem Beyspiele fehle, so legen wir eins unter Num. 118. hier an. Der Leser wird daraus die alte Formel von drey vierzehen und drey Tagen bemerken. Der Bescheid wurde eröffnet und zugleich ausgefertigt den 27sten Junius: Die erste Frist gienge den 12ten Julius zu Ende: die zweyte den 27sten Julius, und die dritte den 11ten August, folglich begriffe ein jeder Zeitraum allemal funfzehen Tage, und obwohl der zweyte Termin auf einen Sonntag fiele, mithin erst den Montag darauf Gericht gehalten werden konnte w), so hinderte doch dieses die Schöppen nicht, bey ihrer gewöhnlichen Formel zu bleiben.

§. 353.

Vom Beweise durch Urkunden.

Briefliche Urkunden waren und sind noch jetzt eins von den besten Beweismitteln. Wann dieselben vor Gerichte gebracht und offentlich verlesen waren, so mußte der Richter den *Gegentheil fragen*, was er darwider einzuwenden habe? Betrafe der Streit unbewegliche Güther, so war die Parthey nicht schuldig, ihre Einrede auf der Stelle vorzubringen (§. 327.), sondern sie konnte um Abschrift der Urkunde, und einen andern Termin zu Einbringung ihrer Erklärung bitten. Erstere wurde ihr ohne Anstand, und letzterer, abermals auf sechs Wochen und drey Tage, verstattet. Hatte aber der Beklagte gar nichts einzuwenden, so durfte der Richter auf den beygebrachten und anerkannten Brief dennoch eher nicht sprechen bis er von Amtswegen zuvor untersucht hatte, ob derselbe an Pergamen oder Papier, Schrift und Siegel unverletzt, mithin glaubwürdig und zum Beweise dienlich sey? Dann so lehret Emerich z): „Tud ymant clage vor gericht das erpgut angehet uff eynen widderkoiff ader eym verphent „ist, unde widderumb tzins den erben geluhen hait ader dergliche. „Hait he des verseigelte brieffe ader ußgesnidden tzeteln, unde leigt „die in gericht, unde leßit sie leßen vorter stellet sie mechtig tzu erkennen. Vom leßen geboret dem schriber ein halb wyns, was erpgut „an gehet zu lon, vom andern 1. albus. Wann der brieff also tzu „rechte gestalt ist: Ist dan die parthie da, die da uff antwerten sal; „Der Richter sal fragen (s. §. 345.), ob sie oich insage in den brieff „thun

w) S. die Gerichtsordn. von 1455. in der Samml. Heß. Landsordn. Th. I. pag. 11.

z) Pag. 722. 723.

„thun wuln, ader etzwas da geyn zustellen. Sprechet he en wisse, ader „en wuln nicht dageyn stellen. Ader sprechet he gere eine zyt da „uff sich zu beradin, unde des brieffes eyn abschrifft, die beyde sal „man em geben, unde em datzu setzin *VI.* wochin unde *III.* tage. „Steller he aber nicht dageyn. Ist dan der briff unverletzt an „pergament, bapyr, schrifft unde seigil, so wiß man en mechtig, „he werde dan gebrochen, so recht ist, unde unmechtig gemacht. „Geschyt aber alsbald in sage, unde werdet zu rechte gestalt: so erkennt man eyn geyn das ander, wanth es sint vil stugk, die einen „briff unmechtig machen.„

§. 354.

und wie derselbe elidirt wurde? nehmlich 1. durch die Verjährung.

Unter den vielen Stücken, wodurch die Urkunden widerlegt werden konnten, war vor allen Dingen die Verjährung, wovon **Emerich** [y] folgendes meldet: „Item also pleigt man widder brieffe „uß zu nemen. Der briff ist ein alt verleigin brieff in XXX. jaren „ader lenger ny geweigt, ader vor getzogin, unde myne alden vorfarn ader ich han das gut die zytlang fry, ledig unde loiß sunder all „ansprache, forderunge, gebot ader verbot geistlichs ader werntlichs „gerichts von ymants geschen, beseßin unde hebindig inne gehat, nymants nicht davon ader uß gegeben, unde stehin des briffes en ader „ymants ichts da an zu.„ Eben diese Einrede setzten auch die von Züdersen ihren angeblichen Eigenbehörigen denen Nageln zu Anfang des 15ten Jahrh. entgegen, und zwar folgender gestalt [z]: „Nu sprecket de Neghele, se syn vry unde theed des an eynen olden Breff de „vorjaret unde vordaget is des se ny vorkündeghet oder vormaner hebben, unde se en hebben des Breues ny ghebruket, eder ghenoten unde wy menet, sint demmale wy wol to bryngen kunnet alze „vorscreuen es, (daß nemlich die Nagele sich als Eigenbehörige beständig aufgeführt hätten), „unde de Neghele neyner vryheyd ghebruket hebben, so enschole de Breff vorscreuen uns an unsen Vederliken „erue unde eghen nen Schade wesen.„ Ein alter verlegener Brief war also derjenige, woraus gegen den Besitzer eines Guths binnen der in Rechten bestimmten Zeit kein Gebrauch gemacht worden war.

§. 355.

y) *Pag.* 733.

z) Bey **Grupen** *Observat. II.* §. 2. *p. g.* 733.

§. 355.

2. durch den Einwand, daß die Urkunde vom Manne allein, und nicht zugleich von der Frau ausgestellt sey.

Weil auch Eheleute, bürgerlichen oder Bauern-Standes, in Gemeinschaft der Güther standen (s. §. 42. Not. d), mithin ein Mann ohne Bewilligung seiner Frau kein unbewegliches Guth veräußern konnte, so bemerket **Emerich**, daß man auch folgender massen eine Urkunde widerlegen mochte: „Item der briff ist alleine von dem manne „gegeben, unde heldet nicht das syne hußfrauw mit bewilget, und umb „das seigil vor sich unde ir erben gebetin hab, unde sich des mit gebru„che, das findet man im Lantrecht.„ Es kann seyn, daß er auf folgende Stelle des Schwabenspiegels zielet a): „Mann und Weibe „mügendt nicht gehaben keyn gut gezweyet. ——— Ein weibe mag „ires gutes nicht hingeben on ires mannes urlaub, und on seynen wil„len, noch ein man on seins weibs willen ꝛc.„

§. 356.

3. daß es der Urkunde an einem glaubwürdigen Sigel, oder,

Weil ferner unsere gute Vorfahren selten ihren Nahmen schreiben konnten, mithin alle Glaubwürdigkeit einer Urkunde auf den Sigeln und den Zeugen beruhete; So fähret **Emerich** fort auch diese Exception an Hand zu geben: „Item der briff hait ein unkundig seigel „nicht von werde, wie die seigel syn suln, unde wer in recht ober itzliche „sach seigeln sal, das findet man im Lantrecht im 35. und 75. capit„teln b).„ ——— „Item der den briff geschribben hait, der hait yn „eich versiegelt, unde enstehen kein getzuge da yn, das he um das sei„gel gebeten sy.„ ——— „Item die getzuge in dem brieffe stehin „sint nicht lude von werde unde eren, in togentlichen sachen tzugen mo„gen,„ wobey er hinzusetzet: „das findet man *de testibus*.„ Wir verweisen aber den Leser auf das Schwäbische Landrecht c), und das, was hier unten (§. 373.) weiter hiervon vorkommen wird.

4. an Zeugen fehle.

§. 357.

5. Daß dieselbe zerrissen,

Es bedarf keiner Erläuterung, wann er weiter als wichtige Einwürfe gegen eine Urkunde anführet: „Item der brieff ist verletzigt „unde

a) Bey Hrn. von **Senckenberg** Cap. 277. pag. 331.

b) Schwabensp. Cap. 388. bey Herrn von **Senckenberg** pag. 465. s. oben pag. 54.

c) Cap 78. *seqq. pag.* 98. *seqq.* am angef. Ort.

„unde nicht gantz, als ein brieff der unmechtig gemacht ist„
„Item der brieff hait zweyerley schrifft, unde ist ynne ußgetyan, unde „mit andrer hant geschreben, das heisset rasur. Das findet man im „geistlichen recht *de fide Instrumentorum.* Item der brieff hait ein zu„brochen seigel, ader das seigel ist von eym andern brieff genommen „und hy an gemacht, unde nit recht verseigelt. Das findet man *de* „*Falsariis.* Item die schult in dem brieff stehent ist bezalet, ader quyt „gegeben, ader ist verbutz, unde hait ander gut davor, unde das sal „sich herfinden„ oder bewiesen werden.

6. radirt,

7. daß das Sigel zerbrochen, oder fälschlich dem Brief angehängt worden, und endlich

8 daß die Schuld bezahlt oder geschenkt sey.

§. 358.

Wie es mit ausgeschnittenen Zetteln gehalten wurde?

Was die Sigelung der Briefen bey unsern Vorfahren vermochte, das läßt sich nicht besser, als bey den ausgeschnittenen Zetteln sehen, welcher sie sich fürnehmlich bey ihren Leyh- und Landsiedel-Contracten, wie auch in andern Fällen, bedienten. Es wurde nehmlich der Brief doppelt auf ein ganz Pergamen oder einen ganzen Bogen Papier geschrieben, und hernach beyde gleichlautende Abschriften durch krumme Linien von einander geschnitten, wovon jeder Theil ein Stück bekam, das dann für sich allein nichts bewiese, wann es aber mit dem andern Stück zusammen gehalten wurde, und in den ganzen Ausschnitt noch passete, einen völligen Beweis ausmachte [d]. Man pflegte es aus der Ursach so zu halten, damit kein Theil ein anderes Exemplar unterschieben konnte, weil es nicht leicht ist, den Ausschnitt so nachzumachen, daß man nicht an einem oder anderm Orte den Betrug merken sollte. Wie aber, wann der Beklagte läugnen wollte, daß er das Gegentheil von dem ausgeschnittenen Zettel besäße? Alsdann war der Kläger übel genug daran, weil sein Stück allein die Sache nicht ausmachte; und ob er zwar den Gegentheil auf den Reinigungseid dringen konnte, daß er das andere Stück weder besitze, noch davon einige Wissenschaft habe, so war doch auch dieses nicht immer rathsam. Glücklich war aber der Kläger, wann sein Stück besigelt war. Dann Emerich [e] lehret, daß es alsdann allein einen hinlänglichen Beweis ausmachte: „Synt es ußgesnidden ceteln, „unde nicht verseigelt; wil dan ir einer sine loyken, so en ist die ander

 „von

d) Sam. Stryck in der *Dissert. de bacillis fissis vulgo* Kerbstocken Cap. II. Num. 13. *seqq.*

e) *Pag.* 724.

„von keinem werd, ichts damit zu bewißen, das ym nutz brenge. „Synt aber die ceteln versiegelt, so hait ir eine macht, ob der an„der syne nit by wil leigen. Der cleiger dringt oich jenen mit recht, „das he mit dem eydt behalden muß kein zeteln en hab, die gein die ge„höre, ader der nicht en wiße.„

§. 359.

Die älteren Urkunden wurden den neueren vorgezogen, wann die Verjährung nicht im Wege stande,

Inzwischen geschahe es auch wohl, daß beyde Theile sich auf Urkunden beriefen, welche einander widersprachen. In solchem Falle wurde der älteren Urkunde mehr Glauben beygemessen, als der jüngeren, nur durfte es kein alter verlegener, oder verjährter (§. 354.) Brief seyn, als welcher keine Macht mehr hatte. „Wirdet ymant „angelanget, schreibt Emerich f), umbe erpgut, das he under „handen hab des cleigers aldern gewest sy, unde begert zu wissen, „wy das an en kommen sy, unde der besitzer des brieffe hait, unde „oich der cleiger einer die jungk synt, der ander die alt syn werden die „alden in geborlicher zyt vor bewant, die gehin vor, ader der mit „den jungen muß sie widderleigen mit lebindiger kunde also recht ist.„

§. 360.

es sey dann, daß man sie mit Zeugen widerlegen konnte.

Dieses Widerlegen mit lebendiger Kunde geschahe nun also, daß wenigstens drey unbescholtene Zeugen vor Gerichte eidlich aussagen mußten, es verhalte sich die Sache gegenwärtig anderst, als die vorgebrachte ältere Urkunde an Hand gebe, oder der Kläger besitze dieselbe nicht auf eine rechtmäßige Weise. Konnte jemand dergleichen Zeugen zu bringen, so gienge seine jüngere Urkunde der älteren vor, widrigenfalls aber wurde sie, wie schon erwähnt, verworfen, und auf die ältere gesprochen. Und eine gleiche Bewandniß hatte es überhaupt, wenn man das Gegentheil von demjenigen, was in einer Urkunde enthalten war, zu beweisen übernahme. Es mußte immer mit drey Zeugen geschehen. Emerich lehret solches in folgenden Worten g): „Hait nu er einer brieffe dem andern zu widderleigen, das sal he mit „lebindiger kunde thun mit drey frommen mannen, die uff ir eyde „sprechin, das sie vorwar wissen solch gut der brieff eine heldet das „sy nit mit rechte des mans, unde he besitze das gut unde habe die „brieffe

f) *Pag.* 724.

g) *Pag.* 725.

„brieffe mit unrechte. Mag he die kunde nit verwerffen, he entgildet „syn.„ Man ist übrigens Emerichen desto mehr Dank schuldig, daß er den Beweis durch Urkunden so ausführlich beschrieben hat, je weniger man in den gemeinen teutschen Rechtsbüchern davon vorfindet.

§. 361.

Vom Beweise durch die Eidesleistung, und wie der Richter darauf erkennen mußte?

Obgleich die Teutschen vom De- und Referiren der Eide nichts wußten h), so wurden doch öfters die streitigen Rechtshändel durch des einen oder andern Theils Eidschwur entschieden, vom Richter aber zuvor erkannt, welcher von beyden Theilen, nach Beschaffenheit der Sache, zum Eid zuzulassen, oder zu schwöhren schuldig sey. Ein Beyspiel davon trifft man in der Urkunde Num. 119. an, wo die Gebrüder von Wolf, in ihrem Rechtsstreit mit denen von Haldissen, die Frage, welcher von beyden Theilen schwöhren solle? zur gerichtlichen Erkänntniß aussetzen.

§. 362.

Ob es lediglich auf das richterliche Ermessen hierbey angekommen, und ob die Eidesleistung nur im Nothfalle zugelassen worden sey?

Jedoch muß man sich nicht einbilden, wie einige thun, als ob es, in den mittelern Zeiten, von des Richters Willkühr abgehangen habe, welchem Theile er den Eid auflegen wolle, oder als ob nur, in Ermangelung anderer Beweisthümer, auf die Eidesleistung erkannt worden sey; Sondern die Sache hatte ihre gewisse Regeln, welche die Gerichte nicht überschreiten durften, dahingegen wurde aber auch gar manchesmal ohne die geringste Noth, jedoch durch Zulassung der Gesetzen, zum Eide gegriffen, und dieses sonst rechtmäßige Beweismittel nur gar zu oft mißbraucht. Beydes wird sich aus der Folge ergeben, und zu Bestärkung des letzteren führen wir, aus dem peinlichen Processe, nur dieses einzige allhier an, daß, wer nicht auf handhafter That i) ergriffen

 oder

h) Heineccius in den *Elem. iur. Germ. Lib. III. Tit. 6. §. 215. pag. 362. Tom. II.* Hauschild von der Gerichtsverf der Teutsch §. 20. *pag.* 53.

i) Handhafte That war aber auch dieses, wenn man jemand zwar nicht in der That selbst, jedoch z. E. mit dem Mordgewehr in der Hand, antrafe, oder bey welchem man die geraubte oder gestohlene Sachen fande, ohne daß er zeigen konnte, wie dieselbe in seine Gewahrsam gekommen seyen, H. Domprobst Dreyer in den Nebenst. *pag.* 38. 39. Daher wird in dem Landfrieden vom Jahr 1395. (§. 296.) gesagt, daß es wider Gott, Ehre und den Landfrieden sey, wann jemand sich von einem Friedensbruch losschwöhren wollte, der doch noch Gefangene davon in Haften hätte, u. dergl.

oder beschrien wurde, eine obgleich an sich erweisliche That mit seinem alleinigen Eid abläugnen konnte, und, wann schon der Kläger die besten Zeugen [k] hatte, dennoch derselbe damit nicht gehört, sondern jener zum Eid gelassen wurde (Beyl. Num. 116. Not. b).

§. 363.

In Injurien-Sachen konnte der Kläger seine Ehre eidlich bewahren,

Doch dieses war nicht allein in hohen peinlichen, sondern auch in andern Fällen Rechtens, so oft man nehmlich seine Ehre gegen die Verunglimpfung anderer vertheidigen mußte. Die Statuten der Stadt **Witzenhausen** [l] sagen überhaupt: „Worde of eymant „an gestotzen myt worden de ome sin ere vnd leuent berorden, magh „he sich myt syner rechtern hant entledigen,„ das heißt, das Angeschuldigte abschwöhren [m]. Ja, weil bey Injurienklagen sehr vieles, wie wir gleich sehen werden, auf die Wahrheit des beschuldigten Lasters ankame, so räthet **Emerich** dem Kläger, *als eine besondere* Cautel an, gleich anfänglich die Sache dahin einzu*leiten, daß er seine* Unschuld eidlich bewahren möge. „Geschyt es, sagt er [n], das „ymant an syne ere so hochlich geschulden werdet, daß he nit gelyden „maa, der sal von stunt das gerichte suchen, unde den jenen davor „stellen, eyns rechtin fragin, wie he syn ere verantwertin sul, so „recht ist. So werdet ihm orteil das sul he mit siner vordern hant „thun, unde mit sinem eyde.„ Es ist auch ganz natürlich, daß, wenn man einem sonst unbescholtenen Manne erlaubte, eine That, worauf die Todesstrafe stande, eydlich abzuläugnen, ihm noch vielmehr vergönnt gewesen seyn müsse, seine Ehre gegen einen angeschuldigten Schandflecken eidlich zu bewahren. Und hierin hat also **Emerich** die Analogie des gemeinen teutschen Rechtsbrauchs für sich. Nunmehr gehet er aber davon ab, wann er uns, und zwar nicht allein in dieser, sondern auch in vielen andern Stellen, lehret, daß der Eid, welchen die Gese-

k) Das Kayserrecht *P. I. Cap.* 41. *pag.* 21. *Tom. I. Corp. iur. Germ. Senckenb.* wellte zwar diese böse Gewohnheit bey den Teutschen abschaffen, und keinen auch sonst unbescholtenen Mann zur eidlichen Abläugnung einer Missethat lassen, als nur in dem Falle, „do „nicht geczuge sint„ und wann „dy „warheyt nymant enweyß„ s. §. 364. Not. a); Die Erfahrung hat aber gelehret, daß nichts damit ausgerichtet worden, sondern die Teutschen bey ihren fünf Sinnen stehen geblieben sind.

l) In den Beyl. zum ersten St. Num. 3. *pag.* 8.

m) S. **Haltaus** unter dem Worte: Fordere Hand.

n) *Pag.* 734.

Gesetze solchergestalt einer Parthey erlaubten, von der andern, durch Zeugen, welche das gerade Gegentheil aussagen mußten, verhindert, oder, nach seiner Sprache zu reden (s. oben §. 21.), gebrochen werden könnte. Dieses war ein besonderer, aber sehr löblicher Gerichtsbrauch der Stadt Frankenberg, welcher zwar mit dem Kayserrechte übereinkame (s. den vorigen §. Not. k.) wovon wir uns aber doch nicht zu bestimmen getrauen, ob er in andern Hessischen Gegenden ebenfalls eingeführt gewesen sey? zumalen das Sächsische und Schwäbische Recht ein ganz anders lehret. Unser Autor fähret nehmlich fort: „Kan em den eyt jener (der Beklagte oder Injuriant) gebrechin „mit rechte, das mag he thun. Behubt he tzyt datzu, daß he die „getzuge zusamen brenge, man sal sie em geben, unde jenen nit „laißin swerin.„ Dagegen wurde aber auch der Beklagte ohne alle Rücksicht verdammt, wann er bey dieser Zeugenführung unterlage: „Brengt he aber uff den taig der getzuge nit, ader werdin sie em verworffin: so muß he den stant stehin, den jener suld gestanden „han, unde muß ym einen widdersproch thun, unde all sinen „schaden gelten den Herrin (d. i. alle Gerichtskosten ersetzen) unde „ym dartzu verbußin, und bliebt ein unman darzu, unde en mag „nummerme dahin komen zu den erin, da ander from lude hingehoren, unde sine kynder mußin syn oich entgelden, Fragt ymant „eins rechten, wie lange he siner ere entperin moge? Das wiß „man also: biß daß he sin oigen uff unde tzu moge thun.„ Welche harte Strafe der Verleumdung weniger nicht, als auch dieses insbesondere zu bemerken ist, daß die Wahrheit des Angeschuldigten (veritas conuicii), bey unsern Vorfahren, eine Injurienklage völlig elidirte, mithin dasjenige, was Heineccius *) davon lehret, überall wenigstens nicht zutrifft. Man giebt zwar zu, daß nach einigen teutschen Gesetzen, und besonders nach vielen Particular-Statuten, die Verbal-Injurien schlechterdings straffällig beschrieben werden; Wir glauben aber, daß sich solches allemal mit der Einschränkung verstehet, welche wir hier oben (§. 335.) aus Emerichen angeführt haben: „Wer uff den andern laster redt, das he nit beweren kan, die busse „ist LX. schillinge.„ Deswegen klagte auch Johann Meisebug gegen Wernhern von Elben in der Urkunde Num. 110., daß er entweder die Wahrheit der Anschuldigung beweisen, oder wegen der ausgestoßenen und geklagten Injurien sich eidlich reinigen, oder ihm Busse und Wandel geben sollte.

§. 364.

*) In den *Elem. iur. Germ. Lib. II. Tit.* 22. §. 117. *pag.* 106. *Tom. II.*

§. 364.

der Beklagte aber den Grund der Klage eidlich abläugnen.

Diesen Eid mochte aber der Kläger natürlicher Weise eher nicht abschwöhren, bis zuvor der Grund der Klage, daß er nehmlich von dem Beklagten gescholten worden sey, ausser Zweifel gesetzt war. Aber auch diesen konnte der Beklagte seiner Seits gewisser massen ebenwohl eidlich abläugnen. Es machen nehmlich die Statuten verschiedener Städten, unter andern von Bremen p), Verden q) und Staden r), den Unterschied, ob der Kläger, in seiner Gegenwart, oder hinter seinem Rücken her, von dem Beklagten injuriirt worden sey. Im ersten Falle lassen sie es dem Kläger frey, den Grund seiner Klage entweder mit Zeugen zu beweisen, oder dem Beklagten auf seinen Reinigungseid zu geben: In letzterem Falle hingegen gestatten sie dem Kläger diese Wahl nicht, sondern erlauben vielmehr dem Beklagten den Reinigungseid, wann er schon durch Zeugen hätte überwiesen werden können. „Spreke ein Man edder Frouwe, heißt es, *dem andern* „quath ann sine Ehre achter sinen rugge ——— *Wil he auer, daruor* „sweren, dat he dat nicht gedahn en hebbe, des mach he geneten, vnd „men schal des nemandt vortuigen (überzeugen).„ Weil aber in Frankenberg ein jeder Eid durch Zeugen gebrochen oder verhindert werden konnte, so machet **Emerich** keinen Unterschied zwischen beyden Fällen, sondern sagt nur s): „So ymant vom andern clagt, wie „he ym worthe hab gegeben syne ere und gelimph antreffen.„ Spricht jener neyn (d. i. erbietet er sich, den Grund der Klage eidlich abzuläugnen t). „Hait der cleiger zwen tzügbar man: he obertzüget yn mit. (Wann also der Kläger keine Zeugen hatte, so mußte er es schlechterdings auf des Beklagten Reinigungseid ankommen lassen). „Sal „aber jener den cleiger betzugin, wie he en geschulden hait, (d. i. soll der Beklagte dasjenige auf den Kläger bringen, oder erweisen, dessen er ihn bezüchtigt hat), „der muß sibben man han, (wovon hernach §. 385.) „Es en sy dan sach, do der cleiger ein man von boßim ge„ruchte

p) Bey H. Vicepr. **Pufendorf** *Obseruat. iur. vniuers. Tom. II.* im *Append. pag.* 64.

q) *Ibid. Tom. I.* im Anh. *pag.* 127.

r) Eben das. *pag.* 204.

s) *Pag.* 733. *seq.*

t) Nein sagen, Nein seyn, muß, nach der Analogie des Teutschen Rechts, in dem oben angezeigten Verstande genommen werden, und wird auch von **Emerichen** in mehreren Stellen so genommen. Bey andern heißt Nein sagen so viel, als etwas abläugnen, und seinem Nein folgen, diese Abläugnung eidlich bestarken, **Haltaus** unter dem Worte: Nein.

„ruchte sy, seyt das recht [u], unde oich von boßer dayt, dem sal „man keyne gezuge gestaten, (nehmlich um den Grund der Klage zu erweisen); „adir en oich keynen eyth laißin thun, das syn ere angehe „zu verantwerthin, (wie ein unbescholtener Mann nach dem vorigen §. wohl hätte thun können), „wo man das weiß. Wirdet heß sust „obertzuget der geschulden ist, (wird die Wahrheit der angeschuldigten Sache durch Zeugen auf den Kläger erwiesen), „der ist ein un„man sin lebtage, es mag oich solche sache sin, sie gehet ym an das „leben. Wirdet aber der ander obertzüget, der einen sal geschoildin „han, unde nein wil seyn: (d. i. und der Kläger will die angeschuldigte Sache eidlich abläugnen, oder seine Ehre eidlich dagegen bewahren) „he (der Beklagte) enkun es dann uff en (den Kläger) brengin, (d. i. wann er nicht veritatem conuicii durch Zeugen beweiset), „es sy „frauw ader man, der sal jenim kore unde wandel davor thun. Kore, „daß ist, daß he spreche, he hab es uff yn gedichtet, unde mit un„worheit geseyt, unde en wiß solchs nit von ym in keiner warheit (ungefähr wie in der Urkunde Num. 125.). „Wandel, das ist, he sal es „ym verbußin na erkentniß des rechtin unde verstendiger lude„ u. s. f. wie hier oben S. 50. 51., womit jedoch die übrigen in vorigem §. bemerkte Strafen nicht ausgeschlossen werden. Der ganze Proceß über Verbal-Injurien, (dann von Real-Injurien ist die Rede nicht), gienge also, wann wir Emerichs ziemlich verworrene Beschreibung aus einander wickeln, zu Frankenberg folgender massen von statten: Der

u) Kayserrecht *P. I. Cap. 41. Tom. I. Corp. iur. Germ. Senckenb. pag. 21.*: „Den me czühet eynes dinges dez her „sich entschuldigen sal met dem eyde, „an deme sal me merkin, daz he sy „ein solch man, der biz dar gelebet „habe, Noch dez riches bescheyden„heyt, also von den ludin in dem czug„rechte vß ist getragen. Sint geschre„bin stet, Me sal prubin dy do swe„ren sollen, daz se dez wert sin. „Findet me en an dem rechtin also ge„schrebin stet von der swerunge, So „mag he sich entschuldigen met dem „eyde waz man eme czusprichet, Dez „man en nicht beczugen mag. „Sint geschrebin stet, der vnbefleck„te man sal sich entschuldigen med „dem eyde, wez men en czüet, Do „nicht geczuge sint. Findet „man en wandelbere, Also daz man „ez vorberget, met warem scholt an „andern stucken vnn nicht an der stat „do her den eyd budet, Me ensal en „nomme sweren loße. Sint ge„schrebin stet, wer weder dez rechte „gethon hat, der sal dez rechten „sin beroubet, Also lange daz her „daz vnrechte gebuße. Ist aber daz „me arge gedangen hat daz her vn„recht swere, vnn die warheyt „nymant enweyß, vnn doch vn„recht hat, her mag sich entschuldigen „met dem eyde, wez man en czuet ꝛc.„

Der Kläger beschwehrte sich über den Beklagten, daß er ihn gescholten habe. Wollte dieser den Grund der Klage nicht eingestehen, so erbothe er sich zum Reinigungseid, daß die geklagten anzüglichen Reden durch ihn nicht geführt worden seyen. Zu diesem Reinigungseide brauchte ihn aber der Kläger, nach Frankenbergischem Gerichtsbrauche, nicht zu lassen, sondern er konnte ihn mit zween Zeugen der geführten schimpflichen Reden überweisen. Wann nun dieses geschehen war, so durfte der Beklagte *veritatem conuicii* dem Kläger entgegen setzen, und dadurch die ganze Klage zu elidiren suchen. Hierwider erbothe sich alsdann der Kläger, seine Ehre eidlich zu bewahren. Aber auch dieses brauchte nunmehr der Beklagte nicht zu leiden, sondern war befugt, den Kläger der Wahrheit des angeschuldigten Lasters, jedoch wenigstens mit sieben Zeugen, zu überführen. Brachte er diesen Beweis glücklich bey, so wurde er von der angestellten Klage losgesprochen, der Kläger aber, nach Beschaffenheit der auf ihn erwiesenen That, verurtheilt. Wann aber der Beklagte bey diesem Beweise *unterlage*, so mußte er dem Kläger Kore und Wandel thun, *und es erginge ihm*, nach **Emerichs** Berichte, alsdann eben so, wie in jenem Falle dem Kläger. Bey Injurien-Processen konnten also beyde Theile zum Eide gelassen werden: der Kläger, um seine Ehre zu bewahren, und der Beklagte, um den Grund der Klage eidlich abzuläugnen.

§. 365.

Aussergerichtliche Contracten wurden dem Beklagten auf seinen Reinigungseid gegeben,

Und so gabe es noch viele andere persönliche Klagen, welche ebenfalls durch des Beklagten Reinigungseid elidirt werden konnten. Wer z. E. auf einen aussergerichtlichen Kauf- Tausch- Schenkungs- und andern Contract klagte, der mußte sich gefallen lassen, daß der Beklagte denselben eidlich abläugnete x), und wann der Kläger auch noch so viel Zeugen aufbringen konnte. Nach Sächsischem Rechte beruhet dieses ausser Widerspruch y). Ob es nach Schwäbischem Rechte eben also gehalten worden sey, daran will **Heineccius** z) zweifeln, und vielmehr behaupten, daß der Kläger zum Beweise durch Zeugen verstattet worden, der Beklagte aber befugt gewesen sey, die Zeugen-Aussage durch seinen Reinigungseid zu elidiren. Wir können ihm hierin

x) S. oben im ersten Stücke, §. 26. Not. z.

y) Sachsensp. B. 1. Art. 18.

z) In den *Elem. iur. Germ. Lib. III. Tit. 6. §. 188. pag. 537. seq.*

hierin keinen Beyfall geben, sondern glauben vielmehr, daß das Sächsische und Schwäbische Recht hierin einerley Grundsätze heegen, und, der **Regel** nach, mit einander übereinstimmen. Dann wann der Verfasser des Schwabenspiegels die dreyerley Rechte erzählet, welche die Sachsen wider K. Carls Willen behalten haben sollen, und das zweyte also beschreibet a): „Daz ander, swaz der man vor gericht nit „entut swie wizzende ez sie dez laugent er mit sinen zwain vingern mit „sinem ayde und kan in sin nieman überziugen;„ So füget er hinzu: „**daz ist recht.**„ Er nimmt also diesen Punct für ein gemeines unbezweifeltes Recht selbst an. Daß sich aber im Schwäbischen Rechte Beyspiele des Gegentheils finden, das beweiset so wenig, als daß ihrer, nach **Heineccius** eigener Anmerkung b), auch im Sachsenspiegel anzutreffen sind, sondern man muß dieselben, als **Ausnahmen** von der Regel, ansehen. Wenigstens reimt sich diese unsere Meynung besser mit der Analogie des Schwäbischen Rechts, als **Heineccius** seine. Dann auch nach diesem war es einem unbescholtenen Manne, den man nicht auf handhafter That ergriffen hatte, erlaubt, eine Missethat abzuschwöhren und der Todesstrafe, mit seinem alleinigen Eide, zu entgehen c). Wie vielmehr mußte ihm also bey geringern bürgerlichen Personal-Klagen das nehmliche Reinigungsmittel vergönnet seyn? Selbst bey denen, auf einen aussergerichtlichen Contract, sich gründenden Schuldklagen gegen einen noch lebenden Schuldner, wo doch der Schwabenspiegel von der Regel abgehet, und dem Kläger den Beweis durch Zeugen verstattet, wann gleich der Beklagte den Reinigungseid abzuschwöhren bereit wäre d), lehret der des Schwäbischen Rechts wohl kundige **Emerich** e): „Beclaget ymant den andern umbe schult, „gelenet gelt, ader andire zusage eme gethan. Sagt jener neyn, das „sal he em thun in XIV. tagen, es en sy dan die zyt, das man keine „eyde thun sull ꝛc.„ Es war also die vorgedachte Ausnahme des Schwabenspiegels nicht einmal an allen Orten Schwäbischen Rechts angenommen, sondern auch bey Schuldklagen wurde in **Frankenberg** am ersten nach dem Reinigungseide gefragt, wiewohl derselbe, nach dem besondern Herkommen dieser Stadt, ohne Zweifel durch Zeugen

Mmm 2 gebro-

a) Cap. 222. *pag.* 271. *Tom. II. Corp. iur. Germ. Senckenb.*

b) Am angef. Ort. §. 187. *in schol. pag.* 537.

c) Schwabensp. Cap. 24. *pag.* 35. bey Senckenb.

d) Cap 265. *pag.* 314. *ibid.*: „Wer „borget oder entlehet der soll es gelten. „was er gelobet. das sol er stät halten. „wil aber er laugnen, **mann sol in** „**überzewgen als recht ist.**„

e) *Pag.* 736.

gebrochen werden konnte. In der Stadt Nidda durfte so gar, bey Schuldklagen, Niemand anders zum Zeugen angegeben werden, als die Schöppen; Dann so lauten die Statuten, welche Johann Graf zu Ziegenhayn den Bürgern *in Nydebe* A. 1311. gegeben hat, wovon wir aber nur einen Auszug mitgetheilt haben:

„Insuper *in causis debitorum* requirendorum in Iudicio *nulli testes* „*sufficiunt preterquam testimonium scabinorum*;„

wodurch dann ein gerichtlicher Contract angedeutet wird. Wann aber hierauf folget:

„Sed in causis aliis utpote excessibus, emptionibus, & hiis simili- „bus hij sufficiunt, qui *interfuerunt*, *viderunt* & *vinicopium gusta-* „*uerunt*;„

So lassen wir dahin gestellt seyn, ob von dem Falle nur die Rede sey, wann weder der Kläger auf den Reinigungseid geklagt, noch der Beklagte sich dazu erbotten hätte, oder ob es auch zu Nidda gebräuchlich gewesen sey, daß man seinem Gegner den Eid durch Zeugen brechen konnte.

§. 366.

welchen derselbe nicht nur abschwöhren, sondern auch, auf Verlangen des Klägers, abschwöhren mußte.

Bey aussergerichtlichen Contracten war es aber dem Beklagten nicht nur erlaubt, die ganze Sache auf seinen Reinigungseid zu nehmen, sondern, wann der Kläger darauf bestande, so mußte er auch diesen Eid abschwöhren, obgleich der Grund der Klage im geringsten noch nicht beschienen war [f]. Deswegen lehret Emerich [g] „Wer den andern schuldigt, uff ja ader neyn zu seyn„ (die Klage entweder zu gestehen, oder eidlich abzuläugnen), „der muß he eyns „thun.„ (An kein Zurückschieben des Eids war also zu gedenken). „Kan em jener das neyn gebrechen so recht ist mit gezugen, wie „vorgenant ist, das mag he thun.„ Aus welchem Anfang jedoch zugleich zu ersehen ist, daß, nach Frankenbergischem Gerichtsbrauche, der Kläger, wann er auch wirklich auf den Reinigungseid geklagt

f) Sachsenspiegel B. II. Art. 22. Hauschild von der Gerichtsverfass. der Teutsch. §. 14. *pag*.36.

g *Pag*.731 Dieses reimet sich aber nicht mit demjenigen, was er kurz vorher aus dem Geistlichen Rechte anführet, daß nehmlich der Kläger allezeit den Beweis führen müsse, ausser wann der Beklagte es mit seiner Antwort versähe. Emerich hat mehrmalen das einheimische Recht mit dem fremden zu verbinden gesucht, es ist ihm aber auch mehrmalen mißlungen.

klagt hatte, dennoch selbigen wieder zurücknehmen, und den Beklagten mit Zeugen überführen durfte. Auch dieses gründete sich auf das mehrerwähnte besondere Herkommen dieser Stadt, vermöge dessen der Beweis durch Zeugen daselbst immer der Eidesleistung vorgezogen wurde. Dann so sagt er an einem andern Orte [h]: Wanthe mirglich „ist, wer kunde (Zeugen) in siner clage in zuhit„ (d. i. seine Klage damit beweisen will), „das man dem kein nein zu wiß, und die kunde „bilche vorgehet. Darumbe hait der cleiger noch macht namals „ym das neyn zu brechen,„ nehmlich wann auch schon auf den Reinigungseid geklagt, oder der Beklagte selbigen abzuschwöhren bereit war [i].

§. 367.

Vom Eide zum Insetz, remissive.

Bey Realklagen auf unbewegliche Güther hatte es zwar mit dem Beweise durch die Eidesleistung mehr Schwierigkeit, und es mußten mehrentheils *Consacramentales* mit schwöhren (s. unten §. 389. seqq.); Wer aber doch ein Guth Jahr und Tag in ruhiger Gewähr gehabt hatte, der konnte sich durch den Eid zum Insetz gegen alle weitere Ansprache sicher stellen. Jedoch wir wollen hier nicht wiederholen, was wir oben (§. 21. seqq.) schon weitläuftig davon gesagt haben.

§. 368.

Niemand war schuldig, seine Gedanken eidlich zu eröffnen.

Uebrigens hatten unsere Vorfahren, so wie wir, das Sprüchwort: Gedanken sind zollfrey; Daher sie auch über dasjenige, was sie nur in Gedanken gehabt hatten, und nicht zur Ausübung hatten kommen lassen, ihr Gewissen eidlich zu eröffnen nicht pflegten. „Nymant, sagt Emerich [k], mag den andern gedringen vor gedangken zu swerin, sundern allein vor worthe, unde wergk, raid „ader taid. Eyner ist oich nymant plichtig, ob he da uff geschuldet „wird em zu antwerthin. Der richter so he eym einen eyth stabt, sal „he oich keine gedangken mit in zihen.„

h) *Pag.* 737.

i) Daß übrigens auch in peinlichen Fällen auf den Reinigungseid ausdrücklich geklagt werden, und der Beklagte sich desselben nicht entschlagen konnte, das ist aus der oben §. 296. beygebrachten Urkunde vom Friedensgericht zu Hofgeißmar noch erinnerlich.

k) *Pag.* 749.

§. 369.

Von geborgten Eiden.

Emerich redet unter andern auch von geborgten Eiden, und unter dieser Rubrick sagt er [l]: „Wil der cleiger den eydt vom „schuldigen nicht nemen durch besorgunge siner selen: So mag he en „Godde geben, unde jenen deß erlaißin. So en darff he oich kein „gelt geben, ob es wol by geleyt were, unde jener die finger uff den „hilgen hett. So der eydt nit gestabt ist, moigin sie beyd widder „wenden.„ Nun lernen wir zwar hieraus, daß eine Parthey der andern den Eid erlassen konnte, und daß alsdann auch die Gerichts- und andere Kosten wegfielen. Dann das ist eben das Geld, wovon er sagt, daß es beygelegt sey, inmaßen er sich an einem andern Orte also darüber erkläret [m]: „Wanne ein eyth geschit, da man die finger „uff den hilgen leygt, so mancher der ist, da geboren unßer liben „frauwen II torneß, unde dem richter II torneße von:„ und in einer andern Stelle [n]: „Keine frauw ader maget ensal ir *fynger uff die hil-* „*gen* leigin, ader oich uff regken geyn den *hymmel*, ob sie vor eine „sach sweren sal; sundern sie sal nidder knyhen, unde leygen die zwen „forder fynger ir rechten hant uff ir lingkedin brust, unde dan swerin. „Den eydt stabt man ir als einim mann, unde da geboren oich die „*IV.* torneß zu by zu leigen:„ Allein was ein geborgter Eid sey, das läßt sich aus dem allem nicht erklären, vielweniger mit dem sonst so gründlichen **Haltaus** [o] behaupten, daß **Emerich** hierunter solche Eide verstehe, welche ein Theil dem andern erließe oder schenkte. Dann unmittelbar vor der Rubrick von geborgeten eyden, sagt er: „Zu dußin ungebetin dingen, der dry im jar sint, pleigt man ge- „meinlichen die geborgtin eyde zu fordern, als oich vorgenant ist.„ Wie konnte man aber in den ungebottenen Dingen die geborgten Eide fordern, wann es solche Eide waren, welche eine Parthey der andern nachließe oder schenkte? Das wäre widersprechend. Wir können also dieser Meynung nicht beypflichten, sondern müssen vielmehr die Sache aus der gemeinen teutschen Gerichtsverfassung herholen. Borgen, oder auf schlecht Latein *borgare*, heißt Bürgen setzen, cauere, adsecurare, datis praecipue fideiussoribus, wie **Haltaus** selbst aus den Urkunden gar wohl bemerkt hat. Ein geborgter Eid ist also derjeni-

l) *Pag.* 749.
m) *Pag.* 737. 738.
n) *Pag.* 749.

o) In dem *Glossar. German. med. aev. voc.* Borgen.

jenige, für welchen Bürgeschaft geleistet worden ist. Dann die Partheyen pflegten, eine der andern, öfters bey Strafe zu geloben, daß sie ihren Rechtshandel auf diese oder jene Art, z. E. durch den Kampf, durch Zeugen, durch den Eid 2c. ausmachen, oder dieses oder jenes zu einer bestimmten Zeit darin handeln wollten, und wir haben bereits vorhin (§. 328.) erinnert, daß dieses fast bey jedem Theile des Processes zu geschehen pflegte. Diese mündliche Gelobung war aber nicht hinlänglich, sondern sie mußten dem Richter *Wadia* d. i. Bürgen oder Pfande dafür stellen p). Hatte also ein Theil dem andern den Eid gelobt, so mußte er Bürgen setzen, daß er diesen Eid abschwöhren würde, und das hieße ein **geborgter Eid**, eben so, wie man auch hätte sagen können, geborgter Kampf, geborgte Zeugen.

§. 370.

Die Gerichte durften nur in ungebundenen Tagen und an gewöhnlicher Gerichtsstelle einen Eid abnehmen.

Diese geborgten oder verbürgten Eide pflegte man also gemeiniglich auf den ungebottenen Dingen zu fordern und zu leisten, doch konnte es auch bey anderer Gelegenheit geschehen, „—— Sagt jener „neyn, das sal he em thun in *XIV.* tagen, lehret **Emerich** q), es „en sy dan die zyt, das man keine eyde thun sull, als in der vasten „von sant Urbanus tag bis zuschen Michael, unde im Advent in „den zyten sal man keine eyde thun, da man die synger uff die hilgen „leyd, ader vor unschult, sunder wißen sie uff die dry ungeboten dingk.„ Die Eidesleistung war also an gebundenen oder heiligen Tagen nicht erlaubt, welches seinen Grund in den Kirchengesetzen, besonders auch der Erzbischöffen zu Maynz, hatte r), und eben so wenig durfte sie auch ausserhalb der gewöhnlichen Gerichtsstätte geschehen, wie **Emerich** theils in der oben (§. 331.) beygebrachten, theils in nachfolgender Stelle s) bezeuget: „—— Darumbe so sal man uff dieselben tage, „so man ungebotin dingk heldet, oich gerichte halden, nemlich umb „der eyde wiln zu thunde, die ensal man bußin gerichte nit „laißen thun.„

§. 371.

p) **Hauschild** von der Gerichtsverf. der Teutsch. §. 6. *pag.* 12. *seqq.* §. 20. *Not.* 3. *pag.* 53.

q) *Pag.* 736.

r) H. **Dreyer** in der Einleitung der Verordnungen der Stadt Lübeck *pag.* 364. 365.

s) *Pag.* 730. s. auch *pag.* 711.



§. 371.

Von den Feyerlichkeiten, welche bey den Eidesleistungen gebräuchlich waren.

Wann aber ein Eid abgelegt wurde, so gienge es nicht ohne Feyerlichkeit her. Ein Priester mußte auf die heiligen Evangelia schwöhren, und der Eid wurde ihm von einem andern Priester abgenommen (§. 156. 378.). Unter den Layen mußten die Mannspersonen entweder den Gerichtsstab, welchen der Richter in der Hand hatte, berühren, und dieses nennet Emerich, dem Richter an den stegken greiffen (§. 349.); oder sie mußten die Finger auf die Heiligen legen, d. i. mit der einen Hand die Reliquien-Capsel berühren, welche man aus einer nahe gelegenen Kirche, im Falle das Gericht selbst nicht damit versehen war, lehnete, und wofür die Kirche ihre Gebühr bekame [t]), wie z. E. U. L. F. Kirche zu Frankenberg allemal zween Tornosse dafür erhielte (§. 369.): Die Frauenspersonen hingegen mußten zwar auch die Heiligen gewinnen oder kaufen, sie durften aber weder die Reliquien noch den Gerichtsstab anrühren, vielweniger mit aufgehobenen Fingern schwöhren, sondern mußten niederknien, und zwey Finger ihrer rechten Hand auf die linke Brust legen (§. *citat.*). Doch dieses alles sind sehr bekannte Sachen [u]). Das aber ist merkwürdig, daß Emerich keines Vorstabers gedenket, welcher in andern Gerichten neben dem Richter sitzen, und die Eidesformel der schwöhrenden Parthey vorsagen mußte [v]), sondern daß zu Frankenberg der Richter den Eid selbst vorzustaben pflegte, immaßen aus dem unten (§. 379.) vorzubringenden Formular des Zeugeneides klar und deutlich erhellet. Es mag dieses an mehr Orten Schwäbischen Rechts also gehalten worden seyn, und in der That ist auch der Vorstaber eine sehr entbehrliche Person, deren Stelle der Richter gar leicht vertreten konnte. Wann ihn also der Verfasser des Schwäbischen Lehnrechts vielleicht mit großem Fleiße ausgelassen hat, so verdienet er deßwegen nicht von dem seeligen Grupen [w]) einer großen Unwissenheit beschuldigt zu werden, zumalen der *Auctor vetus de beneficiis* dessen eben wenig Erwähnung thut [x]).

§. 372.

t) H. Dreyer in den Nebenst. pag. 238.

u) S. Grupens teutsch. Altert. Cap. 2.

v) Von dem Stavener s. den Richtstich Landrecht, Cap. 8. pag. 137 bey dem Freyh. von Senckenberg.

w) In den angez. teutsch. Altert. Cap. 2. pag. 62.

x) S. eben dens. am angef. Ort.

§. 372.

Vom Beweise durch Zeugen; welcher zu Frankenberg in allen Sachen zulässig war.

Der Beweis durch Zeugen, welcher in der Stadt Frankenberg so viel galte, daß man so wohl Urkunden, als Eide, damit widerlegen konnte, wird von **Emerichen** auf das sorgfältigste beschrieben. Wir bemerken zuforderst aus denen bereits beygebrachten Stellen, daß derselbe, vermöge eines besondern Herkommens dieser Stadt, in allen Sachen, sie mochten Nahmen haben, wie sie wollten, zugelassen wurde. (§§. 21. 360. 363. 364. 365. 366.)

§. 373.

Wer kein Zeugniß ablegen konnte?

Jedoch mußte man vor allen Dingen dahin sehen, ob auch die angegebene Zeugen von der Beschaffenheit waren, daß man ihnen Glauben beymessen konnte, sonst wurden sie verworfen. **Emerich** erzählet nach der Reihe alle diejenigen, welche kein gültiges Zeugniß ablegen konnten, und beziehet sich zwar hauptsächlich auf das geistliche Recht, er hat aber nicht nur hieraus [y], sondern auch aus dem Schwabenspiegel [z], und, wir wissen nicht, wo sonst noch her, verschiedenes genommen, indem er also spricht [a]: „Duße nachgeschreben stugke „setzt das geistlich recht im capittel von den gezugen, mit wilchen „man all kunde verwerffen mag, daß sie ober keyne sache seyn mogen. „Das erst. Eyn eigener angehoriger gotslehen, ader eyns Jungherrn „eigner, der mag nicht tzügin yn syns Herren sachen. ader an keym „gerichte ummerme, das ere, ader gelimph, ader ymant das leben „angehet [b]. Oich deß glichen keyn dinstbote synem Herrn, adder „keyn syppe frunt dem andern in richterlichen sachen. Aber in andern „sachen, als winkoiffe, unde tedingsman ader e sachen, ader erne [c] „in

y) Conf. **Böhmers** *Ius ecclesiast. Protestant. Lib. II. Tit. 20. pag. 1197. seq. Tom. I.*

z) Cap. 78. *pag.* 98. Cap. 279. *pag.* 32. bey dem **Freyherrn von Senkenberg**.

a) *Pag.* 727.

b) Daß ein eigener Mann über eines Freygebohrnen Ehre, Glimpf oder Leben Zeugniß ablegen konnte, das ist noch ein Ueberbleibsel von dem uralten teutschen Rechte der Genossenschaft, vermöge dessen die Zeugen der Parthey ebenbürtig seyn mußten, s. H. **Dreyers** vermischt. Abhandl. Th. *III. pag.* 1237. *seqq.*, wo er insbesondere *pag.* 1253. die obige Stelle nach seiner bekannten Gelehrsamkeit beurtheilt hat.

c) Erne in werbin d. i. irgends in Geschäfften ic.

„in werbin an ymants icht zu beredden, da mag eyn itzlicher inne seyn (anstatt sagen), „was he gehort, ader vertedingt hait. Daß ander. „Keyn wyp mag getzüg syn in richtlichen sachen, wy hoe, wy riche, „wy fromm die ist. Eß sint aber etzlicher sachen, da frauwen imme mo= „gen tzugen: nemlichen in der gebort, ob eyn kynt das leben hab uff „erden bracht, daß man es uff den kyrchop gräbe. Item eyne meytt „tzu besehin, ob sy cleyt genoittzoiget sy. Ader ob sy eyn kynt dreyt. „Item in e sachen tzweyer, die sich vertruwen. Oich wo man eyn e „scheiden sal syppschafft halber, da kundet das wypp. Das dritt. „Nymant under vyrtzehin jaren sal getzug geben, wanth die achtet man „vor kyndire. Das virde. Wer keyn e kynt ist, sal in keyner richtli= „chen sachen getzug syn. Das funffte. Wer syn ere nit verwaret hait, „daß man im lastir und schande weiß vor tzu seyn, als dyberige, mort, „truwloiß, meyneydig herwißet, daß he sich nicht verantworthet hab. „Das sest. He sal oich von guter vernunfft syn, keyn geck, ader wan= „synnig mensch, ader ander krangheide an sich hab, die ym syne ver= „nunfft swechе. Das sibbende. He ensal keyn *spylman ader keyn* „vorspreche syn, wanth die tzwey entsetzin sich irs veterlichen erbs, das „findet man im lantrecht im 27 capittel[d)]. Goykeler, ludderbuben, „taser=

d) Daß die **Spielleute**, nehmlich nicht die Virtuosen oder rechte Musik= verständige, sondern die welche in den Wirthshäusern herumzogen, und den Leuten für Geld aufwarteten, oder auch allerley Künste und Gaukeleyen vor= machten, desgleichen die Klopfechter, welche allesamt unter diesem Worte verstanden werden, s. **von der Lahr** im *Vocabular. voc.* **Spilmann** im IIten Th. des *Corp. iur. Germ. Senckenberg.*, bey den **Teutschen** für unehr= lich gehalten wurden, und von ihren Eltern enterbt werden konnten, das ist eine bekannte Sache, **Schwabensp. Cap** 257. §. 10. **Cap.** 402. §. 8. *loc. cit.* Und es stehet auch nicht zu läug= nen, daß die Fürsprecher, im XIVten und XVten Jahrhundert, an einigen Orten, so herunter gekommen sind, daß man sie für unehrlich gehalten hat, **Haltaus** *in Glossar. Col.* 566. 567. Aber **Emerich** beschreibt sie doch oben §. 339. selbst, als unbefleckte und sehr ehrbare Leute, welche zu Fran= kenberg in keinem schlechten Ansehen standen. Wir glaubten also, daß hier ein Fehler mit untergelaufen sey, und daß es anstatt **vorspreche** vielmehr **vorsprochener** heißen müsse, welches Wort überhaupt einen hominem infa- matum, probrosum bedeutet, **Hal= taus** *voc.* **Versprochener Mann:** Und als wir diesen Zweifel dem Herrn Rath **Schmincke** eröffneten, so ver= anlassete ihn dieses, in seinem Original nachzusehen, da sich dann fande, daß das hier oben durch **Vorspreche** aus= gedruckte Wort, **Vosp̄che** geschrie= ben ist, mithin, unserer Muthmaßung gemäß, **Vorsproche** gelesen wer= den kann, wie dann das Wort **zwey= sprochig** an einem Orte, eben so ab= gekürzt, am andern aber ausgeschrie= ben

„taferner e), speler, swartzkunstler suln keyn getzug geben. Das achtste.
„Keyn unerlich armer mag getzug syn, unde nemlich oich uffinperliche
„beddeler, wanth man meynit sie nemen genyß davon. Aber eyn from
„erlich arm man mag tzügen dem richen glich in aln sachen f). Das
„nünde. He sal ein gut cristengloibig man syn, keyn tzolberer, ketzer,
„Judde, ader Heyde. Wer dußer stugk eyns an em hait, den mag
„man mit recht verwerffen.„ Ferner schreibt er g): „Vater unde
„muder mogin in keynen sachin irn kyndern getzüg geben an gerichte,
„wanth sie sint vor ein person geachtet, das findet man im capittel *de*
„*testibus*.„ Und endlich führet er wiederum aus dem geistlichen Recht
an h), daß kein Mönch in weltlichen Sachen, sondern nur in seines
Ordens oder Closters Sachen, Zeuge seyn dörfe.

§. 374.

Zu Zeugen wurden fürnehmlich die Teidigungs-Leute gebraucht.

Gleichwie alle diese keine Zeugen abgeben konnten, so waren hingegen die besten Zeugen ohne Zweifel diejenigen, welche als Mittels-Männer einem geschlossenen Vergleich oder anderem Handel selbst beygewohnt, und solchergestalt die beste Wissenschaft davon hatten. In denen vorhin (§. 365.) angeführten Niddaischen Statuten von 1311. werden sie also beschrieben: — *qui interfuerunt, viderunt & vinicopium exstauerunt.* Man nennte sie Teidings- oder Teidigungs-Männer, und ein solches Geschäffte vermitteln hieße teidingen i) oder vertedingen. **Emerich** sagt daher k): „Wo beyder teil lude by sachen gebe-

„ten,

en ist. Dergleichen versprochene Leute entsegten sich ihres väterlichen **Erbes**, und konnten von ihren Eltern enterbt werden, welches in dem nehmlichen von **Emerichen** angeführten Cap. 257. **des Schwäbischen Landrechts** §. 11. *pag.* 306. stehet; Wohingegen in diesem ganzen Capitel von Fürsprechern nicht ein einziges Wort zu finden ist.

e) **Taferner** bedeutet zwar einen Wirth, der Bier, Wein und Brandtewein schenkt: Nachdem aber das *verbum:* **taberniren** auch für schlemmen und prassen gebraucht wird, **Frisch** *h. voc.*, so kann es hier einen Schwelger, der, um Fressens und Saufens willen, immer in den Wirthshäusern liegt, bedeuten.

f) Vor **Emerichs** Zeiten wurde es nicht also gehalten, sondern die Zeugen mußten begütherte und angesessene Leute seyn, H. **Dreyer** *de cespitital. requisit. in testib. habilib.* §. 2. *seqq.* und in den **vermischt. Abhandl. Th. III.** *pag.* 1134. **bis** 1149.

g) *Pag.* 733.

h) *Pag.* 732.

i) **Haltaus** *voc.* **Teidingen, Teidingsmann.**

k) *Pag.* 731.

„ten, unde genommen werden in sachen zu vertedingen, wo umb sich „die namals irren werden, die suln die lude beyde brengin,„ nehmlich als Zeugen produciren. Deßwegen wurden zu seiner Zeit so gar auch Leibeigene zum Zeugniß gelassen, wann sie, als Teidingsmänner, zugegen gewesen waren (§. *praeced.*).

§. 375.

Ob der Kläger den Beweis durch Zeugen gleich bey der Klage antreten mußte?

Emerich behauptet zwar, es stünde nirgends geschrieben, daß der Kläger, wann er Beweis durch Zeugen zu führen gedenke, sich gleich bey Anbringung der Klage darauf berufen müsse, und beschuldiget diejenigen, welche solches vorgäben, eines Irrthums: „Etz„liche stellen vor, sagt er [l], wer sich nit in siner schuldige (d. i. Klage) „kunde beruffe, unde dan mit in tzihe, der en sul ir sich namals nit „gebruchen geyn en. Geistlich ader werntlich Keysers ader Lant„recht setzt deß nicht:„ Zur Ursach giebt er an, was wir *bereits oben* (§. 366.) aus ihm angeführt haben: „Wanthe *mirglich ist*, wer „kunde in siner clage in tzuhit, das man dem kein nein zu wiß, unde „die kunde bilche vorgehet. Darumbe hait der cleiger noch macht na„mals ym das neyn zu brechen. Jener hait oich macht, ob he mag „die kunde ym zu verwerffin, adir mit andirer kunde die stummeln; „so setzin die rechte mit namen *Justinianus in Institutis*:„ Womit er so viel sagen will, daß der Beweis durch Zeugen der Eidesleistung immer vorzuziehen sey und dannenhero, der Kläger, welcher sich gleich bey der Klage auf Zeugen berufe, zwar nicht zu befürchten habe, daß dem Beklagten der Eid zuerkannt würde, jedoch auch im entgegen gesetzten Fall, wann nehmlich der Kläger keiner Zeugen in seiner Klage gedacht hätte, und deswegen dem Beklagten durch Urthel und Recht der Eid auferlegt worden sey, dennoch der Beweis durch Zeugen auch alsdann noch zugelassen, und dadurch des Beklagten Eid verhindert oder gebrochen werden könne: Aus welchem allem genugsam erscheine, wie ungegründet die Meynung derjenigen sey, welche glaubten, daß der Kläger an der Zeugenführung sich versäumt habe, wann er deren in der Klage nicht gedacht hätte; Allein alles dieses traf in der Stadt Frankenberg wohl ein, wo der Beweis durch Zeugen so große Vorrechte hatte, aber im teutschen Kayserrecht lautet es ganz anderst, und nach diesem ist die Meynung derjenigen, welche **Emerich** hat wider-

l) *Pag.* 737.

widerlegen wollen, vollkommen gegründet: „Wer an gerichte eyn „ding wel beczugen, heißt es daselbst [m], der sal gewarnet syn daz „her syne geczuge by eme habe, hod her se by eme aber nicht, So „sal her sich beczugens beruffin noch dez keysers rechte, So hat her „rechtin willin syne gezuge czu follinfuren in dren virczen-tagen, Sint „gescrebin stet in dez keysers rechte in dren virczentagen sal man orloup „habin sin recht czu behaldin. Swiget her aber nach dez gerichtes „gesecze, vnnd ensordert es nicht med des gerichtes rechte vor dem „richter czu der czit dywile her claget vor dem gerichte, vnn were „her vor dem keyser met tusent man czugebere ez en mag en nicht ge- „helffin, Sint gescrebin stet, wer sich vor dem keyser versümet, der „en mag sich dez nymer mer herholn.„ Hieraus macht sich also vielmehr der Schluß, daß, nach dem gemeinen teutschen Rechte, der Beweis durch Zeugen, wann man sich nicht daran versäumen wollte, gleich bey der Klage angetreten werden mußte.

§. 376.

Fristen, binnen welchen die Zeugen producirt werden mußte.

Wann inzwischen jemand sich auf Zeugen beriefe, so waren gewisse Fristen bestimmt, worin dieselbe vorgestellt werden mußten. Das Kayserrecht setzet in der vorangeführten Stelle dreymal vierzehen Tage hierzu aus. Und das war nicht nur gemeinen Rechtens, sondern auch in den Hessischen Gerichten die gewöhnliche Frist (§. 348). Zu Frankenberg aber mußten die Zeugen, wann sie in dem Orte wohnten, und nicht über unbewegliche Güther gestritten wurde, binnen vierzehen Tagen, wann sie hingegen über Feld waren, oder der Streit liegende Güther betrafe, alsdann erst binnen sechs Wochen und drey Tagen, producirt werden. „Kunde die bie eym wonet, schreibt Emerich [n], „unde in sachen, daß nit erbe ader gut an- „gehet synt *XIV*. tage.„ Und anderwärts [o]: „In sachen da kunde „uff getzogin, benant unde erteilt wirdt ymants tzu brengen: synt sie „ober velt, die tagetzyt ist ses wochen unde *III* tage, die persönlich „ader schrifftlichin tzu brengen.„

m) Kayserrecht *P. I. Cap.* 18. *pag.* 12. im Iten Th. des *Corp. iur. Germ.* SENCKENB.

n) *Pag.* 731. Conf. Richtstich Landrecht *Cap.* 8. B. *l. pag.* 137.

o) *Pag.* 730.

§. 377.

Wie die Zeugen gezwungen wurden, um Zeugniß abzulegen?

Die angegebene Zeugen mußten ihr Zeugniß ablegen, sie mochten wollen oder nicht, und, wann sie aus Mißgunst, Haß, oder wirklicher Vergessenheit, sich dessen weigerten, so lag ihnen gleichwohl ob, ihre angebliche Unwissenheit eidlich zu erhärten. Dann so schreibt **Emerich** p): „Weygerth ymants eyne kunde zu seyn, unde sprechin „sie en wißen nicht, das suln sie mit dem eyde behalden, he tedes in „vergesse ader hasse.„

§. 378.

Wann beyde Partheyen darein willigten, so glaubte man den Zeugen ohne Eid.

Eine unbeschwohrne Kundschaft war von keinem Belang, sondern alle Zeugen mußten beeidigt werden q), es sey dann daß beyde Theile ihnen den Eid nachließen, oder beyde um die Abhörung eines und desselben Zeugens baten, welchenfalls dafür gehalten *wurde, daß* beyde ihm so viel Liebe zur Wahrheit zutraueten, *daß man ihm auch* ohne Eid glauben könne. **Emerich** bezeuget solches in folgenden Stellen r): „Alle getzugniß, daß nicht mit dem eydt bewortet ist, hait „am rechten keyne macht, die widderparthie obergebe es dan mit „wiln, ader helffe die getzuge bidden„ Und an einem andern Orte s): „Nympt aber einer schriffte von getzugen bußin gerichte, „das sie ir eygener wilkör, ader von bede im getzugniß geben: Ob sie „wol schriben, wul man syn nit gloiben, so wuln sie es bewortin mit „den eyden. **Wil die widderparthie eß zu laißen, das mag sie „thun, es ist sust im rechten keine kunde, sie en sy dan mit den „eyden bewortet. Bitten aber beyde parthie ein kunde zu seyn, „die mogen sunder eyde seyn, daß mechtig blibet.** Ob ein kunde „die von wilkör bußen eyde in schrifften gesetzt hett, wie obgenant stehet, die zu recht gestalt werde, ob sie mechtig sy rc.? Sal man wißen, „wan sie mit den eyden bewortet werdet, so wißet man, sy mechtig, sy en werde dan widderleyt so recht.„ Von dieser Regel war selbst die Geistlichkeit in denen Sachen, worin sie zeugen konnte, nicht ausgenommen. Der in der Urkunde Num. 120. erscheinende Johanniter=

p) *Pag.* 732.

q) **Heineccius** in den *Elem. iur. Germ. Tom. II. Lib. III. Tit.* 5. §. 197 *seq. pag.* 545. *seqq.*

r) *Pag.* 729.

s) *Pag.* 730 . 731.

niter-Bruder nimmt zwar die abgelegte Kundschaft auf den Eid, den er Gott, unserer lieben Frauen und S Johannen gethan hat, er erbietet sich aber, es ferner zu behalten, wie man das ihn weisen und lehren würde. Und Emerich sagt [t]: „Wirdet ein geistlich „person epistеler, evangelier ader prister in kunden mit ingetzogen: „Der muß nit mit den andern leygin uff er eyde seyn. Den mußin „syne obirsten eyden, ader wem sie das bevelen, (s. oben §. 156.) „so seyd he mit den andern. Kompt he aber mit den andern vor das „gerichte, unde bidden en beyde parthie syn wißin uff syne war„heit seyn, so hait es macht glich den andern.„ Noch weniger war der belehnte Adel oder andere, welche in des Reichs oder der Ständen geschwohrnen Pflichten standen, von dem Zeugen-Eid befreyt. Daher sagt Bischoff Johann zu Basel, welcher als kayserlicher Commissarius, einige Zeugen abhören mußte, in einer Urkunde von 1472.: „Nachdem aber ettlich vnnder den Getzugen, Nemlich die „Ritter Knecht vnd annder vnnder Jnen, von dem heiligen „Römischen Rich vnd ouch den Fürsten vnd Herrn belehennet, meyn„tend Sy, von alter har also gefryet vnd harkommen, Jnmassen „Sy ze sweren nit schuldig noch pflichtig, sunder damit gnug wär, „ein warheit by den eyden, sy Jren Herrn vnd Obern man„hafft (Manschaft) dienst oder rats halb gethan hettend ze sagen, „hofftend vnd getrüwend Jch sie ouch daby bliben lassen vnd nit wyter „drenngen solt ——— Nachdem aber bede teyl sy des rechten „und swerens nit erlassen ——— vnd wir Sy daran wysen;„ (So hätten sie sich zwar verwahrt, daß ihnen solches künftig in andern Sachen nicht nachtheilig seyn sollte, er aber habe sie verpflichtet:) „Nemlich die so Jnn leyschem Stant warent mit ufgehepten „Hennden vnd gelerten Worten zu Gott vnd den heiligen vnd „aber die Priester vf dem heiligen ewangelio ꝛc.„ Es kann seyn, daß sie eine besondere Landesgewohnheit für sich hatten: Man siehet aber hieraus, daß es nicht die gemeine Rechtsübung war. Die Schöppen hingegen hatten vor andern das Vorrecht, daß sie den ordentlichen Zeugeneid nicht abzulegen brauchten, sondern sie deponirten auf die Eidespflichten, welche sie dem Schöppenstuhl geleistet hatten [u]. Deswegen schreibt Chunz mitt dem Daumen, Zentgreffe zu Frawen Breittingen mit seinen vierzehen Centschöp-

Die Schöppen zeugten auf den Eid, den sie dem Schöppenstuhl gethan hatten.

t) *Pag.* 732.

u) Richtsteig B. I. Cap. 52. *pag.* 197. im Iten Th. des *Corp. iur. Germ.* SENCKENBERG.

schöppen daselbst in der beschwohrnen Kundschaft von A. 1491. v), nachdem die angegebene und erschienene Zeugen mit Recht hätten fragen lassen, wie sie ihre Kundschaft geben sollten, daß der zum rechten gnug sey, und sie hernach ungestraft blieben, so seye mit Recht erkannt worden: „die Schepffen sein sollen sagen vnd Kund„schaft geben, bey den Eyden so sie am Schepffstul gethan haben „vnd die nicht Scheffen sein, sollen ein solchs mit vfgerickten Fingern, „leiblichen zu Gott vnd seinen Heiligen geschworen vnd behalten ha„ben, die rechte lautter Warheidt in obgemelter Sache —— zu sa„gen, vnd das nicht zu lassen, vmb Liebe, Leide, Frundschaft oder „Feindschaft, Gift oder Gabe, auch keinerley Sach Handt willen, „damit die Warheidt verdruckt vnd Vnwarheit gestercket werden „möchte, sondern allein der Gerechtigkeit zu steur.„ Der Richter, welcher unter Königsbanne dingete, legte sein Zeugniß entweder unter des Reichs Hulden, d. i. bey seinem Richter-Eid, ab, oder er mußte wirklich schwöhren, der Frohnbotte hingegen zeugete bey dem Eid, den er dem Richter geschwohren hatte w).

Der Richter und der Frohnbotte jeder bey seinem Eide.

§. 379.

Form des Zeugeneids.

Aus der eben angeführten Urkunde siehet man zugleich, worin der Zeugen-Eid bestanden habe. Es kommt derselbe im Wesentlichen mit dem Formular überein, das Emerich x) aufgezeichnet hat: „Dit ist der eyth, saat er, den eyn itzlicher swerin sal, der getzugniß „wil geben. Den sal der Richter en also staben: —— Umbe daß, „als ir hy beschuldiget syt, in der sach uwer wißen zu seyn, unde getzüg„niß zu geben: so wullet ir die gantzen warheit seyn, unde anders nicht, „unde das nit laißin durch lieb ader leyd, gyfft ader gobe, kleyn ader „groiß, sippschafft ader fruntschafft, ader keynerley anders, das y ge„wart, alß uch Got helff unde die Hylgen. Wan der richter eine „kunde also geeidt hait, der sy wenig ader vyl die zu hoiffe horen, da„von geboret em I. quarte wynß, so manche kunde, so manche quarte.„

§. 380.

Alle Kundschaft mußte vor Gerichte abgelegt werden.

Wann man aber auch die besten Zeugen hatte, und sie sagten ihre Kundschaft nicht vor Gerichte aus, oder bestätigten wenigstens ihr

v) In Kuchenbeckers *Anal. Hass. Coll. XII. pag.* 380. 381. *conf. pag.* 379.

w) S. den Richtstieg am angef. Orte.

x) *Pag.* 729.

ihr aussergerichtliches Zeugniß nicht vor Gerichte mit einem Eid (§. 378.), so half es alles nichts, sondern alle und jede Zeugen mußten, wann sie Glauben verdienen wollten, persönlich erscheinen, und konnten auch dazu gezwungen werden [y]. Ja, viele Gerichte hatten es hergebracht, daß die Zeugen, wann sie auch unter einem andern Gerichtszwang wohneten, dennoch vor demjenigen Gerichte, wovor sie als Zeugen angegeben waren, sich persönlich stellen mußten. Wurden sie aber durch Ehhaften daran verhindert, so konnte der Beweisführer sie nöthigen, daß sie wenigstens vor ihrer ordentlichen Obrigkeit ihr Zeugniß persönlich und eidlich ablegen mußten, welche dasselbe hernach in Schriften verfassete, und in glaubhafter Form unter ihrem Sigel der Parthey zu ihrem Behufe verabfolgen ließe. Dann so verstehen wir Emerich, wann er schreibt [z]: „Vyl lande, stedde unde ge„richte han die gewonheit unde recht, daß all kunde personlichen vor „gerichte syn muß, eß en verbrech dan ehafftige node, so mag he sy „mit gerichte dringen an den stedden sie wonen, daß sie ir wißen „seyn uff die eyde, unde das sal dan das gerichte schriffte von sich ge„ben, wie unde was sie gesevt haben under des richters Ingesigel, „unde des suln sich die scheffen mit gebruchen, und wo das yn eyme „brieffe nit stehet, der ist von unwerde (*conf.* §. 355.). Hait der „Richter kein Ingesigel, han dan die scheffen eyns, das ist glich vil, „so sal he sich irs seigels mit gebruchen, want scheffen unde richter ist „mit eynander das gerichte, unde kein alleyn.„ Auf solche Art brachten A. 1437. Bernhard und Curt Swellnborg, eine vor dem Stadtgerichte zu Witzenhausen abgelegte und beschwohrne Kundschaft vor den Rath zu Mühlhausen, „daß sie echte und elich geborn seyen „von Fatir und von Mutter uff eynem rechten Ebette ꝛc. [a].„

§. 381.

Jeder Zeuge wurde absonderlich verhört.

Es war ein uralter Gebrauch bey den Teutschen, daß kein Zeuge in seiner Mitzeugen Gegenwart verhört werden durfte, sondern ein jeder wurde besonders examinirt [b]. Daher schreibt Emerich [c]: „Alle

y) Heineccius *loc. cit.* §. 196. *pag.* 544.

z) *Pag.* 730.

a) In H. Graßhofs *Origg. Muhlhus. pag.* 231.

b) Heineccius am angef. Ort. §. 197. Not. *. *pag.* 546. Schwabensp. Cap. 10. bey dem Freyh. von Senckenberg *pag.* 20.

c) *Pag.* 727.

„Alle rechte geistlich unde werntlich setzen, das man all kunde schey-„den sull, wan man sie verhorin wil, unde itzlicher sull alleyn seyn „bußin des andern berait syn wissen. Seyn die dan glich (d. i. einstimmig), „daß sie eyne rechte kunde. Die wiße helt das geistliche „recht noch.„

§. 382.

Wie es gehalten wurde, wann die Zeugen nicht mit einander übereinstimmten?

Wann die Zeugen nicht einerley Rede führten, so wurde demjenigen geglaubt, was die mehresten ausgesagt hatten [d]. Waren sie aber gleich getheilt, so wurde die streitige Sache, nach den gemeinen teutschen Rechten, wann sie nur an sich theilbar war, halb dem Kläger und halb dem Beklagten zuerkannt [e]. In Frankenberg hingegen war die Gewohnheit, daß man noch mehrere Zeugen dazu nahme, und sahe, ob sie der einen oder andern Aussage zufallen würden. Waren diese unter sich wider verschiedener Meynung, und zwar so, daß auf der einen Seite, so viel als auf der andern, standen, so fiel das Gericht derjenigen bey, welche die gelindeste zu seyn schiene. Emerich beschreibt dieses mit folgenden Worten [f]: „Wirdet aber die kunde „zweysprachig glich halp, so ist sie nit von werde. Bliebt das meiste „deyl uff eyner redt, die gebin vor, unde wirdet glich wol mechtig „gewiß.„ Und an einem andern Orte [g]: „Wirdet dan dieselbe kunde (nehmlich, welche die Teidigungsleute sagen s. oben §. 374.) „zwey-„sprochig, so das itzliche parthie kunde eyn eigen sage seyt, so ist sy „gantz unmechtig. Vallen aber einteyls der ander parthie zu, unde „der meiste hoiff under en, so gehet die menige vör. Wan nu eyn „kunde so gantz zweysprochig wirdet: so sal man me lude da zu ne-„men, die sach verhorn, unde da na sy scheiden. Mogen sie die nit „gescheiden, so sal das recht einen zufall thun dem meisten gelim-„phe, da by muß es dan blieben.„

§. 383.

Wann ein einziger Zeuge hinlänglich war?

Die Teutschen hatten zwar das Sprüchwort: Ein Zeuge, kein Zeuge, und, eines Manns Rede, eine halbe Rede [h]; Inzwischen

d) Schwabensp. Cap 129. *pag*. 160. *Edit* SENCKENBERG.

e) *Idem loc. cit.* Hauschild von der Gerichtsverf. der Teutsch. §. 13. *pag*. 33.

f) *Pag*. 727.

g) *Pag*. 731. 732.

h) Hert *Paroem*. 60. *Lib. I. pag*. 508. *Tom*. 3. *Vol. I. Opuscul.* Heineccius in den *Elem. iur. Germ. Lib*. 3. *Tit*. 6. §. 194. *pag*. 543. *Tom. II.*

zwischen konnte sich doch der Fall ereignen, daß beyde Theile die ganze Sache auf die Aussage eines einzigen Zeugen stellten, und alsdann machte derselbe einen völligen Beweis aus. Daher schreibt **Emerich** [i]: „Zuhet eyner in siner schulden uff eynen man, der by einer „sach sy gewest, ader zuschin yn getedingt hab 2c. Bliebt syn jener „oich by dem man, der mag wol allein kunden zuschen en. Spricht „aber jener, weß sich erfindet, ader du by brengst, so recht ist, deß wil „ich intgelden, ader geniſſen, so muß he zwen man ader dry han, da „na die sach ist, wie vorgenant stehet 2c.„

§. 384.

Wo zween erfordert wurden?

Wie viel Zeugen, ausser diesem Falle, nöthig waren, das ist nach Beschaffenheit der im Streit befangenen Sache zu beantworten, und läßt sich vielleicht in keine allgemeine Regeln fassen, weil es schwehr fallen dörfte, einen hinlänglichen Grund anzugeben, warum in der einen Sache mehr und in der andern weniger Zeugen nöthig waren. Das Kayserrecht erfordert in allen Sachen, welche nicht Leib und Leben, oder unbewegliche Güther angehen, drey Zeugen, doch erlaubet es dem Beweisführer die Stelle des dritten Zeugens, wann derselbe fehlte, selbst zu vertreten, und den Beweis solchergestalt mit seinem eigenen Eide zu erfüllen [k]. Der Schwaben- und Sachsenspiegel kamen in so weit damit überein, daß sie, jedoch nur in einigen Fällen, zween Zeugen zuließen und der Beweisführer zugleich mit ihnen schwöhren mußte [l]. In Frankenberg hingegen waren in allen schlechten Sachen, d. i. in allen Sachen, welche hiernächst nicht ausdrücklich ausgenommen werden, zween Zeugen genug. Dann so lehret **Emerich** [m]: „Ob ymant in syner schulden kunde in zuhet, unde die vor „gerichte nennit dry, vyr ader me, so die seyn suln: werdet ir ein ein„teils verworffen, so das sy nit togintlich syn suln zu zuaen. Behelt „det he dan noch dry ader zwen, diselben mogin wol vorter obir „die sach seyn, unde hindert en nicht, daß die andern verwoiffen „syn, wanth Got hait selbst gesprochin: In dem mund zweyer ader „dryer stehet all gezügniß.„

i) *Pag.* 729. 730.

k) Kayserrecht *P. I. Cap.* 20. *pag.* 13. am oft angez. Ort.

l) **Hauschild** von der Gerichtsverf. der Teutsch. §. 14. *pag.* 34. 35.

m) *Pag.* 727.

§. 385.

Wann drey oder sieben nöthig waren?

Von dieser Regel waren aber folgende vier Fälle ausgenommen: Nehmlich I. wann Urkunden zu widerlegen waren (s. oben §. 360.), so konnte solches mit nicht weniger, als drey Zeugen, geschehen. Wann aber II. einer den andern über eine Sache belangte, worauf der Verlust seiner Ehre und guten Leumuths, oder III. eine Leibesstrafe stande, oder auch wann IV. ein Glaubiger gegen die Erben seines verstorbenen Schuldners beweisen wollte, daß er ihm schuldig gewesen sey, welches man einen Beweis nach todter Hand hieße, alsdann wurden unumgänglich sieben Zeugen [n] erfordert. „Dry getzuge, sagt Emerich [o], „sint tzum wenigsten uff die brieffe gesatzt. Sust „ander slechte sach, die betzugit man mit zwey mannen wol, ußbe„scheiden wer dem andern sprechit an syne truwe, unde wer den an„dern schildet meyneydig, unde das ym den lyp angehet. Unde na „toder hant die vir stugk heyschen VII. getzuge, das findet *man ym 58.* „capittel im Lantrecht [p].„ Ein Exempel vom *Beweis durch sieben* Zeugen in dem Falle, wann eines andern Ehre angesprochen wurde, ist bereits oben (§. 364.) zu finden.

§. 386.

Des Richters und Frohnbotten Zeugniß galte jedes für zwey.

Das war aber in denen Sachen, worin sieben Zeugen erfordert wurden, für den Beweisführer ein großer Vortheil, daß der Richter und Frohnbotte jeder für zween Zeugen darin galte, welches Emerich ebenfalls nicht unbemerkt läßt, wann er sagt [q]: „Wo sibben getzuge syn „suln, da kundet der Richter unde der frone itzlicher vor zwene man, „das findet man im Lantrecht im 137. capittel [r].„ Welches ein deutlicher Beweis ist, wie angesehen diese beyden Aemter gewesen *seyn* müssen. Es verstehet sich jedoch von selbst, daß hier nur von solchen Sachen

n) Doch bedurfte es keiner sieben Zeugen, wann die Klage schon bey Lebzeiten des Schuldners angestellt war, wie wir aus der oben (§. 350.) beygebrachten Stelle der Frankenbergischen Gewohnheiten schließen.

o) *Pag* 725.

p) Schwabensp. Cap. 137. *pag.* 169. Cap. 164. *pag.* 206. Cap. 260. *pag.* 311. bey dem Freyh. von Senckenberg.

q) *Pag.* 725.

r) Schwabensp. Cap. 265. *pag.* 315. Cap. 400. *pag.* 476. der Senckenbergischen Ausgabe. S. im ersten Stücke *pag.* 50.

Sachen die Rede ist, welche vor Gerichte geschehen [s]), und nicht schriftlich beurkundet waren.

§. 387.

Vom Beweis durch die Conjuration,

Aus den zweyerley Beweismitteln des Eids und der Zeugen, ist eine dritte Art des Beweises entstanden, nehmlich das conjuratorische Verfahren, vermöge dessen die Richtigkeit einer Sache nicht nur von der Parthey, sondern auch von einer gewissen Anzahl Zeugen eidlich bestärkt werden mußte, wobey jedoch die Zeugen, welche *Iuratores*, *Coniuratores*, *Sacramentales*, *Consacramentales*, *Compurgatores*, Eideshelfer, Eidesfolger genennt wurden, eben nicht nöthig hatten, die Wahrheit der Sache zu beschwöhren, sondern genug war, wann sie nur über ihre Glaubwürdigkeit schwuhren, was maßen sie nehmlich dafür hielten und glaubten, daß die Sache angegebener weise sich verhalte, oder daß der Eid der mitschwöhrenden Parthey, ihrer festen Meynung nach, wahr und nicht falsch sey [t]). Es war diese Art des Beweises nicht nur durchgehends bey allen Völkern teutschen Ursprungs, sondern auch fürnehmlich in Hessen sehr gewöhnlich. Zu Eideshelfern mußten sich aber fürnehmlich die nächsten Anverwandten des Beweisführers gebrauchen lassen [u]), oder, wann er deren nicht so viele zusammen bringen konnte, so wurden doch wenigstens keine andere, als seine Genossen, dazu genommen [v]).

§. 388.

wobey bald ein und zwanzig,

Die Zahl der Mitschwöhrer war in den Gesetzen, nach Wichtigkeit der Sache, gar verschiedentlich bestimmt, wovon andere nachgesehen werden können [w]). In der Hessischen Geschichte ist das Exempel Markgraf Henrichs von Meissen berühmt, welcher mit der Herzogin Sophia von Brabant sich dahin verglichе, daß er sein Erbrecht auf Thüringen mit zwanzig Thüringischen Herren beschwöhren wollte, und solches auch thate. Gerstenberger macht davon nächste-

s) Vergl. den Sachsenspiegel B. I. Art. 8.

t) Hauschild von der Gerichtsverf. der Teutsch. §. 21 *pag*. 55. Grupens teutsch. Altert. Cap. II. §. 9. *pag*. 71.

u) H. Dreyers Nebenst. *pag*. 49. *seqq*.

v) Eben desselb. vermischt. Abhandl. Th. III. *pag*. 1237. *seqq*.

w) Heineccius in den *Elem. iur. Germ. Lib. III. Tit*. 6. §. 218. *pag*. 565.

nachstehende merkwürdige Erzählung [x]: „Vorters so rüste sich die
„Hertzogynne Sophia mit hülffe des bischoffs, unde zoch widder in
„Doringen, dywile hatte sich Marggrave Hinrich auch besammet, so
„er bests mochte, so das frauwe Sophia nicht vile geenden mochte,
„ydoch wart dartzußchin gereth, das sie eß stellin sultin an die eldestin
„der Ritterschafft in Doringen, unde quam so ferne, kunde der
„Marggrave XX. eddele frumme Herrn unde rittere finden in Do-
„ringen die unversprochin werin, die mit eme uff ere eyde zu
„Godde unde den heyligen swüren, das er bilcher das lant erbete,
„wan der junge Hertzog von Brobant, so sulte sich derselbe er
„soen alleyne zu dem lande zu Heßen halten, unde sulte sich schri-
„ben, unde ouch bliben eyn Lantgrave zu Heßen. Unde dyt sulte
„der underscheyd syn zußchen den zween Lantgraven zu Doringen
„unde zu Heßen, das der bonte lewe in dem schilde des Lantgraven zu
„Heßen sulte eynen gulden kronen tragen, darumbe das sine eltermu-
„ter sent Elyzabeth was von der kronen, unde dem Kunnige zu Un-
„garn geborn. Deß wart eyn nemelich tag dartzu geleget geyn Yße-
„nach, ob der Marggrave die XX. Herrn finden mochte, die mit eme
„swerin wulten. Nu hatte frauwe Sophia starken getruen, wie
„das er sulcher XX. Herrn nicht finden mochte, die mit eme so
„felschlichen unde so unrecht ere eyde thun würden. Hirumbe
„liß sie duße geschichte so dar geen, unde also schyden sie von dannen,
„unde frauwe Sophia zoch widder geyn Margburg in Heßen.
„Darnach alß der tag syn sulte, du zog die Hertzogynne frauwe So-
„phia mit erme sone widder in Doringen geyn Yßenach, unde brachte
„mit er eyn rippe von irer muter sent Elyzabeth, dar dan der
„Marggrave von Mißen uff swerin sulte, unde quamen zusammen
„in sent Katherinen kyrchen. So was dar bestalt eyn priester, der
„sulch heyligthum unde rippe uff den altar drüg. Du fragete der
„Marggrave von was heyligen das heyligthum were, da er uff swe-
„rin sulte. Da wart eme geantwert von den priester, eß were eyn
„rippe von sent Elyzabeth. Du sprach der Marggrave lachende
„zu synen Herrn alsus: Die Hertzogynne myne nyftele gloubet nicht,
„dywile sie eyn rippe hat von erer muter, das ich sie uß Dorin-
„gen getriben moge, unde ginck alßbalde zu, unde legede syne
„fingere uff das rippe, das dan in eyn wyß reyne tuch gebunden
„was, unde swur zu Godde, unde den heyligen, das he bilcher
„das

x) In H. Schminckens *Monim. Hassiac.* Th. *II. pag.* 416. *seqq.*

„das lant zu Doringen erbete, wan der junge Hertzog uß Bro-
„bant. Darnach giengen die andern XX. Herren unde rittere auch
„darzu unde swuren auch also. Du das frauwe Sophia sach, do
„slug sie ere hende zusammen, und vor großeme jamer zureyß sie ere
„zwene hentschin, die sie an iren handen truck, an fir stucke, unde
„klagede alle ere lebetage sie unde er soen Godde unde alle der werlde
„uwer sulch groiß unrecht, untruwe, unde falscheyd des Marggraven
„zu Mißen. Unde widdersprach die falschin eyde unde wulde nicht
„daran gnügen haben, sundern sie behilt Ißenach ynne rc.„ Wir
haben diese Stelle mit Fleiß eingerückt, weil sich daraus nicht nur das
Schwöhren auf die Reliquien y), sondern auch die conjuratorische
Eidesleistung fürtreflich erläutert.

§. 389.

In einer Urkunde Landgrafs Otto vom Jahr 1312, werden vierzehen Personen erwähnt, welche die Freyheit des Dorfs Freyenseen gegen den Herrn von Hanau mit ihrem Eide behauptet hatten. Es sagen nehmlich die Burgmänner und Schöppen zu Grünberg in gedachtem Briefe z), „se interfuisse & audivisse a potioribus & Seniori-
„bus circa villam dictam *Freienseebin* & in eadem etiam villa commoran-
„tibus scilicet 1) Hartlybo dicto Schellehorn, 2) Gerlaco Stockhausen,
„3) Bertholdo dicto Silbern, ibidem 4) Heinrico de Lartenbach, 5)
„Rudolpho fratre suo, 6) Heinrico dicto von dem Hain, 7) Heinrico
„dicto Hincke de Lartenbach, 8) Gerlaco de Engelhausen, 9) Ludo-
„vico dicto bey der Kirchen, 10) Heinrico antiquo Campanario, 11)
„Rudolpho juxta fontem, 12) Conrado de Wadenhausen, 13) Heinrico
„dicto kynte & 14) Theodorico *Sculteto*, qui *praestito juramenti sacra-
„mento* sunt confessi, quod predicta villa *Freibensebin* de iure non tenea-
„tur plus servire nobili viro de *Hanaw* nisi singulis annis in tribus mal-
„dris avene. Et quod Villani de ipsa villa semper per quindenam in
„villa *Lauppach* esse debeant constituti &c.„ Des mitschwöhrenden Haupt-Theils wird allhier nicht gedacht; dann das war das Dorf selbst. Vielleicht wurde auch der *Scultetus* dafür angesehen.

bald vierzehen,

y) Zu welchem Behuf H. Dreyer in den Nebenst. *pag.* 240. dieses Exempel auch schon genutzt hat.

z) Bey H. von Senckenberg in den *Select. iur. & histor. Tom. III. pag.* 538.

§. 390.

bald sieben,

Gewöhnlicher war es, daß die Sache von sieben Personen beschwohren wurde. Auf solche Weise hatten die Bürger zu Hofgeismar ehedem ihr Recht am Reinhardswalde behauptet, immassen Conrad von Schonenberg in einer Urkunde vom Jahr 1249. folgendes Bekänntniß ableget [a]: „quod controversia, que movebatur in„ter me ex parte una, & D. *Heidenricum* Vicedominum de Rusteberg „& Burgenses de *Geysmaria* ex altera, super captivitate mea, amicabili„ter sopita est in hunc modum; quod ego *Conradus* de *Schonenberg* pro „me, & pro omnibus heredibus meis, per fidem datam & iuramentum „prestitum, abrenuntio dominio meo in omni parte nemoris in *Rheyn„hardeswalde*, quam, *septima manu in reliquiis*, Burgenses *Geismarien„ses* obtinuerunt secundum antiqui iuris terminos ad civitatem *Geismari„ensem* pertinere; in qua nichil obtinebimus, preter nostram piscariam „& venationem &c. Auf gleiche Art hätte das Closter Hayna seine Güther und Eigenbehörige zu Herboldeshusen *A. 1264.* mittelst eines von sieben aus seinem Mittel abzulegenden Eids, erhalten müssen, wann ihm der Gegentheil diesen Eid nicht erlassen hätte. Hiervon unterrichtet uns die mit Num. 121. bezeichnete Urkunde, welche aus mehr, als einer Ursache, merkwürdig ist [b].

§. 391.

bald fünfe,

In einigen Fällen war es genug, wann der Beweisführer, nebst noch vier andern, oder selbfünfte schwuhre. Wir erinnern hier den Leser an die oben (§. 207.) beygebrachte Urkunde *Alberti Comitis de Waldenstein & Gisonis Iudicis terre Hassie* vom Jahr 1271., nach welcher das Closter Hayna, seine an den Güthern zu Armsfell habende und durch Urkunden schon wahrscheinlich gemachte Gerechtsame, zwar durch vier Personen hatte beschwöhren lassen, gleichwohl aber nicht verhindern konnte, daß der Abt solche noch einmal, mithin selbfünfte beschwöhren mußte. Eben so mußte auch, vermöge des Landfriedens vom

a) Bey **Gudenus** in *Syllog. diplom. pag.* 601.

b) Man siehet nehmlich daraus, daß nicht nur die Gerichte unter dem **freyen Himmel** (ante domum) gehalten wurden, sondern daß auch die Cysterciensér zu Hayna, der gerühmten Freyheit ihres Ordens ungeachtet, in ihren weltlichen Rechtshändeln sich vor ihrer ordentlichen weltlichen Obrigkeit belangen lassen mußten &c.

vom Jahr 1395. (§. 296.), derjenige, welcher beweisen wollte, daß er seinem Feinde die Fehde zur rechten Zeit verkündigt hätte, dieses nicht nur selbst, sondern auch mit seinem Schreiber und Botten, nebst zween Zeugen, oder, wann er deren nicht habhaft werden konnte, mit vier andern Eideshelfern, d. i. selbfünfte beschwöhren.

§. 392.

bald drey Personen die Wahrheit oder Glaubwürdigkeit einer Sache beschwöhren mußten.

In diesem Landfrieden finden wir auch Beyspiele von dem *iuramento tertia manu*, wie es in den Lateinischen Urkunden heißt, oder dem Eide zu selbdritte. Wer nehmlich vor dem Friedensgerichte belangt wurde, daß er einen andern unrechtmäßiger Weise befehdet und beschädigt hätte, der mußte sich, wann schon der Kläger nichts bewiesen hatte, selbdritte, d. i. mit zween Eideshelfern, reinigen. Wann wir vorhin (§. 366.) gezeigt haben, daß der Kläger, so gar in gemeinen bürgerlichen Fällen, ohne die Klage im geringsten bescheinigt zu haben, den Beklagten auf einen Eid treiben konnte, so ist es nichts sonderbares, daß hier ein gleiches geschahe: Das aber ist etwas neues, daß des Beklagten Eid allhier nicht genug war, sondern er noch zween Mitschwöhrer haben mußte, da doch sonsten ein jeder unbescholtener Mann in Sachen, welche seine Ehre und Leben angiengen, mit seinem alleinigen Eid auslangen konnte (§. 362. 363.). Die Ursach dieser neuerlichen Veranstaltung war die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, welche hier etwas außerordentliches erforderte. Zwar wann die Beschädigung von ungefähr, in eines andern Herrn Dienste geschehen war, so behielte ein zu den Wappen gebohrner das Vorrecht, daß er mit seinem alleinigen Reinigungseide loskame: Wer aber doch zu den Wappen nicht gebohren war, der mußte gleichwohl selbdritte schwöhren. Ja, der Landfriede vom Jahr 1405. gab auch dem Kläger das Recht, den Beklagten selbdritte zu überzeugen, daß er den Frieden gebrochen habe (§. 300.), so daß dieser nicht einmal zum Reinigungseide gelassen wurde. Das war aber wiederum eine Ausnahme von der Regel. Uebrigens hatte dieser Eid zu selbdritte auch in bürgerlichen Sachen statt (§. 384.).

§. 393.

Vom Beweise durch den Augenschein.

Der Augenschein, als eins der sichersten Beweismitteln, war nicht weniger üblich, und wurde fürnehmlich bey nachbarlichen Ge-

brechen zur Hand genommen. Der fleißige Emerich meldet hiervon folgendes [c]: „Klaget ymant syn nabur hab en obbuwet, ader thu „ym verdrang an siner mysten stett, wynkel, mölstett, anwande, „agker, ader weßen, ader wo das ist. Da sal der richter mit dem „rade hingehen, daß besehen, erfindet sichs so, man sal em gebiten, „das he es abe thu, tud hes nit, he ist der högstin busse schuldig, unde „man sal es em laißin abbrechen. ——— Wo der Richter unde „der Raith als etzwas besehin suln, da eigint en L. ferteil wyns ab.„

§. 394.

Vom Beweise durch die Ordalien, und zwar durch das glühende Eisen,

Endlich müssen wir auch von den so genannten Ordalien, Gottes-Urtheln oder *Iudiciis diuinis*, vermöge deren man die Wahrheit einer Sache durch ein Wunder, durch das Loos, oder durch den zweifelhaften Ausgang eines Zweykampfs, beweisen wollte, noch einige Erwähnung thun, so gern wir auch diese schimpfliche Stelle in der Geschichte des menschlichen Verstands überschlagen *möchten*. Gelehrte Männer haben diese Art des Beweises mit Recht aus den finstern Zeiten des Heidenthums abgeleitet [d], und es ist zu bewundern, wie ein christliches Volk diese unreine Ueberbleibsel so lang bey sich habe dulden können. Unsere Hessen können wir davon nicht frey sprechen. Dann wir haben oben (§. 99.) eine Urkunde vom Jahr 1229. beygebracht, woraus erhellet, daß zu Horehusen und Stadtbergen, in dem Sächsischen Theile von Hessen, die *homines seruilis conditionis* [e], *per ferrum candens*, welches sie entweder in der bloßen Hand tragen, oder worüber sie mit bloßen Füßen, ohne dadurch verletzt zu werden, gehen mußten, so gar bey den geistlichen Gerichten, sich zu reinigen gewohnt waren. Doch finden wir von diesem Beweismittel hernach keine Spuhr mehr, und es scheinet also frühzeitig in Hessen abgekommen zu seyn.

§. 395.

c) Bey H. Rath Schmincke im IIten Th. der *Monim. Hassiac. pag.* 745.

d) S. fürnehmlich H. Dreyers vermischt. Abhandl. Th. II. *pag.* 229. *seqq.*

e) An einigen Orten waren andere Ordalien für Leibeigene, andere für freye Leute bestimmt, letztere bewiesen ihre Sache mit dem Zweykampf, ersterere mit dem ignito ferramento oder aqua frigida, H. Dreyer in den vermischt. Abhandl. Th. III. *pag.* 1269., doch läßt sich davon überhaupt nichts Allgemeines sagen, s. Joh. Philipp Leitersbergers *Dissertat. inaugur. de Ordaliis siue purgatione vulgari* (Straßburg 1716.) Cap. 9. 10.

§. 395.

Ein anderes aber eben so abentheuerliches Beweismittel war der, mit der kriegerischen Gemüthsart der Hessen, weit besser übereinstimmende Zweykampf. Hierher scheinet der 2te Artickel der Casselischen Statuten von 1239. (Beyl. Num. 11. S. 22.) zu gehören, wann daselbst gesagt wird, „quod nec ciuis ciuem nec (de) extra ciuitatem manentibus quisquam aliquem memoratorum ciuium pro uerbis „contumeliosis uel aliis infamiis que quasi friuole habende sunt, *euocare* „poterit. Sed *euocationem* pro rapina publica factam, aut propter „euidentem adjacentis corporis interfectionem ratam esse uolumus & ir„reuocabilem.„ Die Worte *euocare*, *euocatio*, können hier nicht wohl ein Evocation oder Ausheischung an auswärtige Gerichte bedeuten; dann diese wird im sechsten Artickel noch besonders verbotten; Sondern es ist wahrscheinlich, daß man eben so viel damit habe sagen wollen, als sonsten mit dem Worte *prouocare* geschiehet, so daß hierdurch die Duelle wegen Injurien zwar ganz abgeschafft wurden, dahingegen in dem Falle, wann ein Bürger eines Straßenraubs beschuldigt, oder über einem Todschlag auf handhafter That ergriffen war, und vielleicht keine hinlängliche Anzahl Zeugen gegen ihn aufzubringen stande, oder der Zeugen-Beweis dem Kläger zu beschwerlich fiele, alsdann es nicht nur erlaubt bliebe, den Beklagten kämpflich darüber zu begrüßen, sondern auch dieser ohne Widerrede sich mit jenem in den Zweykampf einlassen mußte. Dann das war auch gemeinen teutschen Rechtens [f]. Nach einem oben (§. 24.) angeführtem Privilegio L. Henrichs des *I.* war der Kampf auch in Frankenberg ein rechtliches Beweismittel. Und in dem daselbst ebenfalls angezogenen Freyheitsbriefe der Stadt Grünberg vom Jahr 1272. heißt es: „Concedimus etiam quod nemo extraneus trahere debeat quenquam ci„vem ibidem ad *monomachiam*, nisi prius *actor* anno & die Burgensis „fuerit eorundem, *neque talis fiet monomachia nisi* CORAM NOBIS *seu* „NOSTRIS SVCCESSORIBVS.„ Woraus wohl zu bemerken ist, daß der Kampf nicht vor dem Stadtgerichte, sondern nur vor des Landgrafen höchstem Dingstuhl, und wann er selbst zu Gerichte saße, vor sich gehen durfte. Die mehr angezogene Niddaische Statuten vom Jahr 1311. setzen ebenfalls: „Nolumus etiam, ut aliquis aduena „uel extraneus dictos ciues nostros, quacumque de causa *duello impetat*, „nisi

und den Zweykampf.

f) Heineccius in den *Elem. iur. Germ. Lib. III. Tit. 6. §. 243. pag. 591.*

„nisi prius intra menia eorum ciuitatis, nomine ciuis, per annum & „amplius se recipiat moraturum.„ Auf was Weise nun die gerichtliche Ansprache zum Kampfe geschehen, wie der Richter und die Schöppen darauf erkennen, welche Waffen dabey gebraucht, welche Feyerlichkeiten dabey in Acht genommen werden mußten, und daß insonderheit Niemand mit seinem **Ungenossen** zu kämpfen schuldig war [g]), das alles ist bey andern ausführlich nachzulesen [h]).

§. 396.

Vom Ungehorsam, welcher bey dem **Kläger** gleich Anfangs mit dem Verlust der Sache, bey dem Beklagten aber zum ersten- und zweytenmal mit Geld,

Dieses waren also die in unsern älteren Gerichten übliche Arten des Beweises. Weil aber die Partheyen, währendes Processes, nicht immer ihrer Obliegenheit nachkamen, so müssen wir, bevor wir an das Endurtheil kommen, des Ungehorsams und seiner Strafen allhier noch Erwähnung thun. Der Kläger, welcher selbst nicht erschiene, wurde ohne weitere Umstände sachfällig [i]). *Dann obgleich* mehrentheils drey Termine angesetzt wurden, *wovon in Ansehung des* Beklagten der dritte erst peremtorisch war, so mußte doch der Kläger in jedem dieser drey Terminen erscheinen, und seine Klage allemal wiederholen (s. §. 348). Ja, dieses war nicht genug, sondern er mußte auch um ein Zeugniß bekümmert seyn, daß solches der Gebühr nach von ihm beobachtet worden sey [k]), welches Zeugniß ihm allenfalls der Frohnbotte leisten mußte (§. 350. Not. x.). Wann aber der Beklagte zu gebührender Zeit sich nicht darstellete, so wurde er, ordentlicher Weise, zum ersten und zweytenmal in eine Geldbusse verdammt [l]). So verstehen wir die Ordnung L. Ludwigs von 1455. wann

g) S. H. **Dreyers** vermischte Abhandl. Th. III. *pag.* 1257. 1268. **Senckenbergs** *Select. iur. & historiar. Tom III. pag.* 455. 456.

h) S. **Heineccius** am angez. Ort. §. 244 *pag.* 592. fürnehmlich aber **Grupen** in den teutsch. Altert. Cap. III. *pag.* 79. *seqq.* H. **Dreyer** in den Nebenst. *pag* 224. *seqq.* und die Ordnung des Kampfgerichts des Burggrafthums zu Nürnberg bey H. **Jung** *Tom. I.* der *Miscellaneor. pag.* 161. *seqq.* desgl. **Ephraim Gerhards** *Tractat. iuridic. de iudicio duellico, vulgo* vom Kampf- und Kolben Gerichte, *occasione art.* 63. *Lib. I. iur. prouinc. Saxon.* (Frankfurth und Leipzig 1735. 4.) &c.

i) **Hauschild** von der Gerichtsverf. der Teutsch. §. 40. *pag.* 139.

k) Richtstieg Landrecht Cap. 7. *pag.* 136 bey **Senckenberg**.

l) **Heineccius** in den *Elem. iur. German. Lib. III. Tit.* 3. §. 122. *pag.* 477. *Tom. II.* S. auch den Schwabensp. Cap. 136. *pag.* 169. der Senckenberg. Ausg.

wann es daselbst [m] heißt: „Item Alß Auch bey unsern Altern her„khommenn unnd gehaltenn ist wurdenn, wann einer Ahn unser „Gerichte verbodtt ist wordenn, So er deß verheldet, unnd nichtt in„quuam, der hatt, Alß wir verstehenn, zehen Mützsschin zue bruche „gegebenn, wie mann daß jn solchenn Punthenn unnd brüchen gehal„tenn hatt, deme jullenn unsere Richtere und Schultheißenn aber so „fulgenn, unndtt die brüche bey jhrenn Eydenn jnfordernn unnd unnß „von den und Andern vorgerührten brüchenn rechenschafft thuenn.„ Eben so stehet auch in der Frankenbergischen Heegefermel (§. 333.), daß, wer vor Gerichte geladen würde, und nicht erschiene, zween Tornoß zur Busse geben müsse. Und kurz darauf sagt Emerich [n]: „Wanne das gerichte also geheigt ist, wirdet dan ymants da angeruf„fen zu antwerthen, der da an verbott ist, unde en kompt nicht, dy„wile das gerichte sitzt, eß en verbrech im dan kuntliche ehafftige not, „der ist dem richter die busse schuldigk.„

§. 397.

Bliebe aber der Beklagte zum drittenmal ungehorsamlich zurück, so sollte eigentlich zwischen peinlichen und bürgerlichen Sachen ein Unterschied gehalten werden. In jenen verfiel er nehmlich in die Acht [o], wie auch die Heegeformel des peinlichen Gerichts zu Witzenhausen (Num. 116.) lehret: In diesen hingegen sollte von rechtswegen Niemand wegen seines Ungehorsams in die Acht erklärt werden [p], sondern wer zum drittenmal ausbliebe, der verlohre seine Sache und wurde dem Richter wetthaftig [q], mußte auch die Gerichtskosten erstatten. „Man en sal kein orteil wißen,„ sagt Emerich [r], „daß einige sach angehe, man en hab erst die antwerth gehort. Es „sy dan sach, daß der antwertir zum dritten gericht uß blybe. „So wißet man den cleiger syn sach zu inhalt siner schulden unde „syn gerichts schaden.„ Gleichwohl findet man, daß auch in blossen bürgerlichen Händeln der Ungehorsam mit der Acht bestraft wor-

zum drittenmal hingegen wenigstens mit dem Verlust der Sache, oder wohl gar mit der Acht bestraft wurde.

Ppp 3 den

m) In der Samml. Hess. Landesordn Th. I. *pag.* 12.

n) Bey H. R. Schmincke *Monim. Hassiac. Tom. II. pag.* 713.

o) Heineccius am angef. Ort. §. 121. *pag.* 476.

p) Hauschild von der Gerichtsverfass. der Teutsch. §. 50. Not. 6. *pag.* 177.

q) Schwabensp. Cap. 136. Senckenb Ausg. *pag.* 169. Sachsensp. B. III. Art. 39.

r) *Pag.* 720.

den ist [s]), und zwar aus der Ursach, weil derjenige, welcher seinem Mitbürger sich zu Ehren und Recht entzoge, für einen Stöhrer der öffentlichen Ruhe, und Landfriedensbrecher gehalten wurde [t]). Doch verstehet sich von selbst, daß man, wann andere Mittel vorhanden waren, dem Kläger zu seinem Rechte zu verhelfen, nicht leicht zur Acht geschritten seyn wird. In Hessen finden wir auch noch die besondere Strafe der Untersagung Wassers und Weide. Dann so schreibt die Gemeinde zu Goßfelden im XVIten Jahrhundert an Statthalter, Canzlar und Hofräthe zu Marburg [u]): „——— „wie das vor kurzen tagen die Beampte zu Wetter, vns etzliche mal „vf Fürstliche Canzley zu erscheinen citirt, aus was Vrsach aber wir „Armen erscheinen solten, ist vns nicht vermelt worden, derwegen wir „dann aus Vnuerstandt, solchem Gebot nicht nachgesetzt, darauf „vns Armen Wasser und Weyd zu grosser Beschwerung vn„sers Viehes, in Verboit gelegt, welches alles vns armen vnuer„stendigen Leuten zu merklicher grossen Schaden geteyhen *tut* ꝛc.„

§. 398.

Wann beyde Theile schon einmal zusammen vor Gerichte gewesen waren, so stande auf jeden Ungehorsamsfall der Verlust der Hauptsache, es wäre dann auf Beweis interloquirt, und drey Termine angesetzt worden, wovon der letzte erst peremtorisch war.

Nicht immer wurden dem Beklagten drey Termine verstattet, sondern wann beyde Theile schon einmal vor Gerichte zusammen erschienen waren, mithin der Proceß seinen Anfang genommen hatte, so wurde es, ausser wann man auf Beweis interloquirte (§. 352.) und z. E. Zeugen zu produciren waren (§. 376.), bey einer einfachen Frist dergestalt gelassen, daß, wer alsdann nicht erschiene, es mochte Kläger oder Beklagter seyn, sachfällig wurde. Wer z. E. dem Kläger auf Berechnung schuldig war, und etwas an der geforderten Summe eingestande, das übrige aber abläugnete, der mußte nicht nur das *liquide* binnen vierzehen Tagen bezahlen, sondern auch, wegen des illiquiden, binnen eben der Frist, mit ihm abrechnen, oder es wurde die ganze Klage für gestanden angenommen. Dann so sagt Emerich [v]): „Bekennet aber einer etzwas uff rechinschafft wenig ader vil, das jene „he bekennit, sal he ym in XIV. tagen geben, unde oich mit ym diewile

s) Hauschild am angef. Ort.

t) (Henr. Andreen Kochs) Anmerkung von den Westphälisch. Gericht. §. 2. *pag.* 5. 6.

u) In dem historischen diplomatischen Unterricht in Sachen des Teutsch. Ritterord. Balley Hessen gegen die Fürstlich-Hessische Häuser Beyl. Num. 176.

v) *Pag.* 737.

„wile rechen. Unde der schuldener sal den cleiger ersuchin bynnen der „zyt, tud he des nit, he verlußit die gantzin sache na des cleigers „ansage.„ Eben so wenig wurde auch ein dreyfacher Termin zu Ablegung eines Eids nachgelassen, sondern der Kläger oder der Beklagte, welcher von beyden zu bestimmter Zeit ausbliebe, verlohre die Hauptsache. „Wan die zyte sint zu uffen tagen, schreibt Emerich w), „des sal der cleiger gar ebin warthin. Blibt jener mit dem eyde „uße, so sal he das vor dem Gerichte uffenen (offenbaren oder anzeigen), „das buch laißen leßen: (Es ist nehmlich schon von denen Zeiten die Rede, wo Gerichts- und Urthelsbücher geführt wurden:) „unde dem zu dry malen laißin ruffen (s. den folgenden §.), Kumpt „he nicht, so hait he syn saich erwinnet na lude siner schulden, „unde sinen kuntlichin gerichtis schaden. Bliebt aber der cleiger „uße, unde jener ist bereit den eyth zu thunde, warthet daruff, ob „ymant den von ym nemen wull, so verluß der cleiger syne sach, „unde dußer ist des eyds quit, und der cleiger muß dußim sinen ge„clagten schaden gelten.„ Und endlich war ein gleiches auch bey demjenigen Rechtens, der aus dem Arrest entlassen war, und Bürgen dafür gesetzt hatte, daß er sich in einem andern Termin stellen wollte. Kam er nicht, und hatte auch seine Abwesenheit mit keinen Ehehaften entschuldigen lassen, so wurden seine Bürgen ohne weitern Aufschub zur Bezahlung angewiesen (s. §. 350.). Derjenige Tag aber, auf dessen Versäumniß der Verlust der Sache stande, hieße ein Vßtag. In einer Urkunde von 1358. wurde der Beklagte verdammt, weil er vf denselben dritten tag alß vf einen vßtag nicht erschienen war x).

§. 399.

Von dem Rufen.

Das bey dem Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gericht sowohl vor Alters y), als noch heut zu Tage übliche Rufen war ein wesentliches Stück des Verfahrens in den Ungehorsam, und es mußte dasselbe nicht nur in peinlichen (s. Num. 116.), sondern auch in bürgerlichen Sachen

w) *Pag.* 736.

x) In des Herrn Cammerger. Assess. von Harpprecht Staatsarchiv des kayserl. Cammerger. Th. I. *pag.* 38.

y) S. die Urkunde von 1447. bey dem Freyherrn von Harpprecht am angez. Ort. *pag.* 136. *seqq.*

Sachen beobachtet werden, jedoch mit dem Unterschied, daß wann der ungehorsame Theil noch gar nicht erschienen war, solches in jedem von denen ihm angesetzten drey Terminen wiederholt werden mußte; „Der (Kläger) sol eme heyssen ruffin vor dez kaysers ougen, heißt es, „zu dren virczentagen —— vnn sal en met namen nennen. —— „kompt her den nicht vor den keyser off dy lestin virczentage, So hat „her sin recht verlorn [z].„ Wann er aber schon einmal sich vor Gerichte gestellt hatte, und der folgende Termin in seiner Gegenwart angesetzt worden war, mithin es keiner Abwartung eines dreyfachen Termins, nach dem vorigen §., mehr bedurfte, alsdann geschahe dieses Rufen in einem und demselben Termin dreymal. Wir lernen dieses letztere theils aus der so eben beygebrachten Stelle **Emerichs** Frankenbergischer Gewohnheiten, da gegen denjenigen, der einen Eid ablegen sollte, und ungehorsam ausbliebe, in eben demselben Termin dreymal gerufen werden mußte, theils aus dem, was hierunten bey der Einweisung in unbewegliche Güther vorkommet (§. 418.), wo nehmlich gesagt wird, daß der Richter dem Ungehorsamen an vier Enden der Welt rufen lassen, und sodann die Einweisung ohne Aufschub vollziehen sollte. Es mußte sich also der Gerichtsdiener gegen die vier Hauptgegenden der Welt stellen, und den Beklagten citiren, eben als ob er es hörte, und diese Cerimonie dreymal wiederholen (s. die Beyl. Num. 116.).

§. 400.

Vom Endurtheil, und wie solches schriftlich ausgefertigt, auch in das Gerichtsbuch eingetragen wurde?

Wann nun die Sache entweder völlig instruct, oder der eine Theil der höchsten Strafe des Ungehorsams schuldig war, so erfolgte das Endurtheil, welches, in wichtigen Vorfällen, in einer so genannten *Charta* oder Urthelsbrief den Partheyen auf ihr Begehren schriftlich mitgetheilt, und alsdann der Verlauf der ganzen Sache, nebst den Hauptgründen beyder Theilen, mehrentheils kürzlich darin wiederholt wurde [a]. Gleiche Bewandniß hatte es auch mit den Bey-Urtheiln. Wir haben bereits vorhin von beyden Gattungen verschiedene Exempel beygebracht (s. oben §. 45. 188. 205. Beyl. Num. 62. 84. 118. 121.), welche zur Erläuterung dienen können, und worauf wir uns hier nur bezie-

z) Kayserr. *P. I. Cap.* 30. *pag.* 18. in dem *Tom. I. Corp. iur. Germ.* SENCKENBERG.

a) Hauschild von der Gerichtsverfass. der Teutsch. §. 17. *pag.* 43. *seq.*

beziehen dörfen. Man fieng auch schon frühzeitig an, die Urtheil zur künftigen Nachricht in ein Gerichtsbuch zu verzeichnen, wie dann Landgraf Hermann in den Casselischen Statuten von A. 1384. [b] folgendes verordnete: „Ouch die Orteile die da Endunge gebin in den sachin, sie „werdin gesprochin von vns, vnd vnßme Rade. Adir von dem Rade. „daz sind die Schepfin der Stede die sal man zcu stunt schriben in „Czwey Büchere. daz eyne sal bliben by dem Rade. daz ander by „dem Richter.„ Dieses war aber auch alles, was geschrieben zu werden pflegte, daher dasjenige, was Emerich [c] vom Gerichtsschreiber meldet, daß er nehmlich Anklage, Antwort, Urtheil und allen Gerichtshandel schreiben müsse, nur von seiner Zeit zu verstehen ist.

§. 401.

Formalien, welche die Schöppen in Acht nehmen mußten, wann sie Urtheil fanden.

Der Richter war aber nicht befugt ein Urtheil nach eigenem Gutdünken zu geben, sondern er mußte die Schöppen darum fragen, und was diese für recht hielten, dabey mußte es bleiben [d]. Die Anlage Num. 122. zeiget, daß diese Gewohnheit noch lange nach eingeführten fremden Rechten, und zwar bis in die Hälfte des XVIten Jahrhunderts, in den Gerichten auf dem Lande, eben so wohl beybehalten worden ist, als die teutsche Art durch Frage und Antwort zu verfahren. Dahingegen versahen sich auch unsere Vorfahren zu den Schöppen, daß sie ihrer Sache gewiß wären, und deswegen schreibt Emerich [e]: „Keyn Scheffen, der eyn orteil wiß, sal sprechin: Ich „wißen das vor recht unde verste mich deß nit besser, wanth wer so „spricht der zwiwilt selbst am rechten. He sal vorwar wißin, was he „wißet; daß das recht sy, unde slecht sprechen: Ich wißen daß vor „recht. Unde sprechit he anders, eyn itzlicher mag das recht verwerf„fen unde sprechin, he hab eyn zwivel recht gesprochin, unde nicht eyn „recht Recht.„ Aus gleicher Ursach findet man in den alten Urthelsbriefen so oft die Worte: **als recht ist**; Und diese sind ohne Zweifel der Ursprung der noch heut zu Tage überall bey den Urtheiln üblichen Formeln: **zu recht erkannt**, und **von Rechts wegen**, welche

b) Samml. der Hess. Landesordn. Th. I. *pag.* 5. 6.

c) In Herrn **Sminckens** *Monim. Hass.* Th. II. *pag.* 714. s. auch oben §. 257.

d) H. Vicepräs. **Pufendorf** *de iurisd. German. P. I. Cap.* 3. §. 8. *pag.* 23. *seqq.* S. auch oben §. 172.

e) *Loc. cit. pag.* 721.

Qqq

welche man, um sich ein Ansehen und Vertrauen bey den Partheyen, zu erwecken, mit gutem Vorbedacht, beybehalten haben mag.

§. 402.

Wie lang sie sich über das Urtheil berathschlagen durfte?

Weil aber auch schwehre Rechtshändel vorfielen, welche die Schöppen aus dem Stegreif zu entscheiden Bedenken tragen konnten, so wurde ihnen eine gewisse mäßige Zeit nachgelassen, um sich in solchen Fällen entweder bey den Oberhöfen Raths erholen zu können, oder unter einander selbst eines Schlusses zu vergleichen. Landgraf Hermann verstattete den Schöppen zu Cassel keine längere Frist hierzu, als von einem Gerichtstage zu dem andern. In den Statuten von A. 1384. f) sagt er: „Ouch so en sal der Raid, daz sin die Schepfin „by sich keyn Orteil lengir behalden. danne von eyme gerichte bis „zcu dem andirn. so sollen sie daz Orteil widder inbrengin. vnd vz„sprechin by dem eyde den sy gethan han.„ *Gleichergestalt gab ihnen* auch Landgraf Ludwig in der Ordnung von A. 1455. *nur acht bis* vierzehen Tage Zeit dazu (s. oben §. 270.).

§. 403.

Die Berufung hatte nur bey Endurtheiln statt.

War aber der eine oder andere Theil mit dem Ausspruch der Schöppen nicht zufrieden, so konnte er das Urtheil schelten, d. i. sich an den höheren Richter davon berufen. Doch gienge dieses bey schlechten Bey-Urtheiln nicht an, sondern die Berufung hatte nur bey End-Urtheiln statt. Dann so verstehen wir wenigstens dasjenige, was Landgraf Ludwig in der Landesordnung von A. 1455. g) setzet: „Item „Sullenn Auch Alle sache vnd Parthye die Alßo vor vnßere Gerichte „khommen werdenn, an denselben gerichten z u g r u n d e, nach Schul„den vnnd Antworttenn vorgenohmmenn, gehandlett, geurtheiltt vnnd „mit rechte scheyden, vnnd vonn den Richternn vnnd Gerichten nichtt „genohmmen, noch vor vnnß, oder vnßern Rad getzogenn oder b e„r u f f e n n werdenn, jn keyne weyß, Vnnd welche Parthie das dawo„ben thetten, Alß dicke, Als Sie daß thuen, So dicke soll Sie vnns „daß verbueßen mitt zehen Rynschen guldenn, vnnd sulle Auch solche „beruffunge keine machtt habenn, Vnnd besunderınn sullen sich vn„sere

f) Samml. der Hess. Landesord. Th. I. *pag.* 5.

g) In der gedachten Samml. der Hessisch. Landesordn. Th. I. *pag.* 11.

„sere Richtere, Schultheißen, Rethe vnd Scheffen, solch beruffunge „nichtt krodden (d. i. nicht daran kehren), vnd doch jn solcher sache der „Ander Parthye rechtt gehen vnnd widderfahren laßen binnen der „Zeitt Als vorgeschrieben ist, vnnd sich darinn wohl vorsehen das den „Partheyenn, je rechtt geschehe, Sunder Alle geuerde.„

§. 404.

Wie dabey verfahren wurde?

Wann nun der beschwehrte Theil das Urtheil schelten wollte, so durfte er an manchen Orten nicht damit warten bis des andern Tags, sondern er mußte es stehenden Fusses thun h), und zwar folgendergestalt. Er strafte oder verwarf das ausgesprochene Urtheil mit vernehmlicher Stimme, und sagte daß es den Rechten nicht gemäß sey i): In Frankenberg war der Gebrauch, daß er zum Zeichen seines Mißfallens den Hut oder die Mütze den Schöppen vor ihre Bänke werfen mußte. Sodann bate er um Erlaubniß, ein besseres Urtheil zu finden. Auf sein Begehren mußte hierauf der Richter dem Schöppen, der das gescholtene Urtheil gefunden hatte, den Befehl geben, aufzustehen; Alsdann setzte sich der Appellant an dessen Stelle auf die Bank, und fande ein anderes Urtheil, das seinen Wünschen mehr gemäß war, womit er sich an den Oberrichter beriefe k). Darauf

Qqq 2 mußte

h) Die teutsche Berufung ist zwar an keine Fatalien gebunden gewesen, s. Herrn Hofraths **Böhmer** *Dissert. inaugural. de prouocationib. iur. Germ.* (Halle 1738.) *Cap.* 2. §. 7., weil aber doch, wenigstens nach dem **Kayserrecht** *P. I. Cap.* 23. 24. *pag.* 15., der obsiegende Theil, noch an dem nehmlichen Tage, die Vollstreckung des ausgesprochenen Urtheils bitten konnte und mußte, so hatte der andere im Urtheil-Schelten keine Zeit zu versäumen, wann er nicht exequirt seyn wollte, H. R. H. R. **von Senckenberg in der Vorred. zum Iten Th. des** *Corpor. iur. Germ.* §. 60. Die oben beschriebene Art Urtheil zu schelten brachte es auch an sich schon mit sich, daß das Schelten geschehen mußte ehe das Gericht aus einander gegangen war. Wo aber eine andere Art eingeführt war, oder das Urtheil so geschwind nicht vollstreckt wurde, da konnte es mit der Berufung auch längeren Anstand haben. Im Jahr 1504. erkannte das Cammergericht, daß eine angezogene *consuetudo loci de appellando viva voce ex interuallo* zu beweisen sey, **Freyh. von Harpprecht im Staatsarchiv des Kayserl. Cammerger. Th.** II. *pag.* 176. Woraus sich dann ergiebt, daß der oben angeführte Hessische oder Frankenbergische Gebrauch eben nicht überall eingeführt war.

i) **Schwabensp. Cap.** 110. *pag.* 139. **im IIten Th. des** *Corp. iur. Germ. Senckenb.* **Hauschild von der Gerichtsverf. der Teutsch.** §. 41. *p.* 148.

k) **Hauschild** *loc. cit.*

mußte er dem Gerichte Bürgen stellen, daß er, im Falle das gescholtene Urtheil vom Oberrichter bestättiget würde, den Schöppen Kore und Wandel thun, d. i. einen Wiederruf thun und die Busse geben wollte, dessen er sich hernach auch nicht entschlagen konnte, wann die Sache in der andern Instanz nicht glücklicher ausfiele, eben so, wie die Schöppen, deren Urtheil vom Oberrichter reformirt ward, nach Schwäbischem Recht, dem Appellanten die Busse [l]), und, nach Frankenbergischem Gebrauch, so gar allen dadurch erlittenen Schaden bezahlen, überhaupt aber, auf Verlangen, sich zugleich eidlich reinigen mußten, daß sie kein besseres Urtheil gewußt hätten, und zwar bey hoher Poen, welche der Schwabenspiegel [m]) auf den Verlust der rechten Hand, **Emerich** aber etwas gelinder setzet. Dann so schreibt dieser [n]): „Wer ein orteil vor gerichte straffet, unde „sprechit, das en sy nit recht gewiß (geweist). Der ensal nit von der „stedde gehin: He en wiße ein bessers. He sal sinen hud ader ko„geln in das gerichte werffin in die bengke zu eyme orkunde unde „wißen ein beßers. So he das getud, alsdan *sal er dem gerichte* „burgen setzin, ob ym das orteil entsyle vor dem obergericht, das he „den scheffin wul kore unde wandel thun. Wirdet aber sinem orteil „zu fal gethan, so mußin ym die scheffen al sinen schaden geldin, „unde sich mit den eyden benemen, das sie bessirs nicht gewust ha„ben. Sie mustin eß anders Herrn verbußen, unde nummir ortil „me gewißin. Das findet man im Lantrecht im 65. capittel [o]).

§. 405.

Der Unterrichter mußte durch seine Botten den Oberrichter von dem Verlauf der Sache benachrichtigen lassen.

Weil man aber keinen schriftlichen Bericht noch Acten, ausser erst in den neuern Zeiten, an den Oberrichter einschicken konnte, und gleichwohl daran gelegen war, daß derselbe von dem Verlauf der Sache unterrichtet wurde, damit er mit desto mehrerem Bestand beurtheilen konnte, ob dem Appellanten zu viel geschehen sey, oder nicht? So mußte der Unterrichter des Endes eigene Botten an ihn abschicken, und dieselbe, nebst ihren Knechten und Pferden, bis nach ausgemach-
ter

l) **Heineccius** *Elem. iur. Germ. Lib. III. Tit.* 8. §. 303. *pag.* 650. *Tom. II.*

m) Am angef. Orte.

n) In Herrn **Schminckens** *Monim. Hassiac.* Th. II. *pag.* 747. 748. Uebrigens findet man auch daselbst, daß, nebst der alten, auch die heutige Art zu appelliren, zu **Emerichs** Zeiten, nehmlich zu Ende des XVten Jahrhunderts, in Frankenberg schon gewöhnlich war (vergl. §. 35.).

o) Schwabensp. Cap. 110. *loc. cit.*

ter Sache, verköstigen, „als zween becher voll weins (wie der Schwabenspiegel p) sagt), „sol man zwen mann geben und brott genug. Der „herren (nehmlich der Botten) söllent zwen sein. und sechs knechte. „Und sol man den herren vier richt (Gerichte, Essen) geben, und den „knechten zwu richt und yegklichem pferd vier garben under tag und un„der nacht und hews genug. Und sol man die roß beschlahen vornen „und hinden nicht der pferd söllen achte sein und der mann acht. Und „ist das urteyl widerworffen auff schwäbischer erde, so der künig dann „kombt ze schwaben, do söllen die botten zu im kommen und söllen der „urteyle czu end kommen. von dem tag über sechs wochen. als die ur„teyl verrichtet ist vor dem künig. so sollen sy die urteyle wider für den „richter bringen. vor dem sy widerworffen ward. Und der die urteyl „verworffen hat, hat sie der nicht vollfüret vor dem künig er muß dem „richter geben und gelten sein koste die er gethan hat mit den botten „unnd muß im wetten seyn buß rc.„ Woraus man zugleich siehet, daß die ganze Appellation binnen sechs Wochen nach Ankunft der Botten entschieden seyn, und der Appellant, wann er verlohre, auch diese Kosten wieder ersetzen mußte. Emerich beziehet sich auf diese Stelle des Schwäbischen Landrechts, wann er schreibt q): „Es „settzt aber den innen, die ein recht holen suln, ob das an eim gerichte „geschoßin werdt an das högste, ader im orteil verworffin werdet eyne „eigin ʒal wyns den jenen ʒu geben, unde oich ein ʒal fuder irn pher„den, das findet man im 65. capittel des Lantrechts.„

Wie lang der Proceß in der andern Instanz dauerte.

§. 406.

Von der Execution.

Die entweder in erster oder in den folgenden Instanzien ausgesprochene Urtheile wurden, so viel uns wissend ist, auf viererley Art vollstreckt, nehmlich durch die Pfändung, durch den Arrest, durch das Schlagen zu Hand und Halfter und durch die Einweisung. Die drey erstere Gattungen hatten auf die Personal-Klagen ihre Beziehung, die letzte aber auf die dinglichen. Wir wollen von einer jeden besonders handeln.

p) Cap. 108. *pag.* 135. im andern Theil des *Corp. iur. Germ. Senckenb.*

q) *Loc. supr. cit. pag.* 719.

§. 407.

Von der Pfändung, welche entweder aussergerichtlich,

Die Pfändung geschahe auf zweyerley Weise, nehmlich entweder durch den Frohnbotten auf des Richters Befehl, oder, ohne denselben, durch die Parthey selbst. Erstere gehöret allein hieher, und war das bereiteste und gemeinste Mittel, ein Urtheil zu exequiren. Da aber von letzterer, nehmlich der aussergerichtlichen Pfändung, ebenfalls in den alten Hessischen Gesetzen und Nachrichten öftere Erwähnung geschiehet, so wollen wir dieselbe bey dieser Gelegenheit mit nehmen, und kürzlich zu erläutern suchen. Der Regel nach waren alle aussergerichtliche Pfändungen verbotten, es sey dann daß man jemand in seinem Schaden fände, welchenfalls auch nicht erlaubt war, sich der Pfändung zu widersetzen [r]; oder daß ein Zinsmann in Entrichtung des Zinses säumig war [s], welcher Fall jedoch nicht selten zur gutsherrlichen Gerichtbarkeit (s. §. 278.), und also öfter zur gerichtlichen als aussergerichtlichen Pfändung gehörte. Sonst *hatte Kayser* Friedrich *II.* auf dem Reichstag zu Maynz A. *1235. mit* Bewilligung der Ständen verordnet, daß der, welcher, ohne seiner Obrigkeit Befehl, einen andern pfändete, wie ein Straßen-Räuber bestraft werden sollte, welches auch in einigen folgenden Kayserlichen Constitutionen wiederholt wurde [t]. Hiervon wurde aber in dem Landfrieden Kaysers Albrecht vom Jahr 1301. der sich ohne allen Zweifel von selbst verstehende Fall ausgenommen, wann ein Contrahent dem andern die aussergerichtliche Pfändung ausdrücklich erlaubt, und sich darauf verbriest hatte, wobey es auch nachher verblieben ist [u]. Ferner erlaubte gedachter kayserliche und die folgende Landfrieden, nahmentlich um kundliche unläugbare Gülten und Zinsen zu pfänden [v]. In dem zwischen Ertzbischof Gerlach zu Maynz und Landgraf Henrich zu Hessen A. 1370. errichteten besondern Landfrieden wurden aber alle aussergerichtliche Pfändungen beyderseitiger Unterthanen wieder verbotten, es sey ihnen dann vor der ordentlichen Obrigkeit das Recht versagt worden (§. 295.). Gleichwie jedoch in dem 1379. aufgerichteten Pfälzi-

r) Schwabensp. Cap. 333. *pag.* 390. der Senckenberg. Ausgabe.

s) Eben ders. Cap. 335. *pag.* 392. Sachsensp. B. I. Art. 54. S. auch H. O. A. R. Lenneps Abhandl. von der Leyhe zu Landsiedelr. *pag.* 456. *seqq.*

t) Datt *de pac. public. Lib. I. Cap.* 16. *num.* 106. *pag.* 128.

u) Meines Vaters *Specim. iur. Germ. de iur. pignor. conuention.* §. 17. *pag.* 23.

v) Datt *loc. cit. num.* 97. *seqq. pag.* 127.

Pfälzischen und Schwäbischen, auch andern folgenden Landfrieden [w], die Pfändung um alle verbriefte Schuld, unläugbare Gülte, Hubgelt, Vogtrecht, Steuer und Zinse, als das von alters herkommen wäre, wieder erlaubt wurde, so verstattete man auch in dem 1395. zwischen Hessen, Maynz, Paderborn, Braunschweig, Thüringen und Cölln geschlossenen Landfrieden die Pfändung in folgenden Fällen, nehmlich 1) wann sich jemand freywillig darauf verbrieft hätte, 2) wann ein Kaufmann entweder selbst etwas schuldig oder für einen andern Bürge worden sey, in welchem Falle man ihn selbst bekümmern, folglich auch seine Güther pfänden konnte, 3) wann jemand den andern in seinem Schaden beträte, und 4) um versessener Gülte und Pfacht willen (§. 296.). Bey dieser Einrichtung scheinet es auch noch einige Zeit nachher verblieben zu seyn. Dann Landgraf Hermann gab oder bestättigte A. 1400. den Bürgern zu Giessen die Freyheit, „das sy alle diegene dy in kundliche schuldig sin und ihre pfante er„laubet han phenden mugen und mit phande geboren mogen als phands„recht ist als digke des nod geschicht. und sal davore niemand keyn ge„leyde haben ussgenommen harnasch und geschutze [x].„ In der Landesordnung von 1455. verstattete auch Landgraf Ludwig die Pfändung in Schuldsachen gegen seine ehrbare Manne oder fürnehmere Hofbedienten, nach alten Herkommen, ob er gleich die Schuldforderungen gegen andere seine Knechte und Diener vor die ordentliche Obrigkeit verwiese [y]. Und endlich meldet auch **Emerich** [z]: Wer — den an„dern in syme schaden findet, der mag en wol selbst phenden, unde „sust keinen vrövil mit slahen ader stossen an en leygen. Jener muß „em den schaden gelten, unde darzu der stad die busse geben, so ho es „verboten ist.„ In diesem letzteren Falle, desgleichen wann jemand in dem ruhigen Besitz eines unbeweglichen Guths oder einer Gerechtigkeit durch Thathandlungen gestöhrt wird, sind die aussergerichtliche Pfändungen auch noch heut zu Tage bey uns sehr gewöhnlich.

§. 408.

Was aber die gerichtliche Pfändungen anlangt, so hatte Landgraf Hermann in den Casselischen Statuten von 1384. verordnet:

oder gerichtlich ist.

w) *Idem num.* 100. *seqq. pag.* 128.

x) In **Kuchenbeckers** *Anal. Hassiac. Coll. I. pag.* 132.

y) S. die Samml. der Hessisch. Landesordn. Th. I. *pag.* 12. Num. 16. 17. auch hier oben (§. 197.).

z) In H. Raths **Schmincke** *Monim. Hassiac. P. II. pag.* 747. 751. 752.

net [a]): „Ouch so sal man phenden und phande gebin vnd darmydde „gebarin nach Keysirs rechte.„ Es ist oben (§. 26.) bereits gezeigt worden, daß er unter seinem Kayserrecht nichts anders, als den Schwabenspiegel, verstehet. Dieser aber will es mit der Auspfändung dergestalt gehalten haben, daß man einem Gast oder Fremden unverzüglich dazu nicht nur verhelfen, sondern auch das Pfand noch an eben dem Tage versetzen oder verkaufen, und solchergestalt den Kläger daraus befriedigen solle: Wann aber der klagende Theil ein Einheimischer wäre, so sollte man das Pfand wenigstens sieben oder acht, oder, wie in andern Handschriften stehet, vierzehen Tage behalten, und wann es binnen dieser Zeit nicht ausgelöst würde, alsdann erst verkaufen oder versetzen, jedoch an keinen Juden, es habe dann der Beklagte seine Einwilligung dazu gegeben: Ueberhaupt aber hätte man, wann aus dem Verkauf oder Versatz ein mehreres, als der Betrag der Schuld herauskäme, dem Ausgepfändeten den Ueberschuß wiederzugeben, und wann weniger daraus gelöset würde, alsdann ihn weiter auszupfänden, bis der Gläubiger befriedigt sey: Doch wurde es an verschiedenen Orten anderst damit gehalten [b]). Dieses war also die Vorschrift, wornach man in den Gerichten zu Cassel mit den Pfanden verfahren sollte. Daß es aber an andern Orten und besonders zu Frankenberg wieder anderst damit gehalten wurde, und der Schwabenspiegel hierin ganz recht habe, das wird sich nicht nur aus dem Verfolge, sondern auch, so viel die Wiederholung der Auspfändung betrifft, gleich aus nachstehender Stelle der Frankenbergischen Gewohnheiten ergeben, wann Emerich [c]) meldet: „Es ist ein alt herkommen recht dußer stad, daß man eim itzlichen zu „eyme mal so vil phande tud, ob sie einer haid, das he mit betzalet „werde, unde nicht ein stugke allein das XIV. tage zu halden, unde „dan me zu holen, als an einteil enden.„ Weil man aber doch nicht allezeit wissen konnte, ob aus dem Pfande so viel zu lösen stehe, als der Betrag der Schuld ausmachte, so setzt er an einem andern Orte [d]) folgende Cautel hinzu: „Wan einer phande becleyt, so fraget yn der richter, ob he genugin da an habe. Sprechet he ja, he „muß genugen han, ob sie ym nit so vil gelden, als syne schult, unde „schade

a) Samml. der Hessisch. Landes-ordn. Th. I. *pag.* 6. Num. 11.

b) Schwabensp. Cap. 94. *pag.* 120. Cap. 97. *pag.* 123. Cap. 133. *pag.* 167. im IIten Th. des *Corpor. iur. Germ. Senckenb.*

c) *Pag.* 738.

d) *Pag.* 742.

„schade ist, unde endarff keyne me nemen. Sprecht he aber so vern „sie reichen unde gelden, was sie ym dan nit gelden, so mag he den „knecht nemen, unde mehe holen, unde da gibt he dem richter nicht „me vor, wan als he ym bereyt II. tornße gegeben hait.„

§. 409.

Wie man mit essenden oder lebendigen Pfanden umzugehen hatte?

Emerich beschreibet sehr genau und umständlich, wie man sich weiter bey gerichtlichen Pfändungen zu verhalten hette, und meldet, daß man vor allen Dingen das Pfand dem Richter vorzeigen mußte, um allenfalls dem Vorwurf zu entgehen, als ob dasselbe bey dem Auspfänder beschädigt oder schlechter worden sey. Sodann aber macht er einen Unterschied zwischen essenden oder lebendigen, und todten, oder, wie er sie nennet, liegenden Pfanden. Erstere brauchte man nur über Nacht zu behalten, des andern Tages aber konnte man selbige schon durch den Gerichtsknecht öffentlich verkaufen, jedoch mußte man dem Eigenthümer den Preiß und den Käufer bekannt machen lassen, damit er solche allenfalls zur rechten Zeit noch lösen könne. Der Käufer mußte sie des Endes noch vierzehen Tage, und zwar, ohne dieselbe zur Arbeit zu gebrauchen, stehen lassen, und während der Zeit mit dem nöthigen Unterhalt und Fütterung versehen, welche ihm der Eigenthümer gleichwohl wieder erstatten mußte, wann er sie binnen dieser Frist lösete. Geschahe dieses aber nicht, so erlangte der Käufer das völlige Eigenthum daran. „Alle rechte, sagt er [e]), setzzin man „sull die phande von stunt dem Richter brengin, so man die krige „an wilchen enden yn ader bußin der stad die genomen werden, es syn „essinde ader leiginde phant, das he sie besehet. Der wiß sie dan, „wie sie suln mit umgehen, daß yderman recht geschee. Dazu nimpt „he etzlicher scheffen, was he der underſtes gehoben mag. Die leren „en also: Sint es essinde phande, die sal he halden, ober die der„wers nacht, das ist, ober die andern nacht (besser: über Nacht). „Da nahe sal he den gerichtsknecht nemen, unde sie laißin umbe ley„den vor all herberge, unde uff der straisse veyle byden vor sin hoibt„gelt, unde zugewißeten kuntlichen schaden sy verkeuffin, unde dem „das kunt lassen thun, des sie sint, wer sie gekoifft hab, unde wie „hohe sie verkoifft syn, ob he sie loßen wul. Unde wer die phande also „koifft, der sal sie XIV. tage halden dem zu gude, deß sie sint fudern unde „waren, als syn eigin ander vehe. Löß es jener in der zyt: he sal „em

e) Pag. 738. 739.

„em syn fuder zu dem gelde na erkentniß zuvor abe leigen, unde was „he kuntlichin da an geleyt halt. Löß hes aber binnen den XIV tagen „nicht, ader en mag mit willen lenger zyt gebitten, so sint sie des ey„gin, der sie hait, unde beheldet sie als sin gut. Wil he jenim ez„was na geben, ob sie besser, wan das gelt syn, das stehet zu ym. „Dywile he die phande heldet uff loßunge, so en sail he sie nicht ge„bruchen in sinen notz, als ob es pherde werin, da uffe zu ryden, „ader mit zu füren, tode he das, unde verderffte die, he muste sie je„nim bezalen, weß sie wert werin. Sint es aber kuhe, ader ander „melgk vehe, den genoß mag he dywille davon nemen, unde an dem „fuder abeslahin. Darumbe sal der richter erst die phande sehin, „wie gut sie sint, ader ob sie gebrechin haben einigerley, das namals „nymant moge sprechin, sie werin boßer, dan du sie syn werin.„

§. 410.

Wie mit todten?

Eben so wurde es auch mit den *todten Pfanden gehalten*, ausgenommen daß der Kläger selbige nicht *über die Twer- oder Quer-Nacht* verkaufen durfte, sondern vierzehen Tage lang behalten mußte, und alsdann erst durch den Gerichtsdiener öffentlich ausbieten lassen konnte. „Sint es aber leygindе phande, fährt **Emerich** fort [f], „die man gefuren, unde getriben, ader getragin mag, die sal der „cleiger oich XIV. tage halten, unde da na versetzin, ader vor sin „gelt verkoiffen, unde damit umbe gehin, als obgenant ist, unde der „sie koiffet, sal sie oich XIV tage halten. Kan jener die phande hie „nit verkoiffen, he sal einen boten gewinnen, unde die in die nehisten „unsers Herrin stett brengin, unde sie da verkoiffen, als uß einer in „die andern, unde dan syn weigegelt unde zerunge dazu da uff „rechin.„

§. 411.

Der gerichtlichen Auspfändung durfte sich Niemand widersetzen, und was in diesem Falle rechtens war?

Wie es aber gehalten wurde, wann sich jemand der gerichtlichen Auspfändung unerlaubter Weise widersetzte, das beschreibet **Emerich** [g] folgender maßen: „Weigirt ymant einem phande, die „he mit gerichte erlangit hait, unde tud das mit gewalt, der ist schuldig „die högstin busse. Zu dem sal der richter selbst gehin mit so vil „knechten, unde daß he en gephenden mage, weigert heß aber, he „mag en gefengklichen da umbe setzin biß an die Herrin, wann he „straffet der Herrn gerichte, unde so quem he in der Herren gnade „(s: oben

f) *Pag.* 740.

g) *Pag.* 742.

„(s. oben §. 336.) Slehet, hauwt, stychet, ader wirffet he ymants „da ober, deß vertedingt yn syn hußfridde nicht[h]). Wurde einer „aber in syn huße geweldiget, unde oberloiffin, was he dadurch noit „were tud, da ist he keine busse von schuldig.„

§. 412.

Was dem Richter und Gerichtsknechte von einer Auspfändung gegeben werden mußte?

Die Gerichte thaten dieses nicht umsonst, ließen sich aber ihre Mühe auch nicht theuer bezahlen: Wenigstens in der Stadt Frankenberg bekam der Richter eins für alles aufs höchste nur zween Tornoß; der Gerichtsdiener aber vier Heller von jeder Pfändung, wann etwan der Beklagte an mehr, als an einem Ort, ausgepfändet werden mußte. Dann so schreibt Emerich[i]): „Wer dem andern schult „bekennet vor gerichte, he werde geschuldiget da umbe, ader beken ir „sust, der sal sie betzalen in XIV. tagen. Tud he des nicht, he sal den „richter anruffen der cleiger, das he ym zu phanden helff, unde sal das „buch (das Gerichtsbuch, worin die Gerichtshändel aufgeschrieben wurden, s. §. 400.) „laißin leßen, unde sehin, daß die tzyt umb sy. So „sal he dem richter *II.* tornes geben, das he em zu phanden helff. So „tud he ym den knecht, dem geboren von yder phandunge *IV.* heller, „ob he ir me wan an eynim end thun sulde.„ Doch scheinet dieses nur von anerkannter Schuld zu verstehen zu seyn. Dann an einem andern Orte setzt er des Richters Gebühr geringer, und sagt[k]): „Von „den phanden zu beclagen geborin dem richter *IV.* heller. Vom umb„füren, unde veyle bydin elgint dem knechte *I.* bunth.„ In Witzenhausen bekam der Gerichtsdiener fünf Schillinge (s. die Beyl. Num. 83. pag. 154.).

§. 413.

Vom Arrest, welcher aus dreyerley Ursachen erkannt wurde,

Der Arrest wurde entweder auf die Person, oder die Sache gelegt, und theilet sich also in den Personal- und Real-Arrest von selbst ein. Ob nun zwar letzterer, eigentlich zu reden, nur bewegliche Güther zum Gegenstand hat, so wurden doch auch Grundstücke zuweilen in Verbott gelegt, und man kann diesen Fall zur Noth auch unter dem Real-Arrest begreifen. Daher heißt es in Emerichs Frankenbergischen Gewohnheiten[l]): „Zu kommern eyner den andern fremde

h) Die gerichtliche Heimsuchung war demnach erlaubt; Sonst hieße es: „Dy „lude sollen in eren husen Frede „han glyck dem Keyser,„ s. das Kayserr. Th. IV. Cap. 16. *pag.* 121.

i) *Pag.* 738.

k) *Pag.* 740.

l) *Pag.* 715.

„ader ynheimsch gibt ein itzlicher dry heller. Der eigin dem richter zwen, „unde dem knecht einer. Tud sich ymants uß kommer, ist eich so vil, „das eigint dem richter alleyn. Tud der richter eym burger eyn ver„bott uff erpgut nicht zu gehin ader stehen, ader andir farinde guts „sich nicht zu gebruchin sunder der Herren lowbe, unde deß willen, der „das verbott leßet thun. Da eigint dem richter eyn quartlein wyns von.„ Wann aber eine Sache, oder gar die Person selbst verkümmert wurde, so geschahe es, entweder um den Kläger wegen seiner Forderung sicher zu stellen, oder den Gerichtsstand zu begründen, oder ein Urtheil zu vollstrecken. Das erste bedarf keines Beweises, und das zweyte, daß nehmlich der Arrest auch gedient habe, um die Jurisdiction zu fundiren, erhellet aus dem vorhin (§. 407.) angezogenen Landfrieden von A. 1395., nach welchem ein durchreisender fremder Kaufmann, wegen seiner Schuld oder Bürgschaft, mit Arrest belegt werden konnte, mithin auch, eben wegen dieser Schuld oder Bürgschaft, vor dem Richter des Orts sich rechtfertigen mußte [m].

§. 414.

und wovon sich, wann er zur Sicherheit des Glaubigers oder um die Jurisdiction zu fundiren angelegt war, Niemand befreyen konnte, er habe dann entweder Bürgen gestellt, oder die Sache mit dem Kläger ausgemacht.

In beyden Fällen, es mochte nehmlich der Arrest entweder zur Sicherheit des Glaubigers oder um die Jurisdiction zu begründen, angelegt seyn, waren nur zween Wege um sich wieder davon zu befreyen. Der eine war die fidejussorische Caution *iudicio sisti & iudicatum solui*, wovon wir bereits oben (§. 350.) eine zum Beweis dienende Stelle aus Emerichs Frankenbergischen Gewohnheiten der Länge nach angeführt haben, und der andere war dieser, daß die Sache auf das schleunigste mit dem Kläger ausgemacht wurde. Von letzterem ist Emerich zu verstehen, wann er sagt [n]: „Wer das uß verbote tud „uff recht (wer Erb- oder fahrendes Guth mit Recht oder Gericht aus dem Verbott bringen will) „davon eigin dem richter vir heller. So „sal he tage da zu leygen, unde die beyten parthien verkundigen „zu gewarthen.„

§. 415.

Der Arrest war auch ein Mittel zur Execution.

Daß die Bekümmerung und besonders der Personal-Arrest zu Vollstreckung der Urtheile und Beytreibung der Busse und Wette häufig gebraucht wurde, das ist schon aus den Casselischen Statuten von

m) Vergl. hiermit des Herrn Hofgerichtsraths Hombergs *Progr. de iustitia arresti a iudice rei sitae contra forensem decreti.* (Marburg 1747.)

n) *Pag.* 715.

von A. 1348. zu ersehen, woselbst Landgraf Hermann [o] verordnet: „Ouch wer da bruche tut. wettit. adir bußhaftig wirt, den mag der „Richter behalden. alse lange bisher buße vnd wette betzalit. vnd „vmb die bruche gnug getut. dem richter. adir yme die buße vnd wette „vorwißit in der maße. daz her der sichir ist.„ Und Landgraf Ludwig berufet sich hierauf, als auf ein altes Herkommen in der Landesordnung von A. 1455. [p], wovon wir oben (§. 47.) die beweisende Stelle schon beygebracht haben. Nach dem Schwäbischen Rechte durfte man aber Niemand länger, als acht Tage, in solchem Arrest behalten, es sey dann, daß der Beklagte aus bloßer Widerspänstigkeit dem Urtheil kein Genügen leisten wollte [q]. Dann hatte er nicht zu bezahlen, so wurde er entweder los gelassen, oder dem Kläger auf sein Begehren, zu Hand und Halfter geschlagen.

§. 416.

Strafe derer, welche den angelegten Arrest brachen.

Die Bekümmerung mochte aber geschehen seyn, aus welcher Absicht sie wollte, so durfte dieselbe, ohne Bewilligung des Richters oder desjenigen, der den Arrest impetrirt hatte, nicht wieder aufgehoben werden, sondern wer das auf die Person oder Sache gelegte Verbott verletzte, der wurde hart bestraft. Emerich thut einer sonderbaren Strafe Erwähnung, womit derjenige belegt wurde, welcher ein bekümmertes bewegliches Guth aus dem Arrest führte. „Wirdet eine „nim gekommirt das syn, sagt er , in eim andern gebite unde gerichte, „wilcherley das ist holtz, frucht, hauw ꝛc. Weiß he den kommer, „unde furet das mit vrövil da uß: also manch mal die redere in dem „gebite umbe gehin, so manchen schilling ist he oich schuldig zu „busse. Ader wie vil na des lands gebode mynner ader me da uff ge„satzt ist. Desselben glichen ob einer gut furet ober lant, unde wirdet „in stettin ader dorffin gekommirt, ader im velde furet hes hinweig, „sunder lowbe, es ist das selbe.„ Wer aber aus dem Personal-Arrest entwiche, der wurde, wann man seiner wieder habhaft werden konnte, in die höchste Busse verdammt: „Rydet ader gehit aber eyner „allein uß dem kommer sunder lowbe, der hait die högsten buß ver„brochin in gnaden.„ Dieses waren sechzig Schilling [r], und eine gleiche Strafe war auch darauf gesetzt, wann sich jemand eines in Verbott gelegten unbeweglichen Guths anmaßete (s. oben §. 335.).

o) Samml Hessisch. Landesordn. Th. I. *pag.* 6. Num. 16.

p) *Ibid. pag.* 12. Num. 12.

q) Schwabensp. Cap 133. der Senckenbergischen Ausgabe *pag.* 166.

r) *Pag.* 746.

s) *Pag.* 747.

§. 417.

Von dem Schlagen zu Hand und Halfter.

Wann ein verurtheillter Schuldner gar nichts im Vermögen hatte, und weder Sicherheit leisten, noch auch ausgepfändet werden konnte, so war dem Kläger mit dem bloßen Arrest nicht geholfen, sondern jener wurde ihm, auf sein Anrufen, zu Hand und Halfter geschlagen, oder, wie es in Hessen hieße, bey dem Geren überantwortet. In den Casselischen Statuten von 1384. sagt Landgraf Hermann t): „Ouch daz sy Gast adir Burger by dem man keyne gnügliche phande findet. adir von dem man keyne gnügliche phande gehabin mag. adir der nicht sicherheit gethun en kan alse recht ist. vor daz daz gerichtit wirt. den sal man deme cleigere antwürten by „dem geren. vnd der cleiger sal den halden vnd sin pflegin alse Keysers recht vzwist.„ Was der Geren heißet, und daß L. Hermann unter dem Kayserrecht den Schwabenspiegel verstehet, das ist oben (§. 26.) schon bemerkt worden. Dieser Schwabenspiegel verordnet nun folgendes u): „Wer eynen beklagt vor *gericht umb gelt und er* „nit vergelten mag, noch bürgen gehaben mag Der richter sol den „man dem klager für sein gülte geben und antwurten, den sol er „im behalten geleich seinem gesind mit speyse und mit arbeit. (Er mußte also die Schuld mit seiner Arbeit abverdienen, und wurde gehalten, wie das Gesinde, ja noch etwas schlimmer, wie folget) „Will „er in beschließen in eyn eysen bandt, das mag er wol thun, und anders sol er in nit banden. Laßt er in (läßt ihn der Kläger los) oder „entrinnet er im. darmit ist er nicht ledig des gelts. Die weyle er im „nicht vergolten hat. so sol er im dienen als eyn seyner gesinde. „Und will er sein nicht halten. so sol der gelter schweren eynen eyd auff „den heyligen. wann er gewinne über sein notturfft dreyßig pfenning ader mer das er im dye gelte. Und ist das eyn man den andern beklaget umb gelt, unnd ist er (der Kläger) eyn gast und „kommpt für gericht. der richter soll im richten als hievor gesprochen „ist, wann des eynes daß man den gelter dem klager nit antwurten sol auß dem gericht do es inne beklaget ist. Ob aber er nit ze „gelten hat. er sol im schweren als hyevor gesprochen ist. (Hier gienge aber L. Hermann von dem gemeinen Rechte ab, weil er keinen Unterschied zwischen Burger und Gast beobachtet haben wollte). „——— „Eyn man mag seyn gelter zwirent ansprechen in dem jare. das er me-„rer

t) Samml. Hessisch. Landesordn. Th. I. *pag.* 6.

u) Im IIten Th. des *Corp. iur. Germ. Senckenberg. pag.* 165. 166. Cap. 133.

„ter dann dreyßig pfenning über seyn notturfft gewunnen habe. Will „er des laugnen das thut er wol mit seynem eyde und machet sy ledig, „oder man überkomme in als hyevor gesprochen ist.„ In Hessen ist dieses Ueberantworten bey dem Geren schon lange außer Uebung gekommen; Daß es aber an andern Orten noch nicht vergessen sey, haben wir oben (§. 26. Not. *k*.) schon erinnert.

§. 418.

Von der Einweisung in die Güther.

Die vierte Art ein Urtheil in die Wirklichkeit zu setzen, war die Einweisung in des zu exequirenden Theils unbewegliche Güther, welche ehedem die Anleitung genennt wurde v). **Emerich** beschreibet dieselbe bey Gelegenheit der Klage auf Pfandschaft, und sie hatte auch in allen andern Fällen statt, wo die Hülfsvollstreckung auf ein unbewegliches Guth zu verfügen war w). Wem nehmlich ein Grundstück versetzt oder wiederlöslich verkauft war, und solches in dieser Eigenschaft länger zu behalten nicht anstande, der mußte dasselbe dem Gegner gerichtlich aufkündigen, und zwar nach beschehener Aufkündigung, ihm noch sechs Wochen und drey Tage Zeit geben, daß er es inzwischen einlösen konnte, wann solches aber nicht geschahe, so gienge der Richter nebst einigen Schöppen mit dem Kläger vor das Haus oder auf das Guth, und übergabe oder bestättigte ihm dasselbe zu einem gerichtlichen Pfand. Hierdurch erlangte er zwar noch nicht das völlige Eigenthum, jedoch war diese Einweisung von der Wirkung, daß, wann der Schuldner binnen Jahr und Tag x) das Guth nicht einlösete, er alsdann, auf des Klägers Anrufen, nochmals vorgeladen, und wann er sich zur Einlösung noch nicht verstehen wollte, oder gar ungehorsamlich ausbliebe, das Guth, nach gehegtem Gerichte, und Verlesung des ganzen Handels aus dem Gerichtsbuche, dem Kläger mit großer Feyerlichkeit erblich und unwiederlöslich übergeben und eingeräumt wurde. „So ymant erbgut yn gewinnet, (heißt es y)): „das ym versatzt, adder uff widderkeiff verkoifft ist, unde die „vor

v) **Schneiders** Erbachsche Historie, Urk. *num. LXXXIII. 2. pag.* 128.

w) S. unter andern des Herrn Vicepräs. **Pufendorfs** Anmerk. über die Hadelerische Gerichtsordn. *Tom. I. Obseruat. App. pag.* 7. **Grupens** teutsch. Altert. Cap. IV. und die Urkunden Num. 123 124.

x) Nach der Rothweilischen Hofgerichtsordnung nur sechs Wochen und drey Tage, s. **Schneider** am angef. Ort. Und das war auch die Praxis bey den höheren Reichsgerichten; s. H. Cammerger. Ass. **Harpprecht** Staatsarchiv Th. I. *pag.* 104. *seqq.*

y) In **Emerichs** Frankenberg. Gewohnh. *pag.* 740. 741. 742. *loc. saep. citat.*

„vor gerichte vor sin hoibtgelt ader zinße beclayt, ader sie nicht lenger „vor ein phant halden wil. Dem wißet man zu, he sull das erbe „noch ses wochen unde dry tage halten, ob es jener gelassen mo„ge, deß es ist, den sal he vor gerichte steln, so he die guter beclayn „wil. Loßit ader betzalit en der in der zyt nicht: so sal he zu dem rich„ter gehen, der sal etzliche Scheffin zu sich nemen, unde mit em ge„hin. Ist es hußunge, he sal ym den ringk an der thör in die „hant thun. Ist es agker, weßen ader garthen, he sal einen kloiß „uß der erden graben, unde jenem den in syn hant thun, unde iz„lich gut da mit zu eyme phande. Da suln em die scheffen orteiln, „daß he das gut von dem tage an ein jar unde einen tag sal halden. „Loß es der jener, deß es ist, binnen der zyt, so ist es widder syn, tud „he das nicht, so sal sich der cleiger in solch gut den richter laißin setzen „unde werin. Hyvor geboret dem richter II. bunth, dem burgermei„ster II., itzlichen scheffin unde knecht I bunth. Wan man dan einin „alsso in gut setzen unde werin sal: So sal der richter ein gericht „heigin mit den Scheffen, was he der gehaben mag, das gerichts„buch laißen leßen allein handel der sache, unde sehin, das biß an „die zyt recht mit umbe gegangin sy. Dem jenen, daß die phande „syn, ruffin laißin an das gericht mit zu zu horen, ob he geynwertig „ist. Kompt he aber nit dar, so he vorgestalt ist: so sal em der „richter doch laißen an vyr ende der wernth ruffen (s. oben §. 399.): „Ob he ader ymant von sinerweigin sy, der Insage wißet mit rechte „noch zu thunde, ader die phande loßen wulle. Kompt dan nymant, „so sal der richter mit den scheffin unde gerichtis knechten uffstehin, „unde das gerichte nicht uff geben, sundern mit dem cleiger gehin in „die hußunge ader uff das erbgut, unde mit sich nemen einin stul „mit dry beynen. Da sal he den cleiger uff dem erbe uff setzin, „eins, zwey, zum dritten mal, en des erplichen gewerin, vor syn „erbe das halden, damit vorder zu thun, unde zu laißin, als mit „synem eigin gude, unde nymant vorters keyn antwerthe wyder „davon gebin. Davon geboret dem richter I. fierteil wyns, dem „Rade I. fiertheil, den knechten itzlichin I. quart." Wir wollen alles dieses näher betrachten und erläutern, auch zuletzt bemerken, worin der Frankenbergische Gerichtsbrauch von andern unterschieden war.

§. 419.

Mit was für Solennitäten dieselbe gescha-

Wie bey freywilligen Veräußerungen ein Contrahent dem andern das veräußerte unbewegliche Guth auf eine symbolische Weise zu überge-

übergeben pflegte (§. 1. 14.); So geschahe solches allhier von dem Richter auch gegen des Eigenthümers Willen. Er bediente sich dazu verschiedener Zeichen, nehmlich 1) bey Häusern, des *annuli ostii* oder des Rings an der Thür. Er gienge nehmlich mit etlichen Schöppen hin vor des Beklagten Haus, und hielte daselbst sein Gericht, welches man an andern Orten das Gericht vor das Haus legen, hieße [z]. Hierauf befahl er dem Kläger, den Ring der Hausthür anzufassen, welcher dadurch ein gerichtliches Pfand, das Eigenthum aber noch nicht erlangte, bis erst Jahr und Tag vorüber war, und eine hernach zu beschreibende neue Cerimonie hinzukame. Und diese Art der Uebergabe war in den mittelern Zeiten sehr gewöhnlich [a]. Hatte der Richter selbst eine Wette an jemand zu fordern, und konnte dieselbe von ihm nicht erhalten, so geschahe es auch wohl, daß er den Frohnbotten mit einem Creutze abschickte, und dieses ihm auf sein Haus stecken ließe, welches man die Befrohnung mit dem Creutze, oder die Becreuzigung nennet, und welche ebenfalls die Wirkung hatte, daß, wann der Eigenthümer des befrohnten Hauses, binnen Jahr und Tag, dem Richter keinen Abtrag thate, er seines Eigenthums verlustig wurde [b]. Hierdurch gabe sich also der Richter selbst ein gerichtliches Pfand, welches, nach fruchtloser Verstreichung Jahrs und Tags, ihm heimfiele. Von dieser Becreutzigung haben wir aber doch in Hessen keine Spuhr gefunden.

be? und zwar 1 von der Anfassung des Rings an der Hausthür,

§. 420.

2) von Ausstechung eines Stücks Erde,

Bey andern liegenden Grundstücken, als Aeckern, Wiesen, Garten rc., bediente man sich, nach **Emerichs** Berichte, 2) eines **Stücks Erde**, *cespitis* oder *guasonis*, welches der Richter ausstechen und dem Kläger übergeben mußte. Ein uraltes Zeichen bey symbolischen Uebergaben [c], das die Teutschen auch noch nicht vergessen haben! Diese Feyerlichkeit gab aber dem Kläger ebenfalls nur ein gerichtliches Pfand, das er erst Jahr und Tag uneingelöst besitzen mußte, ehe ihm das Eigenthum daran zuerkannt werden konnte. Wir lernen das nicht nur aus **Emerichs** vorhin angeführter Beschreibung, sondern auch aus folgender merkwürdigen Urkunde [d]: „Es ist zu wissen, „alzo man geschrieben had noch Christs Gebort tusend tryhundert und „in

z) **Grupens** teutsche Alterth. Cap. IV. §. 4. *pag.* 98.
a) **Eben ders.** Cap. I. §. 7. *pag.* 9.
b) *Idem loc. cit.* Cap. IV. §. 1. *pag.* 94.
c) H. **Dreyer** *de cespitalitatis requisitio in testibus habilibus* §. 3. *Not. a. pag.* 13.
d) In H. Canzl. **Estors** *Miscellis de indiciis Hassiacis*, bey **Kuchenbecker** *in Anal. Hass. Coll. III. pag.* 100.

„in deme nyn und fyrzigesten Jare uff deme Mitwochen nehest noch „dem Sondage Letare, ist Heynrich von Eringenßhußen, knape, „an deme Gerichte zu Homberg zu dem hobe zu Opreßhußen gewi- „ßet worden nach Clage und Forderung, die her gedan hat zu Henen „von Linsingen, Dienstmann, und Jufftrauen Elßen syner Huß- „fruwen, nemlich 100. Glden und seß und achzig Glden und had auch „soliche Clage und Forderungen mit kommern und allen Gerichten her- „gangen, alße recht ist, und alze er danne zu solichem Hobe gewißet „ist, had eme der Schultheyße zu solichem Hobe mit Rechte ge- „holffen, und eme sin Wortzeichen von solchem Hobe gegeben, „und had auch der genand Heynrich solichen Hob Jar und Dagk „in Pfandewyße yne gehabd und had auch sim Worzeichen „von dem Hobe in demselben Jare zu allen ungeboden Din- „gen herzeyget, und damidde getan, alzo geberlich ist ꝛc.„ Aus diesem Anhang ist zugleich zu ersehen, daß der Kläger in allen ungebottenen Dingen dieses Jahrs das erhaltene Wahrzeichen, nehmlich bey Feldgüthern das Stückchen ausgegrabener Erde, und bey Häusern vermuthlich einen ausgehauenen Spahn ꝛc., dem Richter und den Schöppen vorweisen mußte, um dadurch hiernächst den ununterbrochenen Besitz von Jahr und Tag darthun zu können. Wer sich aus dem, was wir oben (§. 24.) gesagt haben, erinnert, was für eine sonderbare Wirkung unsere Vorfahren einem solchen Besitze zuschrieben, den wird solches alles nicht befremden. Zu Frankenberg mußte diese Vorweisung des Wahrzeichens ebenfalls geschehen, wie wir gleich sehen werden.

§. 421.

und 3) von der Einsetzung mit Küssen und Stuhle.

Wann nun der Kläger das Haus oder Guth Jahr und Tag pfandsweise besessen, auch das Wahrzeichen, das ihm zu seiner Verwahrung gestellt worden war, in allen ungebottenen Dingen vorgezeigt, und der Beklagte das Pfand nicht eingelößt hatte, so wurde der Kläger endlich und 3) mit Küssen und Stuhl in das Haus oder Guth gesezt und gewähret, wodurch er dann das völlige Eigenthum erlangte. Dieses geschahe dergestalt, daß der Richter, wann er mit seinen Schöppen das Gericht gebeegt hatte, den ganzen Handel aus dem Gerichtsbuche verlesen ließe, worin das Haupturtheil und die vorige Einweisung, auch ohne Zweifel die in den ungebottenen Dingen wiederholte Vorweisung des Wahrzeichens, aufgeschrieben war; Dann das scheinet eben Emerich mit den Worten anzuzeigen, wann er sagt, daß der Richter, bey Verlesung des Gerichtsbuchs, sehen solle, „das biß an die zyt recht mit umbe gegangen (das Wahrzeichen zu gebührender Zeit vorgewiesen) „sy.„ Hierzu wurde nun der Beklagte vorgebotten, und, wann er nicht kam, das Rufen erkannt, ob nehmlich er oder jemand von seinetwegen gegen die Form des bisherigen Verfahrens rechtliche Einwendungen hätte, oder das Pfand noch lösen wolle? Fande sich Niemand ein, so

stande

stande der Richter, nebst den Schöppen und dem Gerichtsknechte, auf, ohne jedoch das Gericht vorher aufzugeben, und gienge mit ihnen in das Haus oder auf das Guth, nahme auch **einen Stuhl mit drey Beinen** mit sich, worauf er den Kläger **dreymal** in dem Hause oder auf dem Guthe niedersetzte, und ihn dessen **erblich gewährte**. Diese erbliche Gewährung brachte zugleich mit sich, daß dem Kläger über das Haus oder Guth **Friede** gewirkt ward unter des Kaysers oder des Landesherrn **Banne**. Es erhellet solches aus nachstehender Stelle einer **Maynzischen** Urkunde vom Jahr 1316., worin jedoch nur von der Einweisung zu einem gerichtlichen Pfande die Rede zu seyn scheinet e): „——— Predictus etiam *Craffto Schultetus* una cum *Hertwino Burg*-„*gravio* prenominatos fratres *in prelibate domus* sive Heringkaste *possessio*-„*nem misit & locavit cum* PACE & BANNO *per* SEDEM TRIPE-„DEM, *prout Maguntie consuetudinis est & iuris.*„ Wurde aber schon bey einem gerichtlichen Pfande der **Friede gewirkt**, so mußte es noch vielmehr bey der erblichen Einweisung geschehen, ja, wenn auch dessen mit keinem Worte dabey Erwähnung geschahe, so verstande es sich doch von selbst, indem derjenige, welcher, durch einen, unter des Kaysers oder des Landesherrn **Banne**, dingenden Richter, in ein Guth eingesetzt war, nothwendig darin **Frieden** haben mußte. Diese Einweisung mit einem **dreybeinigten Stuhle**, wurde auch sonst genennt die **Einsetzung mit Küssen und Stuhle** wie die Beylage Num. 123. ausweiset. Die in vorigem §. abgebrochene Urkunde fähret auch also fort: „Und darnach in „dem andern **Jare altzo** man schreyb nach Christs Gebort **tusend tryhundert** „und funffzig, des Frytagks nach Letare ist der obgen. **Heynrich** komen, und „**had sich zu** solichem Hobe **lassen eygen**, (als Eigenthümer lassen einsetzen), „und had der Schultheyß des **Gerichts** nemlich **Henne** Schawfuß „**Heynrichen** in solchen Hob gesast, **gewert und geeygnet zu bessern** Rech-„**ten** (zum Eigenthumsrechte) und had das gedan in bywesen des vesten Dienst-„mann Herrn **Syddichs von** Berleybschen Cammerers, **Hennen** und **Hennen von Laurbach, Werner von** Hirtzenhain, **Henne von Winchußen** „alle Burgmann, **Conrad Diemar, Herman Dernbach** Scheffin und had den „obgen. Heynrichen der **Schultheyß gesast mit Kassen** (mit Küssen) **und** „**mit Stule uff derselben Hob.**„ Und hierdurch erlangte also der Kläger das völlige und unwiederrufliche Eigenthum, jedoch wie sich allemal von selbst verstehet, so, daß er den Ueberschuß an den vorigen Eigenthümer heraus geben muß.

§. 422.

Unterschied zwischen dem Frankenbergischen und andern Gerichtsbräuchen.

Es wurde aber diese Einsetzung **mit Küssen und Stuhl** nur in **Frankenberg** zur Uebergebung des Eigenthums gebraucht; An andern Orten, so wohl in, als ausser **Hessen**, bediente man sich ihrer auch zur Bestellung eines gerichtlichen Pfands. Nicht nur die vorangeführte **Maynzische**, sondern auch die unter Num. 123. beygebrachte **Hessische** Urkunde beweiset solches. Dann in der letztern wird ausdrücklich gesagt, daß der Kläger erst in das Guth **gewährt** worden sey und darin gesessen habe „**mit kussen vnnd stule iar** „**vnde tag alse des gerichtes recht vnnd gewonheid ist**,„ und gleichwohl, nach Verfließung dieses Jahrs und Tags hat er erst „**in eygener wisse**,„ d. i. auf das Eigenthum, geklagt, und alsdann ist auch erst „**die leste ynsat**-

e) Bey dem **Freyherrn von Gudenus** im *Cod. diplomat. Tom. II. pag.* 453.

„czunge in eygener wiße„ erfolgt. Eben so wurde auch die **Ergreifung des Rings an der Thür** f) und die **Ausstechung eines Stücks Erde** g) an andern Orten nicht so wohl zur Bestellung eines gerichtlichen Pfands, als vielmehr zur Uebergebung des Eigenthums angewendet. Alle diese Wahrzeichen hiengen von der besondern Gewohnheit eines jeden Gerichts ab: Genug, daß die Gerichte in der Hauptsache übereinstimmeten, und Niemand in Hessen Schulden halber ein unbewegliches Guth eigenthümlich erlangte, wer solches nicht zuvor Jahr und Tag als ein gerichtliches Pfand, besessen hatte. Wir sagen mit Fleiß: **Schulden halber**; Dann es verstehet sich von selbst, daß, wer ein Guth, als sein Eigenthum, erstritten hatte, so gleich auf die **erbliche Gewährung**, oder die **lezte Einsezung** dringen konnte, und mit der erstern nichts zu thun hatte.

§. 423.

Was es heiße: einen in das Guth gewähren mit Gericht und Recht?

Hieraus läßt sich also verstehen, was es sey, wann der Richter jemand **in das Guth gewähret mit Gericht und mit Recht**. Nehmlich es war nichts anders, als mit geheegtem Gerichte, auf eine feyerliche, durch den Gerichtsbrauch jeden Orts, bestimmte Weise, vom Richter in das Guth eingesezt werden. Diese Redensart kommt mehrmalen vor, besonders in der Urkunde **Num.** 124., worin gemeldet wird, daß **Gumbrecht** *von Kauffungen*, nahmens Landgrafs **Henrichs des Eisernen**, mit Prinz **Hermann**, nachherigem regierenden Herrn, dem Grafen von **Ziegenhayn** und vielen von Adel ein Manngericht besessen, und, nachdem der von **Hertingshausen** den übernommenen Beweis nicht beygebracht, die von **Elben** in das verlehnte Guth zu **Hertingshausen** und den Zehnden zu **Hangenbun mit Gerichte und mit Rechte gewähret** habe.

§. 424.

Von den Gerichtsgebühren.

Die Gerichtssporteln bey dem ganzen Proceß waren sehr erträglich: Wir haben dieselben bey jeder Gattung des gerichtlichen Verfahrens, wann deren welche davon abfielen, bemerkt, achten es aber nicht der Mühe werth, hier noch ein besonderes Verzeichniß davon zu geben.

So war demnach der Proceß bey unsern alten Hessischen Gerichten vom XIIIten bis zu Ende des XVten Jahrhunderts, ja, bey den Gerichten auf dem Lande (§. 401.) noch viel länger, beschaffen. Was für eine Veränderung derselbe erlitten, und welche Gestalt er heut zu Tage habe, das wird aus dem nächstfolgenden **andern Theile** ausführlich zu ersehen seyn.

f) **Grupens** teutsche Alterth. **Cap.** I. §. 7. *pag.* 9. 10.

g) **H. Dreyer** *de cespitalitat. requisit. &c.* §. 3. *Not. a. pag.* 13. **Schilter** *Exercit. ad D. VIII.* §. 5. *Not. c. pag.* 165.



